4° J. germ
38 b/ - 4

(Corpus Constitutionum)

<36624651240019

<36624651240019

Bayer. Staatsbibliothek S

Corpus Constitutionum
Regio-Holsaticarum

(IVter Band)

CORPUS STATUTORUM PROVINCIALIUM HOLSATIAE,

oder

Neue Ausgabe

der

Schleswig-Holſteinſchen Kirchen- und Land-Gerichts-Ordnung, der Schauenburgiſchen Hof-Gerichts-Ordnung, des Dithmarſiſchen Land- und Lübiſchen Stadt-Rechts;

nebſt einem

Hiſtoriſchen Bericht

von den alten und neuern Rechten und Gerichten in Holſtein,

beſonders von den daſelbſt eingeführten Geſetzbüchern.

Ausgefertiget

von

Friderich Detlef Carl von Cronhelm,

Königl. Dännemärckiſchen Juſtitz-Rath, und Mitglied der Glückſtädtſchen Regierungs-Kantzley.

Altona, gedruckt bey den Gebr. Burmeſter, Königl. privil. und Gymnaſien Buchdr.
1750.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Inhalt dieſes Bandes:

I. Hiſtoriſcher Bericht von den alten und neuern Rechten und Gerichten in Holſtein, beſonders von den daſelbſt eingeführten Geſetz-Büchern.

II. Schleswig-Holſteinſche Kirchen-Ordnung.

III. Schleswig-Holſteinſche Land-Gerichts-Ordnung.

IV. Schauenburgiſche Hof-Gerichts-Ordnung.

V. Das Dithmarſiſche Land-Recht.

VI. Das alte Lübiſche Recht.

VII. Das revidirte Lübiſche Stadt-Recht.

Hiſtoriſcher Bericht
von
den alten und neuern
Rechten und Gerichten
in Holſtein,
beſonders
von den daſelbſt eingeführten
Geſetz-Büchern.

Verzeichniß
der in dieſem Hiſtoriſchen Bericht abgehandelten Materien.

Einleitung . . . . pag. 1

I. Capitul. Von der Kirchen-Reformation und den Kirchen-Ordnungen . . . p. 9

II. Capitul. Von den geiſtlichen Gerichten . p. 30

III. Capitul. Von den alten Rechten in Holſtein, beſonders den Haraldiſchen Geſetzen . . . p. 45

IV. Capitul. Von den Holliſchen Rechten . p. 56

V. Capitul. Von dem Sachſen-Spiegel und deſſen Reception in Holſtein . . . p. 75

VI. Capitul. Von dem ſogenannten Holſten Land-Recht, wie auch den Kayſerl. und Reichs-Geſetzen, beſonders der peinlichen Hals-Gerichts-Ordnung . . p. 86

VII. Capitul. Von dem Lübiſchen Stadt-Recht . p. 91

VIII. Capitul. Von der Juſtitz-Pflege in Holſtein in den alten und neuern Zeiten, und zwar zuforderſt von dem Vier-Städte-Gericht . . p. 117

IX. Capitul. Von den Unter- und Ober-Gerichten in Holſtein Königl. Antheils . . . p. 125

X. Ca-

X. Capitul. Von der vormahligen Juſtitz-Pflege in Betracht der gemeinſchaftlichen Unterthanen; dem Land-Gericht, und der zu deſſen Behuef errichteten erſten Land-Gerichts-Ordnung . . p. 141

XI. Capitul. Von der revidirten Land-Gerichts-Ordnung . . . p. 172

XII. Capitul. Bedencken über die Land-Gerichts-Ordnung und die jetzige Proceſs-Art . . . p. 254

XIII. Capitul. Von dem Dithmarſiſchen alten und neuern Land-Recht und der dortigen Gerichts-Verfaßung p. 263

XIV. Capitul. Von der Schauenburgiſchen Hof-Gerichts-Ordnung, und den in der Herrſchaft Pinneberg, Grafſchaft Rantzau ſamt Stadt Altona, üblichen Rechten und Gerichten . . p. 287

Beſchluß . . . p. 303

Einleitung.

Wenn in unſern Tagen verſchiedene berühmte und angeſehene Männer ſich angelegen ſeyn laſſen, die politiſchen Alterthümer unſers Cimbriens aufzuforſchen und dem Publico mitzutheilen; So iſt ſolches eine Bemühung, die alles Lob verdienet, und zu wünſchen, daß ſelbigen und andern, die ihnen nachzueyfern mögten angetrieben werden, diejenige Behältniße eröfnet würden, worinn noch viele dergleichen Ueberbleibſel der älteſten Zeiten, als in einer ewigen Nacht, vergraben zu bleiben beſtimmet ſcheinen. Der aus dieſen Gelehrten Bemühungen entſprieſſende Nutzen iſt von weitern Umfang als man Anfangs glaubet, und die oftmals von geringer Wichtigkeit ſcheinende Beyträge, dienen bey näherer Beleuchtigung nicht allein zu gründlicher Kenntniß des Staats, ſondern haben auch in Zuſammen-

Die Erforſchung der politiſchen Alterthümer iſt von mancherley Nutzen;

haltung der alten mit der gegenwärtigen Welt-Art, einen mannigfaltigen Einfluß in das gemeine Weſen.

Deren weſentlichſter aber die Unterſuchung der Landes-Geſetze und Gebräuche.

Unter allen Erforſchern der Alterthümer leiſten diejenige ſonder Streit dem Staat den weſentlichſten Dienſt, die da ſich in Unterſuchung der Geſetze und Gebräuche eines Landes beſchäftigen, deren Urſprung und Abſicht ergründen, und ſelbige von der anſcheinenden Unreimlichkeit und Unbilligkeit zu retten bemühet ſind. Und hierauf iſt hauptſächlich die Abſicht des Hrn. Geheimten Raths von Weſtphalen in Edirung ſeiner Monumentorum ineditorum Rerum Germanicarum praecipue Cimbricarum & Megapolenſium gerichtet geweſen; deren groſſen Werth die gelehrte Welt mit allen Kennern längſt beſtimmet hat.[1]

Die dazu dienliche Hülfs-Mittel.

Zu einer ſolchen die Schleswig-Holſteiniſche Provintzen zum Augenmerck habenden Unterſuchung geben die darinn geltende verſchiedene Land- und Stadt-Rechte und Gerichts-Ordnungen zwar den erſten Stoff, oder ſind vielmehr dabey zum Grunde zu legen; in Ermanglung anderer Hülfs-Mittel aber iſt hierauf bishero allein noch nichts vollſtändiges zu bauen geweſen. Die von den Regenten von Alters her ertheilte Landes und andre Privilegia, für nöthig erachtete geſetzliche Verordnungen und neuere Einrichtungen ſind es demnach, welche dabey die vornehmſte Beyhülffe thun.

Urſachen, welche ſothane Unterſuchung ſchwer machen.

Wiewol nun hochlich zu beklagen, daß in jenen alten Zeiten ſich ſo wenige die Aufbewahrung ſolcher köſtlichen Urkunden angelegen ſeyn laſſen; ſo nimmt doch dieſes denen, welchen der vormahlige Zuſtand dieſer Lande nebſt der geringen Neigung zu den Studiis und beſonders der Rechts-Wiſſenſchaft bekannt iſt; (wann man dabey die Beſchwerlichkeit des Abſchreibens erweget) nicht ſo ſehr Wunder, als daß in den neuern Zeiten ſelbſt der Druck kein zuverläßiges Mittel zu deren Beybehaltung geweſen. Brand, öftere

[1] Dahin ſind auch billig zu rechnen die beliebten Beyträge zur Schleswig-Holſteiniſ. Hiſtorie des Hrn. Conſiſtorial-Rath und Paſtor Noodt, zu Schleswig, wovon dem Publico bereits ſechs Stücke mitgetheilet, und welche derſelbe noch ferner fortzuſetzen ſich anſchicket.

re Krieges-Unruhen, Regierungs-Veränderungen, Nachläßigkeit derer, denen die Bewahrung der öffentlichen Urkunden anvertrauet, brachten die Archiven in Zerrüttung und die nützlichſten Nachrichten abhanden.

Schickſale, ſo die öffentliche Urkunden und Archiven allhie erlitten.

Es kommen desfals in der Hiſtorie gantz anmerckliche Umſtände vor; denn ſo hat Mechtildis König Abels Gemahlin aus Haß gegen die Dänen viele wichtige Urkunden, ſo dieſe Provintzen betroffen, und unter andern den Donations-Brief Kayſers Friderici I. womittelſt er dem König Waldemaro I. von Dännemarck das Land, welches zur Norden an der Elbe gelegen (d. i. Dithmarſchen) mit Bewilligung des Pabſtes Innocentii III. gegeben, zerriſſen; [2] Von Chriſtiano II. ſind bey ſeiner Entweihung die auf dem blauen Thurm zu Segeberg verwahrlich aufbehaltene Privilegia und Urkunden des Holſteinſchen Hauſes mit hinweggeführet. [3] Die Gräfin Anna, Graf Antonii von Schaumburg letztere Gemahlin, ſoll in Ao. 1530. die Schaumburgiſche Papieren abhanden gebracht haben. [4] Wie die Stadt Ploen und andre Holſteinſche Städte die traurigen Würkungen der Feindlichen Ueberzüge, beſonders mit Verluſt ihrer Urkunden empfunden; ſo iſt auch durch die Invaſion der Lübecker Ao. 1544. da ſie die Stadt Segeberg ausgebrannt und geplündert, laut einer davon in ihrem Stadtbuch verzeichneten Nachricht, faſt ihr gantzes Archiv verbrannt oder beraubet worden. [5] Welches widrige Schickſal auch das Münſter-

2 Holbergs Däniſche Reichs-Hiſtorie, I. Theil p. 330. It. *Arpe* in fer. æſt. p. 221.

3 Siehe davon *Friderici I.* Manifeſt gegen *Chriſtiernum II.* de 1523. in *Peterſen* Chronic. p. 200. Holberg Däniſche R. Hiſt. I. Theil, p. 164. Es hat zwar *Scepperus* in ſeiner Antwort (Holberg d. l. p. 168.) *Chriſtiernum II.* vertheidigen wollen, als wann er darinn nicht wider die Verträge gehandelt, ſintemal er ſolche Urkunden nur, damit ſie nicht verdürben, von dannen nach Sonderburg geführet; Es iſt aber dieſer Vorwand ohne Grund, indem ſie nachhero nach Brüſſel, (woſelbſt im vorigen Sæculo davon noch einige Ueberbleibſel verhanden, und für eine mäßige Summe Geldes zu kauffe geweſen ſeyn ſollen) geführet worden.

4 *Arpe* in fer. æſtiv. p. 221.

5 Dieſe Nachricht iſt den Mon. in. des Hrn. von Weſtphalen T. IV. p. 3250. eingerücket.

dorfiſche Conſiſtorial-Archiv im 30 jährigen Kriege durch die Kayſerl. und Schwediſche Kriegesvölcker erfahren. Und damit wir auch ein Exempel einer unverantwortlichen Sorgloſigkeit in Conſervirung anvertraueter öffentlichen Urkunden geben, ſo ſoll nach gewiſſen Bericht in einer Holſteinſchen Stadt ein vormahliger Bürgermeiſter viele Stadt-Papieren zwar in der guten Abſicht, um ſelbige in Ordnung zu bringen, in ſein Haus genommen haben, welche aber, da er von dem Tode übereilet, und davon keine Nachricht hinterlaſſen, von deſſen unverſtändigen Sohn, nebſt andern unnütz erachteten Papieren, dem Feuer aufgeopfert worden.

Wodurch die Ungewißheit der Landes-Rechte beſonders entſtanden.

So wie nun die öffentliche Archiven gar beſondere Fatalitäten hieſelbſt von jeher ausgeſetzet geweſen: Alſo ward auch bey Privat-Perſonen die Verwahrloſung der alten Nachrichten vornemlich durch die öftere Sterb- und Erb-Fälle in den Familien, durch die Geringſchätzung der Wiſſenſchaften, ja wohl gar durch den verderbten Trieb, wo möglich ohne Geſetze zu leben; vielleicht auch in den nachherigen Zeiten ſelbſt durch die Menge des Abdrucks, und daß von einer emanirten Verordnung nöthigen Fals gar leicht Erkundigung einzuziehen, mit veranlaſſet.

Die mehreſten Verfügungen waren nur per modum Reſcripti vel Decreti dieſem oder jenem Diſtrict, Orte und Commüne zum Nutzen oder eines beſondern Vorfals halben ſchriftlich ergangen, und ihrer Natur nach nicht allgemein, oder durchgängig und mittelſt Drucks bekannt, dahero aber auch den obigen und andern widrigen Zufällen mehr exponiret. Hiezu kam noch der beträchtliche Umſtand, daß hieſige Lande (wenn wir das den Städten verliehene Lübiſche Recht ausnehmen) mit keinem Jure Scripto verſehen, und die vielen ſehr differente Land- und Marſch-Gewohnheiten nicht, wie nachhero bey vielen [6] nutzbarlich geſchehen, durch pragmatiſche San-

ctio-

[6] Wir ſetzen mit Fug nur, bey vielen; maſſen wegen anderer noch die vorige Ungewißheit herrſchet, und daher herrliche Materie zu Proceßen erwächſet, mithin auch darinn noch ein ziemliches zu verbeſſern übrig iſt.

ctiones ausgemacht und feſtgeſtellet worden. Viele ſündigten demnach gegen die Geſetze aus würcklicher oder angenommener Unwiſſenheit, wenn andere, denen dieſe und jene Verfügung auf eine oder andre Art war zu Theil geworden, ſelbige nach ihrem Bücher-Geitz gleich dem güldenen Vließ bewahrten, und nur, wenn es ihr Vortheil erheiſchte, hervorzogen. Kurtz, jedermann befand ſich dieſerhalben in der gröſten Verlegenheit.

Selbſt bey denen, die zu Aufſeher der Geſetze und zu Diener der Gerechtigkeit verordnet waren, traf der gewöhnliche Spruch: Jura novit Curia, gar oft nicht ein, und muſten dieſelben ſich des Rechts von andern Ein- und Ausländiſchen nach fremden Grund-Sätzen urtheilenden Jure Conſultis belehren laſſen; ſonſt aber nicht ſelten im dunckeln gehen, und ihr eignes Gutdüncken zu einer nach den Einſichten der Richter ſich verändernden Regul machen. Hieraus entſtand allgemach eine völlige Ungewißheit der Landes-Rechte, und eine allgemeine Sehnſucht nach einer zuverläßigen vollſtändigen Sammlung der zum beſten dieſer Lande ergangenen Herrſchaftlichen und Obrigkeitlichen Verordnungen und beſondern Verfügungen.

Derſelben wird in Abſicht auf Holſtein durch das edirte Corpus Conſtitutionum Regio-Holſaticarum gröſtentheils abgeholfen.

Es iſt nach dem Ausſpruch jenes zu ſeiner Ruhe längſt eingegangenen Gottes-Gelehrten,[7] eine Zeit, wo man nach gewiſſen heylſamen Anſtalten vergeblich ſeufzet, es kommt aber faſt ohnverhoft eine andre, worinn dieſelben ihre Würcklichkeit erlangen. Unſern Zeiten, und der weiſeſten Regierung Unſers allergnädigſten Königes, **Friderich des Fünften**, iſt es demnach vorbehalten geweſen, nebſt andern auf das Wohl Dero Völcker gerichteten Veranſtaltungen auch hierin das allgemeine Verlangen zu ſtillen, und lieget das für das Hertzogthum Holſtein, Königlichen Antheils, und deſſen incorporirte und zubehörige Lande, wie auch die Herrſchaft Pinneberg, Graf-

 ſchaft

7 *A. H. Franckens* Lectio Paræn. über das Abſterben des ſel. D. Hochſtäters, in deſſen Gedächtniß- und Leichen-Predigten p. 979.

ſchaft Rantzau und Stadt Altona, viele Jahre hindurch ſorgfältigſt geſammlete, nutzbarlichſt eingetheilte, und mit allerhöchſter Königlicher Autorität verſehene Corpus Conſtitutionum dem Publico bereits vor Augen.[8] Daſſelbe enthält zu einem beſondern Vorzug für andere dergleichen Wercke in ſeinen verſchiedenen Theilen gar ſeltene theils tief verborgen gelegene zu näherer Staats-Kunde dienſame Urkunden, und die vielfältig darinn anzutreffende durch öffentliche Geſetze feſtgeſtellte Gebräuche, reichen denenjenigen die herrlichſten Materialien an die Hand, die ſich um die Hiſtoriam & analogiam Juris patrii näher wollen verdient machen. Es iſt dieſes ein Werck für die geübteſten Meiſter, für andre aber ſchon ein Glück, wenn ſie Gelegenheit haben, jenen dabey Handreichung zu thun. Wie nun ſolches dieſſeits auf Königlichen huldreicheſten Befehl in Sammlung des Conſtitutions-Wercks in ſeiner Maße nach Vermögen bewerckſtelliget worden: ſo findet man ſich auch im Stande, gegenwärtige zur Hand genommene Collection der Holſteinſchen Provincial- und Stadt-Rechte gegen deren anſcheinende Uberflüßigkeit zu rechtfertigen.

Motiven zu Edirung einer beſondern Collection der Holſteiniſchen Landes-Statuten.

Von den mehreſten dieſer Geſetz-Bücher finden ſich zwar verſchiedene Auflagen, und ſind ſelbige dahero leicht zu haben; hingegen iſt die beynahe in anderthalb Seculis nicht wiedergedruckte Schleßwig-Holſteiniſche Kirchen-Ordnung in weniger Hän-

[8] Unterm 9 Julii 1736. ergieng aus Altona, von des in GOtt ruhenden Königs *Chriſtiani VI.* Majeſt. an den nunmehro ſel. Hrn. Conferenz-Rath und Vice-Kantzler von Waſmer, dieſerhalben der erſte Befehl; Wie aber deſſen hohe Jahre und zunehmende Schwachheiten die Ausführung eines ſo mühſamen Geſchäftes nicht verſtatteten: So ward ſolches l. d. Chriſtiansburg den 11 Decemb. 1741. dem Verfaſſer dieſes Berichts mit aufgetragen, von ſelbigen auch mit möglichſter Sorgfalt ins Werck gerichtet; Da es dann nach vorgängiger Nachſicht der Glückſtädtſchen Regierungs-Kantzley, und fernern Reviſion der Königl. Teutſchen Kantzley zu Copenhagen, unter Direction des wohlſel. Herrn Geheimten Raths und Ober-Secretairs, Grafen *von Schulin*, durch das unermüdete Bemühen des Hrn. Kanzley-Rath und Secretair Carſtens, zu den Grund der Vollſtändigkeit gediehen, worinn es anjetzo dem Publico dargeſtellet wird.

Händen. Nur einige dieſer Statuten haben in einer oder andern Edition Lateiniſche oder Teutſche Marginalien, daher man zur Uebereinſtimmung und den der Lateiniſchen Sprache und des Plat-Teutſchen Dialecti Ankündigen ſowol als überhaupt zum bequemern Gebrauch alle dieſelben gleich dem Corpore Conſtitutionum ſelbſt mit Teutſchen Auszügen am Rande verſehen, und dazu was die Land-Gerichts-Ordnung und das Lübiſche Recht betrift, die in der 1701 zu Schleßwig edirten L. G. O., und die in der Glückſtädtſchen Ausgabe des L. R. de 1724 befindlichen Summarien beybehalten. Wenn auch die Einſicht der Aelteſten Codicum Mſptorum des Lübiſchen Rechts und die Conferirung des Alten Dithmarſiſchen Land-Boks mit dem revidirten Land-Recht ein großes zu Erklärung bemeldter Rechte und zu Auflöſung mancher Zweifels-Knoten beyträget:[9] ſo unterſcheiden ſich die in dieſer Sammlung eingeführte Ausgaben des Lübiſchen Stadt- und Dithmarſiſchen Band-Rechts darinn von andern, daß, was das Lübiſche Recht betrift, demſelben der von dem Verfaſſer bey der in vorigen Sommer zu Unterſuchung der Amts- und Stadt-Archiven auf Königlichen Befehl durch Holſtein angeſtelten Reiſe in dem Segebergiſchen Stadt-Archiv aufgefundene dem Teutſchen Orden in Liefland im Jahr 1254 mitgetheilte und 1370 continuirte Codex Juris Lubecenſis [10] als der vollſtändigſte, angefüget, nicht weniger derſelbe und der von dem Hrn. Geheimten Rath von Weſtphalen T. III. Mon. ined. edirte und von ihm für den zuverläßigſten gehaltene Codex Juris Lubecenſis de 1240 (zumal dieſelben denen Jahren, da die Holſteinſche Städte mit dem Lübiſchen Rechte begabet ſind, am nächſten kommen) damit fleißig verglichen; gleichwie dieſes beym Dithmarſiſchen Land-Recht mit dem in gedachten Mon. in. befindlichen Dithmar-

[9] Nach dem Urtheil des Hrn. Geheimen Raths von Weſtphalen, in Præf. ad T. III. Mon. in. p. 115. 120. ſeq.

[10] Dieſes Codicis de 1254. geſchiehet Erwehnung in Præf. ad T. III. Mon. in p. 181. & in nota d.

marſiſchen Land-Recht de 1447, [11] und dem von Wiebe Peters 1539 herausgegebenen Landes-Boeck bewerckſtelliget worden. Den hauptſachlichſten Bewegungs-Grund dieſer Collection hat das zum rechten Gebrauch des Corporis Conſtitutionum unumgånglich erforderte Regiſter ertheilet. Denn da die Stårcke eines jeden Bandes ſowol, als der Mangel gnugſamer Zeit die Beyfügung eines accuraten Regiſters zu jedem Theile nicht verſtattete; mithin dieſes Geſchåfte bis zu gåntzlich vollendeten Abdruck des Conſtitutions-Wercks müſſen ausgeſtellet, und bey mehrer Muße vorgenommen werden: ſo hat man den Entſchluß gefaſſet, ein allgemeines ſo wol auf das Corpus Conſtitutionum an ſich, als auch auf die in gegenwårtiger Sammlung befindlichen Statuta, in ſoweit ſelbige auf die Kônigl. einſeitige Lande und deren jetzigen Gerichts-Gebrauch ſich appliciren laſſen, mit zu erſtreckendes Regiſter zu verfertigen, und ſolchergeſtalt dem Publico, wo nicht einen formlichen Auszug aller im Kônigl. Holſtein und zubehôrigen Landen geltenden Rechte, und Gerichts-Gebråuche, dennoch ein zureichendes Repertorium nach alphabetiſcher Ordnung darzuſtellen; wozu aber bey der Menge ſo vielerley unter ſich differirenden Editionen eine beſondre Ausgabe, worauf das Regiſter alle und jede nachweiſen kônne, allerdings vonnôhten war.

Des Prof. P. Arpe Bemühen, eine ausführliche Hiſtorie der Cimbriſchen Rechte zu ſchreiben, wird unterbrochen.

Zu einer ausführlichen Hiſtorie aller Cimbriſchen Rechte hat der vormahlige Profeſſor zum Kiehl, Petrus Arpe, in ſeinen Feriis æſtivalibus Hofnung gegeben, einen Theil davon auch in ſeiner zu Hamburg 1737 gedruckten Themide Cimbrica geliefert, da aber derſelbe an vôlliger Ausführung dieſes nützlichen

[11] Wir håtten bey dieſer Collation zwar gerne das uns von dem Hrn. Etats-Rath Reinboth geneigt communicirte mit dem Adolphiſchen und Wiebe Peters Codice zuſammen gehaltene in manchen Fållen accurater befundene Mſpt. zum Grunde geleget: wie es aber gegen unſre Abſicht lief, daſſelbe mit abdrucken zu laſſen, ſo haben wir uns genôthiget geſehen, uns auf den in gedachten Mon. in. befindlichen Codicem mit Beybehaltung der in der Numerirung der Articuln vorgegangenen errorum zu beziehen.

chen Wercks durch die Veränderung ſeiner Station und darauf erfolgten frühzeitigen Tod behindert worden: ſo wird die Gelehrte Welt dereinſt dergleichen von der berühmten Feder des Hrn. Geheimten Rath von Weſtphalen nach dem desfals gethanen Verſprechen [12] gewiß zu hoffen haben, fals die Abwartung der Staats-Affairen dieſer gelehrten Beſchäftigung nicht in dem Wege ſtehen, und dieſes erſprießliche Vorhaben rückgängig machen wird. Bis dahin wird es wenigſtens einigen Leſern angenehm ſeyn, wann wir denenſelben hiemit vorläufig eine kurtze Vorſtellung von den in dieſen Landen vormals üblich geweſenen Geſetzen und der Juſtitz-Pflege, vornemlich aber eine aus Authentiquen Documenten und bewehrten Schriftſtellern zuſammengezogene Hiſtorie, der in dieſer Sammlung befindlichen Holſteinſchen Geſetzbücher und Gerichts-Ordnungen einliefern; und darinn mit der Kirchlichen Verfaſſung auch desfals bey und nach der Reformation gemachten Ordnungen den Anfang machen.

Dergleichen verſpricht der Hr. Geheime Rath von Weſtphalen.

Was inzwiſchen in dieſem Hiſtoriſchen Bericht vorläufig bewerckſtelliget worden.

Erſtes Capitul.

Von der Kirchen-Reformation und den Kirchen-Ordnungen.

Wiewol nach dem Zeugniß der Erforſcher der Landes-Alterthümer Wahrheit, Vernunft und eine geſunde Staats-Politic im Norden mehr als anderswo in vielen Geiſt- und Weltlichen Sachen ihr Vorrecht für den die mit dem Ruin der Obrigkeitlichen Gewalt verbundene Tyranniſche Autorität des Römiſchen Sitzes vornemlich zum Grunde habenden Maximen behauptet, mithin die Päbſtliche Rechte hieſelbſt nicht in ſo groſsen Anſehen wie in andern Gegenden geweſen,

Von dem Verfall des Kirchen-Weſens.

12 In Præf. ad T. III. Mon. in. p. 45.

ſen,[13] ſo war dennoch durch die Obermacht der ſich mehr um die weltliche Herrſchaft als die geiſtliche Weyde der ihr betraueten Heerde ſich bekümmernden Geiſtlichkeit, und durch die ſchädliche Milde und Gefälligkeit vieler Landes-Regenten, auch in dem geſammten Norden nach und nach die Kirchen-Verfaſſung in ſo erſchrecklichen Verfall gerathen, und hatte im gemeinen Weſen eine ſo große Zerrüttung nach ſich gezogen, daß um den Staat wiederum in behöriger Ordnung herzuſtellen, die Kirchen-Zucht und Religions-Verbeſſerung ein Werck war, ſo der Regenten hauptſächlichſte Aufmerckſamkeit verdiente.

Verſchiedener Däniſchen Könige Verſuche zu deſſen Verbeſſerung.

Bereits zu den Zeiten des Königes Waldemari I. oder des Großen, treffen wir eine nachdrückliche Probe der den Fürſten obliegenden Vorſorge für den Zuſtand der Kirchen an, in den auf ſein Geheiß von dem Ertz-Biſchof Abſalon ausgearbeiteten und reſp. 1162 und 1171 publicirten Schoniſchen und Seeländiſchen Kirchen-Geſetzen,[14] welches Unternehmen denn um ſo preißwürdiger war, als dero Zeit ſich alles unter der deſpotiſchen Macht der Päbſte beugen muſte, und der Kirchen-Jurium ſich anzumaſſen eben ſo Bannwürdig war, als des Pabſtes dreyfache Crone ſelbſt anzutaſten. Dahero man denn auch nicht ehender ruhete, bis unter Chriſtophoro I. 1255 durch Betrieb des Ertz-Biſchofs Erlandſen (ob gleich der König ſich ihm männlich wiederſetzte) die Schoniſche Skraa verändert und kraftlos ward, und mittelſt der beruffenen Conſtitution de 1256, ſo ſich mit den Worten: Cum Eccleſia Daciana anfängt, der Biſchöfe Autorität zum Nachtheil der Regenten auf

[13] Siehe davon das Bedencken des Hrn. Geheimen Raths von Weſtphalen in Mon. in. T. III. Præf. p. 35.

[14] Das Seeländiſche Kirchen-Geſetz *Waldemari I.* iſt in der Teutſchen Ueberſetzung in *Pontoppidani* Kirchen-Hiſtorie P. I. p. 423. ſeq. zu finden; woſelbſt auch deſſen Muthmaſſung anzumercken, daß bereits im Jahr 1022 die von Canuto M. in Engeland errichtete leges eccleſiaſticæ auf dem Concilio zu Schleswig publiciret, und für die Däniſche, folglich auch Schleswigſche Kirchen eingeführet worden.

auf den höchſten Gipfel ſtieg. [15] Zwar ſuchte deſſen Sohn Erich Glipping dieſelbe zu mäßigen und ſeine Hoheit ſowol über die Geiſtlichkeit als in Kirchen-Sachen zu befeſtigen, wie er dann in 1269 das allgemeine Kirchen-Recht verfaſſen laſſen. [16] Es wolte auch dieſes Sohn und Nachfolger, Erich Mendved, ſich bey ſolchen Vorrechten gerne erhalten, allein er ſahe ſich gezwungen ſeinem mächtigen Widerſacher dem Ertz-Biſchof Grand zu weichen und ſich dem Pabſt im Jahr 1299 mittelſt eines ungemein demühtigen Briefes [17] ſo zu reden auf diſcretion zu ergeben. Dahero dann allererſt Waldemar III. das Hertz wiederum faßte, ſein Königl. Anſehen gegen den in ſeine Regiments-Sachen ſich miſchenden und mit den Kirchen-Bann drohenden Pabſt zu vertheidigen, und dahero Ao. 1320 ihm folgende kurtze aber deſto nachdrücklichere Antwort zuſandte: "Waldemarus Rex Pontifici Romano Salutem. Naturam habemus a DEo, Regnum ab incolis, Divitias a parentibus, Fidem a tuis praedeceſſoribus, quam, ſi nobis non faves, per praeſentes remittimus. Vale!" Worauf dann abſeiten des Pabſts nichts als ein: Valde amarum eſt erfolgte. [18] Da bis zu den Zeiten der Reformation keine wichtige Unternehmungen von den Däniſchen Königen in dieſem Stück anzutreffen, wollen wir dem obigen Schreiben Waldemari dennoch eine Paſſage aus einen andern von Chriſtiano I. de 1456 an die Seite ſetzen, welcher ſowol von der Nothwendigkeit einer Reformation, als von des Königes Muth, den Kirchen-Zuſtand, wenn es die Umſtände der Zeit verſtattet, zu verbeſſern, zeuget, O ambitionis, heiſſet es darinn, deteſtabile crimen! pro ovibus ſuis redimendis moritur Chriſtus, pro tumidae ſuperbiae inſatiabili faſtu, pro mundanae gloriæ pompa, ovile Chriſti ſubripitur. [19] Als demnächſt das Licht des Evangelii in Sach-

ſen

15 Holbergs Däniſche Reichs-Hiſtorie I. Theil p. 336. Allwo auch dieſe Conſtitution in Teutſcher Sprache zu leſen iſt.

16 Holbergs Hiſtorie I. Th. p. 357.

17 Holberg l. c. p. 376.

18 Holberg l. c. p. 468.

19 Holberg p. 666.

Anfang der Kirchen-Reformation in Norden.

ſen aufging, und ſich unſere Gegenden näherte, fand ſolches auch bey König Chriſtiano II. ziemlichen Eingang, und verſuchte derſelbe das Kirchen-Weſen beſſer einzurichten; wie denn unter andern in dem vom ihm Ao. 1522 verfaßten nachher aber zu Wiburg öffentlich verbrandten Geſetzbuch [20] davon eine Probe anzutreffen, als worinn er verordnet. "Es ſoll kein Prälat, Prieſter oder Geiſtlicher, ſich nach dieſem Tage Land-Güter ankauffen, es ſey dann, daß ſie St. Pauli Lehre folgen wollen, wie er in ſeiner 1ſten Epiſtel an den Thimotheum ſchreibet, daß ſie ſich Weiber nehmen, und in den heil. Eheſtand leben, als ihre alte Vorfahren gethan haben.

Es konte aber dieſer Verſuch [21] wegen der bald darauf in den Nordiſchen Staaten erfolgten großen Revolution und dieſes unglücklichen Herrn Dethroniſirung ſo bald von keiner Folge ſeyn; denn wiewol König Friderich der Erſte, zu dieſem großen Vorhaben die Bahn dadurch eröfnete, daß er im Jahr 1527 den aus dem Pabſtthum ausgehenden die Uebung ihrer Religion in ſeinen ſämtlichen Reichen und Landen verſtattete: ſo litten dennoch die delicaten Umſtände, worinn der König ſich befand, nicht, es weiter als zu einer vollkommenen Tolerantz beyder Religionen, bis auf ein allgemeines Concilium zu treiben, [22] dahero dann König Chriſtian der Dritte allererſt im Stande war die Glaubens- und Kirchen-Verbeſſerung beydes in den Königreichen und Fürſtenthümern bey dem Antrit ſeiner Regierung förmlich zur Hand zu nehmen, und ſelbige nach vorgängiger Abſetzung der Biſchöfe [23] ſeiner großen Weißheit gemäß

Deren Vollführung.

[20] Von dieſem Geſetzbuch giebet der Hr. Baron Holberg Nachricht in ſeiner Reichs-Hiſtorie II. Th. p. 107. ſeq.

[21] Von dieſes Königes Character in Abſicht auf die Religion ſ. Holberg l. c. p. 134. ſeq.

[22] Siehe hievon ausführlich mehrgedachte Reichs-Hiſtorie in der Lebens-Beſchreibung *Friderici I.* von p. 227. an, woſelbſt er von dem Anfang der Reformation in Norden handelt. Imgleichen Hoyers Dännemarckſche Geſchichte p. 280.

[23] Da man aus langer und trauriger Erfahrung genugſam den Schaden einſehen können, den der geiſtliche Domina-

mäß glücklich hinauszuführen; wobey das von den Proteſtantiſchen Ständen dem Käyſer Carolo V. zu Augsburg 1530 übergebene Bekäntniß zum Grunde geleget worden. Von welcher Augsburgiſchen Confeſſion denn auch deſſen Nachfolger Fridericus II. ſo wenig abzuweichen für gut befunden, daß er vielmehr die zu Aufhebung des in der Proteſtantiſchen Kirche in den Meynungen ſich geäuſerten Zwieſpalts abgezielte und von dem Churfürſten Auguſto ihm angeprieſene Formulam Concordiae in ſeinen Reichen und Landen einzuführen ausdrücklich verboten; ja ſelbſt nach vieler Meynung 1580 zu Antwortſchau ins Feuer geworffen.[24] Es wollen zwar einige dafür halten, daß dieſer Herr bereits als Regent die völlige Reformation in den Hertzogthümern veranſtaltet habe; allein, obgleich ſchon 1525 auf Friderici I. und ſeinem Befehl zu Oldeslohe unter großen Zulauf aus Hamburg und Lübeck das Evangelium geprediget,[25] und nachhero ſolches auch an andern Orten frey verſtattet worden: ſo geben doch die in ſeiner nach Friderici I. Abſterben noch ehe er König geworden den Schleswig-Holſteinſchen Ständen 1533 gegebenen Confirmatione Privilegiorum[26] unter andern befindliche Worte:

rus und die Abhänglichkeit vom Pabſte, nach ſich gezogen: ſo iſt zu bewundern, daß ein ſo kluger Mann, wie der Kanzler Hvitfeldt geweſen, dennoch bey der Reformation den Rath geben mögen, einen Evangeliſchen Biſchof und geiſtliches Oberhaupt der Kirchen wieder anzuſtellen. S. Lackmanns Diatr. Hiſt. Crit. Kiehl. 1740.

[24] Siehe von den Fatis der Formulæ Concordiæ in den Däniſchen Staaten, und von deren geſchehen ſeyn ſollenden Verbrennung Frid. Arnkiels Rettung des erſten Nordiſchen Chriſtenthums C. IX. Holbergs Reichs-Hiſtorie II. Th. p. 532. ſeq. Hoyers Dännem. Geſchichte p. 292. ſeq. Lackmanns Einleitung zur Schleßw. Holſt. Hiſtorie P. I. p. 638 & 647 ſeq. Der Meynung derer, ſo die Warheit dieſer Begebenheit behautet, iſt noch neulich der Biſchof Pontoppidanus in ſeiner Däniſchen Kirchen-Hiſtorie p. 136. beygetreten, und giebet er dem Paul von Eitzen vornemlich die Schuld, daß der König gegen dieſes Werck ſo ſehr aufgebracht worden.

[25] Alardus de rebus Nordalbingicis in Weſtphalen Mon. in T. I. p. 1882.

[26] S. die Collection der Schleswig-Holſteiniſchen Landes-Privilegien ſowol im Mſpt. als hinter Jargows Tractat von Regalien.

De Predicanten ſchölen frie predigen, ſowol dat nye alſe dat olde.

klärlich zu erkennen, wie weit er damahls zu gehen für gut befunden; wie denn auch darinn weiter diſponiret, "daß bis "ſeine Herren Brüder ihre mündige Jahre erreichet, und ſo "dann mit den Ständen und der Geiſtlichkeit des Glaubens "halben eine Vereinbahrung getroffen ſeyn würde, eine gäntz"liche Gewiſſens-Freyheit ſeyn ſolte.„ So viel iſt indeſſen nicht zu leugnen, daß er dazu ſchon bey ſeines Herrn Vatern Leben unter Beyhülffe Hrn. Detlev Reventlow und Johann Rantzau imgleichen D. Bugenhagen und D. Weidenſee auch anderer gutgeſinnten Geiſtlichen dieſer Lande einen feinen Grund geleget; die gäntzliche Ausführung hingegen bis auf bequemere Zeiten verſchoben; gleich dann noch allererſt in Ao. 1541 die Reformation des gemeinſchaftlichen Holſteinſchen Cloſters Ueterſen von dieſem Könige beſchaffet worden.[27]

Von der Errichtung der Däniſchen Kirchen-Ordnung.

Damit nun in der Lehre und den Gottesdienſtlichen Handlungen eine völlige Ubereinſtimmung in den Königl. Reichen und Landen ſeyn, und dadurch allen Unordnungen im Kirchen- und Gemeinen-Weſen vorgebeuget werden mögte, ward vom Könige die Errichtung einer allgemeinen Kirchen-Ordnung beſchloſſen, und ließ derſelbe zu dem Ende 1536 die berühmteſten Geiſtlichen aus dem Reiche und Fürſtenthümern zuſammen beruffen, und von ihnen[28] ein Project derſelben beydes in Lateiniſcher und Däniſcher Sprache[29] abfaſſen. Den Lateiniſchen, Nahmens der Däniſchen Stifte und Städte, worunter auch einige Schleswigſche, durch deren Abgeordnete unterzeichneten Entwurff, verſandte der König durch M. Jedecke an D. Martin Luther nach

[27] Dieſe Nachricht iſt in einem geſchriebenen Verzeichniſſe der notabelſten Begebenheiten des Kloſters Ueterſen angemercket.

[28] In *Grammii* Præf. ad Annales Cragii wird p. 96. ſeq. die Meynung derer widerleget, die dafür halten, daß der erſte Entwurff der Kirchen-Ordnung allein von D. Bugenhagen herrühre.

[29] S. *Grammii* Præf. p. 98 ſeq. allwo derſelbe auch eine und andre Stelle, worinn das Däniſche Concept von dem andern abweichet, anführet.

nach Wittenberg zur Nachſicht, welcher denſelben nebſt andern gegenwärtigen Gottes-Gelehrten nach genauer Prüfung völlig gutachtete. Worauf dann durch D. Bugenhagen (den der König ſich von dem Churfürſten Johann Friederich zu Sachſen durch eigenhändige Schreiben [30] hiezu zu mehrmahlen erbeten) ſowol die Kirchen-Reformation überhaupt, als dieſes beſondre Geſchäfte unter der Königlichen Räthe Beyrath und Mithülfe, der öffentlichen Widerſetzungen und heimlichen Machinationen der Biſchöfe und andrer Römiſch-Geſinnten ohngeachtet, im Königreich Dännemarck annoch im Jahr 1537 vollends ausgeführet, die Kirchen-Ordnung auf Königl. Befehl durch den Reichs-Cantzler den ſämtlichen Däniſchen Reichs-Ständen übergeben, und nach deren durchgängigen Genehmhaltung deren Edirung und Publication beſchloſſen, und nach der unterm 2ten Sept. erfolgten Approbation noch bemeldten Jahres in Copenhagen von Johanne Vinitore in 8vo gedruckt worden. [31] Nachdem nun der Seeländiſche Biſchof Petrus Palladius dieſe erſtere in Lateiniſcher Sprache verfaßte Kirchen-Ordnung in die Däniſche überſetzet, [32] ward ſie auf dem im Junio 1539 zu Odenſee gehaltenen Reichs-Tage nochmals nachgeſehen, ferner den 14ten deſſelben Monats unter den Königlichen wie auch der Reichs-Rathe und andrer vornehmen Cron-Bediente mit angehängten Inſiegeln beſtätiget und darauf im gantzen Königreich förmlich promulgiret; endlich aber derſelben im Jahr 1542 zu Ripen unter Königl. Autorität von den verordneten Superintendenten 26 neue Articuln, ſo neben derſelben, doch ohne deren Abbruch und Veränderung, gehalten werden ſolten, unter den Nahmen der Riper-Articuln hinzugefüget. [33] Wir haben

[30] Solche befinden ſich in Müllers entdeckten Staats-Cabinets vierter Eröfnung.

[31] Die lateiniſche Kirchen-Ordnung iſt den von dem ſeel. Etats-Rath Gramm edirten Annalibus Cragii hinten beygefüget; woſelbſt auch die Nahmen derer, ſo ſelbige unterſchrieben, zu leſen ſind.

[32] *Grammii* Præf. ad Ann. Crag. p. 100.

[33] Siehe von dieſem allen ausführlicher *Cragii* Annales L. IV. p. 170. ſeq. *Lackmanni* Hiſtoriam Ordin. Eccleſ.

Wie auch der Schleswig-Holſteiniſchen.

haben der Däniſchen Kirchen-Ordnung hieſelbſt zu erwähnen um ſo weniger Umgang nehmen können, als ſelbige bey der ſofort darauf zur Hand genommenen Einrichtung der Schleswig-Holſteinſchen hauptſächlich zum Grunde geleget, auch ſelbſt dem Titul nach, auf ſelbige mit gerichtet worden. Die Berathſchlagungen hierüber wurden auf dem dieſerhalben beſonders ausgeſchriebenen Land-Tage zu Rendsburg im Jahr 1542 angeſtellet, [34] und ſodann auf allerhöchſten Königl. Befehl und mit Zuſtimmung der Land-Stände beyder Fürſtenthümer unter den Beyſtand des mehrgemeldten D. Bugenhagen von einigen dazu auserſehenen geſchickten Geiſtlichen für die Hertzogthümer Schleswig-Holſtein eine beſondre aus der Däniſchen gröſtentheils hergenommene Kirchen-Ordnung in Nieder-Sächſiſcher Mund-Art abgefaſſet. Worauf denn dieſelbe von Jhro Königl. Majeſtät für ſich und Dero unmündige Herrn Gebrüder, als ſämtliche Hertzogen zu Schleswig-Holſtein, wie auch von Räthen, Prälaten und Ritterſchaft, Männern und Städten dieſer beyden Fürſtenthümer einträchtig angenommen, und bewilliget worden, ſelbige in allen Puncten und Clauſuln feſt und unverbrüchlich zu halten, bis in einem freyen allgemeinen Chriſtlichen Concilio etwas beſſers und mehrers beſchloſſen würde; nach Maßgabe der darüber unterm 9ten Martii 1542 ertheilten in fine der Kirchen-Ordnung befindlichen allerhöchſten Confirmation, dergleichen Beſtätigungen auch von den nachherigen Königen und Hertzogen bey den erfolgten Huldigungen vorhanden ſind. Der in verſchiedenen Uberſetzungen nach und nach herausgekommenen Däniſchen K. O. allhier nicht weit-

Item deſſen Einleitung zur Schlesw. Holſteiniſchen Hiſtorie P. I. p. 383 ſeq. Wie auch *Molleri* Iſagogen ad Hiſt. Cherſ. Cimbr. P. II. C. IV. §. 4.

34 Es wäre zu wünſchen geweſen, daß dieſer Bericht durch die auf dieſem Landtage ſolcherwegen vorgeweſenen Handlungen hätte können vollſtändiger gemacht werden, da aber in deren Aufforſchung bis hiezu nicht ſo glücklich geweſen, als in den Nachrichten der nachhero errichteten Schleswig-Holſteiniſchen Land-Gerichts-Ordnung: ſo ſtehet zu erwarten, ob die künftige Zeit hierin günſtiger ſeyn, und Gelegenheit zu einer Nachleſe darreichen werde.

weitläuftig zu gedencken, als wesfals des Herrn Aſſeſſoris und Prof. Lackmanns Hiſtoria ordinationis Eccleſiaſticae weiter nachzuſehen; ſo iſt die unſrige zuerſt in dem Jahre der Errichtung nämlich 1542 zu Magdeburg durch Hans Walter in 4to gedruckt, und ferner zu Hamburg 1557, zu Franckfurt 1565 zu Erfurt 1596, zu Schleswig auf Hertzog Johan Adolph Befehl 1601 und eben daſelbſt 1612 zum letzten mal ohne alle Veränderung jedesmal wieder aufgelegt.[35] Es iſt die in den Däniſchen Staaten vorgegangene Reformation und Beſtellung der Kirchen dero Zeit in einem ſo beſondern Anſehen geweſen, daß David Chytræus[36] wünſchet, "daß ſelbige von Bugen-"hagen in ein kurtz Lateiniſch Buch verfaſſet, viel Leuten be-"kannt wäre; damit auch unter andern Nationen und ausländiſchen Völckern, die Kirchen-Ordnung und Form der gan-"tzen Religion, beydes die Lehr und Ceremonien belangent, wie "Lutherus und ſeine Collegen dieſelbe angericht, kund und "offenbar würde;„ wie dann auch König Guſtavus I. in Schweden bey der damahls in ſelbigen Reiche gleichfals ausgeführten Kirchen-Reformation ſich dieſelbe ſolchergeſtalt gefallen laſſen, daß er eine mit jener faſt übereinſtimmende Kirchen-Ordnung verfaſſen und einführen laſſen.[37] Gleichwie nun die Däniſche Kirchen-Ordnung denen Reichen Dännemarck und Norwegen ſammt zugehörigen Provintzen in Kirchen-Sachen zur ſteten Norm vorgeſchrieben, ſo iſt die in den Hertzogthümern errich-

Deren Editiones.

Wen dieſelbe verbinde.

[35] Nach einem von M. *Stichelio* an den Flensburgiſchen Vice-Præpoſitum Zoyer abgelaſſenen Schreiben ſoll zwar der ſeel. Conſiſtorial-Rath Andreas von Cronhelm den Entſchluß gefaſſet gehabt haben, eine neue Edition der Kirchen-Ordnung zu beſorgen; und derſelben die in Kirchen-Sachen ergangene Königl. Verordnungen anzuhängen; da aber deſſen Familie aus dem Nachlaß dieſerhalben nichts zu Geſichte gekommen; ſo iſt billig zu zweifeln, ob ſolcher Vorſatz zu einigen Effect gediehen; vielmehr ſolches Glück dem Verfaſſer dieſes Berichts, als deſſen Enckel, aufgeſparet geblieben. Indeſſen iſt von ihm ein Auszug der vornehmſten Königl. Kirchen-Conſtitutionen verhanden, welcher nomine Conſiſtorii Munſterd. den Predigern den 27 Junii 1690. intimiret worden.

[36] In ſeiner Sächſiſchen Chron. P. I. Lib. XV. p. 624.

[37] *Meſſenius* in Chron. Scond. T. V. p. 84.

tete die Regel, wornach ſich ſowol Gemeinſchaftliche als Königliche und Fürſtliche einſeitige Unterthanen und Kirchen-Diener (als welche vor der Ordination auf ſelbige beeydiget, und die Kirchen-Viſitatores darauf inſtruiret werden) unabweichlich hieſelbſt zu richten haben; wie dann zu deſto mehrer Einſchärffung nebſt der Land-Gerichts-Ordnung P. IV. T. XXV. §. 4. verſchiedene Land-Rechte, als das Dithmarſiſche Art. I. §. 2. 3. das Eyderſtädtſche alte und neuere de 1567 und 1572 auch die Policey-Ordnung de 1591 hierauf mit gerichtet ſind; ſo wie hingegen wegen der Herrſchaft Pinneberg, Grafſchaft Rantzau und Stadt Altona (als woſelbſt ſie aus den hienächſt, wenn von dem Statu Eccleſiaſtice in der Landſchaft Dithmarſchen und der Herrſchaft Pinneberg zu reden ſeyn wird, anzuführenden Urſachen dero Zeit nicht ſtatt finden können) desfals eine Ausnahme zu machen iſt.

Was zu deren Verbeſſerung vorgenom̃en.

Aller bey Abfaſſung obiger Kirchen-Ordnung angewandten Sorgfalt ohnerachtet, hat dennoch die nachherige Erfahrung gelehret, daß dieſelbe in manchen Stücken unzulänglich, in andern aber einer Verbeſſerung bedürfte; daher dann bereits auf dem 1590 zu Flensburg gehaltenen Landtage ſowol auf Revidirung der L. G. als Kirchen-Ordnung angetragen wurde. Dieſes iſt dann nebſt den gegen dieſelbe eingeriſſenen Mißbrauchen die Urſache, warum Hertzog Johann Adolph unterm 1ten Januarii 1598 eine aus 14 Puncten (wovon der letzte wieder in 11 Subnumeros abgetheilet) beſtehende ſpecielle auf das Amt Apenrade inſonderheit gerichtete Kirchen-Ordnung in Platteutſcher-Sprache ergehen laſſen. Es wird zwar an der Exſiſtentz dieſer vermuthlich nie gedruckten Ordnung gezweifelt, wie aber das Original davon in dem Archiv der Höchſtpreislichen Königl. Teutſchen Cantzley zu Copenhagen befindlich und uns zur Einſicht communiciret worden: ſo ſind wir im Stande ſolchen Zweifel gründlich zu heben. Auf den von Ao. 1610 bis 1635 verſchiedentlich gehaltenen

Land-

Landtägen, da wegen der Reviſion der L. G. O. näher gehandlet worden, kam auch die Nachſicht der Kirchen-Ordnung zu mehrmalen in Anrege; nicht weniger ward zu den Zeiten des Fürſtlichen Hoff-Predigers und Gen. Superintendent M. J. Fabricii deren Veränderung, vornemlich auf deſſen Antrieb, für gut befunden; welchem Vorhaben aber der damalige Dithmarſiſche Probſt Steph. Rammius ſich ſtarck wiederſetzet.[38] Solcher und andrer Urſachen halben fand demnach die aller und höchſte Landesherrſchaft am gerathesten die Kirchen-Ordnung ſelbſt unverändert zu laſſen; hingegen die Mängel durch beſondre Conſtitutiones zu beſſern; wovon die der revidirten L. G. O. beygefügte Conſtitution de 1636. betreffend die Eccleſiaſtica und Criminalia, mit andern in den folgenden und beſonders neuern Zeiten, ſowol in Gemeinſchaftlichen Diſtricten als Königlichen und Fürſtlichen privativen Landen häuffig ergangenen Verordnungen in Kirchen-Sachen ſattſame Zeugniſſe ablegen, und ſind beſonders die von Zeit zu Zeit in dem Hertzogthum Holſtein Königlichen Antheils und zubehörigen Landen in Eccleſiaſticis & Conſiſtorialibus gemachte nützliche Einrichtungen, in ſoweit ſie noch in Obſervantz, in den Corpore Conſtitutionum ſämtlich zu finden.[39]

Wir verbinden hiemit nicht unfüglich eine kurtze Nachricht von den in hieſigen Kirchen vorhin und noch jetzt üblichen Ritual-Büchern. Wie die Platteutſche Sprache in vorigen Zeiten hieſelbſt allgemein, ſo ward ſelbige auch bey den Gottesdienſtlichen Handlungen gebrauchet, und werden noch hin und wieder in dieſer Mund-Art abgefaßte Ritualia ge-

Nachricht, von den hieſigen Ritual-Büchern.

38 *Arpe* in Fer. æſt. p. 232. allwo er auch eines von J. Fabricio nachgelaſſenen Mſpti de næris eccleſiarum gedencket.

39 Es dürfte ſich der Mühe wohl verlohnen, wann, gleichwie nunmehro mit den Königl. privativen Verordnungen geſchehen, jemand ſich angelegen ſeyn lieſſe, die ſich ebenfals unbekannt machende nach und nach Regio & Ducali nomine emanirte Conſtitutiones nicht allein in Kirchen-Sachen, ſondern auch in Politicis in eine Sammlung zu bringen.

geſchrieben angetroffen. Unter den gedruckten ſind vielleicht die älteſten: Das Niederſächſiſche Hand-Boeck, ſo 1633 zu Lübeck in 8vo mit einer Vorrede der zur Kirchen-Viſitation in Lübeck und Hamburg verordneten Prediger herausgekommen; desgleichen das Hand-Boeck vör de Geſtlichen, ſo M. Walther Prediger zu Flensburg in Hamburg 1635 in 8vo drucken laſſen, und welches nach des Abt Schmidt Anzeige [40] in den Kirchen dieſer Fürſtenthümer 30 Jahr hindurch im Gebrauch geweſen, und zwar bis der Fürſtliche Hoff-Prediger Adam Olearius im Jahr 1665 auf Anordnung der Kirchen-Inſpectoren zu Schleswig in 4to das alſo genannte Schleswig-Holſteinſche Kirchen-Buch herausgegeben. Dieſes in Hochteutſcher Sprache verfaßte Rituali dienet nun ſeitdem, ob es gleich mit einer Landesherrlichen Autorität nicht ausdrücklich verſehen, dennoch in allen Königlichen und Fürſtlichen Gemeinſchaftlichen und einſeitigen Kirchen in Ritualibus und Kirchen-Ceremonien zur ſteten Richtſchnur, wann man dasjenige ausnimmt, was etwa durch Königliche und Fürſtliche Verordnungen darinn geändert worden. [41]

Von dem Zuſtand des Kirchen-Weſens in Dithmarſchen vor der Eroberung.

Um des kurtz vorhin wegen des Kirchen-Weſens in der Landſchaft Dithmarſchen und Grafſchaft Pinneberg gethanen Verſprechens jetzo eingedenck zu ſeyn; ſo iſt zuforderſt aus der Hiſtorie von Dithmarſchen bekannt, daß, obgleich dieſe Landſchaft, wenn ſie ſich der Bothmäßigkeit der Weltlichen Herrn entzogen, mehrmals unter den Ertz-Biſchöfen von Bremen und Hamburg geſtanden, die Einwohner dennoch nach ihrer angemaßten Independentz denſelben faſt eben ſo wenig in geiſtlichen als weltlichen Sachen Gehorſam geleiſtet, und ſich der Tyranney der Geiſtlichkeit in gewiſſen Fällen mit meh-

[40] In. Diſſert. de Agendis p. 54.

[41] Es iſt zwar die Abfaſſung eines neuen Ritual-Buches im Königl. Miniſterio ſeit verſchiedenen Jahren beſchloſſen, die dabey ſich eräugende Schwierigkeiten haben aber die Ausführung dieſes nützlichen Geſchäftes bis hiezu aufgehalten.

mehren Muthe als ſelbſt die gröſſeſten Fürſten entgegen geſetzet. Wir treffen desfals in Seedorfii Dithmarſia libera, [42] und in Viethens Beſchreibung des Landes-Dithmarſchen verſchiedene aus dem *alten* Land-Boeck angeführte Stellen an, nebſt den von der Geiſtlichkeit über der Dithmarſcher widerſpänſtiges Weſen geführten Beſchwerden, und dawider ergangenen aber von geringer Wirckung geweſenen Päbſtlichen und Biſchöflichen Bullen; wohin wir der Kürtze halben den Leſer verweiſen. Nur wäre zu wünſchen geweſen, daß ſie dieſe ihre behauptete Freyheit in Religions-Sachen nicht zu Unterdrückung der Wahrheit gemißbrauchet, und ſich des Blutes des treuen Bekenners derſelben, Henrich von Zütphen, ſchuldig gemacht hätten, wiewol man eine mit ſo deteſtablen Umſtänden verknüpfte Mißhandlung ohne Unbilligkeit nicht dem gantzen Lande und deren Regenten, ſondern einer von einigen Feinden des Evangelii aufgebrachten Rotte beyzumeſſen hat; gleich ſolches aus der in Kuſſens Fragmentis Hiſtoricis befindlichen ausführlichen Beſchreibung dieſes 1524 erfolgten Martyrii zu erſehen iſt. [43] Denn wie bey der wegen Henrichs von Zütphen Lehre angeſtellten Landes-Verſammlung man die Sache auf ein General-Concilium verſchieben wollen; ſo erhellet auch aus andern von den 48 Landes-Regenten damals und vornemlich in 1537. gemachten Verfügungen, daß dieſelben Zucht und Ehrbarkeit und ein Chriſtliches Regiment, ſo viel an ihnen geweſen, zu befördern ſich angelegen ſeyn laſſen. Es war aber der terminus criticus für Dithmarſchen vor der Thür, an welchem die widerrechtlich angemaßte und übel gebrauchte Landes-Freyheit zu Grabe getragen, und unter der löblichſten Beherrſchung der Hertzoge von Holſtein eine billige Reformation, ſowohl im Weltlichen

[42] Dieſes Mſpt. hat der Hr. von Weſtphalen ſeinen Mon. in. T. III. einverleibet.

[43] Siehe dieſelbe in Mon. in. T. IV. p. 1464. *Mollerus* führet in Iſagoge ad Hiſt. Ch. Cimbr. P. IV. p. 631 ſeq. dieſe Begebenheit gleichfals an, nebſt den ſonſt davon und von der Dithmarſiſchen Kirchen-Reformation handlenden Scribenten.

(wovon hienächſt ein mehres anzuführen Gelegenheit ſeyn wird) als im Kirchen-Staat vorgenommen werden ſolte. Man kan jedennoch keinesweges behaupten, daß nach der in 1559 erfolgten Eroberung des Landes Dithmarſchen die Kirchen-Reformation daſelbſt erſt ihren Anfang genommen habe; maßen aus den Geſchichten und auch beſonders aus der in Seedorfii Dithmarſia libera und Viethens Beſchreibung von Dithmarſchen befindliche vom Probſt zu Hamburg Ao. 1524 beym Kayſerlichen Cammer-Gericht wider die Dithmarſcher übergebenen bittern Klage gnugſam zu Tage, daß von Zeit obigen traurigen Vorfals die Lehre des Evangelii mehr und mehr überhand genommen, ja endlich ungehindert im gantzen Lande geprediget, die ärgerlichen Calande in nützbahre Synodos verwandelt; vier Superintendenten angeordnet; von dieſen und der übrigen Geiſtlichkeit in Ao. 1537. 1540 und 1544 in verſchiedenen Puncten erſprießliche Satzungen gemacht,[44] und endlich in 1556 ein von 43 Predigern der Landſchaft wegen des Abendmahls des HErrn unterſchriebenes der Lehre der Proteſtantiſchen Kirche gemäßes Bekänntniß abgeleget worden.[45]

Anſtalten zu deſſen Verbeſſerung.

Wir können alſo nur ſagen, daß es auf Ausfegung alles Päbſtlichen Sauerteiges und Einführung einer Gleichförmigkeit im Gottesdienſt und geſammten Kirchen-Weſen in allen Königlichen und Fürſtlichen Ländern ſein Abſehen gehabt, wenn die derozeitigen Landes-Herrn ſub dato Rendsburg 1559 Dienſtags nach Michaelis drey ihrer Räthe und Hof-Prediger, und zwar König Friderich der Zweyte, Claus Rantzau und Johann Grevenbroch, Hertzog Johann der Aeltere den Ritter Iwe Reventlow und Georg Boetius; Hertzog Adolph aber Jochim Rantzau und Volquard Jonas bevollmächtiget, „daß ſie noch vor Martini gedachten „Jah-

44 Solche ſind in Viethens Beſchreibung von Dithmarſchen P. III. C. IV. zu leſen.

45 Siehe dieſe Urkunde in Diplomatario Dithmarſico im T. III. Mon. in N. XXVI.

"Jahres in Rendsburg zuſammen kommen, alle Prediger "deſſelben Landes nebſt den 3 Land-Voigten dorthin beſchei-"den, ſich alle und jede die Kirchen- und Calands - Intra-"den betreffende Bücher und Briefe, zur Nachſicht vorlegen "laſſen; ſodann die gedachten Prediger examiniren, und aus "ſelbigen 3 der geſchickteſten zu Superintendenten beſtellen, die "Kirchen-Ordnung überſehen, und andre in Geiſtlichen Sa-"chen nöthig befundene Verfügungen machen ſolten.„ Dieſer Inſtruction zu folge, ward die Zuſammenkunft Mittewochen vor Martini an beſagtem Orte von den Königlichen und Fürſtlichen Commiſſarien und zugeordneten Geiſtlichen angeſtellet, die Kirchen- und andre Geiſtliche Revenüen genau erforſchet und nach vorgängigen Examine der Prediger dieſer und andrer Puncte halber unterm 10ten Novembr. 1559. der ſogenannte erſte Rendsburgiſche Abſchied zum Stande gebracht und darnach durchgängig das Dithmarſiſche Kirchen-Weſen vorläufig eingerichtet und verbeſſert. Es dürfte ſeinen Nutzen haben, wenn wir denſelben alhie in extenſo beyfügen; zumal derſelben in den nachherigen wegen Dithmarſchen ergangenen Kirchen-Conſtitutionen nirgends aufgehoben ſich befindet,

Der Erſte Rendsburgiſche Abſchied.

Nahdeme durch Schickung des Allmächtigen de Königl. Majeſt. tho Dennemarcken und Fürſtl. Durchl. tho Hollſtein, Unſe gnedigſten und gnedige Herren, tho Regeringe des Landes tho Dithmarſchen kämhen ſindt und Ehre Königl. Majeſt. und Fürſtl. Durchl. nichts högers ſick anliggen lathen, denn dat in Ehre Kön. Majeſt. und Fürſtl. Durchl. Fürſtendome Dithmarſchen de Leere des alleine ſeeligmackenden Wordes Godes und Heiligen Evangelii, und der Augspurgiſchen-Confeſſion gelick in andern Jhren K. M. und F. D. Fürſtendhomen erholden. So hebben Jhro K. M. und F. D. tho den Behoff jungeſt verſchedene Rensburgiſchen Dage Diengſtdedages na Michaelis dre Jhrer Königl. Majeſt. und Fürſtl. Durchl. Rede, neffen ſe dre derſelben Hoff-Predigern allhier gehn Rensburck Midtweckens vor Martiny verordenet, der Königl. Majeſt. und Fürſtl. Durchl. Befehle na, der Kercken - Ordninge tho verfahten an de Hand tho nemen, damit deſelve dermathen verfahtet, dat deſel-

deſelbige tho der Ehre des Allmächtigen und tho Upgange des heilſamen Evangelii und Unſer aller Seelen-Seligkeit gerecken, und hebben demnah der Königl. Maj. und Fürſtl. Durchl. verordnete dre Rede und Hoff-Prediger folgende Articel den Dithmarſchen Predigern und geſamten Landt der Königl. Maj. und Fürſtl. Durchl. Inſtruction und Kraft hebbendes Befehles vor Beſcheidt gegeben, welche gedachte Prediger und geſamten Dithmarſchen, nicht alleine tho erſtaden, ſondern ock alſo tho gehorſamen, tho folgen, und tho dhonde ſick erbaden. Erſtlich hebben de Königl. Maj. und Fürſtl. Durchl. Rede und Hoff-Prediger von wegen der Königl. Majeſt. tho Dennemarcken und Fürſtl. Durchl. tho Hollſtein und der Dithmarſchen geordnet und befahlen, damit gelickformige Ordeninge und Regiment in allen der Königl. Majeſt. und Fürſtl. Durchl. Landene Kercken geholdene, dat der Königl. Majeſt. und Fürſtl. Durchl. Kercken-Ordeninge, ſo in den Fürſtendomen Schleßwick und Hollſtein gebrucklich, in Dithmarſchen angenamen und geholden werden ſchall.

Thom andern, nahdem de verordneten Königl. und Fürſtl. Rede und Hoff-Prediger, uperlegten Befehle na, de Dithmarſchen-Prediger upt flitigſte examineret und verhöret, hebben ſe denn de duchtigſten in einem jedene Drüddendeill einen thom Superintendenten, alſo nemlich Ern Hinricum Diemerbrock in den Südern, Ern Magiſtrum Joannem Crempenſem in dem Middelen, und Ern Theodoricum Cort in den Nordern Drüddendele gekaren und ingeſettet, up ein Jahr, eder ſo lange, dat Gott Gnade gift, dat man ander duchtiger bekamen kan, und hebben deſülven in Edes Stadt up der geſamten Fordering gelavet und thogeſegt, dat ſe willen by der reinen Lehre Gödtlickes Wordes und der Augsburgiſchen Confeſſion bliven, und ehren Emtern allenthalven ſo trülich und Chriſtlich vorſtan, mit Predigen, Rehkung der Sacramente, und vermaninge und gudem Rade, dergeſtalt, alß ſe vor Gode am jüngſten Gerichte, und Königl. Majeſt. und Fürſtl. Durchl. willen hebben tho verantwordenn; deßgelicken hebben ſe an Edes Stadt gelavet, und tho geſegt, dat ſe willen als trüwe und gehorſame Underdahnen Jhr. Königl. Maj. und Fürſtl. Durchl. als ehrer hogeſten Overigheit Stedes und alle wege vormercket und befunden werden, Jhrer Königl. Majeſt. und Fürſtl. Durchl. beſtes vorththoſetten und Arg affthowenden heimlich und apenbahr, alß ock in gelicker Geſtalt, ſo dann alle Prediger uth Dithmarſchen ſo her geweſen ſick vermittelſt ehrer Ede verpflichtet und verſecht.

Thom

Thom drüdden hebben ſe ock alle Kercken-Regiſter, ſo itziger Tidt verhanden und tho bekamen geweſen, oevergeven und den gedachten Reden und Hoff-Predigeren thogeſtellet, doch mit dem Bedinge, ſo noch mehr derſulvigen vorgefunden, deſulven ock midt allem Fliedte und Truve nachmahls överthogeven.

Thom verden, hebben ock de verordneten Rehde und Hoff-Prediger etzlicke Artickele von wegen Königl. Majeſt. und Fürſtl. Durchl. geſtellet und nefenſt der Kercken-Ordenung tho holden ingeſettet, bedt ſo lange der Königl. Majeſt. und Fürſtl. Durchl. ſolches gefällt tho veränderen, welches de Dithmarſchen als getrue gehorſame Underdhanen tho folgen ſick erbohdenn.

Thom Erſten hebben de verordnete Rehde und Hoff-Prediger den Superintendenten uperlegt und befahlen, dat en jeder in ſienem Duffte, ſamt dem Vagede des Ordes, by der Kercken-Reckenſchop, wene de plecht tho geſchehende, ſien ſchall, und aldar nicht alleine gudt Upſehendt up de Kercken-Reckenſchop hebbe, und den Herren noeghafftige Reckenſchop darvon overantworden, ſündern ock Fliedt vorwenden, datt de Cathechißmuß den Jungen und Olden ingebildet werde, und ſünſt den Paſtoren, Cappellahn und Cöſter ehres Amptes flitig vermahnen, und ſo enige Twiſt twiſchen ehn und den Cappellahnen ingefallen were, na Vermögen affſchaffen, up dat ſe in Frede und Eenigkeit tho Godes Ehre er Amt föhren mögen. Jmglicken ſchölen ock de Superintendenten mit den Kercken-ſchwaren, wenn de Reckenſchop geſchudt, up der Kercken-Gebude und der Kercken-Dener Hüſer acht hebben, dat ſe ehrlich und wohl wahnen, ock ehre Beſoldinge tho rechter Tiedt und volkamener mögen erlangen, und ſo ſe ſünſt vernehmen, dat de Kercken und derſelven Denern etwas von ehren olden Underholding enthtagen, Sampt dem Vagde Flieth vorwenden, dat jedes darwedder bygebracht werde, offt ock de Kercken-Denern ehre themliche Unterholdinge in etlichen Orden nicht hadden, ſolche gemeldte Superintendenten und Vagede Flieth anwenden, dat ere Beſolding na Gelegenheit verbetert werde.

Thom andern ſchölen ock de Superintendenten alle Jahre twee mahl de Paſtoren und Kercken-Dener des Landes tho Meldorp thoſamen forderen, up de gewöhnlicke Tiedt, alldar alle Mängel und Gebrecke flitick verhören, und deſülven na Vermöge affſchaffen, und dewieln in voriger Tidt etlicke von den Weldtlicken Byſitter in der Thoſamendekunft geweſen, ſchölen hernamals an Stede derſülven de

Vagede daby ſyn, wadt aber in düßen tween Verſammlingen verthe- ret ward, ſchall genamen werden von der Inkunfft des Kalandes na olden Gebrucke, et ſchall averſt daſülveſt nene unödige Unkoſt und Teeringe geſchehen, dar de Superintendenten und Vagede flitigk upſehen ſchölen, denn wadt von des Calandes Renten aver diße Be- koſtinge averblifft, ſchall alle Jahr thor Reckenſchop genomen wer- den.

Thom drüdden ſo jemandt hier entbaven der Superintendenten bedarfen würde, ſchal de Unkoſt van den Parthen erlegt und gehol- den werden.

Thom veerthen. Dewilen de Scholen ock hoch nödigk, hebben gemeldte Rede und Prediger verordnet und befahlen, dat deſülven ſchöhlen reſtitueret und erholden werden, an den Ohrden dar ſe ge- weſen ſindt, und Beſoldinge, ſo dar vörhen tho belegt, worup de Superintendenten flitigk acht hebben ſchöhlen, ock neffenſt den Pa- ſtoren an den Orden thoſehen, dat ſe gude Scholdener hebben, dat Volck ock flitigk vermahnen, dat ſe ehre Kinder thor Scholen ſchi- cken.

Thom vöfften. Dewiel ock leider in dißen Dagen Godes-Wort von vehlen ſchaendlich verachtet wird, und de Sondagk na Godes Befehle nicht geheilliget, hebben de velgemeldten Rede und Hoff- Prediger verordenet, dat in einem jeden Carſpel twee Perſohnen van den Vageden ſchölen geſettet werden tho Eidtſchwaren, de ein Upſe- hent hebben, dat nen Beer, Wihn, effte Brannewien ehr der Ser- mon geendiget, getappet werden, ock keine Kremeryn, effte andere Lichtferdigheit de Tiedt des Godes-Denſtes gedreven werde, und ſünſt ander Arbeith geſchehe, dordurch de Godesdenſt verhindert und de Sondagk verunhilliget, und ſo ſe ſolcke worden befinden, ſchöhlen ſe deſülven den Vageden vermelden, darmit ſe in böhrlicke Straffe ge- namen werden: deſülven Edſchwaren ſchöhlen ock dee unhillige Wo- ckerye, Horerye, Ebreckerye, und andre Untucht in ehren Carſpelen nah olden Gebrucke by den Vageden vermelden und updecken, up dat den Laſtern ſo vele mögelick gewerет und de öffentlicke Mißededer in ge- börlicke Strafe genamen werden. So ock jemandt gegen gemeldte Edſchwaren etwas Findtlickes wurde vornehmen, edder deſülven vor- hadden, deſülve ſchall in Unſer gnedigſten und gnedigen Herrn hoge- ſte Ungnade und Straffe verfallen ſien.

Thom ſoeſten. Edt hebben ock inſonderheit de Hoff-Prediger in der Examination etlicke gar ungelerde befunden, de ſe billig ehres

Amptes

Amptes möchten entſettet hebben, averſt vth allerley Orſake bliven lathen, doch mit dem Beſchede, dat de erwelten Superintendenten wenn ſe na vergange dreyer Monte de Ungeſchickeden up dat nye examineren, und nene Beteringe vormercket, eres Amptes entſetten ſchölen, und andere düchtige Perſohnen wedderum in ehre Stede verordenen. Dat dißе vorgande Artickel ſin alſo verordenet durch Königl. Majeſt. und Fürſtl. Durchl. Hochweiſe Rede, als den geſtrengen und Ehrenveſten Claus Rantzoven, von wegen Königl. Majeſt. Herrn Iven Reventhlowen von wegen Fürſtl. Durchl. Hertogen Johannſen; und Jochim Rantzowen von wegen Fürſtl. Durchl. Adolffen; bekennen wy hiermidt tho verordnete Predicanten, midt egener Handt und Nahmen hier undergeſchreven. Anno 1559 den 10 Novembris.

Johannes Grevenbrock.
Georgius Boetius.
Volquardus Jonas.

So wie nun in dem erſten Punct dieſes Reglements diſponiret, daß zu Einführung einer gleichförmigen Ordnung und Regiments in allen Königlichen und Fürſtlichen Kirchen, die in den Fürſtenthümern Schleswig und Hollſtein gebräuchliche Kirchen-Ordnung auch in Dithmarſchen angenommen und gehalten werden ſolle: Alſo ward denn ſolches in dem bald darauf verordneten neuen Land-Recht Art. I. §. 2. 3. abermals beſtätiget; übrigens aber in den nachhero von einem jeden Herrn in dem ihm anheim gefallenen Antheil gemachten verfügungen [46] das Dithmarſiſche Kirchen-Weſen in diejenige Verfaſſung gebracht, worinn es ſich dermahlen befindet.

Wir haben oben erwähnet, daß die Schleswig-Holſteinſche Kirchen-Ordnung in der Grafſchaft Pinneberg keine Gültigkeit habe; hiedurch ſehen wir uns verpflichtet, den Grund hievon anzugeben, und dasjenige, was wegen der Kirchen-Re- Von der Reformation der Herrſchaft Pinneberg, u. den daſelbſt eingeführten Kirchen-Ordnungen.

[46] Siehe die wegen Süder-Dithmarſchen ins beſondre ergangene Königl. Verordnungen in des Corp. Conſt. II. B. IV. Th. III. Abth.

Reformation daſelbſt vorgegangen, ſo viel uns deſſen bekannt geworden, gleichfals anzumercken. Als die Religions-Verbeſſerung in den Hertzogthümern zur Hand genommen ward, hatte die Grafſchaft Pinneberg annoch ihre beſondre Hrn. und ward damals von Graf Ottone dem Fünften zu Schauenburg regieret. Nun ließ derſelbe zwar ſich die Reformation gleichfals gefallen; es ſcheinet jedennoch, daß es damit in der Grafſchaft etwas ſpäter als im benachbarten Fürſtenthum Holſtein zum Stande gebracht; denn ſo erfolgte, wie ſchon einmal gelegentlich angeführet, allererſt im Jahr 1541 die Reformation des Cloſters Ueterſen deren, als zu dem Corpore der Holſteinſchen Ritterſchaft gehörig, obſchon in der Grafſchaft belegen, ſich der König Chriſtian der Dritte der Grafen Proteſtation (der die einſeitige und alleinige Jurisdiction darüber mit andern ſeinen Nachkommen prætendiret) ohnangeſehen, ſelbſt unterzogen, und dieſen Actum deſto anſehnlicher zu machen den erſten Lutheriſchen Prediger Baltzer Schröder in ſelbſt eigner höchſter Perſohn zu introduciren ſich gefallen laſſen. [47] Nicht allein aber hieraus, ſondern es iſt der ſpätere Fortgang der Reformation in den Herrſchaften bemeldten Grafens auch vornemlich daraus abzunehmen, daß den Predigern in der Grafſchaft Schaumburg dero Zeit anbefohlen, in Lehre und Ceremonien ſich nach der für das Hertzogthum Mecklenburg verfaßten Kirchen-Ordnung, welche doch allererſt 1552 herausgekommen, zu richten. [48] Nun wird zwar in dieſem Befehl nur der Grafſchaft Schaumburg gedacht, und entſtehet dahero die Frage, ob dieſelbe auch in den Pinnebergiſchen Kirchen eingeführet ſey. Wollen wir aber dieſem Herrn nicht eine unverantwortliche Nachläßigkeit in der Regierung beymeſſen, (wovon doch die obge-

47 Dieſer Umſtand iſt aus der kurtzgefaßten Nachricht von den merckwürdigſten Begebenheiten des Kloſters Ueterſen gezogen.

48 *Hamelmam* in Opere Gen. Hiſt. p. 846. *Arnkiel* in dem Tr. von der Confirmation der Catechumenen giebet uns eine Nachricht von den vornehmſten Kirchen-Ordnungen, allwo er auch p. 99. dieſer Mecklenburgiſchen gedencket.

obgedachte Proteſtation ſchon gleich das Gegentheil erweiſet) und glauben, daß dieſe Kirchen eine Zeit von 72 Jahre hindurch ohne Kirchen-Ordnung gelaſſen ſeyn: ſo müſſen wir entweder annehmen, daß die benachbarte Schleswig-Holſteinſche oder die obgedachte in der Grafſchaft Schaunburg recipirte Mecklenburgiſche (maßen eine Dritte gar nicht wahrſcheinlich iſt) in der Grafſchaft Pinneberg gleichfals angenommen geweſen. Erſteres ſtehet nicht zu vermuthen; dann derjenige Herr, der ſchon eine beſondre Ombrage ſchöpfet, wenn ein anderer in ſeinem Territorio an einem Orte, welchen er privative behaupten will, einen actum jurisdictionis exerciret, wird ſich gewiß hüten, durch Einführung deſſen Verordnungen in ſeinem gantzen Lande demſelben ein höheres Anſehen zu wege zu bringen, und eine gewiſſe Art der Abhänglichkeit (wenigſtens dem Schein nach) aus freyen Stücken und ohne Nothwendigkeit einzuführen: Zudem würden gewiß davon einige Anzeigen bey dem nachher erfolgten Abgange der Grafen von Schauenburg dieſer Linie nachgeblieben ſeyn, und das Anſehen der Schleswig-Holſteinſchen Kirchen-Ordnung, der von Graf Ernſt hienächſt errichteten Ordnung ohngeachtet, in dieſer Grafſchaft, nachdem ſie mit den übrigen Holſteinſchen Lande unter eine Regierung gerathen, in etwas reviviſciret ſeyn. Es wird alſo nichts übrig ſeyn, als zuſetzen, daß die von einigen Mecklenburgiſchen Theologis verfaßte, von Philippo Melanchtone revidirte, und zu Wittenberg 1552 gedruckte Mecklenburgiſche Kirchen-Ordnung von Graf Ottone eben ſowol für Pinneberg als Schauenburg introduciret ſey. Es iſt demnach dieſer Kirchen-Ordnung in der Grafſchaft ſo lange nothwendig nachgegangen, bis Graf Ernſt den Entſchluß faſſete, für die ihm angeſtammte Graf- und Herrſchaften eine beſondre zu errichten. Es ſoll dieſes Geſchäfte den beyden Theologis Middelbach und Bernhardi aufgetragen ſeyn, [49] und iſt dieſelbe unter dem Titul:

49 D. *Hauber* in Primitiis Schauenburgicis. p. 61.

Kirchen-Ordnung Unſer von Gottes Gnaden Ernſts Grafen zu Holſtein-Schauenburg und Sternberg, Herrn zu Gehmen, wie es mit Lehr und Ceremonien in Unſern Grafſchaften und Landen hinführo mit göttlicher Hülffe gehalten werden ſoll.

zu Stadthagen im Jahr 1614 in Quarto gedruckt, anjetzo aber nur ſelten in hieſigen Gegenden anzutreffen; welches denn ſonder Zweifel von der nicht gar lange hernach auf bemeldter Grafen Ernſt und Ottonis VI. Abſterben in der Regierung der Grafſchaft Pinneberg erfolgten hauptſächlichen Veränderung vornemlich veranlaſſet worden. Denn es erfolgte bereits ſub dato Copenhagen den 9ten Martii 1662 für die Herrſchaft Pinneberg eine ausführliche Kirchen-Conſtitution, [50] welche dann auch nebſt andern nachher ergangenen Königlichen Conſtitutionen in Eccleſiaſticis noch jetzo die Norm iſt, wornach nebſt den Ober- und Unter-Conſiſtoriis die Kirchen-Diener und andre Eingeſeſſene ſowol der eigentlichen Herrſchaft Pinneberg als der Grafſchaft Rantzau und der Stadt Altona ſich zu richten haben; wiewol unſers geringen Ermeſſens obige nirgends aufgehobene Gräfliche Ordnung, fals ſich in den nachherigen Königlichen Verordnungen ein und ander Punct nicht ausgedruckt befünde, dennoch in Kirchen-Sachen eben ſowol als die faſt gantz obſolute Pinnebergiſche Policey-Ordnung ihre Gültigkeit haben und behalten müſte.

Zweytes Capitul.

Von den geiſtlichen Gerichten.

So wie nun die aller und gnädigſte Regenten dieſer Hertzogthümer und zubehöriger Lande, ſich in Verbeſſerung des Status eccleſiaſtici überhaupt als Pfleger und Säug-

[50] Siehe dieſelbe und andere in Eccleſiaſticis in der Grafſchaft Pinneberg gemachte Verfügungen in dem II. Bande des Corp. Conſt. V. Theil II. Abtheil.

Säugammen der Kirchen bewieſen, und die Jura Epiſcopalia dem weltlichen Arm vindiciret: alſo haben ſie auch der nöthigen Aufſicht und geiſtlichen Gerichtbarkeit halben, zugleich löbliche Vorſorge getragen. In Hinſicht auf das Hertzogthum Schleswig, ward in der Kirchen-Ordnung, in dem Capitul: Vom Biſchoppe und Viſitation, der dortige Biſchoff zum Superintendenten der Schleswigſchen Kirchen beſtellet, und ihm ſein Amt ſowol insgemein, als in Betracht der Viſitationen angewieſen, ſodann aber eben daſelbſt geſetzet, "daß der Biſchof zu Schleswig gantz nichts im Lande zu Holſtein ſolle "zu ſchaffen oder zu regieren haben, weil dahin ein beſondrer "Probſt geſetzet worden.„ Von dieſem diſponiret demnach das letzte Capitul der Kirchen-Ordnung ein mehrers, nebſt Beſtimmung ſeiner Function und Gehalts. Bey dieſer Verfaſſung iſt es ſo lange geblieben, und ſo viel wir Nachricht haben, der Præpoſitus zu Münſterdorff, Probſt des Landes Holſtein geweſen, bis die Landes-Herrſchaft in der der revidirten Land-Gerichts-Ordnung, ratione Eccleſiaſticorum & Criminalium P. IV. T. XXV. beygefügten Conſtitution, de 1636 §. 4, gleich in andern proteſtantiſchen Ländern geſchehen, den Entſchluß gefaſſet, "daß von jedem regierenden Herrn ein wohl"*qualificirter* General-Superintendent zu verordnen, ſo jähr"lich, nachdem die Regierung abwechſelt, in allen Kirchen der "Prælaten und Ritterſchaft dieſer Fürſtenthümer, General-"Viſitation, den deswegen aufgerichteten Kirchen-Ordnungen "gemäß, fleißig verrichten, und dem pro tempore regieren"den Herrn, von allen bey den Viſitationen befundenen Miß"bräuchen, ohne Anſehen der Perſonen, getreulich referiren "ſolle.„ Seit ſolcher Zeit iſt dem General-Superintendenten eines jeden Herrn die allgemeine Aufſicht in Kirchen-Sachen, nicht allein verordneter maßen in gemeinſchaftl. Diſtricten, ſondern auch in den privativen Landen, den Inſtructionen zufolge, anvertrauet,[51] hingegen den in jedem Amte beſtell-

Welchen Perſonen im Lande Holſtein die General- und Special-Aufſicht auf das Kirchen-Weſen anvertrauet.

[51] Siehe die dem ſel. General-Superintendenten Conradi ertheilte und deſ-

ſtellten Pröbſten die ſpeciale Inſpection der in eines jeden Præpoſitur belegenen Kirchen geblieben; und ſind im Königl. Antheil nebſt ihnen die p. t. Amtmänner zu Viſitatoribus verordnet.

Von den Præpoſituren und Conſiſtoriis in dem Königl. Holſtein, und zubehörigen Landen.

Nachdem nun die Landſchaft Süder-Dithmarſchen mit der Grafſchaft Pinneberg und Rantzau unter der Regierung des Königl. Däniſchen Hauſes ſtehen, und alſo in ſo weit zu den Königl. Holſteinſchen Landen mit gerechnet werden, treffen wir in den Königl. Antheil von Holſtein ſieben Præpoſituren und eben ſo viel beſondre Conſiſtoria an, von welchen wir zu Erläuterung und Ergäntzung der der Land-Ger. Ordn. de 1741 beygefügten kurtzen Nachricht von den Königl. Gerichten, eines und das andere anmerken wollen.

Das Münſterdorfiſche Conſiſtorium.

I. Das Münſterdorfiſche Conſiſtorium iſt wegen ſeines Urſprungs, Etendue und beybehaltenen Privilegien für andern in Betracht zu ziehen. Es rühret daſſelbe her aus der in Ao. 1304 von der Holſteinſchen Gräfin Heilwich und deren Söhnen Gerhardo I. und Giſelberto, wie auch von Henrico I. in Welna, einem bey Itzehoe gelegenen Orte, geſtifteten Fraternitate Calendarum, welche nachhero in ſo beſondern Anſehen geweſen, daß ſich verſchiedene Gräfl. und Fürſtl. Perſonen darein begeben, und ſolche mit allerley Vorrechten nnd Einkünſten verſehen; wovon die in Steinmanni Originibus & incrementis fraternitatis Calendarum in Welna verhandene Urkunden Nachricht geben.[52] Dieſe Brüderſchaft hat Chriſtianus III. 1544 aufgehoben, ſtatt derſelben das Münſterdorfiſche Conſiſtorium, unter Ertheilung eines beſondern Sigilli, angeordnet, und mit anſehnlichen Privilegiis, ſo von den Königl. Succeſſoren bis auf den heutigen Tag beſtätiget worden, bega-

ſen Nachfolgern gleichfals zur Richtſchnur dienende Inſtruction in des Corp. Conſt. I. B. II. Th. I. Abth. N. XI.

52 S. Weſtphalen Mon. in. T. III. p. 549. ſeq.

begabet,[53] wohin auch beſonders die dem Præpoſito Antoni beygelegte Vicarie des heil. Creutzes zu Borsfleth, ſo nachhero allemal bey der Probſtey geblieben, zu rechnen iſt.[54] Es hat dieſes Conſiſtorium die beſondre Fatalität erlebet, in dem 30-jährigen Kriege, bey Eroberung des Hauſes Breitenburg, ſowohl von den Kayſerlichen als Schwediſchen Völckern, ſeiner alten Original-Urkunden und vieler koſtbaren Effecten, unter welchen ſich ein mit 4 Rubinen beſetztes Pacificale St. Ansgarii, und (wie es heiſſet) St. Sixti nebſt des erſtern verguldeten Kelch mit der Patine[55] befunden, beraubet zu werden; alſo daß von den Privilegien nur einige Copeyen und von den Pretioſis einiges Silberzeug, ſo bey den Zuſammenkünften des Conſiſtorii gebrauchet worden, übrig geblieben, und nebſt den Documenten und großen Conſiſtorial-Siegel im Itzehöiſchen Cloſter bishero ſolchergeſtalt verwahrlich aufbehalten worden, daß die Frau Aebtiſſin den einen, und der Probſt den andern Schlüſſel dazu hat. Das Conſiſtorium hat vordem anſehnliche Einkünfte gehabt, wovon aber der ſicherſte Fond, nemlich die ausſtehende Capitalien, ſchon längſt ceſſiret, und beſtehen deſſen jetzige Intraden 1mo in denen Gebühren, ſo jeder Paſtor als Aſſeſſor bey ſeiner Introduction erlegen muß. Dieſe ſind nach dem Zuſtand der Kirchen unterſchieden, und wird von einem jeden Paſtore darnach reſp. 4. 3. 2. und 1 Rthl. entrichtet; 2do in denen durch das Privilegium Regium de 1655[56] zu Beſtreitung der Speſen beygelegten Geldern, nemlich den von den an das Ober-Conſiſtorium appellirenden Partheyen in Caſum Succumbentiæ beym Conſiſtorio zu verbürgenden 30 Rthl. und für die Haus-Copulationen zu entrichtenden Gebühren; 3tio in den Straf-Geldern, ſo die zu ſpät kommende oder gar auſſen-

[53] Corp. Conſt. II. B. I. Th. III. Abtheil.

[54] Corp. Conſt. II. B. I. Th. III Abtheil.

[55] Dieſer Kelch und Patine ſoll ſich itzo bey der Kirche zu Krummenteich befinden; quo titulo, iſt unbekannt.

[56] Corp. Conſt. II. B. I. Th. III. Abtheilung.

bleibende Aſſeſſores erlegen. Von obigen Einkünften haben einen Theil die 14 älteſten Aſſeſſores und 2 die Exſpectanten nach der Fundation jährlich unter dem Namen der Præſenten Gelder zu genieſſen; das übrige aber wird zur Defrairung ſämtlicher Aſſeſſorum und zu andern Neben-Ausgaben verwandt. Der p. t. Amtmann zu Steinburg iſt Præſes Conſiſtorii, Aſſeſſores hingegen ſind auſſer dem Probſten die Haupt-Paſtores der Städte Glückſtadt (woſelbſthin nunmehro die Præpoſitur verlegt) Crempe, Wilſter, Itzehoe (wiewol unter ſelbigen noch ein unausgemachter Streit ratione præcedentiæ obwaltet) und der übrigen Land-Gemeinen, an der Zahl 21, mit Ausſchlieſſung der Diaconorum; und iſt übrigens der p. t. Amtsverwalter zur Steinburg zugleich Secretarius. Gleichwie dieſe Fraternitas im Pabſtthum ihre beſondere Regulas gehabt; ſo ſind deren auch verſchiedene in nachfolgenden Zeiten und bey veränderter Verfaſſung dieſes Calands nachgeblieben, worunter wir nebſt der dem Conſiſtorio, wegen der dabey vorgefallenen Handlungen genau zu haltenden Verſchwiegenheit, beſonders der demſelben von den membris Conſiſtorii, zu leiſtenden Eyd, die Vorrechte des Conſiſtorii nach Möglichkeit zu behaupten, rechnen. Das Objectum der Handlungen dieſes Conſiſtorii ſind alle Eccleſiaſtica der Münſterdorfiſchen Praepoſitur, und der darunter gehörigen Kirchen und deren Diener, als wesfals dieſes Conſiſtorium, wenn man die demſelben per expreſſum Privilegium zugeſtandenen Freyheit, wegen der Haus-Copulationen zu diſpenſiren ausnimt, vor andern nichts beſonders hat. Was ſonſt noch wegen des vor Eröfnung des Conſiſtorii allezeit zuhaltenden Synodi und der dabey gewöhnlichen Rituum anzuführen ſeyn mögte, hat der Hr. von Weſtphalen in Monumentis ineditis [57] bereits bemercket, daher ſolche alhie zu übergehen.

Theils wegen Mangel zulänglicher Nachrichten, theils weil desfals keine notable Umſtände vorkommen, werden wir in

[57] Tom. III. in Præf. p. 114. nota *.

in unſerm von dem übrigen Conſiſtoriis und damit verknüpften Praepoſituren zu gebenden Bericht ungleich kürtzer zu Wercke gehen können. Denn was

II. Das Rendsburgiſche Conſiſtorium anbelanget, ſo ſcheinet ſolches nebſt der dortigen Præpoſitur erſt nach der in 1636 errichteten Conſtitution in Eccleſiaſticis [58] und Anordnung eines General-Superintendenten in den Hertzogthümern ſeine Würcklichkeit erlanget zu haben; maßen auſſer dem Schleswigſchen Conſiſtorio, deſſen die Kirchen-Ordnung Erwähnung thut, und dem vorhin angeführten Münſterdorfiſchen, in dem eigentlichen Hertzogthum Holſtein, Königlichen Antheils, von keinem andern vorher etwas bekannt iſt. Dieſe Probſtey pfleget nebſt der Schleswigſchen allemal dem jedesmaligen Königlichen General-Superintendenten zu deſſen beſſern Unterhaltung beygeleget zu werden, und iſt ſolchemnach derſelbe qua Praepoſitus allezeit zugleich alleiniger Praeſes des Rendsburgiſchen Conſiſtorii. Dieſes conſtituirten in vorigen Zeiten ſämtliche Stadt- und Land-Paſtores derſelben Praepoſitur; wie aber ſeit 1710 alſo in einer Friſt von mehr denn 38 Jahren die Land-Prediger davon abgeſondert geblieben, und denn ſelbige bey der ſich neulich begebenen Vacantz der General-Superintendentur ihre Gerechtſame wiederum gültig zu machen ſuchten: ſo iſt dennoch befundenen Umſtänden nach unterm 29ten April 1748 die Königliche Reſolution ergangen, [59] daß es bey dem bisherigen Modo, nach welchem die Rendsburgiſche Stadt- und Guarniſons-Prediger das Conſiſtorium unter dem Praeſidio des General-Superintendenten als Probſten beſetzet haben, mit Ausſchlieſſung der Land-Prediger fernerhin gelaſſen werden ſolle. Es hat übrigens dieſes Conſiſtorium darinn etwas beſonders, daß da in den übrigen allemal ein weltlicher Praeſes, und der p. t. Amts-Verwalter Actuarius Conſiſtorii iſt; bey

Das Rendsburgiſche.

 dem

58 Land-Gerichts-Ordnung P. IV. T. XXV.

59 Corp. Conſt. II. B. III. Th. I. Abtheilung.

dem Rendsburgiſchen keines von beyden Statt findet, und ſo wie der General-Superintendent das alleinige Directorium führet, alſo führet das jüngſte Membrum dabey die Feder.

Worauf ſich dieſe Abweichung von der bey andern geiſtlichen Gerichten dieſer Lande üblichen Form begründe, mögen wir dermahlen nicht erforſchen; Wir laſſen alſo dahin geſtellet ſeyn, ob dieſes Conſiſtorium nicht wenigſtens quoad directionem proceſſus der Adjunction eines Saecularis und die Ergänzung des 7den Voti mit Fug erwarte. Auſſer dieſem Rendsburgiſchen Amts-Conſiſtorio ſoll zwar die Stadt Rendsburg vor andern Königlichen Holſteinſchen Städten die Praerogative eines beſondern Stadt-Conſiſtorii genieſſen, wie davon der §. XVI. des Cap. III. der revidirten Rendsburgiſchen Stadt- und Policey-Ordnung de 1722 [60] diſponiret. Allein es iſt damit nie recht zur Obſervantz gekommen, und werden die Stadt-Conſiſtorial-Sachen vor dem ordentlichen Rendsburgiſchen Conſiſtorio dermahlen unſtreitig verhandlet.

Das Segebergiſche.

III. Mit dem Segebergiſchen Conſiſtorio und deſſen Praepoſitur hat es, was den Urſprung betrift, aller Vermuthung nach gleiche Bewandniß, wie mit dem vorigen; es wäre dann, daß ſolche aus dem vormahligen Segebergiſchen Cloſter herzuleiten wären. [61] Unter dem Præſidio des p. t. Amtmanns ward ſolches in vorigen Zeiten von dem p. t. Probſten und den Paſtoribus der 4 Wagriſchen Städte Segeberg, Oldeslohe, Lütjenburg, und Heiligenhafen, wie auch der übrigen zu dieſem Amte gehörigen Kirchſpielen beſetzet. Weil aber dieſes in einem Amte von ſo weiter Etendue mit beſondern Beſchwerden und Unkoſten verbunden war, ſo iſt dieſes die Bewegungs-Urſache geweſen, warum bey dem in 1743 errichteten Segeber-

[60] Corp. Conſt. III. B. V. Th. II. Abth.

[61] Von dieſem Segebergiſchen Kloſter findet ſich einige Nachricht in Peterſen Holſteiniſchen Chronic und deren Continuatore *Joh. Steinmanno* annoch im Mſpt.

gebergiſchen Amts-Reglement [62] dieſer Modus §. 29 dahin geändert worden, daß daſſelbe hinführo jederzeit aus 7 Membris, nemlich dem p. t. Amtmann als Praeſide, dem p. t. Kirchen-Probſten, und den jedesmahligen 5 älteſten Paſtoribus in der Segebergiſchen Praepoſitur beſtehen, bey Gleichheit der Stimmen aber der Amtmann qua Praeſes den Ausſchlag geben ſolle. Wobey den der p. t. Amts-Verwalter als Secretarius Conſiſtorii das Protocol zu führen hat.

IV. Das Dithmarſiſche Conſiſtorium hat gleichergeſtalt wie das Münſterdorfiſche ſeinen Grund in einem vor Alters errichteten Caland. Denen uns von Hr. Vieth in ſeiner Beſchreibung von Dithmarſchen [63] gegebenen Nachrichten zu Folge, ſoll dieſe Brüderſchaft im 13ten Saeculo von 12 Dithmarſiſchen Prieſtern, die da am erſten Monats-Tage des Calenders an einem beſtimmten Orte, um über die zuhaltende Feſt-Tage, Memorien und Jahrzeiten, zu vertheilende Almoſen, und was zum Aufnehmen der Brüderſchaft gereichen mögte ꝛc., ſich zu berathſchlagen, zuſammen gekommen, aufgerichtet ſeyn, der dann nach und nach die mehreſte Geiſtliche in Dithmarſchen, nicht weniger viele Weltliche beygetreten, und dieſelbe mit Legaten reichlich verſehen hätten. Es widerſpricht aber dieſer Nachricht in gewiſſer Maße, was die Stiftung betrift, der Bericht den der Meldorfiſche Praepoſitus Petrus Boye in einer den 12ten Junii 1575 zu Rendsburg den Königlichen Räthen übergebnen im Original-Concept noch verhandenen und uns communicirten Deduction. Daß die Einkünfte des Meldorfiſchen Calands nach der Landes-Theilung nicht in drey Theile zu theilen ſeyn, ſondern dem Süder-Theil verbleiben müſſen, von dem Urſprunge dieſes Calands folgender geſtalt gegeben: Das Dithmarſiſche.

> Dat des Dythmarſchen Calandes Güder und Gelt, anfencklich von Preſteren, Borgeren und Borgerſchen, bynnen Meldorpe wan-

 haf.

[62] Corp. Conſtit. II. B. II. Theils I. Abtheil.

[63] P. III. C. V. p. 182.

> haftich, gegeuen, thoſammen gebracht vnd geſtichtet, vnd men vnder dem Paweſtdome jarlykes Eyn Convivium Fraternitatis, edder Societatis, alß tho der Tydt gebrücklich, darvan bynnen Meldorpe geholden, welckes alſo Eyn Gildt erſtlich geweſen, darna de Calant genömet worden, vnd hebben de andren Karſpele des Landes Dythmarſchen, mit Fundationibus edder anderen Schrifftlicken Orkunden, gar nicht tho bewyſen, dat ſe edder ere Vorfahren, itwas tho dißen Calande gegeuen, edder ock dar jenich del edder Gerechtigheit under dem Paweſtdome ſcholden gehatt hebben.

Aus Mangel mehrer Urkunden laſſen wir den Streit, wem eigentlich die Stiftung dieſer Brüderſchaft, nebſt den dazu vermachten Legatis beyzuſchreiben, unentſchieden, und mercken nur ſo viel ferner an, daß der Anfangs hiebey gehabten guten Abſicht ohngeachtet, dennoch die reichen Vermächtniße in der Folge zu deren unendlichen Verfall ausgeſchlagen, welches denn veranlaßet, daß bey dem Anbruch der Reformation, nachdem die weltlichen Mitglieder ausgeſchieden, dieſer Caland in einen ordentlichen Synodum verwandelt, und auf ſelbigen der Kirchen-Zucht und andrer geiſtlichen Sachen wegen, Berathſchlagungen gepflogen worden. Hievon zeuget der in obiger Schrift aus dem auf Pfingſt Abend 1533 von den allgemeinen Landes-Einwohnern gemachten Abſchied angeführete Articul dieſes Innhalts:

> Dat wy denne alle Swermerye vnd alle ergerlyke Lere vnd Leuent forder mögen myden, wyllen wy mit allen Kerckherden, offt eren Volmechtigen, des Jares twemal thoſamen kamen, alſe na den Paſchen vnd na Michaelis, tho Meldorpe, de twiſtigen Sacken tho ſlichten. Dar ſchal de Vpkumpſt des Calandes tho gebruket werden.

Die nach Eroberung des Landes, zu Regulirung des Dithmarſiſchen Kirchen-Weſens, nach Rendsburg beſchiedene Landesherrl. Commiſſion, hatte unter andern mit in Commiſſis, die Aufkünfte des Calandes und die davon verhandene Bücher zu unterſuchen; worauf dann in dem 11ten Subnumero des vierten Haupt-Puncts des Rendsburgiſchen Abſchieds de 1559 des Calands halben folgende Einrichtung gemacht ward:

Thom

Thom anderen ſchölen ock de Superintendenten alle Jahr twee mahl de Paſtoren und Kercken-Deener des Landes tho Meldorp tho ſamen fordern, alldar alle Mängel und Gebrecke flitick verhören und deſülven na Vermöge affſchaffen, und dewieln in voriger Tidt etlicke van den weldtlicken Byſittern in der Thoſammendekunft geweſen, ſchölen hernamals an Stede derſülven de Vagede darby ſyn, wadt aber in düßen tween Verſamlungen vertheret ward, ſchall genamen werden von der Jnkunft des Calandes na olden Gebrucke, et ſchall averſt daſülvſt nene unnödige Unkoſt und Teeringe geſchehen, dar de Superintendenten und Vagede flitigk up ſehen ſchoelen; Denn wat von des Calandes Renten aver düße Bekoſtinge averblift, ſchall alle Jahr thor Reckenſchop genamen werden. Thom drüdden, ſo jemand hier entboven der Superintendenten bedarven würde, ſchal de Unkoſt van den Parthen erlegt und geholden werden.

Dieſes iſt denn die Baſis, worauf das itzige Conſiſtorial-Gericht der Landſchaft Dithmarſchen beruhet, wenn gleich nach erfolgter zweymahliger Landes-Theilung, auch obiger Caland oder Synodus zuerſt in drey, hienächſt aber in zwey Theile getheilet worden. Es hat demnach ſowol das Süder- als Norder-Theil ſowol ſeinen eignen Probſten, (maßen der Titul eines Superintendenten bald aufgehöret) als ein beſonders Conſiſtorium. Vor ſelbigem werden von dem p. t. Land-Voigt und dem Praepoſito als Praeſidibus die nach der Dithmarſiſchen Verfaſſung dahin gehörige Conſiſtorial-Sachen erörtert, dabey denn der Kirchſpiel-Schreiber zu Meldorff als Secretarius Conſiſtorii das Protocol führet. Vor dem waren ſämtliche Prediger zugleich Aſſeſſores ordinarii dieſes Gerichts, weil aber ſolche ſtarcke Beſetzung theils unnöthig theils ſchädlich befunden worden, auch mit zu großer Verſäumniß der Gemeinen und ſchweren Unkoſten, wozu die ſehr verringerte Einkünfte des Conſiſtorii nicht hinreichen konten, verknüpfet war: ſo iſt darinn mittelſt Königlicher Reſolution d. d. Glückſtadt den 29ten Junii 1745[64] ein Temperament getroffen, und unter Einſtellung gewiſſer mit Depenſen verbundenen Ceremonien der nume-

[64] Corp. Conſt. II, B. IV. Th. III. Abtheil.

merus Aſſeſſorum Conſiſtorii nach Abgang der noch Lebenden auf 7 Membra, nemlich den beyden Praeſidibus, den beyden Meldorfiſchen Compaſtoribus als Membris ordinariis, und dreyen Land-Predigern, ſo darum mit Ausſchlieſſung der Diaconorum, nach dem Alter und der Ordnung zu alterniren haben, reduciret. Uebrigens iſt es noch wohl als ein Ueberbleibſel der alten Regierungs-Form (wobey die jura circa ſacra in den Zeiten des Pabſtthums, wie ſchon vorhin erwähnet, nachdrücklich behauptet wurden) anzunehmen, wann wider die Gewohnheit anderer Conſiſtoriorum in dieſen Landen die Geiſtlichen in Sachen, ſo nicht ihr Amt, Lehre und Leben betreffen, unter dem Gericht-Zwang des Meldorfiſchen Gerichts ſtehen; wie dann letzteres in der Poſſeſſion vel quaſi ſolcher Jurisdicton in 1714 durch Urtheil und Recht geſchützet worden, [65] gleich auch in dem noch fortdaurenden Inquiſitions-Proceſs wider den Paſtorem zu Windbergen das Conſiſtorium nur in ſolcher Maße über ſelbigen zu cognoſciren, die fernere Unterſuchung und eventuelle Beſtrafung ratione der angeſchuldigten Criminum aber dem ordentlichen Criminal-Gericht zu überlaſſen hat. Nach Viethens Anzeige iſt ein ſolches über Geiſtliche gehaltene peinliche Gericht vor Zeiten das Septemviral-Gericht genannt worden, und hat aus dem Land-Voigt, Probſten, Landſchreibern, 2 Predigern und 2 Kirchſpiel-Voigten beſtanden, welche Verfaſſung aber längſt ceſſiret, und werden dergleichen Sachen anjetzo von dem ordentlichen weltlichen Gericht tractiret.

Das Pinnebergiſche, Rantzauiſche und Altonaiſche Conſiſtorium.

V. Das Pinnebergiſche

VI. Das Rantzauiſche und

VII. Das Altonaiſche Conſiſtorium, ſind zu den Zeiten, als die Grafſchaft Pinneberg noch vereinet unter der Regierung der Grafen von Holſtein Schauenburg ſtand, nur aus einem ſogenannten Caland beſtanden. Ob dieſer Caland ſeinen

[65] Corp. Conſt. II. B. IV. Th. III. Abtheil.

nen Urſprung mit dem Münſterdorfiſchen und Dithmarſiſchen gleichfals in dem Pabſtthum zu ſuchen habe, und mit gewiſſen Vorrechten und Revenüen verſehen geweſen, auch wenn damit eine Aenderung vorgegangen, können wir jetzo nicht ſagen. So viel aber iſt bekannt; daß die Grafen alhie ihren eignen Superintendenten gehalten, und daß der Name eines Calandes im Pinnebergiſchen auch nach der Reformation lange beygeblieben, das Conſiſtorium Pinnebergenſe auch der Pinnebergiſche Caland, ſo wie deſſen Bothe noch jetzo der Calands-Bothe, benahmet wird. Als nach Abgang des Gräflich-Schauenburgiſchen Stammes, der die Grafſchaft Pinneberg beſaß, dieſelbe an das Königliche und Fürſtliche Haus verfiel, und letzteres das ihm verbliebene Amt Barmſtedt dem Grafen von Rantzau überließ, und ſelbiges zur Reichs-Grafſchaft in 1650 mit allen Landesherrlichen Privilegien erhaben ward: ſo errichtete der Graf Chriſtian zu Rantzau für ſelbige ein beſonderes Conſiſtorium, gleich dann auch, nachdem Altona mit dem Stadt-Recht von Friderico III. begnadiget, alsbald darauf, nämlich Ao. 1665, an den Praeſidenten der Stadt der Befehl erging, mit Zuziehung einiger Geiſtlichen ein eignes Conſiſtorium zu halten,[66] mithin iſt ſeit ſolcher Zeit, der vormahlige Pinnebergiſche Caland in drey beſondre Conſiſtoria und Praepoſituren (deren die Pinneberg- und Altonaiſche jedoch in einer Perſon allemal combiniret) vertheilet worden. Das Pinnebergiſche an ſich betrachtet, conſtituiren ſolches der p. t. Land-Droſt als Praeſes, der Probſt und die zur Herrſchaft Pinneberg ſonſt annoch gehörige Prediger; In dem Rantzauiſchen praeſidiret der p. t. Adminiſtrator der Grafſchaft, und ſind nebſt dem Praepoſito die Prediger der Grafſchaft Aſſeſſores, und was das Altonaiſche Stadt-Conſiſtorium betrift, beſetzen daſſelbige der p. t. Ober-Praeſident, der Probſt und die in Altona und dem unter die Stadt-Juris-

[66] S. Schmidts Verſuch einer Beſchreibung der Stadt Altona.

diction von Jhro Königlichen Majeſt. gelegten Dorf Ottenſen befindliche Prediger.

Das vormahlige Kriegs-Conſiſtorium.

Sonſt ward in dem Jahr 1681 für gut befunden, ein beſonders Kriegs-Conſiſtorium im Amte Steinburg zu errichten, zu deſſen Praeſide der derozeitige Conſiſtorial-Rath und Praepoſitus des Münſterdorfiſchen und Rantzauiſchen Conſiſtorii, Andreas von Cronhelm, verordnet, und auſſer ſelbigen von 6 Beyſitzern conſtituiret ward; es iſt ſolches aber gar bald eingegangen, und werden nun die mehreſten Ehe-Sachen aus dem Militair-Etat ſowol in dieſer als in den übrigen Aemtern bey dem Ober-Conſiſtorio tractiret.

Von den Ober-Conſiſtorial-Gerichten im privative Königl. Gebiete.

Von dieſen ſämtlichen Unter-Conſiſtoriis (das Rantzauiſche Conſiſtorium ausgenommen) gehen die Appellationes reſpective an das Glückſtädtſche- Pinneberg- und Altonaiſche Ober-Conſiſtorium, als welches zugleich mit den übrigen Cantzley- und Appellations-Gerichten, von den gewöhnlichen zur Regierungs-Cantzley, und zu den Ober-Appellations-Gerichten verordneten weltlichen Räthen, ſodann reſpective dem p. t. General-Superintendenten, wenn er gegenwärtig ſeyn will, und dem Münſterdorfiſchen und Pinneberg-Altonaiſchen Probſt, imgleichen dem Schloß-Paſtore in Glückſtadt gehalten wird. Jn der Grafſchaft Rantzau iſt bis hiezu keine eigentliche Ober-Inſtantz in Conſiſtorialibus verordnet, ſondern, wenn dergleichen Sachen vorgekommen, deren Partheyen vor dem Unter-Conſiſtorio nicht ſortiret, oder davon provociret, ſind ſelbige immediate von Jhro Königlichen Majeſtät an das ordentliche Rantzauiſche Appellations-Gericht zur Erörterung verwieſen. Welchergeſtalt es mit den Appellationen von den Unter-Conſiſtoriis von Zeit der verbeſſerten Kirchen-Verfaſſung bis zu Errichtung einer beſtändigen Regierungs-Cantzley, imgleichen den Conſiſtorial-Sachen derer, ſo in prima inſtantia unter den Ober-Conſiſtorio ſortiren, gehalten worden, davon fehlen uns zulängliche Nachrichten; wiewol kein Zweifel

fel iſt, daß ſie an die Landes-Herrſchaft ſelbſt und deren nachgeordnete Räthe gebracht worden. Mithin können wir nur den eigentlichen Anfang eines förmlichen und beſtändigen Ober-Conſiſtorii mit Zuverläßigkeit in das Jahr 1648 ſetzen, in welchen die Regierungs-Cantzley zu Flensburg völlig angerichtet, und darauf im folgenden Jahre nach Glückſtadt transferiret worden; von welcher Zeit an denn das Ober-Conſiſtorial-Gericht mit derſelben allemal verbunden geblieben. Da auch zu eben derſelben Zeit das Juſtitz-Weſen in der Grafſchaft Pinneberg von König Friderico III. eingerichtet ward; ſo bekam das Pinnebergiſche und Altonaiſche Ober-Conſiſtorium ebenmäßig der Zeit ſeine Würcklichkeit, ſo wie das Rantzauiſche Ober-Conſiſtorial-Gericht nebſt deſſen Appellations-Inſtantz erſt, nachdem die Grafſchaft dem Königlichen Hauſe anheim gefallen, ſeinen Anfang genommen hat.

Das gemeinſchaftl. General-Conſiſtorium.

Es iſt noch übrig, daß wir des Gemeinſchaftlichen Conſiſtorii kürtzlich Erwähnung thun. Aus dem §. 3. der ratione Eccleſiaſticorum & Criminalium Ao. 1636 ergangenen der L. G. O. beygefügten Conſtitution iſt abzunehmen, daß vorhero dergleichen nicht verhanden geweſen; mithin dieſes zu vielerley Unordnungen in Kirchen-Sachen Anlaß gegeben habe. Dannenhero dann die Landes-Herrſchaft nebſt Anordnung der General-Superintendenten und der von ihnen zu verrichtenden General-Viſitationen, ein General-Conſiſtorium §. 5. zu verordnen für nöthig erachtet, "welches jederzeit nebſt dem "Land-Gericht, es wäre dann, daß der Sachen Wichtigkeit "und Umſtände, eilfertiger und ſchleuniger Hülfe erforderten, "weil es nach deſſen Vollendung gehalten werden ſoll, ausge-"ſchrieben, deſſen Direction auf Maße wie beym L. G. obſer-"viret, jederzeit von dem p. t. regierenden Landes-Fürſten de-"pendiren, mit Adlichen, Gelahrten, und Geiſtlichen Räthen, "wie auch dem Land-Cantzler beyder Regierung in gleicher An-"zahl, und von jedem Herrn mit zweyen und alſo vier Adlichen,

"auch von jeden Herrn mit einem Gelahrten Rath, dann auch
"dem Land-Cantzlern imgleichen zweyen General-Superinten-
"denten, nebſt zweyen der vornehmſten Pröbſten, welche letz-
"tere desfals abſonderlich mit Pflicht zu belegen, beſetzet werden
"ſoll; die ſamt und ſonders, nachdem vorangedeutetermaßen
"das Conſiſtorial-Gericht ausgeſchrieben, ſich dabey einſtellen,
"und bis zum Ende den Sachen abwarten ſollen.

Da ſolches verordneter maßen ohne Veränderung annoch bey jedesmaligen L. G. gehalten wird; ſo fällt desfals nichts beſonders anzumercken vor, als daß, wenn §. 6. dictae Conſtitutionis diſponiret wird, daß vor ſolchem Conſiſtorio alle die in prima inſtantia fürs Land-Gericht gehören, zu Antworten ſchuldig; ſolches auch auf diejenige gemeinſchaftliche Unterthanen zu erſtrecken, welche nicht in Eccleſiaſticis unter einem oder andern privativen Unter- oder Ober-Conſiſtorio ſortiren; auch daß die §. 7. verheiſſene Conſiſtorial-Ordnung, bis noch ihre Würcklichkeit nicht erreichet habe; und endlich, daß die ungewiſſe ſich oft viele Jahre hinaus verziehende Haltung des Land-Gerichts und General-Conſiſtorii, ein jährliches Interims-Conſiſtorium höchſtnothwendig mache.

Nachdem wir uns ſo weit in die Hiſtorie der geiſtlichen Jurisdiction in dieſen Landen vertieffet haben: ſo hätten wir zwar eine ſchöne Gelegenheit in dieſer Materie noch weiter zugehen, und den modum procedendi bey ſolchen Gerichten nebſt denen den Viſitatoribus, General-Superintendenten und Pröbſten obliegenden Pflichten und deren Gerichtbarkeit näher in Betracht zu ziehen, ja wir vermuthen faſt, daß einige unſer Leſer ein ſolches von uns erwarten dürften: Wann aber ſolche Nachrichten theils aus denen im Corpore Conſtitutionum gehörigen Ortes anzutreffenden Verfügungen; theils aber auch aus dem von den Holſteinſchen Gerichten und dem modo procedendi von Fuchſio in deſſen Introductione ad proceſſum Holſaticam gegebenen, wie auch dem der 1741 edirten

ten L. G. O. beygefügten Bericht ziemlicher maſſen erhellen; dabeneben auch dergleichen Ausführung uns bey dem ſtarcken Penſo, ſo wir noch vor uns haben, gar zu weit leiten würde: ſo müſſen wir hiebey diesmal ſtehen bleiben, und uns nunmehro zu der hiſtoriſchen Betrachtung der weltlichen Rechte und Gerichts-Verfaſſung in dieſen Provintzen wenden.

Drittes Capitul.

Von den alten Rechten in Holſtein, beſonders den Haraldiſchen Geſetzen.

Obgleich die National-Rechte eines Landes nach dem Gutachten fremder Beherrſcher durch auswartige Geſetze gar oft verdrenget werden: ſo haben dennoch die Einwohner Cimbriens, ſo vieler wichtigen Staats-Veränderungen ohngeachtet, ſich bey ihren eigenthümlichen Rechten und Gebräuchen faſt durchgängig zu erhalten gewuſt. Der Herr Geheimte Rath von Weſtphalen [67] träget ſeine Meynung, die auch Erpoldus Lindenbruch [68] behauptet, daß Holſtein der erſte und wahre Sitz der Sachſen ſey, mithin das Sachſen-Recht hieſelbſt ſeinen eigentlichen Urſprung habe, mit ſo vieler Wahrſcheinlichkeit vor, daß wir dieſen Satz beyzupflichten faſt keinen Umgang nehmen können. Geſetzt aber auch, wir wolten dem Gegentheil recht geben, ſo bleibet dennoch allemal zugeſtanden, daß das alte Sachſen-Recht ein den hieſigen Landen von Uhralten Zeiten her eignes Recht ſey. Auſſer der allgemeinen Erfahrung wollen wir nur zur Erläuterung aus dem 12ten Seculo den Helmoldum [69] anführen; welcher ſaget: Tres ſunt Nordalbingorum populi, Sturmarii, Holtzati, Thetmarzi, nec ha-

Das Sachſen-Recht hat ſeinen Urſprung in Holſtein, oder iſt wenigſtens dieſes Landes Einwohnern von uhralten Zeiten eigen.

[67] In Mon. in. T. III. præf. p. 35. nota y. p. 47. nota k. et p. 48. not. kk. It. T. I. præf. p. 108. not. i.

[68] In ſeiner Chronica von Carolo Magno p. 57.

[69] In Chron. Slavorum. L. I. C. 48.

habitu nec lingua multum diſcrepantes, tenentes, Saxonum jura & Chriſtianum nomen &c. Worinn zu den Zeiten, da es nach Taciti Ausſpruch [70] überhaupt von den Teutſchen hieß: plus apud eos valent boni mores, quam alibi bonae leges, dieſe ſonder Zweifel in wenigen Puncten verfaßte und mündlich fortgepflantzte Rechte eigentlich beſtanden, fält unmöglich zu beſtimmen.

Wann daſſelbe ſchriftlich verfaſſet worden.

Es halten zwar einige dafür, daß ſelbige bereits im 6ten Saeculo ſchriftlich abgefaſſet geweſen, und vermeynen dieſes mit den dero Zeit ſchon bekannten Legibus Anglo Saxonicis darzuthun,[71] auch vielleicht deren Spuren darinn anzutreffen; wie wir aber dieſen Satz, als noch manchem Zweifel unterworfen,[72] dahin geſtellet ſeyn laſſen, ſo iſt hingegen mit mehrer Zuverläßigkeit zu beſtimmen, daß Kayſer Carolus Magnus, nach geendigten Sächſiſchen Kriegen, mit Anfang des 9ten Jahr-Hunderts, der Sachſen alte, auf die Landes-Gewohnheiten ſich hauptſächlich begründende Rechte, ſchriftlich verfaſſet und in einigen Stücken vermehret habe. Dieſes erhellet aus dem Eginhardo, welcher davon [73] folgendes berichtet: Poſt ſuſceptum Imperiale nomen cum adverteret multa legibus populi ſui deeſſe, cogitavit quae deerant addere, & diſcrepantia unire, prava quoque & perperam prolata corrigere. Sed in iis nihil aliud abeo factum eſt, quam quod pauca Capitula & ea imperfecta legibus addidit, omnium tamen nationum quae ſub ejus dominatu erant, jura, quae ſcripta non erant, deſcribere & literis mandari fecit. Worunter denn nothwendig die Sächſiſchen Rechte mit begriffen geweſen ſeyn müſſen. Wiewol nun beydes dieſe Caroliniſche Verbeſſerungen, und die von einigen folgenden Kayſern hinzugethane Verordnungen (wohin man auch die Capitularia dieſer Kayſer rechnen will [74]) auf Einfüh-

[70] In Libro de moribus Germanorum. C. XIX.

[71] Siehe hievon verſchiedenes in præf. ad T. III. Mon. in. p. 60. nota t.

[72] *Heineccii* Hiſt. Jur. civ. Rom. & Germ. p. 384. ſeq.

[73] In Vita Caroli Magni. C. XXIX.

[74] Siehe dieſelben in *Gärtneri* Ausgabe des Speculi Saxonici.

führung einer Gleichförmigkeit der Geſetze in allen Reichs-Provintzen abgezielet haben mögen; gleich ſolches Eginhard von Carolo M. an beſagten Ort ſelbſt bezeuget: ſo wurden ſelbige dennoch in dieſen Gegenden nicht weiter angenommen, als ſie mit den eigenthümlichen Landes-Rechten und dem Herkommen übereinkamen, wobey denn auch dieſer Lande Einwohner bis ins 10te Saeculum ruhig verblieben.

Allein in eben dieſem Saeculo eräugnete ſich hieſelbſt eine wichtige Staats-Veränderung, welche ſich auch auf die Geſetze erſtreckte, und dem erſten Anſehen nach glauben machet, als wann derozeit das beſondre Vorrecht der Holſteiner, nach eignen Geſetzen zu leben, gäntzlich verlohren gegangen. Es mag zu den Zeiten Henrici Aucupis oder der Ottonum geweſen ſeyn, (als welches noch dunckel bleibet) ſo bezeugen doch die Schrift-Steller, ſo nicht gar lange nach ſelbigen Zeiten gelebet, für gewiß, daß König Haraldus Blaafand von Dännemarck ſowol den Bremern und Frieſen, als den Holſteinern, Stormarnern und Dithmarſchern beſondre Geſetze und Rechte, welche ſie lange beobachtet, gegeben habe. Adami Bremenſis [75] Worte ſind dieſe: Certiſſimum eſt eum (ſcilicet Haraldum) tam noſtro populo (*i. e.* Bremenſi) quam Tranſalbinis & Freſonum genti leges & jura conſtituiſſe, quae adhuc pro tanti autoritate viri ſervare contendunt. Daß unter den Tranſalbinis die Nord-Albinger oder Holſtein, Stormarn und Dithmarſchen zu verſtehen, ergiebet die Lage und des Adami eigne Worte [76] Tranſalbianorum populi ſunt tres. Primi ad oceanum ſunt Thiedmarſi, & eorum eccleſia mater in Milinthorp; ſecundi olceti, dicti a ſylvis, quas accolunt, eos ſtivilla (hodie Sturia (Store) flumen interfluit, eccleſia Scanefeld. Tertii & nobiliores Stormarii dicuntur, eo quod ſedi-

Wann die Haraldiſche Rechte aufgekommen.

[75] In Hiſt. Eccleſ. L. II. Cap. 19. in *Lindenbr.* Script. rer. Germ. & Sept. p. 21.

[76] L. II. Cap. 8.

ſeditionibus ea gens frequens agitur. Inter quos Metropolis Hamburg caput excollit, olim viris & armis potens, agro et frugibus felix; wie denn ſolches Helmoldus [77] gleichfals zu erkennen giebet, in den Worten. Hujes viri (i. e. Haraldi) induſtria, in divinis quidem rebus fuit eximia, nihilominus tamen etiam in mundana Sapientia, in his videlicet, quae ad regni gubernationem pertinere videntur, adeo claruit, ut leges & jura ſtatuerit, quae pro authoritate viri, non ſolum Dani, ſed & Saxones ad huc hodie ſervare contendunt; dahingegen Albertus Stadenſis [78] ſich alſo ausdrücket: Ipſe (Haraldus) Tranſalbianis & Freſonum genti leges & jura conſtituit, quae adhuc pro tanti auctoritate viri ſervare contendunt. Wir wollen uns hieſelbſt keine Mühe geben dieſe beyden letztern Scribenten, die ſonſt dem Adamo ſehr zu folgen ſcheinen, indem Fall, worinn ſie von ihm abweichen, zu vergleichen, welches doch unſrer Einſicht nach leicht geſchehen kan; wenn man annimmt, daß (wie kein Zweifel) Haraldus auch den Dänen Geſetze gegeben, und Helmoldus unter den Sachſen, die Bremer und Frieſen mit verſtanden; ſo wie es ſeyn kan, daß Albertus der Bremer, weil ſelbige vielleicht zu ſeiner Zeit ſolchen Geſetzen nicht mehr gefolget, keine Erwähnung gethan. Uns kan genug ſeyn, daß in Zuſammenhaltung der obgedachten Scriptorum klärlich erhellet, daß des Adami und Alberti Tranſalbiani, des Helmoldi Saxones ſeyn, und von dieſen die Nordalbingiſchen Provintzen Holſtein, Stormarn und Dithmarſchen ſämtlich verſtanden werden.

Daß alſo Haraldus unſern Völckern Geſetze gegeben, iſt eine Sache, ſo auſſer Zweifel geſetzet iſt; ob aber dadurch die Landes-Geſetze verändert und aufgehoben, und wie es möglich, daß ein Volck, daß über ſeine Vorrechte ſo ſehr geeifert, und ſelbige in den folgenden Zeiten mit dem Degen verfochten, damals nicht allein in Annehmung ſolcher Geſetze ſich ſo gelaſſen be-

[77] L. I. Cap. 15. [78] In Chronico F. 110.

bezeiget, ſondern auch dieſelben ſogar, nachdem es der Däniſchen Bothmäßigkeit wieder entzogen, lange Zeit hernach noch gerne und willig beybehalten; ſolches iſt eine Frage, welche weitere Erörterung allerdings erfordert. Bey der Ungewißheit, worinn die Gelehrten noch ſtehen, wann die Haraldiſche Geſetze gegeben worden, wird man nothwendig dem, was am wahrſcheinlichſten iſt, Beyfall geben müſſen. Die Hiſtorie bezeuget, daß Harald zu zweyen beſondern Zeiten in dieſen Gegenden geweſen, das erſtemahl unter ſeinem Vater, dem König Gormo, wie derſelbe nicht allein Nordalbingien, ſondern auch Bremen und Friesland mit unter ſeine Bothmäßigkeit gebracht, und dieſen ſeinen Printzen zum Reichs-Verweſer in ſeinem Alter beſtellet; und das zweyte mal, wie er als König den Kayſerlichen Marggrafen erſchlagen. Da er in den als König mit den Ottonibus geführten ſchweren Kriegen dieſe Länder mehr kriegeriſch überzogen und verheeret als beherrſchet hat; ſo wird man wohl dieſes keine bequeme Zeit zu Ertheilung neuer Geſetze nennen, am wenigſten glauben können, daß ſolche länger würden ſeyn behalten worden, als man Urſache gehabt den Geſetzgeber zu fürchten. Iſt dieſer Schluß richtig, ſo wird derſelbe uns auf diejenige Zeit zurück leiten, da Harald als Reichs-Verweſer auch den von ſeinem Vater eroberten Teutſchen Provintzen vorgeſtanden, ſich bey dem Kayſer Henrico Aucupe durch Beforderung des zwiſchen ihm und ſeinem Vater getroffenen Friedens, durch Einführung der chriſtlichen Religion, und durch die andern löblichen Eigenſchaften, welche die Geſchicht-Schreiber an ihm rühmen, während der Statthalterſchaft in großes Anſehen geſetzet, mithin ſich den Eingang zu den Gemüthern der Eingeſeſſenen dergeſtalt gebahnet, daß ſie die von ihm ertheilte Geſetze und Rechte willigſt angenommen, und da ſie zu ſelbigen ſich einmal gewöhnet, nachher auch bey veränderter Regierung von freyen Stücken dabey geblieben, und deren Beſtätigung von dem Kayſer Ottone und den dem Lande vorgeſetzten Hertzog, Hermann Billing, geſuchet und erhalten haben.

Wol-

Worinn ſelbige beſtanden.

Wollen wir aber einen nähern Grund angeben, warum die Eingeſeſſene dieſer Lande ſich ſo willig nach der Vorſchrift eines fremden Herrn, der ſie durch die Macht der Waffen ſich unterwürffig gemacht, gerichtet, auch dabey in nachfolgenden Zeiten, da ſie ihre eigne Regenten wiederum gehabt, verblieben: ſo müſſen wir alle die Muthmaſſungen, ſo die Gelehrten von dieſen Geſetzen faſſen, an die Seite ſetzen, [79] und ſtatuiren, daß ſelbige in nichts anders, als in einer Verbeſſerung und Vermehrung ihrer angebohrnen und von Carolo Magno und andern Kayſern beſtätigten und beſchriebenen Landes-Rechten und Gewohnheiten beſtanden haben. [80] In welchem Fall denn auch nicht zu bewundern, wenn ſie ſolchen nachhero und längſt nach Haraldi Abgang, nicht ſowol aus Hochachtung für den Geſetzgeber, als der Schätzbarkeit der Rechte wegen, ſteif und ohnverbrüchlich nachgekommen ſind. Das obige wird aus den Worten Adami, und der übrigen beyden Scribenten: quae adhuc pro autoritate tanti viri ſervare contendunt, unſers Bedünckens vollends klar; als welche keinesweges eine deſpotiſche Einführung fremder nach eignen Gutdüncken gegebener Geſetze, ſondern eine Landes-Väterliche Verſtattung ſolcher Rechte und Gebräuche, welche den Landes-Sitten gemäß, und deren Beſtätigung man bey einer neuen Regierung gerne ſuchet, anzuzeigen ſcheinen. Daß man aber von dieſen legibus Haraldinis bey den Geſchicht-Schreibern keine Spuren findet, darf uns nicht ſonderlich Wunder nehmen, wenn wir bedencken, daß Adami Bremenſis Zweck eben nicht geweſen, deren Inhalt mitzutheilen, überdem auch ſowol er

79 Die mehreſten halten dafür, daß ſolche nur in einigen bey der von ihm angenommenen Chriſtl. Religion in Kirchen-Sachen gemachten Verfügungen beſtanden; welches aber mit den Ausdrücken der angeführten Scribenten, leges & jura nicht füglich beſtehen kan, ſie auch deren, als in ihr Forum laufend, gewiß näher erwehnet hätten. Conf. hiebey des Hrn. Profeſſoris *Möhlmann* Medit. in ſingularia quædam juris Saxonici feudalis & publici capita antiquitatibus Danicis illuſtrata. Cap. I. §. 6. p. 21. ſeq.

80 Dieſer Meynung ſtimmet auch der Hr. von Weſtphalen bey in præf. ad T. III. Mon. in. p. 66. nota. g. & p. 78.

er als die übrigen beyden als Geiſtliche ſich wenig um die jura des Landes, die ſie als gnugſam bekannt vorausgeſetzt, bekümmert haben werden. Wann es hingegen die Gelehrten befremdet, daß man gantz und gar keinen Codicem von ſelbigen antrift: ſo iſt zuförderſt auszumachen, ob ſie jemals beſchrieben geweſen, welches uns faſt mehr zu verneinen als zu bejahen ſcheinet, und in dem Königlichen Patent Chriſtiani V. (ſo deſſen Däniſchen Geſetz [81] praemittiret) wann daſelbſt der Harald. legum gedacht, gleichfals behauptet wird. Sonſt mag auch wohl ſeyn, daß die nach Art damahliger Zeiten in wenigen Momentis beſtandene Leges und Jura nicht ſowohl in einem beſondern Statuto verfaſſet, als mittelſt eines Diplomatis ertheilet worden, welches dann, nachdem deſſen Inhalt einmal bekannt und in Obſervantz gebracht, auch demnächſt per traditionem wie andre Conſuetudines hie und da verwahrlich aufbehalten, und da es nicht oft abcopiiret, bey den nachherigen Landes-Verheerungen abhanden gekommen, vielleicht auch bey der, von König Waldemaro II. nach Introducirung des von ihm errichteten Jütiſchen Lowbocks auf öffentlichen Landtage zu Wordingborg anbefohlnen Verbrennung aller andern dem entgegen ſeyenden Geſetze dem Feuer mit zu Theil geworden; und endlich, welches wohl das hauptſächlichſte, nachdem der Sachſen-Spiegel, als eine Sammlung aller übrigen Sächſiſchen Rechte und Gewohnheiten auch vermuthlich dieſer Haraldiſchen längſt naturaliſirten Verordnungen, alhie in Anſehen gekommen, dieſe letztere, was den Namen betrift, nach und nach in Vergeſſenheit, und, weil man in den vorigen ungelehrten Zeiten wenig auf dergleichen Antiquitäten geſehen, die davon etwa noch verhanden geweſene nunmehro aber als gäntzlich unnütz erachtete ſchriftliche Nachrichten völlig aus der Welt gebracht ſeyn.

 Die

81 Dieſes Däniſche Geſetz iſt ins Teutſche überſetzet von Hinrich Weghorſt, zu Copenhagen 1699. in 8vo herausgegeben, und ſtehet die obgedachte Paſſage auf der 3ten Seite des Autoriſations-Patents.

Wie lange ſie gegolten.

Die Dauer der Haraldiſchen Geſetze zu beſtimmen; ſo müſſen wir, fals den obangeführten Scribenten nicht aller hiſtoriſcher Glaube zu benehmen, eingeſtehen, daß ſelbige wenigſtens drey gantze Saecula hindurch hieſelbſt in Obſervantz geblieben. Adamus Bremenſis ſchrieb ſeine Kirchen-Hiſtorie um das Jahr 1050, hingegen gehet Helmoldi Chronicon Slavorum bis 1170, ſo wie Albertis Stadenſis ſein Chronicon bis 1256 hinaus führet. Alle drey ſind auf gewiße Art als einheimiſche Geſchicht-Schreiber, welchen von dem Statu politico gnugſame Nachricht beywohnen konte, anzuſehen; maßen ſie ſämtlich unter dem Bremiſchen Erzſtift, erſterer zu Bremen, der andere zu Boſau im Holſteinſchen, und letzterer zu Stade, ſich aufhielten; und alle drey kommen darinn überein, daß die Haraldiſchen Geſetze von den Transalbingern noch zu ihren Zeiten beobachtet worden. Nehmen wir nun, wie faſt vermuthlich, an, daß Harald dieſe Geſetze ohngefehr um die Mitte des zehnten Saeculi gegeben: So iſt ſchon erwieſen, daß ſelbige drey Jahrhundert hindurch hieſelbſt in genauer Uebung geweſen ſind.

Selbige ſind wahrſcheinlich noch in Obſervantz.

Allein was wird uns antreiben, deren Obſervantz in dieſem Zeit-Lauf einzuſchlieſſen. So lange demnach niemand mit Zuverläßigkeit behaupten kan, daß ſelbige in etwas andern, als in einer Verbeſſerung und Vermehrung der von uhralten Zeiten in dieſen Provintzen üblichen Sächſiſchen-Rechte beſtanden; ſo lange keiner darzuthun vermag, daß dieſelben durch andre Fremde Geſetze aufgehoben worden: ſo lange werden wir gnugſamen Grund haben zu behaupten, daß die Haraldiſche Geſetze, obgleich ſich deren Name verlohren, dennoch nachhero in beſtändigen Gebrauch geblieben, und noch jetzo ſind. Das Unternehmen König Waldemari II. und ſeiner Beamten beſtärcket dieſen Satz, was ſeine Regierungs-Zeit betrift; denn als dieſer König eine Uebereinſtimmung der Geſetze in ſeinen Reichen und Landen zu beſchaffen, und dadurch ſein Anſehen zu befeſtigen

gen ſich angelegen ſeyn ließ: ſo iſt nicht ſchwer zu erachten, daß ſein Vorhaben eben dahin in Abſicht auf die von ihm wieder conquetirte Holſteinſche Provintzen vornemlich werde gegangen ſeyn, und er dahero ſeinen Ober-Befehlshabern die gemeſſene Ordre ertheilet haben, das Däniſche Lowbuch Waldemari I. [82] nebſt den ſeit angetretener Regierung von ihm gemachten Verfügungen, (maßen ſein eignes Geſetzbuch erſt 1240 promulgiret worden) im Holſteinſchen unter Abſchaffung der andern Land-Rechte einzuführen. Wie nun hiedurch der von dem Presbytero Bremenſi in ſeinem Chronico Holſatiae, von dem Segebergiſchen Schloß-Hauptmann angebrachten Geſchichte, [83] eine mehrere Wahrſcheinlichkeit zu wächſet: ſo legen wir auch Waldemaro II. keine andre Abſichten bey, als die er kurtz hernach, bey Promulgirung ſeines Geſetz-Buches, verbis & factis an den Tag geleget. [84]

Wir wollen dieſe ſonſt merckwürdige Geſchichte nicht nach allen ihren Umſtänden alhie vortragen, ſondern uns desfals auf den Presbyterum Peterſen und andere neuere Autores, ſo ſolche wiederhohlet, beziehen; daraus aber zu unſern Zweck ſo viel beybringen, daß die vornehmſten Holſteiner, etwa um das Jahr 1223, von dieſem Beamten; Waldemari, die Verwaltung der Juſtitz nach ihren alten Landes-Rechten begehret, wel-

Solches wird durch die Hiſtorie mit dem Segebergiſchen Beamten beſcheiniget.

[82] Die von *Waldemaro I.* Ao. 1163 gegebene Schoniſche Geſetze treffen wir an in T. IV. Mon. in. unter der Rubric: Leges provinciales terrae Scaniae a *Waldemaro I.* Rege Daniae Ao. 1163 ſancitae e Danico Latine redditae ab Andrea Sunonis de Knardetup F. prodeunt e Codice *Huitfeldiano* accedente Collatione cum jure Cimbrico vulgo Jütiſch Low-Buch, cujus primarii fontes ſunt leges Scaniae & Seelandiae. Siehe ſonſt von dieſen und dem 1171 gegebenen Waldemariſchen Civil- und Kirchen-Rechten Holbergs Reichs-Hiſtorie I. Th. p. 250. ſeq. woſelbſt auch der davon handlende Hvitfeld allegiret wird.

[83] Mon. in. T. IV. p. 43. ſeq. Imgleichen Peterſen Chronic. p. 66.

[84] Von dem von *Waldemaro I.* Ao. 1240 errichteten Jütiſchen Low-Buch, iſt gleichfals in des Hrn. Baron Holbergs Hiſtorie p. 304. ſeq. einige Nachricht zu finden; wie denn auch desfals nachzuſehen *Blütingii* Obſerv. Jur. Cimbr. Obſerv. I. in Mon. in. T. IV. p. 2165. ſeq.

welches er ihnen abgeſchlagen, und ſie nach den Däniſchen Lowbuch richten wollen, auf Vorzeigung ihres ſchriftlichen Rechts, welches er nicht kenne, provociret, mit den ſpöttiſchen Beyfügen, daß er ſonſt einen Hund kommen, und ihnen ſolches bellen laſſen wolte. Wie ſie aber nach einiger Zeit in ſtärckerer Anzahl wieder gekommen, und ihr Anliegen nachdrücklich wiederholet; auf ferners Befragen, was ſie ſich für ein Recht erwählet, ſich auf ihr altes Holſteinſches Recht berufen, und indem ſie die Schwerdter gezucket, unerſchrocken ausgerufen, daß ſie ſolches mit ſelbigen zu vertheidigen feſt entſchloßen, auch darauf den ſich in die Flucht werffenden Beamten umgebracht, und ſich unter Anführung Grafen Adolphi IV. wiederum in Freyheit geſetzet hätten. Dieſe ſonderbare Begebenheit, ſo ſich zu Waldemari II. Zeiten, und zwar nach aller Muthmaßung damahls, als er von dem Grafen zu Schwerin in Gefangenſchaft gehalten worden, oder ſonſt niemahls, muß zugetragen haben, giebet uns deutlich zu erkennen, daß die Einwohner dieſer Lande von keinen andern als den Sächſiſchen, oder, wie ſie ſelbige mit Fug genannt, den Holſteinſchen Rechten wiſſen wollen;[85] hingegen iſt aus der Hiſtorie der vorigen Zeiten, bis zu Haraldum hinauf, kein eintziger notabler Umſtand, wie vorgeſagt, anzuführen, wodurch auch nur in etwas glaublich würde, daß eine Aenderung in den Rechten und Gewohnheiten alhie vorgegangen. Was hindert uns denn, mit einer faſt zur Ge-

[85] Wann der Hr. Baron Holberg in ſeiner Däniſchen Reichs-Hiſtorie in dem Leben *Waldemari II.* p. 305. ſetzet, daß deſſen Geſetz lange ohne Veränderung nicht allein in gantz Jütland und Schleswig, ſondern auch in Holſtein, Fühnen und andern Provintzen, bis durch *Chriſtiani III.* Receſs, darin unterſchiedenes verbeſſert, und es endlich durch *Chriſtiani V.* groſſes Geſetzbuch gantz abgeſchaffet worden, gegolten habe: So wird wegen Holſtein desfals billig eine Ausnahme gemacht. Denn aus dem was oben angeführet, iſt zu Tage, daß damahls, als *Waldemarus* Holſtein occupiret, dieſes Geſetz-Buch noch nicht publiciret geweſen, nachhero aber hat ſolches um ſo weniger geſchehen können, als die Grafen von Holſtein, jederzeit die Oberhand behalten; auch dieſer Satz durch ſonſt nichts wahrſcheinlich zu machen ſtehet, vielmehr aus der Rechts-Geſchichte dieſer Lande ein anders zu Tage lieget.

Gewißheit werdenden Wahrſcheinlichkeit zu behaupten, die Haraldiſche Geſetze ſeyn auch unter Waldemaro II. obgleich unter dem Namen des Holſteinſchen Rechts (deſſen Verbeſſerung ſie auch, nach dem was oben weiter ausgeführet, nur zum Zweck gehabt) in vorigen Anſehen geblieben ſeyn.

Die nachhero in Holſtein mit aufgekommene Rechte, als das Holliſche und Lübiſche, haben auch auf Verdrengung dieſer Haraldiſchen (wie wir hienächſt zu vernehmen haben) im geringſten nicht abgezielet, als jenes nur gewiſſen neuen Anbauern aus Holland, dieſes aber, um die Städte mehr empor zu bringen, von den Holſteinſchen Grafen verſtattet; mithin als jura ſpecialia, dem allgemeinen Land-Rechte, nicht haben derogiren können: Iſt dem alſo, und der um dieſelbe Zeit bekannt gewordene Sachſen-Spiegel (wie hernach zu erweiſen) eine Sammlung aller Sächſiſchen Rechte und Gewohnheiten, auch daneben nicht zu läugnen, daß das alte Sachſen-Recht unſerm Holſtein eigen; endlich aber dargethan, daß die vielgemeldte Haraldiſche Rechte unter dem Holſteinſchen Land- oder welches einerley, dem Sächſiſchen Rechte mit begriffen worden: ſo tragen wir kein Bedencken zu behaupten, daß die leges Haraldinae dem Sachſen-Spiegel als National-Rechte mit einverleibet, und mit ſelbigem deren Obſervantz bis auf unſre Zeiten fortgepflantzet ſey.

Die nachhero eingeführte Special-Rechte haben das allgemeine Land-Recht und die dazu zu rechnende Haraldiſche Geſetze nicht aufheben können.

Da wir der Landes-Rechte, ſo wie ſie nach und nach hieſelbſt aufgekommen, Erwähnung zu thun angefangen haben; ſo müßen wir auch, ehe wir des Sachſen-Spiegels gedencken, zuvor eine Nachricht von dem im 12ten Saeculo in einigen Diſtricten von Holſtein eingeführten Holliſchen Rechte ertheilen.

Selbige ſind vermuthl. dem Sachſen-Spiegel mit einverleibet.

Viertes Capitul.

Von den Holliſchen Rechten.

Wodurch dieſe Provintzen von Einwohnern ſo ſehr entblößet worden?

Der ſtarcken Migrationen der Cimbriſchen Völcker aus den erſtern Saeculis alhie nicht zu gedencken, [86] ſo iſt aus dem Eginhardo, Alberto Stadenſi, und andern Autoribus bekannt, daß Carolus Magnus in Ao. 804, nach Bezwingung der Sachſen, 10000 Familien von den an beyden Seiten der Elbe Geſeßenen hinweggeführet, und jenſeits des Rheins in Braband und Flandern verſetzet habe; welches Verhängniß denn auch dieſe Gegenden beſonders mit betroffen hat. So meldet auch Helmoldus, [87] daß, um ſich der Tyranney des Slaviſchen Fürſten Cruconis zu entziehen', mehr denn 600 Holſteinſche Familien ſich aus dem Lande begeben, und am Hartzwald niedergelaſſen haben. Hiedurch ſowol, als durch die vielfältige mit den Slaven, Wenden, und Dänen geführte Kriege, ſind denn dieſe Provintzen nach und nach ſo ſehr von Einwohnern entblößet, daß Graf Adolphus II. daher bewogen ward, auf deren Bevölckerung hinwieder bedacht zu ſeyn, und, nach den Bericht Helmoldi [88] und Crantzii, [89] um das Jahr 1140, aus Braband, Flandern und Holland, die Nachkömmlinge der von Carolo Magno dorthin verſetzten Geſchlechter, wieder ins Land zu ruffen. Nun haben ſich zwar ſelbige vornemlich in dem vor andern verheerten Wagrien, und beſonders die Holländer im Eutinſchen Diſtrict niedergelaſſen; es ſind auch Helmodi-Worte: [90] Auſtrale littus Albiae ipſo tempore coeperunt incolere Hollandienſes advenae, (wie das gleich darauf folgende ergiebet) nicht auf Holſtein, wie einige meynen, zu deuten; indeſſen iſt dennoch ſo viel aus dieſem und an-

Die von Graf Adolph dem II. zu Bevölkerung derſelben vorgekehrte Anſtalten.

[86] Siehe von den Wanderungen und Verſetzungen der Sächſiſchen Völcker, bis auf die Zeit Caroli M. von Weſtphalen Mon. in. T. III. præf. p. 68. ſeq.

[87] In Chron. Slav. L. I. C. 26.

[88] Idem L. I. C. 57.

[89] In Saxonia L. VI. C. 19.

[90] L. I. C. 88.

andern Orten erſichtlich, auch ſonſt aus der Erfahrung genug bekannt, daß, wenn es auf Anbauung wüſter und ſumpfigter Gegenden angekommen, man nebſt den Freſen, gerne dazu die Niederländer gebrauchet; [91] Es iſt auch gar ſehr glaublich, daß, nachdem die Niederländer einmal angefangen ſich in Holſtein zu ſetzen, und einige derſelben die ſumpfigten Elb-Gegenden in dem Brandenburgiſchen und anderer Oerten eingerichtet, andre ihrer Landes-Leute ein gleiches mit den Holſteinſchen Marſch-Ländern werden verſuchet haben. Wir brauchen aber bey dieſer Vermuthung nicht ſtehen zu bleiben, ſondern finden, daß ſchon geraume Zeit vorher, nämlich 1106, Ertz-Biſchof Friderich zu Bremen und Hamburg, einigen diesſeits dem Rhein wohnhaften Holländern die unbebauete und ſumpfigte Oerter in ſeinem Stift, gegen gewiße Bedingungen, eingeräumet habe. Es geſchiehet zwar in dem desfals errichteten Contract, von Holſtein insbeſondre keine Erwähnung; wenn dennoch derſelbe auf alle unter ſeiner Dioeceſe gehörige Marſch-Gegenden gerichtet: ſo ſehen wir nicht, warum ſolches Privilegium nur allein, wie man will, auf das von Mushardt [92] angeführte, bey Bremen gelegene, von den Holländern beteichete und treflich angebauete Holler-Land einzuſchräncken ſey.

Ertzbiſchoff Friderich zu Hamburg überläſſet den Holländern die ſumpfigten Gegenden an der Elbe anzubauen, unter Verſtattung beſondrer Rechte.

Aus denen, zu Erläuterung von Peterſens Holſteinſchen Chronic, von Johanne Steinmanno ſchriftlich nachgelaſſenen Nachrichten, mercken wir hieſelbſt an, daß bemeldter Ertz-Biſchof Friderich den Holländern in Ao. 1120 die gantze Haſeldorper oder Biſthorſter Marſch zu cultiviren erlaubet; die in

Beweis, daß darunter beſonders die hieſigen Marſchen mit begriffen geweſen.

[91] Heimreich giebet in ſeiner Nordiſchen Chronic Nachricht von denen im Nordſtrand und ſonſt im Schleswigſchen durch Holländer gemachten neuen Einrichtungen; ſo haben auch auſſer Fridrichsſtadt, als welches mehrentheils von Arminianiſchen Niederländern angebauet, ſich in Glückſtadt zu Anfang viele Holländer niedergelaſſen, und beſondere Vorrechte genoſſen, welche aber nunmehro, nachdem deren faſt keine daſelbſt mehr befindlich, ceſſiren. Aller Vermuthung nach, haben die ſogenannten Holländereyen in Holſtein ihren Nahmen denenjenigen Holländern, ſo dergleichen hieſelbſt zuerſt angerichtet, gleichfals zu dancken.

[92] In Monum. Nobil. Brem. p. 27.

in dem Diplomatario Neomonaſterienſi [93] befindlichen Urkunden, de 1139, 1141, 1142, 1146 & 1148, geben zu erkennen, daß nicht allein von den Bremiſchen und Hamburgiſchen Ertz-Biſchöfen, ſondern auch dem Grafen Adolpho II. unter Beſtätigung des Hertzoges Henrici Leonis von Sachſen, der Kirche zu Neumünſter die ſumpfigten Gegenden in der Haſeldorper Marſch und an der Wilſter und Stoer dergeſtalt überlaſſen ſeyn, daß ſie den Zehnten von allem, was ſowol ſie durch eigne Leute als Colonos würden bebauen laſſen, zu genieſen haben ſolten. Eben daſelbſt kommt 1164 ein von Alberto Ertz-Biſchof zu Hamburg confirmirter Permutations-Contract, zwiſchen dem Probſt Hartmanno zu Rameslo, und Vicelino, Probſt zu Neumünſter, vor, darinn ein gewißes Stück Landes nach Holländiſcher Land-Maſſe vertauſchet wird. [94] Und ſub Ao. 1221. übergab Graf Albertus zu Orlamünde und Holſtein, der Kirchen zu Neumünſter den zehnten Theil der Einkünfte aus den Gerichten und Rechten, ſo er, wie die Worte des in obgedachten Diplomatario befindlichen Briefes lauten: in Holſatia, quae vetus terra dicitur, inter Saxones & Hollandros, beſaß, da dann vetus terra, die noch jetzt ſo genannte Wilſteriſche alte Seite; Saxones die Sachſenbander, die da das alte Holſteinſche oder Sachſen-Recht, (nach Maßgabe eines andern Diplomatis de 1227) behalten; ſo wie Hollandri, die aus Holland in der Wilſter Marſch etablirte Colonie, nach aller Vermuthung ſeyn müſſen.

Ob nun wohl aus Zuſammenhaltung der vorangezogenen Nachrichten und Urkunden ſchon ſattſam zu Tage lieget, daß die hieſigen Marſch-Länder nicht weniger, als die ſonſt an der Elbe und Weſer belegene ſumpfigte Oerter von Nieder- oder Hol-

93 Siehe daſſelbe in Mon. in. T. II.

94 In Lünigs Reichs-Archiv, Spic. Eccl. vom Hochſtift Lübeck, befindet ſich p. 291. ein Schenckungs-Brief Hertzog *Henrici M.* zu Sachſen, von eben demſelben Jahre, darinn dem Stift Lübeck unter andern tres manſi Hollandrenſes juxta caſtrum Erteneburch verehret werden.

Holländern eingerichtet worden; ſolches auch, wenn man desfals einige Nachforſchung anſtellen wolte, aus den Namen verſchiedener damals in Holſtein gekommenen Geſchlechter, (dergleichen unter andern die von Deiſt geweſen, aus welcher die Edle von Deiſt auf Kellingdorf, ſo nach des Presbyteri Anzeige die Holſteiner gegen die Dänen Ao. 1223 vornemlich aufgebracht; und der Biſchof von Lübeck, Johannes von Deiſt, der die Stadt Eutin mit den Lübiſchen Recht begabet, entſproßen) nicht weniger aus der wahrſcheinlich von den Holländern herrührenden Benennung einiger in der Wilſter-Marſch befindlichen Gegenden, als der Holler-Brockes, der Holler-Wetterung u. ſ. f. zu erläutern wäre: ſo können wir doch ſolches artificiellen Beweiſes füglich entohniget ſeyn; hingegen die auf Abſchaffung des Holliſchen Rechtes gerichtete Documenta König Chriſtiani I. ſtatt aller weitern Gründe dienen. Die von bemeldten Könige bey ſeiner Erwählung zum Herrn dieſer Lande ſub dato Ripen Mittwochen nach Invocavit 1460 ertheilte Verbeſſerung der Landes-Privilegien enthält dieſes:

> Hefft dar woll in dem Lande tho Holſtein und Stormarn Holliſch edder ander Recht, de dar will affſetten, ſo wy dartho geeſchet werden, willen wy ſolckes affleggen, und günnen eme Holſten-Recht.

Welchem verſprechen denn auch der König in Betracht der Cremper- und Wilſter-Marſch nachgekommen, und daſſelbe mittelſt einer ſub dato Itzehoe an aller Seelen-Tage Ao. 1470 ertheilten Acte caſſiret und aufgehoben. [95] Daß demnach dieſe Marſch-Gegenden durch Holländiſche Colonien, wenigſtens dem

95 Bis hiezu haben verſchiedene Gelehrte dieſer Lande ſich vergeblich bemühet, dieſe Urkunde, davon das über das Gemeinſchaftliche Gottorfiſche Archiv Ao. 1598. von den der zeitigen Bibliothecariis gemachte Repertorium einen unvollkommenen Auszug geliefert hatte, aufzuforſchen, nachdem aber uns ſolche aus dem Königl. Geheimen Archiv nach einer von dem Hrn. Archivario Langebeck davon genommenen Auſcultirten Copie mitgetheilet worden, haben wir das Vergnügen, dieſe rare Urkunde, worauf ſich die Gerichts-Verfaſſung der Cremper und Wilſter Marſch vornemlich begründet, dem Publico in dem II. B. I. Th. II. Abth. des Corp. Conſt. darzulegen.

dem gröſten Theil nach, eingerichtet und bereichet, und daß das Holländiſche Recht daſelbſt gegolten, wird nunmehro wohl niemand mehr in Abrede ſeyn, als der ſich an den verſchiedenen Leſe-Arten, ſowol in dieſen beyden, als andern vorangezogenen Urkunden ſtößet. Denn des unverantwortlichen und faſt vorſetzlichen Irrthums, da man in einigen Abſchriften des Privilegii de 1460 ſtatt Holliſch das Wort: Däniſch, ſubſtituiret, nicht zu gedencken: ſo trift man bald Helliſch, Holliſch, Holleriſch, Hollenſch, endlich aber auch Holländiſch an, [96] wie dann die in Lateiniſcher Sprache abgefaßte Diplomata, ſo der von den Holländern, ſowol an der Elbe als Weſer errichteten Colonien erwähnen, eben ſo ſehr differiren, maßen es bald Jus Hollericum, Hollandicum, Hollandricum &c. ausgedruckt wird. Allein da dergleichen Zuſammenziehung in unſrer Sprache nichts ungewöhnliches, wie denn ſtatt: Engelländiſch, faſt mehrentheils Engliſch, geſagt wird: ſo müſte man ein beſondres Vergnügen daran finden, ſich durch den bloßen Wort-Laut von einer ſo klaren Spur, wie wir in dieſer Sache vor uns haben, auf ungebähnte Holtzwege verleiten zu laſſen. Wir bleiben indeſſen auf der Bahn, die uns ſolche authentique Nachrichten angewieſen, und erforſchen anjetzo in etwas, worinn dieſes Recht eigentlich beſtanden habe.

Worinn das Holliſche Recht beſtanden, und wo daſſelbe anzutreffen.

Wann wir der Ableitung des Wortes: Holland, nachgehen, ſo bedeutet es ſo viel als ein niedriges Land, gleich wie: Hol-Ebbe, ſo viel heiſſet, als die niedrigſte Ebbe, mithin iſt Holland, ſo wie es einen wichtigen Theil der ſo genannten Nieder-Lande ausmachet, κατ᾽ἐξοχὴν Niederland. [97] Da nun ſolche niedrig gelegene dem Waſſer ſehr exponirte Länder gar beſondre Geſetze und Rechte haben müſſen; ſo iſt leicht zu begreiffen, daß die hieſelbſt ſich etablirende Holländer, die in ihrem Va-

96 Einige leſen auch Halliſch, und leiten dahero dieſe Rechte von der Stadt Halle her. S. hievon de *Weſtphalen* Mon. in. T. IV. Præf. p. 188.

97 Dieſer Ableitung ſtimmet *Everardus Otto* in primis lineis Notitiæ Rerum publ. p. 286. bey.

Vaterlande erſprießlich befundene Waſſer-Teich- und Marſch-Rechte mit herüber zu uns gebracht; wie ſie dann auch die bey ihnen vor Alters übliche Gewohnheiten beyzubehalten werden geſuchet haben. Nach dem Zeugniß Everh. Ottonis [98] und anderer, ſo ſich in den Frieſiſchen Alterthümern umgeſehen, ſollen die Holländer nebſt verſchiedenen andern Niederländiſchen Provintzen Frieſiſcher Abkunft, und Holland, ſo von dieſen, als unſre Marſchen von jenen angebauet ſeyn; welche Frieſen dann wiederum ihr Land-Recht in ſolche neue Colonie verſetzet haben werden. Wann dem alſo, ſo würde es keine vermeſſene Folgerung ſeyn, fals man das mittelſt ſolcher novorum Colonorum in Unſern beyden Marſchen gänge und gebe gewordene Jus Hollandicum für das uhralte Landt-Recht der Edlen Freſen, oder das ſogenannte Aſſighe oder Aſing Bock ausgäbe. [99] Welcher Meynung denn, nebſt einem gewiſſen andern anſehnlichen Gelehrten dieſer Lande, in einer von dem Aſſighe Bock ausgearbeiten noch ungedruckten Epiſtel, der Hr. Geheime Rath von Weſtphalen gleichfals zu ſeyn ſcheinet. [100] Wir befürchten auch keinen Vorwurff eines Widerſpruchs, wenn wir jetzo das Aſſighe Bock für das Jus Hollandicum, und als wir von den Haraldiſchen Geſetzen gehandelt, es mit ſelbigen für eines gehalten. Denn zuforderſt bleiben dieſe Sätze, bis uns darinn ein mehreres Licht aufgehet, lauter Muthmaßungen; ſodann aber läſſet ſich die Objection, daß wir auf ſolche Art die Leges Haraldinas, Jus Hollandicum und die Hol-

98 Ibidem p. 287. ſeq.

99 Die Nord-Freſen haben gewiſſe alte, per traditionem auf ſie gekommene Rechte und Gewohnheiten: die Krone der Wahrheit genannt, welche demnächſt dem 1426 errichteten von den Herzogen Hinrich und Gerhard zu Schleswig beſtätigte Land-Recht einverleibet worden. S. Walthers Nord-Freſiſche Chronic p. 176. ſeq. Wäre es nun ausgemacht, daß die jetzo im Schleswigſchen befindliche Nord-Freſen erſt mit Anfang des 12ten Sæculi ſich allda niedergelaſſen, ſo dürfte auch aus Zuſammenhaltung dieſer Rechte mit den im Aſighe-Bock ſeyenden und den hieſelbſt vormahls und noch üblichen Rechten, zu Entſcheidung dieſer Frage das erforderliche Licht angezündet werden.

100 In Præf. ad T. IV. Mon. in. p. 192.

ſteinſche und Sächſiſche Rechte mit einander confundirten, leichter heben, als man vielleicht glaubet. Ob die Frieſen mit den Sachſen und in ſpecie den Holſteinern nicht eines Urſprungs ſeyn, iſt eine Frage, worüber wir uns hieſelbſt nicht einlaſſen; wäre aber ſolches, ſo wären die Sächſiſchen Rechte ihnen ſowol als uns eigen. Bleibet aber ſolche Quaeſtion unbeſtimmet; ſo iſt doch aus dem Adamo Bremenſi und andern ſo viel gewiß, daß Haraldus ſowol jenen, als dieſen, Geſetze gegeben, welche vielleicht auf gleichen Grund gebauet; und ſo würde denn freylich folgen, daß die Frieſen Origetenus mit den Holſteinern gleiche Rechte, ja daß auch die Holländer als eine Colonie der Fries-Länder eben dergleichen gehabt, und wieder mit ſich in dieſe Gegend gebracht hätten. Wir können aber, wann auch gleich obige Poſitiones nicht ſo gäntzlich begründet befunden würden, dennoch unſern Satz von aller Contradiction frey machen. Denn ſo iſt zuforderſt zu bemercken, daß, wann die Frieſen Holland angebauet haben, ſolches vermuthlich eine geraume Zeit vor Haraldo müße geſchehen ſeyn, weil ſie ſchon mit Anfang des 12ten Saeculi ſo ſtarcke Colonien zu Anbauung anderer Länder ausſenden können; mithin haben ſie von den Haraldiſchen Geſetzen nichts empfangen. Wolte man aber auch ſtatuiren, daß ſolches nach den Zeiten Haraldi geſchehen, weil vorgedachter Everh. Otto [101] ſetzet, daß der Name Holland und Seeland vor dem XI. oder XII. Saeculo unbekannt geweſen: ſo ſchadet uns ſolches dennoch keinesweges: denn wer weiß nicht, wie ſehr in einer Zeit auch nur von 100 Jahren die Rechte und Gewohnheiten eines Landes aus allerley Urſachen eine andre Geſtalt bekommen können, wenn gleich der Grund eben derſelbe bleibet? Unſer eignes Vaterland dienet uns hiebey zum Beyſpiel. Was ziehen nicht ferner die Abwechſelungen in der Regierung für Veränderungen in den Landes-Rechten nach ſich. Das eigentliche Friesland iſt faſt jederzeit ein freyes Volck geblieben, oder doch unter ſeinen eingebohrnen Grafen geſtanden; wann

101 In Not. Rerumpubl. p. 288.

wann hingegen die Nieder-Lande ſehr großen Staats-Revolutionen unterworffen geweſen. Welchen Einfluß haben nicht die Lage einer Provintz, die Nachbaren, die Arten der Hanthierung und des Gewerbes, die bey zweyen Völckern gleichen Urſprunges, wenn ſie getrennet, gantz unterſchieden ſeyn können? Was tragen nicht die Nothwendigkeit und dergleichen Conſiderationes dazu bey? Ja wenn gleich alles dieſes nicht wäre, ſo ſind dergleichen Rechte und Gewohnheiten an ſich mit der Zeit manchen Veränderungen und Zuſätzen unterworfen; man ſiehet dieſe und jene Verfaſſung an einem Orte mit andern Augen an, wie anderswo, und entſchlieſſet ſich davon abzugehen; hingegen greiffet man des daraus vorgeſtelten Nutzens halben zu einer neuen, welche in einer andern Gegend entweder ſchädlich ſeyn, oder wenigſtens dafür gehalten werden dürfte. Wann aber auch daneben erwogen wird, daß eine neue Colonie, ſo entweder ſich ſelbſt einem andern Lande aufdringet, oder von den Einwohnern und deren Regenten zu Bevölckerung und beſſerer Cultur verlanget wird, ſich die beſten Conditiones zu ſtipuliren pfleget, und darnach oftmals ihre Jura und Conſuetudines verändert und einrichtet: ſo können daher die beſondere Vorrechte rühren, deren die den an der Elbe und Weſer im 12ten und 13ten Saeculo ſich etablirenden Holländern zugeſtandene Privilegia Erwähnung thun; ja ihre Fundamental-Geſetze können mit denen, ſo dieſer Lande Einwohner jederzeit gehabt, einerley, und dennoch ſie in verſchiedenen Gewohnheiten von einander unterſchieden geweſen ſeyn, welches aber nunmehro ſchwer und ohne eine ſcrupuleuſe Collation der alten Frieſiſchen, Holländiſchen, und dieſer Lande Rechte und Gebräuche, wie auch der Hiſtoricorum ſolcher Zeiten aus einander zu wickeln ſtehet.

Nähere Unterſuchung der Vorrechte ſo die Holländi-

Etwas vollſtändiges wird man ſolchemnach von uns in dieſer Materie mit Fug nicht verlangen können, ſondern ſich zufrieden geben, wenn wir nur einigermaßen die Neu-Begierde

des

ſche Marſch-Einwohner genoßen.

des Leſers zu vergnügen bemühet ſeyn. Wir müßen hiebey vorgedachtes Privilegium des Ertzbiſchofes Friderici de 1106 zum Grunde legen, und obgleich daſſelbe ſchon in Lindenbrogii Scriptoribus Rerum Septentr. und Staphorſtens Hamburgiſcher Kirchen-Geſchichte abgedruckt ſich befindet, dennoch gleichfals hieher ſetzen.

Das von Ertzbiſchof Friderich ertheilte erſtere Privilegium.

In nomine ſanctae & individuae Trinitatis. FRIDERICVS Dei gratia Hammaburgenſis Eccleſiae Antiſtes, univerſis fidelibus in Chriſto praeſentibus & futuris perpetuam benedictionem. Pactionem quandam quidam cis Rhenum commanentes, qui dicuntur Hollandi, nobiscum pepigerunt, omnibus notam volumus haberi. Praefati igitur viri Majeſtatem noſtram convenerunt obnixe rogantes, quatenus terram in Epiſcopatu noſtro ſitam, hactenus incultam paludoſamque, noſtris indigenis ſuperfluam, eis ad excolendum concederemus. Nos igitur noſtrorum uſi conſilium fidelium, perpendentes rem nobis noſtrisque ſucceſſoribus profuturam, non abnuendae petitioni eorum asſenſum tribuimus. Hujus autem petitionis talis eſt pactio, ut de praefatae terrae ſingulis manſis ſingulos denarios, ſingulis annis nobis darent. Manſi vero menſione, ne diſcordia inpoſterum in populo haberetur, quae manſio in longitudine ſeptingentas & viginti, in latitudine vero XXX. habet regales virgas, cum rivulis terram interfluentibus, quod eis ſimili modo concedemus, hic inſcribi neceſſarium duximus. Condixerunt denique ſecundum decretum noſtrum decimam ſe daturos, ita videlicet, ut de frugibus terrae XI. manipulum, de agnis X, porcis ſimiliter, de capris ſimiliter, de anſeribus ſimiliter, nec non decimam menſuram mellis, & de lino ſimili modo darent. Pullum equinum usque ad feſtum Martini ſolo denario, vitulum obulo redimerent. Ad Synodalem juſtitiam & inſtitutionem Trajectenſis Eccleſiae nobis ſe per omnia obtemperaturos promiſerunt. Judicia & placita ſecularis legis, ne ab extraneis praejudicium paterentur, ipſi, ut omnes inter ſe rerum disſenſiones definerentur, de ſingulis centum

man-

manſis II. marcas ſingulis annis ſe perſolvere aſſeruerunt. Majorum placita ſive judicia, ſi ipſi inter ſe definire nequirent, ad Epiſcopi audientiam referrent, eumque ſecum ad cauſam definiendam ducentes, inibi quamdiu moraretur, de ſuo ipſimet procurarent: eo tenore, ut de placitato quaeſtu duas partes haberent, tertiam vero Epiſcopo praeberent. Eccleſias in praefata terra ubi eis congruum videretur, conſtitui conceſſimus. Quibus Eccleſiis decimam decimarum noſtrarum parochiarum Eccleſiarum earundem diſtincte in uſus Sacerdotis inibi Deo ſerrituri praebuimus. Parochiani vero nihilominus ſingularum Eccleſiarum ſuis Eccleſiis, manſum unum in dotem ad praedictos uſus ſacerdotis ſe daturos confirmant. Nomina virorum, qui nos ad hanc pactionem faciendam confirmandamque convenerant, haec ſunt: Heinricus ſacerdos, cui praefatas Eccleſias in vita ſua conceſſimus; caeterique laici Helikinus, Arnoldus, Hiko, Fardolt, Referic; quibus jam ſaepe dictam terram, ſecundum ſeculi leges, & praefatam conventionem concedimus, & ipſorum haeredibus poſt ipſos. Hujus conventionis adſtipulatio fiebat anno Dominicae incarnationis MCVI. Indictione VI. regnante Domino Heinrico IV. Rom. Imp. Aug. Ad cujus paginae decretum confirmandum cum adſtipulatione noſtra, noſtri impreſſione ſigilli hic annecti nobis complacuit. Si quis iſta contradixerit, anathema ſit.

Aus dieſer Urkunde erhellet nun, daß ſie in Kirchen-Sachen ſich nach den Synodal-Rechten und der Verfaſſung der Utrechtſchen Kirche gerichtet; ſo viele Kirchen, als ſie gewolt, anbauen können, zu deren und derſelben Diener der Ertzbiſchof den Zehnten des aus einer ſolchen Parochie zu erhebenden Zehnten geleget, die Parochiani aber einen Manſum oder Hoff-Landes contribuiren ſollen. Die weltliche Gerichtbarkeit hat bey ihnen geſtanden, und haben ſie ihre Streitigkeiten unter ſich vor den von ihnen ſelbſt beſetzten Placitis oder Gerichten geſchlichtet; fals ſie aber eine Sache vor ſolchem Gericht (welches nach Maßgabe der Caſſations-Acte Chriſtiani I. de 1470 auf die

noch jetzo in Holland gebräuchliche Weiſe durch Schultzen und Schöppen beſetzet worden [102], nicht zum Schluß zu bringen vermogt, an den biſchöflichen Stuhl provociret. Die dem biſchöflichen Stuhl zu leiſtende Abgiften wurden folgendergeſtalt beſtimmet: Wegen Conceſſion der eignen Jurisdiction muſten ſie von jeden Hundert Manſis oder Hufen alle Jahr zwey Marck; und von den Brüch-Geldern den dritten Theil dem Biſchof entrichten. Sonſt aber von jeder Hufe jährlich einen Denarium, überdem vom Getreyde das Eilfte Korn; von Lämmern, Schweinen, Ziegen, Gänſen, Honig und Flachs den Zehnten geben, ein Füllen aber bis Martini mit einem Denario und ein Kalb mit einen Obulo löſen. Und damit wegen der Land-Maße hienächſt kein Zweifel entſtünde, ward ein Manſus oder Hufe ſolchergeſtalt beſchrieben, daß er, die zwiſchen lauffende Graben mit einbegriffen, 720 Ruthen lang und 30 Ruthen breit ſeyn ſolle. Sonſt iſt aus einigen von dem Hrn. Geheimen Rath von Weſtphalen [103] angeführten Documentis de annis 1256. 1288 und 1329 erſichtlich, daß die in Wagrien etablirte Holländer zu einer gewiſſen jährlichen Abgifft: Holländerſcat, oder Holländer Grefenſcat verbunden geweſen; ob aber ſelbige ſich auch auf die in den Marſchen anſeßig gewordene ſich erſtrecket, iſt nicht zu beſtimmen.

Fernere Anzeige der ihnen vermuthlich beygekommenen Gerechtſame.

Da in Beſtimmung der den Niederländiſchen Colonien alhie verſtatteten Jurium die vorhandene Urkunden kein weiteres Licht geben; indeſſen wohl zu vermuthen, daß ſie mit den im Bremiſchen etablirten Holländiſchen Familien, wie ſie in den Arten der Abgiften gleich geweſen, auch im übrigen eben derſelben Praerogativen theilhaftig geworden ſeyn: So führen wir zu näherer Anzeige, worinn das Jus Hollan-

[102] In dem von *Chriſtiano II.* verfaßten auf Holländiſchen Fuß eingerichteten, von *P. I. Reſenio* 1684 in 4to zuerſt edirten, und 1523. nach ſeiner Entweichung zu Wiburg verbrannten Geſetze, kommen die Schepen und Schouten oftmahls vor.

[103] In Præf. ad T. IV. Mon. in. p. 100. 101. & ib. n. e.

landicum unter andern hieſelbſt ferner beſtanden haben werde, aus dreyen, den Bremiſchen Colonis ertheilten Privilegiis, das dahin gehörige an. Das erſtere iſt des Ertzbiſchofes Adelberi de 1143 [104], mittelſt welchem einigen Anbauern das in der Gegend Santou, Strabelinghuſen, Ochtmünde und Hasbergen belegene Süder-Mohr, ſo dermahlen vielleicht das von Mushardt [105] gedachte Vieh-Land iſt, eingethan worden, unter nachſtehenden Bedingungen:

Erat autem nobis haec cum colonis illis Conventio, ut quotquot ibi manſi habeantur, totidem nobis a poſſeſſoribus eorum quolibet anno denarii perſolvantur, quo praedium non ſuum ſed eccleſiae, & noſtrum eſſe profiteantur, & decimam frugum & porcellorum, & anſerum, ovium, & caprarum, atque apum examinum ſecundum uſum terrae noſtrae dare non negligant, ſed & poledrum denario & vitulum dimidio redimant. Concedimus etiam, ut ad honorem Dei eccleſiam conſtruant, conſtructaeque praedium, quo ſacerdos ibidem miſſas celebrando, baptizando, mortuos ſepeliendo, miniſtraturus ſe paſcat, conferat, et in Synodalibus quem eis praeviderimus rectorem habeant. In placitis vero Secularibus eum, quem ſibi praeficimus audiant & defunctis patribus, tam filiae quam filii eorum allodia pari diuiſione ſuſcipiant &c.

Das zweyte iſt des Ertzbiſchofes Hartwici [106], da er in Ao. 1149 zweyen Männern Johann und Simon die ſumpfigte Gegend, ſo nach Morgen an den Fluß Hurſebe, nach Abend an die Berna, nach Mitternacht an die Aldena, und gegen Mittag an das Hurſibberemohr ſtößet, mit denen Gerechtigkeiten, ſo die bey Stade etablirte Holländer bis dahin genoſſen, überlaſſen, mit dieſen Ausdrücken:

De decima vero frugum hoc ex gratia concedimus, ut undecimum acervum, quam Hollandenſes lingua ſua Wim-

104 Staphorſtens Hamburgiſche Kirchen-Geſchichte P. I. Vol. I. p. 545.

105 In Mon. Nob. Brem. p. 27.

106 Staphorſts Hamburg. Kirchen-Geſchichte l. c. p. 552.

Wimmen vocant, perſolvant, de animalibus autem veluti poledris denarium, de vitulis obulum, de reliquis quoque juſtam decimationem amminiſtrent, et quolibet anno denarios ſingulos pro ſingulis manſis reddant. Placita quoque tribus anni vicibus celebrent, & qui incuſati in his non ſatisfecerint ad alia poſtmodum vocati ſua lege reſpondeant. Diſtrictum autem, quem ſupra recitavi jure beneficii conceſſi, ea videlicet ratione, ut ſuo eodem jure liceat relinquendum ſucceſſori &c.

Das dritte iſt dasjenige, ſo Henricus Leo in 1171 einigen Perſonen, welche gewiſſe wüſte und moraſtige Oerter an der Weſer cultiviren wolten, ertheilet; wovon das hieher gehörige alſo lautet:

Brincken & Machtenſtede quibusdam emtoribus ſibi & ſuis haeredibus jure Hollandrico poſſidendum dedimus, ſcilicet a villa, quae Machtenſtede dicitur, per deſcenſum fluvii Sturiae usque octmundam. Vt autem praedictis emtoribus nulla poſſit inferri violentia, juſtitiam eorum diſtincte juſſimus ſubnotari: Scilicet, ut dent undecimum manipulum pro decima, pro poledro nummum, pro vitulo obulum, decimum examen apum, decimum agnum, decimum porcellum, decimum anſerem, ſumma compoſitio ipſorum ante ſecularem judicem non faciet, niſi quatuor ſolidos nummorum, pro banno judicis dabuntur octo nummi, ſi quis non ad praetorium tempeſtive venerit, vel ſine licentia receſſerit, dabit octo nummos, in feſto ſancti Martini dabunt de quolibet manſo nummum pro cenſu, et hi nummi dividentur, & dimidia pars dabitur eccleſiae, quae erit in ipſis Novalibus, & dimidia pars, eccleſiae in Machtenſtede, juramentum ante judicem ſecularem facient ſine calumnia verborum, quae teutonice dicitur: Vare; ſi quis eorum capitalem incurrerit culpam, ſecundum leges terrae judicabitur; ter tantummodo ad praetoria convenient &c.

Vorſtehende Urkunden können zu einem Commentario über das von Ertzbiſchof Friderich angeführte Privilegium dienen, und wir daraus mit guten Fug argumentiren, daß wie die hie-

ſelbſt etablirte Holländer mit den Bremiſchen in den Contribuendis, Eccleſiaſticis, und in der Civil-Jurisdiction gleich geweſen, ſie auch in den übrigen Fällen, als ratione Criminalium, in Erbſchafts- und andern Sachen, nicht deterioris conditionis werden geweſen ſeyn.

Daß indeſſen dieſe Rechte mit vielen Weitläuftigkeiten verknüpfet geweſen, und zu vielen Unkoſten Anlaß gegeben, vielleicht auch zu koſtbarer Verſchickung der Rechts-Sachen an auswärtige Rechts-Stühle gedienet, und daher deſſen Abſchaffung die Teich-Rechte, nach Maßgabe der Caſſations-Acte ausgenommen, mit veranlaſſet haben mag: ſolches nehmen wir nicht unwahrſcheinlich ab, aus den Worten der Caſſations-Acte de 1470, maſſen es daſelbſt heiſſet:

> Umme Twiſtinge, Unwillen, ſware Koſt, alſe des Holliſchen Rechtes halben upp unſe Underſaten ꝛc. beth herto gevallen is, to vermidende ꝛc.

Wann wir demnächſt die Gegend, wo dieſes Recht im Gebrauch geweſen, in Betrachtung ziehen, ſo entſtehet vornehmlich die Frage: Ob die gantze Cremper- und Wilſter-Marſch von den Holländern beteichet und eingerichtet, mithin das Holliſche Recht derſelben univerſel geweſen? Es will ſolches zwar, wenn wir auf obige Caſſations-Acte, als worinn in genere von der Cremper- und Wilſter-Marſch geredet wird, ſehen, glaublich ſcheinen; betrachtet man ſelbige aber etwas genauer, ſo gewinnet es nicht das Anſehen, als wenn die daſelbſt benannte Gerichts-Inſtantzen dero Zeit gantz fremd und allererſt angeſtellet, ſondern bereits vor geraumer Zeit den alten Einwohnern beyder Marſchen, die da Holſteinſcher Abkunft geweſen, gedienet haben müſſen; verfolglich die Holländiſche Colonien bey Abſchaffung ihrer altväterlichen Rechte dahin mit verwieſen, dabey aber dieſe Inſtantzen etwas förmlicher eingerichtet worden. Wir werden in dieſer Meynung beſtärcket, durch zwey in dem mehrmals angeführten Diplom. Neom.

In welchen Gegenden dieſes Recht im Gebrauch geweſen.

befindliche Documenta, nämlich Alberti Grafen zu Holſtein und Orlamünde de 1221, und Adolphi Grafen zu Holſtein de 1227. In deren erſtern der terrae veteris, quae inter Saxones & Hollandros, gedacht wird; welches nicht füglich auf eine andre Gegend, als auf das bey Wilſter gelegene ſogenannte Sachſenband kan gedeutet werden; dieſes wird auch aus dem andern Document deutlich, als worinn gewiſſer in Jure Saxonum belegenen Güter gedacht, und deren Lage angemercket wird; wie dann derſelben Poſſeſſores ſothaner Rechte annoch genieſſen. Dieſemnächſt ſind die beyden Städte Crempe und Wilſter, als unſtreitig in den Marſchen gelegen, wo nicht ehr doch bereits mit Anfang des 13ten Saeculi entſtanden, welche denn, wenn ſie von den Holländern erſt neulich erbauet wären, wohl ſchwerlich das Holliſche Recht ſobald mit dem Lübiſchen (wobey ſie in der Acte de 1470 ausdrücklich geſchützet werden) würden vertauſchet haben. Es iſt alſo vielmehr vermuthlich, daß nur ein Theil dieſer beyden Marſchen, und zwar der der Elbe und der Stoer am nächſten und der Waſſers-Gefahr am meiſten bloß geſtellet geweſen, von den Holländern angebauet, und beteichet, das übrige hohe Land aber ſo mehr nach der Geeſt zu gelegen, von den alten Holſteinern ſchon vorlängſt bewohnet worden. Wie wol es ſeyn kan, daß, da ſie mit jenen ein Corpus ausgemachet, gleichwie in Teich- alſo auch in andern Sachen viele von den Holländiſchen Gebräuchen angenommen haben.

Auſſer der Cremper- und Wilſter-Marſch aber iſt auch die Haſeldorper-Marſch und ein zur Grafſchaft Pinneberg gehöriger an der Elbe gelegener Diſtrict nach den alten vorhin angezogenen Urkunden von Holländern cultiviret, mithin auch gleiches Recht daſelbſt gültig geweſen. Da nun Chriſtianus I. daſſelbe nur in der Cremper- und Wilſter-Marſch abrogiret, ſolches aber in der zu Holſtein mitgehörigen unter ſeiner Hoheit geſtandenen Haſeldorper-Marſch nicht gethan; ſo wie er daſſel-

be

be in Betracht der zur Grafſchaft Pinneberg damals gerechneten, und dem Grafen zu Schauenburg zuſtändigen Marſch-Diſtricte [107], nicht ins Werck richten können: ſo würde es eine Materie zu weiterer Erforſchung ſeyn, ob in dieſen beyden Gegenden das Holliſche Recht noch in Obſervantz ſey; wenigſtens giebet dies in der Herrſchaft Hertzhorn ſamt Sommer- und Grönland noch übliche, und von König Friderico III. 1649 beſtätigte 21 Schöppen-Gericht [108] desfals eine ſtarcke Vermuthung. Was endlich diejenige Holländer betrift, welche Graf Adolph II. zu Bevölckerung Wagriens hereingezogen, und ſich um Eutin niedergelaſſen: ſo iſt aus der Hiſtorie und den alten Urkunden, ſo viel uns noch zur Zeit bekannt, nicht zu beſtimmen, auf welche Conditiones dieſelben eigentlich ſich ins Land begeben. Indeſſen wollen wir hiebey anführen den von Graf Gerhard von Holſtein und Schauenburg an den Biſchof Burchard zu Lübeck am Tage aller Heiligen 1288 zu Ploen ausgeſtellten Brief [109], worinn unter andern ſolcherwegen nachſtehendes vorkommet.

Praeterea quandam permutationem fecimus cum Domino Epiſcopo congruam & deinceps duraturam de cenſu noſtro debito & conſueto, qui Holender grevenſcat dicitur, quem ſingulis annis de villis infra ſcriptis recipimus, vi-

107 Die Herrſchaft Hertzhorn iſt zwar ſeit ihrer Einteichung als eine beſondere Herrſchaft allemal genommen; hingegen iſt aus alten Urkunden faſt zu ſchlieſſen, daß Sommer- und Grönland, ehe es an die Grafen zu Schauenburg gekommen, mit zur Cremper Marſch gehöret habe. In Staphorſtens Hamburg. Kirchen-Hiſt. III. B. p. 601. findet ſich angeführet: Decima villarum in Sommerland & Grönland in parochia Süderow & in palude Crempe; wiewol auch p. 615. ſtehet: Decima in Sommerland & Grönland ſub Comitibus de Schouwenburg in parochia Süderowe. So heißet es auch in einem von Huitfeldt in ſeiner Chron. ad a. 1312 p. 361. edit. Hafn. de 1652 Auszugsweiſe angeführten Document: Doch Hans Fader haffde pantſat Hans Fader ganſke Marſken undtagendis Sommerland oc Grönland.

108 Siehe das Patent *Friderici III.* wegen Anordnung der Gerichte in der Herrſchaft Pinneberg im Corp. Conſt. I. B. I. Th. II. Abth. N. VII.

109 De *Weſtphalen* Mon. in. T. IV. Præf. p. 100.

videlicet de Uthyn, Nygendorpe, Junckeruwenorde, Bocholte, Gumale & Zarnikowe, de quolibet manſo viginti ſeptem denarios, ipſo domino Epiſcopo et ſuis ſucceſſoribus ſeptimam dimidiam marcarum redditus reſignavimus vice noſtra annuatim percipiendos, reſiduum nobis, ſi aliquid fuerit, reſervantes.

Daß aber auch dieſe der Holländiſchen Rechte ſich gebrauchet haben, giebet uns das Diploma Hertzog Adolphs zu Schleswig de 1438 [110] näher zu erkennen, als wodurch den beyden biſchöflichen Dörfern Sammale und Cernicave, oder wie es in dem vorigen Document heiſſet: Gumale und Zarnikowe, der Gebrauch des Holſteinſchen, ſtatt des bisherigen Hollenſchen Rechts verſtattet wird. Da dieſe Urkunde zur Erläuterung der Nachrichten von den Hollenſchen Rechten nicht wenig beyträgt, wollen wir ſelbige alhie beyfügen:

Hertzog Adolff verſtattet einigen Lübiſchen Dörffern Holſteiniſch Recht.

Van Godes Gnaden Wy Alff, Hertoge to Schleßwyck, Greve to Holſteen, Sormarn unde to Schavenborg, bekennen unde betügen openbare in deſſen Breve vör alß weme, dat wy vör uns, vör unſe Erven unde vör unſe Nakammlinge, umme ſünderger Woldat unde Behegelicheyd willen, de wy hebben to dem Erwerdigen in Gode Vader und Heren, Heren Johanne, Biſchoppe to Lübeck, hebben gegund unde togelaten, den Inwaneren im jegenwardighen unde thokomende der twier Dörper Sammaſe unde Cernecave, in dem Kerſpel to Uthin belegen, dat ſe mögen hebben Holſtenſch-Recht, unde nicht mehr dörven ſöcken Hollenſch-Recht, ſo ſe went an deße Tyd plichtig hebben geweſen to doende, jedoch ſchölen ſe vorplichtet weſen dat Godingh to ſöckende, lyk andern Inwaneren unſes Landes in deme Hollenſche Rechte [111], wor de wyſet werden, dat Gedingh to ſökende. Deßes to mehrer Witlicheit hebben wy unſe Innſeegel witlicken hengen heten to deßen Breve, na Godes Bord veerteyn hundert Jare, darna in deme achte unde dryttigeſten Jare, des Donnerſtages na Synte Michaelis Tage.

(L. S. / D.)

Da

[110] Lünigs Reichs-Archiv Spic. Eccl. P. II. vom Hochſtift Lübeck p. 459.

[111] Es iſt etwas zweifelhaft, ob es nicht alhie vielmehr heiſſen ſolle: in dem Holſtenſchen Rechte.

Da nun bis hiezu von keiner gäntzlichen Abſchaffung der Holliſchen Rechte in dem Eutinſchen Diſtrict etwas bekannt, hingegen dieſe beyde Dörffer ſpecialiter davon befreyet worden: ſo nehmen wir nicht ohne Grund an, daß in den übrigen Gegenden dieſes Stifts, wo ſich Holländer etabliret, auch dieſe Rechte noch im Gebrauch ſeyn müſſen.

Wie lange die Holliſche Rechte gedauret.

Die Dauer dieſer Holliſchen Rechte iſt keiner Schwürigkeit, was die Cremper- und Wilſter-Marſch betrift, unterworfen, ſondern es haben ſelbige, wenn wir den terminum a quo in die Zeit des Privilegii Ertzbiſchofes Friderici de 1106 ſetzen, und zum termino ad quem das Jahr 1470 als das datum der Caſſations-Acte Chriſtiani I. annehmen, überhaupt eine Zeit von 364 Jahr gegolten. Unterſuchen wir aber, ob ſolche Abrogation auf Anſuchen der Eingeſeſſenen der Marſchen oder involuntarie geſchehen; ſo müſſen wir bekennen, daß desfals ein groſſer Zweifel verhanden. Denn betrachten wir den Inhalt der den Ständen von Chriſtiano I. Ao. 1460 beſtätigten Landes-Privilegien in den Worten:

Warum ſolche von Chriſtiano I. in der Cremper- und Wilſter-Marſch caſſiret worden.

> Hefft dar woll in dem Lande tho Holſtein und Stormarn Holliſch edder ander Recht, de dar will affſetten, ſo wy dartho geeſchet werden, willen wy ſolckes affleggen, und günnen ehme Holſten-Recht.

So kan man nicht anders urtheilen, als der König habe es in der Eingeſeſſenen Willkühr geſtellet, ob ſie dasjenige Recht, ſo ſie dermahlen hätten, behalten, oder ſolches mit dem Holſteinſchen vertauſchen wolten. Geben wir aber demnächſt auf die Acte de 1470 ſelbſt acht; ſo iſt dieſe Veränderung nicht ſowol auf Anhalten der Eingeſeſſenen, ſondern, wie es heiſſet:

> Na Rade Unſer leven getrüven Rede deßer Unſer Lande vnde vmme der gemenen Beſten vnde deßer vnſer Lande Beſtand willen, vnd Twiſtinge, Vnwillen, ſware Koſt, alſe des Holliſchen Rechtes halven vpp vnſe Underſaten in der Kremper vnde Wilſter-Marſch nu beth her to gevallen is, hir namals tho vermidende ꝛc. ꝛc.

mithin aus Landes-Väterlicher Vorſorge für der Eingeſeſſenen Wohlfarth vorgenommen worden. Halten wir nun mit den in dieſer Caſſations-Acte befindlichen gebieteriſchen Ausdrücken den Umſtand damahliger Zeiten zuſammen, daß nemlich die Cremper- und Wilſter-Marſch nebſt den Eyderſtädtern dem Grafen Gerhard wider den König beygeſtanden, und auf wiederholtes Anmahnen nicht von ihm laſſen wollen, er alſo gezwungen worden, ſie mit Gewalt zum Gehorſam zu bringen[112], mit einer großen Geld-Strafe beleget, und nach Alardi Ausdruck conſueto ſuo jure Saxonico (welches jedoch Hollandico billig heiſſen ſolte) ſpoliati, Holſatico jure redonati; und geben dabey Achtung, daß die Abſchaffung dieſes Rechts ſich nur auf die Cremper- und Wilſter- nicht aber auf die Haſeldorper-Marſch, die doch auch unter dem Könige ſtand, aber einigen demſelben treugebliebenen und mit ihm gegen den Grafen und die Aufrührer zu Felde gezogenen Edelleuten zugehörte, mit erſtrecket: ſo ſehen wir uns faſt gemüßiget zu ſtatuiren, daß nebſt der Landesherrlichen Abſicht eine Uebereinſtimmung der Landes-Rechte zu treffen, ſolche Negradation der bisherigen Marſch-Privilegien auch als eine Züchtigung, wegen der von den Eingeſeſſenen bewieſenen harten Widerſpänſtigkeit anzuſehen ſeyn mögte.

Fünf-

[112] Dieſer Begebenheit gedencket *Alardus* de Rebus Nordalb. in Mon. in. T. I. p. 1480. Jmgleichen Peterſen in ſeiner Holſteiniſchen Chronic p. 152; So führet auch ſolche Heimreich in der Nordfreſiſchen Chronic p. 162. ſeq. gleichfals an, ſetzet aber das Jahr 1472; welches, wann es richtig, mit dem Dato der Caſſations-Acte nicht genau übereinſtimmete, oder wir müſten annehmen, daß die Cremper und Wilſter Marſch Ao. 1470, die Freſen aber 2 Jahr ſpäter ihrer Privilegien beraubet worden. Conf. Incerti Autoris Chron. Slav. in Lindenbr. Script. Rer. Sept. Edit. Fabr. p. 231.

Fünftes Capitul.

Von dem Sachſen-Spiegel und deſſen Reception in Holſtein.

Es iſt nicht unwahrſcheinlich, daß man in Verfaſſung ſowol des Sachſen- als Schwaben-Spiegels vornemlich die Abſicht gehabt, dem in Teutſchland mehr und mehr überhand nehmenden Anſehen der römiſchen und päbſtlichen Rechte dadurch möglichſten Einhalt zu thun.[113] Solte nun dieſes von glücklichen Folgen ſeyn, ſo war es nöthig, die in den verſchiedenen Provintzen Teutſchlandes übliche Rechte und Gewohnheiten einer der Autorität der römiſchen Geſetze entgegen zu ſetzenden Sammlung zuverläßig einzuverleiben. Und hiedurch entdecket ſich die Quelle, woraus der Verfaſſer des Sachſen-Spiegels geſchöpfet, und daß er bey ſeiner Compilation das Sachſen-Recht, wie ſolches beſonders der Orten, woher es urſprünglich geſtammet, dero Zeit im Gebrauch geweſen, vornämlich müſſe vor Augen gehabt haben. Wie denn ſolches in der in Teutſchen Reimen gefaßten Vorrede ſelbſt bezeuget wird, mit den Worten: *Zu welchem Zweck und woraus der Sachſen-Spiegel geſammlet worden.*

Diß Recht haben vor alter Zeit
Unſer Vorherrn herbracht,
Der er doch nicht kan gedencken;
Wann ſelber hat ers nicht erdacht,
Und will euch damit beſchencken.

Da nun nach dem, was vorhin angeführet, Holſtein, wenigſtens ſehr wahrſcheinlich, der Urſprüngliche Sitz der Sachſen und des Sachſen-Rechts iſt: ſo müſſen ſich in dieſer Sammlung nothwendig auch die hieſigen Landes-Rechte und Gewohnheiten vor andern antreffen laſſen. Daß dem alſo, hat auch die *Derſelbe faßet ſonderlich die Holſteinſche Rechte und Gewohnheiten in ſich.*

[113] Steins Abhandlung des Lübiſ. Rechts im Vorbericht §. 6.

die Folge zur Gnüge ergeben. Denn kaum war etwa um das Jahr 1230 [114] auf Graf Hoyers von Falckenſtein Betrieb dieſes zuerſt in Lateiniſcher Sprache abgefaßte Speculum durch Epko von Repgow (wie er davon in der poetiſchen Vorrede ſelbſt Zeugniß giebt) in die Ober-Sächſiſche Mund-Art gebracht, zum Vorſchein gekommen [115], wurde daſſelbe, wie in andern Gegenden Sächſiſchen Rechts, alſo auch in Holſtein, um ſo begieriger auf- und in gerichtlichen Handlungen, nicht allein der Nobleſſe, (wie Er. Mauritius [116] und andre irrig meynen,) ſondern auch der übrigen Eingeſeſſene, in ſo weit ſie nicht per ſpeciale Privilegium davon eximiret, zur Richtſchnur angenommen, als dero Zeit die Land-Eingeſeſſene mit keinem beſchriebenen Recht verſehen; ja wann auch die leges Haraldinae dafür anzunehmen, dennoch ſolche vorerwähnter maßen, als auf des Landes Sitten ſich beziehende Rechte, ſonder Zweifel in dem Speculo mit begriffen worden.

Ob der Sachſen-Spiegel höher als eine Privat-Sammlung anzuſehen?

In Betracht derer, welche dem Sachſen-Spiegel alle Autorität in unſern Foris benehmen, ſind wir zu einer Rechtfertigung verbunden, wenn wir deſſen in einer Hiſtorie der hieſigen Landes-Geſetze Erwähnung thun. Sie ſchlieſſen, weil die Land-Gerichts-Ordnung [117] ausdrücklich ſaget, das Fürſtenthum Holſtein habe kein beſchriebenes Recht, dahingegen das jus Juſtinianeum, als ein ſolches characteriſiret: ſo könne der

[114] Nach *Heineccii* Meynung in Hiſtoria Juris p. 424.

[115] Wegen des Streits, ob *Epko* à *Repgow* oder *Repko* ſelbſt, oder Graf Hoyer der Autor, und jener nur der Ueberſetzer des Sachſen-Spiegels ſey, und anderer des Speculi halben aufzuwerfenden Fragen, nicht weniger, was ſonſt von dem Gloſſatoribus, dem Richtſteig und den vielerley Editionen, (worunter dermahlen die Gärtnerſche von 1732 den Vorzug hat) beyzubringen wäre, wollen wir diejenige, ſo davon nähern Bericht verlangen, auf die Editores und Commentatores deſſelben verwieſen haben; S. *Heineccii* Hiſt. Jur. p. 423. ſeq. maſſen unſre Abſicht nicht weiter gehet, als des Sachſen-Spiegels in Betracht unſers Holſteins zu erwehnen, keinesweges aber dasjenige, was *Ludovici*, Gärtner und andre zu wiederholten mahlen angemercket, von neuen hieher zu ſetzen.

[116] In Introd. ad Praxin For. p. 39.

[117] P. II. Tit. III. §. 3.

der Sachſen-Spiegel für kein beſchriebenes Recht ausgegeben, mithin, da deſſen Reception, ihrer Meynung nach, nicht zu erweiſen, nicht höher, als eine von einem Privato beſchafte, und mit vielem unnützen Geſchwätze angefüllte Compilation der ſächſiſchen Gewohnheiten, angenommen werden.

Wir werden dem Anſehen des Sachſen-Spiegels im geringſten nicht ſchaden, wenn wir den obigen Satz, dem größtentheils nach, in gewiſſer Maße zu geſtehen. Denn ſo iſt zuförderſt andem, daß das Corpus juris civilis auf Befehl des Kayſers Juſtiniani von deſſen Rechts-Gelehrten zuſammen getragen, und unter deſſen Autorität promulgiret worden, verfolglich iſt es, wenn wir das Wort: beſchrieben, in dem Verſtande, wie die L. G. O. nehmen, in Abſicht auf die unter des Kayſers Herrſchaft geſtandene Provintzen, mit Recht ein beſchrieben Recht zu nennen, welchen Vorzuges ſich der Sachſen-Spiegel keinesweges rühmen kan. Wie aber zu einem Landes-Rechte nicht allein erfordert wird, daß es beſchrieben, ſondern auch von dem Landes-Regenten, als ein ſolches autoriſiret und angenommen ſey, welches dann insbeſondre bey einem auswärtigen Geſetze zu beobachten iſt (wie desfals das in unſern Städten durch beſondre Privilegia recipirte Lübiſche Stadt-Recht zum illuſtren Beyſpiel dienet) und alſo das Jus Juſtinianeum, nicht ſowol daher, weil es auf Ordre eines römiſchen Kayſers, der über Teutſchland nichts zu gebieten hatte, beſchrieben, ſondern in ſoweit es nachhero daſelbſt recipiret, ſein Anſehen erhält: ſo kan man auch mit Fug von dem Speculo Saxonico ſagen, daß, ob es zwar von einer Privat-Perſon colligiret, dennoch demſelben durch die von der Landesherrſchaft in ſoweit es die genuine Sächſiſche und Landes-Rechte enthält, zugelaſſene und ſelbſt Autoriſirte Aufnahme in foris Holſaticis ein Geſetzmäßiges Anſehen zugewachſen; und in den Fällen, wovon die Conſtitutiones Principum nicht diſponiren, oder keine zurecht beſtändige Gewohnheit und Herkommen

Derſelbe hat in Holſtein ein Geſetz-mäßiges Anſehen erhalten.

men anzugeben, in ſubſidium nachzugehen ſey. Den Mangel einer ſolennen Reception werden die Verfechter des Juris civilis wohl nicht ſo ſonderlich urgiren, da es dem Ihrigen daran gleichfals fehlet; wie dann auch nicht alles Weitzen iſt, was in dem römiſchen Corpore Juris ſich befindet; und kan das Brocardicon: non omnium, quaea majoribus tradita ſunt, ratio reddi poteſt, vielleicht für beyde gelten.

Wann und wie ſolches geſchehen.

Zu welcher Zeit der Sachſen-Spiegel in hieſigen Landen eigentlich in Gebrauch gekommen, und ob überhaupt eine förmliche Reception deſſelben von der Landesherrſchaft jemals geſchehen, iſt wegen Ermanglung der Urkunden ſolcher Zeiten nicht leicht zu beſtimmen, letzteres aber faſt zu vermuthen, wenn man in den neuern Privilegiis und der L. G. O. verſchiedentlich antrift, daß nach Inhalt der Privilegien dem Sachſen-Recht nachgegangen werden ſolle; da dann vielleicht in einem der ältern, wenn man ſolches einzuſehen Gelegenheit hätte, näher angezeiget, wo daſſelbe beſchrieben. Geſetzt aber, die Grafen und vormahlige Herrn von Holſtein wären, da ſie die Holſteinſchen Städte mit dem damals gleichfals aufgekommenen Lübiſchen Stadt-Recht bewidmet, nicht auch auf förmliche Reception des Sachſen-Spiegels bedacht geweſen: ſo kan ſolches die gedoppelte Urſache gehabt haben, daß ſie vielleicht die ſolenne Introduction einer die eigenthümliche und vorlängſt hergebrachte Rechte enthaltenden Sammlung für überflüßig, verſchiedenes auch wohl darinn, als hieſelbſt inapplicable angetroffen haben mögen. Dem ſey nun wie ihm wolle, ſo hat dennoch der Sachſen-Spiegel, ob gleich der Pabſt Gregorius XI. und das Baſelſche Concilium 1373 & 1431 ſolches Buch verworffen, und zum Feuer verdammet, [118] auch dem gegenſeitigen Bemühen der den römiſch Kayſerlichen Rechten

[118] *Spondanus* in Annalibus ad annum 1374. und ſind die vom Pabſt und Conſilio eigentlich reprobirte Articuli Spec. Sax. nebſt der Bulle in der Editione *Zobelliana* hinten anzutreffen.

ten ergebenen Juris Conſultorum ohngeachtet in ſeinem Anſehen hieſelbſt jederzeit, und ſowol zu den Zeiten, als die Landesherrſchaft zu der Städte mehrere Aufnahme ſelbigen das Lübiſche Stadt-Recht, als auch hernach dem wiederbezwungenen Dithmarſchen ein neues Land-Recht ertheilet, imgleichen bey Errichtung der Schleswig-Holſteinſchen L. G. O. dergeſtalt erhalten, daß in Fällen, in dieſen Statutis nicht begriffen, allemal dem Sachſen-Recht, alsdenn aber allererſt der Diſpoſition des gemeinen Kayſerlichen Rechts nachzugehen verordnet worden. Wie aber diejenige, die dem Sachſen-Spiegel in Unſerm Lande ſeine Autorität benehmen wollen, nicht ſowol läugnen, daß das Jus Saxonicum alhie ein Jus ſubſidiarium, als, daß der Sachſen-Spiegel dafür anzunehmen ſey: ſo wird nöthig ſeyn, in Zuſammenhaltung der Actorum publicorum mit den Landes-Geſetzbüchern deutlich zu machen, daß die Landes-Herrſchaft, wenn ſie uns in ſubſidium auf das Sachſen-Recht verwieſen, dabey auf den Sachſen-Spiegel, als deſſen Innbegriff, lediglich ihr Abſehen gerichtet und nothwendig richten müſſen. In Ermanglung älterer Urkunden mögen wir nur bis auf den zwiſchen König Chriſtian II. und Hertzog Friderich im Cloſter zu Bordesholm am Mittwochen nach Laurentii 1522 getroffenen Vergleich zurück gehen, als woſelbſt folgendergeſtalt diſponiret wird:

Das Sachſen-Recht iſt ein Jus ſubſidiarium.

Erweiß, daß der Sachſen-Spiegel dafür anzunehmen, wenn des Sachſen-Rechts gedacht wird.

> Idt ſchall ock im Hertogdome tho Holſtein, na eren olden Gewohnheiten im Statuten ock NB. na den Sachſen-Spegel gericht un geordeelet werden; un in dem Hertogdome Schleßwigk na den Jütiſchen Köningh Waldemarus Lowbock im Rechten geſpracken werden: na Vermöge der Privilegien &c.

Da nun in dieſer authentiquen Urkunde ausdrücklich verordnet, daß nach dem Sachſen-Spiegel im Hertzogthum Holſtein ſolle gerichtet und geurtheilet werden; demſelben auch das Autoritate Regis Waldemari II. eingeführte Jütiſche Lowbuch an die Seite geſetzet wird: So wird, wenn auch kein weiteres Argument von deſſen uhralten Reception beyzubringen ſtünde,

de, man dennoch zugeſtehen müſſen, daß wenigſtens die damals paciſcirende Herrn, demſelben dero Zeit ein geſetzliches Anſehen beygeleget haben. Und hiernach muß wohl ohnſtreitig dasjenige beurtheilet werden, was in den nachher errichteten Landes-Statutis und andern Actis publicis von dem Sachſen-Recht vorkommt. Jn der 1573 publicirten L. G. O. wird P. II. T. III. verfüget: "Daß in Mangel einer beſtändigen "rechtmäßigen Gewohnheit vermöge der Landes-Privilegien "nach Sächſiſchen Rechten zu urtheilen.[119] ,,

Als man hienächſt die Verbeſſerung der L. G. O. in Vorſchlag brachte, die Stände aber beſorgten, daß ſie in dem ruhigen Gebrauch des alten Sachſen-Rechtes nicht mögten gelaſſen, ſondern zugleich auf die neuere Churfürſtliche Sächſiſche Conſtitutiones gewieſen werden: ſo ſtellten dieſelben im Jahr 1610 das von ihnen erforderte Bedencken unter andern dieſes Puncts halben dahin ab:

> Beym dritten Tit. des andern Theils der Land-Ger. Ordn. aldha vormeldett wirtt, daß in Fellen, da kein Landtgewohnheitt oder Privilegia vorhanden, nach den Sachſen-Rechten geurtheilet werden ſolle, fellet in ſtreitigen Sachen oftmals Diſputation für, ob unter dem Worte, der Sachſen-Rechten, auch die Churfürſtl. Sächſiſche Conſtitutiones zu vorſtehen, undt die ſowoll als das alte Sachſen-Recht in decidendis cauſis in acht genommen werden ſolten, dabey dann aus allerhandt beweglichen Uhrſachen wir uns dedüncken laſſen, daß es bey dem alten Sachſen-Recht pleiben ſoll, deßen Ausdeutung man ſich woll bey den Sechſiſchen Rechtsgelehrten erholen möge; aber in andern Fellen, ſo im alten Sachſen-Recht mit begriffen, man ſich nach den allgemeinen beſchriebenen Rechten richten ſolle.

Sie

[119] Zum Beweis, daß Sachſen-Recht und Sachſen-Spiegel der Zeit promiſcue gebraucht ſey, mögen auch aus der Urkunde Johannis Hertzogs zu Lauenburg de 1567. die Worte dienen: und es auch mehr nach der Gewohnheit denn dem Buchſtaben des Sachſen-Spiegels gemäß, in unſern Sächſiſchen Gerichten zu Sadelbande gehalten wird. S. von Meyern Deduction de Advocatia Möllenſi p. 54.

Sie wiederhohlten auch dieſes ihr Begehren in dem 1636 von ihnen erſtatteten näheren ausführlichen Bedencken folgender-geſtalt:

Gehorſame Praelaten, Ritter- und Landſchaft thäten hiemit unterthänigſt und unterthänig erinnern, nachdem das alte Sachſen-Recht der Land-Gerichts-Ordnung P. II. T. III. mit einverleibet, und beſonders & pro cautela geſetzet, daß nach dem damahlig üblichen Sachſen-Rechte geſprochen werden ſolte; bevorab weilen auch die novellae Conſtitutiones nicht allezeit dieſer Orten, weil ſie faſt jährlich anderweitige Interpretationes und Additamenta nehmen, kundig, Ew. Königl. Majeſt. und Fürſtl. Gnaden dieſelbe dabey gnädigſt und gnädig laſſen wolten.

Worauf denn in der revidirten L. G. O. beſonders reflectiret, und dieſer Paſſus P. II. T. III. §. 3. alſo reguliret worden: "Im "Mangel einer beſtändigen rechtmäßigen Gewohnheit ſoll nach "dem Sachſen-Recht, wie Wir deswegen dasjenige, ſo der "Vernunft und Billigkeit conform, auch den Fürſtenthümern "am nützlichſten ſeyn wird, extrahiren und abfaßen zu laſſen, "im Werck begriffen, geurtheilet werden."

Wir ſchließen aus dieſem allen mit Fug alſo: Solte bey hieſigen Gerichten die Erkenntniß nach alten Sächſiſchen Rechten geſchehen: muſte daſſelbe nicht von eines jeden Gutdüncken abhängen, ſondern, im Gegenſatz einer durchgehends bekannten Gewohnheit, dem Richter, um den caſum in terminis zu beurtheilen, können vorgeleget werden. Suchten die Stände die Einführung der neuern Sächſiſchen Conſtitutionen zu verbitten: ſo muſte nothwendig eine Sammlung da ſeyn, woraus man das alte Sachſen-Recht von ſolchen Novellis Conſtitutionibus Electoralibus unterſcheiden könnte; und wie hätte ſich die Landes-Herrſchaft, durch obige Inſtantz bewogen, in der L. G. O. anheiſchig machen mögen, aus dem Sachſen-Recht dasjenige, ſo der Vernunft und Billigkeit conform, auch den Fürſtenthümern am nützlichſten, extrahiren zu laſſen, wenn nicht eine vorlängſt

bekannte Compilation vorhanden geweſen, aus welcher mit Ausmertzung des unvernünftigen und unbilligen, auch den Fürſtenthümern unnützlichen, das Zuträgliche hätte können gezogen werden? Auf eben dieſe Art wird zu erklären ſeyn, wenn in dem, den Städten 1568 ertheilten Privilegio, ſo wie ſolches der L. G. O. P. IV. T. VI. einverleibet, die mit Lübiſchen Recht begabte Städte §. 15. angewieſen werden. "Vermöge und Inhalts der Privilegien den Sächſiſchen Rechten "zu folgen, wenn ein Fall vorkäme, der im Buchſtaben des "Lübiſchen Rechts nicht begriffen.„ Solte es nicht den Städten weit zuträglicher geweſen ſeyn, dieſelben kurtz hin auf das gemeine Kayſerliche Recht zu verweiſen, wenn das Sächſiſche Recht nicht irgendswo beſchrieben anzutreffen geweſen, ſondern erſt durch koſtbaren Rechtsgang ſolte Ausfündig gemacht werden? Nicht minder findet ſich in dem CXXXV. Articul des 1567 gegebenen Dithmarſiſchen Land-Rechts dieſerhalben ein gantz expreſſiver Ausdruck. Denn, wenn daſelbſt verordnet wird, "daß, wenn ein Fall vorkäme, der in dieſer Rechts-"Verordnung nicht begriffen, die Gerichts-Befehlhaber anzu-"ſehen, was auf ſolchen Fall das Sächſiſche Recht verordnet, "und demſelben zu folgen hätten;„ ſo wird hinzugeſetzet: "Daß, wann daſſelbe in den Sächſiſchen Rechten, NB. aus-"drücklich auch nicht verſehen, ſodann den gemeinen Rechten "nachgegangen werden ſolle.„ Wie nun eine Gerichts-Perſon mit Ueberzeugung wiſſen könne, daß ein Fall in den Sächſiſchen Rechten nicht ausdrücklich verſehen, ohne desfals eine ſchriftliche Normam vor Augen zu haben, ſolches überſteiget unſre Begriffe?

Es dürfte zwar faſt überflüßig ſeyn, dieſen Satz noch ferner zu beſtärcken; jedennoch wollen wir ſelbſt aus der Schauenburgiſchen H. G. O., obgleich ſonſt die Kayſerlichen gemeinen Rechte vor den Sächſiſchen in der Grafſchaft Pinneberg die Oberhand genommen, zur Erläuterung annoch zwey Stellen anführen. Denn ſo wird P. II. T. XXVI. §. 16. diſponiret: "Daß

"Daß in den Gerichten der Grafſchaft nach dem Sächſiſchen "Recht nicht geſprochen werden ſolle, ſofern ſolches nicht als "eine Gewohnheit beſtändig hergebracht und zu erweiſen;„ und in der P. V. T. III. beygefügten Conſtitution, betreffend die Succeſſion der Ehe-Leute ꝛc. in der Stadt Altona, wird §. 2. angeführet: "Daß, da das Lübiſche und Sächſiſche Recht "in der Grafſchaft Pinneberg niemahlen ſtatt gefunden, zu-"erſt auf die eingeführte und beſtätigte Gewohnheiten, im "übrigen aber nach den allgemeinen beſchriebenen Kayſerlichen "Rechten judiciret und gerichtet werden ſolle;„ welcher §phus denn auf die der Stadt Altona von Friderico III. ſub dato Copenhagen den 29ten Aug. 1665 ratione jurisdictionis gegebene Conſtitution zurück weiſet. [120] In dem erſtern Paſſu wird demnach das Sächſiſche Recht den Gewohnheiten expreſſe entgegen, und im andern Fall daneben den beſchriebenen Lübiſchen und Kayſerlichen Rechten an die Seite geſetzet. Wenn wir dieſe Zeugniſſe zuſammen nehmen, und ſodann auf die wider den Sachſen-Spiegel ergangene Päbſtliche Bullen, imgleichen auf die Kayſerlichen Privilegia zu deſſen Abdruck Acht haben, als worinn promiſcue Sachſen-Spiegel, Sachſen-Recht, leges & jus Saxonum geſetzet worden: ſo wird wohl niemand ferner in Zweifel zu ziehen begehren, daß auch hieſelbſt dieſe beyde Ausdrücke pro Synonymis zu achten, und die Landesherrſchaft, wenn ſie des Sachſen-Rechts als eines juris ſubſidiarii gedencket, die im Sachſen-Spiegel enthaltene Sächſiſchen Rechte allerdings verſtanden haben wollen.

Ob aber auch die darinn verfaßte Sächſiſche Lehn-Rechte hieſelbſt zugleich mit recipiret, will einigen wegen der gantz beſondern Qualität der Adlichen Güter in dieſen Fürſtenthümern beſonders bedencklich ſeyn; wie dann Nobiles in ihrer den 5ten April 1614 der unter andern in Propoſition gekommene Redu- *Ob auch die Sächſiſche Lehn-Rechte hieſelbſt recipiret ſeyn.*

 Ctio-

120 S. dieſe Conſtitution in der von dem Advocato Schmidt neulich editten Beſchreibung der Stadt Altona.

ctionis feudorum halben gethanen Vorſtellung zu behaupten geſuchet, “daß die Güter alhie mit den Sächſiſchen und gemei-“nen Lehn-Rechten keine Gemeinſchaft hätten.„ Allein, wie nicht zu läugnen, daß viele adliche Güter hieſelbſt, obgleich ſolches von einigen andern zweifelhaft, Lehnbar ſind [121], ſolches auch von der Nobleſſe auf den zu Kiel 1588 und zu Flensburg 1590 gehaltenen Landtägen ſolchergeſtalt anerkannt, daß ſie ſelbſt verlanget, daß die Holſteinſche Lehn-Güter, mittelſt Eingreiffung in den Hut, mögten verlehnet und mit Lehn-Briefen verſehen werden [122]: So thut es nichts zur Sache, wenn ſolche in gewiſſen Stücken von der gewöhnlichen Art andrer Lehne abweichen, auch nur in ſoweit hieſelbſt kein ander Lehns-Gebrauch hergebracht, nach den Sächſiſchen und gemeinen Lehn-Rechten beurtheilet werden. Und dieſes wird auch durch die ſowol in der erſtern als letztern L. G. O. der Contradiction ohngeachtet P. III. T. XXVI. §. 9. beybehaltene Diſpoſition “daß mit den “Gütern der Bannitorum, wenn ſie über Jahr und Tag im “Landbann verharret, oder darinn verſtorben, nach Anwei-“ſung des H. R. R. Ordnungen und der Sächſiſchen und ge-“meinen Lehn-Rechte gehalten werden ſolle,„ auſſer allen Zweifel geſetzet.

Da wir nun ſolchergeſtalt die Autorität des Sachſen-Spie-

[121] In den Mon. in. T. II. inſerirten Diplom. Neom. p. 63 & 64 finden wir ſchon ſub. Ao. 1294, daß in 2 Diplom. des Lehn-Rechts Erwehnung geſchlehet; eben daſelbſt wird auch in Præf. p. 15 nota q. des Cantzlers von Ludewig irrige Meynung, in Betracht des Lehn-Weſens in Holſtein angemercket. Sonſt finden ſich in der zu Schleswig 1701 neu edirten Land-Gerichts-Ordnung, und zwar bey der Landes-Matricul, diejenige Güter, ſo Lehens-Fähigkeit auf ſich haben ſollen, angezeiget, welches aber vielen Widerſpruch verurſachet, und dieſer Edition, da die mehreſten Exemplarien (die auch nicht alle gleich lautend ſeyn ſollen) eingezogen, eine Seltenheit zu wege gebracht hat. S. von den Holſteiniſchen Lehen auch Amthors Hiſtoriſchen Bericht von dem Zuſtand und Privilegien der Schleswig-Holſteiniſchen Ritterſchaft §. 79. ſeq. imgleichen des Hrn. Noodts Beyträge zur Schleswig-Holſteiniſchen Hiſtorie im 6. Stück.

[122] Siehe davon die ältern im Mſpt. annoch ſeyende Land-Tags-Receſſe von dieſen Jahren.

Spiegels in hieſigen Landen ſattſam gerechtfertiget haben, und denn durch die Erfahrung voriger Zeiten deſſen Gebrauch noch mehr beſtärcket wird: So muß es uns allerdings befremden, wenn derſelbe zu jetzigen Zeiten im Gericht faſt gar nicht mehr angezogen wird. Denn ob gleich nicht zu läugnen, daß durch die nachhero häufig emanirte Landesherrlichen Verordnungen ſehr viele Fälle, wovon der Sachſen-Spiegel diſponiret, näher beſtimmet, erläutert, oder gantz verändert worden: ſo dürften dennoch bey weiterer Erkündigung ſich vermuthlich noch wohl gnug Fälle ergeben, wovon gantz keine Verfügung verhanden, mithin denjenigen, der in caſibus legibus vel Statutis Principum non expreſſis, oder wesfals kein anderes Herkommen rechtsgültig anzugeben, auf den Sachſen-Spiegel ſich beruffet, der ſeltene Gebrauch nicht im Wege ſtehen können, ſondern in ſothanen Fällen das Speculum, ſo lange bis der P. II. T. III. §. 3. verſprochene Auszug zur Würcklichkeit kommt, ſeine Rechts-Gültigkeit völlig behalten. Da nun nach den Worten der L. G. O. dieſe Arbeit dermahlen bereits würcklich zur Hand genommen, auch nach dem Bericht des Hrn. G. R. v. Weſtphalen [123], unter des Land-Cantzlers von Hatten Hand, davon die primae lineae verhanden ſeyn ſollen: So wäre freylich zu wünſchen geweſen, daß dieſes nützliche Vorhaben in ſeine Erfüllung bereits längſt gegangen wäre. Wie aber diejenige berühmte Männer, welchen ſolches Werck damahls unter Händen gegeben worden, deſſen Ausführung mit ſo großen Schwierigkeiten müßen verknüpfet gefunden haben, daß ſie die Hand davon abgezogen: ſo iſt kaum zu vermuthen, daß, da ſeitdem ſchon mehr als ein gantzes Saeculum verſtrichen, jemahls dergleichen werde ins Werck geſetzet werden; in deſſen Ermanglung denn es ein lobenswürdiges Unternehmen ſeyn würde, wenn ein der Landes-Rechte vollkommen kündiger Gelehrter aus dem Sachſen-Spiegel, in ſo weit derſelbe noch alhie applicable, den Landes-Geſetzen und Con-

Der jetzige ſeltene Gebrauch des Sachſen-Spiegels hebet deſſen Autorität nicht in Fällen, wo desfals nicht ein anderes von der Herrſchaft verordnet.

Daraus hat nach Maaßgabe der L. G. O. vormahls ein Auszug ſollen gemacht werden.

Bis derſelbe zum Stande kommt, wäre eine andere Privat-Collection der Hol-

[123] In Præf. ad T. III. Mon. in. p. 48.

ſteiniſchen Gewohnheiten nicht undienlich.

Conſtitutionen, nicht weniger dem beſtätigten Herkommen ein jus Holſaticum zu ſammlen, ſich die Mühe gäbe; Maßen ein ſolches Werck, wenn es gleich als privata autoritate verfaſſet, dennoch mit der Zeit, da es ſich auf beſtätigte Rechte und Gewohnheiten begründet, ſich in foris Holſaticis eben ein ſolches Anſehen, als der Sachſen-Spiegel ſelbſt, erwerben würde.

Sechſtes Capitul.

Von dem ſogenannten Holſten Land-Recht, wie auch den Kayſerlichen und Reichs-Geſetzen, beſonders der peinlichen Hals-Gerichts-Ordnung.

Unterſuchung, ob noch ein beſonders Jus Holſaticum anzutreffen ſey?

Ehe wir weiter in unſrer hiſtoriſchen Beſchreibung der Landes-Geſetze fortſchreiten, müßen wir noch kürtzlich eines Einwurffes erwähnen, wenn nämlich verſchiedene dafür halten, als wenn hieſelbſt annoch ein beſonderes Land-Recht ſtatt gefunden: Sie werden dazu veranlaſſet, durch die vorangeführte Geſchichte, ſo ſich unter dem König Waldemaro II. zwiſchen dem Segebergiſchen Beamten und den Holſteinern zugetragen, maßen der Presbyter des juris Holtzatorum, und daß ſie ſolches mit den Waffen behaupten wollen, gedencket; und vermeynen dahero daſſelbe in dem ſogenannten Holſten Land-Recht (welches zuerſt unter ſolchem Titul ein Anonymus ohne Jahrzahl und Ort, und hienächſt in 1735 L. G. Lehmann mit weitläuftigen Anmerckungen; J. Fuchs hingegen in 1698 unter den eigentlichen Namen eines Ding und Rechts heraus gegeben [124]) anzutreffen. Allein, wie dieſelbe ſich

Was es mit dem ſogenannten Holſten Land-Recht für eine Bewandniß habe?

[124] Der Hr. Geh. Rath von Weſtphalen führet in Præf. ad T. IV. Mon. in. p. 194 noch einige andre dieſer Formularien bey dem Ding- und Rechten an; dergleichen uns auch neulich aus der Grafſchaft Rantzau zu Geſichte gekommen, nach welchen noch itzo das Gericht geheget wird. Es kommen aber in eſſentialibus alle mit einander überein. Ob aber dergleichen Formuln nach des Hrn. Geh. Raths von

ſich in dem letztern ſehr irren, und die Einſicht ergiebet, daß dieſes ſo rubricirte Land-Recht zwar einige Landes-Gebräuche mit in ſich faſſet, dennoch hauptſächlich nur den modum procedendi bey den Unter-Inſtantzen in den Aemtern, und zwar, wie derſelbe etwa 1649 und nachhero geweſen, beſchreibet; gleich denn dieſe 3 Editiones ſehr unterſchieden, und der eine Codex das beym Rendsburgiſchen, der andere, das beym Steinburgiſchen, und der dritte das beym Neumünſterſchen gewöhnlich geweſene Formular der Gericht-Haltung darſtellet. Was aber den obgedachten locum des Presbyteri Bremenſis anbelanget, ſo iſt darinn dasjenige, was man daſelbſt ſuchet, im geringſten nicht zu finden. Denn erſtlich kan man aus den Ausdrücken die dieſer Scribent (der etwa um die Mitte des 15ten Saeculi ſein Chronicon geſchrieben, alſo völlig 300 Jahre, nachdem ſich obige Begebenheit zugetragen, gelebet hat) ſich bedienet, mit Zuverläßigkeit nicht ſchließen, daß eben dieſe und keine andre gebrauchet worden; und wann dem auch alſo, ſo war das Sachſen-Recht den Holſteinern origetenus eigen, und konten ſie ſolches mit allem Fug ihr altes Holſteiniſches Recht nennen; woraus aber eben ſo wenig mag gefolgert werden, daß ſolches ein beſonders von dem Sächſiſchen differentes Land-Recht ſey; als wenig man daraus, daß des Sächſiſchen an dieſem Orte keine Erwähnung geſchiehet, ſchlieſſen kan, es ſey daſſelbe damals nicht alhie üblich geweſen; welches aber der hiſtoriſchen Erfahrung gantz entgegen. Zudem war damahls der Sachſen-Spiegel noch nicht zuſammen getragen, und konten ſie alſo auf ſelbigen, als der Amtmann ihr beſchriebenes Recht zu ſehen verlangte, ſich nicht berufen; Ja, da Holſtein unter Benennung von Sachſen-Land nicht mehr bekannt war, durfte es ihm um ſo mehr befremden, und er es nur als eine Ausflucht gegen ſein Anſinnen, die Däniſche Rechte zu erwählen,

Weſtphalen l. c. geäuſſerten Meynung von *Chriſtiano I.* bey Abſchaffung des Holliſchen Rechts den Marſch-Eingeſeſſenen vorgeſchrieben worden, müſſen wir aus Mangel der Nachrichten dahin geſtellet ſeyn laſſen.

len, genommen haben, wenn ſie ſich auf die Sächſiſche als ihr Land-Recht bezogen hätten. Allein, geſetzt auch, wir nehmen an, daß noch ein beſonderes Jus Holſaticum ſey, ſo kan ſolches dennoch in nichts anders, als in den beſondern Conſuetudinibus und dem Herkommen beſtehen. Dieſes ſchlieſſet aber keinesweges den Gebrauch des in dem Sachſen-Spiegel enthaltenen alten Sachſen-Rechts aus; maßen niemand in Abrede iſt, daß dieſes anfänget, wo jenes aufhöret.

Ob nun gleich ſolchergeſtalt nächſt dem alten kundbaren, weder der Vernunft und Billigkeit noch den Reichs-Ordnungen und Conſtitutionen entgegen lauffenden Landes-Gebrauch, nach Vorſchrift der L. G. O. P. II. T. III. §. 3. die im Sachſen-Spiegel verfaßte Rechte der Ritterſchaft und übrigen ſpecialiter davon nicht eximirten Holſteinſchen Eingeſeſſenen inn- und auſſer Gerichts vorhin allein zur Regul und Richtſchnur gedienet haben [125]: So iſt demnach nicht zu läugnen, daß die Römiſch Kayſerliche Rechte, nachdem ſolche in Teutſchland im 15ten Saeculo ſo ſehr überhand zu nehmen angefangen, auch ſich unſern Rechten mit eingemiſchet haben. Wir wollen den Hrn. Geheimten Rath von Weſtphalen zwar gewißer maßen Recht geben, wenn er [126] die Meynung heget, daß deren Anſehen hieſelbſt nicht ſo groß, wie in andern Provintzen Teutſchlands geworden; indeſſen iſt doch ſo viel gewiß, daß gleich wie ſie nach dem Befehl der Landesherrſchaft bey ermanglender Diſpoſition des Sachſen-Rechts, als ein Jus ſubſidiarium angenommen, alſo auch die Proceſs-Ordnung faſt mehrentheils nach den Geſchmack des Juſtinianeiſchen Rechts eingerichtet wor-

In welcher Maße die Römiſch-Kayſerl. Rechte hieſelbſt in Anſehen ſind.

[125] Siehe hievon T. III. Mon. in. in præf. p. 47. ſeq. Sonſt iſt die zu Cöln 1480 durch Barthol. de Unckel in Folio zum Druck beforderte, itzo rar gewordene und von Gärtner übergangene Edition des Sachſen-Spiegels, diejenige, deren man ſich in foris Holſaticis vordem mehrentheils gebrauchet hat. Dem Vernehmen nach ſoll in Hannover an einer prächtigen Ausgabe des Sachſen-Spiegels dermahlen gearbeitet werden.

[126] In Præf. ad T. III. p. 49. nota k k.

worden; wozu dann, nebſt den auswärtigen Academien, worauf nichts als das Jus civile gelehret ward, beſonders die an die höchſte Reichs-Gerichte, alwo alles nach demſelben eingerichtet, aus den Städten und in Sachen der Ritterſchaft dirigirte Appellationes ein gar großes beygetragen. Ob aber nicht durch die mit Einführung dieſes ſo zu reden auf einen fremden Leiſten geſchlagenen, und alles mit Solennitatibus und apicibus anfüllenden Rechts, die ſonſt ſo ſchätzbare Kürtze unſers mündlichen Proceſſus nach und nach dergeſtalt verlohren gegangen, daß man kaum eine Spur davon mehr antrift; oder die Urſache davon anderswo zu ſuchen, iſt ein Problema, deſſen Erörterung wir dieſes mal übergehen.

Die Autoritæt der Conſtitutionis Carolinæ in peinlichen Sachen.

Solchergeſtalt behält nun zwar, der Land-Ger. Ordn. zufolge, in den hieſigen Gerichten das Römiſch-Kayſerl. Recht in Civilibus nur den unterſten Platz; dahingegen iſt die hauptſächlich auf daſſelbe begründete, Ao. 1532 auf dem Reichs-Tag zu Regenſpurg promulgirte Conſtitutio Carolina Criminalis, nächſt den Landesherrlichen Conſtitutionen und verhandenen Statutis, im gantzen Hertzogthum Holſtein und zubehörigen Landen, beydes für die Nobleſſe als andre Eingeſeßene, ſowol in den Städten als auf dem Lande, die eintzige Norm, der in peinlichen Sachen nachgegangen wird; wie denn inſonderheit, wegen der unter der Ritterſchaft ſich begebenden peinlichen Fälle, die der L. G. O. mit einverleibte Conſtitution de 1636, betreffend die Eccleſiaſtica & Criminalia, §. 15. davon alſo diſponiret: "Daß, wenn einer von Adel beym Land-Gericht "peinlich angeklaget, derſelbe an das Criminal-Gericht, zu "völliger Erörterung der Sachen, auf Maße, wie es in der "peinl. Hals-Gerichts-Ordnung und vorigen Receſſen enthal"ten, remittiret werden ſoll.„ Und was die Städte betrift, ſo baten ſelbige in dem, bey Reviſion der L. G. O. übergebenen Bedencken, "ſie bey der vom H. R. R. und deren ſämtlichen "Ständen approbirten, und bis anhero in viridi obſervantia

"gehaltenen peinl. Hals-Gerichts-Ordnung, allerdings zu laſ-"ſen, und ſelbiger Carolinae Conſtitutioni in nichts zu dero-"giren."

Wegen der übrigen Eingeſeßenen iſt es keinem Zweifel unterworffen, daß der Proceſſus criminalis nach Vorſchrift der peinlichen H. G. O. angeſtellet, und wann die Landes-Geſetze die Straffe nicht determiniret, nach derſelben der Mißethäter verurtheilet werde; daher wir hievon, als von einer bekannten Sache, nichts weiter gedencken, und nur, ehe wir dieſen Abſatz ſchließen, mit wenigen der den Römiſchen Rechten auch in vielen Fällen folgenden Reichs-Abſchiede erwehnen, welche wegen der mit dem Reiche habenden Connexion, in Holſtein, in ſoweit durch die Landes-Geſetze und Gewohnheiten nicht ein anders eingeführet, und ſelbige auf hieſige Lande applicable, auch allhie in Obacht gehalten werden müßen. Unter welchen dann beſonders der Receſſus Imperii de 1654, nebſt den demſelben einverleibten Weſtphäliſchen Frieden, anmerkungswürdig iſt: maßen in dem erſtern §. 171, und in dem Artic. VII. des Weſtphäliſchen Friedens, §. de indaganda, die mittelſt Kayſers Rudolphi II. Ordinatione Politica de 1577 Tit. XVII. durchgängig im Reiche abgeſchafte Obſtagial-Rechte, dem Herzogthum Holſtein, zu Erhaltung des Credit-Weſens, per expreſſum vorbehalten worden.[127]

Von den Reichs-Abſchieden, und wie weit ſelbige bey uns zu attendiren.

Sie-

127 Wann das Einlager-Recht zuerſt hieſelbſt eingeführet worden, wird wol ſchwerlich ausfündig zu machen ſtehen; indeſſen treffen wir ſchon im Jahr 1310 von einer ſub obſtagio geſchehenen Verbindung ein Exempel an, welches uns in dem Diplom. Neom. T. II. Mon. in. p. 73. geliefert wird, und alſo lautet: Quod ſi iſta jam ſæpe dictae Eccleſiæ ut placitata & conſcripta ſunt non ſervabuntur, omnes nos, qui in hac littera de nomine continentur, civitatem Kilenſem per fidem, quam dedimus, intraturi ſumus, nec inde exituri, donec omnia præmorata Eccleſiæ fuerint reſtaurata. Von dem Obſtagio haben Tabor, Strauch und andere ausführlich gehandelt. Wie dann auch davon verſchiedenes vorkommt in dem Mon. ined. des Hrn. Geh. Raths von Weſtphalen; worauf das Regiſter ſub Voce: Obſtagium nachweiſet.

Siebendes Capitul.

Von dem Lübiſchen Stadt-Recht.

Wir ſind nunmehro in unſerm Hiſtoriſchen Bericht von den Holſteinſchen Civil-Rechten, bis auf diejenige Geſetze und Statuta gekommen, welche dieſer Sammlung einverleibet worden, und entweder der ſolennen Reception halben, oder auch, weil ſie von dem Landes-Herrn ſelbſt errichtet, als beſchriebene Landes-Rechte würcklich anzuſehen ſind; Unter welchen der Zeit-Ordnung nach dasjenige Recht, worauf die mehreſten Holſteinſche Städte fundiret, ſämtlich aber damit begnadiget worden, zuerſt zu betrachten iſt.

Den Urſprung der Holſteinſchen Städte weitläuftig zu unterſuchen, würde uns von unſern Zweck ableiten, daher wir nur dieſerwegen ſo viel anmercken, daß ob zwar bald nach den Zeiten Caroli M. verſchiedene Städte hieſelbſt aufgekommen, jedennoch, auſſer Hamburg und Lübeck, vor dem 12ten Saeculo wenig Städte von Wichtigkeit in hieſigen Landen geweſen, welche denn mit den übrigen Eingeſeßenen unter den Advocatis Comitatum [128], deren die alten Urkunden öfters Erwähnung thun, geſtanden, und mit ſelbigen einerley Rechte gehabt haben. Gleich dann die ſchon mehrmahlen aus dem Presbytero Bremenſi angeführte Geſchichte mit dem Segebergiſchen Amtmann zu erkennen giebet, daß noch um das 1223ſte Jahr gantz Holſtein, (worunter die Städte nothwendig mit begriffen) ſich eines Rechts, nämlich des Holſteinſchen oder Sächſiſchen, ſich gebrauchet habe. [129] Wie aber ohngefehr um dieſe Zeit die Stadt Lübeck bald zu einem ungemeinen Flor kam,

Von dem Urſprung der Holſteinſchen Städte.

[128] Von den verſchiedenen Arten dieſer Advocatorum handelt *Heineccius* in Elem. Jur. Germ. T. I. §. CIX. & T. II. §. XLIV. ſeq. Von dem Advocato Hamburgenſi kommt ein und anderes vor in Mon. in. T. IV. Præf. p. 132. ſeq. Item de Lubecenſi p. 146

[129] Es erhellet dieſes nebſt dem folgenden auch aus den Worten des Presbyteri Bremenſis in Cont. Chron. Slav.

kam, jede andre Holſteinſche Stadt aber derſelben ähnlich, und ihres Stadt-Rechts (welchem ſie vielleicht ſolches Aufnehmen guten theils beymaſſen) theilhaftig zu werden wünſchte: So war wol nichts natürlicher, als daß die dero zeitige Grafen zu Holſtein ſich ein Vergnügen daraus machten, ihre Landſtädte aller möglichen Vorzüge und Vortheile genieſſen zu laſſen, mithin ſie mit dem Lübiſchen-Stadt-Recht, deſſen Hiſtorie wir nun zu beſchreiben vor uns nehmen, zu begnadigen.

Das Anſehen des Lübiſchen Rechts hat ſich nach dem Anſehen der Stadt gerichtet.

Das Anſehen einer Perſon von Gewicht, oder welche die Gaben hat auf andrer Gemüther einen beſondern Eindruck zu machen, erwirbt derſelben das Vorrecht, daß man von ihren Unternehmen eine höhere Meynung als gewöhnlich faſſet, den glücklichen Erfolg nur ihren Verdienſten zuſchreibet, und bey einem widrigen Ausgang die Urſachen auſſer derſelben zu ſuchen bemühet iſt; als denn aber allererſt, wenn ſolcher blendender Schimmer vergangen, deren Handlungen nach den wahren innerlichen Werth zu beurtheilen anfängt. In ſeiner Maße läſſet ſich dieſes auf das Lübiſche Recht und deſſen glückliche und widrige Fata, welche hauptſächlich von dem Flor und Verfall der Stadt Lübeck abhiengen, deuten. Die Autorität des Lübiſchen Rechts ſtieg mit der Macht der Stadt, und ward deſſen Ausſpruch faſt einem Delphiſchen Oracul gleich geachtet, als dieſe das Haupt im Hanſeatiſchen Bunde war. [130] Dahingegen verlohr ſich auch die übertriebene Ehrerbietung gegen dieſes Rechtbuch, als Lübeck von ſeiner übermäßigen Höhe herunter ſtieg; und nunmehro, da es in ziemlich engen Schrancken eingeſchloſſen, glauben viele im Stande zu ſeyn, einzuſehen, daß

(Mon. in. T. III.) Idt ledt ſick loffwerdighenn anſehen, dat he (*Adolph* der 4te) de Borgh und dat Stedecken Kyle hebbe buwen lathen, und dat he dat Landt tho Holſtein, alſe Plöne, Oldenborgh und Kyle gefryet hebbe van dem Holſten-Rechte, und hebbe ehn Lübeſch Recht vergünnet, umme den willen, dat de Stedecken deſte eher muchten befeſtiget werden, umme Frieheidt willen der Merckede.

130 *Mevius* in Proleg. ad Comm. in Jus Lub. Quæſt. II. n. 1. 2. 3.

daß die Ausſprüche des Lübiſchen Rechts in vielen Fällen den Strich nicht halten. Man pflichtet zwar dieſſeits denen nicht bey, welche daſſelbe für unfehlbar achten; dennoch aber will man auch demſelben keinesweges alle die Mängel beymeſſen, welche andre darin anzutreffen vermeynen. [131] Der Menſchen Art zu dencken und zu handlen, iſt ſowol, als die Weiſe, ſich zu kleiden, der Veränderung unterworfen; und ſcheinet uns manches heut zu Tage hart, unbillig, unreimlich und gegen die guten Sitten, welches, wenn es nach den damahligen Zeiten geprüfet wird, oftmals ein weit andres Anſehen erhält. Dem ſey aber wie ihm wolle, ſo bleibet es dennoch andem, daß das Lübiſche Statutum in den mehreſten Stücken ein zu Beforderung guter Stadt-Policey für andern nutzbares Recht ſey; ob es gleich, wenigſtens zu unſern Zeiten, weit von dem Grad der Vollkommenheit entfernet, welchen wir von einem Geſetze, ſo das Wohlſeyn eines gemeinen Weſens völlig befördern und erhalten ſoll, (welche Probe jedoch vielleicht kein menſchliches Geſetz in allen Fällen aushalten dürfte) erfordern. Es bleibet alſo dem Lübiſchen Rechte eine geziemende Achtung, und dieſes um ſo mehr als es in allen unſern Holſteinſchen Städten, durch Landesherrlicher Autorität, zu einem Municipal-Recht förmlich auf und angenommen worden.

Von wem, und zu welcher Zeit, das Lübiſche Recht ertheilet worden.

Der gelehrte Streit über deſſen eigentlichen Urſprung [132] iſt nunmehro gäntzlich entſchieden, nachdem man die alteſten Codices davon näher einzuſehen Gelegenheit erhalten, und ergiebet ſich dahero, daß der Hertzog von Sachſen, Hinrich der Löwe, als Wieder-Erbauer der Stadt Lübeck, ihr ſolches bereits im Jahr 1158 verliehen, welches hernach Kayſer Friderich I. Ao. 1187, und Friderich II. Ao. 1226 unter dem Güldenen Siegel beſtätiget. Zu einer mehrern Beſtärckung des obi-

131 *Mevius* l. c. Quæſt. I. n. 49. *Molleri* Iſag. P. III. p. 499. S. auch die Vorrede zum revid. Lübiſ. Recht.

132 S. *Molleri* Iſag. P. III. C. VI. p. 493.

obigen beziehen wir uns auf das Procemium, ſo vor dem, dieſer Sammlung der Holſteinſchen Landes-Geſetze mit beygefügten, dem Teutſchen Orden in Liefland mitgetheilten Codice Juris Lubecenſis, de Ao. 1254 befindlich iſt [133], wohin wir der Kürtze halben den Leſer verweiſen.

Woraus daſſelbe hergenommen.

Unterſuchen wir demnächſt, woraus dieſes Stadt-Recht hergenommen; ſo ſind zwar die Worte Arnoldi Lubecenſis an ſich davon klar genung, wenn er [134] ſaget: Daß die Bürger zu Lübeck, ehe ſie dem Kayſer Friderich die Stadt eröffnet, unter andern gebeten, daß er ihnen Juſtitias quas in privilegiis ſcriptis habebant, ſecundum jura Soſatiæ beſtätigen mögte. Nichts deſtoweniger ſind hiewider von berühmten Männern vielfältige Zweifel erreget. Denn, da die jura Suſatenſia nicht bekannt geweſen, man ſich auch nicht vorſtellen können, daß eine ſo mäßige Land-Stadt, wie Soeſt in Weſtphalen dermahlen iſt, mit ſolchen ausnehmenden Rechten, welche zur Aufnahme einer großen See- und Handel-Stadt dienen könten, ſolte verſehen geweſen ſeyn: ſo haben ſich verſchiedene berühmte Männer, und unter andern Conring [135] und Lambecius [136] verleiten laſſen, ſolches für einen Schreibfehler auszugeben, ſtatt des Wortes Soſatiae, Holſatiae zu ſubſtituiren, welchen auch ſelbſt Bangertus [137] beypflichtet. [138] Es wird aber zuforderſt die Richtigkeit der Schreib-Art dadurch dargethan, daß nach Anzeige derer, ſo die Codices Mſptos Arnoldi conferiret, in allen Exemplaren: Soſatiae befindlich, und ferner in der von Adolpho IV. der Stadt Hamburg 1232 ertheilten Beſtätigung, der von ſeinem Hrn. Vater gegebenen

[133] Faſt eine gleichlautende Vorrede findet ſich vor dem der Stadt Oldenburg ertheilten Codice in Mon. in. T. III. p. 619.

[134] In Contin. Chron. Slav. L. II. C. 35.

[135] In Tr. de Orig. Jur. Germ. C. 28.

[136] In Orig. Hamb. L. I. p. 29.

[137] In Notis ad *Arnoldum* p. 296.

[138] S. *Heineccii* Hiſt. Jur. Civ. & Germ. p. 438. ſeq.

nen Privilegien [139], gleichfals geleſen wird: Et in reliquis jure fruantur Suſatenſium & Lubecenſium.

Sodann aber zeiget ſich der Ungrund dieſer Meynung daraus, daß Lübeck, als unſtreitig auf Holſteinſchen Boden belegen [140], und von Graf Adolph II. nach der 1138 erfolgten erſten Zerſtörung wieder erbauet, ehe ſie dieſes neue Stadt-Recht erhalten, ſowol als andre Holſteinſche Oerter, das alte Holſten-Recht gehabt hat. Solten nun die von Hertzog Hinrich ihnen ertheilte Juſtitiae etwas neues und ein beſondres Privilegium, deſſen Beſtätigung ſie von dem Kayſer emſig zu ſuchen Urſache gehabt, einſchlieſſen, muſte es nothwendig ein von dieſem gantz verſchiedenes Recht ſeyn. Zu dem hatte, wie oben breiter ausgeführet, Holſtein kein beſchrieben Recht, wornach daſſelbe eingerichtet, noch auch ſolche Städte, aus deren Statutis etwas zur Aufnahme der Stadt Lübeck hätte genommen werden mögen; maßen ja im Gegentheil die andern Holſteinſchen Städte ihre Rechte von Lübeck entlehnet haben. Hingegen war die Weſtphäliſche Stadt Soeſt damals eine ſehr anſehnliche Handel-Stadt [141], aus welcher, auf Henrici Veranlaſſen, ſich viele Einwohner nach der neuen Stadt Lübeck zu wohnen begeben; ja es waren ſelbſt die erſtern Rathsherrn, Volquinus und Hermannus, aus Soeſt gebürtig; Dahero es dann wohl nicht zu bewundern, wenn dieſe, als von den Rechten ihres Geburts-Orts eingenommen, ihre Mitbürger beredet, ſich deſſen Privilegia von Henrico Leone zu erbitten. [142] Dieſem allen ohngeachtet iſt dennoch, ſo lange man von der Exſiſtentz eines Soetiſchen Stadt-Rechtes nicht vollkommen überzeuget ſeyn können, noch immer einige Materie

zum

139 *Lambeccii* Orig. Hamb. p. 29.

140 Siehe hievon verſchiedene anſehnliche Stellen in Mon. in. T. IV. Præf. p. 14. bis 17. imgl. p. 97.

141 S. *Emminghauſens* Memorabilia Suſatenſia Cap. I. Item *Häberleins* Statuta Suſatenſia p. 5. ſeq. Conf. *Heineccii* Hiſt. Jur. p. 436. & Mon. in. T. IV. Præf. p. 130. not. o.

142 *Molleri* Iſag. P. III. p. 494. Steins Abhandlung des Lüb. Recht im Vorbericht §. I. ſeq. & §. 7.

zum Zweifel übrig geblieben; welche aber nunmehro gäntzlich verſchwunden, nachdem neulich zwey gelehrte Männer faſt zu gleicher Zeit die im 12ten Saeculo in Lateiniſcher Sprache verfaßte Statuta Suſatenſia aufzuforſchen, und in dieſen Tagen der gelehrten Welt mitzutheilen das Glück gehabt [143], als wodurch denn dieſelbe Gelegenheit überkommen, die Fontes Juris Lubecenſis näher einzuſehen. Wie aber nicht wohl zu behaupten iſt, daß das Lübeckſche Statutum eintzig und allein aus dem Soeſtiſchen zuſammen geſetzet, ſondern auch andere Rechte ſich ihren Antheil daran mit Recht vindiciren: ſo ſind auch desfals die Gedancken der Gelehrten unterſchieden. Denn ſo wollen einige [144], daß darinn ein vieles von den alten Slaviſchen und Wendiſchen Rechten entlehnet; andere aber [145] ſtatuiren, daß dazu die Gebräuche der Gothen und andrer Nordiſchen Völcker ein großes beygetragen, und beſonders die aus den zerſtörten Städten Julin, Vineta, Bardowic und Schleswig dahin gekommene Bürger, die daſige Verfaſſungen in Lübeck mit geltend zu machen gewuſt haben. Es können dieſe Meynungen vielleicht in etwas Grund haben; indeſſen treffen dennoch diejenigen ſonder Zweifel am nächſten zum Ziel, welche mit Mevio und den mehreſten Commentatoribus dafür halten, daß das Lübiſche Recht, nebſt den Soeſtiſchen, auf die Kayſerliche und Sächſiſche Rechte, auch die Holſteiniſche Landes-Gewohnheiten, was aber das VIte Buch von See-Händeln betrift, auf das

143 Das erſte, ſo uns zu Geſichte gekommen, ſind des Helmſtädtſchen Profeſſ. Hrn. Franc. Dom. *Häberleins* Statuta Suſatenſia Latina; demnächſt aber des Jenaiſchen Doctoris Hrn. Th. Ge. Guil. *Emminghauſens* Memorabilia Suſatenſia. Deren der erſtere das Statutum ſelbſt mit einigen vorläufigen Anmerkungen herausgegeben; letzterer aber nebſt einer Abhandlung von dem Urſprung, Schickſalen, Gerichten und Rechten der Stadt Soeſt, die ältern und neuern Statuta derſelben bekannt gemacht.

144 *Richey* in Hiſt. Stat. Hamb. C. II. p. 50.

145 *Arpe* in Fer. æſt. p. 284. It. *Nettelbladt* in Diſſ. de Fontibus Jur. Lub.

das Wisbyſche See-Recht [146] vornehmlich begründet worden. [147]

Bis zu den Zeiten Friderici II. finden wir nicht, daß auſſer Hamburg, als welcher Stadt bereits im Jahr 1164 Graf Adolph der III. Juſtitiam Lubecenſem verliehen [148], eine andre Stadt dieſes Recht angenommen habe; nachdem aber gedachter Kayſer daſſelbe 1226 confirmiret, gieng deſſen Glücklicher Periodus an. Im Jahr 1254 lieſſen die Herrn und Rathmanne zu Lübeck (wie die Worte des Procemii lauten) um ſonderlicher Bitte willen ihrer Freunde, des ehrlichen Meiſters und Brüder des Teutſchen Ordens in Liefland, ihr Stadt-Recht in demjenigen Codice zuſammen ſchreiben, wovon wir eine Copey dieſer Sammlung mit einverleibet haben. Und darauf bewarben ſich nach und nach darum, als um die Wette, die mehreſte Nieder-Sächſiſche, Pommerſche, Mecklenburgiſche, Liefländiſche, Holſteinſche, auch einige Schleswigſche und andere Städte in- und auſſerhalb Teutſchlandes. Diejenige aber, ſo ſolches nicht ſelbſt als ein Stadt-Recht recipirten, nahmen dennoch daraus den Stoff zu den von ihnen ſelbſt errichteten Statutis, wie davon, nebſt vielen andern

Das Lübiſche Recht iſt demnächſt von ſehr vielen recipiret worden, beſonders von den Holſteinſchen Städten.

n Au-

[146] Andreas Lange in Introd. ad Notitiam legum Nauticarum p. 37. Ein gleiches bezeuget Langenbeck in den Anmerckungen über das Hamburgiſche Schiff- und See-Recht, von dem Hamburgiſchen, und Heimreich in der Nordfreſiſchen Chronic. p. 292. von dem im Nordſtrande üblichen Waſſer-Recht.

[147] Siehe die Vorrede zum rev. Lüb. Recht It. *Mevii* Prol. ad Comm. in J. L. Q. I. n. 55.

[148] *Lambecii* Orig. Hamb. Lib. I. p. 28. 29. & L. II. p. 18. Wiewol er den Worten: Iuſtitia Lubecenſis einen gar zu eingeſchränkten Verſtand beyleget; maſſen nach ſeiner Meynung ſolches nichts weiters als jus fruendi paſcuis, ſylvis, fluriis aliisque bonis ad comitatum Nordalbingiæ pertinentibus, involviren ſoll. Allein es zeugen die alten Privilegia und Urkunden häufig, daß Iuſtitia, jus ſtatutarium, leges, jura, judicia Civitatis Lubecenſis promiſcue gebrauchet worden. Wobey wir nebſt den dem III. Bande des Corp. Conſt. inſerirten Privilegiis der Städte nur allein auf die T. III. Mon. in. p. 619. angeführte Juſtitiam Lubecenſem, und dasjenige, was desfals in Præf. p. 116. It. T. IV. Præf. p. 115. n. l. p. 117. n. pp. p. 119. n. s. angemercket, uns beziehen wollen.

Autoribus, deſſen vornehmſter Commentator, D. Mevius [149], mehrere Nachricht giebet. Weil nun der Rath zu Lübeck ſo oftmahls um eine Abſchrift des Lübiſchen Rechts erſuchet, daſſelbe auch in den folgenden Zeiten, beſonders in dem XVten Saeculo, in vielen Stücken verändert und vermehret ward [150]: ſo ſind daher die vielfältigen Codices Mſpti entſtanden, von welchen man eine Nachricht in den Mon. ined. des Hrn. Geh. Rath von Weſtphalen [151] mit einer Anzeige des mancherley Nutzens, ſo aus ſolchen alten Codicibus in Erklärung dieſes Rechts zu ziehen, antrift.

Da alhie nur des Lübiſchen Rechts, in Betracht unſers Holſteins, Erwähnung geſchiehet; ſo übergehen wir deſſen auswärtige von andern bereits berührte Fata [152], und führen hieſelbſt nur an, daß nach der Hand alle Holſteinſche Städte (wovon wir die Stadt Altona, als in Comitatu Pinnebergenſi eigentlich gelegen, ausnehmen müſſen, [153]) nebſt den beyden Schleswigſchen Stadten, Tundern und Burg auf Fehmern, von ihren Landes-Herrn mit dem Gebrauch des Lübiſchen Rechts bewidmet worden. Um dieſe unſre hiſtoriſche Nachricht von dem Lübiſchen Recht, in Abſicht auf hieſige Gegenden, deſto vollſtändiger zu machen, wollen wir, ohne Hinſicht, weßen Gebiethe ſie dermahlen unterworfen, von allen hie-

149 In Hiſt. Jur. Lub. Q. II. S. auch *Sibrandt* in Tr. de Jure Lub. Sect. X.

150 Dergleichen Zuſätze und Veränderungen mercket nebſt *Mevio* l. c. Q. I. gleichfals an *Arpe* in fer. æſt. p. 286.

151 In Præf. ad T. III. p. 115 ſeq. Auſſer dem daſelbſt angeführten Codicibus iſt auch noch zu bemercken, ein mit des Raths Siegel verſehener, und in dem Stadt-Archiv befindlicher, dem Herzoge von Pommern und der Stadt Danzig mitgetheilter Lateiniſcher Codex, de Ao. 1266.

152 *Mollerus* in Iſag. P. III. Cap. 6.

153 Es iſt zwar die Stadt Altona in dem von *Friderico III.* ſub dato Copenhagen den 23 Aug. 1664 erhaltenen Privilegio Art. I. auf die Judicial-Verfaſſung und Gebräuche der Veſte Glückſtadt beſonders fundiret; allein in der Verordnung vom 29 Aug. 1665 expreſſe declariret, daß weder die L. G. O. noch das Lübiſche und Sachſen-Recht in der Stadt Altona ſtatt finde, ſondern nebſt der Sch. H. G. O. die gemeine Kayſerl. Rechte daſelbſt zu attendiren ſeyn.

hieſigen mit demſelben begabten Städten zuverläßig, ſo viel wir davon in Erfahrung bringen können, anführen, wenn und von welchem Herrn ſie damit begnadiget worden, nebſt Anmerckung der dabey ſonſt vorfallenden beſondern Umſtände.

Hamburg, die erſte und vornehmſte Stadt in Holſtein, oder eigentlich Stormarn, iſt auch, wie vor angeführet, unter allen zuerſt, und zwar von Graf Adolph III. mit dem Lübiſchen Stadt-Recht begnadiget, und ſolches vermuthlich 1164 geſchehen, als in welchem Jahr dieſer Graf ihnen große Freyheiten und Privilegia, und unter ſelbigen Privilegium de binis nundinis annuis & juris Lubecenſis uſurpatione zugeſtanden.[154] Es wird auch die Sache inſonderheit klar durch die auf Anſuchen Adolphi IV. von Kayſer Friderico II. 1232 Indictione V. Menſe Majo ertheilte Beſtätigung conceſſionis juris "quod olim ſecundum antiquam Juſtitiam Lubecenſem Pater ejus civibus fecit &c.„ wie es dann auch in der Confirmatione Adolphi IV. heiſſet: Et in reliquis jure fruantur Suſatenſium & Lubecenſium.[155] Wobey noch Anmercklich, daß in caſum belli mit Lübeck, wie wir gleich notiren werden, einige Holſteinſche Städte angewieſen, das Hamburgiſche Recht zu gebrauchen, auch in zweifelhaften Fällen, ſowol daſelbſt als bey Lübeck das Recht zu ſuchen, zum augenſcheinlichen Beweis, daß es mit dem Lübiſchen gleichen Inhalts geweſen. Solchemnach hat die Stadt Hamburg das Lübiſche Recht ſo lange gebrauchet, bis dieſelbe auf die in 1292 von den Grafen Johann und Gerhard erhaltene Erlaubniß, damit eine Aenderung vorgenommen, und ein eignes Stadt-Recht errichtet hat.[156]

Nachricht von der Reception des Lübiſchen Rechts in den Holſteinſchen Städten.

Hamburg.

Hiernächſt kommt die Stadt Kiehl vor, welche gleichfals von Adolpho III. damit verſehen worden; maßen in der an St.

Kiehl.

[154] *Lambecii* Orig. Hamb. L. II. p. 18.

[155] *Lamb.* L. I. p. 29.

[156] *Richey* Hiſtoria Statut. Hamb. Item *Molleri* Iſagog. P. IV. C. XI. p. 621. ſeq.

St. Martini Abend 1232 von den deſſen Sohn ertheilten Confirmation es alſo lautet. "Gevende unſen Borgeren to dem "Kyle wanafftige to weſende ohde Lübiſch-Recht, alſe et de "Stade to Lübeck binnen hefft frylicken to bruckende alſe by un-"ſes Vaders Tyde unde alſe en dat raet unde begnog iß. [157],,

Oldenburg. Die Stadt Oldenburg in Wagrien hat ſolches von dem Grafen Adolpho IV. ſub dato Ploen 1235, an St. Bartholomæi Tage erhalten, worinn, nebſt dem bereits angezogenen Procemio, folgende Paſſage inſonderheit anmercklich: "Were et aver "dat wy Kriegene worden mit de Stadt to Lübecke, ſo vorlehne "wy unſen Borgheren to Oldenborg vor ſcreven dat zee mogen "brucken des Rechts unſer Stadt to Hamborgh. Were ock "dat zee ſick onwetlicken Ordelen nicht vorweſen, ſo mögen zee "av deßen vorſcrevenen twen Steden Recht ſöcken. [158],,

Ploen. Das Privilegium der Stadt Ploen iſt von eben demſelben Herrn im Jahr 1236 ertheilet, und mit dem Oldenburgiſchen, auch dem Annexo nach, von gleichen Inhalt. [159]

Itzehoe. In dem darauf folgenden 1238 Jahre Indictione XI. wie das Lateiniſche Diploma beſaget, hat Graf Adolphus IV. der Stadt Itzehoe "libertates & jura civitatis Lubycenſis,, zu-erſt concediret [160], daß alſo diejenige irren, die mit Peterſen meynen, daß ſolches ſchon 1233 geſchehen ſey.

Oldesloh. Wenn und von welchen Grafen die Stadt Oldesloh eigentlich mit dem Lübiſchen Recht privilegiret worden, iſt zwar, da das Privilegium ſelbſt verlohren gegangen, und aller angewandten Nachfrage ohngeachtet davon keine Spur noch Abſchrift zu erkundigen geweſen, mit völliger Gewißheit nicht zu beſtimmen. Indeſſen concurriten hiebey ſolche Umſtände, welche vermuthen laſſen, daß, wenn Oldesloh nicht unter den Hol-

157 Mon. in. T. IV. p. 3203.
158 Mon. in. T. IV. p. 3203.
159 Mon. in. T. IV. p. 3204.
160 Corp. Conſt. III. Band IV. Th. I. Abtheilung.

Holſteinſchen Städten zu allererſt das Lübiſche Recht empfangen; dennoch damit von Adolpho IV, ehe er die Regierung niedergeleget, werde verſehen ſeyn: Denn ſo iſt Oldeslohe mit Recht unter die älteſten und anſehnlichſten Holſteinſchen Städte zu rechnen, wie ſie denn wegen ihrer Sültzen ſchon zu *Henrici* Leonis Zeiten in ſolchem Anſehen geweſen, daß er, aus Eyferſucht wegen der Lüneburger Sültzen, jene zerſtöret; gleich dann daſelbſt verſchiedene Zuſammenkünfte der Holſteinſchen und anderer benachbarten Herrn und Städte gehalten, und auf einer daſelbſt geprägten und mit dem Bildniß entweder Adolphi III. oder IV. verſehenen Müntze, ſelbige *civitas Holtzatiae* genannt wird.[161] Da ſie nun überdem zu einer der vier Städte, welche das Vier-Städte-Gericht conſtituiren ſolten, in 1496 & 1498 ernannt: ſo iſt kein Zweifel, daß ſolches in der Abſicht, weil ſie von den anſehnlichſten und älteſten Städten, ſo Lübiſch Recht gehabt, geſchehen ſey. Wir tragen alſo kein Bedencken derſelben ein wo nicht von Adolpho III. dennoch von Adolpho IV. ertheiltes Privilegium auf den Gebrauch des Lübiſchen Rechts ſo lange beyzulegen, bis ſich ſelbiges irgendwo auffinden läſſet, oder man uns ſonſt eines andern zu belehren im Stande iſt.

Anno 1243 ließ die Schleswigſche Stadt Tundern, mit Bewilligung des Hertzoges Abel, durch den Mönch Reynardum den Rath zu Lübeck um eine Abſchrift ihres Stadt-Rechts erſuchen; welcher ſolchem Begehren auch, nach Anzeige des dem Lateiniſchen, in dem Archiv der Stadt Tundern noch vorhanden ſeyn ſollenden Codici vorgeſetztem, dem angeführten Oldenburgiſchen faſt gleichſtimmigen Procemii, willig ſtatt gegeben.[162] Tundern.

161 Es beſitzet ſelbige der Hr. Etats-Rath Reinboth, nach deſſen Zuſage wir davon nächſtens eine umſtändliche Beſchreibung in den Schleswig-Holſteiniſchen Anzeigen werden mittheilen können.

162 Mon. in. T. III. p. 619. & in Præf. p. 118.

Segeberg. Die Stadt Segeberg hat, nach Maßgabe der derſelben ſub dato Lübeck 1260, von Johanne und Gerhardo ertheilten Beſtätigung [163], ſchon zu ihres Hrn. Vatern Adolphi IV. Zeiten, alſo vor 1244, (weil er in dem Jahr die Regierung niedergelegt) "alle dat Recht der Stadt Lübeck gekaren,, und zu Verbeſſerung ihrer Stadt gehabt.

Rendsburg. Daß von der Stadt Rendsburg verhandene älteſte Privilegium iſt zwar nur von 1339, am Tage Nicolai, und von Gerhardo, Sophia, Henrico und Nicolao, Grafen und Gräfin zu Holſtein, ertheilet [164]; allein, wenn man erweget, daß Rendsburg eine der älteſten Städte in Holſtein, maßen ſolcher Ort ſchon in dem zwiſchen Adolpho III. und König Canuto geführten Kriege bekannt geweſen; ferner, daß ihr unter den 4 Gerichts-Städten der 2te Platz eingeräumet; ſie auch wol nicht minder Begierde als Segeberg wird bezeuget haben, durch die Vorrechte der Stadt Lübeck empor zu kommen: So ſolte man wol auf die Gedancken gerathen, daß, wie in dieſer Urkunde der Stadt Rendsburg alle ihre von den vorigen Grafen genoßene Gerechtigkeiten beſtätiget, dieſelbe auch in Betracht der Conceſſion, Lübiſch Recht zu gebrauchen, nur als eine Beſtätigung anzuſehen, und vielleicht Rendsburg, wenigſtens eben um die Zeit als Segeberg, damit begnadiget ſey.

Eutin. Eutin hat nach Danckwerth [165] das Privilegium des Lübiſchen Rechts dem Biſchof zu Lübeck, Johann von Deiſt, zu dancken; wenn dem alſo, muß ſolches etwa in den Jahren 1274 bis 1280 geſchehen ſeyn, weil derſelbe nur 6 Jahr den Biſchöfl. Stuhl beſeßen. [166] Solte indeßen, nach einiger Meynung, ſolche Conceſſion höher hinauf zu ſetzen ſeyn, müſte

163 Corp. Conſtit. III. Bandes VI. Theil.

164 Corp. Conſt. III. Band IV. Th. I. Abtheilung.

165 In der Schleswig-Holſteiniſchen Chronic p. 227.

166 Incerti autoris Chron. Slav. in *Lindenbrogii* Script. Rer. Sept. Ed. Fabr. p. 205.

ſte ſelbige Johanni Imo zugeſchrieben werden, und nothwendig ſchon vor 1247 erhalten ſeyn; maßen der Zeit ſchon Albertus I. Biſchof zu Lübeck geworden [167], oder auch Johannes von Deiſt ehender regieret haben. [168]

Die Stadt Crempe ſoll, nach Alardi Meynung [169], von Gerhardo I, Adolphi IV. Sohn, Ao. 1260, nach des Statthalters Henrich Rantzow Anzeige [170] aber, allererſt im Jahr 1271, mit dem Lübiſchen Recht und Freyheiten beſchencket worden ſeyn; die Urkunde davon aber iſt nicht mehr verhanden, ſondern nur die von Johanne und Gerhardo in 1306 zu Plön, am Abend Andreä, ausgefertigte Confirmation. [171] Crempe

Die Stadt Wilſter iſt ohngefehr von gleichem Alter als Crempe, und ſoll, nach Angeli Bericht [172], von Gerhardo I. Ao. 1240, nach des obgedachten H. Rantzow anführen [173], aber von Gerhardo II. Ao. 1282 in dem Orden der Städte aufgenommen ſeyn, iſt alſo auch vermuthlich in einem dieſer beyden Jahre (obgleich das Privilegium ſelbſt verlohren gegangen, auch keine Confirmationes, welche uns auf die nähere Spur bringen könnten, davon mehr verhanden,) mit dem Lübiſchen Stadt-Recht, wie alle übrige Holſteinſche Städte, begabet worden. Es mag nun aber das Datum richtig ſeyn oder nicht, ſo zeuget doch, daß ſie entweder darauf fundiret, oder hernach ſolches erlanget habe, davon die von Hertzog Fri- Wilſter.

167 Ibid. p. 204. S. auch ein von *Alberto I.* in dieſem Jahre ertheiltes Document in Lünigs Reichs-Archiv Spic. Eccl. vom Hochſtift Lübeck.

168 Die eben angeführte Chronic widerſpricht ſich p. 221; maſſen daſelbſt eine gantz andere Folge von Biſchöfen angegeben wird, und Johann von Deiſt noch vor 1260 regieret haben ſoll.

169 *Alardus* de Rebus Nordalb. in Mon. in. T. I. p. 1794.

170 In Deſcr. Cimbriæ T. I. Mon. in. p. 11.

171 Corp. Conſt. III. Band II. Theil I. Abtheilung.

172 In ſeiner Chronic. p. 60. Ein gleiches wird auch in den dem 6ten Stück der Beyträge des Hrn. Noodts inſerirten Anmerckungen zu Danckwerths Chronic behauptet.

173 In Deſcr. Cimbr. p. 41.

Friderich, ſub dato Gottorf am Pfingſtabend 1496, und von König Johanne und bemeldten Hertzog Friderich, am Freytage nach Laetare, zu Rendsburg 1498 wegen des Vier-Stadte-Gerichts gemachte Verordnungen, als worinn ausdrücklich ſtehet, daß ſämtliche Holſteinſche Städte damit privilegiret ſeyn; welches dann nebſt der L. G. O. [174] auch eine von Chriſtiano IV., ſub dato Steinburg den 6ten Decemb. 1623, auf Anſuchen der Städte Itzehoe, Crempe und Wilſter in puncto ſucceſſionis erfolgte Interpretatio authentica des Lübiſchen Rechts [175] beſtärcket. Endlich wird auch die Sache dadurch auſſer Streit geſetzet, daß Glückſtadt auf die Statuta der Stadt Wilſter begründet, und derſelben die Rechte, Freyheiten und Gewohnheiten, welcher ſich die Stadt Wilſter aus Vergünſtigung der vormahligen Grafen zu Holſtein nach Lübiſchen oder Hamburgiſchen Rechte von jeher gebrauchet, verſtattet worden. [176]

Lütgenburg. Die Stadt Lütgenburg hat Graf Gerhard I. zu Holſtein in 1275 Sexto Nonarum Julii mit dem Lübiſchen Stadt-Recht begnadiget. [177]

Heiligenhafen. Das Privilegium der Stadt Heiligenhafen, von Gerhardo II. zu Holſtein und Schauenburg, iſt de 1305, Freytags nach Quaſimodogeniti, auf dem Schloß Grube ausgefertiget [178]; da aber in dieſem Diplomate die bereits von dem vorigen Grafen gehabte Freyheiten beſtätiget werden: ſo ſtehet dahin, ob ſie nicht auch ſchon ehender des Lübiſchen Rechts ſich zu erfreuen gehabt habe.

Neuſtadt. Neuſtadt hat von Graf Johann III. d. d. Neuſtadt 1393, am dritten Tage nach Michaelis, eine Beſtätigung der von deſſelben Vor-Eltern bereits ertheilten Begnadigung auf das Lübiſche

174 P. I. T. IV. §. 2.

175 Corp. Conſt. I. Band I. Theil VI. Abtheil. N. II.

176 Corp. Conſt. III. Band I. Theil I. Abtheilung.

177 Corp. Conſt. III. B. VIII. Th. I. Abtheilung.

178 Corp. Conſt. III. Band IX. Th. I. Abtheilung.

biſche Recht erhalten [179], welches alſo zu erkennen giebt, daß ſie ſchon einige Zeit zuvor damit verſehen geweſen. Wenigſtens giebet ein im Diplom. Neom. befindliches Document de 1326 [180], welches Johannes Sacerdos in Nova Civitate ſigniret, zu erkennen, daß die Stadt ſelbſt ein älteres Datum führe.

Der Stadt Burg auf Fehmern iſt allererſt von König Johanne I. laut des 1ſten Articuls der von ihm derſelben ertheilten Privilegien, der Gebrauch des Lübiſchen Rechts 1490 zu Burg auf Fehmern, am Donnerstage nach Mariae Himmelfarth, verſtattet worden. Weil dieſes Privilegium etwas ſehr beſonders hat, wollen wir den dahin gehörigen Articul beyfügen: Burg auf Fehmern.

> Int erſte ſchölen und mögen ſe hebben und holden dat Lübiſche Rechte mit Frieheiten und Gerechtigkeiten, als Lübiſch Recht Gewohnheit is; und in der Stadt ſchölen ſtets weſen 12 Perſonen des Rades ſunderget 2 Burgemeiſter und 10 Rahtlüde und de ſchölen richten ein recht Lübiſch Recht, ſo ſe dat höchſt unde allerbeſt beſinnen können; und wehm dat nicht behaget, de mag dat ſchelden vor den Rahte tho Lübeck und vorwieſen dat Ordel vor 3 Marcklübſch und 4 Schillinge.

Es hat aber Hertzog Johannes der Aeltere in der 1558 ertheilten Confirmatione Privileg. dieſen, der Landesherrlichen Hoheit ſo nachtheiligen Punct gäntzlich geändert, die Appellationes nach Lübeck ernſtlich unterſaget, und ſie damit ans Vier-Städte-Gericht verwieſen.

Endlich ſind auch der von Chriſtiano IV. neuerbaueten Stadt und Veſtung Glückſtadt, ſub dato Fridrichsburg den 22ten Martii Ao. 1717 in dem Fundations-Privilegio alle Rechte, Freyheiten und Gewohnheiten, welcher ſich die Stadt Wilſter nach Lübiſchen oder Hamburgiſchen Recht von jeher, Glückſtadt.

O aus

179 Mon. in. T. IV. p. 3229. 180 T. II. Mon. in. p. 95.

aus Vergünſtigung der vormahligen Grafen zu Holſtein, gebrauchet, verſtattet worden.[181]

Die den Städten dabey mitgetheilte Codices J. L. ſind faſt ſämtlich verlohren gangen.

So viele Mühe wir uns auch gegeben, bey der, auf Königlichen Befehl in den Holſteinſchen Amts- und Stadt-Archiven, zu Ergäntzung der zum Corpore Conſtitutionum gehörigen Urkunden und Nachrichten, angeſtellten nähern Unterſuchung, die den Städten mitgetheilte Codices Juris Lubecenſis aufzuforſchen: So iſt doch desfals unſre Nachfrage vergebens geweſen, mithin die dem Hrn. von Weſtphalen gegebene Nachricht, daß dergleichen noch bey der Stadt Wilſter aufbehalten werde[182], ohne Grund befunden worden; welches wir dann gleichfals nicht ohne Grund von dem Tunderſchen und Fehmerſchen Codicibus beſorgen. Nur haben wir in dem Segebergiſchen Stadt-Archiv (welches deſſen Magiſtrat billig zum Ruhm gereichet) eine Copey des, dem Liefländiſchen Orden im Jahr 1254 gewordenen, und 1370 continuirten Codicis, (welches wahrſcheinlich eine Abſchrift des von der Stadt Segeberg vor dem gebrauchten Exemplars von dem Lübiſchen Recht, wovon das Original vermuthlich, nebſt andern Original-Privilegien, bey der Lübiſchen Verheerung der Stadt verlohren gegangen ſeyn muß) angetroffen[183]; welchen Codicem wir denn, als bis hiezu unſers Wiſſens ungedruckt, dem dieſer Samm-

[181] Corp. Conſt. III. Bandes I. Th. I. Abtheil.

[182] Mon. in T. III. Præf. 119.

[183] Sowol die Schreibart, als der darum annoch befindl. Band, zeugen von dem Alter dieſer Copey; maßen auf demſelben, nebſt allerley eingedruckten Sinn-Bildern und Figuren, der Titul: DAT LVBESKCE RECHT-BOCK, und das Jahr 1532 anzutreffen; mithin dieſelbe wenigſtens von gleichen Alter ſeyn muß. In eben dem Bande ſind noch andre Piecen, vielleicht von noch größerer Wichtigkeit, hinten angebunden geweſen, wobey ſich aber Cultellus Schurtzfleiſchianus ſo geſchäftig bewieſen, daß man itzo nicht mehr wiſſen kan, welchen Inhalts ſelbige geweſen ſeyn mögen. Dieſes, bis dato noch ungedrucket geweſenen Codicis gedencket insbeſondre *Fuchſius* in Intr. ad Pr. for. p. 54. ſeq. Es iſt auch zwar das Procemium mit dem unſrigen gleichſtimmig, die Anzahl und Ordnung der Articuln aber unterſchieden. Wobey bey dem Procemio noch anzumerken, daß es ſonder Zweifel der Unwiſſenheit

Sammlung inſerirten revidirten Lübiſchen Recht beygefüget, und damit ſorgfältig conferiret haben.

Es iſt ſolche Verwahrloſung, wie überhaupt, alſo insbeſondre von den 4 Gerichts=Städten, um ſo mehr zu bewundern, als ſelbigen in dem 1568 ertheilten Privilegio [184] annoch expreſſe auferleget wird, weil ſie nach Lübiſchen Rechten ſprechen ſollen, ein glaubwürdig Exemplar deſſelben bey ſich zu haben.

Dieſes Stadt=Recht erſtrecket ſich auf das gantze Stadt=Gebiete;

Wiewol nun dieſes Recht vornemlich nur zu Aufnahme der Städte eingerichtet zu ſeyn ſcheinet: So erſtrecket ſich ſelbiges dennoch auf das gantze der Stadt, welche deſſen gebrauchet, Jurisdiction unterwürffige Territorium, und lautet davon der Anfang des XLten Articuls des Codicis de 1254 alſo. "So dane Recht alſe wy hebbene ann vnnſer Stadt alſodane "Recht hebben wy ock alſo verne alſe vnnſe wickbelde Recht "kerth. [185] So finden wir auch auſſerdem, daß daſſelbe verſchiedenen Flecken, Dörfern und Gütern, entweder gantz oder eines gewiſſen Paſſus halben, per ſpeciale Privilegium mitgetheilet worden. [186]

Iſt auch verſchiedenen Flecken, Dörfern und Gütern mitgetheilet.

Was die ſogenannten der Königl. Hoheit untergebene, von Lübiſchen Patriciis und Bürgern mehrentheils beſeſſene Lübiſche Güter betrift; ſind die davon verhandene Urkunden in dem kurtzen Bericht, wie die von Graf Adolph zu Holſtein fundirte, nachgehends dem Reich ohne Mittel einverleibte Stadt Lübeck, der Grafen und Hertzogen zu Holſtein Regalia und Hoheit

des Copiiſten zuzuſchreiben, wenn es daſelbſt heißet: Hertzog tho Saſſen und Ungern, und van Norwegen; maßen ſolches billig heißen ſoll: Hertzog tho Saſſen, Angarien und Nordelwingien Conf. Mon. in. T. III. p. 619. & 621. in Pr. ad cod. Oldenb. & Tunder.

184 L. G. O. P. IV. T. VI. §. 14.

185 S. auch Art. 110 Codicis de 1240. in Mon. in. T. III. Imgleichen das revidirte L. R. auf dem Titul=Blatte der Edit. de 1586.

186 *Gryphiander* de Weichbildis Saxon. C. LXXX. p. 205. Von den Mecklenburgiſchen mit Lübiſch Recht verſehenen Flecken giebet *Sibrand* de Jure Lub. Sect. VI. n. 12. Zeugniß.

verſchiedentlich zu ſchmälern geſucht, anzutreffen; Wiewohl daſſelbe der Orten ſchwerlich in völliger Obſervantz durfte befunden werden, die Poſſeſſores ſelbſt auch, als Cantzley-ſäßige Guts-Herrn, jederzeit dem Juri Saxonico, gleich andern Holſteinſchen Edelleuten zugethan geweſen, und nach ſelbigen in den ſie betreffenden Angelegenheiten bey der Glückſtädtſchen Regierungs-Cantzley geſprochen wird. Vielleicht funde man auch bey näherer Unterſuchung der Special-Jurium dieſer und jener Flecken und Oerter in Holſtein (dergleichen das Flecken Bramſtedt vor andern beſitzet [187]) davon noch wohl einige Spuren; gleich dann von den beyden Fürſtlichen Flecken Gröms und Grube der Hr. von Weſtphalen [188] meldet, daß ſie ſich des Oldenburgiſchen Codicis Jur. Lub. bedienet hätten; und wegen des gleichfals Fürſtlichen Fleckens Neumünſter haben wir anzumercken, daß durch einen von Hertzog Chriſtian Albrecht in 1666 in vim pragmaticae Sanctionis ergangenen Spruch, in caſibus ſervitutis, daſelbſt dem Lübiſchen Recht zu folgen anbefohlen worden. [189]

Die Autorität ſo durch ſolche Reception des L. R. dem Lübiſchen Stadt-Magiſtrat intuitu appellationis erwachſen.

So unverfänglich nun dieſe den Holſteinſchen Städten ertheilte Vergünſtigung, ſich des Lübiſchen Stadt-Rechts zu gebrauchen, gleich Anfangs ſchien, ſo war ſolche dennoch nach der Hand von gar beſondern Folgen begleitet. Die Autorität des Lübiſchen Magiſtrats ward dadurch zu einem ſo hohen Grad erhoben, daß er ſich faſt eine förmliche Gerichtbarkeit und Ober-Inſtantz über alle diejenige, die von ihm das Recht angenommen, conſtituirte; wie denn der Art. XL. des Codicis de 1254 mit deutlichen Worten enthält: "daß, wenn in den "Städten, wo Lübiſch Recht gilt, von dem daſigen Rath ein "Urthel gefunden, und ſolches einer Parthey nicht behage, ſol"ches von den Rath zu Lübeck ſolle geſcholten werden;„ dahero dann ſich derſelbe, vielleicht aus eben dieſem Grunde, in die Hol-

187 Corp. Conſt. III. Band X. Th. I. Abtheilung.

188 In Præf. ad. T. III. Mon. in. p. 118.

189 Mon. in. T. IV. p. 3268.

Holſteinſche Händel ſo oft zu miſchen berechtiget gehalten. Hiezu concurrirten die beſondre Umſtände, daß damals noch keine Reichs-Gerichte angeordnet, als womit erſt zu Ende des 15ten Saeculi der Anfang gemacht ward; die Herrn des Landes aber ſich mit ſolchen Rechts=Händeln nicht gerne befaßeten, und dannenhero geſchehen ließen, daß ihre Städte nicht allein in zweifelhaften Fällen bey dem Lübiſchen Magiſtrat ſich Raths erholten, ſondern auch ſelbſt dahin von den gethanen Spruch appelliren mögten. Es will zwar von einigen gezweifelt werden, ob die an den Rath zu Lübeck gethane Provocationes als würckliche Appellationes anzuſehen; wer aber dasjenige, was davan in der Vorrede zum revidirten L. R. befindlich, mit dem T. X. L. V. zuſammen hält; und ſodann in Betrachtung ziehet, was ſelbſt in verſchiedenen auf den Gebrauch des L. R. gegebenen Begnadigungen dieſerwegen vorkommt, wird von der Sachen, und daß es auf eine förmliche Appellation angeſehen geweſen, gnugſam überzeuget ſich befinden.[190] Denn ſo haben wir aus denen den Städten Oldenburg und Ploen 1235 und 1236 ertheilten Conceſſionibus Juris Lubecenſis beygebracht, daß ihnen zugelaſſen ſey, in Sachen, deren Entſcheidung ihnen zu ſchwer fiele, bey den Städten Lübeck und Hamburg Recht zu ſuchen; Ja in dem der Stadt Burg 1490 von König Johanne gegebenen Privilegiis wird demjenigen, dem das vom Magiſtrat abgeſprochene Urthel nicht behaget, ſo gar verſtattet, ſelbiges unter Praeſtirung gewiſſer Solennien, vor den Magiſtrat zu Lübeck zu ſchelten.

Indeſſen dürffen wir nicht gedencken, als wenn die hieſige Landes-Herrn allein der Stadt Lübeck eine ſo große Praerogative über ihre Unterthanen verſtattet; denn auch andre Fürſten, bey damahligen ſo ſchlechten Zuſtand der Juſtitz=Pflege in Teutſchland, und der beſondern Meynung, ſo man durchgehends von der Klugheit des Lübiſchen Rechts gefaſſet, ihren

190 S. *Reinckings* Promptuarium über die L. G. O. p. 23. in nota.

Städten ebenwol erlaubet zur Quelle zu gehen, und in caſu dubio die Deutung daſelbſt zu ſuchen; wie dann unter andern die Stadt Roſtock ſich 1358 für eine Summe Geldes die Freyheit, nicht nach den Güſtrauiſchen Hof, ſondern nach Lübeck provociren zu dürffen, zu wege gebracht; und ihr darin noch 1584 die Alternative freygeſtanden [191]; nicht weniger die Stadt Stralſund in 1314 das Privilegium Jur. Lub. dahin erhalten, daß deren Bürger mögen und ſollen ihre beſchuldete Urthel führen und holen zu Lübeck. [192]

Dieſem Einhalt zu thun, iſt das Vier-Städte-Gericht angeordnet.

Es ward aber dieſe Sache in den nachherigen Zeiten nicht mit ſo gleichgültigen Augen, ſondern, wie es auch andem iſt, als ein Eingrif in die Landesherrliche Hoheit und Macht, Geſetze zu geben, und auszulegen, angeſehen; dahero dann Hertzog Friderich 1496, am Pfingſt-Abend, aus Gottorf zuforderſt einen ernſtlichen Befehl an die Stadt Itzehoe ergehen ließ, wodurch er die Appellation an die Stadt Lübeck unterſagte, und ſie nebſt andern Städten damit an das, von ihm mit ſeinem Hrn. Bruder und den Ständen angeordnete, alle Quartal zu Neumünſter zu haltende Vier-Städte-Gericht verwieß; auch bald darauf, nämlich 1498 [193] zu Rendsburg, am Freytage nach Laetare, von König Johanne und bemeldten Hertzog Friderich ſothanes Verboth nicht allein erneuret, ſondern auch das Vier-Städte-Gericht (wovon wir hienächſt etwas ausführlicher zu Handeln Gelegenheit nehmen werden) förmlich angeordnet ward; wie denn nicht weniger Hertzog Johann der Aeltere bey angetretener Landes-Regierung, wie oberwähnet, in 1558 den auf die Appellation nach Lübeck gerichteten Articul der Privilegien der Stadt Burg auf Fehmern änderte, und ſie damit gleichfals ans Vier-Städte-Gericht verwieß.

Wodurch demſelben weiters

Die Anſtellung dieſes Gerichts war zureichend, die Landesherr-

[191] Nach *Cothmanni* Bericht in Conſil. V. nota 2. 3.

[192] *Sibrand* in Jure publ. urb. Lub.

[193] In *Reinckings* Promptuario p. 23. wird irrig das Jahr 1488 geſetzet.

herrliche Hoheit in Auslegung der von ihnen den Städten gegebenen, obwol an ſich fremden, Geſetze, gegen alle Zudringlichkeiten eines auswärtigen Recht-Stuhls, zu vertheydigen, welche geſetzgeberiſche Gewalt ſie auch in verſchiedenen Conſtitutionen und über den dunckeln Text des Lübiſchen Rechts ertheilten authentiſchen Interpretationen, oder darinn gemachten Aenderungen, ſo in dem Corpore Conſtitutionum hin und wieder vorkommen; nicht weniger auch dadurch näher dargeleget, daß ſie zu einem dienlichen Riegel wider das Eindringen fremder Rechte und Ordnungen den mit Lübiſchen Recht begabten Städten [194] anbefohlen, den Sächſiſchen Rechten in den Fällen, ſo in dem Buchſtaben des Lübiſchen Rechts nicht verhanden, zu folgen. begegnet worden.

Endlich begunte der Rath zu Lübeck die groſe Ungewißheit und Dunckelheit, ſo in dem Lübiſchen Recht, durch die darinn oftmals vorgenommene Aenderungen, und ſehr fehlerhaft gewordene Abſchriften herrſchte, auch daß die unächte und abrogirte von den ächten und im Gebrauch ſeyenden Articuln nicht mehr zu unterſcheiden, nebſt der Härte und Unanſtändigkeit [195] verſchiedener derſelben einzuſehen. Dannenhero dann ſolcher auf vieler, und beſonders der Städte Roſtock, Stralſund und Wismar, wiederholtes Anſuchen, zu Rettung der ziemlich angefochtenen Ehre des Lübiſchen Stadt-Rechts, in 1582 deſſen Reviſion veranſtaltete, und dieſe Verrichtung dem Bürgermeiſter Johann Ludinghuſen, dem Syndico, D. Calixto Schein, und dem Rathsherrn Gottſchalck von Stitten, auftrug, durch deren embſigen Fleiß dann es in diejenige Form gebracht, in welcher es unter des Raths Autorität in lateiniſcher und hochteutſcher Sprache mit einer Vorrede, wor- Von der Reviſion des Lüb. Rechts.

194 In den ſelbigem Ao. 1568 ertheilten Privilegiis L.G.D. P.IV. T.VI. §. 15.

195 Hievon kan vor andern der XLI. Art. des Codicis de 1240. zur Probe dienen, als worinn eine, guten Sitten gar unanſtändige Strafe des Ehebruchs beſtimmet wird; welche jedennoch in dem Codice de 1254. bereits gemildert worden.

worinn die Urſachen, ſo die Reviſion und den Abdruck veranlaſſet, enthalten, Ao. 1586 zu Lübeck durch Johann Balhorn im Druck erſchienen.[196]

Ob eine Lateiniſche Edition vom Jahr 1586. würcklich exiſtire.

Es will an der Exſiſtentz der Lateinſchen Edition hin und wieder gezweifelt werden, weil ſelbige den Gelehrten nicht zu Geſichte kommt; und ſoll nach ſolcher vorgefaßten Meynung der Lateiniſche Text, den Sibrand ſeinem Tractat, de Jur. publ. urbis Lub. & Anſeat. imgleichen Mevius dem Comm. ad Jus Lub. beygefügt, von dieſen Männern ſelbſt verfertiget ſeyn. Da aber deren in der von den Reviſoren ſonder Zweifel verfaßten, und vom Magiſtrat approbirten Vorrede, zu der Teutſchen Ausgabe gedacht wird: So iſt gantz keine Vermuthung, daß man das Publicum ohne Nutzen mit einer ſo groben Unwahrheit werde beladen, und obige gelehrte Männer ſich ohne Noth die Mühe gegeben haben, einen lateiniſchen Text, der doch keine Authenticität erlangen könnte, zu verfertigen, und darüber zu commentiren. Wie denn Riccius, in ſeinen Entwurf von Stadt-Geſetzen, ſolchen allerdings für Authentic und für eben denſelben, den Balhorn abgedruckt, erkläret. Es können aber andre Urſachen verhanden geweſen ſeyn, warum der lateiniſche Abdruck ſofort ſupprimiret, oder ſonſt ſo rar geworden; vielleicht ergehet es dereinſt damit, wie mit dem Soeſtiſchen Statutis, als welche man lange als ein ens rationis angeſehen, jetzo aber eines andern desfals überführet iſt, vielleicht findet derſelbe ſich auch in dem Lübiſchen Stadt-Archiv, oder auch in andern Haupt-Bibliothequen, mit andern alten Nachrichten nur gar zu gut verwahret.

Die von dem erſtern Codice J. L. gedruckte Ausgaben.

In der gedachten Vorrede zu dem revidirten Lübiſchen Recht wird zwar verſchiedener gedruckten Exemplarien des erſtern Stadt-Rechts gedacht; es haben aber deren bis hiezu keine ausfündig gemacht werden können, als diejenige, deren von

[196] *Mevius* in Proleg. ad J. L. p. 497. *Mauritii* Inter. ad Pr. for. Q. I. n. 50. ſeq. *Molleri* Iſag. P. III. p. 55. ſeq.

von Seelen [197] Erwähnung thut, welche Ao. 1509 in 4to zu Roſtock, in platteutſcher Sprache, durch Ludewig Dietz gedrucket worden. Doch können wir auch dahin rechnen, das Rechtbuch des Burgemeiſter zu Crempe, D. Joachim Kollii, ſo er in eben dem 1586ſten Jahr zu Hamburg in 4to drucken laſſen, darinn, wie die Rubric lautet, "die Articul, ſo man "Lübiſch Recht nennet, und in Mſptis Exemplaribus gefun-"den, nicht allein in bequeme Ordnung gebracht, ſondern "auch das Kayſerliche, Sächſiſche und göttliche Recht zugleich "mit eingeführet und angezogen worden.„ Hingegen finden ſich von dem revidirten Statutis Juris Lubecenſis gar viele Auflagen, denn es ſind dieſelben noch in bemeldten 1586ſten Jahr abermals, und auch 1595 zu Stettin, ſodann ferner, ohne weſentliche Veränderung, zu Lübeck 1595 [198], 1608, 1614, 1616, 1644, 1655, 1657, 1663, 1679 und 1680 [199], wie auch zu Glückſtadt 1705 und 1724, mit einigen Königlichen Conſtitutionen, teutſchen Marginalien, und einem Regiſter, und endlich zu Lübeck 1728 unſers Wiſſens zuletzt wieder aufgeleget worden.

Die Editiones des revid. Lüb. Rechts.

Dieſe, von dem Magiſtrat zu Lübeck ſolchergeſtalt veranſtaltete Ausbeſſerung des Lübiſchen Rechts, gereichet nun zwar demſelben billig zum Ruhm; wie aber bey ſolcher Reviſion das Abſehen nur allein auf Lübeck genommen, mithin, was daſelbſt auſſer Obſervantz, anderswo aber vielleicht noch damals im Gebrauch geweſen, hinweg gethan, und dagegen andre aldort aufgekommene oder von der Obrigkeit verordnete Gebräuche, ſo in andern Stadten nicht eingeführet, hinzugethan worden: So mag dieſes revidirte Stadt-Recht, auſſer der Stadt Lübeck, nur eigentlich diejenige Städte, ſo um ei-

Dieſes revidirte Stadt-Recht kan auſſer Lübeck, nur eigentlich diejenige Städte, ſo ſich daſſelbe gefallen laſſen, verbinden;

P ne

197 In der Hiſtoriſchen Nachricht von der Buchdruckerey in Lübeck §. 27.

198 Von dieſer Edition ſtatuiret Reiher in ſeinen allgemeinen Recht-Geſchichten ohne Grund, daß derſelben eine anderweitige Reviſion vorher gegangen ſey.

199 *Molleri* Iſagog. P. III. C. VI. p. 498.

ne ſolche Reviſion angeſuchet, und ſich dieſelbe, ſo wie man ſolche für gut befunden, ſchlechterdings gefallen laſſen, verbinden.

Die auf das alte L. R. fundirte Holſteinſche Städte aber nicht weiter, als in ſo weit es mit dieſem überein komt, oder von der Landes-Herrſchaft approbiret iſt.

Was aber die übrigen, und beſonders unſre Holſteinſche, auf das alte Lübiſche Recht fundirte, und damit von ihrem Landesherrn bewidmete Städte betrift: ſo kan ſolches dieſelben mit Fug nicht weiter, als in ſo weit es mit dieſem übereinkommt, oder die Landesherrſchaft ſolches gleichfals Autoriſiret, verpflichten, und hat es damit eben die Bewandniß, wie mit dem Jure Saxonico, maßen in foris Holſaticis bloß und allein dem alten Sachſen-Recht, ſo wie es etwa in dem Sachſen-Spiegel enthalten, nachgegangen, keinesweges aber die Curae poſteriores oder die in dem Corpore Auguſtaeo befaßte neuere Sächſiſche Conſtitutiones attendiret werden.[200] Es würde ſonſt daraus die ungereimte Folge entſtehen, daß, zufolge des T. X. Lib. V. des revidirten L. R. noch jetzo die Appellationes aus den Städten nach Lübeck, und von dort an das Cammer-Gericht, und ſonſt nirgends, ergehen müſten, imgleichen, daß, wenn dem Rath zu Lübeck eine anderweitige Verbeſſerung dieſer Statuten dereinſt vorzunehmen beliebte, unſre Städte auch ſolche, nebſt allen ſeit der Reviſion in Lübeck ergangenen Verordnungen, ſich gefallen zu laſſen haben würden. Auf Vermeydung dergleichen, dem Juri Principis circa leges praejudicirlichen Neuerungen, iſt demnach wohl vornämlich gezielet worden, wenn die aller- und höchſte Landesherrſchaft in dem, den Vier-Städten 1568 ertheilten Privilegio denſelben §. 14. ausdrücklich anbefohlen, ein glaubwürdig Exemplar des Lübiſchen Rechtes (ſo dero Zeit noch nicht revidiret) bey ſich zu haben, und NB. demſelben in ihren Rechten und Urtheilſprechen zu folgen.

Mithin hat derjenige fundatam inten-

Ob nun gleich, jedoch ohne expreſſe Landes-Fürſtliche Aufnahme, das revidirte Lübiſche Stadt-Recht bey unſern Hol-

200 *Erici Mauritii* Introd. ad Pr. for. p. 43.

Holſteinſchen Städten in Gebrauch gekommen; ſo dürfte dennoch derjenige, ſo ſich in Fällen, wo das revidirte Recht von dem Erſtern abweichet, auf dieſes beziehet, unſers Dafürhaltens, fundatem intentionem haben, und dem Gegentheil der Beweis, daß die Diſpoſition des revidirten Rechts in ohnverrückten, ſelbſt in contradictorio durch Urthel und Recht, oder andre Obrigkeitlichen Verfügung beſtätigten Gebrauch ſey, obliegen; und dieſes zwar um ſo mehr, da bereits von den in Praxi Erfahrnen verſchiedene Fälle deſſelben, ſo uſu nicht recipiret, angemercket worden ſind. [201] Wie denn, was Holſtein betrift, unter andern die Verfügung des Art. 10. T. I. L. II. des L. R. daß die Teſtamenta reciproca inter conjuges ungültig, in den Holſteinſchen Städten nicht recipiret, und auf ſolche beygebrachte nicht Reception bey den Holſteinſchen Cantzleyen dem L. R. entgegen erkannt worden. Zu einem beſondern Exempel, daß die Landesherrſchaft das alte, dem revidirtem L. R. vorgezogen, dienet auch die Verordnung Chriſtiani IV. de 1623 wegen Succeſſion der vollbürtigen Geſchwiſter in der verſtorbenen Bruder oder Schweſter Nachlaß [202]; als wodurch der Art. 2. 3. T. II. L. II. Jur. Lub. rev. authentice interpretiret, und den vorgezeigten Mſptis Exemplaribus *Jur. Lub.* gemäß, nec obſtante Art. 13, 33 & 34, als in widrigen Verſtand bishero angezogen, diſponiret worden. Eine andre Probe giebet der Hr. von Weſtphalen [203], wegen der effectuum der gerichtlichen Verlaſſung und des zum Beyſpruch beſtimmten termini, und zeiget contrarium uſum Art. 3. T. VI. L. III. Jur. Lub. Dahin gehöret auch, wenn in der Verordnung de 1698 wegen der Schuld- und Pfand-Protocollen in den Königlichen Städten des Hertzogthums Hol-

tionem, der ſich auf das erſtere Stadt-Recht beruffet.

Fälle, worinn das alte Lübiſche Recht dem neuern vorgezogen, oder auch dieſes letztere näher declariret worden.

201 *Mevius* in Comm. ad jus Lubecenſe führet in Additamentis verſchiedene Fälle an, was die Mecklenburgiſche und Pommerſche Städte betrift.

202 Corp. Conſt. I. Band I. Theil VI. Abtheil. N. II.

203 In Præf. ad T. III. Mon. in. p. 121.

Holſtein [204] §. 6. 7. die Diſpoſition des Lübiſchen Rechts Art. 12. T. I. L. III. ratione des dem Kinder-Gelde, Brautſchatz ꝛc. beykommenden Privilegia dahin reſtringiret wird, daß ſolches nur, in ſo weit es dem Protocollo inſeriret, ſtatt haben ſolle. Dergleichen bemercket auch der Hr. Grote [205] ratione effectus den die Reſervatio juramenti litis deciſorii in den Holſteinſchen Städten dem Lübiſchen Recht entgegen habe; maßen darinn der Diſpoſition der L. G. O. P. III. T. XXII. §. 2. gefolget wird.

Es würde zu weitläuftig fallen, alle in Proceſſualibus ſowol als ſonſt in Praxi von dem Lübiſchen Recht, repetitae praelectionis genommene Abweichungen, oder demſelben gegebene anderweitige Deutungen zu extrahiren; als welche ſuis locis in dem Corpore Conſtitutionum ſelbſt vorkommen, und wollen dannenhero nur annoch zuletzt die unterm 30ten Nov. 1748 ergangene Königlichen Reſolutionem declaratoriam anführen [206], Kraft welcher der 13te Art. T. XII. L. III. J. L. hinführo nicht ſo bloß hin nach den Worten, ſondern, wie es der Billigkeit und dem Zweck des Geſetzes am gemäßeſten, nur von gewiſſen, bey einem ſchon verhandenen Hauſe zu machenden Veränderungen, imgleichen von den, an einem ſolchen Orte, wo bereits vorhin ein Gebäude, von deſſen Form und Einrichtung Nachricht verhanden iſt, geſtanden, neu zu erbauenden Häuſern, keinesweges aber von gantz neuen Gebäuden, oder ſolchen, wo zwar vor langen Jahren dergleichen geweſen, von deſſen Form und Einrichtung aber keine Nachricht mehr verhanden, verſtanden; ſondern in Anſehung dieſer letzten es dergeſtalt gehalten werden ſolle, daß bey dieſerhalb vorfallenden Streitigkeiten, Magiſtratus eine Beſichtigung anordnen, und wenn die verlangte Thür, Fenſter ꝛc. unentbehrlich und un-

204 Corp. Conſt. I. Bandes I. Theil V. Abtheil. N. VIII.

205 In den der Land-Gerichts-Ordn. de 1741. beygefügten Anmerckungen.

206 Wird demnächſt in Suppl. I. ad Corp. Conſt. ſtatt haben.

unſchädlich, der Contradiction ohngeachtet, die Vergünſtigung dazu ertheilen ſolle.

Die vorangezeigte Proben werden ſchon ſattſam den Nutzen zuerkennen geben, welchen diejenige, ſo dieſes Stadt-Recht gebrauchen, aus der nähern Einſicht der alten ungedruckten Codicum Mſptorum ziehen können; dieſes iſt denn auch die Haupt-Urſache, die uns bewogen, den, unter allen alten Codicibus für den vollſtändigſten befundenen, ohngefehr um die Zeit, da die mehreſte Holſteinſchen Städte das L. R. bekommen, ausgefertigten, in dem Archiv der Stadt Segeberg aufgeforſchten Codicem de 1254, dem in dieſer Sammlung befindlichen, in unſern Gerichten nunmehro gebräuchlichen revidirten Lübiſchen Stadt-Recht voranzuſetzen, und ſowol dieſen als den T. III. Mon. in. befindlichen Codicem de 1240 mit demſelben zu conferiren.

Die aus der Einſicht der ältern Codicum fließende Nutzen iſt die Veranlaßung, daß der de 1254. dieſer Sammlung beygefüget worden.

Achtes Capitul.

Von der Juſtitz-Pflege in Holſtein in den alten und neuern Zeiten, und zwar zuforderſt von dem Vier-Städte-Gericht.

Wir haben oben erwähnet, daß die Holſteinſche Städte in den erſtern Zeiten unter der Gerichtbarkeit der Advocatorum Comitum [207] geſtanden, nachdem ſie aber mit dem Lübiſchen Stadt-Recht und den damit verbunde-

Wie es mit der Jurisdiction in den Städten alhie in alten und neuern Zeiten beſchaffen geweſen.

 nen

[207] Dieſer Advocatorum bemercket man in den alten Urkunden zweyerley Arten. Denn ſo kommt darinn erſtlich vor, der Advocatus Nordalbingiae, wozu *Waldemarus II.* ao. 1204. den Grafen Albertum von Orlamünde beſtellet; dergleichen auch vermuthlich der Segebergiſche Beamte, deſſen in dieſem Bericht verſchiedentlich gedacht wird, geweſen. Sodann aber finden wir ſolche, die für einen beſondern Diſtrict oder Ort beſtellet worden, e. g. Advocatum Itzehoenſem, wovon die älteſten Privilegia der Stadt Itzehoe Anzeige geben, Advocatum Hamburgenſem, Lubecenſem etc. Conf. Notam 128.

nen Freyheiten und Vorzügen verſehen, ſind ſie auch von der Jurisdiction dieſer Gräflichen Stadthalter oder Beamten, entfreyet, und von ſolcher Zeit ab unter ihrer eignen Stadt Obrigkeit geſtanden. Da in allen Holſteinſchen Städten es mit der Magiſtratur, dem Nieder- und Ober-Gericht, der Praetur, dem Gaſt-Recht, und was ſonſt ad jurisdictionalia gehöret, bis auf wenige Umſtände nach, faſt auf einerley Weiſe beſchaffen, mithin desfals nichts auſſerordentliches anzumercken ſtehet: ſo gedencken wir hiebey nur annoch, daß in einigen Städten, als Glückſtadt, Altona, vormahls auch Rendsburg, die ſogenannten Advocati unter den Namen der Praeſidenten wiederum in gewiſſer Maßen eingeführet worden, deren Pflicht dann, ſowol auf Erhaltung guter Policey, und was ſonſt zu der Stadt Aufnahme dienet, als beſonders auf die Conſervation der Königlichen Gerechtſame gerichtet iſt. Das wichtigſte, worauf wir unſer Augenmerck und Betrachtung zu richten haben, iſt, wohin die von des Magiſtrats Ausſprüchen zu interponirende Appellation dirigiret werde. Dieſes leitet uns zuförderſt auf eine weitere Ausführung der vorhin unterbrochenen Hiſtorie des Vier-Städte-Gerichts.

Hiſtoriſcher Bericht von dem Vier-Städte-Gericht.

Wir haben vorhin angezeiget, daß im Jahr 1498, von König Johanne und Hertzog Friderich, daſſelbe förmlich angeordnet worden, und können uns nicht entbrechen, dieſes Haupt-Document wörtlich einzurücken.

Das desfals im Jahr 1498 ertheilte Privilegium.

Wy Johann van Gotts Gnaden, tho Dennemarcken, Schweden, Norwegen, der Wenden und Gotten König, und Wie Friderich von deſſülven Gnaden, Erſtgenahme des Riches Norwegen, Gebrödere, Hertogen tho Schleswig ock Hertogen tho Holſteen, Stormarn und der Ditmarſchen, Greven tho Oldenborg und Delmenhorſt. Don witlich apenbahr bekennende in und mit deſſen Unſen Breve vor Uns, Unſe Erven und Nahkömlinge und ſüß als wehme, So alß demee de Ehrſahmen Unſe Leven getruen Stede unde Undeſaten deßer Unſer Lande Schleswig Holſten mit Lübiſchen Rechte van Unſen ſehlig Herrn Vader Köning Chriſtiern milden Gedächt-

dächtniße und andern Unſern Vorfahren deſſer Unſer Lande Herren, gnediglichen begifftiget und beprivilegiret ſind wurden, unde Wy fürder deſülven Unſer Vorfahren Privilegien den gedachten Unſen Steden und beſündern des Lübiſchen Rechtes tho gebruckende beſtediget, unde confirmeret hebben, na Lude und Inholde der Breve allenthalben daraver gegeben, unde verſegelt, welckere Unſe Erven Stede unde Leven getruen Underſaten ſodanes Lübeſchen Rechtes betherthо gebrucket, unde de Sacken de vor en gekamen ſin, nach Lübiſchen Rechte geſcheidet hebben, Erfahren Wie doch dat ſodane ere Ordele, Sententiæ unde Rechtſpräcke, de ſe afgeſecht hebben, vacken und mennigmahl van ehne, und vor den Erſahmen Rade tho Lübecke geſchulden und geſcheten ſind worden, unde de alſo rechtswiſe verfolgete und beſögt hebben, den genandten Unſern Steden unde gemeinen Underſaten tho merckliчen Schaden, Koſt, Theringe, Möye und Arbeit, warum hebben Wy mit ſamt Unſerm getruwen Rede, deſſer Unſer Lande Steden und Gemeinen Inwahnern thom beſten geſetet, geſchicket und ordineret. Seten ſchicken und ordineren jegenwerdig in unde mit Krafft deſſes Unßes Breves, dat alle und ißliche Unſe Leven getruwen Underſaten deſſer Lande, de im Lübiſchen Rechte durch er ningen uthſprecken beſchweret, und darinnen benöch hebben werden, ſcholen ſodane Ordele, Sententiæ und Rechtſpröcke nicht wieder den vor deſſen Unſen nabeſchreven Veer-Steden alſe Kiehl, Rendesburg, Itzehoe und Oldeſchloe ſchelden und vor dem ſülven ere uthgaende Rechte ens im Jahr alſe des erſten Mandages nach dem achte Dagen des hiligen Lichnambs binnen dem Kiehle, edder wo dat den Veer-Steden beſt, bequem iſt, beſöcken, unde denne alle undt islicke geſchulden Ordeele darſülveſt na Klage unde Andtvort unde Lübiſchen Rechte als ſe vor Gade unde Uns willen bekannt ſin, affſprecken unde entſcheiden, unde wes ſe denne alſo eindrechtigen vor Recht Lübiſch Recht finden unde affſprecken werden, dar ſchall idt denne alſo by blieven. Ock ſetten unde ordineren Wy fürder mehr, dat de jenne, de ſodanenen Sententien, Ordeelen unde Rechtſprocken entjegen gaende, unde unrichtig gefunden worden, ſchöllen denſülven Veeren Steden effte eren Geſcheiten, alſo tween uth ißlicker Stadt und Rade, thor Theringe tho hülpe geben dre Marck Lübiſch ſünde jennigerley Inſage unde Hülprede. Wert ock Sack, dat jemand were, de de gemelte Tidt des Recht-Dages nicht verwachten konden, men up ſine geſchulden Ordeel recht hören unde affſprecken begerde, mag he de erſt genömbden 4 Steden by einander verſchriven up gelechliche Tide und Stun-

Stunde, beyden Parthen Bevellig, up derjenen Koſt und Theringe, de des begehrende ſin. Ock willen Wy, dat Unſe Leven getruwen Stede um deſſes Unſes niges geſchickes willen in eren Privilegien unde Rechtigheiden in jennige Mate ſchölen verkrencket werden, men de na allen und ißlicken erer Breven Inholde geneten unde gebrucken. Gebeden hierinne allen unde Jßlichen Unſen Leven getruwen Steden, de mit Lübiſchem Rechte begifftet ſin, unde gemeiner Underſaten deßer Unſer Lande, unde allen demjenen, de umme Unſernt willen don unde laten ſchölen, und willen, Gy deſſe jegenwerdige Setinge, Beleninge unde Geſchickinge nicht entjegen kamen, men de in aller Mate, Stede, feſt unde unverbracken holden, under Unſe Königlich unde Fürſtlichen Hulden unde Gnaden. Des tho Ohrkunde hebben Wy vor Uns, Unſe Erven unde Nakömlingen Unſe Secrete witlichen heten hangen vor deſſen Bref, de gegeven is tho Rendesborg nach der Gebuhrt Chriſti unſers HErrn 1498. am Freydage nechſt na Lætare.

(L. S. R.) (L. S. D.)

Ad relationem Domini Johannis de Ahlevelde, militis & Conſiliarii &c.

Das nähere Privilegium de 1568 und deſſen Extenſion.

Im Jahr 1568, ſub dato Schleswig, Mittwochen nach Allerheiligen, beſtimmten König Friderich der Andere, Hertzog Johann der Aeltere, und Hertzog Adolph, näher die Gräntzen dieſes Gerichts, und determinirten diejenigen Fälle, worinn daſſelbe ein ausgehendes Recht ſeyn, und in welchen die fernere Appellation an das Schleswig-Holſteinſche Land-Gericht dirigiret werden ſolle; gleich ſolches Privilegium der revidirten L. G. O. P. IV. T. VI. mit einverleibet worden; als in welcher auch P. I. T. IV. §. 5. die dem Vier-Städte-Gericht, in Sachen, Kirchen-Stühle und Bäncke betreffend, nicht weniger in Bau-Sachen, bey der Reviſion der L. G. O. verſtattete Extenſio Privilegii ſich befindet. Es verblieb bey der von dem ſämtlichen Landes-Herrn dieſes Gerichts wegen gemachten löblichen Verfaſſung ſo lange, bis dieſelbe, der ſich dabey nach der Hand hervorgethanen Inconvenientzien halben, und dahero

zu mehrmahlen vorgefallenen Juſtitii, damit eine Aenderung vorzunehmen für nöthig gefunden; wozu denn die Vier-Städte durch den zuerſt im Jahr 1648 bey der Wahl des D. Joh. Schönbach, über die Beſtellung des Gemeinſamen Syndici, das Directorium, den Gerichts-Ort und Bewahrung des Archivs, (welcher Praerogativen ſich die Stadt Kiehl mit Ausſchlieſſung der andern allein anmaßen wolte) erregten Streit, die nächſte Veranlaſſung gegeben. Dieſer Diſput ward in den folgenden Jahren, unter häufigen Schriftwechſel, fortgeſetzet. Kiehl hielte mit den dazu gezogenen, damahls Fürſtlichen Schleswigſchen Städten, Tundern und Burg auf Fehmern, ein beſonders Drey-Städte-Gericht [208], welchem Beyſpiel denn die drey Königlichen Städte, wiewohl mit mehrern Fug, zu verſchiedenen mahlen folgten, und bald zu Rendsburg, bald zu Itzehoe, dergleichen hielten. Solche Streitigkeit zu ſchlichten ward im Jahr 1656 von der aller- und gnädigſten Landesherrſchaft eine gemeinſchaftliche Commiſſion, Königlicher Seite auf den Stadthalter Chriſtian, Grafen zu Rantzau, den Cantzler Diederich Reinking und Rath Conrad Heſſen; Fürſtlicher Seite auf die Räthe und Cantzlern Friderich von Ahlfeldt auf Zeſtermühe, Johann Adolph Kielmann und Andreas Cramern, erkannt und abgegeben. Es hat aber dieſe Commiſſion ihren Effect nicht gethan, dahero dann die Stadt Kiehl, mittelſt Fürſtlichen Reſcripts de 1661, befehliget ward, die bey ihr interponirte Appellationes nicht an das Land-Gericht, ſondern an die Fürſtliche Cantzley zu bringen; welches dann allein der Bewegungs-Grund war, warum den Königlichen Städten unterm 8ten Julii 1665 gleichfals nachdrücklich unterſaget ward, ihre Appellationes ans Land-Gericht zu dirigiren, mit dem Befehl, ſelbige an die Glückſtädtſche Regierungs-Cantzley zu verweiſen. Als nun in dem 14ten

Die unter den Vier-Städten dieſes Gerichts halben vorgefallene Streitigkeiten.

Trennung;

Gemeinſame Commiſſion;

q Ar-

[208] *Arpe* in Fer. æſt. p. 255. will zwar den Königl. Städten die erſte Trennung beylegen; allein die in dem Glückſtädtſchen Regierungs- und Rendsburgiſchen Stadt-Archiv befindliche Acta beſagen das Gegentheil.

Articul des 1667 getroffenen Glückſtädtſchen Vergleichs, dieſes Vier-Städte-Gerichts halben diſponiret wurde, daß von beyden Herrn einige Commiſſarien zu verordnen, welche mit Zuziehung der Deputirten der Vier-Städte ſich dahin zu bearbeiten, daß durch gütlichen Vergleich das Stadt-Gericht und Syndicat wieder auf vorigen Fuß gerichtet werde; ſo veranlaßte dieſes, daß die Vier-Städte zu Nortorf zuſammen traten, und ſ. d. Kiehl den 28ten April 1669 einen Vergleich unter ſich machten, und im folgenden Jahre von der Herrſchaft confirmiren ließen, des Inhalts: "Daß das Appellations-Gericht "alternatim in Kiehl und Rendsburg zu halten; die beyde da-"malige Syndici ſolches Officium gleichfals alternative zu ver-"richten, nach beyder Ableben aber eine jede Vier-Stadt ein "tüchtiches Subjectum zu praeſentiren, und daraus per ma-"jora, oder, wenn paria, per ſortem, ein Syndicus zu er-"wählen und von allen zu vociren; im übrigen aber es bey "den Privilegiis und Herkommen zu laſſen ſey.

Vergleich;

Das Gericht kommt nach und nach in Abgang.

Wiewol nun ſolchergeſtalt, die Sache geſchlichtet, auch das Vier-Städte-Gericht auf dem alten Fuße zuweilen gehalten wurde; ſo verlohr ſich dennoch nach und nach der Geſchmack zu dieſer, mit allerley Beſchwerden und Koſten verknüpften Mittel-Inſtanz. Die Königliche Städte wurden wegen des Ortes und Vorſitzes unter ſich ſchwürig, die Partheyen ſuchten lieber die Hof-Gerichte, nachdem ihnen einmal der Weg dahin geöffnet, zumahl ſie dadurch des vielfältigen Appellirens enthoben wurden; und ob gleich der Syndicus ſich jährlich bey den übrigen Städten erkundigte, ob auch einige ans Vier-Städte-Gericht erwachſene Sachen aldort verhanden: ſo fiel doch faſt mehrentheils die Antwort, quod non. Und dieſes geſchahe noch bis zu der 1723 erfolgten Reſignirung des Syndici D. Hennings, von welcher Zeit an dieſe Stelle nicht wieder beſetzet worden; und obgleich 1731 von der Stadt Kiehl dieſerhalben an die übrige Städte eine Anrege geſchahe, ſelbige auch dazu nicht

nicht abgeneigt waren, jedennoch beſorgten, es mögte am Königlichen Hofe nicht wohl aufgenommen werden, wann von ihnen auf Rehabilitirung eines bereits ſo geraume Jahre hindurch von den Städten ſelbſt in Abgang gebrachten Gerichts angetragen würde: ſo gerieth es damit völlig im Stecken. Da aber ſolchergeſtalt dieſes Vier-Städte-Gericht ſchon vorlängſt in deſuetudinem gerathen, folglich tacite abrogiret, und davon kaum mehr das Gedächtniß verhanden: So hat dieſes und andre concurrirende Urſachen die Veranlaſſung zu dem unterm 30ten Auguſti 1737 ergangenen Königlichen Reſcript gegeben, wodurch ſothane Abrogirung genehmiget, und die Königliche Willens-Meynung, daß es dabey für das künftige ſein beſtändiges Verbleiben haben ſolle, der Glückſtädtſchen Regierungs-Cantzley eröfnet worden.[209]

Wird endlich völlig aufgehoben.

Wie nun oberzählter maßen dieſes judicium, inter medium & mixtum, eingegangen, muſte auch nothwendig die Appellation ans Land-Gericht, ſamt der daraus herfließenden Appellation an die Reichs-Gerichte, ceſſiren, mithin ſelbige an desjenigen Herrn Regierungs-Cantzley, dem die Stadt unterwürfig war, gerichtet, und daſelbſt in letzter Inſtantz entſchieden werden. Es darf auch dieſe Veränderung von niemand als ein Einbruch in die den Städten verliehene und beſtätigte Freyheiten und Privilegien angeſehen werden. Denn, wie vor geſagt, hatten ſämtliche Städte nebſt andern Einwohnern vormahls Holſten-Recht, und gehörten ihre Sachen vor Ding und Recht, vor das Göding, und den ſogenannten jährſchen Balcken. Nachdem ſie aber Lübiſch Recht bekommen, erhielten und nahmen ſie ſich die Freyheit, nöthigen Falls nach Lübeck zu provociren; und entzogen ſich ſolchergeſtalt dieſen einheimiſchen Gerichten. Die Unanſtändigkeit der Appellation nach Lübeck, zu heben, ward das Vier-Städte-Gericht introduciret; wie aber demnächſt auch das Holſteinſche Land-

Mit demſelben ceſſiret auch nothwendig die Appellation ans Land- und Reichs-Gericht.

209 Corp. Conſt. I. Band I. Theil II. Abtheil. N. VI.

Gericht angeordnet, war es den mit der Nobleſſe dero Zeit ein Corpus ausmachenden Städten leicht, in die Wege zu richten, daß ihre Appellationes von dem Vier-Städte-Gericht mit bey ſolchem angenommen, (welches jedoch durch das Privilegium de 1568 ziemlich reſtringiret ward) mithin die fernere Appellation an die Reichs-Gerichte freygelaſſen wurde. Gleichwie indeſſen das Recht, Geſetze zu geben, Gerichte anzuordnen, und nach Befinden zu ändern, eines der Hauptſächlichſten Effectuum der Landes-Hoheit iſt; die Regenten ſolches auch, in Betracht der Städte, in Ertheilung des Lübiſchen Rechts, und theils expreſſe theils permiſſive verſtatteten Provocation, ſelbſt an ein auswärtiges Stadt-Gericht, nachhero aber in Anordnung des Vier-Städte-Gerichts, und Verſtattung ferneren Appellation an das Land- und Reichs-Gericht, ſattſam exerciret: So wird man hiebey zugeben müſſen, daß ſolches alles ohne Abbruch der Landesherrlichen Hoheit und Macht, nach Befinden darinn auch eine neue Veränderung vorzunehmen, geſchehen ſeyn werde. Da nun ſeit dem der Status rerum ſich hieſelbſt ungemein geändert, jeder Herr ſeine wohlbeſetzte Regierungs-Cantzley hat, die Gemeinſchaft der Städte mit dem Corps der Nobleſſe, nach der im vorigen Saeculo erfolgte Aufhebung des gemeinen Lege-Kaſtens [210], vollkommen aufgehöret hat; bey dem Vier-Städte-Gericht groſſe Incongruitäten befunden, und die zu ſolchem Gericht Deputirte deſſen Abrogirung durch ihre Diſpüten und ſo vieljährigen nonuſum dieſes Vorrecht (fals es eines zu nennen) ſelbſt veranlaſſet: ſo war nach der Regul: Ceſſante cauſa, ceſ-

[210] Nach der alten Verfaſſung wurden die Contributiones nicht allein von den gemeinſchaftlichen Unterthanen, ſondern auch aus den Königl. und Fürſtl. einſeitigen Aemtern und Städten, insgeſammt beym Land-Gerichts-Notario eingebracht, und von ſelbigen gehörigen Orten ferner ausgeliefert. Nachdem alle dieſe Anordnung ceſſiret, liefert die Nobleſſe die Hälfte ihrer Contributionen an den Königl. Caſſirer in Rendsburg, und die andere an den Fürſtl. Kammer-Meiſter in Kiehl, und auf gleiche Art wird es mit den Königl. und Fürſtl. einſeitigen Aemtern und Städten gehalten.

ceſſat effectus, es in der höchſten Ordnung, daß die Appellation an das Land- und Reichs-Gericht ceſſiren, und eine jede Stadt ihr Recht in zweyter und letzter Inſtantz bey eines jeden Herrn zu ſolchem Ende angeordneten Cantzley-Gericht zu ſuchen, angewieſen werden muſte.

Neuntes Capitul.

Von den Unter- und Ober-Gerichten in Holſtein Königlichen Antheils.

Nachdem wir einmal angefangen, der Gerichte dieſer Lande Erwähnung zu thun; ſo wollen wir, um hienächſt in der Hiſtorie des Schleswig-Holſteinſchen Land-Gerichts, und der zu deſſen Behuf vornehmlich errichteten Ordnung ohngehindert fortfahren zu können, in dieſer Materie continuiren und dasjenige, was wegen der übrigen Unter- und Ober-Gerichte in Holſtein, in Abſicht auf das Königliche einſeitige Gebiet, zu bemercken vorfällt, ſofort beyfügen.

Die Gerichte wurden in den alten Zeiten, wie faſt durchgehends in Teutſchland und den Nordiſchen Ländern, auch hieſelbſt Thing genannt[211], und vor ſelbigen nicht allein der Bauren, ſondern auch der Bürger[212] und Adlichen[213] Streit- und peinliche Sachen verhandelt; jedoch mit dem Unterſcheid, daß ein jeder Stand von ſeines gleichen, oder den ſogenannten *(Von dem Ding und Recht.)*

[211] S. Fuchſens Holſteiniſches Ding und Recht in der Vorrede. *Gryphiander* de Weichbildis Saxon. C. LXV. *Schottelii* Tr. von unterſchiedenen Rechten Teutſchlandes Cap. XXVIII. p. 532.

[212] Annoch in einem, von *Chriſtiano III.* in 1557 an den Magiſtrat zu Flensburg ergangenen Reſcript, wird demſelben anbefohlen, zweymahl in der Woche Ding und Recht, nach Land- und Stadt-Recht auch alter Gewohnheit zu halten. Dergleichen Benennung des Bürgerlichen Gerichts auch dem Lübiſchen Recht nicht ungewöhnlich iſt.

[213] Peterſen führet in ſeiner Chronic p. 66. bey der Hiſtorie von dem Segebergiſchen Beamten an, daß der Adel ſein altes und gewöhnliches Ding und Recht gefordert habe.

Paribus Curiae gerichtet ward, wie dann Praelaten und Ritterſchaft dieſer Lande, bey Beſtätigung ihrer Privilegien, unter andern Königs Friderici I. de 1524, ſich ausdrücklich bedungen, daß Bunden und Lanſten über Edelleute nicht richten ſolten, und ſolchemnach deren Sachen in Erſter Inſtantz vor der gemeinſchaftlichen Regierung und dem Land-Gericht anhängig gemacht werden.[214] Wie aber hienächſt die höhere Gerichts-Inſtantzen aufkamen, wurden diejenige Gerichte, vor welchen der Bauren-Sachen in erſter Inſtantz verhöret wurden, ſchlechthin mit dem Namen eines Dinges oder des Ding und Rechts beleget. Wir wollen uns alhie in keine weitläuftige etymologiſche Unterſuchung dieſer Worte einlaſſen, ſondern nur ſoviel bemercken, daß Ding eben daſſelbe, was placitum, mallus und dergleichen in den altem Documenten und Autoribus ſind, und wenn man keinen unnöthigen Zweifel ſich in den Kopf ſetzen will, Lodding, oder wie es eigentlich geſchrieben werden ſolte, auch verſchiedentlich alſo exprimiret wird, Land-Thing[215], ein Ding, ſo über einen anſehnlichen Diſtrict Landes gehalten wird, das Göding, oder eigentlich Gow-Thing[216], ein Ding, ſo ſich über eine gantze Gow oder Provintz erſtrecket, andeutet. Es iſt ſolches der Natur der Sachen, der rechten Schreib-Art, und den bewährteſten Scribenten gemäß, daher wir uns dabey nicht ferner aufhalten.

Wie ſolches vordem und noch itzo in den

Obige Dinge nun wurden vor dem unter freyen Himmel mit gar beſondern Formalitäten, dergleichen uns in dem ſogenann-

[214] L. G. O. P. I. T. III. §. 3.

[215] In der L. G. O. P. I. T. III. §. 4. finden wir ſogar Land-Geding, und in einem Document aus dem Diplom. Neom. T. II. Mon. in. p. 519. Loth-Dynck.

[216] In einem eben daſelbſt p. 30. befindl. Doc. de 1221. heiſſet es Teſtes fuerunt - - - - qui inter fuerunt Communi Placito, quod dicitur Gothing; und im Beſchluß einer von *Mollero* in Iſag. P. IV. p. 387. angeführten Urkunde *Alberti* Grafens zu Orlamünde de 1221. Acta ſunt hæc Megebergæ, in Communi placito, quod Goding vocatur. Ein anders daſelbſt p. 393. befindliches Diploma Grafens *Adolphi* de 1226 iſt alſo unterzeichnet. Datum Reinoldesburch in Generali omnium Holtſatorum Expeditione.

nannten Holſten-Land-Recht, oder Ding- und Recht beſchrieben ſind, gehalten; welche aber dermahlen an einem Orte mehr, als an andern, noch in Uebung ſind. Indeſſen bleibet dennoch heutiges Tages das Weſentlichſte derſelben ferner beybehalten; daß nämlich daſſelbe von dem Ding-Voigt, der ſolche Function auf Lebenszeit, mancher Orten auch erblich, beſitzet, und einigen Haus- oder Dings-Leuten deſſelben Diſtricts, deren Anzahl nicht allerwerts gleich, imgleichen dem Abfinder oder Achts-Mann, beſetzet wird. Es hat der berühmte JCtus und Advocatus, Hr. Grote, wie überhaupt von den Gerichten in Holſtein, alſo auch beſonders von dem Ding und Recht, wie es nunmehro damit gehalten wird, in einer der neueſten Edition der L. G. O. de 1741 beygefügten hiſtoriſchen Nachricht, von den gemeinſchaftlichen und einſeitigen Königlichen Gerichten in Holſtein, gehandelt, daher wir uns der Kürtze halben darauf beziehen, und nur, was das Königliche Holſteinſche betrift, zu deren Erläuterung und Ergäntzung das nöthige hinzuthun wollen.

Königl. Aemtern gehalten wird.

In dem Amte Steinburg treffen wir die Geſtalt des alten Ding und Rechts mit ſeinen Formalitäten noch am meiſten an; ſo wie zwar im Amte Rendsburg daſſelbige gleichfals noch im Gebrauch, und für jedes Kirchſpiel von deſſen Gerichts-Männern, beſonders in der Stadt Rendsburg, jedoch ohne ſonderliche Solennitäten, gehalten wird, dahingegen iſt dieſe Gerichts-Art im Amte Segeberg, nachdem in vielen Jahren kein ordentliches Ding und Recht mehr gehalten, völlig eingegangen, und dagegen mittelſt eines 1743 den 9ten Dec. errichteten ausführlichen Juſtitz-Reglements, von Ihro in Got ruhenden Königl. Majeſt. Chriſtiano VI, ein beſonderes Amts-Gericht, welches der p. t. Amtmann, Amts-Verwalter und Kirchſpiel-Voigte conſtituiren, angeordnet worden.[217]

Wegen

[217] Corp. Conſt. II. Band II. Theil I. Abtheilung.

Wegen der Appellationen von dem Ausſpruch des Dinges und Rechts aus den Geeſt-Aemtern, fällt eben nichts Hauptſächliches zu bemercken vor; maßen ſelbige, obſervatis ſolennibus, recta an das bey jedem Quartal-Cantzley-Gericht mit zu haltenden Ober-Amt-Gericht in letzter Inſtantz ergehen; hingegen hat die Gerichts-Verfaſſung der Cremper- und Wilſter-Marſch, oder das nomine collectivo, von der darinn befindlichen Steinburger Schantze alſo genannte Amt Steinburg, ſo viel beſonderes, daß wir nicht umhin können, dieſelbe mit den zu Chriſtiani I. Zeiten, und nachhero darinn vorgegangenen totalen Veränderungen, näher zu betrachten. Wir können, was die ältern Zeiten betrift, ſolches nicht beſſer thun, als mit den eignen Worten der Acte de 1470, wodurch das Holliſche Recht abgeſchaffet, und verordnet worden, daß das Holſten-Recht nachgeſchriebener Weiſe ſolle gehalten und geheget werden.[218]

Von der im Amte Steinburg obwaltenden beſondern Gerichts-Verfaſſung.

Zu Zeiten Chriſtiani I.

Wanner de Amptman tor Tydt tor Stenborch ſynde Recht holden wil, in wat Karſpelen dar des to donde is, ſo ſchal he den Inwaneren tom mynſte twe Dage touorne to ſeggen laten vnde vorkundigen, vpp dat dar nemant inm Rechte dar in den Landen verſümet werde, dar ſchal denne alle Man to Dinge kamen vnde vinden, wes em recht düncket weſen, war denne ſodane Holſten-Recht beholden werdet, Effte dar denne funden worde, dat jemande, de des to donde mochte hebben, nicht recht enduchte, darvmme ſcholen denne vth den vorbenomeden Landen, wan des to donde is, vth allen Kerſpelen vth isliken Kerſpele vere vnberüchtede frome Lüde, de dar denne vth den Kerſpelen rechteſt vnde limplikeſt to ſin, to ſamende komen, de vthe der Wilſtermarſch tor Wilſter, vnde de vthe Krempermarſch tor Krempe, vnde holden dar en Godinck, vnde vinden dar vmme, wes ſe rechteſt na Holſtem Rechte na erem beſten weten. Effte ſe denne funden, des der Herſchop effte deme wedder Parte nicht recht en düchte, ſo ſcholen vnde mogen ſe dat ſchelden an dat Godinck to Bramſtede. Worde auer vor dem Godinge to Bramſtede, na woninge vnde Menynge der jenne, den des to queme, nicht rechte gefunden, So mogen

[218] Corp. Conſt. II. Band I. Theil II. Abtheilung.

mogen vnde ſcholen ſe dat ſcheten vnde ſchelden beth an Vns effte an Vnſe Eruen vnde Nakomelinge vnde deßer Vnſer Lande Rede, Prelaten, Ritterſchop vnde Manſchop ꝛc.

Die nachherige Einrichtung.

Es hat jedoch auch dieſe Verfaſſung hienächſt, in einem und andern Stücke, eine merckliche Veränderung gelitten; daher wir nicht umhin können, von der jetzigen Einrichtung, eine kurtze Beſchreibung zu geben.

Des Amtmanns Cognition.

Denn ſo hat der Amtmann zu Steinburg, gleich den übrigen Amtmännern, primam audientiam, und ertheilet Beſcheide, allein, es ſtehet den Partheyen frey, davon, ohne Obſervirung einiger bey Appellationen ſonſt gewöhnlichen Solennien, ſo fort ad judicium zu provociren; und kan alſo dieſe Cognition des Amtmanns, ſo wenig im Amte Steinburg, als in den andern Holſteinſchen Aemtern, in genauen Verſtande, für die erſte Inſtantz, ſondern als ein Judicium praeparatorium genommen werden.

Von demſelben provociren die Königl. Amts-Unterthanen an das Lodding.

Was die Königlichen Amts-Unterthanen betrift, iſt für ſelbige kein eigentlich ſogenanntes Ding und Recht verordnet, ſondern ſtatt deſſen geſchiehet die Provocation von des Amtmanns Spruch an das Lodding, dieſes wird, ohne Concurrentz des Amtmanns, vor dem von 32, anjetzo aber, ſowol

Wie daſſelbe ſowol in der Cremper- als Wilſter-Marſch gehalten wird.

in Crempe als Wilſter, von 16 Haus-Leuten [219], welche wechſelsweiſe nach der Reihe, wie ſie in den Kirchſpielen wohnen, dazu erwählet werden, nebſt dem Ding-Voigt, gehalten. Das Lodding der Wilſter-Marſch führet noch jetzt die mehreſten Seltenheiten mit ſich. Es wird daſſelbe in der Stadt Wilſter am Marckte, nahe bey der Kirchen, unter blauen Himmel gehalten, doch wenn es regnet, befeſtigen ſie ein großes Tuch an

219 Dieſe Veränderung begründet ſich, was die Cremper Marſch betrift auf einen 1633 ergangenen und 1746 renovirten Beſcheid; S. Corp. Conſt. II. B. I. Th. II. Abth. und was die Wilſter Marſch belanget, auf eine undenckliche Obſervantz; welche ſo gar älter, als obige wegen der Cremper Marſch ergangene Verfügung ſeyn muß; maſſen in einer von eben dem Jahre ſeyenden O. A. G. Urthel bereits der 16 Männer aus der Wilſter Marſch gedacht wird.

das Wirthshaus und an zwey auf der Gaſſen ſtehenden Stangen. Die 16 Gerichts-Perſonen ſitzen auf 4 in Quadrat geſetzten Bäncken, und kommt das Formular der Hegung mit dem gedruckten Holſten-Land-Recht mehrentheils überein. Die Hegung pfleget von dem Ding-Voigt und dem älteſten zu ſolchem beſtellten Advocato ordinario, verrichtet zu werden, und wie alle Gerichts-Leute beeidiget ſeyn müſſen, ſo nimmt vorher der Ding-Voigt, denen, ſo noch keinen Eyd geleiſtet, denſelben ab. Wenn die Gerichts-Perſonen ſich geſetzet, treten die Advocaten mit den Partheyen, ſo vor ſollen, zwiſchen die Bäncke unter ſie, und wird die Sache, ohne daß desfals etwas zu Protocol genommen wird, mündlich placidiret. Nach geſchloſſenen Receſſen gebiethet der Ding-Voigt die Gerichts-Männer und den Abfinder, dem die Documenta zugeſtellet werden, in die Acht. Alsdenn gehen ſie auf den Kirchhof, vor der Kirch-Thüre, in die Acht; kommen, nachdem ſie votiret, wieder zu den Bäncken, und der Abfinder ſpricht, wenn ſie alle mit bloßen Haupte ſtehen, zu dem Ding-Voigt: Jck gröte mines Herrn Recht; der Voigt antwortet: Jck danck juw von mines Herrn wegen; Der Abfinder: Herr Voigt, jie hefft mie de Acht befahlen; der Voigt: De Acht geſtah ick; Darauf der Abfinder folgendergeſtalt fortfähret und die Urthel publiciret: So ſpreckt de 16 mit mie, und ick mit ſe ꝛc. Appelliret jemand von dieſem Spruch, ſo muß er die Gravamina und Appellation zu Protocol geben. Der Protocolliſt iſt ein Gevollmächtigter des Amts-Verwalters, und ſitzet in der Stuben vor offenen Fenſter. Muß eine Parthey einen Eyd ſchweren, ſo nimmt der Ding-Voigt ſolchen ab, und zwar daſelbſt, wo man über das eiſern Trall-Werck auf den Kirchhof gehet, dergeſtalt, daß der Voigt auf der einen, der aber, ſo ſchweren ſoll, auf der andern Seite des Trall-Werckes ſtehet.

Das Cremper-Marſch-Lodding wird zwar faſt auf gleiche Art, doch zu Crempe im Voigtey-Hauſe gehalten: Von dieſem

Von dem Lodding wird ans Göding appelliret.

ſem Cremper- und Wilſter-Marſch-Lodding gehet die Appellation, praeſtitis ſolennibus, an das für beyde Marſchen gemeinſam verordnete Göding, und beſtehet ſolches aus ſo genannten 12 ſichern Holſten, deren 6 aus der Cremper- und 6 aus der Wilſter-Marſch, auf Lebens-Zeit beſtellet ſeyn.[220] Es wird daſſelbe entweder zu Crempe oder zu Itzehoe, in der ſogenannten Burg, gehalten, und vor ſelbigen ordentlich ad Protocollum receſſiret, da dann, nach geſchloßenen Receſſen, und wann Advocati und Partheyen abgetreten, die 12 ſichern Holſten votiren, und ſich der Urthel halben vereinbahren, welche denn von dem Actuario in Ordnung gebracht wird. Hat einer, ſo hievon appelliret, ſchon vorhin vom Lodding appelliret, und daſelbſt Solennia praeſtiret: So beziehet er ſich nur bloß darauf, unter Erlegung der Appellations-Gebühren.

Wie dabey procediret wird.

Was es mit dem adlichen Lod-Göding für eine Bewandniß habe, und wie dabey verfahren werde.

Auſſer dieſem iſt noch ein beſonders Adliches Lod-Göding, wohin die Sachen aus den adlichen Marſch-Gütern in dieſer Ordnung devolviret werden. Wenn jemand mit dem Spruch des Guts-Herrn, oder ſeines Juſtitiarii, nicht friedlich, ſondern aufs Ding und Recht provociret, wird ſolches entweder auf dem Hofe, oder ſonſt in einem bequemen Hauſe, ordinarie von 16 Gerichts-Perſonen, dem Voigt und 2 Holſten; (die jedoch nicht mit in die Acht gehen) fals aber die Guts-Herrſchaft mit intereſſiret, gemeiniglich von 7 aus der Nachbarſchaft hin und wieder genommenen unpartheyiſchen Männern, ſo dafür bezahlet werden, gehalten[221], wobey dann der Juſtitiarius das Protocol führet. Befindet ſich nun eine Parthey, der von

r 2 dieſem

[220] Dem im Corp. Conſt. II. Band I Th. II. Abth. befindlichen Königl. Befehl nach, ſcheinet es, als wenn dieſe Einrichtung erſt im Jahr 1560 von *Friderico II.* getroffen worden; wiewol ſonſt dergleichen 12 Mann-Gericht weit ältern Urſprungs iſt. S. Mon. in. T. III. præf. p. 64. ſeq.

[221] Ao. 1702 iſt in Kloſter-Sachen der Prieurin zu Itzehoe beym L. G. erkannt, daß ein Kloſter-Gericht aus unpartheyiſchen fremden Ding-Leuten gehalten, und der Kloſter-Verbitter nicht ſelbſt, ſondern ein anderer in ſeiner ſtatt, præſidiren ſolle.

dieſem Gericht abgeſprochenen Urthel halber, graviret, appelliret ſelbige, praeſtitis ſolennibus & cautione für die Succumbentz-Gelder, an obiges Adliches Lod-Göding. Solches wird allezeit in Crempe, mehrentheils in der Voigtey, in zween an ein ander ſchieſſenden Zimmern, gehalten. Das Lodding beſtehet aus 16 Hausleuten der Cremper-Marſch; das Göding iſt beſetzt, wie vor gemeldet; der Advocat ſtehet in der Thür, ſo zwiſchen den Zimmern iſt, und receſſiret vor beyden Gerichten zugleich ordentlich ad Protocollum; wenn die das Lodding conſtituirende Perſonen aus der Acht kommen, die Urthel einbringen, und davon appelliret wird: ſo machet das Göding die Thüre zu, und votiret; da dann der Protocolliſt aus dem Lodding zu jenen hinein gehet, und die Urthel abfaſſet. Wird vom Lodding nicht appelliret, ſo hat das Göding ſeine Mühe und das Anhören umſonſt. Weil indeſſen die Marſch das Göding bezahlet, muß jede Parthey, ehe receſſiret wird, 2 oder 4 Rthl. erlegen, davon der Marſch-Hauptmann die Hälfte, die andere aber die beyden Advocati bekommen.

Von dieſen Mittel-Inſtantzen gehet die Appellation an das ſogenannte Ober-Amt-Gericht.

Vom dieſem Göding der Cremper- und Wilſter-Marſch, wie auch dem Adlichen Lod-Göding, praeſtitis praeſtandis, ſtehet die Appellation an das Ober-Amt-Gericht zwar frey; jedoch in der Maße, daß, wann der Appellans, nachdem er in allen vorigen Inſtantzen ſuccumbiret, auch daſelbſt eine verlohrne Urthel erhält, er 50 Rthl. Succumbentz-Gelder der Herrſchaft erlegen muß. Hingegen will man auch aus den vorigen Zeiten Caſus angeben, da die Marſch, wenn das Lod und Göding wider die kundbare Geſetze und Gewohnheiten geſprochen, auf einige 100 Rthl. beym O. A. G. gefället oder geſtrafet worden. Dergleichen, wo nicht noch ein gröſſeres Vergehen in Adminiſtrirung der Juſtitz, muß es geweſen ſeyn, wodurch ſich die Wilſter-Marſch den Verluſt der Criminal-Jurisdiction zugezogen, und nun verbunden iſt, ihre Criminal-

Fäl-

Fälle vor dem Cremper-Criminal-Gericht erörtern zu laſſen, und dennoch zu deſſen Koſten zu concurriren. [222] Zu beſſerer Einrichtung dieſer Gerichte ſind verſchiedene Verordnungen [223] ergangen, worauf wir uns der Kürtze halben beziehen; unter welchen auch die Königliche Reſolution, wegen der in 1670 von der Wilſter-Marſch geſuchten Aufhebung des Gödings befindlich iſt. Dieſes letztere kam für einigen Jahren, als über die Einziehung verſchiedener überflüßig erachteten Inſtantzen deliberiret ward, von neuen in Propoſition; wiewol dennoch aus triftigen Urſachen dieſes Göding beſonders beyzubehalten für gut gefunden worden.

Von den übrigen Gödingen in Holſtein, beſonders dem Bramſtediſchen und Neumünſterſchen.

Es wird nicht ohne zureichenden Grund von uns angenommen, daß in einer jeden Provintz von Holſtein ein beſonderes Göding in alten Zeiten geweſen ſey. Denn auſſer dieſem Marſch-Göding, und dem Göding der Herrſchaft Pinneberg, (wovon hienächſt noch etwas beyzubringen ſeyn wird) geben die Nachrichten der vorigen Jahrhunderte noch von andern, längſt eingegangenen Gödingen, ein Zeugniß. Des Göthings nicht abermahls zu gedencken, deren die aus dem Diplomatario Noemonaſterienſi und Molleri Iſag. ad Ao. 1221 angeführte Urkunden Erwähnung thun: ſo werden in dem Privilegio Hertzog Adolphs zu Schleswig de 1438, worinn er den biſchöflichen Dörfern, Sammale und Cernicowe, Holſteinſch Recht verliehen, dieſelben angewieſen,

222 Aller angewandten Mühe ohngeachtet, will ſich die Verfügung, worauf ſich dieſes begründet, nirgends finden. Es muß aber nothwendig zu Zeiten *Chriſtiani IV.* als von welchem Herrn man verſchiedene Proben eines in Juſtitz-Sachen bewieſenen beſondern Eyfers hat, und zwar nach 1633 und vor 1640 geſchehen ſeyn. Dann wie die nachherige Nota 288 ausweiſet, hat die Wilſter Marſch im erſtern noch ihr eignes Gericht gehabt, nicht aber im letztern; maſſen in einer Reſolution vom 12ten Julii 1640 ſtehet: Und wenn über einen Wilſterſchen Delinquenten oder Miſſethäter in der Cremper Marſch Hals-Gericht gehalten, ſollen erwehnte Beklagte (die Wilſter-Marſch) den Crempern jedesmal dem Herkommen nach eine Tonne Hamburger Biers, imgleichen den Voigten in ſelbiger Marſch an ſtatt ihrer Zehrung eine Tonne ſelbigen Biers, oder dafür den Werth entrichten.

223 Solche befinden ſich in dem II. B. I. Th. II. Abth. des Corp. Conſt.

dat Goding to ſöckende, lick andern Inwanern Unſes Landes in deme Hollenſche [224] Rechte wor de gewyſet werdenn dat Gedingh to ſöckende.

Dieſes iſt kein anderes, als das zu Bramſtedt, deſſen die oftgedachte Caſſations-Acte de 1470, wann ſie die Cremper- und Wilſter-Marſch bey Abſchaffung ihrer bisherigen Gerichts-Art dahin verweiſet, nicht weniger der kurtz vorher bemerckte Befehl Friderici II. de 1560 gedencket; als worinn des niedergelegten Gödings zu Bremſtedt (oder Bramſtedt) Erwähnung geſchiehet. Von dem zu Neumünſter vormals gehaltenen Göding kommt in dem 11ten Punct der von den Ständen auf dem im Dec. 1616 zu Schleswig gehaltenen Landtage übergebenen Gravaminum folgendes vor: "Weil das Göding zu Neu-"münſter nunmehro etzliche Jahr hero nachgeblieben, und nicht "gehalten, worüber wegen der Appellation bey dem Amt-Ge-"richten Streit für gefallen, ob der Clöſter-Unterthanen in "Ermanglung des Gödings an das allgemeine Land- oder der "Herrn reſpective Amt-Gerichte ſolten appelliren; ſo bittet "ein Ehrbar Ritter- und Landſchaft, daß hierinn eine Richtig-"keit gemacht, und das Göding zu Neumünſter wiederum an-"geordnet, und ſo lange, bis die L. G. O. revidiret, möge ge-"halten werden.„ Welches dann in der darauf erfolgten Fürſtlichen Reſolution ſolchergeſtalt zwar bewilliget, vermuthlich aber nicht in Gange gebracht, wenigſtens nach erfolgter Reviſion der L. G. O. wieder eingeſtellet worden. Daß das Bramſtedtſche Göding eine Mittel-Inſtantz geweſen, erhellet aus der Acte Chriſtiani I. als worinn ausdrücklich verordnet, daß von dannen die Appellation an den König ſelbſt und dieſer Lande Räthe, Prälaten, Ritterſchaft und Mannſchaft ergehen ſolle. Das Neumünſterſche Göding aber iſt mit den Neumünſterſchen Lodding nicht zu verwechſeln; Maßen, was das letztere betrift, das Exempel ſo in Dipl. Neom. [225] von einem von dem Amt-

[224] Es iſt ſchon vorhin bemercket, daß es hieſelbſt ſtatt Hollenſche, vermuthlich Holſteinſche heiſſen ſolle.

[225] In Mon. in. T. II. p. 519.

Amtmann Claus von der Wiſch daſelbſt auf der Straßen gehaltenen Loth-Dynck, alwo das gantze Kirchſpiel ein Zeugniß über das Klepſtocker-Roth ablegen mußen, vorkommt, erweiſet, daß ſolches nur als ein Kirchſpiels-Gericht, ſo noch zu Fuchſens Zeiten geweſen, anzunehmen ſey. Dagegen iſt jenes von einem weitern Umfang geweſen, maſſen vor ſelbigen der Clöſterlichen Unterthanen Sachen in Appellatorio, und zwar, dem Anſehen nach, in letzter Inſtantz, entſchieden werden. Bey Ermanglung der Nachrichten, welches gewiß zu bewundern, können wir weder von dieſem noch dem Bramſtedtſchen einen vollſtändigen Bericht ertheilen, und bemercken demnach nur, daß das letztere eben der ſogenannte Jährſche Balcken ſey, deſſen in dem alſo benahmten Holſten-Land-Recht gedacht wird. Dieſes Gericht ſoll nach einiger Muthmaßung [226] an einem zwiſchen Itzehoe und Rendsburg belegenen rund um mit Bäumen oder Balcken eingeſchloſſenen Orte unter freyen Himmel, in Anweſenheit des in einem Crayſe verſammleten Volckes, von dem Könige ſelbſt und dieſer Lande Räthen, Prälaten, Ritter- und Mannſchaft alljährlich seyn gehalten worden. Wir hätten auch bald ſelbſt dieſer Meynung ſchlechthin Beyfall gegeben, und vermeynten den Ort, woſelbſt dieſes Gericht gehalten worden, bey der bisherigen Ungewißheit, bald hie bald dort anzutreffen; wann uns nicht die vorhin gedachte gantz ohnerwartet aufgefundene Piece, nemlich der vorangezogene Befehl Friderici II. de 1560 auf den rechten Weg geleitet, und uns in den Stand geſetzet, obige Muthmaßung in gewiſſen Stücken zu widerlegen. Es wird darinn des Godings vp dem Jarigen Balcken edder Bremſtede gedacht, woraus ſich denn ſowol die Benennung, als der Ort ſelbſt, näher erkläret, daß ſelbiges nemlich jährlich und zwar zu Bremſtedt oder Bramſtedt, wie es in der Caſſations-Acte de 1470 genannt wird, gehalten ſey. [227]

Von dem ſogenannten Jährſchen Balcken, und was es damit für eine Beſchaffenheit gehabt.

Die

[226] Lehmanns Holſten-Land-Recht p. 24. in nota.

[227] Solte nicht etwa der Bramſtedtſche Roland dieſem Gericht ſeinen Urſprung zu verdanken haben, und daſſelbe nebſt andern öffentlichen Handlungen auf dieſem Platze

Die Art und Weiſe, welchergeſtalt dieſes Gericht gehalten, betrefend, folgen wir, in Ermanglung beſſerer Nachrichten, der gemeinen Meynung um ſo ehender, als wir auch anderer Orten dergleichen antreffen. [228] Wir wollen hiebey nur des Obſtallboms bey Aurich in Oſtfriesland gedencken, als woſelbſt auf gleiche Weiſe, wie bey den Holſteinſchen Jährſchen Balcken, vordem zu gewißen Zeiten des Jahrs die wichtigſten Land- und Streit-Sachen abgethan werden [229], und hat das Judicium von den hohen Bäumen, wobey es celebriret, eben alſo ſeine Benennung, wie von den ins gevierte gelegten oder geſetzten Bäumen oder Stacken, der Ort, wo hieſelbſt Ding und Recht geheget wird, vor dem Dings-Boom oder die Ding-Stöcke genannt zu werden pflegte. [230] Wann aber angenommen wird, als wann dieſer jährſche oder Jarige Balcke von dem Könige ſelbſt und dieſer Lande Räthen, Praelaten, Ritter- und Mannſchaft gehalten, mithin das höchſte Gericht und dasjenige, was nachhero das Schleswig-Holſteinſche Land-Gericht geworden, ſey: ſo hält dieſe Meynung keinen Stich, wann wir dagegen die beyde obgedachte Urkunden halten. Denn ſo hat es nach beyden das Anſehen, als wann das Göding zu Bramſtedt, oder der Jarige Balcken, vornemlich zum Beſten der Marſchen, ſo vordem Holliſch Recht gehabt [231], angeordnet geweſen, und auf deren Anſuchen auch niedergeleget worden; mithin kein allgemeines und höchſtes Gericht geweſen ſey. Denn ſo beſaget die Acte de 1470 ausdrücklich, daß wenn jemand mit dem Urthel des

und unter ſelbigem ſeyn geheget worden. S. von dieſem Roland das beſtätigte Privilegium im Corp. Conſt. III. Band X. Th. I. Abth.

[228] *Gryphiander* de Weichbildis Saxon. C. LXVI. It. *Heineccii* Elem. Jur. Germ. L. I. T. V. p. 79.

[229] Nach dem Zeugniß *Ubbonis Emmii* Rer. Friſ. L. II. An dieſem Orte ſind auch 1323 die von Sibr. Siccam edirte Leges Obſtalbomicæ gegeben. *Gryph.* l. c. *Winckelm.* Not. Hiſt. Pol. Weſtph. L. IV. p. 550.

[230] Lehmanns Holſten-Land-Recht p. 24. in nota. It. Blaſii *Eckenbergers* Repertorium Alphabeticum über das Jütiſche Low-Buch voce: Dingeſtacke.

[321] Conf. das vorhin angezogene Diploma Hertzog *Adolphs* de 1438. zumal wann wir zugeben, daß es daſelbſt Hollenſch, nicht aber Holſteinſch heiſſen müſſe.

des Gödings zu Bramſtedt nicht friedlich, derſelbe ſolches bis an den König, deſſen Erben und Nachkommen, und dero Lande Räthe, Prælaten, Ritterſchaft und Mannſchaft ſchelten möge. Verfolglich können wir demſelben keine höhere Qualität, als etwa dem vormahligen Vier-Städte-Gericht, beylegen, maßen von beyden vor angerichteten Schleswig-Holſteinſchen Land-Gericht die Appellationes an die Landes-Herrſchaft, deren Räthen, Prælaten, Ritter- und Mannſchaft ergangen iſt. Was es ſonſt mit dem Järſchen Balcken für eine Bewandniß gehabt, und wie die Appellationes dahin devolviret worden, giebet uns nachfolgende in dem XIII. Articul des ſo genannten Holſten-Land-Rechts befindliche Paſſage näher zu erkennen:

So juw un juwen Hövtmann hir hüte düßen Dage een Ordel thogedeelet wörde, dat em unde juw nich framlick were, möget gy wol fort finden dre Gegen-Ordels, unde ſchelden dat van düßer Stede, bet up eene ander belevlicke Stede, dar gy juw en beter Ordel vermoden ſyn, als vör dat erſte uthgaende Goding, un vör den Järſchen Balcken, dar myn Gnädigſte Herr een Recht holden let vör de Aeverbaden tho Land-Recht.

Es ſoll zwar dieſes Gericht, nach dem Bericht Erpoldi Lindenbruch vom Cimbriſchen Kriege, noch bis in 1589 [232] ſolchergeſtalt beygeblieben ſeyn; wie aber authentique Urkunden dergleichen Nachrichten weit vorzuziehen: ſo müßen wir auf die mehrmahlen angezogene Verfügung Friderici II. uns begründend, die Aufhebung dieſes Gerichts bereits ins Jahr 1560 ſetzen; welches denn auch beſſer mit der eben damahls faſt durchgängigen Aenderung in der Juſtitz-Verfaſſung hieſiger Lande zutrift. Denn ſo ward nicht allein dero Zeit das Schleswig-Holſteinſche Land-Gericht angeordnet, und das Dithmarſiſche Juſtitz-Weſen reguliret, ſondern es fand auch die Landes-Herrſchaft für nöthig, die Gerichts-Verfaſſung, in den ihnen zuſtehenden Aemtern, beſſer einzurichten, und für die bey den Unter-Gerichten der Aemter eingewandte Appellationes ein förm-

Anordnung der Ober-Amts-Gerichte.

232 Dieſem folget auch Lehmann l. c.

liches, von einigen Adlichen und Gelehrten Räthen mit Zuziehung des Amtmanns, aus deſſen Amt die Sache herrührte, beſetztes Ober-Amt-Gericht, anzuordnen; ſolches aber, wenn es die Nothdurft der vorhandenen Sachen erheiſchte, zu gewiſſer Zeit ordentlich ausſchreiben zu laſſen. Weil jedoch ein ſolches O. A. G. in nachfolgenden Zeiten, zu nicht geringer Beſchwerde der Parteyen, oft in vielen Jahren nicht gehalten worden, und vielen unnöthigen Aufwand erforderte: ſo ward endlich im Jahr 1737 damit dieſe Einrichtung getroffen, daß das O. A. Gericht dem Cantzley-Gericht annectiret, die O.A.G. Sachen quartaliter, nebſt den Cantzley-Sachen, von den zur Regierungs-Cantzley verordneten ſämtlichen Räthen vorgenommen, mithin das Cantzley-Gericht in gewiſſer Maße zum Purrogato des O. A. G. mit bloſſer Beybehaltung des Namens, gemachet; wie dann die aus den Königl. Aemtern an die Glückſtädtſche Regierungs-Cantzley erwachſene Sachen unter dem Rubro als Ober-Amt-Gerichts-Sachen, jederzeit im Catalogo Cauſarum ſtehen. [233]

Einrichtung einer beſondern Königl. Regierungs-Cantzley.

Dieſe Regierungs-Cantzley iſt zuerſt auf den jetzigen Fuß von Friderico III, mittelſt Patents vom 17 April 1648 [234], ſofort nach angetretener Regierung dieſer Fürſtenthümer, zu Flensburg angeordnet, nachhero aber in 1649 hieher nach Glückſtadt [235] zu deſſen Aufnahme transferiret worden, und wird daſſelbe, nebſt dem p. t. Stadthalter als Praeſide, ordentlicher Weiſe von dem Cantzler, Vice-Cantzler [236] und verſchiedenen Räthen, auch zweyen Secretarien (deren der Aelteſte zugleich Archivarius iſt) beſetzet.

Die

[233] Corp. Conſt. I. Band I. Theil II. Abtheil. N. IV. & V.

[234] Corp. Conſt. I. Band I. Theil II. Abth. N. I.

[235] Das dieſerhalben an dem Kantzler Reincking ergangene Reſcript eben daſelbſt N. II.

[236] Dem Vernehmen nach wird der Hr. Conſiſtorial-Rath Noodt aus den von dem ſeel. Paſt. Hoeck zurückgelaſſenen Schriften, die vornehmſte Nachrichten von den der Glückſtädtſchen Regierung vorgeſtandenen Chefs nächſtens der gelehrten Welt mittheilen.

Die Vorwürffe der Beſchäftigung dieſes Dicaſterii ſind intuitu der Königlichen privativen Holſteinſchen Lande, nebſt den vorfallenden Publicis und Conſiſtorialibus, theils die Jurisdictionalia ratione derer, ſo in prima Inſtantia zur Cantzley gehören, theils die aus den Aemtern, der Landſchaft Süder-Dithmarſchen und den Städten an dieſelbe erwachſende Proceſſualia und Appellationes; ſodann aber erſtrecket ſich deren Gericht-Zwang, in ſoweit er nicht vom Land-Gericht limitiret wird, mit der Groß-Fürſtlichen Holſtein-Kiehlſchen Regierungs-Cantzley conjunctim über die gemeinſchaftlichen Unterthanen, und dieſes dergeſtalt, daß zwar in den mehreſten Sachen communicatis conſiliis procediret wird, das Directorium ſelbſt aber alljährlich abwechſelt, wovon hienächſt ein mehres vorkommen wird. Derer Beſchäftigungen.

Was die Königliche einſeitige Regierungs-Cantzley, mit dem Ober-Amt-Gericht darunter begriffen, betrift; ſo findet von deren Ausſpruch keine weitere Appellation ſtatt, und müſſen die ſich graviret erachtende Partheyen Recurſum ad Regem, allenfals nehmen. Es hat dieſes in der Verfaſſung dieſer Lande und deren vormahligen Gerichten vornämlich ſeinen Grund. Denn ſo iſt dasjenige Gericht, ſo vordem von dem Könige, ſamt deſſen und des Landes Räthen, Ritter- und Mannſchaft gehalten worden, ohne allen Stteit das höchſte Gericht, ſowol in Sachen derer vom Adel, als für den, aus den Herrſchaftlichen Aemtern und dem Göding an daſſelbe per appellationem gediehenen Sachen geweſen. Von der Königl. einſeitigen Regierungs-Cantzley und dem O. A. Gericht findet keine weitere Appellation ſtatt, ſondern es haben die Sachen daſelbſt ihr ausgehendes Recht.

Wie nun nicht zu praeſumiren, daß die Herrſchaft ihren Landes-Fürſtlichen Gerechtſamen, und dem von jeher exercirten Juri in ultima Inſtantia decidendi lites, durch einige mit den Gerichten für dienlich gefundene Veränderungen im geringſten werde derogiret haben wollen; und alle dieſem oder jenem Stande ertheilte vorrechte ſolchergeſtalt erkläret werden müßen, ſo beruhet auf dieſem Fundament die Diſpoſition der L. G. O.[237] daß die letzte Erweis dieſes Satzes.

[237] P. I. T. II. §. 10.

te Appellation aus den Aemtern, an den Herrn, dem das Amt zugehöret, geſchehen, und, wann ſodann von Dero Räthen, was Recht, erkannt, es dabey endlich bleiben ſolle.

Es iſt dieſes nunmehro um ſo wenigern Zweifel unterworffen, als die L. G. O. vom Kayſer und dem Reichs-Cammer-Gericht approbiret und beſtätiget, von letztern auch gantz auſſer Conteſtation geſetzet, als in einer gewiſſen im vorigen Saeculo vom Glückſtädtſchen Cantzley-Gericht eingewandten Appellation der Beweis: daß das Cantzley-Gericht ein Surrogatum des O. A. G. mithin jenem eben die Qualität, die dieſem beykomme, injungiret, ſolcher auch zulänglich geführet worden, folglich es dabey ſein ohngezweifeltes Bewenden gehabt. Zum Beſchluß wollen wir alhie eine Stelle aus dem in des Hrn. von Weſtphalen Mon. in. T. IV. befindlichen Bedencken des Fürſtlichen Cantzlers M. Chemnitii, dieſe Materie betreffend, hieher ſetzen. "Was nun die Appellationes von den Fürſtlichen "Cantzleyen betrift, dabey findet ſich wiederum ein richtiger "Unterſcheid, denn die Sachen, ſo aus den Städten an die "Fürſtliche Cantzeleyen und Hofgerichte erwachſen, können "mehrentheils perviam appellationis an die geſamte Regie-"rung, benanntlich das Land-Gericht, gebracht werden. [238] Was "aber aus den Aemtern und particular-Landen, als Dithmar-"ſchen, Eyderſtedt, Fehmern, Nordſtrandt an die Cantzeley-"en und Hoffgericht gelanget, und daſelbſt per ſententiam ent-"ſchieden und erörtert; davon iſt die Appellation an das ge-"meine Land-Gericht, vielweniger anders wohin, gar nicht "zuläßig, ſondern die letzte Appellation gehet an die Fürſtliche "Cantzley und Hofgerichte, daſelbſt haben dieſe Sachen ihr "ausgehend Recht, und was ausgeſprochen und erkannt wird, "da-

[238] Dieſes Bedencken iſt im Jahr 1624 geſtellet, ehe die zwiſchen den Vier-Städten wegen der Gerichtshaltung und ſonſt ſich ergebene Zwiſtigkeiten, den Herrſchaften, auf eine Aenderung mit dieſen Inſtantzen bedacht zu ſeyn, Anlaß gegeben haben.

"dabey hat es ſchlechter Dings ſein Verbleiben, wie dies alles "in der durch offenen Druck publicirten L. G. O. dieſer bey-"der Hertzogthümе Schleswig und Holſtein [239] deutlich diſpo-"niret, und in unverrückter Obſervantz alſo gehalten wird.„

Zehntes Capitul.

Von der vormahligen Juſtitz-Pflege in Betracht der gemeinſchaftlichen Unterthanen; dem Land-Gericht und der zu deſſen Behuef errichteten erſtern Land-Gerichts-Ordnung.

Es iſt vorhin angemercket, daß von dem järigen Balcken die Appellation an den König, deſſen und des Landes Räthe, Praelaten, Ritter- und Mannſchaft gegangen ſey. Dieſes iſt eben dasjenige Gericht, vor welchen die Streitigkeiten, ſo die vom Adel unter ſich, mit ihren Unterthanen, ja ſelbſt mit ihren Landes-Herrn [240] hatten, auf öffentlichen Landtage [241] erörtert und entſchieden wurden.

Zu näherer Unterſuchung dieſer Art der Gerichts-Pflege unter der Ritterſchaft, gehen wir, aus Mangel zuverläßiger Nachrichten aus dem Alterthum, nur bis auf die glückliche Epoque zurück, da dieſe Lande unter die Herrſchaft des noch jetzt, und, wie wie wünſchen, bis an den Anbruch der Ewigkeit, blühenden Oldenburgiſchen Hauſes gekommen, mithin es hie-

Von der vormahligeu Gerichts-Pflege auf den öffentlichen Landtägen.

239 P. I. T. II. III. IV.

240 Solches erhellet aus einer im Jahr 1528 zwiſchen König *Friderich* und Hans Pogwiſch geſprochenen Sentenz; wovon das Rubrum alſo lautet: Copia einer Sentenz, ſo die gemeinen Rede undt Landtſaten twiſchen Koning Frederichen hochlöblichen Gedechtniß, undt Hans Pogwiſchen geſpracken, darуth tho erſehende, wie der Gebruck geweſen, unde idt geholden, wenn de Mannſchop beſpracken. S. die Landes-Privilegia in Mſpt.

241 Von der vormaligen Haltung der Schleswig-Holſteinſchen Landtäge iſt verſchiedenes angemercket in Mon. in. T. IV. Præf. p. 107. ſeq.

ſelbſt, ſowol im geiſtlichen als weltlichen Regiment, nach und nach eine andre und beſſere Geſtalt gewonnen. Bereits in den von König Chriſtiano I. bey ſeiner Erwählung zum Hertzoge zu Schleswig und Grafen zu Holſtein und Stormarn, d. d. Ripen, am Mittewochen nach Invocavit 1460, beſtätigten Landes-Privilegien, machet derſelbe ſich zu ordentlicher Adminiſtrirung der Juſtitz Art. XIV. XV. mit den Worten anheiſchig:

Zu Zeiten Chriſtiani I.

> Unſe Droſte undt Marſchalck ſchoelen ock des Jahres Dinge holden und Recht an die jegen des Landes, dar idt meiſt Behoeff deit. Wy willen undt ſchoelen ock alle Jahr ſülveſt mit Land-Recht holden, in jeghlichen Lande, wanner Wy ſonder Hinder ſint, undt hoeren den alle marckliche Clage, undt de vorſcheden na Raede Unſerer Rhede.

Nicht weniger in den zum Kiehl, am Freytage vor Palmarum deſſelben Jahrs, gegebenen anderweitigen Privilegien Art. II.

> Ock willen Wy undt Unſe Nakommlinge alle Jahr eins, de Manſchop uth dem Lande Holſtein, vp dat Vierd tho Bornhovede verbeden, wen dat Noth is, unde desglicken in dem Hartogdom tho der Levensow, ſo Wy ſonder Hinder ſindt, und als Wy denne ſodan Hindernis loes werden, ſchoelen Wy denne ein ſolckes vollbringen, alſe Wy erſten konnen; dar als denne tho verſchedende, Stücke undt Sacke, de de Ridderſchop undt Manſchop alſeden tho verſchedende hefft.

Item Art. VIII. Wy ſchoelen ock vermoegen, de Erwerdigen Heren Biſchoppe tho Schleßwigk undt Lübeck, dartho Viff guede Manne Inwaner unſer Lande Holſtein efte Stormarn, de dar alle Sacke in Unſeren Affweſende ſchoelen richten unde vorſcheiden.

In dem, zwiſchen dem Reiche Dännemarck, den Fürſtenthümern, ſamt den Städten Lübeck und Hamburg, imgleichen den Städten und dem Adel dieſer Lande, am Donnerſtag nach Dioniſii 1470 zu Segeberg errichteten Vertrag, lautet der IVte Art. alſo:

> Vorder ſo ſchoelen und willen Wy vorbenambten ſämtlichen undt beſondergen Unſere Borgere, Inwaenere unde Underſatten vorbid-

den

den, beſchütten undt vorthehdingen unde mit Unrecht edder Gewaldt nicht averfallen, edder dorch de Unſere nicht averfallen laeten, noch ſe baven ehre gewannlicke Plicht mit Gewaldt nicht beſchweren, undt welck van uns hiejegen dede, edder gebrecklick were, dem ſchoelen in affweſende des vorgeſchrewenen Heren Könings, is et in dem Hartogricke, de edle undt wollgeborne Heer Mauricius Grafe tho Perimund, nu thor Tiet tho Flensborg Amtmann, und de Amtmann tho Gottorp, undt de genante Herr Nicolaus Biſchop tho Schleswig, undt de Geſtrenge Heer Detleff Reventlow Ridder, unde de duchtigen knapen Claws von Aleveld tho Maeßleve, Heinrig Powiſch, Claws von Aleveld tho Seegarden, unde andere Riddere im Hartogricke beſeten, de man dartho theen will; unde is et in der Grafſchop de ehrgenömbte Heere Albert Biſchop tho Lübeck, undt de düchtigen knapen, Claws Rantzow, Detleff von Bockwoldt, Wulff Powiſch, undt andere Redere in den Grafſchoppen Holſtein, Stormarn waenhaftig, de men dartho theen will, mit denen, de mit ehnen in ſolcken Sacken unparthylick dartho foeglich dünckct, unde belegen ſyn, dartho vermoegen, dat ſe ſick am Rechte genoegen laten ꝛc.

Ob nun gleich König Chriſtianus I. bey dem Antritt ſeiner Regierung, wegen Adminiſtrirung der Juſtitz, wie vorgemeldet, gnugſame Verſicherung von ſich geſtellet: ſo ließ ſich dennoch ein großer Theil des Adels, zu einem, Unterthanen gantz unanſtändigen Verband, unter ſich, kurtz vor dem zwiſchen dem Reiche Dännemarck, den Fürſtenthümern und den Ständen errichteten Vergleich, verführen; wozu ſie durch das ſeltſame Betragen des zum Statthalter vom Könige 1467 verordneten Grafens Gerhard ſollen bewogen ſeyn, und ward daſſelbe zum Kiehl im Jahr 1469, am Dienſtage nach Walpurgis, von 140 aus dem Adel unterzeichnet und beſiegelt. Wiewol dieſe Schrift von Peterſen [242] bereits angeführet, wollen wir ſelbige doch, der gehabten Folgen halben, welche derſelbe nicht ſo ausführlich berühret, Mangel des nach damahliger platteutſchen Schreib-Art abgefaßten Originals, aus einer uns zu Handen gekommenen ziemlich zuverläßigen Ueberſetzung, hieſelbſt anführen:

[242] In ſeiner Holſtein. Chronic p. 146.

In dem Nahmen GOttes Amen.

Das von einem groſſen Theil der Nobleſſe unter ſich getroffene Bündniß.

Im Jahr unſers HErren Chriſti 1469 am Dingſtag nach St. Walpurgis Tage, waren wir Ritter und Knechte hiernach genand zuſammen im Kiehl; und gelobten und ſchwuren, uns zuſammen gegen einen jeglichen, er ſey wer er ſey, der uns allen ſämtlichen oder unſer ein Theil beſondern, wil verunrechtigen und bewaltigen, es ſey mit Raub oder mit Brand, an Leib oder Gut, oder woran es ſey, und nicht Recht von ihm nehmen, und thun woll vor uns; ſo ſollen wir und wollen denjenigen, der unter uns ſeyn, und vor uns Recht pflegen wil, zu nehmen und zu thuende, von ſtunden an beyſtendlich ſeyn, und behülflich mit Gut und Blut; als bald es uns kundlich wird, einem ieden nach all ſeinem Vermögen biß zum Rechten, wieder denſelben, der Rechts bey uns nicht belieben wil, er ſey wer er ſey. Auch were es Sach, daß uns beſchriebenen Rittern und Knechten jenigerley Bewährung oder Verdries ankäme vor der Verbündniß die offenbahr und wiſſentlich were, ſo wollen wir und ſollen das in guten Trawen bleiben, unſer keiner ſich abſöndern, abzuſühnen noch zu tagen, ohne wir haben des alle ein gantzes Ende. Hierumb ſollen wir und wollen alle Jahr alle gemeiniglich zweymahl zuſammen kommen in den Städten und Zeiten hernach beſchrieben. Zu dem erſten des nechſten nach St. Michaels Tage auf dem Vullraths Böke: Zu der andern Zeit des Mittwochens in den Oſtern heiligen Tagen, auch daſelbſt auf dem Vullraths-Böke, obgenennt: da zu handelnde und zu ſprechen, was uns zu dieſer Bündniße nüttlich und behülfflich ſeye. Und ob uns mehr Stück not ſein, die noch zur Zeit in dieſer Schrift nicht begriffend ſeind, das man als denn dieſe Briefe erwege, als es möglich iſt. Alle dieſe vorgeſchriebene Stück geloben wir Ritter und Knechte hernach genand, nach Gebung dieſes Brieffes, unſer ein jedweder dem andern, in guten Trewen, bey dem Eide obbeſchrieben, ſtete und veſte zu halten, ohn enig Argeliſt und Hülffred, und haben dieſen Brief zu gröſſerem Zeugniß mit unſern anhangenden Innſigeln laſſen Feſten, der geben und geſchrieven iſt an den Jahren und Tagen der Geburt unſers HErrn Chriſti vorgenannt von Freyen Willen, wiſſentlich und vollbordt unſer aller.

Nomina & Sigilla 140.

Es iſt aber dieſe der Landes-Fürſtlichen Hoheit ſo ſehr nachtheilige Verbindung, ſo vermuthlich eine geraume Zeit heim-

heimlich geblieben, von dem Könige mit Recht aufs äuſſerſte empfunden, und mit ſonderbaren Ernſt geahndet; denn als [243] Henning Pogwiſch wider den König, in deſſen Ungnade er verfallen, den Beyſtand der Ritterſchaft, auf dem zu Kiehl 1480 gehaltenen Convent, Kraft ſolches Bündniſſes, nachdrücklich begehrte, und König Chriſtian davon Nachricht bekam, ließ er die Ritterſchaft nach Eutin, um hievon genauere Kundſchaft einzuziehen, berufen, ſich darauf den Brief in Segeberg überliefern, die Siegel abreißen, den Brief durchſchneiden, und ſolchergeſtalt für Kraftlos erklären. Die wichtigſte Handlung iſt jedoch auf dem zu Rendsburg 1480 dieſerhalben mitgehaltenen Landtage vorgenommen; Wovon wir den Receſs, ſeines merckwürdigen Inhalts wegen, und, da er ſonſt unſers Wiſſens nirgends vollſtändig gedrucket [244], hieſelbſt mit allem Fug einen Platz einräumen.

Die Verhandlung wegen des obigen Verbündnißes auf dem Rendsburgiſchen Landtage.

Nadem dee Ehrſame der Stede Lübeck unde Hamburg Sendebaden, benebenſt der Ritterſchaft unde geſamten Stenden der Hertzogdhömer Schleswig Hollſtein to Rendsburg vp den Land-Tag verſammelt geweſen, hefft Syne Königl. Majeſt. andragen laten: Dat Sr. Königl. Majeſt. erfahren hedde, dat ſee ſemtlichen einen Bund by Love und Ehren ſcholden gemacket hebben gegen dem, als wehm de ſyn Recht by ſe nicht ſetten wolde, Sr. Gnaden alſe ehren Natürlicken Forſten (ſo ſich dat billicken doch wohl geboerde) nicht buten beſcheden, darum Sr. Gnad. wolden weten, effte ſe by S. G. bliven wolden, edder by den eiden darvan in dem Bund-Breve mehr beröhret. Wente S. G. hedde einen Wahn dat vmme des Verbundes willen S. G. Rede S. G. Leve Huesfruwe vnde Gemahl tho nenem Rechts-Spruch raden wolden jegen de Perſonen in dem Verbande beſtemmet.

2.

S. K. G. wehre ock bygekahmen von etzlicken Geſchlechten de ſick malck ander verbunden, welckes S. G. gedachten nenerley Wiſe to liden, de wil S. K. G. ein Fürſte der Landen wehre, dachten S. G. Unwillen unde Mishelligkeit in ſynen Landen woll to endſchedende, ſo dat S. K. G. nenen Ver-

[243] Peterſens Chronic p. 150.

[244] In Mon. in. T. IV. Præf. p. 68. findet ſich der Introitus und der Schluß dieſes Receſſus mit einiger Veränderung.

Verbund noch int gemene noch inſonderheit dachte edder wolde hebben, unde wo S. K. G. dajegen etwas befunde will S. K. G. ſtraffen wo ſick dat geböhret.

3.

Vorder let S. K. G. ſeggen, dat S. K. G. Breve mitt unachtbarkeit unde Verſchmehung wehren endfangen, unde verachtet, Unde ſe ſick an S. K. Gnad. ſchrivende nicht gekehret ſo ehnen billig tobehorde, ſondern dejenen de ſodane S. K. G. Breve brachten de moſtende endgelden unde geneten, welckes S. Gnaden von ehnen nicht wolde liden, ſondern dat ſe wolden ſtraffen dat ein jechlick geböhrlick ſick daby hebben ſcholde. Wente bet herto etlicker Prælaten und guder Männer Breve ſo an ſyne Voigde unde Ambtlüde gekahmen mehr geachtet ſyn geweſen, den S. K. Gnaden Breve, men ſick ock mehr darna gerichtet hefft.

4.

Ock hefft S. Königl. Gnaden ehnen vorgeven laten alſe S. G. ſchwerlicken umme eine merckliche Summe Geldes angeſprocken (wo wol dat S. Königl. Gnaden by groten Summen an S. Gnaden betahlet hefft.) So will S. Gnaden ernſtlicken von ehnen hebben dat ein jecklich beſundern de dan vermenet ſchulde to S. Gnaden to hebben dat ſe ſchölen kommen to Segeberg des nechſten Tages nach Aſſumtionis Mariæ erſtkamende Unde dan redlicke billige Reckenſchop mit den Bewiſe ſo ſy by ſick hebben mit bringen, da S Gnaden in etzlicker Gegenwerdigkeit de S. Gnaden darto ſetten worden de Reckenſchap will vernehmen, unde wehm Sr. Gnaden na erkändniß redlicker Bereckenter erkanter witlicker Schuld ſchuldig is, dem wil Sr. Gnaden betahlen na Tyd unde Stede, ſo dat de geſechten ſick billig nicht ſchölen to beklagen hebben.

5.

Will ock Sr. Gnaden dat man alle eingeloſede effte gedodede unde olde Breve de nicht vernoeget ſyn vp Schlote, Dorper, Lantzten, Buweden, Bunden Geld offte gude Lüde in Worten effte Wercken ſondern de mit den beſten fodern, unde wo dat den ſo nicht geſchüt, dachte S. Gnaden mit recht to ſtraffen.

6.

Vermend averſt einer jegenſt S. Gnaden eine redlicke Sacke to hebben ſolckes ſchal men S. Gnaden klagen, Sr. Gnaden will alſe ſick des geböret dar recht over richten; Alle diße vorgeſchrevene Puncta und Articuln der vorgeſchrevenen Mishelligkeit unde Unwill des vorgeſchrevenen Herren

Königs der Ridderſchap unde Manſchap vorgetragen hebben ſena Beſprecking dorch den düchtigen Knapen Detlev v. Bockwold Herrn Detlevs Sohn beantwortet.

Ad. I.

Dat ſe alle woll to ſtunden dat ſodane Verbund vorgeſchreven geſchehen wehre, gegen de, de ſe mit Gewald unde Vnrecht overfallen wolden, Unde wo woll de Durchluchtigſte Grotmächtigſte Hr. Konig ehre gnedigſte Erve-Herr daran nicht wehre vthgeſchieden, wehre nicht geſchehen von gueden Willen edder vpſate, den von Verſümenis derer dede Breve gedichtet hadden, de der Dinge keine grote Erfahrenheit hadden; wehre ock in der Wahrheit ſo, dat ſo dane Verbund nicht gegen S. K. Gnaden ſondern S. Gnaden Broder Gerde (ſo pandſchilling von ehnen eſchede) gemacket hedden, umme S. K. Majeſt., S. Gnaden Leven Huesfruwe, und Gemahl, Ehre Kinder unde Erve by Lande und Lüde in ſynen afweſende to holden; vnde alſe den de genande Ehre allergnädigſte Leve Herr an ehnen ſchrifft, dat ſe dem genanden Herren Gerde nenen Pandſchilling donn ſchoelen, wehren ſe des alle gefreuwet und wolden ſick na S. K. Majeſt. Gebade und Schrifft richten unde holden edder dar alle vmme ſterven unde von Stund an laten ſe den Bund vnvullen Tagen liggen. Unde wo woll de Breve vthwiſen dat dat Verbund by eiden geſchehn ſyn ſchulde, wehren doch nene eide geſchehen. Dat Verbund wehre ock nu werle vullen tagen; ſe hedden des ock nicht gebrucket, ſundern id wehre ſo vngeachtet beliggen gebleven; vnd effte einige eide geſchehen wehren, ſo id ſick doch nicht befinden ſcholde, ſo ſchlaen ſe jegen werdig des malck ander loes, mit hende vnde munde vnde willen den wedder brucken noch vereyn, ſondern ſeggen, dat ſe by den Eyden Sr. Gnaden gedaen, vnde by S. Gnaden Kinder unde Erven alſe ehren Naturlicken Herren in dißen Landen Schleswig Hollſtein und Stormarn willen bliven mit Lif vnde Gud; gelicke ehre Oeldern in ehren werden van olden tiden her hebben billigen gedaen; dat ock Sr. Gnad. Rede vmme des verbundes willen nicht gewegerd hedden recht to ſpreckende, ſundern wat des wehre geſchehen, wehre van verwohrenheit der ſacken geſchehen dat ſe van dat Land dat Recht nicht wüſten, ſe wolden derendwegen wedder Fründſchap, Schwegerſchap edder Fyendſchap nicht anſehen, ſondern Sr. Gnaden edder Sr. Gnaden Gemahl to radende na ehrer wetenheit, ehren eiden genoege to doen, ende den rechten by to vallende vnde effte Syne Gnaden ehnen dit alle nicht betruwen wolde, willen ſe darto doen ſemptlicken vnde beſunders, vnde wat S. Gnaden erkennet, dat ſe darto doen ſchoelen.

Ad. 2.

Vorders dat ſick de Geſchlechter tegenſt einander ſchölen verbunden hebben andworden ſee, dat K. Majeſt. to nenen tiden ſchoele mit warheit vorkamen dat jenig verbund von den Geſchlechten geſchehen ſy. Jd wehre ock woll wahr, dat de Geſchlechter van Powiſchen und von den Wiſchen vnens geworden wehren, vmme eines Doedſchlages willen, unde enes Graven, vnde ſünſten andern ſaken halver, welckes alles ſe frundliken vnde mit gude bygeleged hadden, vnde nenen Verbund gemaket edder to mackende gedacht.

Ad. 3.

Van wegen der Königl. Majeſt. Breve dat de ungeachtet ſyn geweſt, ſeggen ſe ſick gemenicklig unſchuldig, vnde effte dar baven S. Gnaden befunden, dat unſer einer in der Warheit daran ſchuldig wehre, dat den Sr. Gnaden ſtrafft, des wehren ſe alle to freden.

Ad. 4.

Se ſyn ock to freden, dat ock dejenigen de S. Gnaden gedachten an to ſprecken van ſchulde, dat de vp tid vnde ſtede ſo beſtemt, ehre richtige reckenſchop jewlick mit ſynen bewiſe brachte vmme der bereckenden ſchulde halven mit S. Gnaden overeintokamende.

Ad. 5.

Dat men dar tor ſtede ock brachte, alle eingelöſede, gedödete unde olde Breve nicht vernoeget ſo vorberöhrt is, desgelicken ock alle de annoch jenig Geld by ſick hebben, half edder hel, ſo dane Geld mitt klahren Regiſtern to ſtede to bringende, edder S. Konigl. Gnaden to vnderrichtende, dat ſe ſodane Geld mit Sr. Gnaden Willen by ſick beholden hebben. Dat ock des Hrn. Koniges ſtrohme gefryet werden von Pahlen vnde hindernis, vnde dat de werden vpgetagen, hebben ſe belevet; id wehren den etliken gude Männer de id verdedigen konden mit Rechte, dat etlicke Pahlen und Gründe ehnen to behöreden.

Van wegen des Articuls dat ein jechlick S. Gnaden ſcholde overandworden, Dorpe, Lüde, Lanſten, edder wat he by ſick, ſo der Herſchap to behörede, dar men nen recht to hefft, andworden ſe, dat ſe anders nicht weten, den wat ſe hebben, ſolckes mit Rechte hebben; anſprecken doen laten, ſind ſe fridlik.

Vnde dat ſick ock nemand S. Gnaden Gerechtigkeit, Herrlichkeit, Jacht, edder Fiſchery vndernehme, ed ſy den, dat ſe recht darto hebben, edder mit Sr. Gnaden Wille geſchehe, ſyn ſe to freden, vnde vp den letzten

Articul Sr. Gnaden Dener anröhrend hebben ſe geandwordet; Se gerne Sr. Gnaden Deener, alſe den ſick in aller Billigkeit geböhret, endfangen unde holden willen; vnde effte jemand Sr. Gnaden Deener etwas geſchehen wehre, wehre ehnen ſehr leid; dat man de naem-kundig mackte, vnde mit Rechte verbetern lethe, ſy ehnen nicht endjegen. Effte ock in tokommenden tiden geſchehe, mag Sr. Gnaden na geböhr ſtraffen.

Vnde alſe ſe den to vorgeſchrevenen Puncten vnde Articuln hadden geantwordet, beden vnde begehrden ſe von den obgenanten der Stede Sendebaden; Se ehre oedmodige andwort, in der beſten linpflichten wiſe ſe mochten an dem vorgeſchrevenen ehren gnädigſten Leven Herren wolden bringen; ſcholden ſe ſick ock höher verandworden na ehren Rade, wolden ſe gantz willig weſen, beden ock ſe demodigſt konden, dat de vorgeſchrevene Sendebaden den wolgenandten ehren Gnädigen leven Herren beden mit aller demoed, Sr. Gnaden wolde genädiglik ehre antword vpnehmen, ſo vor ſyne arme Underdanen erkennen, vnd dat Ehre Genaden ſick darto wolde veroedmodigen, vnde ſe vor ſick ſtedigen, vnde ehre endſchuldigung edder andword genediglik hören, wente ſe Lief vnde Gud by Sr. Gnaden, Sr. Gnaden Leven Huesfruwen vnde Gemahlin, Ehren Kindern alſe vorgeſchreven is, gerne willen ſetten; welckes ſe de vorgeſchrevene Sendebaden der Ehrbenoemeden Stede vmme des Gemenen beſten willen angenahmen hebben an den vacken-benoemeden Herrn König in der bequemeſten wiſe vortobringen; Unde ſyn ſtracks an denſelven Herrn König gegan; Sr. Gnaden ſodane vorgeſchrevene andword toenddeckende, vnde alſe ſe ſo dat gedann hebben, hebden deſelven den Herrn König mit allen flite ſo ſe oedmodigſt mochten angefallen vnde gebeden Sr. Königl. Gnaden wolde Sr. Gnaden gemene Ridder- vnde Mannſchap vor ſick ſtaden, ehre demodige Andword hören, vnde ehre endſchuldigung genädiglick annehmen welckes de gemene Ridder- vnde Mannſchap mit Lif vnd Gud Sr. Gnaden wolden afverdehnen.

Deßze vorgeſchrevene demodige Bidde hefft Sr. Gnaden angeſehn, Sine Ridder- vnde Mannſchap vor Sr. Gnaden to andword to ſtande, vnde ehre endſchuldigung to hörende, vnd als Sine Gnaden dit alles gehöret hefft, wowol Sine Genaden wol ferner etwas gehad hefft, hefft Sine Gnaden ehre endſchuldigung doch genädiglick vpgenahmen vnde ſodane vorgeſchrevene Mishelligkeit vnde Unwillen, alles vpgeſtellt beholden; doch dat de vorgeſchrevene Articul, ſo dat Siner Gnaden hefft vorgeven laten vnde belevet ſyn vullen Dagen vnde beholden worden. Vnde effte den ſo nicht geſchehen würden Sr. Gnaden daby fahren als ſick geboerde. Sr. Gnaden beholden ſick ock vor, effte hir jemand inſonderheit hedde to ſprecken vmme

jeniger Sacke, dat Sr. Gnaden hirmede will vnverſuhnet weſen, vnde will de hiermede Unbegeven hebben, will ock in dieſen Handel dat Henning Powiſch edder ſyne Bröder nicht ſchoelen mede begrepen weſen.

Diſſe gegenwerdige Handel vnd Receſs is gemacket vnde gelevet ock vullentagen dorch den genannten Durchlauchtigſten Förſten und Herren Hr. Chriſtian König ꝛc. vp de eine, vnde gemeine Ridder- vnde Manſchop der Ehrbenoemeden Landen Schleswig Holſtein und Stormarn vp der anderen ſiden, in allen ſinen Puncten und Articuln vorgeſchreven, ſtets, veſte vnde vnverbraken by Poen darin beſtemmet to holdende, ſonder jenigerley Inſage effte argeliſt. Des to mehren Witlichkeit hebbe Wy Albrecht to Lübeck vnde Henrich to Schleswig, Biſchoppe, vnſe Secreten, vnde wy Berend Luſchow Borgemeiſter, Woldermar Wahrendorp, Hinrich Bromſe Raedmanne der Stadt Lubeck, Heinrich Muntmeiſter, in Kayſerl. Rechten Doctor, vnde Johann Lange Borgemeiſter der Stadt Hamburg volmechtigen Rades-Sendebaden hebben dorch willen, bede vnd vulbord aller Parthe vorbenoembt, van uns eindrechtiglicken mit flite geſchehen, vnſe Inſegel wetlicken heten hengen an diſſen Bref, verhandel oder Reces, deren veer ſyn eines Ludes van worden to worden, de eine by den genandten Herr Konig, de ander by denen von Lubeck, de drüdde by dem Rade to Hamborg, vnde de verde by den gemenen Ridder- und Manſchap der Ehrbenoemden Landen Schleswig Hollſtein und Stormarn. Vnde vp dat der genanten Landen gemeinen Inwahnern, wanckenden Mann, und ock deſelvigen Landen deme allenthalven in Gnaden Troſt unde Frede ſtaen moegen vnde ſchoelen hefft de genante Durchlauchtigſte Hr. Konig in gegenwerdigheit der Ehrbenoemten Landen Prälaten, Ridder- Manſchap, vnde Stede, ock in byweßen der genanden Stede Lübeck vnde Hamburg vulrechtigen Rades Sendebaden apenbahr mit luder Stemme an der Borg to Rendsborg S. K. Maj. als eines Naturlecken Förſten der Lande vthſpruch verkündigen vnde ewigchliken thor Getuchniße, dat deme alſo geſchehen, vndt deſto ſtrengchlicher tho holdende in dießenn Receſs vndt jegenwardigen vorhandell bevorenn vnnde beſtemmen laten.[245]

Aus obiger Verhandlung erhellet denn ſowol der ſonderbare Ernſt, den der König in Maintenirung der ihm als Regenten allein beykommenden Macht, Geſetze und Recht im Lande

[245] Das hierauf abgekündigte Edict, daß niemand den andern vergewaltigen ſolle, findet ſich der Land-Gerichts-Ordnung P. IV. T. III. beygefüget, daher o daſſelbe allhie übergangen werden können.

Lande zu ſtellen, bewieſen, als das demüthige Betragen des Adels, und daß, da ſie für ſich ſelbſt keine Ausſöhnung verhoffet, ſie ſolche durch Vermittelung der von den Städten Lübeck und Hamburg Abgeordneten erlangen, und dennoch den Henning Pogwiſch davon ausgeſchloßen ſehen, ſich auch ſowol damahls als hernach zu einigen ſchweren Conditionen verſtehen müßen; wie denn daneben die vormahls übliche Zuſammenkünfte des Adels zu Bornhöved, auf expreſſen Befehl des Königes, von ſolcher Zeit an ceſſiret haben.[246]

Die von Chriſtierno II. mit dem Hertzog Friderich wegen des Juſtitz-Weſens getroffene Vereinbahrung.

Wir treffen wegen der hieſigen Gerichts-Verfaßung in der folgenden Hiſtorie nichts Merkwürdiges an, bis zu den Zeiten Chriſtiani II, als derſelbe ſich mit Hertzog Friderich über gewiße Puncte im Jahr 1522, Mittwochen nach Laurentii, im Cloſter zu Bordesholm, verglichen. Die dahin gehörige Paſſage aus dem Bordesholmſchen Receſs[247] iſt folgende:

Weiter iſt zwiſchen Uns beredt, daß niemands von Unſern Unterthanen der Hertzogthume Schleswig-Holſtein ſolle auſerhalb des Fürſtenthums, darinnen er beſeßen, zu Recht geladen oder citiret werden, oder für den Däniſchen Räthen auſſerhalb des Fürſtenthums zu ſtehen, nicht ſchuldig ſeyn. Und ſollen Wir Chriſtiern, König zu Dennemarcken ꝛc. ꝛc. über Unſer Bürger, Bauern und gemeine Geiſtlichkeit, desgleichen auch Unſer Vetter über die ſeinen, ſo ohn Mittel unter jeglichen Theil geſeßen, zu richten und zu urtheilen haben; und was alſo von jeglichen Theil geurtheilet wird, das ſoll das andre Theil zu handhaben und zu exequiren ſchuldig ſeyn. Aber über die Ritterſchaft und Prälaten, dieweil dieſelbigen in obgemeldten beyden Fürſtenthümern ungetheilet, ſollen Wir ſämtlich mit Unſern Vettern zu richten und zu urtheilen haben. Und ob Unſer einer perſönlich im Fürſtenthum nicht wäre, und etwas über obgemeldte Prälaten und Ritterſchaft zu urtheilen und richten vonnöthen, ſoll derſelbe dem andern, ſo im Fürſtenthum iſt, etliche ſeiner Amtleute und Räthe in denſelbigen Fürſtenthumen beſeßen, zuordnen und zugeben; und was von dem einländiſchen Fürſten und zugeordneten Amtleuten

oder

[246] Siehe die von Hrn. Noodt dem 6ten Stück ſeiner Beyträge zur Hiſtorie einverleibte Anmerckungen zu Danckwerths Chronic p. 634.

[247] Peterſens Chronic p. 180.

oder Räthen geurtheilet wird, dabey ſoll es bleiben. Doch dem Hertzogthum zu Holſtein die Appellation an Kayſerl. Majeſt. frey fürbehalten; und das Schleßwigſche Hertzogthum betreffend, ſoll es mit der Appellation nach alter Gewohnheit gehalten werden, unſchädlich Unſern und ihren Privilegien, beyde Fürſtenthum belangend. Es ſoll auch im Hertzogthum zu Holſtein nach ihren alten Gewohnheiten und Statuten, auch nach dem Sachſen-Spiegel gericht und geurtheilet werden; und in dem Hertzogthum Schleswig, nach dem Jütiſchen, König Waldemarus Lobuch und Rechten, geſprochen werden, nach Vermöge der Privilegien.

Was ſolcherhalben von Friderich dem Erſten verfüget worden.

Als darauf nach erfolgter Revolution in den nordiſchen Ländern König Friderich I. die Regierung dieſer Fürſtenthümer allein überkam, verordnete derſelbe, in den den Ständen am Freytage nach Himmelfahrt 1524 zum Kiehl ertheilten Privilegio:

Man ſchall ock twe des Jares gemene Landdage verſchriven, achte Dage na Paſchen in dem Fürſtendoeme Schleßwigk binnen Flensborg, unde achte Dage na Michaelis in dem Fürſtendoeme tho Holſtein binnen dem Kiehl, undt alſe dar alle undt ißlicke Saecke fordern undt mit Rechte ſcheiden, wes de Landt-Droſt undt Landt-Marſchalck mit andern Unſen Reden, de ſe dartho gebrucken, deßen vorgeſchrevenen Fürſtendoemen thom Beſten undt Byſtandt mittelſt bedencken können, mit tho hoepe ſaete, einighheit unde frede upthorichtende, Landt-Frede tho bedenende mit Naberen, tho vorneweten, wes ſe derhalven beden, ſchicken efte ſetten, wo dat uns nicht tho Nadehl, ſtede vaſt tho holende. Wy laten ock tho undt vollborden in Crafft dißes Breves, dat de Landdroſt und Marſchalck unde Unſe Rede mögen verfolgen unde rechten dejehnen hirentjegen doen ꝛc.

Nähere Entſchlieſſung der Landes-Herrſchaft zu Anſtellung eines ordentl. Land-Gerichts.

Bey dieſer Einrichtung verblieb es bis in die Mitte des 16ten Saeculi, da die Landes-Herrſchaft, zu beßerer Verwaltung der Gerechtigkeit, wegen Anſtellung eines ordentlich beſetzten Schleßwig-Holſteinſchen Land-Gerichts, nähere Entſchließung faßte.

Arpens Meynung von dem Urſprung des

Arpe [248] ſetzet den Urſprung dieſes Gerichts etwas höher hinauf, und begründet ihn in den zu Copenhagen den 1 Julii 1533

248 In feriis æſt. p. 250.

1533 zwiſchen dem Reiche Dännemarck und den Fürſtenthümern Schleswig-Holſtein gemachten Verbündniß [249], als worinn unter andern feſtgeſtellet, "daß, wenn die Königl. Majeſt. zu "Dännemarck, oder die Hertzoge zu Schleswig-Holſtein, einer "den andern um einigerley Sache zu beſprechen hätten, ſolcher "Streit durch 8 von jedem Theil zu ernennende, ihrer Eyde zu "erlaßende Räthe, ſo zu Coldingen zuſammen zu kommen, or-"dentlicher Weiſe binnen 2 Monaten, bey wichtiger Hinder-"niß aber binnen Jahrs, allenfalls unter Erwählung eines Op-"mannes, bey Gleichheit der Stimmen, beyzulegen; Fals aber "entweder Königl. Dännemarckſche oder der Hertzoge zu Schles-"wig-Holſtein Unterthanen, geiſtl. oder weltliche, edel oder unedel, "verunrechtet, es ſey von ihrer Obrigkeit oder der andern O-"brigkeit Unterthanen, oder auch Königl. und Fürſtl. Unter-"thanen von ihrer Obrigkeit verunrechtet, bey verſagten Recht "zu den andern Herrn ſich begeben, und deſſen Vorſprache zu "Ausführung ihrer Sache begehren würden, daß ſodann eine "ſolche Sache, durch 4 von jedem Theil zu ernennende Räthe, "nebſt einem Opmann, auf obigen Fuß zu ſchlichten ꝛc." Nun wird zwar dieſe zwiſchen dem Reiche Dännemarck und den Hertzogthümern errichtete Verbindung, zumahl ſelbige nicht eigentlich auf die unter der Nobleſſe ſich eräugende Proceſſe mit gerichtet, nicht ſolchergeſtalt anzunehmen ſeyn, als wenn aus dem darinn verordneten gemeinſchaftl. Judicio momentaneo das nachher conſtituirte jährliche Schleswig-Holſteinſche Land-Gericht erwachſen ſey; es kan indeſſen gar wohl ſeyn, daß bey den in der Folge der Zeit dieſerhalben angeſtellten Berathſchlagungen man darauf mit reflectiret, und beſonders die in obiger Union beſtimmte Anzahl der Räthe beybehalten.

Schleswig-Holſteinſchen Landgerichts.

Mit mehrer Zuverläßigkeit ſetzen wir den Zeit-Punct des angeordneten Schleswig-Holſteinſchen Land-Gerichts in das Jahr

Der eigentliche Zeit-Punct des angeordneten Land-Gerichts.

u

[249] Siehe daſſelbe in den Landes-Privilegien in Mſpt. und in Schmauſens Corp. Jur. Gent. Ac. P. I. p. 240. ſeq.

Jahr 1564. Die kurtz vorher, nämlich in 1560 erfolgte Niederlegung des Gödings zu Bramſtedt, die Anordnung des Ober-Amt-Gerichts, und die nähere Erwegung, daß die alte Art der Gerichthaltung, bey ſo zahlreicher Verſammlung, beſondre Beſchwerden mit ſich führe, und bey dermahligen Zeiten ſich mit Nutzen nicht ferner brauchen ließ; auch daß bey dem Anwachs der Privat-Streit-Sachen in den zum Beſten des Landes auf dem öffentlichen Land-Tagen anzuſtellenden Berathſchlagungen eine große Hinderung verurſachet würde, veranlaßte, daß auf dem Land-Tage zu Flensburg den 25ten Octob. 1564 von dem Königl. Statthalter, Hr. Hinrich Rantzow, Namens des Königes Friderich II, und der Hertzogen Johann und Adolph, wegen Anſtellung eines Gemeinen Rechts-Tages, die erſte Propoſition geſchahe, auch von den Ständen in dem 4ten ihrer übergebenen Gravaminum geſucht ward, "daß den Regierungen und Rechts-Tagen, vermöge der Pri-"vilegien, Maße gegeben, auch ſolche förderlichſt ernennet "und eingeſetzet, und von den Herrn ſelbſt, oder derſelben ei-"nem, gehalten werden mögten."

Die desfals zuerſt gethane Propoſition.

Als darauf dieſe Materie in weitere Deliberation geſtellet ward, thaten die Stände gewiße Vorſchläge, welchergeſtalt ſothane gemeinſame Regierung und Gericht etwa zu beſtellen ſeyn mögte; welche denn faſt durchgängig aggreiret, und daraus des folgenden Tages, nämlich den 26ten Octobr. der Flensburgiſche Abſchied verfaſſet, und Namens aller dreyer Landes-Herrn vollzogen ward. Da derſelbe als die Baſis der nachhero errichteten L. G. O. anzuſehen iſt, können wir nicht umhin, denſelben unſerm Bericht einzuverleiben.

Der Flensburgiſche Abſchied.

Zu wiſſen, daß der Durchlauchtigſte, Großmächtige, Durchlauchtige Hochgebohrne Fürſten und Herrn, Herr Friedrich der Andere zu Dännemarcken, Norwegen, der Wenden und Gothen König rc. und Herr Johannes und Herr Adolph Erben zu Norwegen, alle Hertzogen zu Schleswig Hollſtein Stormarn, und der Dithmarſchen, Gra-

Grafen zu Oldenburg und Delmenhorſt, Gevettern und Gebrüdere, Unſer gnädigſter und gnädige Herren, Sich auf dato der Fürſtlichen Regierung halber in den Fürſtenthümern Schleswig und Hollſtein auch von wegen der ordentlichen Juſtitien und Gerichte in denſelben Fürſtenthümern folgendergeſtalt, Freundlich, Vetterlich und Brüderlich mit einander vereiniget, und vergleichen: nämlich und alſo, daß

1) Weil durch das Loß die Regierung dieſes Jahrs Hertzogen Adolffen zugefallen, Soll S. F. Gnaden, wann nun Dieſelben, bey der Uebernahme, die gemeine Sachen der Fürſtenthümer anlangende, verwalten, alle Briefe ſo an Königl. Majeſt. Hertzog Johannſen und S. F. Gnaden lauten annehmen und erbrechen und darauf Beſcheid geben, die Landſchaft im Fall der Noht, aufnahmen, und ſonſten in allen und jeden Vorfällen, der Fürſtlichen Regierung vollenkommne Macht haben; und ſoll Seine F. Gnaden bey ſolcher Regierung bleiben bis Michaelis des nechſtfolgenden 65 Jahres, alsdann S. F. Gnaden deroſelbig entledigt ſeyn, und Hertzog Johannes wiederumb darein treten ſoll, daß die dritte Regierung auf Michaelis, wann man die wenigere Zahl 1566 ſchreiben wird, an die Königl. Majeſt. die auf dießmal ihrer Kriegs-Geſchäfte ehehaffter Behinderung halber überſehn und entſchuldiget, genommen worden, gelangen, und dann folgendes von einem Jahre zum andern, wie obſtehet, ordentlichen umbgehen ſoll. Und als

2) vor gut angeſehen worden, daß die Königl. Majeſt. und Hertzog Johannes, jeder Hochgedachtem Hertzog Adolffen vier Räthe zu ordnen ſolten, hat Jhro Königl. Majeſtät darzu nahmkundig gemacht Hinrich Rantzau Ern Johans Sohn, Jhro Königl. Majeſtät Stadthaltern in Holſtein, Bertram von Ahlfeld, Amtman zu Flensburg, Claus Rantzau, Ambtman zur Steinburg, und Schacken zu Crummendick, Jmgleichen Hertzogs Johanns befehliget Sievert Rantzowen, Chriſtopher Rantzowen, Amtmann zur Flensburg, Lorens Wenſin, Amtmann zur Hadersleben, und Benedict von Ahlefeldten, Amtmann zur Lütken Tundern.

3) Dieſe acht Räthe oder ſo viel Seiner F. Gnaden von denſelben fürderen wird, ſollen jeder Zeit auf S. F. Gnaden Zuſchreiben an S. F. Gnaden ſich begeben und den Sachen, die der Regierung halber S. F. Gnaden fürfallen werden, beywohnen. Sonſt ſoll

4) S. F. Gnaden auch eine tüchtige Perſohn verordnen, die alle Briefe

und Handel verwahren und davor andtworte bis zu Ausgange des Jahres, ſo ſoll er ſie denjenigen zuſtellen den Hertzog Johanns dazu befehligen wird: welches denn gleichergeſtalt, wenn die Königl. Majeſt. im dritten Jahre in die Regierung treten wird, und hernacher in Umwechſelung der Regierung, alſo ſoll gehalten werden.

5) Es haben auch die Königl. Maj. und beyde Fürſten gewilliget und beſchloſſen, daß ein Gelahrter und erfahrner Mann, ſoll beſtellet und in aller dreyer Herrn Eyd und Pflicht genommen werden, der die Cammer-Gerichts-Sachen, ſo Jhro Königl. Majeſt. und Fürſtlichen Gnaden ſämbtlichen betreffen, unterhanden habe, auch jederzeit dem regierenden Fürſten, in der ſämbtlichen Regierung und auf den Rechts-Tagen rathtätig ſeye, ſich auch von wegen der Königl. Maj. und beyder F. Gnaden ſämtlichen Sachen auf Reichs- und Kreyßtagen und wo man ſonſt zu obberührten Behueff ſeiner zu thun bedarff, verſchicken laſſe.

6) Dieſem ſollen, aus den Zöllen zu Gottorff von jeders Herrn wegen zu jähriger Beſoldung verrichtet werden 133 Thl. 16 ß. 4 Pfenn. iſt zuſammen 400 Rthl.

Darzu ſoll er haben bey jedem Herrn der in der Regierung iſt, die freye Wohnung und 40 Fuder Holtz, dazu 2 Laſt Habern, dazu ſich auch jederzeit bey dem Regierenden Herrn weſentlich halten und demſelben gewärtig ſeyn, und ſoll die Perſon ſo künfftiglich darzu beſtellet wird verſuchens halben, erſtlich nur auf ein Jahr werden angenommen.

7) Die Rechts-Tage ſollen dis Jahr vermöge und Jnhalts der Privilegien gehalten werden, den erſten achten Tag nach Oſtern, hinnkünftig den andern achten Tag nach Michaelis, nechſtfolgend.

8) Und ſollen beyde Hertzog Johans und Hertzog Adolpff, den erſten Rechts-Tag nach Oſtern, weil der unerörterten Sachen ein groſſer Anzahl iſt, zum Kiel zuſammen halten.

Den andern aber ſol Hertzog Adolpff alleine ſetzen, und ſoll derſelbe zu Flensburg werden gehalten. Und der nechſte wieder an Hertzog Johannſen, und der dann darauf folget an die Königl. Maj. ſeyn mit Umwechſelung der Stäte als obberühret.

9) Da aber an den Städten ſorgl. Lüfte einfielen, mag der regierende Herr, Rendsburg, Schleswig, oder eine andere gelegene Städte dazu ernennen, und ſoll der erſte und ander Rechts-Tag auf drey Wochen

con-

continuiret werden, damit ſo viel deſto mehr Sachen abgerichtet werden mögen.

10) Wann aber der Sachen Vielheit die jetzo verhanden iſt abgeholffen, ſol hinförder des Jahrs nur einmal Recht gehalten werden.

11) Alle Stefingen und Citationes, ſollen bey dem regierenden Herrn gefordert werden; und ſoll

12) der regierende Herr zwey oder mehr geſchwohrne Bothen, welche Schreiben und Leſen können, halten, welche ſolche Stefingen, umb gebührlichen Bothen-Lohn, als vor die Meile 2 ß. zur Stete bringen, und ſol genug daran ſeyn, daß ſie dem citirten in ſeyn Haus gebracht werden; und mögen

13) alle drey Stefingen zugleich werden überantwortet, doch aufs wenigſte 6 Wochen für den Rechts-Tagen.

14) Und die Parthen ſollen nach der Ordnung, als ſie Stefingen ausgebracht, angeſchrieben, und die Sachen im Recht fürgenommen und gehöret werden. Und iſt

15) der Proceſs dergeſtalt zu halten, daß die Parthey erſtlich in der Güte verhöret, und Fleiß angewendet werde, ob ſie gütlich vertragen, oder ſonſt die Sache zu Schiedes-Richtern und Freunden geſtellet werden mögen.

16) Da ſie aber in der Güte nicht können vergleichet, oder die Sache zur Vergnlaſſung zu ſtellen, vermocht werden, und im Gericht vorkommen, ſollen ſie beyderſeits gefraget werden, ob ſie der Appellation ſich begeben, und an deme, was erkandt wird, ſich wollen begnügen laſſen.

17) Da ſich nun die Parthe der Appellation begeben, ſollen ſie mündlich ihre Sache fürbringen. Darauf ſoll erkandt werden, was recht iſt.

18) Soferne aber beyde und ein Theil ſich der Appellation nicht wollen begeben, ſol der Kläger ſein Klag-Libel kürtzlich und förmlich laſſen ſtellen und einlegen.

19) Darauf ſol der Beklagte über den andern oder dritten Tag, wie ihme ſolches ufferlegt wird, ſeine Exception, Gegen-Klage, und was er ſonſten fürzuwenden, ſchriftlich übergeben, und alſo noch von jedem Theil mit zween Satzſchriften zum Beſchluß verfahren werden.

20) Wann dann in den Sachen beſchloſſen, ſollen die Acta geleſen, und darauf erkand werden, was recht iſt.

21) Und allewege die Urthel werden ſchriftlich verfaſſet und abgeleſen.

22) Es ſol aber keinem Fremden verſtattet werden, den Parthen zu advociren oder mit Schreiben oder Reden zu dienen, ſondern allein die der Herrn Diener, oder hie im Lande geſeſſen ſeyn, und ſol

23) in ſchriftlichen Producten ſich alle Wege derjenige, welcher ſie geſtellet, mit ſeinem Nahmen unterſchreiben, und obberührter ſchriftliche Proceſs ſol alſo, wie obberührt, gehalten werden, in den Sachen die im Lande zu Holſtein fürfallen.

24) Was im Hertzogthum Schleswig vorfält, weil darin, vermöge der Privilegien, nicht kann Appelliret werden, ſollen die Parthe allezeit ihre Nothdurfft mündlich laſſen vorbringen, und darauf nach Ausweiſung des Low-Buchs der Erkäntniß gewärtig ſeyn.

25) Der Execution halber iſt beſchloſſen, daß wenn ein Urthel in ihre Krafft ergangen, und in zehen Tagen nicht appelliret iſt, ſo ſol der Condemnirte innerhalb 6 Wochen, der Urthel ſchuldig ſeyn genung zu thunde.

26) Da aber ſolches innerhalb 6 Wochen nicht geſchehe, ſol der Regierende Herr ſchuldig ſeyn, dem gewinnenden Theil zu demjenigen würcklich zu verhelffen, was ihme zu erkandt iſt, dergeſtalt, da umb unbeweglich Gut gerechtet worden, daß der regierende Herr den gewinnenden Theil in das Guth ſetze, und würcklich einweiſe.

27) Betrift es aber beweglich Guth oder Pfenning-Schuld, ſol ihme der Herr dasjenige, was erkanndt, aus des Condemnirten redeſten beweglichen Güthern, verreichen laſſen. Und ob die bewegliche Güther nicht wolten zulangen, ſol er in die unbewegliche Güther, ſo hoch als der Wehrt der Summe der Erkentnüß ſich erſtrecket, gewieſen werden.

28) Doch iſt inſonderheit geſchloſſen, daß, weil dis Jahr beyde Herrn Hertzoge, Johans und Adolpff, das Recht ſitzen ſollen, auch der Urtheil, ſo S. F. Gnaden ſprechen werden, Executiones von beyden S. F. Gnaden geſchehen.

29) Was die Urtheil und Acta aus der Cantzeley zu löſen, belanget, ſollen die Cantzeleyen ſich mit den Parthen nach Billigkeit ihrer Gebühr halben, vergleichen.

30) Da ſie ſich aber mit einander nicht vergleichen könnten, ſol der regierende Herr der Cantzeley Mühe und Belohnung zu taxiren haben.

31) Wann auch mannigfältige Klagen fürfallen von wegen des Verboths

mit Kauffen und Verkauffen in den Aemtern, wird hochnöhtig bewogen, daß Königl. Maj. und F. Gnaden in ihren Aemtern durch die Amtleute die Verſehung thun laſſen, daß den Leuten die gemeine Kaufmanſchaft und von alters hero gewöhnliche Commercium oder Handel nicht abgeſchnitten und entzogen werde, darumb die Amtleute richtige Mittel finden ſollen, wann ſie in den Städten die darauf beſondere Privilegia haben, die Waren angebohten, und da ſie umb gebührlichen Wehrt nicht veräuſert werden mögen, daß alsdann den Leuten freyſtehe, dieſelbe anders wohin, ihrer Gelegenheit nach, zu verkauffen. Deſſen allen zu mehrer Uhrkund und Wiſſenſchaft haben Wir, König Friederich, Hertzog Johannes und Adolpff, Unſer Königlich und Fürſtlich Secreten wiſſentlich zu Ende laſſen andrücken, und ſeynd dieſer Regierung drey Receſſe gleiches lauts gefertiget, deren einer bey Uns, König Friederich, der ander bey Hertzog Johanſen, und der dritte bey Hertzog Adolpffen, in Unſer Verwahrung gelaſſen. Actum in Unſer Königl. Friederichs Stadt Flensburg den 26 Octobr. im Jahr nach Chriſti unſers HErrn und Seeligmachers Gebuhrt 1564.

(L. S. R.) (L. S. D.) (L. S. D.)

Hertzog Adolphs Schreiben wegen eines zu Beforderung der Juſtitz anzuordnenden Hof-Gerichts.

Wie hierauf zwiſchen den dreyen Landes-Regenten, wegen förmlicher Einrichtung des Gerichts-Weſens, weiters correſpondiret wurde, bezeugte Hertzog Adolph in einem, an den König Friderich II, ſub dato Gottorff, Dienſtags nach Lætare 1568 abgelaßenen Schreiben, ſeine Zufriedenheit, daß er, nämlich aus der von dem Könige an Hertzog Johanſen ergangenen Antwort, deſſen geneigten Willen, zu Beförderung des gemeinen Nutzens der Fürſtenthümer, vermercket, gab auch zugleich Nachricht von der mit ſeinem Hrn. Bruder und dem Königl. Statthalter, Montags nach Miſericordias Domini zu Rendsburg verglichenen Zuſammenkunft, um die Sachen, die ihre Maße noch zur Zeit nicht hätten, daſelbſt in Rath zu ſtellen; ſodann aber brachte er die Anſtellung eines Hof-Gerichts folgendergeſtalt beym Könige in Vorſchlag: "Wir befinden im Werck, ob wol die Verordnung über die Fürſten-

"thüme

“thüme ſo verrückter Jahre zwiſchen Ew. Königl. Würden,
“Unſerm Bruder, Hertzog Johanſen und Uns, zu Flensburg
“verabſcheidet, aus wohlmeynigen Bedencken aller Theile her-
“gefloßen, daß dennoch dieſelbe, zu Erhaltung der Juſticien,
“nicht gnugſamb, und wird Uns allerſeits bey den Untertha-
“nen viel Unglimpfes dadurch aufgedrungen, daß die Rechts-
“Sachen nicht ſo ſchleunig, wie in andern Chur- und Fürſten-
“thumben, gefürdert werden; und hielten es demnach die
“Nothdurft zu ſeyn, daß endlich ein ordentlich Hof-Gericht,
“in maßen in allen umbliegenden Fürſtenthumben und Landen
“geſchehen iſt, gerichtet würde. Worzu neben dem Hof-Rich-
“ter drey Perſonen vom Adel, inn den Fürſtenthumben geſeſ-
“ſen, und drey Rechts-Gelehrten, zuſamt einem Gerichts-
“Notario, unterhalten werden ſolten, die zu beſcheidenen
“Zeiten das Hof-Gericht hielten, und vor allen andern Sachen
“darauf warteten, die Parteyen ſo mit einander irrig, verhö-
“reten, und Fleiß ankereten, dieſelben in der Güthe zu ent-
“ſcheiden; da aber die Güthe nicht ſtadt haben wolte, daß
“alsdenn die Parthe zu Recht verfaſſet würden, ſchriftlich ke-
“gen einander zu procediren, zu der Behuf das Hof-Gericht
“Bey-Urthel zu ſprechen, Zeugen zu verhören, und Beweiß
“aufzunehmen, Ladungen, Inhibitiones und dergleichen Pro-
“ceß ausgehen zu laſſen, mechtig ſein ſolten. Wann auch die
“Parteyen beyderſeitig bewilligten, auf geſchehenen Beſchluß
“zu der Endturtheil die Acta an eine Juriſten-Facultät zu
“verſchicken, daß alsdenn das Hof-Gericht ſolche Endturtheil
“zu eröfnen auch Macht haben ſolten, damit alſo die Sachen
“gefürdert würden, und ob dann jemandes von den Parteyen
“begehrte, die Sachen ann die regierenden Fürſten zu remitti-
“ren, ſolte vor dem Hof-Gerichte uſque ad concluſionem pro-
“cedirt, und folgendes die beſchloſſene Acta dem regierenden
“Herrn zugeſchickt werden, welcher nebenſt den verordneten
“Regierungs-Räthen auf einen Rechtstagk, den er zufolge des
“Flensburgiſchen Abſchiedes würde anſetzen, darob diffinitive
“zu

"zu urtheilen haben ſolte, dadurch würde viele Zeit und über-"meßige Mühe erſparet, und den Sachen, ohne Weitläuftig-"keit und beſchwerlichen Vorzugk, abgeholffen. Da nun Ew. "Königl. Würd. neben Unß ſich daſſelbige alſo gefallen "lieſſen, bitten Wir Ew. Königl. Würd. Ihren Stadt-"halter und verordneten Räthen Befehlich wollen zukommen "laſſen, auf obberürte Zeit davon zu radtſchlagen, und auf "Ew. Königl. Würd. Unſers Brudern Hertzog Johanſen, "und Unſer Ratihabition einer endtlichen Meinung ſich zu "endtſchlieſſen; Immaßen Wir denn auch ſolches an Unſern "Brudern Hertzog Johanſen gelangen laſſen.„

Auf dem verglichener Maßen Montags nach Miſericordias Domini zu Rendsburg angeſtellten Zuſammenkunft, ward, Namens ſeiner, als des Jahrs regierenden Herrn, von deſſen dazu verordneten Räthen, dem Stadthalter und Regierungs-Räthen der Entwurf einer Hof-Gerichts-Ordnung proponiret, worauf dann ſelbige Tages nachher ihr Bedencken dahin äuſſerten, "daß wann eine ſolche Gerichts-Ordnung ſamt "den Motiven, warum Ihre Fürſtliche Gnaden dieſelbe ge-"meiner Landſchaft vor nütz und nöthig anſehen, aufs Papier "gebracht, und der Landſchaft vorgehalten worden, ſie ſo-"dann ſolche in Rath ziehen, auch in dem, was zur Befor-"derung der Juſtitien und Erhaltung Ruhe, Friede und Ei-"nigkeit in dieſen Fürſtenthümern dienlich, ihren Fleiß erſchei-"nen laſſen wolten.„ Hierüber wird bey der ſolcherhalben zu Rendsburg angeſtellten Zuſamenkunft deliberiret;

In dem 1571 Jahre iſt die Einrichtung einer förmlichen Gerichts-Ordnung auf dem zu Schleswig gehaltenen Landtage von neuen in Propoſition gekommen, und daſelbſt Freytags nach Miſericordias Domini beſchloſſen, "daß jeder Herr "zwene Räthe, Einen von Adel und Einen Rechtsgelehrten, "den 9ten Julii ſchierſtkünftig zum Kiel einzukommen, und fol-"gender Tage communicatis conſiliis eine Gerichts-Ordnung "aus gemeinen Kayſerlichen und Sächſiſchen Rechten, auch Ferner auf dem Land-Tag zu Schleswig.

"wohlhergebrachter Landes-Gewohnheit des Fürſtenthumbs "Holſtein, zu berahtſchlagen, zu verfaſſen und aufs Papier "zu bringen, verordnen wolten, welche Ordnung folgends der "gantzen Landſchaft fürgeleſen, und auf derſelben Gutachten "und Bewilligung publiciret und im Druck gegeben werden "möge, und hätten Stadthalter und Räthe, die Verordnung "der Perſon zu ſolchem Wercke der Königl. Majeſt. zu Dän- "nemarck, und beyder, Hertzog Johans des Eltern und Her- "tzog Adolpff zu Schleswig-Holſtein F. G. unterthänig heimge- "ſtellet.„ Dabeneben auch noch beſchloſſen ward, Ihro Maje- ſtät zu erſuchen, um Michaelis nächſtkünftig dem Rechts-Tage, "wie ſolches vordem brauchlich geweſen, entweder ſelbſt in "Perſon beyzuwohnen, oder doch Hertzog Johann den Aeltern, "oder Hertzog Adolph, dazu zu vermögen, nicht weniger, "wann die gemeine Landſchaft zu ſolchem Tage beſchrieben, daß "die verfaßte und aufs Papier gebrachte Gerichts-Ordnung, "zuforderſt, und eher der Rechts-Tag angefangen würde, der- "ſelben verleſen und eröfnet, und folgendes darauf in Verhör "und Erkänntniße deren gerichtlich anhängigen Sachen verfah- "ren werden ſolte.„

Nachdem nun der Statthalter Hinrich Rantzow[250] dem König von der Schleswigſchen Tagleiſtung und daſelbſt auf- gerichteten Abſchiede unterm 10 May e. a. Bericht erſtattet, ertheilte derſelbe ihm, ſub dato Friederichsburg den 2ten Jun. unter andern nachſtehende Reſolution und Commiſſorium:

Commiſſorium Regium, ſo der Statthalter H. Rantzow, um den, wegen Errich-

Soviel anfenglich die Adminiſtration der Juſtitz in Unſern Fürſtenthümern Schleswig und Holſtein betreffen thut, ſehen Wir nicht weniger gantz gerne, daß jedermann, wozu er befugt, durch Urtheil und Recht ordentlich verholffen und dabey gehandhabet werde, als

250 Von dieſem groſſen und gelehrten Herrn zeugen ſo viele Schriften und noch vorhandene Stiftungen und Monumenta daß es überflüßig ſeyn würde, deſſen allhie beſonders Erwähnung zu thun. Wir zeigen hieſelbſt nur an, daß in Præf. ad T. I. Mon. in. p. 6. ſeq. die Autores recenſiret werden, die ſein Leben beſchrieben haben.

als Wir Uns Obrigkeit und Unſers von Gott bevolenen Amts halber dazu Unſers theils ſchuldig erkennen. Wir haben Uns auch mit Unſern F. L. Vettern und Brudern, Inhalt des Flensburgiſchen Abſchieds, derhalben auf gewiße Maße freundtlich verglichen, und wollen an dem, was uns dabey zu leiſten gebüret, und ander unſer Obliegen halber beyzubringen, immer möglich bey Uns ungern einigen Mangel erſcheinen laſſen; Laſſen uns demnach gnädigſt gefallen, daß auf Unſer und hochgedachter Unſer F. L. Vettern und Brüdern, wie auch der gemeinen Landſchaft Beliebung, auf Maßen wie in gemelten Abſchiede angedeut, eine Chriſtliche und rechtmeßige Land-Gerichts-Ordnung verfaſſet, und auf negſten Landtage zu erwegen und zu berathſchlagen, fürgebracht werden möge. Damit auch vor Unſern Theil, auf beſchehene Heimbſtellung an der Verordnung zweyer Räthe, gegen dem fürgeſchlagenen 9ten Monatstag Julii kein Mangel ſein möge, ſo begehren Wir hiemit an dich gnedigſt bevelendt, wofern du ſolcher Berathſchlagung und Verfaſſung, als dan zum Kyll ſelbſt nicht beyzuwohnen, daß du, als in Unſerm Namen, Bartram von Damme oder Peter Rantzowen, in der Zeit darauf anmaneſt, und verwarneſt, damit euer einer, neben dem Hochgelarten unſern auch L. G., D. E. Kyrſtein, alda zu der Zeit unausbleiblich erſcheinen, und der Beradtſchlagung und Verfaſſung mit obſein möge, dazu wollen Wir uns gnedigſt verlaſſen. ꝛc.

tung der L. G. O. zum Kiehl anzuſtellenden Berathſchlagungen beyzuwohnen, erhalten.

Gleich wie nun von Königl. Seiten der Statthalter, Hinrich Rantzow, (welcher ſolches Werck einem andern zu übertragen nicht für gut befand) und D. Eraſmus Kyrſtein [251], zu Commiſſarien bey Entwerffung dieſer Land-Gerichts-Ordnung, obgedachter maßen ernannt wurden: ſo erhellet aus dem nachhero emanirten der L. G. O. vorgeſetzten Autoriſations-Patent, und aus andern vorhandenen Nachrichten, daß nebſt ſolchen, von wegen Hertzog Johann des Aeltern, Siwert Rantzow zum Nyen-

Die ſonſt zu dieſem Werck von den geſamten Herrn ernannte Commiſſarii.

[251] Von dieſem Kirſtein haben wir auſſer dieſem Negotio keine weitere Nachricht erforſchen können; es iſt auch faſt zu vermuthen, daß er mit keinem beſondern Character von dem Könige müſſe verſehen geweſen ſeyn, wenigſtens die Cantzler-Stelle in Holſtein nicht bekleidet haben; da er die bald hernach anzuführende a Commiſſariis abgeſtattete Relation zuletzt ſigniret, auch keiner aufhabenden Charge gedencket. Wiewohl *Mollerus* in Cimbria litterata T. II. p. 412. ſetzet, daß er *Friderici II.* Schleswig-Holſteiniſcher Regierungs-Rath geweſen.

Nyenhuſe, und der Cantzler Hieronymus Oelgardt [252], abſeiten des Hertzoges Adolph aber, Benedictus von Ahlfeld, zu Haſeldorp, und der Cantzler D. Adam Tratziger, (der hiezu die erſte Veranlaßung gegeben, auch dabey vornehmlich die Feder geführet [253]) zu dieſem Geſchäfte bevollmächtiget gewesen, welche denn allerſeits, auf dem am 9ten Julii anberahmten Termino, zum Kiehl zuſammen gekommen, ſich eines Entwurffes unter einander vereinbahret, und ſelbigen mittelſt einer, an ſämtliche Herrſchaften gerichteten, von allerſeits Commiſſarien unterzeichneten und beſiegelten Relation, unterm 11ten Octobr. deſſelbigen Jahres dem Hertzog Johanni Seniori, als der Zeit regierenden Herrn, gebührend eingehändiget [254], von dieſem aber zuförderſt dem Könige zur erſten Nachſicht und Eröfnung Dero Bedenckens, mittelſt eines Hand-

[252] Nach Heimreichs Bericht in ſeiner Nordfreſiſchen Chronic p. 250. imgleichen *Mollero* in Cimbria litterata T. II. p. 600. hat der Cantzler Oelgardt nebſt dem Secretario Jürgen Beyer auch in 1572 das neue Nordſtrandiſche L. R. verfaſſet, und dafür ein Præſent von 500 Marck und der Secretarius nebſt der Cantzeley eben ſo viel erhalten; überhaupt aber ſoll dieſes Geſchäfte 4250 Marck gekoſtet haben. Im Jahr 1580 iſt er Mit-Commiſſarius bey den Monckloiſchen Vergleich geweſen. Von ſeinen fernern Fatis meldet *Alardus* de reb. Nord. p. 930. daß er nach Hertzog Johanſen Ableben 1581 vom Königlichen Reichs-Marſchalck P. Güldenſtern, als er nach Hadersleben reiſen wollen, bey Flensburg arretiret, und auf Königl. Befehl auf Drackholm in Seeland gefangen geſetzet, auf einiger Gönner Vorſprache aber im Oſtern wieder frey gelaſſen, jedennoch aus Dännemarck und Holſtein relegiret worden. Die Urſache dieſer Ungnade wird vermuthlich in der bey Hintrit *Johannis* Senioris dem Königl. Hauſe bewieſenen Abgeneigtheit zu ſuchen ſeyn.

[253] Nach Marq. *Gudii* eingezogener Kundſchaft (S. *Molleri* Iſagog. P. I. p. 277.) Von dieſem berühmten Manne ſind ſonſt nebſt *Molleri* Iſag. P. IV. p. 530. ſeq. & ejusd. Cimbria litt. T. II. p. 895. ſeq. verſchiedene Particularia befindlich in Præf. ad. T. II. Mon. in. p. 55. ſeq. & T. III. Præf. p. 98. ſeq. it. in des Hrn. Noodts Beyträgen p. 602. ſeq. Meigerius in Nucleo Hiſt. p. 178. rühmet von ihm, daß er mit einem ſo ungemeinen Gedächtniß begabet geweſen, daß er auch die weitläuftigſten Reden der Geſandten wiederholen, und darauf ex tempore antworten können.

[254] Weil die d. d. Kiel den 11 Octob. 1571 an die 3 Landes-Herren von den zu Errichtung der L. G. O. ernannten Commiſſarien bey Einreichung der abgefaßten Notul abgeſtattete Relation nichts ſpecielles enthält, haben wir ſel-

Handſchreibens ſub dato Hanerwat in Widingharde, den 2ten Novemb. e. a. zugefertiget ward. Es lehnte jedoch der König, in der darauf unterm 14ten ejusd. aus Nikoping erlaßenen Antwort, des Hertzoges Anſinnen freundſchaftlich damit ab, "daß "ihm demſelben, als ältern und jetzo regierenden Herrn, mit "ſeinem Bedencken fürzugreiffen, gar nicht gebühren wolle; "er auch andrer Beſorgniße halber, zu Ableſung und Berath-"ſchlagung der überſchickten Notul, vor der Hand nicht kom-"men könnte; wobey er ſich doch äuſſert, daß bey dem Be-"ſchluß ſolcher L. G. O. wegen ſeiner und ſeines Reichs Dän-"nemarck Hoheit und Gerechtigkeit an dem Fürſtenthum Schles-"wig, daß derſelben zu Nachtheil oder Verkürtzung nichts ge-"ſetzet oder gemeynet ſeyn ſollte, einige Reſervation vonnö-"then.„

Die des Projects und der Reſervation halben zwiſchen dem Könige und Hertzogen gepflogene Correſpondentz.

Als aber dennoch abſeiten des Hertzoges auf des Königes Erklärung, auf das überſandte Project inſiſtiret ward: ſo machte derſelbe ſich in litteris d. d. Friderichsburg am Neu-Jahrs-Tage 1572, dazu völlig anheiſchig. Demnächſt überſandte der Hertzog, mittelſt Schreibens d. d. Hanspurgk den 25ſten Febr. 1572, dem Könige ein Memoriale etlicher Puncte, deren die Königl. Majeſt. zu Dännemarcken er zu erinnern nöthig erachtete. Deſſen dritter Punct des Inhalts war, "daß man ſich einer gewißen Zeit vergleiche, wann die "Landſchaft zu beſchreiben ſeye, und ihnen die Gerichts-Ord-"nung fürgeleſen und publicirt werden ſolle ꝛc.„ welcher Punct, als der beträchtlichſte, annoch in dem Schreiben ſelbſt angeführet wird. Dieſem folgte unterm 2ten Martii e. a. ein anderweitiges Memorial, deßen erſtere beyde Paſſus nachfolgendes in ſich hielten: "Erſtlich, als die L. G. O. um den Fürſten-

hige einzurücken für unnöthig gefunden; dem Original abcopirte Signatur hierwollen demnach nur bloß deren aus her ſetzen:

Hinrich Rantzow.	Sywerdt Rantzow.	Benedictus von Alefeldt,
Adam Tratziger, D. Cantzler.	Hieronimus Oelgardt, D.	Eraſmus Kirſtein, D.

"thumben Schleswigk Holſtein, revidirt, und endlich darauf "geſchloſſen werden muß, auf was Zeidt Ihrer Königl. Maj. "gelegen, durch Ihre Räthe ſolch Werck mitt und neben Hoch- "gedachten beyden Fürſten ann die Handt nhemen zu laſſen, "und darzu Verordnunge zu thuende; Wann dann Ihre F. G. "deſſenn vorſtendigt, wollen ſie zugleichmeßiger Verordnung "ſich mit Ihro Königl. Majeſt. freundlich vergleichen. Zum "andern, als zu Behueff der Publication ſolcher L. G. O. ein "Land-Tag gehalten werden muß, und die Ordnung den Land- "und Rechts-Tag zu halten itzo Ihrer Königl. Maj. erreichet, "das J. K. Maj. Dero Zeit und Walſtedt halber ſich auch "freundlich zu erklären geruhen.„

In dem darauf erfolgten beyden Königlichen Antworten, d. d. Coldingen den 28ten Febr. und 7ten Mart. entſchuldigte der König den Aufſchub der verſprochenen Erklärung, und wiederholte indeſſen in letzterm den obangeführten Antrag wegen der im Schluße der L. G. O. beyzufügenden Reſervation, mit dem Anhange: "Und da hierüber, und ob ſolcher billiger Für- "behalt ſtatt zu gewinnen, mit dem erſten Erklärung an Uns "gelangen möchte, ſo würden wir dadurch auch umb ſo viel- "mehr Urſach und Gelegenheit haben, ſolchs neben den Ehren- "veſten Unſern und des Reichs Räthen bey künftiger Beradt- "ſchlagung in Conſideration zu nehmen, und Uns derwegen "mit dem fürderlichſten, und wo möglich innerhalb der von "E. L. darzu fürgeſchlagen Zeit, mit guter Richtigkeit zu erklä- "ren, und Unſern Stadthalter und Räthen gegen fürgeſchla- "gene Zuſammenkunft allerſeits Rhete wegen Reviſion ſolcher "begriffenen L. G. O. nothdurftigen Bevhell zu kommen zu "laſſen.„ Solcher Reſervation halben erkläret ſich der König in einem anderweitigen Schreiben, d. d. Coldingen den 25ten Mertz e. a. ferner dahin, "daß er die Reſervation auf "Maße, als die jetzo von dem Hertzoge fürgeſchlagen, vor der "Hand nicht bewilligen könne, ſondern den Beſchluß der L.

G.

"G. O. bis zu fürderlicher Zuſammenkunft und Beradtſchla-
"gung ſeiner Reichs-Räthe, die er ſamt andern Ständen zu
"einem gemeinen Reichs-Tage in kurtzem zu Copenhagen bey
"ihm zu erſcheinen beſchrieben, eingeſtellet habe, auch vorher
"des Hertzogen und ſeiner des Königes ſämtlicher Holſteinſchen
"Regierungs-Räthe rahtſamen guten Bedenckens, vermittelſt
"aufgerichteten Abſchieds, oder ſonſt verſtändiget zu ſeyn
"wünſche.„

Sowol nun wegen der Veränderung ſothaner Reſervations-Clauſul, als überhaupt zu Rectificirung der verfaßten Notul einer L. G. O., ward im Martio deſſelben Jahres ein beſondrer Conſultations-Tag in Hadersleben von den Holſteinſchen Räthen gehalten, und darauf den 24ten deſſelben Monats unter andern ſolcherhalben dieſes verabſchiedet.

Was ſolcherhalben auf dem Conſultations-Tag zu Hadersleben verabſchiedet worden.

Was ferner angehet die verfaſſete Eintheilung der Land-Gerichts-Ordnung in den beyden Fürſtenthümern Schleswig-Holſtein, und der Kön. Maj. zu Dännemarck Bedencken, von wegen einer Reſervation deſſelben Hoheiten und Gerechtigkeiten auf die Lehnwehr an dem Hertzogthum Schleswig, daß dieſelbige zu Ende mit annectiret werden möchte: ſo haben S. F. G. mit den anweſenden Räthen, welchergeſtalt der Königl. Majeſt. in dieſem ihren Suchen freund- und unterthäniglich zu gratificiren, und wie dieſe Reſervation, ohne Verletzung der Landes-Privilegien, und daß ſie allen Theilen unnachtheilig, mit Fleiß erwogen, und ſich endlich mit einander hierüber dieſer nachfolgender Form vereinbahret: [255]

Und als dann die Nothdurft erfordert, daß dieſelbige verfaſſete Land-Ger. Ordnung, am nächſten Land-Tage ſämtlichen Ständen auch vorgehalten werden muß, auf daß die Räthe zwiſchen itzo und nächſtem Land-Tage, derentwegen nicht wieder anhero zu bemühen, ſo iſt vor nütz- und nothwendig angeſehen, daß dieſelbige itziger Zeit auch wieder vorgenommen und revidiret werden mögte, und als dann nun ſolches dieſer Tage hero mit ſondern Fleiß geſchehen iſt, und darinn,

[255] Die Form dieſer Reſervation ſelbſt iſt der uns von dieſem Conſultations-Abſchiede gewordenen Copey nicht beygefüget geweſen; daher wir nicht wiſſen noch anzeigen können, worin ſolche von der L. G. O. beygefügten abweichet.

inn, wiewol an etzlich wenig Orten, Aenderung fürgenommen, und der Punct mit der Aenderung im letzten Theil gantz und gar ausgelaſſen, auch itzo die geſetzte Clauſula reſervationis der Königl. Maj. zu freundlichen Ehren und Gefallen zu Ende unten angehenget worden; So iſt ferner beſchloſſen, daß ſolche revidirte Ordnung in hochgedachten Hertzogen Johannſen Cantzeley fürderlich abgeſchrieben, und der Königl. Maj. zu Dännemarck nachgeſchicket werden ſoll. Und ob nun wohl den Dingen ſehr fürträglicher geweſen, daß die höchſtgedachte Königl. Maj., wie ſie denn darumb ſchriftlich erſuchet ſeyn worden, ſich vor derſelben itzigen Aufzuge, auch dieſes Puncts halber, und wenn Jhro Königl. Maj. den Rechts-Tag darauf zu halten geneigt, endlich erkläret hätte, damit man den Land-Tag itzo, wie man ſich zum Theil darüber entſchloſſen gehabt, ſtracks ausſchreiben mögen, gleichwohl, und dieweil Jhro Königl. Majeſt. eiligen Aufzuges und anderer fürgenanten Urſachen halber dazu ſo gantz füglich nicht zugelangen, und es jedoch an dem, daß die Landſchaft nun in daß dritte Jahr auf dieſe L. G. O. vertröſtet, auch ſieder dem nechſten Rendsburgiſchen Rechts-Tage, kein Gericht, oder Recht gehalten, und alle Dinge faſt damit verſchoben worden, und nunmehro Landkündig, daß in itziger hochgedachten Hertzogen Johanſen angenommener Regierung, die Räthe darüber beyſammen geweſen ſeynd, und wie ſolches Werck gefaſſet haben, daß die Landſchaft der Publication ſolcher Land Gerichts-Ordnung nicht allein begierig, beſondern auch dem regierenden Herrn, dem itzo die Bürde faſt oblieget, und da Sr. Fürſtl. Gnaden täglich von den Partheyen angelauffen werden umb Abhelfſung der Sachen wegen, daran gelegen, daß dieſelbe länger nicht hinterzogen werde, zumahl vermuthlich, wenn auf nechſtem Land-Tage dieſe Land Gerichts-Ordnung nicht publiciret werden ſolte, daß es in den andern Sachen und Anforderungen gar eine große Verhinderung, auch den Partheyen, ſo gegen einander Rechthängig, und andern, ſo auf dieſe Ordnung verwieſen, nicht eine geringe Ungedult geben werde, daß den Herren derentwegen und dieweil auf ſolchen Land-Tagen faſt einjeder, der was zu thun, mit Klagen hervorkömmt und Beſcheid haben will, ohne Publicirung dieſer Land-Gerichts-Ordnung, auch dieſes einigen Puncts halber einen ſonderlichen Land-Tag auszuſchreiben ſehr ungelegen ſeyn würde: So iſt, um die Landſchaft willig zu haben, rahtſam erwogen, daß die Königl. Majeſt. auf derſelbigen itzigen Freundlichen Erbieten bey Verſchickung der revidirten Land-Gerichts-Ordnung dieſer Umſtändlichkeiten in etwas zu erinnern, und

nochmahl durch Hertzog Johannſen Fürſtl. Gnaden Freundl. zu erſuchen ſeyn ſolten, daß Ihro Maj. ſich hierauf ſo forderlich wolten erklären, damit der Land-Tag zu rechter Zeit ausgeſchrieben, und die verfaßete und revidirte Land-Gerichts-Ordnung mit und neben der andern Puncten der Landtſchaft vorgehalten, mithin dieſes heilſame Werck der Juſtitz nicht erſitzen bleibe, und einmahl zu dem gewünſchten Ende gefürdert, was aber den Land-Rechts-Tag anlanget, welcher vermöge dieſer Ordnung in Schleswigſchen Sachen zu halten, daß derſelbe gegen dieſen künftigen Michaelis gehalten werden, und fortgängig ſeyn möge.

Fernerweitige Erklärung des Königes wegen des Projects der L. G. O. und in ſpecie der Reſervations-Clauſul.

Der auf dieſem Conſultations-Tage ſolchergeſtalt verbeſſerte Entwurf, ward darauf dem Könige von neuen nach Copenhagen, zur Unterſuchung und Genehmhaltung, von Hertzog Johann ſofort zugeſandt, welcher ſub dato Friederichsburg den 9ten April in Antwort vermeldete: "daß er aus deſſen "Schreiben ſamt der beygefügten Notul der L. G. O. die Veränderung etzlicher Puncten zuſamt der reſervirten Clauſul "verſtanden, auch den Handel mit ſeinen Reichs-Räthen ohne "Verweilung berathſchlagen, und dem Hertzogen ſeine Reſo-"lution mit dem förderlichſten zukommen laſſen wolle.„ Dergleichen Verſicherung, und "daß der König der L. G. O. halber "mit ſeinem Räthen, ſo künftigen Sonntag zu Copenhagen "einzukommen verſchrieben, berahtſchlagen und ſich alsdenn "unverzüglich mit Antwort vernehmen laſſen wolle, auch un-"term 2ten Junii erfolget.„ Nachdem nun ſolche Berathſchlagung ſelbſt zur Hand genommen, berichtet der König, ſub dato Friederichsburg den 25ten Junii dem Hertzoge: "Er habe nicht "unterlaſſen, bey ſeiner und des Reichs-Räthe itzigen Zuſam-"menkunft die verfaßete Notul der L. G. O. zu erwegen, und, "ob er ſich wol angelegen ſeyn laſſen, der Form der Reſerva-"tion, immaßen die von dem Hertzog und den ſämtlichen Rä-"then bey jüngſter Berahtſchlagung zu Hadersleben begriffen, "ohn allen Wandel ſtatt zu geben, ſo ſey er doch, ſowol durch "die Gelegenheit der unerledigten Schleswigſchen und Fehmer-"ſchen Lehn-Sachen, als ſein Gelübde und Pflicht, Kraft

"welcher er ſeine und des Reichs-Hoheit und Gerechtigkeit an "ſolchen Lehen-Stücken in acht zu haben ſchuldig, dahin bewo-"gen, daß er an ſolcher Reſervatori-Clauſul etwas Verände-"rung vornehmen, und dieſelbe auf billige Maße, wie aus "beygefügter Notul der L. G. O. zu befinden, reformiren und "ſtellen laſſen. [256]„

Das Project wird von den Ständen genehmiget;

Auf dem, genommener Abrede zufolge, auf Michaelis bemeldten Jahres zu Rendsburg gehaltenen Land-Tage, ward das Project der L. G. O. den geſamten Ständen vorgeleget, und laut des von dem Statthalter, Hinrich Rantzow, d. d. Segeberg den 5ten Octobr. 1572 an den König abgeſtatteten Berichts "von der Landſchaft ſolche bewilligt und conſtituiret, "und zu unterthenigſten und unterthenigen Danck an- und auf-"genommen, und werde itzo zu den Trugk verfertiget.„

Auf der zum Kiehl von dem Statthalter Rantzow dieſerwegen veranlaßten Zuſammenkunft vollzogen,

Es veranlaßte gedachter Statthalter Rantzow bald her-nach, auf Antoni 1573, verſchiedener wichtigen Puncte hal-ben zum Kiehl eine Zuſammenkunft der Herrſchaftlichen Rä-the, wobey denn auch die Vollziehung der L. G. O. mit in Propoſition kam, wovon derſelbe an den König unterm 22ten Jan. von Segeberg aus folgendes berichtet: "Ferner hab ich "der Land-Gerichts-Ordnungen halben proponiret, darum "E. Kön. Maj. ich hiebevorn unterthenigſt zugeſchrieben, das "dieſelbige von der Land- und Ritterſchaft angenommen, und "nicht über drey oder vier Wörter im Proces, ſo die Land-"ſchaft unter ſich betreffen thut, geändert worden. Aber der "Inganck, Concluſion und Reſervation dermaßen bewilligt, "wie auch gleichergeſtaldt dasjenige von den Rittmannen im "Hertzogthum Schleßwigk, ſo Nothdurfft von E. Königl. "Majeſt. und deroſelbigen Reiches-Rehten bedacht, darauf "ich gefordert, daß es müſte in das Werck gerichtet werden, "und demſelbigen zu Folge eine Præfation, auch ein Privile-

"gium

[256] S. dieſelbe P. IV. T. III. §. 4.

"gium auf den Buchdrucker verfaſſet worden. Wo Ewr. K. "Maj. nun ſelbiges alſo gefällig, ſo wollen beyde Hertzogen, "Johanſenn und Adolffenn, in deren Cantzelleyen beſtellen, "daß es kurtz nach Oſtern inn Druck verfertiget, und Ewr. "Königl. Majeſt. etzliche Exemplar ahne Unkoſten unterthe-"nigſt ſollenn vorſchaffet werden, und allſe nun vormüge der "Ordnungen ein Notarien ſolle vorordnet werden, haben ſie "ihrer zwen vorgeſchlagen, ſo die Proces und Dinge ſollen "wahren, welcher nun von den beydenn am treglichſten, den "wirdt man annehmen, und demeſelbigen ſollen Jerlichen hun-"dert Gulden Müntz gegeben werden, iſt jedern Herrn 33 "Gulden 8 ß. Erachte darfür Ew. Königl. Maj. werden vor "Jhren Theille auch darinn gnedigſt bewilligen, dan es hoch "nödigk.„ Worauf dann von Jhro Königl. Majeſt. ſub dato Schanderburg den 11ten Febr. e. a. an demſelben reſcribiret ward: "Damit auch unſers theils an endlicher Vollziehung "der L. G. O. nicht zu erwinden, ſo ſindt Wir nicht allein "mit Beſtellung des Notarii zufrieden, ſondern thun dir hie-"neben auch das Privilegium auf den Buchdrucker, ſoviel "durch Uns zu geſchehen, verfertigt überſenden, du wirſt es "ferner vort und zu beſtellen wißen.„

Nunmehro waren demnach alle Hinderniße aus dem Wege geräumet, und ſo erfolgte endlich, Montags nach Quaſimodogeniti deſſelben Jahrs, ſämtlicher dreyer Landes-Herrn Approbation der errichteten Schleswig-Holſteinſchen Land-Gerichts-Ordnung, welche denn bald darauf förmlich promulgiret, und in Hamburg, durch Nicolaum Wegener, zum Druck befordert, auch nicht ehender, als kurtz vor Emanirung der revidirten L. G. O. nemlich 1635, zu Glückſtadt wieder aufgeleget worden.[257]

Und endlich Montags nach Quaſimodogeniti 1573. ausgefertiget, promulgiret und zum Druck befordert.

[257] Wie ſolches aus *Er. Mauritii* præf. ad. Spec. Conſ. Kil. *Mollerus* in Iſag. P. I. p. 277. anführet, ſelbſt aber ſolche nicht geſehen zu haben bekennet.

Eilftes Capitul.

Von der revidirten Land-Gerichts-Ordnung.

Bald nach Errichtung der L. G. O. ward daran verſchiedenes zu verbeſſern gefunden; und dahero deren Reviſion in Vorſchlag gebracht.

Wiewol nun ſolchergeſtalt, nachdem dieſes durch ſo berühmte Männer mit ſonderbaren Fleiß und Sorgfalt verſchiedene Jahre hindurch tractirte Geſchäfte, endlich zum Stande gebracht worden, der Proceſs in eine gute Form geſetzet zu ſeyn ſchien: ſo befand man dennoch gar bald, daß daran noch verſchiedenes zu verbeſſern ſey; dahero dann bereits bey dem zu Kiehl 1684 gehaltenen Quartal-Rechts-Tage unterm 8 Julii ein gemeiner Beſcheid wegen verſchiedener Pasſuum, als unter andern ratione der auszuwirckenden Commiſſionen, Arreſten und Mandaten, publiciret[258], nicht weniger auf den eben daſelbſt im Septemb. 1588, und zu Flensburg im May 1590 gehaltenen Landtägen, die Reviſion, beydes der Kirchen- und Land-Gerichts-Ordnung, von den Ständen in Propoſition gebracht, und von den Landesherrſchaftl. Commiſſarien darauf den 15ten ejusd. zur Reſolution ertheilet ward: "Daß man dieſes Pun†s halben mit den Ständen "einig, und würde die Landtſchaft mit guten reiffen Rath de- "liberiren, und was zu ändern und beſſern nöthig erachtet, "verfaßen, und auf Ratification übergeben laſſen, da dann "daßelbe berathſchlaget, und darauf billige Reſolution erfolgen "ſolte, weil die L. G. O. nimmer ſo viel und wohl verbeſſert "werden mögte, als die Nothdurft erfordert.„ Es hatte aber damit ſein Bewenden, bis auf dem zu Flensburg 1610 gehaltenen Landtage die Landes-Herrſchaft den 11ten Febr. die Verfaßung einer gleich durchgehenden Executions-Ordnung in Criminalibus in Vorſchlag zu bringen, und den Ständen zu reiffer Deliberation zu übergeben, für nöthig erachtete. Da dann die Stände, bey Einreichung der darauf gethanen Er-

[258] Siehe dieſen gemeinen Beſcheid quoad paſſus concernentes in extenſo in Mon. in. T. IV. Præf. p. 109.

Erklärung, ihr ſchriftlich Bedencken, wie ſowol die L. G. O. zu verbeſſern, als beſonders in Criminalibus es zu halten, zu fernerer Berathſchlagung unterm 15ten ejusd. von ſich ſtellten, und in dem 5ten der zugleich mit formirten Gravaminum, um die Einrückung der revidirten Puncte und die fernere Reviſion der L. G. O. noch in ſpecie anſuchten.

Um die Hiſtorie der Reviſion, ſo viel thunlich, ex actis publicis vollſtändig zu machen, wollen wir ſothane beyde Eingaben hieher ſetzen.

Der Landſchaft erſteres Bedencken, wie die L.G.O. zu corrigiren.

Demnach E. Königl. Majeſt. undt F. G. uns gnedigſt undt gnedig heimbgeſtellet, auch aufferlegt undt befohlen, diejenige Puncten, ſo in E. Kön. Majeſt. undt F. G. hiebeuohr publicierter Landt-Gerichts-Ordnung zü uerbeſſern oder zu endern nötig ſein möchte, zu uorfaſſen undt Ew. Kön. Majeſt. undt F. G. denn unterthenigſten undt unterthenigen Bericht einzuſchicken; Als haben wir den letzteu Februarii jüngſthin ſolches an die Handt genommen undt die Puncten, welche wir zu uorendern oder zu uorbeſſern ſein für dißmahl nöthig erachtet, verfaßen laßen, wie die hernegſt nach einander folgen.

Beim 3 Tit. des andern Theils der Landt-Gerichts-Ordnung, aldha vermeldett wirtt, das in Fellen, da kein Landt-Gewohnheitt oder Privilegia vorhanden, nach dem Sachſen-Rechten geurtheilet werden ſolle, fellet in ſtreitigen Sachen offtmahls Diſputation für, ob unter dem Worte der Sachſen-Rechten, auch die Churfürſtl. Sächſiſche Conſtitutiones zu uorſtehen, undt die ſowoll als das alte Sachſen-Recht in decidendis cauſis in acht genommen werden ſolten, dabey dan aus allerhandt beweglichen Uhrſachen, wir uns bedüncken laſſen, daß es bey dem alten Sachſen-Recht pleiben ſoll, deſſen Ausdeutung man ſich woll bey den Sechſiſchen Rechtsgelehrten erholen mögen, aber in andern Fällen, ſo in alten Sachſen-Recht nit begriffen, man ſich nach dem algemeinen beſchriebenen Rechten richten ſolle.

Parte II. Tit. 5. Das ſich die Advocaten den Producten unterſchreiben ſolten, wie zu Ende dieſes Tituls erfurdert wirtt, iſt den Parteyen ſehr beſchwerlich, weill dahero viele vornehme Advocaten den Parteyen zu dhienen ſich vorweigern, angeſehen, daß groſe Gefahr, beſonders in cauſis odioſis, ihnen von dem Gegentheile zugefügt werden muchte, derwegen dann auch, obwoll zu vielen unterſchiedlichen

chen mahlen, ſolche Unterſchreibung im Römiſchen Reich auch decerniert worden, ſolches doch, weil viel vornehme in Teutſchlandt reſidierende Advocaten viel lieber ihre Dhienſte Fürſten undt Herren aufffkünden, als ſich in ſolche Gefahr ſetzen wollen, wiederumb caſſiert undt auffgehaben. Weill aber cauſa finalis deſſen iſt Ne Advocati temere Injurias ſpargant, an ſtadt des Unterſchreibens, dieſe Anordenung geſchehen, daß wo der Richter verba injurioſa befindett undt die Parteyen, daß ſie ſolches den Advocaten befohlen, nicht geſtehen wolten, dieſelbe durch den Advocaten, ſub poena amisſionis totius cauſae, nahmhafft machen müſten, ſolches Schmehes halber, die Gepühr gegen ihme fürzunehmen haben.

Parte II. Tit. 6. Wehre woll nötig hinzuzuſetzen, das die Procuratores die Partheyen nicht übernehmen, ſondern da deswegen Clage fürkommen würde, E. Kön. Maj. undt F. G. eine pillige moderation der Sachen Wichtigkeit undt perplexitet nach, fürbehalten ſein ſolle. Bey dieſem Titull mach auch die 11 undt 12 Linien von den Procuratoren-Eydt, weill ſie dem Titull 6 part. 3 etwas zuwieder leufft, woll ausgelaſſen werden.

Parte III. Tit. 2. Hiebey bedeucht uns nicht unnötig ſein, daß alle wege die Supplicationes den Mandaten, ſie ſein wie ſie wollen, beygefügt wurden, Item daß die Mandata poenalia ſine clauſula (ſo nicht executionem rei Judicatae, timorem armorum, damnum irre cuperabile oder periculum in mora, welche dan bey der Regierung woll mitgetheilett werden, Jedoch nicht höher undt ſcherffer der Geldtſtraffen, dan auff 50 Mark löttiges Goldes, nach Wichtigkeit undt gröſe der Sachen, wie im Cammergericht gebräuchlich, geſetzt undt verpoent werden möchten, betreffen) allein bey den Quartall undt Landtgerichten zu erkennen undt bey den Landtgerichten darüber zubeſprechen ſein, Undt damit dieſelben auch nicht zu lange muchten auffgehalten werden, pittet eine Erſame Landtſchafft unterthänigſt undt unterthänig, daß demnach alle Jahr 8 Tage für Johannis Baptiſtæ, die Schleswigiſche undt Hollſteiniſche Quartall-Gerichte gehalten undt dazu von jeden regierenden Herren zwey von Adel und ein gelehrter Rhatt, welche zuſamme dem Landt-Cantzeler in alles 7 Perſohnen ſein wurden, allemahl verordnet werden müchten. Mandata autem cum Clauſula müchten auch bey der Regierung durch Adeliche eingebohrne Rhäte, mit Zuziehung der gelehrten Rähten, erkandt undt ausgegeben werden, darauff dan Reo zu excipieren erlaubett,

wür-

würde, er aber contumaciter ſtilleſchweigen undt Impetrans ferner anruffen, daß als dan auch Arctius bey der Regierung ausgebracht werden müge.

§. Dan ſolche ꝛc. Eodem Tit. Woſern ein Partey mehr als zwo Satzſchrifften zu produciren ſich unterſtehen würde, daß der Landtgerichts-Notarius dieſelben nicht annehmen ſolle.

Parte III. Tit. 9. Wer in den gewöhnlichen Terminen zu handelen vorhindert würde, daß der ſchuldig ſein ſolte, ante lapſum termini, dem Landtgerichts-Notario eine Schrifft cum inſertione Cauſarum einzuſchicken, undt prorogationem zu ſuchen, woferne dieſelbe Uhrſache nicht genuchſamb, künte der Richter auff den nechſtfolgenden Quartall- oder Landtgerichte dieſelben Partey wegen übell erlangten prorogation in gepührliche Straffe nehmen, oder auch Juramentum oder andere probationes deferiren, dadurch dan viel Zeitt, ſo auff die in dieſem Titulo angedeutete Monitoriales gehett, geſpahret plieben.

Parte III. Tit. 15. Es ſcheinet überflüßig zu ſein, daß die Exceptiones contra teſtes coram Commiſſariis exhibiert werden ſollen, dan dadurch viell Zeitt verlohren, wenig damit ausgerichtet wirdt, angeſehen die Commiſſarii nicht allezeit über dieſe Exceptiones erkennen können, bedeuchte uns derohalben genuchſamb ſein, wan pars adverſa per proteſtationem coram Commiſſariis interpoſitam ihre Exceptiones contra teſtes eorumque dicta vſque poſt publicationem atteſtationum zu reſerviren angewieſen würde, quot in Camera guoque Imperiali obſervatur.

Ibidem. Daß der Gezeuge auff gemeine Frageſtück verhörett undt ſo einen Articull glauben oder Wahrſagen wurde ꝛc. Verbum: **Glauben oder**, muß ausgelaſſen werden, Teſtis enim de credulitate deponens nihil probat.

Part. III. Tit. 17. ad §. Wollen wir immaßen ꝛc. biß zu Ende dieſes Tituli, kan unſers Ermeſſens alles ausgelaſſen werden, weill davon zum Theill oben in den andern Tituln Part. 2. Tit 6. mitt ebenmeßigen Worten diſponiret undt alſo alhie alieno loco zuwiederholen unnötig, zum Theill auch, wegen des Eidts für gefehrde, ſo die Procuratorn hiebeuohr ſub tit. 6. auf ihre ſo woll als des Principaln Sehle zu ſchweren, angewieſen, etwas zuwiederlaufft.

Part. III. Tit. 24. Hiebey erachtett eine Ehrſahme Landſchafft die hohe Nothdurfft ſein, das die regierende Herren Ihre gelahrten Rhäte (ſo

den Parteyen in keinen Sachen dhienen, noch ſonſten verwandt ſein) zu den Landtgerichten verordenen, den alsdan eine geraume Zeitt für her an dem Orte, da das Landtgerichte gehalten werden ſoll, zuſamen zukommen, undt ſich gnugſamb in den Actis, ſo ihnen unterhanden gegeben werden ſollen, zu erſehen undt ihre Relation darauff ſchrifftlich zuſtellen aufferleget werde, doch daß ſie ſolches, was ein jeder vor Acten habe oder nicht habe, bey ihren Eiden ingeheimb halten müßen.

Part. III. Tit. 26. In Execution der geſprochenen Urtheill undt damit der gewinnende Theill deſto ehe dazu gelangen muchte, bedeuchte uns der vortrechligſte Weg ſein, das zum Erſten bey der Regierung Executoriales poenales, nach Wichtigkeitt der Sachen, außgebrachtt, da ſolches nicht verfangen wolte, als dan bey dem negſten Quartall-Tage arctiores poenales cum annexa Citatione an das negſtfolgende Landgericht ad videndum ſe incidiſſe in die bei den Executorialibus einuorleibte Straffen zugleich undt cumulative & ad decernendas arctiores ſub poena Banni mitgetheilett würden, bedürfften alſo keiner beſondern Citation ad videndum, noch ſo vielfeltiger geheuffiger Geldtſtraffe.

Part. IV. T. 1. Bedeuchte uns bey der Caution judicio ſiſti & Judicatum ſolvi nicht unpillig ſein, daß die Einheimiſchen ſo liegende Gueter haben, aber doch dermaßen mit Schulden beſchwerett, daß der Gegentheill ſich des Judicati daraus ſchwerlich oder ia nicht erholen könte, Cautionem beſtellen müßen, iegen diejenigen ſo gahr keine ligende, ſondern alleine Geldt undt bewegliche Gueter haben, doch nach des Richters Diſcretion, mit der Caution mücht zu belegen ſein, die Ausländiſche aber oder entweder mit Bürgen oder mit dem Eidt die Caution zu beſtellen ſchuldig ſein.

Pitten demnach unterthänigſt undt unterthänig E. Königl. Majeſt. undt F. G. geruhen, ſolche Puncten gnedigſt und gnedig in Deliberation zu nehmen undt was die Nottdurfft erfordert uns wiederfahren zu laſſen. ꝛc. [259]

Nach-

[259] Es war dieſem Bedencken noch ein Project einer auf das Landgericht und die Städte gerichteten Sportul-Taxe beygefüget, welches wir aber hieſelbſt beyzufügen für überflüßig halten; zumahl ſolches nicht ſonderlich von der der L. G. O. P. IV. T. IV. annectirten Taxe differiret.

Nachdem in peinlichen Fällen, nichts gewiſſes biß anhero in dieſem Fürſtenthum Schleswig-Hollſtein ꝛc. ſo viel die Prälaten und Ritterſchafft betrift, ſtatuiret und verordenet, und es gleich woll die Nothdurft erfordert, daß darinnen auch zu Erhaltung Zucht undt Ehrbarkeit, auch Ruhe und Friede, werde gewiße billige Maße getroffen, ſo ſollen in den peinlichen Fellen, ſo ſich hinführo bey Prälaten undt Adels-Perſohnen zutragen werden, die Ritter- undt Landtſchaft von dem regierenden Landes-Fürſten in dreyen Monaten convociret, undt von ihnen der Ritter- undt Landtſchaft, nach beſage der Privilegien undt altem gebrauch, dergeſtalt, als bey dieſem Landt-Tage geſchehen, das peinliche Gerichte beſtellet, undt nach Beſchaffenheit der That, was dem Rechten undt alten löblichen gebräuchen gemäß, darin erkennet werden, undt der Proces ſo woll in den beſchriebenen Kaiſer-Rechten, als in des Heil. Röm. Reichs publicierte Halsgerichts-Ordenung derogeſtalt förmblich undt heyelſamlich proponieret undt verordnet, daß dadurch ſonderlich das angeklagte Theill zu Ausführung ſeiner nothwendigen Defenſion, ſo woll in inquiſitorio als accuſatorio judicio verſtattet, ſo iſt auch nicht unbillig, daß derſelbe gehalten werde.

Ungefährlich Bedencken, wie es in peinlichen Fällen, ſowol bey dem Proceß, als Straffe, auch deren Execution in den Fürſtenthümern zu halten ſeyn mögte.

Als ſich aber mehrentheils Felle begeben undt zutragen, da der Thäter bey währendem Proces muß Fueß halten, keiner Burgſchaft geniſſen, ſondern aus dem Gefengniß andtwordten, undt ſeine angegebene Defenſion ausführen: So ſoll ein Ritter, Prälat undt Adelmeßige Perſon, da deren einer einen Todtſchlag, oder ander Miſſethat beginge, dadurch er vermuege der Rechte undt peinlichen Halsgerichts-Ordenung; an Leib undt Leben kan geſtraffet werden, da man ſeiner mechtig wirdt, alsbald von dem regierenden Herren angehalten, undt in eine ehrliche Herberge, ſeinem Stande undt Herkommen gemeß, zur Haft eingelegt werden, daſelbſt ſoll er ſo lange enthalten ſein, bis der Proces ausgeübet und die Sententia condemnatoria oder abſolutoria erfolget, jedoch ſollen hiemit die Felle, ſo zwiſchen Rittermeßigen Standes-Perſohnen ſich begeben mügen, da derſelben einer den andern vor der Fauſt auffrichtiger Weiſe entleiben würde, nicht verſtanden, ſondern es in demſelben vermuege altem dieſer Lande Gebrauch undt Herkommen gehalten werden. Würde er aber auſſer dieſem jetzt vorgeſetztem Falle, da nemblich nicht auffrichtig einer den andern entleibet, undt ſolches da es nicht auffrichtig geſchehen kundbahr undt erwieſen iſt, flüchtig werden, ſtehet es der Obrigkeit

Amts halber, oder dem beleidigtem Theile frey, dem Flüchtigen auf vorhergehende Citation per Edictum gerichtlich zu verfolgen, darauf dan, undt auf gebührlich der Landes-Fürſtlichen Obrigkeit geleide, der Flüchtige, entweder ſelber, oder durch ſeinen genuchſahmen Gevollmächtigten Anwalden, vor oberwehnten peinlichen Gerichte zu erſcheinen ſchuldig ſeyn ſoll, in deſſen Verbleibung aber ergehet, alsdan, nichts deſtoweniger was Recht iſt; Wie es dan ebener Geſtalt, da eine ſolche Perſohn, in Stetten dieſer Fürſtenthumbe ſich wie oben gedacht, verwircken wirt, mit dem Anhalten undt Einlager ſoll gehalten werden, wie vor gemeldet. Worbey gleichwoll von dem Rahte der Stätte dieſe Maße ſolle gehalten werden, daß ſie ihren Bürgern undt andern Geſinde mit Ernſt einbinden, damit ſie an ſolchen Perſohnen ſich thädtlich nicht vergreiffen. So ſoll auch kein Adels-Perſohn oder Prälat zur Banck geleget undt torquiret werden, die Indicia undt Vermutungen ſein auch ſo ſtarck, wie ſie wollen, ſonder, da er per legitimas probationes als durch zwene glaubwürdige undt beſtendige Zeugen der zugemeßenen That nicht überwunden wirdt, ſoll er ab obſervatione judici ſo lange bis er der That, dehren er beſchuldiget wirdt, convincieret, entbunden undt loßgezehlet werden.

Nebſt einer gewierigen Antwort ad Gravamen 5 in puncto Reviſionis, **erfolgete unterm** 22ten Dec. 1611 **abſeiten der Herrſchaft auf obige der Ständen Bedencken nachſtehende** Reſolution:

Die hierauf von der Herrſchaft ertheilte Reſolution.

Zum Fünften, wegen der L. G. O. und deren Verbeſſerung, halten Ihre Königl. Maj. undt F. G. es dafür, Nachdem das allgemeine Landtgerichte das vorige Prälaten- und Ritter-Gerichte præſentiret, daß für ſolchem Landgerichte zugleich alle peinliche Sachen gefüglich fürgenommen undt abgerichtet werden können, wobey aber, wegen des Proceſſes, oder der Execution, ferner keiner Verordenung vonnöten, ſondern es bey den beſchriebenen Rechten undt Caroli quinti Halß Gerichts-Ordenung ſchlechter Dinge undt in genere zu laſſen, was aber ſonſten die von der Landtſchafft angedeutete Verenderung der Landt-Gerichts-Ordenung betrift, halten Ihre Königl. Maj. undt F. G. es dafür, daß der Landſchafft Bedencken im erſten, andern undt dritten Puncte erheblich undt zuleßig; So kan auch bey dem vierdten Puncte der Poen, ſo comminieret worden, eine gewiße Maße gegeben werden, und iſt ſonſten das übrige ſowoll, alß

der Fünffte Punct, pillig; gleichfalß hatt es mit den ſechſten Puncte ſeine Richtigkeit, und obwoll das Wortt: Glaub, in praxi auch de veritate verſtanden wirdt; So kan doch begehrter Maßen majoris perſpicuitatis Cauſa, Enderung damitt gemachet werden; den ſiebenden Punct bewilligen Ihre Kön. Maj. und F. G. auſſerhalb, daß die letzte Verordenung pleibe, daß nemblich die Commiſſarii auff des Producenten Unkoſtung zehren ſollen; der achte Punct iſt allen unzimblichen Verdacht zuvermeiden ſehr dienlich; wie dan auch Ihre Kön. Majeſt. und F. G. den neundten und zehenden Poſt für pillig erachtten.

Auf dieſe Herrſchaftl. Reſolution übergab die Ritter- und Landſchaft, auf dem zu Schleswig 1613 gehaltenen Landtage, den 27ſten Jan. eine Beantwortung, worinn ſie zuförderſt, wegen verheiſſener Reviſion der L. G. O. und gnädigſter Aufnahme ihrer zu Verbeſſerung derſelben gemachten Monitorum, unterthänigſten Danck erſtatteten, und daneben baten, daß ſolche Puncte baldigſt zur Execution gebracht, und die fernere Nachſicht der L. G. O. ins Werck gerichtet werden mögte; demnächſt aber, wegen des über adliche Perſonen zu haltenden peinlichen Gerichts, nachſtehende Gegen-Vorſtellung ergehen ließen:

Der Stände Gegen-Vorſtellung wegen des peinlichen Gerichts über Adliche Perſohnen.

Die peinliche Gerichte über Adeliche Standes-Perſohnen belangendt, weil dieſelbigen nach außtrücklichen Buchſtaben viel erwenter Privilegien für Prälaten, Ritter, und Stände dieſer Fürſtenthumb gehören, kan die Ritterſchafft deren ſich nicht begeben, und tragen zu E. Kön. Majeſt. und Fürſtl. Gnad. die unterthänigſte und unterthänige Zuverſicht, ſie werden es auch bey dem, was dererwegen in den Privilegiis verſehen und durch langwirigen Gebrauch, Item unterſchiedliche Actus Judiciarios beſtetigt, gnedigſt und gnedig laſſen verbleiben, bevorab, weiln auch die Tadt gegeben, daß die Prälaten Ritter- und Mannſchafft dabey anders nicht, als was ſich Rechtenswegen zu Befürderung der heilſahmen Juſtitz gebüret, verrichtet haben, und können die Ritterſchafft nicht vornehmen, daß das Land-Gericht an ſtatt der Ritter- und Manngericht getreten und eingeführet ſein ſolle, dieweiln nicht allein kein Præjudicatum aufzulegen, daß an dem Landt-Gerichte über einen von Adel in Sachen, Leibs-Straff be-

betreffendt, einige Erkäntniß ergangen ſein ſolte; im Gegentheil aber ſein viel Actus, die bezeugen, daß die hohe Obrigkeit, die Sachen an die gemeine Ritter- und Landtſchafft verwieſen, und iſt endlich die Urtheil, welche die Landſchafft geſprochen, von der Herrſchafft zur Execution verordenet, die in Dero Gegenwart verrichtet worden; daß alſo nunmehr auſſer allen Zweiffel, daß das peinliche Hals-Gericht über Adelichen Standes-Perſohnen, für Prälaten, Ritter- und Mannſchafft und nicht für das ordentliche Landt-Gericht gehöre, und ſtellen die Ritterſchafft E. Kön. Maj. und Fürſtl. Gnaden gnedigſter und gnediger Diſcretion unterthenigſt und unterthenig anheimb, ob eine bloſſe Præſumption, krafft deren man ſich unterſtehet, E. Königl. Majeſt. und F. G. einzubilden, daß das gemeine Landt-Gerichte das Gerichte der Prälaten, Ritter und Manne praeſentiere, ein ſolche vim haben und dis würcken könne, daß dadurch quod ſingulari & ſpeciali Privilegio conceſſum, quod jurejurando confirmatum, quod continuo vſu aprobatum, könte geſchwecht oder gar aufgehoben ſeyn, hieneben zu E. Kön. Majeſt. und Fürſtl. Gnaden die gewiße Hoffnung tragend, dieſelbige auch in dieſen Punct nicht werden gemeinet ſeyn, zugeſtatten, daß ihnen einiger Abbruch ihrer Privilegien zugefügt werden ſolle.

Die Königl. und Fürſtliche fernere Reſolution, ſowol wegen der Reviſion der L. G. O.

Die hierauf vom Könige und Hertzog ertheilte, der Landſchaft auf dem Landtage zu Hadersleben den 28ſten Martii 1614 [260] loco propoſitionis zugeſtellete fernere Reſolution, enthält zuförderſt, ratione des Reviſions-Wercks, dieſes: "Zum fünften ſeindt Jhro Königl. Majeſt. und F. G. noch"mahls erpötig, die Verbeſſerung der L. G. O. voriger Jhrer "Königl. Majeſt. und F. G. Reſolution nach, ins Werck zu "richten, jedoch, weil bey den adelichen Parteyen ſich ſelbſt der "gröſte Mangel, daß der L. G. O. zu Zeiten nicht ſtricte nach"gegangen worden, vielfältig befindet, indeme dieſelben mit "groſſer Importunität dasjenige bey der Regierung zu Hoffe "ſuchen, was auf den Quartal- und Landtägen auszubringen "und

260 Es iſt dieſelbe unter beyder Herren Unterſchrift und Siegel bereits zu Itzehoe den 15 Apr. 1613 originaliter ausgefertiget, aber allererſt beynahe ein ganzes Jahr hernach, und zwar nur in copia der Landſchaft zugeſtellet; zeiget auch durchgängig von der auf ſelbige von der Herrſchaft geworfenen Ungnade, deren Urſache in der Geſchichte ſolcher Zeit zu erforſchen iſt.

"und zu verabſcheiden, theils auch Jh. Kön. Majeſt. und F. "G. ertheilte rechtmäßige wolfundirte Mandata in un= "gleiche Meynung zu ziehen, alſo, daß es der eine auf dieſe, "jenner aber auff eine andere Ardt undt Mannier, wohin ei= "nen yeden ſeine Affection führen, gerne gerichtet wißen undt "haben will. Wobey dann der Landesfürſtl. Obrigkeit kein "Reſpect gehalten, beſondern derſelben der ſchuldige Gehor= "ſamb entzogen werden will. Dennoch wollen Jhr. Königl. "Majeſt. undt F. G. eine ehrbare Ritter= und Landtſchaft hie= "mit ermahnet und verwarnet haben, ſich ſolcher ungleichen "Deutung Jhrer Kön. Maj. undt F. G. ertheilten rechtmeßi= "gen Beſcheide undt Mandaten, wie dann auch ſonſten ande= "rer unverantwortlichen Thätlichkeiten, gentzlich zu eußern undt "zu enthalten, damit Jh. Kön. Maj. undt F. G. zu Erhaltung "Jhrer Landesfürſtl. Reputation zu andern ernſtern Mitteln, "gegen ſolchen Unfueg fürzunehmen, nicht verurſachet wer= "den.„

Was aber den Punct des Criminal-Gerichts angehet, desfals ergieng beſonders nachgeſetzte Reſolution: als des Criminal-Gerichts.

Zum fünften, die peinliche Gerichte über Adel=Standes=Perſohnen betreffendt, lauten die Formalia verba des angezogenen Privilegii im Buchſtaben alſo: Dat Prälaten undt Adell in den vorbenomeden Fürſtendhomen ſcholen bauen Rechtt undt Rechts verbedinge up de gemeine Mannſchop, Prälaten, Rede, Manne undt Stede, dorch de Forſten undt ehre Beſehlhabere nicht verweldiget, auerfallen, edder verunrechtet werden. Aus welchen Worten Jhre Kön. Majeſt. undt Fürſtl. Gnaden kein peculiare Judicium Criminale über Adels=Standes Perſohnen vernehmen können, beſondern die Meinung gehet ſchlechterdinge dahin, daß die Prälaten undt vom Adell über Recht undt Rechtserbietung auf das dhomals übliche Gerichte nicht vorgewaltiget werden ſollen, undt wird hierbey kein Unterſcheidt der Civil- und Criminal-Sachen gemacht, Jnmaßen dann zu der Zeit, wie noch daß ordentliche Landt=Gerichte nicht verordnet, undt ſowoll der Prälaten=Standt, als andere Stende noch in ihren vollenn Eſſe geweſen, alle Sachen für itzgemelten Gerichte tractieret

rer undt vorabſcheidet worden, welche Gerichte nicht alleine aus der Ritterſchafft, beſondern auch den Königl. undt Fürſtl. Rhäten, welche austrücklich mit benennet ſein, Item den Prälaten undt Steten beſtellet geweſen. Nun underſtehet ſich eine Ehrbare Ritterſchafft ein ſonderlich peinlich Gerichte, alleine aus dem Ritterſtande, wie Anno 1610 zu Flensburg mit Jochim Brocktorffen, ohne Ihrer Königl. Majeſt. undt Fürſtl. Gnaden gründliche Wiſſenſchafft geſchehen, für die Adels-Perſohnen einzuführen, da doch die Prälaten undt vom Adell im Hertzogthumbe Schleswich in angeregten Privilegio alleine von dem gemeinen Bunden-Gerichte, daß die Bunden undt Lanſten über der Prälaten undt von Adell eigen Leib undt Gut nicht zu richten, keinesweges aber von der Herrn Gerichten, ſo innerhalb Landes gehalten werden, eximiert ſein. Weill aber dieſe der Ritterſchafft ungleiche Deutung angeregtes Privilegii der Königl. Majeſt. undt Fürſtl. Gnaden zu Verſchmelerung Deroſelben habenden Landes-Fürſtlichen Jurisdiction, Ober- Hoch- undt Pothmeßigkeit gereichet, Als können Ihre Kön. Maj. undt Fürſtl. Gnaden ſolch ungewöhnliches, undt in den Privilegiis nicht fundiertes peinliche Gerichte, keinesweges bewilligen oder Gut heiſſen, beſondern laſſen es bey voriger Ihrer gegebenen Reſolution nochmahls bewenden.

Die Stände hielten ſich gemüßiget, gegen dieſe Herrſchaftliche, in vielen Stücken ihnen zu ungnädig und hart ſcheinende Reſolution, ihre Erklärung zu thun, welche ſie denn den 6ten April dem König überreichten, und darinn zuforderſt für die in puncto der Verbeſſerung der L. G. O. ihnen gewordene gnädigſte Antwort danckten, und dabey um Niederſetzung etlicher Friedliebenden Leute gegen etliche aus der Ritter- und Landſchaft zu dieſem Werck, um Abſtellung der bey der Cantzley-Taxe eingeriſſenen Mißbräuche, und der eine Zeit her aufgekommenen Extrajudicial-Beſcheide, dem, was gerichtlich erkannt, zuwider, daß die vordem übergebene Reviſions-Puncte zur Execution befordert, und überhaupt der L. G. O. entgegen nichts erkannt noch verfüget werden mögte, baten; ſodann aber ihre vermeintliche Befugniße, in Betracht des peinlichen Hals-Gerichts, folgendermaßen ferner deducirten:

Bey dem fünften Punct, das peinliche Hals-Gerichte über Adels-Perſohnen belangend, muß die Ritterſchafft woll bekennen, daß wie leider in der gantzen Weldt, wegen verderbter menſchlicher Natur und Schwachheit, allerhandt Gebrechen im Schwang gehen, und faſt überhandt nehmen, alſo auch dieſe Lande davon nicht frey ſeyn, ſondern viellmehr die Erfahrung gegeben, wie gröblich ſich gegen Gott, gegen ihre Obrigkeit und gegen ihre Neheſten ein zeithero etzliche Perſohnen vorſehen und vergriffen haben, dadurch endlich der Allmechtige könte bewogen werden, ſeinen Zornn und ſchwehre Straffe über dieſe Lande auszugieſſen, und den Unſchuldigen mit den Schuldigen zu ſtraffen, daß aber daran die Ritterſchafft keinen Gefallen, ſondern ein hertzliches Abſcheu tragen, das bezeugen ſie mit Gott und ihrem Gewiſſen, und haben jedesmahl, wann es für ſie, und zu dem von Alterhero gewöhnlichen Proces kommen, dermaßen durch ihre Erkendtniße geeiffert und geſtraffet, daß ein jeder Menſch ihren Eiffer und Zohrn darab zu ſehen, undt erſpüren gehabt, und ihnen die That und das Werck, deswegen beſtendige Zeugen geben können; wie nun, was einer oder ander ſündiget, der gemeinen unſchuldig Ritter- und Landſchafft nicht kan zugerechnet werden, alſo würde auch gantz hart und beſchwerlich ſeyn, wen uns etzlicher weinigen Miſſethat und Verbrechung willen der Ritter- und Landſchafft ihre habende Frey- und Gerechtigkeit, auch löbliche und in den Privilegiis beſtettigte Gewohnheit und Sitten, die ſie nun, oder in Neiligkeitt nicht ehiſt adquiriret und erlanget, ſondern vor ſo vielen ohndencklichen Jahren gehabt, die ihnen von E. Kön. Maj. ſo wol ſelber als dero höhiſt und hochlöblichen Vorfahren ordine Succeſſionis continua ſerie berechtiget, deren ſie je und allewege ſich gebrauchet, und dieſe biß in dieſe Stunde erhalten, ſolten genommen werden; ſondern ſein zu E. Königl. Majeſt. und Fürſtl. Gnaden der unterthenigſten und unterthänigen gewiſſen Hoffnung und Zuverſicht, wenn dieſelbigen hiebey ihrenn der Ritter- und Landſchafft wahren Ernſt und Eiffer würcklich erſpüren, ſie würden ſie vielmehr bey ſolchen alten Herkommen gnedigſt und gnedig laſſen, ſchützen und handthaben, und damit deshalber eine beſtendige Gottgefällige und dieſem Landenn nützliche Ordnung gefaßet, im beſtändigen Schwang gebracht und vollents gehalten werden möge; Als pitten Ritter- und Landſchafft nochmals gantz unterthänigſt und unterthänig E. Königl. Majeſt. und Fürſtl. Gnaden die unterthänigſt und unterthänig geſuchte gütliche Tractation, gnädigſt und gnedig fürderſamſt anordnen und fürgängig ſein laſſen wollen.

Der Stände fernerweitige Deduction, ihrer, wegen des Mann-Gerichtes habenden vermeintlichen Gerechtſame.

Von

Von dem darauf abſeiten der Herrſchaft am 13 April, ſowol des peinlichen Gerichts als der Revidirung halben, nachdem über dieſe und andere auf dieſem Landtage vorgeweſenen wichtigen Sachen verſchiedene Tage hindurch tractiret worden, gefaßten Schluß, giebet uns nachſtehender Auszug aus der von dem Fürſtl. Cantzler und Abgeordneten, D. Laurentio Laelio, dieſen Handlungen halben an ſeines Herrn Principals Durchl. ſub eodem dato abgeſtatteten Relation, bey Ermanglung des damahls errichteten Landtags-Receſſus, hinlänglichen und zuverläßigen Bericht.

Auszug aus des Fürſtlichen Cantzlers Laelii Relation, ratione des Criminal-Gerichts und Reviſion-Werks.

Bey den 5ten Punct einer Executions-Ordnung in Criminalibus inter Praelatos & Nobiles, iſt ſonderlich keine Diſcrepantz in Conſilio vorgelauffen, ohne allein, weiln die Ritterſchafft ſich diesfals auf ihre Privilegia beruffen, welche da wollen, daß ſolche Sachen für die Herrſchafft und deren Prälaten, Ritter und Manne gehörig, derowegen dann auch die Ritterſchafft in ihrem abermahligen Bedencken (ſo ſie durante Conſilio eingeben laſſen) begehret, daß ſolch Gericht mit Prälaten, etzlichen vom Adell, und aus den Städten möchte beſetzet werden, wormit wegen E. Fürſtl. Gnaden wir leichtlich hetten einig ſein können, daß die Königliche Cantzler und Rhäte dafür gehalten, die Städte ſein zu ſolchen Gerichte über Adels-Perſohnen nicht zuſetzen, inmaßen die Prälaten auch als Geiſtlich dazu nicht pflegeten gebraucht zu werden, welchem Bedenckten Ihro Königl. Majeſt. Beyfall gegeben, dannenhero, und dieweil wir kein Intereſſe, ſo E. Fürſtl. Gnaden hiebei haben mögte geſehen, wegen E. Fürſtl. Gnaden wir uns demſelben accommodirett, und iſt ſonſten unanimi Conſilio, & approbatione Regis dieſer Punct verfaßt, wie in Receſſu ſuo loco zu befinden.

Bey dem fünften Punct (Gravaminum) begehrter Reviſion der Landt-Gerichts-Ordnung und deren Verbeſſerung, iſt es bey dem vorigen gnedigſt und gnedigen Erbieten nochmahls gelaſſen, und ſtehet dieſer Punct nunmehr dahin, daß die Reviſion zu Werck geſtellet, und von der Herrſchafft dazu Leute verordenet werden. Bey dieſen Puncten hatt die Ritter- und Landſchafft eine alte Taxam der Gerichts-Sportulen herfür kriegen, und in Conſilio übergeben laſſen. Es haben aber Ihro Königl. Majeſt. wie ſie derſelben vorgeleſen, und ihr Bedencken darüber vernommen werden ſollen, ſolches für dies-

mahl

mahl nicht annehmen noch hören wollen, ſondern zum Beſcheid gegeben, daß D. Metzner ein Exemplar von ſolchem Tax mitt nacher Kopenhagen, und wir (die Fürſtliche) eins mit nacher Gottorff nehmen ſolten, damit Jhro Majeſt. und Sr. Fürſtl. Gnaden alſo beyderſeits dieſelbe, bey ſich zuvorderſt erwegen, und hiernehiſt ſich einhelligen Meynung darüber vergleichen möchten.

In der Tages darnach von den Ständen übergebnen fernern Bitte und Anzeige, inhaerirten ſelbige, in Betracht des peinlichen Gerichts, ihrem vorigen Anſuchen, und wegen der Reviſions-Sache heiſſet es: "Wegen Verbeſſerung der L. G. O. "und Taxation der Cantzley-Gebühr, bittet Ritter- und Land- "ſchaft ohn Verzugk ein Gewißheit zu machen, damit aller- "handt Beſchwer, Perplexität, Unrichtigkeit und unbilliges "Uebernehmen, ſo faſt einer heimlichen Landtſchatzung gleich, "verhütet werden möge.„

Demnächſt ließ König Chriſtian IV. dieſes Geſchäfts halben, ſub dato Copenhagen den 2ten May deſſelben Jahres, an Hertzog Johann Adolph ein Schreiben ergehen, worinn er demſelben der Stände Bedencken, ratione Reviſionis, zuſandte, deſſen Meynung ſich erbat, und darauf ſeine Reſolution dem befinden noch zu ertheilen verſprach. Welches Schreiben der Hertzog den 16ten ejusdem unter andern dahin beantwortete: "Es ſey der Königl. Würden Schreiben, nebſt dem "Anſchluß, demſelben den 12ten wohl eingeliefert, von ihm "ſelbſt mitt Fleiß durchgeleſen uud allenthalben erwogen wor- "den. Undt mügen Ew. Königl. Würden, (wie es ferner heiſ- "ſet,) nu darauf nitt verhalten, daß Wir uns im Zurückden- "cken wohl erinnern, welchergeſtalt vor dieſem, under den "Namen der Landtſchaft eben ein gleichmeßiges Bedencken, "jedoch in mehren Poſten, zu Flenßburg den 15ten Septemb. "Ao. 1610 iſt exhibiret, ja noch vor der Zeit offt und vielmahls "gedacht, und für nothwendig erachtet worden, daß die L. G. "O. aufs neue revidiret, corrigiret undt verbeſſert, daß auch "zu ſolcher Reviſion von der Herrſchaft Rechtsverſtendige ver-

Des Hertzogs Joh. Adolph Antwort auf das an ſelbigen von Chriſtiano I. in puncto Reviſionis abgelaſſene Schreiben.

"ordnet, undt die Correction, jedoch uff Ew. Königl. Würd. "undt unſer gnedigſte und gnedige Ratification, für der Handt "genommen undt verrichtet werden ſollte, wobey denn der "Landtſchaft Bedencken billig in acht zu haben, und zu er⸗"meßen, ob undt wie weit daſſelbe zu attendiren ſein könne "oder nicht; dahin dann auch Ew. Kön. Würd. undt unſere "Reſolution bey dieſen Puncten geſuchter Reviſion jederzeit ge⸗"richtet geweſen, undt unſers Theils noch iſt. Wir ſind auch "nochmahls des Erbietens, wenn es Ew. Kön. Würd. gelegen "fallen mag, die unſrige hiezu zu verordnen, damit alſo dieſe "Reviſion nicht ſtück⸗ und flickweiſe, ſondern gentzlich von An⸗"fang bis zu Ende der Ordnung durchaus geſchehen möge; ſind⸗"temal dieſelbe nicht an denen von der Landſchaft notirten allein, "ſondern an andern Oertern mehr, revidirens nöthig hat ꝛc." Bey dem kurtz darauf im Junio zum Kiehl gehaltenen aber⸗mahligen Landtage, paſſirte ſolcher Reviſion halber nichts wei⸗ter, als daß die Stände in ihrer auf den Haderslebiſchen Receſs vom 13ten April e. a. unterm 28ſten Junii abgeſtatteten Reſolution, baten, "daß auf die unterm 14ten ejusd. einge⸗"reichete fernere Bitte, wegen des peinlichen Gerichts, die "Beſſerung der L. G. O. und der Cantzley⸗Taxe wegen, ei⸗"ne gnädigſte und gnädige willfährige Entſchließung möge ge⸗"faßet werden."

Hierauf erfolgte erſt, unterm 28ſten Januar. 1615, auf den der Zeit zu Kiehl gehaltenen Landtage, die ſub dato Cro⸗nenburg den 12ten Decembr. 1614 bereits abgefaßte Königl. und Fürſtl. ſo rubricirte endt⸗ und ſchließliche Reſolution quoad hos Paſſus, des Inhalts:

Königl. und Fürſtl. end⸗ und ſchließliche Reſolution wegen dieſer Paſſuum.

Demnach von Gottes Gnaden Uns, Chriſtian dem Vierten, zu Dännemarck, Norwegen, der Wenden und Goten, Könige, und von deſſelben Gnaden, Uns, Johann Adolffen, Erben zu Norwegen, beyden Hertzogen zu Schleßwig, Hollſtein, Stormarn und der Dithmarſchen, Graffen zu Oldenburg und Del⸗menhorſt, ꝛc. Gevetteren, von Unſer getreuwen Ritter⸗ und Landt⸗

ſchafft

ſchafft Unſerer Fürſtenthumb Schleswig, Holſtein ꝛc. eine ſchrifftliche verſiegelte, und zum Kiell den 28 Junii, dieſes 1614 Jahres datirte Supplication und Reſolution, auf Unſern dabevor den 13 Aprilis ihnen zugeſtelten Haderslebiſchen Receſs und Abſcheidt zugekommen, darinne ſie ſich Unſerer gnedigſten und gnedigen Erklärung, auf die damahls vorgeweſene Puncta, theils unterthenigſt und unterthenig Bedancken, theils mehrere Erörterung und Declaration reſpective, etzlicher noch weniger übrigen, als benantlich, wegen Beſatzung des peinlichen Gerichts über Prälaten und Adels-Perſohnen, wegen der Jagt, und letzlich wegen Reviſion und Verbeſſerung der Landt-Gerichts-Ordnung, und Richtigmachung eines gewiſſen Cantzley-Taxes, ſuchen und bitten, und darauf ſich der ihnen angemuteten Landtbede halber, aller unterweißlichen Gebühr zu bezeugen erbieten.

So haben wir ſolch unterthenigſt und unterthenig Erkleren, Suchen und Erbieten, bey Uns mit Fleiß ferner erwogen, und zuforderſt die geſchehene Danckſagung und angehefftes Erbieten, gnedigſt und gnedig gerne vermercket und angenommen; Und als Wir Uns gleichwoll auch auf die itzo wider angeregte drey Poſten in vorberürtem Haderslebiſchen Receſs und Abſchiedt dermaßen reſolviret, daß die Ritter- und Landtſchafft daran billig erſettiget ſeyn und derowegen Uns nicht weiter hette bemühen ſollen, So hetten wir Uns auch wol verſehen, wir würden derhalben mit weiterm Anſuchen verſchonet geblieben ſein, daß nun die Ritter- und Landtſchafft ſolches nicht verſtehen können oder wollen, daß laſſen wir an ſeinen Orth geſtellet ſein, Wir haltens gleichwohl nochmals dafür, daß Unſere Erklärung und Determination ſowol bey dieſen itzo wieder ausgeſetzten, und aufs neu erweckten, als bey den andern Puncten (deren Erledigung die Ritter- und Landtſchafft zu unterthänigſtem und unterthänigen Danck angenommen) alſo beſchaffen und bewandt, daß ſie der Vernunfft, den Rechten und der Billigkeit gemeß.

Dan ſo viell erſtlich die Beſetzung des peinlichen Gerichts, welches Summi Imperii iſt, anlangtt, die kan oder mag ja niemandtes anders, als Uns, der hohen Obrigkeitt, gebühren, ſonderlich über Prälaten und Adels-Perſohnen, welche keinen andern Oberrichter in dieſen Unſern beiden Fürſtenthumb haben noch erkennen, welches Unſers Verhoffens auch gar keinen Streidt hatt, und iſt Uns ſonderlich wegen Unſerer Königl. und Fürſtl. Reputation und Hoheitt daran gelegen, daß ſolch hohes, ja höchſtes Gerichtt, mit dapfern, unpar-

theilichen, rechttliebenden und erfahrnen Leutten, von Uns und in Unſern Nahmen beſetzett und gehalten werde; Darumb können Wir bey Uns nicht ermeſſen, warumb die Ritterſchafft Uns, als wan Wir dazu etwa inſufficient, ein ſolches nicht zutrawen, ſondern haben oder begehren ſolle und wolle, daß zu ſolchem Gericht, jedesmahl die gantze Ritterſchafft verſchrieben werden, und dieſelbe aus ihrem Mittell ſelber Zwölffe erwehlen, und zu Verhütung aller Partheiligkeit, Uns und Unſern Rähten zum Gericht beyſetzen, und alſo das Gerichtt und deſſen Beſetzung, mitt und beneben Uns haben möchte, deſſen Wir aber, zu Verkleinerung Unſerer Reputation und Hoheitt, ihnen nicht geſtändig ſein können, auch ſonſten, wegen allerhandt beſorglichen Auflauffs, Unruhe, Tumults und Ungeſtühmen Weſens, ſo leichtlich bey Verſamblung der gantzen Ritterſchafft entſtehen und ausbrechen möchte, großes Bedencken haben, ſondern laſſens dieſes Puncten halber nochmals allenthalben bey der Diſpoſition und Verordnung des jüngſten zu Hadersleben im Aprili auffgerichteten Receſſes; Wir leben auch der gnedigſten und gnedigen Zuverſichtt, eine Erbare Ritterſchafft, wan ſie nur den Sachen etwas weiter und reifſinniger nachdencken, werde Uns hinferner ein anders nicht mehr Anſinnendt ſein. So will ſich auch bey dieſem Punct nicht thuen laſſen, daß die Fälle, welche, als wan ſie redlich vor der Fauſt geſchehen, angegeben werden möchten, von dieſem Gerichtt ſolten gäntzlich eximiret ſein; Sintemahl bey Uns, als der hohen Obrigkeitt, und dem Gericht, die Ermeßung und Erkäntnuß ſein und bleiben muß, ob der Fall ehrlicher auffrichtiger Weiſe ſich begeben und zugetragen, oder aber einiger Exceſſus moderaminis inculpatæ tutelæ mit untergelauffen ſey, dahin dann auch offt angezogener Haderslebiſcher Receſs, §. würde ſich auch ein Angeklagter ꝛc. ſiehet und gehett.

Schließlich die Reviſion und Verbeſſerung der Landt-Gerichts-Ordnung und Cantzley-Taxes in Quartall- und Landt-Gerichts-Sachen belangendt, dieweill das Werck für ſich ſelbſt erfordertt, und die tägliche Erfahrung in praxi erweiſet und bezeugett, daß dieſe Reviſion hochnötig, immaßen die auch nun etzliche Jahr hero vorgeweſen, aber nitt wohll, niſi collatis rationibus & communicatis conſiliis Unſerer Landt- und Cantzley-Rähten vorgenommen, und auf Unſere gnedigſte und gnedige Ratification ins Werck geſtellet und verrichtett werden mag, und dan Wir aus allerhandt ein und vorgefallenen Ehehafften bis dahero gehindertt worden, ſolche Communication und Collation anzuordnen, damitt gleichwoll dies nothwendige

Werck,

Werck, dazu Weill und Gelegenheitt gehörig, nicht länger eingeſtellet, ſondern fürderlichſt müglich effectuiret werden müchte; So ſeind Wir nochmals des gnedigſten und gnedigen Erbietens, die Beſchaffung zu thuen, daß vorberürter maßen ſolche Reviſion noch vor ſchierſtkünftigen Landt-Gerichts-Tag auffs lengſte, ihre Richtigkeitt bekommen ſoll, deſſen geringen Verzug ſich Unſere Ritter- und Landtſchafft, Unſerm Vertrawen nach, nicht wirdt zu beſchweren haben ꝛc.

Aus der von den Königl. und Fürſtl. Abgeordneten von dieſem Landtage, an die Herrſchaft unterm 28ten Jan. e. a. abgeſtatteten Relation, erhellet, daß die Ritter- und Landſchaft ſolcher Puncte halben ſich zwar der Landes-Herrn accommodiret, und das gantze Werck in dero Willen verſtellet haben; weil jedennoch die Ausführung deſſelben ihnen ſehr ans Hertz lag: ſo baten ſie in dem 3ten, der auf dem im Decembr. 1616 zu Schleßwig gehaltenen Landtage übergebnen Gravaminum von neuen, "daß der L. G. O. Reviſion fürderlichſt, und mit "erſter Gelegenheit, vor die Hand genommen, und dazu etzli-"che aus der Ritter- und Landtſchaft gezogen werden mögten," und beym 11ten Gravamine: "Weil das Göding zu Neumün-"ſter nunmehr etzliche Jahr hero nachgeblieben und nicht gehal-"ten, worüber wegen der Appellation bey den Amt-Gerich-"ten Streitt fürgefallen, ob der Clöſtere Unterthanen, in "Manglung des Gödings, an das allgemeine Landt- oder der "Herrn reſpective Amtgerichte ſolten appelliren, daß hierin-"nen eine Richtigkeit gemacht, und das Göding zu Neumün-"ſter wiederumb angeordnet, und ſo lange biß die L. G. O. "revidirt, müge gehalten werden." Worauf denn von Hertzog Friderich, als damals regierenden Herrn, die Reſolution dahin erfolget: "daß quoad Paſſum 3. Ihro Fürſtl. Gna-"den dieſen Punct bewilligt, jedoch, daß die Ritter- und Land-"ſchaft deßwegen, und umb deſto ſchleuniger Beförderung wil-"len, bey Ihro Königl. Majeſt. auch gebührliche Anſuchung "zu thun." Und ad Paſſum 11. "F. G. haben gebetene Wie-

Fernerweitige Handlungen wegen der Reviſion der L. G. O.

 "der-

“ deranordnung des Gödings biß die L. G. O. revidiret, verwilliget. „

Wodurch dieſes Geſchäfte ſich ſo lange verzogen.

Ob nun gleich die Reviſion der L. G. O. durch alle dieſe Handlungen gar ſehr gefördert ſchien; ſo verſtrichen dem ohngeachtet noch völlige 20 Jahr, ehe dieſes nützliche Werck gantz zum Stande gebracht ward; welches denn wegen der Verwirrung, ſo durch den langwierigen Teutſchen Krieg, der auch die Holſteinſche Lande eben dero Zeit mit betraff, angerichtet worden, nicht ſonderlich zu bewundern iſt. Wir können indeſſen nicht ſagen, daß nach dem Sprichwort: Inter arma ſilent leges, in aller ſolcher Zeit die Juſtitz hieſelbſt gantz darnieder gelegen, und beſonders an Ausbeſſerung der L. G. O. gar nicht gedacht ſey; denn auſſer der der L. G. O. P. IV. T. XVI. mit einverleibten, den Proceſſum, Item, Kramer-Buchſchulden betreffenden Conſtitution, ſo den 24ten Decembr. 1617 emaniret, und wodurch verſchiedene Paſſus der L. G. O. erläutert wurden, ward auf dem im Novembr. 1620 zu Flensburg gehaltenen Landtage zugleich wegen der Cloſter-Ordnung, Huvenbandes-Gerechtigkeit, Policey- und Kleider-Ordnung, und dergleichen, Berathſchlagung gepflogen. Wir bemercken hiebey zuförderſt die, in der von Hertzog Friderich, ſeinen zum Land-Gericht und Landtage verordneten Räthen, ſub dato Gottorff den 2ten Octobr. e. a. ertheilten Inſtruction berührte, beyde die Cloſter- nnd L. G. O. betreffende Paſſus :

Die in ſolcher Zwiſchen-Zeit zur Hand genommene nützliche Berathſchlagungen.

Extract, der den Fürſtl. Abgeordneten desfals und in ſpecie der Kloſter-Ordnung halben ertheilten Inſtruction.

Fürs Vierte, als Uns beyleuffig fürkommen, daß wegen der Adelichen Jungfern-Cloſter eine newe Ordnung ſoll abgefaſſet ſein; So haben Unſerige Räthe, wan dieſelbe fürkompt, fleißig aufzumercken, daß alles zu Stiftung eines Chriſtlichen, züchtigen und erbarn Lebens, und Abſchaffung der bisher verſpürter Ueppigkeit und unordigen Weſens gerichtet, auch an Unſer Landts-Fürſtliche Hoheit, und über die Clöſter competirenden Superioritet wir nicht vernachtheiliget werden mögen. Es iſt uns zwar ein Concept einer Cloſter-Ordnung zur Handt kommen, welches in Nahmen derer von der Ritterſchafft abgefaſſet, dabey nun Anfangs dies zu erinnern, daß dergleichen Ordnungen billig von den regierenden Landes-Fürſten, als der

hohen

hohen Obrigkeit, und nicht von der Ritterſchafft, ſolten gemacht werden; So iſt auch in ſolcher Ordnung der Fürſtl. Hoheit in deme zu nahe getretten, daß die Appellation gar will abgeſchnitten werden; Dazu wir uns dan nicht verſtehen können, ſondern es muß die Appellation an das Landt-Gericht frey pleiben, jedoch, daß nichts minder nur de ſimplici & plano, ſummariſcher Weiſe, ohne ſchriftlichen Proceſs verfahren würde; daß auch die Cloſter-Jungfrauen in Malefitz und peinlichen Sachen cognoſciren und judiciren ſolten, befinden wir nicht rahtſam, ſondern es verpleibt ſolches billig bey den Unter-Gerichten und alten Herkommen; So würde auch in ſolche Ordnung billig mit eingerückt, daß die Pröbſte, ohne einige Partheiligkeit, mittelſt einer ordentlichen Wahl erkohren, durch beyde regierende Landes-Fürſten im geſambt beſtettiget, vou den Cloſter-Jungfrauen der Gebühr reſpectirt und geehret werden, und die Jungfrawen ſich des angemaßeten unordentlichen removirens, degradirens und Abſetzens ſich enthalten ſolten; Inmaßen dann auch, zu Erwehlung deren, in der Ordnung angedeuteter zwelff Elteſten Jungfrawen, der Probſt billig mit gezogen werden muß.

Fürs Fünfte, wann wegen Reformation der Land-Gerichts-Ordnung und Juſtitz-Weſen ſolte etwas fürkommen, haben Unſere Rähte anzuzeigen, daß wir an Unſerm Orth dazu gantz woll geneigt, und den dienlichſten Weg achteten, daß zu ſolcher Berathſchlagung aus beyden Regierungen ein Ausſchuß Adelicher und gelahrter Rähte in gleicher Anzahl deputiret, und denen dies Werck unter die Hand gegeben würde ꝛc.

Weiln auch das itzige Landt-Gericht gleich in die Zeit, da die Regierung bey uns iſt, gelegt worden, welches dann allerhandt Inconvenientien nach ſich zeugt, ſo ſollen die Unſrigen mit den Statthalter ebenermaßen Unterredung halten, daß hirnegſt die Landt-Gerichte, in Zeit eines jeden Herrn wehrender Regierung, gehalten, und die auf den Kegenfall erfolgende Confuſiones vormieden pleiben möge, Geſtalt wir dann an Unſerm Orth uns dahin zu bequemen erböttig ſeint.

Nachdem beyde Landes-Herrn, der den verſammleten Ständen zu proponirenden Puncte halben übereingekommen waren; geſchah abſeiten derſelben von dem Statthalter Gerhardt Rantzow der Ritter- und Landſchaft, in ſo weit es zu unſerm Zweck gehöret, den 11ten Novembr. der Antrag dahin:

Dem-

Auszug aus des Statthalters Rantzow, dieſer und anderer Puncte halben, auf dem Landtage zu Flensburg gethaner Propoſition.

Demnach nunmehr eine geraume Zeit her im Wercke geſpüret, und die tägliche Erfahrung gegeben, wie daß bey den in dieſen Fürſtenthumben belegenen Adelichen Jungfrauwen-Clöſtern allerhandt Confuſiones und Unordnung fürgelauffen, worüber die hohe Landes-Fürſtl. Obrigkeit öffters beſchweret worden:

1) So haben Ihr. Königl. Majeſt. und F. G. für hochnöthig, nutzbar und dhienlich angeſehen, daß die ohnlengſt hierüber abgefaßte Cloſter- und Policey-Ordnung anitzo wiederum an die Handt genommen, von der Erb-Ritter- und Landtſchafft revidiret, die darinn enthaltene Capita reiflich erwogen, an dienlichen Oertern, wo nöthig, verbeſſert, und alsdann Ih. Kön. Majeſt. und F. G. zur Ratification und Publication wiederum behendiget werden möge.

2) Belangend die der publicirten Schleswigiſchen und Holſteinſchen Landt-Gerichts-Ordnung angefügte Conſtitution vom Hauben-Bande, erachten Ihr. Kön. Majeſt. und F. G. vor rathſamb, daß dieſelbe beſchaffenen Dingen und der Zeit Gelegenheit nach, in folgenden dreyen Puncten möge geendert und dahin corrigiret werden; daß nemblich, zum erſten die Adelichen Wittfrauen das vom Sturmwinde niedergeſchlagenes Holtz zur Feurung zu gebrauchen, nicht aber zu verkauffen bemechtiget, auch beyde Winter- und Sommer-Saat zu beſtellen, und bey ihrem Abzuge im Gutte zu laſſen ſchuldig ſein ſollen, Inmaßen dan vor dieſem alſo am hochlöblich Landt-Gerichte aus ſonderbahren Motiven erkandt und geurtheilet; Zum dritten, weiln des Vorſtorbenen Junkhern Erben und Söhne ihres ſel. Vatern Schulde Verpenſioniren und zu dero Behueff, weiln ſie nichts in handen, zu höchſter ihrer Ungelegenheit Gelder aufnehmen, und öfters darüber ihre Güter aus Noth verkauffen müßen, daß die Wittfrowe als eine Genießerin der jährlichen und Gnaden-Jahrs-Intraden, aller Billigkeit nach, ſolche Onera ſo weit ſich des Guhts Einkommen erſtrecken, auch abtragen möge.

3) Wie leider die Hoffarth in dieſen Fürſtenthumben gewachſen, ſolches iſt lippis & t'onſoribus, wie das Diverbium lautet, bekandt, alſo, da dieſem Unweſen in der Zeit nicht würde vorgebawet, nicht anders dann ein gemein Landtverderben daraus zu erwarten. Es vermeinen aber Ihro Königl. Majeſt. und Fürſtl. Gnaden daß dieſem Uebell interims-weiſe vor diesmahl in etwas könne fürgebawet und remediret werden; Wann nemblich den Adelichen Frauwen und Jungfrawen mehr nicht dan nuhr ein Kleinodien auf ihre Hare und Cornetten, eins

eins am Halſe, und keine mit Edelgeſteinen verſetzte Stifte an ihren Kleidern zu tragen, reſpective erbotten und zugelaſſen wirdt, womit aber guldene Ketten nicht gemeinet.

4) Jmgleichen Fall iſt unverneinlich wahr, daß etzliche Perſohnen ſich gelüſten laſſen ihre Groß- und Väterliche Erbgüter nicht alleine zuverpraſſen, und zu verſchlemmern, beſondern auch andere ehrliche Leute in Burgſchafft und Entleihung ihrer Gelder in die höchſte Ohngelegenheit ſtürtzen. Damit nun ſolche Geſellen andern zum Abſcheue gebührlich geſtraffet, viele auch dadurch zu ſolcher Nachfolge nicht gerahten, ſondern davon abgeſchrecket werden mögen; So erachten Jhro Königl. Majeſt. und Fürſtl. Gnaden nutz- und diehnlich, daß die Haderſchlebiſche bewuſte Conſtitution anitzo in deme effectuiret, und auf der Erb. Ritter- und Landtſchafften Unkoſten ein gemeiner Schuldt-Thurn angeordnet werden möge.

8) Was bey den Adelichen Leich-Begängniſſen bishero für Unordnung geſpüret, ſolches iſt in ſpecie anzudeuten ohnnötig, weill es ohne daß kundtbahr, hell und klar am Tage; Begehren derohalben Jhro Kön. Majeſt. und Fürſtl. Gnaden daß hinführo die Adelichen Leiche Mittages umb 12 Uhrn zur Kirchen gebracht und beſtetiget werden ſollen, worüber Anordnung zu machen, wie ſolches zur Obſervantz könne gebracht werden.

9) Wie vielfältig das Saluberrimum Appellationis remetium im Fürſtenthumb Holſtein mißbraucht werden, vermeinen Jhro Königl. Maj. und Fürſtl. Gnaden unnötig zu ſeyn ſolches weitläuftig anzudeuten, weiln es ohne das notori und kundtbar, haltens aber dafür, daß dieſem Unweſen etzlicher Maßen hierdurch könne vergebawet werden, wan ein jeder Appellant ſein Jnſtrument Appellationis innerhalb 14 Tagen, à tempore interpoſitae Appellationis bey der Regierung einzuſchicken ſchuldig, damit, wann deſſen Fueg geſpüret, der Appellation deferiret, auf den wiedrigen Fall aber, ehe und bevor die Cammer-Gerichts-Proceſs extrahiret werden, dem obſiegenden Theil durch gebührende Executions-Mittel geholffen werde.

Wogegen ſich die Ritter- und Landſchaft nachſtehender maßen unterm 13 ejusd. erklärte:

Auf den 1ſten Punct, wegen der Cloſter-Ordnung, erklären ſich Ritter- und Landtſchaft dahin, daß ſie es bey dem abgefaßten und itzo verbeſſerten Articulis nochmahls bewenden laſſen; Was bey den

Die hierauf von den aus der Ritter- und Landſchaft

gegenwärtigen Gliedern ertheilte Erklärung.

2ten Punct, die Conſtitution des Haubenbandes belangt, daß darinn Endrung gemacht werden ſoll, daß nemblich die Adliche Witfrauen daß vom Sturmwinde niedergeſchlagene Holtz zur Feurung allein zu gebrauchen, nicht aber zu verkauffen, bemechtiget, dann auch vors andere, beyde Winter- und Sommer-Saat zu beſtellen, und bey ihrem Abzuge in den Gütern zu laſſen ſchuldig ſeyn ſollen, laſſen ſich Ritter- und Landſchafft daſſelbe alſo mit gefallen; So viel aber das dritte Membrum dieſes Puncten betrift, daß die Adliche Witfrauen, als Genießerinnen der Jhrlichen und Gnaden-Jahrs Intraden, die Väterliche Schulde und Onera mit abtragen helffen ſollen, weilen daſſelbe der Adlichen Fraulichen Gerechtigkeit etwas praejudicierlich, zu dem auch der neunte und letztere Punct der Propoſition, die Appellation von den Holſteinſchen Gerichten an die Kayſerliche Cammer berührende, einer großen wichtigen Importantz und der Land-Gerichts Ordnung in etwas ungemeß iſt; So will denen, in geringer Anzahl aus der Ritter- und Landſchafft jetzo anweſenden vom Adell, nicht gebühren, den Abweſenden mit ihrem Schluß vorzugreiffen und zu praejudiciren; bitten demnach unterthenigſt und unterthenig, ihnen zu dieſen beyden beſchwerlichen Puncten Bedenckzeit & tempus diliberandi ſo lange zu gönnen und einzuräumen, bis daß die ſämtliche der Ritter- und Landſchafft eine Univerſal und gemeine Berathſchlagung hierüber anſtellen und kegen Jhre Kön. Maj. und Fürſtl. Gnaden ſich alsdann nach befundenen Ding, derogeſtalt in Unterthenigkeit erkleren können, damit ſie es bey der lieben Poſterität und menniglich in aller Gebür und Ehrbarkeit zu verantworten haben.

Den Dritten Punct, wegen Verenderung der Adelichen Frewlichen Kleidung und Schmuck, laſſen ſich die von der Ritter- und Landtſchafft Anweſende, gefallen, daß Adeliche Frauen und Jungkfrauen, auſſerhalb den güldenen Ketten und Perlen, mehr nicht dann nur ein Cleinod auf ihren Haaren und Cornetten, und eines am Halſe und keine mit Edelgeſteinen verſetzte Stiften an ihren Kleydern hinführo tragen, jedoch eine Braudt hiemit nicht gemeinet werden ſoll.

Bey dem Vierten Punct, wegen der Verbraſſer und Verſchwender ihrer Gütter und dahero anwachſenden ſchweren Schulden-Laſt und anderer ehrlicher Leute Beſchwerung, laſſen ſich die Anweſende von der Ritter- und Landtſchafft, die Verordnung der Haderſchlebiſchen Conſtitution nochmahls gefallen, und ſeyn demnach unterthenigſt,

thenigſt, unterthenig erbötig, mit dem Rhade zum Kiell des Schuldt-Turms halber, und was dem anhengig, fürderlichſt zu reden und zu handeln, jedoch mit dieſer Maß und Beſcheidenheit, Erſtlich, daß keiner mit dem Schuldt-Turme belegt und geſtraffet werden ſolle, es ſey dann, daß er Handt und Siegell und ein Ritterlichs Einladen zu halten, ſich mit der That verweigern, und darauf pro infami declarirt und erkläret würde; Zum andern, daß auch der Schuldt-Turm in andren keinen Fellen und Sachen gebraucht und extendiret werden ſolle, als dazu er, vermöge dieſes Punctes, placidieret und eingewilligt worden.

Endtlich den Achten Punct, die Adeliche Leichbegengniſſe belangende, erklären ſich die Anweſende aus der Ritter- und Landtſchafft dahin, daß allen bedencklichen Umſtenden nach, die Nothdurfft erfordern thue, daß dieſelben hinfüro des Mittags zu 12 Uhren gehalten werden mögen, dergeſtalt und alſo, daß wer dawider handtlen und die Verſehung künfftig nicht thuen würde, daß die todte Leiche auf 12 Uhren in der Kirchen, worinnen dieſelbe zur Erden beſtedtiget zu werden beſchloſſen, nicht eingebracht werden wolte, derjenige wegen ſolchs Ungehorſambs, derſelben Kirch mit 100 Rthlr. Straffe verfallen, und dem Kirchgeſchwornen dieſelben jedesmahl einzufordern frey gelaſſen ſeyn ſolle; jedoch mit dieſem austrücklichen Vorbehalt, daß dieſe Ordnung ehe nicht, als dem negſten nachkünfftigen Anthonii, ihre Wirckung und Obſervantz gewinnen, und demnach vorher, damit ſich ein jeder darnach zu richten, in dem bevorſtehenden Umbſchlage zum Kiell publicieret und zu menniglichen Wiſſenſchafft gebracht werden ſolle.

Wie aber ſolches bloßerdings von den Herrſchaftl. Committirten ad deliberandum angenommen: ſo ward darüber auf dem Landtage zu Kiehl, im Junio des folgenden Jahrs, zugleich weiter gehandelt, und von Seiten der Herrſchaft, der Reviſion und Policey-Ordnung wegen, vorgeſchlagen, "daß ein gewißer Ausſchuß von den Königl. und Fürſtl. Räthen, nicht "weniger aus der Ritter- und Landſchaft zu erwählen, der ſich "fürderlichſt, und wo möglich, noch vor nächſtkünftigen Land-"Gericht zuſammen thun, ſeine wohlmeynende Gedancken "ohngefehr abfaſſen, und zur Beurtheilung der Herrſchaft ein-

"ſenden könne." Welcher Vorſchlag denn von den Ständen völlig genehmiget worden.

Was durch ſolche Conſultationes zum Beſten des gemeinen Weſens zum Stande gekommen.

Die eintzige Würckung dieſer Conſultationen war die 1623 den 14ten Decembr. emanirte Verordnung, betreffend die Gottesfurcht und etliche politiſche Puncten [261]; übrigens aber waren ſelbige ſo wenig, als daß auf dem den 17ten Auguſt 1629 zu Itzehoe gehaltenen Landtage, der Verbeſſerung des Juſtitz-Weſens in geiſt- und weltlichen Sachen wegen, abſeiten der Herrſchaft gethane und von den Ständen, in ſoferne die von den vorigen Regenten ertheilte und beſtätigte Privilegia und wohlhergebrachte Gewohnheiten in Obacht gehalten würden, dancknehmigſt angenommene Erbieten, noch zur Zeit von ſonderbahren Erfolg, nur erfolgte, nebſt einigen der revidirten L. G. O. nachhero beygefügten Verordnungen in Policey-Sachen, unterm 1ſten Octobr. 1630 die Renovation der Haderslebiſchen Conſtitution, die Haltung des verſchriebenen Inlagers betreffend, imgleichen den 20ſten Sept. 1632 die heilſame Verordnung wegen derjenigen, ſo ſich ohne Conſens der Eltern und Vormünder verloben und verheyrathen. [262]

Nähere Veranſtaltung zur Reviſion der L. G. O.

Zwar geſchahe dieſer Reviſions-Sache auch auf dem zu Kiehl 1634 gehaltenen Landtage abermahlige Erwähnung, und wurden in einem Königl. Reſcript vom 17ten Junii, die zur Reviſion von wegen des Königes ernannte Commiſſarii, als nämlich, Hinrich Rantzow auf Schmohl, Amtmann zu Flensburg,

Die Königl. Commiſſarii.

[261] Dieſe Ordnung iſt zu Schleswig 1624 gedruckt, und enthält nachfolgende Puncte; 1) Von dem Gottesdienſt, 2) von den Catechismus-Predigten und Examinibus, 3) vom Aberglauben und Wahrſagern, 4) von Todtſchlägen und Ablegen des Gewehrs bey Gaſtereyen, 5) von Bier-Brau und Schencken, Wein und Brandtewein, 6) vom Maaß, Elle und Gewicht, 7) von Schiffen und dem Verkauf auſſer Landes, 8) von der Jagd, 9) von ſchleuniger Beforderung der Iuſtitz in criminalibus, 10) von Verwaltung der Kirchen- Gemeinen- und Pupillen-Güter und desfals abzulegender jährlichen Rechnung, 11) von den Herrſchaftlichen Brüchen, und 12) von der Müntze und deren Gehalt.

[262] S. dieſe beyde Verordnungen in der L. G. O. P. IV. T. XV. & XXII.

burg, Cay von Ahlefeld, auf Mehlbeck, D. Johann Schönbach[263], und D. Reimarus Dorn[264], bekannt gemacht; dem ohngeachtet verſtrich auch noch dieſes Jahr vergeblich, und erhielte allererſt im folgenden 1635ſten Jahr der zu dem zum Kiehl angeſtellten Convent vom König und Hertzog bevollmächtigte Land-Kantzler, von Hatten[265], unter andern auch dieſes Geſchäfts halben, unterm 6ten April, folgende Inſtruction:

Auszug aus der dem Land-Cantzler von Hatten ſolcherhalben ertheilten Inſtruction.

Es erinnere ſich die Herrſchaft gnedigſt und gnedig, daß dieſelbe hiebevor für gut angeſehen, die L. G. O. mit möglichſten Fleiß zu revidiren, zu ändern und zu verbeſſern, auch wegen Beſetzung eines geiſtl. Conſiſtorii und peinlichen Gerichts, die Ritterſchaft betreffend, gebührende Verordnung zu thun: Ob nun wol dero Behueff verſchiedene Tage und Oerter anbeſtimmet, dennoch allemahl ehehafte Behinderungen eingefallen, worüber dieſelbe ihren Fortgang nicht erreichen können. Gleichwol an ihm ſelbſt dienlich und zuträglich, daß ohne fernern Verzug ſtändigſt dazu gethan, daß dieſer heilſame Entſchluß endlich effectuiret werde: als ſolle der Landt-Cantzler anzeigen, daß die Herrſchaft die Ihrigen noch bevorſtehenden Quartal-Gerichts-Tage dazu verordnen wolte, auf daß damit in des Hertzog Friderichs Stadt Schleswig ſodann ohnfehlbar verfahren werden könne; als wornach die Stände ſich zu richten hätten ꝛc.

Der Stände Erklärung auf die an ſelbige in deren Befolgung ergangene Propoſition.

Die auf dieſe Propoſition den 10ten April von Seiten der Ritter- und Landſchaft gethane Erklärung, enthält, nebſt einer unterthänigſten Danckſagung für die jetzt näher zur Hand zu nehmende Reviſion der L. G. O. deren angelegentlichſte Bitte, ſowol um Beybehaltung ihrer Gerechtſame, in Betracht eines peinl. Adlichen Gerichts, als Verlegung des Orts zu den Con-

[263] Wir haben dieſes Mannes ſchon vorhin beym vier Städte-Gericht Erwähnung gethan; maſſen derſelbe im Jahr 1648 zu deſſen Syndico ernannt worden, welche Stelle er hiernächſt mit dem Land-Cancellariat verwechſelt und bis an ſein Ende verwaltet hat.

[264] Dieſer *Reimarus Dorn* iſt in Regierungs- und Land-Sachen häufig gebrauchet worden, und wird deſſen in den im Corp. Conſt. befindlichen Verfügungen und Urtheln verſchiedentlich gedacht.

[265] Hievon treffen wir viele Particularia an in Mon. in. T. III. Præf. p. 100. nota g. S. auch *Molleri* Iſag. P. I. p. 277. Confer. *Molleri* Cimbriam Litter. T. I. p. 238.

Conſultationen über die Land-Ger. Ordnung, von Schleswig nach Kiehl, und Communication des Projects wegen Anrichtung eines General-Conſiſtorii zu ihrer nähern Erwegung. Der Stände Anſuchen, in Veränderung des Orts, ward von der Landes-Herrſchaft ſtatt zu geben für gut gefunden, und ſolchemnach von König Chriſtian den IVten, als des Jahrs regierenden Herrn, ſub dato Hadersleben den 23ſten Decemb. e. a. eine Zuſammenkunft der Königl. und Fürſtl. Räthe und des Landes verordneten Ausſchuß, zum Kiehl auf den 20ſten Januar. 1636, ſowol der allgemeinen Conſultationen halber, als auch, damit ſodann die Reviſion der L. G. O. vorgenommen werden könne, praefigiret und angeſetzet.

Zur Reviſion wird endlich auf den 20ten Jan. Ao. 1636 ein beſonderer Convent præfigiret.

Der darauf a Commiſſariis Regiis & Ducalibus gethane Antrag.

Bey Eröfnung dieſes Convents thaten die hiezu aller- und höchſtverordnete Herrn Commiſſarii dahin den Antrag, "daß die aller- und gnädigſte Landes-Herrſchaft, die bis anhero "bemerckte ſo nöthige Verbeſſerung der L. G. O. ſowol in Ec-"cleſiaſticis als Criminalibus und Civil-Sachen, wesfals be-"reits ſo viele Tagfahrten angeſtellet, an Ausführung des "Wercks ſelbſt aber bis dato auf mancherley Weiſe behindert "worden, nunmehro nicht ferner ausſetzen, ſondern mit Hin-"danſetzung anderer wichtigen Geſchäfte dazu ſchreiten, und "daher eine Zuſammenkunft Ihrer Land-Räthe, mit Zuziehung "des von Prälaten, Ritter- und Landſchaft verordneten Aus-"ſchußes des Ortes anſetzen, und ſodann verlangen wollen, "daß die zu dem Werck Ernannte alles genau erwegen, und "ihre Gedancken, wie die L. G. O. zu Beforderung der Juſtitz "zu verbeſſern, eröfnen ſolten, darauf dann die Herrſchaft, "nach reiffer Deliberation, das Dienliche reſolviren wolten."

Die Antwort der Stände.

In der den 22ſten ejusd. erfolgten anderweitigen Zuſammenkunft, ſtatteten die Stände, für ſolche Landesväterl. Vorſorge, den ehrerbietigſten Danck ab, "erboten ſich durch ihre "in ſpecie dazu deputirte, mit den Herrſchaftl. Land- und an-"dern Räthen, noch deſſelben Tages zuſammen zu thun, ihre

"wohl-

" wohlmeynende Gedancken zu entdecken, und ſo viel möglich, " dieſer längſt deſiderirten Reformation der L. G. O. ihre ab- " helfliche Maaß zu geben, oder je zum wenigſten gute Funda- " menta dazu zu legen. Wobey gleichwol der löbliche Aus- " ſchuß unterthänigſt und unterthänigen Fleißes zu bitten hät- " ten, daß, wann nun bey Ihro Königl. Majeſt. und Fürſtl. " Gnaden umſtändliche Relation von allem eingelangt ſey, und " dieſelbe ſich etwa eines gewißen daraus zu entſchließen gl. gl. " vermeynen würden, daß Sie alsdann ihnen gl. gl. wolten " belieben laſſen, ſolches zuforderſt der ſämtlichen Landſchaft zu " communiciren, damit dero gehorſamſtes Gutachten und rath- " ſames Bedencken darüber vernommen, und ehe und bevor " ſolches zu Werck gerichtet, nichts in formam pragmaticam " gebracht, oder publiciret, und alſo der uhralten in gleichen " Fällen üblichen Obſervantz, nachgegangen werden möge. „

Hierauf übergaben den 29ſten Jan. die zur Reviſion ſämtlich Deputirte den Königl. und Fürſtl. Commiſſarien das von ihnen dieſerhalben verfaßte Bedencken, nebſt ihrer Reſolution wegen der Eccleſiaſticorum und Criminalium, welches demnächſt dem Land-Cantzler von Hatten zu fernerer Unterſuchung zugeſtellet, deſſen dabey gemachte Anmerckungen aber, mittelſt Königl. und Fürſtl. Reſolution vom 3ten Martii der Ritter- und Landſchaft hinwiederum zur Beantwortung zugleich nebſt der bereits vollzogenen Conſtitut. ratione Eccleſiaſticorum et Criminalium communiciret, und von ſelbigen unterm 5ten April e. a. die unterthänigſte und unterthänige Erklärung eingebracht ward; wie dann auch an eben dem dato annoch abſeiten der Herrſchaft wegen verſchiedener Paſſuum der L. G. O. und wegen der zu erneuernden Policey-Ordnung eine abſonderliche Propoſition ergieng, und dieſen Handlungen den Beſchluß machte. Welchergeſtalt die Nachſicht derſelben wirklich angeſtellet worden.

Der Reviſoren Bedencken und Reſolution ſowol, als die dawider formirte Monita und darauf erfolgte ſchließliche Beantwortung, nebſt der Herrſchaftl. beſondern Propoſition,

ha-

haben uns von der Wichtigkeit geſchienen, daß, ob wol ſelbige ziemlich weitläufig, wir dennoch ſolche in extenſo zu annectiren um ſo weniger Umgang nehmen können, als ſolche Piecen zur Illuſtration der L. G. O. ſelbſt, und der Rechts-Geſchichte dieſer Provintzen nicht wenig dienen.

P. P.

Der Reviſoren näheres Bedencken zu Verbeſſerung der L.G.O.

Als E. Königl. Majeſt. undt Fürſtl. Gnad. in Dero negſten Propoſition, gnedigſt und gnedig ermeſſen, die, eine Zeit her deſiderirte Reviſion der Land-Gerichts-Ordnung, uff ietzigen Convent und Communication vorzunehmen; So haben ſelbigem E. Kön. Majeſt. und Fürſtl. Gnad. gnedigſt und gnedigen Befehl zufolge, wir uns deſſen im Nahmen Gottes unterfangen, ietztbemelte Conſtitutionem provincialem, von Anfang bis zum Ende nachgeleſen, undt darüber nachfolgende unterthenigſt undt underthenige Erinnerung dienſamb befunden:

Und anfenglich Librum primum belangend

Ob woll Tit. 1. in realibus nichts abſonderliches begreifft, undt derwegen mit dem Tit. 2. woll conjungirt werden könnte, dieweil aber derſelb von den lieben Vorfahren inſtar procemii dergeſtalt ſeparirt, undt in ein abſonderlich Caput oder Titulum gebracht; So wehre es dabey alſo zu laſſen.

Tit. 2. Lib. I.

Ad verb. Daß die Ambt-Leute, ſo offt es immer geſchehen kan, Ding und Recht ſollen halten ꝛc. Dieweil in den Embtern des Fürſtenthumb Schleßwig faſt alle Woche Ding und Recht gehalten, oder je zum wenigſten die Sachen in den Ambtſtuben, vor den Ambt-Leuten, werden verhandelt, und derwegen ſich niemandt einiges Verzugs zu beſchweren; alſo hätte es damit an denen Oertern ſeine Maaße, wie auch in Dithmarſchen, woſelbſt ordentliche Gerichts-Tage angeſtellet werden; in der Cremper und Wilſter Marſch aber, welche weitleufftig, wehren dennoch alle Viertzehen Tage, und in den übrigen Embtern, alß Rendesburg, Segeberg, ſo offt es die Nothdurfft erforderte, oder zum wenigſten alle Jahr dreymahl, die Dinge zu halten.

Ad verb. Im Fürſtenthumb Schleswig keinem Theil auff ſein Anſuchen gewönliche Dingswinde verſaget werden ꝛc. dabey dieſer Abuſus eingeriſſen, daß Dingswinde uff des einen Theils alleiniges Anhalten,

halten, dazue pars adverſa nicht citirt, impetrirt, und hernacher zu des Gegentheils, als partis inauditae groſſen Nachtheil gebraucht werden, derowegen billich, daß zu Impetrirung der Dinges-Winde pars adverſa werde citirt, ſonſt aber ſelbige nicht gultig gehalten werden.

Ad verb. Dazue Deputirte taugliche Perſohnen ꝛc. Weil in Dithmarſchen die Landt-Schreiber dazue deputirt, an anderen Orten aber, und im Hollſteinſchen die Ambtſchreiber, im Schleßwigſchen aber Ambt- oder auch Hardeßſchreiber dazue gebraucht, und in initio officii in ſonderbare Eile genommen werden, hette man ſolches alhie mit zu inſerirn, daß es hinführo bey ſelbiger Obſervantz zu laſſen, wegen des Taxt, in den Untergerichten, pro quolibet teſte, Decreto, Sententia, Protocollo und in dergleichen Fellen, weil ſelbiger nicht gleichförmig, ſonder an einem Ortt weniger, am andern Ortt höher, wirt ſelbiger zu E. Königl. Majeſt. und Fürſtl. Gnad. ſelbſteignen Verordnung in jedtwedern Ambt unterthenigſt und unterthenigs verſtellet.

Ad verb. Die Gerichts-Leute geſunden und erkandt haben ꝛc. Im Fürſtenthumb Schleswig ſein die vornembſte Gerichts-Leute neben dem Ambt-Schreiber, Hardeßvogtt und Hardes-Schreiber beeidigt, wie dann ſolche Gerichts-Leute auch, in den Marſchländern deßwegen in ſpecial jurament werden genommen, darumb es bey ſolcher Obſervantz wehre zu laſſen; uff der Geeſt aber, und bevorab im Ambt Rendesburg und Segeberg, wehren die Ding-Vögte undt Abfinder auch einen ſonderbaren Eydt zu præſtiren ſchuldig, undt weill die geſambte Kirchſpielleute daſelbſt zur Acht gehen, und ſich der Urtheill vergleichen, iſt ihnen nicht woll ſpeciale juramentum aufzulegen.

Ad verb. Die Urtheill zu ſchelten ꝛc. vor die Worte: Urtheil zu ſchelten, wehre zu ſetzen, von der Urtheill, nach alter Gewohnheit, zu appellirn; Dabey aber vor gut, undt, wiewohl onmaßgeblich, den Unterthanen nützlich wirt reputirt, daß umb Verhütung koſtbahrer Proceſſen, auch wann das Decendium verſtattet, anderer Leute Anhetzung, dann der Parteyen ſelbſt eigne Intricir- undt Verwicklung, ſtante pede, viva voce undt in continenti, von den Unter-Gerichts-Urtheilen appellirt, und pro lege vniuerſali undt durchgehend aller Oerter in den Unter-Gerichten dieſer Fürſtenthumb per ſpecialem Conſtitutionem eingeführet würde; Geſtalt in den Schleswigſchen Embtern Hadersleben, Tundern, Apenrade, Flensburg,

 burg,

burg, Schwabſtette, ꝛc. alſo wirt gehalten, dieweil aber in Dittmarſchen, Eyderſtett, Strandt, im Ambt Gottorff, das Decendium ſoll obſervirt werden, auch wie berichtet, es alſo im Dittmarſchen und Eyderſtetiſchen Landt-Recht verſehen ſeyn; Beruhete es zu E. Königl. Maj. und Fürſtl. Gnaden Vereinbarung, aller Oerter eine Gleichheit zu introducirn, damit die arme Untergehörige durch frembde Anhetzung nicht in Weiterung und koſtbare Proceſs geführet würden.

Ad verb. Nach Landsgebrauch ꝛc. wiewoll nicht undienlich ſolche conſuetudines, in ſcriptis uffzuſetzen, als es aber wegen der Untergericht gahr zu weitſleufftig, und ohne das apud judicem ſuperiorem, ad quem appellatio devolvirt, die cognitio beſchiehet, ob die allegata conſuetudo probirt oder nicht, ſo wehre es bey dieſen Worten zu verbleiben.

Ad verb. Die Burgſchafft ſo Appellant von alters vor den Untergerichten beſtellen müßen ꝛc. ob woll vermeintliche Beſchwerung will einkommen, daß irgent an einem Ortt ſelbige Cautio zu hoch geſetzet, ſey es doch bey dem üblichen Herkommen zu laſſen.

Ad verb. Wollen wir deſſelben Amts Erbherr, an denſelben Unſern Amtmann Promotoriales ergehen laſſen ꝛc. könte geſetzt werden, Befehl ergehen laſſen.

Ad Tit. 3. Von Untergerichten der Prälaten und der vom Adell.

Ad verb. Mehrentheil der Prälaten und der vom Adell Leute, unter den gewönlichen Dingen der Embter zur Rechte gehen, undt ſonſt viell ihr eigen Recht haben ꝛc. worauß die Herrn Capitularn zu Schleßwig inferirn, daß des Capittuls, als der vornembſten Prälaten Leute nicht gehalten vor den Dingen der Embter Recht zu geben und zu nehmen, dagegen aber Præfectus Gottorpienſis ſich uff eine ſonderbahre Vergleichung, und ſolches Ambts contrariam poſſeſſionem vel quaſi beruft, auch daß ſelbiges im Amt Flensburg und andern Oertern alſo obſerviret, und ſich deren nicht zu begeben bedinget; Stehet dennoch ſelbiger Paſſus zur E. Kön. Majeſt. und Fürſtl. Gnaden Vergleichung.

So viell aber die Schleswigſche vom Adell, in dieſem Fahll berührt, wehren dieſelbe, welche ihre eigne Jurisdiction, Ding und Recht hergebracht, dabey zu laſſen.

Ad Tit. 4. Von den Untergerichten in den Stetten.

Ad verb. Von der Appellation an die drey Stette von der vierten, als Kiel, Rendesburg, Itzehoe und Oldesloe ꝛc. wehre pro differentia der Hollſteinſchen und Schleswigſchen Stette, diejenige Civitates, welche an die vier Deputirte Stette, als judices ſecundæ Inſtantiæ, dem uralten Herkommen nach, zu appellirn berechtiget, zu ſpecificirn, als nemblich aus den Schleswigſchen Tundern und Burg uff Femern, aus den Hollſteinſchen Crempe, Wilſter, Heiligenhaven, Segeberg, Newſtatt, Oldenburg, Lütckenburg, und, jedoch ſecundum ſummam appellabilem, Glückſtadt.

Ad verb Die Appellationes in etzlichen verſchiedenen Fellen in angeregter Unſer Begnadung a Civitatibus nicht zugelaſſen ꝛc. Derſelben ſeyn in Privilegio 4 exprimirt, 1mo wann Summa nicht 200 Marcklübſch ertreget, 2) in öffentlichen und bekantlichen Schulden, ſo mit Siegell und Brieffen, auch mit klaren Handtſchrifften beſcheiniget, 3) in cauſis injuriarum uff Schmach-Reden und Scheldtwort geklaget, 4) Bawſachen.

Nun hat ſich aber befunden, das ob woll die Appellatio ſecundum Privilegium in Landſachen nicht ſtatt findet, daß doch, wann eine ſervitus mit inmiſcirt, der Appellant ſich unterſtanden ans Landt-Gericht per indirectum propter praetenſam illam ſervitutem, zu provocirn, dieweil aber faſt keine Bawſachen, absque ſervitute aliquo, vorgehen, alſo wirt davor geachtet, daß non attento, ob gleich einige ſervitut mit unterleufft, dennoch keine Bawſachen, in præjudicium Privilegii, am Landt-Gericht anzunehmen, ſondern ſalva poſt factam executionem Confeſſoria vel negatoria actione, zur Volnſtreckung zue ſetzen, und der Paſſus ſervitutis & actio confeſſoria vel negatoria nach der Execution zu ordentlichen Proceſs und deſſen Erörterung zu verſtellen ſey; In denen Sachen aber, welche meram ſervitutem berüren, und keinen Baw mit betreffen, wehre die Appellation ans Landt-Gericht præſtitis ſecundum Privilegium civitatum præſtandis zu admittirn.

Nachdem auch das Landt-Gericht bieſzher wegen der Kirchenſtende vielfältig beunruhiget und unnötig behelliget; ſo iſt ebener Geſtalt unſere unterthenigſte und unterthenige unvorgreifliche Meinung, daß der Kirchenſtände halben, die Appellationes von den vier Stetten hinführo am Landt-Gericht nicht anzunehmen.

Ad §. Und ſoll hernacher mit den Untergerichten, verb. da ein Prälat oder vom Adel ꝛc. einen Einwohner oder Burger einer Statt worumb zu beklagen ꝛc. wobey zu mercken, wann Prälaten und vom Adel, einen Bürger in einer Statt belangen, daß ſie den Herkommen nach müſſen Caution praeſtirn, dazue aber beſchwerlich, und bey Zeiten wol gar nicht, einen Concivem in der Statt mechtig werden können; derowegen nötig angeſehen, den Prälaten und vom Adell zu verſtatten, 1) ihr in ſolcher Statt belegenes Hauß deßhalb dem Gericht zu verhypotheciren, cum renunciatione Privilegii, 2) oder da derſelb in der Statt mit keinem Hauß verſehen, mit Adelichen gnuckſamb poſſeſſionirten Bürgen beym Einlager und cum renunciatione Privilegii, 3) oder ſufficientibus pignoribus, 4) oder Niederſeẓung einer gewißen Summen Geldts, nach Proportion der Expenſen und Reconvention, Aſſecuration zu thuen, und da er der Prälat oder vom Adell, zu ſolchen oberwenten Mitteln nicht zu gerathen, praeſtitis juxta Conſtitutionem provincialem praeſtandis, ad juratoriam cautionem zu admittirn, und ſelbiges nicht allein in Civilibus, ſondern auch cauſis Criminalibus. Deme aber quoad cauſas Criminales die Anweſende aus den Stetteu contradicirn, referirn, ſich dagegen uff ihre alte Obſervanẓ, und ad Conſtitutionem Criminalem Caroli Vti und Statutum Lubecenſe, mit dem Vorgeben, es conſiſtire nicht in illorum poteſtate, ſich deſſen zu begeben; Wirt demnach dieſer Punct, Ew. Königl. Majeſt. und Fürſtl. Gnad. gnedigſt und gnedigen Deciſion und Entſcheidung, von Prälaten und denen von der Ritterſchaft, heimbgeſtellet.

Ad §. Es werden auch, verb. die Appellation zugelaßen ꝛc. an uns unſers Mittels-Herrn, deme das Ambt, in welchem ſolche Statt gelegen, zuſtändig iſt ꝛc. wobey in acht zu nehmen, weill im Schleßwigſchen, Tundern und Burg uff Femern, in Hollſtein aber obſpecificirte ſemtliche Stette ſich der Appellation an die Vier deputirte Stätte, als judices ſecundæ Inſtantiæ, gebrauchen, undt von dannen immediate ferner an das Landt-Gericht, als judicium tertiæ Inſtantiæ, omiſſa curia Principum, unter welchem ſolche Stette belegen, ſich beruffen, daß ſolches alhie zu inſerirn.

Endtlich iſt bey dieſem Titulo von den Hollſteinſchen Stetten pro Gravamine angezogen, ob woll dieſelbe nach deſſen Inhaldt, aus beſonderer Sorgfalt mit gewißen Inſtantien verſehen, dergeſtalt, daß ihnen

ihnen ſelbige, vermög Conſtitutionis provincialis, niſi in caſibus der Juſtitia gefehrlich protrahirt oder denegirt, nicht zu benehmen, nichts deſtoweniger aber eine Zeithero, in præjudicium illarum Inſtantiarum, Commiſſiones, uff gewiße dazue Deputirte, ad plenariam cauſarum deciſionem ausgelaſſen; 2do. Jmgleichen die in inferioribus Inſtantiis annoch rechthengige Cauſæ, nacher Hoffe vocirt und abgefürdert; 3tio. Etzliche Parteyen auch dahin gerathen, daß ſie omiſſo ordinario appellationis remedio, per viam ſupplicationis, bey Hoffe Befehl und dergleichen ausgebracht, dadurch prioris Inſtantiæ judices, ſowol auch pars adverſa in großen Koſten wurde geſetzt, pitten derwegen der Landt-Gerichts-Ordnung in hoc Titulo mit einzuverleiben, daß den Inſtantiis mit Ertheilung ſolcher Commiſſionen, Avocatorien und dergleichen nicht derogirt, ſondern ihr ſtarcker Lauff und Erörterung gelaſſen werde, welcher Petition die Anweſende aus den Schleßwigſchen Stetten adherirn.

2do. Beſchweren ſich die Holſteinſche Stette, wann Capitein und Vogte ſich in dieſelbe niederlaſſen, und ihre heußliche Wonung nehmen, daß ſie ſich a jurisdictione Senatus in perſonalibus eximirn, auch quoad debita und in Schuld-Sachen nicht antworten wollen; Suchen derwegen per generalem Conſtitutionem denſelben vor ihnen in perſonalibus Recht zu geben und zu nehmen, uffzulegen.

Und 3tio. pitten die Hollſteinſchen Stette, weil die Appellationes a prima Inſtantia indifferenter, und offtmaln wegen einer liederlichen Summen, von 10 Marcken, an die Vier Deputirte werden interponirt, dadurch parti adverſæ große Speſen auffgebürdet, auch die Deputirte aus den Stetten, mit groſſen Unkoſten bey dem Gericht uffgehalten, und die Execution offtmaln gefehrlich protrahirt, E. Königl. Majeſt. und Fürſtl. Gnad. geruhen, ſie, die Stette, mit einem Privilegio, uff eine gewiſſe Summa, von 50 Marck-lübſch, unter welchen ad judicium quatuor Civitatum, niemand zu provocirn bemechtiget, zu begnadenn.

Ad Tit. 5. Von Teich-Rechten in den Marſchlendern.

Ad verb. Er ſoll aber nichtsweiniger ſchuldig ſeyn, nach Erkäntnuß der Teichgreven ſeine Teiche zu machen ꝛc. alſo auch, wann der Teich uff Anordnung der Teichgreven gemacht, und der daruff gewendeter

Koſten, von demjenigen, davor ſolcher Teich gemacht wirt, wieder gefurdert, ſoll er denſelben ohne einige Appellation, Supplication und andere Suſpenſiv-Mittel zu refundirn, und ſeine Klag an gehörige Oerter außführen, oder da es zu Recht vergünet, per viam appellationis zu proſequiren bemechtiget ſeyn. Hiebey wirt von den Unter-Gerichten geſuchet:

1) Daß keine Auskoges-Leute mögen deputirt werden, in denen Teich-Sachen, da man einen gewißen Poſſeſſorem und Dominum weiß;

2) Daß auch fremde Auskoges-Leute, wann Teichgreven und Geſchworne unparteyiſch, nicht mögen zugelaſſen werden;

3) Nachdem die Appellationes von Teichgreven und Geſchwornen an das ordentliche Unter-Gericht geſchiehet, und aber die Auskoges-Leute in Locum deroſelben werden verordnet, daß derowegen auch die Provocationes von den Auskoges-Leuten, an das Unter-Gericht, und nicht geſtrax vor das Ambt-Gericht zu verſtatten; welch Geſuch zu E. Königl. Majeſt. und Fürſtl. Gn. Verordnung verſtellet.

Pars IIda Tit. I. Von der Regierung und den Land-Rechten.

Nachdem die darin enthaltene Erzehlung, hodierno tempori ſich nicht accommodirt, könten ſelbige gahr ab- und weckgethan, und allein geſetzet werden, daß hinführo jedes Jahr ein Schleswigſcher und Hollſteinſcher Landt-Gerichts-Tag, allemahl, nachdem die Regierung bey E. Kön. Maj. conſiſtirte, von deroſelben, wann aber ſelbige, nach der Umbwechslung, bey E. Fürſtl. Gnaden beruhete, von E. Fürſtl. Gnaden gehalten, und mit beyderſeits Adelichen, und Gelarten Rehten beſetzet, der eine Gerichts-Tag auch geſtrax uff den andern, jedoch per vices folgen, alſo wann dies Jahr das Schleswigſche Gericht am erſten angefangen, volgents Jahr das Hollſteinſche Gericht den erſten Anfanck machen, und nach deſſen Endigung alſofort das Schleswigſche und alſo vice verſa jedes Jahr ſolche umbwechslung geſchehen, die Schleswigſche Sachen aber mit den Hollſteinſchen nicht confundirt und vermiſchet, ſondern was ad judicium Schleswiſenſe gehörig, am Schleswigſchen Gerichts-Tag, was aber Hollſteinſche Sachen ſeyn, uffm Hollſteinſchen Gerichts-Tag tractirt, und ſelbige Gerichts-Tage, umb mehrer Notiz den Parteyen

teyen zum wenigſten 6 Wochen vorher öffentlich intimirt werden ſollen.

Aldieweil auch ſich bisheroo zugetragen, daß mit Ausganck der Gerichts-Tage, auch die Regierung mehrentheils abgewechſelt, daher in Executione großer Verzug und Uffenthaldt entſtanden, wehre ſowoll deshalb, als auch wegen beſſerer Abhandelung der Sachen ſehr dienſamb, die Gerichts-Tage, etwan 8 Tage nach Oſtern uff Quaſimodogeniti anzuſetzen, zumahl die daſelbſt publicirte Urtheill von dem præſidirten Herrn, bey deſſelben Regierung, hernacher deſto beſſer zur Volnſtreckung zu ſetzen, die Wege umb Oſtern beſſer, auch die Tage nicht ſo kurtz als im Herbſt und im Octob. und Novemb. fallen, alſo die Gerichts=Tage zu deſto ſchleuniger Expedition konten gelangen.

So wehre auch dieſer Fürſtenthumbe ſehr erſprieslich, daß ſelbige Landt=Gerichts-Tage, wie die Quartall-Gerichte zur Rendesburg und Kiell, als welche mitten im Lande belegen, angeſetzet, und jederzeit gehalten werden mögten; Geſtalt E. Königl. Majeſt. und Fürſtl. Gnaden, darumb hiemit gehorſambſt werden erſuchet.

Tit. 2. Von den Landt=Rechts=Tagen im Fürſtenthumb Schleswig.

Als in dieſem Titulo der Proceſs in cauſis Schleswicenſibus enthalten, undt unter andern darin diſponirt, daß in ſelbigen Proceſs, *als* darüber man ſich keiner Appellation zu befahren, ſummarie & de ſimplice & plano zu procedirn, und aber bey Zeiten wichtige, und ſonſt in perplexitate conſiſtirende Sachen vorfallen, wehre ad §. wann nun beede Theile verſ. wo er dieſelbe durch Siegell und Brieffe, Dingswinde und andere Urkunde ꝛc. anzufügen, daß die Parteyen ihre Documenta, nicht allein in Originali exhibirn, ſondern auch davon drey oder vier vidimirte Copias zugleich ins Gericht übergeben ſollen, uff daß die geſambte Rehte ſich darob ſo viel beſſer informirn, und der Sachen Grundt einnehmen, auch ihre Vota darnach richten könten.

Jmgleichey ad §. wann nun der Gegentheil verſ. das ſoll er ohne weitere Dilation den negſtfolgenden Tag hernach ꝛc. Ob woll die Obſervantz mitbringet, daß auch in den allerwichtigſten Sachen, biß daher alßfortt unendtlich excipirt, replicirt, undt zur Urtheil ſubmittirt, ſich aber leichtſamb könte begeben, daß in ſothanen Vorträgen ein

ein oder ander Theill ſich mögte præcipitirn; So wehre umb deſſen Verhütung zu verſtatten, wann eine oder andere Partey, in Sachen von Importanʒ und groſſer Perplexitet, uff des Gegentheils Vorbringen, excipiendo vel replicando, alsbaldt und in continenti nicht handeln, ſondern Dilation bis negſtfolgenden Tag ſuchen würde, daß ſolche zu indulgirn.

Ad hunc §. circa finem, mit zwo oder uffs meiſte drey Wechſelreden beſchlieſſen ꝛc. welchem die Straffe nach Ermeßigung zu adjungirn, in Betracht es itzt nicht nur bey 2 oder 3 Receſſen gelaſſen, ſondern ad quin tuplicas, Sextuplicas und weiter wirdt geſchritten, in deme ſich die Parten und dero Procuratores bey Zeiten gar nicht wollen abweiſen laſſen.

Ad §. Und aber die Parteyen in Beweiſung, verb. etzlichen aus Mittel unſer beyſitzenden Rehte ꝛc. Nachdem man die Rehte bey den Gerichten übel zu entrahten, wehre davor zu ſetzen, daß durante juridica einer aus Mittel der Rehte neben andern unparteilichen, dem Gericht nicht verwandten Perſohnen dazu zu committirn.

Ferner ad verb. noch mit zwo Wechſelreden ꝛc. adjungendum, bey ehbenmeßiger Straff nach Ermeßigung.

Ad verſ. Wehren aber ſelbige Gezeugen nicht zur Stette, ſollen aus Mittel der Regierungs-Rehte zwey Perſohnen zue Commiſſarien ernennet, und dieſelbe befehliget werden ꝛc. quæ verba iuxta hanc diſpoſitionem important neceſſitatem; dieweil aber contraria obſervantia eingeführet, und aus Mittel der Rehte, oder auch andere und im Landt geſeſſene Commiſſarii werden außgebehten, ſo wehr es billich zu ſolchem arbitrio partium verſtellet.

Und wehre bey dieſem § billich zu annectirn, wann actor Teſtes zu producirn gewilliget, deshalb nach erlangter Citation und Mandat alßbaldt Commiſſionem ausbitten, und ſelbige Gezeugen in Zeit 6 Wochen, dann auch Reus darauff in den negſten 6 Wochen poſt examinationem Teſtium actoris, ſeine Teſtes reprobatorias zu führen, oder je zum wenigſten beede Theile in itztbenanter Friſt ihre Articulos probatoriales et reſpective reprobatoriales, cum nominibus Teſtium et directorio, ſo woll im Schleßwigſchen als Hollſteinſchen Gericht, bey den Commiſſariis zu exhibirn, und parti adverſae ad dandum interrogatoria inſinuirn laſſen ſollen.

Wie-

Wiewoll auch in dieſem Titull, und ſonſten in der Landt-Gerichts-Ordnung de exhibendis interrogatoriis in foro Schleswicenſi nichts diſponirt, ſo werden dannoch ſelbige de ſtylo Curiæ zugelaſſen; derowegen dieſen Capiti mit zu inſerirn, daß auch in judicio Schleswicenſi interrogatoria zu admittirn, jedoch mit der Beſcheidenheit, daß ſich die Parten darin aller Captioſitet und Superfluitet enthalten, ſonſten ſuperflua illa et captioſa interrogatoria, a Commiſſariis rejicirt und verworffen werden ſollen.

Nachdem auch in hoc titulo de juramentis calumniae et malitiæ in foro Schleswicenſi nichts exprimirt, iſt demſelben expreſſis verbis zu inſerirn, daß ſelbige Juramenta, wann dieſelbe exigirt, ſo woll ab advocatis et procuratoribus, als die Principalen ſelbſt, et quidem in propriam animam abzulegen, geſtalt deßhalb bereit Præjudicata verhanden.

Ad. verb. Welche Atteſtationes die Commiſſarii unter ihren Siegeln verſchloſſen, unſers Mittels dem Herrn zuſchicken ſollen ꝛc. hiebey iſt zu notirn, weil die Acta beym Landt-Gerichts-Notario werden eingebracht, daß zu mehrer Richtigkeit des Proceſſus, der Rotulus atteſtationum und Gezeuchnüßen, bey demſelben ebnermaßen zu exhibirn, woſelbſt die Regierung ſolche Beſchaffenen Dingen nach, jederzeit kan bemechtiget ſeyn.

Ad §. Wurde aber eine Endt-Urthell ꝛc. verb. ohne einige appellation, ſupplication und reduction dabey gelaſſen ꝛc. weill befunden, daß Parteyen ſich unterſtanden contra difinitivam in foro Schleswicenſi, reſtitutionem zu ſuchen, wehre den Worten appellation, ſupplication, reduction hinzuzuſetzen, reſtitution, nullitatis quærela, oder wie die Remedia ſonſt Nahmen haben mögten, ſondern gäntzlich und allerdings dabey gelaſſen ꝛc.

Ad §. Nachdem wir auch in Erfahrung gelanget, verbis durch der Sandt-Leute, Neffningen, Rebs- und Eigerminder Ausſpruch beſchweret zu ſeyn vermeinet, daß derſelb ſich alsdan bey der Regierung zu beklagen ꝛc. weshalb ein certus terminus zue Einbringung ſolcher Gravaminum und Klag, als nemblich 6 Wochen zu præfigirn.

Geſtalt dann Ad §. uff daß aber darinn auch keinem Theill, verb. ſchuldig ſeyn, ſein Gegentheill zu verwarnen, den halben Theil der vom Adell zu nominirn ꝛc. gleichermaßen certus terminus von

6 Wochen, zu ſelbiger Verwarnung, wir nicht weniger derſelb Terminus von 6 Wochen zur Nomiration und Acceptation deſſelben halben Antheils der vom Adell anzuſetzen.

Ad verb. Nachdem wir woſelbſt allein diſponirt, wan ſich Cleger oder Beklagter, der Sandt-Leute, Neffninger, Rebs- oder Eigermundt Erkentnuß beſchweret befunden, daß derſelb ſich zu beklagen bemechtiget, iſt dem Worte derſelb die Vocula: oder deſſen Obrigkeit, zu adjungirn, weill der Arme Haußmann die Klag bey Zeiten nicht kan ausführen.

Tit. 3. Von dem Landt-Gericht im Fürſtenthumb Hollſtein.

Die Parteyen zu befragen, ob ſie ſich der Appellation ad Cameram wollen begeben, und da ſie ſolches thuen, mündlich zuhören ꝛc. deßhalb uff E. Kön. Maj. und Fürſtl. Gnaden darüber Anno 1617 ausgelaßne ſpecialem Conſtitutionem ſich zu referirn und die Formalia zu inſerirn.

In Proceſſibus in ſcriptis wehre den Parten zu beſſerer Information der Rechte, auch zugelaſſen, eine kleine ſchriftliche recapitulationem actorum, dem Gericht zu übergeben.

Ad verb. In Mangel beſtendiger Gewohnheit, ſoll nach Sachſenrecht geurtheilet werden ꝛc. dabey zu notirn, daß in Deciſione nicht den novellis Conſtitutionibus Auguſti, ſondern dem alten Sachſen-Recht zu folgen, wie imgleichen Ritter- und Landtſchafft in dero Bedencken de Anno 1610 gehorſambſt eröffnet.

Ad verb. Uff die zwey Quartall &c. dem Herkommen nach, wehr es jehrlich an einem Quartall-Gericht gnuckſamb, welches, in Betracht die Landt-Gerichts-Tage 8 Tage nach Oſtern anzuſtellen, in vorigem unterthenigſt und unterthenig geſuchet, etwan drey Wochen nach Michaelis, jehrlich zu Rendesburg oder Kiell, nachdem bey E. Königl. Majeſt. oder Fürſtl. Gnaden die Regierung beſtehet, zu halten, 6 Wochen vorher auszuſchreiben, und zu ſelbigen Quartall - Gericht, von jedem Herrn, zwey Adeliche, und ein gelarter Rath, neben dem Landt-Cantzlern zu verordnen.

Ad verb. Welche auf die Supplicationes Beſcheidt eröffnen, auch ſchlechte Beyurtheille quae vim definitiva non habet, publicirn &c. wobey unterthenigſt und unterthenig wirtt gebehten, es bey ſolcher Diſpoſition gnedigſt und gnedig zu laſſen, und keinen Beſcheidt,

ſcheidt, ſo woll bey der Königl. als Fürſtl. Regierung abzugeben, zumahl ſolche Extrajudiciall-Beſcheide unter dem Parten viele Diſputationes cauſirn und verurſachen.

Tit. 4. Von den Notarien des Landt-Gerichts.

Ad verb. Am Kayſerl. Cammer-Gericht immatriculirt &c. wirt dienlich erachtet, daß der Landt-Gerichts-Notarius inskünftig ſich in Camera immatriculirn laſſe. So wirt auch erfurdert, daß der Landt-Gerichts-Notarius, bey allen und jeden Acten, eine richtige Deſignation dero darin verhandenen und eingekommenen Producten, Decretorum und anderen Stücken, anlege, uff daß zumahl der Referens ſich deſto beſſer darab habe zu informirn.

Wie dann auch vor allen Dingen notwendig, daß nicht allein qualificirte Secretarii zu den Landt-Gerichten verordnet, ſondern auch gewiſſe Perſohnen denſelben allezeit beywohnen, und deßhalb keine Umbwechſelung werde gehalten, damit derſelbe der Landt-Gerichte kundig werden, und die Protocoll deſto richtiger als ein Frembder, welcher erſt dazu adhibirt, aſſequirn könne. Maßen ſelbige Secretarii ſpeciali juramento unter andern auch alles in geheimb zu halten, zu vinculirn.

Und ſolten die Secretarii, wie auch der Landt-Gerichts-Notarius finita juridica, ohne Vorwißen des Landt-Canzlers, nicht abreißen undt von einander rücken, ehe dan ihre Protocollen, wie auch das Protocollum Sententiarum völlig conferirt, und gleichlautendt gemacht, einem jedwedern, wie auch dem Landt-Gerichts-Notario ein Protocollum Sententiarum zugeſtellet, und das ſolches alles richtig fürgangen, dem Landt-Canzlern wiſſend worden.

Wegen der Votorum, wehre hochnötig, ein ſonderbahr Protocoll zu halten, und ſelbige vota protocollo Receſſuum nicht zu inſerirn, damit ſolche deſto geheimer verbleiben, und nicht dergeſtalt, wie man bey Zeiten woll erfahret, propalirt werden.

Ad Tit. 5. Von den Advocaten.

Iſt nochmaln zu der Parten arbitrio zu ſetzen, ihres Gefallens und Gutachtens, Advocaten zu beſtellen und anzunehmen, jedoch wehre hiebey zu adjungirn, daß die Advocati, ſo woll auch die Procuratores gehalten ſeyn ſollen, juramenta Calumniæ & malitiæ,

wann ſelbige gefurdert, in propriam animam zu præſtirn. Imgleichen daß die Advocati alsbaldt zu Anfanck des Gerichts, parat und in ihren Sachen gefaſt erſcheinen ſollen, bey Straf nach Ermeßigung. Deweill aber die Subſcription der Producten faſt beſchwerlich, wie ſelbiges bereit in der Ritter- und Landtſchafft Bedencken de Anno 1610 angezogen, wehren die Advocati mit ſelbiger Subſcription zu verſchonen, und ſolche Clauſula von dieſem Titul abzuthuen.

Ad Tit. 6. Von den Procuratorn.

Woſelbſt die bey vorhergehenden Titulo beſchehene unterthenigſt und unterthenige Erinnerung wirt erwiedert, und ferner hinzugethan, wann ſich die Parteyen und Procuratores anfencklich, ehe dann Beſtallung unter ihnen uffgerichtet, des Salarii halben nicht können vergleichen, ſondern die Procuratores die Parten übernehmen wolten, daß E. Königl. Majeſt. und Fürſtl. Gnaden Moderation darüber ſolte erfolgen. Damit auch de requiſitis Mandati Procuratorii kein Streit zu erregen, wehre ſelbiges juxta ſtylum Cameralem abzufaſſen, und illius formula der revidirten Landt-Gerichts-Ordnung pro majori notitia beyzutrucken.

Ad Tit. 7. De Curatoribus ad litem.

Nachdem die Proceſs dadurch ſehr retardirt, daß bevorab die belangte Frawen und Jungfrawen ſich mit keinem Curatoribus ad litem wollen verſehen laſſen, wehre deßhalb die Conſtitutio de Ao. 1617 zu renovirn und mit einzuverleiben, und dabey in acht zu nehmen, daß einer Frawe oder Jungfrawe, wann ſie Actricis Stelle führet, ehe dann ſie bevormundet, keine Proceſs zu ertheilen, oder zum wenigſten una cum citatione vel mandato, Curatores zu benennen und dero zu verordnen, quæ autem rearum locum obtinent mit ihren Exceptionibus nicht zu hören, ehe dann ſie ſich bevormunden laſſen, oder da ſie deshalb tergiverſirn würden, der Procurator cauſæ denſelben ex officio pro Curatore conſtituirt werden, daß auch die Procuratores, welche ihrenthalben, ehe denn ſie mit Curatoribus verſehen, ichtwas vortragen würden, ex officio ſollen beſtraffet werden.

Ad verb. Einen Eydt zu ſchweren ꝛc. mit ſelbigem Eyde wehren die Curatores ad litem zu überſehen, aldieweil ohne das ſich niemandt gerne

gerne zu ſolchem Officio leſſet gebrauchen, und aldann noch ſo vielweiniger zu erlangen ſein würde.

Ad Tit 8. Von den Gerichts-Botten.

Ad verſ. Wollen wir, daß zwey beſondere Botten angenommen werden ꝛc. dieſe Worte cum ſeq. welcher einer allezeit uff die Regierung und Cantzley warten ꝛc. wehren auszulaſſen, weill der Landt-Gerichts-Notarius die Inſinuationes verrichtet, derowegen hinanzuhengen, daß gemelter Landt-Gerichts-Notarius, jedesmahl getrewe, fleißige und glaubwürdige Botten beſtellen und an die Handt haben, ſelbige auch in ſpecial Eydgelübt nehmen, mit der Inſinuation nicht cunctirn, und die eingekommene Proceſs, bis andere mehr erfolgen, und uff einmahl einen Botten uffgeben werden, uffhalten, ſondern wann die Proceſs bey ihm produciert, und das Botten-Lohn und andere Gebür, als pro Inſinuatione 8 ßl., pro copia proceſſuum auſcultatæ 12 ßl., und dann pro copia Supplicationis zu verfertigen, nachdem dieſelbe lang oder kurtz abgefaßt, vorher erleget, dieſelbe onverlenget und unverzuglich verkunden, auch dem Botten vor jede Meile, Winters und Sommers, nicht mehr dann 6 ßl. Lauffgeldt entrichten ſoll.

Ad verb. Daß ihme aus der regierenden Fürſten Cantzley ꝛc. wehren ebnermaßen zu delirn, und es bey des Landt-Gerichts-Notarii Inſinuation, dem Herkommen nach, zu laßen.

Ad verb. So manniche Copey davon, als manniche Perſohn darinn benennet ꝛc. damit pp. defectum inſinuationis niemandt etwas zu excipirn, wehren alle Intereſſenten in Supplicatione pro proceſſibus zu ſpecificirn, oder je zum wenigſten vor Ausfertigung der Proceſs zu benennen, uff daß die Verkündigung an einem jeden deſto richtiger erfolge.

Ad Tit. 10.

Der Curatorum ad litem Eydt, wehre zu delirn, weil dieſelbe, wie vorhin, aus angedeuteten Urſachen mentionirt, mit keinem Eydt zu belegen.

Pars Tertia Tit. 1. Von den Sachen, ſo durch Appellation an unſer Landt-Gericht erwachſen.

Ad verb. In ſolcher Appellation-Sache, ſoll nichtes newes eingebracht ꝛc. addendum, daß die aus den Stetten eingekommene Acta ad referendum nicht ſollen übergeben werden, ehe dann die Parten befraget, ob ſie auch ratione inſtrumentorum vel Teſtium noviter repertorum, etwas newes einzubringen.

Ad verb. Inſtrumenta de novo reperta producirt &c. ſolche Clauſula wehre auch ad Teſtes de novo repertos zu extendirn, iedoch ebenermaſſen juramento zu erhalten, daß der Producens zuvor davon nichts gewuſt.

Ad Tit. 2.

Ad verb. Soll dem, der appellirt hat, frey ſtehen, Inhibition zu pitten ꝛc. wehren in appellationibus a Sententia definitiva, Citatio, Compulſoriales und Inhibitio uff einmahl zu pitten, und zu erkennen.

Bey dieſem Titul iſt notwendig zu erinnern, daß die Supplicationes den Proceſſen jederzeit volnkomblich beyzuhefften, und kein Extract daraus anzufügen.

In übrigen wirt der Ritter- und Landtſchafft ad hunc Titulum Anno 1610 übergebenes Bedencken, nemblich daß die Mandata poenalia ſine clauſula extra caſus, executionem rei judicatæ, metum armorum damnum irrecuperabile, betreffend, oder da periculum in mora verhanden, nicht bey der Regierung, ſondern bey den Landt- und Quartall-Gerichten zu decernirn, mandata autem cum clauſula, bey der Regierung, mit Zuziehung der Adelichen Rehte zu erkennen, und da impetratus in termino nicht excipirte, uff des Impetranten ferner Anruffen, bey der Regierung arctius ausgebracht werden möge, anhero nochmaln erholet, auſſerhalb was in ſelbigen Bedencken von dem Termino der Quartall-Gerichten berüret, weill deswegen in vorigem anderer Geſtalt geſuchet.

2do. Wehre in obbeſagten Caſibus pro facti qualitate, auch bey der Regierung die Poen über 10 Marck löttigs Goldts nach Ermeßigung zu erhöhen.

Ad §. Da nun ſolche Partey verb. und mit zweyen Satzſchrifften zur

Urtheill zu beſchlieſſen ꝛc. daß der Landt-Gerichts-Notarius auch nicht mehr, als ſolche zwey Satzſchrifft annehmen ſoll.

Ad Tit. 3. De Sequeſtrationibus & arreſtis.

Wobey zu erinnern, daß die Arreſta in Zeit der Ordnung zu proſequirn, alſo daß Arreſtans mittels Producirung ſeiner ſchrifftlichen Notturfft, denſelben beym Landt-Gerichts-Notario in ſelbigem Termino verfolgen, daruff pars adverſa in ehbenmeßiger Friſt, die Gegennotturfft verhandlen, und uff den negſtfolgenden Landt- und Quartall-Gericht de ſuper gerichtlicher Erkendtnuß gewartig ſein ſollen.

Ad Tit. 9. De Contumacia, vom Ungehorſamb.

Daruff haben Ritter- und Landtſchafft Anno 1610 auch ſchon ihr Gutachten übergeben, nemblich, wann jemandt in den gewönlichen Terminen zu handlen verhindert würde, daß er ſchuldig, ante lapſum Termini, beym Landt-Gerichts-Notatio eine Schrifft cum inſertione cauſarum einzubringen und prorogationem zu ſuchen, woſern nun ſolche Urſach nicht gnuckſamb, daß der Richter uff den negſtfolgenden Quartall- oder Landt-Gericht, dieſelbe Partey, wegen übel geſuchter Prorogation, in gebührliche Strafe zu nehmen, oder auch Juramentum und andere Probationes zu deferirn, alſo die Zeit, ſo uff die in dieſem Titull angedeutete Monitoria gehet, geſparet bleibe, welch Bedencken approbirt.

Ad. Tit. 10. De Reconventione.

Iſt erachtet, daß in cauſis Schleswicenſibus, ſo viell die Eingeſeſſene dieſes Fürſtenthumb belanget, die Reconventio nicht ſtatt hette, ſondern ein jedtweder in ſuo foro ordinario tam Schleswicenſi quam Holſatico, da er geſeſſen, zu conveniren und zu beſprechen, ein Ausländiſcher aber wegen der Reconvention in judicio conventionis zu antworten, und des Austrages zu erwarten, zu cavirn ſchuldig.

Ad Tit. 11. Von zerſtörlichen Außzügen ꝛc.

Ad verſ. Doch ſollen diejenige Articull, daruff man vermög beſchriebener Recht zu antworten nicht ſchuldig, damit nicht gemeinet, ſondern ausgeſchloſſen ſeyn ꝛc. Die Reſponſiones, poſitionem eſſe multiplicem, generalem, negativam, obſcuram, dubiam, im-

imposſibilem, captioſam, criminalem, ſeyn zwartt vermög gemeiner Rechte gültig, der Proceſs wirt aber dadurch verzogen, und die Sachen implicirt, darumb ſelbige zu verwerfen, der ordinationi Cameræ in reſpondendo zu folgen, daß die Reſponſio pura, clara ſine plica, cui nihil additum, würde formirt, und ſolches ſub poena confesſi.

Ad Tit. 12. De probationibus.

Wirt vor gut angeſehen, daß Actor in Zeitt der Ordnung ſeinen Beweiß führe, oder zum wenigſten ſeine Articulos una cum nominibus Teſtium et Directorio, bey den Commiſſariis einbringe, wie auch Reus, poſt examinationem Teſtium actoris, in gleichem Termino ſeine Teſtes reprobatorios, cum nominibus Teſtium et Directorio, den Commiſſariis exhibirn ſoll, wie oben in cauſis Schleswicenſibus davon vermeldet.

Ad Tit. 15. Wasgeſtalt das Examen vorzunehmen.

Iſt der Ritter- und Landſchafft Bedencken de Ao. 1610. approbirt, Nimirum daß die Exceptiones contra perſonas et dicta Teſtium, interpoſita a parte adverſa proteſtatione, poſt publicationem atteſtationum, zu reſervirn. Item die Vocula: Glauben auszulaſſen, cum Teſti de credulitate deponenti non adhibenda fides.

Ad verb. In Beyſeyn eines Notarii ꝛc. wehre parti adverſae zu verſtatten, einen Notarium adjunctum zu adhibirn.

Ad Tit. 17. Von Zeit der Zeugenführung.

Wehre der §. wollen wir inmaſſen hiebevor ꝛc. iuxta Ritter- und Landſchafft Bedencken de Ao. 1610. usque ad verſ. der Zeugenführer ſoll auch ꝛc. auszulaſſen, cum ſint ſuperflua, ex Titulo 6 Part. 2. verbotenus repitita.

Ad Tit. 18. De Commiſſione ad perpetuam rei memoriam.

Ad §. Doch ſoll ſolche Verhör geſchehen, verſ. aber unerfordertes Gegentheils, und Summarien gehörter Nothdurfft ꝛc. könnte Commisſio ad perpetuam rei memoriam, ad unius partis ſive ſupplicantis inſtantiam, bey der Regierung woll ertheilet werden, etiam

etiam absque tali cognitione, wie allhie ſpecificirt, ne interea Teſtes et probationes pereant, derowegen ſelbiger verſus wehre zu delirn, und zu ſetzen, daß pars adverſa, ad examen Teſtium dandumque interrogatoria allein zu citirn.

Ad Tit 19. Von Beweiſung durch Briefliche Urkund.

Wehre nötig, daß die Diffitirung der Documentorum mediante juramento diffitentis geſchehe.

2do Hiebey zu notirn, ob woll die Forderung der Cramer, Weinſchencken ꝛc. beſag E. Kön. Majeſt. und Fürſtl. Gnad. Conſtitution de Anno 1617. inter præſentes erſt decennio und inter abſentes vicennio, praeſcribirt, dieweill aber wegen dergleichen Schulde eine Zeithero faſt die halbe Zeit in den Landt-Gerichten zugebracht, und viele Verwirrung cauſirt, wehre ſelbige Conſtitution billich zu reſtringirn, und inter praeſentes uff drey, inter abſentes aber uff 6 Jahr zu ſetzen.

Ad Tit. 21. Von dem Eide in Supplementum.

Dabey in Obacht zu nehmen, nachdem wegen der Kauff-Leute und Cramer-Bücher und Regiſter bisher groſſe Weiterungen entſtanden, indeme ſich dieſelbe zu Beſcheinigung ſelbiger Bücher, zumahl dero Erben, Tutores, Curatores, ad juramentum Credulitatis offerirt, dennoch aber hernacher die Erfahrung bewehret, daß bey Zeiten groſſe Dubia und Zweiffell mit unterlauffen, dahero billich bey dem Herrn Richter et in illius arbitrio conſiſtirt, das Juramentum Suppeletorium, imgleichen das litis Deciſorium, nicht praeciſe actoribus, ſondern auch dem Reo, pro Facti et perſonarum qualitate, zu deferirn, und wehre nach Geſtalt der Sachen, da der Kauff-Leute Erben, derſelben Tutorn und Curatorn ꝛc. ad juramentum würden admittirt, ihnen das Juramentum Credulitatis, nicht ſo gahr generaliter, ſondern daß ſie auch zugleich zu beeiden, daß ſie keine Unrichtigkeit in den Büchern und Regiſtern befunden, uffzulegen.

Ad Tit. 22.

Wehre ſecundum diſpoſitionem juris Saxonici den Parten zuleßig, das Juramentum unter ſich zu deferirn, und zu referirn, ob gleich keine Probationes ab Actore fürgangen, jedoch wann

er ſich ante litis conteſtationem ſelbige Delation proteſtando ſecundum jura Saxon. hette vorbehalten.

Ad Tit. 23. De Publicatione Atteſtationum.

Ad verſ. Und ſoll alsdan die Partey, wider welchen die Zeugen geführet, ihre Exceptiones übergeben ꝛc. welches ſecundum ſtylum Curiarum dergeſtalt wehre zu endern, daß nicht der Reus oder contraquem Teſtes producti, ſeine Probation-Schrifft zuforderſt zu exhibirn, und pars adverſa daruff ihre Exceptiones einzubringen ſchuldig, maßen dan demſelben die letzte Satzſchrifft gebürete.

Ad Tit. 24.

Die Acten wehren in proceſſu in ſcriptis vor Anfang des Landt-Gerichts, facta utriusque partis ſubmiſſione & concluſione, complet zu machen, und neben derſelben völligen Diſignation (ſo der Landt-Gerichts-Notarius darüber zu verfertigen, und demſelben beyzulegen ſchuldig) alsbaldt zu anfangs des Landt-Gerichts, dem Referenti und Correferenti (jedoch daß quoad Referentem und Correferentem einer von dem andern keine Wiſſenſchafft habe) auszutheilen, was aber ante juridicam nicht complet gemacht, durante juridica nicht anzunehmen, oder zum wenigſten daraus, es ſey dann, daß es uff einem interlocut beruhete, nicht zu referirn.

Ad Tit. 25. De Expenſis.

Ad §. Würden ſie aber ꝛc. verb. fin. waß ſich von Rechts und Billigkeit wegen gebüren will ꝛc. wehre zu adjungirn, daß nach befundener Beſchaffenheit, temere litigantes, nicht nur in expenſas condemnirt, ſondern auch darüber arbitrarie geſtrafft werden ſolten, geſtaldt ſtylus Curiae biß daher mit ſich gefhürett.

Ad Tit. 26. De Executione.

In paſſu Executionis wehren alſofort ſimplices executoriales cum annexa Citatione ad videndum zu erkennen und nach Wichtigheit der Sachen zuverpoenen, da dann, impetratus nicht parirt, wehre er uff anſtehenden Landt-Gerichts-Tag in poenam zu declarirn, und ob woll bißhero arctiores proceſſus, allein ſub poena dupli pecuniaria, gemeinlich ertheilet; So wehren doch die arctiores, uff ſelbigem Landt-Gericht ſub poena banni zu condemnirn,

hette

hette auch bey der Landts-Fürſtl. Obrigheit keine Ausſönung und Abſolutionem a banno zu erlangen, ehe dann er ſich mit dem Gegentheil gentzlich abgefunden, und denſelben befridiget.

Ad Lib. 4. Tit. 1. De Appellationibus ad Cameram.

Ad verb. Die Haubtſache 500 Fl. und nicht darunter ꝛc. davor juxta E. Königl. Majeſt. und Fürſtl. Gnaden Privilegium, hodierna Summa der 1000 Goldtgülden an Capital, die Zinſen undt Koſten nicht eingerechnet, zu ſpecificirn, und ſolche beede Privilegia, zu End der Landt Gerichts-Ordnung anzutrucken, zum andern, nachdem ſtylus Curiae bewehret und verſchiedene Prejudicata verhanden, daß nicht allein in debito Liquido ex mutuo, ſondern auch ex aliis contractibus, utpote diviſionibus, renunciationibus herrürend, wan ſelbige alſofort mit Siegeln und Brieffen beſcheiniget, die Appellationes nicht zu verſtatten, voraus wann dieſelbe Verträge mit dem Einlager beſtetiget, ſo wehre es bey ſolchen Præjudicatis zu laſſen, und huic Titulo, pro faciliori executione, zu inſerirn.

Ad verſ. Appellant dem Appellaten Caution und Sicherheit zu machen ꝛc. wirt der Ritter- und Landtſchafft Gutachten de Anno 1610 erholet, daß die Einheimſche, welche zwar Immobilia, aber dergeſtalt mit Schulden beſchweret haben, daß pars adverſa ſich des judicati beſchwerlich, oder woll gar nicht darab zu erholen, über dieſelbe cautionem zu præſtirn, ſchuldig, wegen deren aber, ſo mit keinen Immobilibus verſehen, ſondern allein Geldt und Mobilia in bonis haben, in arbitrio judicis beſtünde, wie dieſelbe mit der Caution zu belegen; ſonſt Auslendiſche betreffend, ſelbige entweder fidejuſſoriam oder ſufficientem pignoratitiam, vel iis deficientibus, juratoriam zu leiſten gehalten ſein ſollen, inmaſſen dann auch die Einlendiſche, da ſie ad fide juſſoriam & pignoratitiam nicht zugerahten, auch mit liegenden Gütern nicht ſufficienter verſehen, ad juratoriam zu admittirn.

Ad Tit. 3. Von Handthabung der Landt-Gerichts-Ordnung.

Selbiger Text wehre mit Delirung desjenigen, was ſich dieſer Zeiten und Regierung nicht conformirt, hodierno tempori zu accommodirn.

Wegen der Sportulen und Cantzley-Taxt, wehre imgleichen der Ritter- und Landtſchafft Anno 1610 deßhalb übergebnen Deſignation nachzugehen, und der Landt-Gerichts-Ordnung anzutrucken.

So wehren auch die etzliche Jahr hero publicirte Conſtitutiones de præſtando obſtagio, 2) Item de Anno 1617. 3) von Verlöbnüßen, 4) de proſcriptis & relegatis, daß dieſelbe, als aus des einen Herren Territorio verwießen, auch in des andern Bottmeßigkeit nicht zu gedulden, undt was deren mehr fürgangen, und aus der Fürſtl. Cantzley zu Gottorf vom Landt-Cantzler zu erholen, zu allermeinigliches Wiſſenſchafft der Landt-Gerichts-Ordnung beyzutrucken.

Ad Conſtit. vom Haubenbandt.

Wirt davor gehalten, daß der relictæ viduæ Jahr und Tag in dieſen Fürſtenthumben, uff ein Jahr 6 Wochen und drey Tage zu ſetzen; 2do. daß die vidua beedes die Winter und Sommer-Sadt zu beſtellen, oder da ſie vor der Zeit abzüge, ſo viel Korn und Getreidich als dazue notwendich zu hinterlaſſen; 3tio. daß vidua das Windtfallendes Holtz zu ihrer Fewrung zu gebrauchen, aber davon zu verkaufen, nicht bemechtiget, 4to. daß ſie durante anno gratiæ, die Contributiones, Unpflicht und Roßdienſt abzuhalten, jedoch aber die Zinſen von des verſtorbenen Mariti Schulden zu bezahlen, nicht ſchuldig, 5to. Wann keine Praedia a Marito nachgelaſſen, deſſelben vidua, an ſtatt das Anni Gratiæ, die Zinſe von deſſen freyen Geldern zu genießen. 6to. Wann der Maritus Gelder ſtehen hette, und nachließe, ſo nicht uff Siegell und Briefen geweſt, ſondern von den Zinſen, oder auch reditibus prædii erhoben, ob er gleich dieſelbe uff Zinſe zu belegen, gemeinet geweſt, aber ante Mortem nicht ausgethan hette, wehren dieſelbe nachgelaſſene Gelder, inter viduam & hæredes mariti, pro dimidia parte, zu dividirn, und ſolches alles der Conſtitution vom Haubenbandt einzuverleiben.

Ferner iſt der außgetretnen Adlichen Untergehörigen halben, dieſes gehorſambſt ermeſſen, daß contra ledige Perſohnen, deßwegen keine Præſcription zu admittirn, ſondern wor dieſelbe anzutreffen, jederzeit herauſzufolgen; So viel aber conjugatos und verehligte Leute berüret, wann ſie ſich zehen Jahr an einen Ortt heußlich niedergelaſſen, undt unangeſprochen geſeßen, curſus decem annorum zu attendirn, alſo daß dieſelbe, wann ſie ſich 10 Jahr anderß

derß wo uffgehalten, nicht zu vindicirn und wieder zu fürdern undt darüber eine ſingularem Conſtitutionem zu publicirn, und deroſelben mit zu inſerirn, daß in Stetten und Dörffern keine Frembde ohne Urkundt, woher ſie kommen oder bürtig ſein, uffzunehmen, auch die Prediger, in den Stetten und uff den Dörffern, ſub poena arbitraria remotionis, vel ad minus ſuſpenſionis ab officio, ſelbige anderergeſtalt nicht copulirn ſollen. Die Stette aber beruffen ſich dagegen, wegen der Præſcription des Decennii, uff ihren textum ſtatuti Lubecenſis, wann die Frembde das Bürger-Recht erlangt, und wollen ſich deſſen nicht begehben, deme aber die Ritterſchaft contradicirt, und begehret, niemandt in den Stetten zur Bürgerſchafft uffzunehmen, ehe dann derſelb, woher er bürtig, undt welchergeſtalt er von ſeiner Obrigkeit weckgeſchieden, Schein und Beweiß einbringe.

Nachdem auch in dieſer Fürſtenthumb Landt-Gerichten, über etzliche Felle verſchiedene Præjudicata ergangen, derowegen dieſelbe umb Verhütung künfftiger Streiticheit, zu einer Conformitet und gewißen Deciſion wehren zu verbringen, geſtalt unter ſelbigen caſibus begrieffen:

1mo.

An mulier ratione dotis in diſtincte omnibus Creditoribus non ſolum tacitam ſed etiam expreſſam anteriorem habentibus, præferanda ſit, wobey unſers unterthenigſten und unterthenigen Erachtens, denen Præjudicatis bey künfftigen Erkentnüßen nachzugehen, welche die Frawen quoad dotem, den Creditoribus, etiam expreſſam anteriorem habentibus, vorziehen.

2do.

In dotalitio aber wehren die Frawen, den Creditoribus anteriori hypoteca praeditis, zu poſtponirn, jedoch dergeſtalt, daß ſolch Privilegium dotalitii, quoad prioritatem, a tempore matrimonii per copulam ſacerdotalem conſummati, ſeinen Anfanck gewinne, ita ut Creditores hypothecarii, in hypotheca, ante illam copulam conſtituta, mulieri præponantur.

3tio.

In puncto valoris monetae, quoad ſolutionem, wehre derjenige, ſo Reichsthlr. in ſpecie verſchrieben, Reichsthlr. in ſpecie zu bezahlen ſchuldig.

4to.

So wehre auch ein tertius und dritter, in inſtrumento vel obligatione non nominatus, wann gleich Brieffes-Inhaber in der Obligation exprimirt, nicht befugt, nach Verlauff 30 Jahr und Tag, wann immittels keine Zinſen a prætenſo debitore und deſſen Erben entrichtet, absque ceſſione, mit ſelbiger Obligation zu fordern, es were dann, daß der Actor, welcher ſelbige Schuldt furdert, des Creditoris Erbe.

5to.

Daß die Renunciationes mulierum, quoad Senatum Vellejanum, absque juramento interpoſitae, gültig und bündig ſeyn ſolten; Jedoch zu Ew. Königl. Majeſt. und Fürſtl. Gnad. gnedigſt und gnedigen beliebigen Erwegung alles gehorſambſt verſchiebend ꝛc. [266]

Die abſeiten der Landes-Herrſchaft über vorſtehendes Bedencken gemachte Monita nebſt den beygefügten Remarquen der Fürſtl. Räthe.

Die Königl. Majeſt. zu Dennemarck, Norwegen haben ſich gehorſamſt referiren und vorleſen laſſen, was von den ſemtlichen Rähdten und adjungirten Ausſchuß bey itziger vorhabenden Reviſion der Landt-Gerichts-Ordnung annotiret und erinnert, und dabeneben unterthänigſt geſuchet und gebeten worden, wie nun vor höchſtgedachte Königl. Majeſt. ihren dabey verſpürten Fleiß und vermerckte Sorgfältigkeit zu ſondern Königlichen Gnaden gereichen, als haben ſie ſich auch unvorlengt hinwiederumb in Gnaden vornehmen laſſen wollen.

Ad primam Partem Tit. 2.

Begehren Ihro Königl. Majeſt. zu wiſſen, aus was Urſachen nicht an gewöhnlichen und vor Alters dazu erwählten Oertern die Dinge gehalten, ſondern in den Ambtſtuben gepfleget werden wollen, da doch ohne der Dingmänner Jegenwart ſelbe nicht zu halten: Ad verba: Daß

266 Vorſtehendes in Originali communicirte Bedencken war folgendergeſtalt unterſchrieben:

Chriſtoff Rantzow. Detleff Rantzow. Kay Seheſtehtt, Alexanders Sohn. Hinrich Rantzow. Wolff Blom. Kay von Alefelt. Jürgen von der Wiſch. Chriſtoffer Powiske. Otto Powiſch. Georg von Alefeldt. Detleff von Alefeldt. Karſten Beyer. Ericcus Moritz.

Daß ſo offt ſolches geſchehen kan ꝛc. darbey eine gewiſſe Zeit zu den Dingen zu berahmen ſeyn will, inmaſſen in Dithmarſchen gebräuchlich, damit die Leute bey ſelben ſich einzuſtellen wiſſen. So viehl den Taxt belanget, wollen Jhro Königl. Majeſt. daß die ſämtlichen Amtleute ſich wegen eines gewiſſen Taxtes alſofort vergleichen ſollen, und ſelbigen zu Jh. K. Maj. und Fürſtl. Gnad. Ratification exhibiren. Ad notam verborum : Die Gerichts-Leute erfunden und erkandt ꝛc. Begehren Jh. K. Maj. die Urſache, worin eben die Gerichts-Leute in ihren beyden Aemtern Rends- und Flensburg nicht mit Ayden zu belegen.

Ad verb. Scheltung der Urtheil ꝛc. laſſen Jh. Königl. Maj. ſich ſolches Wordt ſo wenig als ihre lieben Vorfahren zujegen ſeyn, ſondern weilen die Ardt zu reden von Alters hergebracht, darbey bewenden, wollen aber, daß dem Vorſchlag nach die Scheltung der Urtheil alſoforth ſtante pede in den Unter-Gerichten inskünftige geſchehen ſoll.

Verb. Nach Landes-Gewohnheit ꝛc. wirdt von Jh. Kön. Maj. die Gebrauche in dieſem Paſſu zu exprimiren dienlich geſunden, damit ſelbige zu menniglicher Wiſſenſchafft gebracht, und nach den quoad ſolennia Appellationis die Gebrauche nicht ſo gar weitläuftig ſeyn können, als wirdt es deſtoweniger Bedencken geben.

Ad Tit. 3.

Die Streitigkeit zwiſchen dem Thumb-Capittel und Ambte Gottorff belangende, ſeyn J. K. Maj. auſſer Zweiffel, es werden unter den Vofahren deßwegen getroffene Vergleiche, oder gepflogene Handelungen vorhanden ſeyn ; damit aber der Sachen abgeholffen, laſſen ſich Jh. Königl. Maj. gnedigſt belieben, daß zu Beleuchtigung der hinc inde habenden jurium Commiſſarien verordnet zu werden, immaſſen ſie deßwegen Wulff von Buchwalden , und Doct. Dorn ernennen, nicht zweifflende, J. F. Gnad. werden von den Jhrigen gleichergeſtalt zu deputiren geneigt ſeyn, alsdann die Parten ihre Jura und Obſervance zu deduciren, und ferner der Obrigkeit Ausſchlag oder Vorordnung zu erwarten, und da beyde Theile mit ihrer Nothdurfft gefaſt, könten J. K. M. gerne geſchehen laſſen, daß mit den Sachen alſoforth der Anfangk gemachet würde.

Verb.

Verb. Finalia annotationum &c. laſſen J. K. Maj. dehnen vom Adell ihre unſtreitige und von Alters hergebrachte Jurisdiction, Ding und Recht; doch daß ſie deren Poſſeſſion, da nötig, wie recht erweiſen.

Ad Tit. 4.

Laſſen Jh. K. Maj. ſich die begehrte Specification der Stätte, wann Glückſtadt ausgelaſſen, gefallen.

Ad §. Da die Prælaten &c. begehren J. K. Maj. von den Stätten die Uhrſache zu wiſſen, warumb ſie mit der von der Ritterſchafft offerirten Caution in Criminalibus nicht zufrieden.

So viel hiebey die von den Stätten angezogene Gravamina belanget, hoffen J. K. M. nicht, daß die Jhrigen werden Urſache haben, in Ernſt über dero Cantzley zu klagen, wollen auch ferner, daß es beym Herkommen zu laſſen, verordnen.

Ad 2. Wird pillig ermeſſen, daß die, ſo bürgerliche Nahrung treiben, oder ſich ſonſt der Stadt Schutz gebrauchen, dehren Jurisdiction unterworffen ſeyn, und pleiben, inmaſſen J. K. M. noch newlich dem Rath zur Glückſtadt in ſtreitigen Sachen mit einem Dero licentiirten Capitain gleichen Beſcheidt ertheilen laſſen.

Ad Tit. 5.

Ad verb. annot. Hierbey wirdt von den Untergerichten geſuchet ꝛc. wirdt Uhrſache zu wiſſen begehret.

Ad tert. wollen Jh. Maj. daß es bey den dreyen Inſtantien zu laſſen.

Pars 2. Tit. I.

Laſſen J. K. M. ſich die Zeit zu den Gerichten gefallen, können aber vor dismahl das Landt-Gerichte wegen ſchon angeſetzten Herrn-Tagen vor Johannis nicht gehalten werden.

Ad Tit. 2.

Die vielfältige vidimirte Copias, halten J. K. M. den Partheyen zu koſtbahr auch unnöthig, weil eine Copia, ſo offt es dem Judici beliebet, und nötig, verleſen werden kann.

Ad §. Wann nun ꝛc. vſ. daß ſonſt er ohne weitere ꝛc. vormeinen J. K. Maj. das, was zu addiren nötig erachtet worden, ſchon in Textu ent-

enthalten, in dehm einem jeden Theil, bis auf den negſten Tag Bedenckfriſt gegeben, NB. zwo oder aufs wenigſte drey, darbey es ſeyn Vorbleiben haben ſoll, der Vorbrecher aber arbitrio judicis allemahl beſtraffet werden.

Ad §. Und aber die Parteyen über etzliche aus Mittel Unſer beyſitzenden Rähte ꝛc. weilen ſelbe auf die Juſtice geſchworen, und man ohne das ſobalde keine andere darzu mächtig ſein kan, laſſen J. M. darbey bewenden, halten auch bedencklich, Unbeeydigte darzu zu nehmen, deswegen auch auſſer Zweiffel die Vorfahren die Rähte darzu vorordnet.

Ad vb. Noch mit zwo Wechſel-Reden ꝛc. wer ſolches überſchreitet, wird arbitrio Judicis beſtraffet; ob in foro Schleswicenſi aber Interrogatoria zu admittiren, halten Jh. Maj. daß es beym Loh-Rechte zu laſſen, und mit Zeugen-Verhör, auf Maß wie es demſelben ähnlich, verfahren werde, dann dadurch ſonſt dehm Loh-Recht zujegen, allerhandt Weitläufftigkeit würde eingeführet werden, die Juramenta aber ſollen, wie in dem Bedencken enthalten, abgeleget werden.

Fürſtliche Comm. ſind des Dafürhaltens, daß nur bloß über die Umſtände und Circumſtantien die Zeugen dennoch zu fragen.

§ ad vb. Auf daß aber darinn ꝛc. muß pillig auf ſamt und ſonders gerichtet werden, damit, wann jemand der Deputirten vom Adel vorhindert, die übrigen dennoch zu vorfahren Macht haben.

Tit. 3.

Die ſchrifftliche Recapitulationem actorum belangend, begehren J. M. zu wiſſen, worzu ſelbe angeſehen, dann der Judex aus den vollen Acten informiret ſein muß, welche die Referenten mit Fleiß zu vorleſen, und durfte die Recapitulation auf einen Extract auslauffen, welche den Partheyen bey faulen Referenten übel zu ſtatten kommen pflegen.

So begehren J. M. daß das Bedencken de anno 1610. Copeylich communiciret werde.

Wegen Anſetzung des Land- und Quartal-Gerichts, laſſen Jh. Maj. wie vorgemeldet, ſich die Zeit gefallen, behalten aber Jhr des Orts halber die freye Diſpoſition bevor, wollen doch der Stende Begehren, ſo viel jederzeit thunlich, in Obacht nehmen.

Der Land-Cantzler ſoll aus dem alten Sachſen-Recht und Novellis Conſtitutionibus das Beſte eligiren, ſo für Sachſen-Recht zu halten.

Ad verb. Welche auf die Supplicationes &c. Erinnern ſich J. M. keiner Beſcheide, ſo bey Dero Regierung ausgefertiget, wollen auch inskünftige der Deputirten unterthenigſte Pitte ſtatt geben.

Daß den Secretarien mit in ihrem Eyde zu binden, niemandts, er wäre wer er wolle, ohne Befehlich des regierenden Herrn Protocolla oder Extracten ausfolgen zu laſſen.

Tit. 4.

Befinden J. M. nicht undiehnlich, daß die Receſſen, Vota und Beſcheide in ein Protocol gebracht, weiln man ſich darinn beſſer finden, auch alſo der Sachen ſchleunigern Information erlangt, derwegen nöthig, Urſachen, worumb die Vota in ein abſonderlich Protocoll zu bringen, zu entdecken.

Tit. 5.

Nach Erörterung der Sachen im Land-Gericht zu determiniren, was den Advocaten und Procuratoren zu Gebühren.

So viel bey dieſem Titulo die Beſoldung der Advocaten betrifft, muchten J. M. gerne wißen, worumb kein gewiße Anzahl, wie in andern wolbeſtellten Gerichten, zumahl im Keyſ. Cammer-Gerichte nützlich eingeführet, zu vorordnen, da doch J. K. M. ſich erinnern, daß es vor dieſem von den Ständen ſelbſt für nöthig befunden worden, ſonſt laßens J. M. bey der verordneten Subſcription, alſo hochnötig bewenden, ſolte aber jemand, wer der auch wehre, ſich belüſten laßen, deswegen den Advocaten, (ſo in den Schrancken ſeines officii pleibet) zu beeinträchtigen, wollen J. M. ihn Königl. zu manitiniren wißen, hingegen wollen ſie auch den Advocaten, ihren Clienten mit übermäßiger Beſoldung beſchwerlich zu ſeyn, nicht vergönnen, ſondern nicht weniger gebürendes Einſehen dabey haben.

Tit. 7.

Laſſen J M. bey dem Ayde, wie es von Alters hergebracht aus erheblichen Uhrſachen pleiben.

Tit. 1. Part. 3.

Ad Tit. 2. Können zwar J. K. M. ſich nicht ſo genaw einſchräncken laſſen, daß ſie nicht Mandata pro re nata cum vel absque Clauſula erkennen ſolten, wollen aber dabey die gnedigſte Verordnung thun, darmit nach Ausweiſung der Rechten darinn procediret werde.

Tit. 21.

Würde am beſten ſein, daß wann von den Cramern etwas geborget, jedesmahl alſofort die Schuldt von den Keuffer in des Cramers Buch unterſchrieben würde.

Tit. 23. Requiritur ulterior declaratio

Tit. 26.

NB. Daß der Bann nicht geachtet wird.

Hierüber haben J. K. M. wahrgenommen, daß ob wohl die Partheyen, durch langwürige Proceſſe zu ihrem Rechte gelangen, dennoch nach er-

erhaltenen Urthell bey 2 Jahr umb Vollenſtreckung der Execution zu ſollicitiren, woraus ſolche groſze Contumace und Ungehorſamb erwachſen, daſz nunmehr die meiſten Clagen bey der Regierung daher entſtehen, welches denn nicht allein den Perteyen beſchwerlich, im Rechten unzuleſzig, ſondern J. K. M. und F. G. disreputirlich, daſz ihrer ſo reiflich abgeſprochener Urthel kein mehrer Reſpect und Gehorſamb geleiſtet, und iſt eben dieſes der aller vornehmſte Punct, derowegen J. K. M. die Reviſion befordern wollen, hetten demnach wohl gehoffet, es würden die Herrn Rähte und Deputirte ſolches in ihren Bedencken, berüeret, und Mittel derowegen an die Handt gegeben haben, weiln es aber nicht geſchehen, als iſt damit J. K. M. und F. G. ſolches zu nötiger Remedirung anheimb geſtellet, wollen demnach, daſz allen im Landt-Gerichte abgeſprochenen Urtheilen ſchleunigſt nachgelebet werde, im Fall aber Mangel verſpüret, und darüber geklaget werden ſolte, ſoll der Beklagter von dem protempore regierenden Landes-Fürſten auf 6 Wochen cum Comminatione immiſſionis vormahnet werden, der Landt-Gerichts Urtheil ein Genüge zu thun, da aber ſolches auch nicht geachtet werden wolte, ſoll alsdann in ſeine des beklagten Güetere ohne fernern Vorzug die würckliche Immiſſion, auf Maſz wie J. K. M. und F. G. ſich deswegen zu vergleichen, geſchehen.

Da aber einige Poen in der Uhrtheil enthalten, ſoll es damit wie Herkommens gehalten werden,

Ad Titulum Ultimum begehren J. Kön. Majeſt. daſz die 1610 wegen des Cantzley-Taxes übergebene Deſignation communiciret werde.

Der übrigen Vorſchlege und Begehren halben wollen J. K. M. mit J. F. G. in Berathſchlagen ziehen und ſich ferner darüber vernehmen laſſen, weiln ſie aber wegen Beſtellung eines Conſiſtorii Verordnung thun wollen, als wehren die Verlöbnis-Sachen dahin zu remittiren, ſonſten halten ſie, daſz die Bauren bey Annehmung ihres Geſindes ſo genau zu inquiriren, oder keine Frembde anzunehmen, nicht aufzulegen ſey, weiln es ihnen nicht zu thun, ſie auch ſchwerlich darzu zu bringen ſein werden, die Prieſter aber, müſzen billig was ihres Amts bey den Copulationen in acht nehmen, inmaſzen ſolches in der Kirchen-Ordnung mit mehrern ausgeführet werden wirdt. Die renunciatio Senatus Conſulti Velleiani muſz dennoch ſolenniter, und aufs wenigſte coram Notario & Teſtibus oder in Judicio geſchehen.

 P. P.

P. P.

Der anweſenden Deputirten Reſolution wegen der Eccleſiaſticorum und Criminalium.

Nachdem E. K. M. und Sr. G. unſere unterthenigſt und unterthenige Gedancken gl. und gl. erfürdert, wie die in Eccleſiaſticis, Politicis und Criminalibus in dieſen Fürſtenthümen eingerißene Mißbräuche zu heillſambmer Gott wollgefelliger Remedirung zu ſetzen und zu verbringen: Alſo thut unſere Schuldigkeit erfürdern, E. K. M. und Sr. G. deshalb Unſer unterthenigſt und unterthenige Neigung zu eröfnen, daß ſo viel die Eccleſiaſtica belangend, weil deswegen die Kirchenordnung, in dieſen Fürſtenthumen ufgerichtet, welche bishero jederzeit in guter Obſervantz gehalten, es nochmahlen bey dero darinn vorgeſchriebenermaßen zu beruhen und zu bewenden, als aber in pto. Sponſaliorum und ſuper divortio unter denen von Adel, bey Zeiten Controverſia, vorfallen, wehren zu deren richtigen Dirimirung, aus Mittel E. K. M. Probſten, zwey, dan aus E. F. G. Probſten, in gleicher Anzahl zu deputirn, welche wegen dero Matrimonial-Sachen, die von Adel im Fürſtenthumb Schleswig belangendt, neben E. K. M. und F. G. Adelichen und gelarten Rhäten ſich alſofort nach geendeten Schleswigiſchen Land-Gericht niederſetzen, und uf vorhergehende gebührliche Citation, deren Terminus nach Innhalt der Landt-Gerichts-Ordnung zu præfigirn, die Schleswigiſche Parthenen, durch eine rechtmäßige Sententz entſcheiden, wie nit weniger nach finirten Hollſteiniſchen Landt-Gericht, zwiſchen den Hollſteiniſchen in cauſis Matrimonialibus, ſtreitigen Parthenen prævia Citatione und gehörten Bericht und Gegen-Bericht, ebenergeſtalt Urthel und Erkenntnis ertheilen und abſprechen könnten.

Als aber Beſchwerde eingeführet, daß bevorab in Ew. K. M. Hollſteiniſchen Aemtern, die Conſiſtoria nurt mit den Predigern beſetzet, und demſelben, auſſer den Amtſchreiber, niemand aus Mittel E. K. M. Rhäten beywohnet, dann auch ſelbige Conſiſtoriales keine Appellationes, an E. K. M. Amt-Gerichte, verſtatten wollen, ſtünde zu E. K. M. gnedigſten Verordnung, daß in ſelbigen Conſiſtoriis der Amtmann præſidirte, und dieſelbe daneben mit einem E. K. M. gelarten Rhäten beſetzet würden.

So wehre auch eine Conſtitution, wegen der Adelichen Begräbnüßen ufzurichten, daß, da dieſelbe in den Stätten gehalten, darauf durchaus nicht geſpeiſet, auch die Leiche in pto. duodecimæ in die Kirche gebracht, uff den Höffen und Lande nurt ein Gang Eſſen ufge-

ufgetragen, und die Leiche umb 2 Uhr in der Kirche ſeyn, auch gar kein Silber-Geſchirr auf die Adelichen Leich-Begängniſſen zu gebrauchen, bey Poen 500 Rthl. ad pias cauſas verfellig, worüber die Prediger und Kirchgeſchwohrne, in den Steten, und uf dem Lande, Obacht zu geben, daß die Stunden beregtermaßen, mit Bringung der Leichen zur Kirchen, præciſe obſerviret, und da ſolches von jemandt übergeſchritten, und ſelbiger ſich zu der Poen in Güte nicht verſtehen wollte, ſolche judicialiter zu exigirn, und den darauf gewandten Koſten davon zu decourtiren hetten.

Ueber daß iſt Deliberation vorgefallen, wegen einer Kleiderordnung, und keine güldene und ſilberne Stücke, auch keine güldene und ſilberne Schnür, oder mit Gold, Silber, Perlen und Seiden geſtickete Kleider zu tragen, imgleichen die Kleider nurt mit zweyen Seidenen Schnüren und Zacken oder Knüppels, jedoch nicht höher, dann zwey Finger breit, beſetzen zu laſſen, dann daß einer von Adel mehr nicht, dann ein Kleinod von 1000 Rthl. undt deſſen Hausfrau und Töchter jedtweder gleichergeſtalt mehr nicht, als ein Kleinod von 1000 Rthl., darunter aber güldene Ketten und Perlen nicht begriffen, tragen ſolten, und ſolches bey Straf 1000 Rthl. ad pias cauſas zu verwenden, weil man ſich aber in dieſer Enge deshalb nicht können vereinbahren, iſt es zu künftiger landtaglichen Conſultation ausgeſtellet.

Die Criminalia berührendt, nachdem aus den Retroactis befindlich, daß deswegen in Annis 1610, 1611 undt folgenden Jahren inſonderheit in Anno 1614 zwiſchen E. K. M. und E. F. G. Herrn Vattern chriſtmilden Angedenkens, und der Ritterſchafft verſchiedene Propoſitiones und reſpective unterthenigſt und unterthenige Reſolutiones vorgangen, und endlich der Receſs welcher bisher in Obſervantz geblieben und gehalten, ufgeſetzet, ſo thun E. K. M. und F. G. wir itzt Anweſende, gehorſambſt belangen, dieſelbe geruhen, ſich ſolche dero Zeit ufgerichtete Verordnung, nochmahlen gl. und gl. belieben zu laſſen, und uns zu Königl. und Fürſtl. Gnaden zu halten, und ufzunehmen, daß wir, als in geringer Anzahl alhie gegenwertige, zumahl die von der geſamten Ritter- und Landſchafft uns ufgetragene Vollmacht dergeſtalt limitirt, daß wir in ſolchen wichtigen Sachen etwas über uns zu nehmen nicht bemechtiget, uns darüber in jetziger Enge weiter zu Reſolviren, nicht vermögen, ſondern unſer gnedigſter König und gnediger Landes-Fürſt und Herr zu ſein und verbleiben ꝛc.

P. P.

Die Beantwortung der Herrſchaftl. Monitorum.

Was Ewr. Königl. Majeſt. und Fürſtl. Gnad. bey der gnädigſt und gnädig anbefohlenen am jüngſt abgewichenen Communication-Tage allhie aufgeſetzter, und Ihro Königl. Majeſt. und F. G. unterthänigſt unterthänig eingeſchickter Reviſion der Land-Gerichts-Ordnung, zu mehrer heilſahmer Remedirung der eine geraume Zeithero vorgangenen und verübten Exorbitantzen, bevorab beym Juſtitz- und andern gemeinen Politiſchen Weſen, denen getreuen und gehorſahmen Prälaten, Ritter- und Landſchafft gnädigſt und gnädigs weiter erinnern laſſen, Solches haben dieſelbe mit geziemender Reverentz in unterthänigſten und unterthänigen Gehorſahm ſeines ausführlichen Inhalts angehöret, attendiret und eingenommen.

Und Geſtalt Ewr. Königl. Maj. und Fürſtl. Gn. für die allgemeine Wohlfarth des geliebten Vaterlandes tragende beharliche gnädigſte und gnädige Propenſion getreue Prälaten, Ritter- und Landſchafft ſatſam und überflüßig darab verſpüret, als achten und wiſſen auch dieſelbe ihre höchſtangelegene Devoir zu ſeyn, zuforderſt Ewr. Königl. Maj. und Fürſtl. Gn. deswegen unterthänigſt unterthänig Danck zu wiſſen, wie auch ſelbiges in fernere ſorgſahme Deliberation zu führen, und Ewr. Königl. Majeſt. und Fürſtl. Gnaden ihre Gemüthsmeinung weiters unterthänigſt unterthänig zu entdecken und zu eröffnen.

Und belangend nun Part. 1. Tit. 2. bey welchen Ihro Königl. Majeſt. und Fürſtl. Gn. gnädigſt und gnädig zu wiſſen begehren, warum dann die Dinge in den Amtſtuben gepfleget werden wollten, ſo können darauf die Hrn. Land-Räthe und Amtleute ſich nicht entſinnen, daß auſſerhalb Schwabeſtette, jedoch in Beyſein der Ding-Voigte, auf Ihro Königl. Maj. gnädigſte Verordnung, in andern Aemtern die Gerichte dann an denen darzu vorſtatteten und hergebrachten Oertern gehalten oder gepfleget werden, wobey zu verbleiben, dieſelben hiemit unterthänigſt unterthänig ſuchen, maſſen zu Ewr. Königl. Maj. und Fürſtl. Gnad. gnädigſt und gnädigen Guetachten dieſelben auch den Taxt derſelben auch geſtellet haben wollen.

Ad verb. Nach Landes Gewohnheit ꝛc. ob woll auf Ew. Königl. Maj. und Fürſtl. Gn. gnädigſt und gnädigen Befehl die Conſuetudines der Untergerichte zu Papier zu bringen gehorſahme Prälaten, Ritter- und Landſchafft ſich höchſter pflichtſchuldigſter Möglichkeit nach verobligiret befinden, ſo bezweiffeln dieſelben dennoch nicht, weil ſelbige den gröſſeſten Theil nicht allerdings kündig, auch bey den Aemtern beſſer

zu erlangen Ew. Königl. Majeſt. und Fürſtl. Gn. ſie damit zu überſehen, gnädigſt und gnädig geruhen werden.

Ad §. Part. 2. Tit. 2. verb. Noch mit zwo Wechſel-Reden ꝛc. Die gehorſahme Prälaten, Ritter- und Landſchafft thuen hiebey nochmahlich unterthänigſt unterthänig anſuchen, Ihro Königl. Majeſt. und Fürſtl. Gn. dieſelbe in foro Sleswicenſi bey gebetener datione interrogatoriorum, zumalen ſolches nicht allein dem Herkommen gemäß, beſondern auch ad eruendam veritatem höchſtdienlich, und damit keiner nach dieſem ſich gravirt zu ſagen Urſach habe, gnädigſt und gnädig wollten laſſen, jedoch werden alle ſuperflua und captioſa interrogatoria der Gebührniß nach beſtermaſſen rejiciret und verworffen.

Ad §. eigd. Tit. Auf daß aber darin ꝛc. Hiebey wird ebenergeſtalt unterthänigſt unterthänig gebethen, weiln ſolches den Theil, welchem ſeine ausgebethene Reitmänner ausbleiben, ſehr nachtheilich, indem die von gegenſeitiger Parteyen ihre Vota für demſelben fällen möchten, daß alſo par numerus beobachtet, und da deren einer mit Leibes-Schwachheit befallen, oder wegen andern Ehehafften dero Entſcheidung nicht beywohnen könten, den Parteyen eine andere Perſohn an deren Statt zu eligiren und zu erwehlen freygelaſſen würde, geſtalt dahin das Wort ſamt und ſonders zu limitiren.

Ad Tit. 3. ad verb. In Mangel beſtändiger Gewohnheit ꝛc. gehorſahme Prälaten, Ritter- und Landſchafft thuen hiemit auch unterthänigſt unterthänig erinnern, nachdem das alte Sachſen-Recht der Landt-Gerichts-Ordnung Tit. 3. Part. 2. mit einverleibet und beſonders et pro Cautela geſetzet, daß nach dahmahlig üblichen Sachſenrechte geſprochen werden ſolte, bevorab weiln auch die novellae Conſtitutionis nicht allezeit dieſer Oerter, weil ſie faſt jährlich anderwertige Interpretationes und Additamenta nehmen, kundig, Ewr. Königl. Majeſt. und Fürſtl. Gnad. dieſelbe dabey gnädigſt und gnädig laſſen wolten.

Ad Tit. 3. §. fin. verb. Doch daß die Poſſeſſion da nöthig ꝛc. hiebey unterthänigſt unterthänig geſuchet, Ihr. Königl. Majeſt. und Fürſtl. Gnad. die Ritterſchaft bey ihrer hergebrachten Poſſeſſion ohnſtreitig gnädigſt und gnädig zu halten und zu ſchützen.

Ad §. Da die Prälaten ꝛc. auf die gnädigſte und gnädige gefragte Uhrſachen, warum die a nobilibus in cauſis Criminalibus ſpecificirter maſſen offerirte Cautionem æque ac in Civilibus anzunehmen, den

Städ-

Städten bedencklich fallen thue, wirdt von den Städten unterthänigſt unterthänig gebethen, Jh. Königl. Majeſt. und Fürſtl. Gn. gnädigſt gnädig geruhen wollen, ſie die Städte bey der vom heil. Römiſchen Reiche und deren ſämtlichen Ständen approbirten, und bis anhero in viridi obſervantia gehaltenen peinlichen Halsgerichts-Ordnungen, und darein Artic. 12. 13. 14 & 15. diſertis verbis exprimirten Caution allerdings zu laſſen, und ſelbiger Carolinæ Conſtitutioni in nichts zu derogirn, in mehrer Erwegung, daferne jemand, der hujus vel illius Delicti inſimulirt, aber in flagranti Crimine nicht begriffen würde, auf des Actoris anerbottene juratoriſche, oder andere in angezogener Conſtitution nicht begriffene Caution, zur gefäncklichen Hafft gezogen, der Kläger aber das prætenſum delictum folgends der Gebühr nach nicht verificiren, und dannenhero der Sachen fällig ertheilet würde, immittelſt aber lite vel appellatione adhuc pendente ad inopiam vergiren mucht, der Rath der Stadt dem in carcerato wegen nicht genommener genughafften Gaution, für Schimpf, Aetzung und Koſten gehalten seyn würde. Inmaſſen ſolches Senatus Chilonienſis für Jahren in Sachen der Früchtenichtſchen, deren beſagter Rath eine anſehnliche Summen Geldes dieſerwegen abtragen müſſen, erfahren und innen worden.

Ad Tit. 5. Daß auch Jhr. Königl. Majeſt. und F. G. eine gewiße numerum Advocatorum, und ſolches nach Anweiſung des Kayſerl. Cammer-Gerichts, einzuführen gnädigſt und gnädig geſinnet ſeyn: So bewerffen ſich dagegen gehorſame Prälaten, Ritter- und Landtſchafft ſowol auf den buchſtäblichen Einhalt der Landt-Gerichts-Ordnung in hoc titulo enthalten, wie auch auf den zu Schleswig in Anno 1565 deswegen in beſtändigſter Form aufgerichteten Abſchieds, unterthänigſt unterthänig pittent, Jh. Königl. Majeſt. und F. Gn. ſie bey ſolcher erlangten Begnadigung gnädigſt und gnädig zu manuteniren und zu behalten; Achten aber entzwiſchen nicht für ohnziemlich, daß dieſelbe die hergebrachte Juramenta in optima forma jederzeit præſtiren und abzulegen.

Demnach gelanget hiernegſt an Ew. Königl. Majeſt. und F. G. der getreuen und gehorſahmen Prälaten, Ritter- und Landſchaft unterthänigſte und unterthänige hochangelegene Bitte: Nachdeme Ewr. Königl. Majeſt. und Fürſtl. Gnad. nicht ohnwiſſend, welche groſſe Rechtfertigungen allerhandt Exorbitantzen und Ohngelegenheit durch

vieler

vieler untergehörigen Bauren Austretung, und dagegen gebetener nicht beſchehener gebührender Ausantwortung, ſich anſpinnen und zutragen, daß auch zum öfftern dadurch mancher zu ohnziemlichen Vornehmen und Eigenthätligkeiten, ſo dann nicht eine geringe Unruhe mit ſich führen, veranlaßet wird, Ew. Königl. Majeſt. und F. Gn. gnädigſt und gnädig geruhen wollten, zu mehren Nachdruck und beſſerer Verſicherung an die abgetheilte Herren, die Grafſchaft Pinneberg, Lübeck und Hamburg, als negſt geſeßene Freundt-Vetterlich, gnädigſt und gnädig gelangen zu laſſen, daß niemand einen dieſer Länder Verlauffenen ohn gewiſſen Schein der vergangenen Manumiſſion annehmen, viel weniger das Burgerrecht ertheilen oder Unterſchleiff gönnen ſolle, und da etwa etzliche und mehr in ſelbigen Diſtrict und Territorio, ſo libertatem decennio nicht praeſcribirt und erlanget, verhanden, dieſelbe auf Anſuchent ihrer Obrigkeit und Junckern, heraus zu folgen laſſen idque cum Clauſula denegandae Viciſſim in poſterum juſtitiae, geſtalt zu Ewr. Königl. Majeſt. und Fürſtl. Gnad. dieſelbe ihre unterthänigſte unterthänige Zuverſicht der gnädigſten gnädigen Einwilligung geſetzt und erwertich; ſonſten die angefuegte gnädigſte und gnädige Diſtinction unter freyen Unbeheiratheten et conjugatas perſonas anreichend, ſo referirn gehorſahme Prälaten Ritter- und Landtſchafft ſich auf den in Anno 1634 den 17ten Junii zu Copenhagen gnädigſten abgegebenen Schreiben, deſſen wörtlicher Inhalt quoad hunc paſſum folgendergeſtalt erhellet:

Wir uns dahin, (praemiſſis praemittendis) ercleret, und dafür, daß alle und jede Ausgetretene, ſo ſich in Unſern Emtern und Steten heuslich niedergelaſſen, und befreyet, wann ſie ohne Anſpruch über die zehn Jahr daſelbſt geruhig ſind geſeſſen, nicht wiederum, jedoch daß ledige Perſohnen nicht damit gemeinet, ausgefolget werden, im Gegentheil aber, und da derogleichen Zeit annoch nicht verfloſſen, allezeit billig dem Vindicanten ſelbige extradirt werden ſollen, gnädigſt gehalten, ſelbigen Meinung auch Folgig des Hochgebornen Fürſten, Unſers freundlichen lieben Vettern Sohns und Gevattern, Herzog Friderichen Lbd. Hollſtein ꝛc. Lbd. Freundt Vetter und Söhnlichen beygeſtimmet, ꝛc.

Weiln dann dem alſo, als pitten Prälaten, Ritter- und Landſchafft nochmahln unterthänigſt unterthänig Ew. Kön. Majeſt. und Fürſtl Gnaden bey ſelbiger ſchrifftlichen ausgegebenen Erklerung damit nicht den Unberatenen Thüer und Angel geöffnet, die nicht gelauffen

 ſich

ſich auf die Beine zu machen, und auszutreten, ferner gnädigſt und gnädig verbleiben wolten.

Nachdeme auch in berührter gnädigſt und gnädig vorgetragener Propoſition wegen Gleichheit der Maaße, Ellen und Gewicht, Wortführungen vorgefallen, und gehorſahme Prälaten, Ritter- und Landtſchafft ſelbige Ordinanß dieſen Fürſtenthumen ſehr dienſam befunden, als haben in Ew. Königl. Majeſt. und Fürſtl. Gnaden gnädigſt und gnädigen begehrter Anfügung dieſelbe dazugleich die Rendesbürger Matten dabey in fleißiger Obacht ſolte genommen und dieſe Conſtitutio für Martini nicht eingeführt würde, unterthänigſt unterthänig und Gehorſam gewilliget.

Wie dann auch da in der Kleiderordnung einßige Luxus und Pracht mit eingeſchlichen, wolte einjeder ſelbſt inskünftige ſich alſo anſchicken daß Jhro Königl. Majeſt. und Fürſtl. Gnaden zweifelsfrey daran gnädigſt und gnädig genügen ſolte. So viel aber die Conſtitution wegen der Adelichen Begrebnißen belanget, ſo iſt dieſelbe als hochnötig bey Poen 200 Rthl. einhällig beliebet worden, wie nicht weniger die Conſtitutio vom Haubenbande in ſorgſahme Deliberation gezogen, und endlich verabſcheidet, daß weilen nicht allein der Mann bey Lebenszeit die Uſuras allein hebete, beſondern auch absque virtute quadam & efficatia ſolch Jahr Annus gratiae genennet wurde, als ſuchen getreue Prälaten, Ritter- und Landſchafft bey den hergebrachten löblichen Gebrauch verbleiben möge.

Belangend weiter Praelationem dotis & donationem pp. nuptias, die weiln nicht allein de jure Communi woll verſehen, daß ratione dotis uxor omnibus Creditoribus etiam expreſſam anteriorem habentibus aus vielen erheblichen Uhrſachen, ſo itzo anzuführen nicht nöthig, praeferirt werden, beſondern auch dieſer Meinung die Camerales faſt alzeit fleißig nachgangen, wie ſolches der Mynſingerus in ſeinen Obſervationibus mit mehren erweiſet, als ſuchen gehorſahme Prälaten, Ritter- und Landtſchafft unterthänigſt unterthänig Jhro Königl. Majeſt. und Fürſtl. Gnaden, zumahl auch die vor dieſem abgeſprochene Præjudicata großen Theils dahin gangen, dabey gnädigſt und gnädig zu laſſen, und bleibet es ferner ratione donationis pp. nuptias; daferne die Frau keine ſonderbahre Hypothec, bey der von Jhro Königl. Majeſt. und Fürſtl. Gnaden wolbefundener Meinung, daß ſie nemlich den Hypothecariis zu poſtponiren.

Wegen

Wegen der Renunciation Senati Vellejani, pitten Ewr. Königl. Majeſt. und Fürſtl. Gnaden getreue Prälaten, Ritter- und Landſchafft unterthänigſt unterthänig, geſtalt im Lohebuch enthalten und in Sleswicenſi foro obſervirt, man in Hollſteinſchen dem Gebrauch nach auch laſſen wolte, bevorab da die Frauen und Junckfrauen bey ſothanen Interceſſionen des ihnen competirenden beneficii und Begnadung des Senati Vellejani certioriret und wollerinnert, derſelben renunciiret und bey adelichen Ehren ſich verſchreiben.

Und hat es ferner mit den Ueberlaſſungen und renunciationibus Filiarum wie geſetzet ſeine gute Richtigkeit, und wird ad punctum mutationis monetæ atque eius Valoris nurten dieſes, wie auch ſonſten in gemeinen Rechten enthalten, erinnert, daß es Futura und zukünfftige und nicht die itzo in unentſcheidener litispendentz ſchwebende Felle, damit es der Nobleſſe an ihren alten Siegeln und Brieſen unvorgreiflich kämme, allein angehe und gemeinet ſey.

Ent- und Schließlich die Teſtamenti Factionem der adelichen Frauen anreichend, ſo iſt nach vielen Umfragen Communi Conſenſu dahin geſchloſſen; daß ehrſtlich und zuforderſt da pacta dotalia aufgerichtet, dieſelbe per ultimam aliquam Voluntatem keineswegs zu hemmen oder aufzuheben währen, und dann auch eine Maritata nicht befüegt in praejudicium ſuorum Liberorum eintzige bona Immobilia haereditaria & avita Diſpoſitione quadam zu abalieniren, ratione autem Collateralium wehre es allerdings zu laſſen, wie dann die jura diſponirten, geſtatt Ew. Königl. Majeſt. und Fürſtl. Gnaden hiebey unterthänigſt unterthänig und gehorſamſt erſuchet werden, dieſelbe gnädigſt und gnädig geruhen wolten, anzubefehlen, damit alle und jede jetzt erleuchtete und kürtzlich aufgeſetzte Conſtitutiones und Deciſiones der Conſtitutioni provinciali und Landt-Gerichts-Ordnung Annectiret, beygefüget und angedrucket werden.

Weiters als auch die anderwärtige Königl. und Fürſtl. gnädigſt und gnädig vorgetragene, von uns Prälaten und Ritterſchafft unterthänigſt unterthänig eröffneten Propoſition die Conſtitutionem Eccleſiaſticam & Criminalem belangend, wir reiffſinniger ponderiret, penſiculirt und nachgedacht, und uns zuforderſt bey der Diſpoſitione Eccleſiaſtica gantz wohl zu gemüth geführet, wie erſprießlich auch dieſem Lande, höchſt nütz- und dienlich dieſelbe ſey, alſo daß Ihro Königl. Majeſt. und Fürſtl. Gnaden höchſt rühmliche Gedancken

und für dieſem Unſerm geliebten Vatter-Lande tragende gnädigſte und gnädige Sorgfalt wir mit unterthänigſter unterthäniger Dancknehmung wohl zu erkennen, dieweillen aber dieſelbe in etzliche gewiße Capita und Hauptpuncten herciſciret und abgetheilet, und zu ſchleuniger derſelben Abhelffung, auch richtiger Vernehmung halber, damit kein Stand in einigen ſich gravirt erkennen müge, zu deſſen Erleuchterung mit mehren herbeygebracht werden kann; ſo hat es anfänglich mit dem erlangten und per curſum & continuum tot annorum hujus juris patronatus Poſſeſſiones vel quaſi uſum ſeine gute und hergebrachte Richtigkeit, daß wie Jhro Königl. Majeſt. und Fürſtl. Gnaden aus angebohrner Landes-Väterlichen Affection ihnen denen gehorſamen Prälaten, Ritter- und Landtſchafft dieſelbe abzuſtricken, zu ſchmälern, oder zu beeinträchtigen nicht gemeinet; als ſeyn dieſelbe überdehm ihnen zuſtehenden und woll competirenden jure Patronatus cum ſuis requiſitis keinesweges daſſelbe zu extendiren, wir nicht befuegt auch nicht geneigt, beſondern bitten Jhro Königl. Maj. und Fürſtl. Gnaden nurten allein unterthänigſt unterhänig, dieſelbe hinferner, wie bis dato, zu Dero glorwürdigſten Nachruhm je und allewege beſchehen, bey ſolcher ihrer unſtreitigen hergebrachten Gerechtigkeit gnädigſt und gnädig zu manuteniren und zu handthaben, geſtalt ſie ihnen auch ferner wollgefallen laſſen; Jhro Königl. Majeſt. und Fürſtl. Gnaden ein General-Conſiſtorium anzurichten und zu mehrer Fortſetzung und höchſt dienlicher Erlernung Kirchen- und Schulen-General-Viſitationen, in Erwegung dieſelbe nicht ſo frequentes ſein können, als bey dieſen zerrütteten Zeiten hochnöthig, auch denen Prälaten, Ritter- und Landſchafft annehmlich, zu conſtituiren und anzuſtellen, dafern unter die armen erſchöpfften Unterthanen mit vielfältigen Unkoſtungen, Ausgaben und andren Abforderungen, wie dieſelben auch Nahmen haben mögen, von den Viſitatoribus nicht beleget noch beſchweret werden mögen, daß aber hiebeneben gemeldet wird Ew. Königl. Majeſt. und Fürſtl. Gnaden bey vorhabenden Generali Conſiſtorio zu ſchleunigſter Abhelfung und Entſcheidung aller Ehe-Sachen auch andern Exceſſen wieder die Kirche begangen, nur 2 Adeliche Räthe, dahingegen aber beyde Superintendenten mit und zunebſt den beyden Pröbſten und zwo Gelahrte Königl. und Fürſtl. Räthe darzu committiren und zu ordnen gnädigſt und gnädig gemeinet wehren; So haben getreue Prälaten und die aus der Ritterſchafft hiebey gehorſamſt zu erinnern auch unterthänigſt und un-

ter

terthänig zu bitten, nachdem in allen Wohlbeſtallten Judiciis hergebracht, praeſertim in hiſce, momentoſis & praejudicialibus, als zumal in puncto matrimony, cum ſuis connexam cauſam habentibus quaeſtionibus keine Appellatio ad Auguſtiſſimum Camerale Judicium zugelaſſen oder angenommen wird, daß je und in allewege in ſolchen Fällen ordine & dignitates par judicantium numerus herbeygebracht obſervirt und beobachtet worden, Ihro Königl. Majeſt. und Fürſtl. Gnaden auch gnädigſt und gnädig geruhen wolten, dieſelbe gleich andern Sachen mit Zuthun der 4 Theologen für Landtgericht zue weiſen, Beſcheidt und Recht daſelbſt zu nehmen und zu geben, bevorab weilen auch ohne das die in der Landtgerichts-Ordnung ratione Citationis, extrahendorum mandatorum, Executionis, verfaſſete Bewilligung hiebey ſoll attendiret und in acht genommen werden, darum getreue Prälaten, Ritter- und Landſchafft auch keinesweges in Zweiffel führen, Ihro Königl. Majeſt. und Fürſtl. Gnaden in dieſer ihrer unterthänigſt unterthänige Bitte angeführte Motiven in gnädigſt und gnädige Conſideration werden nehmen, auch ſolches gnädigſt und gnädig einzuwilligen kein weiter Bedencken haben. So viel nun ferner ipſum praeſentandi modum utpote praecipuum hujus juris patronatii fructum anreichet, ſo haben Ew. Königl. Majeſt. und Fürſtl. Gnaden gnädigſt und gnädige Vorordnung deßwegen gehorſahme Prälaten, Ritter- und Landtſchafft gantz woll eingenommen, und weilen aber die Wahl viele qualificirte Perſohnen zugleich zu praeſentiren, beſchwerlich, maßen nicht allein derſelben nicht ſo viel allezeit vorhanden, beſondern da auch dieſelbe zu erlangen keiner dennoch ſich ſub ſpe iſta vel obtinendæ ſpartæ vel repulſæ gerne gebrauchen läſſet; als bitten gehorſahme Prälaten, Ritter- und Landtſchafft hiemit unterthänigſt unterthänig, Ihro Königl. Majeſt. und Fürſtl. Gnaden gnädigſt und gnädig verwilligen wolten, daß es bey hergebrachten Gebrauch zu laſſen, und da ſelbige praeſentirte Perſohn in Examine nicht tüchtig erfunden würde, als dann erſtlich ein andere vorzuzeigen dieſelbe ſchuldig wehren, in mehren Betracht gehorſahme Prälaten, Ritter- und Landſchafft ſich allerſeits dahin erkläret, dergeſtalt und alſo in praeſentanda quadam idonea perſona ſich zu bezeigen, wie ſolches zu ihrer und den Unterthanen Sehle und Seligkeit gereiche, auch für dem Allerhöchſten an jenem Tage zu verantworten hätten.

Das Jus nominandi & eligendi aber anreichend, ſo wird dabey dieſer Gebrauch gehalten, daß jedesmahl da eine vacirende Stäte, ſo mit einer dazu qualificirten Perſohn hinwiederum zu beſetzen und zu ergäntzen, vorhanden, die nächſt beygelegene Kirchſpiel-Juncker wie auch die unterhabende Bauersleute dazu vociret und beruffen werden, worauf dann die Perſona præſentata nach gehaltener Prob-Predigt vorgeſtellet und alſo eligirt wird; Bitten alſo Ew. Königl. Majeſt. und Fürſtl. Gnaden auch hiebey dieſelbe zu laſſen gantz unterthänigſt und unterthänig.

So viel nun ferner das Judicium Criminale, und peinliches, über Adeliche Perſohnen zu haltendes Gericht betrift, weiln dieſelbe nach austrücklichen Buchſtaben der ihnen gnädigſt und gnädig gegebenen Privilegien, für Prälaten, Ritter und Stände dieſer Fürſtenthümer gehören, kann die Ritterſchaft ſich deren nicht begeben, vielweniger einwilligen, daß nach dieſer Zeit ſelbige für das Landt-Gericht gezogen werden, und tragen zu Ew. Königl. Majeſt. und Fürſtl. Gnad. die unterthänigſte und unterthänige Zuverſicht, dieſelbe werden es auch bey deme, was derowegen in den Privilegiis verſehen, und per continuum temporis lege præſcripti uſum, item unterſchiedliche Actus judiciarios, auch noch neulichſter Zeit beſeſtigt, gnädigſt und gnädig laſſen verbleiben, bevorab und inſonderheit weilln nicht erfindlich noch beweislich, daß auf eingekommene Einklage durch ohnrechtlicher und zugegner Adminiſtratio der Juſtitz in ſolchen Fällen, ſie ſich conceſſa ipſis jurisdictione ſelbſten privirt und verluſtig gemacht, beſondern vielmehr in der That zu erweiſen, welch ein rechtlichs und hertzliches Abſcheu ſie dafür gehabt und getragen, auch zu jeder Zeit, wann es für ſie und zu den von alters her gewöhnlichen Proceſs kommen, dergeſtalt geeifert und geahndet, daß ein jeder Menſch ihren Eifer und Zorn darab zu ſehen und erſpüren gehabt, und ihnen die That und das Werck deßen beſtändig Zeugniß geben können, auch Ih. Königl. Majeſt. und F. G. ſelbſten annoch wol eingedenck wird ſeyn, daß in allewege, da ein ſolch leidiger Caſus und beſchwerlicher Todesfall ſich begeben, dieſelbe die Sachen, inſonderheit ſo Leibes-Straf mit ſich führen, an die gemeine Ritter- und Landtſchafft verwieſen, wie deßhalber getreue Prälaten, Ritter- und Landtſchafft ſich auf den in Anno 1610 zu Flensburg, in Ao. 1611 und Ao. 1614 aufgeſetzte Receſſe, auch in neulichkeit verübten

übten Actus ſich referiren und beruffen, darum zu Ew. Königl. Majeſt. und Fürſtl. Gnad. ſie die unfehlbahre Hoffnung tragen, dieſelbe auch in dieſen Punct nicht werden gemeynet ſeyn, zu geſtatten, daß ihnen einiger Abbruch an denen, was ſie ex certa ſcientia, conceſſo ſingulari & ſpeciali Privilegio, ſo jurejurando confirmiret und continuo uſu approbiret, erlanget, zugefüget werden ſolle. Es können zwar die löbliche Prälaten, Ritter- und Landtſchafft in Abrede nicht ſeyn, daß wie leyder in der gantzen Welt, wegen verderbter Menſchlichen Natur und Schwachheit, allerhandt Gebrechen im Schwange gehen, und faſt überhandt nehmen, alſo auch dieſe Fürſtenthümer davon nicht frey ſeyn, ſondern vielmehr die Erfahrung gegeben, wie gröblich gegen GOtt, gegen ihre Obrigkeit und Nächſten ſich eine zeithero etzliche Perſohnen verſehen und vergriffen haben, dadurch endlich der Allmächtige könnte bewogen werden, ſeinen Zorn und ſchwere Straffe über dieſe Lande auszugießen, und den Unſchuldigen mit den Schuldigen zu ſtraffen, daß aber ihnen, der Ritterſchafft ſolches durch das Hertz gehe, und höchlich betrübe, das bezeugen ſie mit GOtt und ihrem Gewißen, darum dieſelbe um ſo viel weniger auch in Zweifel führen, Jh. Königl. Majeſt. und Fürſtl. Gn. werden nicht, was einer oder ander ſündiget, der gemeinen und unſchuldigen Ritter- und Landtſchafft aufbürden oder zurechnen, geſtalt auch gantz hart und beſchwerlich ſeyn würde, wann um etzlicher wenigen Mißethat und Verbrechung willen, der gantzen Ritter- und Landtſchafft ihre habende Frey- und Gerechtigkeiten, auch in denen Privilegiis beſtätigte Gewohnheit, die nun oder in neulichkeit nicht erſt acquiriret und erlanget, ſondern vor vielen ohndencklichen Jahren gehabt, die ihnen von Ew. Königl. Majeſt. und F. Gn. ſowol ſelber, als Dero höchſt und hochlöblichen Vorfahren ordine ſucceſſivo, continua ſerie ſo theuer ſeyn bekräftiget, die ſie je und in alle Wege indeſinenter und gar beharlich gebrauchet, und die ſie in dieſe Stunde erhalten, ſolten genommen werden, ſondern ſeyn und verbleiben zu Ew. Königl. Majeſt. und Fürſtl. Gnad. der unterthänigſten und unterthänigen gewißen Hoffnung und Zuverſicht, wann Dieſelbe hiebey ihren, der Ritterſchaft, wahren Ernſt und Eiffer würcklich erſpüren, Dieſelben werden ſie bey ſolchen alten Herkommen gnädigſt und gnädig laſſen, ſchützen und handthaben. Es ſeyn aber hiebey die getreue Prälaten, Ritter- und Landtſchafft nicht der Meynung, als wehre gar und gantz keine Diſtinction hierunter zu laſſen, maſſen die-

dieſelbe billig dafür achten, daß wie dieſelbige, ſo aus redtlichen Urſachen für der Fauſt zum Unglück gerathen, zu excuſiren, andere unredtliche, heimliche meuchelmorderſche Entleibung höchſt geſtraffet werden; Dahin dann auch Ew. Königl. Majeſt. und Fürſtl. Gnad. Meynung in Anno 1614 gnädigſt und gnädig entdecket, collimirt und von uns unterthänigſt und unterthänig verſtanden wirdt. Bey der ſonſt angedroeten poena confiſcationis omnium bonorum, dafern der Thäter ſich dem Judicio nicht würde ſiſtirn, wird dieſes unterthänigſt unterthänig erinnert, weiln ſolches ſowoll in geiſt- als weltlichen Rechten, als die nicht wollen, daß wegen der Eltern Miſſethat und Verfahrung die Kinder, als unſchuldig, geſtrafet, welches dann geſchehe, wann ihnen ihr Vätterliche Erbe durch die Confiſcation ſolte abgeſtricket werden, zuwider; als ſuchen gehorſame Prälaten, Ritter- und Landtſchafft Ew. Königl. Majeſt. und Fürſtl. Gnad. ſolches hinwiederum gnädigſt und gnädig beylegen und abſchaffen wolten. Welches um Ew. Königl. Majeſt. und Fürſtl. Gnad. gehorſahme Prälaten, Ritter- und Landtſchafft in alle Wege mit pflichtſchuldigſten unterthänigſten unterthänigen Gehorſam zu retaliiren, remeritirn, und zu verſchuldigen höchſt anerböttich ꝛc. [267]

Nachdem

[267] Dieſe Beantwortung der Herrſchaftlichen Monitorum war von nachſtehenden Perſonen unterzeichnet:

Hinrich Rantzow. Wolff Blome. Wulff von Buchwaldt. Diederich v. Ahlfeldt.

Georg von Alefeldt. Jürgen von der Wiſch. Chriſtoffer Powiske.

Georg von Buchwaldt. Caſper von Buchwaldt. Breide Rantzow.

Jochim Rantzauw. Schack Rumohr. Hans Rantzauw.

Detleff Rantzow. Joachim Bruchtorff. Kay Seheſtehtt, Alexand. Sohn.

Goſch von Allfeldt. Diderich Blum.

Otto Blome. Otto Powiſch.

Fridr. von Bockwoldt. Jochim von Damm. Daniel Pogwiſch.

Jochim Rathlow.

Hans Boyßen. Rudolphus Bürenneus.

Nachdem in dieſen Fürſtenthümern der übermäßige Luxus und Pracht, ſo wohl in Kleidungen, Hochzeiten, Kindtauffen und Begräbniſſen, und andern etzliche Jahr her ſo gar ſehr über Hand genommen, daß darüber der allmächtige Gott zu Entziehung ſeines Segens, und Verhängniß ſchwerer Land-Straffen, bereits gereitzet, und da derſelbe Uebermuht nicht abgeſtellet, zu noch größerer Straffe bewogen wird, ſo ſeyn J. K. M. und Fürſtl. Gnaden Lands-Fürſtl. Obrigkeit Ambts halben, deßwegen eine Policey-Ordnung publiciren zu laſſen, gnädigſt und gnädig gemeinet, und entſchloſſen, dieweil aber ſelbige zu gebührender Obſervantz, unter Bürgern und andern Standten beſchwerlich zu verführen, wenn nicht zugleich Prälaten und die von der Ritterſchafft, denſelben an ihren Orth mit guten Exempeln vorgehen, und es auch unter ihnen zur Mäßigkeit redigiren und verſetzen, als begehren J. K. M. und F. G. hiemit gnädigſt und gnädig, daß Prälaten, Ritter- und Landſchafft, ſich bey wehrenden jetzigen Lands-Tag ſich deßwegen einer Ordnung vereinbahren, und J. K. M. und Fürſtl. Gnaden dero Gutachten zu fernerer Verfügung ohnerlanglich einſchicken. Der Herrſchaft abſonderl. Propoſition und Reſolution wegen verſchiedener Puncte.

Ob auch wohl vor dieſen und Anno 1584 den 12 Junii wegen durchgehender Gleichheit der Korn-Maaße, Gewicht und Bley eine gemeinnützige Conſtitution aufgerichtet, in Druck abgegeben und publiciret, auch folgends den 14 Decembr. Anno 1623 erwiedert. Nichts deſtoweniger aber ſich eine ſolche Ungleichheit darinn befindet, daß faſt ein jedweder Diſtrict und Stadt eine abſonderliche Maaße gebrauchet, ſo wollen J. K. M. und F. G. ſolche Unordnung gäntzlich abgeſchafft haben, und iſt dero gnädigſte und gnädige ernſtliche Meynung, daß dem Edict von Anno 1584, wegen Conformität der Maaße, Ellen und Gewicht, hinfüro in den Fürſtenthumen und incorporirten Landen, von einen jedweden ohnfehlbar gelebet, geſtalt Sie dann gemeinet, ſelbiges der revidirten Lands-Gerichts-Ordnung, andrucken und zu männigliches Notitz in allen Städten abermahls confirmiren zu laſſen.

Alldieweil auch die Land-Rehte und Ausſchuß bey der Reviſion der Land-Gerichts-Ordnung, ad Conſtitutionem von Haubenband berühret, daß eine Adliche Wittwe nicht verpflichtet ſein ſollte die Zinſen von des verſtorbenen Mariti hinterbliebenen Schulden zu bezahlen, und ſich aber in Facto offtmahlen zuträgt, daß einer von Adel verſtirbet, und etwa ein Guth von 30000 oder mehr auch wohl weniger Rthl.

 werth,

werth, aber ſelbiges auch wohl über dem halben Theil aere alieno beſchweret verläſſet, derwegen den Erben und bevorab denen Kindern nachtheilig seyn wollte, daß über die vorhero in Guthe vorhandene Debita noch darzu ihnen das Onus des Jahrs Zinſe accreſciren, die Schulden-Laſt damit gehäuffet, und die Wittwe das Lucrum des ganzen Jahres Hebung hinweg nehmen ſollte, dahero J. K. M. und F. G. vor Recht und billig mäßig achten, daß bey ſolchen Fällen, da der gleichen große Schulden verhanden, dero Zinſen zuforderſt von des Guths Hebung abzutragen, und was alsdann übrig die Wittwe, wegen des freyen Jahres Beſitz, zu genieſen haben möge.

Wegen der ausgetretenen Untergehörigen verbleiben J. K. M. und F. Gnaden bey Dero vorig gnädigſt und gnädig ertheilten Reſolution, daß auch der ledigen Perſohnen halber die Præſcriptio von zehn Jahren zu attendiren ſeye.

Belangend prætationen Dotis, deßhalb ſeyn J. K. M. und Fürſtl. Gnaden der Meynung, daß uxor in bonis Mariti nicht omnibus omnino Creditoribus etiam expreſſam anteriorem habentibus zu præferiren und vorzuziehen, ſondern denſelben, welche eine ältere ausdrückliche Verpfändung haben, mit ihren Dote zu poſtponiren und nachzuſetzen ſeye.

So viel aber die Donationem propter Nuptias und die Zugabe belanget, woferne, deßwegen eine Expreſſa und ausdrückliche Hypotheca von dem Mann conſtituiret, und die Frau zu des Mariti Schulden keine Urſach mit gegeben hat, dieſelbe Hypothec nach Dato deroſelben Alter zu genieſſen, da aber keine ausdrückliche Verpfändung vorhanden, iſt ſie damit nur inter chyrographarios Creditores zu rechnen, und dergeſtalt hinfüro zu Sententiiren und zu vertheilen.

Wegen der Renunciation Senatus Vellejani weil im Lohebuch kein Juramentum wirt erfürdert, alſo hat es auch in Foro Schleswicenſi dabey ſein Bewenden und iſt ohnvonnöthen ſelbige Juramento zu confirmiren. Im Hollſteiniſchen Foro aber achten Ihro K. M. und F. G. gnädigſt und gnädig davor, daß ſolche Renunciatio zum wenigſten coram Notario & teſtibus zu geſchehen, und die Frauen und Jungfrauen bey ſothanen Interceſſionem des ihnen competirenden Beneficii und Begnadigung SCTI. Vellejani zu certioriren und zu erinnern.

Des-

Desgleichen auch weiln biß dahero an J. K. M. und F. G. Schleßwigſchen und Hollſteinſchen Land-Gerichten die Verzicht und Verlaſſung Filiarum, wenn ſchon dieſelben nicht Juramento beſtätiget, vor kräfftig erkannt, ſo laſſen J. K. M. und F. G. es bey ſelbigen Præjudicatis nochmahlen bewenden, und wie ſolche Renunciationes, ob gleich dieſelbe injuratæ, gültig, alſo auch die bey und in ſolchen Verlaſſungen begriffene Reſervata quotarum in den Erbfällen für bundig gehalten werden ſollen.

In puncto Mutationis Monetæ atque ejus Valoris laſſen J. K. M. und F. G. ſich gnädigſt und gnädig gefallen, daß wenn Rthl. in Specie empfangen, und verſchrieben, ſolche in Specie billig wieder zu bezahlen, ohngeachtet die Rthl. taxiret und æſtimiret ſind, wenn aber die Obligatio auf Gulden oder Marck gerichtet, ob dann gleich darinn enthalten, daß die Solutio in guten Geldte geſchehen ſolle, daß dieſelbe ſonſt an guter Müntze abzulegen.

Daß ein tertius non nominatus in Inſtrumento nec hæres creditoris nominati absque ceſſione mit ſolchen Inſtrument oder Obligation zu fürdern nicht berechtiget, desfals hat es beym nechſten Land-Gericht und fernerhin ſein Verbleiben; Wenn ein Creditor indeſſen aus der Obligation eines oder mehrmahle von den Debitorn die Zinſen erlanget, iſt er nicht unbillich bey ſeiner Poſſeſſion vel quaſi zu laſſen, biß ihm die Sache mit Recht aberkannt worden.

Nachdem auch eine zeithero bey den Land-Gerichten dieſer Fürſtenthümer vielfeltiger Rechts-Streit darüber vorgefallen, wie weit eine Frau zu Teſtiren bemächtiget, dahero deßhalb eine Special-Deciſion wohl bedürfftig, ſo ſeyn J. K. M. und F. G. der Meynung nicht, auch den Frauen, welche Maritatæ und verehlicht ſeyn, die Teſtamenti Factionem gar zu übernehmen. Es wollen aber J. K. M. und Fürſtl. Gnaden wann Pactis dotalibus verſehen, daß poſt Mortem uxoris, der eingebrachte Braut-Schatz und Güther wiederum an dero Eltern, Brüder und Verwandten verfällig ſeyn ſollen, daß alsdann es dabey zu laſſen, und denſelben weder per Donationem Mortis cauſa oder auch per Teſtamentum nicht zu derogirn, geſtaltſam dann auch eine Frauens-Perſohn nicht bemächtiget, de bonis Immobilibus hæreditariis und von Erb-Güthern in præjudicium Liberorum einige Diſpoſition inter vivos oder Mortis cauſa aufzurichten, und ihnen ſolche Güther, gantz oder zum Theil aus Handen zu bringen. ꝛc.

Vollziehung des Reviſions-Werckes.

Nachdem nun ſolchergeſtalt, durch ſo vieler Jahre Verlauff und ſo häuffiger Communication, das Reviſions-Werck zu ſeiner gnugſamen Reiffe gediehen, die Herrſchaft auch desfals eines endlichen Schlußes ſich vereinbahret: ſo ward von dem Land-Cantzler von Hatten, unter Beyhülffe des damahligen Itzehoiſchen Syndici, Erici Mauritii [268], die verbeſſerte Land-Gerichts-Ordnung in die Feder gefaßet, und nebſt den derſelben, als partes integrantes beygefügten Verordnungen, vornehmlich der Conſtitution von der Huvenbandes-Gerechtigkeit [269], wie auch ratione Eccleſiaſticorum & Criminalium, in die gehörige Form gebracht; hienächſt den 1ſten Sept. e. a. mit Königl. und Fürſtl. Approbation verſehen, und darauf, nebſt einigen andern derſelben mit einverleibten Conſtitutionen, beſonders aber der Cloſter-Ordnung, als eine pragmatiſche Sanction promulgiret, im darauf folgenden 1637ſten Jahre aber, mit der von gedachten Land-Cantzler gleichfals verfaßten gemeinſchaftl. Policey-Ordnung [270], zu Glückſtadt durch Andreas Koch gedruckt. [271] In den daſelbſt 1665 und 1690 beſorg-

268 Siehe von dieſem *Erico Mauritio* und deſſen berühmten Sohn gleiches Namens *Molleri* Cimbriam litter. T. I. p. 392.

269 Daß die in dieſer Conſtitution en faveur der Holſteiniſchen Dames feſtgeſtellte Gerechtigkeiten nicht von allen auf gleiche Art beurtheilet werden, erhellet unter andern aus den derſelben in dem vormahls einen vornehmen und gelehrten Holſtein. Cavalier zuſtändigen und uns hiernächſt zu Theil gewordenen Exemplar der L. G. O. beygefügten Gloſſen; maſſen es daſelbſt gleich anfangs heiſſet: habet aliquid iniqui, und ad §. 4. durum telum.

270 Da dieſe Policey-Ordnung, als nicht eigentlich zur L. G. O. gehörig, jederzeit angeſehen, und dahero den nachherigen Editionen der letzteren nicht beygefüget worden; auch in den mehreſten Puncten auf jetzige Lebens-Art ſich nicht füglich mehr ſchicket, oder dennoch auſſer Gebrauch iſt: ſo haben wir auch nicht nöthig geachtet, dieſelbe unſer Sammlung der Landes-Statuten mit einzuſchalten; zumal die noch zu attendirende wenige Paſſus dem erſten Bande des Corporis Conſtitut. ſuis locis eingetragen ſind.

271 In Præf. ad T. III. Mon. in. p. 100 heiſſet es Glückſtadii impreſſum 1637. iterumque evulgatum 1641. d. 4 Julii, woraus man ſchlieſſen könnte, als wann damit auf eine dero Zeit erfolgte neue Auflage gezieblet würde; weil aber deren ſonſt keiner gedencket, und dieſes accurat das Datum der Kayſerl. Confirmation iſt, ſo wird dieſe Jahr-Zahl auf die folgende Worte mit Recht zu ziehen ſeyn.

ſorgten Auflagen, ſind die Tituli in §phos abgetheilet, und mit Marginalien verſehen, auch dabey die 1649 promulgirte renovirte Landes-Matricul [272] und einige neuere Conſtitutiones befindlich. Die letztere von dieſen beyden Editionen iſt eigentlich de 1689, durch ein an die Königl. Glückſtädtſche Regierungs-Cantzley ergangenes Reſcript, de dato Copenhagen, den 22ſten Febr. 1690, aber iſt expreſſe verordnet, daß aus den bewegenden Urſachen, (welche aber jetzo nicht füglich mehr zu erforſchen,) das Datum verrücket und auf das Jahr 1690 geſetzet werden ſolle. Mehrers Aufſehen hat die 1701 in Schleswig, mit Teutſchen Marginalien und einigen beſondern Zuſätzen herausgekommene Edition, verurſachet. [273] Dieſe Zuſätze, welche einige dem ſel. Hrn. von Eyben, Fürſtl. Miniſter, zueignen, betreffen eigentlich die vermeintliche Lehn-Güter im Hertzogthum Schleswig-Holſtein; weil aber ſolches Verzeichniß nicht accurat, auch nicht in allen Exemplarien gleich ſeyn ſoll, ward ſolches daher auf den Land-Tag zu Rendsburg nicht für authentiv erkläret, und ſolchemnach die mehreſten Exemplarien eingezogen, wodurch denn dieſe Edition ziemlich rar geworden. Auſſer dieſen haben wir zwey Glückſtädtſche mit lateiniſchen Summarien und einem Regiſter, von 1717 und 1723. [274] Endlich iſt der an dieſem Orte 1741 ausgefertigten Edition annoch zu gedencken; Selbige differiret zwar an ſich nicht von den vorigen Ausgaben, hingegen iſt ſie mit einem dreyfachen nützlichen Zuſatz verſehen, welcher den berühmten Juris Conſultum und Advocatum, Hrn. Zacharias Grote, zum Autore hat, und enthält erſtlich einige Anmerckungen über gewiße Stellen der L. G. O.; zweytens eine kurtze Nachricht von den gemeinſchaftlichen und einſeitigen Königlichen

Von den mancherley Auflagen der L. G. Ordnung.

hh 3 nig-

272 S. von derſelben verſchiedenes in Mon. in. T. III. præf. p. 100. nota b. it. T. IV. p. 90. not. n.

273 *Amthor* von den Privilegien der Schleswig-Holſteiniſchen Ritterſchaft. §. 83.

274 Dieſer letztern gedencket *Arpe* in fer. æſt. P. IV. §. 96. deren Exiſtentz wird aber von andern in Zweifel gezogen.

niglichen Gerichten im Hertzogthum Holſtein und zubehörigen Landen; und drittens einen Extract einiger gemeinen Beſcheide.

Was hienächſt zu Erläuterung der L. G. O. noch auf den nachherigen Landtägen gehandelt und beſchloſſen worden.

Es wird hoffentlich unſern Leſern nicht unangenehm ſeyn, wenn wir, unſern Bericht von der L. G. O. vollſtändig zu machen, noch dasjenige hinzu fügen, was ſolcherhalben auf einigen der nächſtfolgenden Landtägen vorgefallen iſt. Wir führen dieſerhalben zuforderſt diejenige Herrſchaftl. Reſolution an, welche der von den Ständen angebrachten Gravaminum halben, auf dem Flensburgiſchen Landtage 1637 erfolget iſt.

Die auf dem Flesburgiſchen Landtage 1637 erfolgte Herrſchaftl. Reſolution über verſchiedene Gravamina der Stände.

Zu Abhelffung des zweyten Gravaminis ward zuforderſt die der Cloſter-Ordnung in fine annectirte Reſolution ertheilet; hingegen hieß es bey dem dritten Gravamine:

Wir beharren noch in denen beſage Unſer im April verlauffenen Jahrs publicirten Conſtitution eröfneten Chriſtlichen Gedancken, daß die Viſitationes, maſſen dann bereit der Anfang gemacht, ferner und inskünftige fortzuſetzen; wie dann ſolches nicht ein neues, ſondern für vielen Jahren ſchon alſo obſerviret, und nachdem in beſagter Conſtitution ausdrücklich begriffen, daß Wir keinem an ſeiner Patronat-Gerechtigkeit zu præjudiciren gemeinet, ſo laſſen Wir es nochmahls dabey bewenden. Und ob Wir wol nicht gewillet, die Kirchen zu praegaviren, oder Unſern General-Superintendenten davon einig lucrum zuzuwenden; ſo erachten Wir aber doch der Billigkeit gemäß zu ſeyn, daß zu Abhaltung der Fuhr-Boten-Lohn, Zehrungs- und andern Koſten ihm dem Gen. Superintendenten bey dem Actu Viſitationis von einer jedern Kirchen zum wenigſten 4 Rthlr. zu perſolviren, um ſo viel mehr, weilen ſelbige Viſitationes zu der Eingepfarrten Seelen Heyl und Seeligkeit gereichen, und Gottes Ehre dadurch befordert wird. Würde aber einige Kirche ihrer befindlichen Unvermögenheit halben zu Abrichtung der 4 Rthlr. nicht können gerathen, iſt dieſelbe damit zu überſehen; Und ob auch wol vermöge Unſer berührten Conſtitution den Patronis die Aufſicht und Verwaltung der Kirchen-Güter und Rechnung derogeſtalt, daß nichts von den Güthern ad prophanos uſus zu verwenden, verbleibet; ſo ſollen aber Unſere General-Superintendenten die Kirchen-Rechnung als ein offenbahres annexum Juris ſuperioritatis

ritatis daneben aufzunehmen befugt ſeyn, und dazu von den Patronis ohne einiges Verwiedern verſtattet werden, bevorab darab zu vermercken, ob die Kirchen- und Viſitations-Koſten zu ertragen vermögſam oder nicht befunden werden; zu deren Behuff denn auch den Viſitatorn die Kirchen-Bücher fürzulegen ſeyn. Sonſten haben Wir aus ſonderbarer zu Unſern getreuen Prälaten und von der Ritterſchaft tragenden Wollgewogenheit dero unterthänigſt und unterthänig Suchen, das Conſiſtorium pari numero und in gleicher Anzahl mit Adlichen und Gelahrten zu beſetzen deferiret, und, daß es alſo zu obſerviren, gnädigſt und gnädig gewilliget. Was ferner pro 8 Gravamine die Cooptir- und Annehmung ausheimiſcher Jungfrauen in Unſere Clöſter, und bevorab das Cloſter Ueterſen concerniret, dawieder haben die reſp. Aebtißin, Probſten, und Priörinnen in den Clöſtern ſelbſt die füglichſte Remedia zu adhibiren, und fürzuſehen, damit keine Frembde dazu gelangen. Wir wollen Uns aber hiebey Unſern Preces dem üblichen Herkommen nach reſerviret haben ꝛc. Das 11te Gravamen nemblich die Abfolgung Prälaten und der von der Ritterſchaft ins Reich Dennemarck vorgewichener Untergehörigen berührend, darüber wollen Wir König Chriſtian, was Dero bey der rev. L. G. O. angedruckten Conſtitution in ſolchen Fall gemäß, gnädigſt verfügen, geſtalt auch das, mittelſt einer abſonderlichen, nach Endigung des Land-Tages übergebnen Supplication wegen Extradirung der Adlichen Hinterſeſſenen unterthänigſt und unterthänig gebetenes Reſcriptum an die Stadt Lübeck, wann darumb ferner ſolicitiret, aus Unſern Canzeleyen gereichet werden ſoll.[275] Ad 13 Grav. Nachdem auch unter andern darumb, daß bey dem Geleute über die Todten groſſe Exorbitantien vorgegangen, die in der Policey-Ordnung desfalls begriffene Conſtitution erfolgt, ſo können Wir darinn bey dem 13ten Grav. vorgewandter Geſtalt keine Aenderung anſtellen, noch weniger verhengen, daß es dadurch zu Reducirung voriger Ueppigkeit gerathe, laſſen aber zu Bürgermeiſter und Raths Ermeßigung gnädigſt und gnädig geſtellet ſeyn, ob etwan zu beſſerer Unterhaltung der Kirchen und dero Diener auch Schul-Verwandten das Geld für Glocken-Geläute zu erſteigern und auf ein Höhers anzuſetzen.

Sonſt emanirte noch f. d. Gottorff den 14. Auguſt 1641 eine gemeinſchaftl. Conſtitution de ſolennitate teſtandi obſer-

[275] Conf. wegen der ausgetretenen Bauren Mon. in. T. IV. præf. p. 53. n. 1.

ſervanda a Monialibus Pretzenſibus[276], und ward auch die Materie wegen der den eingebrachten Gütern der Frauens in Concurſibus beykommenden Præferentz, nicht weniger des den aus den Clöſtern heyrathenden Töchtern zu conſtituirenden dotis, auf dem 1654 zu Flensburg gehaltenen Landtage ventiliret; wovon wir die Landes-Herrſchaftl. Propoſition, nebſt der Stände Reſolution, als zu Erläuterung der Conſtitution vom Haubenbande gehörig, beyzufügen für gut befinden.

Auszug aus der den Ständen auf dem Flensburgiſch. Landtag 1654 wegen des eingebrachten Vermögens der Frauens und dem Dotel der Fräuleins gethanen Propoſition.

Demnach vor dieſem diverſimode geurtheilet, in deme die Adel. Frauen nicht allein mit ihrem Dote, ſondern auch den Ehemännern ein- und zugebrachten Mobilien, Geräthen und Pretioſis an Kleinodien, auch Kleidern und ſonſten, wann gleich zur Zeit des Mariti Einlagers und Concurſis dieſelbe nicht mehr verhanden seyn, von den Creditoribus ſo wohl anterioribus als poſterioribus die Præferentz zu haben, und an deren ſtatt das Pretium und Aequipolens ſich anzuheiſchen vermeinen; Darum Ihro Königl. Majeſt. und Fürſtl. Durchl. nötig befunden, über ſothanen Paſſum eine gewiſſe durchgehende Determination, wornach deswegen inskünfftig in dem Schleßw. und Hollſteiniſchen Land-Gericht zu urtheilen, zu verfaſſen. Angeſehen denen Creditoren nicht wenig nachtheilig, wann zur Zeit des Einlagers, und Concurſus obgedachte Mobilien, Geräthe und Pretioſa nicht mehr in den Güthern exiſtiren, dennoch aber denen Adel. Frauen nichts deſtominder deshalb die Priorität Erſtlichkeit wegen dero Pretii und Aquivalentis zu zuerkennen und beyzumeſſen. So ſtünde daher allergnädigſt und gnädigſt zu verordnen, daß nach dieſem hinführo und in künfftigen Fällen, bey begebenden Concurſibus, die ein- und zugebrachte Mobilia, es ſeyn Pretioſa oder andere Geräthe auch Moventia, weiters nicht als da dieſelbe annoch tempore des Mariti Einlagers und Concurſus in den Güthern befunden, heraus zu folgen, und die Priorität ſtatt habe, de non extantibus aber und was abhändig, kein Aquipollens oder Pretium in Conſideration zu ziehen. Der Zu-

[276] Dieſe hat im Jahr 1748 ein gewiſſer Thieſſen, zum Kiehl, mit einer kurtzen Abhandlung, von den beſondern Vorrechten einer Fräulein, Conventualin des Kloſters Pretz, in Anſehung der Teſtamente und von dem, was bey Verfaſſung derſelben zu beobachten, erläutert drucken laſſen.

Zuverſicht die gehorſahme Stände ſich in ſelbigen allerunterthänigſt und unterthänig zu confirmiren, und daß ſolches in futuris Caſibus zu obſerviren, und als eine Conſtitutio pragmatica der Land-Gerichts-Ordnung zu annectiren kein Bedencken haben. Imgleichen haben ſich eine zeithero verſchiedene Litigia und Rechts-Proceſſe daher angeſponnen, daß wenn die in Unſern Fürſtenthümern belegenen Cloſtere, begebene Cloſter-Jungfrauen, ſich nachgehends aus dem Cloſter verheyrathen und verehligen, dieſelbe und dero Ehe-Männer alsdann von dero Gebrüdern und negſten Anverwandten nicht deſtoweniger über die Alimenta einen Dotem, wie andere im weltlichen Stande lebende Schweſtern, fordern. Worüber ſich die Brüder und nechſten Anverwandten beſchweret befunden, darumb die gehorſahme Stände zu Verhütung künfftiger mehrer Rechts-Proceſſe und Unkoſten, auch ſelbigen Paſſum erwegen, und Ihro K. M. und Fürſtl. Durchl. dero allerunterthenigſte und unterthenige Sentiment darüber wollen eröffnen, darauf dieſe auf Freund-Vetterl. Communication, nach Befindung in ſolchem Paſſu gleichergeſtalt eine Pragmaticam Conſtitutionem, wornach in künfftigen Fällen zu ſententiiren, anzuordnen und zu männigliches Notiz der Land-Gerichts-Ordnung inſeriten zu laſſen entſchloſſen.

Und weilen dann wegen des Paſſus von den Fraul. Eingebrachten bey nechſthin vorgeweſener Renovirung dieſer Fürſtenthümer Land-Gerichts-Ordnung wollbedächtlich deliberiret, die darinn hinc inde pro & contra eingeführte Momenta debatiret, und mit beeder Herrſchafften aller- und gnädigſt ad placidirung dahin einhellig beſchloſſen worden, wie daſſelbe der publicirten, renovirten Land-Gerichts-Ordnung ſub Titulo von Haubenbande einverleibet. So bitten gehorſamſte Stände aller- und unterthänigſt Ew. K M. und Fürſtl. Durchl. wollen dieſen Paſſum dabey aller- und gnädigſt bewenden laſſen. Bey des andern Capitis Conſultation ſeyn zwar hinc inde verſchiedene Meimung vorkommen, und von einem und andern Theile wohl bewegliche Rationes eingeführet, zumahlen denn per Majora dahin dazu geſtimmet worden, daß in ſogeſtalten Fällen der väterl. Verordnung und Diſpoſition ante omnia nachgehangen und auf dieſelbe nach altem wohlhergebrachten Herkommen quam ex actis ſime reſpectiret werden muß. Wann aber die Eltern hierüber keine ſondere Verordnung gemacht und hinterlaſſen, ob den ins Cloſter begebenen Töchtern, wann ſie ſich aus den Cloſter verhey-

Extract der darauf von den Ständen erfolgten Erklärung.

 rah-

rahten und verehligen würden, ein gewißes, pro dote über die Alimenta aus den Güthern und von den Brüdern und Anverwandten gefolget werden ſolle, daß alsdann denen aus dem Cloſter ſich verehlichenden Jungfrauen weiter nichts als die ihnen vermachte Alimenta jährlich abgeſtattet, dero Capital aber in den Güthern und bey den Brüdern pro conſervatione Familiae verbleiben ſollen; So haben Ew. K. M. und Fürſtl. Durchl. die gehorſamſte Stände ihr Sentiment über vorgeſtellten Paſſum alſo aller- und unterthänigſt jedoch gantz unvergreiflich hiemit anheim zu ſtellen erachtet.

Worauf es dann ratione illatorum bey der Diſpoſition der Conſtitution vom Haubenbande gelaſſen, ratione dotis aber der ſich verheyrathenden Cloſter-Fräuleins, der Stände Reſolution gefolget, und ſolchergeſtalt bey dem damahls gehaltenen Land-Gericht den 7ten April erkannt worden.

Die L. G. O. wird vom Kayſer beſtätiget, und bey dem Reichs-Gericht angenommen.

Es ward die revidirte Schleswig-Holſteinſche L. G. O. in Hinſicht auf das Hertzogthum Holſtein, den Kayſer Ferdinand dem Dritten, von Hertzog Friderich, durch ſeinem derozeitigen Geſandten auf dem Reichs-Tage und nachherigen Staats-Miniſter, Johann Adolph von Kielmannſek, zur Confirmation præſentiret, welche dann auch ſub dato Regenſpurg den 4ten Julii 1641, beſage des darüber ausgefertigten Diplomatis, ſo wir, da es auſſer in Lünigs Reichs-Archiv unſers Wiſſens nirgends gedruckt anzutreffen, nach einer von dem vormahligen Fürſtlichen Cammer-Secretario Jügert vidimirten Copey hiebey fügen, würcklich erfolget iſt.

Confirmatio Caeſarea.

Wir Ferdinandt der Dritte, von Gottes Gnaden, erwählter Römiſcher Kayſer ꝛc. Bekennen öffentlich mit dieſen Brief und thun kund allermänniglich, daß Uns der Hochgebohrne Friderich, Erbe zu Norwegen, regierender Hertzog zu Schleswig Hollſtein, Stormarn und der Dithmarſchen, Graf zu Oldenburg und Delmenhorſt, Unſer lieber Oheim und Fürſt, durch Sr. Ld. bey itzigem Reichstag abgeordneten Geſandten, Unſern und des Reichs lieben getreuen Johann Adolff Kielmann allerunterthänigſt zu vernehmen geben, waßgeſtalt mit und neben dem Durchlauchtigſten Fürſten, Herrn Chri-

Chriſtian den Vierten, zu Dånnemarck, Norwegen, der Wenden und Gothen ꝛc. König, Hertzog zu Schleswig, Hollſtein, Stormarn und der Dithmarſchen, Grafen zu Oldenburg und Delmenhorſt, Unſerm beſonder lieben Freund und Oheimb, S. Lbd. die von dero Vatern und Vettern, weylandt Herrn Friderichen dem Andern König zu Dånnemarck, Norwegen ꝛc. Adolphen und Johannſen beeden als Hertzogen zu Holſtein, in ihren Fürſtenthumben Schleswig und Holſtein, und andern denſelben zugehörigen Landen Anno Funffzehen hundert drey und ſiebentzieg aufgerichte Landt-Gerichts-Ordnung etlicher eingeriſſener Mångel halber des negſt verwichenen 1636ſten Jahres revidiren, und mit etlichen angehengten neuen Conſtitutionibus und Edicten auf Gutbefinden gedachter Ihrer Fürſtenthumb und Landt-Eingeſeſſener Ståndt und zugehörigen verbeſſern und publiciren laſſen, welche Landt-Gericht-Ordnung ſamt den Conſtitutionen und Edicten Uns Sr. Lbd. durch dero obgedachten Geſandten in beglaubter Abſchrift gehorſamlich vorbringen laſſen, und in offenen Truckh publiciret und ausgangen, durch Andream Koch in der Veſtung Glückſtadt, in verwichenen 1637ſten Jahr, und in vier unterſchiedlichen Theilen beſtehet ꝛc.[277]

Daß haben Wir angeſehen ſolch gemeltes Unſers lieben Oheims und Fürſten, Hertzog Fridrichen zu Holſteins Lbd. demütigſte ziemliche Bitte, auch die angenehmen, getreue, gehorſamſt und ſtets willigſte Dienſte, ſo Sr. Lbd. Uns und dem heiligen Reich in vielweg, ungeſpart Ihres Vermögens erzeigt, und ſonderlich den getreuen be-

[277] Die hierauf folgende Recenſion der Theile und Titul haben wir allhie um ſo füglicher præteriret, als ſie mit dem vor der L. G. O. der neuern Editionen befindlichen Regiſter gleiches Inhalts. Nur daß in der Confirmation der ſub Num. XXX. & XXXI. in jener mit aufgeführten beyden Conſtitutionen, als nachhero errichtet, nicht gedacht werden können; mithin daſelbſt mit der Kloſter-Ordnung ſub. N. XXX. geſchloſſen wird. Wir håtten daher auch die in unſrer Sammlung beſorgte Auflage um ſo ehender der confirmirten Edition de 1637 gemåß einrichten können, als die Conſtitution de 1649 ſub N. XXX. nur das Hertzogthum Schleswig und die ſub N. XXXI. de 1654 als eine einſeitige Königl. Verordnung im erſten Bande des Corpor. Conſtitut. ihren Platz behauptet; weil jedennoch dieſe Veränderung vielen mögte befremdet haben; wir auch durch Uebergehung dieſer beyden Conſtit. ſowol als der renov. Landes-Matricul unſer Ausgabe keinen Defect zuziehen mögen, ſind wir lieber den übrigen Editionen gefolget; zumal ſolche durch die Eintheilung der Titul im §§ zum allegiren bequemer eingerichtet ſind.

ſtändigen Gehorſamb, darinnen Uns und dem Reich, ſie verharret, und fürders dabey zu continuiren gehorſamſt Urpietig iſt, auch wolle und ſolle, und darum mit wohlbedachten Muth, guten Rath und Wiſſen, auch zu Handhabung und Beforderung der heylſamen Juſtitz in obgedachten Fürſtenthumben und Landen, berührte Land-Gerichts-Ordnung mit ſamt den Conſtitutionen und Edicten, in allen ihren Punckten und Clauſuln Inhalt, Main- und Begreiffungen, als ob ſolche alle und jede beſonder in dieſem Unſerm Kayſerlichen Brief von Worten zu Worten geſchrieben und begriffen ſtunden, approbirt, confirmirt und beſtätiget. Thuen das, approbiren, confirmiren und beſtätigen ſolche Land-Gerichts-Ordnung, und derſelben angehengte Conſtitutiones und Edicta, nichts davon ausbeſchieden, ſo viel dieſelbe, die Fürſtenthümber Hollſtein, Stormarn und Dithmarſchen concerniren auch hiemit von Römiſcher Kayſerl. Macht, Vollkommenheit wiſſentlich in Krafft dieſes Briefes, was wir von Recht und Gewohnheit wegen, oder aus Gnaden daran zu approbiren, zu confirmirn und zu beſtätigen haben, ſollen oder mögen. Und meinen, ſetzen und wollen von berührter Kayſerl. Macht, daß offt gedachte Land-Gerichts-Ordnung, Conſtitutiones und Edicta vor ſpecificirter und beſchriebener Maßen, alles ihres Inhalts kräftig und mächtig ſeyn, ſtätt, feſt- und unverbrüchlich gehalten und vollzogen, und von niemanden weder in- noch auſſerhalb Gerichts dawieder gethan noch gehandelt, ſondern ſich mehr ermeltes Unſers Oheims und Fürſten Hertzog Friderichens Ldd. und deren Nachkommen, derſelben geruhiglich gebrauchen und genieſſen, und bemeldter Sr. Ldd. Unterthanen, Zugehörigen und Verwandten, wes Standes oder Würden die ſein, ſolchen gehorſamlich nachkommen ſollen, ohne menniglichs Verhinderung in keinerley Wege, auch was die Religion und andere geiſtlichen Sachen betreffend darinn verordnet, alles dem Religion-Frieden gemäß, und Uns und dem heiligen Reich an Unſer Obrigkeit und Lehnſchafft auch ſonſten menniglichen an ſeinen Rechten und Gerechtigkeiten, ohne Nachtheil und Schaden. Und gepieten darauf allen und jeden Churfürſten, Fürſten, geiſtlichen und weltlichen, Prälaten, Grafen, Freyherrn, Rittern, Knechten, Landvoigten, Hauptleuten, Vießdohmen, Vogten, Plegern, Verweſern, Amtleuten, Land-Richtern, Schuldheiſſen, Bürgermeiſtern, Richtern, Rähten, Bürgern, Gemeinten, und ſonſt allen andern Unſern und des Reichs Unterhanen und Getreuen, waß Würden, Standt oder Weſen ſie ſeyn, und ſonderlich des obgemeldten Hertzog Fri-

Friderichen zu Holſteins Lbd. Unterthanen und Zugehörigen auch Verwandten ernſt und veſtiglich unter dieſem Brief, und wollen, daß ſie mehrgedachtes Hertzog Friderichs zu Hollſtein Lbd. und dero Nachkommen, bey ſolcher angezogenen Landt-Gerichts-Ordnung Conſtitution und Edicten, und dieſer Unſer Kayſerl. Approbation, Confirmation und Beſtätigung geruhiglich bleiben, ſich derſelbigen gebrauchen und genieſſen laſſen, auch von Unſer und des Reichs wegen darbey ſchützen und handhaben, und gemelte dero Unterthanen, Zugehörige und Verwandten denſelben gehorſamlich nachkommen, folgen und geleben, und Sr. Lbd. daran nicht hindern oder irren, noch dawieder handlen, oder andern zu thun geſtatten in keinerley Wege, ſo lieb ihnen iſt Unſere und des Reichs ſchwere Ungnad und Straffe, und dazu eine Poen, nemlich hundert Marck Lötiges Goldes zu vermeiden, worinn er, ſo oft er freventlich hierwieder thete, Uns halb in Unſer Rent-Cammer, und den andern halben Theil, offtgedachtes Hertzogs Friderichs zu Hollſtein Lbd. und dero Nachkommen unnachläßig zu bezahlen verfallen ſeyn ſolle. Mit Uhrkundt dies Briefs, beſiegelt mit Unſerm Kayſerlichen anhangenden Inſiegel, der geben iſt in Unſerer und des heiligen Reichs-Stadt Regenſpurg, den vierten Tag des Monats Julii, nach Chriſti Geburth im Sechzehenhundert ein und viertzigſten, Unſerer Reiche des Römiſchen im Fünfften, des Hungariſchen im ſechzehendten, und des Böhmiſchen im vierzehenden Jahre.

FERDINANDT.

(Locus Sigill appendentis.)

Vt.
Ferdinand, Graf Khurtz, mp.

Ad Mandatum Sac. Cæſ. Majeſtatis proprium,
Johann Soldnerd.

Worauf dann das Reichs-Cammer-Gericht kein Bedencken trug, die L. G. O. mit den unter der Kayſerl. Confirmation mit begriffenen Conſtitutionen gleichfals anzunehmen, wie denn ſothane Acceptation den 11ten Febr. 1651 ſolenniter und ohne Ausnahme geſchehen.[278] *Datum Receptionis in Camera Imperiali.*

i i 3 Zwölf-

[278] Siehe nebſt andern *Blumen* in Proceſſu Camerali T. XLVII. Tab. III. p. 375.

Zwölftes Capitul.

Bedencken über die Land-Gerichts-Ordnung und die jetzige Proceſs-Art.

Woher es vornemlich rühre, daß die als eine pragmatiſche Sanction vorgeſchriebene L. G. O. in vielen Stücken nicht befolget werde.

Nachdem nun ſolchergeſtalt, nach ſo viel überwundenen Schwierigkeiten, dieſes Reviſions-Geſchäfte endlich glücklich zum Stande gebracht, und die mit unglaublicher Mühe und Sorgfalt revidirte und in vielen Stücken ergäntzte Land-Gerichts-Ordnung, wie ſolches aus Zuſammenhaltung der in dieſen zwar ſehr umſtändlich, doch durchgängig aus den desfals communicirten Original-Urkunden und Actis publicis von uns ausgeführten hiſtoriſchen Bericht, mit der revidirten L. G. O. ſelbſt einem jeden in die Augen leuchtet [279], den gemeinſchaftlichen Ständen dieſer Hertzogthümer zwar in ſpecie, jedennoch aber auch den übrigen hauptſächlich quoad directionem proceſſus, als eine Pragmatiſche Sanction vorgeſchrieben, mithin man deren genaueſte Gelebung, zufolge der von der Herrſchaft desfals annectirten Commination und Verwarnung in den nachherigen Zeiten allerdings hätte vermuthen ſollen: ſo zeiget dennoch die tägliche Erfahrung weit ein anders, und dürfte entweder deren anderweitige Reviſion, oder eine ernſthafte Anſtrengung zu deren Befolgung, höchſt erforderlich ſeyn; welches letztere uns faſt zuträglicher, und mit wenigern Schwierigkeiten verknüpfet ſcheinet, als wenn man, nach zweymahliger Probe, wie ſchwer die Errichtung und Nachſicht einer ſolchen Landes-Ordnung fält, auf eine neue Verbeſſerung derſelben wolte bedacht ſeyn.

Wir geben zu, daß ein und ander Punct darinn nicht klar und zulänglich beſtimmet, und die neuere und täglich faſt abwech-

[279] Sonſt hat auch der Herr Geheimte Rath von Weſtphalen in Præf. T. III. Mon in. p. 100. nota b. dasjenige angemercket, worin die revdirte von der erſtern L. G. O. abgehet, und in welchen Fällen ſie vermehret worden.

wechſelnde Welt und Lebensart eine Veränderung in manchen Stücken eingeführet, wohin dann die Nichtgelebung der in Policey-Sachen ergangenen Conſtitution, nicht minder die von der Closter-Ordnung hie und da gemachte Ausnahme zu rechnen; allein die gröſte Abweichungen werden wir wol in unſer verderbten Natur, und in der in hieſigen Landen mehr und mehr anwachſenden Streit-Sucht, und ſich gar ſtarck mit untermengenden Chicane, als wodurch das Richter-Amt äuſſerſt beſchwerlich wird, zu ſuchen haben.

Veränderung, ſo in dem Modo procedendi der L. G. O. entgegen eingeriſſen; und zwar Erſtlich in Betracht des mündl. Proceſſus;

Um nur hiebey eines, wiewol Haupt-Punčts, worinn des Abweichens von der löblichen und vortheilhaften Diſpoſition der L. G. O. immer mehr wird, nemlich des modi procedendi in judiciis, zu gedencken; ſo verordnet die L. G. O. [280] deutlich, daß beym mündlichen Proceſs ſummarie de ſimplici et plano ſolle gehandelt werden, alſo, daß ſo wohl der Kläger als der Beklagte ſeine Klage und Gegenklage mündlich vorbringen, oder aber aufs Kürtzeſte verfaſſet in einer Supplications-Schrift übergebe, weiter aber ohne des Gerichts Befinden kein Schrift-Wechſel verſtattet, ſondern mündlich re- und dupliciret, und ſolchergeſtalt zur Urtheil ſubmittiret werde. Dieſe Art Proceſs zu führen iſt bey unſern älteſten Vorfahren jederzeit üblich geweſen, und hierauf gründen ſich die vorigen Gerichts-Verfaſſungen, ſamt dem aus den alten Zeiten noch beybehaltenen Ding und Rechte. Unſers Erachtens iſt der Ausſpruch des P. von Andlo [281] nulla major mihi abuſio eſſe videtur, quam per eos, quirus colunt, jus in provinciis dictari, qui ob ignaviam a juris notitia legibus excuſantur überhaupt zwar ungegründet. Denn wie man ei-

[280] P. II. Tit. II. §. 1. & Tit. III. §. 2. Siehe von dem vormahligen und dem jetzigen modo procedendi in judiciis des Hrn. Kantzley-Rath und Prof. auf der Kiehliſchen Univerſität und Doctoris J. C. H. Dreyers Programma de veteris Germaniæ litium prolixarum neſciae indole & veſtiguiis quibusdam in Holſatia.

[281] *Gryphiander* de Weichb. Sax. p. 161.

einem Hausmann an ſich eben ſo wol einen reinen und geſunden Begriff als einem Studirten beylegen kan: ſo iſt auch nicht abzuſehen, warum ein von Hausleuten bey deren ſorgfältigen Wahl beſetztes Gericht, in Sachen, die ſolche Fälle mehrentheils betreffen, womit ſie täglich umgehen, oder ihnen oft aus eigner Erfahrung und andrer Erzählung bekannt geworden, und die folglich nicht über ihren Begriff ſind, wenn ſolche ihnen auf eine kurtze und verſtändliche Weiſe vorgetragen werden, nicht eben ſo gut und oftmahls beſſer als andre, denen dergleichen Dinge nicht ſo oft vorkommen, urtheilen ſolten; wenigſtens haben die mehreſten Magiſtrate, ſo aus eben ſo ungelehrten Perſonen zu beſtehen pflegen, auch andre Gerichts-Perſonen, ſo dem Studio Juridico ſich nicht gewidmet, ſondern zu einer andern Lebens-Art erzogen, darinn für andern Gerichts-Leuten aus dem Bauerſtande nicht eben viel voraus, wie dann davon die tägliche Gerichts-Erfahrung gnugſame Zeugniſſe darleget.[282] Hingegen ſehen wir uns, wenn wir den heutigen Modum procedendi gegen den vorigen halten, gemüßiget, dem Urtheil des Petri de Andlo nicht allein zu unterſchreiben, wenn er die Hausleute von der Zahl der Richter will ausgeſchloſſen wiſſen; ſondern ſolches auch noch dahin auszudehnen, daß nach ſolcher Ideé die mehreſten, wo nicht alle, Unter-Gerichte einer totalen Reforme bedürftig ſind, und mit völlig in Jure et Praxi erfahrnen Richtern würden zu beſetzen ſeyn. Denn ſehen wir die gerichtlichen Proceduren bey den mehreſten, will nicht ſagen Ober- ſondern nur bey den Untergerichten und den Dingen und Rechten an; ſo wird man gewiß wenig Spuren von dem ſo kurtzen und zuträglichen Oral-Proceſs antreffen. Die Richtern und Partheyen ſo vortheilhafte Kürtze in gerichtlichen Hand-

[282] Hievon könnte man ein notables nicht gar altes Beyſpiel aus einer gewiſſen Stadt anführen, in welcher die wohlweiſen Herren, da ſie bey einer ihre Unterſcheidungs-Kräfte überſteigenden Sache kein Urtheil zu finden gewuſt, um das Objectum litis zu loſen befohlen; weßfals aber der Magiſtrat ſich eine fiſcaliſche Ahndung zugezogen.

Handlungen iſt gäntzlich verſchwunden, und wird, aller, auch der nachdrücklichſten, Verfügungen ohngeachtet, nicht wieder zurück zu führen ſeyn. Zwar iſt desfalls in der Glückſtädtſchen Advocaten-Ordnung alle Mühe angewandt, und wird unter andern nach Vorſchrift der L. G. O. ohne wichtige Urſachen nicht mehr als ein Satz von jeder Seite ad Protocollum genommen, die Re- und Duplic aber extra Protocollum verhandelt, oder auch der gantze Proceſs in ſcriptis verfaſſet, und ſodann loco oralis verleſen (welches jedoch beym Holſteinſchen Land-Gericht wenigſtens durchgängig nicht hergebracht); Wie aber die Verleſung der ſchriftlich verfaßten Sätze dieſes Inconveniens mit ſich führet, daß die Receſſe dadurch gemeiniglich verlängert werden; ſo nimt auch in den mehreſten Proceſſen das ohne reellen Nutzen ſeyende Dictiren, der ad Protocollum zu gebenden Sätze, viele Zeit hinweg.

Woher die Art, von Mund aus in die Feder zu dictiren, ihren Urſprung habe.

Es iſt dieſer Modus von Mund aus in die Feder zu dictiren, weder in unſern Landes-Rechten noch in der L. G. O. gegründet, ſondern durch eine üble Nachahmung aus den Sächſiſchen Gerichten hieſelbſt mit eingeführet, und kan nach dem Urtheil des Coburgiſchen Cantzlers Aviani [283] nichts als die Bequemlichkeit oder Unerfahrenheit der Richter zum Grunde gehabt haben.

Zweytens des ſchriftlichen Proceſſus.

In Betracht des Proceſſus in ſcriptis verordnet die L. G. O. [284], daß in den von den Adlichen Untergerichten ans Land-Gericht erwachſenen, wie auch in denen Sachen, worinn die Appellation ad Cameram ſtatt hat, und das Beneficium in ſcriptis cum appellatione gleich Anfangs reſerviret worden, von 6 zu 6 Wochen mit zwey Satz-Schriften von jeder Seite verfahren, und damit ad Acta geſchloſſen,

k k ſodann

283 Voigts Vorſchläge von Verbeſſerung des Juſtitz-Weſens und beſonders des Proceſſus beym Holſt. L. G. §. 7.

284 P. II. Tit. III. §. 1. P. III. Tit. I. §. 5. & Tit. XXIV. §. 2.

ſodann aber dem Quartal- oder L. G. nach Beſchaffenheit der Sache die Acten ad re- et correferendum von den L. G. Notario zugeſtellet, und darauf von den Räthen reviſis actis die rechtliche Erkenntniß erfolgen; wenn aber obiger Geſtalt nicht concludiret, bey ſolchen Gerichts-Tag nicht angenommen, noch dasmahl darinn erkannt werden ſolle. Halten wir nun den ſchriftlichen Proceſs, wie er jetzo gewöhnlich geworden, dagegen: ſo finden wir ihn dermahlen völlig verdoppelt. Denn es iſt der L. G. O. ſchnurſtracks entgegen, dieſe den Partheyen ſehr koſtbare und Zeit verderbliche Methode, in gemeinſchaftl. Sachen eingerißen, daß wann erſt bey der gemeinſchaftlichen Regierung ein Mandatum ausgewürcket, ſodann darüber uſque ad duplicas, ja oftmahls quadruplicas gehandelt, am Ende aber dennoch die mehreſte Zeit ans Land-Gericht provociret wird. Alsdenn werden dieſe Schriften nicht, wie die L. G. O. befiehlet, dem Gericht ad referendum & decidendum zugeſtellet, ſondern die Sache allererſt per omnia predicamenta hindurch, und alſo der Proceſs, mit Verluſt der vorhin darauf gewandten Zeit, Mühe und Koſten, juſt zwiefach geführet.

Vorſchläge zu Verbeſſerung des Proceſſus.

Dieſes, nebſt andern in Proceſſualibus bemerckten anſehnlichen Mängel, hat den ſel. Juſtitz-Rath Vogt bewogen, zu Verbeſſerung des Juſtitz-Weſens, und ſonderlich des Proceſſus bey dem Land-Gericht im Hertzogthum Holſtein, einige Vorſchläge zu entwerffen, welche erſt nach ſeinem Tode 1740 gedruckt worden. So gut nun die darinn zu Abkürtzung des Proceſſus gemachte Monita (welchen noch füglich einige mehrere hinzu zu thun wären) an ſich ſind: ſo vielen Schwierigkeiten durfte dennoch die Einführung des vorgeſchlagenen modi referendi unterworffen ſeyn: Dahero es denn am geratheſten, man folge ſchlechterdings der Vorſchrift der L. G. O. unter Abſchaffung der dawider eingerißenen Mißbräuche, hebe mit den Auswärtigen zu der Intereſſenten Ruin endlich ausſchlagenden Appellationen den ſchriftlichen Proceſs gantz auf, bleibe,

Welches hiebey der beſte Rath ſeyn möchte.

bleibe in der Maße, wie die L. G. O. anzeiget, bey dem edlen der Land-Art gemäßen, Richtern und Partheyen ſo erfreulichen mündlichen Verhör, und überlaſſe das Dictiren den Schreib-Stuben.

Einige ſpecielle Anmerckungen bey der revidirten L. G. O.

Wir enthalten uns billig, dieſe ohnedem ſehr weit ausgedehnte Abhandlung der L. G. O. mit vielen darüber ſonſt etwa zu machenden Obſervationen noch mehr zu verſtärcken; indeſſen werden wir die Erlaubniß haben, dieſelbe mit etlichen beſondern Anmerckungen zu beſchließen.

Von der gemeinſchaftl. Regierung.

Ob zwar die gemeinſchaftliche Regierung[285] hauptſächlich in dem Flensburgiſchen Abſchiede de 1564 §. 1. begründet, auch in der revidirten Land-Gerichts-Ordnung hin und wieder deren Obliegenheit in verſchiedenen Fällen bemercket worden: ſo iſt dennoch gewiß, daß deren Gräntzen bis hiezu nicht gäntzlich beſtimmet ſind. Nach der erſtern Inſtitution, und da dem der L. G. O. nach[286] alle Jahr ſowol ein Schleswig- als Holſteinſches Quartal- und Land-Gericht gehalten werden ſolte, war ratione Proceſſualium die gemeinſchaftliche Regierung zwar freylich nur als ein judicium præparatorium anzuſehen, maſſen ein jeder ſein Recht ſofort beym Quartal- und Land-Gericht proſequiren und ausführen konte. Wie aber in der Zeitfolge ſolchem nicht allerdings nachgekommen, und oft in vielen Jahren kein Land-Gericht gehalten ward; mithin, wann die gemeinſchaftliche Regierung in ſo engen Schrancken hätte ſollen ſtets beſchloßen bleiben, indeſſen ein förmliches Juſtitium in gemeinſchaftlichen Sachen, zum gröſten Nachtheil des Landes,

 ver-

[285] S. von der ſogenannten Communion und deren Effectibus *Amthor* von den Privilegien der Schl. Holſt. Ritterſchaft §. 71 bis 75. It. Noodts Beyträge zur Schl. Holſt. Hiſt. 6tes Stück p. 609. Sonſt iſt das quid pro quo lächerlich, da als in den letztern Holſteiniſch. Troublen die Materie von Aufhebung dieſer Communion wieder rege, und davon in einer Geſellſchaft zu Hamburg diſcuriret ward, einer der Anweſenden darüber, daß die Holſteiner, die doch ſonſt für gute Chriſten paſſirten, die heil. Communion aufheben wollten, in Erſtaunung geſetzet worden.

[286] P. II. Tit. I. §. 2.

verhanden geweſen ſeyn, und ſolches denen, ſo gerne gegen die Geſetze handlen, und ihrem Nächſten nicht gern gerecht werden wollen, zum treflichen Freybrief gedienet haben würde: ſo hat die Nothdurft erfordert, desfals eine gantz andre Praxin einzuführen. Denn ſo werden nunmehro von dem des Jahrs regierenden Herrn unter vorgängiger Communication mit des andern Herrn Regierungs-Cantzley per proceſſum mandatorum allerley Sachen, wobey periculum in mora, oder worinn man ſich nicht aufs Land-Gericht beruffen, definitive entſchieden und zur Execution befordert. Es wird auch deſſen Jurisdiction während dem Land-Gerichte keinesweges ſiſtiret, maſſen bey dieſem gantz keine die Regierung der Fürſtenthümer oder andre Publica betreffende Sachen tractiret, ſondern nur diejenige Proceſſe daſelbſt ausgemacht werden, welche zuvor beym Quartal-Gericht anhängig gemacht worden. Mithin iſt das Land-Gericht nach nunmehriger Verfaſſung als ein Judicium ad certas cauſas delegatum, die gemeinſchaftliche Regierung aber, als ein Judicium perpetuum anzuſehen.

Von der Verſchickung der Acten.

Die Verſchickung der Acten an eine unverdächtige Juriſten-Facultät, iſt dem Land-Gericht zwar [287] zugelaſſen, wie aber die Einholung eines Rechts-Spruches einem ſo illuſtren und nombreuſen im Namen beyder Landes-Herrn ſprechenden Collegio, nicht wenig verkleinerlich, auch kaum zu glauben, daß eine auswärtige Univerſität und deren Referent (als auf den das Werck hauptſächlich ankommt) von den juribus patriis beſſer benachrichtiget ſeyn ſolte, als caeteris paribus ein mit 17 Räthen (darunter die Hälfte den Namen der Gelehrten führen) beſetztes Land-Gericht: ſo iſt daher die Verſendung der Acten zu Einholung eines Urtheils bey dieſem Gericht gantz auſſer Gebrauch gekommen, ja wir haben ſo gar Exempel, daß die von Hausleuten beſetzte Untergerichte in peinlichen Sachen, die gebetene transmiſſionem Actorum in Criminalibus abgeſchlagen,

[287] L. G. O. P. III. Tit. XXIV. §. 4.

gen, wiewol auf geſchehene Imploration desjenigen, der ſolche geſuchet, dem Gericht dieſelbe zu zulaſſen injungiret worden.[288]

Von den temerariis litigiis und Vollſtreckung der Urtheile.

Bey dem T. XXV. P. III. wäre zu wünſchen, daß der §phus 2. genauer in acht genommen, und den Temere litigantibus ſowol mittelſt der Verurtheilung in die Koſten[289], als andre Poen, öfterers eine Belehrung aufs künftige gegeben würde; wie denn auch höchſt nöthig wäre, über die Diſpoſition des von der Execution und Vollſtreckung der beym Land-Gericht abgeſprochenen Urtheile handeln, den T. XXVI. ernſtlich zu halten, damit durch allerley Tergiverſationes die Gelebung der Urthel zum gröſten Praejuditz der Juſtitz und der gewinnenden Partey nicht, wie oft geſchicht, gantze Jahre aufgehalten, in einen neuen Streit verwickelt, und am Ende, wo nicht gantz, doch eines ziemlichen Theils des erlangten Rechts beraubet werde.

Von der Appellation an die Reichs-Gerichte.

Wir haben oben aus der hieſelbſt vormahls üblich geweſenen Gerichts-Verfaſſung das dem nachhero eingeführten Ober-Amt-Gericht und deſſen Surrogato dem Cantzley-Gericht beykommende und in der L. G. O. beſtätigte Vorrecht, daß von den daſelbſt abgeſprochenen Urtheln keine weitere Appellation ſtatt finde, deduciret. Da nun das jetzige Schleswig-Hol-

288 In einer gewiſſer Criminal-Sache aus der Wilſter Marſch iſt im Jahr 1633 ſelbſt darüber in appellatorio controvertiret, ob die Sache zum ſchriftlichen Proceſs zu veranlaſſen, und an eine unpartheyiſche Juriſten-Facultät um Einholung einer Rechts-Belehrung zu verſchicken, und ſelbige Informatori-Urthel an ſtatt der 16 Männer-Urthel, zu eröfnen ſey. Darauf dann von den Königl. Räthen erkannt, daß die Parthen von 3 zu 3 Wochen jedes Theil mit 2 Satz-Schriften verfahren, und nach geſchehener Submiſſion die Acta inrotuliret, und an eine ohnpaſſionirte Juriſten-Facultät verſchicket, und die einkommende Rechts-Belehrung an ſtatt der Unter-Gerichts-Urthel publiciret werden ſolle; wobey doch expreſſe mit erkannt, daß die Marſch ungefället bliebe. Dieſe Quæſtion, ob in criminalibus die Acten zu verſchicken, iſt ſeit kurtzen bey den Marſch-Gerichten zweymal wieder vorgekommen; jedoch derſelben in ſuperiori jedesmal ſtatt gegeben worden.

289 S. *J. de Friccius* Diſſ. de ſententia per ſe juſta, ſed per compenſationem expenſarum injuſta.

ſteinſche Land=Gericht, ſtatt des vordem vom Könige, deſſen und des Landes Räthen und ſämtlicher Ritter= und Landſchaft auf öffentlichen Landtage gehaltenen höchſten Gerichts, von deſſen Schlüßen gewiß vordem keine Provocation zuläßig geweſen, noch wegen der erſt gegen das Ende des 15ten Sæculi aufgekommenen Reichs=Gerichte ſtatt haben können, angeordnet: ſo iſt gar ſehr zu bewundern, daß man nachhero doch abſeiten der Ritterſchaft eine ſo ſonderbare Prærogative, ſich ſelbſt in höchſter Inſtantz das Recht zu ſetzen, nicht allein gerne fahren laſſen, ſondern ſelbſt in der Freyheit an die neulich erſt angeſtellte Reichs=Gerichte appelliren zu mögen, ein Privilegium geſetzet, und ſelbiges ſich bey Errichtung der L. G. O. expreſſe ſtipuliret; wenn dahingegen ſie in Betracht ihrer Unterthanen das Remedium appellationis für ein höchſt beſchwerlich Mittel (wie es denn an ſich iſt) gehalten, und dahero derentwegen in der L. G. O. [290] verſehen, daß es bey den Ausſprüchen des Land=Gerichts, ohne fernere Appellation, gelaſſen werden ſolle.[291]

Wiewol nun ſolches ſogenannte beneficium appellationis ad Cameram Imperialem vel Judicium Aulicum in den der L. G. O. beygefügten Privilegiis de non appellando ſehr reſtringiret, und in cauſis liquidis & injuriarum, auch wenn die Haupt=Summe nicht 1000 Gold=Gülden beträget, nicht weniger in Concurſibus per idenditamen rationis und dem Herkommen gemäß, nicht, auch nur überhaupt alsdenn verſtattet wird, wenn das beneficium in ſcriptis cum appellatione gleich Anfangs reſerviret, und vom Anfang bis zum Schluß ſchriftlich verfahren worden: ſo bleiben doch noch Gründe genug übrig, warum zu wünſchen wäre, daß die Nobleſſe dieſe ſchädliche und der Erfahrung nach mehrentheils gemißbrauchte, und zum Ruin einer oder andern, wo nicht bey=

290 P. I. Tit. III. §. 9.

291 Siehe die der L. G. O. de 1741 beygefügte Anmerkungen p. 308.

beyder Partheyen, gedeyende Freyheit, mit etwas gleichgültigern Augen anſehen, und ſich allenfals in Fällen, wo das Recht leiden mögte, weit kürtzer und zuverläßiger, wie ſchon verſchiedentlich mit Nutzen geſchehen, Recurſum ad Principes [292] ergreiffen, und eben dadurch die nächſte und erwünſchte Gelegenheit geben mögte, dem allein auf den Appellations-Fall beybehaltenen ſchriftlichen Proceſs gäntzlich abzuhelffen, und der Proceſs-Form beym Land-Gericht eine verbeſſerte Geſtalt zu geben.

Dreyzehntes Capitul.

Von dem Dithmarſiſchen alten und neuen Land-Recht und der dortigen Gerichts-Verfaßung.

Es iſt nicht den mindeſten Zweifel unterworffen, daß die Dithmarſcher Sächſiſchen Urſprungs ſeyn. Wollen wir hierüber Zeugniße aus den alten Schriftſtellern haben, ſo wird es hinlänglich ſeyn, desfals den Adamum Bremenſem und Helmoldum anzuführen. Erſterer ſaget [293]: Tranſalbianorum Saxonum, tres ſunt populi, primi ad Oceanum Thiatmarsqui et eorum eccleſia mater Mildinthorp &c. der andre aber [294]: Tres ſunt Nordalbingorum populi, Stormarii, Holtzati, Thetmarzi, nec habitu nec lingua multum diſcrepantes, tenentes Saxonum jura & Chriſtianum nomen &c.

Die Dithmarſcher ſind Sächſiſchen Urſprungs.

Die

[292] Die Materie de Recurſu ad Comitia giebet dermahlen Anlaß zu vielen Bewegungen und Schrift-Wechſel. Finden nun die Stände des Reichs in den Sachen, worinn ſie ſich bey den Reichs-Gerichten beſchweret erachten, den Recurſum beym Reichs-Tage, der doch eigentlich nicht zu Abthuung gerichtlicher Händel beſtimmet, gegründet und zuträglich, wie viel vortheilhafter wird es denn den Mediat-Ständen ſeyn, wann ſie ohne weitläuftige der älteſten Landes-Verfaſſung nicht gemäße Appellationes an die Reichs-Gerichte die Remedur ihrer Gravaminum bey dem Conſeil ihrer Landes-Herrn ſuchen?

[293] In Hiſt. Eccl. L. II. C. VIII. p. 18. Edit. Fabr. Script. *Lindenbr.*

[294] In Chron. Slav. L. I. C. 47.

Die Wahrheit dieſes letztern Ausſpruchs wird jeder finden, der nur ein wenig die Landes-Art, nebſt den Sitten, Rechten und Gewohnheiten der Einwohner dieſer nicht ſo weitläuftigen als wichtigen Landſchaft näher zu unterſuchen ſich die Mühe nimmt; weshalber wir die Liebhaber auf Viethens Beſchreibung des Landes Dithmarſchen lediglich wollen verwieſen haben.

Haben dahero auch ſich nach den Sächſiſchen Rechten gerichtet.

Gleich wie nun die Dithmarſcher überhaupt von den Holſteinern nicht viel unterſchieden waren: ſo kamen ſie mit ſelbigen auch darinn überein, daß ſie ſich, nebſt den Landes-Gewohnheiten, verſchiedene Saecula hindurch nach den im Sachſen-Spiegel befindlichen Sächſiſchen Rechten richteten.[295] Wie aber nach ihrer angemaßten Freyheit ihr Staat weniger als ein anderer ohne förmlich beſchriebene Geſetze beſtehen konte, bewog ſolches die 48 Regenten, die Landes-Rechte und andre gemachte nützliche Verfügungen im Jahr 1221 zuerſt ſchriftlich zu verfaßen, und als auch dieſes zu Erhaltung allgemeiner Ruhe und Ordnung noch nicht hinlänglich, mithin ein communi conſenſu errichtetes Recht-Buch für nöthig befunden worden: ſo war dieſes die Veranlaßung, daß durch Beyhülfe dazu verordneter erfahrner Männer aus den alten Landes-Rechten und Gewohnheiten, wie auch dem Sachſen-Spiegel, in ſo weit ſich die darinn befindliche Rechte auf Dithmarſchen ſchickten, und bey ihnen hergebracht, ein ſogenanntes Landes-Boeck verfaßet, auf dem dieſerhalben im Jahr 1447 gehaltenen gemeinen Landtage der Landſchaft vorgeleget, und von derſelben durchgängig gutgeheißen und angenommen ward; wie denn nachgeſetzter Eingang ſolches näher zu erkennen giebet.

Wann deren Rechte und Gewohnheiten zuerſt beſchrieben worden.

Von dem alten Land-Bocke de 1447.

"Anno Domini milleſimo quadringenteſimo quadrageſimo "ſeptimo feria 2da in vigilia Valentini, do wardt dat Landt "to Ditmerſchen endrachliken ens deßes nageſchreven Rechtes "ewigliken tho holdende und by to blivende umme Nüttigheit "und

[295] *Vieth* P. III. C. 1. in fine Conf. Mon. in. T. IV. Præf. p. 130. N. o.

"und Beſteniße willen unſers menen Landes Ditmerſchen, "dat de ewige God jo beſtenlick beholde umme ſiner Gnade "willen. Amen.

Wir treffen dieſes Land-Bock verglichen mit der Edition von 1539 an, in dem Tom. III. Monum. ined. p. 1731. unter der Aufſchrift: Conſuetudines & Leges Dithmarſorum antiquiſſimæ communi conſenſu in Codicem juris ſcripti demum redactæ ao. 1447. ex Codice membranaceo autographo deſcriptæ & per articulos nunc primum diſtinctæ, addita in margine Juris provincialis Dithmarſici ſub titulo: Landes-Bocke to Dithmarſchen, ao. 1539. editi convenientia.[296]

Nachdem nun in den folgenden Jahren und beſonders 1480 einige neue Articuln hinzugekommen, iſt dieſes Landes-Boeck zum erſtenmahl, nach dem Zeugniß Giſeberti[297], (welchem jedoch andre widerſprechen) 1485 in Folio gedruckt, darauf aber vollſtändiger mit einem Regiſter über den Inhalt der Articuln verſehen, von Wiebe Peters unter dem Titul: Copia ut des Landes Bocke tho Dithmarſchen recht ludende und folgende van Artickel tho Artickel nah ſynen rechten Original gedruckt ao. 1539 in 4to herausgegeben. Es wird zwar dieſem Wiebe Peters beygemeßen, daß er in deſſen Publicirung nicht aufrichtig zu Wercke gegangen, ſondern ſich als ein Feind des Vaterlandes betragen, und den König und Hertzog deſto mehr gegen das Land in Harniſch, ſich aber in Gunſt zu ſetzen, geſuchet habe[298]; allein, es iſt dieſes ſonder Zweifel nur eine Erfindung, um dieſen berüchtigten Mann noch gehäßiger zu machen; maſſen aus einem uns communicirten raren Mſct. die-

Daſſelbe wird von Wiebe Peters 1539 zum Druck befordert.

[296] Es beſitzet der Hr. Etats-Rath Reinboth ein Mſpt. von dieſem älteſten Landbock, welches in einigen Fällen accurater als dieſer Abdruck iſt, und worinn die in dem Adolphiſchen und dem Peterſchen Codice befindliche Lexiones variantes angemercket worden.

[297] In Rer. Stat. Dithm.

[298] S. von dieſem renommirten Mann *Vieth* p. 205. ſeq.

ſes Land-Bockes [299] erſichtlich, daß er nichts weiters gethan, als daſſelbe, ſo viel wir ſolches eingeſehen, ohne Aenderung zum öffentlichen Druck zu befördern, und dadurch die Gerechtigkeit ſeiner Sache, welche man ihm aberkannt, an den Tag zu legen.

Bey der Eroberung des Landes wird deſſen Verbeſſerung für nöthig gefunden;

Ob nun gleich in der Verfaßung dieſes Land-Bockes die derozeitige Regenten des Landes nach ihrer beſten Einſicht und der Zeiten und Einwohner Gemüths-Beſchaffenheit gehandelt hatten: ſo ward dennoch bey der 1559 erfolgten Unterwerfung, daſſelbe, nebſt den ſonſt publicirten Verfügungen, zu Erhaltung einer guten Policey, im Geiſtlichen und Weltlichen für unzulänglich, vieles auch darinn den natürlichen und göttlichen Rechten zuwider, und dahero eine durchgängige Reformation in Land- und Kirchen-Sachen unumgänglich nöthig befunden.

Ad interim aber das alte Land-Recht unter gewiſſer Einſchränkung und nähern Reſolution beybehalten.

Die damahlige Beſchäftigungen und die Wichtigkeit des Vorhabens wolten indeſſen eine ſo ſchleunige Veränderung des Land-Rechts nicht ſofort verſtatten; dahero die Landes-Herrn durch eine im bemeldten Jahre Sonnabends nach Heimſuchung Mariä zu Rendsburg herausgegebene Verordnung feſt ſtellten, daß vor der Hand annoch dem alten Land-Buch unter gewißen Einſchränckungen, bis zu erfolgten neuen Land-Recht, nachgegangen werden ſolte; ertheilten auch noch eben daſelbſt, Dienſtags nach Michaelis dieſes Jahrs, den Abgeordneten der Dithmarſcher, über 10 Articul die gebetene Landesfürſtl. Reſolution. Da dieſe beyde Piecen zur Erläuterung des alten und bald darauf ertheilten neuern Land-Rechts nicht wenig beytragen, auch darinn ſelbſt angezogen werden, können wir uns nicht entbrechen, dieſelben, und zwar erſtere nach dem davon in

[299] Der Titel dieſes alten ſauber ausgefertigten Codicis Mſpti lautet alſo: Dyth is eyne Copye vth vnnſes Landes Bocke recht ludende van Artickel tho Artickelenn geſchreuen dorch Nicolaum Bremer des Landes Subſtituti Nha Chriſti Ghebort MDXXXIX. am Daghe Sancti Galli vullentaghenn.

in dem Landſchaftlichen Archiv annoch verhandenen Original [300], unſerm Hiſtoriſchen Bericht mit einzuverleiben.

Im Nahmeen der heiligenn vngeteiltenn Dreifaldigkeit, Wir Friderich der Ander vonn Gotts Gnaden, Erwelter Könnig zu Dennemarcken, Norwegenn der Wendenn vnnd Gotten, vnnd Wir Johanns vnnd Adolff, Gevettern vnnd Gebruedere von denſelbenn Gnadenn Eruen tho Norwegen, Hertogenn tho Schleßwig Hollſtein Stormarn vnnd der Dithmarſchen, Graffenn zu Oldenburg vnnd Delmeenhorſt. Bekennen vnnd betügenn vor allßwemhe, alßewy nha Inneminge vnnſes Fürſtendomes, vnnd landes Dithmarſchen, vnſe gemüt vnnd ſorgfaltigkeit vornemlichenn dahenn gerichtet, dat inn ſodanem vnnſem Lande nicht allene der rechte Warhe Gadesdeenſt nha der hilligenn Bibliſchenn Schrift vnnd der Euangeliſchenn Augspurgiſchenn Confeßionn tho troſt vnnſer aller Seelenn Saligheit geplantet, ſondernn ock Gade dem Allmechtigenn de vnnß allenn de herliken Segenn vnnd Averwinnunge uth Gnadenn verlenet, tho Ehren vnnd tho erholdinge tydtlicher Ruhe, Fredenes einigkeitt, gude Politie, gericht vnnd recht verordenedt vnnd upgeſettet wordenn, dat Wy derwegen dat beſchreuenn Recht, welcker dat Lanndt bet her tho gebruecket mit Vlit, dörch vnße dartho verordnete verſtenndige Rede beſichtigenn, vnnd erwegenn lathenn, vnnd efft woll befundenn, dat ſodann Recht in velen Articulen nodtwendichlich thouorenderen vnnd afthoſtellen, dennoch nhatem idt de tidt vnnd andere vnnſere vnnd vnſerer Fürſtendome vnnd Lande anliggende treplicke Sacken, nicht lidenn willen, denn Inwaneren vorſchrevenen vnnſers Lanndes, up dütmall ein beſtendig recht uptoſettenn, vnnd datſülvige inn ſine Ordnung verfathen tho lathen, hebben Wy vp dat glickwoll, midtler tiedt, vnnd ſo lange datt Wy mit vnnſern allerſitz Rethenn, tho einer ſolckenn Verfatinge gripen vnd deſülvenn mit ripen Rade vnnd wolbedachten Mode tho Nütte vnnd Framen aller vnſer Underdahnen inn velgemeldem vnſerem Lande inn dat werck ſtellenn werdenn, vp datt Nemandes Rechtloeß gelathenn vnnd dat recht vnnd gerichte inn Swanck gebracht werde, verordnedt; Ordenen, ſetten vnnd willenn hirmede vnnd inn Krafft düſſes Breves, dat henfordann, alle vnnſe Vo- Die vorläufige Gerichts-Verordnung.

[300] Da die 10 Articul in dem Landſchaftl. Archiv ſich nicht mehr finden, hat man bey deren Einrückung der in dem Diplomatario Dithmarſico (Mon. in. T. III. p. 1805. ſeq.) davon befindlichen hochteutſchen Ueberſetzung folgen müſſen.

Vogede, Rede vnnd ſüß alle dejennen, de wy rechtt tho beſpreckennde, vnnd tho geuende auer Unße Fürſtendoem Ditmarſchen ſtellen werdenn, vhan nhu ahn beth vp Michaelis aver ein Ihar, ſo men ann der weinigern thall ſchriuen wertt Soſtich, in ordentlicker entſchedinge aller Sacken vnnd willkörlickenn rechts ſpracken hebben holden vnnd gebruckenn ſcholenn, dat olde Ditmarſche Recht doch mit ſodanem Anhange vnnd Beſchedennheitt, wo folgett:

Erſtlick, nadem jegenn de gnedigenn Vertìcht vnnd Begnadinge, ſo wy velgedachten vnnſern Lüden, denn Ditmarſchen up ehr cleglich bidden vth Gûdigheit bewißet, ſe nha Lude Segell vnnd Breffe, wedderumb ſick aller Auericheitt, Gerechts vnnd rechtens, Bröcke vnnd Hocheitt begeuenn, vnnd dat ſüluige tho ewigen tidenn vns vnnd vnſern Eruen alls erhenn Landes Fürſtenn vpgedragenn, derwegenn de Acht vnnd Vertich Vorweßer, der Schluter, Schwarnen, Caſpell, ock deß gantzen Lanndes Rechtewoldt, macht vnnd Befhell gannß vnnd ghar afgeſtellet, vnnd de Gerichtte durch Uns Chriſtlich vnnd ordenntlich inn geſtalt vnnd Macht wo hernha ſchall gemeldet werden, beſtellet: So ſcholenn henforder alle de Brocke, ſo inn gedachtenn beſchreuenn Recht denn Caſpelln effte dem Lannde vorbeholdenn ſin, kamen an vnnſe Vogede vnnd Rede, ſo wy verordenenn, vnnd dorch deſuluen vnnſem Lanndt-Schriuer behandiget werdenn; wardt ock vann richte waldt, Pandingenn, ſekerheitt vnnd anndern gemelten Acht vnnd Vertigenn Schulterenn, Schwornen, Carſpeln vnnd dem Lannde verteckenet, ſchall hennforder nha vnnderſchiedtlicher Gelegenheit verſtaen werden, vann vnſerenn Vogedenn, Reden, Schriuern, Baden vnnd Deneren, de wy tho behoff der Gerichte vnnd rechtens gebrucken werden, vnnd ſchall henforder alſo ernnſtlick geholdenn werdenn, dat ſo jemandts von berörten Vnſern Vnderthanen, werde ſich wedder Vnns effte Vnnſe Eruen vpwerpen, Vplop vnd Müeteri macken, effte midt andern Anſchlege vnnd Practickenn mackenn, de vnns ahn Liue, Leuende, Landen vnnd Lüden tho Schaden gereckeden, effte gerecken muchten, effte ſick mit untemlicken Worden jegen vnnß vergripenn, effte vnnſe Vogede, Rede, Schriuers, Baden vnnd Dener, de Wy im Lande hebben, effte dahen ſendenn wordenn, mit der Daet beleidigen worden, deſülue ſchall ſambt alle denjenigen, ſo dartho geholpenn, effte geradenn, annhe alle Gnade Liff vnnd Goedt verbracken hebben, vnnd datſülvige tho vnnſenn Handenn gefallen ſin; So ock ſüß enher denn andern moedtwilligenn vnnd vorſatlick vam Leuen thom Dode bringen würde, vnnd vp ſodane Daedt ſick vp

de Flucht begeuen, de ſchall de Helffte aller ſiner Güder ann vnß verbracken hebbenn. Wo vele ock inn ſodanem Rechte vann Brockenn vp Liff-Schadenn vnnd andern Schadenn geſettet, ſo vele ſchall henforder de Deder ock ahnn vnnß verfallenn ſin. Dewyle wy oeck befindenn, dat den 90. 92. 102. 107. 123. 125. Articule, in veelgedachtenn beſchreuenenn Ditmarſchenn Rechten, der Vernunfft vnnd Natürlichen Billigkeytt tho weddern, dat wy deſüluen hirmit caßiren vnnd upheuen, dat henforder darnha nicht mher geſprackenn werdenn ſchall: wo wy oek gliecker mathe alße genichtiget vnnd upgehauenn holdenn, wadt vor düßer Tidt vann denn Eeden, Dodtſchlegern, vnnd anderen mher uth Bewilligung vnnd Willkor des Lanndes allbereit caßeret, willen ock ſolcke Caßation hirmede verniget vnnd beſtedigt hebben. Wat denn ſüß forder in ſodanen Rechten enndtholden, ſo der Hilligen Bibliſchen Schrifft, vnnſerer Waren Religion, Gelouen, Augspurgiſchen Bekanntnuß, vnnd Evangeliſchen Chriſtlichenn Kercken-Gebrueken tho weddern, jnnglieken, wadt der natürlichen Billigkeyt vnnd Vernunfft, ock denn Brefen vnnd Segeln twiſchen vnnß vnnd vnnſernn Vnderthanenn in Ditmarſchenn niligſt is upgerichtet, vngemete vnnd endtjegen, dat willen wy hirmede, offt idt von Worden tho Worden hirinn begrepen vnnd geſchreuen ſtunde, witlich vnnd uttrücklich upgehauen, genichtiget vnnd afgedaen hebben, vnnd wy willen vns, whann ſodane Ordell ahn vnns effte vnſenn dartho verordenthe Hoffrede, welchs den Parthen frie ſtan ſchall, gelangen werden, hebben vorbeholden tho ſpreeckenn vnnd tho erkennende wadt Chriſtlicke gemenen beſchreven Rechten vnnd natürlichen Billigkeyt gemethe is. Offt ſick ock velle tho dregen, de inn velgemelden beſchreuen Rechte nicht uthgedrucket, darup ſcholen vnſe Vogede vnnd Rede, wadt ſe nha witten vnnd minſchlicher Vernunfft vor Chriſtlich, rechtmetich vnnd billich annſehenn werden tho rechte uthſpreeken vnnd erkennen, anhe Anſehendt jenniger Perſonen, he ſy arm edder ricke: Vp dat auerſt denn Gerichten, erhe Geſtaldt vnndt Mathe gegeuen vnnd neffenſt vorberürter Verordninge des rechtens de Perſonen, dorch welckere datt Recht geſpracken vnnd allenn de des tho donde, mede gedelet werden ſchall, geſettet werden, hebben wy vnns frundtlich, vetterlich vnnd Broderlich vakenbenomeden vnſern Lande Ditmarſchen vnnd deßülven Jnwaner vnſer Underthanen tho Nudt vnnd Wolfardt verglicket, vereiniget vnnd verdragen; Nademe dat Landt Ditmarſchen, beyde Marſch vnnd Geyſt mit Radt vnnd Thodonde der ver vnnd twintich Gießeler vnnd uth jedem Caſpell

tweier framer Lüde, ſo wy darto erfürdert, in dre Dele tho behoff der Gerichte vnnd ſchlüniger Verhelpinge des Rechtens, vnnd nicht thom Grunde einer Erfdelinge van einander geſettet vnnd gelecht, ein Deel tho Meldorp, alſo beſchedentlich, Brunßbüttel, Marne, Edellacke, Borg, Süderharſtede, Barlte, Süder- vnnd Norder Boßemwurdt, Neeſchebüttel, Elberßbüttel, Amerßwurdt, Wintbargen, Eichſtede, Wollmerſtorp, Nindorpe, Varnewinckell, Krumſtede, Gudendorpe, Baringſtede; Dat ander tho der Heidenn, nemlich Tallingbüren, Epenwerdenn, Barſchflethe, Ketelßbüttel, Hermenswürden, Streiwiſche, Sartzebüttell, Oddera, Vile, Leierſchbüttel, Alluerſtorp, Nordtharſtede, Hemmigſtede, Wurden, Weßlingburen, Bußenn; Dat drüdde tho Lunden, alße Nikercken, Hemme, Wedingſtede, Hanſtede, Deelß, Tellingſtede, hebben Wy inn einem jdern Dele verordenet vnnd geſettet Einen Vaget vnnd Acht Rede alle uth dem Lande Dithmarſchen gebarenn, vnnd de van bavengemelden Gißelernn vnnd Caſpellüdenn dartho duchtig erkandt vnnd benomet; welckeren wy tho Beſchrivinge der Gerichts Hendel, Brocke vnnd Ordell einen Schriuer tho geordenedt, vnnd ſindt düße Gerichts-Perſonen by Namen tho Meldorp, Jacob Harder, Vaget, Ties Jacobs Johan, vnnd Drewes Johan, Magnus Hans Kerſtens, Claus Brun, Schiddings Frantz, Johans Maß, Diricks Maß, Detleff Helt, Rede; Thor Heide, Woldt Reimerſch, Vaget, Jerrenn Clawes, Marcus Clawes Kerſtens, Maß Ties, Clawes Hinrich, Kerſtens Johann, Reimer Vaget, Johann Dirickſenn, Johann Reimer, Rede; Tho Lunden, Marx Schwin, Vaget, Junge Johans Kerſtenn, Clawes Gude, Thomas Boye, Wibers Kerſtenn, Reimer Seuecke, Detlefs Junge Johann, Hebbekenn Peter, vnnd Hannß Nanne, düßenn hebbenn wy Macht vnnd Gewaldt gegeuen tho richten, Einen jdern Vaget vnnd ſinenn Achte Redenn in ſinem Dorden Dele, in Pinlickenn vnnd Borgerlicken Sacken aver Liff, Ehr vnnd Gutt nha dem beſchreuenn Dithmarſcher Rechte in Geſtaldt vnnd Mathe alls baven geſchreuen; Se ſcholen averſt Vns tho Gade vnnd ſinem Hilligenn Evangelio thovorne, vnnd er ſe ſick der Richte waldt undernhemen Einen Edt dhon, dat ſe nicht willen richten nha Gave, Gunſt, Fründtſchop, ſonder anhe alle middel nha Lude vnnd Jnholde des Rechtens, einem jdern he ſy arm effte ricke, grothes effte ringern ſchlechtes, dat Recht anhe Vertogeringe mede delen; vnnd ſchall forder inn dem Rechtenn dergeſtaldt Form vnnd Mahte geholden werden, dat düße Vnße Ordninge, alße vor vnnd nha beſchreven

ſchreven ſteidt, den thokamenden Sondag, welckes is de IX. Julii, im helen Lande Dithmarſchen inn allenn Caſpelen, vann den Predigſtohlenn ſchall werden afgekündiget, op dat en jder des Wethendtſchop hebben moge. De denn aver den andernn tho clagenn, ſchall by dem Vaget in ſinem Dorden Dele, dar inn he geſethen, ene ſchriftlicke Stevinge fordern, vnnd denn Beclagden eſchen, dat he nhu tho kamenden Mandage, na St. Margreten, tho Meldorp, offt he de Beclagede in demſülven Dorden Dele geſethen, vnnd Middeweckens thor Heide offte he in demſülvig Dorden Dele wohnhafftig, vnnd ſo he in den Lundener Dorden Deel whanet, Fridags nha St. Margrethen tho Lunden vor emhe vnnd ſinenn byſittenden Reden erſchiene, vnnd dem Cleger up ſin Clage im Rechte Andtwordt geue, vnnd nha vorgebrachter widerer rechtlicken Notturfft, rechtliekes Sprackes vnnd Erkandtnüße irwarde, vnnd ſchal ſolcke Stevinge forderen vann einem Rechtsdage tho dem anderen, vnnd emhe ock nicht mher Reſpiet vnnd Dilationn gegünnet werden. Düße Stevinge ſchall de Cleger dem Beclagdenn dorch twe erſgeſethenne Loſwerdige Lüde vorantworden lathen, de idt inn Gerichte tugen mogen, offte idt de Beclagde verlögenenn wolde, dat ſe emhe de Stevinge tho geſteldt, offte thom weinichſten in ſin Hues auerandtwordet, vnd ſchall des benomeden Mandags nha St. Margrethen de erſte Rechtdag angahn, vnnd vp düße Vnnſer Verordninge datt Recht geholdenn werdenn, in der geſtaldt, dat de Vaget dat Recht hege, vnnd banne vann Gades wegenn darnha vann Vnſerntwegen, alls der Landes-Forſten, vorbedenn ſcheldtworde, Inrede, vnnd dat nemandt mit korter effter langer Werhe by effte in datt Recht trede, by Brocke dorttich Marck; Wanner den ſodanes geſcheen, ſchall ehr Macht geuen denjenigen, ſo Stevinge gefordert, to clagen, ſo nhu de Beclagde nicht erſchiene, vnnd nene nodtſake dar doer he vorhindertt worden anthogen vnnd bewißenn lethe, ſchall he fredeloß gelecht, vnnd emhe de Frede nicht eher weddergegeuen werden, he hebbe ſick denn mit dem Cleger vordragen vnnd mit Vns vthgeſonet, vnnd darauer vann Vnns gnuegſam Schien vnnd Bewiß bekamen. Werde averſt de Beclagde erſchienen, vnnd der Clage nicht geſtendich ſin willen, ſo ſchall idt mit dem Bewiß nha Vthwißinge des beſchrevene Ditmarſchen Rechtens geholden werden, vnnd ſchall nha ingebrachtem Bewiße, eth ſie dorch Segell, Breffe effte leuende tüge Einem jden Frieſthaen ſine Inſage im Rechten vortobringen, vnnd dem Tügenförer ſine Notturfft ock vortodragen, welckes alles de Gerichtſchriuer mit Vlite ſchall upteckenen, vnnd dar-

vann

vann ein Bock holden; wannher denne ſodanes geſcheen, ſchall de Vaget vnnd Achte Rede darup affweßendes der Parthe ein rechtmetich Ordell ſchlutenn, datſůlvige doer denn Gerichtſchriuer beſchriuen vnnd afleßen lathen. Wemhe denn ann ſodanen Ordell nicht genoget, vnnd mit rechte vermeinet upthodriuen, de ſchall machtt hebben binnen Soß Wecken inn einer Vnſerer Cantzlien, de emhe am gelegenſtenn, Steuinge tho forderen, de wy emhe ock gnediglichenn wollen lathen up denn negſt kumpſtigen Rechtsdag mede Delen; de ſchall he, wo baven gemeldt, doch twe Arfgeſetene loſwordige Lůde ſinem jegen Dele lathen averandtworten; ſo willen Wy Sůlveſt, efft ſo wy dorch ehafft behindert werden, dorch vnnſe Rede ſodane ſacke up den negſten Rechtsdag vorhoren, vnnd alls recht is endtſchedenn lathen; Vnnd ſchall henforder dat Recht im Lande in jederem Dorden Dell geholden werdenn vann Verthein Dagen tho vertheindagen, uthgenamen de Arnnte; Ock ſchölen de Sondagen vnnd hohe Feſte, de wy nha Chriſtlicken Gebrucke fueren, uth beſchedenn ſinn; ſo willen wy ock tho Behoff der geſchulden Ordell vnnd denn Sacken ſo dat Lanndt andript, de vor de Vogede vnnd Achte Rede nicht kamen, des Jars Recht lathen holden tho Rendesborch tho dren tiden, nemlichen Mandages nha Mitfaſten, Mandags nha Johannis, vnnd Mandages nha Michaelis, vnnd ſchall ein jder ſo geſteuendt is, up den negeſten Rechtsdag by Verluſt des Fredens ſchuldich ſin tho erſchienen, vnnd nenen wideren Vertoch hebben, he bewiße dene ene Nodtſacke; vnnd darmede de Achte Rede bavenn benomet, wennher ſe inn ohrem Dorden Deele Recht ſitten, orhe vnderholdinge bekamenn, ſcholenn ße hebben daglickes jeder Achtſchillinge, welcker Geldt ſchall genhamen werden van den Gerichts geſellenn, ludt des 214 Articuls in denn baven benomeden beſchrevenen Rechten, de henforder nicht allein van Schultſacken, ſondern ock erffdell vnnd allen Sackenn dar up Gudt effte Geldt geclaget werdt, ſchall verſtan werden; vnnd offt ſodanes nicht wurde thoreeckenn, willen wy dat Avrige vann denn Brocken endtrichten lathen, dem Vaget averſt vnnd dem Schriuer willen wy up ein Jhar vann nu ahn antorecken, ore Beſoldung verordenen, bavenn der men enenn nichts wider plichtig ſin ſchall; jdoch ſcholen de Parthe, der beſchrevenen Ordell halven, wennher ſe deren ſchin forderen, ſick mit den Schrivern nha Billigkeit vorglickenn, alßo van jeder Steuinge veer Schillinge vnnd van jederm Ordell ver Schillinge vnnd ſchölen idt de Vaget holden mit der Pandinge vnnd Vulſtreckunge der Ordell vnnd anderm, alße idt nha vthwißunge des beſchre-

uen

uen Rechtens de Schluters inn Vortieden geholden hebben, vnnd de Schriver ſcholenn jarlichs Vnns, effte Vnnſen verordennten wehn wy ße dartho forderen, vann allen Brocken vnnd Gefellen Reckenſchop doen, vnnd wadt verhanden, getrůlich averandtwerden, vnnd ſchall tho behoff der Brocke in jderen Dorden Dele eine Kiſte geſettet werdenn, dartho vnßer jder einen vnd de Schriver den Verden Schlohtell hebbenn ſchall, vnd ſcholen de Brocke in ſodane Kiſte ingelecht werdenn, darvan dem Schriver ein richtig Reckenbock vnnd Verteknißе tho holdenn geboret, de he hebbe vortoleggen, wann de Reckenſchop geſcheen vnnd de Brocke Vnns effte Vnnſen Verordenten thogeſtelt werden ſcholen; Edt ſall ock ſodane Kiſte an einem ſeckeren Orde in Bewarung geſettet werdenn. Dewile averſt mennigmhal ſick thodragenn kann, dat det Vaget inn thoſelligen Sacken Underrichts vnnd Beſchedes vannöden hefft, damit he Vns tho jder Tidt ſůlveſt nicht dorue beſocken, hebben wy in jederm Dordendele einen verordenett, nemlich tho Meldorp, Heinrich Rannzow, Herrn Johans Sohn; thor Heide, denn Ambtman tho Rendesborck; tho Lunden, denn Ambtman tho Gottorp, by denen ſchall ſick de Vaget vnnd Jngeſetene des Dordendells, dartho ein jder benomet, Rades, Beſchedes vnnd Berichtes tho erhalen wethen. Vnnd efft idt ſick begeue, dat de Verordente enes Dordendeles, ſchreffe ann denn Vaget vnnd Rede inn enem andern Deele vnnd in Vnnſer aller Nhamen begehrde, einen in ſinen Dordendele Rechtens tho vorhelpen, demſůlven ſcholen de Vaget vnnd Rede vnvertogerlich natokamen ſchuldig ſin. Gebeden vnd befhelen darup allen Vnſen Vogeden, Reden vnnd Schrivern, vnnd allen vnnßen Underdanen vnnſes Landes vnnd Forſtendomes Ditmarſchen, dat ſe ſick nha důſſen Vnßem Befehel vnnd Verordninge, ſo lange, alls důße Vaneinanderſettinge warhen ſchall, nemlich vann nu an beth vp Michaelis des Soſtigenn Jars, richtenn vnnd holldenn, demſůluen nicht avertredenn, by Vermidinge Unſerer wilkorlicken ernſtlicken Straffe. Tho vrkundt hebben Wy Vnnſe Fůrſtl. Jnſegell wittlich lathen hengen an důßen Breff, de gegeven is tho Rendesborch, Sonnabenns nha Viſitationis Mariæ im Jhar nha Chriſti vnnſers Seligmachers Gebordt, Vofftein Hundert vnnd Neun vnd Funffzigk.

(L.S.)

Königl. und Fürſtl. Reſolution auf die von der Landſchaft proponirte 10 Articuln.

Articuli, worauf die Dithmarſchen den Dingstag nach Michaelis Anno 1559 zu Rendesburg unterthänig Erklärung gebehten: 1) Daß die Schwerd-Vettern mit den Töchtern nicht erben ſollen; 2) Wegen der Todtſchläger Geleit; 3) Wiedererbauung der Kirchen; 4) Ordnung der Superintendenten und Kalandes; 5) Von contumacia judiciali; 6) Von der octava litis; 7) Wegen der Zollen; 8) Gäntzlicher Erlegung des Land-Schatzes; 9) Angebung der Brüche; 10) Herausgebung des Geſchützes und Demolirung der Schantzen.

Zum Erſten, als die Dithmarſchern unterthänig berichtet, daß bis anhero nach Ditmarſchem Land-Rechte verſehen geweſen, daß die Töchter auf der Eltern Abſterben allein das halbe Theil der Güter, und die Schwerd-Vettern die andere Hälffte ererbet haben, und aber Jhro Hochfürſtl. Durchl daraus vermercket, daß ſolch Erbnehmen, beyde gött- den beſchriebenen und natürlichen Rechten, auch aller Billigkeit zuwider: ſo wollen Jhro Fürſtl. Durchl. dieſen Punct, ſo viel die Schwerd-Vettere betreffen, aus Fürſtl. Macht, und vornemlich Chriſtlichen und GOtt befohlenen Bedencken, hiemit gäntzlich caſſiret, vernichtet, aufgehoben und an der Stette wiederum geordnet und geſetzet haben, daß das nechſte Blut, es ſeyn Söhne oder Töchter, in alle Wege und vor allen andern zu dem Väterlichen und Mütterlichen Erbe, auch allen andern befugten Nachlaße, von dieſem Tage an, was nicht allbereits abgehandelt, verglichen und vertragen, hinfürder die rechten Erben ſeyn, und bleiben ſollen. Jm Fall aber mehr Söhne und Töchter, dann einer verhanden, und der eine dem andern mit guten Willen auskauffen oder abhandeln kan, das ſoll ihm frey ſtehen und unbenommen ſeyn, jedoch daß die Erb- oder Abhandlunge alſo geſchehen, daß Jhro Fürſtl. Durchl. und ihren Erben aus ſolchen Gütern jährlich ihre gebührende Schulden und Pflichten, ſonder Mittel, vollkommentlich folgen können, ſollen und mögen, und daß auch die Teiche in ſo viel beſſerem Beſtande zu halten.

Zum Andern, als geſuchet, wie es mit den Todſchlägern zu halten, die nach geendigtem Kriege wieder in Ditmarſchen gelauffen, und ſich weder mit der Obrigkeit oder Bluts-Freunden vertragen, vielweniger der Herren Scheine darzulegen, hierauf laſſen es Jhro Fürſtl. Durchl. bey vorigem Beſcheide geruhen, nemlich welcher ſich mit der Herrſchafft und des Entleibten Freundſchafft

der Gebür nach vertragen, und Jhro Fürſtl. Durchl. Schein vorbringet, der ſoll ſolches genießen, wer aber ſolches nach dato innerhalb 6 Wochen den nechſten, ſonder Ausflucht nicht thut, mag ſeines Rechtens und Ebenteuer gewärtig ſeyn, und ſoll ſolches auf dem erſten Dingestage, darmit ſich jeder darnach zu richten, abgekündiget werden. Es ſollen aber diejenigen ſo vorſätzlich, muthwillig und bößlich Todſchläge geübet und begangen, in dieſer Begnadungs-Handlung nicht begriffen, ſondern gäntzlich daran ausgeſchloßen, und ihre verwirckte Schrafe, im Fall ſie hernachmahls zu bekommen, endlich gewärtig ſeyn; jedoch in alle Wege Jhro Fürſtl. Durchl. Gnade und Mäßigung ausdrücklich vorbehalten.

Zum Dritten auch geſuchet, als im vergangenen Kriege, Kirchen und Kirchen-Häuſer ein Theils verbrannt, daß zu verſtatten, dis eine Jahr den Kirchen-Dienſt mit wenigern Perſohnen zu beſtellen, damit ſo viel füglicher zum Bau zu rahten, wollen F. D. daß alle Predicanten und Kirchen-Diener wie zuvor bleiben, und im Dienſt erhalten werden ſollen, und, im Fall der verbrannten Kirchen, unter dem offenen Himmel Gottes Wort ſo lange treiben, und gleichſam, wenn ſie in der Kirchen üben ſollen, bis die Kirche wiederum erbauet; und ſollen die Kirchſpielen mit ihrer eigenen Zulage mit Fleiß daran ſeyn, daß zum förderlichſten, ſo viel möglich, die Kirchen, und folgends die Paſtoren- und Kirchen-Häuſer, wiederum erbauet werden mögen.

Zum Vierten, damit das göttliche Wort mit Fleiße lauter und rein in den Kirchen getrieben und geprediget, und auf der Geiſtlichkeit in dieſen geſchwinden gefährlichen Zeiten, ſo viel beſſer Achtung gegeben; So haben F. D. entſchloſſen, dem Lande zu gute drey Superintendenten zu beſtellen, und demnach verordnet, daß drey ihrer Räthe und Hofprediger auf nechſtkünftigen Dienſtag vor Martini gegen Abend zu Rendesburg einkommen ſollen, dahin auch alle Paſtoren und die drey Land-Vögte des Landes Ditmarſchen hiemit beſchieden, die alsdann alle Kirchen- und Kalands-Regiſtere, ſammt Briefe und Siegeln auf der Kirchen Einkommen halten, mit ſich bringen und obgemeldten Rähten und Predigern vorlegen ſollen, ſich der Gelegenheit zu erkündigen, und alsdenn, vermöge ihres Befehls, gerürte Paſtoren examiniren, und nach Befindung unter denen allen die tauglichſten und geſchickteſten drey zu Superintendenten verordnen, mit dem ernſtlichen Befehle, daß ſie die Kirchen mit Kirchen-

Dienern fleißig verſehen, auch denen Paſtoren mit Ernſte auflegen, ſich in ihrem Beruf und Befehl Chriſtlich, treulich und wohl zu verhalten, und inſonderheit die Gemeine zu allem Chriſtl. Gebethe und getreuem Gehorſam gegen J. F. D. als ihrer von GOtt verordneten Obrigkeit, fleißig zu vermahnen. Es ſollen auch gemeldte Geſandten, Räthe, Hofprediger, Befehl haben, die Kirchen-Ordnung zu überſehen, und nach Gelegenheit der Nothdurft, Chriſtliche Reformation zu pflegen, auch nicht weniger des Kalandes halben, wie es hinfürter damit zu halten, gebürlichen Beſcheid zu geben haben.

Zum Fünfften, dieweilen auch um Erklärung der Execution gegen die Ungehorſamen, als welche auf gebürlich vorgebende Citation nicht erſcheinen wollen, und was mit dem Worte: Friedloß gemeinet, gebethen worden, wiewol ſolches in Ditmarſchen unbräuchlich geweſen iſt; zu Beſcheid geben: welcher ordentlich citirt, und ohne beſtändige, vorgehende Urſachen ungehorſamlich ausbleibet; ſo ſollen die Richtere nicht weniger darüber auf des gehorſamen Theils Erfordern erſcheinen, und bitten, in den Sachen ergehen und geſchehen laſſen, was Recht iſt: Wenn ſolches geſchehen, ſo ſoll der Land-Vogt den Ungehorſamen und Verluſtigen ernſtlich auferlegen und befehlen, innerhalb 14 Tagen den negſten der geſprochenen Sentenze nicht allein würckliche Folge zu leiſten, ſondern auch F. D. der Gebür nach, zu beſſern, wo er aber darüber contumax erſcheinen und ſolche überſchreiten würde, ſo ſoll der Land-Vogt hiemit Ernſt, Macht und Befehl haben, den Ungehorſamen Friedloß zu legen, und gegen denſelben die Pfändung in ſeinen Gütern dermaſſeen vor und an die Hand, ſonder aller Verzug, zu nehmen, damit der gewinnende Theil und F. Gn. als die Obrigkeit, das Ihre davon zu erlangen, und der Gebühr nach befriediget werden mögen.

Zum Sechſten, die 2 ßl. von jedem Marck, als zu Rechte geklaget und geſuchet, betreffend: Dieweilen die Gerichten allerley Unkoſten erfordern, laſſen F. D. disfalls bey vorigem Beſcheide beruhen.

Zum Siebenden, die Zollen betreffende, daß ſie über die Gebühr nicht beſchweret, ſondern anderen Unterthanen gleich gehalten werden mögten, iſt zugelaſſen und bewilliget, daß die Ditmarſchen nicht höher, denn andere F. Durchl. Unterthanen der Fürſtenthumen, damit ſollen beladen und beſchweret, ſondern andern gleich gehalten werden.

Zum Achten, die geſuchte Linderung, der geſuchten jährlichen

ſchuldigen Pflicht halber, hätten F. Durchl. ſich wol verſehen, daß Sie über Ihre aufgerichtete Verträge weiter nicht ſollen bemühet worden ſeyn, und wiſſen J. F. D. über Brief und Siegel keine Neuerunge oder Veränderunge zu verſtatten, ſondern laſſen es Krafft des Buchſtabes beruhen. Ob aber jemandes über Zuverſicht ſeinen Acker ungebraucht würde liegen laſſen, und F. D. darüber an ihrer gebührenden jährlichen Pflicht ſollten verkürtzet werden; ſo werden Sie dadurch, wiewol ungerne, verurſachet, denſelben anzugreiffen, und mit andern Leuten, ſo die Gebür, wie gehöret, darumb thun, widerum zu beſetzen.

Auf den Neunten, damit auf die Brüche fleißig Achtung gegeben und F. D. als der hohen Obrigkeit nichtes veruntreuet, verſchwiegen oder entzogen werden möge, dieweilen der Land-Vogt in ſeinem befohlenen Amte allein, nachdem es weitläuffig nicht genugſam ſeyn kan, wollen F. D. in Gnaden begehret und befohlen haben, daß einer von den Räthen in einem jedem Karſpell, dem es der Land-Vogt wegen F. D. auferlegen wird, bey ſeinem geſchwornen Eide die Gelegenheit der Brüche fleißig erkunden, und ſolches dem Land-Vogt vorzutragen und darnach zu Regiſter bringen, auch jederzeit treulich vermelden und anzeigen ſollen, auf daß F. D. gebührende Gerechtigkeit, indeme durch Unachtſamkeit nicht verſäumet oder entzogen werden möge.

Zum Letzten und Beſchluß wollen F. D. ihre getreue Unterthanen, die Ditmarſchern, des vorigen Abſchiedes die Veſten und Schantzen zwiſchen hier und Martini nieder zu reißen, das Hammen-Holtz abzuhauen, Geſchütz, Kraut und Munition, Fahnen, und was ferner erfordert, zu überantworten gnädiges fleißigſtes erinnert, vermahnet und befohlen haben, und werden ſich in dem erzeigen, wie ſichs gebühret, und wie ſie des von F. D. Gnade und Danck haben und gewärtig ſeyn wollen, woran auch F. D. gar keinen Zweiffel machen. Worauf ſie ſich, die Geſandten der Ditmarſcher allein, wie oben geſchrieben, als getreuen Unterthanen gebüret, geziemet und wol anſtehet, unterthänig nachzuſetzen ſich erboten. Urkundlich mit Unſern Hertzogen Johannſen und Adolphen Secreten beſiegelt.[301] Actum Rendsburg, Dingſtags nach Michaelis, Anno 1559.

[301] Ob gleich dieſe Reſolution nur in der beyden Herzoge Nahmen ausgefertiget; ſo iſt dennoch kein Zweifel daß ſelbige auch vom Könige beliebet worden; wie dann ſelbige in dem in aller Herren Nahmen ergangenen rev. L. R. mit angezogen wird.

Verbeſſerung des Dithmarſiſchen Land-Rechts.

Nachdem nun hierauf zuforderſt die Kirchen-Verbeſſerung, wovon in unſerm Bericht von der Kirchen-Ordnung ausführlich gehandelt, zur Hand genommen worden, ward auch zur Reviſion des Dithmarſiſchen Land-Rechts ſelbſt geſchritten, und weil daſſelbe in vielen Stücken, nach Anzeige des dem revidirten Land-Recht vorgeſetzten Herrſchaftl. Patents, der natürlichen Billigkeit und andern beſchriebenen vernünftigen Rechten zuwider, auch zum Theil aufgehoben, zum Theil in vielen Fällen nichts klares geſetzet und mangelhaft befunden, durch die dazu verordnete Königl. und Fürſtl. Räthe und Rechtsgelehrte mit Fleiß unterſuchet und nachgeſehen, das Undienliche caſſiret und abgeſtellet, das der Vernunft und Billigkeit gemäße in eine richtige Ordnung gebracht, und der Mangel ſothanen Land-Rechts aus den Sächſiſchen und gemeinen Rechten erſetzet. Nebſt dem Königl. Statthalter, Hinrich Rantzow, und andern Räthen[302], iſt der berühmte Gottorfiſche Cantzler, D. Adam Tratziger, (der auch bald darauf die L. G. O. concipiret hat) hauptſächlich der Verfaſſer dieſes Geſetz-Buches, als welcher ſich dabey verlauten laſſen haben ſoll: Er wolle den Land-Leuten ein ſolch Recht ſetzen, daß ſie ihr Tage daran gedencken ſolten.[303] Nachdem dieſer Entwurff den Landes-Herrn zur aller und höchſten Einſicht vorgeleget, und von ſelbiger durchgehends approbiret, iſt dieſe Rechts-Ordnung, mittelſt aller derozeit regierenden Herrn, desfals Ao. 1567 Sonntags nach Allerheil. ergangenen Verordnung, zu einem beſtändigen beharrlichen Recht geſetzet und gegeben, im Beſchluß deſſelben aber diſpo-

302 S. *Henrici Rantzovii* Deſcript. Cimbr. in Mon. in. T. I. p. 46.

303 Nach Anzeige *Joh. Ruſſens* in Fragm. Hiſt. Dithm. befindl. in T. IV. Mon. in. p. 1480. ſeq. Derſelbe führet daſelbſt auch an, daß dieſes L. R. 1589 und 1563 (ſo vermuthlich 1593 ſeyn ſoll) reformiret, und in vielen Puncten und Articuln verbeſſert worden. Allein dieſer Verbeſſerung gedencket weder Vieth noch ſonſt unſers Wiſſens jemand. Daher wir dieſe Nachricht an ſeinem Orte geſteller ſeyn laſſen; wollte man damit auch auf ſolche Verbeſſerungen ziehlen, ſo durch Landesherrl. Conſtitutiones geſchehen; ſo kommen deren ſonderlich keine von dieſen Jahren vor, und mag ſolches für eine Reformation des L. R. nicht angeſehen werden.

diſponiret, worden, daß in Fällen, ſo in dieſer Rechts-Ordnung nicht begriffen, dem Sächſiſchen Recht gefolget, und fals darinn ausdrücklich keine Verſehung geſchehen, von den Richtern nicht nach Gutdüncken gehandlet, ſondern nach gemeinen beſchriebenen Rechten geurtheilet werden ſolle.

Deſſen Editiones.

Es iſt dieſes revidirte in niederſächſiſcher Sprache verfaßte Land-Recht (welches zu bewundern) ſehr ſpät, und völlig ein Sæculum hernach, nemlich 1667, in Quarto durch Melchior Koch zu Glückſtadt, nebſt einigen Königlichen für Dithmarſchen ergangenen Verordnungen und einem Regiſter, zum Druck befordert, und eben daſelbſt 1711 zum andernmahl mit einem Zuſatz von verſchiedenen neuern Conſtitutionen wieder aufgelegt. Da in dieſer Sammlung der Holſteinſchen Landes-Geſetze eine anderweitige Auflage dieſes Land-Rechts zu beſorgen geweſen: ſo haben wir auf gleichen Fuß, wie in des Hrn. Geh. Rath von Weſtphalen Mon. in. T. III. die beyden Codices de 1447 und 1539 mit einander verglichen ſich befinden, die Mühe übernommen, durch Anmerkung der Uebereinſtimmung des neuern Land-Rechts mit dem erſtern de 1447, und dem von Wiebe Peters 1539 edirten, derſelben vor den übrigen beyden Auflagen einen mehrern Werth beyzulegen; womit wir denn bey denen, ſo ſich um die Rechte der Landſchaft etwas genauer erkundigen wollen, keinen Undanck zu verdienen hoffen.

Von der Dithmarſiſchen Gerichts-Verfaſſung in den alten und neuern Zeiten.

Nach der vorhin gebrauchten Methode, ſehen wir uns annoch verbunden, ſowol wegen der alten als neuern in Dithmarſchen üblichen Gerichts-Art ein und anders anzumercken. Von den Zeiten der Democratiſchen Regierungs-Verfaßung finden wir die ausführlichſte Nachrichten in Seedorfii Dithmarſia libera[304], und in den Fragmentis hiſtoricis Johannis Ruſſii[305], hinterlaſſen; dahero wir dann das dahin gehörige hieſelbſt excerpiren; und wird zuforderſt von Seedoff davon folgendes angemercket: "Was

304 Mon. in. T. III. p. 1837. ſeq. 305 Mon. in. T. IV. p. 1480. ſeq.

Sedorfii Bericht von der vorigen Gerichts-Verfaſſung.

"Was die Dithmarſcher für ein Regiment zur Zeit ihrer "Freyheit eigentlich gehabt, davon finde ich keine andere rechte "Gewißheit, ohne was aus deren Land-Recht, in Sæculo XIV. "verfaßet, zu ſehen: will demnach nur ein und andere Nach"richten davon anführen, und es dem verſtändigen Leſer an"heim ſtellen. Im alten Dithmarſcher Land-Recht Art. 14 "& 15[306], und ſonſt faſt durch und durch, wird erſtlich gedacht "der Acht und Viertziger, welche Ober-Richter geweſen, an "welche die Appellation ergangen, darnach auch der Schlü"ter, Schwaren, Richter und gemene Kirchſpiels, und dies "ſind geweſen Unter-Richter, welche alle Sachen in Dithmar"ſchen groß und klein erſt zu entſcheiden, und zwar nach An"weiſung des Land-Buchs und Landt-Rechtes auf dem Kirch"hofe, und dieſes bey Poen 60 Marcklübiſch anbefohlen. Dis "Schwarn-Recht aber finde ich in einem allgemeinen Landes"Edict de Anno 1540, daß es beſtanden in den Schlütern, "(oder Rath in den Städten) und Vageden. Die Schlüter "aber und Rath oder Richter ſind nicht beſtändig geweſen, ſon"dern ſind alle Jahr umgewechſelt, und andere erwehlet wor"den, wie ſolches nicht allein aus angezogenen Edict, ſondern "auch aus dem Land- und Meldorffer Stadt-Recht erhellet, "welchem beyſtimmet Giſebertus Per. Stat. pag. 12. In "den erwehnten Friedens-Pacten zwiſchen den Hertzogen von "Schleswig und Grafen zu Holſtein Hinrich, Adolff und "Gerhard, und dem Lande Dithmarſchen Anno 1422 aufge"richtet, werden folgende Tituli, als Vogede, Schlütere, "Schwaren und Gemeine des Landes geſetzet. In der Con"firmation dieſer Friedens-Handlung de Anno 1473 von Kö"nigl. Majeſt. zu Dännemarck, Chriſtiano I. gegeben, werden "genannt Voigte, Schlütere, Schwaren, Rathgever und "gantze Gemeine des Landes. In der Bulle des Pabſtes "Sixti Anno 1476, worinnen der Dithmarſcher Regiment, in "der Form, darinnen ſie es bis dahin geführet, auch dero Ge"wohn-

[306] Nach dem von Wiebe Peters zum Druck beforderten Codice.

"wohnheiten confirmiret, geſchiehet Meldung, daß Dithmar-
"ſchen in 5 Döffte oder Theile vertheilet. Im alten Dith-
"marſcher Land-Recht Art. 224 werden nur 4 Döffte genannt.
"Der Articul iſt im Land-Recht beliebet Ao. 1483, aber der
"241 Articul, der Ao. 1531 beliebet, gebietet, daß jährlich die
"Döffte ſollen Heerſchauung thun; darinnen werden nebſt den
"4 Döfften auch benennet der Strandtmann, der alſo das 5te
"Döffte ausmachet: geſtalt ihnen auch ein ſonderlicher Tag
"zur Heerſchauung geſetzet, nemlich der Mittwochen in Pfing-
"ſten; den andern aber die beyde vorhergehende Tage vor
"Pfingſten, wie allegirter Articul ausweiſet. In einem je-
"den Theil oder Döfft iſt ein Advocatus erwehlet, der auch
"anderwerts ein Voigt, imgleichen auch Statthalter tituliret
"wird; der hat im Nahmen des Ertz-Biſchoffs von Bremen
"die Jurisdiction auch merum & mixtum imperium geführ-
"ret. Dieſe 5 Döffte ſind genannt Oſterdöfft, Weſterdöfft,
"Middeldöfft, Meldörperdöfft, Stranderdöfft oder Strand-
"mann. Zum Oſterdöfft gehöret das Kirchſpiel Henſtet, Del-
"ve, Tellingſtett und Alverſtorp. Zum Weſterdöffte gehörete
"das Kirchſpiel Buſen, Weßlingburen, Neuenkirchen, Olden-
"wörden. Zum Middeldöffte gehörete das Kirchſpiel Lunden,
"Hemme, Rienfelde, Weddingſtedt, Nordharſtede, Süder-
"harſtede, Heyde, Hemmingſtede. Zur Meldörperdöffte ge-
"hörete das Kirchſpiel Meldorff, Barlet und Windbargen;
"Zu dem Stranderdöffte oder Strandtmann gehörete das
"Kirchſpiel Marne, Brunßbüttel, Eddelack und Borg. Ne-
"benſt dieſen ſind 48 Perſohnen, genannt die groſe Richter,
"von den Dithmarſchern geſetzet, die das Regiment im Lande
"geführet, deshalben ſie auch communiter Regenten des Lan-
"des tituliret. In den Friedens-Puncten aber de Anno 1559
"darinn die Dithmarſcher wieder zu Gnaden angenommen,
"und unter des Königes von Dännemarck und Hertzoge von
"Schleßwig-Holſtein Bothmäßigkeit gekommen, werden nur
"allein nahmkündig gemacht die 48 geweſene Verweſere, und

"gemeine Einwohner des Landes. Dieſe 48 groſſe Richter "oder Verweſere, communiter Regenten des Landes genannt, "ſind aus denen Fürnehmſten im Lande zu dieſem Ampte er-"wehlet worden, und ſind deren in groſſen Kirchſpielen 4, in "kleinen Kirchſpielen aber nur 2 geweſen; doch hat bey Sü-"der-Meldorff aus allen Strandes-Kirchſpielen keiner zum "48er können erwählet werden. Die Uhrſache ward hiebey "gefüget, daß ſie es im Kriege bey Hemmingſtedt verſehen, "und alſo dieſes ihnen zur Straffe auferleget. Wie aber, "und welchergeſtalt dieſe Ober- und Unter-Richter das Land "gerichtet und regieret, davon iſt wieder keine rechte Gewiß-"heit. Johannes Neocorus in ſeinen geſchriebenen Dithmar-"ſiſchen Geſchichten p. 305 ſeqq. ſetzet, daß folgendergeſtalt "die Dithmarſcher ihr Land gerichtet und regieret. Zu groſ-"ſen Kirchſpielen ſeyn geordnet geweſen 24 Perſohnen, Kerck-"nemende genannt, worunter 4 die Schlüter genannt; die-"ſen Schlütern ſind auch die Kirchen-Güter zu verwalten an-"vertrauet, und ihnen als Diaconi vorzuſtehen anbefohlen "worden; Etliche meynen, daß unter den Schlütern auch die "5 Vogede, deren in der Bulla Pabſt Sixti gedacht, mit ge-"weſen; allein aus dem Landes-Edict de Anno 1540 erhel-"let, daß Schlüter und Vogede diſtinguiret geweſen, und "aus dem alten Land-Recht Art. 213 erhellet, daß Anno 1480 "im Lande beſchloßen, daß kein Schlüter ein 48ger ſeyn könne, "weniger noch ein Voigt. Jn kleinen Kirchſpielen aber ſind "nur 16 Perſohnen verordnet geweſen, worunter 2 die Schlü-"tere tituliret ꝛc.

Hienächſt aber die Proceſs-Art ſelbſt betreffend, berich-tet Johann Ruſs davon folgendes:

Johannes Ruſſens Nachricht von der ältern Proceſs-Form.

"Die Proceſs anlangend gab ein jeder, der gerichtlich ge-"gen einander handlen wollte, ſeine Klage den 16nern in den klei-"nen, und den 24 Kerckenmenden in den groſſen Kirchſpielen zu "erkennen, und bath um Citation wieder ſein Gegentheil, die

"ihm

"ihm denn die competirende Richter durch des Beklagten nech-
"ſten Nachbahren mündlich zubringen und andeuten lieſſen.
"Darauf denn beyde Theile in den Gerichts-Termino der alle-
"wege des Sonnabends in der Wochen, ungeachtet aller Ferien
"gehalten, ſich eingeſtellet, und nach geführten und eröfneten
"Beweis entſchieden worden; wer ſich in dieſer Uhrtheil gra-
"virt befand, der appellirte an das gantze Caſpel. Und dem
"dieſe des gantzen Caſpels Con- oder Reformation nicht ge-
"fiehl, der hat ſich auf die 48 Verweſere oder Regenten des
"Landes beruffen. Doch ſeyn von dieſer Appellations-In-
"ſtantia die 48 des gantzen Süder Strandes aus dieſen Urſa-
"chen, daß ſie ſich in dem Kriege A. 1500 gegen ihre Landes-
"Leute des Nordertheils, hatten vergriffen, gäntzlich ausge-
"ſchloſſen. Wolte einer an der 48 Regenten Urtheil nicht be-
"gnüget ſeyn, dem ſtund es frey, nach geſprochenen Urtheil daſ-
"ſelbe zu ſchelten, von der Dingſtette an das gantze Land, nach
"alten Gebrauch, da hat denn der Schlüter von Weddingſtett,
"als der in dem älteſten Karſpel des Landes geſeßen war, an
"Sonnabend zuſammen beruffen, und allen gegenwärtigen ſol-
"che Worte zugeredet: Höret yi Herren unſes Land, dar is
"en Wort tho ſeggen, dar dem Lande Macht an ligt. Nicht
"lange darnach thut die Gemeine an Nord-Weſten-Orte des
"Marcks zu Heyde ſich zuſammen in einem Circul, und trägt
"daſelbſt der Appellant ſeine Gravamina Appellationis mit
"kurtzen verſtändlichen Worten mündlich vor, der Appellant
"dawieder deduciret Iuſticiam cauſæ und juſtificiret ſolche;
"der Urtheil, welche für Recht befunden, iſt die Gemeine mit
"einem Ja beygefallen; Wer mit ſolcher Confirmation nicht
"zufrieden ſeyn wolte, der ſoll, wie berichtet wird, an das
"Kayſerl. Cammer-Gericht appelliret haben. Der da den
"Proceſs nicht wolte ausüben, griff an das Schwerd des Re-
"giments, und war ſein eigener Richter de facto, und dieweil
"er ſeinen Gegentheil, zumahlen er nunmehro mit dem gan-
"tzen Lande und ſeinen Conterpart zu thun hatte, nicht ſtarck

 "genug

"genug fiel, wich er aus dem Lande, und oppugnirte nach "ſeinem beſten Vermögen patriam und alle Einwohner des "Landes, an was einem Orte er ſie überkommen mögte; und "trieb das ſo lange, bis er gedämpfet oder auch zur Stille ge- "bracht war. Hier möchte nun einer gedencken, was ſeltſa- "me Proceſsen! Sollte man doch wol durch dieſe langſame "Moden des Rechtganges müde werden, und den Tag nicht "ableben können, daß ein Rechtſtreit ausgeführet würde: wie "viel arme Leute haben ſich in keine Rechtfertigung einlaſſen "dürffen, und ſind daher um ihre gerechte Sache gekommen? "und wie viel reiche, ſteiffe, und harte Köpffe ſind hiedurch "umb Leib und Leben, um Ehr und Guth, mit Weib und "Kindern zuſambt andern aufgewiegelten unſchuldigen Bun- "des-Adhærenten gebracht, oder ja zum wenigſten ins Elend "verjaget worden? ita eſt. Es möchte auch einem Nachden- "cken geben, ob jemahls die Land-Leute an das Kayſerliche "Cammer-Gericht ſollten appelliret haben: dicendum vide- "tur quod non; denn 1) zu den erſten Zeiten iſt das Kayſerl. "Cammer-Gericht nicht conſtituirt geweſen, ut recte nota- "vit præſtant. Dn. T. A. in Marginalibus ſuis ſuper hunc "locum, quem ego emendatum ipſi acceptum refero. "An. 1366. iſt zu Nürenberg auf dem Reichs-Tage aurea "bulla Caroli IV. geordnet worden. Herm. Fabronius M. "in geogr. Hiſt. f. 135. 2) Glaube ich nicht, daß die Dith- "marſcher die Kayſerlichen Cammer-Richtere für Superiores "immediate ſollen erkennen wollen: denn ihren Düncken nach "waren ſie ſelbſt die höchſten Richter, und werden nicht geſtat- "tet haben, dem Lande zum Præjuditz ihnen neue Rechte auf- "zudringen. 3) Es wäre auch wohl ſolche Appellation in ſo "vielen Jahren her einmal practiciret und der Proceſs an- "geſtellet worden, worüber dann die Atteſtata a judice ad "quem per viam appellationis wären abgeworffen und re- "vociret: dieweil aber in Actis hievon nichts zu finden, "und doch gleichwohl wahr, daß das Land voller Unruhe und

"Tumults war, und die ordentlichen Richter auf das geſpro-"chene Urtheil allezeit verfahren, halte ich dafür, ſie werden "an das Kayſerl. Cammer-Gericht nie appelliret haben. Daß "ich nicht will anjetzo weitläufig anziehen, welchergeſtalt ſie "ſonſten 6 Inſtantien würden gehabt haben, und ihre Rech-"nung in infinitum würde angelauffen ſeyn; In Crimina-"libus haben die Schlüter jedes Ortes und geſtalten Sachen "nach die Schlüter über das gantze Land de ſimplici et pla-"no ſine verborum ſtrepitu, wenn ſie zu Hülff geruffen wor-"den, die Execution gethan. ꝛc.

Da wir dieſem Berichte ſonſt nichts weiters hinzuzufügen haben, mercken wir nur wegen der Appellation an die Reichs-Gerichte an, daß das Judicium des Joh. Ruſſens vollkommen gegründet ſey, und aus eben dieſer Urſache in der Unterwerffungs-Acte im Jahr 1559 den 20ſten Junii ausdrücklich ſtipuliret worden: "Ock ſchall aller Gerichts-Dwang, Ge-"richt und Recht dorch J. K. M. und F. G. Erven und Na-"kamen am Hertogdome Holſtein ane alle unſe Behinderinge "und Innrede verordnet werden, und de Appellation an Ew. "K. M. und F. G. als Hertogen tho Holſtein, und NB. nicht "ferner frie ſtahn." Welches Inſtrument dann im Jahr 1578 von Kayſer Rudolpho II. wie durchgehends alſo auch dieſes Puncts halber beſtätiget worden, mithin dadurch auſſer allen Zweifel geſetzet, daß von den Dithmarſiſchen Urtheln, wie vorhin, alſo um ſo weniger hinführo, einige Appellation an das Reichs-Gericht ſtatt finde.[307] Wiewol dieſe Sache von ſelbſt redet, und keiner Beſtärckung bedarf, ſo wollen wir doch zur Erläuterung eine anmerckliche Stelle aus einem von dem Fürſtl. Holſteinſchen berühmten Cantzler, Martino Chemnitio im Jahr 1624, als man ſogar das Hertzogthum Schleswig

Wohin die Appellationes von dem Dithmarſiſchen Gerichten in letzter Inſtantz dirigiret werden.

nn 3

[307] *Blumen* in Proceſſu Camerali T. XLVII. de Priv. de non appell. p. 375.

wig unter das Kayſerl. Cammer-Gericht ziehen wolte, geſtellten Bedencken [308] anführen, dieſes Inhalts:

Des Cantzlers M. Chemnitii davon abgeſtatteter Bericht.

"Dabey gleichwol diß zu erinnern, daß es mit dem Lan-"de Dithmarſchen eine andre Gelegenheit habe. Denn als "dieſelbe auf des Kayſers Friderici III. Erlaubniß lange bekrie-"get, endlich Anno 1559 mit gewehrter Hand Jure belli ü-"berwunden, und ſubigirt, iſt in der Capitulation unter an-"dern mit abgehandelt, daß ſie von der verordneten Land-"Voigte Erkandtnüßen an den Landts-Fürſten und deſſen "Cantzeley, aber nicht weiter zu appelliren bemächtiget "ſeyn, ſondern daſelbſt ihr letztes und ausgehendes Recht ha-"ben ſolten." Wobey er dann nebſt Hamelmanni Chron. "Oldenburg. P. 3. Cap. 14. n. 9. fol. 382. aus Chriſtian Cilicii de bello Dithmarſico Lib. 2. fol. 133. 467. dieſe Worte beygeſetzet: "Jurisdictio, Judicia, juraque omnia, "per Principes conſtituetur: ad ipſos provocatio libera "erit, nec ultra ſeſe extendet, auch daß dieſes in unverrück-"ter Obſervantz alſo gehalten würde, beſtätiget. [309]

Von der neuern Landes- und Gerichts-Verfaſſung.

Was die neuere Landes-Verfaſſung und Proceſs-Art anbelanget, haben wir nicht nöthig, uns dabey weitläuffig aufzuhalten, maſſen ſelbige denen dieſer Rechte Unkündigen ſowol aus dem Land-Recht ſelbſt, als denen in des Corporis Conſtitutionum zweyten Bande wegen der Landſchaft Süder-Dithmarſchen befindlichen Verordnungen am beſten bekannt werden kan; und fügen ſolchem nur annoch wegen der in dem Königl. Antheil befindlichen Obrigkeitlichen Verfaſſungen dieſes bey, daß dieſe Provintz ſo wohl Königl. als Fürſtl. Antheil jederzeit von einem Gouverneur und Land-Voigt regieret, das Civil- und Criminal-Gericht aber von den Land-

Voig-

308 Es ſtehet dieſes Bedencken in Mon. in. T. IV. p. 1671. ſeq.

309 Siehe auch von der Dithmarſiſchen Gerichts-Verfaſſung *Henrici Rantzovii* Deſcr. Cimbriæ p. 46. in Mon. in. T. I.

Voigten und den ſämtlichen Kirchſpiel-Voigten conſtituiret werde, wobey dann der Land-Schreiber, welcher in alten Urkunden der Gemeine Cantzler genennet wird [310], das Protocoli führet; deſſen Function ſich aber, auſſer den judicialibus und andern davon abhangenden Verrichtungen, auch auf die Erhebung der Herren-Gefälle erſtrecket, ſo wie hingegen die andern Contribuenda von dem Landes Pfennigmeiſter, bey welchen die Landes-Gevollmächtigte ſelbige einbringen, erhoben werden; wobey dieſes beſonders anzumercken iſt, daß gleich wie ein jedes Kirchſpiel vor ſich, alſo auch die gantze Landſchaft dem Könige für ſolche Landes-Abgiften in ſolidum hafte; welche Einrichtung auch bey der Cremper und Wilſter Marſch ſtatt findet.

Vierzehntes Capitul.

Von der Schauenburgiſchen Hof-Gerichts-Ordnung, und den in der Herrſchaft Pinneberg, Grafſchaft Rantzau, ſamt Stadt Altona, üblichen Rechten und Gerichten.

Die Herrſchaft Pinneberg iſt urſprünglich ein Theil von Holſtein oder Stormarn, und mit ſelbigen einerley Rechte fähig geweſen.

Da die Herrſchaft Pinneberg ein ohnſtreitiges Stück von Holſtein, oder, genauer zu reden, von Stormarn iſt, woher ſie dann auch vorhin insbeſondere die Grafſchaft Holſtein genannt worden: ſo iſt kein Zweifel, daß ſelbige mit zu denen Transalbingiſchen Gegenden gehöre, von welchen Adamus Bremenſis und Helmoldus bezeugen, daß ſie Sächſiſche Rechte und Gewohnheiten gehabt haben. Es muß alſo auch in Betracht dieſes urſprünglichen Theils von Holſtein dasjenige, was wir von dem Gebrauch des Sachſen-Spiegels in dieſen Landen vorhin angeführet, ſo lange gelten, bis man vermögend, deſſen nicht geſchehene Reception daſelbſt zu erweiſen. Wann

310 Mon. in. T. II. præf. p. 12. & T. III. præf. p. 13.

Wodurch die Kayſerl. Rechte daſelbſt Eingang gefunden haben.

Wann aber ſeit der Zeit, da durch den Kiehlſchen Vertrag, nach Abſterben Grafens Adolphi VII. Kiehliſcher Linie, Graf Otto II. von Schauenburg im Jahr 1390. von den Grafen Gerhardo VI. und Nicolao, Rendsburgiſcher Linie, mittelſt einer anſehnlichen Summe Geldes und den dreyen Voigteyen, Pinneberg, Hatzburg, und Bramſtede, (als woraus die Herrſchaft Pinneberg eigentlich beſtehet) der an die übrige Holſteiniſche Lande zu machenden Anſprüche halber abgekauffet worden, nicht weniger durch den von Chriſtiano I. mit Ottone III. im Jahr 1460. zu Oldenburg getroffenen Vergleich[311], bis zu dem Abgang des Hauſes Holſtein-Schauenburg unter Grafen Ottone VI. im Jahr 1640, dieſe Herrſchaft von dem übrigen Holſtein gantz abgeſondert geweſen[312], und in ſolcher Zeit von den Grafen von Schauenburg nach ihrem Gutachten und den damahls im Teutſchen Reiche faſt durchgehends angenommenen Römiſch-Kayſerl. Rechten regieret worden: ſo iſt gar nicht zu bewundern, wenn in einem ſo geraumen Zeit-Verlauff die urſprünglich eigene Landes- oder Sächſiſche Rechte dadurch mehr geſchwächet und unterdrücket, beſonders aber das Anſehen des Sachſen-Spiegels daſelbſt gantz erloſchen iſt.

Gründe, woraus zu erweiſen, daß das Sachſen-Recht daſelbſt vormahls gültig geweſen.

Es würde vielleicht keine groſſe Mühe koſten, unſern Satz, daß nämlich das alte Sachſen-Recht, ſo wie im Hertzogthum Holſtein überhaupt, alſo auch in dem Pinnebergiſchen Diſtrict vormahls gültig geweſen, aus den annoch alldort im Gebrauch ſeyen-

[311] Dieſer Vergleich findet ſich nebſt dem Kauff de 1390. in *Joh. Steinmanni* geſchriebener Continuation von Peterſens Chronic.

[312] Bey der Theilung in 1641 iſt expreſſe verabredet, daß ſowol der König als Herzog jeder ſein Antheil nach ihren Willen und auſſer aller mit dem andern Hr. über Prælaten und Ritterſchaft ſonſt habenden Connection beſitzen und genieſſen ſollten; und als in 1645 ſich der König beſchwerte, daß der Herzog den Pactis zuwider Pinneberg dennoch unter die Gemeinſchaft ziehen wolle, erwiederte Herzog *Friderich:* daß er nicht gemeynet, dem Königl. Intereſſe desfalls zu præjudiciren, auſſerdem ſey bekannt, daß die Grafſchaft dem Fürſtenthum Hollſtein nicht incorporiret, dahero auch unter die geſamte Regierung nicht zu ziehen, er ſich auch deſſen nie angemaſſet, v. Juſtitia Cauſæ Rantz. de 1714. §. 41. Conf. Corp. Conſt. I. Band. I. Theil II. Abth. N. VII.

ſeyenden dem Sachſen-Recht gemäßen und als ein Ueberbleibſel deſſelben anzuſehenden Gewohnheiten näher darzuthun, wenn es nöthig wäre, desfals mehr ad ſpeciem zu gehen. Indeſſen kan es vor jetzo hinreichend ſeyn, wenn wir zu Bewährung unſerer Meynung nachfolgende beyde Gründe beybringen. Den erſtern giebet uns die Sch. H. G. O. ſelbſt an die Hand, wenn ſelbige P. II. T. XXVI. §. 16. zwar diſponiret, daß die Räthe nebſt dem Herkommen auf das gemeine beſchriebene Recht ſprechen ſollen; jedoch hinzu thut: daß nach dem Sachſen-Recht ebenermaſſen zu ſprechen, wenn ſolches als eine Gewohnheit beſtändig hergebracht zu ſeyn erwieſen worden. Nun würde es überflüßig und dem Anſehen einer ſolchen Richtern und Partheyen zur Norm vorgeſchriebenen Gerichts-Ordnung gantz nicht gemaß geweſen ſeyn, zu verfügen, daß auf das Sachſen-Recht, in ſo fern es durch Gewohnheiten hergebracht, zu reflectiren, wenn nicht dabey voraus geſetzet worden, daß dergleichen dem Sächſiſchen Recht conforme Gewohnheiten in der Herrſchaft würcklich verhanden wären. Und ob zwar ſolchergeſtalt hierinn und in der P. V. Tit. III. beygefügten Conſtitution vom 14 May 1691 ein Widerſpruch zu ſeyn ſcheinet, wenn dieſelbe §. 2. ſaget, daß das Sächſiſche Recht in der Grafſchaft Pinneberg niemahln ſtatt gefunden: ſo müſſen wir doch ſolche Worte bloſſerdings von denen Zeiten annehmen, worinn dieſe Herrſchaft von dem übrigen Holſtein abgeſondert, unter der Grafen von Schauenburg Bothmäſſigkeit geſtanden, in welchem Periodo denn freylich das Sachſen-Recht, oder worauf inſonderheit allhie geziehlet wird, der Sachſen-Spiegel, durch das Uebergewicht der Juſtinianeiſchen Rechte ſein Anſehen nothwendig verliehren müſſen. Denn der noch im Pinnebergiſchen hin und wieder zu bemerckenden, zwar nicht unter dem Nahmen von Sächſiſchen Rechten bekannten, jedennoch denſelben gemäſſen Gewohnheiten nicht zu gedencken; ſo mag ſo wenig poſitive geſaget werden, daß das Sachſen-Recht in der Herrſchaft Pinneberg gantz und gar

Desfals dienet auch das Cloſter Ueterſen zum Beweis.

nicht ſtatt finde, als ſelbſt das Cloſter Ueterſen davon ein klares Zeugniß darleget.

Obgleich daſſelbe zu dem Corps der gemeinſchaftlichen Holſteinſchen Nobleſſe gezählet wird, wie ſolche vordem ſo wol zu den Gräfl. Zeiten, als nachhero ſtreitige bey den zwiſchen den Hertzogen von Holſtein und den Grafen von Schauenburg vorgeweſenen Monckloiſchen Tractaten 1578 [313], zu fernerer gütlicher Unterhandlung ausgeſetzte Quæſtion im Jahr 1667 in dem Glückſtädtſchen Receſs Art. IX. [314], dahin ausgemacht, daß der Conventus Coenobialis ſamt den Cloſter-Gebäuden, nicht aber die dazu gehörige Dörffer und Unterthanen, unter die gemeine Regierung ſollten gezogen werden: ſo mag dennoch keinesweges geſtritten werden, daß das Cloſter Ueterſen (in dem Verſtande genommen, worinn es nach obigen Glückſtädtſchen Receſs gemeinſchaftlich zu ſeyn erkläret worden) nicht in der Herrſchaft Pinneberg gelegen ſey, auch eben ſo wenig in Zweifel gezogen werden, daß der Conventus Coenobialis, mit allem was davon dependiret, ſich in allen Contracten und andern Handlungen gleicher Jurium mit den übrigen in Holſtein belegenen Clöſtern und gemeinſchaftlichen Eingeſeßenen gebrauche. Haben nun ſolche, wie unläugbar, Sächſiſche Rechte: ſo folget von ſelbſten, daß auch das in der Herrſchaft Pinneberg belegene Cloſter Ueterſen den Sächſiſchen Rechten unterwürfig ſey. Es mag auch nicht behauptet werden, daß das Cloſter der von der gemeinſchaftlichen Jurisdiction abhängenden Vorrechte erſt durch den in 1667 getroffenen vorangezogenen Vergleich theilhaftig geworden: Denn ſo iſt zuforderſt zu bemercken, daß ſowol zwiſchen den Hertzogen von Holſtein und den Grafen von Schauenburg, als nachhero zwiſchen dem Könige, als Beſitzern der Grafſchaft Pinneberg, und dem Fürſtl. Hauſe, nichts weiter als die Superiori-

313 Corp. Conſt. II. Band V. Theil IV. Abtheilung.

314 Ibidem.

rität über das Cloſter Ueterſen, keinesweges aber die demſelben anklebende Jura ſtreitig geweſen. Sodann aber iſt das Cloſter Ueterſen bereits im Jahr 1235, mithin geraume Zeit vor der Theilung und Abſonderung der Grafſchaft Pinneberg von dem übrigen Holſtein von den Herrn von Bramſtedt geſtiftet, und in den folgenden Zeiten, durch Schenckung oder Ankauffung andrer adlichen Güter, mercklich vermehret worden.[315] Da nun die Nobleſſe in Holſtein und Stormarn jederzeit das Holſten- oder Sachſen-Recht gehabt, und in der Däniſchen Fehde im dreyzehnten Sæculo ſo ſtattlich verfochten, und überdem allemal ein Corpus ausgemacht: ſo würde daraus mit gutem Grunde zu ſchließen ſeyn, daß urſprünglich nicht allein das Cloſter an ſich, ſondern auch deſſen untergehörige Güter und Unterthanen den Sächſiſchen Rechten unterwürffig geweſen. Wegen der letztern hat nun zwar die nachhero faſt 300 Jahr hindurch gedaurete Schauenburgiſche Regierung eine große Aenderung der Rechte eingeführet; wie aber ſolche ſich bis auf das dem Corpori Nobilium anhängig gebliebene, um als deſſen anſehnliches Glied auf Landtägen und ſonſt angeſehene und durchgängig gehaltene Cloſter, an ſich nicht erſtrecken können: ſo würde derjenige ſich mit einem gar zu ſchweren Beweis bebürden, der demſelben den Genuß der aus dem Sächſiſchen Rechte herzuleitenden Vorrechte zu einer Zeit ſtreitig machen, und ſelbige etwa auf die neuere Zeiten und den obgedachten Receſs reſtringiren wolte.

Weil indeßen die Herrſchaft Pinneberg zu den Kayſerl. Rechten bereits völlig gewähnet, die Wiedereinführung der in den Holſteinſchen Landen und auch hieſelbſt origetenus üblichen Geſetze aber nur zu mehrer Ungewißheit und allerley Be-

Wie es dieſerhalben, nachdem die Herrſchaft unter das Königl. Haus gekommen, gehalten worden.

[315] Wie davon das in Joh. Steinmanns Continuation von Peterſens Chronic befindl. Verzeichniß der merckwürdigſten Begebenheiten des Kloſters Ueterſen mehrere Nachricht giebet.

Beſchwerden Anlaß gegeben haben würde: ſo iſt dieſes die Urſache, daß von den Königen zu Dännemarck, als nunmehrigen alleinigen Beſitzern derſelben, nach deren angeſtammten Vorſorge für das Beſte Dero Unterthanen, darunter eine Aenderung vorzunehmen, Bedencken getragen, ſondern vielmehr die Eingeſeßene bey ihrer Verfaßung und eingeführten Rechten und Gewohnheiten dergeſtalt geruhig gelaſſen, daß auch ſelbſt das hauptſächlichſte Palladium des Credit-Weſens in dieſen Provintzen, nemlich das Einlagers-Recht, in der Herrſchaft Pinneberg und Rantzau ſamt der Stadt Altona keine Kraft hat [316]; nicht weniger der in den beyden Fürſtenthümern ſonſt durchgängig eingeführten Kirchen-Ordnung und L. G. O. daſelbſt nicht nachgegangen, ſondern ſtatt der erſten ſub dato Copenhagen den 9ten Martii 1662 eine beſondre Kirchen-Conſtitution [317], und ſtatt der letztern, die Gräfl. Schauenburgiſche Hof-Gerichts-Ordnung beybehalten worden.

Von Errichtung der Sch. H. G. O.

In dem Procemio der von Graf Ernſt zu Holſtein-Schauenburg zu Verbeſſerung der Policey in ſeinen Landen im Jahr 1615 publicirten Ordnung [318], finden wir bereits einer Hof-Gerichts-Ordnung gedacht, welcher alle, ſo vor dem Schauenburgiſchen Hof-Gericht und der Cantzley zu thun hatten, Gehorſam zu leiſten ſchuldig. Wie aber ſolche entweder nie gedruckt, oder nicht vollſtändig gnug, vielleicht

316 Wie ſolches unter andern ao. 1709 in cauſa Ahlfeldt von Bothkamp contra den Amtsverwalter Graba zu Pinneberg beym Pinneberg. O. A. G. erkannt worden.

317 Sch. Hof. Ger. Ordn. P. V. T. I.

318 Dieſe zuerſt zu Stadthagen 1615 gedruckte Policey-Ordnung hat der Königl. Etats-Rath und Land-Voigt Hr. F. J. Rottmann mit allerhand nützlichen Anmerckungen im Jahr 1717 zu Rinteln wieder herausgegeben. Die veränderte Zeiten und Lebens-Art nebſt den nachherigen Königl. Verordnungen haben aber ſelbige gantz auſſer Uſantz geſetzet, wiewol ſie noch dann und wann angezogen wird.

leicht auch in der Grafſchaft Pinneberg nicht mit eingeführet geweſen ſeyn muß: ſo fand Graf Otto der VI. und letzte von den Grafen von Schauenburg, der die Grafſchaft beſeſſen, kurtz vor ſeinem Ende, nemlich im Jahr 1639, für gut, zu Beförderung der Juſtitz in ſeinen ſämtlichen Graf- und Herrſchaften eine ausführlichere Hof-Gerichts-Ordnung verfaſſen zu laſſen, welche dann mittelſt Gräflichen derſelben præmittirten Edicts d. d. Bückeburg den 8. November 1639 autoriſiret, promulgiret, und zu Rinteln durch Petrum Lucium im Jahr 1640 in Quarto abgedrucket, 1690 mit der Kirchen-Conſtitution de 1662 zu Glückſtadt durch Chr. Reimers [319], 1700 und 1736 aber zu Altona durch Heinr. Chr. Hülle mit lateiniſchen Marginalien und unter Beyfügung verſchiedener für die Herrſchaft Pinneberg und Stadt Altona publicirten Königl. Conſtitutionen, einem kurtzen Vorbericht, auch einem ſpecialen Regiſter; endlich aber 1745 zu Bückeburg ohne obigen Zuſätzen nur mit einem kurtzen Regiſter über den hauptſächlichſten Inhalt der Erſten Ausgabe gleichförmig wieder aufgeleget worden; welcher Erſten Edition wir zwar in ſo weit bey der in dieſer Sammlung beſorgten anderweitigen Auflage gleichfals gefolget ſind; jedennoch, daß wir die in dem Fünften Theil befindliche Königl. Conſtitutiones, obgleich ſelbige an ſich nicht eigentlich zu der von dem Grafen Otto von Schauenburg errichteten H. G. O. (als welche ſich mit dem XVII. Titul des IV Theils endiget) gehören, nachdem man ſolche bey derſelben zu finden ſchon lange gewohnet, und als partes integrantes derſelben nunmehro anzuſehen ſind, ebenfals beybehalten haben.

Und deren Edition.

Wir hätten übrigens wünſchen mögen, zu Ergäntzung unſers

[319] *Mollerus* in Præf. ad Introd. in Hiſt. Cimbr. führet p. 58 an, daß in 1690 dieſe H. G. O. zugleich mit der Kirchen-Conſtitution in Altona wieder aufgeleget ſey; worunter aber wol die glückſtädtſche Edition von dieſem Jahre zu verſtehen ſeyn wird.

unſers von dieſer Gerichts-Ordnung zu gebenden Berichts, nach unſern Beſtreben mit einigen Archiviſchen Urkunden verſehen geworden zu ſeyn; es hat uns auch dergleichen zwar der Gräfl. Bückeburgiſche Cantzley-Director von Lehenner einsmals hoffen, für kurtzen aber die Verſicherung ertheilen laſſen, daß davon weder in dem Bückeburgiſchen noch in dem mit dem Hauſe Heſſen gemeinſchaftlich habenden Archiv, aller angewandten Bemühung ohngeachtet, etwas anzutreffen ſey.

Dieſelbe gilt ſowol in der Herrſchaft Pinneberg als Grafſchaft Rantzau und Stadt Altona.

Der Diſpoſition der H. G. O. ohngeachtet, iſt dennoch der Proceſſus oralis daſelbſt wieder eingeführet.

Obgedachte Schauenburgiſche H. G. O. iſt nun zwar noch jetzo diejenige Norm, wornach ſich ſo wol die Unter- als Ober-Gerichte in der Herrſchaft Pinneberg cum Pertinentiis, in der Grafſchaft Rantzau und Stadt Altona in Proceſſualibus hauptſächlich zu richten haben. Indeſſen iſt dennoch nachhero darinn eine wichtige Aenderung vorgegangen, da durch die Königl. Conſtitution d. d. Glückſtadt den 27 Junii 1699 [320], gleich wie darinn in vielen Puncten das Juſtitz-Weſen und der Proceſs im Pinnebergiſchen beſſer reguliret, alſo auch vornemlich der in der H. G. O. vorgeſchriebene ſchriftliche Proceſſus abgeſchaffet, und dagegen zu einem Merckmahl, daß auch dieſe Grafſchaften in vorigen Zeiten Sächſiſche Rechte gehabt, und ſich dabey wohl befunden, der uhralte nach Sachſen-Recht gebräuchliche in vielen Stücken vorzügliche Proceſſus oralis quaſi jure poſtliminii wieder eingeführet, und in ſolcher Maſſe dasjenige, was wegen der ſchriftlichen Handlungen in der H. G. O. verordnet, auſſer Gebrauch geſetzet worden.

Das Vorhaben, daraus einen Auszug zu machen, iſt nicht zum Effect gediehen.

Wie aber dieſer der Diſpoſition derſelben entgegen ſeyender Gerichts-Gebrauch verſchiedene der Juſtitz-Pflege nachtheilige Folgen gehabt: ſo iſt dieſes ſonder Zweifel die Beweg-Urſache, warum mittelſt Reſcripti ſub dato Copenhagen den 14. November 1694 dem Pinnebergiſchen O. A. G. auf-

320 Sch. H. G. O. P. V. T. VI.

aufgetragen worden, "wie ſchon bey Regierung Königs Friderici III. vorgeweſen, auch davon in einer gewißen Conſtitution Erwähnung geſchehen ſey, aus der Sch. H. G. O. einen kurtzen Extract, wornach die Partheyen mündlich zu procediren, zu verfaſſen, und zu allergnädigſter Approbation einzuſenden„; womit es jedennoch, welches gewiß zu bedauren, keinen Fortgang gehabt hat.

Gerichts-Form in der Herrſchaft Pinneberg.

Von den Unter-Gerichten, als der Erſten Inſtantz des Landdroſten, dem Land-Gericht, und dem Göding.

Die in der Herrſchaft Pinneberg vormahls und auch noch übliche Gerichts-Art dienet uns gleichfalls zum Beweiſe, daß in ſelbigen vordem die Sächſiſchen Rechte eben ſo wol als in dem übrigen Holſtein gegolten haben. Denn ſo treffen wir daſelbſt, auſſer dem gewöhnlichen Amts-Gerichte, als wovon, nebſt der oballegirten Conſtitution de 1699, auch andere in dem II. Bande des Corp. Conſtit. befindliche Verordnungen nähere Anzeige thun, zuförderſt das in Holſtein gänge und gebe ſeyende Ding und Recht, jedoch unter der Benennung eines Land-Gerichts an; wohin dann diejenige, ſo ſich dem Spruch des Landdroſten in cauſis illiquidis nicht unterwerffen wollen [321], ſich zu wenden haben. Dieſes Gericht wird in jeder Voigtey von dem Ding-Voigt und 8 von dem p. t. Land-Droſten dazu ernannten und beeydigten Kirchſpiels- oder Achts-Leuten beſetzet, und jährlich zwey mahl zu Pinneberg gehalten. Von dieſem Gericht gehet ferner die Appellation an das Göding, ſo nebſt einem Ding-Voigt von 26 aus allen Voigteyen ohne Unterſcheid der Jurisdictionen genommenen und gehörig beeydigten Männern conſtituiret, und ebenermaſſen zweymahl im Jahr auf eben die Art, wie bey dem Göding im Amte Steinburg

[321] Durch das l. d. Hirſchholm den 23 Julii 1734 ergangene im II. Bande des Corp. Conſt. V. Th. I. Abtheil. befindl. Reſcript iſt feſtgeſetzet, daß in cauſis illiquidis diejenige Partheyen, ſo ſich des p. t. Landdroſten-Cognition freywillig unterwerfen, und keine derſelben ans Land-Gericht provociret, von des Landdroſten Urtheil, mit Vorbeygehung des Land- und Gödings-Gerichts, ſofort an das O. A. G. præſtitis ſolennibus appelliren ſollen.

burg üblich, in Pinneberg gehalten wird, und hat der Amts-Verwalter bey den Inſtantien das Protocoll zu führen.

Wie es dieſerhalben in Betracht der Cloſter-Voigtey Ueterſen gehalten werde.

Was in ſpecie die in der Herrſchaft Pinneberg belegene Cloſter-Voigtey Ueterſen betrift, gehen diejenige, ſo ſich vor dem Probſten oder Prieurin nicht einlaſſen, oder mit deren Beſcheid nicht friedlich ſeyn wollen, an das Clöſterliche Ding und Recht, von deſſen Urtheil aber die Appellation gleichfals an das Göding zu richten iſt.

Von den Schöpfen in der Herrſchaft Hertzhorn und Zubehör.

Eine gantz beſondere Gerichts-Art aber iſt annoch wegen der zu dem Pinnebergiſchen Diſtrict gehörigen aber beſonders adminiſtrirten Herrſchaft Hertzhorn, ſamt Sommer- und Grön-Land anzumercken; maſſen darinn noch ein Ueberbleibſel der vormahls in den hieſigen Marſch-Gegenden im Gebrauch geweſenen Holliſchen Rechte, (wovon oben weiter gehandelt) anzutreffen iſt. Solches iſt das ſogenannte Schöpfen-Gericht, welches von dem Landes-Schultzen und 21 Schöpfen als Beyſitzern gehalten wird, und wohin in prima Inſtantia die Sachen von dem p. t. Inſpectore der Herrſchaft Hertzhorn ſamt Sommer- und Grönland dirigiret werden; welcher Diſtrict dann keine Inſtantiam intermediam hat, ſondern es gehet die Appellation von dieſem Schöpfen-Gericht ſo wol, wie von dem Pinnebergiſchen Göding, directe an das Pinnebergiſche Ober-Appellations-Gericht. [322]

Von dem Pinnebergiſchen und

Es iſt dieſes letztere bald nachdem die Grafſchaft an das Königl. Haus devolviret, nemlich im Jahr 1649, von Friderico III. zuerſt unter dem Nahmen eines Ober-Amt-Gerichts ſolchergeſtalt angeordnet, daß es in Glückſtadt von dem zur Regierungs-Cantzley verordneten Cantzler und den beyden älteſten Räthen mit Zuziehung des Droſten oder Amtmanns von

[322] Siehe hievon mehreres die S. H. G. O. P. V. T. VI.

von Pinneberg jährlich 1 oder 2 mahl ſolle gehalten werden.[323] Dieſe Einrichtung wird vornemlich dem derozeitigen berühmten Cantzler Reincking zugeſchrieben, welcher dann auch zum erſten Præſide dieſes neu-angerichteten O. A. G. verordnet worden.[324] In den neuern Zeiten iſt jedennoch mit der Beſetzung dieſes Ober-Gerichts in ſo weit eine Aenderung vorgegangen, daß ſämtliche Membra der Regierungs-Cantzley, fals deren Beſtallungen darauf in ſpecie lauten, ſolches conſtituiren, der jüngſte Secretarius beſonders die dabey vorfallende Expedienda zu beſorgen hat, und der p. t. Land-Droſt zwar nicht, um ſo zu reden, qua Præſes natus, ſondern, wenn ſeine Beſtallung ihm dazu anweiſet, im Pinnebergiſchen O. A. G. das Præſidium führet.

Altonaiſchen Ober-Appellations-Gericht.

Nachdem die Stadt Altona zu einer Stadt erhoben worden, iſt wegen der daſelbſt vorfallenden Appellationen ein beſonders O. A. G. angeordnet, und ſolches im Anfange gleichfals nur von einigen dazu insbeſondre committirten Räthen der Regierungs-Cantzley gehalten worden; nach verſchiedenen damit getroffenen Veränderungen aber iſt es nunmehro dahin gediehen, daß es wie das Pinnebergiſche O. A. G. und zwar gleich nach demſelben, jährlich zweymahl von eben den Membris, die jenes beſetzen, gehalten wird. Wie nun dabey gleichfals die Sch. H. G. O. und andre für die Stadt ergangene Königl. Conſtitutiones zum Grunde liegen, auch ſonſt ratione modi procedendi nichts beſonders anzumercken vorfällt, wir uns aber in Beſchreibung der in der Stadt Altona etablirten Stadt-Gerichte nicht aufhalten mögen, als welcherhalben der Leſer zu des Advocati Schmidt neulich gelieferten Beſchreibung der Stadt Altona verwieſen wird[325]: ſo wollen wir beym Beſchluß

[323] Corp. Conſt. I. Band I. Theil II. Abth. N. VII.

[324] S. von dieſem berühmten Manne, die von Cay Arends auf ihm gehaltene Leichen-Predigt.

[325] Es haben Ihro Königl. Maj. beſchloſſen die Stadt Altona mit einem beſondern Stadt-Recht hienächſt zu verſehen, welches dann auch die Urſache iſt, daß die dieſelbe in ſpecie concernirende Ver-

ſchluß unſers Hiſtoriſchen Berichts noch eine kurtze Nachricht von der Grafſchaft Rantzau und den daſelbſt üblichen Gerichten beyfügen.

Die Grafſchaft Rantzau iſt aus dem vormahligen Amt Barmſtedt entſtanden, und den Grafen zu Rantzau zuſtändig geweſen.

Bey dem Abgange der Holſtein-Schauenburgiſchen Linie, unter Otto VI. im Jahr 1640, ward mittelſt dem zwiſchen König Chriſtiano IV. und Hertzog Friderich getroffenen Accord und Theilung, letzterem das Amt Bramſtedt zu Theil, welcher aber daſſelbe im Jahr 1649 gegen zwey Adliche Güter und eine anſehnliche Summe Geldes an den dermahligen Königl. Statthalter, Hrn. Chriſtian Rantzow, käuflich überließ, worauf ſelbiges im darauf folgenden 1750ſten Jahre von Kayſer Ferdinando III, mittelſt einer herrlichen Comitive, zur Reichs-Grafſchaft mit allen davon abhangenden Regalien und Vorrechten erhoben[326], und ſeit ſolcher Zeit von den nachherigen Grafen zu Rantzow mit aller Landesherrlichen Hoheit regieret worden.

Selbige wird in Ermangelung männlicher Deſcendenten dem Königl. Hauſe übertragen.

Wie nun, nebſt den Verdienſten derer von Rantzow, die Gnade der Könige von Dännemarck der Grund des beſondern Luſtre war, wozu dieſe Branche ſich gebracht ſahe: ſo rührte auch daher diejenige Diſpoſition, ſo Graf Detlev zu Rantzow im Jahr 1669 machte, und von Kayſer Leopoldo 1671 confirmiren ließ, vermöge welcher er, im Fall er oder ſeine Deſcendenten ohne männliche Erben Todes verfahren ſolte, König Chriſtian dem Fünften die Grafſchaft Rantzau und Herrſchaft Breitenburg erblich cediret und übertragen. Es verdienet dieſer Donations-Brief um ſomehr in dieſer hiſtoriſchen Nachricht ſeinen billigen Platz, als auf ſelbigen ſich hernach das Jus ſuccedendi des Königl. Hauſes nebſt der noch jetzo fortdaurenden gäntzlich ſeparirten Adminiſtration dieſer Grafſchaft begründet.

Dero

fügungen in dem den Verfaſſungen der Städte gewidmeten III. Band des Corpus Conſtitut. nicht ſtatt finden, ſondern obiges Stadt-Recht nach deſſen Emanirung in einem Supplement nachfolgen wird.

[326] Siehe davon das zu Plön gedruckte Comitiv und Palatinat.

Dero Königl. Majeſt. zu Dennemarck und Norwegen ꝛc. meines allergnädigſten Königs und Herrn beſtellter Rath und Vice-Statthalter in den reſpective Hertzog- und Fürſtenthümern, Schleswig und Holſtein, Jch Detleff, Graf zu Rantzau, und Herr auf Breitenburg, Ritter, Uhrkunde und bekenne hiemit und in Krafft dieſes für mich meine Erben und Erbnehmer, auch ſonſt jedermänniglich; Nachdeme ich mich guter maſſen erinnere, wie mein in Gott ruhender Herr Vater ſel. weyland der Hoch- und Wohlgebohrne Graf und Herr, Herr Chriſtian, Graf zu Rantzau, und Herr auf Breitenburg, Ritter ꝛc. Allerhöchſt gemeldt Jhro Königl. Majeſtät beſtellt geweſener geheimder Reichs- und Land-Rath, Ober-Statthalter, Præſident im Collegio Status, Aſſeſſor in allen übrigen Dero Conſiliis, wie auch Amtmann zur Steinburg und in Dithmarſchen ꝛc. Des feſten Fürſatzes geweſen, in Anſeh- und Betrachtung der vielfältigen und faſt unzähligen Königl. hohen Gnaden-Beneficien und Dignitæten, welche von Jhro Königl. Majeſtat, meinem allergnädigſten Könige und Herrn, ſowohl auch von Dero Herrn Vattern und Herrn Vorfahren ſämbtlichen Königen zu Dennemarck und Norwegen ꝛc. aller- und hochlöblichſten Andenckens, hochgedachter mein ſel. Herr Vater und deſſen Vorfahren von ohndencklichen Jahren hero höchſtrühmlich und nützlichſt empfangen, beſeſſen und genoſſen, Allerhöchſtgedachter Jhro Königl. Majeſt. deſſen Allodial-Grafſchafft Rantzau mit allen ihren Hochherrlich- und Gerechtigkeiten, ſambt allen übrigen Pertinentien, nichts ausgeſchloſſen, ſondern in allermaſe, gleichwie mein hochgedachter Herr Vater ſel. dieſelbe freyeſt beſeſſen und eingehabt, auf den Fall, da über kurtz oder lang mehr hochgedachten meines ſel. Herrn Vatters eheliche Leibes-Erben und Deſcendenten Männliche Linien aufhören würden, auch damit ſothane Grafſchafft auf ſolchem Fall ihre Herrlichkeit und Luſtre nicht verliehren, endlich zu einem Privat-Ambte gedeyen, und aus den Reichs- und Creyß-Matriculn geſetzet werden möchte, erblich zu vermachen; Jedoch ſolcher Jhr Excell. ſel. gehabten Fürſatz, durch ohnverhofftes und zu frühzeitiges Abſterben, ſeinen völligen Effect nicht erreichet: Jch aber ſelbiger meines ſeligen Herrn Vatters rühmlichſter Intention billig inhærire; daß ich dahero auch, umb eben derſelben Bewegnuß willen, und alſo aus wohlbedachtem Muthe und freyen Willen, ohne eintziges Menſchen Anmuthung und Begehren, oder Perſuaſion conſtituiret und verordnet, gleichwie ich dann hiemit und Krafft dieſes wohlbedächtlich, ohngezwungen und ohn-

Der Gräfliche Donations-Brief.

ohngedrungen, auch wie es zu rechte beſtändigſt- und kräfftigſter maſſen geſchehen kan, ſoll und mag, conſtituire und verordne, daß dafern der Allerhöchſte nach ſeinen Väterlichen Rath und Willen über mich, über kurtz oder lang gebiethen und mich ohne Männliche Eheliche Leibes-Erben aus dieſer Sterblichkeit abfordern, oder aber da ich gleich Eheliche Männliche Leibes-Erben nachgelaſſen, ſelbige aber nach Gottes Willen über kurtz oder lang abſterben und alſo keine Eheliche Männliche Leibes-Erben in abſteigender Linien von mir mehr übrig ſeyn würden, alsdann obbeſagte meine Allodial-Grafſchafft Rantzau mit allen ihren Privilegiis, Hoch- Herrlich- und Gerechtigkeiten, ſambt allen übrigen Pertinentien, ſo wohl auch meine Herrſchafft und das Schloß und Veſtung Breitenburg mit denen darzu gelegten Güthern und aller deren Zubehör, wie die auch Nahmen haben mögen; Item Geſchütz-Gewehr und Ammunition, gleichermaſſen ich ſolche meine Graf- und Herrſchafft, ſammt obberührten ihren Privilegiis, Exemptionen, Herrlich- und Gerechtigkeiten anjetzo freyeſt und rechtmäßig beſitze, (jedoch die Mobilien, Moventien per Expreſſum davon ausbeſchieden) Allerhöchſt gedachter Ihro Königl. Majeſt. Erblich und ohne einige Exemption oder Jemandts Ein- und Widerreden, wer der auch ſeyn könte, oder möchte, heimfallen, und zu ewigen Tagen zu Dero allergnädigſten Diſpoſition verbleiben ſolle. Wofern ich aber Eheliche Leibes-Erben Fräulichen Geſchlechts nachlaſſen möchte: So ſelbſten verbleiben zwarten auch ſolchen falls obbeſagte meine Graf- und Herrſchaft Rantzau und Breittenburg, wie vorgemeldt allerhöchſt gedachter Ihro Königl. Maj. einen Weg wie den andern; Jedoch daß ſelbiger weiblichen Linien an ſtatt meiner Herrſchaft Breitenburg und deren darzu gelegten Güther ein Aequivalent, und zwarten ſo hoch ſich ſelbige meine Herrſchaft an Pflug belauffen wird, an guthen in Hollſtein wohlbelegenen Land-Güthern und eben ſo vielen Pflugen hinwiederum gereichert werde. Solte aber ſelbige Weibliche von mir poſterirende abſteigende Linie ausſterben, und alſo von meinen Ehelichen Leibes-Erben, und deren Ehelichen Deſcendenten nichts mehr übrig ſeyn, alsdann fällt Ihro Königl. Maj. mehr gedachtes ſolches Aquivalent, wie obgemeldt, ebenmäßig wiederum anheim. Worbey dann auch inſonderheit zu allerhöchſt geehrter Ihro Königl. Maj. eigenem allergnädigſten Gefallen, ich allerunterthänigſt verſtelle, nach dieſem Tage über kurtz oder lang, über beregte meine Graf- und Herrſchaft in Eventum, wenn ſie Deroſelben auf meinen Todesfall vorherbeſchriebener

bener Maßen anfallen würden, gleichwie Sie über ihre eigene Königreiche, auch Lande und Leute irgends thun möchten und wohl könten, freyeſt zu diſponiren und zu verordnen; Nurten mit dem allerunterthänigſten und von Ihro Königliche Majeſtät allergnädigſt eingewilligtem Bedinge, wenn oftbeſagte meine Grafſchaft Ranzau, nach Gottes gnädigen Willen auf vorgemeldte Begebenheit Ihro Königl. Maj. oder demjenigen, welchem Sie von denen Königl. Ihrigen dieſelbe per Diſpoſitionem, oder andere gefälligere Geſtalt etwa aufmachen möchten, anheimfallen ſollte, daß alsdann ſelbige Grafſchaft von der Grafſchaft Pinnenberg zu ewigen Tagen ſepariret, und bey dem Namen der Grafſchaft Ranzau ohngeändert verbleibe. Und weilen auch vor einigen Jahren auf das Kirchſpiel Kellinghueſſen Königl. Antheils von mir ein gewiſſer Capital-Poſt offt allerhöchſt gemeldter Ihro Königliche Majeſtät angeliehen worden, ſo iſt darüber meine beſtändige Gemüths-Meinung, daß ihr und dero Königliche Erben derſelbe nach meinem tödtlichen Abgange, er begäbe ſich auch über kurtz oder über lang, ohne eintzigen Entgeld wiederumb heimfallen, und von meinem Erben und Erbnehmen auf die dißfals in Händen habende Königliche Verſchreibung nicht das geringſte gefordert werden ſoll, kan oder mag; nicht zweiflende, vielmehr aber der allerunterthänigſten Zuverſicht lebend, allerhöchſtgedachte Ihro Königl. Majeſt. werden dieſe meine allerunterthänigſte Devotion in allen Königlichen Gnaden vermercken und Deroſelben, wie bißhero alſo auch führohin, zu allen fernern Königl. Hulden und Gnaden mich und die Meinigen je und allewege anbefohlen ſeyn laſſen; deſſen zu wahrer Uhrkund auch alles getreulich und bey meinen Gräflichen Ehren, guten Glauben und wahren Worten wohl und ohnverbrüchlich zu halten, habe ich dieſes Anwartungs-Inſtrument mit meinem hierunter befindlichen eigenen Hand-Zeichen und aufgetruckten Gräflichen Innſiegel vollzogen, corroboriret und beſtätiget, ſo geſchehen auf meinem Hauſe Breitenburg den 10 Aug. Anno 1669.

(L. S. C.) *Detlef, G. z. Rantzau.*

Nachdem nun durch den 1721 auf Martini ſich begebenen traurigen Zufall, da Graf Chriſtian Detlef meuchelmördiſcher Weiſe erſchoßen, und deſſen Bruder, Wilhelm Adolph, wegen des daran genommenen Theils, von dem dieſer Inquiſitions-Sache halber niedergeſetzten Criminal-Gericht zu Rendsburg un-

Da der hierinn exprimirte Caſus ſich hierauf eräugnet, iſt die Grafſchaft an den König de-

volviret und in Beſitz genommen worden.

unterm 9ten April 1726 zwar mit der Todes-Straffe verſchonet, jedoch wegen der dabey vorgekommenen wichtigen Umſtände ad perpetuos carceres verurtheilet[327], auch derſelben zufolge darauf nach Monckholm in Norwegen (allwo er auch verſtorben) abgeführet worden; mithin der in obgedachten Donations-Inſtrument beſtimmte Caſus dermahlen verhanden war: ſo ward obgedachte Grafſchaft Rantzau, abſeiten des Königes Friderich des IV. in Beſitz genommen, hingegen der Frau Gräfin von Caſtel, als eintzigen Schweſter der beyden unglücklichen Grafen zu Rantzau und derer Deſcendenten, nebſt andern Gütern die Herrſchaft Breitenburg, jedoch unter gewißen verglichenen Conditionen, überlaſſen. Als auch in dem obgemeldten Donations-Brief ausdrücklich bedungen worden, daß die Grafſchaft Rantzau von der Herrſchaft Pinneberg zu ewigen Tagen ſepariret, und bey dem Nahmen der Grafſchaft Rantzau ohngeändert verbleiben ſolle: ſo iſt dieſes die Urſache, warum dieſelbe anjetzo beſonders adminiſtriret, und mit einem Appellations-Gericht verſehen worden.

Bleibet jedoch Kraft obiger Acte von der Herrſchaft Pinneberg ſepariret, und wird beſonders adminiſtriret.

Von dem Rantzauiſchen Appellations-Gericht und der übrigen dortigen Gerichts-Verfaſſung.

Dieſes ward im Jahr 1734 von Ihro Königl. Majeſt. angeordnet, und den 30 Auguſt deſſelben Jahrs durch ein öffentlich Patent intimiret[328], welches denn, nebſt dem p. t. Adminiſtratore der Grafſchaft als Præſide, von zweyen dazu ſpecialiter committirten Räthen der Glückſtädtſchen Regierungs-Cantzley, deren der jüngſte Vices Secretarii verrichtet, conſtituiret, dabey denn, gleichwie im Pinnebergiſchen, nebſt der Sch. H. G. O. und dem Herkommen, den gemeinen Rechten nachgegangen, und wohin von dem in der Grafſchaft gleichfals gewöhnlichen Ding und Recht, ſo von 21 Hausleuten aus den dermahligen beyden Kirchſpielen Barmſtedt und Elmshorn beſetzet wird, die Streit-Sachen in appellatorio gebracht und erörtert werden.

In welcher Maſſe von

Uebrigens können wir nicht in Abrede ſeyn, daß ſowol von

[327] Hievon iſt zu leſen: Acten-mäßiger Extract der in der Gräflich Rantzauiſchen Blut-Sache ergangenen Inquiſition. Glückſtadt 1727.

[328] Corp. Conſt. I. Band I. Theil II. Abtheil. N. IX.

von dem Pinnebergiſchen als Altonaiſchen Ober- als dem Rantzauiſchen Appellations-Gerichten caeteris paribus die Appellation an die Kayſerl. und Reichs-Gerichte zugelaſſen ſey. Gleichwie aber, was die Herrſchaft Pinneberg und Stadt Altona betrift, desfals dem den Hertzogen von Holſtein vom Kayſer verliehenen Privilegio de non appellando, wie überhaupt, alſo auch in Betracht der Summe von 1000 Gold-Gülden nachgegangen wird; und wegen der Herrſchaft Rantzau vermöge der erhaltenen Comitive die Summa appellabilis 500 Gold-Gülden Hauptſtuhl betragen muß, dergleichen Proceſſe aber nicht ſo gar häufig ſind: ſo rühret es ſo wol daher, als weil die Partheyen in Erwegung der Koſtbarkeit und Langwierigkeit der Reichs-Proceſſe ſich lieber unter ſich vergleichen, oder remedium ſupplicationis ad Regem ergreiffen, daß die Appellationes ad Cameram auch bey dieſen Gerichten faſt gantz fremdt, und in dieſem Saeculo nicht einmal vorgekommen ſind. dem Piñeberg- und Altonaiſchen auch Rantzauiſchen Appellations-Gerichten an die Reichs-Gerichte zu appelliren zugelaſſen.

Beſchluß.

Solchergeſtalt hoffen wir dann nunmehro unſerm in Hinſicht auf die hieſige Landes-Geſetze und Gerichte zu Anfang gethanen Verſprechen, und der Neugierde unſerer Leſer ein ziemliches Gnüge gethan zu haben. Sind wir hin und wieder, und beſonders in der Erzählung von Errichtung und Reviſion der Land-Gerichts-Ordnung zu weitläuftig, und hingegen in dem Bericht von dem Dithmarſiſchen Land-Recht und der Schauenburgiſchen Hof-Gerichts-Ordnung zu kurtz geweſen: ſo wird uns im erſtern Fall die Menge der uns mitgetheilten und nicht füglich zu trennenden Original-Nachrichten, im letztern aber deren Abgang entſchuldigen müſſen; wie denn auch die Erwegung der eigentlichen Abſicht dieſes Hiſtoriſchen Berichts uns hoffentlich bey denjenigen zu ſtatten kommen, welche eine mehr practiſche Nutz-Anwendung etwa verlangen mögten. Gleichwie wir uns gar zu wohl beſcheiden, keine vollſtändige Hiſtorie von Unſern Geſetzbüchern und Gerichts-Verfaſſungen

gen geliefert zu haben; ſondern daß darinn annoch ein gar vieles, und in Betracht der alten Geſetze vielleicht das mehreſte nachzuholen ſey: alſo können auch die beyläuffig angefügte wenige Anmerckungen Männern von mehrerer Einſicht und Erfahrung zur Gelegenheit dienen, in dieſer Materie etwas vollſtändigers auszuarbeiten. Da übrigens die aufhabende ordentliche und zufällige Geſchäfte nicht verſtatten, daß wir zu Rechtfertigung dieſer Gedancken, und ſonſt hin und wieder angenommenen von andern abweichenden Sätze uns in einen gelehrten Streit einlaſſen: ſo kan es dennoch nicht anders als angenehm ſeyn, wenn unſere geringe Einſicht durch triftige Gründe auf eine anſtändige Art verbeſſert wird.

Schließlich beziehen wir uns auf den 2ten §. der von dem vormahligen Juſtitz-Rath und Profeſſore Vogt zu Verbeſſerung des Juſtitz-Weſens, und ſonderlich des Proceſſus bey dem Land-Gericht im Herzogthum Holſtein, entworffenen unvorgreiflichen Vorſchläge, und wünſchen mit ſelbigen und allen wahren Patrioten nochmals, daß, gleichwie unter der glorreichen Regierung unſers allergnädigſten Königes, **Friderich des Fünften**, die in den Landes-Verordnungen bishero durchgängig geherrſchte Ungewißheit, durch Emanirung des Corporis Conſtitutionum Regio-Holſaticarum ſo glücklich gehoben worden, auch dieſes der beglückte Zeit-Punct ſeyn möge, da die in der Land-Gerichts-Ordnung P. II. Tit. III. §. 3. bereits vor mehr dann einem Saeculi verſprochene Abfaſſung eines aus dem Jure Saxonico zu extrahirenden, der Vernunft und Billigkeit gemäſſen, und dem Fürſtenthum am nützlichſten ſeyenden Land-Rechts, woran (wie oben erwähnet) bereits ehemahls die Hand geleget worden, endlich ſeine Würcklichkeit erlangen, und in dieſem Saeculo Reformatorio im Juſtitz-Weſen eine erwünſchte Gelegenheit zu einer mehrern Uebereinſtimmung der Landes Rechte, und zu einer heilſamen Einſchränckung unſers Proceſſus ſeyn möge.

Chriſt-

Chriſtlyke Kercken Ordeninge,

De yn den

Fürſtendömen, Schleßwig, Holſten etc.

ſchal geholden werdenn.

Vörrede.

WY Chriſtian van Gades Gnaden tho Dennemarcken, Norwegen, der Wenden vnde Gotten Köning, Hertoge tho Schleßwig, Holſtenn, Stormarn vnde der Dythmarſchen, Grauen tho Oldenborch vnde Delmenhorſt, Entbeden vnſen Fürſtendomen vnſen Groth tho vorn. Wy priſen Godt, vnd dancken ſyner Gnaden yn ewicheit. Dat wy gekamen ſyn, tho der erkenteniſſe ſynes leuen Söns vnſes Heren Jeſu Chriſti, vnde erkennen, dat wy Landt vnde Lüde van eme hebben, wo ock yederman wol weth, dat wy dorch Gades wunder, krafft vnde Gnade darby beholden gebleuen ſynt. Wy vorhapen ock vnde vorſeen vns tho Gades gnade vnd Barmherticheit, dat vns ſolck erkenteniſſe vnde erlüchtinge Gades Wordes, wert wyſslick vnde kloecklick helpen Regeren. Alſe de Wyßheit ſecht, Prouerb. ym achten Capittel. Myn ys beide Raedt vnde Daedt, Jck hebbe vorſtandt vnde macht, dorch my Regeren de Köninge, vnde de Radtheren ſetten dat Recht, dorch my herſchen de Förſten vnde alle Regenten vp Erden, Darumme dat wy nicht vndanckbar ſyn ſolcker vnuthſprecklicker gnade Gades, vnde dat ock vnſe Erfflande

yn der Chriſtliken Religion Sache, nicht ſo yamerlick mögen blinen yn vorderffliker vnordeninge, hebben wy vns vth Gades gnaden neuen vnſen Reden vnde Landtſchop vorgenamen, Eine Chriſtlike Kercken Ordeninge na Gades Worde, Vnde Chriſtus beueel vp thorichtende. Nicht wat Nyes tho makende (dar behöde vns Godt vor) Sonder apenbar mit vnſen Erfflanden anthonemende, Dat vns vnſe leue HEre Godt dorch ſyne Propheten vnde Apoſtelen beualen hefft. Welcker ock thouorn de Hillige Kercke, dat ys de Chriſtenheit, vth dem Munde der Apoſteln vnd Predigers Chriſti, angenamen hebben, vnd geholden, Er ſo vele Erdomes hyrtho geſchlagen ys, dat dorch dat Euangelium Chriſti vordunckert vnde vnderdrücket ys, Darmit wy volgen den Exempeln etliker Hilligen Richters vnde Köningen, Alſe Dauids, Ezechias, Joſaphat, Joſias, De thouorn ock ſo gedan Hebben. Se makeden nicht wat Nyes (alſe vnuorſtendige Lüde vns willen ſchuldt geuen) Sonder ſe Früchteden Godt, vnde richteden wedder vp de Gades Ordeninge, welcker dorch Godtloſe Richter, Köninge, Regenten, dorch godtloſe Papen, valſche Propheten edder Predigers, vnde dorch dat vngelöuige Volck gefallen was. Tho deſſem Gades denſte erkennen wy vns ſchüldich, dat wy ſolckes don ſcholen. Wente Eſaias hefft gewiſſaget van der Hilligen Chriſtenheit alſo, de Köninge ſcholen dyne Veders werden, vnde de Köninginnen dyne Ammen, vnde Dauid ym Pſalm, de Dochter Zor (dat ys Tyrus) wert mit geſchencke dar ſyn, de Riken ym volcke werden vor dynem Angeſicht Bidden etc. Paulus Roma. am xiij. ſecht, dat de Werltlike Auericheit Gades Denerynne ys. Godt ſy gelauet dat wy dat weten, ys nu de Auericheit Gades Denerynne, wen ſe dat Schwerdt recht vöret tho ſtraffende de böſen, vnde tho beſcharmende de framen, ſo achten wy dat de Auericheit van Gade geordent alder erſt vnde recht yn erem Ampte Gades Denerynne ys, Wenn ſe vorſchaffet gude Chriſtlike Ordeninge, dardorch de Chriſtlike Kercke edder Chriſtenheit, de Lifflick vp Erden vnder der Auericheit ys, Geiſtlick mit Gades Worde, vnd tidtlick mit neringe vnde nodtrofft wert erholden alſe de hilligen Richters vnd Köninge (wo geſecht ys) heb-

hebben gedan, Gade tho Eeren, vnde velen Lüden thor Salicheit. Wy hebben auerſt Deſſe Ordeninge tho ſtellende erſten beualen, vnſen gelerden vnd Predicanten vnde Paſtorn, dartho ock gebeden, den Hochgebarnen Förſten, Heren Johannes Frederiken, Hertogen tho Sachſſen vnde Churförſten vnſen fründtliken leuen Ohmen, Dat ſyne leue vns ſchicken wolde eren Johan Bugenhagen Pomeranum der Hilligen Schrifft Doctorn. Deme ſyne leue ock alſo gedan hefft, Vnde wy vns des gegen ſyner Leue tho bedanckende hebben. Deſſuluen Mannes Radt vnd vlith, hebben wy neuen vnſen Andern Reden yn deſſer hilligen Ordeninge anthorichtende gebrucket, ock demſuluen geuolget. Welcker wy allene der orſake antögen, vp dat nemandt gedencken möge, alſe hedde wy hirynne wreuelick vnde vnbedechtiglick gehandelt, Sonder na rade ſo veler vnde gelerder Lüde hirynne, wes nütte vnde förderlick ſyn wolde, beſchlaten. Alſe auerſt nu deſſe Ordeninge dermaten dorch de Gelerden tho hope gebracht, hebbe wy ſe vnſen Reden vnde Landtſchoppen tho beſichtigende vnde tho leſende auerantwerden laten. De ock recht erkandt vnde angenamen hebben, allent wat yn deſſer Ordeninge voruatet vnde begrepen ys, Vnde weme wolde doch deſſe Ordeninge nicht gefallen, de ſick ſůſt ein Chriſten leth Römen? Wente hyr wert yo nicht anders gehandelt den allene de reine Lere des Euangelij, vthdeelinge der Sacramente, na der anſettinge des HEren Jheſu Chriſti, Senge vnde Lection vth der Hilligen Schrifft, eerlike tho hopekumpſt tho der Predinge vnde Auendtmal des Heren, vnderwiſinge der Jögent, dorch lere Künſte, dat Hillige Wordt Gades, vnde dorch de Hillige Schrifft. Sorge vor de Dener der Kercken, der armen vnde Scholen, Den ock dat de Catechiſmus, yn allen Hůſen vthgebreidet vnde geleret werde, So dat nu ock de Buren kinder weten mögen. Welck bethertho nicht allene de Buren, Sonder ock de Eddelůde, ya wol Köninge vnde Förſten, nicht gewuſt hebben, daruan de lůde dem Heren Chriſto Rekenſchop geuen möthen. De ſick wente hertho der Helligen Chriſtliken Kercken Höuede vnde Auericheit tho ſyn berömet, doch nicht anders den

erem Buke vnde Mammon gedenet hebben. Segge einer wat ys doch vnder allen Stücken deſſer Ordeninge, dat einem Miſsfallen kan, edder dat nicht Chriſten Lüde mit allem vlite begeren ſchölen vnde mögen. Doch darmit nicht yemandes meine, dat wy allene ander Lüde Radt yn deſſer Ordeninge tho richtende gebrucket, So bekenne wy mit groter danckſegginge, Dat vns ock vth Gades gnade ein vorſtandt des Hilligen Euangelij gegeuen vnd vorlenet ſy worden. Derhaluen wy ock van deſſer Ordeninge richten vnde holden wo volget. De Ordeninge ys twefoldich, Erſtlick allene van Gödtliken dingen, Alſe dat wy willen dat Gades Wordt, Nömliken dat Geſette vnde Euangelion reine vnde lutter geprediget werde. Dat men de Sacramente recht vthdeele, dat men de kinder lere, dat ſe yn Chriſto bliuen, de yn Chriſtum gedofft ſint. Dat men ock der Kercken vnde Scholen dener, ock Arme Lüde vorſorge. Dith alles wo vorgeſchreuen, ys nu nicht vnſer Ordeninge, Sonder yn dem, dat wy Solckes ſetten, So volgen wy der Ordeninge Chriſti vnſes Heren, alſe de dar ys vnſe einige Salichmaker vnd gewiſſe heil, So ys he ock vnſe einige Lerer vnd Meiſter, dar Godt de Vader van röpt deſſen höret, vnd he ſecht ſulueſt, myne ſchape hören mynen ſtemmen, he hefft apenbart vnd gegeuen der Werlt ſyn Euangelium, dat van anbegynne vorborgen ys geweſen, yn Godt, datſuluige beualen allen Creaturen tho Predigende, he hefft angerichtet de Döpe vnde ſyn Auendtmal, darbeneuenſt beualen, dat men de geuen vnde nemen ſcholde na ſyner anſettinge vnde nicht anders, Den yegen dat Euangelion vnde inſettinge Chriſti ſchal men nemande hören, ock nicht einen Engel vam Hemmel, ſo darff Paulus reden, vnde Chriſtus ſecht, myne Schape hören nicht der Frömdelingen ſtemmen, Sonder flegen van ene, Worumme wille wy vnbedachten lüden den wachten, wente ſo lange dat Concilia geholden werden, Wy yn middeler tidt yn vnſem vngelouen vnde godtloſen weſen velichte wech ſteruen möchten? Concilia vnde Minſchen Ordeninge können doch nichtes ſchaffen, edder ſetten yegen de Ordeninge Gades. Wen auerſt de Concilia vordömeden

de Düuelſchen Lere, vnde ſettinge des Endechriſtes, dardorch wy wente her vorfőret ſint, vnde lerden darbeneuen, gebődden ock, dat Evangelion reine tho Predigende, vnde de Sacramente recht vth tho deelende, na der ynſettinge Chriſti, vnde lere der Apoſtel, alſe wy nu don, yn deſſem vnſerm Concilio vnde Ordeninge, ſo wolde wy vor vns ſeggen, Dat ydt Godtloſe, vnde nicht Chriſten Lüde weren, de ſolckes nicht annemen. Auerſt vp ſolck ein Concilium hebben wy nu lange (ydoch vorgeues) gebeidet, Wente ydt ys nicht ynt werck geſtellet noch geholden worden, Idt ſeggen auerſt de Papiſten, wy vorbeden dat Euangelion nicht, doch ſchole gy der vnſen ordel van juwer lere vorwachten, vnde van vns, Efft ydt ock dat rechte Euangelion ſy, dat gy Predigen, vnde leren, darup ys vnſe antwert, wy fragen nichtes darna, dat ſe ſo ſpelen mit wercken, vnde vns falſchlick beklagen. By vns wert geprediget dat rechte Euangelion, dat den bedrőuenden Conſcientien vorkündiget, vmmeſüs vorgeuinge der Sünden, allene vmme Chriſtus willen, den Sőne Gades, de vor vns vorraden worden. Na dem nu de Sünde dermaten ys wech genamen, werde wy rechtferdich vor Gade geachtet, Sint ock kinder Gades vnde eruen, ſo wol des ewigen leuendes alſe alle andern Gades güder, Geleuet van Godt dem Vader yn ewicheit, yn dem geleueden Sőne Gades, dorch welckeren wy den Glouen entfangen. So nu Godt de Vader, vns den Sőne gegeuen hefft, wo ſcholde he ock nicht yn eme, vns alle dinck gegeuen hebben? Dyth ys dat rechte ware Euangelion, vnd darbeneuen nen anders nicht. Auerſt vor ſolck ein Euangelion der Eeren Gades, hefft de Endechriſtiſche hupe, vns der Düuels lere vorgeholden, welcker yn hüchelye, Dat ys geredet vnder dem gröteſten ſchyne der hillicheit, leren vnd predigen, ydel lőgen genochdont vor de Sünde, Statuten vnd Regeln, Obſeruantien, Afflath, Bedefarth, Brőderſchop, erdichtede Offeringe, der Miſſen grüwel, dat Vegeuür, Wychwater, geſettede Vaſteldage, Murrent der Papiſtiſchen tyde, Vigilien der doden, hillige ſtede, Klocken Wyhinge, Saluinge Platten ſcheren, affgeſunderde hillige

ge kleder, ein vorſchwerent des Eeſtandes, welcker doch van Godt geſchapen unde angeſettet ys worden, vorbodt der Spyſe, vorbodt des Kelckes Chriſti, Anropinge der hilligen, vnde einen Miſsbruck aller wercke, ock Ceremonien, darmit ſe vns gelert hebben, dat wy Godt vorſönen, vnde vor de Sünde genoch don, ock vorgeuinge der Sünde erlangen könden, Sünte Paul ſpricht, ſe ſtán tho dat ſe Godt kennen, Auerſt mit deſſen Leren vnde daden, hebben ſe dat ware Euangelion vorlöchent. Deßgeliken ock, dat Blodt Jheſu Chriſti, vnde de barmhertichheit Gades des Vaders, dat ys ſo vele geredet, ſe gelöuen nicht, dat allene vmme des HEren Chriſti willen vorgeuinge, Sünde vorgeuen werden. Solcke Lögen des Endechriſtes willen wy nu dem Düuel wedder thoſchicken, darher ſe gekamen, vnde geuen Gade dem Vader gebörlike Eere, vor dat Euangelion Chriſti, welcker wy nu wedderümme entfangen hebben. Auerſt darmit wy wedder vp de Sacramente kamen, de geuen vnde nemen wy na der anſettinge Chriſti, vnde entfangen ſe van vnſem HEren Jheſu Chriſto ſulueſt, wowol dorch de Handt des Kerckendeners. Alſo ock dat Euangelion vns van eme vorkündiget wert wowol dorch den Mundt des Kerckendeners edder Predigers. Wat ſcholde vns nu daranne feilen, Dat wy nicht dat ware Euangelion hebben? Synt wy doch dorch den Glouen yn Chriſtum mit Gade vorſönet, vnde Gades kinder worden, Wy bekennen, dat wy gelöuen, wy leren vnſe kinder, wy anropen, bidden vnde dancken Gade, hören ſyn Wordt, vnde blyuen yn dem beſtendichlick, Dat ys de rechte ware Gades denſt, yn den erſten dren gebaden Gades erholden. Hyr beneuen wert vns ock gelert van guden Wercken, vnde einem Chriſtliken leuende, van der geduldt, van dem Crütze, van dem gehorſam der Auerichheit, vnde dat de Chriſten allene ein geſette hebben, Alſe de Leue, dardorch ein yeder na ſyner eſſchinge denet andern Lüden, vnde ys gewiſſe, wat he alſo andern deit, dat he dat Chriſto ſulueſt gedan hefft. Wolde Godt dat wy ſolcke früchte bequemlick vnde tho ſyner tydt heruör bringen könden. Wat machſtu van vns begeren dat wy

mehr

mehr leren ſcholden? Vnde willen alſo vele vam erſten Deele deſſes Bokes geredet hebben. Welker ys eine Gödtlike Ordeninge, Vnde ſchal nicht vnſe Ordeninge genömet, noch van yemande gebraken werden. Wy gebeden auerſt, dat ein yeder ſolcke Gödtlike Ordeninge holde, Darmede wy vnſem Heren Iheſu Chriſto, de ſolckes geordent vnde geſett, dardorch gehorſam ertögen, eme thon Eeren, vnde vns thor Seelen Salicheit.

De ander Ordeninge deſſes Bokes, mach ock vnſe Ordeninge genömet werden, Darumme dat men wol wat Godtfrüchtlikes daryñe vorwandeln könde. Wowol deſulue Ordeninge ock Gades ys. Hyrin gehört alle dat yenne, wat van perſonen, van der tydt, van Steden, van tallen, van wiſen, van ſtunden, van beſökinge der Armen, van Eerliker thohopekumpſt, van ſingen, van Ceremonien, vnde andern geordent hebben? Nicht ane orſake, edder vp der hücheler wiſe, Sonder tho denſte, der Gödtliken Ordeninge, daruan wy thouorn geſecht hebben, Dat de ſchal Eerlick vnde bequemlick geholden werden. Wente ſolckes alles, wat yn deſſer leſten Ordeninge entholden wert, ſchal darhen gerichtet ſyn, dat ydt Gade denen möge. Auerſt we wolde ſo Narriſch ſyn, dat he de vnnütten ydelen Ceremonien, de vull hüchelie ſint, dar ok de Minſchen ere ſalicheit vp geſettet hebben, de men vor einen Gades denſt vnde werck des vordenſtes gegen den Glouen yn Chriſtum, vnde dat Euangelion vam Rike Gades angenamen, wolde leuer hebben, wen dat yennige, dat hyr yn deſſer Ordeninge vorfatet ys, yn ſonderheit, yn deſſen tiden, dewile dat Euangelion ſo klar vnde helle geprediget wert? Wy hebben doch mit denn nodtrofftigen Ceremonien genoch tho donde, dat wy nicht döruen mit ſolcken lögen, vnde ydelheiden (alſe wy wente hertho gelert ſint) de tydt tho bringen.

Derhaluen wy ock gebeden, allen vnde ytliken, vnſen Vnderdanen, wat ſtandes de ſint, dat ſe deſſe Ordeninge Gades, vnde vnſe, De wy dorch den Druck hebben laten vthgahn, annemen,

holden vnde beſchermen, ein yeder na ſynem beuehle vnde gelegenheit.

Desgeliken gebede wy ock, vnſen Vögeden vnde Paſtorn, dat ſe yn Steden vnde Dörpern beſchaffen, ſo balde ene dat mögelick ſyn wert, Dat ſolckes alle, wo denne van vns geordent, geholden, vnde yn einen Schwanck gebracht werde. Hyrby wy juw ock tho bedenckende geuen, Efft deme alſo wo Paulus ſprickt, De Gades Ordeninge welcker de gewalt des Schwerdes ys, wedderſtreuen, Dat de auer ſick ſulueſt ein gerichte vnde vordömeniſſe annemen, So wil yo daruth folgen, dat de ſchwarer vordömet vnde gerichtet ſcholen werden, de Gades Ordeninge, alſe dat Euangelion vnſes Heren Iheſu Chriſti vorachten, edder eme ock wedderſtreuen, Denn ſo ſprickt Moſes yn den Propheten, dat ys, de Chriſtum nicht hören wert, darauer wil Ick ein wrecker ſyn, So ſprickt de Here, Darbeneuen ſchal einer ock van vns nicht vngeſtraffet bliuen, He ſy ock we he wille, De deſſer Ordeninge vth wreuelikem Mode wedderſtreuen wörde. Welkes wy gedencken tho donde, na der macht, de vns dan Gade gegeuen ys worden. Vnſer Here Iheſus Chriſtus, beware juw yn ewicheit, Amen.

Kerken

Kercken Ordeninge,

ſteit vornemlick in ſöſs Stücken.

Thom Erſten, yn der Lere, dat men gude Prediger erwele, de dat Euangelion recht leren, de Sacramente recht vthdeelen, vnde den Catechiſmum recht vth düden.

Thom Andern, yn Scholen, dat men rechtſchapene Scholmeiſters yn Steden vnde Blecken ſette, de yn allen örden vp eine gewiſſe art, de yöget vnderwiſen.

Thom Drüdden, van den Ceremonien, dat men nütte vnde eindrechtige Ceremonien yn allen Kerken anrichte, darmede de ſchwackgelöuigen, dorch de vngelickformicheit der Ceremonien nicht geargert werden.

Thom Veerden, dat men gemene Kaſten vprichte, vor de Kerckendener vnde Armen Lüde, darmit men hebbe wor van de Kerckendener vnderholden, vnde denn Armen nodtrofft geſchaffet werde.

Thom Vöfften, dat ein Biſſchop ſy, mit ſynen Praweſten, vp dat ock Lüde vorhanden ſyn mögen, Dardorch de Kerckendener tho eren Ampten geholden werden, vnde de vlitich upſeen, dat alle ding recht tho gha.

Thom Söſten, van den Böken, dat gude Kerckendener rechtſchapene Böker hebben, dar vth ſe de ware Godtſalicheit nemen vnde vaten mögen, vp dat ſe nicht dorch böſe Böke (der leider alltho vel in der Werlt ſyn) vorgifftiget werden.

Van der Lere, weltker ein Ampt ys, vnſer Salicheit, dardorch de woldadt vns dorch Chriſtum erlanget, vorkündiget, vnde allen gelöuigen vthgedeelet werden.

Aus was für Stücken die Lehre beſtehe.

De Lere ſteit yn dren Stücken, Thom Erſten, In gantzer vullkamener vnuorſerder Predige des Euangelii, welcker de Bote, den Gelouen vnde des Gelouens früchte, alſe dar ſyn gude wercke eſchket vnde fordert.

Thom Andern, van rechter vthdeelinge der Sacramente, welcker de Bote van vns fordern, den Gelouen beueſtigen, vnde der wercke des gelouens vns erynnern.

Thom Drüdden, van eintfoldiger vthdüdinge des Catechiſsmi, dar dorch vns angetöget wert, wat der rechten Bote arth ſy. Wat Sünde edder gude Wercke ſyn, ock welcker de rechte Geloue ſy, vnde wo wy dartho kamen mögen.

Die Lehre des Evangelii ſoll rein und fleißig getrieben werden.

De gantze vnuorſerde vullenkamen Lere des hilligen Euangelii, ſchal by alle vnſen vnderdanen und yn allen örden reine vnd eindrechtig ſyn, darynne men thom alderhefftigeſten driuen vnde vorholden ſchal, den Artickel van vnſer rechtuerdiginge, dat alle lüde vorſtan mögen, wat de Geloue ſy, vnde wat he vthrichtet, ock wo wy den glouen auerkamen, welcker ys vorgeuinge der Sünde, vnde alſo wat men gelöuen ſchal, vnde de Prediger predigen ſchölen.

Auf welche Puncte die Predigers in ihren Predigten hauptſächlich zu ſehen haben.

Hyr möthe wy etlike beſonderge ſtücke vorſtellen, dar de Prediger thom aldermeiſten yn eren Sermonen vp ſeen, vnde mede vmmegahn ſcholen, darmit ſe yn erem reden nicht van dem einen vp dat ander vallen, ſondern vp beſtendige gründe funderet vnde vorfatet ſyn, Deſuluen ſtücke ſyn de, de dar folgen.

Vam Geſette vnde fruchten Gades.
Van der Bote.
Vam Euangelio vnde vortruwende tho Gade.
Vam Crütze edder Lydende.
Vam Gebede.

Van guden Wercken.
Vam Fryen willen des Minſchen.
Van der Chriſtliken Fryheit.
Van der ewigen Vthuorſehinge Gades.
Van Minſchen Leren.
Van der Auerichheit.
Vam Eheſtande.
Van den Hilligen.
Van Vaſten.
Van Belden vnde dergeliken.

Darmit de Prediger dorch unuorſichticheit nicht der eintfoldigen Lüde gemöte vorſtören vnde vam Euangelio affſchrecken, wo denne tho beſorgen ys, dat geſcheen werde, ſo ſe ſik nicht gewenden by vorgemelten ſtücken yn eren Sermonen tho bliuen, vnde daruan klarlick vnde bedechtichlick tho reden.

Hyr wille wy ock alle Prediger mede vormanet hebben, Dat ſe vorſichtich ſyn, vnde yn ſonderheit, vp ere wordt gude achtinge geuen, Wan ſe van der ewigen Vorſehinge Gades, van der Chriſtliken fryheit, vnde andern Artickeln des Gelouens reden, welcker Minſchliken vorſtandt with vnde breit auertreden, darynne ſick ock dat fleſch lichtlick argern kan. Dat ſe van ſolcken hogen vnde vorborgen dingen nicht reden, ydt ſy den vnuorwintlike nodt vorhanden, de ſe dar dwingen, vnde dat Euangelion ſolckes ock van ene fordere, Dith alles werden ſe dorch Gades gnade wol vthrichten, wo ſe vlitich vnde ſtedes Godt darumme bidden, gude Böke leſen, vnde van ſünden, ock van vorgeuinge der ſünde vlitich leren werden. Von hohen und wichtigen Materien ſollen ſie mit Vorſicht reden.

De rechte vthdelinge der Sacramente vnd eintfoldige düdinge des Catechiſmi ſteit darynne, dat men mit den Sacramenten vp eine wyſe yn allen örden vmmegha, vnd den Catechiſmum den lüden vp einerley manneer vorholde, willen vnde gebeden wy. Die Austheilung der Sacramenten und die Erklärung des Catechismi ſoll aller Orten gleich ſeyn.

Tauffe und Abendmahl ſind die von Chriſto eingeſetzte Sacramente.

Der Sacramente van Chriſto yngeſettet, ſyn twe, nömlick, de Döpe vnde Auendtmal des Heren, Daruan gelert wert, ym Catechiſmo, hyr ſchal men tho don dat drüdde, welcker ys de Boте, wen ein Sünder bekümmert ys, vmme ſynen Erdom effte Miſſedadt, bekendt ock ſyne Sünde, vnde entfanget dorch dat Euangelium aff latinge van den ſünden, vnd kumpt alſo wedder thom vörigen vorbunde der Döpe. Jdt ys ock nödich dat men dat Volck vormane, dat ſe de Abſolution nicht vorachten.

Von der Buſ und Abſolution.

Van den Ceremonien, welcker ſint vthwendige Kerken denſte, dartho ynt gemeine angeſettet, dat yn den Kerken gude Ordeninge möge geholden werden, Nicht dat de Lüde dardorch ere Salicheit ſöken ſchölen, edder ock ſolcke wercke vth noth vnde dwang don möſten, Alſe de ſyn de dar folgen.

Welches die gewöhnlichen Kirchen-Ceremonien ſind.

De wiſe, wo de kinder yn der Kerken ſingen vnde leſen ſcholen.
Wo men apentlick Miſſe holden ſchal.
Wo men Predigen ſchal, dat Wordt Gades.
Wo men kinder Döpen ſchal.
Wo men einen Sünder Abſolueren ſchal.
Wo men thom Auendtmal des Heren ghan ſchal.
Wo men Vyren ſchal.
Wo men Echte lüde tho hope geuen ſchal.
Wo men Kerkendener ordeneren ſchal.
Wo men de vorharden Minſchen yn den Bann don ſchal.
Wo men de Kranken beſöken ſchal.
Wo men mit den Minſchen, ſo thom Dode vorordelt ſyn, vmmeghan ſchal.
Wo men de Doden begrauen ſchal.
Wo men de Bademömen vnderwiſen ſchal.
Wo men de Schwangern vnde Kindelbedderſchen Frouwen underwiſen ſchal.
Wo men vmmeghan ſchal, mit den Frouwen, de ere egen kinder dodt drücken.

Van

Van den Ceremonien, wo de kinder jn den Kerken ſingen vnde leſen ſcholen, dat men ſe dardorch gewenne vnde holde thor hilligen Schrifft. Hyr tho ſcholen de Vicarien yn den Steden ock helpen, vnde ſcholen hyrmit anne vnde auer ſyn, So verne ſe ere Prebenden nicht willen vorleſen, Auerſt ſe ſcholen nicht ſingen wat ſe willen, men hyrin dem Paſtor unde Scholmeiſter volgen.

Des werckeldages tho achten, edder negen ſchlegen, wan de klocken gelüth werden, ſo ſcholen de kinder na older gewanheit, yn de Kerken ghan, vnde twe van den Kindern ſcholen de Antiphona anheuen, darna ſcholen de andern yn twen Choren ſingen dat eine Verß vmme dat ander, dre Pſalmen van der Metten edder weiniger, wo de Paſtor ſolckes thom beſten anſüth, vp dat men de Kinder nicht mit langem geſange beſchwere. Darna ſcholen ſe ſingen einen Octonarium vth dem Pſalmi: Beati Jmmaculati Darna Gloria patri, ꝛc. Wenn nun de Pſalm Beati Jmmaculati vthe ys. So mögen ſe yn den Steden ſingen, Quicunqꝫ vult ſaluus eſſe. darna de Antiphon wedder anheuen, vnde vullen vth ſingen. Wen dat geſcheen ys, vnd nicht geprediget wert, So ſchal ein van den Schölers yn ſtede des Capitels, eine Lection leſen vth dem nyen Teſtament vp Latiniſch, vnde alſo anheuen, Lectio ſancti Euangelij Matthei Capite Primo, etc. Vnde de beſchluth der Lection ſchal vthghan, alſe men de Prophetien plecht tho endigen, wil men, ſo mag men de ander edder drüdde leſen, darna alſe ydt de tidt liden wil, Auerſt de de drüdden Lection liſt, ſchal vp düdeſch leſen, wat de andern tho Latino geleſen hebben.

Wie der Geſang und das Leſen in der Kirche anzuordnen.

Na der Lection, mögen ſe einen Düdeſchen Geſanck anheuen, edder ock Benedictus mit ſyner Antiphon, Doch dith alle na gefalle des Kerckheren, Auerſt na ſolckem alle, vallen de Kinder vp ere knee, vnde ſeggen, Kyrie eleyſon, Chriſte eleyſon, Kyrie eleyſon. Pater noſter, ꝛc.

Darna ſegge einer van den Kerckendenern, Oſtende nobis Domine Miſericordiam tuam, dem antwerdet de gantze Chor, et ſalu-

ſalutare tuum da nobis. Dominus vobiscum, mit einer Collecten. Thom leſten ſingen de Kinder Benedicamus Domino, ꝛc.

So ock etlike gefunden wörden, de ſick willen berichten laten, vmme ſonderliker orſake willen, ſo mögen ſe dat don na der Predige, Auerſt dar ſchal apenbar noth vorhanden ſyn, vp dat ſolckes nicht vth vorachtinge des gemenen Auendmals geſchee.

Jn denſuluen Werckeldagen, wen de Klocke twe edder dre ys geſchlagen, vnde thor Veſper gelüth wert, mach men dre edder weiniger Pſalmen ſingen, na dem tone der Antiphon. Doch ys nicht van nödden, den Octonarium wedder thouorhalende.

Desgeliken mögen de kinder yn der ſtede des Capitels ein Lection vth dem Olden Teſtamente leſen, mit dem anfange wo vorgeſchreuen vnd enden alſo, Lectio libri Gene. Capite primo. Darna ſingen ſe einen gemeinen Hymnum, hir na einen düdeſchen Pſalm, edder Magnificat mit einer Antiphon, vnd beſchlutende alſe yn der Metten daruan geſecht ys.

Jn der Veſper vp de hilligen Auende, edder Vyrdage, ſchal alle ding gelick wo vp de werckeldage vullenbracht werden, Allene na der Lection ſchal men ſingen dat Reſponſorium vam hilligen dage, mit Gloria patri ꝛc. Darna de Hymnos deſſuluigen Dages, ſo verne ſe reine ſint, Darna dat Magnificat mit der Antiphona, thom leſten, Nunc dimittis ane ton. De ende ſchal ſyn alſe thouorn.

Jn der Metten der Sondage edder Feſte, ſchal men ſingen, dre Pſalmen vor der Predige, darna twe Octonarien mit der Antiphon, darup ſcholen den de kinder mit haluer ſtemmen leſen den Catechiſmum, Doch ſchal de Scholemeiſter ein yeder ſtücke des Catechiſmi erſt anheuen alſo, Hec ſunt Precepta Domini dei noſtri. Darna antwerden de kinder langſam, Ego ſum Dominus Deus tuus, non habebis deos alienos, etc.

Darna wedder de Scholemeiſter, Hi ſunt Articuli Fidei noſtræ. Darna de kinder, Credo in Deum.

Thom drüdden, Heuet de Scholemeſter an, Hec eſt oratio Dominica. Darna antwerden de Kinder, Pater noſter, etc.

Thom veerden, Heuet de Scholemeſter an, Hec eſt Commendatio Sacramenti Baptiſmi. Dyth ys dat beuehl des Sacraments der Döpe Darmit Chriſtus beualen hefft, dat wy yn ene ſcholen gedofft werden ſeggende, darna antwerden de kinder, ein Chor vmme dat ander, Ite in Mundum vniuerſum etc.

Thom Vöfften, de Scholemeſter, Hec eſt promiſſio, dith ys dat gelöffte, de gebruck vnde gaue der Schlötel der Kerken, Darna de kinder vmmeſchichtich, Ait Jeſus, tu es Petrus etc.

Thom Söſten, de Scholemeſter, Hec eſt inſtitutio, Dith ys de anſettinge des liues vnde Blodes vnſes Heren Jheſu Chriſti, Darna de kinder, Dominus noſter Jheſus Chriſtus etc.

Na dem Catechiſmo, mögen de kinder leſen, wo ydt alſo vor gudt angeſeen wert, de Lection, darup dat Reſponſorium mit dem verſickel vnde Gloria patri. Thom leſten Te deum Laudamus, mit gewöntlikem ende.

Jn der Veſper der Sondage edder Feſte, ſchal alle dinck geholden werden, alſe thouorn van den Veſpern der hilligen auende geſecht ys, Wo auerſt dat ſingent tho lanck wörde, dat de Predige dardorch möchte vorhindert werden, So mach de Kerckhere dem Scholemeſter gebeden, de ſenge thouorkörten.

Jn den Stifften alſe Domkercken vnde Clöſter, willen wy vnd gebeden hirmit, dat alle dinck na derſuluen wyſe ſchal geholden werden. So vele den Gades denſt, ſo darynne vorhandelt, belanget, ſcholen ſe nene ander tide ſingen edder leſen, den allene de men nömet de Tempore. Ock ſchölen ſe ſick höden dat ſe nichtes ſingen edder leſen, Dat der hilligen Schrifft entyegen ſy, hyrup ſchal de Biſſchop, edder Praweſt vlitich ſehen, Dat nicht yn den Stifften edder Clöſtern, wat anders geſungen efft geleſen werde, Ock wille wy vns des beflitigen, Dat de Orden der ſöuen tide vth der Hilligen Schrifft, ene vorgeſchreuen, vnde hinden an deſſe Ordeninge ſchal tho ſtande kamen, Dat ſe ſick alſo vth der Biblia yn Gades worde tho öuende hebben.

Wo men eine gemene Miſſe holden ſchal. Alle Winckelmiſſe vnde Godtloſe Miſſe, ſchölen gantz vnde gar, henförder affgedhan ſyn, Vnde by vnſer högeſten Straffe, vorbaden, Wente dar ſchal nicht mehr den ein gemene Miſſe, vor de yennen ſo ſick berichten laten willen, geholden werden, Wente de Miſſe ys nicht anders denn allene ein gebruck des Auentmals des Heren, tho troſte den Krancken Conſcientien, vnde darbeneuen den Dodt des Heren thouorkündigende.

Wie die Meſſe zu halten.

Eyne gemene Miſſe ſchal des Sondages, vor de yennen, ſo ſick berichten laten willen, yn gewöntlikem Wiſſegewande geholden werden, vp einem Altar, dat dartho beredet, vnde gedecket ſchal ſyn, mit gewöntlikem hand gerede, als Kelcke, Lichte, etc.

De Domheren, So yn eren Dömen nene Carſpel Kercken hebben, vnde mit nener Seelen ſorge beladen ſyn, De mögen des Söndages eine Latiniſche Miſſe holden, Doch by dem beſchede, dat dar ock welcke ſyn, de ſick berichten laten, Den Canon gantz vnd gar vorby ghan, vnde den dodt des Heren vorkündigen, Dat ys dar beneuen Predigen laten, Ock ſchölen ſe dat Vader Vnſe, Vnde de wordt des Sacramentes vp düdeſch in den Stifften ſo wol, alſe yn andern Kercken, wo hernamals folget, ſingen vnd leſen.

Ein Preſter, de Miſſe holden wil, valle yn de kne, vor dem Altar, vnde leſe by ſick Confiteor. He bidde vor de Prediger des Euangelij, vor den Könninck vnde vor dat Rike, ock vor deſſe Förſtendöme, Darna handel he de Miſſe na older gewanheit, Doch dat he ſe nicht beflecke, mit dem Titel des offerhandes effte werckes, wo denne der Papiſten Hüchelie, vnde honſpottinge vorhen geweſen ys.

Thom Erſten, mach men ſingen effte leſen den Jntroitum, de nicht wedder de Gödtlike ſchrifft ſy, men de gelick ſyn den yennen de vp den Sondagen ock in den Feſten Chriſti vth dem Pſalter genamen, geſungen werden, vp den dörpen mach men einen düdeſchen Pſalmen vor den Jntroitum ſingen.

Dat

Dat Kyrie eleyſon mach men ſingen mit mannigerley noten, na vnderſchedenheit der tidt wo wente hertho geholden ys, Darna den Engelſchen Hymnum, Gloria yn excelſis Deo, den ſchal de Preſter anheuen vnde de Kercke vullenden.

Wenn ſick de Preſter thom volcke keret, ſo ſchal he ſeggen, Dominus vobiſcum, vnd wen he ſick wedder vmme keret, ſo ſchal he de Collecten leſen, doch allene vp dûdeſch, vnde men eine thor tydt, ydt were den ſake, dat de gelegenheit vnde nodtrofft der tydt tho der einen noch eine andere dede fordern, darup antwerdet dat volck, Amen.

Wenn dat geſcheen ys, wendet ſick de Preſter wedderumme thom volcke vnde liſt de Epiſtel yn dûdeſcher ſprake.

Alleluja, welcker ein ewich ſtemme der Kercken ys, ſingen de kinder mit dem verſe doch vth gelaten, de vele noten, de men plach hinden an tho hengende, darna vor dat Gradual, einen dûdeſchen Pſalm vth der Schrifft genamen, edder ock ein Gradual dat men twe verſe hefft.

De Sequentien vnde proſen, ſcholen alle vnderlatten vnde nicht geſungen werden, vthgenamen, yn dren groten Feſten Chriſti, alſe van Wynachten wente tho Lichtmiſſen, Grates nunc omnes, mit ſynem dûdeſchen geſange, Van Paſchen wenthe tho Pingeſten, Victime Paſchali mit ſynem dûdeſchen Geſange, Den yn den Pingeſten, Veni Sancte Spiritus, mit ſynem dûdeſchen geſange.

So wendet ſik de Preſter wedder thom Volcke vnde leſt dat Euangelion, doch yn Dûdeſcher ſprake, mit ſolckem anfange, Hec ſequentia verba, etc. Darna keret he ſik wedderumme thom Altar vnde ſinget, Credo in vnum deum. Darna wy gelôuen.

Na deſſem alle, geſchûth de gewôntlike Predige, wenn de vthe ys, vnde den geſunden, de ſick berichten lathen willen, Schal de Preſter bereden Brodt vnde Wynn, na dem talle ſyner Communicanten, vnde ſcholen ſick thom Altar vorfôgen, vnde ſick ordentlick tho der Communion ſchicken.

Nach der Predigt wird die Communion gehalten.

Wie es damit zu halten.

Denne ſo keret ſick de Preſter thom volcke, dat ſik berichten laten wil, vnde leſt eme vor eine vormanige tho dem Sacramente, Wenn dat geſcheen ys, wendet he ſick wedderumme thom Altar, Vnde ſinget mit luder Stemmen, doch vp Dûdeſch, Pater noſter, etc. Darna de wort des Auendmals, doch vor allen dingen yn Dûdeſcher Sprake.

Wenn men dat Sacramente vthdeelet, ſo ſchal men den Communicanten, ſo dat brodt vnde Kelck entfangen, nichtes ſeggen, Wente thovôrn ys ydt ynt gemene geſecht, do de wordt des Auendtmals geleſen ſint, Ock ſcholen de Kerckendener flitich acht darup geuen, Dat ſe weten môgen den tall der, de ſick berichten willen, Dat ſe nicht dôruen twemal de Wordt des Auendtmals ſingen, edder leſen, So heuet de Scholemeſter vort an Jheſus Chriſtus vnſer Heiland, etc. Edder wat anders dat dem gelick ys, Wen de berichtinge vthe ys, ſo hôret ock vp de Sanck.

Darna wendet ſick de Preſter thom Volcke vnde ſecht, Dominus Vobiſcum Dûdeſch, vnde wen he ſick wedderumme keret, liſt he eine Collecten thor danckſegginge, Darup dat volck antwerdet, Amen. Thom leſten Benediget he dat volck, mit der Benediynge, de dar ſteit Numer: Sexto. De Here ſegene dy, etc. So heuet de Scholemeiſter an, einen Dûdeſchen korten Pſalmen, Effte wes eme gefellig, Darmit einen Ende, Dewile auerſt de Sanck waret thût ſick de Preſter vth, vnd lecht dat Miſſegewandt tho hope, Knyet wedderumme nedder vor den Altar vnde dancket Gade hemelick vor ſick ſulueſt.

Auſſer der Communion findet keine Conſecration ſtatt.

Wenn nene Communicanten vorhanden, ſchal men ock nicht Conſecreren, darmede wy nicht vallen yn einen Miſsbruck des Sacramentes, Dewile ydt alsdenne wôrde gebruket yegen Gades beueel, Doch mach de Preſter ſtaen ym Rochelen, vor einem pulte, vnde wes noch van der Miſſe auerych ys, fullenden, Dat he dat Auendmal vnderwegen late, Mach thom beſchlute der Miſſe ein edder twe Geſenge ſingen, darna dat volck na vôriger wiſe benedyen.

In den Hogen Feſten Chriſti, alſe dar ſint Wynachten, Paſchen, Pingeſten vnde Trinitatis, ſchal men yn den ſteden ſingen, vp Latin de Introitus, Gloria yn Excelſis Alleluia, mit reinen ſequentien, Item latiniſche prefatien, Welcker de Preſter alſo anheuet, Dominus vobiscum, etc. Surſum Corda, etc. Darna Sanctus, thom leſten, Pater noſter, Mit den Wörden des Auendmals, doch de ſtedes yn düdeſcher ſprake, Alsdenn forder Agnus Dei, Na gefalle des Paſtors.

Van der Predinge, des Euangelij, welcker nicht anders ys, wen de Rechte ware denſt des hilligen Geiſtes, vnde vnſer ſalicheit, dardorch ock de Prediger ein euenbelde des Heren Chriſti an ſick hebben, Wo geſchreuen ſteit, wol juw höret, de höret my, darumme nicht lichtferdich, ſonder alſo tho handelende ys, dat Gades Wordt van den Predigern vp eine gewiſſe art vnde mit grotem ernſte, gelick wo van Gade ſulueſt, geredet wert, Im Angeſichte Gades, dorch Iheſum, vnde dat de Prediger nicht dat Wordt dorch thodont edder affnement ſchenden.

De de Predigen wil, ſchal thom erſten dat Volck vormanen, tho vlitiger anropinge der hülpe Gades. Darna den Text den he düden wil, dem volcke vorleſen. Thom leſten ock vthleggen, nicht auer eine ſtunde lanck ſynen Sermon vorthen, ock ſyner bewechniſſe nicht na geuen, allene wat de warheit ys, dat ſchal he mit reinen wörden vthſprecken. So dat he möge vorſtan werden, yn ſonderheit ſchal ſick ein Prediger aller ſcheldwort vnde bittericheit entholden, ock nemande vp dem Predigſtole mit namen ſtraffen, allene de Laſter ynt gemene hen, vnd wat he vor gewiſſe gehört hefft anfechten vnde vordömen, wes eme nicht bewuſt, daruan mach he ſchwigen, Schal ock nicht vp de Papiſten ſchelden, Idt ſy denne dat ydt de vormaninge vnde Exempel erfordern, vnde he ydt nicht anders maken edder vorby ghan kan, Wenn de predigte vthe ys, ſchal de Prediger auermals dat volck vormanen tho biddende, vor allerley Geiſtlike vnde Wertlike hendel vnde nodtorfft

Wie die Predigten beſchaffen ſeyn ſollen.

Nach der Predigt erfolget das Kirchen-Gebet.

diſſes Leuendes, In ſonderheit vor vnſen gnedigſten Köninck, dat vns Godt dorch ene beſchermen vnde dem Euangelio ſynen lop gnediglick vorgünnen möge, Dat wy vnder vnſem Heren mit frede de eere Gades vortſetten, vnde vormeren mögen, Des bedet de vorſamlinge ein Pater noſter, Darna heuet de ſcholemeiſter an einen düdeſchen ſanck allermeiſt darhen gerichtet, Dat wy frede hebben mögen, denſüluen vullendet darna de gemene vorſamlinge, wo auerſt eine ſonderlike nodtorfft vorhanden were, mach men ſingen einen ſanck, dardorch ſolcke nodtorfft bygelecht vnd wechgenamen werde, Ock mach men leſen de Letanie vnde darup eine Collecten ſingen, de vp ſolcke nodtorfft geſtellet ys, Darup dat volck antwerdet, Amen. Darna eine vormaninge alſe yn der Miſſe geſecht ys.

Wie der Gottesdienſt zu endigen.

Hyr by ock tho merckende, dat men de Düdeſche Letanie thom ringeſten yo ein mal yn der Weken ſingen ſchal, na der Predinge ym dage, went dem Kerckheren geleuet.

Die Litaney ſoll oft geſungen werden.

Am ſondage ſchal men, yn den ſteden alle tidt des Morgens den Catechiſmum mit grotem ſlite, vmme des grauen, vnde jungen Volckes willen Predigen, vnde wen de Sermon des Catechiſmi vthe ys, Darna dat gewöntlike Euangelion, dem Volcke vorleſen, welcker yn der Homiſſe volgende van dem Kerckheren ſchal vthgelecht werden, Vnde wor me Namiddage Predigen kan, ſchal me de Epiſteln, ſo deſſuluen Sondages geleſen, Predigen vnde vthleggen.

Von den Predigten über den Catechiſmum, das Evangelium und die Epiſteln.

Hyr by ſo ys ock thomerckende, dat nicht yemandt ſine Lere vnde hogen vorſtandt yn düdinge des Catechiſmi bewiſen möge, dar dorch he hoch angeſeen vnde geholden werde, So ſchal men alle ding thor beteringe, vnde nütticheit der gemenen vorſamlinge, vp dat alder eintfoldigeſte dem Volcke vordragen, vnde mit einerley wörden, dat alſo alle tidt einerley ding gehört, vnde dat volck dorch de eindrechticheit der lere, vp eine gewiſſe wiſe möge geleret werden, So lange auerſt, alſe de ſtücke eines deles des Catechiſmi vorhanden ſyn, Daruan de Prediger leret unde redet, ſchal he dat gantze ſtücke van nye an vorhalen, Vnde langſam dat de Kinder

Der Catechiſmus ſoll aufs allerdeutlichſte erkläret werden.

vnde

vnde alle ander hemelick, by ſick de wörde ock mede reden mögen, doch hefft ein ytlick deel ſyne gewiſſe art, wo men anfangen vnde endigen ſchal, Dat ſuluige alſo ock yn allen andern Artickeln tho holdende, Wen de Catechiſmus vthe ys, ſo ſchal men ene wedderumme vp dat nye anfangen, Vnde yo ſtedtliken yn einem ytliken Sermon des Catechiſmi ein ſtücke endigen.

Thor Weken ys ydt genoch, dat men in den Steden twe mal Predige do, des Middewekens vnde Frydages, Wo auerſt yo grote noth, edder beſonderlike orſaken vorhanden ſynt, Mach men dre edder veer mal Predigen, doch allene lichte vnde nütte Böke, alſe dar ſyn de Epiſteln van den Sondagen, edder dergeliken, woruth dat Volck tho warhafftiger Bote, tho Gades fruchten, tho rechtem vortruwende vp Godt, vnde tho rechten guden wercken, mögen vormanet, vnde geholden werden, Wente de Geloue kan nicht beſtan, ane Bote, ock ys Bote ane glouen nichtes werd, Darumme ock de Here Chriſtus Luce am leſten Beualen hefft, dat de beiden ſtücke, thogelike ſcholen geprediget werden. Wie oft in den Städten und auf dem Lande zu predigen.

Auerſt yn groten Steden, dar der Prediger vnde thohörer vele ſyn, late wy wol geſcheen, dat alle dage Sermones gedan werden, Ock vth andern Böken, doch allene thouorhandeln de dinge, welcker thor beteringe vnde gemenen nütte denſtlick ſyn.

Vp den Dörpern ſchal geliker wiſe dat gewöntlike Euangelion des Sondages geprediget werden, eine halue ſtunde lanck, de ander helffte, ſchal de Catechiſmus gelert werden, wo den yo etlike van Kerckheren ſo vngeſchicket weren, dat ſe ſulueſt nicht recht predigen könden, Mögen ſe vth Düdeſchen Poſtillen van worde tho worden, eren Carſpellüden vorleſen, ſo wol de vthdüdinge des Euangelij, alſe des Catechiſmi, beth ſo lange ſe ock ſulueſt Predigen leren, Dartho ſe ſick mit der tidt gewennen vnde befli tigen ſcholen, vnde nicht deſſe na geuinge der leue, yn eine orſake erer vullheit. Auf dem Lande ſoll des Sonntags eine halbe Stunde das Evangelium und in der andern halben Stunde der Catechiſmus erkläret werden.

Auerſt yn allen vnde ytliken Sondagen, ſcholen ſe ein ſtücke eins deels des Catechiſmi vthdüden, vnde alſe thouorn yn den Steden dar van geſecht, Dewile ſe yn einem ſtücke ſthan, ſcholen ſe dat gantze deel den Lüden vorholden, Dat ein yeder Buer by ſick

reden

reden vnde na ſpreken möge. Vnd ſo vaken alſe ein deel des Catechiſmi vthe ys, ſcholen ſe datſulue dorch eine gewiſſe vnde korte düdinge beſchluten, Alsdenne ym kleinen Catechiſmo des Luthers angetöget, daruan ſe ock nicht wiken edder afftreden mögen, ſonder alle tidt de ſtücke des Catechiſmi eindrechtliken anthofangende vnde tho beſchlutende, Dat ſcholen ſe alſo ſtedes holden. Darumme wan de Catechiſmus ein mal vthe ys, ſo ſcholen ſe ene vpt nye wedder anfangen.

Na der Predinge willen wy ock, dat de gemene Man, dorch de Predigers thom gebede vormanet werden, vor de Auericheit, vor gemene nodtorfft vnde vor dat Euangelion, Dat datſulue ſynen fryen ganck vnde lop beholden möge, Vnde alſo dat Volck vth gantzem Herten, vnde gemöthe ſpreke ein Vader vnſe. Thom leſten ſo ſinge men einen Düdeſchen ſanck, edder ock wo gemene nodtorfft vorhanden, de Düdeſche Letanie mit der Collecten.

Wie oft an den Feſttagen zu predigen.

Jn den dren groten Feſten Chriſti, late wy geſcheen, Dat vp den Auend eines ytliken Feſtes ein verndel van einer ſtunde, geprediget werde, doch alle yn den Steden, vnde yn denſuluigen Feſten, dre Dage lanck, So lange alſe ſe denne düren, Auerſt na der Maltidt ſchal men Predigen vam Feſte, Jn den andern Feſten, alſe Nyenyars dach, der Hilligen Dre Köninge dach, Lichtmiſſen, Marien Bödeſchop, Des HEren Hemmeluart, Viſitationis Mariæ, Johannis des Döpers, Michaelis, Aller Hilligen dach, Js genoch des Dages Predige, Ock holde wy beneuen den Sondagen nen ander Feſte mehr den vorbenömt ſyn.

Van Beſonderliken Predigen.

Was fürnemlich an einigen beſondern Feyertagen zu predigen iſt.

Jm dage Stephani ſchal men Predigen, van den Diaken, edder gemenen Kaſtendenern, darby antheen dat Exempel Laurentii, darmit den Lüden eine gewiſſe ſorgfoldicheit vor de Armen yngebeldet werden.

Am Dage Johannes des Evangeliſten ys tho redende van dem berope, edder eſſchinge eines ydtliken Minſchen, Darmit ein yder

yn ſynem ſtande getrôſtet ſy, So dat he ene nicht vorlate, vnde na einem andern trachte.

Des Sondages Im Vaſtelauende dat van der Dôpe Chriſti, Matthei Tertio, denſuluen Dach auer tho Predigende vam Sacramente der Dôpe, Dat datſuluige recht vorſtanden vnde vthgedûdet werden môge.

Am erſten Sondage na Oſtern, darup dat Euangelion Johannis am leſten geſtelt ys, ſcholen de Prediger vor orſake nemen, tho redende van den Schlôtelen der Kercken.

Am guden Dônnerdage tho redende vam Sacramente des Liues vnde Blodes Chriſti, wo ſick den etlike berichten laten willen, mit den ſchal me alſo vmbghan, wo thouorn van den Sondagen daruan geredet ys worden, Allene dat me ock de Lûde vormane, dat ſe nicht vth gewanheit, edder ock vmme der tidt willen ſick berichten laten, Am auende deſſuluen dages, ys ock tho Predigende, wo de HEre Chriſtus, ſynen Jûngern de Vôte gewaſchen, vnd im Garden geſeeltaget, vnde geſchwetet hebbe.

Am ſtillen Frydage, wan de kinder geſungen hebben, ſo ſticht de Prediger vp, vnd liſt ordentlick de Paſſien, tho hope geſchreuen vnde vorſamlet van Doctore Pomerano, vth den Veer Euangeliſten, wente an de Hiſtorien, van der Vpſtandinge Chriſti, vnde heuet alſo an, Dyth ys dat lident vnſes HEren Jheſu Chriſti, alſe geſchreuen ys van den veer Euangeliſten, do de Here Chriſtus na dem Auendtethende gedancket hadde, ginck he auer dat Fleth Cedron, etc. Darna mach he eine halue ſtunde antôgen, wo men des lidendes Chriſti gebruken ſchole, vnde na der Maltidt, wes mer ys yn der Paſſien,, vthleggen, wo nu denne ock etlike gefunden werden, de vp den Dach ſick wolden berichten laten, de môgen ydt don, doch ſchal men ock nalaten dat deel der Miſſen, welcker me plecht vor de Predigen tho holdende, vnde anheuen van der Vormaninge tho dem Sacramente, Darna folget dat Vader vnſe, etc.

Am dage Johannis Baptiſte, ſchal men Predigen van dem vthwendigen denſte des Gôdtliken Wordes, yegen de Wedderdôpers,

pers, welcker vp dem ſprôke ſtan, Se werden alle van Gade gelert werden, darmede ſe alle Scholen wôſte maken. Hyrby ys tho vorhôdende, Dat gelick wol ock van S. Johannes nicht vorſûmet werde, Welcker ſo lanck ys, dat men ſe yn einer prediget nicht wol endigen kan. Nômlick, wo he ſy entfangen, gebaren, wo he geprediget hefft, vnde tho leſten ock enthôuet ys. Wes men nu des yn einem dage nicht vthrichten kan, dat mach men yn andern dagen vullenden, Ock mach men am Johannis dage ſingen, de Sequentien van ſiner enthôuinge, Pſallite Regi etc.

In aller Hilligen dage, ſchal men Predigen, vam Gelouen vnde nafolgen der Hilligen, dat de gemene Man vorſta, wo men de Hilligen recht Eeren môge, nicht dat men ſe anropen, edder ene ſûſt valſche vnde hûchelſche Eere tholegge.

De dach Michaelis, ys eine gemene danckſegginge, vor alle Frûchte, de wy des Jars geſamlet vnd entfangen hebben. Darumme ſchal de ganze vorſamlinge vorth na der predigen ſingen, tho der danckſegginge mit groter andacht, Te Deum Laudamus, etc. Auerſt den gantzen dach auer, ſo wol des morgens, alſe des namiddages, ſchal men Predigen van den Engeln, vp dat yderman vorſta, wat gudes wy van Gade dorch eren denſt entfangen hebben, dat wy ock Gade daruor dancken môgen.

Van Vyerdagen.

Die Feſttage müſſen um der Verkündigung des Göttlichen Wortes beybehalten werden.

Denne wy môten etlike Feſte beholden, nicht vmme der Dage willen, ſonder van wegen der Predige des Gôdtliken Wordes, dat alle ſtûcke des Hilligen Evangelij môgen bequemlick vthgelecht werden.

Der eigentliche Feyertag iſt am Sonntage.

Wy nemen nene vyerdage an, den allene de gewôntlike Sondage, darmede men van dem arbeide rouwen, dat wordt Gades hôren, dat Sacrament entfangen, vnd ynt gemene vor alle nodturfft bidden, ock Gade vor ſine woldadt dancken môgen, Willen darumme vnde gebeden ock, dat ein yder ſick eindrechtichlick, yn vyerdagen finden late, vnd ſick des dachliken arbeydes entholde.

De

De dre groten Feſte Chriſti vyren wy, ein ydtlick dre Dage lanck, vmme der Hiſtorien Chriſti willen, Darbeneuen vyren wy ock dat Feſt Circumciſionis, Epiphani, Purificationis, vnd Annunciationis Mariæ, So nu datſulue Feſt in der weken na dem Palmſondage kamen würde, edder ock vorder ynt Jar, So ſchal men ydt am Sonauende vor Palmarum holden, na older gewanheit. Ock vyre wy de Feſta, Aſcenſionis vnde Viſitationis mit gewöntliken Euangelijs, Vnde der Epiſteln Eſaie am Elfften, Egredietur virga, etc. Welckerer Epiſteln ende ys, Et erit Sepulchrum Glorioſum. Thom leſten dat Feſt Johannis Baptiſte, Dat Feſt Michaelis thor danckſegginge, Vnd dat Feſt Omnium Sanctorum. Welches die übrigen Feſttage ſeyn.

Der Apoſtel Feſte ſchal men apentlick affkündigen, vnde thogelick dem Feſte Magdalene vnde Laurentij am negeſt volgenden Sondage darna Predigen, van Marien Magdalenen mach men ſingen de Sequentien, Laus tibi Chriſte, etc. Doch ſchal men alle dinck leſen vnde Predigen, wo thouorn am Sondage vorordent ys. Allene wen de Predinge ein ende hefft, ſo me den wat gewiſſes van den Apoſteln yn der Schrifft vindet, dat ſchal men tho einem Exempel des Gelouens, der Leue, vnd dat hillige Crütze tho dregende, dem Volcke vorholden, Wor auerſt alle dage Predinge geſchüth, dar late wy wol tho, dat ock yn der Apoſtel edder hilligen Dagen dat Euangelion, dat vp dat Feſt geordent ys, geprediget werde.

Wo men döpen ſchal.

Vnde ys de Döpe nicht anders den eine vorſegelinge der dinge, de wy van Chriſto gelöuen, ein Vorbundt twiſchen Gade vnde vns, in Chriſto vpgerichtet, welcker beueſtiget den Gelouven, töget vns an de Bote, vnde fordert ein Chriſtlick Leuent. Was die Tauffe ſey.

De Kinder ſchal men Döpen, yn düdeſcher Sprake vnde yn gewöntlikem Döpeſtene, ſo yn der Kerken gefunden wert, Se entblöten van eren Kledern, Vnde dremal mit Water auergeten, By Winter tiden ſchal de Köſter warme Water yn einem Bekken hebben, vnde ſetten dat mit Water yn den Döpeſteen, Daruth men Wie dieſelbe zu verrichten.

Iſt die Tauffe ſchon recht im Hauſe verrichtet, iſt ſie nicht zu widerholen, ſondern das Kind nur einzuſegnen.

dat Kindt Dôpe. Wente de Dôpe ys thom Heyle vnde nicht thom vorderue der Kinder vorordent. De Preſter ſo dar Dôpen wil, ſchal de Vaddern fragen, Efft dat Kindt ock thouorn ym Huſe gedofft ſy, Wo he den eruaret dat dat Kindt recht gedofft ſy, ſchal he ſick nicht vnderſtan, dat Kindt wedderumme tho Dôpende. Denn wy hebben nicht mehr men eine Dôpe, tho den Epheſern am Veerden Capittel. Vnde ſchal alleine leſen auer dem Kinde den Gelouen, dat Vader vnſe, Vnde dat Euangelion Marci, Darna ſeggen tho den vmmeſtenders, vnde yn ſonderheit tho den Vaddern (de ock de Oldern des Kindes dartho bidden ſcholen na geholdener Dôpe, wo ſe vor der Dôpe vmme ylendes willen, nicht hebben dartho kamen kônnen) Vnde alſo ſeggen, Brôder, dith Kindt ys nu gedofft, Vnde hefft den hilligen Geiſt, ock Vorgeuinge der Sûnden entfangen, Darumme wille wy dat Kindt nicht noch ein mal Dôpen, dat wy den hilligen Geiſt nicht honſpotten, Des werde gy alle vnde beſonderliken tûgen, dartho geuordert, ſtendich ſyn, Vnde danken Gade dem Heren, dat he dat kindt yn ſyne Gnade dorch Chriſtum angenamen hefft, Darna ſegge he thom kinde, de Here beware dynen yngank, vnde vthganck, van nu an wente yn ewicheit, Amen. Vnde dat leſte gebedt ym Dôpebôkeſchen, welcker ſick anheuet, Omnipotens Deus, etc. Thom leſten anthoſpreken de Vaddern, Dat ſe ſolcker Dôpe yn allen ôrden tûcheniſſe geuen willen, Vnde ſo ydt geſchege, dat de Oldern des kindes, dodes haluen vorfellen, Dat ſe alsdenn yn de ſtede der Oldern dem kinde tho ſyner Salicheit behûlplick ſyn môgen, na allem erem vormôge, Wo ſick deſuluen Geuaddern, yn der ſtede dar dat Kindt ys, erholden werden.

Gevattern werden bey der Tauffe erfordert.

Wen auerſt dat Kindt nicht gedofft ys, edder ock ſo men nicht eigentlick weth, efft ydt gedofft ſy edder nicht, wo den wol kamen kan (den eine twiuelhafftige Dôpe hefft yn der Chriſtliken vorſamlinge keinen platz) So ſchal de Preſter thom erſten eine vormaninge dohn, tho den vmmeſtendigen Vaddern, Se vormanen der werdicheit der Dôpe, Vnd tho anmerckinge der wordt ſo dar geredet werden ſe erwecken, Darna ſo heuet he an, Exi Immunde ſpiri-

tus, etc. Wenn de Döpe alſo vullendet ys, Schal de Preſter wedderumme eine vormaninge dohn an de Vaddern, dat ſe weten mögen, wat ſe dem Kinde ſchüldich ſint, ſo ydt ſick begeue, dat de Oldern eer wech ſtöruen, den dat kindt tho ſynen vullenkamen Jaren keme: Dat ys nu nichtes anders men de vnderwiſinge im Catechiſmo, Wo de Gefaddern yn derſuluen ſtede, dar dat Kindt tho huß-hört, ſick weſentlick entholden, dat alſo dat Kindt vp dat older by Chriſto bliuen möge, geliker wiſe, alſe eme dat dorch de Döpe yngeplantet vnde yngeſettet ys worden.

Die Gevattern ſind bey der Tauffe zu ermahnen, daß ſie für der Kinder Unterweiſung im Chriſtenthum, nach Abſterben der Eltern, wenn ſie an demſelben Orte ſind, Sorge zu tragen.

Wo men einen van Sünden Abſolueren, edder entbinden ſchal, vnde maket de Abſolutio, wo men er gelouen thoſtelt, dat de Sünder wedderümme kame, thom vörigen Bunde der Döpe.

Nemandt ſchal van Sünden Abſoluert, edder entlöſet werden, He hebbe denn vorher dorch bekenteniſſe ſyner Sünde edder ſynes Gelouens, de Abſolution begert, Darumme ſcholen de Kerckheren, yn den Steden vnder der Veſper, am Sonauende, vnde de Kerckheren vp den Dörpern, des Sondages vor der Miſſen yn der Kercken ſick finden laten, den yennen de Bicht tho hörende, de dat Sacramente gedencken tho entfangende.

Ohne Beichte findet keine Abſolution ſtatt.

Die Zeit des Beichtſitzens.

De nu Bichten will, de ſchal ſynes Leuendes vnde wandels orſake geuen, vnde ynt gemene ſick vor einen Sünder bekennen, edder ock etliker ſiner Miſſedadt vortellen, edder wat ſüſt ſyne Conſcientie bedröuet antögen, Den vam Sünder kan men nicht erfördern, dat he alle vnde etlike böſe ſtücke ſynes Leuendes ertellen ſcholde, wente wy ſcholen de Orenbicht, de vns van Gade nicht gebaden ys, nicht nödich maken, ſonder nüttliken gebruken, Vnde wedderumme dat ock etlike ſtücke, welcker de Conſcientien am meiſten beſchweren, vortellet werden, Dat ys ſeer tröſtlick, hyrumme ys van nöden, dat de Preſter vorſichtich ſy, vnde na gelegenheit einer ydtliken Sünde, Arſtedye vth dem Worde Gades heruörhale, Darna wen he findet, dat de Sünder nicht ym Banne ys, edder

Was zur Beichte erfordert wird.

ock der gemenen Chriſtenheit entgegen, ſchal he ene dorch vpleggent der hende Abſolueren.

Ein Unwiſſender iſt nicht zum Abendmahl hinzuzulaſſen.

Darna wo ſick de Sünder ock berichten laten wil, ſchal de Preſter flytich fragen, wat he holde vam Auendtmal des Heren, efft he ock vorſteit, wat dat Auendtmal des HEren vor ein ding ſy, vnde wat vns darynne gegeuen wert, wo wy vns des gebruken ſcholen, vnd efft he ock yn der Scholen Chriſti ſo veel geleret hefft, dat he de Wordt des Catechiſmi kan vpſeggen, wo he darynne vngeſchickt erfunden, So, dat he nicht weth rechten beſchedt van ſick tho geuende, ſchal men ene tho der tidt, alſe einen de kein Brudtlacht Kleidt anne hefft, van dem Auendmal des Heren vthſchluten, vnde dar nicht thogeſtadet werden, Datſulue ene de Preſter, hemelick antöge yn der Bicht, he ſick alſo des Sacramentes entholden möge, beth ſo lange dat he ſick betere, vnde ſyn dinck beth lere, den ſcholde men ene vor dem Altare, vnde yn byweſende veler Lüde, alſo vorwerpen, Dat wolde an grote narede des Sünders thoghan.

Desgleichen wie es mit der Abſolution eines Todſchlägers,

Neen Dodtſleger, welcker mit dem Wedderparte noch nicht vordragen, noch nicht genoch gedan hefft, ſchal edder mach Abſoluert werden, ydt ſy den grote nodt vorhanden, der wy hyrmit kein Geſette willen geſtelt hebben, Auerſt deſuluigen mit Breuen wo den vorgeſchreuen ys, tho vorſekerende ene des Wedderpartes willen, Dat geſtade wy gar nichtes.

De den na begangenem Dodtſlage, mit der Auericheit, vnde Fründen des Entlyueden Minſchen ſick vordragen hefft, de mach na older gewanheit, vth ſinen bekanden vnde Fründen etlike tho ſick nemen, mit denſuluen vp einen Sondach thom Kerckheren des ordes ghan, vnde darſulueſt na der Predinge vor dem hogen Altar ſyne ruwe apentlick bekennen vnde vpdecken, Wenn ene de Kerckhere alſo gehört, ſchal he ene der gemenen vorſamlinge beuelen, Dat de vor ene bidden möge, ene tröſten, vnde alſo Abſolueren.

oder eines andern offenbaren Sünders zu halten.

Na derſuluen art, ſcholen ock de, welcker er eigen Blodt ſchenden, vnde ſüſt mit apenbaren laſtern de gemeinen Chriſtenheit ergern (wen ſe van der Auericheit vorhen hart geſtraffet ſind, na erkenteniſſe der Rechten, ock am Liue etc.) apentliken wedderumme

Bote

Bote don, vnde wo ſe ernſtlick ock van grundt eres Herten begeren van ſolcken Laſtern Abſoluert tho werden, So ſchal dat apenbar vor yedermanne geſcheen, Dat ſe alſo wedderumme mit der Chriſtenheit vorſönet werden. Den yegen apenbar Sünde, hört ock eine apentlike Abſolutio, Wat auerſt hemelick geſcheen ys, dat ſchal ock hemelick Abſoluert werden. Hyr ys auerſt by tho merckende, Dat men keinen vlith vnderlaten ſchal by dene vorthowendende, welcker vmme ere Miſſedadt willen thom Dode dorch ein apentlick Gerichte vorordelt ſint. Den mach men nicht allene de Abſolutio mede deelen, ſonder ock dat Sacramente geuen, wo ſe des begeren.

Den zum Tode verurtheilten werden auf Begehren nach fleißiger Præparation die Sacra gereichet.

Wo men de Lüde Berichten ſchall.

Vnde ys de berichtinge nicht anders, den eine beueſtinge der gelouigen vnde ein pant, welcker betüget, dat vns gegeuen werden de dinge, welcker vns ym Euangelio gelauet ſyn, alſe vorgeuinge der Sünde tho rekeninge, vnde ein ewich Leuent.

Was die Communion ſey.

De ſick berichten laten willen, de ſcholen vnder beider geſtalt berichtet werden, yn allen örden. Wo den yo etlike ſo kranck ym glouen weren, edder ſo vnweten, dat ſe beide deele des Sacraments nicht entfangen dörſten, de können dorch vlitige Prediger, ock yn dren Mänten wol ſo vnderwiſet werden, van der ynſettinge Chriſti, Dat ſe ock dat Sacramente vnder beider geſtalt entfangen mögen, In ſonderheit wen ſe der andern Exempel vor ogen anſeen. De auerſt nicht hören, noch ſick vnderwiſen laten willen, de ſint tho achtende vor krancken, edder vor vnwetende Lüde, ſonder vor vorharde vnde halſtarrige, yegen des HEren Chriſti anſettinge.

Das heilige Abendmahl iſt aller Orten unter beyderley Geſtalt zu empfangen.

Ock ſchal men tho deſſem hilligen Auendmal, welcker allene den gelöuigen thohört, Nemandt, ock vth den Gelöuigen keinen nicht geſtaden, Idt ſy den, dat ein ydtliker ſo dartho ghan wil, ſick erſtlick den Kerckendenern antöget, vnde tho berichtende begert hebbe, Darna ock nicht geſtaden, dat alle de thogelaten werden, welcker ſolckes begeren. Sonder ein ydtlick ſchal ſynes Gelouen grundt vnde orſake antögen, Vnde tho den Fragen

Welche zum Genuß deſſelben zu admittiren,

des

des Auendtmals recht antwerden. Jdt were den dat men de Lüde kende, vnde ſolckes fragendes nicht van nöden hedde. Thom leſten, ſo mögen ock de nicht alle tho deſſem Auendtmale geſtadet werden, welcker recht weten tho antwerden, vnde doch ſolcken eren vorſtandt, mit einem guden Chriſtliken Leuende nicht beſtedigen, de ſchal men ock (doch yn der hemeliken Bicht) wo thouörn daruan geſecht ys, vam Sacramente holden, Vnde ſe dar nicht tho ghan laten.

oder davon auszuſchlieſſen.

Erſtlick ſchal nemandt thom Sacramente ghan, ock van den Gelöuigen, welcker ſick dem Preſter nicht thouörn angetöget hefft.

Darna ock Nemandt, welcker vorhört ys, kan auerſt vp de Frage nicht recht antwerden.

Thom leſten ock nicht de, welcker vorhört vnde wol antworden können, Doch ein Leuendt vören, dat erer Lere nicht gelickförmich ys, vnde willen ſick nicht betern.

Darumme ock van deſſem hilligen Auendmal affthoſunderende ſyn, de apentliken yn den Bann gedan, vnde noch nicht Abſolueret ſyn worden.

Darna welcker yn apenbarer Ketterye hartnackich bliuen.

Tho dem ock, de dörde Lüde vnde vnuornufftige Kinder.

Thom leſten alle de yn apenbaren laſteren hartnackich leuen, alſe Eebreker, Horengengers, Drunckenbolten, Schantfleckers de den Lüden apenbar vnrecht don, Vnd beſonderlick de Gades Laſters, vnde vorachter des Wordes, de apenbar vnde ane fruchten ſündigen, können dennoch van dem Euangelio dapper vnde wol reden.

Körtliken tho redende, De diſcipuli Chriſti, welcker ſick den kerkendenern angetöget, vorhöret ſint, vnd rechte bekenteniſſe van ſick geuen, de ock ein Chriſtlick leuen fören, thouorn vam Preſter Abſoluert, vnd nicht vorworpen ſint, de mögen ſick berichten laten, vnd tho deſſem diſſche gan. Thom erſten de Mans, darna Junckfrowen vnd Frouwen.

Vnſe Preſters ſcholen de armen Sünders nicht Tyranniſch vorwerpen, Sonder gerne annemen, vnde thom Sacramente laten, de van Herten thoſeggen, dat ſe ſick betern willen.

So

So ſchal men ock alle Jar twemal affkündigen de yennen, welcker thom Sacramente nicht mögen geſtadet werden, Nömliken allene de vnbothuerdigen, de van eren grüwelikèn Sünden nicht laten willen, alſe am Sondage Palmarum, vnde am veerden Sondage des Aduents.

Vam Eeliken Stande, vnde wo men de Lüde darinne tho hope geuen ſchal, vnde gheit deſſe Standt de Dener des wordes nicht wyder an, den ſo vele alſe bedript dat tho hopegeuent, vnde yrringe der Conſcientien, Dat Ander, wes mehr hyrinne tho donde ys, kumpt der Auericheit by, dat men ein gudte Conſiſtorium vprichte, etc.

Gegen de vorbaden Lede vnde Grade, ſcholen edder mögen keine Lüde yn den Eelikenſtandt tho hope gegeuen werden, Ock nicht de, welcker yn geheim twiſſchen ſick ſuluest, yegen den willen der Lüde den ſe vnderworpen, ſick mit einander befraget hebben. Jtem welcker nicht ein mal edder twe, apenbar yn der Kercken affgekündiget, vnde des gemenen Bedes deelhafftich ſint worden.

In verbotenen Graden verwandte; mit gehörigen Conſens nicht verſehene, oder nicht öffentlich Proclamirte ſollen nicht copulitet werden.

By welckerem auerſt ſolcke feile nicht gefunden werden, de ſcholen yn bywesende der Lüde, na older Landes wiſe, van den Kerkendeneren, vnde van nenen Leyen thohope gegeuen werden, na der wiſe, alſe ym kleinen Catechiſmo Lutheri geſchreuen ſteit.

Wie es mit der Copulation der übrigen zu halten.

Hyrnamals ym Eeſtande ys dat drüdde Ledt an beiden ſyden vorbaden, Jdt ſy denne, dat einer ym drüdden, vnd de andern ym veerden Gelede ſy.

Im dritten Grad auf beyden Seiten verwandte mögen ſich nicht verheyrathen.

Wo men de Kercken Dener Ordineren ſchal.

Vnde ys deſſe Ordeninge nicht anders, den ein Kercken gebruck, einen tho eſſchende, vnde tho Ordenerende thom denſte des Wordes, vnde der Sacramente. Den ydt ſchal nemandt dorch ſick ſuluen, de nicht recht geeſſchet vnd geordineret ys, ſick des Kerckendenſtes vnderſtan, edder ſick ock nener Kercken vnderwinde,

Von Berufung und Ordinirung der Prediger.

wor einer Kercken eines Deners van nöden ſyn wörde, Den ſchal men erſt van Gade na dem Exempel Chriſti bidden, darna mögen de yennen de des tho donde hebben, mit erem Praweſte einen erwelen, denn ſe dartho geſchickt erkennen, daruan ſe ock eine gewiſſe tůcheniſſe, der Lere vnde des Leuendes, dem Biſſchoppe thoſchriuen können, Darumme ſchal de Praweſt vnde Paſtor, ene ock vlitich Examineren, Dat he nicht alſe ein vngeſchickeder, tho dem Biſſchoppe geſandt werde, vnde ſe ſcholen dem Biſſchoppe ock daruan ſchriuen, welcker ene ock vlitich vorhören ſchal.

Prælaten, Ritterſchaft und Städten bleibet ihr Jus patronatus ungekränket.

Item, van vorleninge der Kercken, bidden de Prelaten, Adel vnde Stede, dat eines yedern herrlicheit vngekrencket bliuen möchte, Late wy tho, ydoch dat ſe de Kerckheren, ſo ſe ſetten, erſtlick tho dem Biſſchoppe ſchicken, vnde denſuluen alldar Examineren laten.

Wie es mit der Præſentation und Beſtellung der Prediger in den Städten zu halten.

In den Steden auerſt, dar nene Kloſter, dat Jus Patronatus einen Kerckheren tho præſenterende hebben, ſchal hyrnamals ſolcke gewalt, tho præſenterende, by dem Rade vnde der Auericheit ſyn, Doch mögen thoſeen, dat ſe ſolcke, van vns gegeuen gerechticheit, nicht yegen deſſe vnſe ordeninge mißbruken, vnd ſchal ſolcke preſentatio des erwelden Deners an den Biſſchop geſchicket werden, de beköſtinge ſchal de gemene ſo ene erwelet hefft entrichten, Wenn he geordineret van dem Biſſchoppe wedderkumpt, ſo ſchal einer van den Preſtern, edder de Kerckhere ſo eme negeſt wandt, wen dat Euangelion yn der Miſſe geleſen wert, vp den Predigeſtole ſtigen, vnd ſeggen, dat de Man N. van der Kercken N. geeſchet ſy thom apentliken denſte des Hilligen Euangelij, Vnde dat he hefft eine gude tůcheniſſe ſynes leuendes by ſynem Volcke, vnd dat he van dem Biſſchoppe geordinert vnde thom Ampte deſſer Kercken Inſtituert, vnde van dem Leenheren ingeſettet ſy, Darumme ſchal he dat Volck vormanen thom gebede, Vnd dat ydt ſo wol den Dener, alſe ſyn Ampt, Gade flitichlick beuele, dat ſolcke Ordeninge tho Gades Eere, vnd tho veler Lůde ſalicheit geſchee, vnde gedige, Darbeneuen ſcholen ſe ock Gade dancken, dorch Chriſtum, dat he ſiner Kercken Prediger ſchicket, wente dat ſint de gaue, de Chriſtus

yn

yn der Hemmelfart der Kercken geſchencket hefft, Alſe geſchreuen ſteit tho den Epheſern am veerden, Aſcendens yn altum, etc.

Men findet ock Parkercken, dar nicht ſo vele Volckes edder ynkumpſt tho gelegen ys, dat ein ydtlike Kercke ere Kerckendener vödden kan, darher ſick vororſaket, dat vaken ein Kerckhere velen Kercken, mit grotem arbeide vnde weiniger vpkumpſt denen moth, Darumme ſetten vnde ordenen wy, dat hyrnamals neen Kerckhere mehr Kercken hebben ſchal tho vorſorgende, den ſo vele alſe he bequemelick mit dem Worde vnde Sacramenten wol vorſtan kan, vnde mit ſynem Köſter den Lüden leren den Catechiſmum, na der Ordeninge alſe eme vorgeſchreuen ys, Darumme ſchal ock de Biſſchop van denſuluen Kercken eine maken. Kein Prediger ſoll mehr Kirchen haben, als er bequem vorſtehen kan.

De Bedelmönneke ſcholen na deſſer tidt yn vnſern Förſtendömen nicht geduldet werden, dat ſe bedelen gahn, Predigen edder Bicht hören, Ock nene ander Lantſtricker hyrinne tho bedelen geleden werden, Doch late wy yn den Klöſtern bliuen, de oldt vnde kranck, ock nergen tho denſtlick ſyn, de ſcholen dar gefödet werden, vmme Gades willen, Doch alſo dat ſe de Kappe affleggen, dat Euangelion nicht beſpotten, vnde de Lüde hemelick nicht vorfören. Bettel- und andre Mönche werden nicht geduldet.

So wille wy ock vorbaden vnde affgelecht hebben, alle Belden de wunderteken don, als men ſick bedüncken leth. Darhen ſick de gemene Man lauet, vnde van andern örden vnde Landen henlopen, Wente ein yder Man weth nu, dat ſolckes nicht anders, denn Affgöderye ys, ock ſchal dith vorſtan werden van allen andern Belden, dar men vor ſüth yennich nygent, edder ander Affgöderye geſcheen. Abgöttiſche Bilder ſind abzuſchaffen.

De Kerckendener, ſo tho ſolckem Ampte des Geiſtes, dat ys thor Predekie des Euangelij, geordineret ſint, ſcholen daruan geholden angeſeen, vnde geehret werden, So lange ſe yn der Lere vnde Leuende reine bliuen, ſcholen ſick nicht tho Börgerliken edder andern handeln indrengen, de erem Ampte nicht anſtaen, Wo ſe auerſt yn der Lere vnde Leuende ſtrafflick gefunden werden, dartho ock van eren gebreken vormanet, ſick doch nicht beteren willen, deſuluen Kirchen-Diener, ſo in Lehr u. Leben rein, ſind zu ehren; ſelbige ſollen ſich andrer Handthierung enthalten; Die in Lehr u. Leben ſträflich befunden, und

ſich nicht beſſern, ſind durch Urthel u. Recht ihres Amtes zu entſetzen.

ſuluen hebben ere Ampt vorbraken, vnde ſcholen na Richte vnde Ordel des Biſſchoppes, ock der Pröweſte, affthoſettende ſyn, eren Namen vorlaren hebben, vnde vor ander gemene Lüde geachtet vnde geholden werden.

Wo men in den Ban don ſchal, de vorſtockeden.

Was der Bann ſey.

VNde ys de Ban nicht anders, den de leſte arſtedie der Kercken, den ſünden, vnrechtem handel, ynſonderheit den wreueliken dodtſlegern, Menedern vnde andern laſtern tho werende, Darumme moth men ock yn diſſen leſten tiden hart darauer holden.

Alle in offenbahren Sünden und Aergerniß lebende ſind in den Bann zu thun;

Alle de yn apentliken ſünden vnuorſchempt leuen, vnde alſo de Chriſtlike vorſamlinge ergern, alſe den don Eebreker, Horenyeger, Wökeners, Gadeslaſterers, Dodtſleger, Meineders etc. ſo ſe ein mal edder twe vormanet ſyn, doch ſick nicht betern willen, Sonder veel mer vorſtocket, yn erer böſsheit beſtendichlick vorharden, de ſchal men holden vor ketter vnde vordömede lüde, Matthei am xviij, Se ock thom Hilligen Sacramente nicht ſtaden, ſo lange vnde alle de wile dat ſe ſolcke apenbare laſter nicht beruwen, edder bote darauer don, Doch mögen ſe de Predige hören, yn der Middeltidt dewile ſe alſo yn dem banne ſint, ſchal men nicht nalaten, ſe flitich tho vormanende, dat ſe Godt früchten, vnde der Prediger ördel auer ſe, van wegen der gemene na vthwyſinge des Gödtliken wordes geghan, nicht vorachten, darmede ſe nicht ein ſchwarer Gerichte Gades auer ſick erwecken, Vnde deſſe möderlike ſtraffe der Kercken yn ere ewige vordömeniſſe vorwandeln. Wente allent wat de Prediger ſo na Gades Worde ördelen vnde richten, Dat wil Godt beſtedigen, darauer ock vaſte holden.

ſelbige ſind ſodann zwar nicht zum Abendmahl; jedoch zur Predigt zuzulaſſen, indeſſen aber fleißig zur Beſſerung anzumahnen.

Mit dergleichen in Bann gethane Menſchen mag man nachbarlich, jedoch nicht brüderlich umgehen.

Doch mach men mit ſodanen vorbanden Minſchen, alſe mit andern Naberlick handeln vnde wandeln, vmme gemeines Fredes willen, Doch nicht alſo, wo men wol plecht mit einem Broder vmme tho ghande, vp dat ſolcke böſe dadt der Kercken nicht thogemeten edder vpgelecht werde.

Wat

Wat ſüs mer yegen ſolcke lüde vorthonemende ys, Dat gheit de Auericheit an, Wente de honſpreker, Eebreker, Junckfrouwen ſchender, Kercken röuer, vnde de ſick yn de güder, ſo tho Kercken gegeuen, weldichlick yndrengen, Vnde ander Laſter, ſo daruan geſecht ys, de hören vnder dat Schwert, Vnde de Auericheit ys ſo with der Kercken tho denende vorplichtet, Dat ſe dorch ere beſchüttinge yn Frede leuen möge.

Die andre Ahndung gegen ſolche Leute gehöret für das weltliche Gericht.

Wo men de Krancken vnd Armen beſöken ſchal.

Vnde dith ſtücke gehört inſonderheit guden Predigern, darumme dat ſolcke Lüde am allermeiſten dat Euangelion annemen.

Die fleißige Beſuchung der Kranken iſt eine beſondere Amtspflicht der Prediger.

De Prediger ſcholen de krancken vnde Armen vaken beſöken, vnde ock dat volck vormanen, dat men ene tidtlick kundt do, wor ſolcke lüde tho vinden ſyn, vp dat ſe vaken tho ene ghan vnde ſe mit Gades Worde tröſten können, vnde ſcholen nicht wente vp de vtherſten nodt vorthen, ydt ſy denne dat einer yn der yle vnde vnuorſichtichlick kranck wörde.

Man ſoll von den Kranken denſelben in Zeiten Meldung thun.

Wor ſe den alſo ein mal hengefordert ſint, dar ſcholen ſe vaken na nodtrofft vnde gelegenheit des krancken, ſick hen vorfögen, ydt were den ſake, dat de krancke ſüs genoch lüde by ſick hedde, Dardorch he genochſam vnderwiſet möge werden, wor men auerſt de Prediger nicht henne vordert, dar ſint ſe genochſam entſchüldiget, efft ſe dar nicht henne kamen.

Wenn nu de Preſter thom Krancken kümpt vnde ene berichten wil, ſo ſchal he ynſonderheit anmercken, wo de Krancke yn Gades Worde ſy geſchickt geweſen, år he mit der kranckheit beuallen js, darmede he ene deſte bequemer vnderrichten möge, Darna wo ydt de gelegenheit des krancken liden kan, ſchal he vth klaren ſpröken der Schrifft bewiſen, dat wy alle ſünder ſyn, vnde allene dorch den gelouen yn Jheſum Chriſtum, vorgeuinge der ſünde erlangen, Darna ſchal he ene förder vormanen, wortho de Here Chriſtus ſyn Auendtmal yngeſettet hefft, na den wörden de vor dem berichten herghan, middeler tidt ſchal men den Diſch mit einem reinen

Wie ſelbige zu berichten ſind.

doke decken, vnde ein bernende licht, wor men dat hebben mach, vpſetten, Thom leſten dat brodt vp de patenen leggen, vnde den Wyn yn den Kelck geten, wenn dat geſcheen ys, ſo ſecht de Dener apentlick, Vnſe HEre Jheſus Chriſtus ſpricht, Matthei ym achteinde, Wor twe edder dre yn ſynem namen vorſamlet ſyn, dar wil he in erem middel weſen, vnd alles wes ſe bidden werden, wil he ene wedderuaren laten, Dewile wy den yn ſynem namen hyr vorſamlet ſyn, de gedechteniſſe ſynes Auendmals tho holdende, So willen wy ym namen des Heren ſyn Sacramente geuen, vnſem krancken broder edder ſüſter, welcker mit vns thom gemenen Auendtmal des HEren, yn de Kercken nicht kamen edder ghan kan.

Darna ſchal he leſen mit luder ſtemme, erſtlick den gelouen vnde Vader vnſe, darna de wordt des Auendmals, vnde ſeggen, Vnſe Here Jeſus Chriſtus yn der Nacht, do he vorraden wart, etc. Geue alſo dem Krancken na gewanheit den Lychnam Chriſti, Darna heue he vp den Kelck, vnde ſegge de Wordt, ſo dartho gehören, vnde geue dem krancken drincken, Hyr ys by tho merckende, wen de Preſter alſo dat Sacramente handelt by den krancken, dat ſe wol mögen er gewöntlike kledt an hebben, Doch ſchal datſulue eerlick vnde temelick ſyn, vmme der werdigheit willen des Sacramentes.

Thom leſten, ſchal he den Krancken vlitich vnderwiſen van der Döpe, vam Gelouen, vnde vam Crütze, ynſonderheit ene vormanen thor geduldt, dat vns Godt de Here nicht der meninge dat Crütze vplegge, dat he vns vorderuen wil, men dat he vns dardorch thor bote reitze, wan he vns alſo tho ſyner vnde vnſer erkenteniſſe gebracht hefft, vnde van vns angeropen wert, dat he vns mit ſynen Gúdern erfüllen möge, Wen Godt leeff hefft, den ſtraffet he, vnd hefft yn eme, alſe ein vader ym Söne, ein wolgeuall, Darumme moth men ock Gade dem Heren deſſen Sabbath hilligen, vnde alle dinck gedúldich liden, wen wy ock daruör ſtöruen vnde vnſe Döpe vullenbringen ſcholden, Den vnſe dodt yn Chriſto ys neen dodt, men ein ynganck thom ewigen leuende, Alſe geſchreuen ſteit, de yn my gelöuet, de wert nicht ſteruen yn ewicheit.

De

De auerſt dat Euangelion yn erem Leuende vorachtet hebben, edder ock ſüſt datſulue yn ſünden vnde ſchanden thogebracht, können ſe yn erem leſten bekeren, ſo ys ydt gudt, wo nicht, ſo mach men ene dat Sacrament des Liues vnde Blodes Chriſti nicht geuen, Dat ſe nicht datſulue tho erer groter vordömeniſſe entfangen, De auer den Heren Chriſtum bekennen, vnde ere böſe Leuent wol thoſthan, dartho mit ernſte dat Sacramente begeren, Den mach men ſolckes ane alle vaer geuen, Wente ein Dener kan nicht wider richten, alſe na dem worde vnde des Krancken bekentniſſe, Hyrenbauen ſcholen ock de Prediger de krancken yn Hoſpitalen flitig beſöken ein mal edder twe yn der weken, ſe fründtlick mit Gades worde tröſten, vnde ſo ydt van nöden ſyn wert, ock vnderwiſen.

Den Verächtern des göttlichen Wortes iſt das heil. Abendmahl auf dem Kranken-Bette nicht zu reichen, es ſey dann, daß ſie ſich ernſtlich bekehren.

Die Kranken in den Hoſpitälern ſind fleißig zu beſuchen.

Wo men de beſöken ſchal, de vorordelt ſynt.

Vnde ys dith ſulue ock ein gewiſſe werck der Barmhertichheit, Dat Godt am Jüngeſten dage erkennen wert, Matt. am xxv.

Tho den vorordelden Minſchen de dat Lyff vorbraken hebben, ſcholen de Prediger vaken gan, vnde nicht allene, wen men ſe thor ſtraffe vthfören wil, ſonder ock vaken thouörn, darmede ſe mit ene reden, Se ock thor erkenteniſſe der gnade vnderwiſet mögen werden, Wente na dem male de apenbaren Sünder gemenlick de gnade vorachten, wo ſe nicht vaken daran vormanet werden, ſe können ock vp ein mal kume yn der Gnade gründtlick genoch vnderwiſet werden, So auerſt Godt etliken ſyne gnade geue, dat ſe ernſtlick eren Gelouen bekenden, vnde dat Sacramente begerden, Denſuluen ſchal men ſolckes geuen, doch einen Dach edder twe thouörn er ſe gerichtet werden, Wor men auerſt ſolcke ernſtlike Bekenteniſſe des gelouens nicht findet, de mach men Gade dem HEren beuelen, doch nichts tho vorſümende, dat ene tho nütte vnde bate kamen möge, Ock ſcholen de Prediger ſe nicht vorlaten, er den dat ſe gerichtet ſyn.

Die zum Tode verurtheilte ſollen mit Fleiß präpariret, und dem Befinden nach zum Genuß des hl. Abendmahls kurz vor ihrem Ende zugelaſſen werden.

Van der Begreffniſſe der Doden.

Die Prediger ſollen den Leichbegängniſſen beywohnen.

Vnde wert deſſe Begreffeniſſe ock vnder de wercke der Barmhertigheit gerekent, Darumme ſchal ein Prediger edder Kerckendener, ſo nicht vorachten, wen he dartho gefördert wert, Sonder datſulue flitiglick helpen mit vthrichten.

Vom Geläute der Glocken

Wen einer van den gelöuigen in Godt vorſcheden ys, vnd nu ſchal begrauen werden, mach men de Klocken lüden, vnde de ſolck lüdent begeren, de ſynt ſchüldich tho vnderholdinge des Kerckengebuwetes Geldt darauer tho geuende, wo van olders eine wiſe vnde gewahnheit geweſen ys, vnde geſchüth dith lüdent nicht den doden tho denſte, de des nicht bedaruen, ſonder den Leuendigen tho nütte, dat ſe dardorch vormanet werden mögen.

und Gefolge.

Ock laten wy geſcheen, wor Scholen ſyn, dat de Schöler vor dem Like herghan, vnde ſingen yn middeler tidt Benedictus, effte den Pſalmen, Domine Refugium, edder de Profundis, edder ock Miſerere, mit der Antiphona Media Vita, edder ock ander Düdeſche Geſenge, Wor auerſt nene Scholen ſynt, dar ſcholen des Doden Fründe vnde Nabern, ſtilſchwigende dem Like volgen.

Wo men de Bademömen vnderwiſen ſchal.

In den Städten ſollen ehrliche und Gottesfürchtige Bade-Mütter verhanden ſeyn.

Solcke Fruwen moth men hebben, ock darup ſeen, dat ſe eerlick vnde Godtfrüchtig ſyn, de ſick vp ere Ampt wol vorſtan, vnde yn bequemen gelegen ſteden wanen, Dat ſe den Armen ſo wol, alſe den Riken denen können.

Selbige ſind von den Predigern ihres Amtes zu belehren.

De Prediger ſcholen de Frouwen vnderwiſen, ſo tho deſſem Ampte geſettet vnd erwelet ſyn. Int erſte, wo ſe mit den Schwangern Frouwen, Darna ock mit der frucht vmmegan ſcholen. Vnde thom erſten mit den Frouwen, de dar Schwanger ſyn, Js van nöden dat ſe vp volgende wiſen handeln, wen de tidt der gebordt antridt, Dat ſe alſe denne ſolcke Frouwen tröſten, vnd tho Dancſegginge vormanen können, vmme des willen, dat ene de Gnade kinder tho telende van Gade vorlenet vs, Welcker nicht allen Frouwen

wen gegeuen wert, So ys ock Godt ſulueſt by der gebordt, vnde vorfüllet de ſtede der Bademömen, Alſe wy leſen Machabeorum ym andern Boke, ym Söuenden Capittel. Thom leſten, ſo ys dat ock gewis, Dat Godt yn ſolcken nöden helpen wil, ſo verne he darumme gefordert vnde angeropen wert. Jtem ſolcke Frouwen möten ock weten, Dat de Wedage der gebordt, ein Crütze edder Lident ſy, Welcker Godt den Frouwen ſulueſt vpgelecht hefft, Geneſis am drüdden Capittel. Vnde doch ein ſolck Crütze, welcker alſo baldt yn grote fröwde ſchal vorwandelt werden, Johannis am xvj. Wo ſe denne ock der gebordt haluen, yn vare edder nodt quemen, Dat ſe gedüldich ſyn, vnde ſick Gade dem Heren beuelen, mit allen Chriſten, welcker dat Crütze dragen möthen. Doch ys nicht nodt, dat men ene ſolckes antöge, Jdt ſy denne vaer Liues vnde Leuendes vorhanden.

Wie die Bade⸗Mütter mit der Frucht und der Gebährerin umzugehen haben.

Mit der Frucht ſcholen ſe alſo vmmeghan, dat ſe de kinder ſo yn moder liue dodt ſyn, Gade beuelen, vnde des gewiſſe ſyn, dat ſe mit der Frucht, de dar dodt edder noch vngebaren ys, nicht mer edder wider tho donde hebben, Den allene dat de Schwanger Frouwe daruan möge erlöſet werden, De frucht auerſt de noch leuet, doch dem dode nicht with ys, vmme ſwarheit willen der gebordt, wo ſe nicht gantz vnde gar heruor gekamen vnde gebaren ſy, ſo ſcholen ſe doch deſuluen (wowol dat ydt vorhen geſcheen ys) nicht döpen, wente ydt mach nichtes weddergebaren werden, ydt ſy vorhen den gebaren, Darumme ſcholen ſe ſolcke kinder Gade beuelen, mit ſolcken edder dergeliken wörden, Here Jheſu Chriſte de du ein wolgefall hefſt an den kindern, de tho dy gebracht werden, Vnde ſe gerne thom ewigen leuende annimpſt, de du ock geſecht hefſt, Latet de Kinder tho my kamen, na dynem worde ſo bringe wy vor dy dith Kindt, alſe tho vnſem Salichmaker, nicht dat wy ydt vp vnſen Armen hebben, Sonder dorch vnſe ynnige gebeth, dar dorch wy ock van dy förderen, du willeſt dat Kindt annemen vnde dyner erlöſinge, ſo du vns ym galgen des Crützes erworuen, Ewich laten beualen ſyn, Amen. Wo ydt ſick denne yo thodröge, dat ein Kindt alſo ane Döpe vorſtörue, ſchal men vmme des willen an

Todt gebohrne Kinder ſind GOtt zu befehlen, aber nicht zu tauffen;

doch iſt an deren Seligkeit nicht zu zweifeln.

ſiner ſalicheit nicht twiueln, Demna alſe geſchreuen ſteit, latet de Kinder tho my kamen, Vnde wat gy bidden werden yn mynem namen etc.

Im Nothfall iſt der Bade-Mutter ein Kind zu tauffen verſtattet.

Wen auerſt ein kindt gebaren ys, vnde haſtich kranck wert, ſo ſchal de Bademöme ſampt andern Godtfrüchtigen frouwen, de dar by ſint, dat kindt Gade beuelen, mit ſolcken, vnde dergeliken wörden, Here Jeſu Chriſte dit kindt bringe wy vor dy na dynem worde, vnde bidden du willeſt ydt van vns annemen, ock Chriſten ſyn laten, edder thom alderkörteſten alſo, Here Jeſu Chriſte nym dyth kindt an, Darup ſcholen ſe dat kindt Döpen, mit ſolcken wörden, Jck döpe dy ym namen des Vaders, vnde des Söns, vnde des hilligen Geiſtes Amen. Wo denne vor groter yle dem kinde nen name gegeuen wörde, ſo mach men eme hernamals denſuluen geuen, ſchal allene thor kercken gebracht werden, Dat ſyne döpe, yn biweſende der Vaddern, vam Preſter Confirmert, vnde beueſtiget werde, Auerſt nenerley wiſs late wy tho ſodane kindt wedderumme tho döpende, Vp dat wy nicht wedder alle ſchrifften handelen, ydt wer den ſake, da men na vorhöringe der Vaddern daranne twiuelde, efft dat kindt gedofft were, edder nicht, Daruan thoudren geſecht ys.

Welche Tauffe demnächſt von dem Prediger zu confirmiren, nicht aber zu wiederholen iſt.

Wo men de kindelbedderſchen Frouwen, vnderwiſen ſchal.

Unterricht für die ſchwangern Frauens.

Solcke Frouwen ſünt ein recht wercktüch Gades, Vnde yo ſe der Gebort neger ſyn, yo ſe Godt leuer hefft.

Schwanger Frouwen, ſcholen de Prediger flitich leren, alle dewile ſe Schwanger ſyn, dat ſe Gade dem Heren ere Frucht vaken beuelen, wenn ſe allene ſynt, edder mit erem Manne, mit ſolcken edder dergeliken Wörden, Wy dancken dy Allmechtiger ewiger Godt, vor deſſe dyne Benedijnge, vnde bidden dy Here Jheſu Chriſte, du woldeſt dy deſſe Frucht ewichlick laten beualen ſyn, wente du hefſt beualen dat men de Kinder vor dy bringen ſcholde, So bringe wy ock vor dy deſſe Frucht, mit vnſem Gebede, darumme

umme willeſt de annemen, vnd de Frucht dynes dürbaren Blodes eme medelen yn ewicheit Amen. Sodane Kinder, de alſo na erer gelegenheit dem Heren Chriſto na ſynem eigen Worde vorgeholden werden, Wenn ſe ſchone yn Moder Lyue ſteruen, ſo ſint ſe doch ſo weinich thouordömende, Alſe de, der men ſick erer Salicheit gewißlick hefft thouorhapende, Alſo ock de Kinder, vnder dem Jödeſchen Volcke, welcker vor dem achten Dage ſtöruen, er ſe konden beſchneden werden, Darumme nicht vordömet edder vorlaren ſint geholden worden, ſo möthen ſolcke Frouwen ock weten, wenn ſe ym Kindelbedde liggen, dat ſe nicht in der gewalt des Düuels ſint, Alſo wol vorhen gemeint ys, dorch den vnuorſtandt tho Godt, vnde vnſen Vngelouen, efft ſe ſchone harder den ander Lüde, yn demſuluen erem Leger vorſocht werden, Den dar gheit de Düuel mede vmme, dat he den Frouwen ere eſſchinge vordraten, vnde vnangeneme maken wil, Dardorch ſe Gade doch am aller meiſten gefallen, yn der erſten Epiſteln tho Timotheo, ym andern Capittel, bauen dat ſo möthen de Frouwen ock weten, wo wol dat ſe frye ſint van dem Geſette Moſi, vnde nicht bedöruen, Dat ſe de Preſter yn de Kercken leiden, ſo ſcholen ſe dennoch na gewöntliker wiſe ſick yn eren Hüſen entholden, willen ſe dat nicht don vmme erer geſündtheit willen, ſo ſcholen ſe doch anſeen, de Eerbarheit, de tucht vnde gude Policie des Landes, Dat ſe nicht den andern böſe Exempel geuen, vnde alſo der geſundtheit erer egen Kinder duel denen.

Wo men mit den frouwen vmmeghan ſchal, de ere egen Kinder dodt drücken.

Eyne Frouwe de er egen Kindt dodt drucket dorch ere vorſümeniſſe (daruor de Prediger vlitigen de Lüde yn der Predigen tho warnende hebben) De ſchal van erem Kerckheren thom Superattendenten gewiſet werden, mit twen edder dren eerliken Tügen, darſulueſt bidden Abſolution, van eren Sünden. Vnde mach de Superattendente derſuluen Frouwen eine Geldt ſtraffe vpleggen, de ſe dülden kan, doch alſo, dat dat Geldt yn der armen Kiſten ge- wor-

Eine Frau ſo aus verwahrloſung ihr Kind todt drücket, ſoll etwas ad pias cauſas erlegen, und von dem Superint. abſolviret werden.

worpen werde. Darna ſchal de Superattendente de Frouwen wedderumme tho erem Kerckheren ſchicken, mit ſynem Breue, dat ſe ys Abſoluert, vnde he dat der Kerken vorwitlike.

Van Scholen wo me de Kinder leren, ock de Seelen thom Euangelio bereden ſchal, dardorch de Kinder tho Gades fruchten, vnde andern Dögenden vpgetagen werden, Ock de Künſte leren mögen, welckere tho vorklaringe Göddtliker Schrifft, vnde tho erholdinge Werltlikes Regimentes ſehr denſtlick ſynt.

In den Städten u. Flecken ſoll eine lateiniſche Schule ſeyn, und die Kinder fleißig zu ſelbiger und andern Schulen gehalten werden.

In allen Steden vnd Flecken ſchal eine Schole ſyn, daryn men Latin lere, vnd geſchickede Scholemeſters hebben, der ein yüweliker twe edder dre tho hülpe hebbe, de ſcholen de kinder darhen hebben, dat ſe yn de Scholen gan, darmede ſe by Chriſto bliuen, dem ſe yn der Döpe tho geegent, vnde affgeſundert ſyn worden, Hyrtho wil de nodtorfft erfördern, dat de Prediger yn allen örden dat Volck vormanen, dat de Oldern gedencken vnde weten mögen, wo ſe vor Godt ſchüldich ſyn, ere Kinder tho ſolcker Tucht vnde Lere tho holden, Vnde dar Godt ſodanes van ene fördere, ock de gemene nodtorfft vorhanden ſy, worumme ſolckes geſcheen ſchal, nömliken, dat wy Lüde hebben mögen, wordorch vnſe Nakömelinge der reinen Lehre, des Euangelij van vns entfangen, vnde der wy tho Regeringe der Lande vnde Lüde gebruken mögen, Wen nu de Biſſchop vmmeher thüt vnd de kercken viſitert, ſo ſchal he darup drengen, vormanen vnde yn vnſerm Namen gebeden, dat de Oldern de Kinder thor Scholen ſetten, dartho mit Rade vnd dade behülpelick ſyn, dat Scholen angerichtet vnde vnderholden werden.

Anrichtinge der Scholen, yn einer yeweliken Stadt edder Flecke.

Wie die lateiniſche Schulen einzurichten.

De winckel Scholen ſcholen affgedan werden, vnd men eine Latiniſche Schole dar ſyn, Vnde de Kinder yn hupen, de men Claſſes nömet, vordeelen, Dat ein yeder ſynem vorſtande vnde gelegen-

legenheit na ychteswat leren möge, Wor nu dre Scholemeſter ſyn, dar ſcholen de Kinder yn veer hupen gedeelet werden. Wor auerſt men twe Magiſtri ſyn, dar ys ydt genoch an dren hupen.

De Erſte Hupe.

Hyryn gehören, dede Boeckſtauen vnde leſen leren, Vnde ſcholen deſſe yn einem orde, De andern yn einem andern orde der Scholen gelert werden.

De noch mit den Bockſtauen vmmeghan, de ſcholen yn den kindtliken Enchiridijs gelert werden, Welcker yn ſick holden, dat Vader vnſe, de tein Gebade, den Gelouen, de wordt der Döpe, wordt des Auendtmals des HEren, ſampt andern kindtliken Gebeden, vnd des Auendes ſchal men ſe alletidt mit twen Latiniſchen vocabulen tho hus ghan laten.

De auerſt de wörde leren tho hope ſetten, vnde nu dat Enchiridion wol gelert hebben, de ſcholen hebben eren Donatum vnde Catonem, deſſen leren leſen, yenne auerſt leren van worden tho worden vthdüden, daryn men ſe moth vlitig duen, vnde wen ſe de Böke ein mal vthgehört, ſo ſchal men van nyen wedder anheuen, bet dat ſe wol leſen können, deſuluen ſcholen ock alle dage etwes ſchriuen, vnd ere ſchriffte den Scholemeſtern wiſen vp den Auent, mit twen Latiniſchen vocabulen tho huß ghan, de ſe des morgens ſampt erer Lectien vpſeggen ſcholen.

De Ander Hupe.

Hyryn gehören de nu wol leſen können, vnde de Grammatica leren, ere Böke des morgens ſyn Grammatica Philippi, Vnde thor duinge der Grammatica dat ſe den Eſopum düden leren, ſick gewennen tho Declineren vnde Conjugeren, ock de Regelen darup. Na middage de Fabule Eſopi, Vp den auent Pedologiam Moſelani, vnde wen ſe daryn verdich ſyn, mag men dartho don, etlike vthgeleſen Colloquia Eraſmi, Jn middeler tidt ſchal men ſe dartho holden, dat ſe alle tidt Latin reden, recht ſchriuen, vnde na der

kunſt dűden kőnnen. Des Auendes ſe laten mit einem Latiniſchen Sprőke tho Huß ghan, de ſe tho guden Seden vormanen, vnde den des Morgens vpſeggen.

De Drűdde Hupe.

Hyryn gehőren, de yn der Grammatica ychteswes gedűet, kőnnen nu Declineren, Conjugeren, vnde de Wőrde recht tho hope ſetten.

Ere Bőke des morgens ſyn, noch eins Grammatica Philippi, vnde thor ődinge der Grammatica, leſe men ene den Terentium, de tho hopeſettinge der Wordt van en főrderen, vnde dat ſe de Regulen Grammatices vthwendich vpſeggen.

Na Middage Terentium, den ſe ock van buten leren ſcholen, wen ſe daryn etwas gedűet ſyn, denne mach men en leſen etlike vthgeleſen Comedias Plauti, vp den Auendt etlike der korten Epiſteln Ciceronis edder dem gelick, Deſſe ſcholen alle tidt Latin reden, alle Dage etwes vth dem Terentio vpſeggen, ein mal yn der Weken Epiſteln ſchriuen, vnde des Auendes mit twen Verſchen van guden Seden tho Huß ghan.

De Veerde Hupe, wor dre Scholemeſtere ſynt.

Hyryn gehőren de Kinder, ſo nu etliker maten Latin kőnnen reden, Ere Bőke ſyn Grammatica Philippi wedderumme, vnde tho ődinge derſuluigen, dat men en Virgilium leſe, vnde bauen de Conſtructio en antőge, de ſonderliken figuren, ſo yn den worden, reden vnde Sententien entholden werden, wen ſe darynne wol gedűet, dat men ſe den de Dialectica vnde Rethorica Philippi dar beneuen lere, Namiddage den Virgilium, vnde darna Metamorphoſin Ouidij, am Auende Officia Ciceronis, edder ſyne Epiſteln, Deſſe ſcholen nicht allene Latin reden, ſonder ock alle Dage etlike Carmina Virgilij vpſeggen, ſick őden ym ſchriuende, alle weken Epiſtolas edder Carmina maken.

De

De Vöffte Hupe, wor eine gröter Schole ys, alſe tho Schleſewich.

Hyryn gehören, de nu der Latiniſchen Sprake etwas geweldich ſint, vnde van vorſtande, dat ſe Latin recht reden vnde ſchriuen können, Denn mach de Scholemeſter vorleſen de erſte vnderwyſinge yn der Grekiſchen Sprake, Doch alſo, dat dardorch de Latiniſche Sprake nicht vorſümet werde.

De Scholemeiſter ſcholen yn allen örden dat beholden, wat ſe thouorn gehat hebben, Wo den etlike gefunden werden, den nicht genoch tho erer vnderholdinge gemaket were, vnde de Biſſchop edder Kerckhere ſolckes antöge, willen wy eme vnd den andern, de der Jöget vorſtan, gude vnde erlike Beſoldinge maken, vnd van dem vnſen ene geuen, wat ene nödich.

Van öuinge der Scholen.

Dat vormals van der Grammatica, vnde andern Lectionibus geredet ys, ſchal alle tidt ſo geholden werden, vnde wen de Böke vthe ſyn, ſchal men ſe wedder anfangen.

Am Morgen, van Achten an, ſcholen de, ſo des lateſten hupen ſyn, tho Chor ghan, yn midler tidt kan men de klenen, ſo ym erſten hupen ſyn, vorhören, wen de andern vth dem Chore kamen, alsdan ſcholen ſe den Catechiſmum mit haluer ſtemme vpſeggen, vnde alſo tho Huß ghan.

Van Twöluen beth tho Einem ſchölen ſe de Kinder de Muſica leren, nicht allene na gemeiner wyſe, ſonder ock yn figuratiuis.

Van Einem beth tho Twen, ſcholen de Kinder ein ydtlick yn ſynem hupen geöuet werden, de Secundarien ym Eſopo, de Tertiarij ym Terentio, de Quartarien ym Virgilio.

Van Twen beth tho Dren, ſo ghan wedderumme de des Veerden hupen ſyn, ynt Chor, vnde werden vnder des vorhöret de Primarij.

Van Dren beth tho Veeren, ſo deelet men den hupen wedder van einander, vnde wert ein ydtlick vor ſick ſulueſt geöuet. De Secundarien yn der Pedologien, vnde einer ſchönen Sententien,

de ſe des Morgens vpſeggen mögen. De Tertiarii, yn den korten Epiſteln Ciceronis, vnde yn twen Verſchen buten tho lerende. De Quartarien, yn den Officijs Ciceronis, mit antöginge etliker verſche Virgilij, ock buten tho lerende, vnde des Morgens vp tho ſeggende.

Dyth ſchal men alſo holden alle Dage, vthgenamen den Middeweken, vnde Sonnauendes, worvan darna, Vnde ſcholen de Kinder van Symonis vnde Judæ an, beth tho Purificationis Mariæ, am Morgen tho ſöuen, yn de Scholen, vnde des Auendes tho veeren wedder vthghan.

Am Middeweken des Morgens, ſchal men Lectiones repeteren, de men de Weken auer gehört hebbe, vnde de Kinder darynne vlitich döuen. Darna ſo geue men den de dartho geſchickt ſyn, ein Argument, dat ſe ein Epiſtel edder Carmen ſchriuen, de ſe ock tho bequemer tydt wiſen mögen, Darna, wen ſe yn der Kercken geſungen, ſo mach men en vorlöuen, vnde döruen des Dages nicht wedder kamen. Na deme den ock de kindtliken Studia nicht können gelücklick vortghan, ydt ſy denne dat men de Kinder ock tho Gades fruchten holde, alſe de Here ſecht, Söket thom erſten dat Ryke Gades, vnde Deuteronom. vj. Dat wy vnſen Kindern ſyn Wordt ſcholen leren laten, So ordenen vnde ſetten wy, yn yůweliker weken den Sonnauendt, daryn de Kindere den fruchten Gades mögen leren.

Darumme ſo ſchal mit erſte de Catechiſmus vpt alder eintfoldigeſte, vnde na der Rege allen vorgedůdet werden, Den auerſt de vorſtendiger ſyn, mach men ock vth dem Nyen Teſtamente etwes vorleſen, als den Euangeliſten Mattheum, edder ock etlike lichte Epiſteln Pauli vnde Pſalmen, ock de Prouerbia Salomonis vp dat alder eintfoldigeſte, dat ſe de Religion lutter vnde rein leren, ock de van der Hůchelye vnde gliſſender Hillicheit vnderſcheden können, Vnde darmit hyrinne kein vlith geſpart werde, ſo ys ydt nicht genoch, dat men den Kindern vele vörleſe, ſonder ſe möten ock wat ſe gehört van buten leren, De Primarien dat ſe den Catechiſmum van worden tho worden vpſeggen können, De andern,

dat

dat ſe en weten vp dat eintfoldigeſte tho düden, De Quartarien, dat ſe erleſene Pſalmen, vnde etlike beſonder örde der Schrifft van buten leren, vnde dat de Kindere ſolckes nicht vorgeten, ſo ſchal de Magiſter alle Sonnauende van en vordern, dat ein yder dat ſyne van buten vnde vp de Rege ſeggen möthe, Darna ghan de Kinder tho der Veſper, vnde van dar na Huß, Alſo ock vp de Vyrauende.

Wo ydt auerſt mit der Scholen tho Schleſewick ſchal ein geſtalt hebben, wert men hyrna ynſonderheit vinden.

Bauen dith alle ſcholen ock de Magiſtri vlitich acht geuen vp der Kinder vorſtandt, efft ſe thor Lere geſchickt ſyn edder nicht, vnde dat alle tidt vp guden gelouen den Oldern antögen, efft ſe etlike hadden, de mit erem ſtuderen nicht vele vthrichten wurden, wen de Kinder xij. Jar oldt ſyn, vp dat men ſe yn der tidt tho andern Ampten ſetten möge, Auerſt de Kinder de eins guden vorſtandes ſyn, ſchal men beth tho xvj. Jaren by der Scholen bliuen laten, vnde van der tidt an mögen de Magiſtri acht darup geuen, Welcke alſo geſchicket ſyn, dat ſe dat yenne, welckere ſe gelert, andern Lüden mededeelen können, De ſchal men Gade offern, vnde by eigener edder gemener Beſoldinge yn andern Vniuerſiteten ſchicken.

Der zum Studiren tüchtigen Kinder Ingenia ſollen wohl unterſuchet werden.

Vp de Düdeſchen Scholen der Kinder vnde Megedeken, de nicht Latin leren, mach de Auericheit ſeen, dat ſe vnderholden werden, Wy begeren nicht mehr, den dat men ſolcken Kindern beneuenſt anderer geſchicklicheit, den anfanck eines godtſaligen Leuendes vorholde.

Die Teutſchen Schulen ſind von der Obrigkeit in guten Stand zu ſetzen.

Priuilegia der Gelerden.

Darmit dat Wordt Gades, vnde de Dögeden yn eeren geholden mögen werden, So wille wy ock geliker wyſe alſe wy van vnſen Vorfedern entfangen, ock van allen Chriſtliken Förſten geholden wert, Dat de Prediger vnde ander, ſo wol Kerken alſe Scholen Dener, ſampt den Schölern vnde Studenten ere wöntlike

Kirchen= und Schuldiener, ingleichen Schüler und Studenten ſind von allen Oneribus frey.

Priuilegia, vnde Fryheide beholden, Dat ſe fry ſyn van aller Beſchattinge vnde beſchweringe, wente ſolcke Lüde hebben genoch tho donde, dat ſe vp ere Ampte welckere dem gemenen Manne thom beſten kümpt ſehen vnde acht geuen möthen.

Wo men de Kercken Denere, vnde arme Lüde vnderholden, vnde vorſorgen ſchal.

Jede Stadt-Kirche ſoll wenigſtens 2 Prediger haben; auf den Dörfern aber bey jeder Kirche 1 Prediger ſeyn.

Eyne ydtlike Karſpel Karke yn den Steden, ſchal thom weinigſten twe Prediger hebben, Wor auerſt vele Volckes, vnde yn der Stadt men ein Karſpel ys, dar möten mer Prediger ſyn, na gelegenheit. Vp den Dörpern, ſchal eine ytlike Kercke eren Kerckheren hebben, ſo verne en de karſpel lüde vöden können, darby men den handeln ſchal, wo vorgemelt.

Der Zehenten, ſo Kirchen und Predigern von Alters her gegeben, ſoll ſelbigen verbleiben.

Item den Tegenden, ſo vor olders den Kercken vnde Kerckheren gegeuen ys worden, Bidden de Prelaten, Adel vnde Stede, dat ſe by dem blyuen mögen ſo vormals van der gantzen Landtſchop affgeſecht worden ys, Darup begeren wy, dat ſe denſuluen Tegenden den Kercken vnde Kerckheren, alſe van Olders geweſt, vnde vp dem Landtdage bewilliget ys worden, geuen ſcholen.

In jedem Kirchſpiel ſollen 2 Kirchen-Geſchworne ſeyn.

Ock ſcholen yn einem yewelīken Karſpel, twe Kercken ſwaren geſettet werden, welcker alle ynkumpſt der Kercken weten, de mit dem Praweſte der Kerckendener vorbidder ſyn mögen, ere ſake vordedigen, vnd wat ſe yn der güde nicht erholden mögen, Dat ſe dat dem Biſſchoppe tho erkennende geuen, Ock vorſchaffen dat den Kerckendenern ere gebörlike ynkumpſt tho rechter tidt thogeſtellet werde.

Kirchen-Güter ſind zu conſerviren, und die etwa alienirte Stücke wieder herbey zu ſchaffen.

Wo den ock ſüſt den Kerckendenern Lanſten, Ackere, Wiſke, Holtinge, Viſchery, Dorffmaſe, vnd dergeliken affhendich gemaket were, Wille wy dat de Biſſchop dat wedder by dem deneren fordere, desgeliken ock wat van den Kercken gekamen ys, Wedderumme wy ock vnſes Amptes halueu wo ydt nödich dartho willen gedencken, Wente dat Euangelion nimpt nemande wat ſyn ys, ſonder velemer erholdt vnde beſchermet einen yedern by denn ſynen, Dar-

Darumme ys ock billick dat de Güdere, ſo tho der Kercken vnde eren Denern gelecht ſint, vnuorrückt beholden vnde vordedinget werden.

De Kerckheren auerſt vp den Dörperen, ſcholen eres Kercken-denſtes warnemen, vnde van aller Beſchattinge vnde beſchweringe frye ſyn, ock nene Kopmanſchop dryuen, den allene mit den dingen de ene yn eren Hüſern thofallen, veel weiniger wil enen anſtaen dat ſe einen Kroch vpholden mögen, Scholen alle tidt ein eerlick Kledt hebben, welcker en wol anſteit, Datſulue ock yn den Steden alle Kerckendenere.

Wie ſich die Land-Prediger zu betragen haben; desgleichen die Kirchen-Bediente in den Städten.

Hyrin bauen willen wy ock dat ſick nemandt eine Karſpelkercke tho eigen möge, He ſy denne wo recht ys dartho geeſchet, Ock late wy nicht tho, dat yn den Kercken Medlinge ſyn, Vnde dat darumme, dat ſolcke Lüde nicht wol mit guder Conſcientien ere Ampt vören mögen, Wy willen ſchwigen dat ſe in der anfechtinge, Vnde vorfolginge, ſcholden beſthan können, Wente de ſick alſo mit gewaldt yn de Kercken drengen, Alſe ſe de Kercken nicht begeren, Darumme, Worumme ſe angeſettet ſyn, So ſchüth ydt ock gemeinlick, Dat ſe vngeſchickede lüde yn ere Stede vor Kerckheren ſetten, vnde vordrücken alſo na erem vormöge (doch vnder einem guden ſchyne) alle Godtſalicheit, Setten ock vaken Wülue vor Herde auer de Armen Karſpellüde, Hyr kumpt tho dat ſolck Medelinge, de ſick alſo yn de Kercken weldigen, vorhen yn keinem Kerckendenſte gebruket ſynt, Ja wol vngeordinert, vnde tho allen Ampten vnbequem, Wy willen ſchwigen, dat ſe Kerckenröuers, vnde mit der Symonia beflecket ſyn.

Keiner ſoll ſich einer Kirche anmaſſen, wozu er nicht ordentlich beruffen worden.

Hyr beneuen laten wy doch geſcheen, dat de Domheren ere Karſpel Kercken, welcker oldinges eren Domprouen ys yngeliuet geweſen, beholden mögen, Vnde noch eine Kercke darbeneben hebben, de tidt eres leuent, De ytzundes vorhanden ſyn, Na deme en vth gnaden vorlenet ſyn. Doch by ſolckem beſchede, dat de Kerckhere, ſo van ene geſettet ys, rechtſchapen mit ſynem Ampte vmme gha, Vnde gelick den andern geiſtliken, dem Biſſchoppe vnder worpen ſy.

In wie weit den Thum-Herrn das Jus patronatus annoch zugelaſſen.

Wie die Edelleute mit der Predigerwahl zu verfahren haben.

De Eddellüde, na deme ſe yn de reine Lere des hilligen Euangelij mit den andern gewilliget hebben, Wor ſe van rechts wegen de Lehnware hebben einen Kerckheren tho ſettende, Dar ſcholen ſe den tho ſick vordern, Den de Gemene vorſamlinge begert hefft, van en denſuluen ſchicken an den Biſſchop, dat he van eme geordinert, vnde ynſtituert werde, Wo daruan thouorn van der erwelinge geſecht ys, Vnde dith ſchal darumme geſcheen, Dat ſüs nicht vngelerde Kerckheren geſettet werden thom vorderue der Seelen, de Chriſtus mit ſynem Blode vorlöſet hefft.

Selbige ſollen zu den Unterhalt der Prediger mit concurriren.

Na deme ock de Eddellüde van wegen erer Wanhöue, den Tegenden nicht plegen tho geuende, So willen wy ſe doch hyrmit vormanet hebben, Dat ſe gedencken, dat ſe yo Chriſten Lüde ſyn, vnde darumme billiken geuen den Denern Chriſti, wat en ſuluen düncket wat recht ys. Darmit nicht de vordöminge auer ſe kame, daruan Chriſtus redet tho den Predigern, De juw vorachtet, de vorachtet my, vnde de my vorachtet, de vorachtet den, de my geſandt hefft. Vnde vp einer andern ſtede, De Stadt Sodoma wert geringer geplaget werden thom Jüngeſten dage, den ſolcke vorachters des Wordes Gades.

Von Beſtellung der Küſter auf dem Lande und deren Pflicht.

De Dörpkercken, ſo den Steden na gelegen, ſcholen vth denſuluen Steden, Scholen Köſtere nemen, vnde ene tho vnderholdinge eres ſtuderen, des na older gewanheit geuen wat enen gehört, Auerſt ſolcke Köſtere möten ock ein mal yn der weken, yn einer ſtede vnde ſtunde van den Paſtorn vorordent, der Buren Kindern, den Catechiſmum leren, vnde willen dat ſo hernamals van allen Dorpköſtern gehat hebben, wo ſe den Catechiſmum van ſick tho lerende nicht geſchickt ſyn, ſo mögen ſe dat Köſter Ampt nicht vören.

Tho vnderholdinge der Kerckendener yn den Steden.

Zu Unterhaltung der Kirchen-Diener in den Städten ſollen gnugſa-

Vorordenen wy de Güder, de beth hertho by en geweſen, vnde van oldinges dartho gehört hebben, Vnde wo ſe daranne nicht genoch hebben, noch ſick daruan entholden können, Willen wy

wy van andern Kercken gûdern dartho vorordenen, dat ſe ſcholen genoch hebben, wen wy van dem Biſſchop angelanget werden. me Einkûnfte geleget werden.

In Steden vnd Flecken, ſcholen twe Kercken Geſchwaren gewelet werden, De van aller ynkumpſt der Kerken Regiſter hebben, deſuluen vpheuen, vnde daruan alle veerndel Jars, edder wen dat gefôglick geſcheen kan, na rade des Biſchops, den Kerckendenern er Lohn geuen, vnde alle Jar yn byweſende des Biſſchoppes, vnde der Auericheit, apentlick Rekenſchop don, van deme wes ſe entfangen. In den Stådten u. Flecken ſind 2 Kirchgeſchworne anzuordnen.

De na gelatene Wedewen der Dorpkerckheren, na erem Dôdtliken affgange, ſcholen ein gantz Jar yn den Woningen beſittende bliuen mit eren Kindern, beth ſo lange ſe wol vorſorget vnde vpgeholden mögen werden. Ock late wy tho, dat ſe einmal na affgange des Mannes, de Winter edder Sommer ſaedt mögen ernen, vnde de helffte des Tegenden mögen vpbôren. Was zum Witwen-Jahr zu rechnen.

Darumme, wen de Kerckhere ſteruet, na der Winter Saedt, alſe na Martini, mögen ſe nicht allene deſuluigen Saedt Ernen, ſonder ock dat halue Sommer Korn ſeyen, vnde meyen, mit der helffte des Tegenden, ym volgenden Jare. Auerſt herwedderumme ſcholen ſe den nyen Kerckheren, beth tho ſyner negeſt volgenden Renten vôden, vnde by ſick vnderholden.

Wo auerſt de Kerckhere ſteruet, wen de Sommerſaedt geſcheen ys, alſe twiſſchen Philippi vnd Bartholomei, mögen ſe Meyen, wat ſe geſeyet hebben, de helffte des Tegenden vpheuen, vnde de helffte van dem Winterkorne dartho ſeyen vnde Ernen.

So den de Kerckhere twiſſchen Bartholomei vnde Martini ſteruen wörde, Erkenne wy den nagelaten Wedewen tho den Tegenden des Jars, gantz vnde all. Ock mögen ſe nicht mer men dat Winterkorne ſeyen, vnde ſchôlen den nyen Kerckheren beth thom anfange der negeſten Rente, tho vôdende vorplichtet ſyn. Wen dat Jar vmme ys, ſo de nye Kerckher de Wedewen nicht lenger by ſick liden wil, ſo ſchal ſe em vth der wôninge entwiken, vnde ſo ſick yemandt bedûncken lete, dat eme ſolckes ſchwar vallen wolde, dat he de Wedewen ſo lange by ſick ynnehebben ſcholde,

De gedencke, wen he ſterue, dat he yn ſyner nagelaten Frouwen, dat ock wedderumme bekamen wert, wes eme alſo des vals dorch deſſe vnſe Ordeninge affgheit. Wat hyr van den Kerckheren ys geſecht, ſchal ock van den Medepredigern tho vornemende ſyn.

Mit der Kerckendener nagelaten Wedewen, ſo yn den Steden ſyn, ſchal alſo ock geholden werden des ſoldes haluen, van dem Jare, yn welckem de Kerckhere edder Caplan ſteruet, gelick alſe van den Dorpparners Wedewen geſecht ys. Vnde ſo ydt de nodtorfft erfordert, Dat men er ychteswes vth der gemenen Kiſten geue.

Die Armen-Güter ſind zu conſerviren, und dazu zwey Vorſteher zu verordnen.

Tho vnderholdinge der Armen, Vorordene wy alle gewöntlike ynkumpſte van oldinges, vnde willen dat ſe darby bliuen ſcholen, Desgeliken ock wat en ſüſt willichlick gegeuen, edder yn den Feſten, ock ſüſt yn andern Dagen geſamlet wert, dat ſchal en alles thogeſtelt werden, hyrauer ſchal men ſetten twe Vörſtendere, de Diaken genömet werden, edder mehr darna alſe ydt geraden ys, vornufftige Godtfrüchtige Lüde, de ſolck gudt vpheuen yn den Feſten, mit der Armen büdeln vmmeghan, vnde datſuluige wat ſe entfangen, den Armen na eines ydtliken nodtorfft, getrüwlick vnde mildichlick vthdelen, Ock alle Jar van vppöringe vnde Vthgifft yn bywеſende der Kercken Dener, vnde der Auericheit Rekenſchop don.

Die Prediger ſollen keuſch leben, oder die dagegen handlende removiret werden.

Wy willen ock dat hyrnamals alle Kerckheren ock küſch leuen, yn dem ydt en van Gade gegeuen, edder Eelick werden ſcholen, wo yemandt dargegen handeln wurde, wen he ein edder twemal vormanet ys, vnde ſick nicht betern wil, ſchal men en affſetten.

Van den Hoſpitalen.

Die Hoſpital-Güter ſind zu conſerviren.

Vor allen dingen wille wy, dat tho den Hoſpitalen bliuen ſchal, alle Dörper, Lanſte, Ackere, Viſcherij, Wiſke, Mölen, Höltinge, vnde wat ſüß van oldinges tho vnderholdinge der Armen gegeuen ys. Wor auerſt de Hoſpitalia na nodtorfft nicht vorſorget ſyn, mit den Ködern, wo vorgemelt, Dar willen wy van dem vnſen tholeggen, wat ene feilet, denn wy weten dat Wordt Chriſti, Dat gy einem van mynen geringeſten hebben gedan, dat hebbe gy my gedan.

Tho deſſem denſte ſcholen ock Diaconj, ſo vele der nödich werden ſyn, gewelet werden, de ock don ſcholen yn aller mate, wo vorgemelt.

Woraufdie zu erwehlende Vorſteher zu ſehen haben.

In einem ydtliken Hoſpitale, ſchal ein Hußwert ſyn, eines guden leuendes, de vnder ſick hebbe Knechte vnde Megede, na gelegenheit der Krancken, ſo dat den Krancken möge wol gedenet werden.

Die Pflicht des Proviſoris.

Deſuluige Hußwert ſchal mit ſyner Frouwen vnd Kindern, ock andern der armen Denern, vth den gemeinen Gůdern des Hoſpitals, ſyne vnderholdinge nemen, Doch alſo, dat he de alſo anſtelle, dat de Armen darynne bedacht werden, dat de vnderholdinge nicht thom auerflode gedye, Desgeliken mach ock deſſe Hußwert einen Wagen hebben, den he na older gewanheit vthſende Almiſſen den Armen ym Lene tho biddende, Vnde wor de Wagen yn ein Dörp kumpt, dar ſcholen de Kerckheren dat Volck vormanen, den Armen ere Almiſſen mede tho delende.

Na Rade des Kerckheren vnd der Auericheit, ſo ſcholen de vorſtendere ſolck Armen ynnemen, de ock gewiſſe Armen ſint, edder ere geſundtheit vorlaren hebben, dat ſe hirynne nicht eren geuall edder gunſt, ſonder de nodtorfft anſeen.

Der Vorſteher Pflicht, in Erwählung der Armen;

Vnde ſchal de Kerckhere thom weinigeſten ein edder twe mal ſolcke armen beſöken yn der weke, wo he alsden vindet, dat de krancken nicht wol vorſorget werden, dar hefft he den Huſswert des Hoſpitales darumme tho beſpreken, wil he ſyner nicht hören, ſo mach he ſolckes den vorſtendern tho erkennende geuen, ock ſchal he der Krancken Conſcientien tröſten.

des Predigers in fleißiger Beſuchung des Hoſpitals;

Ock ſchal men ſick yn den Hoſpitalen befliten, dat men na gelegenheit der Krancken vnderſchedene kamern, bedde, vate, vnde wes meer thom gebruke gehört, hebben möge, ynſonderheit wor men ſick Kranckheide befrůchtet, de einer vam andern krigen kan. Desgeliken ock wat van Kranckheiden ys, den tho helpende ſteit, alſe Frantzoſen etc. dartho ſchal men gebruken der Arſten rath, de yn den Steden wanen, vnde darup ſeen, dat ſe vlith don, den ock vor eren Arbeit van den Gůdern des Hoſpitals lohnen, dat alſo

Für der Krancken Bequemlichkeit und Pflege ſoll beſtens geſorget werden.

de

de Krancken nicht allene vnderholden werden, ſonder ock tho erer vöriger geſundtheit kamen mögen.

Hyr beneuen wy ock vormanen den Biſſchop, dat he wille yngedenck ſyn, des, wat de Apoſteln, Paulum vnde Barnabam, gebeden hebben, alſe Paulus ſulueſt ſprickt, tho den Galatern ym andern Capitel, Allene hebben ſe van vns gefordert, dat wy der Armen möchten yngedenck ſyn, darynne ick ock vlitich geweſen.

Die Errichtung eines gemeinen Armen-Kaſten wird anbefohlen.

Darumme ſo ſchal de Biſſchop yn ſynem Stiffte, ſampt dem Praweſte, Predigern, Börgermeiſtern vnde Rade, yn allen Steden vprichten eine gemeine Kiſte, vor de Armen, darynne geſamlet werde, Godtfrüchtiger Lüde Allmiſſen, Teſtamenta, vnde wat ſüß mehr tho Gades Eere gegeuen ys, vnde wert. Ock Kalende, Bröderſchop, Gylde, Memorien, Conſolatien, Statien, etc. Ock alle Vicarien der Kercken, wenner dat ſe leddich ſyn, edder werden mögen, van den de thor tidt daruan leuen. Vnde willen, dat dith ſampt vnde beſondern yn den Kaſten dorch den Biſſchop alſo geordent werde.

Die Verleihung der von dem Adel und den Städten geſtifteten Stipendien wird ſelbigen gelaſſen.

Item mit den Lenen, ſo de vam Adel edder de Stede geſtifftet hebben, Bidden de Prelaten, Adel vnde Stede, dat ſe deſuluen Lene ſulueſt vorlenen mögen, wo ſe vor gedan hebben, dat late wy tho, ydoch mit dem beſchede, dat ſe mögen thor Lere vnde Gelerden Lüden kamen, de Gade vnde der Kercken denen mochten, vnde alſo geſchickt ſyn, dat ſe tho Gades Eere gebruket werden, vnde dat deſuluen Lene vnuorruckt blyuen ſcholen.

Die Prediger haben die Gemeine zur Freygebigkeit gegen die Armen fleißig zu ermahnen.

Hyrtho ſcholen de Prediger flitich de Lüde vormanen, dat ſe alle dat yenne, wat ſe vorhen an Miſſen, Mönneken, vor de ſeelen, vor Afflate, vor Bedefart, vnd andern Erdomen, ock Gadeslaſteringe, wowol vth guder yodoch vth yrriger meninge, gewendet hebben, nu Gade vnde dem Heren Jeſu Chriſto yn den armen geuen tho mögen.

Dat können de Prediger don, ane alles vorkerent edder vordenckent der Gyricheit, dewile ſe nicht vor ſick bidden, ſonder vor de armen, darauer allen Chriſten billick gehört ſorchuoldich ſynde.

Ock

Ock ſchal de Biſſchop mit dem Paſtore vnd rade yn den ſteden ſetten vornufftige Lüde, de dat wort Gades leeff hebben, Alſe Actorum vj. geſchreuen ſteit, vnd j. Timoth. iij. Welckere dem gemenen kaſten vorſtaen, vnd der Armen Diaconi ſyn mögen, de ere Ampt nicht vorſümen, ſonder weten, wat, wor, vnde weme ſe geuen ſcholen, darynne ſe vaken alſe des van nöden de Prediger darumme Rades fragen mögen, Deſſe ſcholen ock alle yar vp eine gewiſſe tidt dem Paſtor vnde dem Rade reckenſchop don, dat wert Gade angeneme ſyn.

Gewiße Armen=Vorſteher ſind zu erwählen.

Van den hüſern der Kerckendener, van den Scholen vnde der Denere.

De Kerckſchwaren yn Steden vnde Flecken ſcholen vorſchaffen bequeme vnde Eerlike waninge vor ere Paſtorn, Prediger vnde andere Kerckendener, deſuluen beteren vnde buwen, an allem wes dar feilen mag, dat thor husholdinge vnde nodtorfft des ſtuderendes denſtlick ſy, Desgeliken ock by den ſcholen, vnde der Dener behüſinge, willen dith ock vp den Dörpern mit dem gebuwete alſo geholden hebben, yn allem vnde yslikem na older gewanheit. Willen ock vnde gebeden, dat de Kerckhaue vp den Dörpern ſo wol, alſe yn den Steden, wol vnde Eerlick befredet vnde geholden werden, dat dar nene Perde, Köye, Schwyne, edder dergeliken können vp lopen, ſonder dat ydt eine Eerlike Rowſtede ſy der leuen hilligen Cörper, woruth ock de leuendigen mögen vororſaket werden, tho bedenckende eren ſaligen Dodt, vnde frölike Vpſtandinge tho troſte yn deſſem Leuende.

Die Kirchgeſchworne haben für die Prediger= und Schul=Häuſer

imgleichen für die Befriedigung u. Reinhaltung der Kirchhöfe zu ſorgen.

Nadem wy hyr ock der Scholen vnde deren Meiſters gedencken, willen wy ock, dat de Biſſchop yn allen Steden vnde Flecken, Ordineren vor den Scholemeiſter vnde ſyne Geſellen, gewiſſe vnde temelike Beſoldinge, ock van den Kercken Lenen (ſo ydt ſick nicht anders könde begeuen) de nu leddich ſyn, edder dorch dödtliken affganck der de nu leuen leddich werden, vp dat alſo ein nodthafftige vnderholdinge vor de Scholedener, ſo lange ſe darby ſyn, werde beſtediget.

Für der Schulmeiſter Beſoldung iſt Sorge zu tragen.

Und hat die Obrigkeit hülfliche Hand zu leiſten, wenn die Kirchen-Revenuën auſſerhalb des Kirchſpiels müſſen eingefordert werden.

So ock yennige Kercke edder Kerckendeners were, yn vnſerm Förſtendome, de ere vpböringe buten Carſpels moſte manen van Edellüde Vnderſaten, vnde de Kercke, Efft Kerckendener dat ere nicht konde erlangen, Darumme dat de Kercke nicht were de gebörlike Karſpelkercke, edder de Kerckher ock nicht Kerckher were der de gemanet worden, wedderumme de Vnderſaten ſick möthen tho erer Auericheit beropen, Schal de Auericheit den tho rechte helpen, wo nicht, ſchal men dat vor vns alſe dem Landes Förſten klagen.

Van den Böken der Kerckheren vp den Dörpern, der ſe nicht entberen können.

Die Prediger müſſen ſich keiner verdächtigen Bücher gebrauchen.

Nadem dat yn deſſen tiden vele böſer Böke vthghan, Dardorch nicht allene de Vngelerden, ſonder ock de Gelerden, vnde de van der Lere richten können, vaken vorgifftet werden, ſo möthen de Kerckheren allene bewerde Böke hebben, der ſe ſick gebrucken, Darmit ſe nicht vnder dem ſchyne der Warheit ock Erdom thom vorderue erer vnde erer Karſpellüde, daruth leren vnde ſick ynbelden mögen.

Deren nothwendigſte Bücher.

Vor allen dingen möten ſe hebben de Biblia, welcker ys ein Born der rechten Godtſalicheit.

Darna ock de Poſtillen Lutheri, daruth ſe leren, wo ſe de Euangelia handeln vnde dem Volcke vorholden ſcholen.

Thom drüdden de Apologia Philippi, darynne de Lere des Euangelij vordediget wert, ock angetöget ys, Wedderumme, vnde wat men löuen vnde leren ſchal.

Thom Veerden, de Locos Communes Philippi, darynne etliker der Schrifft örde gehandelt werden, de am meiſten tho wetende van nöden ſyn.

Thom Vöfften, ein Boeck darynne de Catechiſmus vthgedüdet ſy, mit dem kleinen Catechiſmo Lutheri. Dat ſe weten mögen, wo ſe de Jöget ym anfange Chriſtliker Lere vnderwiſen ſcholen.

Thom

Thom Söſten, ſchölen ſe ock hebben denn xxix. Pſalmen, Afferte, Doctoris Pomerani. Vörnemlick, dat ſe daruth mögen leren, de beſtendige vnde tröſtlike orſake, worumme de Kinder tho Döpende ſyn, Ock wo ydt mit den Kindern, de yn Moder Lyue edder ſüß yn der Gebordt vorſcheden ſyn, gelegen ſy, Dat ſe ock den Armen Frouwen, den ydt ane ere ſchuldt, yn edder vor der Gebordt, vngerade gegahn ys, mögen troſt geuen.

Thom Leſten, dat Boeck van der vnderwiſinge der Viſitatorn, ym Sachſſen Lande, Vnde dat Boeck deſſer vnſer Ordeninge, dat ſe weten mögen, worynne ſe am allermeiſten ſcholen vnde möthen geſchickt ſyn.

Van vthgearbeideden Kerken vnd Scholen Denern.

Eynem vthgearbeideden Prediger, Kercken edder Scholen Denere, Dat ys, einem de yn ſynem Ampte geſchickt geweſen, vnde lange vnde truwelick gedenet hefft, vnde kan van wegen ſyner ſchwackheit nu nicht lenger denen, Wen wy darumme angelanget werden, So wille wy eme eine gnedige vorſorginge don.

Wohl meritirte Kirchen- u. Schuldiener, ſo ihrem Amte nicht länger vorſtehen können, ſind zu verſorgen.

Van vnſern Ampt Lüden.

Vnſern Amptlüden, ock denn Börgermeiſtern yn vnſen Steden, willen wy hir mit befalen vnd gebaden hebben, dat ſe deſſer vnſer Ordeninge na, Kercken vnde Scholen Dener handthauen ſcholen, ſo vaken alſe ſe darumme gefordert werden, Alſe den geſcheen moth, wen ſe nicht krigen können, wat en gehört, edder ock dar ſe van mothwilligen böſen Lüden mit vnrechte auerfallen werden. Vnde worumme ſcholden vnſe Amptlüde vnde Börgermeiſter dat den Denern Gades nicht don, dat ſe ock dem geringeſten Buren don möten? alſe nömliken den beſchütten, vnde by ſynem Rechte handthauen, Idt were den, dat ſe ſick gegen Godt vnde vns vorſündigen wolden.

Die Beamte und Magiſtrate ſollen den Kirchen- und Schul-Dienern beyſtehen und ihnen zu ihrem Recht verhelffen.

Van den Mönneken de nicht Bedelen.

Wie es mit den Mönchen, ſo aus den Clöſtern wollen, zu halten,

Den Mönneken, welcker de Warheit Gades vorſtan, laten wy ere Fryheit dorch dat Euangelium vnuorkrencket, yn der Conſcientien, wo ſe eerwerdichlick vnd eerbarlick van erem Auerſten begeren, Dat he ſe loſs geuen möge, vnde dat ſe dar nicht lenger bliuen willen, vmme erer Conſcientien vnde des fruchten Gades willen, ſonder begeren na Gades Ordeninge ein ander Leuendt, den ſchal ſolckes nicht geweigert werden, Men vele mehr ys ydt billick, dat de Armen Lüde krigen ein Kledt vnde Theringe, ock etlick Geldt vmme Gades willen, vnde werden alſo wech thothende vorlöuet, Wo ſick de Auerſte ſolcker bede weigern wurde, darauer ſchal he vns tho Rechte antwerden, Wente ydt ys yo lichtliker tho donde, dat men einen Mönneck mit einer milden Allmiſſen vth dem Kloſter theen late, den dat men en de tidt ſynes Leuendes auer dar ſulueſt ym Kloſter vöde, vnde wedder ſyne Conſcientien entholden ſcholde. Wy willen etliker vnreinen Küſcheit nicht deelhafftich ſyn.

und wie die im Cloſter bleibende ſich zu betragen haben.

Auerſt de Mönnecke, ſo ym Kloſter bliuen willen, ſo lange alſe ſe darynne ſint, ſcholen ſe erem Auerſten vnderdanich vnde gehorſam ſyn, tho donde wat Hilligen framen Lüden thoſteit, nicht vthgan, edder lopen na erem gefallen, ane vorlöff erer Auerſten, ſonder hören vnde leren de hilligen Schrifft, vnde Predigen, ock ſick yn der Schrifft vlitich öuen, Dat namals erer etlike Kerckheren werden mögen. Darumme ſchal ock ein ydtlick Kloſter einen gelerden Man hebben, de ene vorleſe de Hilligen Schrifft, ſe lere den Catechiſmum Predigen, etc. Vnde vor ſolcken ſynen hilligen arbeidt eine eerlike Beſoldinge, vnde vnderholdinge entfangen. Ock mögen ſe ſingen vnde leſen, vnde des Vyrdages dat Auendtmal vnſes HEren Jheſu Chriſti holden, alſe hyrna volget.

Van den Nunnen edder Kloſter Junckfrouwen.

Die Cloſter-Nonnen mögen mit Con-

De Nunnen edder Kloſter Junckfrouwen, ſo ſe ſolck Leuent vmb erer Conſcientien willen tho vorwandelende geſinnet ſyn, ſchal

ſchal ene dat thogelaten werden, doch eerliker wiſe, nicht ane vorwilliging erer negeſten frůndtſchop. So mögen ſe als dan ere geſelſchop ym Kloſter vorlaten. Wente gelick alſe wy nicht ſcholen auer jemandes conſcientien herſchen, ſo willen wy ock frömder ſünde nicht delhafftich ſyn. Wy weten wol dat de leddichgang, wolluſt, vnde mehr dan fleſchlike fryheit vnd ſekerheit, welcker men Gades denſt nömet, van Gade doch nicht angeſettet ys. ſens ihrer nächſten Freunde die Clöſter verlaſſen.

De auerſt ym Kloſter bliuen willen, ſo lange alſe ſe darynne ſint, ſcholen ſe gehorſam ſyn erer Auerſten edder Prioriſſen, nicht vthteen edder varen, ſonder Eerliken leuen, alletidt etwas tho donde hebben, leſen, vnſern Hemmeliſchen Vader anropen ym namen Chriſti, Dat ſe hören Lectien vth der Schrifft, vth dem Catechiſmo vnde Predigen, Desgeliken ock leren de rechte art des gelouens yn Chriſtum. Welchergeſtalt die im Cloſter bleibende ſich zu verhalten haben.

Wo auerſt de Prioriſſa edder Ebtiſſa en tholete tho donde, wat en nicht anſteit, edder ock datſulue mit handeln wörde, ſo ſchal ſe eres Amptes vor fallen ſyn, vnd ein ander de beter ys, yn ere ſtede geſettet werden. Die Priörin oder Aebtißin ſo unanſtändige Dinge zuläſſet, ſoll abgeſetzet werden.

Jn einem Kloſter ſchal vorordent werden ein Gelerder vnd tüchtiger Prediger, de ſyne eerliken Hußfrouwen mit ſampt ſynem eerliken Geſinde hebbe, de vor en leſe, Predige, etc. Demſuluigen behört eine eerlike vnderholdinge vnd beſoldinge, Ock mögen ſe ſingen vnd dat Auendtmal des Heren holden, wo hyrna geſecht wert, ydt ſy den dat de Prediger vor nütte anſeen wörde, wat wenigers tho ſingende, leuer yn düdeſcher dan yn Latinſcher ſprake, dat ſe mögen dorch Gades wort vnderwiſet werden, dewile ſe vorſtan wat ſe ſingen vnd leſen. Jn jedem Cloſter iſt ein beſondrer Prediger zu verordnen.

Vam Biſſchoppe vnde Viſitatien.

Eyn Biſſchoppe edder Preſter ſchal (alſe Paulus ſecht Timotheo iij. vnd Tito j.) ein gelerder Man ſyn yn der hilligen ſchrifft erfaren, de geſchicket ſy tho Predigen, vnde de hilligen Schrifft tho lerende, alſe dat he den Ketteren, valſchen Lerern, Nöthige Eigenſchaften eines Lehrers.

vnd Entechriſtiſchen wedder ſprekern, de Mundt ſtoppen kan, mit klarer hilliger Schrifft vnde Gades Worde, dartho ſchal he ſyn ein eerlick redelick fram Man, De ock eerliken mit ſynem Wiue, Kindern vnde geſinde hußholde, alſo, dat he gude Tücheniſſe hebbe ſyner Lere, vnde Chriſtliken hußholdendes van yedermanne, Wy weten ock wol, wo Paulus de Biſſchoppe, dat ys de Preſter vnde Parners tho Epheſo hart vormanet, Actorum xx.

Dat ynkament vnde güdere des Stifftes vnd Capitels (alſe me ydt nömet) tho Sleſewick, ys dat meiſte deel dar hen, vnde wech gekamen, dat men ſchwarlick dar kan vthrichten, wat me wol Chriſtlick van ſolcken Güdern ſcholde, doch moth vmme des willen, ſolcke Chriſtlike Ordeninge vnde wat tho Gades Eeren, vnde thor Lüde Salicheit gehört, nicht nabliuen. Nodt findet Radt.

Die Kirchen-Güter ſollen beſtens conſerviret werden.

Darumme ſchal hyrnamals neen Biſſchop edder Capittel mehr macht hebben, de Güder affhendich tho makende: ſonder ſcholen veel leuer de Güder, ſo noch vorhanden, betern ſo vele ſick mit guder Hußholdinge vnde vorweſinge, dorch de, welckeren ydt beualen wert, wil tho dragen, vnde allent dar ſe noch können wedder tho kamen, welck wech gekamen ys, ydt ſyn Prelaturen, Vicarien, ligende Güdere edder andere, Dar willen wy en tho behülplick ſyn, dat ſe dat alle wedder krigen, tho hülpe de Schole tho holdende, vnd eine ſonderge gemene Kiſten vor de Armen anthorichtende.

Des Superintendenten Amt bey den Viſitationen der Kirchen.

De Biſſchop edder Superattendente tho Sleſewick, ſchal ſick annemen aller Kercken yn vnſem Förſtendome Sleſewick, Vnde ſchal alle Jar ein mal Viſiteren yn allen vnſen Steden des ſuluigen Förſtendoms dat he wete, vnde wol tho ſeh, wo ydt ſteit yn den Kercken, mit rechter Lere, mit den Scholen, vnde dem gemenen Kaſten, edder vorſorginge der Armen, Darhen ſcholen tho em kamen, de Dorppreſter des ordes mit etliken vth erer Parochia edder Parre, ſo ſe wat feils hebben yn Kerckenſaken, Wente de Biſſchop ſchal nicht ſchüldich ſyn, yn ein yewelick Dörp thokamende, ydt were den dat he würde van etliken gebeden yn ein Dörp thokamende, vp ere Koſt vnde Teringe, Jn den Landen auerſt dar nicht

Stede

Stede ſint, mach de Biſſchop vthwelen ein Dörp edder twe, darhen he alle Jar kumpt, vnde de vth den negeſten Dörpern ſcholen dar tho eme kamen, Wen he Viſitert, mach he erwelde vnde tho eme geſchickede Preſter ordineren wor he wil, ſüß anders ſchal he Ordineren tho Sleſewick yn ſyner Kercken, Wo auerſt, vnde mit welcken Ceremonien de Ordinatio Epiſcopi et Presbyteri ſchal tho ghan, Nömlick mit vorgandem Bede vam Predigſtole, mit Lection vth der Hilligen Schrifft, mit Bede vnde vplegginge der Hende, alſe de hilligen Apoſtel hebben gedan, Dat alle ſchal yn ein ſonderlick Bock werden geſtellet, de Biſſchop ſchal ock yn der Viſitatien wor he henne kumpt, Predeken, dat he dat Volck helpe in der eindrechtigen Lere Chriſti tho beholden, vnde betere ſo dar wat feils by deme Volcke edder Paſtoren were.

Er mag bey den Viſitationen Prediger ordiniren.

Dabey nöthige Ceremonien.

Bey der Viſitation ſoll derſelbe predigen.

De Biſſchop tho Schleſewick ſchal gantz nichtes ym Lande tho Holſten thoſchaffende, edder regerende hebben, Wente darhen ys ein ſonderlick Praweſt vorordent, alſe herna geſegt ſchal werden.

Von dem ſchleswigſchen Biſchoff.

Item ein Biſſchop tho Schleſewig tho ſetten edder tho erwelen, yn byweſende der Kerckheren, Bidden Prelaten, Adel vnd Stede, dat dat Capittel tho Schleſewick den allene keſen möchte, Se ſynt auerſt wol tho freden dat ſe einen keſen, de ſo gelert ys, alſe angetöget. Auerſt ſe bidden gantz vnderdanich, dat deſulue Biſſchop, alle vnde ydtlike herrlicheit vnde ynkumpſt, alſe noch vorhanden ys, hebben mögen. Darup ſette wy, dat wy nicht willen dem Biſſchoppe vnde Stiffte wat yn herrlicheit edder ynkumpſt affgebraken hebben, vthgenamen de Jacht. Auerſt van der Election, antwerden wy, dat datſulue alſo nicht ſyn kan. Vth orſake, dat de Kerckheren van Schleſewick, Huſem, Flenßborch vnde Hadersleue, ſcholden mit yn den Electionibus ſyn, Desgeliken ſchal ydt mit Köninckliker Maieſtat, vnde derſuluen Bröder, vnde Nakamen, weten vnde willen, tho yeder tidt geſcheen.

Deſſen Wahl,

De Biſſchop ſchal Reſideren ym Biſſchophaue, by ſiner Kercken tho Schleſewick, Predigen alle Weken ein mal, ſo he nicht mehr wil leſen, vnde exponiren ym Lectorio, vth der Hilligen Schrifft,

und Amt.

Schrifft, alle Weken twe mal. He ſchal truweliken vpt Conſiſtorium ſeen, dat dar recht Gerichtet werde, helpen raden, Vnd yn groten nodtſaken, ock tho tiden ſuluest darby ſyn. Wente dat he alle tidt darby ſcholde ſyn, ys nicht van nöden, Idt were eme beſchwerlick vmme ſines Arbeides willen, welcken he hefft mit Gades Worde. De Biſſchop edder ein ander vam Capitel, ſchal ock tho tiden apenbar Declariren Arborem Conſanguinitatis et Affinitatis, vmme der Eeſaken willen, Ein Fram gelert Biſſchop wert wol vlitich vnde vorſtendich mit der hilligen Schrifft weten vmme thoghan.

Von den Canonicis. Wenn de Perſonen affghan, de nu ym Capittel ſynt, Denne darna Ewichlick, ſchal neen angenamen werden, de nicht ſick vth der Hilligen Schrifft vorſtendich bewiſen kan, Alſo, dat he ock ein mal tho tiden Predigen kan, wen eme dat heth de Biſſchop, edder thom weinigſten exponiren kan vth der Schrifft ym Lectorio, went eme geheten wert. Se ſcholen ock wat weten vam Keyſer Rechte, beſondergen yn inſtitutionibus, vnd Arborem Conſanguinitatis et Affinitatis. Darumme, dat men ſe moth thom Conſiſtorio vorordenen, So vele alſe ſe dartho bedaruen, leren ſe yo balde, ſo ſe anders geſchickt ſyn, De Canonici ſcholen gedencken, dat ſe den Namen hebben, A Canonica ſcriptura, Dat ys, er orſprunck vnde Capittel ys ein ander dinck geweſen, den als men nu daruan maket. Ock ſcholen ſe yo ſolcke Menner ſyn, dar men namals yo kan Biſſchoppe vnde Paſtorn van maken.

By ſolcken eerliken Chriſtliken Lerern dem Biſſchoppe vnde Capittel, ſchal nicht befunden edder geſtadet werden Horerye edder ander Vntucht, ſündich vor Gade, vnde ſchendtlick vor den Lüden. Sonder ſe mögen alle Eelick werden, mit allen eeren, alſe ydt Godt geſchapen vnde vorordent hefft, alſe ock Paulus van den Biſſchoppen, Preſtern vnde Diaken ſecht. Darmit auer dat de Güder des Stifftes, vmme des Eeſtandes willen nicht vortagen werden, ys einem yeweliken ſyn beſtemmede ynkament beſtemmet, daran ſcholen ſe ſick benögen laten. Vnde dat de Capitels Heren deſte beth thokamen, ys nu er Tall ringer gemaket, vnde er ynkament vor-

vormeret, Doch ſchal men thoſeen, dat deme werde mehr thogeegent, de geſchickeder, mehr arbeides vnd ſorge moth dregen.

Ein Canonicus ſchal ſyn Lector Ordinarius, de ſchal alle Weken ym Lectorio twe mal Lectie leſen, vth der Hilligen Schrifft, vnde wan de Biſſchop yn der Viſitation ys, So ſchal deſſe Lector vor den Biſſchop Predigen.

Veer Canonici ſcholen vam Biſſchoppe vnde Capittel, thom Conſiſtorio vorordent werden, Vnder welcken twe ſcholen ſo vele rechtes weten, alſe tho den Eeſaken gehöret, neuen etliken Bökern, de by deſſen tiden vth der Hilligen Schrifft vnd Gades Worde daruan geſchreuen ſint. Deſſe twe ſcholen ſick der ſaken ernſtlick vor den andern annemen, alſe de vorſtendigeſten. Alſo doch, dat de Jůngeſte van den beiden Notarius ſy des Conſiſtorij, de wat nödig ys anſchriue, etc. De andern twe ſcholen byſitten vnde helpen raden, welcker twe ſcholen ock Prouiſores ſyn, alle Gůdere vnde ynkament ynthomanende vnde ynthonemende, De ſcholen dem Biſſchoppe ſyn ynkament eme beſtemmet ynbringen, vnde den andern helpen, dat ſe dat ere krigen. Dem Biſſchoppe ſcholen ſe ſyn Huß ym buweliken weſende holden, vnde der Domheren Hůſer, vnde Scholen vnde Kercken nicht laten vorfallen. De Domheren können na deſſem male ſulueſt nicht buwen, Dewile ſe nu anders nicht ſint, wen officia, dar ſe können van genamen werden, vnde tho andern Officien geſtellet werden, de beter ſyn, Dat Conſiſtorium ſchal annemen de haderigen Eeſaken, vnde wen Kercken vnde Preſter edder Paſtorn klagen, edder vorklaget werden, Nene andere ſaken ſcholen ſe annemen, Wat de Paſtorn yn eren örden können vordregen, vnde ſchlicht maken, darmede ſcholen ſe den Biſſchop edder dat Conſiſtorium nicht beſchweren, ſonder truwelick helpen, dat des dinges nicht tho vele werde, Alle Bröckgeldt ym Conſiſtorio, ſchal yn de gemene Kiſten vallen vor de Armen.

Eine gude Schole ſchal dorch dat Capitel tho Schleſewick vpgerichtet werden, mit dren vnterſchedenen Lectorien, darynne mit der tidt vyff Diſtincta Loca, na der Jungen vorſtande vnde Lere, vorordenet mit ſöuen Preceptoribus, alſe hyrna ſteit. Dat yn Von der Schule zu Schleswig.

de Schole mögen geſandt werden, de Kinder vth vnſen Förſtendömen, edder ock andere de vorhen by eren öldern in ringern Schollen rede wat van erer Grammatica gelert hebben, vnde ſe mit ringer Teringe mehr leren, beth dat men etlike ſchicke yn de Vniuerſiteten.

De erſte Preceptor ſchal ſyn de Ludimagiſter, de ſchal ſyn ein gelerder Man, Magiſter Artium Promotus, vnde gehören mit ynt Capittel, dar ſchal men eme geuen eine eerlike ſtede, na ſiner Promotio, manck den andern, Hundert Gülden ſchal ſyn Soldt ſyn Jarlikes, Darumme dewyle ſyn Prebende nicht Hundert Gülden vormach, So ſchal men em van den Vicarien vnd andern Stifftes Güdern de Hundert Gülden vull maken.

De ander Preceptor ſchal ſyn Subrector, ock ein Magiſter Artium, ſchal ock gehören ynt Capittel, vnde hebben eine eerlike ſtede vmme ſyner Promotion willen, doch vnder dem Ludimagiſtro, Vormach ſyne Prebende nicht Achtentich Gülden Jarlikes, ſo ſchal men ſe eme vull maken van den andern Güdern, dat ſchal ſyn Soldt ſyn.

De drüdde Preceptor ſchall ſyn Cantor, ein gelerder Muſicus, Doch ock yn andern Künſten na ſynem Ampte gelert. Deſſe ſchal ock ynt Capittel gehören, Js he Promouert, ſo geue men em ſyne gebörlike ſtede, doch nicht auer den Rector vnde Subrector, ys he nicht Promouert, ſo geue men eme ſyne ſtede, ſecundum ſenium, non ætatis, ſed ingreſſus in Capitulum, wo gewöntlick. Deſſe Prebende ſchal yarlick Söſtich gülden hebben, Js ſe nicht vull, ſo make men ſe vull van andern Güdern, Dat ſchal ſyn Soldt yarlikes ſyn, hefft he nicht genoch daranne, vnd js ein geſchickeder gelerder Man, de ydt wert ys, ſo kan men eme wol mehr thoſtücken. Darna Man darna Quaſt.

Deſſe dre gehören yn de Perſonen des Capittels, auerſt wen ſe nicht lenger by dem Officio bliuen, edder vth redeliker vnde nödtliker ſaken werden affgeſettet, ſo können ſe de Prebenden nicht beholden, Wente andere yn ere ſtede geſettet, möten de Prebenden vnde Salaria wedder hebben, Dat ys auerſt billick, vnde ſchal

alſo

alſo geſcheen, wen etlike yn erem Ampte lange eerlick vnde truwlick gedenet, vnde alſo ſick affgearbeidet hebben, dat ſe ſolcken ſchwaren Scholendenſt nicht don können, ſo ſchal men ſolcke, als eerlike Gelerde bekande Lüde, mit andern Prebenden, de vorfallen, im Conſiſtorio edder mit der Lectorie wedder vorlehnen. Wente wor könde men beter Lüde dartho krigen.

Wente dat wille wy ock, vnd ys Chriſtlick geraden, wen eine Prebende leddich wert, im Conſiſtorio, edder Lectorije, dat dat Capittel vlitich vorſche, Efft yn vnſen Fördendömen Holſtein vnde Schleſewick, ein Paſtor gelert vnde geſchicket, affgearbeidet were, de nicht mehr könde der Kercken vorſtan, Dat men den Belehne mit der Prebenden, Wente ſolcke Menner können wol denen ym Conſiſtorio, Efft ſe wol ſchwack van Liue edder van Older ſint, dewile ſe gelert ſyn, vnde vele Caſus ym Pahr Ampte erfaren hebben.

Alſo ſint alle Perſonen des Capittels beſtellet, ein ydwelcker hefft ſyn ampt, nemant van en darff vnchriſtlick leddich gan, De Biſſchop ys auer alle, de ſchal hart darauer holden, dat ſolcke Chriſtlike, nütlike vnde nödige Ordeninge werde geholden.

Wenn de Biſſchop vththüt tho Viſiterende, ſo ſchal de Domhere, de dar ys Notarius ym Conſiſtorio, mit em vthfaren edder reiſen vp des Biſſchops Koſt vnde Teringe, vnde ſchriuen an, ſo wat van nöden wert ſyn, edder helpen ſüſt dem Biſſchoppe byſtandt vnde Radt dohn, yn middeler tidt mögen de ym Conſiſtorio ſulueſt ſchriuen, vnde anteken wat van nöden ys, beth tho des Notarien wedderkumpſt.

Darauer yn der Scholen ſcholen noch veer ander geſellen ſyn, welcker de Ludimagiſter wol wert vorſchaffen vnde vorordenen thom arbeide, De heten Pedagogi, Dat ys Kinder meiſtere, Primus et Supremus ynter Hos Pedagogus, ſchal hebben yarliken ſoldt vam Capittel veertich Gülden, De ander ock veertich, De drudde viff vnd twintich, De veerde twintich, ſo lange ſe ſick Eerlick holden, vnde eres Amptes vnde arbeides vlitich warnemen.

De vyff Loca yn der Scholen daruan geſecht ys; mit den Lectien vnde Arbeide der Preceptoren, ſcholen alſo geholden werden, wo folget.

Vyff diſtincta Loca môthen yn der Scholen ſyn, darhen yn men mit der tidt vordelen mach de Jungen de dar leren, dat ſe ſtedes hôger ſtigen, ein yder na ſynem gedyent, na dem ordel vnde richte des Rectors, dat alſo alle Bôrger Kinder, vnde alle de hyr frômde werden geſandt, ein yder na ſynem vorſtande vnde begryplicheit vorſorget werden mit geſchickeden Schole Arbeidern, Dat mit ſolcker wiſe ein geſchicket Junge de ein gudt Ingenium hefft, yn dren Jaren lere, dat wy tho vôrn yn velen Jaren nicht leren konden, Doch môthen etlike Loca nicht ſo with van einander geſcheden ſyn, Dat men vp ydtlike ſtunde twe edder dre Loca, mit einer Lection thoſammende bringen konde, na rade vnde vorſtande des Rectoris.

In dem Erſten, vnd geringeſten Loco vp einer ſyden ſcholen ſitten de Fybeliſten, an der andern ſyden de Jungen, ſo den Donatum leren leſen, vnde den Catonem exponiren, Solcken Kindern moth men ock des Auendes Latin geuen, etliken ytlike Vocabula, etliken ytlike verſche edder ſprôke darynne gude Lere ſint.

De Scholeſtunde, ſcholen alſo vorordent werden, Dat de yungen by dage yn de Scholen ghan vnde ock by dage tho Huſs, Darumme van Sanct Symonis vnde Judæ an, wente beth vp Purificationis Mariæ, ſcholen ſe erſt yn de Schole ghan vmme ſôuen, vnde des Auendes na dreen tho Chore ghan, Auerſt wowol den de Morgen, tidt vnde Auendt tidt vorkôrtert wert, ſo ſchal doch alle ſchole ordeninge mit allen Lection vnd ôuingen, all eins bliuen, Winter vnde Sommer, welcke Schole ordeninge wy anſtellen ſchir na anwiſinge Magiſter Philippi Melanchtonis alſe he hefft beſchreuen yn der Viſitation der Paſtorn tho Sachſſen.

Sangſtunde.

Tho Twôluen alle Werckeldage ſchal de Cantor allen Jungen groten vnde kleinen ſingen leren, nicht allene vth gewanheit, ſon-

ſonder ock mit der tidt kůnſtlick, nicht allene den langen Sanck, Sonder ock ynfiguratiuis etc. Denne ſcholen de veer Pedagogi, de yn der Kercken ſingen mòthen, vmmeſchicht na gelegenheit yn der ſcholen helpen, Ock ſcholen eme helpen alle Scholgeſellen, an den Rectorn, Wen he wor mit ſyner Cantorie wil ein Feſt maken yn der Kercken, Dat alſo de Kindere yn der Muſica luſtigen vnd wol geòuet werden, Daruth ſe ock wackere vnde geſchickede Kinder werden, ander Kůnſte tho lerende, wente de Muſica ys eine Kunſt van den fryen Kůnſten, De me den Kindern van yòget vp fyn vnde faſte wol leren kan, vnde dan thom beſten ock wol bruken kan, ſo wol alſe andere Kůnſte, wen ſe auerſt allene geleret wert, vnde nicht ander Kůnſte darby, ſo maket ſe Loſegengere vnde wilde Lůde, Vnſen Kindern, willen wy ſolcken Miſsbruck vor hindern, vnde laten ſe andere Kůnſte ock leren, Gade tho den Eeren. etc.

II.

Im andern Loco darynne de Kinder ſitten, de negſt den erſten edder ringeſten ſint, ſchal men de Grammatica na eins ydern vorſtande wol òuen, vnde ſe yo wol vnde recht ſchriuen leren, dat ſe ſick wol wennen tho der Ortographien.

Denſuluigen ſchal men Hora Prima exponeren Fabulas Eſopi beth halff wege tho dren, Darna ein weinich ſe allene laten ſitten, velichte tho drinckende, etc. Vnde balde darna ſchal men en leren Pedologiam Moſellanj, beth tho veeren, ane dat men van Sůnte Symon Judæ beth vp Purificationis, ſolcke tidt vnde ſtunde na gelegenheit vorkòrten moth, alſe tho vorn geſecht ys, Wen ſe genoch yn der Pedologia geòuet ſyn, ſo neme men mit en vòr vp deſſe auendtſtunde etlike nůttlike ſtůcke ex Colloquijs Eraſmi, Solcke Pedologiam edder Colloquia, kan men wol mit ene des andern dages vp deſſe auendtſtunde tho repetiren. Wen ſe auerſt vthghan, des auendes tho der Veſper tho ſingende ſo ſchal men en mit geuen eine Sententiam Poeticam, edder einen andern guden ſpròke, daruth ſe vornufftich vnde vorſtendich werden, edder hòueſche erfarenheit leren.

Des morgens van ſöſſen beth halue wege achten, edder van Symonis et Judæ beth vp Purificationis, van ſöuen beth tho achten, ſcholen deſſe Kinder ym andern Loco ſulueſt wedder exponiren Fabulas Eſopi, etlike Nomina vnde verba daruth Declineren vnde orſake geuen worumme men ſe ſo Declineren. Item wan ſe hebben gelert Regulas Conſtructionum, ſo ſchal me ock vp deſſe ſtunde van en vordern tho Conſtruerende, Darna late men ſe ein weinich ſitten, velichte tho Etende, Balde darna ſchal ein ander Lectio werden, alſe na geſchreuen ſchal werden.

III.

Im drüdden Loco ſcholen ſyn de Kinder de thouorn ym andern Loco wol geöuet ſint, Den legge men vor Terentium hora Prima, vnde late en ock daruan buten leren, Wente ſe alſe de geödueden können nu wol mer vordragen, den de vorigen Kinder, Doch ſchal men ſe nicht beſchweren mer wen ſe dragen können. Auerſt wan ſe darynne wol geöuet ſyn, ſo mach men en ock vorleggen etlike vth den Eerlikeſten Fabulen Plautj, Deſſen ſchal ock de Rector ſulueſt eine nüttlike Lection bedencken vp de auendtſtunde.

Des Morgens ſcholen ſe Terentium edder Plautum exponiren ſulueſt, edder wat ſe thouorn gehört hebben, vnde daruth yo vlitich bauen alle dinck de Grammatica vnde dat Latin redent wol öuen, ock alſo, dat de Kinder nicht allene Latin leren reden ſonder ock vornufftichlick vnd vorſtendtlick, welckes ene ock namals denet, wen ſe vor andern Lůden důdeſch ſcholen reden, vnde wen ſe vp den Breff Latiniſch edder důdeſch ſcholen ſchriuen, van der negeſten tidt ſchal na geſchreuen werden.

IIII.

Im veerden Loco, ſcholen ſyn de Kinder, de ym drüdden wol geöuet ſint, Den ſchal men Exponiren Vergilium Prima Hora, Wen ſe darynne geöuet ſynt, ock Metamorphoſin Ouidij, yn der Auendt ſtunde Officia Ciceronis, edder Familiares Epiſtolas Ciceronis.

Des Morgens ſchal me Vergilium Repetiren, vnde dat yo de Grammatica ym ſchwange bliue, ſo ſchal me van en ock ſo wol, alſe van den andern vordern, Conſtructiones vnde Declinationes, vnde wiſen ene de Figuras Orationis yn dem Authore, van der negeſten tidt, ſchal na geſchreuen werden, ene dat me diſſe, Wen ſe wol geduet ſyn yn der Grammatica, ſchal yn der ſtunde vor middage ock holden dartho, dat ſe metra leren maken.

V.

Im Vöfften Loco ſcholen ſyn de Jungen, de yn den vorigen Locis wol geduet ſint, de ſchal me duen yn der Dialectica vnde Rhetorica, ock enen vorgeuen etlike Rudimenta Mathematices, Deſſen ſchal me ock leren Rudimenta Grecarum Literarum, ſo me ſe nicht förder bringen kan, ock Hebraiſche boeckſtaue können leren.

Sunderge oueſtunde.

In der ſtunde edder tidt Vormiddage beth tho Negen, edder van Simonis et Judæ, beth vp Purificationis na Negen (Wente den ys ydt noch tidt genoch na Negen tho ſingende) den ſchal me auer de gantzen Schole, vor allen Kindern vnde Schölern ene de Fybeliſten, nicht anders don, men dat me ſe wol, vnde ſtedes duet na erer gelegenheit yn der Grammatica, alſe erſt yn der Etymologia, darna in der Syntaxi, Darna yn der Proſodia, vnde dat me ſe wedder anheue wenn ſolckes vth ys, dat ſe ock de Regulen buten leren etc.

Epiſtele.

Carmina.

Comedie.

De dar tho düchtich ſyn, ſchölen alle Weken Epiſteln edder Carmina ynbringen na erem vorſtande, vnde ſcholen yo alle dar tho flitich geholden werden, dat ſe Latin reden, vnde de Preceptores mit ene, alſo vele ydt mögelick ys, Item ydt ys ock eine gude duinge, dat men ſe Comedien ſpelen leth, edder etlike nütte Colloquia Eraſmi.

Wo

Wo auerſt de Schole Perſonen yn de Loca vnde ſtunden vordelet mögen werden, dat ſchal dem auerſten Magiſtro beualen ſyn, de wert de gelegenheit wol anſeen.

Morgen ſanck vnd veſper ſanck.

Des werckeldages tho Negen, edder van Symonis vnde Judæ, beth vp Purificationis, na Negen, ſchal ein yüwelick Pedagogus, mit ſynen Karſpelkindern ghan yn de Kercken, vnde ſingen alſe de ordeninge vthwiſet, Desgeliken ock des Auendes tho Veeren, edder van Sünte Symon Juden, beth vp Lichtmiſſen, halue wege tho veeren, vthgenamen de hilligen Auende, Wente vp den hilligen Auendt ſchal de veſper Sanck geſcheen, vp gewöntlike ſtunde.

De Pedagogus ſchal de Kinder Eerlick by paren de ſtrate ane varlicheit entlanck fören, vth der Scholen, vnd na dem ſange Eerlick laten vth der Kercken yn erer Oldern hüſe ghan, ſo wol des Middages, als des Auendes.

Middewekens öuent vnde Fryſt.

Des Middewekens vp alle benömede ſtunden vormiddage, ſchal geſcheen eine gemene Repetitio, yn allen Locis van eren gehörden Lection, Des middages ſcholen de ſchöler vorlöff hebben, Alſo dat ſe ock nicht döruen Veſper ſingen, ſo können de Scholgeſellen ein mal rouw hebben, wat ſonderlikes tho ſtuderende, ſolck ys ock den kindern gudt, dat ſe nicht auerdratig tho der Lere werden, vnde deſto friſcher des andern dages wedder hen ankamen, doch dat ſolcke tidt noch mehr nütte ſy, ſchal me den yungen materie vpgeuen tho maken de Epiſteln edder Carmina, vnde de yn der andern weken darna ynthobringende etc. Ock bauen alle ding ſe dar tho holden, dat ſe yo Latin reden, vnde ſick nicht gewennen tho Kööken Latin, ſo fro alſe mögelick.

Sonnauendes lere vnde Fryſt.

Des Sonnauendes den gantzen Dach auer, vp de benömeden Schole ſtunden, beth tho der Veſper, ſchal me en flitich leren vorſtaen

ſtaen den Catechiſmum, Dat ys, Chriſtlike vnderrichtinge der tein Gebodt, des Gelouens, des Vader vnſes, der Sacramenten etc. Den vorſtendigen Jungen auerſt wat vth dem Latiniſchen nyen Teſtamente edder etliken lichten Pſalmen, edder Prouerbijs Salomonis, doch nicht ſchwares na erem vorſtande, Mattheum den Euangeliſten, Grammatica, twe Epiſtolas tho Timotheo, eine thom Tito, de erſte Johannis, etc.

Wat wy mehr geordenet, geſettet vnde bewilliget hebben mit dem Capitel tho Schleſewick, vam Biſſchoppe, Stiffte, vnde Capittel darſulueſt, daruan hebben wy geſtellet vnde gegeuen einen beſonderliken Breff, welckeren wy van worde tho worde hyrna ſetten, vnde Folget alſo.

Wy Chriſtian, van Gades gnaden tho Dennemarcken, Norwegen, der Wenden vnde Gotten Könninck, Hertoge tho Schleſwick, Holſten, Stormarn, vnde der Dithmarſchen, Graue tho Oldenborch vnde Delmenhorſt. Don kundt hyrmit vor vns, Vnſer vnmündigen Bröder, vnde vnſer allerſits, Eruen, vnde nakömelinge, Köninge tho Dennemarcken, Vnd Hertogen tho Schleſewick, Holſten, etc. Ock vor menniglick, apentlick bekennende. Nademe dorch dödtliken affganck Herrn Gottſchalckes, etwan Biſſchops tho Schleſewick, Dat Stifft vnde Biſſchopdom Schleſewick vorleddiget. Vnde wy tho meringe vnſer hilligen Chriſtliken Religion vor nütte vnde gudt angeſeen, dat yn des uorſtoruen ſtede, ein ander Biſſchop edder Superintendente geſettet werde, de vp de Prediger vnde reine Lere des hilligen Euangelij, desgeliken ock vp den rechten bruck der Sacramente, vnde aller Chriſtliken Ceremonien, Kerckendenſt, Scholen, Hoſpitale, vnde ander Godtſalige Stifftinge gude achtinge geuen möchte. Dat gemelter ſtücke keins yn einen Mißbruck geraden, edder ock dorch valſche Lere vnde Erdome geſchwecket, vnde tho nichte gemaket werden könde, So hebben wy vns mit den Perſonen des Capittels tho Schleſewick, alſe N. vnde N. Van wegen eins Biſſchops edder

Superintendenten, ſo dorch ſe vnde ander Superintendenten vnſer Hertog vnde Förſtendöme Schleſewick, Holſten, alſe N. vnde N. mit vnſerm vorweten rade vnde Conſente, gewelet ſchal werden, voreiniget vnd vordragen, voreinigen vnd vordragen vns gegenwardichlick mit en, vor vns, vnſer Vnmündigen Bröder, vnſer allerſits Eruen vnd Nakömelinge, Köninge tho Dennemarcken, vnd Hertogen tho Schleſewick, Holſten, etc. In krafft vnde macht deſſes vnſers Breues, yn maten wo volget.

Erſtlick vorplichte wy vns, vnſere vnmündigen Bröder, vnſer allerſits Eruen vnde Nakömelinge, Dat wy alle vnde ydtlike Güder des Capitels vnd der Kercken tho Schleſewick, by erer olden Gerechticheit, Fryheit vnd herlicheit, willen bliuen laten. So wyth vnd verne alſe deſuluigen gegen vnſer Ordinantie nicht ſyn werden, Deſuluigen ock gnedichlick handthauen, beſchütten vnd beſchermen tho Rechte, vor mennichlikem, alle dewile, vnde ſo lange gegenwardige vnſer Ordeninge, vnde Stifftinge, yn allen vnde ydtliken eren Puncten vnde Artickeln, wo allenthaluen hyrna volget, geholden wert. So denne vnſer edder vnſer Förſtendöme, Lande vnd Lüde nodtorfft erfordern wurde, dat wy ſchattinge effte ſtüre, vnſern Geiſtliken, de Landtgüdere hebben, yn thokamende tiden vpleggen möſten, So wille wy doch yn ſolckem valle, gemeltem Stiffte, Capitel vnd Kercken tho Schleſewick, nicht höger beſchweren, alſe de Perſonen, ſo tho yederer tidt darby Reſiderende werden, wol dragen können, vnde ander vnſer Geiſtliken, de Landtgüder hebben yn vnſern Förſtendömen Holſten vnde Stormarn, dragen möthen, Dat ſe des Stifftes, Capitels edder Kercken Güder, vmme ſolcker beſchweringe willen tho vorköpende effte tho vorandern, nicht ſcholen genödiget edder vororſaket werden.

Thom Andern willen wy gemeltem Capittel tho Schleſewick, den Superintendenten, edder Paſtorn vth vnſern Steden Schleſewick, Huſem, Flenßborch, vnde Haderßleuen, vnſer Förſtendöme, de ytzundes yn dem Capittel vnd yn den Emptern ſyn, ock den, ſo hernamals kamende werden, vnde dorch ein Capittel dar

tho

tho ſcholen geeſſchet vnde vorſchreuen werden, Hyrmit gewilliget vnde na gegeuen hebben, tho ewigen tiden, de frye Election edder wahle eines Biſſchopps, effte Superintendenten tho Schleſewick, ſo vaken alſe ſe den thowelende vnde Eligeren van nöden ſyn wert, Dat ſe mit vnſerm, vnſer Bröder, vnde allerſits vnſer Eruen unde Nakömelinge, Köninge tho Dennemarcken, vnd Hertogen tho Schleſewick, Holſten, etc. Vorweten, Rade vnde Conſente, einen bewerden Doctorn der hilligen Schrifft, edder Licentiaten, keſen vnde wehlen mögen, De yn einer löueliken Vniuerſiteten geleſen, vnd Gades Wordt geprediget vnde vorkündiget hebbe. Denſuluigen mit einem Chriſtliken Eede, vns vnd der Kercken tho Schleſewick, ock dem Capittel darſulveſt vorwant maken, vnde eme yarlick vor ſick vnde tho ſyner vpholdinge geuen, van der vpböringe des Stifftes, yn gelde vnde geldes wert, Negen Hundert Marck Lübiſch. Jm geliken valle ſchölen ock alle Prelaten vnde Domheren, ſo tho yederer tidt by der Kercken Reſiderende werden, einen Chriſtliken Eedt don des ynholdes, dat ſe ſick der Ordinantien gelickförmich vnde gemeth holden ſcholen, Vnde darmit ſick der Kercken, vnd dem Capittel tho Schleſewick vorwant maken.

Thom Drüdden, geuen vnde vorlenen wy dem Biſſchoppe vnde Capittel tho Schleſewick Hyrmit vullenkamen macht vnd gewalt, dat ſe vp des Stifftes Huſe Schwaffſtede, einen vam Adel, alſe vor einen Vaget, eres gefallens, vp vnde aff thoſettende hebben mögen, De ſick yn ſolckem ſynem Ampte der Kercken, vnde ene ſemptlick vorplichte, Dat he alle vnd ydtlike Güder vnde Höltinge des Stifftes wille vnd ſchole na ſinem högſten vormögen, getrüwlick vnd tho rechte vorbeden, beriden, vnd deſuluigen handthauen, Ock alle jarlike Hüre, van gelde, Korne, vnd allerley andern vpböringen groth edder klein, wo de ſyn mögen, vthmanen, vnd daruan, wo ock van Reſte, Bröke vnde Maſtgelde, ym dage Cathedra Petri, dem Biſſchoppe vnde Capitel tho Schleſewick nochaffige vnd klare Rekenſchop don, vnd auergeuen.

Thom Veerden ſetten vnd willen wy, dat des Stifftes ſchriuer, ſo tho yderer tidt im Ampte ſyn wert, vnde mit vnde neuenſt dem Vagede huß holden ſchal, dem Biſſchoppe vnd Capittel mit Eden vnde plichten vorwant ſy, vnde dat de Biſſchop mit ſampt dem Capitel, des Stifftes Vagede Schriuers vnd Denern, ſo tho beſtellinge des huſes Schwaffſtede nödich ſyn werden, ere beſolding vnd vnderholdinge vorordenen mögen yn maten, alſe ſe ſick des mit einem ydtliken der gemelten Denere voreinigen vnde vordragen können.

Thom vöfften willen vnde vororden wy der Jacht haluen, Dat wy deſuluigen vns, Vnſern Brödern, Vnſer allerſits Eruen vnd Nakömelingen Köningen tho Dennemarcken, vnd Hertogen tho Schleſewick vnde Holſten, etc. Vorbeholden hebben, yn allen vnd ysliken Höltingen des Stifftes, vnd ſchal de Vaget tho Schwaffſtede mit den ſynen ſick derſuluigen gar vnde gantz entholden, Wat auerſt nicht Härten, Hinden, wilde Schwine, edder Rehe ſint, ſonder Haſen vnde geringer Wildt mögen ſe frylick yagen, ſo vaken alſe ſe willen edder yagen laten, Wente de Woldt vnd Holt vnde de Maſt, vnd wat de Woldt mehr kan nütte ſyn, Dat gehöret dem Stiffte vnde Capittel tho Schleſewick, dartho hebben wy neen inſeggent mit vnſen Eruen, ſonder wy willen ſe vel leuer handthauen dat ſe darby bliuen, alſe ock recht ys, Wen ock de Jarlike Rekenſchop van den Güdern, vnde ynkumpſt des Stifftes, wo vorgemelt geſcheen, Wes alsdan bauen vnderholdinge des Biſſchops des Huſes tho Schwaffſtede, vnd der Perſonen ſo ere vnderholdinge vam Huſe hebben möten, auerich tho ſyn befunden wert, alles tho Gelde gerekent vnde angeſchlagen, wat dat Huß vormach, Dat ſchal na rade des Biſſchops vnd des Capittels tho vorbeteringe vnd vnderholdinge der Scholen tho Schleſewick gelecht vnde gewant werden.

Thom Söſten ſetten vnd ordenen wy dat des Biſchoffs Hoff tho Haderßleue, na dödtlikem affgange des ytzigen Beſitters, vnde der ſo Breue darup hebben, mit ſampt dem Lande vnde den andern tho-

thobehörigen Lanſten by dem Stiffte bliuen ſchal, vnde dat de Güder der Domherren tho Haderßleue, de noch läuen vnde vnuorgeuen ſint, Na affgange der yennigen de ſe nu beſitten vnde ynneheb-ben, tho einer Scholen darſulueſt anthorichtende, vnde ene gude Lecture tho funderende, ſcholen vnde mögen gelecht werden.

Thom Söuenden vorgünnen wy vnde laten geſcheen, dat alle Vicarien Comenden vnde Lene des Stifftes, vnde Kercken tho Schleſewick, de nicht ſint yn vorleninge der Leyen, Deßgeliken dat Commun der Vicarien darſulueſt, ſcholen gentzlick hernamals bliuen by der Kercken, vnde vallen dem Capittel tho Schleſewick heim, Daruan de Biſſchop vnde Capittel anrichten vnde erholden mögen de Scholen darſulueſt, alſe dat van nöden ſyn wert, vnde vnſer Ordinantie ſo derhaluen apentlick dorch den Druck vthgeghan, van vnderholdinge der Religion vnd Scholen, ſolckes medebringet, Doch dat yarlick daruan vns, vnde dem Biſſchoppe klare Rekenſchop geſchee, Daruth tho vornemende, wes tho vnderholdinge der Scholen vnde der Lecturn gekamen ſy.

Thom achten willen wy hyrmit vorordent vnde geſettet hebben, Dat ym Dome tho Schleſewick tho yeder tidt twe Prelaten, alſe de Archidiaken, vnd Cantor ſyn ſcholen, ere Güdere Lanſten vnde haue, wo van olders dartho gegeuen, ock hernamals gebruken mögen.

Vnde wes van denſuluigen Gůdern Lanſten effte haue, dorch hochlaueliker gedechtniſſe vnſern Heren Vader, Heren Fredriken, etwan Köningen tho Dennemarcken, edder vns vorgeuen ſyn mach, Datſulue willen wy na affſteruen der Perſonen, vnde vthganck der Breue vnd Segel, ſo darauer gegeuen, Wedderumme tho gemelten Prelaturen leggen, vnde leggen laten. Dewile ock in kort vorgangenen yaren van der Domkercken tho Schleſewick dem Vaderlande thom beſten, ſchir de helffte van der böringe entwendet, Dardorch de Kercken Rente mercklick vnde groth geſchwecket, So dat de Perſonen des Capittels yn der antal wowol vorhen geſcheen, nicht

können edder mögen hernamals eerlick vnderholden werden, Ordenen vnde ſetten wy, dat na diſſer tidt nicht mehr alſe twe Prelaten vnd ſös Domheren ym Dome tho Schleſewick ſyn ſcholen, Vor den, alſe vor einem Conſiſtorio, alle Geiſtlike ſaken hernamals gehandelt vnde geortert werden mögen, Dartho wy gemelte Prelaten vnde Capittels Perſonen, hyrmit willen vorplichtet vnd geſtellet hebben, ym ſuluigen Ampte, Darmit tucht vnde Eerbarheit erholden werde, allen mögeliken flith vorthowenden. Wen ock van Prelaten edder Domheren, einer edder mehr vorſteruende werden, ſo vaken alſe dat geſchüth, ſo ſchal dat Capittel na older gewanheit einen andern Prelaten, de Biſſchop vnde Domheren einem andern, ſo dar tho tüchtich ſyn wert, de vorleddigten Pröuen wedderumme vorlehnen, vnde allenthaluen darup ſeen, Dat ſolcke Prelaturen, edder pröuen nemande anders, ſonder Perſonen, ſo tho Geiſtliken Ampten denſtlick, gegeuen vnde thogeſtelt werden, ane alle vorſümeniſſe, vnde nömlick yn den achte dagen, na affgange des leſten Beſitters tho Confirmerende.

Thom Negenden, Dewile wy lichtlick tho ermetende hebben, dat gegenwardige vnſer Ordeninge nicht beſthan, edder ock eren vortganck gewinnen kan, Jdt ſy den, dat de Perſonen, ſo daryn gehörich, mit fryheit, wo van oldes her gewöntlick ſchal wedderumme begnadet vnde vorſeen werden. Setten vnde Ordenen wy, dat de Perſonen, des Stifftes vnde Domes tho Schleſewick, alſe Biſſchoppe, Prelaten, Domheren, Kerckheren, Cappellan, Köſter, vnde wes Amptes haluen yn Kercken vnde Scholen gehört, Henförder dorch holdinge der Landtzknechte, nicht ſcholen beſchweret werden, Dorch vns, vnſer Bröder, vnſer allerſits Eruen vnde Nakömelinge, Köninge tho Dennemarcken, vnde Hertogen tho Schleſewick, Holſten, etc. Sonder ere Fryheit, yn maten, wo ſe de van Olders her gehat, allenthaluen geneten, vnde derſuluen ſick tho erfrowende hebben mögen. Geuen en ſolcke Fryheit yegenwardichlick, vth Köninckliker vnde Förſtliker macht, yn Krafft deſſes vnſers Breues, vor vns, vnſer Bröder vnde Nakömelinge, dermaten

ten vnde alſo, Dat wy ſe darby vnde by allem wes vorgemelt, tho allen tiden, vnde ſo vaken alſe des van nödden ſyn wert, ſchütten vnde handthauen ſcholen vnde willen, yn maten wo ſolckes yn vnſer Ordinantien, Dar deſſe vnſe Begnadinge mede ynne vorfatet, allenthaluen vorſeen.

Thom Teinden vnde leſten, willen wy vns, vnſern Brödern vnd Nakömelingen hyrmit vorbeholden hebben, Wo deſſe vnſe Ordeninge vam Biſſchoppe, effte Capittel tho Schleſewick, yn allen Puncten vnde Artickeln, nicht alſo wo hyr yn deſſem Breue, vnde yn vnſer Ordeninge vorfatet, vnderholden wert, Dat wy vnſer Bröder Eruen vnde nakömelinge, alſe Köninge tho Dennemarcken, vnd Hertogen tho Schleſewick Holſten, etc. Vullenkamene macht hebben willen, vns tho erkünden vnde by welckeren Perſonen de ſchuldt ſolcker nichtholdinge haluen befunden wert, Deſuluigen alſe denne darumme bereden, vnde Ordentliker wiſe, ock na lude deſſer vnſer Stifftinge darhenne hebben, Dat ſe ſick deſſen allen wo vorgemelt gemet vnde gehorſam ertögen, ock de, ſo dar wedder vnde entgegen gedan, yn gebörlike Straffe mögen genamen werden. Des tho orkunde vnde Steder vaſter holdinge, hebben wy deſſen Breff mit eigener handt vnderſchreuen, vnde vor vns, Ock dorch etlike vnſer Redte Vorſegeln laten. Datum. etc.

Hyrna

Hyrna ſette wy

de Lere vnde Raedt Doctoris

Johannis Bugenhagen Pamerani,

vth dem Worde Gades,

De wy hyrmede beneuen annemen, vnde geholden hebben willen,

van

Domheren vnde Mönneken.

Eine

Godtfrüchtige vnde Recht Chriſtlike,

ock der olden Kercken gelickmetige

Ordeninge der Ceremonien,

vor

Domheren vnde Clöſter.

So Mönnecke yn den Klöſtern vnde Domheren yn den Stifften ychtes wes Singen willen, So ſcholen ſe van erſt, vnde vor allen dingen, ſe er gemöte alſo vnderwiſen vth dem Worde Gades, vnde Chriſtliker Lere, dat ſe gewiſslick weten, Dat allene de Here Chriſtus vor Gade dem Vader ere Gerechticheit ſy, Vnde dat Ewige Läuent. Auerſt dat Murrent der tide, dat men nömet Horas Canonicas, vnde andere lange vnde erdichtede gebede, ſint nicht anders, den ſchweckinge der Lyue, vnde plage der Conſcientien.

In den Stiftern werden die horæ canonicae und andre lange Gebete abgeſtellet.

Was geſungen und geleſen wird, muß der heil. Schrift gemäß ſeyn.

Darna ſo ſcholen ſe ock apentliken nicht ſingen edder leſen, Ydt ſy den vth der hilligen ſchrifft genamen, Dat ys geredet vth dem Olden vnde Nyen Teſtamente, Darmit ſe nicht vnder dem ſchyne

des

des Namen Gades, denſuluigen Namen laſtern, gegen dat ander Gebodt, Du ſchalt den Namen Gades nicht vorgeues vören. Dan de dat deit, wert nicht vngeſtraffet blyuen, Darmit wy nicht van Gade geſtraffet werden, dorch eine gruwlike blindtheit des ſynnes, alſe thouorn.

Darumme ſo möthen ſe ſick entholden van geſange vnde Collecten, welcker vp anropinge der hilligen vnde Minſchliker Gerechticheit geſtellet ſyn, gelick alſe ſcholde wy dorch werck vordenen, Vorgeuinge der Sünde vnde dat Ewige Läuent, welcker ys eine laſteringe vnde vorlöchinge der Barmhertticheit Gades des Vaders, vnd des Blodes vnſes HEren Jheſu Chriſti, ein Honſpottinge yn dat Euangelion der Eere Gades, vnde eine ſchendlike vnwetenheit vnſer eigen Döpe.

Der Geſänge und Collecten, ſo auf Anrufung der Heiligen u. Menſchliche Gerechtigkeit geſtellet, ſoll man ſich enthalten.

Wy berömen vns dat wy gelöuige Lüde ſint, vnde kein Töcke, Auerſt wor ys vnſe Geloue? Den ſick vortruwen vp vnſe eigen Gerechticheit, Dat heth nicht vortruwen ſick allene vp de Güdicheit Gades yn Chriſto, Sonder datſulue ys eigentlick frömde Gödder hebben, gegen dat erſte Gebodt, alſo, dat wy Godtloſe lüde ſint, ane Godt yn diſſer werlt, Alle dinck vorſöken wy, als wolden wy Gade darmede denen, ane Gades wordt, ane beuehl, ane gelouen vnd vortruwen yn Godt, mit korte geredet, wy hebben ock gantz vnde gar keinen Godt, Scholde hyr nicht billick de hillige Kercke eine Brudt Chriſti mit Paulo vns vnder Ogen ſtan vnde ſeggen, ys den Chriſtus vorgeues geſtoruen? vnde auermals, etlike ſint mit der vnwetenheit Gades ömmegegeuen.

Item de Jöden holden hardt auer erer gerechticheit, derhaluen ſint ſe der gerechticheit Gades nicht vnderworpen, Auerſt dat wordt der gerechticheit Gades ſchal hyr alſo vorſtan vnd gedüdet werden, alſe de gerechticheit, dardoch wy werden gerechtferdiget van Gade, dat ys, dorch den gelouen yn dat Blodt Chriſti.

Den wol wolde nu hyrnamals, dewile de warheit nu geapenbaret, liden edder vordragen, de vnde der geliken Honſpottinge yn etliken Collecten, Godt de du vns yn deſſen dagen mit dem Feſte Sancti Georgij, Blaſi etc. Erfröweſt, vorgünne vns gnedichlick

dat wy dorch ſyn vordenſt, vnd mededeelent van allen ſünden abſoluert werden, vnde dat Ewige Láuendt bekamen mógen? Heth dat den Vader ym namen Jheſu bidden, alſe he beualen hefft? ys dat ein gebedt des Gelouens, alſe billick ein Gebedt vth dem Gelouen geſcheen ſchal, vnde du wult dennoch ſeggen du ſiſt kein Tórcke? So wy doch na ſolcker Honſpottinge dartho don, Per Dominum noſtrum Jheſum Chriſtum etc.

Wo vele reiner vnde hilliger ſint de Gebede, welcker wy Collecten nómen, van Godtfrüchtigen Biſſchoppen vnde Kerckheren hernamals tho hope geſettet, De wy noch hebben alſe dar ſint Collecten van den Sondagen, Darumme allene de Barmhertichheit des Vaders wert angeropen dorch Jheſum Chriſtum vnſen Heren, alſe de Gelóuet hefft yn dem alſe he ſprickt, So gy wat bidden werden van mynem Vader yn mynem Namen, dat wil ick don.

So ys ock vaſt reiner de Geſanck van den Sóndagen, den gemeinliken ſo hefft yn ſick apenbar wordt vth den Pſalmen, Propheten, nyen Teſtament, edder vth einer Hiſtorien der Biblien, als ein Godtfrüchtiger minſche lichtlick ſeen wert. Auerſt van den hilligen ſinget men ſelden etwes rechtſchapens, Jdt ſy den, alſe geſecht ys, vth der Hilligen Schrifft, Dat doch offtmals wedder Godt, by den haren getagen wert, tho beueſtinge Minſchliker Gerechticheit, vnde yn einen vorkerden ſyn.

Dat dem alſo ſy, Dat kan lichtliken ein gelóuich Minſche vorſtan, de allene weth, wat yn den Artickeln vnſes Gelouens entholden wert.

Jck gelóue yn Godt den Vader Allmechtigen Schepper Hemmels vnde der Erden, Vnde an Jheſum Chriſtum, ſynen einigen gebaren Sóne vnſen Heren, de entfangen ys. etc. So nu wy Chriſten gelóuen vorgeuinge der Sünde, alſe wy bekennen yn den Artickeln Vnſes Gelouen, vorgeuinge der Sünde dorch Chriſtum, de vor vns entfangen ys, gebaren, geleden hefft, geſtoruen vnde wedder vpgeſtan ys, Alſe he vns ock geheten hefft, dat wy den Vader anropen ſcholen, vorlate vns vnſe ſchuldt, So maket deſſe eine Artickel van der vorgeuinge der Sünde, dorch Chriſtum, wanner

de

de recht gelôuet wert, maket tho ſchanden vnde ſtôth tho boddem alle Paweſtlike doent, vnde Mônnickerij ſo nu vorhanden. Ock alle Minſchlike Gerechticheit der Menner yo ſo wol alſe der Frouwen, welcker ys dat Rike des Endechriſts. So with feylt ydt ock, wen de Artickel gelôuet wert, Dat nicht ein ytliker gelôuiger Minſche, wen ydt ock rede ein Schomaker were, nicht ſcholde recht kennen de Geſenge vnde wordt, welcker dem glouen entgegen ſyn, So fro alſe he de ſprake vorſteit, darynne geſungen wert.

Dat auerſt vele Lûde yn Phariſeiſchen meninge vorhardet, nicht kônnen edder willen van einander ſcheiden, wat yn den Kercken geſungen edder geleſen wert, Dat ys ein gewyſs Teken dat ſe vam Glouen vnde der Dôpe Chriſti affgefallen ſyn, Vnde allene mit dem namen Chriſti ſint, Alſe ock Paulus tho Timotheo ſchrifft, dar he geſecht hadde van dem eerliken Echtenſtande, der Biſſchoppe vnde Diaconen, welcker vel ander Lûden geweſen ſynt alſe nu, So ſettet he vort mit tho demſuluigen Texte, eine Prophetie vam thokumpſtigen Erdome vnde Honſpottinge des Endechriſts, Vnde ſecht alſo, Dat etlike vam Glouen affallen werden, De dar gelôuen den Geiſtern des Erdoms, Vnde leren der Dûueln, de dar leren Lôgen yn Hûchelye, dat ys vnder dem ſchyne des fruchten Gades vnde der Hillicheit, de dar hebben eine Brandtmalige Conſcientien, Den ſe hangen mit dem Herten an Minſchliken wercken, vnde Statuten, darynne ſe vorhapen de ſalicheit tho erlangen, welcker eere doch allene dem Heren Chriſto billick ſchal tho gegeuen werden.

Den ſo ſprack Petrus in Actis, dar ys kein ander Name gegeuen dem Minſchen vnder dem Hemmel, worynne wy môten ſalich werden. Lath nu her tho treden duſent andere Namen, So ſint ſe doch yn deſſem valle nichtes, Du hôreſt hyr ein vthſchlutlick Artickel, daruan etlike Klôckelinge diſputeren, Efft wy denne allene dorch den Glouen Rechtferdich werden, Vnde weten nicht eins, wat dat wort Gloue bedûdet, Darmit nemandt twiueln môge, dat ſe vam Gloue affgefallen ſint, Den de Gloue edder ein Chriſtlick vortruwen, begript Chriſtum yn der Conſcientie vor

 Gade,

Gade, vnde yn Chriſto den Vader, weth ock van keiner andern Gerechticheit vor Gade, Den allene Chriſtum, Deſſe ys Godt vnde Minſche, ein middeler twiſchen Godt vnde dem Minſchen, de dar ſitt tho der rechtern Handt des Vaders, vnde biddet vor vns, Ock ys ſüs nergen anders keine ſalicheit nicht, kein ander Name vnder dem Hemmel gegeuen dem Minſchen, darynne wy möthen ſalich werden, Wen du ock rede nemeſt dat Geſette Gades, ſo gar with feilt ydt hyr, dat de Name Minſchliker geſette, vnde vthgedachtes Gades denſtes, Hyrynne ychtes wat ſcholden können edder vormögen.

Alle Lüde, alſe Törcken, Jöden vnde Godtloſe vorachtere edder Buckknechte by vns können van Gade wol vele ſeggen dat ock de Düuel gelöuet, Alſe dat Godt dorch ſyne hoge Maieſtet gemaket hefft Hemmel vnde Erde, Auerſt allene de rechten Chriſten Gelöuen dat deſulue Godt ere Vader ſy, vnde dat ſe ſyne kinder ſint, den ſe ergripen dorch den Gelouen yn Chriſtum, Darynne hebben ſe ock den Vader, vnde vtherhaluen ſynes Chriſti ſteit Godt nicht tho findende, Nemandt hefft Godt ye geſeen, Auerſt der eingebaren Söne, de dar ys ym Schote des Vaders, de hefft ydt vthgeredet, dat ys, he apenbaret den Vader dorch de Predige des Euangelij, Den Vader kennet nemandt, den de Söne, Vnd weme de Söne dat apenbaren wil, dorch den hilligen Geiſt, Den vele hören vnde leſen dat Euangelium, vnde doch nicht gelöuen.

De ſolckes nicht weten, de ſint noch ane Gelouen, Darumme ys ydt nicht wunder dat ſe vor ere gerechticheit Diſputeren, vnde können nicht vorſtan dat wy allene dorch den gelouen yn Chriſtum Rechtferdiget werden, Leuer ſegge her, wat Orden, hillicheit, edder Regeln, woldeſtu don, tho deſſer Rechtferdicheit, Dith ys de enige Orden, de enige hillicheit, de gewiſſe ſalicheit, löuen yn Chriſtum Jheſum, dat he allene de gecrütziget vnde geſtoruen ys, vor vns ſy vnſe wiſsheit rechtferdicheit, hillichmakinge vnde erlöſinge, de ſick römen wil, de ſchal ſick nicht römen yn ſick ſuluen, ſonder yn dem Heren.

Vns gehöret de Sünde vnde vordömeniſſe tho, ock ſint wy alle vnder dem geſette, wo wy nicht daruan gefryet werden. Auerſt Chriſtus ys den gelöuigen eine Rechtferdicheit vnde vorſöninge, vnd de ewige ſalicheit, Deſſer Chriſtus fryet vns vam geſette vnde van der ſünde vnde dode, Vnde ſett vns darhen dat wy ſyn vnder der gnade, dat wy erkennen vnde anropen den Vader, dat ys de hillicheit aller Propheten, Marteler, hilligen vnde aller rechten Chriſten, alſe Petrus römet Actorum decimo, Deſſem Chriſto geuen alle Propheten tücheniſſe, dat wy vorgeuinge der ſünde krigen dorch ſynen Namen alle de an en gelöuen, Dith ys de rechtſchapene vnde hillige lere der Apoſteln, vam Hemmel dorch den HEren Chriſtum der Werlt beualen, vnd mit wunderdaden des Hilligen Geiſtes bewerꝫt, Daruan wy ſingen, wy Löuen eine hillige Chriſtlike Apoſtoliſche Kercken.

Den de Chriſtlike Kercke kan keine Secten vordragen, wowol dat me geſchwaren vnde gelauet hefft, men wolde ſyn vngodtſalige Läuendt holden gegen dat hillige gelöffte vnd vorbund der Döpe, Sonder ſe ſecht mit Paulo, nemandt ſy my vordretlick, ick vorachte de gnade Gades nicht, den ſo de rechtferdicheit dorch dat geſette kamen ſcholde, ſo moſte Chriſtus vorgeues geſtoruen ſyn, welcker my geleuet hefft, vnde hefft ſick ſuluen vor my gegeuen, weme nu ſolck ein vordenſt der erlöſinge nicht genoch ys, de mag eine ander ſöken, auerſt de helle wert he finden.

De guden Lüde vorſtan noch ſulueſt nicht de dinge woruan ſe diſputeren, Dan de hader ys nicht darumme efft de Sünne, Maen, Sterne, blocke edder ander dinge den Minſchen rechtferdich maken, ſonder allene ys de hader van der rechferdicheit des gelouens, vnde van der rechtferdicheit der wercke vor Gade, hyr ſteith de hillige Geiſt yn dem Herten der gelöuigen, vnde ſecht mit vth gedrückeden worden Gades, dat de wercke vor Gade nemandt recht maken können, wowol dat ſe ſüs gudt ſyn, ſo hören ſe doch nicht hyr her, alſe tho der Gerechticheit, ſonder ein yder ſchal dyth don na ſynem berope vnde dar vpſeen, dat he derhaluen Gades wordt vor ſick hebbe,

Den Godt kan nicht lyden dat ein erdichte Gades denſt vor de gerechticheit angenamen werde.

Wat ſündigen den de, ſo vns leren dat wy allene dorch den Glouen rechtferdich gemaket werden, de wercke können vns yo nicht rechtferdig maken vor Godt, dat möthen der Hücheler Conſcientien wowol althoſpade dar thom leſten bekennen, den ſo ſecht Paulus, nicht vth den wercken der Gerechticheit, de wy gedan ſonder na ſyner barmhertichheit, hefft he vns ſalich gemaket dorch dat Badt der weddergebordt, vnde vorniynge des hilligen Geiſtes, den he rickliken vthgegaten hefft yn vns dorch Jheſum Chriſtum vnſern ſaligmaker, dat wy rechtferdiget, dorch ſyne Gnade eruen werden, na der höpeninge des Ewigen Läuendes, Dith ys eine rede dar nemandt an twiueln darff.

Auerſt van den guden wercken, nicht van der Mönnicke Hücheſie leret Paulus, na vörigen wörden vnde ſecht Alſo, hyrumme wil ick dat du de Lüde beueſtigeſt darmit ſe ſorgfoldich ſyn, vnde dat de ſo Gade gelöuet hebben, mit guden wercken den andern vörſtaen, ſolckes ys Eerlick vnde nütte dem Minſchen, liß de Epiſtel tho Tito, daruth wy de vorgeſchreuen wörde genamen hebben, So werſtu ſeen, wat Sünte Paulus gude wercke heth yn allen ſtenden, Auerſt de Secten ſo by vnſen Geiſtliken ſint, de kendt he nicht, vnde hefft beualen yn den Ban tho donde, de mit vnnödigen dingen vmmegingen, vnde wolden allikewol van andern Lüden derhaluen erneret ſyn, Help Godt wo vele Lüde deit de Hillige Geiſt tho deſſen tiden yn den Ban, mit deſſen wörden Pauli, alle de orden des Paweſtdoms ghan nicht allene vmme mit vnnödigen dingen, ſonder don ock dat yennige wat ene vorbaden ys, vnd dem worde Gades, vnd Chriſtliken glouen wedderſtreuet, Dartho ſo vorköpen ock de vorförers ander Lüden welcker van ene vorföret ſint, ſolcke ere wercke vor einen Gades denſt, vnde gröteſte Hillicheit, daruör ſe vpfreten, nicht allene de Hüſer der Wedewen, ſonder ock gantze Lande der Förſten, Auerſt wat ys ydt nütte, Dat ſick einer groter hillicheit berömet, vnd ys doch by Gade yn dem Banne, Ock beth yn de Depeſte Helle vordömet? De Hillige Geiſt ſtraffet noch hüdiges

Dages

Dages de werlt dorch de Predekie des Euangelij, van der ſünde des vngelouens van der gerechticheit, vnde van dem gerichte, Auerſt de Werlt löuet es nicht.

Wy möthen vth der Schrifft vns leren laten, wat de rechtferdicheit des. gelouens vnd gude wercke ſyn, Daruan vele ſchöner Böke vnde Godtfrüchtiger Tractat by vnſen tiden geſchreuen? Dat ydt ane nodt ys hyr ſolckes alles tho ertellende, Sehe allene tho dat du nicht vor Ketterye ſcheldeſt, wat du nicht vorſteiſt, Sonder als Paulus ſprickt, ſo ſchole wy alle dinck vorſöken, vnde als den wat gudt ys, daruth beholden, wo könne wy dat don, ane dat wordt Gades vnde Chriſtliken gelouen?

Wor auerſt de Secten angerichtet by vnſen tiden, dar late ick ſe vorſorgen, Sünte Pauel tekent ſe mit twen mercken, vnde ſprickt, Se vorbeden Eerlike Brudtlachte vnde ſpiſe, daruth men ſe erkennet, Dat ſe de Lüde ſint, welcker mit grotem begere vam Gelouen affgefallen, Vnde den Geiſten der ördöme tho gedan ſint worden, Deſſe twe ſtücke ſint allene by vnſern tiden grote hillicheit, vnd ein Gadesdenſt der Engele, De yennigen auerſt, welcker vor Chriſto hyrentgegen leren, de werden geholden vor Kettere, Auerſt Sünte Paulus ſprickt darſulueſt, wen du dat lereſt ſo werſtu ein truwer dener ſyn yn dem Heren Amen.

Dith alles ſegge ick darumme, dat wy de reinicheit vnſes gelouens, welckere wy erkennen, ock apentlick thoſtan mögen, hyrher gehört nu alſe wy angefangen hebben tho ſeggende, dat wy van den hilligen, edder ock ſüſt nichts wedder Godt dat vnſe Chriſtlike geloue, vnde dat Euangelion der Eere Gades nicht liden können, ock yn den Kercken nichtes ſingen ſcholen.

Vnſer vormeinten Geiſtliken ſint öuel tho freden, Dat ſe van den leyen vth Gades Worde vordömet werden, Auerſt wy ſint Chriſten, vnde ſcholen den HEren Chriſtum bekennen, ock nicht liden dat wy der Honſpottinge, Vnde gruwelen des Paweſtdomes Deelhafftich werden, Jck rede van Gades worde, Dat auerſt dorch twedracht vnde vpror van velen lüden yn deſſer ſaken gehandelt wert, dat können wy nicht lauen.

Wol

Wol auerſt van gelerden Lüden, kan hernamals hören, deſſe Honſpöttiſche anropinge, nicht tho der hilligen Junckfrouwen Marien, ſonder gegen ſe gemaket, Löſe vp de bande der ſchüldigen, bringe heruör den blinden ein licht, vordriff vnſer quadt, vnde fordere vns alles gudt? Idt ys wol war dat alle geſlechte der Werlt ſcholen deſſe Junckfrouwen hillich nömen, de dar ys eine Moder Gades, entfangen hefft vam Hilligen Geiſte, vnde ys dennoch eine Junckfrouw gebleuen, ſe ys geworden eine Moder Gades vnde des Minſchen Chriſti, dorch welckern de Werlt ſalich gemaket ys, Auerſt dith alles ys geſcheen nicht vth erem vordenſte, Sonder vth gnaden, Alſe de Engel tho er geſpraken hefft, Du heffſt gnade gefunden by dem Heren, vnd Eliſabeth de den gelouen Marie priſet, ſprickt, Salich biſtu, dat du gelöuet heffſt, den yn dy werden alle dinck vullenbracht werden, de dy geſecht ſyn van dem Heren.

Dith ſyn de groten gauen, worumme wy deſſe Junckfrouw billick Salich nömen, Auerſt de vnſinnicheit vnde vngeloue der Lüde maket vth er einen Godt, den de Lüde ropen ſe an, begeren van ehr vorgeuinge der Sünden ein erlüchtinge eres gemötes de ſalicheit Liues vnde der Seelen, Vnde ys wunders genoch, dat wy yn ſolcke gruwelike blindtheit hebben fallen mögen, Auerſt ſo moſte ydt geſcheen, alſe wy dat rechte Licht Chriſtum vorlaren hadden, vnde de Lüde vam gelouen afftreden.

Desgeliken beſliten ſe ſick ock, alle andere hilligen mit ſchendtliken lögenen vnde Honſpottinge nicht tho Eerende mit eren geſengen, alſe ſe vorgeuen, ſonder tho beſchwerende, Alſe wen ſe ſingen van Sünte Nicolaus, Na dem alſe de hillige Nicolaus de auerwinninge vorworuen, hefft he ſynen denern gelauet, dat he ene wolde geuen Hemmelſche nütticheit, de vth gantzem herten begeren ſyn Gebeth, Demſuluigen möten wy vns vth gantzer andacht beuelen, dat wy dorch ſyn vorbiddent by Chriſto gehulpen werden alle tidt, Leuer ſegge her, wat vor knechte hefft S. Nicolaus, Auguſtinus edder Franciſcus? Hefft nicht Chriſtus wedder den Düuel geſecht, dat dar geſchreuen ſy, Du ſchalt Godt dynen Heren anbeden, vnde eme allene denen? wor edder wanner hefft Sünte Nicolaus gelauet ſynen

ſynen denern tho geuende, Hemmelſche nütticheit? Ydt ys alles erlagen, Vnde ſo fordan alles wat folget yn der Hiſtorien, ys doch nichtes anders den ein geloue vnde vortruwent yn Sünte Nicolaus, Dat he vns den HEren Chriſtum vorſönen ſchal, So doch noch im Hemmel noch vp erden Nemandt ys, de vns mehr leuet den Chriſtus, wo he ſulueſt ſecht, Nemandt hefft gröter leue, den dat he ſyne Seele ſette vor ſyne Fründe, So willen wy ock hyr ſeggen mit Paulo, ys den Paulus vor juw gecrütziget? ſint gy den ym Namen Pauli, Nicolai edder Marie gedofft worden?

Dat hebben wy vmme der willen ſo groff heruth geſtreken, de dar ſeggen, wan ſe hören dat men ym Geſange, dat jennige wat wedder Godt ys, vormiden ſchal, Se weten nicht wat wy vor Geſenge menen, de wedder Godt ſyn ſcholen. Darumme ſolcke vnde dergeliken Honſpottinge, möten wy faren laten, Scholen ock hyrnamals yn vnſern Mundt nicht kamen.

Se ſeggen auerſt, Lauet Godt yn ſinen Hilligen, So ſy dar geſchreuen, Wol löchent dat? Ock wil ick hyr nicht anfechten, dat wordt Santus, efft ydt ſy Maſculini edder Neutri Generis, Sondern hyr ghan wy nu mit vmme, dat wy den Heren yn ſynen Hilligen dorch vnſere Lögen, vnde vngödtliken Gadesdenſt, nicht Honſpotten mögen, Wo auerſt de Eſele yo vaſte darup ſtahn willen, dat wy de Hilligen ſcholen anropen, darumme dat geſchreuen ſteit, lauet den Heren yn ſynen Hilligen, So kan men na derſuluigen wyſe, vth derſuluigen ſtede ock beweren, dat men de Baſunen anropen moſte, den Pſalter, de Harpe, de Trummen, dat Chor, de Seiden, de Orgeln, vnd thom leſten ock de Cymbalen, Den dar folget na, lauet den HEren ym lude der Baſunen, lauet ene ym Pſalter vnde yn der Harpen, etc. Wat wolde hiruth werden, Wille wy denne yo vnſinnich ſyn, Auerſt ydt ys genoch van dem, dat men yn der Kercken nichtes vngödtlikes, dat ys, welcker dem Worde Gades vnde dem Chriſtliken Godlouen frömde ys, ſingen ſchal.

Vth derſuluigen orſake möthen ſick ock de Geiſtliken entholden, van den Legenden der Hilligen alſe men ſe nömet, Dat ſe de ock nicht apentlick leſen, Efft ſe auerſt yemandt yn geheim leſen wil, vnde

Die Legenden der Heiligen ſollen nicht öffentlich geleſen werden.

M alſo

alſo de tydt thobringen, dat late wy wol geſcheen, Alſe wy ock nicht vorbeden de Fabulen Eſopi tho leſende, auerſt deſſe Fabulen hebben den noch gude Leren by ſick, De Legenden ſint thom gröteſten deele vull ſchendtliker Lögen, Ja ock gantze Meere vull Lögen, Ein herlick wercktüch, wordorch de Mönnicke konden ere Hüchelie vormeren, vnde Chriſtum vns vordunckeln.

So ſyn ock yn den Legenden, ſo grote Lögene tho tyden, dat ock de Gelerden, vnde de ſo Hiſtorien geleſen hebben, ſick vorwundern möthen, dat de Vngelerden Lüde ſolck erdichtet dinck, vnd Laruen des Düuels nicht ſeen können, Alſe ſe van dem Euangeliſten Sünte Mattheus legen, dat he hefft eine Kercken vnde Altar gehat, vnde ſy vor dem Altar, dar he Miſſe geholden, vam Förſten dodtgeſchlagen, Darumme dat he apentlick yn ſiner Predigte vorbaden hadde, de Förſte ſcholde keine Nunnen thor Ee nemen.

Wat hadden de Chriſten vor Kercken by tyden der Apoſtel, den allene de Läuendigen Kercken dar Paulus van ſecht, de Tempel Gades ys Hillich, dat ſint gy, Item wete gy nicht dat yuwe Lychnam ſint Tempel des hilligen Geiſtes, de yn yuw wanet, Solcke Kercken buweden de Apoſtel, de Kerckheren vnde hilligen Doctores, tho einer erfüllinge des Lichammes Chriſti, alſe Paulus ſecht tho den Epheſern, daruan he ſchrifft, dat ſe gebuwet ſyn vp dat Fundament der Apoſtel vnde Propheten, vp den hogen Eggeſtein Jheſum Chriſtum, Nicht dat ick ſtraffe de Hüſere, welckere wy Kercken nömen, dar wy tho hope kamen dat Euangelium Chriſti tho hörende, ein gemein Gebedt tho donde, vnde de Sacramente tho entfangende, Auerſt ick ſtraffe de lögenhafftigen Hiſtorien, Denn van ſolcken Kercken, wüſte men yn den tyden nichtes tho ſeggen.

So weren ock yn den tyden ſolcke Altare nicht, alſe de vnſern hernamals tho den Offerhandelingen des Vegevürs erdichtet hebben, Sondern ſe ſeden alſe dar ſteit yn der Epiſteln, tho den Hebreern, wy hebben einen Altar, dat ys Chriſtus, daruan mögen nicht Ethen, de, welcker ym Tabernaculo denen.

Auerſt worher ſint tho den tyden de Nunnen gekamen? Hebben ock de Apoſtele daruan gelert, de dar geſecht van den Junckfrouwen,

wen, ick hebbe Gades gebodt nicht, auerſt ick geue einen Radt, alſe einer de Barmhertichheit van Gade erlanget hefft, Dat ick truwe ſyn möge, tho den tyden, de Junckfrowen de de Gnade, küſch tho läuende van Gade hadden (den welcker ſolcke gnade nicht hadden, den redt ock Paulus ſolckes nicht) de bleuen yn den Hüſern, by eren öldern vth fryem willen, ane gelöffte, ane geſette, Dat ys alſe Paulus ſecht ane ein ſtrick, dardorch ſe vorbunden, edder vorknüppet wörden, den ſo luden ſyne Wordt, Wol ſick vorgeſettet hefft, ſine Junckfrouwe tho holdende, etc. Deſuluen Junckfrouwen deneden eren öldern, vnde hülpen mit thor Hußholdinge, weren nicht leddich alſe de vnſern, vnd eten ock ere Brodt nicht vorgeues, gegen de ordeninge Gades, hadden ſick ock nicht vorplicht, an Godtloſe Regulen vnde wunderbarlike Ceremonien, ſonder behageden allene dem Heren Chriſto, na dem Euangelio van der Ee Gades dat Paulus Predigede, Den ſe weren frye van ſorgen deſſer Werlt, dörfften ſick nicht bekümmern vor eren Man, vor ere Kinder, vor ere Güder etc. Sonder einen Bueck konden ſe mit erem arbeide lichtlick erneren, dewile ſe wuſten dat ſe keine Kinder hinder ſick leten, de ſe konden edder mochten beleuen, Denſuluigen ſtundt ock apen, hernamals allewege, dat ſe fryen konden, wen ſe wolden.

Solck ein anfangent vnde gaue, etliker weiniger Junckfrouwen, hebben hernamals etlike Biſſchoppe vnde andere, bauen mate gelauet, vnde alſo de wordt Pauli yn vorgetent geſtellet, Daruan ys ydt ock hergekamen, dat ſolck Junckfrowen wörden genömet de Brüde Chriſti, ſo doch deſuluige Name yn tiden der Apoſtel nicht wart gegeuen, den allene der Chriſtliken Kercken, Welcker ys de vorſamlinge der Gelöuigen, alſe ock Paulus ſecht tho den Corinthern, de ſick tho Chriſto bekert hadden, vnde weren erer vele thouorn geweſt Horenyegers, Eebrekers, vnd vnreine Lüde, Jck hebbe juw vortrüwet einen Man, dat gy juw eine reine Junckfrowe Chriſto bewyſen ſcholen, etc. Wen de Text ſcholde vorſtanden werden van der Junckfrouwſchop, alſe wy daruan reden, So hadde Paulus den Corinthern vnrecht gedan, dat he allene vmme der Junckfrouwſchop willen eres Lyues, ene tholede, dat der gantzen Chriſtliken Kercken

billick thogehört, vmme des Gelouens willen yn Chriſtum, alſe noch hütiges Dages, wen de Mönneke ere dondt vordedingen ſcholen, So nemen ſe ſeer vngeſchicklick vth der Schrifft tho beweringe eres Ordens, de Spröke, welcker der gantzen Kercken thogehören, vnde wat vam Gelouen geredet ys, dat leggen ſe tho erer Mönnekerye.

Dorch datſuluige gelöffte der Junckfrouwen, ſint vele Junckfrowen darhen gereitzet worden, Dat ſe ſick quantzwyß Chriſto hebben gahr vnde gantz thogeegent, vnde were beter geweſen, deſuluigen hedden gefryget, Alſe dat ſe ſick ſo tho der vnreinen küſcheit des Düuels auergeuen.

Denn ſe weren Fleſch vnde Blodt tho den tyden, ſo wol alſe nu, Vnde alſe ſe yn erem Junckfruwen ſtande ſo wyth gekamen, dat ſe ſick bedüncken leten, ſe konden vnde möchten nu nicht frygen, Alſe Paulus ſecht, hebben ſe ſick dorch vortwyuelen auergeuen, yn alle vnküſcheit. Dann wanner dat ſe affgeſondert van eren Fründen, Oldern, vnde andern, de acht vp ſe geuen, weneden, als wolden ſe nicht arbeiden, yn erer öldern Hüſe, ſonder Gade, dat ys, erem leddichgange, allene yn andern Steden denen, So quemen tho enen de Diaconi, vnde andere, hebben ſe erwelet tho eren Geiſtliken Mödern, edder Karnuten, dat ander wil ick nicht ſeggen, Sonder thoſeggende vorgünnen dem hilligen Martyri Cypriano, vnde ſyne Wordt antekenen, dat du weten mögeſt, dat de Hiſtorie war ſy, daruan ick geſecht hebbe.

So ſchrifft Cyprianus yn einer Epiſteln, du begereſt ick möge dy weten laten, wat my düncket, van den Junckfrouwen, welcker ſick ein mal vorgeſettet, dat ſe eren ſtandt küſchlick vno vaſtichlick holden wolden, Darnamals entblötet ſint, vnde befunden, dat ſe yn einem Bedde mit Mennern gelegen, darunder du ſechſt dat einer ein Diacon ſy geweſen. So ſeen wy doch dat dardorch veel yn einen ſchwaren vall kamen, vnde dorch ſolcke vntemelike, ock varlike geſelſchop, vele Junckfrouwen geſchendet werden, Des wy vns billick tho bedröuende hebben. So den de Junckfrouwen ſick vth gantzem Gelouen Chriſto auergegeuen, ſcholen ſe ock küſchlick vnde ane alle

alle narede, yn erem ſtande vorharren, wen ſe alſo ſtarck vnde ſtandthafftich ſint, ſo mögen ſe dat Lohn der Junckfrowſchop erwachten, So ſe auerſt nicht willen edder können beſtendich bliuen, ſo ys ydt beter dat ſe fryen, den dat ſe ynt Vür dorch ere wolluſt vallen ſcholden, Vor allen dingen ſcholen ſe yo eren Bröderen edder Süſtern keine ergerniſſe nicht maken, etc. So ſecht Cyprianus.

Vor ſolcke vnde dergeliken ſtücke hefft ſick vlitichlick gewaret Gratianus, dat he deſuluige yn ſyn Decret nicht mede yntehen wolde, So he doch ſüß anderer yrrigen ſpröke der Veder vaken mißbruket, vnde ſo ſchon ſtricke der Conſcientien gemaket, Hyr ſüſtu wo fry Cyprianus ordeln darff, vth dem Spröke Pauli, Ydt ys beter Eelick tho werden, alſe tho bernen, Vnde gyfft na den Eeſtandt, ock den Junckfrouwen, De ſick dorch ein gelöffte vorplichtet hadden, nicht Eelick tho werden, Vnde deit dat hyrumme, dat he nicht wil byfallen, den Leren der Düuele, welckere vorbeden Eelick tho werden.

Auerſt de Nunnen vnde Junckfrouwen yn den Klöſtern, gehören nicht yn den tall der Junckfrouwen, Den Paulus ſynen Raedt mededeelet, dat ys apenbar, Sondern ſe gehören vnder de Düuelſchen Leren, daruan Paulus vorhen vorkündiget hefft, Vnde ſint gemaket na dem Exempel der Heydenſchen Junckfrouwen, welcker van den olden Veſtales ſint genömet worden. Vnde ys van einer derſuluigen de Stadt Roma entſpraten, daruan Liuius ſchrifft, vnde darumme, alſe de, welckere noch kume van dem Blode der Hilligen Marteler geſadiget ys, So vordedinget ſe ock billick mit erem Paweſtdome der Nunnen, vnd andere valſchen Gadesdenſt, vnde wil nicht gefunden werden, dat ſe erer Moder, alſe Veſta, edder Nunnen, daruan ſe entſpraten, vndanckbar ſy.

So ſegge nu de dulle Lögenden ſchriuer, vth wat grunde edder warheit dar he vorgeuen, Dat ſyne Hypogenia mer dan auer twe hundert Junckfrouwen Gade gehilliget hebbe, beuel gehat, Vnde dat ſe alle apentlick van Sünte Mattheus yn der Kercken benediget edder gewiget ſyn worden. Solcke wunderlike vnde ſeltzame wordt vnde dinge van vnſen tiden, darff de vnnütte Minſche thometen,

 den

den tyden der Apoſtel. Vnde vnſe Narriſchen Biſſchoppe beſtedigen ſolcke apenbare Lögen, hebben ock noch hüdiges dages yn erem Paſtoral ein gebedt, dat ſe legen vnde ſeggen, Ydt ſy ein gebedt Matthei Apoſtoli geweſen, vnde leſen datſuluige auer eren Nunnen, mit gantz vngeſchickeden worden, gerade alſe wüſte de hillige Kercke nicht vth der Schrifft vnde Geſchichten der Apoſtel, wat de Apoſteln Chriſti gelert hebben. Edder ock efft wy nicht wüſten de Hiſtorien van den tyden, edder ock dat de Apoſteln mit klaren Worden ſolcke ſtricke der Conſcientien vordömeden, Welcker de Lögener ſo hoch lauet vnde römet.

Inſonderheit auerſt, ſo ys dat ſeer lecherlick, dat he ſecht, de Hillige Euangeliſta Mattheus, hebbe vor dem Altar Miſſe geholden, darmit he de Eintfoldigen vnde ſchlichten Lüde auerreden wil, dat de Papiſtiſchen Miſſe (daryn ſe vth dem Sacramente des Hilligen Auendtmal Lyues vnde Blodes Chriſti, eine Offerhandelinge vor de Leuendigen vnde Doden gemaket hebben) alle tydt yn der Kercken geweſen ſy, gerade alſe were nicht genochſam tho erfarende vth der Epiſteln an de Corinther geſchreuen, wat de hilligen Apoſtel vam Sacramente vth Anſettinge des HEren Chriſti gelert, edder ock wat de Chriſtlike Kercken van enen angenamen vnde geholden hebben.

So hefft ock deſuluige bedreger vnde Fabulen Prediger nicht allene frömde lögen vor eine warhafftige Hiſtorien vns vorköpen willen (alſe he van allen Apoſteln lange Hiſtorien maket, daruan doch Euſebius einer van den flitigeſten ſchriuern de wy yn Kercken geſchichten hebben mögen, nicht anders nagelaten hefft, den ſo vele alſe yn der hilligen Schrifft, Vnde Nyen Teſtamente vorfatet ys) Sondern ock wat he gefunden by andern ſchribenten, dat wol geredet vnde geſchreuen js geweſen, dat hefft he offtmals vorkert, alſe he gedan by den worden des hilligen Laurentij.

Sünte Ambroſius Schrifft dat de Diacon Laurentius tho Syxto Datmals der ſtadt Rome Biſſchoppe geſecht hebbe, Vader wor geiſtu hen ane dynen Söne, edder worhen yleſtu hillige Preſter ane dynen dener? Vorſöke doch effte du einen vneddelen

dener

dener erwelet hefft, dem du de benedignge des Liues, vnd Blo-
des Chriſti beualen.

Dergeſtalt hebben wy ock deſuluigen wordt, alſe de Sünte Ambroſius vortellet, beth hertho ane alle twiuelent yn allen Kercken van Sünte Laurentio geſungen, dennoch ſo maket de vorkerer vth dem Worde benedignge eine vthdeelinge, vnde beſorget ſick, wen he dat Wordt benedignge hadde ſtaen lathen, dat etwan einer darauer möchte gekamen ſyn, de ein Argument daruth genamen, gegen de Preſterliken vnde vnuorgenckliken Characteren des Paweſtdomes, Den de wordt Ambroſij laten dem Diacono na, dat he Conſecreren edder Benedyen möge.

So drömet he yn des ock vor ſick ſulueſt hen, dat allewege ſolcke Diaconi yn der Kercken geweſen, alſe dar nu ſint, de doch dat diaken ampt nicht vören, gerade alſe weren nene ander Diaconi van den Apoſteln geordent, Daruan Paulus tho Timotheo ſchrifft, vnde ſint ſolcke Diaconi geweſen, Sünte Stephan tho Jeruſalem, vnde Sünte Laurens tho Rome, wor ſint auerſt nu de ſchatte der Kercken, vnde Allmiſſen der Chriſten, welcker de Diaconi den Armen vthdelen mögen, alſe yn vörtiden geſcheen ys?

Dat auerſt deſuluige Fabulen Prediger nicht gewiſſes hebbe gehat yn velen Hiſtorien, dat he ſchriuen möchte, ſteit vth den worden tho merckende, de he van Sünte Bartholomeo hinder ſick gelaten, De eine ſecht dat Sünte Bartholomeus gecrützigет ſy, De ander ſecht, dat eme de Hudt affgetagen ſy, De drüdde, dat he geköppet ſy, vnde men mag wol ſeggen dat de dryerley wordt alle war ſyn, Vnde mag etwan Sünte Bartholomeus erſtlick geſchlagen ſyn, darna gecrützigет, thom leſten vam Crütze genamen, vnde der Hudt berouet (den ſo redet he ock) volgende enthöuedet ſy.

Solcke Fabulen plach men yn vortiden in der Kercken nicht apentlick tho leſende, ſonder ock tho vorbedende, Nu auerſt werden ſe nicht allene geleſen, Sonder hebben ock alle Predigeſtole yngenamen, Sü wat Gelaſius ſchrifft yn den Decreten, yn dem Vöffteinden vnderſchede, Sacro ſancta rc. Dar he vnder andern nömet, vnde vorlecht ock de Hiſtorien van der Hemmelfart Marien,

Wel-

Welcker Lögen wy doch beth hertho gar na angebedet hebben, Vnde ſint na der hilligen Schrifft, noch anderer Lüde guden vormaningen nicht gefolget.

Vth deſſem allen kanſtu lichtlick ermeten, wat wy vor eine meninge hebben, Wenn wy raden, dat men vngödtlike Hiſtorien nicht apentlick ſingen edder leſen ſchal, den worumme wolde wy Gade vnſerm HEren tho vnehren de hilligen ſchrifft ſtan laten, vnde Fabulen nafolgen?

Hyr beneuenſt ſcholen ock de Mönnicke weten, dat wy dorch deſſe Ordeninge van ſingende vnde leſende, De ſe nu annemen vth der Hilligen Schrifft, enen nicht willen vörſchriuen nye Geſette, edder ock eine nye Mönnekerye anrichten, dardorch ere Conſcientien wedderumme mögen beſchwert werden, Sondern wy gedencken allene hyrdorch den Lüden radt tho geuende, de eres olders edder Kranckheit haluen ſo vorſchwecket, dat ſe ſick yn keinen andern Standt wol begeuen können, Dat dennoch deſuluigen mit ſingende vnde leſende eine öuinge vor ſick hebben mögen, in der Hilligen Schrifft vnde Worde Gades, alſo ock alle Sanck vnde Lection van anbeginne dartho geſettet ſint geweſen, wo vth den Worden des Paweſtes Gelaſii wol thouormerckende, Welcker auerſt de gaue der küſcheit nicht hebben, Daruan Chriſtus vnde Paulus geſpraken, ſint ock mehr bequeme yn ander wege andern Lüden tho denende, deſuluigen können mit guder Conſcientien yn den Klöſtern nicht bliuen, veel weiniger, hernamals andere Lüde tho holdinge erer Secten, vnde Superſtition reitzen.

Datſuluige wo vorhen geſchreuen, ſeggen wy ock van den Domheren, de nu der Kercken Chriſti nicht nütte ſint, de mögen ock alſo ſittende bliuen, ſo verne alſe ſe tho andern Ampten nicht geſchicket, vnde yn öuinge der Schrifft, mit ſingende ere tidt thobringen.

Vnde mach de Geſanck mit den Lectien, vp folgende wyſe geordenet werden (So verne alſe dat vor gudt angeſeen wert) Na dem talle der Tide, alſo beth her tho gewöntlick geweſen.

Vor de Metten.

Erſtlick ſchal men leſen den Gelouen vnde Beden ein Vader vnſer, Darna mach de Cantor anheuen ein Antiphona, vnde na dem Tone derſuluigen ſo volgen alſe bald dre Pſalmen, wenner de vthe ſyn, ſo wert de Antiphona vulendet, Darna ſchal men leſen dre Lectien, vnde ſingen dre Reſponſoria de Tempore, edder ock wat ſüs vth der Schrifft mach genamen ſyn, So dat na einer ytliken Lection als bald volge ein ſonderlick Reſponſorium, De Lection auerſt ſcholen allene vth der Biblien, dat js, vth dem Olden edder nyen Teſtamente genamen ſyn, Darna alſe dat vor dat beſte angeſeen wert, ock nicht lang, ſonder kort ſyn, Ane Jube Domine, vnde ane Tu autem etc. Doch moth hyr vp acht gegeuen werden, Dat men ſe wol dudtlick leſe mit einem Tone, alſe men plecht de Prophetien tho leſende, De ende van der Lection wert beſchlaten geliker wiſe vorhen yn den Prophetien geſcheen ys. ſol. ſol. ſol. la. ſol fa. fa. Na dem drüdden Reſponſorio, dat men ſinget mit Gloria Patri etc. volget na Tedeum Laudamus, Darna heuet de Cantor an eine Antiphona, vnd na dem Tone derſuluigen wert geſungen ein Pſalm van den, de men Cantica nömet, Alſe des Sondages, Benedicite Omnia, etc. Des Mandages, Confitebor tibi Domine Quoniam Jratus. etc. Am Dinſtage, Ego dixi, etc. Am Middeweken, Exultauit etc. Des Donnerdages, Cantemus, etc. Des Frydages, Domine Audiui etc. Des Sonnauendes, Audite Coeli, etc. Vnde wen de Antiphona vullendet ys, ſo volget als bald darna eine ander Antiphona mit Benedictus Dominus, etc. Darna ſo leſt men Kyrie eleyſon, Chriſte eleyſon, Kyrie eleyſon. Pater noſter, et ne nos. darna, Oſtende nobis Domine Miſericordiam tuam. Et ſalutare tuum da nobis. Dominus vobiſcum. den Oremus, mit einer Collecten de Tempore, edder ock mit einer andern, wen ſe men rechtſchapen ſyn, darna Amen. Vnde als bald Benedicamus na older wiſe.

Ock ſchal hyrynne fryheit geholden werden de Antiphonen tho gebrukende, welckere men wil, Ydt ſy vth dem Pſalter edder ock

vth andern Bôkern, Doch alſo, dat de geſenge ſyn de Tempore, edder de Feſte, Godtfrüchtich ſint. Dat wy alſo yn deſſen Förſtendômen na der Euangeliſchen Hiſtorien willen geholden hebben.

Vor de Prima.

Hyr ſchal men nicht ſeggen ym anfange, Deus yn Adiutorum, alſo ock nicht yn der Metten, Domine Labia mea aperis, Sonder als bald ſchal men Singen ym anfange, Jam lucis orto ſydere. Darna de Antiphona mit dem Pſal. Beati Jmmaculati, vnd Retribue, Wanner den de Antiphona vthe ys, So mag de Lector leſen yn ſtede des Capittels eine korte Lectien na dem Tono alſe yn der Metten, doch alſo dat he dar wedder anheue vth der Biblien tholeſende, dar he ydt yn der Metten gelaten, So ſchal he ock forfaren yn der Tertien, Sexten vnde Nonen, Darna wan de Lectie vthe ys, ſo ſecht einer Oremus mit der Collecten, Averſt na dem Amen wen dat geſpraken, ſo folget nichtes.

De Geloue Athanaſi, Quicunque Vult Salvus eſſe etc. Schal allene am Sondage mit den Pſalmen wo vorberôrt geſungen werden, yn der Primen.

Vor de Tertien

Schal geſungen werden de Hymnus, Nunc Sancte etc. Darna de Antiphona mit dren gewôntliken Pſalmen, Als den de Lectio vnde Collecta, wo ock yn der Prima Daruan geſecht ys worden.

Vor de Sexta

Schal geſungen werden de Hymnus Rector Potens, De Antiphona vnde dre gewôntlike Pſalmen, mit der Lectien vnde Collecta, wo vorberôrt.

Vor de Nonen

Schal men ſingen den Hymnum Rerum Deus etc. De Antiphona mit dren gewôntliken Pſalmen, Dat men allene dartho do de Lectio vnde Collecta, wo vorberôrt.

Vor de Veſper.

De Cantor ſchal anheuen eine Antiphona vnde na dem Tone derſuluigen, ſo volgen als bald dre Pſalmen, darunder de erſte ys, Dixit Dominus vnde de darna volgen, beth thom ende des Pſalterij. Na der Antiphona folget eine Lectio, wo thouorn daruan geſecht ys, vth dem Olden edder nyen Teſtamente, alſe dat vor dat beſte angeſeen wert, Na der Lectie ſinget men einen Hymnum van der tidt edder vam Feſte, edder ock ſůs einen andern, de rechtſchapen ſy, Dan men findet vele Godtfrůchtiger vnde herrliker Hymnos. So erfordert ock de Godtſalicheit vnde Chriſtlike Geloue, Dat wy vns vor de Hymnos waren ſcholen, Darynne van vordenſt vnde Anropinge der Hilligen geſchreuen ſteit, den wol wolde hernamals ein Hölten Crůtze vpheuen vnde den Godtloſen ſang ſingen, O Crux Aue ſpes vnica etc.? Na dem Hymno volget de Antiphona mit dem Magnificat, Darna Kyrieleyſon etc. alſe yn der Metten.

Na dem Benedicamus yn ſtede des Completorij ſchal men Leſen mit Hemeliker ſtemme, ane Ton vnde doch důdtlick, Qui Habitat etc. Mit Nunc Dimittis, Darna Gloria Patri etc. Als den Kyrieleyſon. Chriſteleyſon etc. Credo etc. pater noſter etc. Darna ſcholen ſe ſamptlick ſeggen, In manus tuas Domine Iheſu Commendamus Spiritus noſtros, Redemiſti nos Domine Deus Veritatis. Finis.

De Pſalmen yn der Metten vnde Veſper, ſcholen alſo geordent ſyn, dat men alle tidt vortfare, vnde dar des folgenden Dages wedder anfange, Wor ydt des vörigen Dages gebleuen, So werden de yennen welckere ſingen ſcholen nicht vordraten, Ock de Godtfrůchtigen dorch einen gewiſſen vnde angeſetteden antal der Pſalmen nicht beſchweret, So wert ock vth den Lectien eine grote nůtticheit entſtande, Na dem male men yo kan thom weinigeſten twemal wo nicht mehr, dorch deſuluigen wiſe, yn einem yare de gantzen Biblien ane beſchweringe vthleſen, Vnde ſick alſo tho der Schrifft gewennen, dat doch deſuluigen ock troſt vth Gades worde hebben mögen, Welckere einen betern ſtandt eres Olders haluen edder ock

ſüs vorhindert nicht annemen können, beth ſo lange dat ſe Gade eren Geiſt vpgeuen, dorch Iheſum Chriſtum vnſen Heren.

Hyr magſtu ſeggen worumme ſchal men nicht ſingen Domine Labia etc. Vnde deus yn adiutorium etc. Dat doch gude wordt ſyn, vnde vth der hilligen Schrifft genamen, Darup antwerde ick alſo, Wol wolde ſolcke wordt tho ſingende vorbeden, Auerſt yn dem vorſtande werden ſe nicht geſungen, yn welckerem ſe vam hilligen Geiſte geſchreven ſint, Den de Pſalm Deus yn Adiutorium mit allen worden wert gebeden gegen de vorfolger der Chriſtliken Kercken, vnde dat ſint euen tho deſſen tiden deſuluigen, Welckere ſo vaken alle dage ſeggen, Deus yn Adiutorium, In den worden auerſt Domine Labia etc. Is deſſer gebreck, dat de yenne welcker de wort ſecht, De lauet Gade dat he wil Predigen, leren, vnde bekennen de gnade Gades vnd vorgeuinge der Sünde, ane alle wercke edder vordenſt allene vmme ſüs, ock den vngelöuigen vorholden alſe he ſecht, Docebo Iniquos, etc. Datſuluige wordt docebo, Dat ys, leren vnde bekennen, dat willen vnſer Tiden leſere nicht don, ya ſe können ydt ock nicht don, Sonder vorhatent vormaledient vnde vorfolgent vpt aller högeſte, So hebben wy ock beth hertho genochſam miſsbruket der Schrifft, yn einem frömden vnde vngerechten vorſtande.

Scholde wy ock alles dat yennige ſingen wat gudt ys, So wörde des ſingendes kein ende nicht werden, Derhaluen lath dy gefallen der Schrifft rechten gebruck, dat alſo reiner ſy vnſe Gebedt, wen ydt vth dem glouen herkumpt.

Van den Vigilien.

Die Vigilien für die Todten werden abgeſchaffet.

De Vigilien wo men ſe nömet vor de doden ſcholen hernamals nicht geſungen werden, Den ſe ſyn nicht anders dan ein Miſsbruck der Hilligen Pſalmen, vnde der wordt Sünte Jobs, dorch welckeren miſsbruck der wörde Gades doch nergent anders hen geſeen wert, den yn dat lögenhafftige vnd erdichtete Fegefür, Vnd ys beth hertho genochſam gedödelt vor ſolck einen lon der vngerechtferdicheit,

dicheit, vnde vor den Bůdel des vorreders Judæ, hernamals willen wy Gade nicht mehr thom torne reitzen.

Van der Miſſen.

Hyr ſcholen alle Chriſten weten, wo de HEre Chriſtus angeſettet hefft ym Sacramente, ſyn Lyff den gelðuigen, ſe ſyn Preſter edder nicht, tho Ethende, vnde ſyn Blodt tho drinckende tho ſyner gedechteniſſe.

Das Sacrament des heil. Abendmahls iſt nach ſeiner erſten Einſetzung zu halten.

Ock ſcholen weten alle de yennen ſo dar låff hebben eine hillige gemene Apoſtoliſche Kercken, wat de Apoſteln vam Sacramente gelert hebben, vnde wat de Kercken Chriſti daruan gelðuet vnde geholden, Nðmlick alſo, dat dat Sacramente ſy dat Lyff vnde Blodt vnſes HEren Chriſti, den Chriſten na gelaten, Welcker de dat ethen vnde drincken, Vnde ys allene dartho dat Lyff vnde Blodt Chriſti, dat men ydt ethen vnde drincken ſchal thor gedechtniſſe Chriſti, Dat ys ſo veel geredet, dat allene Chriſtus geprediget werde, dat he ſyn Lyff gegeuen hefft vor vns yn den Dodt, vnde dat he ſyn Blodt vor vns vthgeſtðrtet tho vorgeuinge der ſůnde, Alle ander dinck de wy beth hertho angenamen, alſe ſcholde dorch dat werck der Miſſen, de ſůnde vorgeuen werden, Dat ys nicht anders den Vnflath vnde Lðgen des Důuels, vth den leren der Důuele genamen, Welcker vnder gudem ſchyn Lðgen reden vnde leren.

Wy auerſt hebben dith Euangelion edder gedechtniſſe Chriſti tho gelike vorſůmet, ock yn Minſchlike Gerechticheit vorwandelt, vnde vth dem aller hilligeſten Sacramente hebben wy gemaket ein Offer vor de Låuendigen vnde Doden, Dardorch de anſettinge Chriſti neddergelecht ys worden, Vnde nichtes deſte weiniger, ſo hefft dith erdichtede Offer vpgefreten der Ryken vnde Amen Gůder, de dar mit vmmeghan, dat ſynt Gðdde geworden, welcker de Fðrſten deſſer Werlt anbeden moſten, So hebben wy den Mammon ock vnder dem namen der Armoth geeret, vnde fůle myſſige Buckknechte vnder dem namen des Hilligen faſtendes, vnde kaſtiynge gefðdet. In Summa, dith erdichtede offer vnde gruwelike vor-

wandelinge der Anſettinge Chriſti, hefft alle falſche vnde erdichtede hillicheit, ock Secten der vordamniſſe erholden.

Item de vorhen Preſter Biſſchoppe vnde der Armen hilligen Diaconj geweſen, ock vthdůder der Schrifft vnde Meiſter yn der Theologien, ock Doctorn des hilligen Euangelij (Alſe Paulus tho den Epheſern am veerden ſchrifft, dat deſſe gauen van dem HEren Chriſto, na ſyner Hemmelfart der Kercken gegeuen ſint) de ſint doch nu dorch dith vngodtſalige Offer nicht anders geworden den Miſspapen, nicht allene der Chriſtliken Kercken nicht nůtte, Sonder ock ſeer ſchedlick, Darumme ſo moth men ſick hernamals van ſolcker Miſſen entholden, Vnde ſint daruan geſchreuen etlike herrlike Tractat, van den, welcker nicht den vordarff des Sacramentes ſôken, Sonder de hillige anſettige Chriſti gerne erholden, vnde vordedingen wolden, Derhaluen ſe ock vth der anſettinge Chriſti geſchreuen, den wat anders geſchreuen wert, dar ſchal de Chriſtlike geloue yn deſſem fal nicht na fragen, Sonder dith donth belangende de Miſſe ſyn nu ſo apenbar geworden, Vnd van den gelôuigen angenamen, dat nemandt ſeggen kan, he wete ydt nicht, De ydt auerſt nicht weten wil, de mach ydt laten, de Here kendt doch de ſynen, So kendt he ock den wech der gerechten, auerſt de wech der Godtloſen de wert tho nichte werden, De rechte Chriſtlike Kercke bekendt van anbeginne, ſo bekennen ock alle vnſer wedderſaker mit vns, dat dith Sacramente dorch dat wort Chriſti vns gemaket vnd gegeuen wert, wat wille wy arme Lůde vns den vnderſtan, daruan etwas anders tho makende, ane dat wordt ya ock yegen dat wort Chriſti? Leuer gelôue du dem Heren Chriſto, dorch dyne vormetenheit werſtu nichtes vthrichten.

Die ſogenannten Miſſen werden abgeſchaffet.

Wenn nu nemands vorhanden de ſick berichten laten, vnde des Heren Auendtmal holden wil, Alſe Chriſtus angeſettet, de Apoſtel geleret, vnde de Chriſtlike Kercke angenamen, ock geholden hefft (vnſer erdom môge vns de Barmhertigheit Gades vorgeuen) ſo ſchal men keinerley wiſe handeln dat Sacrament Chriſti, Den ydt ys ein apenbar Honſpottinge vnde belachinge, dat me ſecht tho andern lůden, nemet hen etet, drincket, ſo doch du by dy gewiſſe biſt, vnd

Auſer dem wirklichen Genuß findet keine Handlung dieſes Sacraments ſtatt.

hefft

heffſt beſchlaten, dat du dat Sacramente nemande geuen wult, dat dar nemandt Etende, edder drinckende werde, den ydt ſint keine geſte nicht dar, So kan ydt ock nicht geſcheen, dat dar ethe vnd drincke, de Kercke vorſamlet tho dem Diſche des HEren, de den Dodt Chriſti vorkündigede, Den du vorhandelſt dar nicht de gedechtniſſe des Dodes Chriſti mit dyner Kercken, ſonder veel mehr dyn ſchendtlike vnde egene ſtilleſchwigent, vnde darmit deſſer Rede ein ende werde, ſo vorköfſtu yn der Miſſen dyne Minſchlike anſettinge, vor de anſettinge Chriſti, wult ock darſulueſt nichtes dhon, wat Chriſtus angeſettet vnde tho donde beualen hefft.

Dat willen wy darumme vormanet hebben, dat nicht etwan de Mönneke edder Domheren, welcker deſſe Ordeninge annemen, hyruth maken mögen nye Geſette, vnde dwingen ere Bröder, ſick vaken berichten tho latende, dat ſe dorch ſolcke orſake vele Miſſen auerkamen, Sonder ſe ſcholen fryen Lüden, fry laten, dat frye Sacramente, alſe denne werden ſe erſt ſeen wo gar nicht lefflick ſe tho uorn dat Sacramente geſocht hebben, Do ſe vaſt alle dage Miſſe helden, Den nu thor tidt werden ſe nicht ſo vaken dartho ghande, vnde ys genoch, dat ſe dat Auendtmal des HEren des Sondages vnde yn den Feſten holden, ſo verne, alſe dar ock ſint Lüde de ſick berichten laten willen, mit dem Lyue vnde Blode des HEren Chriſti.

Jedem iſt frey zu laſſen, ſich dabey nach eignem Belieben einzufinden,

und iſt genug, wann alle Sonntage und Feſttage Sacra adminiſtriret werden.

Darumme ſo mach men alle Dage ydt ſy yn Feſten edder nicht, wen dar nicht ſyn, wo thovorn geſecht ys, de ſick berichten laten willen, vp Latin ſingen de Introitus, vnde anders wat thor Miſſen gehört beth na dem Credo, ock yn gewyeden kledern, wo ene dat ſo gefelt.

Na dem Credo ſchal geſungen werden de Sexta edder nona, auerſt des Söndages edder yn den Feſten, Wan de Preſter geſungen hefft, Gloria yn Excelſis Deo, Darup de Chor vnde nicht de örgeln Antwerden, Et in terra Pax Hominibus Bona voluntas, ſo ſchal men gar vnde gantz vphören, Darmit de gantze Kercke hernamals ſingen möge, Allene Godt yn der höge ſy Eer etc. Welcker Geſanck ane vnderlath beth thom ende ſchal geſun-

Ordnung, ſo beym Gottesdienſt zu halten.

ſungen werden ane Orgelent, Darna ſo vart dat Chor vnde orgelen vort tho ſingende Laudamus te, Benedicimus te etc. beth thom ende, darna Alleluia, Auerſt yn ſtede der Sequentien, ſchal wedderumme ſingen de gantze Kercke einen důdeſchen ſanck ane vnderlath, vnde ock ane ǒrgelen, So wert ock doch deſuluige wiſe de Latiniſche ſanck nicht vorhindert, dat men auerſt datſulue den Leyen nicht tholaten wolde, wat ſcholde dat vor eine geſtalt hebben? Van den Parkercken ys geſecht yn der Ordeninge der Kercken, Wen den de Credo vthe ys, ſo ſchal de gantze Kercke ſingen, wy gelǒuen all yn einen Godt ane Orgeln.

Nach dem allgemeinen Geſang wird das Evangelium geprediget,

Darna ſo ſchal einer Predigen dat Euangelion vp důdeſch, dat de andern etwas leren, edder troſt entfangen mǒchten, Alſe ſick dat gebǒrt yn der Kercken Chriſti tho donde, Denn wat ſcholde dat vor eine Kercke ſyn, de nicht erkendt de apentlike handlinge des Wordes Gades.

und der Catechiſmus gelehret.

So mǒthen ock de Mǒnneke ſorge hebben vor ere Leyenbrǒdere vnde vngelerde Preſtere, dat ſe enen vlitich leren den kleinen Catechiſmum, als men den nǒmet, dat ys erſtlick de Wort der Tein Gebade, Darna den Gelouen, dat Vader vnſe, de Wordt der Dǒpe vnde des Auendtmals, Wen ſe dat alles wol gefatet, Darna moth men ſe ock leren, wat de Wordt bedůden, alſe kortliken ym kleinen Catechiſmo beſchreuen ſteit, wo ſchal einer ein Chriſten ſyn, de ſolckes vorachtet tho wetende?

Dat auerſt nu de gemene Man, vam Adel, Bur vnde Bǒrger, de etwan ein Perdt, edder Mull, daruan werden de Biſſchoppe vnde Kerckheren, ock andere des Paweſtes anhang, Welcker allene eren Buck Mammon, vnde grote Prelaturen Eeren, gruwſamlick rekenſchop geuen mǒten Gade, yn dem Jůngeſten Dage, Als denn ſo werden ſe ſeende, wene ſe vorachtet hebben.

Wo auerſt vnder den Mǒnneken nicht yemands ſyn wurde, de bequemlick handeln konde vp dem Predigeſtole dat Wordt Gades, eer dann dat ſe einen Euangeliſchen Prediger bekamen mǒgen, So ſchal

ſchal dennoch einer dartho geordent werden, de dar ſittende edder ſtande, apentlick leſe vp Dûdeſch eine halue ſtunde edder lenger, vth den Poſtillen, Godt geue dar ſyn lûde de ſick berichten laten willen edder nicht, Den deſſe Predige edder Lectie, gehört tho dem Auendtmal Chriſti, vnde ys de rechte ware gedechtniſſe Chriſti, Alſe ock Paulus vthgedûdet vnde ſprickt, gy werden den dodt des Heren vorkûndigen, beth ſo lange dat he kumpt.

Den men moth yn deſſem hilligen gaſtebade, wen dat geholden wert, nicht ſchwigen, Sonder Predigen, dat Chriſtus ſick ſulueſt gegeuen hefft vor vns tho einer hilligen offerhandelinge ſynem Vader, yn einem röke der ſöticheit, vnd hefft vthgegaten ſyn Blodt, thor vorgeuinge vnſer Sûnde, alſe ock de wordt luden deſſes hilligen Auendtmals, Daruan ſchal de Kercke hören ſingen, (Alſe ock de Leyen nu don) Gade danckſeggen, Darna ock datſuluige leren eren Kindern vnde huſsgeſinde (Welckere dinck noch vele Lûde duel vorſûmen) Vnde dat ys alſe ick geſecht hebbe de gedechtniſſe Chriſti, nicht dat lecherlike ſtilſchwigent, alſe ſe ydt heten yn der Miſſen.

Wobey die Lehre vom heil. Abendmahl nicht zu verſäumen.

Vnde ſchal deſſe Gedechteniſſe alletidt geſcheen (ydt were den ſake dat Chriſtus nicht alle tidt ſcholde geprediget werden) ya ock wen wy nicht ghan thom Auendtmal des HEren, Auerſt dat Auendtmal des HEren kan edder mach nicht geholden werden ane ſyner gedechtniſſe, na ſynem eigen beueele vnd anſettinge, So dat de gedechtniſſe wol geſchen kan, wen ſchon dat Auendtmal nicht darby ys, Auerſt dat Auendtmal ane ſolcke gedechtniſſe tho holdende, Dat ys vnmögelick, Den wenner ſchon darby nicht geprediget werde, So ys doch de apenbare vortellinge der wordt van der anſettinge Chriſti ym Auendtmal eine gedechtniſſe Chriſti, eine tröſtinge vnde beweringe vnſes Gelouens.

Dat ſy genoch geredet van der apentliken Predige, edder vorkûndiginge des wordes Gades, Godt geue dar ſy yemandt de ſick berichten laten wil edder nicht.

Nach der Predigt folget das allgemeine Kirchen-Gebet;

Na der Predige ſcholen de Lüde vormanet werden, dat ſe bidden vor allerley Stende der verlt, vor de Kerckheren, vor einen frede, vor de ſalicheit etc. Vnde datſuluige gebedt ys vnſe Canon, Averſt de Papiſten hebben ſolck ernſtlick dinck mit eren lögen thoſamende geſlicket, yn den heimeliken Canon der Miſſe.

Hienächſt wird wiedrum geſungen,

Na ſolckem gemeinen Gebede, ſchal geſungen werden, ein Düdeſch Pſalm edder Chriſtlick geſanck, Vnde wy döruen vns gar nicht ſchemen edder entſeen, dat wy mit den Leyen vnde Vngelerden Brödern einen Vader lauen, dorch einen Jheſum Chriſtum vnſen HEren.

Wen als den keine Communicanten vorhanden, So folget als baldt darna de Sexta edder Nona.

und alsdenn, wenn Communicanten verhanden, die Communion gehalten.

Wenner auerſt de Bröder tho hope kamen dat Auendtmal tho holdende, ydt ſy vp einen Sondach, edder yn Feſte, ſo ſchal de Preſter als bald na der Predige, vnde wen de düdeſche Pſalm vthe ys, vor dem Altar anheuen eine Prefation, welckere he wil, Alſo Dominus Vobiſcum, Surſum Corda ꝛc. Darna ſinget men Sanctus vnde mach dith alles yn Latiniſcher Sprake geſcheen, vthgenamen wat hyrna folget, dat moth yn Düdeſcher ſprake gehandelt werden.

Folget na dem Sanctus als balde de Conſecratio, alſe men dat nömet.

Welchergeſtalt ſolche heilige Handlung zu verrichten.

Hyr rade wy dat men dat Vader vnſe vnde de Wordt der Anſettinge Chriſti, vnde ock de leſte Collecta mit der Benediynge vp düdeſch vthreden ſchal, dat wy alſo mögen helpen den Gelouen der grauen vnde Vngelerden Lüde, vnde ſchemen vns nicht (wen wy de Sacramente vorreken) der düdeſchen Kercken, darynne wy gebaren ſint na dem mal dat beide Jöden vnd Greken de Sacramente

te

te nicht anders vorreket hebben, Den yn der ſprake darynne ſe gebaren weren, vnde euen alſe ydt wer ein lecherlick dinck, dat men dem Volcke dat Euangelium yn einer vnuorſtentliken Sprake vorſeggen vnde Predigen ſcholde, Alſo ys ydt ock lecherlick de Sacramente tho auerrekende yn vnuorſtentliken wörden, den ydt vorſtan nicht alle de meninge, de de wordt vp Latiniſch leſen können.

Dat wy auerſt mit apenbaren wörden, vthreden ſcholen De anſettinge Chriſti, vor den yennen de thom Auendtmal ghan, vnd ſick berichten laten willen, Dat vorfordert de vornufft, de geloue, ock darbeneuenſt de Dodt Chriſti, Den wat hadden de Apoſteln van ſynen worden vorſtanden, wen Chriſtus yn deme, alſe he dat Sacramente vthdeelede, hedde geſchwegen, alſe vnſe Papiſten don? Leuer worher wolde wy entfangen hebben de anſettinge Chriſti? wat ſchal ick dar don, wat ſchal ick dar gelöuen, wen ick nicht höre Chriſtum reden? wat hebbe ick darmede tho donde, dat de Preſter hemlick by ſick murren? Worumme ſcholde ick de anſettinge Chriſti nicht hören? edder wo kan ydt billick ſyn, Dat ick dat Sacramente ane Wordt entfange, So doch ane dat Wordt dat Sacramente my kein Sacramente ys? Alſe ock Auguſtinus ſecht Dat wordt kumpt thom Brode vnde wyne, vnde wert daruth ein Sacrament, So hefft ock de HEre Chriſtus ym Auendtmal, mit ſynen apenbaren wörde gedan, vnde dith Sacramente auerreket, So deith he ydt ock noch hütiges dages yn der Kercken, vnde kein ander nicht, Wowol dorch denere, als dorch ein Middel mit ſynem apenbaren worde, vnde auerreket dat Sacrament, den yennen, de ſick berichten laten, Vnde hefft hyr mit den yennen, de vth der Miſſen ein Offer maken, gar vnde gantz nichtes tho donde, Vnde wen he ſulueſt nicht noch hütiges Dages dat Sacramente makede vnde geue, ſo könde ydt nemandt maken edder geuen, den dat ys eine grote dorheit vnde Gadeslaſteringe, Dat wy vns vormeten willen, Dat Plattent ſaluent vnde de erdichteden Characteres yn deſſem vall etwas ſcholden können edder vormögen, Sünte Ambroſius mit der gantzen

Kercken ſecht alſo, dith Sacramente wert dorch dat Wordt Chriſti gemaket, So kan de loue ock nicht anders ſeggen edder daruan holden.

So du auerſt tho tiden findende wördeſt, dat ock Godtfrüchtige Lüde vnderwilen anders den wo berört daruan geredet hebben, dat machſtu mit ynrekenen vnder der Hilligen Erdom, auerſt datſulue ſchaltu nicht vordedingen, gegen dat Wordt vnde anſettinge Chriſti, deſſer ys vnſe einige Salicheit, So ys he ock vnſer einiger Lerer vnde Meiſter, Daruan de Vader röpt, Deſſen ſchöle gy hören, Vnde Moſes ſpricht, de deſſen Propheten nicht hörende wert, dar wil ick Wreker auer ſyn, Alſo ſecht de HEre, De nu vam Geloueu tho Düuels Leren gefallen ſyn, de mögen ghan an einen andern orth, deſſes Herden ſtemme kennen de Schape, vnde folgen einem frömden nicht na.

So ſcholen ock deſſe Domheren vnde Mönneke, alſe Chriſten, hyrynne gerne afftreden van erem ſinne, vnde geuen vnde nemen dat Sacramente yn geſtaldt vnde mate, alſe nu dhon alle Kercken dar dat Euangelion reine Prediget wert, Darmit ſe nicht daruor angeſeen werden hernamals, dat ſe yn entfanging der Sacramente nicht mehr ſyn willen, den andere Chriſten Lüde, wo wol beth hertho geſcheen ys, Nu entfangen dith Sacramente andere Lüde, na der ynſettinge Chriſti, nicht ane ſyn Wort, Worumme wolden ſe dat ſuluige ock dermaten nicht entfangen?

Na dem Sanctus wanner Brodt vnde de Kelck thogerichtet, Bedet de Preſter, vnde ſecht:

Latet uns Bidden:

Vader vnſe ꝛc.

Vnſe HEre JEſus Chriſtus yn der Nacht do he vorraden wart, etc.

De

De Berichtinge.

Wanner de Wörde geſpraken, ſo ſcholen als bald darup berichtet werden vnder beider geſtalt, de Lüde, welcker des begeren, Ock mögen de Preſter, efft ſe willen, dat hillige Brodt den Lüden geuen, eer den dat de Kelck Benedyet wert, wen he denne Benedyet ys, denſuluigen herna geuen, alſe Chriſtus ym Auendmale gedan hefft, Doch mögen ſe datſuluige vorordenen, wo ſe willen, Den wowol dat ydt fyn ys, hyrynne nathofolgende der dadt Chriſti, ſo ſchole wy doch hyrynne fry ſyn, tho donde vnde tho latende, ſo ferne dat wy allikewol nichtes don edder holden, dat gegen dat Wordt, beueel edder anſettinge Chriſti ſy.

Vnder der Berichtinge, ſcholen vphören de Orgeln vnde geſungen werden Agnus Dei, vp Latin edder Düdeſch, edder ock yn beiderley ſpraken, de Hymnus Pange lingua, vp Latin edder Düdeſch, Den de Chriſtlike Kercke ſchal hyr don ein gedechteniſſe Chriſti, auerſt nicht lange ſingen, Darmit nicht dat Loff Gades ein vordroth der Minſchen werde.

Na der Berichtinge, volget deſſe edder dergeliken Collecta. Latet vns bidden. Wy dancken dy HEre Allmechtige ewige Godt, etc. Nach der Communion folget dieſe oder jene Collecte;

De leſte Benedinge wert gegeuen mit gekerdem Angeſichte thom Volcke, alſo, De HEre ſegene dy, vnde beware dy, etc. Darup wert geantwerdet, AMEN. und endlich der Seegen.

Van Kerckhöuen vnde Kercken.

Thom leſten ſette wy ock, dat de yennen de vp den Kerckhöuen, vnde yn den Kercken gewalt edder wat vneerlikes deit, hader anrichtet, edder vnder der Predige dem Prediger wedderbellet. Die Gotteshäuſer u. Kirchhöfe ſollen in Ehren gehalten, und diejenige, ſo Unord-

nungen an-richten, von der Obrigkeit geſtraffet werden.

bellet, edder de Predige vorhindert, edder desgeliken deit, Schal van der Auericheit des ordes na erkenteniſſe geſtraffet werden, wente ſolcke ſtede, dar vns Gades Wordt thor Salicheit wert vorgedragen, vnde dar Chriſtlike Begreffniſſen ſint, willen wy yn ehren geholden hebben, wo billick vnde recht, vmme der Vpſtandinge der Doden willen, Daran ys vns Chriſten gelegen.

Vam Praweſte ym Holſterlande.

Der Pröbſte im Holſteiniſchen Function.

Im Lande tho Holſten, wat nicht Lübeſch Stifftes ys, ſchal ein van den Paſtoren erwelet werden, dat he Praweſt ſy vnde Viſitator aller vnſer Kercken darſulueſt, vnde alles wat thor Viſitation denet, dat ſchal he vthrichten, ein mal des Jares, alſe thovören vam Biſſchoppe geſchreuen ys, Ock ſchal he des Landes Preſter Examineren, vnde Ordineren yn ſyner Stadt dar he wanet, In der Viſitatien mach he ordineren wor he hen kümpt, Dem willen wy hundert Gülden geuen, vth den Klöſtern alle Jar tho ſynem Parſolde, thor Viſitatien, beth ſo lange dat wy ydt beter mit em maken, He ſchal erwelet werden, van den Paſtoren, de yn den Steden deſſuluigen Landes ſynt, Vnde vam regerenden Hertogen ym Holſter Lande angenamen vnde geconfirmert werden.

E N D E.

Deſſe

Deſſe Vorgeſchreuen Ordeninge, hebben wy Chriſtian obgemelt, tho Dennemarcken vnde Norwegen Könincк, Mit ſampt den Ehrwerdigen, Geſtrengen vnde Ehrnfeſten, vnſen Reden, Prælaten, Ridderſchopp, Mannen vnde Steden, vnſer Hertoch vnde Förſtendöme, Schleſewick, Holſten, etc. Vp einem gemenen Landtdage, yn vnſer Stadt Rendeßborch, derhaluen geholden, eyndrechtichlick angenamen, beleuet vnde bewilliget, yn allen eren Stücken, Puncten vnde Artickeln, ſtede vaſt vnde vnuorbraken tho holdende, Annemen, beleuen vnde bewilligen ſolckes, yn Krafft vnde Macht, Deſſes apenbaren vnde derhaluen vthgegangenen Druckes, vor Vns, Vnſere vnmündigen Bröder, vnſer aller Sitzes Eruen, vnde Nakömelinge, Hertogen tho Schleßwick, Holſten etc. Dermaten vnde alſo, Dat wy Vns, na gegenwardiger Ordinantie, mit gemelden vnſen Reden, Prælaten, Ridderſchop, Mannen vnde Steden allenthaluen Richten, ock deſuluige mit allen eren Puncten, Artickeln vnde Clauſulen, allenthaluen holden ſchölen, vnde willen. Vnde ſo yn einem Gemenen fryen Chriſtliken Concilio, etwas beters, edder mehr beſchlaten wurde, Demſuluigen willen wy vns ock glickmetich vnde Volghafftich ertögen. Actum vnde Datum Rendeßborch, Vp einem Gemenen Landt Dage, yn byweſen

ſen gemelder Vnſer Rede, Prælaten, Ridderſchop, Mannen vnde Steden, dar tho beropen, am Negenden Dage Martij. Anno ym XLII. Vnder vnſem Secret, etc.

Gedrücket tho Magdeborch, dorch Hans Walter.

Anno M. D. XLII.

Unſer

Unſer
von GOttes Gnaden,
Chriſtian des Vierdten,
zu Dennemarcken, Norwegen, der Wenden und Gothen König etc.
und von deſſelben Gnaden,
Friederichen,
Erben zu Norwegen, beyder Hertzogen zu Schleswig, Hollſtein, Stormarn und der Ditmarſchen, Graffen zu Oldenburg und Delmenhorſt, Gevettern,

Revidirte
Land-Gerichts-Ordnung,
zu Befürderunge der ordentlichen Juſticien und Rechtens in Unſern Fürſtenthümern Schleswig Hollſtein und dero incorporirten Länder verfaſſet und publiciret.

Deuteron. I.

Verhöret ewre Brüder, und richtet recht zwiſchen jedermann und ſeinem Bruder und dem Fremdling. Keine Perſon ſollt ihr im Gericht anſehen, ſondern ſollt den Kleinen hören, wie den Groſſen, und euch für niemands Perſonen ſchewen, denn das Gericht-Amt iſt GOttes.

Gedruckt in der Königl. Veſtung Glückſtadt, durch Andrea Koch,
M D C XXXVII.

Wir Chriſtian der Vierdte, von Gottes Gnaden, zu Dennemarcken, Norwegen, der Wenden und Gothen König, etc. Und von deſſelben Gnaden, Wir FRIEDERICH, Erbe zu Norwegen, beyde Hertzogen zu Schleßwig, Hollſtein, Stormarn und der Dithmarſchen, Grafen zu Oldenburg und Delmenhorſt, etc. Gevettere, Entbieten allen und jeden, Unſerer Fürſtenthumb Schleßwig, Hollſtein, und dero incorporirten Länder Prælaten, denen von der Ritterſchafft, Städten, auch allen andern Unſern Unterthanen, welches Standes und Condition dieſelben ſeyn, Unſere Gnade, Ehrwürdige, Ehrveſte, Ehrbare, Ehrſame, liebe Getrewe, Euch iſt bekandt, und bedarff keiner Erwiederung, welcher geſtalt die weiland Durchleuchtigſter, Großmächtiger, Durchleuchtige Hochgebohrne Fürſten und Herrn, Herr Friederich der Ander, zu Dennemarcken, Norwegen, der Wenden und Gothen König, etc.

So dann Herr Johanns der Elter, und Herr Adolff, Erben zu Norwegen, alle Hertzogen zu Schleßwig, Hollſtein, Stormarn und der Dithmarſchen, Graffen zu Oldenburg und Delmenhorſt, etc. Unſere freundliche geliebte Herrn Vater und Vettere, höchſtſeligſter, Chriſtmilter Angedächtnuß, zu Handhabung und Befürderung der heilſamen Juſtitz, in Unſern Fürſtenthumben Schleßwig, Hollſtein etc. in längſt abgetretnem 1573. Jahr, eine Landgerichts-Ordnung verfaſſen, und folgig publiciren laſſen.

Wie nun nechſt dem reinen und geſunden Wort Gottes und deſſen Furcht und eiffriger Anruffung, eines jeden Regiments Fundament und Grundfäſt, auf gleich durchtretender Adminiſtration und Handhabung der löblichen Juſtitz, beſtehet und beruhet; So haben bey beſagter Gerichts-Ordnung, Unſere Fürſtenthumbe und dero Stände und geſambte Eingeſeſſene, mittels Göttlicher Gnade und Verleihung, ſich von ſolcher geraumen Zeit, bis auff heutige Stunde, wol und gedeylich befunden, daher über ſothane Unſerer höchſt- und hochgeehrten Anherrn und Vorfahren, Chriſt- und löblichſten Angedenckens, wolbedächtliche Conſtitution, einige Enderung einzuführen, unvonnöthen, dieweil aber in dieſen letzten, leyder mehr dann zu viel exulcerirten und verwirrten Zeiten, vieler Leute Boßheit und Zanckſucht, dermaſſen zugenommen und überhand erreicht, daß ob gleich offtmaln einem das ſeinige, gar wider rechtlicher weiſe vorenthalten, und ſonſt ungleich zugefüget wird, dannoch ſolcher zutringender, eigennütziger mit Hindanſetzung ſeines Gewiſſens, die Gegenparten mit ſubterfugiis und verzüglichen Vorwürffen,

der-

dergeſtalt defatigirt und unverantwortlich herumb treibet, daß ſelbige darüber vielmahln von ihrem Rechten entweder abzuſtehen gedrungen, oder durch ſolche Langwierigkeit, wol gar das Leben einbüſſen muß, und Wir dann Uns Zeit Unſerer Regierung vornemblich, treweiffrig angelegen ſeyn laſſen, daß nechſt der Furcht Gottes, die Juſtitz befürdert, und nicht allein die, von dem Allweldigen Uns anbetrawte Stände und Unterthanen, ſondern auch Frembde, an Unſern Landgerichten litigirende Parten, ſchleunigſtes und unverzügliches Rechtens verholffen werden, So haben Wir demnach obberührte vorige Landgerichts-Ordnung, durch Unſere abſonderlich dazu deputirte Räthe, und Unſerer Fürſtenthumbe Stände Ausſchuß, nachſehen, Uns folgends ab den gehaltenen Prothocollen, dabey umbſtändlich eingekommenen Schrifften, auch Unſerer gehorſamen Prælaten Ritter- und Landſchaft, auf nechſt verwichenen Landtag, ferner unterthänigſt und unterthänig übergebenen Bedencken, mit getrewen Fleiß referiren, und nach deſſen allen ſorgfältigen wolerwegung, zu mehrer facilitirung der ſtreitigen Sachen rechtmäßigen Deciſion und endtſcheids præcavir- und abkürtzung aller tergiverſation und verzüglichen Verweilung, auch ernſtlicher ungehembter Fortſetzung gebührender Execution, ſine qua Magiſtratus absque nervo, ſententiæ eluſoriæ, & edicta ſunt ridicula, daſſelb, was dienſamb, und jetziger Läuffte bewandnuß accomodirlich, hinzuthun, und daneben auff Unſerer gehorſamben Stände unterthänigſt- und unterthäniges Belangen, verſchiedenen Fällen, ihre richtige determination und Außſchlag geben, ſelbiges dieſer alſo revidirten Gerichts-Ordnung annectiren, wie nicht weiniger etzliche, vor dieſem promul-

girte nutzbahre Conſtitutiones und Edicta, zu männigliches mehrer Nachrichtung, deroſelben andrucken laſſen, damit darab ein jedweder zu erſehen, wornach, als einer normb und Richtſchnur, er ſich in anſtell- und anordnung ſeiner proces und ſonſt zu achten.

Gebieten und befehlen darauff, Unſern Prælaten, denen von der Ritterſchaft, Amptleuten, Stallern, Landvoigten, Bürgermeiſter und Rath in den Städten, und allen und jeden Unſern Unterthanen, wes Standes und Condition die ſeyn, daß ihr dieſer Unſer, mit einmühtigem Conſens erwiederten Landgerichts-Ordnung, deroſelben angedruckten Deciſionen, und ſonderbahren Edicten und Conſtitutionen, als pragmaticis ſanctionibus, in allen und jeden ihren Begreiff- und Inhaltungen, euch allerdings gehorſambſt bezeigt, dawieder nichts vornehmet, auch ein jeder, ſo vor Unſern Land-Gerichten Proces anzuſtellen vorhabens, oder bereit in Litispendentz daſelbſt ſchweben hat, ſelbige nach ſolcher Unſer vorgeſchriebenen Gerichts-Ordnung fortſetze und außübe, Wie imgleichen an den Untergerichten, darwieder in einem oder andern, dadurch zu nicht haltung ſolcher Unſerer Gerichts-Ordnung, anlaß werde gegeben, connivendo nicht das geringſte nachhengt, ſo lieb euch, Unſere höchſte Ungnade und ernſtliche Straffe, die Wir gegen die Ubertreter, ohne reſpect der Perſonen, unnachläßig ergehen laſſen werden, zu vermeiden, Geben unter Unſern Königl. und Fürſtl. Secreten den 1. Septembris Anno 1636.

Regi-

Regiſter der Tituln
eines jedern Theils dieſer Landgerichts-Ordnung,
Dann auch
deroſelben angehengten Conſtitutionum, Privilegiorum, Procuratorij, Edictorum, &c.

Des erſten Theils.

Tit. I. Von Untergerichten, und wie es hinſühro mit denſelben gehalten werden ſoll . . . pag. 13
T. II. Von den Untergerichten der Aempter . 13
T. III. Von den Untergerichten der Prælaten, und deren vom Adel . . . 17
T. IV. Von den Untergerichten in den Städten . 20
T. V. Von dem Teichrechte . . . 28

Des andern Theils.

Tit. I. Von der Regierung und dem Landrechten . 31
T. II. Von dem Landrechtstagen im Herzogthum Schleswig . 32
T. III. Von dem Landrechten im Fürſtenthum Hollſtein . 38
T. IV. Von den Notarien des Landgerichts . . 41
T. V. Von den Advocaten . . . 44
T. VI. Von den Procuratorn . . 45
T. VII. Von Kriegiſchen Vormündern, Curatores ad litem genennt 47
T. VIII. Von den Gerichtsboten . . . 49
T. IX. Eyd der Gerichts Notarien . . 51
T. X. Der Curatorn ad litem, oder Kriegiſchen Vormünder Eyd 52
T. XI. Der Gerichtsboten Eyd . . . 52
T. XII. Von den armen Parteyen und derſelbigen Eyde . 53

Des

Des dritten Theils.

Tit. I. Von den Sachen die durch Appellation an Unſer Landgericht erwachſen . . . pag. 54
T. II. Von Ladungen Compulſorialn Mandaten und andern Proceſſen . . . 56
T. III. Von Sequeſtration und Arreſten . 59
T. IV. Von Pfandungen und Gefangenen . . 60
T. V. Von der Klage . . 61
T. VI. Von der Kriegsbefeſtigung und dem Eyde für gefährde Calumniæ genennet . . . 62
T. VII. Form des Eydes für Gefährde . . 63
T. VIII. Form des Eydes Bößheit zu vermeiden . 64
T. IX. Von Contumacien und Ungehorſamb . . 64
T. X. Von Reconvention und Gegenklagen . 65
T. XI. Von den zerſtörlichen Auszügen, Peremptoriæ exceptiones genennet, und Form der Eyde Dandorum & Reſpondendorum. . . . 66
T. XII. Von Beweiſung durch Zeugen. . . 68
T. XIII. Von Fragſtücken. . . . 70
T. XIV. Von der Zeugen Eyd. . . . 70
T. XV. Welcher geſtalt nach Beeydigung der Gezeugen das Examen fürgenommen werden und geſchehen ſoll. . 70
T. XVI. Von den Zeugen die auſſerhalb Unſers Fürſtenthums geſeſſen. 72
T. XVII. Von der Zeit der Zeugen Verhörung. . . 72
T. XVIII. Von Gezeugnuß die ad perpetuam rei memoriam auffgenommen wird. . . . 74
T. XIX. Von Beweiſung durch Brieffliche Urkunde . 74
T. XX. Von Beweiſung durch Augenſchein. . . 76
T. XXI. Von dem Eyde in ſupplementum ſo zu ergänzung vorgeleiſter Kundſchaft geſchworen wird. . . 77

T.XXII. Von dem Eyde deciſorium litis genennet, dadurch die gantze Sache entſchieden und auffgehoben wird. . 78
T XXIII Von eröffnung der Zeugen, Auſſage, und was darnach zu handlen. 78
T.XXIV. Von Publication und Eröffnung der Endurtheil. . 79
T. XXV. Von Expenſen und Gerichtskoſten. . . 81
T.XXVI. Von Execution und Vollſtreckung an Unſerm Landgerichte geſprochener Urtheile. . . . 81

Des Vierdten Theils.

Tit. I. Von welchen Urtheilen, an Unſerm Landgerichte ergangen, appellirt werden ſoll. . . . 84
T. II. Form des Eydes, welchen der Appellant zu ſchweren ſchüldig. 86
T. III. Von Handthabung dieſer Unſer Landgerichts Ordnung. . 86
T. IV. Ordnung wie es in Unſern Cantzleyen auch Land= und Quartalgerichten mit der Cantzleygebühr und Sportulen zu halten. 88
T. V. Conſtitutio von wegen der Frawlichen Gerechtigkeit der Haubenband genennet, von prioritet und Erſtlichkeit einer Adelichen Frawen eingebrachten dotis und Brautſchatz, wie es wegen der præferentz donationis propter nuptias, und Gegenvermachung zu halten, Item das in dieſen Fürſtenthumben der Adelichen Frawen und Jungfrawen Renunciationes Senatus conſulti Vellejani absque; corporali Juramento und ohne leiſtung leiblichen Eyds gültig ſeyn, Item das accepta dote der Adelichen Tochter verzicht und verlaſſung, über Vater, Mutter, Brüder, Schweſter, und andere künftige anfällige Erbſchaften, wie auch dero reſervationes quotarum, in futuris hereditaribus absque, interpoſitione juramenti in dieſen Fürſtenthumben bündig, Item Conſtitutio wie in puncto mutationis monetæ, und deſſelben valoris die bezahlung zu geſchehen. Item, Daß ein Tertius, ſo in inſtrumento vel obligatione nicht benandt, auch des darin benandten Erbe nicht iſt, ohne Special ceſſion und Folgbrieff damit zu mahnen nicht befugt, mit dabey ange-

	hengter limitation. Item, wann Vigore auffgerichteter pactorum dotalium, der Adelichen Frawen Brautſchatz und Güter, nach dero Abſterben, wieder an die Eltern, Gebrüdere, und Verwandten zu fallen beliebt, daß demſelben inter coniuges, durch einig ander wiedriges Geſchäfft nicht derogirt, daß auch de bonis immobilibus hereditariis in præjudicium liberorum, keine diſpoſitio, weder inter vivos oder mortis cauſa auffgerichtet werden kan. Item, wegen wieder anheimbſuchung der Adelichen Untergehörigen und deren præſcription . .	89
T. VI.	Privilegium der Städte des Fürſtenthumbs Hollſtein .	94
T. VII.	Privilegium Käyſer Maximiliani des Andern, die Appellationes vom Hollſteiniſchen Landgericht, an das Käyſerl. Cammergericht betreffend . .	99
T. VIII.	Confirmation Käyſers Maximiliani auff das Privilegium Käyſers Friederichen des Dritten, daß in erſter Inſtantz keiner aus dem Fürſtenthumb Hollſtein, für frembde und Außländiſche Gerichte ſoll gezogen werden, welcher Confirmation der wortlicher Inhalt, deſſelben Privilegij originalis inſerirt iſt . . .	104
T. IX.	Erhöhetes Privilegium Käyſers Maximiliani, ad Imperatore, Matthia, auf Ihr. Königl. Mayeſt. de non appellando vom Hollſteiniſchem Landgericht, es ſey dann, daß ſich die Hauptſumme über Tauſend Goldgülden erſtrecket	109
T. X.	Der Käyſerl. Mayeſt. Ferdinandi ſecundi ebenmäßiges erhöhetes Privilegium, de non appellando vom Hollſteiniſchen Landgericht, wann die Hauptſumm, nicht tauſend Goldgülden thut übertreffen, Ihrer Fürſtl. Gnad. Hertzog Friederichen ertheilet . .	114
T. XI.	Des Käyſerl. Cammergerichts zu Speyer documentum, ſuper facta inſinuatione, vorgemelter Privilegiorum	120
T. XII.	Procuratorium juxta ſtylum cameralem eingerichtet	121
T. XIII.	Edictum de Anno 1480. niemand zuvergewaltigen und zuverunrechten, und daß kein Ritter-mäßiger oder Edelmann, Gütermann, bey Leib und Gut, wieder den andern, oder wieder die Städte und Unterſaſſen, in einiger geſtalt, veiden	

und beſchädigen, weiden oder beſchädigen laſſen, ſondern ſein Anſpruch an die Obrigkeit klagen, und daſelbſt verfolgen ſoll 123

T. XIV. Haderßlebiſche Conſtitution de Anno 1604. die Haltung verſchriebenes Inlagers belangend . . 124

T. XV. Ejusdem Conſtitutionis renovatio, de Anno 1630. 128

T. XVI. Conſtitutio de Anno 1617. den proceſſum, Item Kramer Buchſchulde und dergleichen betreffend . 132

T. XVII. Edictum de Anno 1620. ſich in Bereitſchaft zu halten und in keine frembde Beſtallung zu begeben, inmaſſen dergleichen Inhalts auch Anno 1599. und Anno 1622. publiciret worden . . 137

T. XVIII. Edictum de Anno 1622. die proſcriptos & relegatos aus des einen Herrn Territorio, in des andern auch nicht zugedülden, weniger in der Prælaten und Adelichen Gütern zu leiden, daß auch diejenige, ſo aus der Prælaten Ritterſchafft und Städte, welche ihr eigen Gericht und Bircke, ruhiglich unſtreitig haben Güter und Gebiete, Rechtlicher weyſe und Ordnung nach, relegirt, in dieſen Fürſtenthumben nicht zuverbleiben, daß auch wann ein Delinquent von einem Herrn darunter er geſeſſen, ſich vergriffen, und betreten, zu Rechte wird begleitet, ſolches Gleites auch in des andern Herrn Jurisdiction, zugenieſſen haben ſoll. 139

T. XIX. Edictum de Anno 1622. Herrnloſe Knechte, Gardenbrüdere, umblauffende Lediggänger, Zigeuner und Tarteren, ohne Unterſcheid frembde und außländiſche Bettler, in dieſen Fürſtenthumben, nicht zugedulden, zu hauſen, zu beherbergen, und denſelben unterſchleiff zu thun, dergleichen Mandata ſeyn auch Anno 1612. Anno 1620 und Anno 1623 publiciret. 142

T. XX. Edictum de Anno 1623. fremdes unbekandtes Volck zu Roß und zu Fuß, enzelen oder Troupenweiß, nicht zu hauſen oder zu beherbergen, ſie haben dann mit genugſamen Urkunden dargethan, daß man wiſſe von wannen ſie kommen, wohin ſie wollen, und man ſich von ihnen keiner Mißhandlung zubefahren. . . . 145

T. XXI. Edictum de Anno 1623. die mangelhafte Wege und Stege bey Poen 500 Reichsthaler zu repariren, und zu unſtraffbahrem vollenkommenen Beſtandt zu bringen, auch dabey hinführo in gebührlichem eſſe zu erhalten. . 149

T. XXII. Conſtitutio de Anno 1632. berührend diejenigen, ſo ſich ohne Conſens der Eltern und Vormünder, verloben und verheyrathen . . . 151

T. XXIII. Edictum de Anno 1634. wegen der Betetage 153

T. XXIV. Edictum de Anno 1636. ſich des ſchieſſens, Fenſter einſchlagens, graſſirens und tumultuirens in den Städten zu enthalten, welches auch vor der Zeit in verſchiedenen Städten publiciret . . . 157

T. XXV. Conſtitutio de Anno 1636. betreffend die Eccleſiaſtica und Criminalia . . 159

T. XXVI. Edictum de Anno 1636. die Licenten belangendt 165

T. XXVII. Edictum de Anno 1636. berührend die Jahrmarckte auf denen dazu angeſetzten gewöhnlichen Marcktagen præciſè zu halten, und vorher ſub pœna Confiſcationis nichts zu kauffen oder zu verkauffen . . 168

T. XXVIII. Renovatio Conſtitutionis de Anno 1584. facta Anno 1636 den 10 Decembris, von gleicher Maſſe, Ellen und Gewicht . . 170

T. XXIX. Edictum de Anno 1637. wegen der Adelichen Begräbnuß . . . 176

T. XXX. Conſtitutio de Anno 1649. ſuper Jure Repræſentationis in Ducatu Schleſvicenſi . . 178

T. XXXI. Conſtitutio Regia de Uſuris uſurarum Pupillarium de dato 23 Martij Anno 1654 . . 180

T. XXXII. Revidirte Cloſter-Ordnung, und Ihr. Königl. Mayeſt. und Fürſtl. Gn. darauff ferner erfolgte Reſolution . 181

Renovirte Landes-Matricul . . . 199

Das

Das Erſte Theil.

Titulus I.

Von den Untergerichten, und wie es hinführo mit denſelben gehalten werden ſoll.

Es hat biß anhero die Erfahrenheit außgeweiſet, daß in den Unter-Gerichten mannigfaltige Mangel und Gebrechen, zu Nachtheil der ſtreitigen Parteyen, durch hinläßigkeit, auch bißweiln Parteyteyligkeit und ſonderbahren affectionen der Gerichtsverwalter, ſich zugetragen, demnach Wir, als die von GOtt verordnete Obrigkeit und Landes-Fürſten, Uns ſchüldig erkennen, derwegen gebührlich Einſehen zu thun, daß niemands das ordentliche Recht verſaget, oder verzogen, oder ſonſt in andere Wege an ſeinen Rechten jemands verkürtzet, und benachtheilt werden müge, Haben demnach ſolchen Mangel und Seumbnuß hinführo zuvor kommen, und zu erſetzen, folgende Verordnung gethan.

Erſte Veranlaſſung und Urſache dieſer Landgerichts-Ordnung.

Tit. II.

Von den Unter-Gerichten der Aempter.

§. I.

Daß in den Unter-Gerichten Unſer Aempter, in beyden Fürſtenthümben Schleßwig und Holſtein, es hinführo nach alten

Mit Thätlichkeiten ſoll keiner gegen den andern verfah-

ren, ſondern ſeine Befugniße gerichtlich ſuchen.

gewöhnlichen Land-Rechten ſoll gehalten werden, dergeſtalt, daß von den Unterthanen keiner wider den andern mit der That ſich vergreiffe, Sondern ihn vor dem Dinge und Rechten, darunter der jenige, den er zu beklagen vermeynet, geſeſſen iſt, mit Recht fürnehmen und beſprechen ſoll.

Die Beamte ſollen zu dem Ende Gericht halten.

§. 2. Zu dero behueff ſollen Unſere Amptleute und derſelben untergeſetzte Befehlighabere, daran ſeyn, daß ſie in der Cremper- und Wilſter-Marſch, auch aller andern Oerter, damit die Leute zu ordentlicher Zeit erſcheinen, ihre Sachen darnach richten, und ſich keines Auffzugs beſchweren mügen, auff dazu præfigirten, und alle Jahr gewiſſen Zeiten, welche auſſer höchſter Unumbgänglichkeit nicht zu verendern, oder zu erſtrecken, offtmals ſonderbahre verſcheidene Gerichtstage, maſſen in Dithmarſchen gebräuchlich, an denen Dingſtetten, worſelbſt ſolche bißher gehalten, öffentlich anſtellen, Ding und Recht hegen, und einem jedern, unverzüglich und unparteylich Recht wiederfahren laſſen.

Unter-Gerichte im Herzogthum Schleswig.

§. 3. Auch die Vorſehung thun, daß in den Unter-Gerichten des Hertzogthumbs Schleßwig, keinem Theil, auff ſein Anſuchen, gewöhnliche Dingswinde verſagt werden, Jedoch præviâ partis adverſæ citatione die Gegennothturfft, wann einige rechtmäſſige verhanden, einzuwenden, ſonſten aber ohne ſolche vorhergehende Citation, ſelbige Dingswinde keiner würckligkeit ſeyn ſollen.

Unter-Gerichte im Herzogthum Holſtein.

§. 4. Im Fürſtenthumb Hollſtein aber, ſoll der Amptſchreiber oder eine andere, durch den Amptmann dazu deputirte taugliche Perſon, Klag und Antwort verſtändlich auffſchreiben, auch richtig verzeichnen, womit Kläger ſeine Klage, und der Beklagte, ſeine Antwort und Außzug beweiſen wolle. Und was ein jeder Theil, gegen des andern Theils Beweiſung für Einrede gehabt, und was auff ſolches alles die Gerichtsleute (welche jedes Orths, in ſpecial Eyde ſollen genommen werden) gefunden und erkandt haben.

In welchen Fällen von den Unter-Gerichten zu appelliren.

§. 5. Begebe es ſich dann, daß ein Theil, Kläger oder Beklagte, ſich an ſolcher Scheidunge und Findunge beſchweren, und nicht begnügen laſſen wolte, So ſoll demſelbigen frey ſtehen, die

Ur-

Urtheil in denen Fällen, da ſelbige eine definitivâ, oder die Krafft einer Endurtheil auff ſich träget (dann wegen verſpürter vorſetzlicher protrahirung der proceſſen, à ſententiis merè interlocutoriis, die kein gravamen, welches per appellationem à definitiva reparirt werden kan, haben, keine Appellatio zuläſſig ſeyn ſoll) nach alter Landsgewohnheit zu ſchelten.

§. 6. Im Hertzogthumb Schleßwig nach altem Gebrauch, und Verordnung des Lowbuchs, und im Fürſtenthumb Hollſtein nach Landsgewohnheit, biß auff einen unſers Mittels, deme daſſelbige Ampt, darin die Sache erſtlich verhöret, und entſcheiden worden iſt, zubehörig.

An wem ſolche Appellationes zu richten.

§. 7. Und ſoll alſo dem langen Gebrauch und Herkommen, eines jedern Orths des Fürſtenthumbs Hollſtein, unter den Aemptern, die Appellation nach ſonderbahrem Gebrauch eines jeden Orths, als in der Marſch für die Wilſter und Steinburg, und folgends für die zwölff ſichere Männer, und auff der Geeſt, wie es jedes Orths biß anhero gebräuchlich geweſen, zugelaſſen ſeyn, und daran nichts verendert werden.

Die Appellationes müſſen gradatim von einer Inſtantz an die andere gehen.

§. 8. Jedoch wollen Wir, daß ſelbige Scheltung und Appellation jedes Orths überall, ſo wol in erſter, als anderen inſtantzen, biß an Unſer Ampt-Hoff-auch reſpectivè Landgericht, alsfort ſtante pede, und unverrücktes Fuſſes, werde interponirt, die Beſtellung der caution und Burgſchafft, auch præſtirung des juramenti calumniæ aber, mag von dem Appellanten intra decendium geſchehen, auſſerhalb in denen Gerichten, da ſelbige Ablegung cautionis und juramenti, bißhero neben der interpoſition appellationis, in continenti fürgangen, und dergeſtalt in mündlichen proceſſen, in Unſern Städten gebräuchlich hergebracht, und wegen der Städte beſag voriger Landgerichts-Ordnung ſub tit. 4. hujus libri außdrücklich verſehen iſt.

Solennia ſo bey den Appellationen zu obſerviren.

§. 9. Befehlen auch ernſtlich, daß mit fleiſſiger Verzeichnuß, was die Parteyen für einem jedern Gericht für und einbringen, gleich wie in dem erſten Ding und Recht, gute Richtigkeit gehalten, und

Gerichtliche Protocolla ordentlich zu halten.

und ſolches alles mit fleiß auffgeſchrieben werde, wie Wir uns dann einer gemeinen Taxt-Ordnung, was deßhalb an Gebühr zu entrichten, fürderſambſt zu vereinbahren, entſchloſſen.

Die letzte Appellation gehet an den Landes-Herrn des Amtes.

§. 10. Wann nun die Sachen vor den Unter-Landgerichten gerechtfertiget, ſoll die letzte Appellation an den Unſers Mittels, deme, wie obſtehet, das Ampt zubehöret, geſchehen mügen, darauff wollen Wir dem Appellanten, Citation an den Appellaten mittheilen laſſen, auch einen Zwangbrieff an die Untergericht, dem Appellanten die Verzeichnuß, was in den Untergerichten für- und eingebracht, folgen zu laſſen, und wollen denn zu Unſerer Gelegenheit, ſolche Sachen, neben Unſern Rähten verhören, oder verhören laſſen, und darin erkennen was recht, dabey es dann endlich bleiben ſoll.

Wie wegen verzögerten und verſagten Rechtes zu verfahren.

§. 11. Trüge es ſich auch zu, daß einer Unſerer Ampts-Unterthanen, ſich gegen Uns beklagen würde, daß ihm durch Unſern Amptmann, oder andere dazu inſonderheit befehlichte Beambten, Rechtens nicht verholffen würde, wollen Wir deſſelben Ambts Erbherr, an denſelben Unſern Amptmann Mandatum ergehen laſſen, ſolchem Unſerm Ampts Unterthanen, gegen ſeinen Widertheil Dinge und Recht zu legen, und was recht zu verhelffen, auff maſſe wie obſtehet.

In welchem Fall ſolche Sachen vor den Landes-Herrn zu ziehen.

§. 12. Würde nun ſolches nicht geſchehen, wollen Wir des Ampts Erbherr, ſolches verſagten oder verzogenen Rechtens halben, die Sachen für devolvirt annehmen, dem Kläger Ladunge wider den Gegentheil mittheilen, die Sachen verhören, und darinnen geſchehen und ergehen laſſen, was recht ſeyn wird, Damit alſo die armen Unterthanen ſich keines unbilligen Auffzugs in ihrem wolbefügten Rechten zu beklagen haben mügen, und ſoll ſolche Verordnung der verſehung des Lowbuchs im Fürſtenthumb Schleßwig in allewege unverfänglich ſeyn.

Tit. III.

Tit. III.

Von den Unter-Gerichten der Prælaten und deren vom Adel.

§. 1.

Was aber die Untergerichte der Prælaten und deren vom Adel belangen thut, ſetzen und ordnen Wir, daß damit folgende Beſcheidenheit und Unterſcheid gehalten werden ſoll. Der Prælaten und Adlichen Unter-Gerichte, u. wie es dabey zu halten.

§. 2. Nachdem im Fürſtenthumb Schleßwig, mehrentheil der Prælaten und der vom Adel Leute, unter den gewöhnlichen Dingen der Aemptern, zu Recht haben, ſoll es dabey, doch alſo, daß dieſelbe, welchen es nicht geſtanden, ſolches wie Recht beybringen und erweiſen, gelaſſen werden, und einem jeden Theil, das ſich an ſolchen Untergerichten, da den Prælaten und vom Adel ihr eigen Recht zuſtändig, beſchwert befindet, die Appellation oder Schotsmal nach altem Gebrauch und Herkommen, ermeltes Fürſtenthumbs Schleßwig, frey ſtehen, nach Außweiſung des Landgebrauchs und Lowbuchs, jedoch daß es mit den ſolennibus appellationis, in vorgehendem Titul ſpecificirter maſſen obſervirt werde. 1. Im Schleswigſchen,

§. 3. Were es aber Sache, daß ein Prælat oder einer vom Adel, von einem Bunden oder Lanſten beklagt würde, ſollen nach Inhalt der Privilegien, die Bunden und Lanſten, über denſelbigen Prälaten, oder den vom Adel nicht zu richten haben, ſondern es ſoll die Sache ohne Mittel vor Uns und Unſerer verordneten ſämptlichen Regierung fürgenommen, und anhängig gemacht werden. Wo ein Prælat oder von Adel von einem Bonden oder Lanſten zu belangen.

§. 4. Wolte aber der Prælat, oder vom Adel einen Bunden oder Lanſten, mit Recht beſprechen, das ſoll er thun vor dem gewöhnlichen Land-Gedinge, des Ampts, darunter der Beklagte geſeſſen, welch Theil dann an der Urtheil ſich nicht begnügen laſſen wolte, es ſey denn der Kläger oder Beklagte, dem ſoll frey ſtehen, ſein Schotsmal zu ſchieſſen, und die Urtheil, wie davon vor berührt, mit obſervirung der ſolennien, zu ſchelten, und darauff Wo die Bonden oder Lanſten von den Prælaten oder von Adel zu belangen.

folgends das jenige ſo geklagt und geantwortet, auch von beyden Theilen für Beweiß fürgebracht, gewöhnliche Dingswinde innehmen und einzubringen.

Von dannen wird appelliret an den Lan-des-Herrn.

§. 5. Darauff wollen Wir die Sachen annehmen, dem Appellanten Citatio wieder ſein Gegentheil mittheilen, und was recht iſt, endlich ſprechen und erkennen laſſen, darbey es dann, als bey dem höchſten außgehenden Rechten bleiben ſoll.

2. Der Prælaten und von Adel Unter-Gerichte im Holſteiniſchen.

§. 6. Im Fürſtenthumb Hollſtein, ſoll es auch alſo werden gehalten, daß der Prælaten und deren vom Adel Leute, für ihrer Herrſchafft gewöhnlichem Dinge und Rechte einander zu Recht fürdern, und Rechtlichen Entſcheids gewarten.

Appellation von ſolchen Gerichten.

§. 7. Der dann an ſolchem Endſcheid und Findunge nicht begnügt ſeyn wolte, ſoll nach altem Landsgebrauch, jedoch vorbemelter geſtalt, appelliren mügen, Und der jenige, dem die Findung nicht annehmlich, dem alten Gebrauch nach, die Urtheil ferner zu ſchelten haben.

Fernere und zweyte Appellation an die Regierung.

Was bey Appellationen an die Regierung in Acht zu nehmen.

§. 8. Wer dann nun die ſelbige Urtheil, an dem letzten Untergericht geſprochen, zu ſtraffen vermeynet, dem ſoll frey ſtehen, an Uns und Unſere ſämptliche verordnete Regierung, die Urtheil zu ſchelten, jedoch daß allzeit der jenige, welcher die Urtheil ſchelten wil, ſich verbürgen und ſonſt leiſten ſoll, wie von alters hero ſittlich und gewöhnlich geweſt, auch in vorher geſetztem Titul hujus partis ferner verordnet.

Bey der Regierung erfolget die endliche Entſcheidung der Sachen ohne fernere Appellation.

§. 9. Auff ſolche Appellation ſollen dem Appellanten Ladung gegen ſein Widertheil, auch Compulſorialn, was in den Untergerichten bevorn gehandelt, werden mitgetheilt, worauff denn die Sache auff dem nechſten Landrechtstage für Uns und Unſerer verordneten Regierung, verhöret, und was recht iſt, geſprochen und erkennet werden ſoll, darbey es auch ohne ferner Appellation ſoll bleiben und gelaſſen werden.

Wo ein Prælat oder von Adel des andern Unterthanen

§. 10. Gleicher geſtalt ſoll es auch gehalten werden, da einer vom Adel oder ein Prælat, eines andern Prælaten oder vom Adel Unterthanen, mit Recht zu beſprechen, Das ſoll er thun, vor deſ-

deſſelben Prælaten oder Junckern Dinge und Recht, darunter der Beklagter geſeſſen, und ſoll der jenige der ſich der Scheidung beſchwert empfindet, davon nach alter Gewonheit, und wie es von uns in titulo ſecundo hujus partis weiter conſtituirt, auch ſelbiger gewohnheit halben, fernere gewiſſe Verordnung erfolgen ſoll, ſich zu beruffen haben, Aber das ausgehende Recht, ſoll ſeyn an Uns und Unſere ſämptliche verordnete Regierung, Darauff ſollen auch Citation und Compulſoriales, auch wo es nöthig, Inhibition dem Appellanten werden mitgetheilt, die Sache verhöret, und was recht erkennet, darbey es auch endlich bleiben ſoll. nen in erſter Inſtantz zu belangen, und wohin davon zu appelliren.

§. 11. Hätte auch ein Amptmann wegen ſeines Herren, ein Prælat oder einer vom Adel, einen Ampts Unterthanen oder ſeiner eigenen Leute mit Rechte zu beſprechen, Den ſoll er mit gewaltſamer Tath nicht beſchweren, ſondern ihm Ding und Recht legen, Und ſoll jeder von beyden Theilen, der ſich der Urtheil beſchweren thut, Von demſelbigen Ding, nach alter gewohnheit, und wie obberührt, ſich zu beruffen haben. Wo Amtleute, Prælaten und von Adel ihre Unterthanen in erſter Inſtantz zu belangen.

§. 12. Von derſelbigen Findunge ſoll den Parteyen die Appellation, auff maſſe wie obſtehet, wofern der Beklagte ein Ampts-Unterthan iſt, an den Herrn unſers Mittels, dem das Ampt zubehörig, Und aber, wo der Beklagte eines Prælaten oder Edelmanns Unterthan iſt, an Uns und Unſere ſämptliche verordnete Regierung, frey ſtehen, und fürter mit außbringung der Ladung und Compulſorialn gehalten werden, wie vorberührt. Wohin die Appellationes von dannen gehen.

§. 13. Was dann darauff von Uns und Unſerer verordneten Regierung zu Recht erkennet und außgeſprochen wird, darbey ſoll es auch ohne weitere Appellation gelaſſen werden. Vor der Regierung werden dieſe Sachen ohne fernere Appellation entſchieden.

§. 14. So viel aber Prælaten, die Ritterſchafft und Städte belangen thut, da einer Unſers Mittels unter denen jemands zubeſprechen, das ſoll er mit Recht fürnehmen und außführen, vermüge der Privilegien. Ein Landes-Herr ſoll die Prælaten, von Adel u. Städte gleichfals zu Recht beſprechen in vorkommenden Fällen.

Wann von Prælaten, Ritterſchaft und Städten jemand einen Landes-Herrn zu beſprechen, wo ſolches geſchehen ſoll.

§. 15. Jmgleichen es gehalten werden ſoll, da jemand von Prælaten, Ritterſchafft und Städten, einen Unſers Mittels mit Recht beſprechen wollen, und ob die Sache eine Amptſache wäre, ſoll der Amptmann deſſelben Ampts, von deſſen Unſers Mittelsherren wegen, dem das Ampt zugehöret, citirt, und der Proceſs, vermüge dieſer Landgerichts-Ordnung, fürgenommen und außgeführet werden.

Tit. IV.

Von den Untergerichten in Städten.

§. 1.

Wie in den Unter-Gerichten der Städte zu verfahren.

Aber in den Städten, ſoll es mit den Untergerichten dergeſtalt gehalten werden, daß die Untergerichte wol beſtellet, und die vorigen Mangel und Gebrechen abgeſchafft werden, nach außweiſung derer Anno 68. den Städten gegebenen Ordnunge und Beſtätigung, davon Copey zu End dieſer Unſer Landgerichts-Ordnung zu befinden.

Welche Städte an das Vier-Städte-Gericht appelliren mögen.

§. 2. Mit der Appellation an die vier Städte, als Kiel, Rendesburg, Itzehoe, und Oldeſchloe, und dero Gericht, ſoll es voriger Begnadung auch gleichförmig gehalten werden, Und weil an ſolche vier Städte in dem Fürſtenthumb Schleßwig, die Städte Tundern und Burg auf Fehmarn, in dem Fürſtenthumb Hollſtein aber, Crempe, Wilſter, Segeberg, Heiligenhaven, Newſtadt, Oldenburg, Lütkenburg, ihre Appellationes, als judicium ſecundæ inſtantiæ, interponirn, hat es bey ſelbigem Herkommen ins künfftig ſein verbleiben.

Wann eine von den vier Städten ſelbſt appelliret, muß dieſelbe ſich des Gerichts äuſern.

§. 3. Jedoch da von einer aus den vier obgedachten Städten, Kiel, Rendesburg, Itzehoe und Oldeſchloe, an ſolch Gericht provocirt, daß alsdann die Stadt, in welcher die Urtheil geſprochen, dazu nicht gezogen, ſondern der Verhör und Rathſchlags ſich enteuſſern.

§. 4.

§. 4. Maſſen auch in Sachen, deren Summa nicht fünfftzig Marck erträget, keine Appellatio von den Untergerichten, an der vier Städte judicium, admittiret werden ſoll.

Summa appellabilis bey den 4 Städte-Gericht.

§. 5. Wir wollen auch die vorige, den vier Städten ertheilte Begnadung, auff die in angeregtem Privilegio einverleibte Fälle, nicht zugelaſſener Appellationen, hiemit nicht allein erneuert und beſtätigt, ſondern dahin ferner extendirt und erweitert haben, Daß auch in Sachen Kirchenſtände, oder Kirchenſtüele betreffend, keine Appellation an Unſer Landgericht, von der vier Städte Gericht, gültig ſeyn, ſondern was von den Städten darin geurtheilt und abgeſprochen, zur Execution geſetzet, dann in Bawſachen, wann gleich eine ſervitus mit würde angezogen und immiſcirt, es nichtsweniger, bey voriger Unſerer Begnadung verbleiben, und derſelben zum Nachtheil, keine Appellatio, an Unſer Landgericht verſtatet, ſondern der vier Städte Urtheil, jedoch ſalvâ confeſſoriâ & negatoriâ actione vollnſtrecket, nach verrichteter Execution aber ſolche angedeutete ſervitus, durch ordentlichen Proceſs erörtert, und darüber, wie in andern, eine ſervitutem concernirenden Fällen, die ordentliche Appellation, an Unſerm Landgericht angenommen werden, immaſſen es dann ebenmäſſig dabey bleiben ſoll, was in zuläſſigen Appellation-Sachen, muthwillige gefährliche Aufſchübe des Rechtens zuverhüten, auch von wegen der Verſicherung auff die Refuſion der Expenſen, in gedachtem Privilegio verordnet.

Privilegium de non appellando wird extendiret: 1mo auf Sachen Kirchen-Stühle betreffend; 2de auf Bau-Sachen, wann gleich eine ſervitus mit angezogen würde; wie demnächſt wegen der mit angezogenen ſervitut zu procediren.

§. 6. Sonſten iſt hernacher mit den Untergerichten in den Städten es alſo zu obſerviren, Da ein Prælat oder vom Adel, oder auch Bürgerliches und Baurenſtands-Perſon, einen Bürger, oder Einwohner einer Stadt, worumb zu beklagen, ſoll er ſolche Klage nach Gewohnheit derſelben Stadt und vorigem alten gehaltenem Gebrauch für dem niedrigſten Stadtgericht, oder ohne Mittel für Bürgermeiſter und Rath derſelbigen Stadt fürbringen, und nach Ordnung ſolches Gebrauchs und üblichen Stadt-Rechtens verfahren, Und ſoll wie es an etzlichen Orthen hiebevor gehalten wor-

An welchem Ort, und wie die Bürger und Einwohner der Städte zu belangen.

worden, ſo durch Unſere Satzunge und Verordnung nicht auffgehoben, nachmals und hinführo auch gehalten werden.

Wie einem alſo belangten Bürger oder Einwohner von einem Prælaten oder von Adel, ſo ihn belanget, cautionpro reconventione & expenſis zu beſtellen, in Civil-Klagen,

§. 7. Würde auch in den Städten jemand von einem Prælaten und vom Adel beklagt, und ab ſeiten des Beklagten, Caution wegen der Expenſen und reconvention gefodert, iſt in cauſis civilibus, mit ſolcher Caution, folgender maſſen zu verfahren, Wofern klagender Prælat oder vom Adel in der Stadt, da er ſeine action anzuſtellen veruhrſachet, ein Hauß ſtehen hat, er ſelbiges pro cautione dem Kläger gerichtlich verhypotheciren, oder da er daſelbſt mit keinem Hauß verſehen, auch keinen gnugſamen geſeſſenen Bürger, in ſolcher Stadt pro fidejuſſore bemächtiget werden kan, mit ſonſt in Unſern Fürſtenthumben ſufficienter poſſeſſionirten Adelichen Bürgen, die ſich beym Einlager und cum renunciatione fori, zu ſolcher Burgſchafft verſchreiben, den geforderten Vorſtandt beſtellen, oder mit gnugſamen Pfänden, oder auch Niederſetzung einer gewiſſen Summen Geldes, nach proportion der Expenſen und reconvention, aſſecuration thun, Und da er zu ſolchen Mitteln nicht gerahten könte, ad juratoriam cautionem verſtattet werden ſoll.

Wie in criminal-Sachen.

§. 8. In criminal und peinlichen Sachen aber, wann der Beſchüldigter in flagranti crimine nicht ergriffen, iſt der Ankläger, mit in ſelbiger Stadt, da der Angeklagter in Vorhafft zu bringen, gnugſam geſeſſenen Bürgen, caution zu præſtiren ſchüldig.

Wann bey den Stadt-Gerichten ſchriftliche Handlung den Parteyen aufzulegen.

§. 9. Würden auch Bürgermeiſter und Rath in den Städten befinden, einige Sachen der Wichtigkeit zu ſeyn, daß die Parteyen gegen einander Schrifftlich billig verfahren ſolten, Sollen Bürgermeiſter und Rath in den Städten auf befundene Wichtigkeit der Sachen, ihnen den Parteyen Schrifftlich gegen einander zu handlen auffzulegen macht haben.

Wie weit ſolche ſchriftliche Handlung zu geſtatten, und

§. 10. Jedoch daß ſolches ſummariè de ſimplici & plano; ohne alle weitläuftigkeit des Proceſſes geſchehe, welches Wir denn der Richter diſcretion und Beſcheidenheit, hiemit wollen befoh-

fohlen haben, doch ſollen gleichwol die ſubſtantialia und weſentliche Stücke des Proceſſes gehalten werden, Nemlich Klage, Antwort, Beweiß und Gegenbeweiß, und daß ein jeder Theil, nach geführtem Beweiß, alle ſeine Rechtliche Nothdurfft in zweyen Satzſchriften einbringe, und damit zum Urtheil beſchlieſſe.

was dabey in acht zu nehmen.

§. 11. Es werden auch der Sachen-Richtere, in den Zeugſachen mit fürſtellung, auffnehmung und vereydung der Gezeugen, Imgleichen auch auffnehmung Briefflichen Urkunden, wie ſich das von Rechtswegen gebühret, damit keine nulitet begangen werde, ſich zu verhalten wiſſen.

Inſonderheit müſſen die nullitæten verhütet werden.

§. 12. Was nun auff ſolch beyder Theil rechtlich Einbringen und darauff erfolgten Beſchlus erkennet wird, dadurch der ein oder ander Theil ſich beſchwert zu ſeyn vermeynet, davon ſoll ihme in den Fällen, darin durch Unſere vorige Begnadunge die Appellation zugelaſſen, auch ſelbige Appellation vorgemelter maſſen, von den Untergerichten, an die vier Städte, als judicium ſecundæ inſtantiæ & intermedium nicht gehörig, Jedoch auff maſſe, wie des Juramenti calumniæ, auch des Fürſtands halben dabey berührt, an Unſers Mittels-Herrn, dem das Ampt, in welchem ſolche Stadt gelegen, zuſtändig iſt, ſich zu beruffen frey ſtehen.

Wie mit den Appellationen von ſolchen Ausſprüchen der Untergerichte bey den Städten es zu halten.

§. 13. Derſelbige Appellant ſoll auch ſchüldig ſeyn, bey Pœn der deſertion, ſolche ſeine Appellation in den negſtfolgenden ſechs Wochen anhängig zu machen, darauff ſollen dem Appellanten gebührliche Proceſs werden mitgetheilt, und wil ein jeder Unſers Mittels auff Zeit in der Citation beſtimmet, (Inmaſſen Wir dann ſolches in den Appellation-Sachen aus den Aemptern halten wollen) ſelbſt oder durch Unſere Räthe in den Fürſtenthümben die Sachen verhören, und ferner Erkenntnuß darin ergehen laſſen.

Der Appellant muß in 6 Wochen ſeine Appellation einführen, und ſoll ſodann die Sache weiter erörtert werden.

§. 14. Würde denn der eine oder ander Theil ſolcher Erkäntnuß ſich auch beſchweren, dem ſoll hiemit zugelaſſen ſeyn, für Uns und Unſere Gemeine verordnete ſämptliche Regierungen zu appelliren,

Wie und an wen von dieſen Ausſprüchen zu appelliren.

liren, Proceſs auszubringen, und auff den negſtfolgenden gemeinen Landrechtstag ſeine Appellation zu proſequiren, deme er auch bey verluſt der Sachen alſo nachzukommen ſchüldig ſeyn ſoll, und ſoll ihm das Recht darauff eröffnet, und wie hernach folgen wird, die gebühr verholffen werden.

Wird jemand aus dem Magiſtrat von einem Bürger belanget, muß er ſich des Gerichts äuſern;

§. 15. Begebe ſichs aber daß in einer Stadt ein Bürger einen ſeiner gemelten Obrigkeit, es wäre ein Bürgermeiſter oder Rathmann, zubeklagen hätte, ſo ſollen die andern Perſonen des Raths, der Sachen Richtere ſeyn, und der beklagte Bürgermeiſter oder Rathmann in ſeiner eigenen Sachen nicht mit richten noch ſitzen, ſondern auffſtehen, und für Gericht ſtehen, als Beklagter auff die Klage, Rede und Antwort geben, und die Sachen zu des Raths, ſo ſitzen bleibt, Erkäntnuß ſtellen, Er ſoll ſich auch, wenn die Sache berathſchlaget wird, als ein Partey ſolches Rathſchlags euſſern, und abtreten.

Wie auch diejenige, ſo aus rechtmäßigen Urſachen verdächtig.

§. 16. Wären auch noch etwan in dem Rathe etzliche Perſonen, die dem Kläger näher Blutverwandnuß halben, oder aus andern erheblichen rechtmäßigen Urſachen verdächtig, da dieſelben aus eigner Bewegnus nicht auffſtehen, und abtreten würden, hat der Kläger oder Beklagter die Urſachen ſeines Verdachts anzuziehen, und zu der andern des Raths-Erkäntnus zu ſetzen, Ob ſolche Urſachen gnugſamb, warumb ſolche ihme verdächtige Rathsperſonen in ſolcher Sachen, der Gerichtlichen Erkäntnuſſe, ſich billig enthalten ſollen.

Wie es ſodann mit der Appellation zu halten.

§. 17. Wann nun auff vorgehend der Sachen Verhörung der Kläger oder Beklagter an der außgeſprochenen Urtheil kein begnügen haben wolte, ſoll ihme die Appellation frey ſtehen, in dergeſtalt wie hiebevorn, auff den fall ein Bürger in einer Stadt beklaget wird, der Appellation halben verordnet.

Ein ganzer Rath u. Commüne muß vor ihrem Landes-Herrn in er-

§. 18. Würde es aber fürfallen, daß jemands Bürgermeiſter, Rath oder gantz Commun einer Stadt beklagen wolte, oder aber ein Bürger oder Einwohner einer Stadt, den Rath derſelben Stadt zubeklagen vermeint, derſelbige Kläger ſoll in erſter Inſtantz

ſeine

ſeine Sachen anhängig machen, für dem Herrn Unſers Mittels, welchem das Ampt zuſtändig iſt, darin die beklagte Stadt belegen, oder deren Stadt Bürgermeiſter oder Rath beklaget würden, daſelbſt die Sache ſoll werden rechtlich außgeführt, und darauff ein Endurtheil geſprochen, Und ſoll ferner wie obſtehet, vermüge der Privilegien gehalten werden. ſter Inſtantz belanget werden.

§. 19. Würde ſich dann der Kläger oder Beklagter der geſprochenen Urtheil vermeynen beſchwert zu ſeyn, ſoll er Macht haben an Uns und Unſere verordnete ſämptliche Regierung zu appelliren, und ſeine Appellation innerhalb ſechs Wochen den negſten anhängig zu machen. Wie ferner zu appelliren.

§. 20. Und ſoll in dieſen und andern Fällen, in mündlichen Proceſſen, derjenige, welcher durch die Urtheil ſich beſchwert zu ſeyn vermeynt, in continenti und ſtehendes Fuſſes ſeine Appellation thun, mit kurtzen und gemeinen Worten, daß er ſich durch die Urtheil beſchwert empfinde, und demnach appellire, Die Urſachen aber ſolcher Beſchwerung darff er alsdann nicht ſpecificiren, und hat alleine ſeine Appellation anhängig zu machen und zu verfolgen. Wie es bey den Appellationen in mündlichen Proceſſen zu halten.

§. 21. In Schriftlichen Proceſſen aber, mag gleichergeſtalt der beſchwerte Theil, nach geſprochenem Urtheil in continenti mündlich appelliren, ohne Specification der Urſachen ſeiner Beſchwerung, die er denn folgends in der proſecution der Sachen zu deduciren, Würde er aber alsbald viva voce, wie obſtehet, ſich von dem geſprochenem Urtheil nicht beruffen, ſondern ſeine Appellation Schrifftlich übergeben wollen, Solches ſoll re thun, einſchließlich innerhalb zehen Tagen, den negſten nachgeſprochenem Urtheil, und ſoll in ſolchem Appellation-Zettel die Urſachen ſeiner Beſchwerung und Appellation ſpecificiren und außdrücklich anzeigen. Wie im ſchriftlichen Proceſs.

§. 22. Und ſtehet in des Appellanten gefallen, ob er ſeinen Appellation-Zettel in offenem Gericht übergeben, oder für Notarien und Zeugen ſolche Appellation thun, und darauff ein Inſtrument an ſtatt der Teſtimonial-Apoſteln nehmen wolle. Solche Appellation kan im Gericht oder coram Notario geſchehen.

S §. 23.

Die Appellation muß aber in 30 Tagen dem Richter a quo angezeiget und proſequiret werden.

§. 23. Doch ſoll er dem Richter à quo ſolche Appellation innerhalb dreiſſig Tagen zu notificiren und zu verkündigen, auch wie obberührt, ſeine Appellation mit außbringung nothturfftiger Proceſs, zu proſequiren und anhängig zu machen, ſchüldig ſeyn.

Worauf der Unter-Richter in der Sache nicht weiter zu verfahren.

§. 24. Wann auch der Richter erſter Inſtantz, die Appellation zukompt und verkündiget wird, Soll er der erſten Inſtantz Richter, in der Sachen nicht verfahren, ſondern ihme dadurch die Hände geſchloſſen ſeyn, biß zu der Appellation-Sachen Rechtlichen Ausführunge und Endſchafft, Und Wir und Unſere verordnete Regierung ſollen und wollen, dem Appellanten auff ſein gebührlich Anſuchen, wider den Appellanten Ladunge, und wider den Richter à quo inhibition und Compulſorialn mittheilen laſſen, und auff vorgehende Proceſs und der Appellation-Sachen Rechtliche deduction ſprechen, und ergehen laſſen, was Recht iſt.

Die Schleswigſche Stadt-Sachen ſollen nicht auſerhalb dem Herzogthum gezogen und abgethan werden.

§. 25. Ob nun die Stadt oder der Rath ſo inte lite iſt, unter dem Hertzogthumb Schleßwig begriffen, Nachdem die Worte der Privilegien König Chriſtian des Erſten, Anno 1460. Mitwochens nach Invocavit zu Ripen datirt alſo lautend: (Ock ſchölen Wy nemand uth düſſen Landen vörgeſchreven in Saken, de Lyff edder Gudt andrepen, vor Uns laden tho Rechte, Men ein jtzlick ſchal in ſodanen Saken ſyn Recht ſöken binnen Landes, alſe ſick geböret,) Soll ſolche Erkäntnus das außgehende Recht ſeyn, und die Sache ſo weinig als in erſter Inſtantz ſimplicis querelæ, Alſo auch in folgender Inſtantz durch Appellation, Supplication, oder andere Mittel aus dem Fürſtenthumb Schleßwig an andere Oerter und für andere Gerichte nicht gezogen werden, ſondern in den Fürſtenthümben werden exequirt, wie hernacher im dritten Theil dieſer Landgerichts-Ordnung unter dem Titel von Execution geſprochener Endurtheil verordnet und geſetzt iſt.

In wie weit die Appellation an das Reichs-Cam̃er-

§. 26. Wäre aber die Stadt oder derſelben Rath in dem Bezirck der Fürſtenthumb Hollſtein und Stormarn begriffen, Solchen fals ſoll die Appellation an das Käyſerlich Kammergericht

ande-

anderer geſtalt nicht ſeyn zugelaſſen, denn auff maß des Käyſerl. erwiederten und erhöheten Privilegij davon glaubwürdige Copey dieſer Unſer Landgerichts-Ordnung zu Ende angefügt, und wie ſolches ferner in dem vierdten Theil der Landgerichts-Ordnung unter dem Titel von Appellation-Sachen, diſponirt und verordnet iſt.

Gericht in den Holſteiniſchen Stadt-Sachen zuläßig.

§. 27. Jedoch ſoll in erſter Inſtantz die Sache aus dem Fürſtenthumb Holſtein und Stormarn unter ander Gericht und Obrigkeiten nicht gezogen werden, inhalts Käyſerl. Friederichs des Dritten gegebenen Privilegij, Und darauf der Käyſerl. Mayeſt. erlangter Confirmation und Beſtättigung, deren Laut und Inhalt zu Ende dieſer Landgerichts-Ordnung auch zu befinden.

Holſteiniſche Sachen ſind in erſter Inſtantz nicht vor auswärtige Gerichte zu ziehen.

§. 28. Was aber ſonſt auſſerhalb des Exercitij des ordentlichen Rechtens und der Juſticien die Städte der Fürſtenthumb Schleßwig und Hollſtein belangen thut, Soll einem jdern Herrn, Unſers Mittels, in deſſen Ampt eine jedere Stadt gelegen, die Inſpection und Auffſicht, Policey-Ordnung, Reformation und was deme allen anhängig iſt, und ſonſt alle althero gebrachte Gerechtigkeit über ſolche Stadt alleine ſein fürbehalten, in ſolchem allen gebührliche Maſſe und Ordnung zu geben, worin demſelben Herrn durch den andern Unſers Mittels nicht fürgegriffen, noch einige Verhinderung oder Eintrag zugefügt werden ſoll.

Auſſer den Proceſs-Sachen diſponiret jeder Herr über ſeine Städte, ohne des andern Behinderung.

§. 29. Wann ſichs auch begebe, daß in einer Stadt der Rath erſucht würde, über einen ihrer Rathsverwandten, oder Bürger, oder Einwohner, Recht zu verhelffen, Demſelbigen aber das Recht kündtlich verſagt oder gefährlich verzogen würde, ſo hat er fueg den Herrn, des Ampt, die Stadt unterworffen, deßwegen zu erſuchen, und umb Mandatum zu bitten, daß ihme auch, wie hiebevorn davon diſponirt, gefolgt werde.

Wegen verſagten oder verzögerten Rechts erkennet jeder Herr Mandata an ſeine Städte.

§. 30. Würde ihm aber darauff in der beſtimbten Zeit das Recht nicht eröffnet, ſoll die Sache pro devoluta angenommen, und dem Kläger ordentliches Rechtens verholffen, Sonſten aber den Untergerichten in den Städten, und deren Inſtantzien, mit ertheilung avocatoriorum, commiſſionum ad litis deciſionem, man-

Wann darauf demnach die Juſtitz nicht befordert, wird die Sache pro devoluta angenommen, ſonſt aber den

Unter-Gerichten ihr Lauf gelaſſen.

mandatorum und in andere wege, keine Hinderung geſchehen, ſondern denen daſelbſt ſchwebenden Sachen und Proceſſen, ihr ſtarcker Lauff und Erörterung gelaſſen werden ſoll.

In welchen Fällen dennoch die Partheyen immediate an den Landes-Herrn recurſum nehmen mögen;

§. 31. Trüge ſich auch alſo die Gelegenheit zu, daß der Beklagte eine groſſe Freundſchafft oder groſſen Anhang von der Gemeinde hätte, oder der Rath ihm alſo zugethan, Und dem Kläger zu wider wäre, daß der Kläger ſicher und ohne Gefahr ſeines Leibes ſein Recht daſelbſt nicht konte ausführen, Imgleichen auch da dem Beklagten, ſolche Wiederwertigkeit und Gefahr fürſtünde, ſollen Kläger oder Beklagter, die ſich alſo beſchwert befinden, ratione loci non tuti, Macht haben, den Herrn Unſers Mittels, unter des Ampt die Stadt begriffen, zu erſuchen, ſolcher ſeiner Beſchwerung zu berichten, und umb ein rechtmäſſig Einſehen zu bitten.

Und derſelbe entweder die Sache avociret oder remittiret.

§. 32. Darauff wollen Wir, der Herr welcher alſo erſucht wird, nach befundenen Umbſtänden und Gelegenheiten, auff Unſer billig ermeſſen die Sachen ohne Mittel annehmen, oder aber den beſchwerten Theil durch Unſer Gleit und Gebot, in Sicherheit ſtellen, oder da befunden, daß derſelbige Kläger oder Beklagter ſich muthwillig und ohne Grund der Unſicherheit halben beſchweren thäten, die Sachen an voriger Inſtantz Richter remittiren und verweiſen.

Tit. V.

Vom Teich-Rechte in den Marſch-Landen.

§. 1.

Die in Teich-Sachen abgeſprochene Urtheile haben ohne alle Appellation paratam executionem.

Es iſt männiglichen dieſer Unſer Fürſtenthumben Eingeſeſſenen wiſſentlich, Was treffentlich Gefahr allen Benachbarten darauff ſtehe, wenn die Teiche für den Marſchlanden in ihrem beſtändigen Weſen, nicht erhalten werden, Worumb es denn von altershero nach löblicher Landsgewohnheit alſo gehalten worden, Daß die Teichrechte mit Teichgräven und Geſchwornen ihre beſondere

dere Verordnung gehabt, dergeſtalt was durch dieſelben erkant worden, daß ſolches allewege Executionem paratam gehabt, und ohne einige Appellation oder andern Auffſchub vollnzogen werden müſſen.

§. 2. Welche Gewohnheit aus den vernünfftigen begreifflichen Urſachen hergefloſſen, und biß auff dieſe Zeit alſo erfolgt worden, dieweil das Gewaſſer, Wetter und Wind auff niemands wartet, Und dadurch die Appellation einiges Theils die verfertigung des Teichs nachbleiben ſolte, daß unterdeß durch Sturm und Ungewitter, das Waſſer den Teich durchbreche, daher alles Land ſo unter demſelbigen Teichsbande gelegen, überlauffen, Leute und Viehe ertrencken, die Häuſer hinweg nehmen, und das Land gäntzlich verderben und wüſt machen würde, wie man deſſen leyder viel Exempel für ſich hat. Warum es alſo gehalten wird.

§. 3. Nun befinden Wir aber gleichwol, und kommen in glaubwürdige Erfahrung, daß etliche Unſer Unterthanen bißweiln unter dem Schein ihres appellirens die Teiche ungemacht liegen laſſen, Worumb alle Benachbarte in mercklichen Sorgen und Gefahr ſtehen müſſen, und das alte gewohnliche Teichrecht nicht wenig dadurch geſchwecht und verrücket wird. Was ſolcher alten Gewohnheit entgegen, wird abgeſchaffet.

§. 4. Dieweil aber ſolches, neben deme es höchſte Gefahr auff ſich trägt, auch unbillig und wider Recht, Setzen und ordnen Wir, daß hinführo, wie von altershero geſchehen, ein jeder auff der Teichgräven und Geſchwornen Erkäntnus, ſeinen Teich fertigen und beſſern ſolle, doch ſoll allen Siegel und Brieffen, Contracten und Vordrägen hiemit nichts benommen ſeyn, bey alter gewohnlicher Straff des Teichrechtens, und ſoll an ſolchem mit keiner Rechtfertigung, Appellation, Supplication, oder unter was Schein ſolches ſonſt geſchehen möchte, ſich entſchüldigen und auffenthalten. Nach der Teichgräfen u. Geſchwornen Erkenntniß, ſoll jeder ſeinen Teich machen.

§. 5. Jedoch ob ſich einer durch die Teichgräven und Geſchwornen, oder ſonſt andere beſchwert empfünde, mag er wol ſein Recht Welche Remedia dawider ſtatt finden; doch daß die

Verfertigung der Teiche darnach nicht aufzuhalten.

durch Klag an gebührenden Orthen ſuchen, oder ſo fern ihm das Recht ſolches zuläſt, an den negſten Oberrichter appelliren, auch ſeinen Proceſs verfolgen, Es ſoll aber nichts deſtoweiniger derſelbige ſchüldig ſeyn, nach Erkäntnus des Teichrechtens ſeine Teiche zu machen, und zu halten in ihren beſtändigen Weſen, biß zu Außtrag des ordentlichen Rechtens.

Was zu thun, weñ die Teichgräfen und Geſchworne verdächtig.

§. 6. Und ob zwiſchen den Parteyen, die ihrer Teiche halben ſtreitig, und von dem einen oder andern Theil die Teichgräven und Geſchwornen ſämptlich oder zum Theil verdächtig angezogen werden wolten, Sollen aus andern Marſchlanden andere unparteyliche Uthkages oder Außländiſche Leute, die in den Marſchlanden unter dem ſtreitigen Teich belegen, nicht geſeſſen, noch dem einen oder andern Theil verwandt ſeyn, dazu genommen, Und was dieſelbigen nach Beſichtigung des mangelhafftigen Teiches und gehörten aller Theile Bericht, ſolches ſtreitigen Teiches halben ſprechen und erkennen werden, demſelben ſoll ohne alle Mittel folge geſchehen, Und der jenige, dem ſolches aufferlegt wird, ſo lange in beſtändigem Weſen, den Teich zu halten ſchüldig ſeyn, biß daß am ordentlichen außgehenden Rechten ein anders erkennet.

Wie es zu halten, wenn derjenige, ſo von Teichgräfen und Geſchwornen condemniret, nachhero abſolviret wird.

§. 7. Würde dann dahin geurtheilt werden, daß der jenige, deme zu Teichen durch die Teichgräven und Geſchwornen aufferlegt, den Teich von Rechtswegen zu halten nicht ſchüldig, Soll ihm ſein Gegentheil den Unkoſten, welcher die Zeit über, auf das Teichen gegangen, zuſampt beweißlichen daher verurſachten Schaden, jedoch auff gerichtliche mäſſigung zu erſtatten, den Teich anzunehmen, und hinfürder auff ſeinen eigenen Unkoſten in beſtändigem Weſen zu halten ſchüldig ſeyn, und ſoll ſonſt, ſo viel der Teichgräven und Geſchwornen Erkäntnus anlangen mag, ob ſie unrecht erkänt hätten, mit der Straff nach altem Gebrauch der Marſchlande an einem jedern Orth gehalten werden.

Das

Das Ander Theil.

Titulus I.

Von der Regierunge und dem Land-Rechten.

§. 1.

Nachdem Wir Unſers von dem Allmächtigen GOTT anbetrauten hohen Lands-Fürſtlichen Ampts halben, die heilſame Juſtitz einem jedwedern, nicht allein unparteylich, ſondern auch ohne Auffenthalt, möglichſter Schleunigkeit, zu adminiſtiren ſchüldig, dazu auch wegen Unſerer, zu den Ständen Unſerer Fürſtenthumb, und Unſern ſämptlichen Unterthanen tragenden väterlichen Neigung, ſonders wol gewilliget ſeyn. Die Adminiſtration der Juſtitz iſt eines Landes-Fürſten vornehmſte Sorge.

§. 2. Als haben Wir beſagter Unſerer Stände unterthänigſt und unterthänigem Suchen wegen Anordnung der Gerichtstage, auff ihnen gelegene Zeit, gnädigſt und gnädig deferirt, und ſeyn entſchloſſen, hinführo, mittels göttlicher Verleihung, jedes Jahr einen Schleßwigiſchen und Hollſteiniſchen Gerichtstag, achte Tage nach Oſtern, und nemblich Montags nach Quaſimodogeniti, dergeſtalt anzuſtellen, Daß ſelbige Gerichtstage geſtracks auff einander folgen, und wann das eine Jahr das Schleßwigiſche Gericht vorgangen, das ander und darauff negſttretendes Jahr, vom Hollſteiniſchem Gericht der Anfang gemacht, und alſo ferner Jährlich vice verſa umbgewechſelt. Alle Jahr ſoll ein Schleswigiſch und ein Holſteiniſches Landgericht gehalten werden.

§. 3. Jedoch umb verhütung der Confuſion, im Schleßwigiſchem Gericht, allein Schleßwigiſche, im Hollſteiniſchen aber nur Hollſteiniſche Sachen tractirt und in Verhör genommen, Und die Schleßwigiſche Sachen, nicht mit den Hollſteiniſchen, noch die Hollſteiniſchen mit den Schleßwigiſchen Proceſſen vermenget, Sondern zu eines jeden gehörigen Gericht verſtellet ſeyn. Schleswigſche und Holſteiniſche Sachen ſind jede bey ihrem Landgericht zu tractiren.

Die Landgerichte ſollen 6 Wochen vorher ausgeſchrieben, und in einer des regierenden Hrn. Stadt gehalten werden.

§. 4. Auch damit ſelbige Gerichtstage, ſo viel beſſer zu der Parteyen Notitz gelangen, und ſelbige ſich darnach richten können, eine geraume Zeit, und zum weinigſten ſechs Wochen vorher intimirt und außgeſchrieben, und geſtalt die Regierung einen Herrn Unſers Mittels alternatim und auff hergebrachte Umbwechſelung erreichen wird, in einer deſſelben, in dieſen Fürſtenthumben belegenen Städte, ſeinem ermeſſen und angelegenheit nach, gehalten, und mit unſern beyderſeits Adelichen und gelahrten Räthen, dem pro tempore præſidirenden Herrn, in fürgebrachter Sachen rechtlichen Erörterung, räthlich zu ſeyn, beſetzet werden ſollen.

TIT. II.

Von den Landrechtstagen im Hertzogthumb Schleßwig.

§. 1.

Die Schleswigſche Sachen werden mündlich vorgebracht und ſummarie abgehandlet.

In wie weit ſchriftl. Handlung zugelaſſen.

Wir ordnen und wollen zufolge des altherkommenen Gebrauchs, daß die Schleßwigiſchen Sachen, die jeders Rechttages im Fürſtenthumb Schleßwig vorkommen, Sintemal man ſich keiner Appellation befahren darff, mündlich fürgebracht, und ſummariè de ſimplici & plano darin gehandelt werden ſoll, Alſo daß der Kläger ſeine Klage mündlich fürbringe, oder aber auffs kürtzeſte verfaſſet, in einer Supplication-Schrifft übergebe, darauff ſoll der Beklagte mündlich antworten, Würde er aber ſeinen Gegenbericht, auch in einer Supplication-Schrifft übergeben wollen, daß ſoll ihm ſeyn zugelaſſen, Ob aber die Part weiter etwas fürtragen wolten, das ſoll mündlich geſchehen, und fernere Schrifften zu übergeben, ihnen nicht geſtattet werden, Es wäre dann daß Wir und die beyſitzende Räthe von wegen der Sachen weitläufftigkeit und perplexitet, nothturfftiger Information und der Sachen richtigen Verſtands halben, ſolches nötig zu ſeyn, erachten würden.

Jedoch wird Beweis admittiret.

§. 2. Wann nun beyde Theile alſo ſchleunig gegen einander ihre Rechtliche Nothturfft fürgebracht, und ein Theil dem andern

ſeines Fürbringens nicht geſtändig ſeyn wolte, Soll beyden Theilen, oder dem einen allein, die ſich auff Beweis beruffen, ſeine Beweiſung folgender geſtalt zu führen, zugelaſſen ſeyn.

§. 3. Wo er dieſelbige durch Siegel und Brieffe, Dingswinde und andere Urkunden führen wolte, Soll er alsbald und in continenti, zu ſtärckung ſeines Fürbringens, dieſelbe im Gerichte originaliter und zugleich Copeylich vorlegen.

Dazu gehörige Urkunden ſind ſofort im Gericht zu produciren.

§. 4. Was nun der Gegentheil, wann er dieſelben leſen hören, und Copiam davon bekommen, für Einrede dawider zu haben vermeynt, Es ſey denn, daß er ſolche Briefflichе Urkunden ſtraffen und widerlegen, oder durch andere Siegel und Brieffe getödtet und caſſirt zu ſeyn erweiſen wolte, oder was er ſonſt dagegen fürzuwenden, Das ſoll er, ohne weitere dilation, den negſtfolgenden Tag hernach, wann Gericht gehalten wird, mündlich fürbringen, und ob er ſeines Theils, auch Briefflichе Urkunden fürzulegen, das ſoll alsbald auch beydes in originali & copia geſchehen, Welche verleſen, und dem andern Theil davon Abſchrifft gefolget werden ſoll, Und einem jedern Theil biß auf den negſten Tag, wann das Gericht gehalten wird, Bedenckfriſt geben werden, ſolches alsdann auch mündlich fürzutragen, Und ſollen darauf beyde Theil ohn einig ſchrifftlich Einbringen, durch zwo oder auffs meiſte drey Wechſelrede beſchlieſſen (geſtalt die contravenienten pro arbitrio zu beſtraffen) und die Sachen zu Rechtlicher Erkäntnus ſtellen.

Des Gegners Einreden dawider aber in dem nächſtfolgenden Gerichts-Tag vorzubringen.

§. 5. Wo aber die Parteyen ihre Beweiſunge durch lebendige Zeugen führen wolten, ſoll ihnen auff folgende Maß und beſcheidenheit ſeyn nachgegeben, Ob die Zeugen gegenwärtig wären, mag ſie der Zeugenführer alsbald im Gerichte fürſtellen, darauff ſoll etzlichen aus dem Mittel Unſer beyſitzenden Räthe, committirt und befohlen werden, den Zeugen-Eyd von denſelbigen zu nehmen, ſelbige auff die übergebene Articulos, und weil nach dem, in foro Schleſvicenſi üblichen Loherecht, die exhibirung der interrogatorien nicht zuläſſig, ſie die Gezeugen ex officio, auff die nötigſten Umbſtände, loci, temporis, viſus, auditus zu befragen,

Beweis durch Zeugen, und wie es damit zu halten, wenn ſelbige gegenwärtig.

Interrogatoria ſind in foro ſchleſvicenſi unzuläſſig.

ſolches alles vorſtändlich verzeichnen zu laſſen, und im Gericht zu übergeben, das ſoll verleſen werden, und was dann der Gegentheil wider der Zeugen Perſonen, oder ihre Ausſagen für Einrede und Exceptiones einzuwenden hat, Das ſoll alsbald mündlich geſchehen und fürgebracht werden, des Zeugenführers rechtliche Nothturfft auch dagegen gehöret, worauff denn beyde Theile, jeder bey vermeidung wilkührlicher Straff, auffs meiſte noch mit zwey nnd nicht mehr Wechſelreden, alles was ſie vermeynen, ihre rechtliche Nothturft zu ſeyn, fürbringen, und damit zur Urtheil beſchlieſſen ſollen.

Wie mit abweſenden Zeugen und deren Abhörung zu verfahren.

§. 6. Wären aber ſolche Zeugen nicht zur ſtätte, ſollen aus Mittel der beyſitzenden Regierungs-Räthe, zwo Perſonen zu Commiſſarien ernennet, und denſelbigen aufferlegt werden, auff des Producenten Unkoſt, ſo derſelbe alſofort und ohne Verzug zu bezahlen ſchüldig, die Commiſſion zu verrichten, und die angegebene Zeugen auf gelegene Zeit und Mahlſtett für ſich zu beſcheiden, den Zeugen-Eyd von ihnen zu nehmen, Und ſie auff des Zeugenführers Artickul, welche er zu der Zeit im Gericht ſoll übergeben, auch der Sachen nötige Umbſtände, wie obſpecificirt, zu verhören.

Die nicht gerichtlich übergebene Beweis-Articuln müſſen binnen 6 Wochen bey den Commiſſarien eingebracht werden.

§. 7. Würden aber die Articuli nicht alſofort judicialiter exhibirt, und Kläger dannoch Gezeugen zu produciren benötigt, ſoll derſelbe alsbald nach der, von der Regierung erlangten Citation oder Mandat, Commiſſionem ausbitten, und die Gezeugen in den negſten darauff folgenden ſechs Wochen, dann auch der Beklagter, wann er Gezeugnus bedürfftig, und in termino Examinis actoris, und alſo pari paſſu, dazu nicht kan gerahten, in den negſten ſechs Wochen, poſt Examen teſtium actoris, ſolche teſtes reprobatorios führen, oder je zum wenigſten beyde Theile, in vorbenanter friſt, ihre articulos probatoriales, & reſpectivè reprobatoriales, cùm nominibus teſtium & directorio, bey den Commiſſariis produciren, und dem Gegentheil hinc indè inſinuiren laſſen, Darauff die dazu deputirte Commiſſarii, die denominirte Gezeugen obbemelter maſſen, ſumptibus producentis, examiniren, dero Auſſag mit fleiß beſchrei-

Verhör der Zeugen, Einſchick- und Publicirung der Rotulorum.

ben

ben laſſen, und folgig die atteſtationes unter ihrer Hand und Pitſchafft verſchloſſen, dem Landgerichts Notario einſchicken, oder da ſie deßhalb in commiſſione ſpecialiter befehlicht, Unſers Mittels dem Herrn, bey deme alsdann die Regierung beſtehet, einbringen ſollen, Inmaſſen ſolche Zeugnuſſe in dem negſtfolgenden Schleßwigiſchem Landgericht, eröffnet, den Parteyen fürgeleſen, und des Zeugenführers gegentheil zugelaſſen ſeyn ſoll, was er wider der Zeugen-Perſonen, oder ihre Auſſag fürzubringen, darauff der Zeugenführer antworten mag, Und ſollen darauff beyde Theile, jedes, bey Straff nach ermäſſigung, ebenmäſſig mit zwey Wechſelreden alle ihre Rechtliche Nothturfft, fürbringen, und damit zum Urtheil beſchlieſſen. Einreden gegen der Zeugen Perſon und Ausſagen, wie zugelaſſen.

§. 8. Da aber im mangel Beweiſes, oder ſonſt aus andern zuläſſigen Urſachen, ein Theil dem andern etwas zum Eyde legen wolte, ſoll es damit gehalten werden, wie ſolches das Lowbuch und der alte Landsgebrauch des Fürſtenthumbs Schleßwig mitbringen und außweiſen. Mangel Beweiſes und ſonſt findet die Eydes-Delation ſtatt.

§. 9. Würden auch von einem und andern, oder beyden Theilen, die juramenta calumniæ, den Parteyen ſelbſt, oder deren Advocaten und Procuratorn deferirt, ſollen die Principales, wie auch die Advocati und Procuratores, ſolche in propriam animam, abzulegen, gehalten ſeyn. Eyd für Gefährde.

§. 10. Wann die Parteyen alſo, wie obberührt, zur Urtheil beſchloſſen, ſoll das jenige, was für gebracht, berathſchlaget, und die Urtheil darauff aus diſpoſition und verſehunge des Lowbuchs und den alten Gewohnheiten, begriffen, und in offenem Gerichte aus einer Schrifft publicirt und verleſen werden. Abfaſſung und Publicirung der Urthel.

§. 11. Da nun ſolche Erkäntnus, allein ein Beyurtheil wäre, ſo die wircklichkeit einer Endurtheil nicht auff ſich trüge, Wird das Gericht beſcheidentlich anzuſehen und zuermeſſen wiſſen, ob auff die geſprochene Beyurtheil in wehrenden demſelben Rechtstage, ferner procedirt werden müge, Und wird alſo bey des Gerichts Conſideration ſtehen, ob weiter zuverfahren, oder aber die Sache, Wie auf ein Beyurtheil weiter zu verfahren.

in dem Stande, als ſie dann gelaſſen wird, biß zu dem negſten Schleßwigiſchem Rechtstage, zuvorſchieben ſey.

Endurtheile werden ohne einig zu interponirendes Remedium ſofort exequiret.

§. 12. Würde aber ein Endurtheil eröffnet, ſolches falls wird es endlich ohne einige Appellation, Supplication, Reduction, Reſtitution in integrum, quærela nullitatis, oder wie dergleichen remedia ſonſt Namen haben und erdacht werden mochten, vermög obberührter der Lande Privilegien, dabey gäntzlich und allerdings gelaſſen, Und mit der Execution ſolcher Urtheil gehalten, wie hernach in dem vierdten Theil dieſer Landgerichts-Ordnung, unter dem Titel von der Execution geſprochener Urtheil, geſetzet und verordnet iſt.

Ob und in wie weit die recuſation eines oder mehrer Räthe ſtatt finde.

§. 13. Und als ſich eine Zeither mehrmal zugetragen, daß umb gar unerhebliche und wol gantz keine Urſach, Unſerer beyſitzenden Räthe einer, auch wohl mehr, von den Parteyen, als verdächtig, aus bloſſer Einbildung, ohne anziehung einiger rechtmäſſigen motiven, ſchlechts mit einem Wencken aufgefürdert worden, Solches aber nicht allein Wiederrechtlich, ſondern auch Uns und Unſerm Gerichte zum deſpect gereicht, So ſoll ſelbiges Auffodern eines oder mehr Unſerer Räthe, hinführo gantz nicht zugelaſſen werden, es wäre dann, daß rechtmäſſige und beſtändige Urſachen verhanden, ſo von den Parteyen expreſsè anzuziehen, und Unſer und Unſerer übrigen beſitzenden Räthe Erkantnus, ob ſolche ſufficient, und daß der auffgeforderter der Sachen Erkantnus ſich deßwegen zu enteuſſern, ſchüldig, zufoderſt darüber zu erwarten.

Was die Unterthanen im Schleßwigiſchen zu beobachten, ſo ſich durch der Sandleute ꝛc. Ausſpruch beſchweret finden.

§. 14. Nachdem Wir auch in Erfahrung gelangt, daß ſich viel unter Unſern getrewen Unterthanen, im Fürſtenthumb Schleßwig beſchwerlich beklagen, daß ſie in fürfallenden Sachen, durch der Sandleute, Neffninger, Rebs und Eigermändt Ausſpruch, an den Grentzen und Scheiden ihrer Feldmarcken, oder ſonſt an dem Eigenthumb ihrer Erb und ander Güter, wider Recht beſchwert, und vernachtheilt werden, daß ſie derhalben auffgehalten, und ihnen über die Sandleute, Neffninger, Eiger und Rebsleute keine gebührliche Rechtsverhelffung wiederfahren müge, Daß ſie auch

das-

das jenige, was ihnen alſo, an ihrem Eigenthumb mit Unrecht abgeſchworen, oder abgereiffet, vormittelſt Rechtens nicht wieder erlangen können, Als haben Wir für rathſamb und gut angeſehen, ſetzen und verordnen auch darauff hiemit Unſern getrewen Unterthanen im Fürſtenthumb Schleßwig zum beſten, nach dieſer Zeit alſo zu halten, Wann ſich ein Theil Kläger oder Beklagter, oder deren Obrigkeit durch der Sandleute, Reffninger, Rebs oder Eigermändt, gethanen Ausſpruch gegen Recht beſchwert zu ſeyn vermeynen wird, daß er ſich deßhalben, in zeit ſechs Wochen der negſten, von ſolchem publicirten Abſpruch anzurechnen, für dem Herrn Unſers Mittels, bey welchem alsdann die Regierung ſeyn wird, ſoll und müge zu beklagen haben, Von welchem ihm denn ein Befehl und Commiſſion an etzliche verſtändige vom Adel unweigerlich mitgetheilt werden ſoll, Die ſich an die Grentz und Scheiden, darüber geſchworen, begeben, Dieſelbe in den Augenſchein nehmen, und nothturfftiglich erkunden, erfahren, und darauff ſprechen und erkennen ſollen, ob das jenige, was zuvor ſolcher Grentz und Scheide halben, geſprochen, und beſchworen, ſo rechtmäſſig geſchehen, daß es bey Macht bleiben und beſtehen ſolle, Und daß ſie in eventum daſſelbe alſo verordnen mügen, als es Recht ſeyn wird, damit ſich das beſchwerte Theil keines weitern Aufhaltens oder Umbtreibens zu beklagen habe.

Commiſſarien zu Einnehmung des Augenſcheins und weiterer Entſcheidung.

§. 15. Auff daß aber darin auch keinem Theil zu kurtz geſchehen müge, So ſoll der jenige, ſo ſich gegen Recht beſchwert zu ſeyn erachtet, ſchüldig ſeyn, ſeinen Gegentheil darauff, ſo bald er ſich beſchwert befindet, zuverwarnen, daß er ſeines Theils die halbe Anzahl der vom Adel auff die der oberwehnter Befehl und Commiſſion, zu richten, nominiren und annehmen müge, Welches ihm denn in Zeit ſechs Wochen, à tempore der vom Gegentheil an ihm beſchehenen Verwarnung, zu thun, von dem Regierenden Herrn ſoll zugelaſſen, und darauff beyden Parteyen ſolche Commiſſion gleich lauts mitgetheilt werden.

Hievon iſt dem Gegentheil Nachricht zu geben, dem die Benennung gewiſſer con-Commiſſarien binnen 6 Wochen frey bleibet.

Geſchiehet ſolches in der benanntenZeit nicht, benennet der Kläger allein Commiſſarien.

§. 16. Da ſich aber der Gegentheil, auff beſchehene Notification, die vom Adel ſeines Theils zu benennen, verweigern, oder die ihm dazu præfigirte Zeit der ſechs Wochen purificiren laſſen würde, ſo ſoll dem andern Theil unbenommen ſeyn, dieſelbe für ſich allein zu fodern, anzunehmen, und zu Nothturfft ſeines Rechtens zu gebrauchen, Jedoch ſoll in ſolchen Fällen niemands dergleichen Befehl oder Commiſſion wiederfahren, Er habe dann zuvor ſeinem Gegentheil zuentboten, Damit er ſich für ſeinem Theil darin auff maſſe, wie obſtehet, auch zu erklären und zu erzeigen.

Die Commiſſarien haben ſich alle zugleich einzuſtellen,

§. 17. Geſtalt, dann wann ſelbige Commiſſio ertheilt, eine jede Partey mit fleis darob ſeyn ſoll, daß alle Commiſſarij in gleicher Anzahl, auff dem, zur Erkäntnus præfigirten termino, ſich einſtellen, oder da einer oder ander, aus eingefallener Erhebſlichkeit, nicht erſcheinen konte, ſollen die Parten, ſo dieſelben außgebeten, an deſſen oder dero ſtelle, andere verordnen laſſen, oder dem Gegentheil ſolches zeitig und auffs wenigſt 14 Tage vorher notificiren, und ſelbige Notification, nicht biß auff die letzte Zeit oder auff den terminum der Erkantnus, verſchieben, dann auff den Fall, die Anweſende, ungeachtet ſelbige von jedweder ſeiten nicht pares numero wären, ſampt und ſonders, mit der Erkäntnus ſollen verfahren.

allenfals verfahren die Anweſende ſamt und ſonders mit der Erkentniß.

Tit. III.

Von dem Landgericht im Fürſtenthumb Hollſtein.

§. 1.

In Holſteiniſchen Sachen, von denen an die Reichs-Gerichte appelliret werden mag, muß die Appellation

Was die Sachen belangen thut, welche für das Hollſteiniſche Landgericht gehörig, und anfänglich dieſelbe, So vermög des Hollſteiniſchen Privilegij, per Appellationem, an das Käyſerl. Kammergericht erwachſen mögen, ſoll beſag Unſerer, deßhalb Anno 1617. den 24. Decembris publicirten Special Conſtitution, welche zu End dieſer Ordnung angedruckt, der Kläger als-

alsbald bey Außwürckung der Citation, oder in ſeiner Supplica-tion pro impetranda citatione, oder auch pro mandato, wel-ches hernacher in ſimplicem citationem reſolvirt wird, auff allen fall ſich der Appellation außtrücklich entweder begeben, oder dieſelbe vorbehalten, oder da der Kläger ſolches nicht thäte, ſoll Beklagter bey ſeiner Antwort, Exception, oder litis conteſtati-on, ſelbiges thun, und im fall ſie ſich beyderſeits, oder auch der eine Theil der Appellation außtrücklich nicht begeben wolten, ſollen ſie das Gericht mit mündlichen Receſſen und Vorbringen, nicht beſchweren, ſondern Inhalt dieſer Unſerer Ordnung, geſtracks gegen einander in ſcriptis, biß zum Beſchlus, zur End- oder Bey-urtheil verfahren, und auff negſten Quartal-oder Landgericht, nach gelegenheit, reviſis actis, gerichtlicher Erkäntnus gewärtig ſeyn.

gleich anfangs reſerviret, oder derſelben renunciiret werden.

Wann kein Theil ſich der-ſelben begeben will, iſt in Schriften zu handeln.

§. 2. Da auch ſolche Anzeig und Erklärung, wie vorſtehet, in litis in greſſu nicht geſchehen, und die Parten ſich mündlichen receſſirens und Vorbringens vorm Gericht gebrauchen würden, ſollen ſie ſich dadurch ipſo facto der Appellation begeben, und derſelben unfehig gemacht haben, maſſen dann, da die Parteyen der Appellation renuntiiren, oder ſich derſelben itzberührter ge-ſtalt verluſtig machen, oder die Sachen vermög des Hollſteiniſchen Privilegij, nicht appellabiles wären, verſtattet werden ſollen, ſchleunig und mündlich, wie hiebevorn, von den Schleßwigiſchen Sachen, verordnet, gegen einander zuverfahren, zur Urtheil zu beſchlieſſen, und Rechtlicher Erkäntnus gewärtig zu ſeyn, Bey welcher Erkäntnus es denn auch endlich bleiben ſoll.

Wann auſer-dem die Par-theyen münd-lich receſſiren, haben ſie ſich dadurch der Appellation begeben.

§. 3. Jedoch ſoll die Rechtliche Erkäntnus nicht, wie in den Schleßwigiſchen Sachen, auf das Lowbuch, ſondern weil das Fürſtenthumb Hollſtein kein beſchrieben Recht hat, auff den alten kundtbahren Landsgebrauch, ſo der Vernunfft und Billigkeit nicht zu wieder, Oder auch des heiligen Reichs Ordnungen und Con-ſtitutionen nicht entgegen, gegründet, In mangel aber einer ſol-chen beſtändigen rechtmäſſigen Gewohnheit, ſoll nach den Sachſen Rech-

In Holſteini-ſchen Sachen wird 1mo geſe-hen auf den kundbahren Landes-Ge-brauch; 2do wenn der-gleichen nicht vorhanden, wird nach den

alten Sächſen-Recht geurtheilet, 3tio eventualiter nach den gemeinen beſchriebenen Rechten.

Rechten, dergeſtalt, wie Wir deßwegen das jenige, ſo der Vernunfft und Billigkeit conform, auch Unſern Fürſtenthumben am nützlichſten ſeyn wird, extrahirn und abfaſſen zu laſſen, im Werck begriffen, geurtheilt, Wäre aber derſelbe Fall darauff geſprochen werden ſoll, darin nicht enthalten, ſo ſoll als in caſu omiſſo der diſpoſition, gemeiner beſchriebenen Rechten gefolget, und die Urtheil darauff gegründet werden.

Schriftliche Handlung wenn der Appellation nicht renunciret worden.

§. 4. Würden aber beyde Theile Kläger oder Beklagter, oder aber deren einer ſich beſchweren und verweigern, der Appellation zu renuntiiren, So ſollen beyde Parten, in denen Sachen, welche vigore Privilegij, appellabiles ſeyn, auff das ordentliche Recht, wie ſolches in dieſer Unſer Landgerichts-Ordnung geſetzet und verſehen, gewieſen werden, Schrifftlich gegen einander zuvorfahren.

Quartal-Gericht, zu welchem Ende ſolches angeordnet.

§. 5. Zu dero behueff, damit die Sachen gefürdert, und nicht von wegen bloſſer Interlocutorien oder Beſcheide, auff Supplicationes umb Compuls, Compaſsbrieff, Commiſſion, Publication der Gezeugnuſſen und andere nothtürfftige Proceſs ein gantz Jahr, von dem einen Hollſteiniſchen Rechtstage biß zu den andern, zu mercklicher Unkoſt- und Beſchwerung der Parteyen auffgehalten werden, Haben Wir Uns mit einander freundlich verabſcheidet und verglichen, daß der Herr Unſers Mittels, an welchem deſſelbigen Jahrs die Regierung ſeyn wird, in einer ſeiner, in dieſen Fürſtenthumben belegenen Städte, wie ihm ſolches bequemlich ſeyn wird, alle Jahr drey Wochen nach Michaelis, oder ob ſelbige Zeit ihm ungelegen fallen würde, etzliche wenig Tage zuvor oder hernach, ein Quartal-Gericht anſetzen, und ſolches ſechs Wochen vorher intimiren laſſen, dahin von einem jedwedern aus Unſerm Mittel zwey Adeliche, und ein gelahrter Rath, neben dem pro tempore Land-Cantzlern, verordnet werden ſollen.

Was darauf zu verhandeln.

§. 6. Dieſelbe itzbenandte Räthe ſollen alle einkommene Supplicationes, Acta und Actitata des ordentlichen Proceſſes Holſteiniſcher Sachen erſehen, auf die Supplicationes Beſcheid eröffnen,

nen, auch ſchlechte Beyurtheil, die keiner Endurtheil kraft und wircklichkeit auff ſich tragen, publiciren, in Contumacien Sachen ſprechen, auch Commiſſiones, Compaſs und andere Proceſs decerniren, Zeugnuſſen eröffenen, Damit die Sachen zwiſchen den ordentlichen Rechtstagen gefürdert, und die Parteyen, ſo fern als müglich, auf den Landrechtstagen, durch Endurtheil entſcheiden werden mügen.

§. 7. Was aber fürfallen müchte, darauff der Beſcheid und die Erkäntnus, die wircklichkeit einer Endurtheil und die Beſchwerunge, ſo durch die Endurtheil, nicht auffgehoben oder erſetzet werden mochte, in ſich hielten, Darauff ſoll die Cognition biß auff das negſtfolgend ordentlich Landgericht verſchoben werden, Damit ſich ſolches falls niemandt einiger Verkürtzunge ſeines Rechtens zubefahren, oder eingeführter Newerung zubeklagen haben müge. *Welche Sachen aldort nicht zu erörtern, ſondern ans Land-Gericht zu verweiſen.*

§. 8. Was auch in vorgehenden Titul von Verdächtighaltung, und Auffürderung Unſerer beyſitzenden Räthe im Schleßwigiſchem verordnet, ſolches wollen wir in ſelbigem paſſu auch anhero, und im Holſteiniſchen Landt- und Quartalgericht, alſo zu obſerviren, erwiedert haben. *Mit Recuſirung der Räthe wird es in Holſtein wie in Schleswig gehalten.*

Tit. IV.

Von dem Notarien des Land-Gerichts.

§. 1.

Nach dem biß anhero befunden worden, daß die Umbliefferung der Gerichts-Acten, nach Umbwechſelung der Regierung, aus einer Cantzley in die andere, viel Unrichtigkeit verurſachet, und auch nicht wol müglich iſt, daß bey ſolcher Umbliefferung und mannichfaltigkeit der Perſohnen, denen die Acta zu ihren Händen untergeben werden, ein richtig Protocol gehalten werden kan, Wordurch die Parteyen offtermals gegen einander in Mißverſtandt gerahten, als ob an dem einem oder andern Theil, die Seumbnus geweſen, der Sachen Richtern, auch ſo viel mehr difficultet auff *Aus was Urſachen ein Land-Gerichts-Notarius angeordnet.*

gedrungen wird, Erfordert die Nothturfft, wie dann auch ſolches, in allen andern wolbeſtalten Gerichten, gebräuchlich, daß eine taugliche Perſon, die ein Notarius, Und am Käyſerl. Kammer-gericht immatriculirt ſey, zum Notario des Schleßwiſchen und Hollſteiniſchen Landgerichts auffgenommen und beſtellet werde, maſſen Unſere Landgerichts-Notarij hinführo jederzeit in Camera Imperiali immatriculirt ſeyn ſollen.

Derſelbe iſt in Camera Imperiali zu immatriculiren.

Deſſen Amt und Obliegenheit; auch Protocol.

§. 2. Solcher Notarius ſoll von allen gerichtlichen Handlungen, und Proceſſen ein formblich Protocol halten, darin er, wann das Landgericht gehalten wird, ordentlich beſchreibe und verzeichne, was jedes Tages in einer jeden Sachen, beſonder für Receſs gehalten, was Supplicationes eingeben, und darauff decretirt worden, Was auch zufolge der gerichtlichen Beſcheide, für Proceſs erkant und außgegangen, was für briefliche Urkunde oder Rotul atteſtationum in den Zeugſachen producirет, was Eyde erkant und im Gericht ergangen, was Producta in wehrendem Rechtstage und zwiſchen den Rechtstagen eingelegt, Was auch in den Rechtstagen für Bey- und Endurtheil gegangen, was geſtalt appelliret, und ſonſt alles und jedes, ſo dem Proceſs der Rechtſachen anhängig ſeyn mag, dabey er allezeit, das Jahr, Monat, und den Tag, mit fleiß verzeichnen, und zu beſſerer Information von allen und jeden Producten und exhibirten Stücken, eine richtige Specificam deſignationem, den Actis beyfügen ſoll, Es ſoll auch der Notarius Unſern Räthen, die als obſtehet, das Jahr auffm Quartal-Gericht zuſammen kommen, auffwarten, denſelben alles was eingekommen, ſich darin nach Nothturfft zu erſehen, neben fürlegunge ſeines Protocols und obbemelter Deſignation exhibiren und behändigen, und was für Decret und Beſcheid von den Räthen darauff gegeben werden, in ſein Protocol verzeichnen, damit man auff den folgenden ordentlichen Land-Gerichtstagen der Acten und anderer gehaltenen Receſs und Handlunge, ein gewiß Directorium haben müge.

Er hat dem Gerichte aufzuwarten.

Soll jederzeit zu Kiel wohnen.

§. 3. Und ſoll derſelbige Notarius, zum Kiel beharlich reſidiren, und alle Gerichts-Acten und andere Händel zum Landgericht ge-

gehörig, neben ſeinem Protocol in getrewer guter Verwahrunge halten, auch Uns und den Räthen jederzeit, wann ſolches von ihme erfordert wird, richtigen Beſcheid zu geben, ſchüldig ſeyn.

§. 4. Wann wir auch geneigt, zu den ordentlichen Land- und Quartal-gerichts-Tagen, ein, zwey, oder drey, ſo viel die gelegenheit geben wird, aus Unſern Secretarien, mit Unſerm Secret zu verordnen. Welche Secretarij, damit ſie der Obſervantz und Styli, deſto beſſer kündig werden, und die Receſs leichter aſſequiren, zu ſelbigen Gerichten jederzeit ohne Abwechſelung gebraucht werden, die Receſs, Interlocutorias und definitivas ſententias, in ein Protocol bringen, die Vota aber in ein abſonderlich Protocol referirn, und ſelbiges Protocollum votorum, geſtrax nach gehaltenem Landgerichtstage, mit beyder Herrn Secreten verſieglen laſſen, und daß ſie alles in geheimb halten, und von denſelbigen Receſſen und Urtheilen (weil die vota gar nicht zu communiciren) ohne des pro tempore Regierenden Herrn, außtrückliche Bewilligung und Befehlich, niemand, wer der auch ſey, nicht das geringſte, weder heim- oder öffentlich zu ſehen oder zu leſen geben, weiniger ausfolgen laſſen und offenbahren wollen, in Special-Eyd genommen werden ſollen.

Auf dem Quartal- und Land-Gericht werden von jedem Herrn einer oder mehr Secretarien admittiret.

Was ſelbige dabey zu thun haben.

§. 5. Geſtaltſamb auch der Landgerichts Notarius, allewege nach geendigtem Gericht, ſein Protocol mit der Secretarien Protocollen, ſo ein jeder halten wird, zu conferirn, und ſich der Einformlichkeit halben, mit denſelben zu vergleichen, ſchüldig, wie dann nach endigung des Gerichtstages, die Secretarij und der Landgerichts Notarius, ohne Vorwiſſen des Land-Cantzlers, nicht ſollen abreiſen, ehe dann ſie die Secretarij die Protocolla Receſſuum und Votorum, unter ſich, und dann das Protocollum Sententiarum mit dem Landgerichts-Notario vollig conferirt, und ein jedweder von den Secretarien, ein gleichlautend Protocol der Receſſen, votorum, (welches wie itzt berühret, mit beyder Herren Secret zu verſiegeln,) und Urtheilen erlangt, auch der Landgerichts-Notarius ein Protocollum Sententiarum bekommen,

Was der L. G. Notarius und die Secretarii nach geendigtem Gericht in acht zu nehmen haben.

und daß ſolches alles richtig fürgangen, dem Land-Cantzlern wiſſend worden, damit alſo in den Gerichtshändeln, jederzeit gute gewiſſe Nachrichtung verhanden ſeyn, und aller Mißverſtand und Irthumb verhütet werden müge, Und ſoll der Notarius ſolches alſo getrewlich und mit fleiß zu verfolgen, in beſonder Eyd und Pflicht genommen werden, wie hernacher folgen wird.

Tit. V.

Von den Advocaten.

§. 1.

Die Partheyen mögen ſich nach Gutbefinden Advocaten erwählen.

Ob wol in andern Landgerichten, gebräuchlich, daß eine gewiſſe Anzahl der Advocaten angenommen wird, die auch dem Gerichte ihres Ampts halber, beſondere Eyd und Pflicht leiſten müſſen, Haben Wir doch gnädigſt und gnädig bewogen, weil biß anhero den Parteyen frey geſtellet, ihrer gelegenheit nach, in- und auſſerhalb Unſerer Fürſtenthumben, ſich umb Advocaten zu bewerben, und deren Parteyen ein groſſer Theil, numehr von etzlichen vielen Jahren hero, ihre ſonderbahre ſtette Advocaten haben, die ihrer Sachen Bericht, Umbſtände und Grundes numehr kündig, Wollen Wir Unſern Unterthanen zu beſondern Gnaden nachgeben, und zulaſſen, daß ſie ihrer gelegenheit nach, ihre beſtällte Advocaten behalten, auch ihres gutachtens in- und auſſerhalb Unſer Fürſtenthumb, dieſelben nachmals beſtellen, annehmen und gebrauchen mügen.

Der gewöhnliche Advocaten-Eyd wird ſolchen nachgelaſſen; doch ſollen ſie die producta unterſchreiben; und die deferirte Eyde in ihre eigene Seele ablegen.

§. 2. Wollen auch dieſelben, mit gewohnlichen Advocaten-Eyd gnädigſt und gnädig verſchonen, Doch ſollen vermüge deren, auff vorigen Rechtstagen publicirten Abſchieden, die Advocaten mit eigener Hand, dero Tauff- und Zunamen, den Producten ſich zu unterſchreiben, auch die juramenta calumniæ und malitiæ, wann ihnen dieſelbe deferirt oder referirt, in propriam animam zu præſtiren ſchüldig ſeyn.

Tit. VI.

Tit. VI.
Von den Procuratoren.

§. 1.

Ob auch wol bißanher zu Unſern Land- und Quartal-Gerichten, keine ſonderbahre Procuratores beſtellet geweſt, dieweil aber groſſe Unordnung darab erfolget, unter andern, Unſeren deßhalb vielfältig ergangenen Mandaten ungeachtet, dieſelbe zu rechter Zeit nicht erſchienen, ſondern Uns und das gantze Gericht zu mehren Unſerm Verdruß, bey zeiten etliche Tage nach einander, nicht allein anfangs auffgehalten, ſondern auch bey bereit ertheilter Audientz, und wol mitten in dem Gericht, ſich abſentirt, daher zuforderſt Proclamata ergehen, und nichtsweiniger das Gericht deren Ankunfft erſtlich erwarten müſſen, über daß ihre Receſs über die Gebühr und wider Unſere Landgerichts-Ordnung, auff etzliche Stunde, mit undienlicher Erwiederung priorum extendirt. Zu welchem Ende Procuratores ordinarii verordnet.

§. 2. Als haben Wir Uns dahin Freundvätterlich vereiniget, wie in andern wolbeſtalten Gerichten üblich und hergebracht, auch an Unſern Land- und Quartal-Gerichten, hinführo gewiſſe, in Unſern Fürſtenthumben geſeſſene, und dergeſtalt qualificirte Procuratores, daß dieſelbe zugleich, auff der Parten belieben, zur Advocatur gebraucht werden können, annehmen, und dem Gerichte verwandt machen zu laſſen, geſtalt Wir dazu einen certum numerum, und an der Zahl zwantzig, davon jeder Unſers Mittels zehen zubeſtellen, entſchloſſen, Jedoch iſt den Parten unbenommen, ihrer gelegenheit nach, von andern Oertern, neben Advocaten zu fürdern, Allermaſſen davon im vorhergehenden Titul, verſehung gethan. Numerus der von jedem Herrn zu beſtellenden Procuratoren. Doch ſind auch Neben-Advocaten den Partheyen zugelaſſen.

§. 3. Und ſollen ſolche Procuratores, was der Parteyen Nothturfft, auff maſſe und weiſe wie in vorhergehenden Tituln davon ſpecificirt, mündlich handlen und vorbringen, auch in ihren mündlichen Receſſen, ſich alles weitläufftigen Geſchwätzes enthalten, Der Procuratorum Amt.

und allein mit kurtzen Worten den caſum erzehlen, und was ſie einbringen und darneben bitten und ſuchen, oder warumb ſie ſonſt anregung thun, Aber aller unnötigen Weiterung, ſich bey vermeidung der Straffe, nach ermäſſigung des Gerichts, gäntzlich euſſern.

Welchergeſtalt in Abweſenheit des Principalen der Procurator zu admittiren.

§. 4. Begebe es ſich auch, daß des Procuratorn Principal ſelbſt für Gerichte nicht zur ſtette wäre, und der Anwald oder Procurator ſich für ihn zu Rechte wolte einlaſſen, ſoll er anderer geſtalt nicht dazu verſtattet werden, er bringe denn im Gericht ein, einen formblichen Gewalt oder Procuratorium Mandatum, mit ſeinen weſentlichen Stücken, nach Ordnung der Rechte und juxta ſtylum Cameralem, wie davon zu mehrer Nachrichtung ein Exemplar, zu End dieſer Unſer Landgerichts-Ordnung angedrucket, begriffen und eingerichtet, Und ſollen demnach die Parteyen hiemit darauff verwarnet seyn, wann ſie ſelbſt im Gericht nicht erſcheinen können, ſondern durch ihren Anwald ſich einlaſſen und handlen wollen, daß ſie mit formlichen Gewalt und Mandaten, ſo die gewohnliche in berührtem Procuratorio enthaltene Clauſulen in ſich halten und zu Recht beſtehen mügen, denſelben vorſehen, damit ihre Procuratores im Gericht zugelaſſen werden mügen.

Derſelbe mag auch wohl de rato caviren.

§. 5. Jedoch ob einer erſchiene, der mit gnugſamen Mandato nicht verſehen, und aber erbietens wäre de rato zu caviren, der ſoll auff denſelben Termin zu handlen verſtattet werden.

Vollmachten ganzer Communen; imgleichen von Vormündern.

§. 6. Und ſoll in den Vollmachten der Unterſcheid gehalten werden, Wo eine Communitet oder Verſamblunge im Rechten zu handlen, daß dieſelbe nicht einen Procuratorn, ſondern einen Syndicum conſtituiren, Da auch Vormündere oder Pflegere ihrer Mündling halber, im Recht zu handlen hätten, und ſelbſt nicht erſcheinen konten, daß dieſelben einen Actorem conſtituiren, und denſelben mit einem formlichen Actorio, nach Inhalt itztbeſagten Kammergerichts Procuratorij gerichtet, verſehen, Damit die Mandaten und Vollmachten, von den Gegentheilen als unformlich, und untauglich, nicht werden angefochten.

§. 7.

§. 7. Wie dann die Procuratores die juramenta calumniæ & malitiæ, wann ſelbige exigirt, in propriam animam abzulegen gehalten.

Procurator iſt zu Ablegung der deferirten Eyde in eigne Seele verbunden.

§. 8. Wolten auch die Advocati und Procuratores, in conſtituirung ihres Salarij, die Parteyen übernehmem, und ſie ſich deßhalb in ihrer auffgerichteten Beſtallung, unter einander nicht hätten verglichen, oder nachgehends nicht vereinigen konten, ſoll deßwegen gebührendes Einſehen geſchehen, Und da es nötig, bey publicirung der Haupt-Urtheil, das Salarium gerichtlich definirt werden.

Determinirung des Salarii der Advocaten und Procuratoren.

§. 9. Wir thun auch Krafft tragenden Landesfürſtlichen Obrigkeit, ſelbige Advocatos und Procuratores, ſo an Unſern Land- und Quartal-Gerichten adhibirt werden, hiemit in Unſere ſpecial Protection und Schutz dergeſtalt nehmen, daß Wir zu erhaltung Unſers Königl. und Fürſtl. Reſpects, wann ſie in den Schrancken ihres Officij verbleiben, und ſich jemand erkühnen und über verhoffen gelüſten laſſen würde, dieſelbe mit Worten oder Wercken zu beleidigen und zu beeinträchtigen, mit demonſtrirung Unſerer darüber tragenden diſplicentz, ſelbige in ihrem officio ruhelich zu manuteniren, wiſſen wollen.

Selbige haben ſpeciellen Schutzes zu genieſſen.

Tit. VII.

Von den Kriegiſchen Vormündern, *Curatores ad Litem* genennet.

§. 1.

Wir ordnen und ſetzen auch, da etwan unmündige Perſonen, Frawen, Jungfrawen, oder wahnwitze Leute, die ihrer Sinn und Verſtands nicht mächtig, im Rechten handlen ſolten, Weil ſolche Leute für ſich ſelbſt zu Recht nicht ſtehen können, daß denſelben, wo ſie keine Vormündere oder Curatores haben, durch das Gericht Kriegiſche Vormünder und Curatores ad Litem verordnet werden ſollen.

Welchen Perſonen Curatores ad litem zuzuordnen.

§. 2.

Advocaten u. Procuratoren ſollen denſelben ohne Kriegiſchen Vormündern nicht bedienet ſeyn.

§. 2. Nachdem aber das Gericht und die abgeſprochene Urtheil dadurch mercklich eludirt, und die unſchüldige Parteyen, mit ihrem groſſen Schaden und Nachtheil auffgehalten, und an ihrem Rechten verhindert werden, daß ſolchem, auch Unſerer Anno 1617. deßwegen publicirten Special-Verordnung ohngeachtet, Bevorab Frawen und Jungfrawen ſich mit keinem Kriegiſchen Vormundt verſehen laſſen, So thun Wir dieſelbe Conſtitution anhero nochmaln erwiedern, und die Advocatos und Procuratores verwarnen, wann ihnen ſolche Sachen angemuhtet und auffgetragen werden, daß ſie dieſelben, weder ſchrifft- oder mündlich zu bedienen, annehmen, es ſey dann die Fraw oder Jungfraw, welche die Sache angehet, zuforderſt mit nothtürfftigen Kriegiſchen Vormündern verſehen, in und unter welcher Namen, ſie die Sachen bedienen, und im Gericht beſtändig verhandlen mögen, und ſolches bey verluſt ihrer Advocatur und Procuratur und andern wilkührlichen Straffen.

Wie denn auch der L. G. Notarius ohne ſolchen keine Schriften von ihnen anzunehmen, das Gericht auch keine Proceſſus zu ertheilen hat.

§. 3. Es ſoll auch Unſer Landgerichts Notarius keine Schrifft oder Product annehmen, noch vor Gericht bringen, darüber zu erkennen, ſo unter einer Frawen oder Jungfrawen Namen allein, ohne benennung ihrer Vormünder, außgefertiget und übergeben werden wolte, wie dann im Gerichte, oder bey der Regierung den Frawen oder Jungfrawen, ehe dann ſie bevormündet, keine Proceſs zu ertheilen, oder je zum wenigſten mit und neben der Citation und Mandato, Curatores verordnet werden ſollen.

Der Kläger mag um Conſtituirung eines Curatores ad litem für die Beklagte, ſo deren benöthiget, bitten.

§. 4. Damit aber auch der Kläger, welcher eine unbevormündete Fraw oder Jungfraw zu belangen, nicht zur Ungebühr aufgehalten und gefähret werden müge, ſoll demſelben frey ſtehen, bey Einbringung ſeiner Klage, das Gericht oder die Regierung, umb verordnung der Kriegiſchen Vormünder anzuruffen, Darauff den angegebenen Frawen oder Jungfrawen, eine kurtze Zeit, zu benennung deren, ſo ſie zu Vormünden begehrt, und beſtättiget haben wil, angeſetzet, Im fall ſie aber hierein ſich ſeumig erzeigen würde, ſollen auff weiter des Klägers anhalten, der Beklagtin ex officio zu Vormünder vorordnet und beſtättiget werden, welche entwe-

Wie das Gericht alsdenn zu verfahren hat.

weder der Kläger nahmhafft machen, oder auch die Regierung, oder das Gericht dazu tüchtig und ſchüldig befinden und erkennen wird.

§. 5. Und ſollen die Kriegiſche Vormünder gehalten ſeyn, ſich mit den Sachen zu beladen, und der Parteyen, derentwegen ſie verordnet, getrewlich fürzuſtehen, und das Recht auszuführen, auch derenthalben einen Eyd zu ſchweren, deſſen Formb hernach geſatzt, Es wäre denn der verordnete Kriegiſche Vormünder, des anſehens und vertrawens, daß ihm vom Gericht ſolcher Eyd erlaſſen würde.

Der Kriegiſchen Vormünder Amt und Obliegenheit.

Tit. VIII.

Von den Gerichts-Botten.

§. 1.

Damit auch wegen Inſinuation der Ladungen, Mandatorum und andern Proceſſen, alle Verwirrung und Unrichtigkeit, deſto beſſer werde verhütet, Wollen Wir, daß der Landgerichts-Notarius dero Behuef, nötige Boten beſtellen, ſolche wie zu End dieſes Tituls bereget, in Eyd nehmen, an der Hand haben, und denſelben, die bey ihm eingekommene Nothturfft, ohn einigen Verzug und Erwartung, biß andere und mehr Proceſs erfolgen, gegen abſtattung des Botlohns, als vor jede Meilsweges Winter und Sommer, ſechs Schilling Lübiſch (welche ſampt des Landgerichts-Notarij Gebühr, alsbald bey exhibirung der Schrifften zu entrichten) zu exequirn, auffgeben ſoll.

Der Landger. Notarius hat die nöthigen Bothen zu beſtellen.

Deren Belohnung.

§. 2. Wäre es dann Sache, daß in einer Ladung oder anderm Proceſs, mehr als eine Perſon benennet, (maſſen bey außbringung der Proceſs, oder zum längſten bey producirung deroſelben, dem Landgerichts-Notario alle und jede Intereſſenten, an welche die Inſinuation zu vorrichten, außtrücklich zu ſpecificiren,) ſoll es der Botte mit der Execution dergeſtalt halten, daß ihm von dem Landgerichts-Notario, neben dem Original der Ladunge und anderer Proceſs, ſo viele Copeyen davon, als Perſonen darinnen

Wie es mit Execution derjenigen Proceſſe, ſo mehrere Perſonen betreffen, zu halten.

 benen-

benennet, auffgegeben werden ſollen, und ſoll der Botte ſich an einem jedern inſonderheit begeben, ihme das Original zeigen und vorleſen, und mit einer Copey collationiren, Darnach ſoll er demſelben die Copey laſſen, und das Original wieder zu ſich nehmen, und folgends den andern Perſonen, in den Proceſſen beſtimmet, einer nach der andern, gleichformige Verkündigung thun, die Originalia aber ſoll er bey ſich behalten, ſich damit an den Landgerichts-Notarium wieder begeben, und demſelben eigentliche Relation thun, auff was Tag und Stette, er unterſchiedlich ſolche Proceſs exequirt habe, und was ihm jedes Orths bey der Execution begegnet, ſolche Relation ſoll der Landgerichts-Notarius, mit fleiß in ſeinem Protocol verzeichnen laſſen, damit er wann es nötig, dem Gericht gründlich Anzeig und Bericht davon zu thunde wiſſen müge.

Die Bothen ſollen von ihrer Expedition dem Landger. Notario Bericht thun, und dieſer alles fleißig protocolliren.

§. 3. Würden aber in einer Citation, etzliche Vormünder geladen, iſt es vermüge voriger Abſchiede gnugſamb, daß die Ladung allein einem von den Vormündern werde verkündiget, welcher denn ſchüldig ſeyn ſoll, den andern ſeinen mit Vormündern ſolche Ladung zu notificiren, Und ſoll der Bote ſolcher Execution halben, dem Notario Relation thun.

Wie die Citationes an verſchiedene Vormünder zu exequiren.

§. 4. Wäre aber die Ladung oder ander Proceſs, nur eine Perſohn belangend, ſol er derſelbigen das Original läſſen, vnd die ihm, auffgegebene Copey, behalten, Und wann er, wie obſtehet, dem Landgerichts-Notario ſeiner Execution, Relation thun wird, ihm ſolche Copey wieder behändigen.

Wie die auf eine Perſon gerichtete Citation zu inſinuiren.

§. 5. Es ſoll auch der Landgerichts-Notarius die Execution des Proceſſes, ſo wol auff die Originalia vnd Copeyen, ſo ihm der Bote behändiget, als in ſein Protocol verzeichnen, damit dieſelben ad Acta geleget, vnd zu vorfallender Nothturfft, beyhändig ſeyn mügen.

Des Land-Ger. Notarii Pflicht in protocollirung der Bothen Relation.

§. 6. Trüge es ſich auch zu, daß der Bote den jenigen, dem er die Proceſs verkündigen ſolte, nicht konte ſelbſt antreffen, Iſt es gnugſamb, daß er jemands von ſeinem Haußgeſinde, dieſelbige Citation oder andere Proceſſe, in ſeiner Behauſung, alldar er

Den Abweſenden geſchiehet die Inſinuation ad domum.

am

am meiſten pfleget anweſend zu ſeyn, überlieffere, Wolte aber dieſelbige niemands annehmen, mag er ſie von ſich legen, in ein Fenſter oder Haußthüer ſtecken, und darvon gehen, vnd ſoll deſſen, dem Landgerichts-Notario eigentliche Relation thun.

§. 7. Würde auch jemand den Boten ſeiner beyhabenden Proceſſes verkündigung halber, mit Worten oder Wercken zur Ungebühr überfahren und abweiſen, das ſol der Bote dem Landgerichts-Notario warhafftiglich, wie es ſich begeben, referiren, Welcher daſſelbige bey der Execution ſolches Proceſſes zeichnen ſol, damit der wegen die Gebühr, zu erhaltung des Gerichts Reverentz, fürgenommen werden müge, Es ſol auch ſolcher Bote, wann er beſtellet wird, in ſondere Eyd und Pflicht genommen werden, Wie hernach folget.

Die Bothen ſind in ihrer Verrichtung gebührlich zu begegnen.

Tit. IX.

Folget der Eyd des Landgerichts-Notarij.

Der Landgerichts-Notarius ſoll Uns und dem Gerichte, zu Gott und auff das heilige Evangelium ſchweren, ſeinem Ampt und Befehlich mit Schreiben und Leſen, getrewes fleiſſes obzuſeyn, der Parteyen Fürträge und Gerichts-Acta, deßgleichen alle Brieffe, Schrifften und Abſchrifften getrewlich zu protocolliren, auffzuſchreiben und zu bewahren, Urkunden, Brieffe, und anders, ſo Gerichtlich eingebracht, bey dem Gerichte zu behalten und zu bewahren, Dieſelben oder Abſchrifften davon, ohne Erkäntnus des Gerichts niemands zu geben, noch ſonſt was heimlich wäre, zu eröffenen und leſen zu laſſen, Alle Heimlichkeit des Raths oder Gerichts gäntzlich zu vorſchweigen, keiner Partey wieder die ander Warnunge zu thun, noch zu rahten, auch von den Parteyen in Rechthängenden Sachen, oder ſo ſeines wiſſens bald Rechthängig werden, oder andern von ſeinentwegen, keinerley Geſchenck oder Gaben zu nehmen, noch ihme zu Nutz nehmen zu laſ-

Formul des Eydes des L. G. Notarii.

ſen, in was ſchein das geſchehen mochte, und ſonſten, alles zu thun und zu laſſen, das einem getrewen Landgerichts-Notario gebühret, getrewlich und ohn gefährde.

Tit. X.

Der Curatorn ad Litem oder Kriegiſchen Vormünder-Eyd.

Formul des Eydes der Curatorum ad litem.

Die Curatorn ad Litem, ſollen einen Eyd zu Gott und auff das heilig Evangelium ſchweren, daß ſie alles und jedes, ſo ihnen, dem ſie zu Curatorn der Sachen gegeben ſeynd, gut und nützlich iſt, nach ihrem beſten Verſtandnus, getrewlich und mit fleis handlen, fürbringen und üben, ſich der Warheit ohn falſch und gefähr gebrauchen, Was ihnen unnütz und ſchädlich iſt vermeiden, und alles das in den Sachen, zu ihren Händen kommet, dem gedachten N. gäntzlich zuſtellen wollen, Und ſonſt alles, das thun und laſſen, was getrewen Curatorn zuſtehet.

Tit. XI.

Der Gerichts-Botten Eyd.

Der Gerichts-Bothen Eyd.

Der Gerichts-Botte ſoll zu Gott und ſeinem heiligen Evangelio ſchweren, ſeinem Botten-Ampt und Befehlig, trewlich und mit fleis außzuwarten, die Gerichts-Brieffe, ſo ihme in Unſern Cantzeleyen, oder vom Landgerichts-Notarien, den Parteyen zu verkündigen, auffgegeben und befohlen werden, trewlich und fleiſſig den jenigen, an die ſie ſtehen, an ihre eigene Perſon, da er die antreffen müge, oder in ihre gewönliche Behauſung, oder wie es ihme befohlen wird, zu überantworten und zu verkündigen, und allezeit dem Landgerichts-Notario, ſolcher Uberantwortung und verkündunge gläubliche Relation zu thun, Tag und Malſtätte anzuzei-

zuzeigen, auff daß es bey die Acta verzeichnet werden müge, Und ſonſt alles anders zu thunde, das einem redlichen getrewen Boten zugehöret, ohn alle gefährde.

Tit. XII.

Von den armen Parteyen und derenſelbigen Eyd.

Da ſich künfftiger Zeit Parteyen für Unſerm Landgericht angeben würden, daß ſie rechtfertige Sachen hätten, und aber ihrer Armuth halben, dieſelben nicht kondten ausführen, Wollen Wir und das Gericht, ſolcher armen Parteyen, damit ſie ihres unvormügens halber, nicht Rechtloß gelaſſen werden, einen aus den Procuratorn Amptshalber zuordnen, demſelben auch befehlen und aufferlegen, der armen Partey ohne Belohnunge, in ihren Sachen zu rathen und zu dienen, biß zu endlichen Außtrage, Jmgleichen auch ſollen ſolchen armen Parteyen nothtürfftige Proceſs und Brieff aus Unſer Cantzley gefolget werden, Sie ſollen aber zuforderſt einen Eyd zu Gott und auff das heilige Evangelinm ſchweren, daß ſie alſo arm ſeyn, anfahrenden und liegenden Haab und Gütern oder Schülden, nicht vermögen, die Cantzeley umb nothturfftige Brieff, noch die Advocaten und Procuratorn zu belohnen, Daß ſie auch umb leiſtunge willen dieſes Eyds, ihres Guts oder Haab nichts vereuſſert, oder andern übergeben haben, Und ſo ſie im Rechten obliegen oder ſonſt zu vermügen kommen, alsdann jedem, nach ſeiner Gebühr, erbarliche Entrichtunge thun wollen, Alles ohne gefährde.

Armen Partheyen ſoll die Juſtitz ohne Unkoſten adminiſtriret werden.

Sie ſollen aber vorher den Armen-Eyd ablegen.

Das Dritte Theil.

Titulus I.

Von den Sachen, die durch Appellation an Unſer Landgericht erwachſen.

§. 1.

Von welchen Sachen ans Landgericht zu appelliren.

Da jemands durch Urtheil und Recht ſich beſchwert zu ſeyn vermeynen würde, dem ſoll frey ſtehen, an Unſer Landgericht zu appelliren, ſo fern die Sache fünffzig Gülden Lübiſcher Wehrunge oder darüber ertragen thäte, So aber die Sache ſo viel nicht auf ſich trüge, ſonder unter fünffzig Gülden geſchätzet würde, Soll keine Appellation von den Niedergerichten, an Unſerm Landgerichte angenommen, Sondern an den Richter â quo ad exequendum remittirt werden, Es ſollen auch ſolchen Appellanten, aus Unſern Cantzeleyen keine Ladunge, oder andere Proceſs gefolget, Sondern wenn er darumb ſuppliciren wird, ihme dieſelbigen abgeſchlagen werden.

Wie es mit Einführung der Appellation zu halten.

§. 2. In den Sachen aber über fünffzig Gülden, und darin die Rechte, und dieſe Unſere Landgerichts-Ordnung, die Appellation zulaſſen, ſoll der Appellant alsbald bey gethaner Appellation, von dem Richter à quo, Apoſtolos Reverentiales, oder Abſcheids Brieffe bitten, die ihm denn gefolget, Und mit der Proſecution appellationis dergeſtalt gehalten werden ſoll, Daß der Appellans darauff innerhalb ſechs Wochen, der negſten â tempore interpoſitæ Appellationis, an den Herrn Unſers Mittels, bey welchem auff die Zeit die Regierung ſeyn wird, ſupplicire, ſeine Apoſtolos Reverentiales oder Teſtimoniales, damit er die Beſtändigkeit der Appellation, in ihren formalien zu beweiſen, übergeben, Und umb Ladung wider ſeinen Gegentheil, auch Compulſorial, an voriger Inſtanz Richtere, ihme mitzutheilen anhalten, die ihme auff ſolche ſeine Bitte gereichet, und durch den ge-

geſchwornen Gerichts-Boten, wie hiebevorn, von dem Gerichts-Boten geſetzt, exequirt, und ſeinem Gegentheil verkündiget werden ſollen.

§. 3. Wann nun ſolches geſchehen, und der Gerichts-Bote ſeiner Verkündigung, dem Landgerichts-Notario Relation gethan, Soll der Apellant auff den Termin in der Citation beſtimmet, ſein Appellation Libel, zuſampt der Ladunge Execution, auch die Acten voriger Inſtantz einbringen, und dem Landgerichts-Notario zuſtellen.

Der Appellant muß in termino ſeinen Libell und Acta priora eingeben;

§. 4. Und ſoll alsdann der Landgerichts-Notarius, die verſchloſſene Acta eröffenen, und von allen ſolchem Einbringen, Abſchrifft dem Appellaten zuſchicken, Darauff ſoll der Appellat ſchüldig ſeyn, innerhalb den negſten ſechs Wochen ſeine Exceptiones contra de volutionem, Auch wider die formalia und materialia Appellationis, einzubringen.

Davon dem Appellate durch den L.G. Notario Abſchrift zugeſchicket wird, u. der Appellat darauf handelt.

§. 5. Und ſoll alſo folgends von jederm Theile von ſechs Wochen zu ſechs Wochen noch mit zwey Satzſchrifften verfahren, und zur Urtheil beſchloſſen werden, und in ſolcher Appellation Sache ſol nichts newes eingebracht, Sondern die Acta Prioris Inſtantiæ erſehen, und darauff die Urtheil, davon appellirt, beſtätigt, oder reformirt werden, Es wäre denn daß der Appellant, Inſtrumenta de novo reperta, oder teſtes de novo repertos, produciren, und bey ſeinem Eyde erhalten wolte, daß er von denſelben Inſtrumentis, oder teſtibus noviter repertis zuvorn keine wiſſenſchaft gehabt, und alſo in erſter Inſtantz dieſelbe nicht hätte produciren können, Welches falls ihm zugelaſſen werden ſoll, non deducta zu deduciren und non probata nochmals zu beweiſen, geſtalt der Landgerichts-Notarius, die in ſolchen Appellation Sachen eingekommene Acta, ad referendum nicht ſoll übergeben, ehe er die Parten befragt, ob ſie auch ratione Inſtrumentorum, oder teſtium noviter repertorum, etwas newes einzubringen.

Jede Parthey hat noch 2 Sätze, u. beſchlieſſet ſodann zur Urthel.

In wie weit nova in dieſer Inſtantz zugelaſſen.

§. 6. Wann nun wie berühret, von den Parten zur Urtheil beſchloſſen, ſo ſollen die Acta, durch den Landgerichts-Notarium

Nach den Schluß liefert der L. G. Notarius die Acta

dem Gericht zu Abfaſſung der Urthel ein.

um dem negſtfolgenden Landgerichte überantwortet werden, Welches darauf ſprechen und erkennen ſoll, was Recht iſt, Solches aber ſoll zu vorſtehen ſeyn, von Endurtheil, und den Beyurtheilen, ſo die krafft und würckligkeit einer Endurtheil auff ſich tragen.

Bey-Urtheile werden auf dem Quartal-Gericht publiciret.

§. 7. Würden aber die Räthe in der Beyſammenkunft des negſten Quartals befinden, daß die Erkäntnus, darauff die Parten ſubmittirt, nur eine bloſſe Interlocutoria wäre, Sollen ſie rechtlichen Beſcheid zu eröffnen macht haben, Auff welchen Beſcheid die Parteyen, ferner zur Endurtheil zu verfahren haben mügen, Und ſollen die Parteyen, die auf ihre eingebrachte Producta beſcheids gewärtig ſeyn, auf dieſelbe Zeit, ohne fürgehende Ladung, erſcheinen, und ſolches Beſcheids erwarten.

Tit. II.

Von Ladungen, Compulſorialn, Mandaten und andern Proceſſen.

§. 1.

Citationes u. andre Proceſſe werden bey dem regierenden Herrn geſuchet.

Wer Ladungen und Compulſorialn, ausbringen und erlangen will, ſoll vermüge des Flenßburgiſchen Abſchieds, ſolches bey Unſers Mittels regierenden Herren ſuchen, und eine Supplication übergeben, Darinnen die Urſachen ſeiner Fürderunge, dermaſſen klärlich und deutlich geſatzt und vermeldet werden, Das die Citation daraus genommen, und alſo geſtellet, damit der Citirte genugſamen Bericht, warumb er fürgeladen, empfange, und ſich der Antwort aus Unwiſſenheit deſtoweniger zu entſchüldigen haben müge.

Nur eine Citation wird an Beklagten ausgefertiget.

§. 2. Und ob wol bißhero gebräuchlich geweſen, daß die Parteyen mit dreyen unterſchiedlichen Ladungen, von vierzehen Tagen zu vierzehen Tagen, darunter die letzte Peremptoria geweſen, citirt worden, dadurch offtermals, zwiſchen den Parteyen mißverſtändliche Diſputationes eingefallen, Wollen Wir, daß ſol-

ſolchem fürzukommen, dem Beklagten hinführo nur eine Ladunge verkündiget werden ſoll, darin er, wie ſonſt in allen andern Gerichten gebräuchlich, zum erſten, andern und drittenmal Peremptorié geſtevet und geladen werde, Es ſoll aber die Zeit in der Ladunge beſtimmet, nicht unter ſechs Wochen ſeyn, Wir ordnen und wollen auch, daß in allen Citationen, den Parten zu früer Tagezeit zu erſcheinen, werde aufferlegt. Terminus derſelben iſt auf 6 Wochen.

§. 3. Auch ſoll in allen Ladungen, die Clauſula begriffen werden, daß der, oder die geladene der Sachen, zu allen Terminen und Gerichtstagen, biß nach endlichem Beſchluß und Urtheil außwarten ſollen, Es ſollen auch alle Ladungen und andere Proceſs hinführo, wie auch hiebevorn geſchehen, unter Unſerer beyder Herrn Namen und Titul und Unſers Mittels regierenden Herrn Secret außgehen. Die Citationes werden auf die ganze Sache bis zum Ende gerichtet und geſchehen die Expeditiones in beyder Herrn Nahmen.

§. 4. Würde auch befunden, daß in Appellation-Sachen, der Richter à quo, ungeachtet der interponirten Appellation, mit Execution ſeiner außgeſprochenen Urtheil verfahren wolte, Sol deme, der appellirt hat frey ſtehen, mit und neben der Citation und Compulſorialen, zugleich und auff einmal auch Inhibition zu bitten, und dieſelbe dem Richter, à quo, durch einen Gerichts-Botten, verkündigen laſſen. Wenn zugleich Inhibitio an den Unter-Richter zu ſuchen.

§. 5. Und alsdann offtermals umb Mandata ſupplicirt und angehalten wird, ſoll hinführo die Beſcheidenheit gehalten werden, daß allen Mandatis, Citationibus, und Proceſſen, die Supplicationes, worauff ſelbige extrahirt, jederzeit vollenkomlich, und nicht deroſelben Extract allein, beyzuhefften, dann auch alle Mandata, die den Parteyen von Rechtswegen mitgetheilet werden mügen, die Clauſulam Juſtificatoriam, Si preces veritate nitantur, in ſich halten, auch zu Ende in ſimplicem Citationem reſolvirt werden ſollen, Nemlich daß der jenige, wider den ſolch Mandat erlangt, auff einem, in dem Mandato benandten Termin erſcheine, darthue und beweiſe, daß er dem außgegangenem Mandato parirt, oder aber in Mangel deſſen, ſehe und höre, ſich Den Citationen und Mandaten ſind die Supplicata beyzufügen. Alle Mandata haben Clauſulam juſtificatoriam in ſich, und werden in ſimplicem citationem reſolviret.

in die Pœn des Mandati, mit Urtheil und Recht zu ſprechen, und zu erklären, oder aber Urſachen fürzubringen, Warumb ſolches nicht geſchehen ſoll.

Ob die geſuchte Mandata zu erkennen, läſſet der regierende Herr deliberiren.

§. 6. Und wird jederzeit, der regierende Herr, die übergebene Supplication, durch ſeine Räthe berathſchlagen laſſen, ob dem Supplicanten das gebetene Mandat mitzutheilen, oder abzuſchlagen, und wie nach geſtalten Sachen, daſſelbe, wann es erkennet, zuverpoenen ſey.

Wie dagegen die Nothdurfft zu beobachten.

§. 7. Da nun ſolche Partey des Mandati ſich beſchwert empfindet, und rechtmäſſige Urſachen zu haben vermeynet, ſolchem Mandato nicht Folge zuthun, Soll dieſelbige Partey auff den angeſetzten Termin, dieſelbigen fürbringen, darauff hat ſein Gegentheil, in Rechtlicher Friſt, Nemlich ſechs Wochen, ſeine Nothturfft Schrifftlich einzubringen, und ſoll folgends jedes Theil, von ſechs Wochen zu ſechs Wochen verfahren, und mit zweyen Satzſchrifften, über welche der Landgerichts-Notarius auch keine mehr und weiter annehmen ſoll, zur Urtheil beſchlieſſen.

Wenn das Anbringen unerheblich befunden, erfolget Condemnatio in die in den Mandatis enthaltene Poen.

§. 8. Würde nun durch Urtheil und Recht erkänt, daß die fürgebrachte Urſachen unerheblich, und ſich der jenige, wieder den ſolch Mandat, außgegangen, in die Pœn, dem Mandat einverleibt, durch ſeinen ungehorſam verwürcket, So ſoll er ſolche Pœn zuerlegen ſchüldig ſeyn, und durch die Mittel wie hernach verordnet, auff die Execution, wider ihn procedirt und verfahren werden.

Alle Mandata geſchehen unter einer gewiſen Geld-Poen.

§. 9. Und ſoll in allen Mandaten, eine außdrücklich Geld-Pœn, nach dem die Sachen groß, wichtig oder gering, halb dem Theil, ſo das Mandat außgebracht, und den andern halben Theil dem Gerichtskaſten zu inferiren, geſatzt werden.

Wider einen Ungehorſamen erfolget Mandatum arctius.

§. 10. Würde auch der Impetrat in dem, ihm in Mandato angeſetztem Termino, dawieder keine Exceptiones oder Einrede vorbringen, auch in ſelbigen aus erheblichen Urſachen, keine Dilation ſuchen, ſoll dem Impetranten, bey der Regierung, auff ſein ferner anruffen, Mandatum arctius werden ertheilt.

§. 11.

§. 11. Wann aber Mandata gebeten, in den Fällen, darin die zu Recht, ohne die Juſtificatori Clauſul mitgetheilt werden mügen, Soll es gehalten werden, wie des heiligen Reichs Ordnung, von ſolchen Mandaten mitbringt und diſponirt. Mit den Mandatis S. C. iſt es nach den Reichs-Conſtitutionen zu halten.

Tit. III.

Von Sequeſtration und Arreſten.

§. 1.

Nach dem die Sequeſtration und Arreſta offtermals auſſerhalb der Fälle, darin ſie die Rechte zugelaſſen, angelegt, und alſo in Mißbrauch gezogen werden, Sintemal die Sequeſtrationes und Arreſta Regulariter im Rechten verbotten, und allein in etzlichen beſondern Fällen, zu Recht erläubt ſeyn, Setzen und ordnen Wir, Daß hernach keine Sequeſtrationes noch Arreſta nachgegeben und angelegt werden ſollen, Es geſchehe dann in einem ſolchen Falle, in dem die Rechte ſpecialiter einen Kummer und Hemmung nachgeben und zulaſſen. In welchen Fällen Arreſta zu erkennen. Arreſta ſind regulariter verboten.

§. 2. Auch ſoll die Sequeſtratio oder Arreſt anders nicht folgen mügen, denn mit fürgehender ſchleuniger Verhör und Cognition, und darauff folgenden Rechtlichen decreto, ſonſt ſollen die Sequeſtrationes und Arreſt unkräfftig gehalten werden. Arreſta und Sequeſtrationes müſſen prævia cauſæ cognitione erkannt,

§. 3. Wie dann auch der Arreſtant, den angelegten Arreſt in Zeit ſechs Wochen, den negſten, mittels producirung ſeiner Schrifftlichen Nothturfft, welche er gedoppelt beym Landgerichts-Notario einzubringen, zu proſequiren ſchüldig, darauff pars ad verſa, in ebenmäſſiger Friſt die Gegenhandlung daſelbſt exhibirn, und wann hinc inde concludirt, auff dem negſtfolgenden Quartal- und Landgericht, darüber nach befindung, gerichtlicher Erkantnus gewärtig ſeyn, Jedoch dadurch in denen Fällen, da die Appellatio ſonſt unzuläſſig, dieſelbe nicht admittirt werden ſoll. binnen 6 Wochen proſequiret, und darauf ferner gehandelt und erkannt werden; jedoch ohne Abbruch des Privilegii de non appellando.

Tit. IV.

Von Pfandungen und Gefangenen.

§. 1.

Eigenmächtige Pfand- und Fangungen ſind verboten.

Nachdem auch auß dem, daß einer den andern pfändet, ihnen oder die ſeinen fänget, mannigfaltige Handlunge und Unruhe zwiſchen den Unterthanen entſtehen und erfolgen, Solchem zu begegnen ſetzen und ordnen Wir, daß hinführo in ſolchem Fall, da einer in Unſern Fürſtenthumben geſeſſen, durch ſich ſelbſt, oder die ſeinen, einen andern Unſerer Unterthanen, oder die ſeinen pfanden oder fangen würde, Warumb oder was Sachen willen (Allein Malefitz-Sachen außgenommen) das beſchehe, Daß alsdenn auff anregunge des jenigen, der oder des Unterthanen, alſo gepfandet oder gefangen, Mandat ohn die Juſtificatori Clauſul, von dem regierenden Herrn Unſers Mittels, wie vorberührt, erkant werden ſollen, ohne verzug, auch ohn einig Gegenrede, die Pfandung wieder zugeben, und die Gefangene auff alte gewonliche Urpfeide, doch anders nicht, denn auff wiederſtellen, Im Fall ſolches mit Recht erkant würde, ledig zu laſſen, mit angehengter Ladunge, in einer beſtimbten Zeit, Unſerm Landgericht, oder auſſerhalb der Zeit des Landgerichts, dem Landgerichts-Notarien Kundſchafft und Beweiß einzubringen, und zu übergeben, Daß er ſolchem Mandat gehorſamblich gelebet, und dann weiter ſeine Gerechtigkeit der Pfandunge oder Fahungshalber, im Rechten, wie ſich gebührt, fürzubringen, und darzuthun, Oder aber zuſehen und hören, ſich in Pœn des außgegangenen Mandats, ſeines ungehorſambs halber, mit Urtheil zu erklären und zu erkennen.

Dawider finden Mandata S.C. ſtatt, mit beygefügter Ladunge die Parition zu dociren, und ſeine Gerechtſame zu deduciren.

§. 2. Und ſol darauff an Unſerm Landgericht, die Sache der Pfandung und Fahens halber, auch von wegen verwürckter Pœn, im Fall, da dem Mandat nicht gelebet würde, auff das allerſchleunigſte mit Recht entſcheiden werden.

Ueber die Haupt-Sache und die verwürkte Poen cognoſciret das Land-Gericht.

§. 3. Und im Fall, da ſich erfunden, daß der klagender Theil ſeiner Klage, nicht Fueg noch Recht hätte, und das Fahent oder Pfan-

Was zu erkennen, wann

Pfandent, von dem Beklagten billich beſchehen wäre, ſo ſol ihm die Pfandung oder Gefangnen, die er auff Unſer Gebot hinauß-gegeben, oder ledig gelaſſen, zuſampt auffgelauffenen Koſten und Schaden, wiederumb eingeantwortet, und die Gefangenen, ſich wiederumb einzuſtellen, angehalten werden, Doch beyden Theilen ihre Gerechtigkeit, der Hauptſachen halber, an gebührlichen Orten und Enden, weiter mit Recht außzuführen, fürbehalten ſeyn. die Pfandung begründet befunden.

Tit. V.

Von der Klage.

§. 1.

Der Kläger, wenn er ſein Gegentheil, wie ſichs gebühret, dazu citiren laſſen, mag in offenem Landgericht ſeine Klage Schrifftlich übergeben, ſampt Reproduction der außgegangenen Ladunge, und derſelbigen verkündunge, Wo aber der Termin in der Ladunge beſtimmet, nicht eben in die Zeit des Landgerichts, Sondern zuvorn oder hernacher einfiel, ſoll er in Termino, dem veordneten Landgerichts-Notario, ſolche ſeine Klage und Reproduction zuſtellen, welcher ſie als vorberührt, dem Beklagten bey dem Gerichts-Botten zuſchicken ſoll, Und da die Sachen etwas wichtig, mag der Kläger ſein Libel articulirt einbringen, aber in geringen Sachen darin ſummariè procedirt werden mag, ſoll der Kläger allein ſummariam petitionem übergeben. Wie der Kläger ſeine Klage einzuführen;

§. 2. Und wollen hiemit, den Advocaten aufferlegt und befohlen haben, daß ſie beyderſeits in articulirten Libellen, und ſummariſchen Petitionen, das Factum klärlich und verſtändlich erzehlen, damit keine Ineptitudo oder Untaugligkeit, oder Ungewißheit und Dunckelheit, bey ſolchem Libel zubefinden, daraus der Sachen Richtere ſich eigentlich nicht vernehmen kondten, Und ſollen, da es anders befunden würde, die Libelli nicht zugelaſſen, ſondern ihrer Untaugligkeit und obſcuritet halber, verworffen werden. Und was den Advocatē desfals oblieget zu beobachten.

Tit. VI.

Von der Kriegsbefeſtigung, und dem Eyde für gefährde Calumniæ genennet.

§. 1.

Was der Beklagte auf die ihm zugekommene Klage zu thun hat;

Wann dem Beklagten, die Klage zugekommen, iſt er ſchüldig, innerhalb ſechs Wochen, den negſtfolgenden darauff zu antworten, Darumb ſoll er vermüge der Rechte und Flenßburgiſchen Abſchieds, Da er einige Exceptiones declinatorias oder dilatorias hätte, dieſelbigen zugleich, und auff einmal fürbringen, und deduciren, und gleichwol allezeit in Eventum den Krieg Rechtens befeſtigen, Da aber ſolches nicht geſchehe, ſollen die Parteyen darumb in gebührliche Straffe genommen werden, damit die Sachen mit denen, die Beklagte Parteyen zubeſtehen, mißtrawen haben, gefährlich nicht verzogen werden.

Und was er zu beobachten, wann er keine Exceptiones declinatorias oder dilatorias einzuwenden vermag.

§. 2. Da aber der Beklagte keine declinatorias oder dilatorias hätte einzuwenden, ſoll er purè & ſimpliciter litem conteſtiren, und darauff den Eyd für gefährde, Juramentum Calumniæ genandt, wie der wortlich hernacher geſetzet, ſelbſt Perſönlich, oder da er durch Ehehafft zu erſcheinen verhindert, durch ſeinen Anwaldt in ſeine eigene, und des Principalen Seele ſchweren, Jedoch ſoll der Anwaldt ſolchen Eyd zu leiſten Speciale Mandatum fürbringen, Welches geſchehen ſoll, entweder in offenem Landgerichte, oder in den Quartaln, Wann Wir Unſere Räthe zuſammen ſchicken werden, den negſten darnach, wenn der Beklagter ſeine Exceptiones und Litis conteſtationem, Wo ſolches alſo in der Zeit einfiele in wehrendem Landgericht producirt, oder wenn er ſolche ſeine Rechtliche Nothturfft als obgeſatzt, dem Landgerichts-Notario übergeben, und iſt der Kläger ſchüldig ſolchen Eyd ſo wol als der Beklagter zu erſtatten.

Wie der Eyd für Gefährde abzuſtatten.

Den Eyd für Bosheit kan das Gericht auch ex officio injungiren.

§. 3. Und als die Parteyen einander ſolchen Eyd remittiren und erlaſſen mügen, Wollen Wir doch, wo durch das Landgericht vermercket würde, daß etwas gefährliches fürgehabt, das Landgericht

gericht ex officio den Parteyen, bey welcher ſolche gefährde vermuthet wird, den Eyd für Bößheit, Malitiæ genennet, aufferlegen mügen.

§. 4. Und ob ſich begebe, daß einig Theil, den Eyd für gefährde zu ſchweren ſich verweigern würde, Da ſolches vom Kläger geſchicht, ſoll der Beklagte, von der angeſtallten Klage, ledig erkennet und abſolviret werden, Würde ſich aber der Beklagte, ſolchen Eyd zu leiſten verwiedern, Soll er dadurch ſich dermaſſen verwürcket haben, als ob er ſich zu der Klage außdrücklich bekennet hätte.

Wie es zu halten, wenn eine Parthey den Eyd für Gefährde abzulegen ſich weigert.

Tit. VII.

Form des Eyds für Gefährde.

§. 1.

Der Kläger oder Appellant, und ihre Procuratores ſollen ſchweren einen Eyd, zu Gott und auff das heilige Evangelium daß ſie gläuben, und nicht anders wiſſen, eine gute Sache zu haben, auch keinen gefährlichen Schub, Auffzug oder Beybringen der Sachen ſuchen und begehren, und ſo offt ſie im Rechten gefragt werden, die Warheit nicht verhalten, ſondern ehrbarlich und auffrichtiglich anzeigen und ausſagen, Auch der Sachen halb, niemand anders dann dem jenigen, ſo das Recht zuläſt, nichts geben oder verheiſſen wollen, damit ſie die Urtheil erhalten mügen, Alles getrewlich und ungefährlich.

Formul für den Kläger oder Appellanten.

§. 2. Der Antworter oder Appellat, und derſelbigen Anwälde ſollen ſchweren, einen Eyd zu Gott und auff das heilige Evangelium, daß ſie glauben und nicht anders wiſſen, eine gute Sache zu haben, ſich gegen dem Kläger oder Appellanten zu beſchirmen, auch keinen gefährlichen Schub, Auffzug oder Beybringung der Sachen ſuchen oder begehren, und ſo offt ſie im Rechten gefragt werden, die Warheit nicht verhalten, ſondern ehrbarlich und auffrichtiglich anzeigen und ausſagen, auch der Sachen halb, niemand anders, dann dem jenigen ſo das Recht zuläſt, ichts geben oder ver-

Dergleichen für den Beklagten oder Appellaten.

verheiſſen wollen, damit ſie die Urtheil erhalten mögen, getrewlich und ohn gefährde.

Tit. VIII.

Form des Eydes Bößheit zuvormeiden.

§. 1.

Form für den Principaln, Der Principal ſelbſt ſoll einen Eyd zu Gott und auff das heilige Evangelium ſchweren, daß er das jenige, ſo er fürbringt und begehrt, nicht aus gefährde oder böſer Meynung, noch zu verlängerung der Sachen, ſondern allein zu Nothturfft thue.

und deſſen Gevollmächtigten. §. 2. Wäre aber der Principal nicht ſelbſt zu gegen, ſoll ſein Anwaldt in ſeiner Partey, und ſeine eigene Seele obgeſetzten Eyd ſchweren, daß er das jenige, welches er fürbringe oder begehre, nicht aus gefährde oder böſer Meynunge, noch zu verlängerung der Sachen, Sondern allein zur Nothturfft thue, und daß er ſolches alſo zu thun, von ſeiner Partey Unterrichtunge und Gewalt empfangen habe.

Tit. IX.

Von Contumacien, und Ungehorſam.

§. 1.

Was Citatus, wenn er zu erſcheinen behindert, zu beobachten. Wann jemand auff außgebrachte und verkündigte Ladung, oder ſonſt in proceſſu, in der dazu angeſetzten Zeit der Ordnung zu erſcheinen oder zu handelen, verhindert würde, ſo ſoll derſelbe ſchüldig ſeyn, vor ablauff- und verflieſſung ſelbiges Termini, beym Landgerichts-Notario, ſolcher verhinderung Cauſales, gedobbelt einzubringen, prorogationem termini zu ſuchen, und ſelbige Schrifft dem Gegentheil inſinuiren zu laſſen.

Die Cauſales beurtheilet das Gericht und erkennet darnach. §. 2. Wofern nun pars adverſa damit nicht friedlich, ſondern darwider excipiren würde, ſollen ſelbige Cauſales, auff dem negſtfolgenden Quartal-oder Landgericht beleuchtigt, und nach befindung, dem jenigen, ſo die prorogation geſucht, darüber das

Jura-

Juramentum, oder probationes deferirt, da aber ſelbiger geſuchten prorogation keine rechtmäſſige Urſach verhanden, derſelbe in expenſas retardati proceſſus und andere wilkühre Straffe ertheilet werden.

§. 3. Würde aber der Parten eine, weder ſelbſt oder dero gewalthaber, gar nicht erſcheinen, auch keine Cauſas impedimenti vorbringen, und ſolches bey dem Kläger conſiſtirte, ſoll demſelben werden aufferlegt, dem gehorſamen Theil, die expenſas termini, ſalva moderatione, zu refundiren, und in den negſten ſechs Wochen ſub pœno præcluſi zu verfahren, und da er demſelben auch nicht nachkommen, Beklagter auff ſein ferner imploiren, von angeſtellter Klage abſolvirt werden. Was zu thun, wann Kläger gar nicht erſcheinet;

§. 4. Wann aber der Beklagte nicht erſcheinet, ſoll ihm auff des Klägers ſuchen, ebener geſtalt per Mandatum ſeine Gegennothturfft in ſechs Wochen, wieder die fürgebrachte Klag zu verhandlen, imponirt, und da er in ſeinem Ungehorſam perſeverirt, und dagegen nichts vorwendet, lis pro conteſtata gehalten, und der Kläger ſeine rechtliche Nothturfft, wormit er die Klage zu beweiſen, fürbringen, Und darauff was den Rechten gemäß, definitivè abgeſprochen werden, geſtalt vorgehends von proceſſibus in ſcriptis zuverſtehen, dann in Sachen da mündlich zu tractirn, auff beſchehenes Ruffen, und befundenen Ungehorſamb alsfort in Contumaciam zu verfahren und zu erkennen. Imgleichen wann der Beklagte auſſen bleibet.

Tit. X.

Von Reconvention und Gegenklagen.

§. 1.

Wegen der Reconvention wollen Wir, wan an Unſerm Schleßwigiſchem und Hollſteiniſchen Landgericht, und dahin gehörigen Sachen, Unſerer Fürſtenthumb Eingeſeſſene und dero onera ertragende, einer den andern belanget, und der Kläger gnugſamb poſſeſſionirt iſt, daß ohne unterſcheid, es ſey ſelbiger Kläger dem Schleßwigiſchem oder Hollſteiniſchen foro unterwürffig, keine Re- Gegen genugſam poſſeſſionirte Eingeſeſſene dieſer Fürſtenthümer findet keine Reconvention ſtatt.

ſondern es iſt ein jeder derſelben in ſuo foro zu beſprechen.

Reconventio ſtatt finden, ſondern ein jedweder in ſuo foro ordinario, da er geſeſſen, es ſey Schleßwigiſch oder Hollſteiniſch, zu convenijrn und zubeſprechen.

Dahingegen ein Fremder cautionem pro reconventione et expenſis wie auch judicatum ſalvi zu beſtellen ſchuldig iſt.

§. 2. Ein Frembder, und in Unſern Fürſtenthumben nicht geſeſſener, oder dero Bürde nicht abhaltender aber, in judicio conventionis, wegen der Reconvention zu antworten, Und daſelbſten des Rechtlichen Außtrages gewärtig, Und ſo wol in cauſa reconventionis, als wegen der Expenſen, judicatum abzutragen, Caution zu præſtiren, ſchüldig ſeyn ſoll.

Tit. XI.

Von zerſtörlichen Außzügen, Peremptoriæ Exceptiones genandt, Und Form der Eyde, Dandorum & Reſpondendorum.

§. 1.

Was Actor nach geſchehener Kriegs-Befeſtigung zu beobachten;

Nach gethaner Kriegsbefeſtigung, ſoll alsbald bey der Litis Conteſtation der Kläger, ob er Libellum Articulatum übergeben wolte, Die Articul loco poſitionum vermittelſt des Eydes Dandorum, repetiren, und bitten Beklagten anzuhalten, Daß er wie ſich zu Rechte gebühret, mittelſt Eydes Reſpondendorum, darauff antworte.

Nicht weniger reus;

§. 2. Und ſoll alsdann der Beklagte ſchüldig ſeyn, in Rechtlicher friſt ſeine Reſponſiones mit angehefften articulirten Exceptionibus und Defenſionibus, was er deren zu haben vermeynet, einzubringen, und ſolche Articul Loco poſitionum zu repetiren, Darauff ſoll der Kläger in negſtfolgender Rechtlichen Friſt antworten, und ob er Eliſivos wider ſolche Exceptiones und Defenſiones hätte zu übergeben, dieſelbe anhängig den Reſponſionibus fürbringen.

und darauf der Kläger ferner;

Des Beklagten weiteres Einbringen und Klägers

§. 3. Wäre es dann, daß Beklagter Eliſivos Eliſivorum eingeben wolte, ſolches ſoll in der folgenden Rechtlichen Friſt geſchehen, der Kläger auch ſchüldig ſeyn, in gleicher Friſt ſeine Reſpon-

ſponſiones, was er geſtändig oder nicht, und wahr gläube, oder nicht zu produciren. Gegen-Nothdurft.

§. 4. Was denn ein Theil dem andern nicht geſtehen wil, zu deſſen Beweiſung ſoll der Producent zugelaſſen werden, und ſollen allewege die Articul reſpectivè locô poſitionum mittelſt Eydes Dandorum wiederholet, auch vom andern Theil mittels ſolches Eydes darauff antwort gegeben werden. Beweis, den Producent zu führen hat.

§. 5. Und ſollen ſolche Eyde geleiſtet und erſtattet werden in der Form daß der Principal in ſeine Seele, ſo er gegenwärtig, und ſeines Abweſens, der Anwaldt in ſeine des Principalen Seele ſchweren, daß ſeine oder ſeines Principaln Articul, ſo viel die ſeyn, oder ſeines Principaln eigene Geſchichte betreffen, wahr ſeyn, Was deren aber frembde Geſchichte betreffen thut, daß er die glaub wahr ſeyn. Formul des Eydes Dandorum.

§. 6. Aber der Eyd Reſpondendorum ſoll alſo geleiſtet werden, daß der Principal oder ſein Anwaldt in des Principalen Seele ſchwere, daß er des andern Theils Articul, ſo viel derſelben ſein eigene That oder Geſchicht betreffend, wahr ſey oder nicht, Und ſo viel deren fremde Thate oder Geſchichte belangend, daß er gläube die wahr ſeyn oder nicht, antworten wolle, oder geantwortet habe. Dergleichen des Eydes Reſpondendorum.

§. 7. Doch ſollen die jenige Articul, welche juris, der Antwort entfreyet, ſonſt aber die Reſponſiones, puræ, abſolutæ, claræ, und juxta ſtylum Cameræ formirt und gerichtet ſeyn, Auch die Antwort, articulum eſſe factialieni, multiplicem, generalem, negativum, obſcurum, dubium, impoſſibilem, captioſum, criminalem, nicht zugelaſſen werden. Was für Reſponſiones ad articulos zuläſſig.

§. 8. Es ſollen aber die Anwälde, wann ſie vorgedachte Dandorum & Reſpondendorum, und andere Eyde, in ihrer Principalen Seele ſchweren, dazu ſondern gnugſamen Gewalt, auch eigentliche und nothtürfftige Unterrichtunge von ihren Principaln haben. Procuratores müſſen zum Schweren ſpeciale Vollmacht haben.

§. 9. Würde ſich auch jemands verweigern, auff die übergebene und wiederholete Articul zu antworten, ſollen die Articul Was zu thun, wenn ein Theil auf die Arti-

culn nicht antworten will.

auff anhaltung der Partey, die ſie übergeben, oder aber ex officio, pro confeſſatis werden angenommen.

Ob zur Gnüge reſpondiret, wird mittelſt einem Satz von jedem Theil ventiliret, und vom Gericht decidiret.

§. 10. Und ob zwiſchen den Parteyen Streit entſtünde, ob ſufficienter und gebührlich reſpondirt oder nicht, ſollen beyde Theil, jedes mit einer Satzſchrifft ſubmittiren, darauff rechtliche Beſcheide gegeben werden ſollen, Und wo einem weitere Antwort aufferlegt würde, ſoll derſelbe ſub pœna confeſſati in negſter Rechtlicher Friſt, gebührliche und gnugſame Reſponſiones einzubringen ſchüldig ſeyn.

Tit. XII.

Von Beweiſung durch Zeugen.

§. 1.

Was der Zeugenführer zu beobachten,

Nachdem recht und billich, was die Parten in ihren Reſponſionibus auff die Artickel gegen einander nicht geſtändig ſeyn wollen, Daß demſelben, ſo die Artickel fürgebracht, zugelaſſen werde, was verneinet wird, zu beweiſen, Darumb ſoll derſelbe Producent ſeine übergebene, und Loco poſitionum wiederholete Articul, an ſtatt der Probatorial-Articul, in Zeit ſechs Wochen wiederholen, und gedobbelt ins Gericht, oder auſſerhalb der Zeit des Landgerichts, dem Landgerichts-Notario übergeben, auch die Nahmen der Zeugen, mit ſampt dem Directorio dabey verzeichnen, und auſſerhalb des Land- oder Quartal-Gerichts, bey der Regierung, in benandtem Termino umb Commiſſion bitten, die ihm dann erkennet, und in gebührlicher Form mitgetheilet werden, Geſtalt wann der Kläger Commiſſionem impetrirt, ſelbige den verordneten Commiſſarijs unverlängt inſinuiren laſſen.

und Beklagter dabey in acht zu nehmen.

§. 2. Wann aber Beklagter Beweißthumb benötiget, und denſelben in eodem termino mit dem Kläger zu verführen behindert, ſeine teſtes reprobatorios, poſt examinationem teſtium

ſtium actoris, in Zeit ſechs Wochen produciren, oder zum geringſten, ſeine articulos reprobatoriales, cum denominatione teſtium & directorio, den Commiſſarijs in ſelbigem Termino übergeben, oder da der Actor, keiner Gezeugen bedürfftig, der Reus aber ſelbige, zu probirung ſeiner Exception, zu produciren hätte, mit ſeiner Probation vorgeſetzter maſſen, verfahren ſoll.

§. 3. Wären aber keine Articul übergeben, ſondern alleine ſummariſche Petitiones und Exceptiones vorhero producirt worden, ſoll der Zeugenführer, was er beweiſen will, ſo ihm vom Gegentheil nicht geſtanden, in beweiß Artickel verfaſſen, und die Namen der Gezeugen, neben dem Directorio dabey verzeichnen, und mit dem Beweiß und Gegenbeweiß, wie vorher ſpecificirt gehalten werden.

Wie es zu halten, wann zu Anfang keine Articul übergeben.

§. 4. Wie dann die Commiſſarij innerhalb ſechs Wochen, nach ihnen verkündigter Commiſſion, die Zeugen auf einen benandten Tag und Mahlſtätte citiren, auch das Examen des Zeugenführers Gegentheil ad videndum produci & jurare teſtes, Auch ob er wolle Fragſtücke übergeben, und dem Examini einen Notarien adjungiren, ankündigen.

Was Commiſſarii bey Examinirung der Zeugen zu obſerviren.

§. 5. Würden nun einer oder mehr von den Zeugen auſſen bleiben, und Zeugnus in den Sachen zu geben ſich verwiedern, Denn oder dieſelbigen ſollen die Commiſſarien, bey einer zimlichen Geldpoen dazu zu zwingen und anzuhalten haben, Und ob der Zeuge in ſeinem Ungehorſam beharrete, haben die Commiſſarien ſolchen Zwang bey der Pœn Dupli oder Tripli, nach geſtalten Sachen zu ſchärffen.

Wie gegen ungehorſam ausbleibende Zeugen zu verfahren.

§. 6. Würde auch bey den Commiſſarien der Unfleiß befunden, ſoll Unſer Landgericht dieſelben, auf eine zimbliche Geldpoen zu ſtraffen, und zu gehorſamer Verrichtunge ihres aufferlegten Befehlichs anzuhalten haben.

Wie der bey Commiſſarien verſpürte Unfleiß zu beſtrafen.

Tit. XIII.

Von Fragſtücken.

§. 1.

Wie die Fragſtücke einzurichten.

Ob die Partey, dawider Zeugnuß geführet wird, auf die Beweiß-Articul, Fragſtücke übergeben würde, Sollen die Advocaten dazu verdacht ſeyn, daß ſie keine andere Interrogatoria übergeben, denn was der Sachen merita betreffen und anrühren mag, Sonſt ſollen ſie ſich aller andern überflüſſigen und unnötigen Weitläufftigkeit enthalten, Würden aber ſolche Fragſtücke übergeben, die überflüſſig und unnötig, die ſollen von den Commiſſarien außgelaſſen und übergangen werden.

Tit. XIV.

Von der Zeugen Eyd.

Formul des Zeugen-Eydes.

Die Gezeugen ſollen geloben und einen Eyd zu Gott und auff das heilige Evangelium ſchweren, daß ſie in der gantzen Sachen zwiſchen N. und N. wollen für beyde Parteyen, keiner zu Lieb noch zu Leid, die Warheit ſagen, ſo ihnen davon wiſſend, darumb ſie gefragt werden, Und das nicht unterlaſſen, umb Gabe, Geſchenck, Nutz, Genieß, Haß, Blutverwandnuß, Freundſchafft, Furcht noch anders, wie Menſchen Sinn erdencken müchten, alles getrewlich und ungefährlich.

Tit. XV.

Welcher geſtalt nach Beeydigung der Gezeugen, das Examen fürgenommen werden und geſchehen ſoll.

§. 1.

Productus muß ſeine Exceptiones gegen die Zeugen ſich expreſſe vorbehalten.

Wann die Zeugen fürgeſtellet werden, und des Zeugenführers Gegentheil wider derſelben Perſonen Exceptiones fürwenden wolte, warumb ſie zur Zeugnuſſe nicht zugelaſſen, Soll er bey der Zeugen Production, ſelbige Exceptiones wider der Gezeugen

Per-

Perſon und Außſag, nach dero Verhör und Eröffnung ihrer Kundſchafft, dieſelbe wie Recht anzufechten, ſich vorbehalten, die ihm auch Krafft deſſen reſervirt verbleiben.

§. 2. Ob aber der jenige, wider welchen die Zeugen Verhör fürgenommen, auff beſchehen fürheiſchen, wie obſtehet, ungehorſamblich auſſen bleiben würde, Mügen die Zeugen nichts deſtoweniger angenommen, beeydigt und abgehört werden. Bey Auſſenbleiben des Producti wird dennoch mit dem Verhör verfahren.

§. 3. Und wann dann die Zeugen wie obberührt, geſchworen, ſoll ein jeder inſonderheit in abweſen der Parteyen, und andern Zeugen durch die Commiſſarien, in beyſeyn eines Notarien (maſſen auch dem Gegentheil, da es ihm alſo beliebt, dem Examini einen Notarium zu adjungiren, verſtattet wird) auff einen jeden Articul, deßgleichen auff die Fragſtücke, ob einige durch den Widertheil eingegeben würden, ſo fern die zu der Sachen dienlich, mit fleiß gefraget und verhöret werden, Wann aber der Gegentheil keine Fragſtücken eingelegt, ſoll nichts deſtoweniger durch die Commiſſarien der Gezeuge, auff gemeine Fragſtücke verhöret, und ſo er einigen Artickel, fürnemlich in Fällen und Handlungen, daran den Parteyen ſonders gelegen, wahr ſagen würde, Urſache ſeines wiſſens, auch Zeit, Mahlſtät und andere Umbſtände der Sachen befragt, und nach der Verhör dem Zeugen aufferlegt werden, ſeine Auſſage vor derſelben Eröffnung im Rechten, weder den Parteyen noch ſonſt jemand anders, zu offenbahren. Was bey der Abhörung der Zeugen in acht zu nehmen, wegen deren Perſon; Imgleichen, wegen der Articul und Fragſtücke; Nicht weniger wenn keine Fragſtücke übergeben. Nach dem Verhör wird den Zeugen das Stillſchweigen auferleget.

§. 4. Und ſollen die Notarij, die Atteſtationes getrewlich und fleiſſig auffſchreiben, und in getrewer gewarſamb behalten, biß ſie durch die Commiſſarien von ihnen gefodert, und dem Landgerichts-Notario überſchickt werden, Bey dem ſie neben andern Acten ſo lange verwarlich enthalten werden ſollen, biß ſie publicirt und den Parteyen, allenthalben Abſchrifft davon erkant wird. Der Zeugen Ausſagen ſind treulich nieder zu ſchreiben, und bis zur Publication verwahrlich aufzubehalten.

Tit. XVI.

Tit. XVI.

Von den Zeugen die auſſerhalb Unſers Fürſtenthumbs geſeſſen.

§. 1.

Wie mit Abhörung auswärtiger Zeugen zu verfahren;

Wo auch jemand Zeugen zuvorhören fürhabens wäre, die Unſerm ungemittelten und ſämptlichen Gerichtszwang nicht unterworffen, derſelbige mag umb Compaßbrieffe bey dem Land- oder Quartalgerichtes, wann daſſelbige gehalten wird, oder auſſerhalb der Zeit des Land- oder Quartal-Gerichts, bey Unſers Mittels regierenden Herrn, ihme an die Richter, unter denen die Gezeugen geſeſſen ſeyn, dieſelbige auff eingebrachte Artickel zuverhören, anhalten.

Und die Compaſs-Briefe zu ertheilen.

§. 2. Darauff ſollen ihm ſolche Compaß oder Bittbrieffe mitgetheilt werden, auch die Artickel ſampt den Fragſtücken, ſo deren einige übergeben, den Richtern derſelbigen frembden angegebenen Zeugen, verſchloſſen zugeſchickt werden, Mit Begehr, daß ſie zu Befürderunge des Rechtens und der Warheit zuſtewr, die angegebene Gezeugen, ſo ihrem Gerichtszwang unterworffen, für ſich Rechtlich erfordern, dieſelbigen Beeydigen, und wie Recht, verhören, ihre Auſſage mit fleiß beſchreiben laſſen, und Unſers Mittels regierenden Fürſten, unter ihrem Inſiegel verſchloſſen, zuſchicken wollen.

Tit. XVII.

Von Zeit der Zeugenführunge.

§. 1.

Dem Zeugenführer kan wohl die dritte Dilation gegeben werden.

Die Zeugen ſollen durch die Commiſſarien nach ihnen verkündigter Commiſſion innerhalb ſechs Wochen fürgeladen und verhöret werden, Konte ſolches nicht geſchehen, ſoll der Zeugenführer bey Unſers Mittels regierenden Herrn, umb die andere Dilation zu bitten, und anzuſuchen haben, die ihme auch ſoll werden mitgetheilt, Und ob er der Zeugenführer aus Ehehafften verhinderun-

derungen in ſolcher andern Dilation ſeine Gezeugnuſſe nicht würde führen konnen, Soll ihm die dritte Dilation gegeben werden, ſo fern er ſeiner Ehehafften Verhinderung, glaublichen Schein wird fürbringen.

§. 2. Würde aber der Zeugenführer, auch die dritte Dilation verflieſſen laſſen, ſoll ihme die vierdte Dilation anders nicht, dann cum ſolennitate legali gegeben werden, Nemblich daß der, ſo die vierdte Dilation begehrt, ſchwere einen Eyd zu Gott und auff das heilige Evangelium, daß er dieſen vierdten Schub und Dilation, aus keinem Betrug, Argeliſt oder Gefährde begehre, Im Fall auch etzliche Gezeugen allbereit verhöret wären, daß er nichts von derſelben Auſſage erlernet oder erfahren, ſondern allein zu vollendunge ſeiner Kundſchafft, daran er Rechtlich verhindert worden wäre, die Zeugen zuverhören bethe. Wie weit die 4te Dilation ſtatt findet.

§. 3. Ob er auch noch mehr Zeugen, als er bey den Beweiß-Artickeln verzeichnet, übergeben, wolte fürſtellen und verhören laſſen, ſoll er ſchweren, daß er die jenige Gezeugen, ſo er von newen zu verhören bittet, zuvorn nicht gewuſt oder gehaben mügen. Welchergeſtalt mit Abhörung neuer Zeugen zu verfahren;

§. 4. Da auch der Zeugenführer nicht ſelbſt, ſondern ſein Anwald ſolchen Eyd an ſtat ſeines Principalen ſchweren wolte, ſoll der Anwald zu der Behueff ein Speciale Mandatum, ſolchen Eyd zu leiſten, von ſeinem Principalen einzubringen ſchuldig ſeyn, und ohne ſolchen ſonderbahren Gewalt, zu dem Eyde nicht verſtattet werden, und ſollen allewege in den berührten vier Dilationen, ſechs Wochen für eine jegliche Dilation gegeben werden. Und was des Producenten Procurator desfals in acht zu nehmen. Eine jede Dilation iſt von 6 Wochen.

§. 5. Der Zeugenführer ſoll auch ſchüldig ſeyn, die Zehrunge und den Unkoſten, ſo auff die Commiſſarien und Zeugen gehen wird, alsbald und ohne Verzug zu erlegen und zu bezahlen, Im Fall aber zwiſchen den Zeugenführern und den Commiſſarien und Zeugen, Streit fürfallen würde, als ſolte übermäſſige unnötige Zehrunge und Unkoſten auffgewendt ſeyn, ſoll Unſer Landgericht oder Unſere Räthe auff den Quartaltagen ſolche Unkoſten und Zehrungen zu mäſſigen haben. Der Zeugenführer muß die Koſten entrichten, ſo allenfals zu moderiren.

Tit. XVIII.

Von Gezeugnuß und Kundſchafft die ad perpetuam rei memoriam auffgenommen wird.

§. 1.

In welcher maſſe die Zeugen-Verhöre vor der Krieges-Befeſtigung zugelaſſen;

Wiewol gemeine beſchriebene Rechte, regulariter für der Kriegs-befeſtigung, die Zeugen Verhör nicht zulaſſen, Seynd doch etzliche ſonderbahre Fälle zu Rechte außgenommen, in welchen zu ewiger der Sachen Gedächtnuß, Zeugen verhöret werden mügen, Als nemblich, wann die Zeugen mit ſorglicher Schwachheit und hohem Alter beladen, Item ob ſie an einen andern abgelegenen Ort zu ziehen oder ſonſt ferner zu reiſen wegfertig, oder in ſchweren ſterbenden Läufften wären, alſo, daß zu beſorgen, die Zeugen entwerden und dadurch die Kundſchafft der Warheit erleſchen vnd vorkommen möchten, In ſolchen Fällen wollen Wir hiemit nachgegeben haben, daß die Zeugen für der Litis conteſtation ad perpetuam rei memoriam auffgenommen und verhöret werden mügen.

und in welchen Fällen das Examen in perpetuam rei memoriam ſtatt hat.

Was in Anſehung des Gegentheils dabey zu beobachten.

§. 2. Doch daß dem Gegentheil die Articuli vorher ad dandum interrogatoria zeitig inſinuiret, und derſelb ad exhibendum interrogatoria, & videndum jurare teſtes, citirt werde.

Tit. XIX.

Von Beweiſunge durch Briefliche Urkunden.

§. 1.

Briefliche Urkunden ſind intra terminum probatorium einzubringen.

Da der Kläger oder Antworter ſeine Klage oder Exceptiones durch Inſtrumenta, Brieff und Siegel, Handſchrifft, Salbücher, Regiſter, oder andere Briefliche Urkunden beweiſen wolten, oder auch zu hülff der Zeugen Auſſagen, einlegen, Setzen und ordnen Wir, daß ſie es thun mügen und ſollen, in Zeit und Dilation, wie vor gemeldet.

In wie weit ſolche Einbringung auch bis

§. 2. Es mügen auch ſolche Briefliche Urkunden hernacher biß zu Beſchluß der Sachen eingebracht werden, Doch ſo fern der einbrin-

bringende Theil, mit ſeinem Eyd bethewren und erhalten mag, daß er ſolche Brieffe gefährlicher weiſe, oder ſein Widertheil dadurch in weiter Koſten zu führen, nicht hinterhalten habe. zum Schluß der Sache ſtatt findet.

§. 3. Und wann alſo Brieffe, Regiſter, und andere Urkunden, daran den Parteyen gelegen, in das Gericht fürgebracht werden, damit ſolche Brieffe, Acta und Schrifften nicht verlegt, und verlohren werden, auch die Parteyen derſelben, an andern Orten im Fall der Nothturfft gebrauchen mügen, Wollen Wir daß die Parteyen, wider welche Brieffe oder Schrifften eingebracht, dieſelbige beſichtigen, und ihre Einreden, ob ſie dar wider ſichtbarliche Argwonigkeit oder Mangel der Siegel, Schrifft oder dergleichen hätten, oder dieſelbe diffitirn wolten, für Unſerm Landgericht oder für Unſern Räthen, auff den Quartaln fürwenden mügen und ſollen, Jedoch daß die Diffitirung mediante juramento diffitentis geſchehe. Die producirte Urkunden ſind zu agnoſciren, oder eydlich zu diffitiren.

§. 4. Und ſollen ſolche Brieffe und Schrifften, dem beweiſenden Theil, auff ſein Begehr, wieder zugeſtellet, doch daß ein glaubwürdige Copey durch den Landgerichts-Notarien auſcultirt und unterſchrieben, bey den Acten behalten, und dem Gegentheil auch ein Copey übergeben werde. Die Originalia werden retradiret und vidimirte Copien ad acta behalten.

§. 5. So auch eine Partey im Rechten anzeigt, daß bey ſeinem Gegentheil, Urkunden, Brieffe, Bücher, Regiſter oder Schrifften ſeyn, und begehrte die ins Gericht zu bringen und zu ediren, Wo dann ſolche Urkunden, Brieffe, Bücher, oder Regiſter ihrer beyder gemein, und alſo Communia Inſtrumenta ſeyn, So iſt die Widerpartey pflichtig, die ins Gerichte zu bringen, dieſelben beſichtigen, und verleſen, und hören zu laſſen. Inſtrumenta Communia ſind hinc inde zu ediren.

§. 6. Doch ſoll hierin dieſe Beſcheidenheit gehalten werden, ſo die Bücher, Brieffe oder dergleichen weitläufftige Schrifften wären, die auch anders und geheime Dinge inhielten, daß alsdann, mit gebührlichem Fleiß die Articel, ſo gemein ſeyn, von Erbaren Perſonen, ſonderlich dazu geordnet, auſſer dem Original gezogen werden, Welchem Extract, ſo viel, wie dem Original, glauben gegeben werden ſoll. Wie es damit zu verhalten.

Kramer- und Buchſchulden werden reſp. in 3 u. 6 Jahren præſcribiret.

§. 7. Und ob Wir wol wegen der alten gefürderten, allein mit producirten Regiſtern, Schuldbüchern, Scharteken, etc. beſcheinigten Buchſchülden, von Krambüchern und dergleichen herrührend, hiebevor und in verfloſſenem 1617. Jahr, eine ſonderbare Conſtitution auffgerichtet, mittels deren aus darin begriffenen Bewegnuſſen, ſolche Kramer, Wandſchneider, und andere Handelsleute Buchſchülde, wann ſelbige nicht Gerichtlich gemahnet, oder deßhalb zum wenigſten per citationem geklagt worden, inter præſentes decennio, inter abſentes aber vicennio erloſchen ſeyn ſollen, weil ſich aber nachgehends befunden, daß Wir zu Unſer wolgemeynten Intention dardurch nicht gelanget, ſondern Unſere Land- und Quartal-Gerichte, faſt mehr dann zuvor, mit ſelbigen Fürderungen defatigirt und behelliget, und deßhalben viel Verwirrung verurſachet worden, Als wollen Wir, daß ins künfftig, da von Kramern, Handlern und dergleichen, etwas geborget wird, die Schuld nicht allein in des außborgenden Buch verzeichnet, ſondern auch zwey neben-Regiſter auffgerichtet, und beydes von Käuffern und Verkäuffern, mit eigenen Handen unterſchrieben, auch wann umb ſolche Schuld inter præſentes, in den negſtfolgenden dreyen Jahren, inter abſentes aber, negſten ſechs Jahren nicht Gerichtlich gemahnet, oder zum wenigſten per citationem geklaget, dieſelbe præſcribirt, und nach Ablauff ſelbiger Zeit die angebende Creditores damit weiter nicht gehöret werden ſollen.

Tit. XX.

Von Beweiſung durch Augenſchein.

§. 1.

Wann eine Oculair-Inſpection ſtatt habe, und was dabey in acht zu nehmen.

Beweiſung durch Augenſcheinliche Beſichtigunge, ſollen und mügen auch nach Beſchluß der Sachen, wo ſolches für gethanen Beſchluß begehret, oder da es von den Parteyen gleich nicht begehret, von Unſerm Landgericht oder Unſern Räthen, in den Quartalen, Amptshalben zugelaſſen und auffgenommen werden, Jedoch daß dem Widertheil ſolches, wie recht, zufürderſt verkündiget werde.

Tit. XXI.

Von dem Eyde in Supplementum ſo zu Ergäntzung vorgeleiſter Kundſchafft geſchworen wird.

§. 1.

Wann jemand ſein Fürbringen, und Intention durch den geführten Beweiß nicht vollenkommen noch gnugſamblich, ſondern allein ſemiplenè erwieſen hätte, Wird billich der Eyd in Supplementum zu erfüllunge der unvollenkommenen Beweiſung der Parteyen ertheilet, und ſtehet zu Unſers Landgerichts und der Räthe ermeſſen, und Beſcheidenheit, Ob und wie, auch welchen Parteyen ſolcher Eyd auffzulegen ſey.

Von dem Erfüllungs-Eyd oder juramento ſuppletorio.

Wann derſelbe ſtatt habe.

§. 2. Darumb ſollen die Sachen, mit allen ihren Umbſtänden, Anzeigungen und Vermuhtungen, ſonder zweiffels erwogen werden, in was Anſehend, Ehr und Dapfferkeit jeder Partey ſey, welche auch der Sachen am beſten Wiſſenſchafft haben, und was jeder Theil für den andern erwieſen, auch derhalben beſſere Vermuhtunge für ſich haben, alsdann nach demſelben aus erzehlten, auch andern dergleichen Bewegnuſſen, nach Erkäntnuß des Gerichts, Solcher Eyd, in eigner Perſon, oder auff dem Fall des Principaln erhebliche Verhinderung, durch ſeinen dazu in ſpecie gevollmächtigten Anwald zu erſtatten, ſoll aufferlegt werden.

Was bey Erkennung deſſelben in acht zu nehmen.

Procurator muß zu deſſelben Abſtatung ſpecielle Vollmacht haben.

§. 3. Dahero auch wegen der, in vorhergehenden 19. Titul gemeldeten Schuldforderungen von Kramern und dergleichen, die angebende Creditores, wann ſelbige annoch im Leben, neben producirung der Regiſter und Bücher, ſich ad juramentum ſuppletorium, nach dero Todt aber, die Erben, und dero Tutores und Curatores, ad juramentum credulitatis offerirn, So ſoll bey Unſern Landgerichten beſtehen, in ſolchen Fällen die juramenta ſuppletoria und deciſoria pro facti & perſonæ qualitate, dem Klägern oder Beklagten, auffzulegen, maſſen auch nach geſtalt der Sachen, der verſtorbenen Kramer und Handler, etc. Erben, auch deren Tutorn, imgleichen Curatoren, nicht ſo

Wie bey Kramer-Schulden und dergleichen mit dieſen Eyd zu verfahren.

ſchlechts ad juramentum credulitatis zu admittiren, ſondern zugleich, daß ſie in den nachgelaſſenen Büchern und Regiſtern keine Unrichtigkeit befunden, Eydlich zu erhalten, ſchüldig ſeyn ſollen.

Tit. XXII.

Von dem Eyde, Deciſorium Litis genennet, dadurch die gantze Sache entſcheiden und auffgehoben wird.

§. 1.

Wie es mit dieſem Eyde zu halten.

Da die Parteyen gnugſame Beweiſunge durch ihre Zeugen oder Schrifftliche Urkunden, dardurch ihre Klagen oder Exceptiones gründlich außgeführet, oder bewieſen wären, nicht vorbringen würden, daraus das Gericht, was endlich zu erkennen und außzuſprechen ſeyn müchte, zuvornehmen haben möchte, Setzen, ordnen und wollen Wir, daß es mit den entſcheidlichen Eyden hinführo gehalten werden ſoll, wie es für dieſer Zeit und von altershero, in dem Fürſtenthumb Hollſtein ein Gebrauch und Gewonheit geweſen iſt.

In wie weit dem Kläger zugelaſſen denſelben zu deferiren.

§. 2. Geſtalt auch da Kläger ſich die Delation juramenti, ante litis conteſtationem vorbehalten, demſelben, wann er ſchon nichts erwieſen, dem Beklagten das Jurament zu deferirn, frey ſtehet.

Tit. XXIII.

Von Eröffnung der Zeugen Auſſage und was darnach zu handlen.

§. 1.

Eröfnung der Zeugen-Auſſagen.

Wann die Zeugen, wie obſtehet, vorhöret, und ihre Kundſchafft und andere Beweiſunge im Rechten eingebracht werden, ſollen dieſelben auff anſuchen der Parteyen eröffnet, und publiciret, und den Parteyen auff ihr Begehren, Abſchrifft davon gegeben werden.

§. 2.

§. 2. Und ſoll alsdann die Partey, welche die Gezeugen oder ander Beweißthumb geführet, in den negſten ſechs Wochen ihre Deduction und Probation Schrifft, im Landgericht, oder da ſelbiges immittels nicht wird gehalten, beym Landgerichts-Notario gedobbelt einbringen, und dem Gegentheil inſinuiren laſſen. Was Producent mit Einbringung ſeiner Deductions-Schrift zu obſerviren.

§. 3. Worauff die Partey, wider welche die Gezeugen und ander Beweiß vorgeſtellet, in ebenmäſſigem Termino, der negſten ſechs Wochen, alle ihre Einrede und Exceptiones, wider der Gezeugen Perſonen und Auſſagen, auch gegen die eingelegte Inſtrumenta, Briefliche Urkunden und Schrifften, mit ſampt der Refutation gegentheiliger Deduction probationis zugleich und in einer Schrifft verfaſſet, produciren. Des Producti Exceptions-Schrift.

§. 4. Und ſoll darauff einem jedern, nicht mehr, dann noch eine Satzſchrifft, alſo daß der Partey, contra quam teſtes & Inſtrumenta producta, der letzte Satz werde gelaſſen, einzubringen erlaubt ſeyn, damit ſoll ein jeder zum Urtheil beſchlieſſen, Und im Fall der eine oder ander Theil, in bemelter Friſt nicht beſchlieſſen würde, ſoll die Sache auff ſeinen Ungehorſam für beſchloſſen werden angenommen. Nach erfolgter Re- und Duplic wird zur Urthel beſchoſſen.

§. 5. Und ſoll dieſer vorgeſchriebener Rechtlicher Proces gehalten und erfolget werden, nicht allein in den Rechtfertigungen erſter Inſtantz und ſimplicis querelæ, Sondern auch in den Sachen, die durch Appellation an Unſer Landgericht erwachſen. Solches iſt ſowol in erſter als letzter Inſtantz zu beobachten.

Tit. XXIV.

Von Publication und Eröffnung der End-Urtheil.

§. 1.

Wann in einer Sachen beſchloſſen, und Unſere Räthe in ihrer Zuſammenkunfft in den Quartaln befinden werden, daß auff die eingekommene Acta ein Endurtheil oder eine Interlocutoria, ſo einer Endurtheil würckligkeit und Krafft auff ſich träget, geſprochen werden muß, ſollen ſie dem Landgerichts-Notario befehlen, auch Welchergeſtalt nach dem Beſchluß der Sachen der L. G. Notarius die Acta zur Relation zu befordern.

auch der Landgerichts-Notarius ohne das ſeines Ampts halben ſchüldig ſeyn, die Acta richtig zu halten, und ſelbige nach beyder Theile hinc inde beſchehen Concluſion und Submiſſion, wann ſie jrgend noch nicht Complet, annoch vorm Landgericht Complet zu machen, und über deroſelben alle und jede Stücke, eine formbliche Deſignation zu verfertigen, ſelbige den Actis beyzulegen, und alſo ſelbe Acta alsbald zu anfang des Landgerichts Parat zu halten, damit dieſelbe unverzüglich dem Referenten und folgig dem Correferenten, dergeſtalt, daß einer von dem andern keine Wiſſenſchafft habe, übergeben werden.

Wie es mit denen Sachen zu halten, darin zu Anfang des Land-Gerichts nicht concludiret.

§. 2. Jn den Proceſſen aber, darin zu Anfang des Landgerichts nicht concludirt, und die Acten nicht complirt, ſollen bey wehrendem Gerichtstag, keine Concluſion-Schrifften angenommen, zum wenigſten aber (es wäre dann daß es auff einem Interlocut und Beyurtheil beruhete) daraus nicht referirt werden.

Wie und von wem die Publication der Urthel geſchiehet.

§. 3. Wann dann auff vorgangene Erwegung ein Urtheil abgefaſt, ſoll dieſelbe folgends aus der begriffenen Schrifft den Parteyen, durch den pro tempore Land-Cantzlern publicirt und abgeleſen werden.

Wann transmiſſio actorum zugelaſſen, und was dieſerhalben zu beobachten.

§. 4. Würde es ſich auch begeben, daß der regierende Herr Unſers Mittels zuſampt den beyſitzenden Räthen befinden würden, daß die Sachen wichtig, darunter die Perplexitet oder andere Urſachen ſich hielten, Warumb das Landgerichte bewogen würde, die Acta auff eine unverdächtige Juriſten Facultet zu ſchicken, und daſelbſt eines Rechtlichen Spruchs ſich zu erholen, ſolches mag wol geſchehen, auff beyder Parteyen Darlage und Unkoſten, und ſollen demnach die Parten zuvor und ehe die Verſchickung geſchicht, ein jeder zu ſeinem Antheile den Unkoſten erlegen, und bezahlen, Worauff wann die Acta wieder zurück kommen die Publication der Urtheil folgen ſoll, und es ſoll damit im Fürſtenthumb Hollſtein alſo gehalten, Aber im Hertzogthumb Schleßwig, bey Verſehunge des Lowbuchs gelaſſen werden.

Welche allenfals nur in Holſtein ſtatt findet.

Tit. XXV.

Tit. XXV.

Von Expenſen und Gerichtskoſten.

§. 1.

Wir ſetzen, ordnen und wollen, Daß die Parteyen nicht muthwillig und mit Vorſatz unbefugte Rechtfertigung wider einander erregen, und ihr Gegentheil fürſetzlich auff Schaden und Unkoſten bringen, Darumb ſoll Unſer Landgericht daran ſeyn, daß ſolchem unrechtmäſſigen Fürnehmen nicht werde zugeſehen. Muthwilliges Proceſs-führen iſt nicht zu dulden.

§. 2. Würden ſie dann aus den Actis erſpüren und vermercken, daß ein Part dem andern Litem temerè movirt hätte, ſollen ſie demſelben muthwilligen Theil zu Straff, und andern Parten zum Beyſpiel das jenige thun und ergehen laſſen, Was ſich von Rechts und Billigkeit wegen gebühren wil, Und den temerè litigirenden nicht allein in Expenſas (ſalvà moderatione) ſondern auch daneben in eine gewiſſe pœnam arbitrariam ertheilen, und ſelbige Straff in der Urtheil alsfort definiren und anſetzen. Welchergeſtalt ſolches zu ahnden.

Tit. XXVI.

Von der Execution und Vollnſtreckunge an Unſerm Landgerichte geſprochener Urtheil.

§. 1.

Da jemand von Urtheil und Recht an Unſerm Landgericht ergangen, darüber die Appellatio zuläſſig, innerhalb zehen Tagen nicht appelliren würde, So hat dadurch ſolch Urtheil ihre Krafft und die Würckligkeit rei judicatæ erreicht, und mag derſelbigen Partey, nach verflieſſung ſolcher Fatalien, einiger Appellation ſich zu unterſtehen, nicht gebühren, Sondern es ſoll die ſucumbirende Partey derſelben wie auch allen andern Urtheilen, Wenn nicht gehörig appelliret, erwächſet die Urthel in Kraft Rechtens.

davon die Appellatio keinen ſtat hat in Zeit ſechs Wochen den negſten, wofern kein ander terminus in ſententia præfigirt, gebührende Parition leiſten.

Worauf executoriales erkannt werden.

§. 2. Und da ſelbige ſich darin ſeumig bezeigt, hat der obſiegender Theil, bey dem regierenden Herrn Unſers Mittels, umb Executoriales anzuſuchen, die ihm dann gefolget, und der vertheilten Partey, ſub comminatione immiſſionis oder nach untergemelten Bewandnuß, banni geboten werden ſoll, der geſprochenen Urtheil innerhalb den negſten ſechs Wochen, zu gehorſamen, und folge zu thun, Auch innerhalb ſolcher Zeit Schein und Beweiß fürzubringen, daß der Urtheil gehorſambet, und gnug gethan ſey.

Wie auf weiteren Ungehorſams Fall,

§. 3. Würde dann ſolches nicht geſchehen, ſondern Mangel darin verſpüret, ſoll alsdann in des obſiegenden Theils arbitrio und Beliebung beſtehen, wider die vertheilte Partey, entweder pro immiſſione in deren Güter, oder aber ad pœnam banni anzuruffen.

imgleichen mit der Immiſſion zu verfahren.

§. 4. Da dann pro immiſſione angeſucht, ſoll von Unſern Land- und Quartal-Gerichten, oder da ſelbige geſtracks nach ablauff der præfigirten ſechs Wochen nicht einfallen, von der Regierung, die würckliche immiſſio in des condemnirten Theils Güter, ohne fernern Verzug, auff maſſe, wie Wir als Landesfürſtliche Obrigkeit Uns deßwegen zuvergleichen, verhengt, Wann auch zugleich in der Urtheil, condemnatio pœnæ begriffen, ſoll es mit deren Execution, wie Herkommens gehalten werden.

Wie zu verfahren, wann ad pœnam banni imploriret wird.

§. 5. Würde aber ad pœnam banni implorirt, oder die vertheilte Parteyen mit ſolchen Gütern, in welche immiſſio geſchehen, und das judicatum abgetragen werden kondte, nicht verſehen wäre, ſollen Executoriales bey Straff des Landbannes aus Unſern Fürſtenthumben und deroſelben incorporirten Ländere, erkennet, und die parition in Zeit ſechs Wochen den negſten würcklich zu leiſten,

ſten, und Documentum beym Landgerichts-Notario deßhalb einzubringen, aufferleget, auch auff verſpürten Ungehorſamb, am danegſt folgenden Landgericht, der Verächter in die ihm angedrawete Pœn der proſcription, unnachläſſig declarirt werden, damit der ſchüldige Gehorſamb der Juſtitien und Rechts gehandhabet, und die Verächter deſſelben andern zum abſchewlichem Beyſpiel, die Straffe ihres Ungehorſambs empfinden mügen.

§. 6. Wer dann alſo in die Straffe des Bannes und der Proſcription erkläret wird, der wird zugleich geſetzt aus den Frieden, in Unfrieden, und ſein Leib, Haab und Güter männiglichen erlaubet, daran auch keiner freveln kan. Was der zu gewarten, der in bannum declariret worden.

§. 7. Es ſoll aber für allen dingen dem Theil, ſo die Urtheil gewonnen, aus deſſelben condemnirten Gütern, zu deme, was er mit Recht und Urtheil gewonnen, verholffen werden, von beyden Herren. Dem obſiegenden Theil wird zuforderſt aus des verurtheilten Gütern zu ſeinem Recht geholfen.

§. 8. Würde aber der in die Proſcription condemnirter, ſich, nachdem er in bannum declarirt, mit ſeinem Gegentheil vertragen, und Uns ſeines Ungehorſambs halber, den er Uns als ſeinen Landsfürſten erzeiget, gebührlichen Wandel und Abtrag thun, und umb abſolution anſuchen und bitten, Wollen Wir ihm, wie ſich von Rechtswegen gebühret, zu der Abſolution kommen laſſen. Wie der bannirte Abſolution erhalten möge;

§. 9. Wann auch einer über Jahr und Tag in dem Landbanne verharrete, oder nuch daß einer in dem Banne mit Tode abgienge, ſoll es mit ſeinen Erben, Erb- und Lehengütern, nach außweiſunge des heiligen Reichs-Ordnungen, auch der Sächſiſchen und gemeinen Lehen-Rechten gehalten werden. Und wie es mit den Gütern der bannirten, wenn ſie im Bann beharren oder verſterben, zu halten.

Das Vierdte Theil.

Titulus I.

Von welchen Urtheilen an Unſerm Landgerichte ergangen, appelliret werden müge.

§. 1.

In welchen Sachen die Appellation an die Reichs-Gerichte zu verſtatten.

Wann endlich Urtheil und Sentenz ergangen, deren ſich jemand beſchwert bedünckt, oder andere Rechtliche Beſchwerunge, von welchen man ſich, vermög der Rechten und Holſteiniſchen Privilegij beruffen, und appelliren mag, jemand zugefügt werden, und die Häuptſache über ein Tauſend Goldgülden Hauptſumm, betreffen thut, daß auch ſolche Sachen keine wiſſentliche Schuld, die ex mutuo und von angeliehenen Geldern, Theilungs-Receſſen, Renunciationen und andern Vergleichungen und Verträgen, bevorab wann ſich jemand darin zum Einlager verſchrieben, und mit klaren Siegel und Brieffen beſcheiniget wären, noch auch Injurien Sachen belangte, Dem wollen Wir Inhalts bey der Käyſerl. Mayeſt. erlangten Käyſerlichen Privilegiums, ſo dieſer Ordnunge angehänget iſt, an die Röm. Käyſerl. Mayeſt., oder Ihre Mayeſt. Cammergerichte im heiligen Reich auff nachfolgende Maeß und Formb zu appelliren zulaſſen, und geſtatten.

Was der Appellant in acht zu nehmen.

Der Appellations-Eyd.

§. 2. Nemblich daß der Appellant, zuvorn und ehe, er ſeine Appellation zu proſequiren vornimbt, gelobe und ſchwere, daß er gäntzlich glaube und dafür halte, daß ihm appellirens noth ſey, Und daß er ſolche Appellation nicht freventlich, noch zu Auffhalt und verlängerung der Sachen thue.

Caution ſo von demſelben zu beſtellen.

§. 3. Es ſoll auch alsbald der Appellant dem Appellaten Caution und Sicherheit machen; ſo er im Rechten verlüſtig würde

de, den Koſten und Schaden auff Rechtliche mäſſigung abzutragen, mit welcher Caution es folgender geſtalt zu halten, daß obgleich der Appellant in dieſen Fürſtenthumben poſſeſſionirt und mit immobilibus verſehen, ſelbige immobilia aber nicht gnugſamb, oder ſonſt mit Schülden dermaſſen onerirt wären, daß ſich der Appellat des Judicati darab beſchwerlich oder wol gar nicht konte erholen, Er Appellant daneben fidejuſſoriam cautionem zu præſtiren ſchüldig. Wie es zu halten, wenn er hieſelbſt poſſeſſioniret;

§. 4. Wann aber der Appellant in dieſen Fürſtenthumben geſeſſen, und mit keinen immobilibus verſehen, ſondern allein nomina an Siegel Brieffen oder pretioſa mobilia, in bonis hätte, und ad fidejuſſoriam nicht zugerahten, zu Unſeren oder Unſers Landgerichts ermeſſen beſtehen ſoll, ob und wie derſelbe mit der Caution zubelegen, Geſtalt dann da der Appellant, die Verſicherung wie obgemeldt, nicht præſtirn kundte, derſelbe alsdann àd juratoriam cautionem, und mit dem Eyde ſicherung zuthun zugelaſſen. Imgleichen wenn er nicht angeſeſſen. In welchem Fall cautio juratoria ſtatt findet.

§. 5. Wann aber der Appellant dieſer Fürſtenthumb Einwohner nicht, ſondern frembd, oder von denen Oertern, ſo deroſelben onera nicht ertragen, wäre, ſo ſoll derſelbe entweder fidejuſſoriam oder ſufficientem pignoratitiam cautionem zubeſtellen gehalten ſeyn, Und in deren mangel ad juratoriam admittirt werden, doch daß ſo wol der Eingeſeſſener als Frembder, ehe er ad juratoriam verſtattet, zuvor einen Eyd ſchwere, daß er nicht ſo viel an liegenden Gütern habe, auch nach gebührlichen angewandtem Fleiſſe, keinen Bürgen bekommen mügen. Welchergeſtalt es mit Ausländiſchen hierunter zu halten. Eyd, deſſen der juratoriam leiſtet.

§. 6. Imgleichen ſoll es auch in den Städten in dem Fürſtenthumb Hollſtein gehalten werden, wann die Parteyen von Rath und Bürgermeiſtern appelliren für die Städte. Ein gleiches findet ſtatt bey den Appellationen von den Städten.

Tit. II.

Form des Eydes welchen der Appellant zu ſchweren ſchüldig.

§. 1.

Es ſol der Eyd, davon hiebevorn meldung geſchehen, dem appellirenden Theil in der folgenden Form fürgeleſen werden, und er denſelben zu ſchweren ſchüldig ſeyn.

Form des Appellations-Eydes.

Ihr werdet ſchweren einen Eyd zu GOtt und auff ſein heiliges Evangelium, daß ihr gäntzlich glauben und dafür halten, daß euch appellirens Noth ſey, und daß ihr ſolche Appellation nicht frevventlich, noch zu auffhalt oder verlängerung der Sachen thun. Daß ihr auch alle ewre Güter, ſo ihr im Fürſtenthumb beſitzen, hiemit obligirt haben, oder in mangel derſelben ſonſt gnugſame Caution oder Verſicherunge mit Bürgen oder Pfänden, für proſequirung deren eingeworffenen Appellation, thun wollen, auff dem fall ihr im Rechten verluſtig werden, Koſten oder Schaden, nach Rechtlicher ermäſſigung, mit ſampt der Sachen zuvorgnügen, und zuentrichten, alles getrewlich und ungefährlich.

Wie weit dieſer Eyd durch einen Procuratoren abzuſtatten.

§. 2. Und ob ein Procurator oder Anwald den obberührten Eyd, an ſtat ſeines Principals ſchweren wolte, ſoll der nicht zugelaſſen werden, er habe dann von ſeinem Principaln einen außdrücklichen Gewalt, Mandatum ſpeciale, ſolchen Eyd zu leiſten.

Derſelbe muß den Eyd in ſeines Principalen und ſeine eigne Seele ſchweren.

§. 3. Und wo er alſo gnugſamben Gewalt einlegen wird, ſoll ſolcher Eyd durch ihn nicht allein in ſeines Principals, ſondern auch ſeine des Procuratorn ſelbſt eigene Seele vollenzogen werden.

Tit. III.

Von Handhabunge dieſer Unſer Land-Gerichts Ordnung.

§. 1.

Dieſe Land-Gerichts-Ordnung ſoll be-

Solches alles, wie hiebevorn von Titul zu Tituln, und von Articul zu Articuln gemeldet und angezeiget iſt, Statuiren, or-

denen

denen und ſetzen Wir Chriſtian der Vierdte, von Gottes Gnaden, zu Dennemarcken, Norwegen, der Wenden und Gothen König etc. Und von denſelben Gnaden Wir Friederich, Erbe zu Norwegen, beyde Hertzogen zu Schleßwig, Hollſtein, Stormarn und der Dithmarſchen, Graffen zu Oldenburg und Delmenhorſt, etc. Gevettere, Krafft tragenden Landesfürſtlichen Obrigkeit Ampts, Superioritet und Hochheit, Und befehlen hierauff gnädigſten und gnädigen Ernſtes meynend und wollend, daß ſolche Unſere Landgerichts-Ordnung ſtäts, fäſt, und unverwürcklich gehalten, derſelbigen durchaus gelebet und nachgekommen werden ſoll, die Wir auch gebührlich ſelbſt halten wollen, doch vorbehaltlich, daß Wir, Unſere Erben, und Nachkommen, dieſelbige jederzeit nach gelegenheit durch weitern zeitigen Rath verendern, vermehren und verbeſſern mügen, ohne Beſchwerunge der Parteyen, und jedermänniglich unvorletzt an ſeinen Rechten.

ſtändig gehalten werden.

Vorbehalt künfftiger Aenderung, Vermehrung und Verbeſſerung.

§. 2. Und demnach Inhalts und vermüge dieſer Unſer Ordnunge, einem jedern Unſer Unterthanen, auch Frembden, auff ſein gebührlich anſuchen, in ſeinem Obliegen und Beſchwerungen, wie obberührt, in Güte oder Recht, gnädigſt gnädig und ohne Verweigerunge kan und ſoll geholffen und bey Recht gehandhabt werden, Mandiren daneben ernſtlich, daß hinfürder niemand Unſerer Unterthanen, durch ſelbſt oder eigene Gewalt ſich unternehmen, oder einigerley weiſe anmaſſen ſolle, auſſerhalb Rechtlicher Erkantnus und wider dieſe Unſere Ordnunge und Satzunge, an jemand gewaltiglich ſich zuvergreiffen, oder jemand an ſeinem Leibe, Haab und Gütern zubeſchädigen, ihn daraus zu dringen, oder dero zu ſpoliiren und zuentſetzen, oder ſich mit Hude, Weide, Maſtung, Holtzhawen, oder andern Gerechtigkeiten, die er im Beſitz nicht hergebracht, zu dem andern gewaltiglich einzudringen, oder jemand an ſeiner geruhiglichen Poſſeſſion vel quaſi ſeiner Gerechtigkeit zu perturbiren, zubehindern und zubeunruhigen, Denn ſich ſolche und dergleichen eigene gewaltige Handlung und Zunötigung nicht geziemen, auch Uns, aus Landes-Fürſtlicher Obrigkeit keines weges zugeſtatten oder zugedülden gebühret, wie Wir auch zu thun nicht gemeynet ſeyn.

Nach dieſer Ordnung ſollen alle Rechts-Sachen abgethan werden.

De facto iſt nicht zu verfahren.

§. 3.

Die Unterthanen haben ſich aller Thätlichkeiten zu enthalten.

§. 3. Derhalben Wir hiemit inſonderheit alle und jede Unſere Unterthanen darfür gnädigſt und gnädig wollen gewarnet, und gebotten haben, Ein jeder wolle in betrachtung und anſehung der Billigkeit hinfürter ſich thädlicher Handlunge, Zunötigung und Eindringens zu dem andern gäntzlich enthalten, und zu gebührlicher Straffe keine Urſache geben, Dann Wir einen jedern von Unſern Unterthanen, der ſich friedliches Gehorſambs, als Wir Uns zu demſelben verſehen, erzeigen und verhalten wird, viel lieber in gnädigſt: und gnädiger Recommendation haben, und als die von GOtt geordnete Obrigkeit, demſelbigen Gnad und alles guts erzeigen wollen.

Dieſe L. G. Ordnung erſtrecket ſich auf das Königreich Dännemark nicht, ſoll auch deſſen Hoheit über das Herzogthum Schleswig unnachtheilig ſeyn; auch nicht den Privilegien der Stände dieſer Fürſtenthümer.

§. 4. Jedoch ſoll dieſe Landgerichts-Ordnung und was in derſelbigen Context allenthalben diſponiret Uns König Chriſtian und dem Reich Dennemarck, an der Hoch- und Lehns-Gerechtigkeit des Fürſtenthumbs Schleßwig und des Landes Fehmern, wie auch neben Ihr. Königl. Würd. Uns Hertzog Friedrichen zu Schleßwig Hollſtein, etc. an Unſerer daran hergebrachten Erb-Gerechtigkeit, Auff maſſe wie ſolches allerſeits in den, am Tage Annunciationis Mariä des 1579. Jahres zu Odenſehe auffgerichteten Verträgen verabſchiedet und verſehen, und dann den Ständen und Unſeren ſämptlichen getrewen Unterthanen in Unſern Fürſtenthumben, an ihren Privilegien und Freyheiten, ſo von Uns confirmirt und beſtätiget, gantz unverfänglich und unſchädlich ſeyn, ohne gefährde.

Tit. IV.

Ordnung, wie in Unſern Cantzeleyen, auch Land- und Quartalgerichten, es hinführo mit der Cantzley-Gebühr und Sportulen zu halten.

Taxe der Gerichts-Sportuln.

Von einer jedwedern Endurtheil, ſo ſich auff 100. Reichsthaler belaufft	1. Reichsthal.
Und alſo conſequenter von 1000. Reichst.	10. Reichsthal.
pro Citatione - - -	1. Reichsthal.

pro

pro Mandato	-	-	-	1. Reichsthal.
pro Monitorio	-	-	-	1. Reichsthal.
pro Commiſſione		-	-	2. Reichsthal.
pro Curatorio	-	-	-	3. Reichsthal.
pro Proclamate	-	-	-	3. Reichsthal.

Tit. V.

CONSTITUTION.

Von wegen der Fräwlichen Gerechtigkeiten der Huvenbandt genennet, und was darunter gehöre.

§. 1.

Nachdem Wir befinden, daß ſich auff etzlichen, Unſern vor dieſer Zeit, gehaltenen Landgerichtstagen, viel Irrungen und Zweyſpalt zwiſchen Unſern Unterthanen denen vom Adel, von wegen der Fräwlichen Gerechtigkeiten, und Huvenbandes, was nach abſterben eines vom Adel dazu gehöre, zugetragen, Alſo, daß die vom Adel ſich bedüncken laſſen, daß hierunter viel eingezogen werden wollen, Welches etwan nach gemeinem Landrechte und alten dieſer Unſer Lande Gebrauch und Herkommen, mit in das Erbe gehöre, dadurch alſo die Erben in ihren Angefällen, und Erbgerechtigkeiten mercklich verkürtzet werden könten, Wann Wir Uns nun deſſelbigen in Gnaden erinnert, auch darüber von Unſeren Unterthanen, denen vom Adel umb eine gewiſſe Determination unterthänigſt und unterthäniglich belanget worden, So haben Wir bey verfaſſung dieſer Unſer Gerichts-Ordnung, für nutz und nothwendig angeſehen, demſelbigen Zweiffel, auch ſeine gebührliche richtige Ordnung und Maeß zu geben, Setzen demnach und ordnen, daß es in künfftigen Fällen, zwiſchen Unſern Unterthanen denen vom Adel, mit den Fräwlichen Gerechtigkeiten und Huvenbande, folgender geſtalt ſoll gehalten, auch auff Unſern Landgerichtstagen, alſo darnach geſprochen und geurtheilt werden. Aus was Urſachen dieſe Verordnung gemacht.

Eine Adliche Witwe bleibet nach ihres Mannes Tode 1 Jahr 6 Wochen und 3 Tage in deſſen vollen Gute beſitzen, und genießet alle Revenüen deſſelben Jahres.

§. 2. Nemblich, wann ein Edelmann verſtirbt, ſo ſoll ſeine verlaſſene Wittibe, nach ſeinem Tode, (ſo fern ſie ihren Wittwenſtandt binnen Jahrs nicht verrückt) Jahr und Tag, als nemblich ein Jahr, ſechs Wochen und drey Tage, in ſeinem vollem Gute beſitzen bleiben, und alle Aufffünfften und Hebungen deſſelbigen Jahrs daraus haben, Doch was ſattig Bawland iſt, daſſelbige ſoll ſie mit der Winter- oder Sommer-Sath, nach des Falls Zeit und Gelegenheit, von dem gemeinen Guth, wieder beſtellen und beſäen, oder da die Wittwe vor der Zeit vom Guthe abzüge, ſo viel Korn und Getreydig, als zu ſolcher Beſtellung und Beſahmung nothwendig, daſelbſt hinterlaſſen, und das Guth auch die Holtzung nicht verwüſten noch verhawen laſſen, Sondern nur die Nothturfft ſo zur Fewrung gebrauchen, und weiters darvon, wie auch von dem Windgefallenen Holtz nichts verkauffen, ſondern ſolch Windgefallenes Holtz gleicher geſtalt nur zu ihrer Fewrung gebrauchen, Jmgleichen fall ſoll es auch mit den Teichen gehalten werden, daß ſie ſolche nur zu ihrer Nothturfft der Küchen gebrauchen, und ſonſten nicht gar ablaſſen, ausfiſchen und verkauffen.

Hingegen muß ſie das Ackerland beſtellen; auch die Hölzungen nicht verhauen ſondern ſelbige ſowol als die Teiche nur zu ihrer Nothdurft gebrauchen.

Was und wie viel ihr von den Mobilibus gebühret;

§. 3. Darzu ſoll ſie nehmen alles Haußgerath, ſo nicht Nagel- oder Erdfaſt iſt, Item Wollen und Linnewandt, alles geſchlagen Silber und Gold zum halben Theile, ſo ihr Mann und Sie, in ſtehender Ehe mit einander gezeuget und machen haben laſſen, Jmgleichen alle fahrende Haab, Ochſen, Kühe, Pferde, Schaffe, Schweine, Gänſe, halb.

Und was davon den Kindern und Erben zukommt.

§. 4. Was übrig aber vom Haußgerathe, Gold, Silber, Bücher, Klenodien, Tapezerien und Decken, ſo ſie nicht zuſammen gezeuget, und dem Mann von ſeinen Eltern und Freunden angeerbet und gegeben, daſſelbige alles ſoll den Kindern und Erben allein bleiben, und die Frawen darinnen nicht Erben, Wie auch imgleichen an den reiſigen Pferden, Harniſch, Wapen und Wehren, Büchſen, Geſchütz, Pulver, Bücher und was hierzu gehöret, ſolches folget billich den Erben, Wie auch all bahr Geld ſo auff Brieff und Siegel geweſen, damit ſoll die Wittwe nichts zu ſchaffen haben, das ander gehöret ihr halb, ſo dar befunden, wie auch

Belegte Capitalien gehören den Erben;

Dahingegen theilen ſie mit der Wittwen

auch da der verſtorbener Ehemann, bahre Gelder ſtehen gehabt und nachgelaſſen, welche nicht auff Siegel und Brieffen geweſt, ſondern von den Zinſen, oder der Güter Einkunfften erhoben, ob er dieſelbe gleich auff Rente zu belegen vorhabens, aber vor ſeinem tödtlichen Hintritt nicht hätte außgethan, ſeyn dieſelbe unter der Wittiben und Erben halb und halb zu theilen.

Die Baarſchafften indiſtincte, wenn gleich ſelbige auf Rente haben ſollen ausgethan werden.

§. 5. Wann aber der verſtorbener Ehemann kein Guth hinterlieſſe, hat die Wittibe an ſtatt des Jahrs Hebung von den Gütern, deſſelben Jahrs Zinſe von deſſen freyen Geldern zu genieſſen.

In Ermangelung eines Guthes genießet die Wittwe des Jahres Zinſen von den freyen Capitalien.

§. 6. Des Manns Ketten und Klenodien behalten die Erben, Dargegen behält die Fraw alle ihre Güldene Ketten, Gülden und Silber Geſchmeide und Klenodien, Die Morgengabe ſo der Mann ihr geben, gehöret der Frawen, Darzu nimbt ſie ihr Heyrath Guth, ſo ſie dem Manne zugebracht, mit der Gegenvermachung und Zugabe des Mannes, es ſey Geld oder Erbgut, ſo ihr zum Leibgeding verſchrieben und vermacht iſt, Deßgleichen alle Ketten, Klenodien, Kiſten, und Kiſtenwahr, ſo ihr von ihrem Vater und Freunden gegeben und angeerbet iſt, Daſſelbige alles gehöret, einer Frawen vom Adel nach ihres Mannes Tode, zu ihrer Frawlichen Gerechtigkeit und Huvenbande, und ſoll ſolches ihr folgen.

Wie die Pretioſa &c. zwiſchen der Wittwen und Erben zu theilen, und was ein jedes Theil voraus nimt.

§. 7. Schließlich die Contributiones, Roßdienſt und Unpflicht belangend, ſo die hinterlaſſene Adeliche Prædia und Ritterſitz in Zeit der Wittiben wehrenden Gnadenjahr, abzuhalten ſchüldig, Deroſelben abſtattung gebührt in ſolchem Gnaden-Jahr, der Wittiben, ſonſten aber, iſt ſie wegen des Gnadenjahrs, wegen ihres verſtorbenen Ehejunckern Schuld einige Zinſen zubezahlen, nicht gehalten.

Die Contributiones und andre onera realia vom Guthe, hat die Wittwe abzuhalten, ſonſt aber keine Zinſen von des Mannes Schulden zu bezahlen.

§. 8. Als Wir auch von Unſern gehorſamen Ständen, unterthänigſt und unterthänig belangt, etzliche fürgeſtellete, in Unſern Fürſtenthumben ſich vielmaln begebende Fälle, zu einer, von ihnen gehorſambſt vorgeſchlagenen gewiſſen Determination, zu veranlaſſen, wornach in Unſern Landgerichten, hinführo uniformi-

 ter

ter und durchgehend zu Urtheilen, ein jedweder ſich zu richten, Und deßhalb aller Rechtsſtreit und Unkoſt verhütet werden müge, So haben Wir deroſelben unterthänigſt: und unterthänigen ſuchen, aus beſondern Gnaden, auch darin ſtat gethan, und gnädigſt und gnädig gewilligt, Erſtlich daß eine Adeliche Fraw, wegen ihres eingebrachten dotis und Brautſchatz, ihres Ehemannes Creditoren, ob dieſelbe ſchon nicht nurt mit einer tacita, ſondern auch expreſſâ anteriore hypotheca verſehen, indiſtinctè zu præferirn, und vorzuziehen, und alſo in denen Fällen die ſich ins künfftig begeben, zu erkennen ſey.

Wegen des Brautſchatzes hat die Frau den Vorzug indiſtinctè vor andern Creditoren.

Ratione donationis propter nuptias und des Gegen-Vermächtnißes nur à dato conſtitutæ hypothecæ, und, fals ſolche fehlet, komt ſie damit inter Chyrographarios.

§. 9. So viel aber die Donation propter nuptias und Gegenvermachung berühret, Wofern deßwegen eine expreſſâ und außtrückliche hypotheca, von dem Mann conſtituirt, und die Fraw keine Urſach zu des mariti Schülden mitgegeben, hat dieſelbe ſolche hypothec nach dato des Elters zu genieſſen, da aber deßwegen keine expreſſâ hypotheca verhanden, iſt ſie damit nur inter chyrographarios Creditores zu achten.

Wie die Renunciationes Sc̄ti Vellejani für gültig zu achten.

§. 10. Der Adelichen Frawen und Jungfrawen renunciation Sc̄ti Vellejani, iſt im Schleßwigiſchem Gericht, wann gleich dieſelbe cum juramento, oder an Eydsſtatt nicht geſchehen, kräfftig und bündig, maſſen auch ſolche renunciationes, bevorab wann ſich Frawen und Jungfrawen, bey Adelichen Ehren und an Eydesſtat verſchrieben, Und daß ſie ſelbiges beneficij und daher competirenden Wolthat certiorirt, in der außgegebenen Obligation mit Hand und Siegel bekennen und bekräfftigen, im Hollſteiniſchen Gericht gültig geachtet, und denſelben beſtändig nachgelebet werden ſoll.

Desgleichen die Erbſchafts-Renunciationes der Adlichen Töchter.

§. 11. Nicht weniger ſollen ſo wol im Schleßwigiſchem als Hollſteiniſchem foro, die Verzieh- und Verlaſſung Adelicher filiarum, mittels deren ſie ſich gegen Empfang eines gewiſſen, aller Väterlichen, Mütterlichen, Brüderlichen, auch wol daneben anderen anfälligen Erbſchafften begeben, wann ſchon dieſelbe mit keinen

nen Eyd beſtätiget, hinführo unverbrüchlich gehalten, und wie bißher ſelbige renunciationes injuratæ, und darin enthaltene reſervata, in Unſern Gerichten pro validis erkandt, alſo auch nach dieſem, die bey und in ſolchen Verlaſſungen, begriffene reſervationes quotarum, in den Erbfällen, ihnen vorbehalten ſeyn und verbleiben.

§. 12. In puncto mutationis monetæ und deroſelben valoris, laſſen Wir Uns auch gnädigſt und gnädig belieben, wann Reichsthaler in ſpecie empfangen, und zu bezahlen verſchrieben, daß ſolche in ſpecie wieder exſolvirt werden, ungeachtet die Reichsthaler æſtimirt und taxirt ſeyn, Wann aber die Obligatio auff Gülden oder Marck gerichtet, ob dann gleich darin enthalten, daß die Solutio in gutem Gelde geſchehen ſoll, daß die Bezahlung nur an guter Müntz abzulegen, geſtalt ſolches in künfftigen ſich deßwegen begebenden Proceſſen, alſo obſervirt, aber auff die jetz in litispendentz annoch verſirende und ſchwebende Fälle, nicht gezogen werden ſoll.

In welchen Müntz-Sorten die aufgenommene Gelder wieder abzuführen.

§. 13. So iſt auch ein Tertius, non nominatus in inſtrumento neq. heres creditoris nominati, ohne Ceſſion und Folgbrieff, mit ſolchem Inſtrumento oder Obligation zu fürdern, nicht berechtiget, Wann aber der Juhaber ſelbiger Obligation, die Zinſen von dem Debitore eins oder mehrmaln erlangt, iſt er bey ſolcher ſeiner Poſſeſſion vel quaſi, biß ihm die Sache im Rechten aberkandt worden, zulaſſen.

Wie ein im Inſtrumento nicht benannter daraus etwas fordern könne.

§. 14. Wann auch pacta dotalia verbrieffet und auffgerichtet, daß nach Abſterben einer Adelichen Frawen, dero eingebrachter Brautſchatz und Güter, an dero Eltern, Gebrüdern und Verwandten wiederumb ſollen fallen, So ſoll und kan ſolchen pactis, durch einig deroſelben wiederlich Geſchäfft, es ſey per teſtamentum oder mortis cauſa donationem, inter conjuges, nicht werden derogirt und abgebrochen, geſtalt imgleichen, eine Frawens Perſon nicht bemächtigt, de bonis immobilibus hereditarijs, und von

Ehe-Pacten können durch andere Diſpoſitiones nicht geändert werden;

Wie denn auch Frauens-Perſonen von Erbgütern zum

Præjuditz ihrer Kinder nicht diſponiren, oder ſolche alieniren mögen.

Erbgütern, in præjudicium liberorum, einige Diſpoſition inter vivos oder mortis cauſa, auffzurichten, und dieſelbe dadurch, oder in andere wege, den Kindern entweder gantz oder zum theil zu veralieniren und zu entwenden.

Wie mit den ausgetretenen Bauern zu verfahren.

§. 15. Betreffend die außgetretene Adeliche Untergehörige, verordnen und wollen Wir, wann Conjugatæ und verehligte Perſonen, ſich zehen Jahr aus der vom Adel Gütern auffgehalten, daß dieſelbe alsdann nicht wieder zu revocirn, ledige und unverheyrahtete aber, anderer geſtalt nicht, dann durch die præſcriptionem Saxonicam geſichert, und von der Vindication und Wiederforderung befreyet ſeyn, Maſſen dieſen Unſeren vorhergehenden, in verſchiedenen Fällen beliebten Conſtitutionibus, als pragmaticis ſanctionibus, nach dieſem an Unſern Landgerichten, in judicando, beſtändig nachgangen und gefolgt werden ſoll. Damit ſich nun ein jeder darnach zu achten wiſſe, haben Wir ſolche hiemit auch öffentlich wollen publiciren, und zu Ende dieſer Unſer Landgerichts-Ordnung anfügen laſſen.

Dieſen Verfügungen iſt als pragmaticis ſanctionibus in judicando nachzugehen.

Tit. VI.

Privilegium der Städte im Fürſtenthumb Holſtein.

§. 1.

Veranlaſſung dieſes Privilegii.

Wir Friedrich der Ander von Gottes Gnaden zu Dennemarcken, Norwegen, der Wenden und Gothen König, Und Wir Johanns und Adolff von deſſelben Gnaden, Erben zu Norwegen, Alle Hertzogen zu Schleßwig, Holſtein, Stormarn und der Dithmarſchen, Graffen zu Oldenburg und Delmenhorſt, ꝛc. Gevettern und Brüdere, Bekennen und thun kundt hiemit für Jedermänniglichen, Nachdem die Ehrſamben Unſere Unterthanen und lieben Getrewen, Bürgermeiſtere, Rath und Gemeine Unſerer Städte, Kyl, Itzehoe, Rendeßburg und Oldeſchlo, aus Begnadunge Unſerer Vorfahren am Fürſtenthumb Hollſtein, ſich Lübi-

Lübiſchen Rechtens bis anhero gebraucht, darnach geurtheilet und gerichtet, auch von den Urtheilen, ſo von dem Rathe einer jeglichen der vier benandten Städte geſprochen an die andern drey Städte, als der andern Inſtantz Richter appellirt, und aber befunden worden, daß bey denſelben etzliche Unrichtigkeit eingeriſſen, als daß ſich die ſtreitige Parteyen, wie ſie über Recht beſchwert, und zu unrechtmäſſiger Bürgſchafft bey ihnen der Städte geſprochen Urtheil zu bleiben gedrungen worden, höchlichen beklagt, und derwegen die Räthe mehrgedachter vier Städte auf die gemeinen Land-Rechts Tage citiren laſſen, allda ſie mit ſchwerer Unkoſten, Vorſeumbnuſſe und anderer mehr vielfältiger Ungelegenheit liegen muſten, Warumb die Abgeſandten der vier Städte, Kyl, Itzehoe, Rendeßburg und Oldeſchlo bey Uns unterthänigſt und unterthäniglich auff itzigen gemeinen Rechtstage allhier in Unſer Stadt Schleßwig angeſucht und gebeten, ſie ermeldte vier Städte zu unſträflicher Erhaltung ihrer Privilegien und Freyheit vormittelſt gebührlicher und rechtmäßiger Vorordnunge gnädigſt und gnädiglichen zuvorſehen, Daß Wir demnach in anſehunge ſolcher ziemblichen Bitte, auch zu erhaltung gebührlicher Ordnunge des Rechtens, abſchaffung eingeriſſener Mißbräuche und Unrichtigkeiten, nach vorgehabtem Rath und gehörten Bedencken Unſer allerſeits Stathalter und Räthe folgende Begnadunge und Ordnunge ermeldten Unſern Städten, Kyl, Itzehoe, Rendeßburg und Oldeſchlo gegeben, Geben und vorleihen ihnen dieſelbigen hiemit.

§. 2. Und wollen, daß hinführo in nachgeſchriebenen vier Fällen von der vier bemeldten Städte Urtheiln nicht ſoll weiter provocirt, ſondern was durch die vier Städte erkandt, darbey ſoll es gelaſſen, und die Urtheil, wie ſolches gebührt, exequirt werden, Als nemblichen für das erſte in Sachen, die nicht zwey hundert Marck Lübſch belangen, ſondern unter zwey hundert Marck auff ſich haben, Zum andern, in offentlichen und bekantlichen Schülden, die mit Siegel und Brieffen, auch mit klaren Handſchrifften liquidirt und dargethan werden mügen, Und für das dritte Injurien Sachen, wann auff Schmachrede und Scheltwort

In welchen Fällen von den Urtheilen der 4 Städte nicht weiter appelliret werden könne.

wort geklagt wird, Und zum vierdten, in den Sachen, welche die Gebäwde innerhalb den vier Städten betreffen thun, Und ob jemand in ſolchen Sachen an Uns, Unſere Erben und Nachkommen ſich beruffen würde, ſo ſollen die vier Städte derſelbigen Appellation zu deferiren nicht ſchüldig ſeyn, Sondern Wir und Unſere Erben und Nachkommen am Fürſtenthumb wollen auff fürgebrachten Schein, daß wider dieſe Unſere Begnadunge geappellirt worden die Sache für die Städte remittiren, und die Appellation nicht annehmen, noch den Appellanten Stevinge oder Citation mittheilen.

Was in den Fällen, da Appellatio zugelaſſen, von dem Appellanten zu beobachten.

§. 3. Was aber andere Sachen belanget, die unter den vier obbeſchriebenen Articuln nicht begriffen, ſoll den Parten, ſo ſich als beſchwert von der Städte Urtheiln, an Uns und Unſer Nachkommen beruffen werden, folgender geſtalt und maeß zu appelliren zugelaſſen ſeyn, Erſtlich daß der Appellant Vorborge oder mit hintergelegten gnugſamben Pfanden Vorſicherunge thun ſolle, Da er der Appellation vorluſtig würde, daß er fünffzig Marck Lübſch den vier Städten erlegen und abtreten wolle, Und ob er der Appellant Bürgen nicht kundte bekommen, oder auch keine gnugſambe Pfandt zu hinterlegen hätte, Soll er die Juratoriam cautionem beſtellen, im fall er der Appellation vorluſtig erkandt, ſolche fünffzig Marck den vier Städten zu bezahlen, Zum andern, daß er auch den Appellanten, jedoch auf Rechtliche mäſſigunge, die Expens und Gerichtskoſten wolle bezahlen und wiederſtatten, Zum dritten ſoll er ſchweren den Eyd für gefährde, daß er nicht appellire, den Rechtlichen Außtrage gefährlichen damit auff zu halten, Sondern glaube daß er eine rechtfertige Sache habe, und auf ſeine gethane Appellation beſſers Rechtens ſich zu verholen verhoffet.

1mo Caution dem Gericht zu beſtellen;

Ob und wann juratoria ſtatt habe.

2do Dem Appellanten Caution zu beſtellen;

3tio den Appellations-Eyd abzulegen.

Darauf werden apoſtoli reverentiales ertheilet.

§. 4. Und ſollen, wann ſolches geſchehen, die mehrgedachten Städte, ſo das Urtheil, davon appellirt worden, geſprochen, dem Appellanten auff ſein Anſuchen einen Abſchiedsbrieff unter ihren Siegeln geben laſſen, darinnen der wortliche Inhalt der ergangenen Urtheil, zuſampt darauf erfolgter Appellation beſtalten Vorſtan-

ſtandes und geleiſten Eydes für gefährde, alles, wie obſtehet, Kundſchaft und Gezeugen, begriffen ſeyn, Und darauff den Appellanten vorlaſſen, ſeine Appellation anhängig zu machen.

§. 5. Es ſoll aber die Appellation geſchehen, alsbald nach geſprochenem Urtheil mündlich und berührter Vorſtandt, und Eyd darauff würcklich erfolgen. Wann u. wie die Appellation zu interponiren.

§. 6. Und ſoll mit vorgeſatzten Abſcheidts Brieffe der Appellant innerhalb ſechs Wochen dreyen Tagen ſchüldig ſeyn, an eine Unſere König Friederichen, Hertzogen Johanſen oder Hertzogen Adolffen Cantzley, die ihme am negſten gelegen, ſich zu begeben, und denſelben ſeinen Abſcheidts Brieff fürzubringen, Darauf ſoll ihm Ladunge, auch wär es nötig, Inhibition und Compulſoriales werden mitgetheilet, Und ob der Appellant in beſtimbter Zeit der ſechs Wochen und dreyen Tagen, ſolche ſeine Appellation mit außbringunge der Stevinge und Proceſs nicht würde anhängig machen, ſo ſoll die Appellatio, darumb für deſert gehalten, und die Urtheil darvon appellirt, exequirt und vollnſtreckt werden. Wann ſie zu interponiren. Geſchiehet ſolches nicht zu beſtimmter Zeit, iſt die Appellation deſert.

§. 7. Und ſollen in ſolchen Appellation Sachen, wie hiervor etzliche mahl geſchehen, die Städte, welche als Richtere die Urtheil geſprochen, nicht citirt werden, Sondern es ſollen die Stevinge an die Appellaten außgehen. Die Städte, als Richter à quibus werden nicht citiret.

§. 8. Aber die Acta und für ihnen ergangene gerichtliche Handlungen, ſollen die Städte in glaubwürdiger Form auff erlangte Compulſoriales und Gebotsbrieffe unter ihren Siegeln verſchloſſen, dem Appellanten heraus geben, Welches der Appellant uneröffnet, wann in der Appellation erkant wird, auff den negſtfolgend gemeinen Rechtstage Gerichtlichen producirn ſolle. Wie die Acta inferioris inſtantiæ auszugeben und einzubringen.

§. 9. Damit auch die Richtigkeit der Proceſs, auch aller Vordacht fürkommen und verhütet werden müge, Sollen ermeldte Städte durch ihren geſchwornen Schreiber ein ordentlich Gerichtsbuch Gerichts-Buch iſt bey den Städten zu halten.

buch halten, und die fürgebrachte Klagen, Antworten, und ferner der Parteyen Nothturfft biß zum Beſchluß getrewlichen und vorſtändiglichen auffſchreiben laſſen.

Die Copeyen der producirten Documenten bleiben beym Protocol.

§. 10. Wann auch Brieffe, Siegel und ſchrifftliche Urkunden fürgebracht werden, davon ſollen Copeyen, die mit den Originalien in Gericht collationirt, und durch den geſchwornen Schreiber unterſchrieben ſeyn, bey dem Gerichts-Protocoll bleiben.

Wie mit den Zeugen-Verhören zu verfahren.

§. 11. Wann auch Zeugen verhöret, ſollen dieſelben auff vorgehende Ladunge des andern Theils, darwider ſie geführet, werden auffgenommen, voreydet, unterſchiedlich gehöret, und eines jeden Zeugnus mit fleiß beſchrieben.

Exceptiones wider die Zeugen und Documenta werden admittiret, und mit 2 oder 3 Wechſel-Reden zur Urthel beſchloßen.

§. 12. Wil dann der ander Theil ſolche Zeugnuſſen anfechten, oder vermeynet Einreden wider die producirte Urkunden zu haben, Derwegen ſoll er gehöret, auch dem Zeugenführer oder Producenten ſeine Nothturfft fürzubringen mündlichen zugelaſſen ſeyn, Wo mit beyde Theile durch zwo oder drey Wechſelrede zum Urtheil beſchlieſſen ſollen.

Selbige iſt ſchriftl. zu verfaſſen und zu publiciren.

§. 13. Die Urtheil, ſo dann auff ſolche Proceſs geſprochen, ſollen ſchrifftlich vorfaſſet, und den Parten zu vorhütunge alles Mißvorſtandes publicirt und abgeleſen werden.

Die Städte urtheilen nach Lübiſchen Recht.

§. 14. Und befehlen darauff in mehrgedachten Unſern Städten, dieweil ſie zu folge ihrer habenden Begnadunge, darbey Wir ſie gnädiglich zu laſſen und handzuhaben geneigt, nach Lübiſchem Rechten ſprechen ſollen, daß die vier gemeldten Städte ein glaubwürdig Exemplar des Lübiſchen Rechtens bey ſich haben, Und demſelben in ihren Rechten und Urtheil ſprechen, folgen ſollen.

Mangel deſſen nach Sachſen Recht.

§. 15. Wann aber ein Fall für Recht käme, der im Buchſtaben ſolches Lübiſchen Rechtens nicht begriffen wäre, ſo ſollen die Städte vormüge und Inhalt der Privilegien des Fürſtenthumbs Hollſtein folgen dem Sächſiſchen Rechten und darnach ſprechen, ur-

urtheilen und richten, Wie daſſelbe jederzeit für Gott und Uns und Unſeren Nachkommen am Fürſtenthumb Hollſtein bekandlichen ſeyn und vorantworten wollen.

§. 16. Doch haben Wir Uns Unſere allerſeits Erben in Krafft dieſes fürbehalten, dieſe Unſere Begnadunge Unſers gefallens zu vorbeſſern, zu vormindern oder zu vorendern, Urkundlich haben Wir Hertzog Johans und Hertzog Adolff, mit und im Nahmen der Königl. Würd. zu Dennemarcken Unſers freundlichen lieben Herrn Vettern, Brüdern und Gefattern, Alle als Hertzogen zu Hollſtein dieſe Unſere Begnadunge mit Unſern angehängten Fürſtlichen Secreten bekräfftigen laſſen, Gegeben in Unſer Stadt Schleßwig, Mittwochens nach Omnium Sanctorum, Im Jahre nach Chriſti Unſers HErrn und Seligmachers Geburt, Fünffzehen hundert und im Acht und Sechzigſten. Vorbehalt der Aenderung, Beſſerung und Verringerung dieſes Privilegii.

Tit. VII.

Privilegium Käyſer Maximiliani des Andern, die Appellationes vom Hollſteiniſchen Landgericht an das Käyſerliche Cammergericht betreffend.

§. 1.

Wir Maximilian der Ander von Gottes Gnaden, Erwählter Römiſcher Käyſer, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, in Germanien, zu Hungarn, Böhaimb, Dalmatien, Croatien und Sclavonien, etc. König, Ertzhertzog zu Oeſterreich, Hertzog zu Burgundi, zu Brabandt, zu Steyr, zu Kärndten, zu Crain, zu Lützenburg, zu Wirttemberg, Ober- und Nieder-Schleſien, Fürſt zu Schwaben, Marggraffen des heiligen Römiſchen Reichs zu Burgaw, zu Mähren, Ober- und Nieder-Laußnitz, Gefürſter Graf zu Habsburg, zu Tyroll, zu Pfirdt, zu Kyburg und zu Gortz, etc. Landgraff zu Elſas, Herr auff der Windiſchen Marck, zu Porttenow und zu Salvis, etc. Bekennen öffentlich mit dieſem Brieffe, und thun kund aller männiglich, Als Uns der Durch- Veranlaſſung dieſes Privilegii.

läuchtig Fürſt, Herr Friedrich der Ander zu Dennemarcken, Norwegen, der Wenden und Gothen König, etc. Hertzog zu Schleßwig, Hollſtein, Stormarn und der Dithmarſchen, Graff zu Oldenburg und Delmenhorſt, etc. Und denn zugleich S. L. Vettern, die Hochgebohrnen Johanns und Adolff, auch Herzogen zu Hollſtein, Unſer beſonder und liebe Freund, Oheimen und Fürſten, freundlich und gehorſamlich fürbringen, und zu erkennen geben laſſen, Ob wol in des heiligen Reichs-Ordnungen, auch gemeinen beſchriebenen Rechten ernſtlich verboten, daß auff wolgeſprochene rechtmäſſige Urtheil die Parteyen ſich freventlicher und muthwilliger Appellation nicht gebrauchen, und dardurch das Recht und die unſträffliche Urtheil gefährlicher weiſe auffhalten und vorhindern ſolten, So hätte ſich doch numehr viel Jahr im Werck befunden, daß die Unterthanen und Eingeſeſſen ihren Liebden Hertzogthumbs Hollſtein, und der einverleibten Landen, ſo ihre Liebden von Uns und dem heiligen Reich zu Lehen trugen, in ihren unbefugten Sachen, wann darein ordentliche Urtheil und Recht ergangen, zu vorhinderunge der Juſtitien, an Unſer Käyſerlich Cammergericht im heiligen Reiche zu appelliren ſich unterſtünden, Dardurch die Rechtliche Cognition ſuſpendirt, ihren LL. die Hände geſchloſſen, und den gewinnenden Theilen ihr wolerlangtes Recht, mit ihrer mercklichen beſchwerde Schaden und Nachtheil vorzogen und auffgehalten, auch etwan dieſelben dardurch von geringer Sachen wegen, in euſſerſt Unvormügen geſetzt, und ihre mit Urtheil und Recht in erſter Inſtantz erhaltene Sachen liegen zu laſſen gedrungen worden, Und Uns darauff freundlich, gehorſamb und demütiglich anlangen und bitten laſſen, daß Wir ihre Liebden, und derſelben Unterthanen hierinne zu fürſehen, freundlich und gnädiglich geruheten, Deß haben Wir angeſehen ſolch obgenanter Unſer beſonderen und lieben Freundes Oheimen und Fürſten, des Königs zu Dennemarcken, und der Hertzogen zu Hollſtein freundlich, demütig und zimblich Bitte, und dann die freundliche Zuneigunge und Willen, auch getrewe nützliche Dienſte, ſo Ihrer Liebden Vorfahren, und ſie ſelbſt Unſern Vorfahren Römiſchen Käyſern

ſern

ſern und Königen, Uns und dem heiligen Reich bißhero vielfältiglich erwieſen und gethan haben, und Ihre Liebden auch hinführo wol erweiſen und thun mügen und ſollen, Und ſonderlich auch darbey betrachtet, den Nachtheil und Verderben, ſo ſonſten den Parteyen aus gar geringen Sachen zuſtehen, Alſo daß auff ſolche Appellationen mehr Unkoſtens, dann die Häuptſachen werth ſeyn, aufflauffen mag, Und darumb mit wolbedachten Muth, guten Rath und rechten Wiſſen, den gemeldten Unſern beſondern lieben Freund, Oheimen und Fürſten dem König zu Dennemarcken, als Hertzogen zu Hollſtein, auch Hertzogen Johannſen und Adolffen zu Hollſtein, Gevettern und Brüdern, dieſe beſondere Freyheit gethan, Thun und geben Ihren Liebden, die auch hiermit von Römiſcher Käyſerlichen Macht Vollkommenheit wiſſentlich in Kraft dieß Briefs alſo:

In welchen Sachen von den Holſteiniſchen Gerichten keine Appellation zugelaſſen.

§. 2. Daß nun hinfürtan in Ewigzeit von keine Bey- oder Endlichen Urtheilen, Erkantnuſſen oder Decreten, ſo in Ihrer Liebden und deren Nachkommen Hertzogen zu Holſtein Hoffgerichten, deſſelben Hertzogthumbs Holſtein und der einvorleibten Lande, außgeſprochen und eröffnet werden, in Sachen da die Klage und Häuptſache nicht über fünffhundert Gülden Reiniſch in Gold Hauptſumme, ſonder dieſelbige Summa oder darunter werth wäre, deßgleichen auch in allen und jeden Schuldſachen, alldar das Debitum bekandtlich oder ſonſt ſcheinbar, liquidum und richtig, Ob gleich ſolche Schuld weit ein mehrers, als die angeſtalte privilegirte Summa der Fünffhundert Goldgülden antreffen, Und dann in denen Injuri Handlungen, in welchen der Vorleumbdungen, Frevel, Schmehe oder Scheltwort halber, Bürgerlich (ſintemal in denjenigen Injurien, welche Criminales ſeynd, es ohne das ſeine richtige Maſſe hat, und von denſelben vermüge der Rechten nicht appellirt werden kan) ad æſtimationem geklaget würde, und die billige æſtimation die obbeſtimmte Fünffhundert Goldgülden nicht übertreffen, von jemands, wer der auch ſey, an Unſer oder Unſerer Nachkommen, am Reich Käyſer oder Königlich Cammergericht im heiligen Reiche nicht appellirt, ſupplicirt,

plicirt, noch reducirt werden ſolle noch mag in keine Maſſe, ſondern dieſelben Urtheil, Erkantnuſſen und Decret, gantz kräfftig und mächtig seyn, ſtets bleiben, vollenſtreckt, und an genandter Unſerer Fürſten Hoff- und andern Gerichten ferner vollenfahren und procedirt werden ſoll, wie ſich gebühret, Für Allermänniglich unvorhindert.

Was dieſem Privilegio entgegen fürgenommen, iſt null und nichtig;

§. 3. Und ob darüber durch einem oder mehr von einigem Urtheil, die nicht über 500 Goldgülden, wie obſtehet, betreffen oder ſcheinbar liquidum und richtig, oder in den obſpecificirten Injuri Handlungen appellirt, ſupplicirt oder reducirt, welcher geſtalt oder von weme das geſchehe, und dieſelben Appellation, Reduction oder Supplication eine oder mehr von Unſerm oder Unſerer Nachkommen am Reich, aus vorgeſſenheit angenommen würden, So ſetzen, ordnen, und wollen Wir, daß ſolches der obgemeldten Begnadung und Freyheit unnachtheilig und unbrüchlich, auch dieſelbige Appellation, Reduction oder Supplicirung, Und was darauff gehandelt oder fürgenommen würde, gantz krafftloß, untauglich und nichtig ſeyn, Daß Wir auch alles und jedes, von obbeſtimbter Unſerer Käyſerlichen Macht, Vollenkommenheit und rechter Wiſſen, itzo alsdann und dann als itzo untauglich erkennen, erklären, auffheben, caſſiren und vornichten, in der allerbeſten Form und Maſſe als Wir es thun mügen, Und die obbemeldte Unſere beſondere lieben Freund, Oheim und Fürſten, König zu Dennemarck, und Hertzogen zu Holſtein, und Ihrer Lieb-den Nachkommen ſich obberührter Unſer Freyheit und Begnadung gebrauchen, Macht und Gewalt haben mügen.

Und werden die Urtheile, wovon unbefugter Weiſe appelliret, zur Execution gebracht.

§. 4. Und ſollen ſolche Urtheil, die alſo Fünffhundert Goldgülden oder darunter, wie oblaut, betreffen, zu vollenziehen und ferner wie ſich nach Rechtlicher Ordnung und löblichen Landgebrauch gebührt, zu handlen und zu vollnfahren, von Allermänniglichen unvorhindert.

Was Appellans in Fällen,

§. 5. Da auch gleich die Häuptſache über Fünffhundert Goldgülden werth wäre, ſo ſoll doch einem jeden Appellanten, zuvor

und

und eher ſeine Appellation deferirt, auffgelegt werden, den Eyd Calumniæ oder für gefährde zu ſchweren, daß er glaube eine rechtfertige Sache zu haben, und nicht appellire in Gemüth und Meinunge, die Sachen durch ſein Appellation auffzuhalten, Sondern in Hoffnung und Zuverſicht, beſſer Recht zu erlangen, als die in erſter Inſtantz geſprochen Urtheil mitbringen thäte, Und dann auch ſolcher Appellante ſchüldig ſeyn, Caution und Vorſicherunge zu thun.

wo Appellatio ſtatt hat, zu beobachten.

§. 6. Und gebieten darauff allen und jeden Churfürſten, Fürſten, Geiſtlichen und Weltlichen, Prælaten, Graffen, Freyen, Herren, Rittern, Knechten, Häuptleuten, Landvoigten, Vitzthumben, Voigten, Pflegern, Vorweſern, Amptleuten, Landrichtern, Schuldheiſſen, Bürgemeiſtern, Richtern, Räthen, Bürgern, Gemeinden und ſonſt allen andern Unſern und des heiligen Reichs Unterthanen und Getrewen, in was Würden, Standt oder Weſen die ſeyn, Ernſtlich und fäſtiglich, mit dieſem Brieff, und wollen, daß ſie die obgenandten König zu Dennemarcken, Hertzogen Johannſen und Hertzog Adolffen, und ihren Nachkommen, Hertzogen zu Hollſtein an dieſer Unſer Käyſerlichen Freyheiten und Gnade, darmit Wir Ihre Liebden, wie obſtehet, vorſehen und begnadet haben nicht hindern noch irren, Sondern gäntzlich darbey bleiben, und deren geruhiglichen gebrauchen und genieſſen laſſen, Auch darwider nicht thun, noch das jemands anders zuthun geſtatten in keine weiſe, als lieb einem jeden ſey Unſer und des Reichs ſchwere Ungnade und Straff, und darzu ein Pœn, nemblich ein hundert Marck Lottigs Goldes, zuvormeiden, Die ein jeder, ſo offt er freventlich hierwider thäte, Uns halb in Unſer und des Reichs Cammer, und den andern halben Theil mehrgemeldten Unſern beſondern lieben Freunde, Ohmen und Fürſten, dem König zu Dennemarcken und Hertzogen zu Hollſtein, oder Ihrer Liebden Nachkommen Hertzogen zu Hollſtein unabläſſig zu bezahlen, vorfallen ſeyn ſollen, Mit Urkundt diß Brieffs, beſiegelt mit Unſerm Käyſerlichen anhangenden Inſiegel, Gegeben in Unſer und des Reichs Stadt Speyr den 6. Tag des Monats Julij, nach Chriſti

Straffe derjenigen, ſo dieſem Privilegio zuwider handlen.

ſti Unſers lieben Herrn Geburt, Fünffzehen hundert und im Siebenzigſten, Unſerer Reiche, des Römiſchen im achten, des Hungariſchen im ſiebenden, und des Bohaimiſchen im zwey und zwanzigſten Jahren.

MAXIMILIANUS.

TIT. VIII.

Confirmation Käyſer Maximiliani, auff ertheiltes Privilegium Käyſer Friederichen des Dritten. Daß in Erſter Inſtantz keiner aus dem Fürſtenthumb Hollſtein vor Fremde und ausländiſche Gerichte ſolle gezogen werden.

§. 1.

Veranlaßung dieſer Confirmation.

Wir Maximilian der Ander von Gottes Gnaden, Erwählter Römiſcher Käyſer, zu allen Zeiten, Mehrer des Reichs, in Germanien, zu Hungarn, Bohaim, Dalmatien, Croatien und Sclavonien, etc. König, Ertzhertzog zu Oeſterreich, Hertzog zu Burgundi, zu Brabandt, zu Steyr, zu Kärnten, zu Crain, zu Lützenburg, zu Wirttemberg, Ober- und Nieder-Schleſien, Fürſt zu Schwaben, Marggraff des heiligen Römiſchen Reichs zu Burgaw, zu Mähren, Ober- und Nieder-Laußnitz, Gefürſter Graff zu Habſpurg, zu Tyroll, zu Pfürdt, zu Kyburg und zu Görtz, etc. Landgraff zu Elſas, Herr auff der Windiſchen Marck, zu Portenow und zu Salins, etc. Bekennen öffentlich mit dieſem Brieffe, und thun kundt Allermänniglich, Als Uns der Durchläuchtig Fürſt, Herr Friedrich der Ander zu Dennemarcken, Norwegen, der Wenden und Gothen König, etc. Hertzog zu Schleßwig, Hollſtein, Stormarn und der Dithmarſchen, Graff zu Oldenburg und Delmenhorſt, etc. Und zugleich S. L. Vettern, die Hochgebornen Johanns und Adolff, auch Hertzogen zu Hollſtein, etc. Unſer beſonder und liebe Freund, Oheim und Fürſten freundlich und gehorſamblich zu erkennen geben laſſen, Wie daß weiland König Chriſtian zu Dennemarcken, Schweden und Norwegen, Hertzog

tzog zu Schleßwig und Hollſtein, etc. Von auch weiland Käyſer Friedrichen dem Dritten, Unſerm Vorfahren Uhranherrn ein Privilegium erlangt, daß niemand von den Unterthanen und Einwohnern des Fürſtenthumbs Hollſtein für andere außländiſche und frembde Gerichte, in erſter Inſtantz gezogen werden ſolle, Wie Uns dann Ihre L. daſſelbige Privilegium in Originali fürbringen laſſen, von Wort zu Wort alſo lautende.

§. 2. Wir Friedrich von Gottes Gnaden, Römiſcher Käyſer, zu allen Zeiten, Mehrer des Reichs, zu Hungarn, Dalmatien, Croatien, ꝛc. König, Hertzog zu Oeſterreich, zu Steyr, zu Kärnten und Crain, Herr auff der Windiſchen Marck, und zu Portenow, Graf zu Habſpurg, zu Tyroll, zu Pfürdt und zu Kyburg, Marggraff zu Burgaw und Landgraff zu Elſas, Bekennen öffentlich mit dieſem Brieff, und thun kundt allen den, die ihn ſehen, leſen oder hören leſen, daß Uns der Durchleuchtigſte Fürſt Chriſtian, König zu Dennemarcken, ꝛc. Unſer lieber Bruder fürbracht hat, wiewol er einem jeden ſo Spruch oder Fürderung zu ſeinen Unterthanen und den ihren in dem Hertzogthumb zu Hollſtein und andern Landen und Gebieten, ſo er von Uns und dem heiligen Reich hat, geſeſſen, zu haben vermeinet, gebührlichs Rechtens nie vorgeweſen, ſondern das einem jeden auff ſein zimblich Erſuchen fürderlich geſtat hätte, ſo würden doch nichts deſto weiniger dieſelbe ſeine Unterthanen und die ihren mit frembden und außländiſchen Gerichten fürgenommen und damit zu mercklichen Schaden bracht, und hat Uns darauff gebeten, die ſeinen in ſolchem, als Römiſcher Käyſer, gnädiglich zuvorſehen, Deß haben Wir angeſehen ſolch des genandten Unſers lieben Bruders des Königes zu Dennemarcken zimblich Bitte, und darumb mit wolbedachten Muth, guten zeitigen Rath, Unſer und des Reichs Churfürſten, Fürſten, Graffen, Edlen und Getrewen, ſo dazumahl in mercklicher Anzahl bey Uns geweſen ſeyn, und aus rechtem Wiſſen deſſelben Unſers lieben Bruders von Dennemarcken vorbeſtimten Fürſtenthumben und Landen Einwohnern, Unterthanen und den Ihren dieſe beſondere Gnad gethan und Freyheit gegeben.

Inhalt des von Kayſer Friderico II. ertheilten Privilegii.

Ee §. 3.

Holſteiniſche Unterthanen ſollen vor ausländiſche Gerichte nicht gezogen werden,

§. 3. Thun und geben auch die von Röm. Käyſerl. Macht Vollenkommenheit und rechten Wiſſen in Krafft dieſes Brieffs, alſo daß nun hinführo zu ewigen Zeiten niemands wer der oder die wären, die gemeldten Unterthanen und Einwohner der vorgeſchrieben Fürſtenthumbe und Lande an einem andern Ende noch Gericht, dann an den Enden, da ſich das in denſelben Fürſtenthumben und Landen gebühret, fürnehmen, beklagen, noch wider ſie oder ihr Guth, gerichtet, geurtheilt noch procedirt werden ſolle, wo aber die gemeldten Perſon an einigen andern Enden und Gericht fürgenommen würden, wann ſie dann durch den benanten Unſern lieben Brudern von Dennemarcken oder obriſt Amptleut derſelben Lande, den das zu thunde gebührt, abgefürdert, ſollen ſie von ſtund an die Ende, dahin ein jeder, nach laut dieſer obgeſchriebener Unſer Käyſerlichen Freyheit gehörig, geweiſet, und wider ſie und ihr Guth nicht gericht, geurtheilt noch procedirt werden.

ſondern ſind auf beſchehene Abforderung ſofort an ihre Gerichte zu verweiſen.

Was dieſem zuwider geſchiehet, ſoll null und nichtig ſeyn.

§. 4. Würde aber an einigen andern Ende darüber ichtes wider der obberührten Perſon ein oder mehr fürgenommen, gehandelt, gericht, geurtheilt oder procedirt, Meinen, ſetzen und wollen Wir von obbeſtimbter Römiſcher Käyſerl. Macht und Vollenkommenheit, daß ſolches krafftloß zu Recht nichtig und untauglich ſey. Und den vorgemeldten Unterthanen und Einwohnern der gemeldten Fürſtenthumben und Landen den ihren oder ihren Gut gantz keinen Schaden, Mangel oder Abgang bringen ſoll noch müge, Daß Wir auch itzo alsdann, und dann alſo itzo alles abthun und vornichten wiſſentlich in Krafft dieſes Brieffes.

In welchen Fällen evocatio dennoch ſtatt hat.

§. 5. Es würde dann einem oder mehr das Recht an den obgeſchrieben Enden kundtlich vorſagt oder gefährlich vorzogen, ſo mag er oder die das ſuchen an den Enden, da ſichs nach ihrer Nothturfft gebührt.

Des Kayſers und Reichs Vorbehalt.

§. 6. Behalten Uns auch, und dem heiligen Reiche Unſer Obrigkeit und Gerichtszwang, und beſondere Appellation hierin bevor.

§. 7.

§. 7. Und gebieten darauff allen und jeglichen Churfürſten, Fürſten, Geiſtlichen und Weltlichen, Graffen, Freyen, Herren, Rittern, Knechten, Häuptleuten, Amptleuten, Vitzthumben, Voigten, Pflegern, Vorweſern, Schuldtheiſſen, Bürgermeiſtern, Richtern, Räthen, Bürgern und Gemeinden, Und ſonſt allen andern Unſern und des Reichs Unterthanen und Getrewen, in was Würden, Stande oder Weſen die ſeyn, von obgemeldter Röm. Käyſerl. Macht Vollenkommenheit ernſtlich und fäſtiglich, mit dieſem Briefe, daß ſie den Ehrgenandten Unſern lieben Brudern, den König von Dennemarcken, ſein Nachkommen und die ihren an ſolchen vorgeſchrieben Unſern Käyſerlichen Gnaden und Freyheiten, nicht hindern noch irren, ſondern ſie deren ruhiglich und ohne einige Irrung gebrauchen, genieſſen und gäntzlich darbey bleiben laſſen, als lieb ihn allen und jeglichen ſey Unſer und des Reichs ſchwere Ungnade und Vorlieſung einer Poen, Nemlich hundert Marck Lottigs Goldes zuvormeiden, die ein jeglicher, ſo offt er frevent-lich hinwieder thäte, vorfallen ſeyn ſoll, halb in Unſer und des Reichs Cammer, und den andern halben Theil dem obgenandten Unſerm lieben Brudern dem König von Dennemarcken und ſeinen Nachkommen, unabläßlich zubezahlen, Mit Urkundt dieſes Brieffes, mit Unſerm Käyſerl. Mayt. anhangenden Inſiegel beſiegelt, Geben zu Rottenburg auff der Tauber am 13 Tag des Monats Februarij, nach Chriſti Geburt vierzehenhundert und im vier und ſiebenzigſten, Unſerer Reiche, des Römiſchen im vier und dreyzigſten, des Käyſerthumbs im Zwey und Zwanzigſten, und des Hungariſchen im Fünffzehenden Jahren. Straffe gegen die Contravenienten.

§. 8. Und Uns darauff freundlich gehorſamb und demütiglich belangen und bitten laſſen, daß Wir Ihren L. ſolch obgeſchrieben weiland Käyſer Friedrichen Privilegium, als Römiſcher Käyſer zu confirmiren und beſtättigen freundlich und gnädiglich geruheten, Deß haben Wir angeſehen ſolch obgenandter Unſers beſondern und lieben Freunds, Oheimen und Fürſten des Königs zu Dennemarcken, und der Hertzogen zu Hollſtein, freundlich, demütig und ziemblich Bitte, und dann die freundliche Zuneigun- Käyſers Maximiliani II. Confirmation dieſes Privilegii.

ge und Willen, auch getrewe, angenehme und nützliche Dienſte, ſo Jhrer L. Vorfahren, und ſie ſelbſt Unſern löblichen Vorfahren Römiſchen Käyſern und Königen, Uns und dem heiligen Reich bißhero vielfältiglich erwieſen und gethan haben, und Jhre LL. auch hinführo wol erweiſen, thun mügen und ſollen, und darumb mit wolbedachten Muth, gutem Rath und rechten Wiſſen obinſerirten weiland Käyſer Friederichen Brieffe in allen und jeglichen ſeinen Worten, Puncten, Clauſulen, Articuln, Jnhalt, Meinungen und Begreiffungen, als Römiſcher Käyſer gnädiglich confirmirt und beſtätigt, Confirmiren und beſtätigen den auch hiemit von Römiſcher Käyſerl. Macht wiſſentlich in Krafft dieſes Brieffs, was Wir daran von Rechts und Billigkeit wegen zu confirmiren und zu beſtatten haben, auch confirmiren und beſtatten ſollen und mügen, und meinen, ſetzen und wollen, daß obinſerirter weiland Käyſer Friedrichs Brieff in allen und jeglichen ſeinen Worten, Puncten, Clauſulen und Articulen, Jnhaltungen, Meinungen, und Begreiffungen, kräfftig und mächtig ſeyn, ſtets fäſt und unvorbrechlich gehalten und vollenzogen werden, Und mehrgemelte Unſere liebe Freund, Ohmen und Fürſten ſich deſſelben, ſo viel Jhre LL. deſſen inhaben und gebrauchen, alles ſeines Einhalts ferner gebrauchen und genieſſen und gäntzlich darbey bleiben ſollen, von Allermänniglichen unvorhindert, Doch Uns und dem heiligen Reich an Unſern und ſonſt männiglich an ſeinem Rechten und Gerechtigkeiten unvorgriffen und unſchädlich, Und gebieten darauff allen und jeden, Churfürſten, Fürſten, Geiſtlichen und Weltlichen, Prælaten, Graffen, Freyen, Herrn, Rittern, Knechten, Hauptleuten, Amptleuten, Landvoigten, Vitzthumben, Voigten, Pflegern, Vorweſern, Amptleuten, Schuldheiſſen, Bürgermeiſtern, Richtern, Räthen, Bürgern, Gemeinden, und ſonderlich allen und jedern Hoffrichtern, Landrichtern, Freygraffen, Stuelherrn, Freyſchoffen, Zentrichtern, Weſtphaliſchen und andern Richtern, Und ſonſt allen andern Unſern und des Reichs Unterthanen und Getrewen, was Würden, Standes oder Weſens die ſeyn, ernſtlich und fäſtiglich, mit dieſem Brieff, und wollen,

len, daß ſie gemeldte Unſere lieben Freund, Ohmen und Fürſten, dem König zu Dennemarcken und die Hertzogen zu Hollſtein an obinſerirten weiland Käyſer Friedrichs Brieff und dieſer Unſer Confirmation und Beſtättigung nicht irren noch hindern, ſondern ſie derſelben geruhiglich gebrauchen und genieſſen laſſen, und hierwider nicht thun, noch das jemands zu thun geſtatten, in keine weiſe, als lieb einem jeden ſey Unſer und des Reichs ſchwere Ungnade und Straffe, und darzu die Pœn in obgeſchriebenem Käyſer Friedrichen Privilegio begriffen, zuvormeiden, Das meinen Wir ernſtlich, Mit Urkundt dieſes Brieffes beſiegelt mit Unſerm Käyſerlichen anhangenden Inſiegel, Geben in Unſer und des heiligen Reichs Stadt Speyr, den 10. Tag des Monats Julij nach Chriſti Unſers lieben HErrn und Seligmachers Geburt, Fünffzehenhundert und im ſiebenzigſten, Unſerer Reiche, des Römiſchen im achten, des Hungariſchen im ſiebenden, und des Bohaimiſchen im Zwey und Zwanzigſten Jahr.

MAXIMILIANUS.

Tit. IX.

Erhöhetes Privilegium Käyſers Maximiliani, ab Imperatore, Matthia, auff Ihr. Königl. Mayeſt. de non appellando vom Hollſteiniſchen Landgericht, es ſey dann, daß ſich die Hauptſumm über Tauſend Goldgülden erſtrecke.

§. 1.

Wir Matthias von Gottes Gnaden, Erwählter Römiſcher Käyſer, zu allen Zeiten, Mehrer des Reichs, in Germanien, zu Hungarn, Bohaimb, Dalmatien, Croatien, und Sclavonien ꝛc. König, Ertzhertzog zu Oſterreich, Hertzog zu Burgundi, zu Brabandt, zu Steyer, zu Kärnten, zu Crain, zu Lützenburg, zu Wirttemberg, Ober und Nieder Schleſien, Fürſt zu Schwaben, Marggraffe des heiligen Römiſchen Reichs zu Burgaw, zu Mähren, Ober und Nieder Laußnitz, Gefürſter Graffe zu Habſpurg, zu Tyroll,

Veranlaſſung und Urſache dieſer Erhöhung und Extenſion.

Tyroll, zu Pfürdt, zu Kyburg, und zu Görtz, ꝛc. Landgraffe in Elſas, Herr auff der Windiſchen Marck, zu Portenaw, und zu Salins, ꝛc. Bekennen öffentlich mit dieſem Brieff, und thun kundt Allermänniglich, Daß Uns der Durchleuchtig Fürſt, Herr Chriſtian der Vierdte, zu Dennemarck, Norwegen, der Wenden und Gothen König etc. Hertzog zu Schleßwig, Hollſtein, Stormarn, und der Dithmarſchen, Graff zu Oldenburg und Delmenhorſt, Unſer beſonder lieber Frund und Oheim, freundlich zu erkennen geben, Ob wol S. L. Herr Vater, weiland König Friederich der Ander, ꝛc. von weiland Unſerem geliebten Herren und Vater, Käyſer Maximiliano dem Andern, ꝛc. Chriſtmiltiſten Angedenckens, unterm dato Speyr den ſechſten Julij, Jahrs Fünffzehenhundert ſiebentzig, dahin befreyet und begabt worden, Daß in Sachen, welche über Fünfhundert Reiniſch Gülden nicht antreffen, von den Urtheilen, Erkantnuſſen, oder Decreten, ſo derhalben an Ihrer L. Hoffgerichten des Hertzogthumbs Hollſtein, und demſelben einverleibten Landen, außgeſprochen und eröffnet werden, Niemand, wer der auch ſey, weder an Uns, noch Unſere Nachkommen am Reich Römiſche Käyſer und König, ꝛc. appellirn, ſupplicirn, noch reduciren ſolle noch möge, in kein weiſe, ꝛc. Ferners und mehrers Inhalts, oben hochgedachts Unſers geliebten Herrn und Vatern, Käyſer Maximilian des Andern, ꝛc. deßwegen außgangnen Begnadung und Befreyung, So gebe doch leider die tägliche Erfahrung mehr als zuviel zu erkennen, Daß viel Zanckſichtige Parteyen, da ihnen gleich ein rechtmäſſiges Urtheil, an Ihr L. Hollſteiniſchen Landgerichte außgeſprochen, ſich doch an demſelbigen nicht wolten erſättigen laſſen, ſondern thäten in ihren unbefugten Sachen, zu gefährlicher Verhinderung der heilſamen Juſticien, an Unſerm Käyſerlichen Cammergericht Appellationes einwenden, dardurch die Rechtliche Cognition ſuſpendiret, Ihrer L. die Hände geſchloſſen, und den obſiegenden Theilen, mit mercklichen Schaden ihr wolerlangtes Recht verzogen und auffgehalten, Hierdurch ſie von geringer Sachen wegen in euſſerſtes Unvermögen geſetzet, und ihre mit Urtheil und Recht erhaltene Sachen, aus

den

den Händen zuſtellen und niederzulegen, gedrungen wurden. Und Uns darauff freundlich anlangen und bitten laſſen, daß Wir Ihrer L. und derſelben Unterthanen hierin zu fürſehen, Obbeſtimbtes Unſers Vorfahren am Reich, Käyſer Maximilian, ertheiltes Privilegium, zu beſtätigen, und die darin begriffne Summa der Fünffhundert Gülden Reiniſch, auff ein ſichere Summa zu extendiren und zu erſtrecken, freundlich und gnädig gerüchten. Deß haben Wir angeſehen, ſolch obgenants Unſers beſondern lieben Freund und Ohaimbs, des Königs zu Dennemarck, freundlich und zimbliche Bitte, und dann die freundliche Zuneigung und Willen, auch getrewe nützliche Dienſte, ſo Ihrer L. Vorfahren, und ſie ſelbſt, Unſern Vorfahren Römiſchen Käyſern und Königen, und dem heiligen Reiche, vielfältiglich erwieſen und gethan haben, und Uns und dem heiligen Reiche, Ihre L. auch hinführo wol erweiſen, und thun mögen und ſollen, und ſonderlich damit Männiglich zu ſchleunigen Rechten geholffen, und mit auff zugleichen Appellationen nicht zu verderben geführt werde, und darumb mit wolbedachtem Muth, gutem Rath, und rechten Wiſſen, als jetzt regierender Römiſcher Käyſer, dem gemeldten Unſerm beſondern lieben Freund und Ohaimb, dem König zu Dennemarck, dieſe beſondere Gnad gethan, und vorbeſtimbtes Käyſer Maximiliani Privilegium, alles Inhalts beſtettigt, und die Summam der Fünffhundert Gülden Reiniſch, darauf Ihre L. Vorfahren und dero Nachkommende Hertzoge zu Hollſtein, obverſtandner maſſen gefreyet, noch weiter, und nemblich auff ein Tauſend Goldgülden, gnädiglich extendirt, erweitert und erhöhet.

Erhöhete ſumma appellabilis auf 1000 Goldgülden.

§. 2. Thun auch ſolches hiermit von Röm. Käyſerl. Macht, Vollkommenheit, wiſſentlich in Krafft dieſes Brieffs, Meinen ſetzen und wollen, daß nun hinführo in Ewigzeit niemand, was Würden, Stands oder Weſens der ſey, von keinen Bey- oder endlichen Urtheilen, Erkantnuſſen oder Decreten, ſo in Ihr L. und deren Nachkommen Hertzogen zu Hollſtein Hoffgerichten deſſelben Hertzogthumbs Hollſtein und dero einverleibten Lande außgeſprochen und eröffnet worden, in Sachen da die Klag und Haupt-Sachen

Von welchen Urtheilen die Appellation nicht zugelaſſen.

chen nicht über Tauſend Goldgülden Hauptſumma, ſonder dieſelbe Summa, oder darunter werth wäre, deßgleichen auch in allen und jeden Schuld-Sachen, allda das Debitum bekandtlich, oder ſonſt ſcheinbar, liquidum und richtig, ob gleich ſolche Schuld weit ein mehrers als die angeregte privilegirte Summa der Tauſend Goldgülden antreffe, und dann in denen Injuri Handlungen, in welchen der Verleumbdungen, Frevel, Schmehe oder Scheltwort halben, Bürgerlich (Sintemal in denen Injurien, welche Criminales ſeynd, es ohne das ſeine richtige Maeß hat, und von denſelben vermög der Rechten, nicht appellirt werden kan) ad æſtimationem geklagt würde, und die billige Æſtimation die obbeſtimbte Tauſend Goldgülden, nicht übertreffe, weder an Unſer oder Unſerer Nachkommen am Reich Käyſer, oder Königlich Cammer-Gericht im heiligen Reiche nicht appellirn, ſupplicirn noch reducirn ſolle noch möge, in kein weiſe, ſonder dieſelben Urtheil Erkandtnuſſen und Decret, gantz kräfftig und mächtig ſeyn, ſtet bleiben, vollnſtreckt, und an Ihrer L. Hollſteiniſchen Hoff- und andern Gerichten, ferner vollnfahren und procediret werden ſoll, wie ſich gebührt, von Allermänniglich unverhindert.

Appellationes, ſo dem entgegen vorgenommen, ſind null und nichtig.

§. 3. Und ob darüber durch einen, oder mehr, von einiger Urtheil die nicht über Tauſend Goldgülden, wie obſtehet, betreffe oder in Schuldſächen, da das Debitum bekantlich oder ſonſt ſcheinbar, liquidum und richtig, oder in den obſpecificirten Injuri Handlungen appellirt, ſupplicirt oder reducirt, Welcher geſtalt oder vor weme das beſchehe, und dieſelben Appellation, Reduction oder Supplication eine oder mehr, von Unſern, oder Unſerer Nachkommen am Reiche Käyſerlich- oder Königlichem Cammer-Gericht, aus unwiſſen oder vergeſſenheit angenommen würden, So ſetzen, ordnen, und wollen Wir, daß ſolches dieſer Unſerer Begnadung, Extenſion und Freyheit, unnachtheilig und unabbrüchlich, auch dieſelbe Appellation, Reduction oder Supplicirung, und was darauff gehandelt oder fürgenommen würde, gantz krafftloß, untauglich und nichtig ſeyn ſolle, Welches Wir auch alles und jedes von obberührter Unſerer Käyſerlichen Macht, Vollkommen-

menheit und rechtem wiſſen, itzt alsdann, und dann als itzo, untauglich erkennen, erklären, auffheben, caſſirn und vernichten, in der allerbeſten Form und Maeß, als Wir das thun mögen, und obgemeldter Unſer beſonder lieber Freund und Ohaimb, der König zu Dennemarck, und Ihrer L. Nachkommen Hertzogen zu Hollſtein ſich obberührter Unſerer Freyheit und Begnadung gebrauchen, Macht und Gewalt haben mögen und ſollen, ſolche Urtheil, die alſo Tauſend Goldgülden, oder darunter wie oblaut, betreffen, vollnziehn, und ferner, wie ſich nach Rechtlicher Ordnung und löblichem Landsgebrauch gebührt, zu handlen und zu vollnfahren, von Allermänniglich unverhindert.

Was Appellans in Fällen, da die Appellation zuläßig, zu beobachten.

§. 4. Da auch gleich die Hauptſach über Tauſend Goldgülden werth wäre. So ſolle doch einem jeden Appellanten zuvor und ehe ſeiner Appellation deferirt, auffgelegt werden, den Eyd Calumniæ oder für gefährde zu ſchweren, daß er glaube eine rechtfertige Sach zu haben, und nicht appellire in Gemuth und Meynung die Sachen durch ſeine Appellation auffzuhalten, ſonder in Hoffnung und Zuverſicht beſſer Recht zu erlangen, als die in erſter Inſtantz geſprochen Urtheil mitbringen thäte, und dann auch ſolcher Appellant ſchüldig ſeyn, Caution und Verſicherung zu thun, Wann er der Appellation fällig erkent würde, dem Appellaten ſein auffgewendte Expens und Unkoſten zu refundiren.

Straffe gegen die Uebertreter dieſes Privilegii.

§. 5. Und gebieten darauff allen und jeden Churfürſten, Fürſten, Geiſtlichen und Weltlichen, Prælaten, Graffen, Freyen, Herren, Rittern, Knechten, Landvoigten, Hauptleuten, Vitzthmben, Voigten, Pflegern, Verweſern, Amptleuten, Landrichtern, Schuldheiſſen, Bürgermeiſtern, Richtern, Räthen, Bürgern, Gemeinden, und ſonſt allen andern Unſern und des Reichs Unterthanen und Getrewen, in was Würden, Standt oder Weſen die ſeyn, ernſtlich und feſtiglich, mit dieſem Brieff, und wollen, daß ſie den obgenanten König zu Dennemarck, und Ihrer L. Nachkommen, Hertzoge von Hollſtein, an dieſer Unſer Freyheit, Confirmation, Extenſion und Erhöhung, geruhiglich bleiben laſſen, und hiewider nicht thun, noch des jemands zu thun geſtat-

Ff ten,

ten, in kein weiſe, als lieb einem jeden ſey, Unſer und des Reichs ſchwere Ungnad und Straff, und darzu ein Pœn, Nemlich hundert Marck Lottig Goldes zu vermeiden, die ein jeder, ſo offt er freventlich hiewieder thäte, Uns halb in Unſer und des Reichs Cammer, und den andern halben Theil mehrgemeldtem Unſerm beſondern lieben Freund und Ohaimen dem König zu Dännemarck, oder Ihrer L. Nachkommen, Hertzogen zu Hollſtein, unnachläſſig zu bezahlen verfallen seyn ſolle. Mit Urkundt diß Brieffs, beſiegelt mit Unſerm Käyſerlichen anhangenden Inſiegel. Geben auff Unſerm Königlichen Schloß zu Praag, den acht und zwantzigſten Tag des Monats Julij, nach Chriſti unſers lieben Herren und Seligmachers Geburt, Sechzehenhundert und im Siebenzehenden, Unſerer Reiche, des Römiſchen im Sechſten, des Hungariſchen im Neundten, und des Böheimiſchen im Siebenden Jahren.

Matthias

Vice Rmi. Dnj. Joh. Swicardi Archi-Cancellarij & Elect. Mog.

Vt. HL. Von Ulm.

Ad Mandatum Sæ. Cæ. Majeſtatis proprium

H. R. Pucher Mp.

Tit. X.

Der Käyſerl. Mayeſt. Ferdinandi ſecundi ebenmäſſig erhöhetes Privilegium, de non appellando vom Hollſteiniſchen Landgericht, wann die Hauptſumm nicht Tauſend Goldgülden thut übertreffen, Ihr. Fürſtl. Gn. Hertzog Friedrichen ertheilet.

§. 1.

Veranlaſſung dieſes fernern Privilegii.

Wir Ferdinand der Ander von Gottes Gnaden, Erwählter Römiſcher Käyſer, zu allen Zeiten, Mehrer des Reichs, in Germanien, zu Hungarn, Böhaimb, Dalmatien, Croatien, und Scla-

Sclavonien, ꝛc. König, Ertzhertzog zu Oeſterreich, Hertzog zu Burgundi, zu Brabandt, zu Steyer, zu Kärnten, zu Crain, zu Lützenburg, zu Wirttemberg, Ober- und Nieder-Schleſien, Fürſt zu Schwaben, Marggraffe des heiligen Römiſchen Reichs zu Burgaw, zu Mähren, Ober- und Nieder-Laußnitz, Gefürſter Graffe zu Habſpurg, zu Tyroll, zu Pfürdt, zu Kyburg, und zu Görtz, ꝛc. Landgraff in Elſas, Herr auff der Windiſchen Marck, zu Portenaw, und zu Salins, ꝛc. Bekennen öffentlich mit dieſem Brieff, und thun kundt Allermänniglich. Daß Uns der Hochgebohrne Friederich, Hertzog zu Hollſtein, Unſer lieber Ohaimb und Fürſt, gehorſamblich zu erkennen geben, Ob wol weiland König Friederich der Ander zu Dennemarck, etc. Wie auch Adolff und Johann, die Hertzoge zu Hollſtein, Von weiland Unſerem geliebten Herrn Vetter, Käyſer Maximilian dem Andern, ꝛc. Lobſeligſten Angedenckens, unterm dato Speyr den ſechſten Julij, Jahrs Fünffzehnhundert ſiebentzig, dahin wären befreyet und begabt worden, Daß in Sachen, welche über Fünffhundert Reiniſch Gülden nicht antreffen, von den Urtheilen, Erkantnuſſen oder Decreten, ſo derhalben an des Hertzogthumbs Hollſtein und demſelben einverleibten Landen, Hoffgerichten außgeſprochen und eröffnet werden, Niemand, wer der auch ſey, weder an Uns, noch Unſere Nachkommen am Reiche Römiſche Käyſer und Könige, ꝛc. appellirn, ſupplicirn, noch reducirn ſolle noch möge, in kein weiſe, ꝛc. Ferners und mehrers Inhalts, oben hochgedachts Unſers geliebten Herrn und Vettern, Käyſer Maximiliani des Andern, ꝛc. deßwegen außgangenen Begnadung und Befreyung, So gebe doch leider die tägliche Erfahrung mehr als zu viel zu erkennen, Daß viel Zanckſichtige Parteyen, da ihnen gleich ein rechtmäſſiges Urtheil, an S. L. Hollſteiniſchen Landgerichte außgeſprochen, ſich doch an demſelbigen nicht wollen erſättigen laſſen, ſondern thäten in ihren unbefugten Sachen zu gefährlicher Verhinderung der heilſamen Juſtitien, an Unſerm Käyſerlichen Cammergericht Appellationes einwenden, dardurch die Rechtliche Cognition ſuſpendiret, S. L. die Hände geſchloſſen, und den obſiegenden Theilen, mit mercklichen

chen Schaden ihr wolerlangtes Recht verzogen und auffgehalten, Hierdurch ſie von geringer Sachen wegen, in euſſerſtes Unvermögen geſetzet, und ihre mit Urtheil und Recht erhaltene Sachen, aus den Händen zu ſtellen und niederzulegen, gedrungen würden, Und Uns darauff gehorſamblich anlangen und bitten laſſen, daß Wir S. L. und derſelben Unterthanen hierin zu fürſehen, Obbeſtimbtes Unſers Vorfahrn am Reich, weiland Käyſers Maximiliani, ertheiltes Privilegium zu beſtätigen, und die darin begriffene Summa der Fünffhundert Gülden Reiniſch, auch eine ſichere Summa zu extendirn und zu erſtrecken gnädiglich geruheten, Jnmaſſen dann von weiland Unſerm geliebten Herrn Vetter, Vatern, und negſten Vorfahren am Reiche, Käyſer Matthiaſſen, Chriſtſeligſten Angedenckens König Chriſtians zu Dennemarck L. umb allerhand von Jhrer L. eingeführter großwichtigen Urſachen, Jahrs Sechzehenhundert, Siebenzehen auch ein Extenſion und Erhöhung beſchehen wäre, Deß haben Wir angeſehen, ſolch obgenänts Unſers lieben Ohaimbs, des Hertzog Friederichen zu Hollſtein, gehorſamb und zimbliche Bitte, Auch die getrewe nützliche Dienſte, welche S. L. Vorfahren, Unſern hochgeehrten Vorfahren Römiſchen Käyſern und Königen, und dem heiligen Reich, vielfältiglich erwieſen und gethan haben, und Uns und dem heiligen Reiche, S. L. auch hinführo nicht weniger erweiſen und thun können, mögen und ſollen, und ſonderlich damit Männiglich zu ſchleunigen Rechten geholffen, und mit auffzüglichen Appellationen, nicht zu verderben geführt werde, und darumb mit wolbedachtem Muth, gutem Rath, und rechter Wiſſen, als itzo regierender Römiſcher Käyſer, den gemeldten Unſern lieben Ohaimb, Hertzog Friederichen zu Hollſtein, weil zumal die Lands-Fürſtliche Regierung in Juſtitz und gerichtlichen Sachen, darin von des Hollſteiniſchen, Landgerichts-Urtheilen, an Unſer und des heiligen Reichs Cammergericht appellirt werden kan, den Königen zu Dennemarck, als Hertzogen zu Hollſtein, und dann S. Hertzog Friedrichs Ld. Vorfahren, den regierenden Fürſten zu Hollſtein Gottorffiſcher Lini, gemein geweſen, auch mit des jetzigen Königs und S. Hertzog Friederichs

LL.

LL. nochmahln pro indiviſo gemein iſt, und die gerichtliche Proceſs in ihren beyderſeits LL. Nahmen, auß- und abgehen, gleicher geſtalt dieſe beſondere Gnad gethan, und vorbeſtimbt weiland Käyſers Maximiliani Privilegium, alles Jnhalts beſtätigt, und die Summam der Fünffhundert Gülden Reiniſch, darauff Sr. L. Vorfahren und dero Nachkommende Hertzoge zu Hollſtein, obverſtandner maſſen gefreyet, noch weiter, und nemblich auff ein Tauſend Goldgülden, gnädiglich extendirt, erweitert und erhöhet.

§. 2. Thun auch ſolches hiermit von Röm. Käyſerlichen Macht, Vollkommenheit, wiſſentlich in Krafft dieſes Brieffs, Meinen ſetzen und wollen, daß nun hinführo in Ewigzeit niemand, was Würden, Stands oder Weſens der ſey, von keinen Bey- oder endlichen Urtheilen, Erkantnuſſen oder Decreten, ſo in Sr. L. und deren Nachkommen Hertzogen zu Hollſtein Hoffgerichten, deſſelben Hertzogthumbs Hollſtein und der einverleibten Lande außgeſprochen und eröffnet worden, in Sachen da die Klag und Haupt-Sach nicht über Tauſend Goldgülden Hauptſumma, ſonder dieſelbe Summa, oder darunter werth wäre, deßgleichen auch in allen und jeden Schuld-Sachen, allda das Debitum bekandtlich, oder ſonſt ſcheinbar, liquidum und richtig, ob gleich ſolche Schuld weit ein mehrers als die angeregte privilegirte Summa der Tauſend Goldgülden antreffe, und dann in denen Injuri Handlungen, in welchen der Verleumbdungen, Frevel, Schmehe oder Scheltwort halben, Bürgerlich (Sintemal in denen Injurien, welche Criminalis ſeynd, es ohne das ſeine richtige Maeß hat, und von denſelben vermög der Rechten, nicht appellirt werden kan) ad æſtimationem geklagt würde, und die billige Æſtimation die obbeſtimbte Tauſend Goldgülden nicht übertreffe, weder an Unſer oder Unſerer Nachkommen am Reiche Käyſer, oder Königlich Cammer-Gericht im heiligen Reiche nicht appellirn, ſupplicirn noch reducirn ſolle noch möge, in kein weiſe, ſonder dieſelben Urtheil, Erkantnuſſen und Decret, gantz kräfftig und mächtig ſeyn, ſtets bleiben, vollnſtreckt und an S. Ld. Hollſteiniſchen Hoff- und an-

In welchen Sachen die Appellation unzuläßig.

andern Gerichten, ferner vollnfahren und procedirt werden ſoll, wie ſich gebührt, von Allermänniglich unverhindert.

Was dieſem Privilegio zuwider vorgenommen, iſt null und nichtig.

§. 3. Und ob darüber durch einen oder mehr, von einiger Urtheil, die nicht über ein Tauſend Goldgülden wie obſtehet betreffe, oder in Schuld-Sachen, da das Debitum bekandtlich, oder ſonſt ſcheinbar liquidum und richtig, oder in den obſpecificirten Injuri Handlungen appellirt, ſupplicirt oder reducirt, welcher geſtalt oder von weme das beſchehe, und dieſelben Appellation, Reduction oder Supplication eine oder mehr von Unſerm oder Unſerer Nachkommen am Reiche, Käyſerlich oder Königlichem Cammergericht, aus Unwiſſenheit oder Vergeſſenheit angenommen würden, So ſetzen, ordnen und wollen Wir, daß ſolches dieſer Unſerer Begnadung, Extenſion und Freyheit, unnachtheilig und unabbrüchlich, Auch dieſelbe Appellation, Reduction oder Supplicirung, und was darauff gehandelt, oder fürgenommen würde, gantz krafftloß, untauglich und nichtig ſeyn ſolle, Welches Wir auch alles und jedes, von obberührter Unſerer Käyſerlichen Macht, Vollkommenheit und rechter Wiſſen, itzt alsdann und dann als itzo untauglich erkennen, erklären, auffheben, caſſirn und vernichten, in der allerbeſten Form und Maeß, als Wir das thun mögen, und obgemeldter Unſer lieber Oheimb der Hertzog Friederich zu Hollſtein, Sr. L. Nachkommen Hertzogen zu Hollſtein, ſich obberührter Unſerer Freyheit und Begnadung, gebrauchen und Macht und Gewalt haben mögen und ſollen, ſolche Urtheil, die alſo ein Tauſend Goldgülden oder darunter wie oblaut, betreffen, vollnziehen, und ferner wie ſich nach Rechtlicher Ordnung und löblichem Landsgebrauch gebührt, zu handlen und zu vollnfahren, von Allermänniglich unverhindert.

Was Appellati, in den Fällen, da Appellatio ſtatt hat, obliegert.

§. 4. Da auch gleich die Haupt-Sach über ein Tauſend Goldgülden werth wäre, So ſolle doch einem jeden Appellanten zuvor und ehe ſeiner Appellation deferirt, auffgelegt werden, den Eyd Calumniæ oder für gefährde zu ſchweren, daß er glaube ein rechtfertige Sach zu haben, und nicht appellire, in gemuth und meinung die Sachen durch ſeine Appellation auffzuhalten,

ſon-

ſondern in Hoffnung und Zuverſicht beſſer Recht zu erlangen, als die in erſter Inſtantz geſprochen Urtheil mit ſich bringen thäte, und dann auch ſolcher Appellant ſchüldig ſeyn, Caution und Verſicherung zu thun, Wann er der Appellation fällig erkänt würde, dem Appellaten ſein auffgewendte Expens und Unkoſten zu refundiren.

§. 5. Und gebieten darauff allen und jeden Churfürſten, Fürſten, Geiſtlichen und Weltlichen, Prælaten, Graffen, Freyen, Herrn, Rittern, Knechten, Landvoigten, Hauptleuten, Vitzthumben, Voigten, Pflegern, Verweſern, Amptleuten, Schuldheiſſen, Bürgermeiſtern, Richtern, Räthen, Bürgern, Gemeinden, und ſonſt allen Unſern und des heiligen Reichs Unterthanen und Getrewen, in was Würden, Standt oder Weſen die ſeynd, ernſtlich und fäſtiglich mit dieſem Brieff und wollen, daß ſie den obgenanten Hertzog Friederichen zu Hollſtein, und Sr. L. Nachkommen Hertzoge von Hollſtein, an dieſer Unſer Freyheit, Confirmation, Extenſion und Erhöhung geruhiglich bleiben laſſen, und hiewider nicht thun, noch des jemand andern zu thun geſtatten, in kein weiſe, als lieb einem jeden ſey Unſer und des Reichs ſchwere Ungnad und Straff, und darzu ein Pœn, nemlich hundert Marck Löttig Goldes zu vermeiden, die ein jeder, ſo offt er freventlich hiewieder thäte, Uns halb in Unſer und des Reichs Cammer, und den andern halben Theil mehrgemeltem Unſerm lieben Oheimb dem Hertzog Friederich zu Hollſtein, oder Sr. L. Nachkommen Hertzogen zu Hollſtein, unnachläßlich zu bezahlen verfallen ſeyn ſolle, Mit Urkundt dieß Brieffs, beſiegelt mit Unſerm Käyſerlichen anhangenden Inſiegel, Geben in Unſerer Stadt Wien, den vierzehenden Tag Julij, Nach Chriſti Unſers lieben HErrn und Seligmachers Geburt, Sechzehenhundert und ein Zwantzigſten, Unſerer Reiche des Römiſchen im Andern, des Hungariſchen im Vierdten, und des Böheimiſchen im Fünfften Jahren, etc.

Straffe gegen die Contravenienten.

Ferdinandt.

Ad mandatum Sac. Cæſ.
Majeſtatis proprium.

J. K. Pucher.

Tit. XI.

Tit. XI.

Des hochlöblichen Käyſerl. Cammergerichts zu Speyr Documentum factæ inſinuationis.

§. 1.

Wir Ferdinand der Ander von Gottes Gnaden, Erwählter Römiſcher Käyſer, zu allen Zeiten, Mehrer des Reichs, in Germanien, zu Hungarn, Böhaimb, Dalmatien, Croatien und Sclavonien, König, ꝛc. Ertzhertzog zu Oeſterreich, Hertzog zu Burgundi, Steyer, Kärnten, Crain und Wirttemberg, ꝛc. Grafſe zu Habſpurg, Tyroll und Görtz, ꝛc. Bekennen und thun kundt Allermänniglichen, hiemit dieſen Unſerm Käyſerlichem Brieff, als bey Unſerm Käyſerlichem Cammergericht deſſelben Advocat und Procurator, der Ehrſamb, Gelärt, Unſer und des Reichs lieber getrewer Doctor Chriſtoff Stauber im Nahmen und von wegen der Durchleuchtigen und Hochgebohrnen, König Chriſtians zu Dennemarck, etc. Und Friederichen, als beyder Hertzogen zu Hollſtein, Unſers lieben Freund, Oheimb und Fürſten LLd. ſupplicirend für und anbracht, was maſſen Wir Ihr. L. Privilegium de non appellando, von ihres Hertzogthumbs Hollſtein Land- und Hoffgerichten, nicht allein confirmirt, ſondern auch biß auf ein Tauſend Goldgülden, daß auch in dibitis liquidis & confeſſatis, wie nicht weniger in Injuri-Sachen kein Appellation ſtatt haben ſoll, extendirt, Inmaſſen aus fürbrachtem Original cum copia mit mehrem zu ſehen wäre, Und dieweil Ih. beyder LL. und der Sachen nothturfft erforderte, daß auch ſolch new Privilegium oder confirmatio & extenſio prioris erſtgedachtem Unſerm Käyſerl. Cammergericht inſinuirt würde, Demnach und in Krafft eingelegten Gewalts, auch geleiſter Caution, obangeregtes Original Privilegium fürbracht, ſelbiges für gerichtlich inſinuirt, und notificirt anzunehmen, auch darüber richtlich Decret und Auctoritet zu interponiren, und nach beſchehener ordentlichen Collation das Original zu reſtituiren, ferners an gehörige Orth zu regiſtri-

giſtriren, und über dieſes alles beglaubte Urkundt zu ertheilen, in Unterthänigkeit gebeten: Daß hierauff heut dato an gerührtem Unſerm Käyſerl. Cammergericht, damahln der Wolgebohren, Unſer und des Reichs lieber Getrewer Hugo Freyherr zu Königseg und Aulendorff, Unſer Käyſerl. Cammerrichter Amptsvorweſer, ſampt den zugeordneten Urtheilern und Beyſitzern in Unſerm Nahmen und an Unſer ſtat in Unſerer und des heiligen Reichs Stadt Speyr das Gericht beſeſſen, hernach folgenden Inhalts Beſcheid eröffenet und publicirt worden.

Kammer-Gerichts-Decret, wegen beſchehener Inſinuation des Privilegii de non appellando.

§. 2. In Sachen begehrter Inſinuation, und Confirmation Erivilegij de non appellando unter Tauſend Goldgülden, und in andern darin begriffenen fällen, Herrn Chriſtian Königen zu Dennemarck, und Herrn Friederichen beyder Hertzogen zu Hollſtein. Iſt daſſelbe doch vorbehaltlich des heiligen Reichs Ober- und Gerechtigkeit auch Männigliches intereſſe und Einreden, dargegen jederzeit vorzubringen ſo viel Recht, hiemit angenommen, darüber dergeſtalt Urkundt erkandt, auch D. Staubern der Reſtitution halben beſchehen, begehrendes Orginals zugelaſſen, Urkundt dieſes Brieffs mit Unſerm Käyſerlich anhangenden Inſiegel bekräfftiget, und geben iſt in vorbenanter Unſer und des heiligen Reichs Stadt Speyr den Neunzehenden Tag, Monats Februarij, nach Chriſti unſers lieben HErrn Geburt im Sechzehenhundert zwey und zwantzigſten, Unſerer Reiche, des Römiſchen im Dritten, des Hungariſchen im Vierdten, und des Böheimiſchen im Fünfften Jahren. Und iſt obangezogenes Privilegium folgenden wortlichen Inhalts.

Tit. XII.

Procuratorium, juxta ſtylum Cameralem eingerichtet.

Ich N N. bekenne und thu kund Männiglichen, daß Ich zu vollführung meiner hievorigen, jetzigen und künfftigen Käyſerl. Cammergerichts-Sachen, gegen weme Ich die haben und über-

überkommen möge, zu meinem ohnzweifflichen Procuratorn und Anwald conſtituirt habe, den Ehrnveſten und Hochgelahrten N. N. dero Rechten Doctorn, Käyſerl. Cammergerichts Advocaten und Procuratorn, alſo und dergeſtalt, daß Ich zufoderſt alles und jedes, was durch ihm D. NN. und andere Anwälde, oder ſonſten in angeregten Sachen von Meinentwegen gehandelt worden, ratificirn, und daß darauff ermeldter D. NN. in angeregten Sachen activè und paſſivè erſcheinen, allerley Proceſs auß- die wieder einbringen, fori declinatorias und andere Exceptiones übergeben, Libellirn, Litem conteſtirn, Articulirn, Reſpondirn, Juramentum veritatis, malitiæ, calumniæ, dandorum, reſpondendorum, in litem affectionis, æſtimationis, purgationis in ſupplementum probationis, expenſarum, damnorum & intereſſe, quartæ dilationis ejusdemq. prorogationis, auch einen jeden andern zimblichen, in Rechten zugelaſſenen, und mit Urtheil aufferlegten Eyd, etiamſi litis deciſorium fuerit, in meine Seele erſtatten, allerley Beweiß einbringen, derowegen alle Nothturfft verhandlen, dieſelben tuiren, wider der Gegentheil Beweiſung, auch ſonſten exipirn und reſpectivè replicirn, duplicirn, triplicirn, &c. Sigilla & manus recognoſcirn, oder diffitirn, in contumaciam procedirn, dieſelbige purgirn, zu Bey- und Endurtheil beſchlieſſen, die zu eröffnen bitten, anhören, annehmen, dawider auch ſonſten Reſtitutionem in integrum (ſo von nöthen) begehren, Expenſas, damna & intereſſe deſignirn, zu taxiren bitten, und dieſelbige, auch was in den Hauptſachen taxirt und erkänt, erheben, annehmen, dafür quitirn, in executionem activè procedirn, biß zu endlicher Vollſtreckung der Urtheilen auch paſſivè, da die Urtheil mir zuwider ergienge, und darauff wider mich in executionem procedirt würde, von meinentwegen alle Nothturfft, biß zu endlicher erörterung des puncti Executionis verhandlen einen oder mehr Affteranwalde, ſo offt ihm geliebet ſubſtituirn, revocirn, auch alles anders handlen, thun und laſſen ſoll, daß ich ſelbſten zugegen jederzeit handlen, thun und laſſen ſolte, konte oder

mochte,

mochte, und da ermelter mein Anwaldt eines weitern Gewalts dann hierinnen begriffen, bedürfftig wäre, oder ſeyn würde, denſelben wil ich ihm hiemit am allerkräfftigſten und beſtändigſten, wie das vermöge der Rechten, und de ſtylo hochermeltes Käyſerl. Cammergerichts beſchehen ſoll kan oder mag, auch gegeben haben. Und was alſo ermelter D. NN. mein Anwald und ſeine ſubſtituirte handlen, thun und laſſen werden, das verſpreche ich, ſtet, fäſt, und unverbrüglich, auch gedachten meinen Anwaldt und ſeine ſubſtituirte aller Bürden der Rechten, præſertim ſatis dationibus, de judicio ſiſti, & judicatum ſolui zu entheben und allerdings ſchadloß zu halten, bey habhaffter verpfändung meiner Haab und Güter, ſo viel deren jederzeit hierzu von nöthen ſeyn werden, und deſſen zu wahren Urkundt.

Tit. XIII.

Regis Chriſtiani Primi Mandat, daß einer den andern nicht vergewaltigen ſoll.

§. 1.

Wir Chriſtianus, König zu Dennemarcken, etc. Auff daß dieſe Unſere Länder, in Ruhe, Fried und Einigkeit mügen erhalten werden, und beſtändig darinnen bleiben, Gebieten Wir ſtrengiglich, allen und Jedermänniglich, Unſern Voigten, Amptleuten, Untervoigten, und allen andern, die ſeynd wer ſie ſeyn, Geiſtlich und Weltlich, Prælaten, Rittern, und gemeiner Landſchafft, Kloſtern, wie man ſie alle nennen mag, daß niemand von ihnen allen, bey Leib und Gut, ſoll einigen Unſerer Unterthanen bewaltigen, verunrechten, in Schloſſer oder Blocҟ ſetzen, beſondern ſollen einen jedern bey Landrechte laſſen, und darüber weder engen noch drengen. Niemand ſoll gegen die Unterthanen Gewalt brauchen.

§. 2. Ihr ſollet auch den Kauffmann, reiſenden und führenden Mann, fürdern, und ihnen ihre Nahrung nicht verbieten, hindern oder daran irren. Kauffleute ſollen ohne Hinderung reiſen.

Alle Thätlichkeit gegen einander iſt verboten.

§. 3. Wir gebieten auch bey Leib und Gut, daß kein Rittermäſſiger oder Edelmann, Gütermann, dieſer Unſerer Lande, einer wider den andern, oder wider Unſere Städte und Unterſaſſen, ſoll veiden, beſchädigen, veiden oder beſchädigen laſſen, in einiger geſtalt, ſondern der da vermeinet anſpruch wider jemand zu haben, der ſoll es bey Uns klagen, und auch mit Recht verfolgen, Wir wollen Rechtlich das entſcheiden, und ſonſt niemand, ſondern wenn Wir derhalben ſonderlichen Befehl geben.

In den Städten ſoll die Obrigkeit einen jeden wider Gewalt ſchützen.

§. 4. Weiter gebieten Wir allen und jeglichen Unſern Städten, dieſer Unſer Lande, bey verluſt ihrer Privilegien, und Freyheiten ihnen gegeben, daß ſie nach Inhalt der Freyheiten ihrer Privilegien, Gewalt und Ubelthat ſtewren und wehren, gegen Jedermann, er ſey wer er ſey, der ſie, oder ihre Bürger, oder Einwohner, oder den fahrenden Mann, in ihren Städten und Gebieten, mit unrechter Gewalt gedencket zu beleidigen, und ſie mit Recht nicht beklagen noch verfolgen. Urkundlich, Datum in Unſerm Schloß Rendeßburg den 13. Julij, Anno 1480.

Tit. XIV.

Haderßlebiſche Conſtitution de Anno 1604. die Haltung verſchriebenes Inlagers belangend.

§. 1.

Veranlaſſung dieſer Conſtitution.

Wir Chriſtian der Vierdte, von Gottes Gnaden, zu Dennemarcken, Norwegen, der Wenden und Gothen König, Und von denſelben Gnaden, Johann Adolff, Erwählter Biſchoff zu Lübeck, Erbe zu Norwegen, beyde Hertzoge zu Schleßwig, Hollſtein, Stormarn, und der Dithmarſchen, Graffen zu Oldenburg und Delmenhorſt, Gevettere, Entbieten den Ehrwürdigen, Ehrnveſten, Ehrbarn und Ehrſamen, Unſern lieben Andächtigen und Getrewen, Unſer Fürſtenthumben Schleßwig, Hollſtein, und derſelben incorporirten Landen, Ständen, Prælaten, denen von der Ritterſchafft, Städten, Communen, und ſonſten allen und jeden

den

den deren Eingeſeſſenen, Unſere Gnade und alles Gutes, Und fügen euch hiemit zu wiſſen, Nachdem auff itzigem Hollſteiniſchen und Schleßwigiſchen Landgerichts-Tage, wie dann auch vorhin, vielfältige Klagen zwiſchen Unſern Unterthanen erregt, Daß etliche von den, welche ſich gegen andere, ſo ihnen anſehenliche Geldſummen fürgeſetzt, zum Einlager verſchrieben, zu folge ihrer Obligationen, daſſelbe auff beſchehenes Einforderen nicht halten wollen, Daß Wir auff ſolche eingekommene verſchiedene Klagen, und eingenommenen fernern Bericht, einen gemeinen Gerichtlichen Beſcheid öffentlich publiciren laſſen, nachfolgenden Inhalts.

§. 2. In Schuld und dergleichen Sachen, da ein, oder mehr Debitoren oder Bürgen, ſich zum Einlager obligiret, Iſt Unſer Chriſtian des Vierdten, von Gottes Gnaden, zu Dennemarcken, Norwegen, der Wenden und Gothen Königs, Und von denſelben Gnaden, Johann Adolffen, Erwählten Biſchoffen zu Lübeck, Erben zu Norwegen, beyder Hertzogen zu Schleßwig, Hollſtein, Stormarn, und der Dithmarſchen, Graffen zu Oldenburg und Delmenhorſt, Gevetteren, Sampt Unſern beyſitzenden Stathalter und Räthen, auff vorhin und itzt vorgebrachte vielfältige zwiſchen Unſern Unterthanen erregte Klagen, Wegen nicht Haltung des Einlagers von denen, welche ſich gegen die, ſo ihnen anſehenliche Geldſummen vorgeſetzt, oder anderer geſtalt darzu verſchrieben, dieſer gemeiner Gerichtlicher Beſcheid. *Allgemeines Decret wegen Haltung des Einlagers.*

§. 3. Daß der oder dieſelbe, ſo zum Einlager ſich obligiret, vermüge ſolcher ihrer verpflichtung, alsfort und ungeſeumet, auff vorgehende Schrifft- oder Mündliche Einforderung und Einmahnung des Gläubigers, oder eines andern Einhabers einer ſolchen Obligation, des Orths, welcher darin iſt beſtimmet, ſich ins Einlager begeben ſollen, ungeachtet und unverhindert anderer vorgehenden Einmahnungen, auch hinwieder derſelben Erlaſſung, Wofern die Eingemahnte, und nicht Einhaltende, ihrer Ehren und Redlichkeit verluſtig, von Jedermänniglich nicht wollen geachtet und geſchulten, und von andern der Ehren und Redlichkeit Liebhabern Gemein- und Geſellſchafft, mit zugezogener unablöſch- *Das verſchriebene Einlager iſt ohne Einrede zu halten.*

 licher

licher auf ihnen erſitzender ewigen infamia und Unehre, gäntzlich und allerdinge außgeſchloſſen werden, Wormit alsdann niemand gefrevelt noch unrecht gehandelt haben ſoll.

Wie es zu halten, wann jemand ſich an mehrere zum Einlager verſchrieben, und von ſelbigen eingefordert worden.

§. 4. Und mag die zur Leiſtung eingemahnte, von der Einhaltung nicht entfreien, Ob bereits vorhin ein ander Creditor, oder Einhaber ſolch einer auff die Einhaltung lautenden Obligation, ſie zum Einlager hat gefordert. Denn auff ſolchen Fall, der vielen, und auff eine Zeit zur Einhaltung verbunden iſt, Nicht allein dem erſten, ſo ihn eingemahnet, Sondern auch dem andern, dritten, und mehren, Jedoch an dem Orth, und in der Behauſung, welche ihm der erſte Creditor und Einmahner aſſignirt und beſtimmet, ohnverzüglich, nach Inhalt ſeiner außgegebenen Obligation und Beſchreibung, einhalten, ſeine Zehrung und Unterhalt alldar ſelber ſtehen und ihme ſelbſt ſchaffen, und aus dem Einlager gar nicht ſcheiden und weichen ſoll, Es ſey dann, daß Fewrs, Peſtilentz, und dergleichen unvermeidentliche Noth und Gefahr vorſtünde.

Wann einer daraus weichen mag.

Wohin er ſich alsdann zum Einlager wieder zu begeben.

§. 5. Bey welcher offenbahrer augenſcheinlicher euſſerſten und dringlichen Noth und Gefahr, der Eingemahnter zu gewarten hat, an welch einen anderen ſicheren Orth, ein oder mehr ſeiner Creditorn und Einmahnere, ihnen erforderen, Daſelbſt er dann ſonder verzug ſich einſtellen und Einlager halten ſoll.

Zehrung der Eingemahnten.

§. 6. Und wird aber hiemit aller alter Mißbrauch, mit übermäßſiger Zehrung der Einhaltenden, und in andere wege, gäntzlich abgeſchaffet und ernſtlich verboten.

Wie es zu halten, wenn der Eingemahnte aus Unvermögen ſich ſelbſt nicht unterhalten kan.

§. 7. Zum fall auch etliche deren ſo zum Einlager ſich verſchrieben, des notori unvermügens wären, daß ſie wegen beſorgender nicht zahlung der auffgehenden Unkoſten und Zehrung, keinen Wirth, der ſie in ſeine Behauſung einnehmen wolle, anzutreffen, Soll wieder ſolche nicht Begläubte bey den Wirthen, dieſer Ernſt vorgenommen werden, Daß den Gläubigern heimgeſtellet wird, ihres gefallens den Debitoren, und ihren Bürgen, eine Behauſung (jedoch auſſerhalb ihrer der Einhaltenden eigenen Behauſung) zu ernennen, darin ſie Einlager halten müſſen.

§. 8.

§. 8. Es ſollen aber die Einmahnende mehr nicht, dann drey Schillinge Lübſch täglich, für die Eingemahnte Adelichen Standes Perſonen, Andern aber ein wenigers, nach ihres Standes gelegenheit, zu ihrer alimentation, den Wirthen zu bezahlen ſchüldig ſeyn.

Wie viel ſolchen alsdann täglich zu reichen.

§. 9. Und ſoll dieſer Verordnung ihres Inhalts biß dahin geſtrengiglich nachgeſetzt werden, Biß wegen anſtellung eines Schuld-Thurms, und anderer ernſten Straffen und Mittelen, wieder unehrbare, betriegliche, unbegüterte, und ihrer Obligationen vergeſſene Schuldigere, fernere beſchaffung erfolget.

DieſeVerordnung ſoll bis zu erfolgter Beſchaffung andrer Mittel ernſtlich gehalten werden.

§. 10. Wann nun Wir zu dieſer Verordnung, durch etlicher unehrbare und unverantwortliche Verweigerung und nicht Haltung deſſen, worzu ſie ſich verbindlich verſchrieben, oder ſonſten angelobt, höchlich geurſachet, und Wir dieſelbe würcklich zu vollſtrecken, und darüber fäſt und ernſtlich zu halten, gäntzlich entſchloſſen ſeynd, Demnach wollen und befehlen Wir gnädigſten und gnädigen Ernſtes, euch allen und jeden, und in ſpecie und vornemlich denen ſo Einlager zu halten Münd- oder Schrifftlich zugeſagt, und künfftig zuſagen werden, Daß ſie ſolchem Unſerm Gerichtlichen Decreto, Welchem Wir vim generalis Conſtitutionis hiemit geben, und dieſelbe allen Unſeren Unterthanen und Zugehörigen promulgiret und notificiret haben wollen, und darauff erfolgetem dieſem Unſerm Mandato, unterthänigſten und unterthänigen ſchuldigen Gehorſams geleben, und dawider zu handelen ſich nicht gelüſten laſſen, Als lieb ihnen iſt, ihren ehrlichen Ruff, Leymund, und guten Nahmen zu erhalten, und den in angezogenem Decreto angedeuteten abſchewlichen Verunglimpfungen und Beſleckungen deſſelben, ſich nicht theilhafftig zu machen, Auch andere mehr beſchwerliche bereits angedräwete Executions-Mittele zuvermeiden und zuvor kommen, Den andern aber, ob dieſer Conſtitution und Satzung würcklichen vollſtreckung ſteiff und fäſt zu halten, Damit etlichen wenigen unartigen und leichtfertigen Leuten, ungenoſſen nicht nachgeſehen werde, einer gantzen Ehrbaren Landſchafft verweiß zu zuziehen. Wolten ſolches alles euch in gemein,

DieſeVerordnung ſoll gelten in vim generalis conſtitutionis.

mein, zur Nachrichtung, gnädigſt und gnädig nicht verhalten, Und ſeynd euch mit Königl. und Fürſtl. Gnaden wol gewogen. Urkundtlich Unſer Königl. und Fürſtl. zu End aufgedruckten Secreten, Gegeben auff Unſerm König Chriſtians Schloß zu Haderßleben, am 1. Martij, des 1604. Jahrs.

Tit. XV.

Renovatio Conſtitutionis de Anno 1604. die Haltung verſchriebenes Inlagers belangend.

§. 1.

Aus was Urſachen die Conſtitution de 1604. wegen des Einlagers publiciret.

Wir Chriſtian der Vierdte, von Gottes Gnaden, zu Dennemarcken, Norwegen, der Wenden und Gothen König, Und von deſſelben Gnaden Wir Friederich, Erbe zu Norwegen, beyde Hertzogen zu Schleßwig, Holſtein, Stormarn und der Ditmarſchen, Graffen zu Oldenburg und Delmenhorſt ꝛc. Gevettere, Entbieten den Ehrwürdigen, Ehrnveſten, Ehrbaren und Ehrſamen Unſern lieben Andächtigen und Getrewen, Unſer Fürſtenthumben Schleßwig, Holſtein, und derſelben incorporirten Landen, Ständen, Prælaten, denen von der Ritterſchafft, Städten, Communen und ſonſten allen und jeden deren Eingeſeſſenen Unſere Gnade und alles guts, und laſſen euch erinnerlich ohnverhalten welcher geſtalt auff dem in Anno 1604. gehaltenem Holſteiniſchen und Schleßwigiſchen Landgerichte vielfältige Klagen erregt, daß etliche von denen, welche ſich gegen andere, ſo ihnen anſehenliche Geldſummen vorgeſetzet, zum Einlager verſchrieben, zu folge ihrer Obligationen, daſſelbe auff beſchehenes Einfordern nicht halten wollen, Derwegen Wir König Chriſtian, und Unſers Hertzog Friederichs, Herr Vater Hertzog Johann Adolff, Chriſtſeligen Angedenckens, auff ſolche eingekommene Klagen und eingenommenen fernern Bericht, einen gemeinen Gerichtlichen Beſcheidt öffentlich publiciren laſſen, nachfolgenden Inhalts:

Allgemeiner Beſcheid we-

§. 2. In Schuld und dergleichen Sachen, da ein, oder mehr Debitoren oder Bürgen, ſich zum Einlager obligiret, Iſt Unſer

Chri-

Chriſtian des Vierdten, von Gottes Gnaden, zu Dennemarcken, Norwegen, der Wenden und Gothen Königs, und von denſelben Gnaden, Johann Adolffen, Erwählten Biſchoffen zu Lübeck, Erben zu Norwegen, beyder Hertzogen zu Schleßwig, Holſtein, Stormarn und der Dithmarſchen, Graffen zu Oldenburg und Delmenhorſt ꝛc. Gevetteren, ſampt Unſern beyſitzenden Stathalter und Räthen, auff vorhin und itzt vorgebrachte vielfältige zwiſchen Unſern Unterthanen erregte Klagen, Wegen nicht Haltung des Einlagers von denen, welche ſich gegen die, ſo ihnen anſehenliche Geldſummen vorgeſetzt, oder anderer geſtalt darzu verſchrieben, dieſer gemeiner Gerichtlicher Beſcheidt.

gen Haltung des verſchriebenen Einlagers.

§. 3. Daß der oder dieſelbe, ſo zum Einlager ſich obligiret, vermüge ſolcher ihrer Verpflichtung, alsfort und ungeſäumet, auff vorgehende ſchrifft- oder mündliche Einforderung und Einmahnung des Gläubigers, oder eines andern Einhabers einer ſolchen Obligation, des Orths, welcher darin iſt beſtimmet, ſich ins Einlager begeben ſollen, ungeachtet und ungehindert anderer vorgehenden Einmahnungen, auch hinwieder derſelben Erlaſſung, Wofern die Eingemahnte, und nicht Einhaltende, ihrer Ehren und Redlichkeit verluſtig, von Jedermänniglich nicht wollen geachtet und geſcholten, und von andern der Ehren und Redlichkeit Liebhabern Gemein- und Geſellſchafft, mit zugezogener unablößlicher auff ihnen erſitzender ewigen infamia und Unehre, gäntzlich und aller dinge außgeſchloſſen werden, Wormit alsdann niemand gefrevelt noch unrecht gehandelt haben ſoll.

Das verſchriebene Einlager iſt ohne widerrede zu halten.

§. 4. Und mag die zur leiſtung Eingemahnte von der Einhaltung nicht entfreyen, Ob bereits vorhin ein ander Creditor, oder Einhaber ſolch einer auff die Einhaltung lautenden Obligation, ſie zum Einlager hat gefordert. Denn auff ſolchen fall, der vielen, und auff eine Zeit zur Einhaltung verbunden iſt, nicht allein dem erſten, ſo ihr Eingemahnet, ſondern auch dem andern, dritten, und mehren, Jedoch an dem Orth, und in der Behauſung, welche ihm der erſte Creditor und Einmahner aſſigniert und beſtimmet, ohnverzüglich, nach Inhalt ſeiner außgegebenen Obliga-

Wie es zu halten, wenn jemand gegen mehrere ſich zum Einlager verſchrieben.

Zehrung hat derſelbe ſich ſelbſt zu ſchaffen.

tion und Verſchreibung, einhalten, ſeine Zehrung und Unterhalt alldar ſelber ſtehen und ihme ſelbſt ſchaffen, und aus dem Einlager gar nicht ſcheiden und weichen ſoll.

In welchen Fällen einer aus dem Einlager weichen mag.

§. 3. Es ſey dann, daß Fewers, Peſtilentz und dergleichen unvermeidentliche Noth und Gefahr vorſtünde, bey welcher offenbahrer augenſcheinlicher äuſſerſten und dringlichen Noth und Gefahr, der Eingemahnter zugewarten hat, an welch einen andern ſichern Orth, ein oder mehr ſeiner Creditorn und Einmahnere, ihnen erfordern, daſelbſt er dann ſonder verzug ſich einſtellen und Einlager halten ſoll.

Uebermäßige Zehrung wird verboten.

§. 6. Und wird aber hiemit aller alter Mißbrauch, mit übermäſſiger Zehrung der Einhaltenden, und in andere Wege, gäntzlich abgeſchaffet und ernſtlich verbotten.

Wie es mit Unterhaltung der Dürftigen im Einlager zu halten.

§. 7. Zum fall auch etliche deren ſo zum Einlager ſich verſchrieben, des Notori unvermügens wären, daß ſie wegen beſorgender nicht Zahlung der auffgehenden Unkoſten und Zehrung, keinen Wirth, der ſie in ſeine Behauſung einnehmen wolle, anzutreffen, Soll wider ſolche nicht begläubte bey den Wirthen, dieſer Ernſt vorgenommen werden, daß den Gläubigern heimgeſtellet wird, ihres gefallens den Debitorn, und ihren Bürgen, eine Behauſung (jedoch auſſerhalb ihrer der Einhaltenden eigenen Behauſung) zu ernennen, darin ſie Einlager halten müſſen.

Wie viel ſolchen täglich zu reichen.

§. 8. Es ſollen aber die Einmahnende mehr nicht, dann drey Schillinge Lübſch täglich, für die Eingemahnte Adelichen Standes Perſonen, andern aber ein wenigers, nach ihres Standes Gelegenheit, zu ihrer alimentation, den Wirthen zu bezahlen ſchüldig ſeyn.

Bis zu Anordnung andrer Mittel iſt dieſe Verordnung unverbrüchlich zu halten.

§. 9. Und ſoll dieſer Verordnung ihres Inhalts biß dahin geſtrengiglich nachgeſetzt werden, biß wegen anſtellung eines Schuld Thurms, und anderer ernſten Straffen und Mittelen, wider Unehrbare, betriegliche, unbegüterte, und ihrer Obligationen vergeſſene Schuldigere, fernere beſchaffung erfolget.

Veranlaſſung dieſer Renovation.

§. 10. Wie nun Wir König Chriſtian, und hochgemeldter Unſer, Hertzog Friederichens Herr Vater zu dieſer Verordnung

durch

durch etlicher unachtbare und unverantwortliche Verweigerung und nicht haltung deſſen, worzu ſie ſich verbindlich verſchrieben, oder ſonſten angelobten höchlich geurſachet, Als ſeynd Wir König Chriſtian und Hertzog Friederich dieſelbe annoch würcklich zu vollenſtrecken, und darüber fäſt und ernſtlich zu halten, gäntzlich entſchloſſen.

§. 11. Demnach renoviren und ernewern Wir ſolche in Anno 1604. publicirte Ordnung, ſetzen, ordnen und befehlen gnädigſten und gnädigen Ernſtes, Euch allen und jeden, bevorab denen, ſo Einlager zu halten münd- oder ſchrifftlich zugeſaget, und künfftig zuſagen werden, daß ſie obeinverleibtem Decreto, welchem Wir vim Conſtitutionis generalis, abermahln ertheilen, und dieſelb allen Unſern Unterthanen und zugehörigen nochmaln promulgiret, und notificiret haben wollen, unterthänigſten unterthänigen ſchuldigen Gehorſambs geleben, und darwieder zu handlen ſich nicht gelüſten laſſen ſollen, Als lieb ihnen iſt, ihren ehrlichen Ruff, Leumuth und guten Namen zu erhalten, Und den in angezogenem Decreto angedeuteten abſchewlichen Verunglimpffungen und Befleckungen deſſelben ſich nicht theilhafft zu machen, auch andere mehr beſchwerliche Executions-mittele zu vermeiden, den andern aber ob dieſer Conſtitution und Satzungen würcklichen vollnſtreckung ſteiff und fäſt zu halten. Die Conſtitution wegen Haltung des Einlagers ſoll in vim legis & Conſtitutionis generalis gelten.

§. 12. Weiln aber dieſer hochnützlicher proceſſus obſtagij und des Einlagers auch anderer geſtalt per indirectum violirt und gleichſamb eludirt oder auch von den Eheweibern wider ihre Männer mißbrauchet, In deme die Debitores und Schuldigere nicht in einer öffentlichen ehrlichen Herberge, ſondern in ihren eigenen Häuſeren, in Unſern Klöſtern, welche doch dazu nicht gewiedmet, oder an andern Oerthern zum Einlager colluſorie eingemahnet, die obſtagia auch, wie gemeldt, von den Eheweibern wider ihre Ehemännere verübet worden, da jedoch den Göttlichen und natürlichen Rechten zugegen läufft, daß die Ehemännere dergeſtalt von ihren Weibern verfolget werden ſolten. Mißbräuche dieſes Obſtagial-Proceſſus.

Welcher Orten das Einlager zu halten.

§. 13. Demnach conſtituiren, ordnen und befehlen Wir allen und jeden Unſern Unterthanen, Unſere Fürſtenthümbe daß niemandt, wer der auch ſey, ſeinen Debitorn an andern Orthen, als in einer offenen ehrlichen Herberge, zum Einlager anſtrengen ſolle, Würde nun jemand dieſer renovirten und ernewerten Conſtitution zu contraveniren und zu gegen zu handlen ſich gelüſten laſſen, und ſeine Debitorn nicht in einer öffentlichen ehrlichen Herberge zum Einlager gehen laſſen, Derſelbe ſoll ſich ſeines Einmahnung-Rechtens und ſeiner Forderung gäntzlich haben verluſtig gemacht.

Straffe derer, ſo die Einmahnung nicht in eine öffentliche Herberge thun.

Der Obſtagial-Proceſs findet zwiſchen Eheleuten nicht ſtatt.

§. 14. Es ſoll auch keine Ehefraw hinferner bemächtigt ſeyn ihren Ehemann mit den obſtagial Proceſſen zu bebürden und anzuſtrengen, ſo lieb ihr iſt, den verluſt ihrer Fräwlichen Gerechtigkeit, deren die temeranten dieſer Unſer Conſtitution gäntzlich ohnfähig und verluſtig ſeyn ſollen, zu vermeiden. Welches alles Wir euch nachrichtlich gnädigſt gnädig nicht verhalten wollen, Und verbleiben euch mit Königl. und Fürſtlicher Gewogenheit wolbeygethan. Geben unter Unſern Königl. und Fürſtlichen Secreten, auff Unſerm König Chriſtians Schloß Rendeßburg, den 1. Octobr. Anno 1630.

Tit. XVI.

Conſtitutio de Anno 1617. den Proceſſum, item Kramer Buchſchulde und dergleichen betreffend.

§. 1.

Wir Chriſtian der Vierdte von Gottes Gnaden zu Dennemarck, Norwegen, der Wenden und Gothen König, Und von deſſelben Gnaden Wir Friederich, Erbe zu Norwegen, beyde Hertzogen zu Schleßwig, Hollſtein, Stormarn und der Dithmarſchen, Graffen zu Oldenburg und Delmenhorſt, ꝛc. Gevettere. Entbieten den Ehrwürdigen, Ehrnveſten, Ehrbaren und Ehrſamen Unſern lieben andächtigen und getrewen, Prælaten, denen von der Ritterſchafft, Städten und allen und jeden Unſern Unterthanen und

und Eingeſeſſenen Unſerer Fürſtenthumben Schleßwig, Hollſtein, auch ſonſten jedermänniglichen, ſo für Unſern Quartal-oder Landgerichten zu klagen oder zu handlen haben, ꝛc. Unſere Gnade, hiermit zu wiſſen fügend.

§. 2. Als auff jüngſtem Unſerm, in Unſer Hertzogen Friederichs Stadt Schleßwig, im Septemb. dieſes 1617. Jahrs gehaltenem Landgericht, etliche unterſchiedliche beſchwerungs-Puncta vorgelauffen, dadurch der ordentliche Proces Rechtens mächtig confundirt, und folgig die adminiſtratio juſtitiæ beydes mit verdruß des Richters, und der Parteyen groſſen Ungelegenheit und Beſchwer gehemmet und gehindert, und dahero in gemeinem Rath auff mittel und wege gedacht und geſchloſſen worden, wie ſolchem Unrath vermittelſt Unſers öffentlichem Edicts, und Anſchlags vorgebawet werden könte, und möchte. So haben Wir ſolche Puncten und darüber gemachten Schluß, in dieſes offenes Edict bringen, und zu männigliches Nachrichtung publiciren laſſen, wie folget. Veranlaſſung und Urſache dieſer Verordnung.

§. 3. Erſtlich ob wol in Unſer Landgerichts-Ordnung part. 2. tit. 3. von dem Landgericht Unſers Fürſtenthumbs Hollſtein, wolbedachtſamblich geordnet und geſetzet iſt, daß den Parteyen ſtracks anfangs, wann ſie vor Gericht kommen, fürgehalten werden ſoll, Ob ſie beyderſeits ſich der Appellation ans Käyſerl. Cammergericht zubegeben geneigt ſeyn, und da ſich beyde Theile, Kläger und Beklagter, oder aber deren einer ſich beſchweren oder verwegern würde, der Appellation zu renuncijren, daß dann beyde Part ſchrifftlich gegen einander zu verfahren verwieſen werden ſollen, etc. So hat ſich doch im Werck befunden, daß ſolche Ordnung den vorgeſetzten Zweck nemblich, gewinnung der Zeit, und kürtzung des Proceſſes langwirigkeit nicht allerdinges erreichen mügen. Hierumb ſetzen, ordnen und wollen Wir, daß hinführan in Sachen, ſo vermüge des Hollſteiniſchen Privilegij per appellationem an das Käyſerl. Cammergericht erwachſen mügen, der Kläger alsbald bey außwirckung der Citation, oder in ſeiner Supplication pro impetranda Citatione, oder auch pro Mandatis, welche her- Was bey den Appellationen ans Cammer-Gericht zu beobachten.

nach in ſimplicem Citationem reſolviret werden, ſich außtrücklich auff allen fall, der Appellation entweder außtrücklich begeben, oder ihm dieſelbe vorbehalten, Oder da der Kläger ſolches nicht thäte, ſoll Beklagter, bey ſeiner Antwort, Exception, oder litis conteſtation, ſolches thun, und im fall ſie ſich beyderſeits, oder auch der eine Theil der Appellation außtrücklich nicht begeben wolte, ſollen ſie das Gericht mit mündlichen Receſſiren, und Vorträgen nicht beſchweren, ſondern Inhalt der Ordnung ſtracks gegen einander in ſcriptis biß zum Beſchluß, zur End- oder Beyurtheil verfahren, und auff nechſtem Quartal-oder Landgericht nach Gelegenheit reviſis actis Rechtlicher erkantnuß gewärtig ſeyn. Da auch ſolche Anzeige und Erklärung, wie vorſtehet in litis ingreſſu nicht geſchehen, und die Parten ſich mündlichen Receſſirens und Fürbringens fürm Gerichte gebrauchen würden, ſollen ſie ſich dadurch ipſo facto der Appellation begeben und derſelben unfähig gemacht haben.

Der Frauen u. Jungfrauen Rechts-Sachen ſind ohne Curatore von keinem Advocaten vorzutragen.

§. 4. Ob auch wol fürs ander allen Rechten und der Landgerichts-Ordnung gemäß, daß Frawen und Jungfrauen, ohne Kriegiſche Vormünder vor Gericht nichts beſtändiges handlen, oder verantworten mügen, So hat ſich doch im Werck befunden daß deren etliche ihre Gerichtliche Sachen, in und unter ihren Nahmen, durch den Dienſt ihrer beſtalten Advocaten und Procuratoren, allein, im Gericht ſo Schrifftlich, ſo Mündlich activè und paſſivè vortragen, und verhandelen laſſen, und wann ihnen hernach die Beſcheide und Urtheile zuwider fallen und lauffen, alsdann erſt und in termino Executionis ein: und fürwenden, daß ſie nicht mit Kriegiſchen Vormündern verſehen geweſen, und alſo die wider ſie als unbevormündete Perſonen gefallene Urtheile zur Recht unkräfftig und von Unwürden ſeyn, ſich auch wol von ſolchem Erkantnuſſen, ans hochlöblich Käyſerl. Cammergericht aus itzgedachten Urſachen beruffen, ꝛc. Dadurch dann das Gericht, und die abgeſprochene Urtheil mercklich eludiret, und die unſchuldige Parteyen mit ihrem groſſen Schaden und Nachtheil, auffgehalten und an ihrem Rechten gehindert werden. Dieſem hochſchädlichen Unrath

vorzu-

vorzukommen, ſollen die Procuratores und Advocati hiermit verwarnet ſeyn, Wann ihnen ſolche Sachen hinführo (dann was disfalls vor dieſer Conſtitution vorgegangen, und geſchehen, dabey ſol es allenthalben ungeendert und unwiederruflich bleiben) angemuhtet werden wollen, daß ſie dieſelbe weder Schrifft- noch Mündlich zu bedienen annehmen ſollen, es ſey dann die Frawen und Jungfrawen, welche die Sache angehet, zuforderſt mit nothdürfftigen Kriegiſchen Vormündern verſehen, In und unter welcher Namen ſie die Sache bedienen, und im Gerichte beſtändiglich verhandelen mügen, und ſolches bey Verluſt ihrer Procuratur, und andern willkührlichen Straffen, ꝛc.

§. 5. Es ſoll auch Unſer Landgerichts-Notarius, keine Schrifft oder Product annehmen, noch vor Gericht bringen darüber zu erkennen, ſo unter einer Frawen oder Jungfrauen Namen allein, ohne benennung ihrer Vormünderen außgefertiget, und übergeben werden wollen. Was der L.G. Notarius desfalls zu beobachten.

§. 6. Damit gleichwol auch hierunter einiger klagender Theil, ſo eine unbevormündete Fraw oder Jungfraw, mit Recht zubelangen, nicht zur ungebühr auffgehalten, und gefehret werden müge, So ſoll demſelben frey ſeyn, bey Einbringung ſeiner Klage, das Gericht oder die Regierung umb Verordnung ſolcher Kriegiſchen Vormünderen, wie Rechtens, anzuruffen, darauff denn der angegebenen Frawen oder Jungfrawen eine kurtze Zeit zu benennung, deren, ſo ſie zu Vormünderen begehret, und beſtättiget haben wil, angeſetzt: Im Fall ſie aber hierinne ſich ſeumig erzeigen würde, ſollen auff weiter des Klägers anhalten der Beklagtinnen ex officio zu Vormündere verordnet und beſtättiget werden? Welche entweder der Kläger Namhafft macht, oder auch die Regierung, und das Gericht darzu tüchtig und ſchüldig befinden und erkennen wird. Wie die Kriegiſche Vormünder zu beſtellen.

§. 7. Alsdann auch fürs dritte ein ſonderliche Confuſion und Beſchwerung des Proceſſus und der Parteyen daraus geſpüret und befunden worden, daß in ſchrifftlichen Proceſſen, die ſeyn ordentlich oder Summariſcher weiſe angeſtellet, die Submiſſiones Die Colluſiones in ſchriftl. Handlungen ſind dem L.G. Notario zeitl. einzuſchicken.

nes und Concluſiones, dem Landgerichts-Notario nicht zeitlich genug für dem Gericht zugeſchickt, Ja offtmals in wärendem Gericht erſt übergeben werden. So ordnen und wollen Wir daß hinführo, welcher Theil in ſeiner Sachen zu concludiren, und ſubmittiren hat, derſelbe ſeine Concluſion und Submiſſionſchrifft, zum wenigſten acht Tage vor dem Gericht bey dem Landgerichts-Notario einbringen, und alſo auff bevorſtehendem Gericht Reviſis actis Gerichtlichen Beſcheids eröffnung, zugewarten haben: In verbleibung deſſen aber, ſoll der Landgerichts-Notarius ſolche Schrifft nicht annehmen, oder je dem Gericht ad revidendum, & referendum nicht vorbringen, ſondern biß zum nechſten Gericht hin und beylegen, und die Parteyen biß dahin auf des ſeumigen Theils Gefahr, Schaden und Unkoſten, abgewieſen werden.

Wie es mit Eingebung und Beantwortung der übrigen Supplicationen zu halten.

§. 8. Deßgleichen ordnen und wollen Wir fürs Vierdte, nochmals, da einige Supplicationes oder ſchrifftliche Nothturfft, ſo nicht zu bereits angeſtelleten ſchrifftlichen Proceſſen gehörig, einzugeben, daß dieſelbe von den Supplicanten oder Klägern ſo zeitlich, ſo wol für den Quartal-als Landgerichten, dem Landgerichts-Notario, nebenſt der Inſinuation gebühr, ſollen zugeſtellet, auff daß ſie fürters dem Gegentheil drey volle Wochen, vor dem nechſt bevorſtehenden Gericht können zugefertiget werden, der dann ſchuldig ſeyn ſoll, noch vor demſelben Gerichtstag, ſeine Antwort und Gegennothturfft dem Landgerichts-Notario zuzuſtellen, damit alſo das eine mit dem andern Gerichtlich verleſen, und nach Befindung darauff mit gutem Bedacht, was Recht, verabſcheidet werden müge, da nun an des Supplicanten, oder anruffenden Theils ſeite, hieran einiger Mangel erſcheinen würde, ſoll der Landgerichts-Notarius ſolche Schrifften, als zu ſpät eingekommen, entweder nicht annehmen, oder je dem Gerichte nicht vorbringen, ſich mit verleſung derſelben vergeblich auffzuhalten. Würde aber an des Supplicanten oder Beklagten ſeiten disfalls verzügligkeit befunden, Soll des Supplicanten Schrifft und Nothturfft, welche zeitlich gnug eingekommen, Gerichtlich verleſen, und auff des Beklagten Gefahr ad narrata ſupplicantis, rechtliche Gebühr verabſcheidet werden.

§. 9.

§. 9. Uber dis hat ſich befunden daß wegen etzlicher alten geforderten, und allein mit alten producirten Regiſtern, Schuldbüchern und Scartecken beſcheinigten Buchſchülden, von Kramwahren und dergleichen herrührend, viel diſputirens ſich erhoben, alſo daß nicht geringe Gefahr dabey, wann die Producenten Inhalt Unſer Landgerichts Ordnung, part. 3. tit. 19. jedesmahl mit ihrem Eyd zu beſterckung derſelben ſolten zugelaſſen werden, (dazu dann die Producenten gemeiniglich ſehr fertig und willig) daß oftermahls viel Meyneydt geſchworen, und der unſchüldige Theil dadurch zu zweymahliger Zahlung gedrungen werden muſte. Dieſem nun zu begegnen ordnen und wollen Wir, daß hinführo und nach publicirter dieſer Unſer Conſtitution ſolche Kramer, Weinſchencken, und anderer Handelsleuten Buchſchulde, und deren Forderungen inter præſentes, das iſt, wann beyde der Gläubiger und Schuldener in dieſen Fürſtenthumben und Landen, und nicht Außheimbſche ſind, in zehen Jahren, aber inter abſentes, das iſt, wann entweder der Gläubiger oder Schuldener nicht Einheimbſch, oder in dieſen Landen, und umb die Schuldt nicht Gerichtlich gemahnet, oder zum wenigſten per Citationem geklagt worden wäre, in zwantzig Jahren præſcribiret und erloſchen ſeyn, und nach Ablauff der 10. oder 20 Jahren, reſpectivé ſolche Creditores ferner Gerichtlich nicht gehöret werden ſollen. Wornach ſich ein jeder zu richten. Urkundlich unter unſerm Königl. und Fürſtlichen Secrete, den 24 Decemb. Anno 1617.

Wenn Kramer- u. Buchschulden eingefordert werden müſſen, oder verjähret ſeyn.

Tit. XVII.

Königl. und Fürſtlich Edict, ſich in Bereitſchafft zu halten, und in keine frembde Beſtallung zu begeben. Dergleichen Mandata ſeyn auch Anno 1599. und Anno 1622. in dieſen Fürſtenthumben publicirt.

§. 1.

Wir Chriſtian der Vierdte von Gottes Gnaden, zu Dennemarcken, Norwegen, der Wenden und Gothen König, Und

Veranlaſſung dieſes Edicts.

von deſſelben Gnaden Wir Friederich, Erbe zu Norwegen, beyde Hertzogen zu Schleßwig Hollſtein, Stormarn und der Dithmarſchen, Graffen zu Oldenburg und Delmenhorſt, Gevettere: Entbieten den Ehrwürdigen, Ehrnveſten, Ehrbarn und Ehrſamen Unſern lieben Andächtigen und getrewen Prælaten, denen von der Ritterſchafft, Amptleuten, Stallern, Landvoigten, auch Bürgermeiſtern und Rathmannen in den Städten, und ins gemein allen und jeden Unſern Unterthanen obgedachter Unſer Fürſtenthumben und denſelben incorporirten Ländern Unſern gnädigſten und gnädigen Gruß, Und fügen euch hiemit zu wiſſen, Was maſſen Wir die jtzige fürweſende ſchwierige Läuffte, In deme faſt an allen Orten auch ſo gar in der Benachbarſchafft gantz gefähr- und beſchwerliche Kriegesverfaſſung in vollem ſchwange gehen, bey Uns gnädigſt und gnädig erwogen, Und dahero nicht allein in Krafft tragender hohen Landesfürſtlichen Obrigkeit hierbey ein ſtetiges wachendes Auge zu haben, ſondern auch aus väterlicher Sorgfalt die Unſerigen zur Bereitſchafft, auch das ſich niemand zu endtblöſſung Unſers Landes frembder außheimbſcher Kriegesbeſtallung verwandt mache, ernſtlich zu ermahnen und zu verwarnen für hochnötig geachtet.

Zu auswärtigen Dienſten ſoll ſich niemand anwerben laſſen.

§. 2. Befehlen und gebieten derwegen euch ſampt und ſonders, gnädigſt, gnädig und ernſtlich bey höchſter Unſer Ungnade auch Pœn der Güter confiſcirung, daß niemand der Unſerigen, was Condition oder Stands derſelbe ſeyn mag, ohne Unſere außtrückliche Bewilligung in außländiſche Werbung, es ſey unter was Schein es wolle, ſich einlaſſe, beſondern ſich gemeinem Vaterlande zum beſten in guter Bereitſchafft daheim enthalte, auff daß man deſto gefaſter bey derogleichen an allen Orthen faſt herzuwachſenden Gefährlichkeiten auff allen Fall die Gegenwehr und Defenſion gebrauchen könne. Deſſen wollen Wir Uns von einem jeden bey vermeidung obandedräwter Straffe, zu gehorſambſter und gehorſamer Folge verſehen, und ſeynd euch zu Gnaden gewogen. Urkundtlich Unſerer auffgedruckten Königl. und Fürſtlichen Secreten und unterſchriebenen Handzeichen, den 28. Martij, Anno 1620.

Tit. XVIII.

Tit. XVIII.

Edictum de Anno 1622. die Proſcriptos & Relegatos aus des einen Herrn Territorio, in des andern auch nicht zu gedülden, weiniger in der Prælaten und Adelichen Gütern zu leiden, Daß auch die jenige, ſo aus der Prælaten, Ritterſchafft und Städte, welche ihr eigen Gericht und Bircke, ruhelich und ohnſtreitig haben, Güter und Gebiete, Rechtlicher Weiſe und Ordnung nach, relegirt, in dieſen Fürſtenthumben nicht zuverbleiben, Daß auch wann ein Delinquent, von einem Herrn darunter er geſeſſen, ſich vergriffen und betreten, zu Rechte wird begleitet, ſolches Gleits auch in des andern Herrn Jurisdiction zu genieſſen haben ſoll.

§. 1.

Wir Chriſtian der Vierdte von Gottes Gnaden zu Dennemarck, Norwegen, der Wenden und Gothen König, Und von deſſelben Gnaden Wir Friederich, Erbe zu Norwegen, beyde Hertzogen zu Schleßwig, Hollſtein, Stormarn und der Dithmarſchen, Graffen zu Oldenburg und Delmenhorſt, ꝛc. Gevettere. Fügen negſt entbietung Unſer Gnade allen und jeden Unſern Prælaten, denen von der Ritterſchafft, Amptleuten, Stallern, Bürgermeiſtern und Rathmannen in Städten, Landvögten, Amptſchreibern, und andern Officirern, auch ſonſten Jedermänniglichen zu wiſſen, daß Wir eine zeithero vorſpüret, und angemercket, welcher maſſen, wann Miß- und Ubelthäter ihrer Vorbrechungen halben mit der Relegation und Landsverweiſung belegt werden, dieſelbige, ſo aus Unſer König Chriſtians Territorio verwieſen, in Unſer Hertzog Friedrichs Bottmäſſigkeit Unterſchleiff ſuchen, und hergegen die aus Unſer Hertzog Friedrichs Jurisdiction relegirt, in Unſer König Chriſtians Lande ihre receptacul nehmen, Wohero denn allerhand inconvenientien und inſonderheit diß erfolgt, weil Unſere beyderſeits Territoria und Lande nicht allein nahend beyſammen, ſondern an vielen Orthen durch einander vermiſchet liegen, daß die relegirte mißthätige Perſonen ihre wolverdiente Straffe Veranlaſſung dieſes Edicts.

faſt nicht, oder ja wenig empfinden, die Landsverweiſung gleichſamb eludirt und allerhand hochſtraffbare Delicta und Mißhandlungen deſto mehr und ungeſcheweter gehäufft werden.

Die aus des einen Herrn Landen verwieſene Mißethäter ſind auch eo ipſo aus des andern Herrn Territorio relegiret.

§. 2. Nun haben Wir aus tragendem hohem Landsfürſtlichen Ampt Uns ſchuldig befunden, dieſem einreiſſendem Unheil rath zu ſchaffen, die zwiſchen Unſern hochgeehrten Uhranherrn im Jahre 1490. getroffene alte Beliebung ernewert, und Uns miteinander Freundväterlich dahin verglichen, daß hinfürter und ins künfftig alle Relegationes und Landsverweiſungen auff Unſer beyde Fürſtenthumbe und Lande gemeinet, die Mißhandler, welche ſothane Straffe verwürcket, dieſelbige zugleich verſchweren, und die jenige, ſo aus Unſer König Chriſtians Gebiete verwieſen, in Unſer Hertzog Friedrichs Bottmäſſigkeit nicht geduldet, auch hergegen die aus Unſer Hertzog Friedrichs Territorio bandiſiert in Unſern König Chriſtians Landen nicht gelitten werden ſollen.

Dergleichen ſind auch in den Adlichen und Städte-Diſtricten und Gütern nicht zu dulden;

§. 3. So iſt auch ferner Unſer gnädiger und ernſter Befelch, daß ſolche aus Unſern Fürſtenthumben und Landen verwieſene Malefitz Perſonen in deren Prälaten, von der Ritterſchaft und Städte Gütern und Bottmäſſigkeit nach als vor keines wegs auffgenommen, gehauſet, viel minder vergleitet werden ſollen, bey vermeidung Unſer ſchweren Ungnade und Straffe.

Und iſt es eben alſo mit den aus den Adlichen und der Städte Gebiete zu halten.

§. 4. Damit auch dieſe Unſere Lande von böſen Buben und loſen Geſindlein deſto mehr purgirt und geſaubert werden, haben Wir aus ſondern Königl. und Fürſtlichen Gnaden bewilligt, daß wenn Unſere Prälaten, die von der Ritterſchafft und Städte, ſo ihre eigene Gerichte und Birck ruhiglich und unſtreitig haben, aus ihren eignen Gütern und Gebieten die Mißthäter rechtlicher Weiſe und Ordnung nach relegirn, daß ſolche in Unſern Fürſtenthumben und Landen auch nicht ſollen gelitten werden.

Die von einem Herrn ertheilte Geleits-Briefe ſind

§. 5. Es iſt auch weiter unter Uns verabredet, wenn jemand eine Unthat, darüber er criminaliter zu ſtraffen, begangen, und von einem Herrn Unſers Mittels, darunter er geſeſſen, delinquirt

quirt und betreten, auf bevorgehende gnugſame erkůndigung der Umbſtånde zu Rechte vergleitet, Proces deßwegen angeſtellet, und eine litispendentz worden, daß derſelbige auch in des andern Herrn Jurisdiction ſolchs ihme mitgetheilten Gleits genieſſen, daſelbſt wegen eben deſſelbigen Verbrechens ungefåhret, und ungemoleſtirt bleiben, und der Proces an dem Orth, da er angefangen, und ſichs Rechts und Gewohnheit halben gebůhret, außgeůbet und erörtert, und es bey deme, was daſelbſt erkandt, oder aus bewegenden Urſachen verordnet gelaſſen werden ſolle.

auch in des andern Landen gůltig.

§. 6. Wann aber der Mißthåter aus des Herrn Jurisdiction, darunter er geſeſſen, und verbrochen, auf flůchtigen Fueß außgetreten, und in des andern Herrn Lande betroffen wird, mag er daſelbſt wol angegriffen, und in Haft gebracht werden, Dabey Wir gleichwol auff beſchehenes Erſuchen einer dem andern mit Remiſſion oder Außfolgung ſolcher Delinquenten gegen herausgebung gewöhnlicher Reverſaln freundlich zu wilfahren erbötig ſind, und laſſen Wir es ſonſten wegen der Cognition und Brůche bey dem alten Herkommen allenthalben bewenden.

Wie es mit Verfolgung der aus des einen Herrn Gebiet entwichenen Mißethåter zu halten.

§. 7. Und befehlen hierauff obbenandten Unſern Prålaten, denen von der Ritterſchafft und Ståtten, zuforderſt Unſern Amptleuten und andern Officijrn gnådigſt, gnådig und ernſtlich, bey kůnfftigen Fållen dieſe Unſere Verordnung in gehorſambſte acht zu nehmen, die Landsverſchwörungen auf Unſer beyder Fůrſtenthumben, Lande und Bottmåſſigkeiten zugleich zurichten, und diejenige, ſo an einem Orth verwieſen, am andern nicht auffzunehmen, zu dulden, zu leiden, vielweniger zu ſchůtzen, zu handhaben und zuvergleiten, auch daß ſolches von andern geſchehe nicht zugeſtaten, ſondern alle die, welche die bandiſirte hauſen, hegen, und ihnen Unterſchleiff geben, mit ernſter Straffe zu belegen, Solchs meynen Wir ernſtlich, und geſchicht daran Unſer zuverlåſſiger Wille. Urkundlich mit Unſern Königl. und Fůrſtlichen Inſiegeln befåſtiget, und geben den 23. Decembris Anno 1622.

Dieſem Edict iſt behörig zu geleben.

Tit. XIX.

Edictum de Anno 1622. Herrenloſe Knechte, Gartenbrüdere, umblauffende Lediggänger, Ziegeuner und Tartarn, ohne Unterſcheid frembde und außländiſche Bettler, in dieſen Fürſtenthumben nicht zu gedülden, zuhauſen, zubeherbergen, und denſelben Unterſchleiff zu thun, Dergleichen Mandata ſeyn auch Anno 1612. Anno 1620. und Anno 1623. publicirt.

§. 1.

Veranlaſſung dieſes Edicts.

Wir Chriſtian der Vierdte, von Gottes Gnaden zu Dennemarck, Norwegen, der Wenden und Gothen König, Und von deſſelbigen Gnaden Wir Friedrich, Erbe zu Norwegen, Gevettere, Hertzogen zu Schleßwig, Holſtein, Stormarn und der Ditmarſchen, Grafen zu Oldenburg und Delmenhorſt, etc. Fügen allen und jeden Unſern Prälaten, denen von der Ritterſchafft, Amptleuten, Stallern, Bürgermeiſtern und Rath in Städten, auch Landvögten, Amptſchreibern, Hardeß- und Caſpelvoigten, und andern Befelchhabern, und ins gemein allen und jeden Unſern Unterthanen nach entbietung Unſers gnädigen Gruſſes hiemit zu wiſſen, Ob wol Unſere hochgeehrte Vorfahren, und Wir, hiebevor zu unterſchiedlichen mahlen ſcharffe Mandata offentlich anſchlagen und publicirn laſſen, daß die Herrenloſe Knechte, Gartenbrüdere, umbſtreichende Müſſiggängere, ſtarcke geſunde Betler und ander dergleichen unnütz, loß Geſindlein in dieſen Unſern Fürſtenthumben und Landen nicht geduldet noch gehauſet, oder geheget werden ſollen, So kommen Wir doch in glaubhaffte Erfahrung, daß ſolche wolgemeinte hochnöthige Verordnungen gar in Vergeß geſtellet, denen geſtracks zugegen gehandelt, und obbemeltes Geſind nicht allein hin und wieder einſchleiche, ſondern ſich auch unterfange allerhand Muthwillen zu treiben, Unſern Unterthanen viel Beſchwerung und Uberlaſt zuzufügen, ihnen Geld und Victualien abzufordern, und wenn ihnen daſſelbig nach ihrem

Willen nicht gegeben wird, es den Leuten mit Gewalt, und hohen Bedrawungen abzuzwingen und abzunöthigen, ja was ſie ſonſten überkommen können, freventlicher und diebiſcher weiſe mit weg zu nehmen, Als Wir nun ſolchen Unweſen, in betrachtung, daß es vor angeregten Mandaten zuwider, und Unſern Unterthanen zu mercklichen bedruck und Nachtheil gereicht, nachzuſehen, und es wiſſentlich länger zuvorhengen nicht gemeint.

§. 2. So befehlen Wir hiemit nochmaln gantz ernſtlich, daß dergleichen Herrnloſe Knechte, Gartenbrüdere, umblauffende Lediggänger, zumahl die ihres Zuſtands und Vorhaltens keinen auffrichtigen Beſcheid zu geben wiſſen, in Unſern Landen und Gebieten nicht gelitten, noch gehauſet, geherberget, oder ihnen unterſchleiff und vorſchub gethan, ſondern ſie vielmehr abgewieſen und außgetrieben werden ſollen. Unnütz Geſindel iſt nicht zu dulden.

§. 3. Da auch dieſe loſe Burſſe ſich unterſtehen würden, den Leuten mit pochen, trotzen und drauworten etwas abzudringen, daß ihrig ihnen zu ſtelen, und abzunehmen, oder ſonſten in einigerley weiſe eigenthätliche Gewalt zuvorüben, Alsdann mügen und ſollen Unſere Unterthanen Gewalt mit Gewalt ſteuren und abwehren, ſolche Freveler und Landzwingere gefänglich annehmen, und Unſern Amptleuten, oder jedes Orths Obrigkeit zu vordienter beſtraffung überlieffern und einantworten, Wie dann nach befundenen Vorbrechen ſcharfes Einſehen wider ſolche Gewaltübere ſoll fürgenommen werden. Wie gegen derſelben Gewaltthätigkeiten zu verfahren;

§. 4. Wir gebieten auch, daß in ſolchen Fällen nicht allein ein Nachbar dem andern aſſiſtentz und Beyſtand leiſten, ſondern auch wenn ſich ſolch Geſindlein zuſammen rottirn, und dermaſſen, daß eine Dorffſchafft ihnen nicht genugſamb gewachſen, verſtercken ſolte, in ſolchem falle die nechſtangelegene benachbarte Dörffer, wenn ſie durch ſchlagung der Sturmklocke, oder in andere wege auffgefordert, bey vormeidung unſer Straffe ſich unvorzüglich aufmachen, ihren bedrangten Nachbarn zu hülff erſcheinen, und die muthwillige Geſellen, zur Hafft bringen helffen ſollen. Und deren überhand nehmende Inſolentz zu ſteuren.

§. 5.

Wie abgedankte ehrliche Soldaten zu tractiren;

§. 5. Da aber gleichwol ehrliche Soldaten ſich finden ſolten, welche richtige Paßborten, ſo über Jahr und Tag nicht alt, fürzuzeigen, die mügen durch Unſere Lande ſicherlich wol paſſirn, jedoch ſollen ſie den Leuten keine Uberlaſt und Bedrängnuß zufügen, auch ihres Wegs nur ſtrack fort und weiter ziehen.

Desgleichen fremde Bettler;

§. 6. Was die Betler antrifft, da wollen Wir die frembde und außländiſche Betler ohn Unterſcheid in Unſern Fürſtenthumben und Landen nicht wiſſen, ſondern man ſoll dieſelbige alsbald zurück treiben, und außſchaffen.

Und einheimiſche Armen;

§. 7. Die einländiſche rechte und wahre Armen aber, ſo wegen mangel ihrer Geſundheit, und kündtlicher Leibsgebrechen das Brod vor ſich ſelbſt nicht gewinnen können, ſondern von andern bitten und erbetteln müſſen, ſoll jede Stadt, Gemeinde, oder Dorffſchafft, dahin ſie gehören, mit zimblicher Nothturfft zu verſorgen, ſchüldig ſeyn.

Sodann ſtarke, geſunde, muthwillige Bettler.

§. 8. Und hergegen die ſtarcken Müſſiggängere, ſo geſunde unbreſthaffte Gliedmaſſen haben, und aus lauter Faulheit den Bettelſtab zur hand genommen, angegriffen, in die Eiſen geſchlagen, und jedes Orths Obrigkeit ſie zur Arbeit zu gebrauchen übergeben werden.

Zigeuner ſind ganz und gar nicht zu dulden.

§. 9. Nachdem auch die Zigeuner und Tartern als Vorräther, Außſpeher, und vorbannete Leute billich nicht auffgenommen, gehauſet oder gedüldet werden ſollen, und Wir dennoch vormercken, daß nicht deſtominder ſolch Gottloß, Aberglaubiſch, betrieglich, diebiſch, und Mörderiſch Geſindlein in Unſern Landen ſich ungeſchewet finden laſſe, ja von etlichen umb eins ſchnödden Genieſſes, oder Gelds willen ihnen Unterſchleiff gegeben, auch wol gar ein vormeintes Gleit zur Ungebühr ertheilet werden ſolle, Welch unzimblich, hochſchädlich, und ärgerlich Beginnen billich mit Ernſte abzuſchaffen, Als wollen Wir krafft dieſes conſtituirt und befohlen haben, daß ſolche verbannete Leute in Unſern Hertzogthumben und Bottmäſſigkeit nicht vorſtattet, ſondern wenn ſie zu Unſern Gräntzen ſich nahen, ihnen der Ein- oder Durchzug vorwehret, und ſie wieder zurück gewieſen, und da ſie in gute nicht weichen wol-

wollen, mit Gewalt abgetrieben und außgejagt, daß ihrig Preiß gemacht, und abgenommen.

§. 10. Auch im falle ſie ſich bedräwlicher Rede vorlauten laſſen, zur Gegenwehr ſtellen, und jemands beſchädigen ſolten, in Gefängnuß gebracht, und nach beſchaffenen Umbſtänden, mit harter Straffe, auch an Leib und Leben belegt werden ſollen, Worauff Unſere Amptleute und Befelchhabere und ſonſten jedes Orths Obrigkeit fleiſſige achtung geben, und mittels ſtarcker Execution hierüber fäſtiglich halten ſollen. Wie deren Bedrohungen zu begegnen;

§. 11. Wie Wir dann auch diejenige, ſo den Zigeunern vormeintes Gleit oder Unterſchleiff zu geben ſich unterfangen ſolten, mit wilkühriger ernſter Straffe anzuſehen gemeint ſind. An dieſem allen geſchicht Unſer gnädigſter und gnädiger Wille, darnach ſich Männiglich zu richten und für Schaden zu hüten, Urkundtlich mit Unſern Königl. und Fürſtlichen Secreten beſiegelt, und geben den 23. Decembris Anno 1622. Und gegen die, ſo ihnen Unterſchleif geben, zu verfahren.

Tit. XX.

Edictum de Anno 1623. Frembdes unbekandtes Volck zu Roß oder zu Fueß, enzelen oder Troupenweiß, nicht zu hauſen oder zu beherbergen, ſie haben dann mit gnugſamen Urkunden dargethan, daß man wiſſe, von wannen ſie kommen, wohin ſie wollen, und man ſich von ihnen keiner Mißhandlung zubefahren.

§. 1.

Wir Chriſtian der Vierdte von Gottes Gnaden, zu Dennemarcken, Norwegen, der Wenden und Gothen König, Und von deſſelben Gnaden Wir Friederich, Erbe zu Norwegen, beyde Hertzogen zu Schleßwig, Hollſtein, Stormarn und der Dithmarſchen, Graffen zu Oldenburg und Delmenhorſt, ꝛc. Gevettere. Entbieten allen und jeden Unſern Prælaten, denen von der Ritterſchafft, Amptleuten, Stallern, Bürgermeiſtern und Rath in den Städten, auch Landvoigten, Land- und Amptſchrei- Veranlaſſung dieſes Edicts.

 bern,

bern, Hardes-und Kirchſpielvoigten und andern Befehlichhabern und ins gemein Unſern ſämptlichen Unterthanen Unſere Gnade und hiernebenſt zu wiſſen, daß Wir in glaubwürdige Erfahrung gelangen, was maſſen hin und wieder in Unſern Fürſtenthumben und Landen viel frembdes unbekantes Volcks, bald enzelen bald troupenweiß zu Roß ſo wol als zu Fueß einſchleichen, ſich darin vertheilen und verbergen, und den Reiſigen nicht weniger als den armen Haußmann allerhand Betrangnuß und Beleidigung zufügen und auffbürden, ja ſich verlauten laſſen oder je im Sinn haben ſolle, einen und andern Orth mit plündern, rauben und brennen heimbzuſuchen, zu devaſtiren und zu vernichten, Als Wir nun billich euſſerſter Müglichkeit nach dahin trachten und ſehen, daß Unſere getrewe Prælaten, Ritter-Landſchafft und geſampte Unterthanen mit Beyſtand und Hülffe des Allerhöchſten von all ſolchen Beträngnuſſen entfreyet und geſichert bleiben mügen, Und aber leichtlich zu ermeſſen, daß bey mange Länder Auffſicht auff den täglich Einkommend- und Durchreiſenden dieſe Fürſtenthumbe und Lande mit allerhand böſem Geſinde und ſtreiffenden Rotten unverſehend und in eyle könten erfüllet darauff alle gefährliche machinationen angeſtellet, und wol gar hiedurch die Landverderbliche faſt aller Ends überhand nehmende Rottier- und Plünderung eingeführt werden.

Ob und wie fremde Soldaten aufzunehmen.

§. 2. Dieſem nach befehlen Wir hiemit gar ernſtlich und bey Leib und Lebens-Straff gäntzlich wollend, daß keiner, weder in den Städten, Flecken, Dörffern oder ſonſt auff dem Lande wornebenſt es ſeyn möchte, frembde Reuter oder Fueßvolck hauſe oder herberge, es haben dann der oder dieſelbe, welche die Herberge begehren, mit ſchrifftlichen Urkunden oder ſonſten ſo viel dargethan, daß man wiſſe wes Standes und Weſens ſie ſeyn, von wannen die herkommen, wohinaus ſie wollen, und man ſich von ihnen keiner Mißhandel zu befahren habe.

Wie die Wirthe ſich dabey zu betragen.

§. 3. Und damit hierunter kein Betrug oder Gefährlichkeit müge gebrauchet werden, Als ſollen die Wirthe, Krügere und andere Herbergierer ſolchen erforderten und erlangten Schein, oder

ein-

eingenommenen Bericht alſofort Unſern Beampten in den Aemptern, ihren Prælaten oder Junckern, Bürgermeiſtern in den Städten, Land- oder Kirchſpielvoigten in den Landen verzeigen und ſich bey ihnen Befehlichs erholen.

§. 4. Wir wollen auch den jenigen bey welchen eintzige frembde unbekandte Perſonen ſchon eingekehrt und verhanden ſeyn, bey höchſter Unſer Ungnade und Straffe eingebunden und aufferlegt haben, nach deren Standt und Weſen zu fragen, und darauff derjenigen, die ſie bey ſich haben Namen, auch was ſie ſonſt in Erfahrung gebracht, Unſern Beampten oder andern die ihnen zugebieten und zuverbieten haben, zuwiſſen zu machen, auff daß nach befindung darauf die Gebühr gleichfals verordnet werden möchte.

Was diejenige zu beobachten, ſo ſchon unbekannte Perſonen eingenommen.

§. 5. Und im unverhofften Fall ein oder ander ſo vergeſſen wäre, und dieſem Unſerm gerechten Gebot nicht nachſetzete, ſollen die Nachbarn oder auch ſonſt andere die deſſen wiſſenſchafft haben, an ſeinen Orth vermelden, was und wie viel frembdes Volcks in dieſem oder jenem Hauſe ſich auffenthält, ſehen läſt und verhanden iſt, was deſſen Thun und laſſen ſey, von wannen die gekommen, wie lang ſie ſich daſelbſt auffgehalten, und was deren Umbſtänd mehr, die ihnen bekandt und zuwiſſen geworden ſeyn.

Welchergeſtalt es zu halten, wann die Wirthe ihre Pflicht desfalls verſäumen.

§. 6. Nicht weiniger ſollen vorberührte Unſere Prælaten, die von der Ritterſchafft, Amptleute, Staller, Bürgermeiſtere und Räthe in den Städten, die Land-Hardes und Kirchſpielvoigte oder wer ſonſt Unſerntwegen zu gebieten und zu verbieten hat, ohne das vor ſich ſelber allenthalben fleiſſige Nachforſchung, was vor Volck ſich an jedem Orth befindet, anſtellen, das hereingeſchlichenes und ihres rechtmäſſigen Handels keinen gnugſamen Schein bringendes oder glaubhafften Bericht thuendes, ſondern vordächtiges und argwöhniges Volck alsbald einziehen und anhalten, die mit denſelben durch die Finger ſehende Wirthe, Herbergierere und andere in gebührende Straffe nehmen oder Uns zu ernſter Beſtraffung nahm-

Der Obrigkeit Obliegenheit hiebey.

kündig machen und zuſenden, auch von jedem Orth wochentlich von dem Durchreiſenden und dabey erfolgendem Vorlauff Uns zwey oder je einmahl ſchrifftliche Relation zu Unſer Hoffſtadt und reſpectivè Unſerm Stathalter einſchicken und hieran keine Verſäumbnuß empfinden laſſen.

Wie gegen das im Lande gefährlich herum ſchweifende fremde Volk zu verfahren.

§. 7. Schließlich iſt Unſere gnädigſte und gnädige Befehlichs-Meynung, Im fall jemands Leute zu Roß oder Fueß gefährlich Reiten oder Ziehen ſehen, oder daß ſonſt gewahr oder bericht wird, daß alsdann von ſtund an über dieſelben allenthalben, in einem jeglichen Orth Sturm geſchlagen, und ein Sturmglock auff die ander ſo bald man die erhört für und für angehen und auff den Thurm in einer jeglichen Gegend, Stadt, Schloß oder Dorff, ein Zeichen, ſo allein die Nacheil wieder die Beſchädiger, Thäter und Gewaltiger bedeuten ſoll, heraus geſtecket, und darauff mit dapfferm Ernſt eilend zugezogen, die Leute ziemblicher weiſe gerechtfertigt, angeſprochen, und guter Beſcheidt ohne Beſchwernuß genommen und gegeben, auch wo die argwohnig, verdächtlich oder gefährlich geachtet würden, alſo daß ſie keinen Herrn oder Verſprecher, der ihrer zu Recht oder Billigkeit mächtig, noch redliche Urſachen worumb ſie auff der Straſſen oder im Felde ſich finden laſſen, anzuzeigen hätten, ſondern im Lande ihren Vortheil und Räuberey nachritten, darauff gefänglich angenommen und mit ihnen ihrem Verſchulden nach, vermüge Rechtens und jedes Orths Gewonheit gehandelt werden ſolle, Solches gereichet zu Verſicherung dieſer Lande und Fürſtenthumbe, und jedwederm unter euch ſelbſt zum beſten, und ihr beſchaffet daran Unſern gnädigſten und gnädigen Befehl, denen Wir mit Königl. und Fürſtlichen Gnaden wolgewogen, Urkundtlich Unſerer zu End auffgedrucktem Königl. und Fürſtlichen Secreten, So geſchehen am 2. Januarij, Anno 1623.

Tit. XXI.

Tit. XXI.

Edictum de Anno 1623. die mangelhafte Wege und Steige bey Poen 500. Reichsthl. zu reparirn, und zu unſtraffbahrem vollkommenen Beſtand zu bringen, auch dabey hinführo in gebührlichen eſſe zu erhalten.

§. 1.

Wir Chriſtian der Vierdte, von Gottes Gnaden zu Dennemarck, Norwegen, der Wenden und Gothen König, Und von deſſelben Gnaden Wir Friederich, Erbe zu Norwegen, beyde Hertzogen zu Schleßwig, Hollſtein, Stormarn und der Dithmarſchen, Graffen zu Oldenburg und Delmenhorſt, ꝛc. Gevettere. Entbieten allen und jeden Unſern Prælaten, Amptleuten, denen von der Ritterſchafft, vom Adel und Städten Unſerer Hertzogthumben, Schleßwig, Hollſtein, ꝛc. und denſelben incorporirten Landen Unſere Gnade, Ehrwürdige, Ehrnveſte, Ehrbare und Ehrſame, Andächtige und liebe Getrewe, Wir fügen euch hiemit gnädigſt und gnädig zu wiſſen, Ob Wir wol vor dieſem an unterſchiedliche vom Adel verſchiedene Mandata pœnalia wegen reparation und Verbeſſerung der gemeinen Wegen abgehen laſſen, und verhofft, man würde denſelben in ſchuldiger Gebühr und Gehorſamb mit verfertigung deren, nachgelebet haben, Daß Wir doch itzo über Zuverſicht in der That erfahren, daß beſagte Unſere Befehliche, nicht allein gebührlich nicht reſpectiret, beſondern auch die Wege, Steige und Dämme numehr dermaſſen verdorben und vernichtet, daß man ſich deren beydes im gehen als fahren und reiten ohne groſſe Gefahr länger nicht zugebrauchen, ja wegen der Tieffe und daß ſie im grunde zerfahren, offt und vielmahls mit nicht geringer Ungelegenheit und anderer Leuten Schaden Umb- und Abwege nehmen und ſuchen müſſen.

Veranlaſſung dieſes Edicts.

§. 2. Wann nun gleichwol billich, und des gemeinen Landes beſte erfordert, daß gemeine Straſſen, Wege, Steige und Dämme in gutem Beſtand erhalten werden, alſo daß man ſich deren füglich und ohne ſchwer zugebrauchen, und Wir dann ſolcher geſpür-

Des gemeinen Landes Beſte erfordert, daß gemeine Straſſen, Wege, Steige und

Dämme in guten Beſtand erhalten werden.

ten hin- und Nachläſſigkeit in verbeſſerung deren länger nicht zuzuſehen gemeinet, beſondern ſelbige dermaleins zu gutem Beſtand gebracht, ſehen und wiſſen wollen, auch von Unſern getrewen Landſtänden auff vorgeweſenem Landtage darumb unterthänigſte und unterthänige Anſuchung geſchehen.

Befehl bey 500 Rthlr. Poen zu deren Reparation.

§. 3. Als mandiren und befehlen Wir euch krafft tragender Landsfürſtlichen hohen Obrigkeit und einem jeden inſonderheit bey Poen 500. Reichsthaler, hiemit gantz ernſtlich und wollen, daß ein jedweder an ſeinem Orth die unfeilbare Beſchaffung thue, daß die ihm zur verfertigung beykommende mangelhaffte Wege, Steige und Dämme zwiſchen hier und anſtehenden Johannis Baptiſtæ, damit man ſich deren beydes im reiſen, reiten als auch mit Uberbringung der Wahren und anderer Fuhr füglich gebrauchen müge, repariret und zu unſtraffbahrem vollenkommenen Beſtand gebracht, auch hinführo dabey und in gebührlichem eſſe erhalten werden, als lieb einem jeden iſt angedrawete Straff zuvermeiden.

Was den Beamten dieſerhalben oblieget.

§. 4. Wir befehlen auch hierauff Unſeren Beampten, daß nach ablauff obbeſtimmter friſt, ein jeder in ſeinem anbefohlen Ampt die Wege, Steige und Dämme beziehe oder auch beziehen und beſichtigen laſſe, und davon, ob ſie ſchuldiger gebühr verfertiget, und wie ſie beſchaffen befunden, Bericht anhero in Unſer Hertzogen Friederichen als diß Jahrs regierenden Herrn Cantzley einſchicke, Damit gegen die nicht parirende und Ungehorſame, auff erſtkünfftigem Landgericht, worhin dieſelben krafft dieſes zum erſten, andern und drittenmahl peremptoriè citiret werden, nach befindung mit der declaration pœnæ und andern ſchärffern Proceſſen der gebühr verfahren werden müge, Solches iſt Unſers ernſten Befehlichs-Meinung, Wornach ſich ein jedweder zuachten und für Ungelegenheit zu hüten, Seynd euch ſonſten zu Gnaden und Gutem wolgewogen. Gegeben unter Unſerem zu Ende auffgedruckten Königl. und Fürſtlichen Secreten, auff Unſerm Hertzogen Friedrichen, als diß Jahrs regierenden Herrn Schloß Gottorff, den 19. Aprilis, Anno 1623.

Tit. XXII.

Conſtitutio de Anno 1632. berührend diejenigen, ſo ſich ohne Conſens der Eltern und Vormünder, verloben und verheyrathen.

§. 1.

Wir Chriſtian der Vierdte, von Gottes Gnaden, zu Dennemarcken, Norwegen, der Wenden und Gothen König, Und von deſſelben Gnaden Wir Friederich, Erbe zu Norwegen, beyde Hertzogen zu Schleßwig, Holſtein, Stormarn und der Dithmarſchen, Graffen zu Oldenburg und Delmenhorſt, ꝛc. Gevettere. Entbieten denen von der Ritterſchafft, auch allen Bürgeren, Einwohnern, und Erbgeſeſſenen Unſerer Fürſtenthumbe Schleßwig, Holſtein, und denen incorporirten Landen, Unſere Gnade, Und geben euch zu vernehmen, daß etliche aus der Ritterſchafft unterthänigſt unterthänig an Uns gelangen laſſen, Was maſſen die väterliche Poteſtat und Gewalt von ungehorſamen Kindern, deren Corruptorn und Raptorn eine zeithero ſehr gekräncket, und ferner zu gäntzlichen ruin dafern ſolchem gewaltig graſſirenden Ubel durch Unſere Conſtitution keine remedirung und Abhelffung begegnete, gerichtet würde, In dem bey den vorgangenen ſchwierigen Läufften verſchiedene Corruptores und Raptores an vornehmer vom Adel Töchtere ſich gemacht, dieſelben verleitet, und mit ihnen ohne der Eltern Conſens und Vorbewuſt, geheimbe Verlöbnuſſen geſchloſſen, ja wol das ſchändliche Crimen raptus begangen, und der vom Adel Töchtere raublich hinweg geführt, und die clandeſtinê getraute oder geraubte Jungfrawen ihnen de facto copuliren und beylegen laſſen, und ſolches alles aus Begierde und Hoffnung, groſſen Brautſchatzes und künfftiger Succeſſion. Derowegen die vom Adel umb abhelffung dieſer ohnleidentlichen ſelbmacht- und verhütung hochbeſchwerlicher daher flieſſenden Inconvenientien Uns unterthänigſt unterthänig angelanget, und gebeten, daß Wir den Kindern, ſo ohn ihrer Eltern Conſens ſich durch geheimbe Vorlöbnuſſen mit den Corruptorn und Raptorn verknüppelten, der Brautſchatz und künfftige Succeſſion und Erbfolgung in der die

Veranlaſſung dieſer Conſtitution.

Eltern hæredität gäntzlich abſchneiden, und durch bemeldte Pœn die cauſam impulſivam und antreibende Urſachen ſolcher verdampten Verlöbnuſſen auffheben und abtilgen möchten, Wann dann ſolche Conjunctionen und geheimbe Verknüppelungen, Imgleichen die mit den Raptorn gemachte alſo genandte Ehen, den Göttlichen, natürlichen und gemeinen, auch deren in Unſerm Fürſtenthumbe Schleßwig eingeführten Lohe Rechten ſchnurſtracks zuwider lauffen, und den Eltern, daferne es den jungen Leuten Wohlergehen, und denſelben der Segen Gottes beywohnen ſoll, aller geziemender reſpect dißfalls billich zubezeigen, derowegen haben Wir ſolche der von Adel Bitte billich angeſehen, und eine generalem conſtitutionem pragmaticam nicht allein auff die vom Adel, ſondern an alle und jede Einwohnere und Eingeſeſſene Unſere Fürſtenthumbe gerichtet, darüber zu publiciren und einzuführen für eine hohe Nothturfft erachtet.

Dieſelbe iſt an alle Eingeſeſſene dieſer Fürſtenthümer gerichtet.

Es iſt keine Ehe, Verlöbniß ohne der Eltern Conſens zu ſchlieſſen.

§. 2. Conſtituiren, ordenen und ſetzen demnach Krafft tragender hohen Landes Fürſtlichen Obrigkeit nachfolgender maſſen, ernſtlich wollende, daß niemand der oder dieſelbe Adel oder Unadel, Sohn oder Tochter ohne vorhergehenden ihrer Eltern Conſens und Bewilligung, ſich eigenen Gewalts Ehelich einlaſſen, noch mit den Corruptorn und Raptorn die Ehe de facto vollenziehen ſolle.

Straffe der Contravenienten.

§. 3. Würde nun jemand, Sohn oder Tochter, ſie haben ihre Mannbahre Jahre erreichet, oder nicht, ſich hernegſt erkühnen, und ohne und wider ihrer Eltern Willen und Vollwort ſich in geheimbe Ehegelübde einlaſſen, auch ſolche clandeſtina ſponſalia durch die Copulation vollenziehen, ſo ſollen die Temerranten und Ubertreter, dieſer Unſerer Conſtitution Erbloß und von ihren Eltern, als Vater und Mutter Erbfällen und Succeſſion gäntzlich hiemit excludirt und außgeſchloſſen, die Eltern auch nicht gehalten ſeyn, ſolchen ohngehorſamen eigenmüthig und clandeſtinê Heyrathen Söhnen und Töchtern, einige Mitgabe oder Außſtewer abzufolgen, nach die legitimam denſelben zu verlaſſen, ſondern die Eigengewaltig ohne der Eltern Einwilligung heyrathende Kindere ſollen ihrer Eltern Succeſſion und Erbſchafft ohnfähig und verluſtig ſeyn.

§. 4.

§. 4. Und ſoll dieſe Unſere Conſtitutio auch auff die Fälle, ſo ſich von Anno 1627. begeben und zugetragen, aber gleichwol nicht weiter in caſibus præteritis extentiret werden. Wie weit dieſe Verordn. auf das Vergangene zu ziehen.

§. 5. Wir freyen Uns gleichwol alles Zweiffels, Es werden Chriſtliche Eltern ihren Kindern dien- und annehmlich Conditiones und Heyrathen weder außſchlagen noch behindern. Diſcretion ſo Eltern bey den Heyraths-Abſichten ihrer Kinder zu gebrauchen.

§. 6. Solte ſolches aber über verhoffen geſchehen, ſollen pro variante litigantium ſubjectione Unſer Landgericht, Hoffgericht, und Geiſtliche Conſiſtoria ob die cauſæ recuſationis relevantes ſeyn zu erkennen haben, und biß zu ſolcher Erkantnuß mit der Copulation eingehalten werden. Wie es zu halten, wann Eltern ihre Einwilligung verſagen.

§. 7. Wann aber die Eltern verſtorben, ſo ſollen die Ehen mit Conſens der Tutoren geſchloſſen, und die Contravenienten mit ernſter wilkührlicher Straffe belegt und angeſehen werden, und ſoll den Predigern ſolche Perſonen zu copuliren bey Verluſt ihrer Dienſte, hiemit verbotten ſeyn, Urkundtlich unter Unſern Königl. und Fürſtl. Secreten, Geben Rendeßburg den 20. Septembris Anno 1632. Wie es nach Abſterben der Eltern in Heyraths-Sachen zu halten.

Tit. XXIII.

Edictum wegen der Betetage.

§. 1.

Wir Chriſtian der Vierdte von Gottes Gnaden, zu Dennemarcken, Norwegen, der Wenden und Gothen König, Und von deſſelben Gnaden Wir Friederich, Erbe zu Norwegen, beyde Hertzogen zu Schleßwig, Hollſtein, Stormarn und der Dithmarſchen, Graffen zu Oldenburg und Delmenhorſt, ꝛc. Gevettere. Entbieten den Ehrwürdigen, Ehrnveſten, Ehrbaren, und Ehrſamen, Unſern lieben Andächtigen, und Getrewen, Prælaten, denen von der Ritterſchafft, Männen, und Städten, auch allen, und jeden Unſern Unterthanen, und Eingeſeſſenen Unſerer Für- Veranlaſſung dieſes Edicts.

Eltern hæredität gäntzlich abſchneiden, und durch bemeldte Pœn die cauſam impulſivam und antreibende Urſachen ſolcher verdampten Verlöbnuſſen auffheben und abtilgen möchten, Wann dann ſolche Conjunctionen und geheimbe Verknüppelungen, Imgleichen die mit den Raptorn gemachte alſo genandte Ehen, den Göttlichen, natürlichen und gemeinen, auch deren in Unſerm Fürſtenthumbe Schleßwig eingeführten Lohe Rechten ſchnurſtracks zuwider lauffen, und den Eltern, daferne es den jungen Leuten Wohlergehen, und denſelben der Segen Gottes beywohnen ſoll, aller geziemender reſpect dißfalls billich zubezeigen, derowegen haben Wir ſolche der von Adel Bitte billich angeſehen, und eine generalem conſtitutionem pragmaticam nicht allein auff die vom Adel, ſondern an alle und jede Einwohnere und Eingeſeſſene Unſere Fürſtenthumbe gerichtet, darüber zu publiciren und einzuführen für eine hohe Nothturfft erachtet.

Dieſelbe iſt an alle Eingeſeſſene dieſer Fürſtenthümer gerichtet.

Es iſt keine Ehe-Verlöbniß ohne der Eltern Conſens zu ſchlieſſen.

§. 2. Conſtituiren, ordenen und ſetzen demnach Krafft tragender hohen Landes Fürſtlichen Obrigkeit nachfolgender maſſen, ernſtlich wollende, daß niemand der oder dieſelbe Adel oder Unadel, Sohn oder Tochter ohne vorhergehenden ihrer Eltern Conſens und Bewilligung, ſich eigenen Gewalts Ehelich einlaſſen, noch mit den Corruptorn und Raptorn die Ehe de facto vollenziehen ſolle.

Straffe der Contraveni-enten.

§. 3. Würde nun jemand, Sohn oder Tochter, ſie haben ihre Mannbahre Jahre erreichet, oder nicht, ſich hernegſt erkühnen, und ohne und wider ihrer Eltern Willen und Vollwort ſich in geheimbe Ehegelübde einlaſſen, auch ſolche clandeſtina ſponſalia durch die Copulation vollenziehen, ſo ſollen die Temerranten und Ubertreter, dieſer Unſerer Conſtitution Erbloß und von ihren Eltern, als Vater und Mutter Erbfällen und Succeſſion gäntzlich hiemit excludirt und außgeſchloſſen, die Eltern auch nicht gehalten ſeyn, ſolchen ohngehorſamen eigenmüthig und clandeſtinê Heyrathen Söhnen und Töchtern, einige Mitgabe oder Außſtewer abzufolgen, nach die legitimam denſelben zu verlaſſen, ſondern die Eigengewaltig ohne der Eltern Einwilligung heyrathende Kindere ſollen ihrer Eltern Succeſſion und Erbſchafft ohnfähig und verluſtig ſeyn.

§. 4.

§. 4. Und ſoll dieſe Unſere Conſtitutio auch auff die Fälle, ſo ſich von Anno 1627. begeben und zugetragen, aber gleichwol nicht weiter in caſibus præteritis extentiret werden. *Wie weit dieſe Verordn. auf das Vergangene zu ziehen.*

§. 5. Wir freyen Uns gleichwol alles Zweiffels, Es werden Chriſtliche Eltern ihren Kindern dien- und annehmlich Conditiones und Heyrathen weder außſchlagen noch behindern. *Diſcretion ſo Eltern bey den Heyraths-Abſichten ihrer Kinder zu gebrauchen.*

§. 6. Solte ſolches aber über verhoffen geſchehen, ſollen pro variante litigantium ſubjectione Unſer Landgericht, Hoffgericht, und Geiſtliche Conſiſtoria ob die cauſæ recuſationis relevantes ſeyn zu erkennen haben, und biß zu ſolcher Erkantnuß mit der Copulation eingehalten werden. *Wie es zu halten, wann Eltern ihre Einwilligung verſagen.*

§. 7. Wann aber die Eltern verſtorben, ſo ſollen die Ehen mit Conſens der Tutoren geſchloſſen, und die Contravenienten mit ernſter wilkührlicher Straffe belegt und angeſehen werden, und ſoll den Predigern ſolche Perſonen zu copuliren bey Verluſt ihrer Dienſte, hiemit verbotten ſeyn, Urkundtlich unter Unſern Königl. und Fürſtl. Secreten, Geben Rendeßburg den 20. Septembris Anno 1632. *Wie es nach Abſterben der Eltern in Heyraths-Sachen zu halten.*

Tit. XXIII.

Edictum wegen der Betetage.

§. 1.

Wir Chriſtian der Vierdte von Gottes Gnaden, zu Dennemarcken, Norwegen, der Wenden und Gothen König, Und von deſſelben Gnaden Wir Friederich, Erbe zu Norwegen, beyde Hertzogen zu Schleßwig, Hollſtein, Stormarn und der Dithmarſchen, Graffen zu Oldenburg und Delmenhorſt, ꝛc. Gevettere. Entbieten den Ehrwürdigen, Ehrnveſten, Ehrbaren, und Ehrſamen, Unſern lieben Andächtigen, und Getrewen, Prælaten, denen von der Ritterſchafft, Männen, und Städten, auch allen, und jeden Unſern Unterthanen, und Eingeſeſſenen Unſerer Für- *Veranlaſſung dieſes Edicts.*

 ſten-

ſtenthumbe Schleßwig, Holſtein, ꝛc. und denen incorporirten Lande, Unſere Gnade, euch hiemit gnädigſt, und gnädig erinnerende, Nachdem GOtt der Allmächtig, das Reich Teutſcher Nation, unſer geliebts Vaterland, und etliche benachtbarte anrennende Orther, unſer Sünde, und Unbußfertigkeit halber, viele Jahr, mit unaufhörlichem Krieg, und Blutvergieſſen, auch erbärmlicher deſolation, vorheer- und verödung Land und Leute, dermaſſen heimgeſucht, daß Wir bereit längſt vor dieſem, umb abwendung ſolches Göttlichen Zorns, und Eyffers, in Unſern Aemptern, und Städten, gewiſſe Betetage, anſtellen laſſen, Wie aber vorgemelte höchſt nachtheilige Kriegs-Unruhe noch anheut nicht tranquilliret, und geſtillet, ſondern, Gottes Verhängnuß nach, immer weiter fürgebrochen, daß auch die anrennende Fürſtenthumbe, in vollem Fewr deßhalb leyder begriffen, und die Zeite ſich immer gefährlicher anlaſſen, daher der allwäldiger GOtt, umb abwendung ſelbiger beſchwerlichen Läuffte, mit mehrer devotion, auch inbrünſtigerm Gebet, und beſſerung des Lebens, als bißher in Unſern Fürſtenthumben verſpürt, anzuruffen, und denſelben in die Ruthe zu fallen, und Wir alſo eine hohe Nothwendigkeit befunden, zu deſto eyfriger continuirung obberührter Buß- und Betetagen, folgende gnädigſt, und gnädige Verordnung publiciren, und öffentlich verkünden zu laſſen.

Anordnung eines gewiſſen Tages zu den Bettagen, und wie ſelbige zu begehen.

§. 2. Daß demnach unſere Aempter, aller Orther benachtbart ſeyn, zu einführung einer, dieſes falls durchgehenden Gleichmäſſigkeit, umb erweckung mehrer Chriſtlichen Andacht, vor dießmahl ohne Unterſcheid, weme Unſers Mittels die Aempter, und Städte ſonſt unterwürffig, und angehörig, ſo wol in Unſern Städten, und Flecken, als auch in den Klöſtern, und Adelichen Gütern, berührter Unſer Fürſtenthumbe Schleßwig, Holſtein, ꝛc. und denen incorporirten Lande, hinführo wochentlich, und jeden Mittwochen ein Betetag, alſo, daß dieſelbe Betetage den 16. Julij, ihren Anfang nehmen, mit haltung einer Vormittags Predigt, und Geſang der Litaney, und Bußpſalmen, auch anderen, dieſer Zeit, und Gelegenheit nach, nötigen Ceremonien, verrichtet.

§. 3.

§. 3. Auff den Pfardörffern aber, in Unſern Aemptern, Klöſter- und Adelichen Gütern ſolcher Bußtag alle vier Wochen, gleichfals auff den Mitwochen, und am vorgedachten 16. Julij den Anfang zumachen, ebener geſtalt mit einer Predigt Vormittages, und obbemelten Ceremonien begangen werden ſoll, mit dieſer angehängten ernſtlichen Meinung: Wie es desfals in den Pfarrdörffern zu halten.

§. 4. Daß offt mentionirte Buß- und Betetage, in Unſern Fürſtenthumben allenthalben andächtig celebrirt, ein jedweder aller Uppigkeit in Kleidern ſich enteuſſern, in Eſſen, und Trincken mäſſig leben, aller Gäſtereyen, Volltrinckens, und anderer Unzimblichkeit, voraus des Wein- Bier- und Branteweinſchencken, unter dem Gottesdienſt, und Predigten, Imgleichen ſelbiges Vormittages wann die Betetage angeſtellet, allerhand Arbeit, und weltlichen Handels ſich enthalten, der Krämer, Kauffleut, und Handwercker Laden verſperret verbleiben, auch die Untergehörige in den Aemptern, Klöſter- und Adelichen Gütern an ſolchem Vormittag mit keinem Dienſten, und Fronen beleget, ſondern einjedweder Haußwirth mit Weib, Kind, und Haußgeſind, zeitig, und alsfort bey anfang des Gottesdienſtes, ſich einſtellen, denſelben biß zu end, und Abſprechung des Segens fleiſſig außwarten, den Allmächtigen GOtt, umb abwendung ſeines gerechten Zorns, und Straffe, auch gnädige, und väterliche beſchirm- und entfreyung Unſerer Fürſtenthumbe, und denen incorporirten Länder, von den beſchwerlichen Kriegspreſſuren, und Betrångnuſſen, und daß die Göttliche Allmacht, die von Uns König Chriſtian nochmahls vorhabende, und wolmeintlich continuirende Friedens-Tractaten, mit glücklichem Succeſs, und Außſchlag zubeſeligen, geruhen wolle, von Grund ihres Gemüths, und Hertzens, in wahrer Rew, und Buſſe anruffen, von den leyder mehr dann zu viel eingeriſſenen Laſtern abſtehen, und ihr Leben zu ernſter Beſſerung richten ſollen, Geſtalt die Pfarrherrn, und Prediger, ihre Zuhörer, zu ſolcher Buß, und Beſſerung, auch embſigen Gebet zu GOtt ernſtlich zu vermahnen, und anzuweiſen. Solche ſind mit aller Devotion und gebührend zu feyren.

Dieſe Verordnung iſt genau zu obſerviren.

§. 5. Mandiren, und befehlen demnach Unſern Prælaten, Probſten, und reſpectivè Voigten in den Klöſtern, ſo dann denen von der Ritterſchafft, und alle den jenigen, welche Unſeren Schleßwig- und Holſteiniſchen Landgerichten immediate unterworffen, in geſampt, Sonſten aber, denen in eines jeden Unſers Mittels abſonderlichen Bottmäſſigkeit, belegenen Aemptern, Landen, Städten, und Kirchſpieln vorgeſetzten reſpectivè Amptleuten, Gouverneurn, Stallern, Landvoigten, Bürgermeiſter, und Rath, Hardes, und Kirchſpielvoigten, pro diverſitate jurisdictionis, ſeparatim, gnädigſt, und gnädig wollende, daß dieſelben, wie Wir Uns deſſen zu ihnen ungezweiffelt verſehen, den Unterthanen nicht allein mit guten Exempeln vorgehen, ſondern auch ein jeder, in ſeinem committirten Ampt, und Standt, ein ernſtes Auffmercken habe, und gebührende fleiſſige Verſehung thue, damit Jedermänniglich dieſer Unſerer Verordnung, gehorſambſt gelebe.

Wie gegen deren Uebertreter zu verfahren.

§. 6. Auff den unverhofften widrigen fall aber, die Contravenienten, zumahl die ſich dem Gottesdienſt, und Gehör Göttliches Wortes entziehen, ohne anſehen der Perſonen, nach beſchaffenheit des Verbrechens, mit wilkührlicher Straffe ohnnachläſſig belegen, oder auch nach Bewandtnuß, reſpectu der Klöſter, Adelichen Güter, und deren ſo dem Landgericht immediate ſubject, es an die gemeine Regierung, aus den Amptern, Städten, und Länden aber, an den Herrn Unſers Mittels, deme dieſelbe unterwürffig, unterthänigſt, und unterthänig gelangen laſſen, darauff nach befindung, ſolche Verfügung zu thun, daß andere Widerſetzliche, ſich daran zu ſpiegeln, und Argerniß in der Gemein zuerwecken, Bedencken tragen, Wornach ſich ein jeder zu achten, Seyn euch ſonſt mit Königl. und Fürſtlichen Gnaden wolbeygethan, und gewogen, Geben unter Unſern Königl. und Fürſtlichen Secreten, den 12. Junij, Anno 1634.

Tit. XXIV.

Tit. XXIV.

Edict wegen der Tumultuanten in den Städten.

§. 1.

Wir Chriſtian der Vierdte von Gottes Gnaden zu Dennemarck, Norwegen, der Wenden und Gothen König, Und von deſſelben Gnaden Wir Friederich, Erbe zu Norwegen, beyde Hertzogen zu Schleßwig, Hollſtein, Stormarn und der Dithmarſchen, Graffen zu Oldenburg und Delmenhorſt, ꝛc. Gevettere. Fügen männiglichen, welche ſich, in den Städten Unſerer Fürſtenthumbe Schleßwig, Hollſtein, finden laſſen, daſelbſt wohnen oder auß- und einreiten, hiemit zu wiſſen, Ob wol vermittelſt außgelaſſener öffentlich publicirten Patenten, alles Tumultuiren, ſchieſſen, und graſſiren auff den Gaſſen, einſchlagung der Fenſter, auch was dem mehr anhängig, und zu betrübung Unſerer getrewen Bürgerſchafft und Unterthanen ferners gelangen möchte, ernſtlich und bey höchſter Ungnade verbotten, und Wir daher nicht zweiffelen ſollen, es würde demſelben, gehörige und ſchuldige folge geleiſtet worden ſeyn. Daß Wir dannoch zu ſonders ungnädigſten und ungnädigen Mißfallen in Erfahrung bringen, was maſſen mit verachtlicher hindanſetzung ſolcher getrewen Vermahnung, und ernſten Befehlich, etzliche mit ſchieſſen, rennen und reiten, Fenſter einſchlagen, auch andern Muthwillen in den Städten, zu Tumultuiren, auch nach dem Kacke, Knopffen und Flügeln auff den Häuſern, und ſonſt ihre ſcharff geladene Röhre zu löſen, ſich unterfangen ſollen, welches zu groſſer weiterung Urſach und Anlaß geben könte. Als Wir nun ſolchem Unweſen dergeſtalt nachzuſehen nicht, ſondern männiglichen vor Gewalt und unbefugten Muthwillen, Frevel und Thathandlung zu ſchützen, und vorige deßfals außgelaſſene Mandata Königl. und Fürſtlich handzuhaben, und zu mainteniren, Inmaſſen ſolches jedweder Obrigkeit, tragenden Amptshalber, eignet, gebühret und oblieget, alſo auch ernſtlich entſchloſſen und gemeint ſeyn.

Veranlaſſung dieſes Edicts.

Alles tumultuiren und Muthwillen treiben in den Städten wird ernſtlich unterſaget.

§. 2. Dieſem nach mandiren und befehlen Wir aus Landsfürſtlicher Macht und Obrigkeit ernſtlich wollend, daß niemand der ſey wer der wolle, hinführo in Unſern Städten nach publicirung dieſes Unſers Mandats, mit ſchieſſen, ſchlagen, beſchädigung der Fenſter, und andern Tumultuiren, einigen Muthwillen zu üben, oder die Bürgere und andere zubeläſtigen, und zuvergewaltigen, ſich unternehmen, vielmehr aber ein jeder des ſchieſſens nach dem Racke, Flügeln und Knopffen auff den Häuſern, oder wie es ſonſt geſchehen mochte, Jmgleichen Fenſter einſchlagens in der Stadt, und andern graſſirens, auch ſchlagens, überfallens, und bedrawens, gäntzlich enthalte, und in Summa in der ſtille, und friedlich lebe, und den abgegebenen Mandaten ein volles gnügen erweiſe.

Wie wider ſolche Tumultuanten zu verfahren;

§. 3. Und ob Wir wol nicht zweiffeln, es werde dieſer Unſer, zu Erhaltung Fried und Einigkeit, auch ſchützung der Frommen, ertheilter Befehl, in ſchüldige Obacht genommen werden, dannoch aber, dafern über Zuverſicht ſich in Unſern Städten ein wiedriges zutragen ſolte, ſo wollen Wir hiemit Bürgermeiſter und Rath gemeldter Unſer Städte, ernſtlich aufferlegt und anbefohlen haben, daß dieſelbe ohn einiges anſehen der Perſonen, die ſeyn Bürger oder andern Standes, ſolche Gewaltübere, entweder in Arreſt nehmen, oder nach gelegenheit der Perſonen und Umbſtände, zu gefänglicher Hafft bringen, und gegen ſie procediren und verfahren, wie ſich das zu Rechte, und der Stadt Gebrauch nach, eignet und gebühret, oder auch nach beſchehener beſtrick- und Bekümmerung, dem Herrn Unſers Mittels, unter deme ſolche Stadt belegen, ihren umbſtändlichen Bericht, von allen Verlauf ungeſäumbt einſchicken, damit er ſelber hierin die gebühr anzuordnen, und Unſere Königl. und Fürſtl. Reputation, die hierunter, wann dieſem Frevel nachgeſehen würde, lædirt werden wolte, zu mainteniren haben.

Und es zu halten, wenn ſolche ſich zuſammen rotten, und der

§. 4. Da auch die Tumultuanten und Gewaltübere Rotten machen, ſich ſtärcken, und mit der That dem Arreſt, oder beſtrickung und Captur widerſetzen, und die Stadtdiener zu ſchwach ſeyn würden, auch kein gütlich erinnern und vermahnen helffen wolte,

auf

auff ſolchen fall ſoll alsfort die Sturmglocke gezogen, und alsdann ein jeder Bürger, bey verluſt ſeiner Bürgerlichen Gerechtigkeit, auch vermeidung wilkührlicher ernſter Straffe, ſchüldig ſeyn, ſich mit ſeiner Gewehr an dem Orthe, da die muthwillige Verbrecher verhanden, einzuſtellen, und euſſerſten vermögens, Jedoch mit guter Beſcheidenheit, daran ſeyn, daß dem Muthwilligen gewehret, und die Delinquenten zur Hafft gebracht werden. Obrigkeit wiederſetzen.

§. 5. Was nun alſo zu erlaubter Defenſion, und abgedrungener Gegenwehr, auch erhaltung der Ehrbarkeit, Zucht, friedlichen Weſens, und guter Policey geſchicht, und fürgenommen wird, daran ſoll niemands gefrevelt haben, Wir wollen vielmehr einen jeden deßhalben gnugſamb beſchützen, verthätigen und vertretten, auch da über vermuhten, der Muthwill ſo groß ſeyn ſolte, daß Bürgermeiſter, Rath, und die Bürgerſchafft allein denſelben obbemelter maſſen zubegegnen, ſich zu ſchwach erachteten, auff beſchehene notification ihnen ſo ſtarcke Hülffe eilend zuſchicken, daß gleichwol Gewalt mit Gewalt geſteuret, und offenbahr werde, wie Wir als Landesfürſten, von Jedermänniglichen, dafür, worzu uns Gott geſetzet, gebührlich geachtet ſeyn, auch Unſere in Gottes Wort, allen Rechten und der Billigkeit gegründete Mandata, wegen guter Policey, diſciplin, und Ordnung ſteiff, fäſt, unverbrochen, und unverletzlich gehalten haben wollen, darnach ſich ein jeder zu richten, Urkundtlich unter Unſers unterſetzten Handzeichen, und vorgedruckten Königl. und Fürſtl. Secreten, den 19. Martij Anno 1639. In Abhaltung ſolcher Gewalt ſoll niemand unrecht gethan haben.

Tit. XXV.

Conſtitutio de Anno 1636. betreffend die Eccleſiaſtica und Criminalia.

§. 1.

Wir Chriſtian der Vierdte, von Gottes Gnaden zu Dennemarck, Norwegen, der Wenden und Gothen König, Und von deſſelben Gnaden Wir Friederich, Erbe zu Norwegen, beyde Hertzogen zu Schleßwig, Hollſtein, Stormarn und der Dithmarſchen, Wodurch dieſe Conſtitution veranlaßet.

ſchen, Graffen zu Oldenburg und Delmenhorſt, ꝛc. Gevettere. Entbieten allen und jeden, Unſerer Fürſtenthumben, Schleßwig, Hollſtein, und deroſelben incorporirten Landen, Prælaten, denen von der Ritterſchafft, Städten, auch ſonſten Eingeſeſſenen Unterthanen, Unſere Gnade, und fügen ihnen daneben zu wiſſen, Ob wol Wir Unſern Land-Räthen, und übrigen Außſchuß, der Prælaten, Ritter- und Landſchafft, jüngſt verwichener Zeit, gnädigſt und gnädig vortragen laſſen, Was maſſen Wir denen, ſo wol in Eccleſiaſticis, als Criminalibus, vielfältig eingeriſſenen, wider Gottes geoffenbahrtes Wort, die Reichs-Conſtitutiones und beſchriebene Rechte, lauffenden Exorbitantien und Mißbräuchen, länger nachzuſehen, weder für Gott und im Gewiſſen, noch für der Ehrbaren Welt, zuverantworten, dennoch Unſere Meynung nicht dahin gerichtet, die gehorſambe Stände an ihren wolhergebrachten Privilegien zu beeinträchtigen, ſondern nach abſchaffung faſt gantz überhand genommenen Exceſſen, einen jedwedern bey Gleich und Recht zu handhaben.

Es wird jedem ſein wohlerlangtes Jus Patronatus, in ſofern es nicht zu weit extendiret und gemißbrauchet, gegönnet.

§. 2. Dann ſo viel anfänglich die Eccleſiaſtica belanget, können Wir zwar einen jeglichen ſein wolerlangtes jus Patronatus, da nun ſolches nicht zu weit extendiret, und mißbrauchet wird, gnädigſt und gnädig gerne gönnen.

Was zum Landes Fürſtl. Ober-Recht in geiſtl. Sachen gehöret.

§. 3. Weil aber Uns als Lands-Fürſten, die Uberauffſicht aller Kirchen und Schulen, und deme zu folge, dieſes vornemblich zu beſchaffen, oblieget und gebühret, daß nemblich Gottes Wort zuförderſt rein und lauter geprediget, gute Kirchen-diſciplin und Ordnung gehalten, Kirchen und Schulen gebührlich verſorget, und in bawlichen Weſen conſerviret, und zu deſſen Fortſetzung General viſitationen, umb auff Prediger und Zuhörer Lehr und Leben, fleiſſige achtung zu geben, angeſtellet, Niemanden aber, er ſey wer er wolle, unchriſtlich und ärgerlich Leben zu führen, verſtattet, und daneben ein Geiſtliches Gericht oder Conſiſtorium, zu erörterung Ehe- und Kirchenſachen geſtifftet werde.

Anordnung zweyer General-Superintendenten.

§. 4. Als ſeyn Wir ſolche Chriſtliche Verordnung und höchſtnötige Inſpection, auff maß und weyſe, wie im gantzen Römi-

ſchen

ſchen Reich, und anderen Evangeliſchen oder Augſpurgiſcher Religion und Confeſſion zugethanen Königreichen, obſervirt wird, und in voriger Kirchen-Ordnung, mehrentheils enthalten, einzuführen entſchloſſen, dergeſtalt, daß von nun an, ein jedweder unter Uns, einen, und alſo in geſambt zwene, in Lehr und Leben, chriſtliche und wol qualificirte General-Superintendenten zuverordnen, vorhabens, ſo jährlich, nachdem die Regierung abgewechſelt wird, in allen Kirchen der Prælaten und Ritterſchafft dieſer Fürſtenthumber, General viſitationem, denen deßwegen auffgerichteten Kirchen-Ordnungen gemeeß, fleiſſig verrichten, und dem pro tempore regierenden Herrn, von allen, bey den viſitationen befundenen Mißbräuchen, ohne anſehen der Perſonen, getrewlich referiren ſollen.

Wie von ſelbigen die General-Kirchen-Viſitationes zu verrichten.

§. 5. Damit aber die abuſus deſto beſſer geſtraffet und abgeſchaffet werden mögen, wollen Wir, maſſen hieoben erwehnet, ein General-Conſiſtorium verordnen, welches jederzeit, nebenſt dem Landgericht, es wäre dann, daß der Sachen Wichtigkeit und Umbſtände, eilfertiger und ſchleuniger Hülffe erforderten, (weil es nach deſſelben Vollendung gehalten werden ſoll) außgeſchrieben, deſſen direction, auff maſſe wie beym Landgericht obſerviret, jederzeit von dem pro tempore regierenden Lands-Fürſten, dependiren, und mit Adelichen, gelahrten und geiſtlichen Räthen, wie auch dem Land-Cantzler beyder Regierung, in gleicher Anzahl, und von jedem Herrn Unſers Mittels, mit zweyen, und alſo vier Adelichen, auch von jedem Herrn mit einem gelahrten Rath, dann auch dem Land-Cantzlern, Jmgleichen zweyen obgedachten General Superintendenten, nebenſt zweyen der vornembſten Probſten (welche Superintendenten und Pröbſte, deßwegen abſonderlich, mit Pflichten zu belegen) beſetzet werden ſoll, die ſampt und ſonders, nachdem vorangedeuteter maſſe, das Conſiſtorial-Gericht außgeſchrieben, ſich dabey einſtellen, und biß zum Ende den Sachen abwarten ſollen.

Anſtellung eines General-Conſiſtorii, und wie ſelbiges zu beſetzen und zu halten.

§. 6. Für welches Conſiſtorium dann alle, ſo in prima inſtantia fürs Landgericht gehören, zu antworten ſchüldig ſeyn ſollen

Was für Sachen vor ſelbiges gehören.

len, dahin auch alle Eheſachen, wie die Namen haben, und was ſonſten für Exceſs, gegen die Kirchenordnung verübet, zubringen, Wie dann auch, da wegen gedachter Kirchen-Ordnung und Diſciplin, oder Lehr und Leben, die Prieſter jemand zubeklagen oder ſelbſt zubelangen wären.

Wo und wie Citationes und Mandata desfalls auszubringen.

§. 7. Die Citationes und Mandata, ſollen aus der Regierung, cum annexa clauſula erkandt, und die darauff geſprochene Urtheil, gleich in der Landgerichts-Ordnung enthalten, Executioni mandiret werden, Geſtalt Wir dann deßwegen, in kurtzen eine Conſiſtorial-Ordnung, zu männigliches nachrichtung, zu publiciren vorhabens.

Worauf die General-Superintendenten bey den Viſitationen vornehmlich zu ſehen.

§. 8. Damit auch keine Exceſs, in Sachen, für das Conſiſtorium gehörig, unangezeigt bleiben, ſollen die General-Superintendenten, bey den Viſitationen, auff alles fleiſſig inquiriren, auch den Prieſtern anbefehlen, da einige Scandala und Aergernuß, in ihrem Probſteyen und Kirchſpielen, verübet würden, bey hoher Straffe nicht zu verſchweigen, ſondern zu eröffnen, damit ſie es der Regierung zu gebührlichen Einſehen, hinterbringen können.

Was Patroni in Beſtellung der Prediger in acht zu nehmen.

§. 9. So viel dann ferner die Beſtallung der Prieſter anlanget, wollen Wir den Patronis, ſo das jus vocandi bißher de jure gehabt, daran zwar nicht hindern, doch daß damit den Rechten nach, verfahren, und von ihnen, wofern es müglich, unterſchiedene qualificirte Perſonen, für der Gemeine zu predigen, vorgeſtellet werden, geſtalt ihnen den Patronis, ebener maſſen, zu beſparung der Koſten und Mühe, frey gelaſſen, deßhalb dem General-Superintendenten, die vacantz anzudeuten, und ſelbigen zuerſuchen, er ihnen verſcheidene qualificirte Perſonen, ad præſentandum vorſchlagen, den Zuhörern aber das jus eligendi & nominandi ohnſtreitig verbleiben, der Patronus darauff den Nominatum, mit Gezeugnuß von den Zuhörern, daß ſie mit ſeinen Gaben friedlich, dem General-Superintendenten ad Examen præſentiren, und nachdem er in Leben und Lehr untadelich befunden, deßwegen auch von General-Superintendenten Teſtimonium

nium erlanget, Alsdann und nicht ehe, ſoll er von dem Patrono ad officium vociret werden, Ehe und bevor aber ſolches alles alſo obſervirt, und obberührtes Teſtimonium producirt, ſoll niemand der Prieſter, bey verluſt ſeines Dienſtes, die ordination verrichten.

Wann ſelbige zu vociren, und zu ordiniren.

§. 10. Und nachdem der Prieſter alſo rechtmäſſig in ſein Ampt geſetzet, ſoll nicht beym Patrono allein, ſelbigen zu licentiren, noch was ihm zu ſeiner Beſoldung verordnet, de facto zu entziehen frey ſtehen, ſondern da er ihn zubeſprechen, am vorberührten Conſiſtorial-Gericht zubelangen ſchüldig ſeyn.

Kein Patronus mag den Prediger eigenmächtig abſetzen, oder ihm etwas entziehen, ſondern hat ihm bey dem Ober-Conſiſtorio zu beſprechen.

§. 11. Bey den Kirchen-Gütern und deren Rechnung, bleibet dem patrono die Aufſicht, und Verwaltung, nur daß nichts, ſo zu Gottes Ehre und der Kirchen Unterhaltung vor alters gewidmet ad prophanos uſus verwendet werde, da ſich aber deſſen jemand unternehmen würde, ſoll der Prieſter ſolches dem General-Superintendenten zu vermelden ſchüldig ſeyn, und damit ferner, wie zuvor erwehnet, gehalten werden.

Wie Patroni mit Aufſicht und Verwaltung der Kirchen-Güter zu verfahren.

§. 12. So viel nun ferner die biß anhero vorgelauffne diffidationes, provocationes und Schlägereyen betrifft, iſt Männiglichen bekandt, zu was hoch ärgerlichen Exorbitantien ſelbe erwachſen, daß nicht allein aus lauterer Zunötigung, wegen geringer, ſchlechter, und liederlicher, oder wol gar keiner Urſache, dergleichen querel angefangen, die dem Urheber ſelbſt ſchimpff- und ſpötlich, Sondern weil man ſich oft, an gleich und Recht auch nicht genügen laſſen wollen, ſeyn mit wieder einführung des hochverbottenen Fauſtrechts, die ſelbſt Gericht, zu nicht geringen Unſern deſpect, und verkleinerung Unſerer Landes Fürſtlichen Hoheit, unverantwortlich zur Hand genommen, und die Parteyen zum Fechten provociret worden, darüber in den verwichenen Jahren, viel Menſchen vom Leben zum Tod gebracht, auch auff andere weyſe, nicht allein Adeliche, ſondern auch geringers Standes Perſonen, ohne einige Beſtraffung, jämmerlich hingerichtet, durch welches alles, das Land mit vergoſſenen Blut, welches um Rache zu GOtt im Himmel ſchreyet, gleichſamb überſchwemmet, dero-

Ausforderungen, Duelle und Schlägereyen ſind unerlaubet.

wegen Wir dann zum fall Wir nicht über Uns und Unſere werthe Poſterität, den gerechten Zorn und Fluch des eyfferigen Gottes laden, und die, in ſeinem geoffenbahrten Wort, angedrawete harte Straffen gewärtig ſeyn wollen, hierinne enderung machen müſſen.

Und daher bey der in den Rechten verordneten Straffe verboten.

§. 13. Setzen und ordnen demnach, daß obgleich Rittermäſſigen Perſonen, zu rechtmäſſiger defenſion Ehr, Leib und Leben, den Degen zu gebrauchen nicht weniger dieſes Orths, als ſonſten im Römiſchen Reich, vergünſtiget, Dennoch alle unnötige und in zuläſſiger defenſion nicht beſtehende, mehrerntheils aus jugendlicher Vermeſſenheit, und alſo ex mera laſciviâ, oder aus lauterem Frevel und Muthwillen, da offtmahls vis publica und privata mit unterläufft, mitſpringende querellen und rauffen, bey der im Rechten verordneter Straffe, verboten ſeyn ſollen.

Welchergeſtalt gegen den, der einen andern im Duell erleget, zu procediren.

§. 14. Damit aber deren Unterſcheid, ins künfftig deſto beſſer obſervirt, werden möge, als wollen Wir, daß dadurch rauffen, oder auff andere weyſe, wie ſolches geſchehen konte oder möchte, nichts außgenommen, jemand wer der auch wäre, vom Leben zum Tode gebracht würde, daß der Thäter alſofort, von des entleibeten Freundſchafft, entweder fürs Landgericht, oder das mit von Adeln allein beſetztes peinliches Gericht (geſtalt zu des anklagenden, oder ſich ad purgandum præſentirenden und angebenden Theils, arbitrio und Beliebung, von ſolchen beyden Gerichten eins zu eligirn, verſtellet wird) ſub pœna Banni, des verübten Todſchlages halber, ſich zu purgirn, und vorangezogene defenſion zu beweiſen, citirt und geladen.

Und zwar, 1mo wenn er ſeine Unſchuld nicht erwieſen;

§. 15. Und nach beyder Theil ſummariſcher Verhör, ſoll der Thäter, ſo er ſeine Unſchuld, und vorberührte defenſion, wie Rechtens, nicht würde erweiſen, und beybringen können, ſondern ſo viel erhellet, daß er ordinariâ vel extra ordinariâ pœnâ zubelegen, Wann er am Landgericht angeklaget, an das Criminal-Gericht, zu völliger erörterung der Sachen, auff maß, wie es in der peinlichen Halß Gerichtsordnung, und vorigen Receſſen enthalten, remittirt.

§. 16.

§. 16. Im fall aber wegen Ehr, Leib und Leben, im Rechten zuläſſige defenſion, gebührender maſſen, beygebracht, ſoll ihm, was bißhero in ſolchen Fällen Landgebräuchlich geweſen, zu præſtiren, aufferlegt werden. 2do, wenn er ſeine Defenſion gnugſam beygebracht.

§. 17. Und weil des Entleibten Freunde biß anhero, entweder gantz nicht klagen wollen, oder auch der Thäter, der Anklage, nach geſchehener Abbitte, oder um gewiſſes Geld erlaſſen, Solche Transactiones aber, das unſchüldige Blut von dem Lande, worinne es vergoſſen, nicht abwaſchen, vielweiniger, der Ordentlichen Obrigkeit das Schwerdt, welches ihr von Gott in die Hand gegeben, und deſſelben ordentlichen rechtmäſſigen Gebrauch, hindert und beniemet, Als ſollen ſolche und dergleichen Verträge, ins künfftig nicht attendiret werden, ſondern nichts deſto weniger, der Thäter ſich ſelbſt ad purgandum, bey der Regierung anzugeben ſchuldig ſeyn. Transactiones über vergoſſenes Blut ſind nicht zu attendiren, ſondern der Thäter hat ſich ad purgandum ſelbſt bey der Regierung zu ſiſtiren.

§. 18. In verbleibung aber deſſen, ſollen und wollen Wir, nachdem die Regierung bey dem einen oder andern ſeyn wird, gegen dem Thäter, ohn anſehen der Perſon, ex officio zu procediren, und auff maſſe und weyſe, wie oben geſetzet, citationem ergehen laſſen. Deſſen zu Urkundt, und Männiglichen zur Nachricht, damit ſich keiner der Unwiſſenheit halber, ins künfftig zu entſchüldigen, haben Wir dieſes mit Unſern Handzeichen und auffdruckung Unſerer Königl. und Fürſtl. Secreten beſtärcken, und zu jedermänniglichés Notitz in Unſern Fürſtenthumben publicirn laſſen wollen. Geben in Unſer König Chriſtians Veſte Chriſtianpreiß, den 9. Aprilis, Anno 1636. In Entſtehung deſſen wird ex officio procediret.

Tit. XXVI.

Edictum de Anno 1636. die Licenten belangend.

§. 1.

Wir Chriſtian der Vierdte, von Gottes Gnaden, zu Dennemarcken, Norwegen, der Wenden und Gothen König, Und von deſſelben Gnaden Wir Friederich, Erbe zu Norwegen, Von welcherley Victualien der Zoll zu erlegen.

beyde Hertzogen zu Schleßwig, Holſtein, Stormarn und der Dithmarſchen, Graffen zu Oldenburg und Delmenhorſt, ꝛc. Gevettere. Entbieten Unſerer Fürſtenthumbe Schleßwig, Hollſtein, und dero incorporirten Länder, Prælaten, denen von der Ritterſchafft, Städten, und geſambten Einwohnern und Eingeſeſſenen, Unſere Gnade. Ehrwürdige, Ehrnveſte, Ehrbare und Ehrſame liebe Getrewe, Wir achten ohnnötig, euch weitläufftig vor Augen zu ſtellen, wie alle und jede, zu menſchlicher Suſtentation und Auffenthalt behuſige Dinge, nicht allein zu übermäſſiger Luxuri und Uppigkeit, leyder gar mißbraucht, ſondern auch, was aus Unſern Fürſtenthumben, an Getreidig, und anderer Nothwendigkeit, vielmahln nicht zu entbehren, von vortheilhafften Leuten auffgekaufft und ſchändlichen Gewinns halben, an andere Oerter, nicht ohne ſonderbahren Nachtheil, des Gemeinen Nutzen, exportirt und außgeführet wird, zumahl ſelbiges die kundtbahre evidentz, mehr denn gnugſamb zu Tage führet, darüber ſich dann ferner leichtſamb zutragen und begeben konte, daß Unſere Fürſtenthumb und Länder, durch ſothane Luxuri, auch Exportation, wo nicht allerdings erſchöpffet und entblöſſet, zum wenigſten, bey dieſen ohne das ſorgſamen Läufften, in nicht geringen Mangel und Dürfftigkeit dero, zu menſchlicher alimentation gehöriger Nothturfft, und folgends groſſe Thewrung möchten gerathen, Wiewol Wir nun umb ſelbigen Unheil vorzukommen, im Werck begriffen, leges veſtiarias und ſumptuarias verfaſſen, und durch dem Druck publiciren zu laſſen, So iſt aber dennoch zu befahren, daß damit der Zweck Unſerer Gemeinnützigen Intention, zu abſtellung des Landverderblichen Luxus, auch verhütung ſolcher ohnzuläſſiger Außführung, allein nicht zu erreichen, dahero ſelbigen Unrath ſo viel beſſer vorzubiegen, euch in dieſen ſchwierigen und narloſen Zeiten, die allgemeine Onera und Bürden deſtomehr zu ſubleviren und zu erleichtern, haben Wir Uns dahin Freundvetterlich vereinigt, die zu mehrbeſagter Luxuri anlaß gebende Sachen, bevorab man deren wol kan entrathen, auch vorbemelte Exportation, aus obangedeuteten Conſiderationen, biß zu weiterer Verordnung mit gewiſſen Licenten zu belegen.

§. 2.

§. 2. Maſſen ſolche Licent-gelder, wegen der importirten Wahren, von dem Verkäuffer, wegen der exportirenden Sachen aber, von dem Käuffer abzuſtatten, und ſelbiger Wahren und Licenten ſpecification, in den Städten, und an denen Orthen, woſelbſten in Unſern Fürſtenthumben, die In- und Außfuhr, ſo wol zu Waſſer als zu Lande geſchicht, zu vernehmen, auch mit deren Erhebung und Einnamb, bevorſtehenden erſten Junij, jetzſcheinenden Eintauſend, ſechshundert, ſechs und dreiſſigſten Jahrs, der Anfang gemacht werden ſoll. Wer von eingebrachten oder ausgeführten Waaren die Licenten zu entrichten hat.

§. 3. Jedoch wollen Wir Unſern Prælaten und denen von der Ritterſchafft, dero Wein und Bier, ſo dieſelbe zu ihrem eignen behuff einlegen, dergeſtalt, daß kein Unterſchleiff dabey verübet werde, gnädigſt und gnädig frey gelaſſen und vergünnet haben. Wie weit Prælaten und von Adel davon frey.

§. 4. Mandiren und befehlen demnach Unſern Amptleuten, Stallern, Landvoigten, Bürgermeiſtern und Rath in den Städten, jedes Orths, gnädigſt gnädig wollend, daß ihr über dieſe Unſere Verordnung ſorgſame und ohnnachläſſige Obacht habet, Wie wir dann auch den Kauffleuten, Kramern, Handlern, und geſambten Unſern Unterthanen, und Unſerer Fürſtenthumben Eingeſeſſenen, auch ſonſt allen und jeden, welche die, in offtberührter ſpecification exprimirte Wahren, in- oder außführen, ernſtlich gebieten, daß ihr von denſelben, die deſignirte und angeſetzte Licenten, ohne einigen Unterſchleiff, richtig einbringet und abtraget. Die Licenten ſind ohne allen Unterſchleif richtig einzubringen.

§. 5. Mit dieſer angehengten Commination und Verwarnung, da irgend jemand ſich eines widrigen gelüſten laſſen, hiegegen handlen, und der angedeuteten Wahren ichtwas verſchweigen, nicht anmelden, und davon nicht erlegen würde, daß ſelbige Wahren und Güter, als ipſo facto committirt, verfallen ſeyn ſollen, Wornach ſich ein jedweder zu achten, Seyn euch mit Königl. und Fürſtl. Gnaden gewogen. Geben unter Unſern Königl. und Fürſtl. Secreten, in Unſerer König Chriſtians, als dieſes Jahrs regierenden Herrn Veſte Chriſtianpreiß, den 9. Aprilis, Anno 1636. Wie gegen die Contravenienten zu verfahren.

Tit. XXVII.

Edictum de Anno 1636. berührend die Jahrmarckte auff denen dazu angeſetzten gewöhnlichen Marcktagen, præciſe zu halten, und vorher ſub pœna Confiſcationis nichts zu kauffen oder verkauffen.

§. 1.

Veranlaſſung dieſes Edicts.

Wir Chriſtian der Vierdte, von Gottes Gnaden zu Dennemarck, Norwegen, der Wenden und Gothen König, Und von deſſelben Gnaden Wir Friederich, Erbe zu Norwegen, beyde Hertzogen zu Schleßwig, Hollſtein, Stormarn und der Dithmarſchen, Graffen zu Oldenburg und Delmenhorſt, ꝛc. Gevettere. Geben hiemit Unſern Fürſtenthumben Schleßwig, Holſtein, und deroſelben incorporirten Landen, geſambten Eingeſeſſenen, und ſonſt allen den jenigen, welche auff denen, in beſagten Unſern Fürſtenthumben verordneten Marckten, zu verkauffen und zu kauffen haben, hiemit zuvernehmen, Ob wol in itztgemelten Unſern Fürſtenthumben und deroſelben incorporirten Landen, Städten, Flecken, auch etzlichen Dörffern, jährlich auff einem dazu præfigirten gewiſſen Tag, offentliche freye Marckt, zu kauff- und verkauffung Pferde, auch anderen Viehe und Wahren, umb beförderung gemeines Nutzen, mehrem Aufnehmen der itzo leyder faſt allenthalben danieder liegenden Negotiation, Handels und Wandels, und Fortſetzung nicht allein Unſerer Unterthanen, ſondern auch frembder Handels- und Kauffleute Wolfarth, angeſtellet, daß Wir jedoch mit höchſter Ungefälligkeit in Erfahrung gebracht, was geſtalt durch ſelbige Jahrmarckt, numehr der Zweck ſolcher itztangedeuteten Nutzbarkeit gar nicht erreicht, ſondern dieſelbe vielmehr von gewinnſuchtigen Leuten in einen, ſo wol gemeiner Kauffmannſchafft, als Unſern Unterthanen, gar nachtheiligen Mißbrauch gezogen worden, in deme das Viehe und bevorab die Pferde, nicht nurt zwey oder drey, ſondern wol gantzer acht Tage vor dem Marcktag, an die zum Marckt beſtimbte Oerter gebracht, und ungeſchewet vor dem dazu determinirten Tag gekaufft und verkaufft werden,

den, darab erfolget, daß den Nachkommenden, und die rechte Zeit des Jahrmarckts obſervirenden, der kauff- und verkauff præripirt, zumahl die ſolches itzgedachten vortheilhafften Vorkauffs ſich gebrauchende, eins theils, mit dem was ſie an ſich gebracht, alsdann ſchon davon geritten, andere aber, was ſie vor der Zeit dergeſtalt an ſich erhandelt, zu ordentlicher Zeit wiederumb feil bieten, dadurch das Viehe, inſonderheit aber die Pferde, in hohen übermäſſigen unzuläſſigen Auffſchlag und Erſteigerung gejagt werden, über das durch ſolch langweiliges vieltagiges Ab- und Zureiten und treiben, der Einwohner des Orts, da das Marckt zu halten, gemeine Hüte und Weide abgeatzt, das noch unzeitige Getreydig zerpettet, und wann ſchon ſolches, nach gelegenheit des Jahrs, zeitig und geſchnitten, aber noch uneingeführet im Felde ſtehet, zu mercklichen Schaden, heimblich von den Aeckern entwendet und verfuttert, dann auch mehrbeſagte Vorkauffer, ehe dann der angeſetzten Jahrmarcktstag thut antreten, ehe ſelbiges an den Zollſtetten verkundtſchafft ſich mit dem gekaufften davon machen, durch bey Nacht heimlich geſuchte Schlupwege, die alten gewöhnlichen Zolln offtmahls vorbey reiten, und Uns an Unſerer hergebrachten Zollgerechtigkeit defraudirn.

Auf- und Vorkaufereyen auf den Marckttägen ſind nicht zugelaſſen.

§. 2. Hierumb mandirn und befehlen Wir, obmentionirter Unſer Fürſtenthumbe und deroſelben incorporirten Landen, Eingeſeſſenen, wie nicht weiniger allen den jenigen, welche darin die offentliche Jahrmarckt mit Pferden und andern Viehe beſuchen, und daſelbſt feyl haben, verkauffen oder kauffen, daß ihr euch ſpecificirtes Vorkauffs, vertauſchens, oder wie es ſonſt dieſem Unſerm Edict zum Nachtheil gereichen kan, vor dem ordentlichen Marcktag gäntzlich enthaltet, auff den dazu determinirten gewiſſen Marcktag an daſelbſt gewöhnlichen Orthen, euch mit euren Pferden und andern Viehe præciſè öffentlich einſtellet, und keines Weges vorhero einiges Kauffs und Verkauffs, oder vertauſchens der Roſſe und Viehes unterſtehet, mit der außtrücklichen Commination, wofern einer oder ander, dieſem Unſerm Edict in einigem Wege contravenirn und dawider handlen wird, daß

gegen denſelben, mit der Confiſcation deſſen, was vorſpecificirter maſſen verhandlet, und damit dieſe Unſere Ordnung verächtlich übertreten, ohne anſehen der Perſon, unnachläſſig ſoll verfahren werden.

Was Obrigkeitliche Perſonen desfals in acht zu nehmen haben.

§. 3. Inmaſſen Wir darauf Unſern Prælaten, denen von der Ritterſchafft, Amptleuten, Stallern, Landvoigten, Zollnern, Hardes- und Kirchſpielvoigten ernſtlich gebieten, daß ein jedweder an gebührenden Orth und Enden ein wachendes Auge darüber habe, damit itzigem Unſerm Edict gehorſamblich gelebt, auch an jedem Orth, da offentliche Jahrmarckt zu halten, dazu gewiſſe Auffſeher beſtellet, maſſen denen welche die Verbrechung offenbahren, deßhalb eine zimbliche Recompens ſoll wiederfahren und abgeſtattet werden, Wornach ſich ein jeder zu achten, und vor Schaden zu hüten, Geben unter Unſern Königl. und Fürſtl. Secreten, den 1. Junij Anno 1636.

Tit. XXVIII.

Renovatio Conſtitutionis de Anno 1584. facta Anno 1636. den 10. Decembris von gleicher Maſſe, Ellen und Gewicht.

§. 1.

Wir Chriſtian der Vierdte von Gottes Gnaden zu Dennemarck, Norwegen, der Wenden und Gothen König, Und von deſſelben Gnaden Wir Friederich, Erbe zu Norwegen, beyde Hertzogen zu Schleßwig, Hollſtein, Stormarn und der Dithmarſchen, Graffen zu Oldenburg und Delmenhorſt, &c. Gevettere. Fügen beſagter Unſerer Fürſtenthumbe Schleßwig, Hollſtein, und dero incorporirten Lande, Prælaten, denen von der Ritterſchafft, Amptleuten, Stalleren, Landvoigten, Bürgermeiſter und Rath in den Städten, und allen und jeden Unſeren Unterthanen, hiemit zu wiſſen, Wiewol Unſere höchſtgeehrte Anherrn und Vorfahren, höchſt- und Chriſtſeliger Angedächtnuß, den 12. Julij verfloſſen 1584. Jahrs, eine gemeinnützige Conſtitution und Edict, wegen

gen gleichförmiger Maſſe, Gewicht und Ellen, promulgiren und öffentlich intimirn laſſen, nachfolgenden Inhaltes.

§. 2.

Wir Friederich der Ander, von Gottes Gnaden, zu Dennemarcken, Norwegen, der Wenden und Gothen König, Und von deſſelben Gnaden Wir Adolff, Erbe zu Norwegen, beyde Hertzogen zu Schleßwig, Holſtein, Stormarn und der Dithmarſchen, Graffen zu Oldenburg und Delmenhorſt, ꝛc. Gevettere. Entbieten den Ehrwürdigen, Ehrenveſten, Ehrbaren, und Ehrſamen Unſerer Fürſtenthumbe Schleßwig, Hollſtein, Stormarn und der Dithmarſchen, Prælaten, Ritterſchafft und Städten, und ſonſt allen und jeden anderen Unſern Unterthanen Unſere Gnade, und fügen denſelben hiemit gnädigſt und gnädiglich zu wiſſen. Conſtitutio de 1584.

§. 3. Demnach befunden wird daß in dieſen Fürſtenthumb, faſt eine jede Stadt, ein jedes Ampt und Gericht ihre ſonderliche eigene Maſſe, Gewichte und Ellen haben, und gebrauchen, daraus denn nicht geringe Unrichtigkeit in Handel und Wandel, und merckliche Beſchwerung des handtierenden Kauffmanns, auch der Unterthanen in Städten und auff dem Lande verurſachet und entſtanden. Als haben Wir dem gemeinen Nutz zu gut und ſolche eingeriſſene Mängel und Unordnung abzuſchaffen und dargegen eine richtige und durchgehende gleichheit, in Maſſen, Gewicht, und Ellen durch alle dieſe Unſere Fürſtenthumbe in Städten, Aemptern, und auff dem Lande beſtändiglich anzuordenen Unſeren Stathalteren und Räthen, befehlich gegeben, Solche Sachen in gemeinen Rath zuziehen, umbſtändlich mit allem Fleiß zuerwegen, und Uns darauff ihr getrewes Rathliches Bedencken zueröffnen, Welchen dann ſie als gehorſamblich in nechſter ihrer Beyſammenkunfft auff dem gehaltenem Rechtstage zu Hadersleben nachgekommen, und Uns eine verfaſtete Ordnung auff Maß, Gewicht und Ellen übergeben, die Wir Uns gnädiglich gefallen laſſen, Dieſelben auch ratificirt, beſtätiget und euch ſamptlich und beſondern vermittelſt Unſers offent- Veranlaſſung ſolcher Conſtitution.

fentlichen Außſchreibens, und ernſtlichen Mandat, zu verkündigen und zu publiciren, Uns entſchloſſen.

Was für Korn-Maſſe zu gebrauchen.

§. 4. Gebieten und befehlen demnach hiemit ernſtlich und wollen, daß hinführo nicht mehr als drey unterſchiedliche Kornmaſſe, durch das gantze Land an allerley Korn in- und außzumeſſen gebrauchet werden ſollen, als beſcheidentlich, eine Tonne, ein Scheffel und ein Schip, die Tonnen aber ſollen im gantzen Lande den Rendeßbürger Tonnen gleich ſeyn, und darnach gemacht werden, aus dieſen Urſachen, weil die Renßbürger Tonnen im Lande zu Hollſtein und gantz Dithmarſchen am meiſten nu gebrauchet, und ſoll bey dem Rathe zu Renßburg beſchaffet werden, daß ſie eine Tonne machen laſſen, nach der gewöhnlichen Rendeßbürger Tonnen Maſſe. Zum Andern, ſollen ſie auch eine Scheffel-Maſſe machen laſſen, der gröſſe, daß drey derſelben Scheffel geſtrichener Maſſe von allerley Korn eine Rendeßbürger Tonne geben. Zum Dritten, Sollen ſie auch machen laſſen, ein Schip-Maſſe die der gröſſe ſeyn ſoll, daß drey auff einen Scheffel gehn, und 9. auff eine Tonne.

Wie ſolche Maſſen zu verwahren.

§. 5. Solche drey Maſſen als eine Rendeßbürger Tonne, ein Scheffel und ein Schip, ſollen mit Eyſernen Banden beſchlagen, mit Unſerm und des Raths zu Rendeßburg Zeichen und Merck gebrandt werden, welche auff das Rathhauß in Eyſernen Ketten angeſchmiedet und verwahret werden ſollen.

Dergleichen ſind für das ganze Land zu verfertigen,

§. 6. Nach ſolchen Tonnen, Scheffel und Schipmaſſen, ſollen Bürgermeiſtere und Rath zu Rendeßburg vor eine jede Stadt und Ampt in beyden Fürſtenthumben Schleßwig und Hollſtein, und den einverleibten Landen Stormarn und Dithmarſchen, Tonnen, Scheffel und Schip in ihrer Stadt laſſen fertigen, und machen, welche mit Unſeren und des Raths Mercken wie die vorigen gebrandt und Unſern Befehlichhaberen für eine jedere Unſerer Städt, Aempter, Gebiete, und wo ſonſt mehr derſelben vonnöten ſeyn wird, umb die billiche Gebühr gefolget werden ſollen.

Und zu diſtribuiren.

§. 7. Wann nun ſolche vorberührte drey Maſſen als eine Tonne ein Scheffel und ein Schip zu Rendeßburg nach dieſer Ordnung gemacht, und mit den Mercken wie obgemeldt gebrandt worden:

Wol-

Wollen Wir, ein jeder zu behuff ſeiner Stådte in den Fürſtenthumben und der incorporirten Lande, Aempter, Herden, Gerichten und Caſpeln ſolche Maſſen abholen und in denſelbigen Unſern Stådten, Aemptern und Gebieten, reſpectivè, was einem jederen von Uns zukompt außtheilen laſſen, Auch bey den Bödtkern in den Stådten und auff dem Lande die ernſtliche Verſehung thun, daß alle Tonnen, Scheffel und Schip, nach derſelbigen Rendeßburgiſchen gebrandten Tonnen, regulirt, vergleicht und im Kornmeſſen gebrauchet werden, alſo daß drey Schip einen Scheffel, drey Scheffel auff eine Tonne, und 32. Tonnen auff eine Laſt gehen ſollen, an allerley Korn, und geſtrichener Maſſe. Die Böttticher dürfen keine andre Maſſe machen.

§. 8. Und alsdenn, damit ſolche nützliche Vorordnung ins Werck gerichtet auch fäſtiglich gehalten und gehandhabet werden, jederm Unſers Mittels, vormüge der publicirten Landgerichts Ordnung in den Fürſtenthumben die Inſpection, Auffſicht und Anordnung in ſeinen Stådten, Aempteren, Landen und Gebieten, oblieget und gebühret. So wollen Wir, mit Ernſt daran ſeyn, daß an wircklicher vollenſtreckung deſſen allen kein Mangel ſeyn, noch befunden werden ſolle. Die Beobachtung dieſer Conſtitution ſoll allgemein ſeyn.

§. 9. Da auch jemands ſolcher heilſamen Vorordnung ſich wiederſtehen, und darbey difficultiren und Wiederſpenſtigkeit erſcheinen laſſen würde, wollen Wir ein jeder in dem ſeinen ſolche rebellirende Unſere Unterthanen in ernſtliche Straffe nehmen, und dieſes Werckes Execution mit allem Ernſt und Fleiß handhaben. Wie die Contravenientes anzuſehen;

§. 10. Damit auch ſolche Kornmaſſe in den Aempteren zu einer beſtåndigen Ordnung und Richtigkeit gebracht werden müge, Als ſollen die Amptleute, Amptſchreibere und die anderen welche die Kornhure von des Ampts Unterthanen empfangen und einnehmen, Jmgleichen Prælaten, die vom Adel und alle die jenigen, ſo in dieſen Fürſtenthumben und Landen jährliche Kornhure einzukommen haben, hierinnen die Beſcheidenheit halten, Wann die Kornhure nechſtkommend fällig ſeyn wird, ſo ſollen ſie dieſelbe von den Leuten nach der vorigen alten Maſſe entfangen Und wegen Einführung und Vergleichung dieſer Maſſe mit der Alten, beym Empfang der Korn-Heuer, u. Aenderung der Regiſter zu verfahren.

 und

und ſich zumeſſen und liefferen laſſen, Jedoch daß unterſchiedlich eines jederen Korn in einen ſonderlichen Hauffen wird gemeſſen, Wann ſolches geſchehen, ſo ſoll daſſelbe Korn in der Leute Gegenwart nach der newen Maſſe mit Tonnen, Scheffelen und Schip, wie vorgemeldet wiederumb gemeſſen werden, und was alsdenn nach derſelben newen Maſſe wird befunden, darnach ſollen die Korn Regiſter auff newe gemachet, geendert und gerichtet, und nach denſelben folgends alle Jahr in den Aempteren und ſonſt die Kornhure gelieffert, entfangen und zu Regiſter gebracht werden.

Was für Wein- und Bier-Maſſe hienächſt gelten ſoll.

§. 11. Was ferner die Wein und Biermaſſe belanget, ſollen dieſelben in allen Städten, Aempteren und Gerichten, dieſer beyden Fürſtenthumben und der incorporirten Lande Stormaren und Ditmarſchen, darnach gerichtet werden, daß auff einen Rendeßbürger Tonne ſollen gehen 32. Stöveken, 64. Kannen, und 128. Quarter. Eine Ame Wein ſoll halten 40. Stöveken 80. Kannen, und 160. Quarter, und in allen Städten, Aemptern und Gerichten darnach gemachet werden.

Nicht weniger was für Gewicht;

§. 12. Es ſoll auch über das gantze Land einerley Gewichte gebrauchet werden, welche der Lübiſchen Gewicht durchaus gleich ſeyn ſoll, alſo daß 14. Schalenpfundt ein Lißpfundt und 20. Lißpfundt ein Schippfundt machen ſollen, und ſollen die Marckpfunde, Schalenpfunde und Beſemerpfunde, ohne unterſcheid und gleicher ſchwere ſeyn.

Und Ellen-Maaß.

§. 13. So ſoll auch gleichfals in allen Städten, Aemptern und Gerichten, einerley Ele, als die Lübiſche Ele und keine andere gebrauchet werden.

Dieſe Verordnung iſt durchgehends zu obſerviren.

§. 14. Solches alles wollen Wir ein jeder in ſeinen Städten, Aempteren, Landen und Gebieten alſo wie obberührt, ins Werck richten, handhaben und wie zum gelegenſten und füglichſten wird geſchehen können, und mügen, beförderen. Und iſt Unſer gnädigſter gnädiger auch ernſtlich Wille und Meynung, bey welchem ein jeder von mehrgedachten Unſern Unterthanen ſich ſchuldigs Gehorſambs wird zu bezeigen und Unſere Ungnade und Straffe, zuvormeiden wiſſen. Urkundtlich Unſer König Friederichen und Hertzogen

gen Adolffen zu Ende auffgedrucketen Königl. und Fürſtlichen Secreten, und unterſchriebenen eigenen Handzeichen, ꝛc. Gegeben auff Unſern Hertzogen Adolffen itziges Jahrs Regierenden Fürſtl. Schloß Gottorff den zwölfften Monat Tag Junij, Anno Fünffzehenhundert und im Vier und Achtzigſten.

§. 15. Daß jedoch ſelbige höchſtnötige Verordnung, in Unſern Fürſtenthumben nunmehr wiederumb in Abgang getreten, indem es faſt auff vorigen, darin mentionirten Fuß gerathen, und eine jede Stadt und Ampt, eine ſonderbahre Maſſe gebraucht, auch an Gewicht und Ellen groſſe Unrichtigkeit verſpüret wird, dannenher Wir tragenden Landesfürſtlichen Obrigkeit Ampts halber eine unumbgänglichkeit erachten, ſolcher gemeinnützigen Conſtitution und Edict halber, anderwärtige ernewerte Verſehung zu thun, maſſen Unſere gehorſam Stände auff dem, in verwichnen Vorjahr in Unſern Hertzog Friederichen Stadt Kyl gehaltenen Landtage, ſelbiges dem bono publico, hochſtfürderſamb befunden. Erneuerung vorſtehender Conſtitution.

§. 16. Thun demnach obgedachte Conſtitution, wie ſie in allen ihren Puncten, Clauſuln und Articuln begriffen, hiemit gnädigſt und gnädig renovirn, erneuren und daneben Unſern Prælaten, denen von der Ritterſchafft, Amtleuten, Stalleren, Landvoigten, Bürgermeiſter und Rath in den Städten und allen und jeden Unſerer Fürſtenthumb Schleßwig Hollſtein und dero incorporirten Lande Eingeſeßenen, ernſtlich anbefehlen, daß ihr hinführo darüber jederzeit reſpectivè mit fleis haltet, auch denſelben ohnfehlbar gelebet, mit dem Anhang, daß alles das jenig, ſo anderer geſtalt als obſpecificirt, gemeſſen oder gewogen, alsfort committirt und verfallen ſeyn ſoll. Was nicht darnach ausgemeßen, iſt der Confiſcation unterworffen.

§. 17. Geſtaltſamb zu beſſerer Einführung ſolcher durchgehenden Gleichformigkeit, Unſere Amptleute, Amptſchreiber und andere, welche die Kornhaur von den Ampts untergehörigen einnehmen und empfangen, Imgleichen Prælaten, die von Adel, und alle die jenige, ſo in dieſen Fürſtenthumben und Landen, jährliche Kornhaur einzukommen haben, vermög ſelbiges vorigen, und itziges Was zu beſſerer Introducirung der neuen Maſſe in den privativen u. gemeinſchaftl. Diſtricten in acht zu nehmen.

ges Unſeren Edicts, es alſo halten, wann ſothane Kornhaur negſtkommend fällig wird, daß ſie dieſelbe von den Leuten, nach der vorigen alten Maß empfangen, und ſich zumeſſen und liffren laſſen, doch aber daß eines jeden Korn abſonderlich in einen Hauffen gemeſſen, und wann es geſchehen, daſſelbe in der Leute gegenwart nach der newen Maſſe, mit Tonnen, Scheffele, und Schip, wiederumb menſurirt, und was alsdann nach der newen Maſſe wird befunden, Darnach die Kornregiſter auffs new angerichtet und geendert, und ferner alle Jahr in den Aemptern und ſonſt, die Kornhaur darnach gelieffert empfangen und zu Regiſter gebracht werden ſoll, Wornach ſich ein jeder zu achten und vor Schaden zu hüten, Geben unter Unſern Königl. und Fürſtlichen Secreten, den 10. December Anno 1636.

Tit. XXIX.

Edictum de Anno 1637. wegen der Adelichen Leichbegängnus.

§. 1.

Wodurch dieſes Edict veranlaßet.

Wir Chriſtian der Vierdte, von Gottes Gnaden zu Dennemarck, Norwegen, der Wenden und Gothen König, Und von deſſelben Gnaden Wir Friederich, Erbe zu Norwegen, beyde Hertzogen zu Schleßwig, Hollſtein, Stormarn und der Dithmarſchen, Graffen zu Oldenburg und Delmenhorſt, ꝛc. Gevettere. Geben hiemit Unſerer Fürſtenthumb Schleßwig, Hollſtein, und dero incorporirten Landen, Prælaten, und denen von der Ritterſchafft zuvernehmen. Nachdem in bemelten Unſern Fürſtenthumben, bey den Adelichen Begräbnuſſen, ſich eine Zeither, groſſe Unordnung begeben, Indeme mit koſtbarer demonſtrirung, an Trachten und Getrāncke, dann auch Silber-Geſchier, und anderen Uberflüſſigkeit, einer dem andern vorgehen wollen, darüber die Beſtätigung der Leichen und dabey angeordnete Predigten, etzliche viel Stunde, und vielmahln wol gar biß an den Abend verzogen worden, anderer Ungelegenheit zu geſchweigen, Daß Wir dem-

demnach zu deſſen abwendung, auff Unſerer gehorſamben Prælaten und Ritterſchafft unterthänigſt und unterthänig gemeinnütziges erachten, folgende ſanction auffgerichtet und publiciren laſſen.

§. 2. Nemblich, wann nach dieſem die Adeliche Begräbnus, in den Städten angeſtellet, daß auff denſelben gar nicht geſpeiſet werden, auch die Leiche præcisè zu ein Uhr Nachmittags, zur Kirche gebracht. *Wie es mit den Adlichen Leich-Begängnißen in den Städten zu halten;*

§. 3. Wann aber die Adeliche Leichbegängnus auff den Höffen gehalten, nur ein Gang Eſſen auffgetragen, und die Leiche in puncto ſecundæ, in der Kirchen ſeyn, und die Uhr desfalls ſo wol in den Städten, als auff den Höffen und Dörffern, nicht auffgehalten oder verzogen. *Wie auf dem Lande.*

§. 4. Wie auch auff und bey der Leichbeſtätigung, gantz kein Silbergeſchier auffgeſetzet, und gebraucht werden ſoll, und ſolches bey unnachläſſiger Straff zwey hundert Reichthaler, ad pias cauſas zuverwenden. *Bey Straffe von 200 Rthl. iſt dabey kein Silber-Geſchirr aufzuſetzen.*

§. 5. Darmit auch dieſem Unſerm Edict gehorſambſt gelebet. So befehlen Wir hiemit den Predigern und Kirchgeſchwornen jedes Orths, in den Städten und auff dem Lande, gnädigſt- und gnädigen Ernſtes wollend, daß ihr alles, obgemelter geſtalt, genaw obſerviret, und da in einem oder andern, gegen dieſe Unſere Conſtitution, von jemand, wer der auch ſey, gehandelt, derſelben contravenirt, und auff ewer erinnern und anmahnen, zu erlegung der angedeuteten committirten Straff, in der Güte nicht verſtehen wolte, denſelben darumb gerichtlich belangt, maſſen euch nicht allein die deßhalb angewandte Expenſen, wieder abgeſtattet, ſondern vor eure Mühewaltung eine zimbliche Recompens und Ergetzlichkeit zugewendet werden ſoll, Wie Wir dann ebener geſtalt Unſern Prælaten und denen von der Ritterſchafft, bey vermeidung vor ſpecificirter Poen, mandirn und gebieten, Euch dieſer Unſerer Conſtitution in allem gemäß zubezeigen, damit nicht noth ſey, mit der exaction pœnæ gegen euch zu verfahren, Verbleiben euch mit Königl. und Fürſtl. Gnaden gewogen, Geben unter Unſern Königl. und Fürſtl. Secreten und Handzeichen, den 5. Maij, Anno 1637. *Was Paſtores und Juraten hiebey beobachten ſollen.*

Tit. XXX. *

Conſtitutio de Anno 1649. ſuper Jure Repræſentationis in Ducatu Sleſvienſi.

§. I.

Veranlaſſung dieſer Conſtitution.

Wir Friederich der Dritte, von Gottes Gnaden, zu Dennemarck, Norwegen, der Wenden und Gothen König, Und von deſſelben Gnaden Wir Friederich, Erbe zu Norwegen, beyde Hertzogen zu Schleßwig, Hollſtein, Stormarn und der Dithmarſchen, Graffen zu Oldenburg und Delmenhorſt, ꝛc. Gevettere, Brüdere und Gefattere. Geben negſt entbietung Unſerer Königl. und Fürſtl. Gnaden, den Ehrwürdigen, Ehrnveſten, Erbaren und Ehrſamen, Unſer Fürſtenthumbe Schleßwig Hollſtein, ꝛc. und dero incorporirten Landen Prælaten, denen von der Ritterſchafft, Städten und geſambten Einwohnern, hiemit allergnädigſt und gnädigſt zu vernehmen, ob wol in beſagtem Unſerm Fürſtenthumb Schleßwig, wann ſich vor dieſem, in tranſverſali linea Erbfälle begeben, das negſte Blut, und dahero Bruder und Schweſter, vor Bruder und Schweſter Kinder die Erbfolge gehabt, und vor denſelben genommen, daß Wir jedoch, aus erheblichen Conſiderationen und Uhrſachen, ſelbiges der Billigkeit nach, auff das Jus repræſentationis einzurichten, bewogen, alſo und derogeſtalt, wann hinführo und nach dieſem, im Schleßwigiſchen Fürſtenthumb, ſich der Fall zuträget, daß ein Bruder oder Schweſter ohne Leibs-Erben verſtirbt, und in collaterali linea, Bruder und Schweſter-Kinder, deren Schweſter-Kinder Mutter vorhin Brüderlichen und Schweſterlichen Erbfall nicht renuntiirt, hinterläſſet, ſothane Brüder und Schweſter-Kinder, in dero abgelebten Eltern ſtete treten, und vigore Juris repræſentationis, mit den Brüdern und Schweſtern in die Stämmen, zu der erledigten hæredität befugt

* Dieſe und die folgende Conſtitution befinden ſich als neuere Verordnungen nicht in der vom Kayſer unter Einführung aller Tituln 1641 confirmirten revidirten Land-Ger. Ordnung de 1636; und machet in dieſer Erſten Edition die Kloſter-Ordnung den XXXſten und letzten Titul aus.

fugt ſeyn, auch an ſtatt dero abgelebten Vater und Mutter, zu ſelbiger Erbſchafft admittirt und zugelaſſen werden ſollen.

§. 2. Conſtituiren, ordnen und ſetzen demnach hiemit und Krafft dieſes, aus Lands Fürſtl. hohen Obrigkeit Macht und Gewalt, daß hinführo in Unſerm Fürſtenthumb Schleßwig in denſelben ſucceſſionibus ab inteſtato, in linea tranſverſali, da fratrum & ſororum liberi, cum fratribus & ſororibus defuncti concurriren, dieſelbe una cum fratribus & ſororibus, und ſo viel die Schweſter-Kinder belangt, wann dero Mutter, Brüder- und Schweſterlicher hæredität halben, keinen Verzicht gethan, vigore juris repræſentationis in ſtirpes ſuccediren und zur Erbfolge berechtigt ſeyn ſollen, Geſtalt Wir dieſe Unſere Conſtitution, als eine Pragmaticam Sanctionem, in Unſerm Fürſtenthumb Schleßwig, aller widrigen Gewohnheit, ungehindert, in künfftig ohnnachläſſig obſervirt und gehalten haben, und zu deſſen mehren validirung, durch öffentliche Diplomata promulgirn, auch Unſerer Revidirten Landgerichts-Ordnung inſeriren und andrucken laſſen wollen.

Wie Brüder- u. Schweſter-Kinder in linea tranſverſali künftig ſuccediren.

§. 3. Und befehlen demnach Unſern pro tempore reſpectivè Stathaltern, Land-Räthen, Ambtleuten, Cantzlern, Land-Cantzlern und Hoff-Räthen, Stallern, Bürgermeiſter und Rath in den Schleßwigiſchen Städten, wie nicht weiniger allen andern, in Unſers Fürſtenthumbs Schleßwig Ober- und Untergerichten Beyſitzern, daß Sie in vorfallenden obbenandten caſibus ſich in judicandis & decidendis cauſis, nach dieſer Unſer Conſtitution unnachläſſig achten, deroſelben Inhalt gemäß erweiſen, und daß dawider nicht gehandelt, ſteiff, fäſt und ernſtlich halten ſollen, maſſen Wir zu deſſen Urkundt und männigliches Nachricht, auff daß ſich keiner wegen einiger Unwiſſenheit ins künfftig zu entſchüldigen, ſothane Unſere Conſtitution zu offentlicher notitz, in Unſern Fürſtenthumben publicirn laſſen. Geben unter Unſern König- und Fürſtlichen Secreten den 1. Decemb. 1649.

Dieſe Verordnung dienet im Herzogthum Schleswig durchgehends pro norma judicandi.

Tit. XXXI.

Conſtitutio Regia de Uſuris uſurarum Pupillarium de dato 23. Martii Anno 1654.

§. 1.

Veranlaſſung dieſer Conſtitution.

Wir Friederich der Dritte, von Gottes Gnaden zu Dennemarcken, Norwegen, der Wenden und Gothen König, Hertzog zu Schleßwig, Hollſtein, Stormarn und der Dithmarſchen, Graffe zu Oldenburg und Delmenhorſt, ꝛc. Entbieten Unſeren Stathalter, Amptleuten in den Fürſtenthumben, Landvoigt in Südern-Dithmarſchen, Bürgermeiſtern und Rath Unſerer Schleßwig-Hollſteiniſchen Städte, auch andern Unſern Officialen und ſämptlichen Einwohnern Unſerer Aempter Marſchländer und Städte Unſere Gnade, Und geben denſelben zuvernehmen, Was maſſen Wir in glaubliche Erfahrung gebracht, daß in Unſern Aemptern, Marſchen und Städten, aus Jrrthumb dieſer Gebrauch allgemählich eingeſchlichen, daß die Pupillen und minder Jährigen von Jhren nicht bey den tutoren, ſondern bey andern ihren debitoren belegten Baarſchafften die uſuras uſurarum und auf Zinſen zu Recht fordern und behaupten, da jedoch ſolche uſuræ uſurarum nurt in odium und zu Beſtraffung der tutoren nachläſſigkeit, eigen Nutzes und verabſeumbter wieder Erlegung der eingehobenen pupillen-Gelder und intraden, auch deroſelben zu ihren der Vormünder privat Nutzen, beſchehenen Vorwendung, wieder die tutorn eingeführet, und ſolch in dieſem ſpecial-fall verhengtes odioſiſches Straffrecht auff andere Fälle und Debitores nicht zu extendiren, noch außzudehnen, Zumahln mehrbemelte Conſuetudo gantz irrig, der Vernunfft und Natürlichen æquitet, wie auch des heiligen Römiſchen Reichs Abſchieden ſchnurgleich zugegen laufft, und demnach Krafft Unſerer Hollſteiniſchen Landgerichts-Ordnung in judicando hinfortan nicht zu beobachten, ſondern gäntzlich auffzuheben.

In welchem Fall uſuræ uſurarum auf der Pupillen Gelder ſtatt finden.

Auſer denſelben ſind dergleichen nie-

§. 2. Demnach conſtituiren verordnen und befehlen Wir Unſern Stathalter, Amptleute, Landvoigt, Bürgermeiſtern und Rath

Rath Unſerer Schleßwigſchen Hollſteiniſchen Städte, und andern Unſern Officialen, wie auch den ſämmtlichen Einwohnern Unſerer Aempter, Städte und Marſch-Länder in den Fürſtenthumben, allergnädigſt wollende, daß ſie auſſer obmentionirten ſpecial-Fall die uſuras uſurarum und auff Zinſen in Concurſibus Creditorum und ſonſten hinführo nicht mehr erkennen, ſondern jedweder ſolche uſurariſche pravitat ſeines Orths verhüten und vermeiden, und darin dieſer Unſerer Conſtitution unabſetzlich nachgehen und folgen ſolle; Wornach ſich männiglich zu richten, und in judicando zu achten, Uhrkundtlich unter Unſerm Königlichen Handzeichen und Secret, zu Glückſtadt am 23. Martij Anno 1654. mahls zu erkennen.

Tit. XXXII.

Die Cloſter-Ordnung.

§. I.

Wir Chriſtian der Vierdte, von Gottes Gnaden zu Dennemarcken, Norwegen, der Wenden und Gothen König, ꝛc. Und von deſſelben Gnaden, Wir Friederich, Erbe zu Norwegen, beyde Hertzogen zu Schleßwig, Hollſtein, Stormarn und der Dithmarſchen, Graffen zu Oldenburg und Delmenhorſt, ꝛc. Gevettere, Thun hiemit kundt und bekennen: Demnach der Allmächtige und Allweſende GOtt, ein GOtt der Ordnung iſt, Welcher haben wil, daß alles hierunten auf Erden ordentlich und erbarlich zugehen ſoll, Dahero hin und wieder Obrigkeiten und Regenten eingeſetzet, die gute nützliche Verordnungen zu machen, darob zu halten, das gute zubefördern und dagegen das böſe abzuſchaffen und zu ſtraffen haben, Daß Wir darumb auch Unſers Obrigkeitlichen Ampts zu ſeyn erachten, in denen Uns von ſeiner Göttlichen Allmacht verliehenen Fürſtenthumben Verſehung zu thun, daß darin gute Policey und ein ordentliches Weſen vorhanden. Sonderlich auch, Nachdem in Unſern Fürſtenthumben etzliche Jungfrawen Clöſter gelegen, welche hierumb in eſſe gelaſſen, darmit Veranlaſſung dieſer Cloſter-Ordnung.

darin erwachſene Adeliche Jungfrawen, in dem Stande, die Zeit deren Lebens ihrem Gott dienen, und Unterhalt haben konten, die junge Jungfrawen aber in wahrer Gottesfurcht, und guten Sitten aufferzogen werden möchten, darauff ein wachendes Auge zu haben, daß darin gute Ordnung und Erbarkeit zu halten, alle Unordnung und Unartigkeit aber abgeſchaffet werde. Und weil Wir dann in Zeit Unſerer tragenden Regierung befinden, Ob wol ſolcher Clöſter halben, nicht allein Anno 1625. ſondern auch vor- und nachgehends, nützliche Satzungen ſchon gemachet, dieſelbe dannoch faſt nicht zur Obſervantz gekommen, ſondern darwider allerley Mißbräuche eingeriſſen, dahero ſich ſeithero verſchiedene, den Clöſtern hochnachtheilige Streitigkeiten, Rechts-Proceſſe, und ſolche Mißverſtändnuß, darab der Clöſter Verderb und endlicher ruin zu befahren, zugetragen. Derenthalben Wir und Unſere Land- und Quartal-Gerichte, viel anlauffens und bemühens gehabt, und dennoch auff wolerwogenem reiffen Rath eine unumbgängliche Nothwendigkeit befunden, vorige Cloſter-Ordnung zu renoviren, auch der Zeit und verſpürten Begebenheiten halber, mit dien- und nützlichen Zuſatz zu verbeſſern, und zu vermehren, mit Vorbehalt, wenn Uns hiernechſt mehrer Unrichtigkeit fürkommen ſolte, all ſolche gleichfals abzuſtellen, Immittels aber dieſe itzige Conſtitution, Inmaſſen dieſelbe ihres Wörtlichen Inhalts zu mehrer Richtigkeit, aus der vorigen zuſammen gefaſſet, bey dero einverleibter Poen, unverbrochen gehalten haben wollen.

Wegen der Obern in den Clöſtern bleibt es bey dem Herkommen.

§. 2. Erſtlich, Weil es bey den Jungfrawen-Clöſtern Unſerer Hertzogthumbe Schleßwig, Hollſtein, ꝛc. ſo noch in eſſe alſo herkommen, daß zu Itzehoe ein Abtiſſin und nechſt ihr eine Priorin, in den andern Clöſtern aber nur eine Priorin, die Obriſte, und der andern Haupt, darüber auch in denſelben Clöſtern reſpectivè ein Vorbitter, Cloſtervoigt und Pröbſte ſeyn, So laſſen Wir es dabey bewenden, und wollen, daß die Abtiſſin, Priorinnen, Vorbitter, Cloſtervoigte und Pröbſte, auch ſamptliche Cloſter-Jungfrawen, nicht dergeſtalt, wie Wir mit Unſer höchſten Indignation bißhero vermercket, in Uneinigkeit, und Rechts-Proceſſen leben, ſon-

Uneinigkeit und Streit iſt bey Vermeidung ernſten

ſondern ſich vielmehr, bey vermeidung Unſers ernſten Einſehens, und nach geſtalt der Verbrechung, Poen der ſuſpenſion, und remotion, aller Fried- und Einigkeit befleiſſigen, miteinander wol begehen, und allzumahl auff des Cloſters Nutzen und Frommen ſehen, ſolchen nach müglichkeit befördern, deſſen Schaden und Nachtheil aber abwenden, deßwegen auch eine jede Perſon, was ihr obliegen mag, thue und leiſte, Aber der andern in ihr Ampt oder deren Beruff nicht greiffe.

Einſehens abzuſtellen; dagegen von jedem des Cloſters Beſte zu befordern und ſeinen Pflichten nachzukommen.

§. 3. Daß die Cloſter-Jungfrawen, die Abtiſſin, Priorinnen, den Vorbitter, Cloſtervoigt, die Pröbſte, ſo jederzeit ſeyn werden, gebührlich reſpectiren, Hinwiederumb auch die Abtiſſin, Priorinnen, Vorbitter, Cloſtervoigte und Pröbſte, die Cloſter-Jungfrawen lieben, beſcheidentlich tractiren, vertreten, Dieſelbe in dem jenigen, was ſie ſampt oder ſonders, in gemeinen Cloſter- oder eigenen Sachen anzubringen, und zu ſuchen haben, gutwillig, und gerne in der Perſon hören, und ihnen nach befindung des an- und fürbringens unverlängten Beſcheid wiederfahren laſſen.

Wie Haupt und Glieder ſich unter einander zu betragen.

§. 4. Auch Cloſter-Voigt und Pröbſte, da ſie in den Clöſtern nicht immer reſidiren, ſich offt dahin begeben und daſelbſt auffhalten, damit die täglich fürfallende Sachen und Beſchwerungen, ohne langen Verſchub, zur Richtigkeit gebracht werden mögen.

Cloſter-Voigte u. Pröbſte ſollen ſich fleißig in den Clöſtern aufhalten, um ihres Amtes zu warten.

§. 5. Zum andern, Nachdem vermüge des Herkommens und Haderßlebiſchen Abſchieds de Anno 1614. die Conventual-Jungfrawen, ſo offt eine Abtiſſin oder Priorin abgehet, an deren ſtat eine andere wieder erwehlen mügen, So iſt Unſer Wille, daß dieſe Erwehlung nicht nach Gunſt oder aus Freundſchafft, Feindſchaft, eigenen Genieſſes halben noch ſonſten aus Affecten geſchehen, Sondern die Conventualen aus ihrem Mittel, ſo ein Häupt, welche des Cloſters gelegenheit weiß, zu dem Ampt tüchtig, denſelben wie auch dem Cloſter erſprießlich vorſeyn könne, erwehlen, Und deßwegen eine jede Conventualin für der Wahl, dem Cloſtervoigt oder Probſt jedes Orthes, vermittelſt leiſtung eines Cörperlichen Eydes, mit auffgereckten Fingern, zuſagen ſoll, daß ſie nach aller ihrer verſtändigen Erkäntnuß und Vernunfft, mit Got-

Wie die Wahl der Aebtißin und Prieurinnen anzuſtellen.

Der Conventualinnen Eyd vor der Wahl.

tes

tes Hülff wolle wehlen eine Abtiſſin, oder Priorin, die darzu tauglich ſey, und ſothane Stimm und Wahl geben, ohne alles Geding, Belohnung, Gaab, Verheiſſung, oder andern Privat-Nutz und reſpect, wie auch ſolche bedacht werden, oder für Augen ſtehen, und Namen haben mochten.

Wie Vorbitter, Cloſter-Voigt und Pröbſte zu erwehlen.

§. 6. Und weil Wir auch der Abtiſſin, den Priorinnen und Conventualen erläuben, Vorbitter, Cloſtervoigt, und die Pröbſte zu erwehlen, ſo ſoll es mit ſelbiger Wahl obbeſchriebener maſſen auch gehalten werden, und derenthalber von der Abtiſſin oder den Priorinnen, der Aelteſten Cloſter Jungfrawen, aber von den Conventualinnen, der Abtiſſin, und in denen Clöſtern da keine Abtiſſin vorhanden, der Priorin fürgebung der Stimmen und votorum, die Verheiſſung geſchehen, welche itzt gedacht iſt, auſſerhalb daß die itzige Fürſtl. Abtiſſin zu Itzehoe, wegen ihres Fürſtl. Standes und erlebten Elters, deßhalb mit dem Cörperlichen Eyd überzuſehen, doch aber ſelbiges in künfftig in keine Conſequentz gezogen werde.

Eyd der erwehlten Aebtiſſin und Pricurinnen.

§. 7. Fürs dritte, Die Abtiſſin oder Priorinnen welche in künfftig erwehlet werden, ſollen ſich eydlich verpflichten, wie auch die jenige Abtiſſin oder Priorinnen, ſo jetzo ſolchem Ampte vorſtehen, mit fleiß angelegen ſeyn laſſen, dem Cloſter getrewlich vorzuſeyn, über gute diſciplin, Zucht und Erbarkeit, ohne anſehen der Perſon zu halten, des Cloſters Gerechtigkeiten in acht zu nehmen, recht zu richten in wichtigen Cloſter-Sachen, ohne vorbewuſt, und rath der Priorin, des pro tempore Vorbitters, Cloſtervoigts, Probſts, und da es der Sachen Importantz und Nothturfft alſo erfordert, der ſämptlichen Conventualen, nichts fürzunehmen, oder zuvorhengen, die Conventualen und des Cloſters Unterſaſſen, bey dem ihrigen zu laſſen, nicht auf ihren Privat-Nutzen, ſo wol bey Adminiſtration der Gerechtigkeit und diſciplin, als des Cloſters Intraden und Einkommen, ihr abſehen zu haben, Sondern in allewege des Cloſters und gantzen Convents gemeine Wolfarth in ſorgfältige Obacht zu nehmen, aller Alienationen des Cloſters Einkunfften, und Gerechtigkeit, die doch im Rechten hoch

verbotten, ſich zu euſſern, und zu enthalten und extrajudicialiter ohne Rath und Zuthun deren, ſo wie obſtehet, darzu gehören, in keinen Sachen, es wäre denn, daß dieſelbe gering, und wenig auff ſich hätten, zuverabſcheiden, Imgleichen die Cloſter-Sachen concernirende Schreiben, Urkunde, und dergleichen, durch den verordneten Cloſter-Schreiber, als welcher deßhalben beeydiget, abzugeben, und außfertigen zulaſſen, über dieſe Unſere revidirte Ordnung mit ernſt zu halten, und ſich ſonſten in allen alſo zubezeigen, wie das einem Chriſtlichen Haupt wol anſtehet und von demſelben erfordert werden mag.

§. 8. Und obwol der Abtiſſin oder den Priorinnen nicht anzumuthen, daß ſie die Mühewaltung, welche bey dieſen Aemptern iſt, ihre gantze Lebenszeit behalten müſſen, ſo ſoll dennoch denen, die ſich hiemit einmahl beladen laſſen, nicht erläubet ſeyn, ſelbige ehe und zuvor ſie vier gantzer Jahr, nach der letzten angenommenen Wahl ſolchem vorgeweſen, auſſer erheblichen Urſachen, zu reſigniren oder davon wieder abzuſtehen. Ob und wie weit Aebtißin und Prieurinnen reſigniren mögen.

§. 9. Zum vierdten, Wann nun obvermelter maſſen, eine newe Abtiſſin zu Itzehoe oder Priorin in den andern Clöſtern erwehlet, und ſich darauff verpflichtig gemacht, ſo ſollen die Conventual-Jungfrawen, welche itzo ſeyn, an Eydes ſtatt, und dann die jenige ſo nach der Zeit zur Hebung kommen, vermittelſt Cörperlichen Eydes geloben, und ſchweren, der Abtiſſin oder Priorinnen, in billichen Sachen gehorſamb zu ſeyn, ſich deroſelben nicht zu wider ſetzen, ſondern, was ſie von ihnen zu guter Zucht erinnert werden, ſolches gern anzunehmen, demſelbigen billiche folge zu leiſten, In Sachen, darzu ſie von der Abtiſſin oder Priorinnen gezogen, richtig, ohne anſehen der Perſon und mit hindanſetzung aller Affecten, zu verfahren, und ſonſten ſich dermaſſen zu bezeigen, wie das Adelichen Cloſter-Jungfrawen gebühret, wol anſtehet, und dieſer Unſerer Ordnung in allen gehorſamb zugeleben und folge zu leiſten. Pflicht, ſo die Conventualinnen der Aebtißin oder Prieurinnen zu leiſten haben.

§. 10. Dafern auch bey itziger Abtiſſin oder Priorinnen Adminiſtration eine Jungfraw zur perception admittiret würde, ſoll dieſelbe obgedachter maſſen gleichfals ſchweren, aber nachdem Wie es desfals bey einer neuen Aebtißin oder

Prieurin-Wahl zu halten; dieſer gemelter Eyd einmahl würcklich geleiſtet, ſeyn Wir zu frieden, daß der von newen erwehlten Abtiſſin oder Priorinnen, nur vermöge des ſchon geleiſteten Eydes, Verheiſſung geſchehe, dem obgedachten nachzukommen, und darwieder nicht zu handeln, Welches gleichwol alſo geachtet werden ſoll, als wenn ein Cörperlicher Eyd abereins præſtiret wäre.

Imgleichen, wie es mit dem Eyd der Aebtiſſin oder Prieurin zu halten, wenn ſolche nach einmahliger Reſignation wieder gewählet würde.

§. 11. Und eben dieſe Gelegenheit ſoll es auch haben mit dem Eyd der erwehlten Abtiſſin oder Priorinnen alſo daß derſelbe auch nur zum erſten mahl zu leiſten und wann auf dieſelbe nach der reſignation die Wahl abereins fiele, gnug ſey, daß vermittels des ſchon præſtirten Eydes, abermahlige Anlobung geſchehe und erfolge.

Die beſondern Pflichten der Cloſter-Fräuleins;

§. 12. Weil zum fünfften, den Jungfrawen in den Clöſtern fürnemblich oblieget, nechſt hindanſetzung weltlicher Pracht, eingezogen, und rühmlich zu leben, GOtt mit andächtigem Gebet für die Obrigkeit und des gantzen Lands Wolfarth anzuruffen, und zu demſelben ende ihnen gewiſſe horæ und regulæ fürgeſchrieben

Wie auch deren Haupt.

ſeyn, So wird es dabey auch nicht unbillich gelaſſen, und ſeyn zuforderſt die Abtiſſin und Priorinnen ſchuldig, des Gottesdienſts fleiſſig abzuwarten, in ihren Leben ſich Gottfürchtig, Züchtig, und Ehrbarlich, ſo wol in Kleidern, als andern Gebeerden zuverhalten, damit ſie den andern Jungfrawen, die billich ein Auge auff ſie haben, mit ihrem Exempel, zu ärgerlichem Leben kein Anlaß, ſondern vielmehr darzu Anreitzung und Urſach geben, daß ſie von ihnen mögen geehret, geliebet und gefürchtet werden.

Der Conventualinnen Obliegenheit in Betracht des Gottesdienſtes;

§. 13. Es ſollen auch alſo die Jungfrawen, dero ihnen zum Gebet und Hörung der Predigten, und anderm Gottesdienſte angeordneten Stunden, fleiſſig abwarten, bey dem Gebet, Predigten und verrichtung des Gottesdienſtes, ihre Andacht erſcheinen laſſen, ſich alles Geſchwätzes, und aller andern Ungebührnuſſen, dardurch jemand in ſeiner Andacht möchte gehindert und geärgert

der Kleidung;

werden, Wie auch der newen Arth weltlicher Kleidung, und darbey erſcheinenden faſt unziemblichen Pracht und Uppigkeit, auch aller Clenodien, güldenen Ketten, Perlen, Knüppels,

gantz

gantz enthalten, und enteuſſern, und mit ſchwartzen, nicht aber mit bunten auch nicht mit Sammitten, Atlaſchen und Seidenen, Sondern auffs beſte nur von ſchwartzen Tuch und Türckſchen Grobgrün gemachten Kleidungen, dergeſtalt wie ihnen das Standes halber geziemet, ſich anthun, bey Straffe der Excluſion, Worbey Wir gleichwol gnädigſt gnädig geſchehen laſſen können, daß, welches Orths die Schiere eine zeitlang gebräuchlich geweſen, allſolche daſelbſt auch hinfürters, doch ohne übermaß getragen werden mügen.

§. 14. Zum ſechſten, Ob Wir wol nicht gemeinet, die Jungfrawen in den Clöſtern alſo zu verſperren, daß ſie daraus keinen Fueß, ſetzen dürfften, Weil jedoch die Jungfräwliche Adeliche Zucht, ſonderlich den Jungfrawen Geiſtliches Standes nicht zuläſſet, daß ſie ihres gefallens ſpatzieren fahren, und ſo lang es ihnen beliebet, aus dem Cloſter ſeyn, auch nach ihrem Gutbedüncken ſich erſt darein wieder begeben, So ſoll es mit dem Außziehen der Jungfrawen, hinführo alſo gehalten werden, daß welche aus dem Cloſter verreiſen wollen, zu Itzehoe von der Abtiſſin, in den andern Clöſtern aber, von der Priorin, mit anzeig- und bewehrung erheblicher und zuläſſiger Urſachen, Urlaub und licentz bitten, und hierüber der Eltern oder nechſt Anverwandten Freunde Conſens und Verwilligung requiriren, erlangen, und ſolchen unter dero Hand, der Abtiſſin, oder in denen Clöſtern da nur Priorinnen ſeyn, der Priorinnen vorzeigen müſſen, und haben hierbey Abtiſſin und Priorin in acht zu nehmen, daß die Beurlaubung nurt auff eine gewiſſe Zeit zu ertheilen.

Bey anzuſtellenden Reiſen.

Die Erlaubniß dazu iſt nur auf eine gewiſſe Zeit zu ertheilen.

§. 15. Auch einer jeden Jungfrawen Jährliches nur eine leid- und erträgliche Zahl der Fuhren zu verwilligen, ſo wie unten ſpecificiret, jedesmahl genaw deſigniret, und bey der Jährlichen Rechnung exhibiret werden ſollen, damit die Cloſter-Leute, über ihr Vermögen, mit zu vielen Fuhren nicht beſchweret werden, Inmaſſen denn in der Jungfrawen Macht nicht ſtehen ſoll, den Cloſterdienern mehr Fuhren abzufordern, als in welche die Abtiſſin oder Priorin, vorbemelter maſſen conſentiret haben.

Straffe derer ſo ohne Permiſſion verreiſen.

§. 16. Würde aber eine Jungfraw ihr vermeſſentlich unterſtehen, ohne licentz und conſens der Abtiſſinnen, oder in denen Cloſtern da keine Abtiſſin vorhanden der Priorinnen, und auch reſpectivè ihrer Eltern und Anverwandten, aus dem Cloſter zu ziehen, dieſelbe ſoll darumb mit der ſuſpenſion, oder auch nach befindung der privation und entſetzung von ihren præbenden, angeſehen werden.

Wie es mit Ausgebung der Wagen-Fuhren zu halten.

§. 17. Und ſoll die Abtiſſin zu Itzehoe, wenn ſelbige zur ſtelle, die Wagenfuhr unter ihrer Hand außgeben, Jedoch mit ſolcher moderation, daß niemand, auſſerhalb denen, ſo es von alters gebühret, und dann des Cloſters angehörigen Bedienten, ſo dem Cloſter zum beſten reiſen müſſen, oder auch der Conventualen, jedoch auff weiß und maſſe, wie ſolches von alters obſerviret und in dieſer Ordnung ferner conſtituiret, verleihen, geſtalt es auch in Abweſenheit der Abtiſſin, die Priorin zu Itzehoe, alſo ebenwol in acht zu nehmen und in den andern Clöſtern dem Herkommen nach zu halten. Wie dann ſelbiger Fuhren halber, in allen Clöſtern, jedesmahl ein gemein Regiſter zu verfertigen und bey ablegung der Jährlichen Cloſter Rechnung mit vorzuzeigen, auff daß darab zu erſehen ob auch die Untergehörige mit unnötigen Fuhren, und welcher geſtalt und von wem dieſelbige damit beläſtiget, und ob man deren nicht zu entrathen.

Desfals ſind genaue Regiſter zu verfertigen, und bey Ablegung der Cloſter-Rechnungen zu produciren.

Wie es mit täglicher Schließ- und Eröffnung der Clöſter und Kirchen zu halten.

§. 18. Es ſollen fürs ſiebende, Die Abtiſſin zu Itzehoe und Priorinnen in den andern Clöſtern, bey vermeidung Unſer ſchweren Ungnade und Straffe, ſchüldig ſeyn, hierauff unnachläſſige achtung zu haben, daß von Oſtern biß auff Michaelis, umb neun, und von Michaelis biß Oſtern umb acht Uhr, zu Abend, die Clöſter verrigelt und zugemacht, Imgleichen auch die Kirchen Abends und Morgens, zu rechter Zeit geſchloſſen, und wieder eröffnet, und keiner vom Adel, (es ſey dann, daß eine Cloſter Jungfraw mit kündiger Kranckheit beladen, und deßwegen von ihren Eltern, Brüdern oder nechſten Anverwandten beſucht würde) auch ſonſt von andern Perſonen niemand, wer der auch ſey, als die dem Cloſter mit Dienſten verwandt, und ihre gewöhnliche

Woh-

Wohnungen in denſelben haben, nach angezogenem Glockenſchlag, darinnen gelaſſen werden.

§. 19. Und da jemand gemeines Standes, ſich heimblich in dem Cloſter verbergen, die Nacht über darinnen bleiben, und ſolches erfahren würde, ſoll zu Itzehoe der Voigt, und in den andern Clöſtern, der Probſt, Macht haben, und hiemit befehliget ſeyn, dieſelbe Perſonen alsbald gefänglich einzuziehen, und nach befindung mit gebührender Straffe belegen zu laſſen.

Straffe derer, ſo heimlich in den Clöſtern des Nachts bleiben.

§. 20. Gleicher maſſen ſollen auch die Jungfrawen, ſich des Abends für obgedachten Glockenſchlage in ihr Loſament verfügen, und in den Städten und Flecken, für den Cloſtern oder ſonſten auſſerhalb der Cloſter, des Nachts nicht auffhalten, Die aber ſo darwider handeln auch dieſelbe welche auſſerhalb ſpecificirter Fäll, ihrer bekandten Schwachheit, jemand des Nachts, oder über den ſpecificirten Glockenſchlag, in ihren Häuſern haben, mit der That eines gantzen Jahres Hebung verluſtig ſeyn.

Wie die Conventualinnen ſich hierinn zu verhalten.

§. 21. Zum achten, iſt Unſer befehlender Wille und ernſtliche Meynung, daß die Jungfrawen ſich alles Gezänckes, ſcheltens, ſchmähens, ſchimpfierens, verunglimpffens, beſpottens, bereimens, Oeckelnamen gebens, aller unziemblichen, ihnen nicht wol anſtehenden und zu eines andern Verachtung gereichender Gebeerden, ja aller und jeder Thadligkeit enthalten, Fried-Freund- und Schweſterlich unter einander leben, und welche wider einander etwas zu haben vermeinen, ſolches bey der Abtiſſinnen, oder in denen Clöſtern, da keine Abtiſſin, bey der Priorinnen ſuchen, auch darüber rechtlicher Verfügung gewärtig ſeyn ſollen.

Derſelben Verhalten gegen einander.

§. 22. Inmaſſen Wir dann fürders und zum neundten wollen, Da eine Jungfraw ſich worin verſündiget, oder einiger Mißhandlung in beſtändigen Verdacht geriethe, und der andern eine es erführe, oder ihres Argwohns ſtarcke Anzeigung hätte, daß dieſelbe es nicht verſchweigen, aber doch nicht durch Schmäheſchrifft oder ſonſt hinterrücks die Beargwohnte außtragen, ſondern zu Itzehoe es der Abtiſſin und in den andern Clöſtern der Priorin vermelden, ſolche auch zuforderſt nach der That und Anzeigung des Arg-

Wie zu verfahren, wenn eine Conventualin etwas verbricht.

wohnes mit allem fleiß forſchen, ja auch von ihnen ſelbſt, als lieb denſelben iſt Unſer ernſtes Einſehen zuvermeiden, auff die Jungfrawen in den Clöſtern, ein wachendes Auge zu haben, und da ſie etwas vermercken, daß wider die Gebühr von einer oder andern begangen wäre, ob den ſchon darüber nicht geklagt, dennoch Ampts-halber, nothtürfftige Erkündigung einziehen und verfahren ſollen, auff maß und weyß wie nachfolget.

Bey geringen Vergehungen bleibet es bey der Aebtißin oder Pricurin mündlichen Beſtraffung.

§. 23. Wann nemblich zum zehenden, Die Verbrechung der Cloſter Jungfrawen gering, und die erſte iſt, können Wir geſchehen laſſen, daß es bey der Abtiſſinnen, oder da keine Abtiſſin vorhanden, Priorinnen mündlichen Beſtraffung verleibe.

Was zu thun, wenn ſolche nicht zulänglich oder das Vergehen wichtig.

§. 24. Solte aber ſolche nicht gebührlich angenommen werden noch helffen, oder der begangene Exceſs ein mehrers erfordern wollen, In ſolchem fall und dann auch, da einer wider eine Cloſter Jungfraw ſonſt etwas zu klagen, oder zu ſuchen hätte, ſollen die Abtiſſin zu Itzehoe, nebenſt dem Vorbitter und Cloſtervoigt, und die Priorinnen neben dem Probſten in den andern Clöſtern ſampt noch andern zwölf der Eltiſten unpartehlichen Jungfrawen (immaſſen denn die jenigen, ſo verdächtig ſeyn möchten, hierinnen billich vorbey zu gehen) in ſolchen Sachen, nach eingenommenen ſattſamen Bericht, und auff befundene Beſchaffenheit, bey ihren Eyden außſprechen, was den Rechten, und der Billigkeit gemäß ſeyn wird, Geſtaltſamb ſo wol bey ſelbigen Außſpruch als auch in allen andern wichtigen Sachen, ſo an dem Convent erwachſen, die majora gültig ſeyn ſollen und demnach es Verbrechungen wären, nicht allein die ſuſpenſion und fürenthaltung der Cloſterlichen Gefälle, auff ein oder mehr Monat, Sondern auch wenn der exceſſuum Wichtigkeit es erfordertete, gar die Entziehung aller Clöſterlichen Hebung und Gerechtigkeit, auch gäntzliche excluſion aus denſelben zu erkennen haben.

Von welchen Sachen die Appellation von dem Cloſter-Gericht

§. 25. Es ſoll auch eine jede Jungfraw dem jenigen, was von der Abtiſſin, Vorbittern und Voigt zu Itzehoe, und den Priorinnen und Probſten in andern Clöſtern, ſampt den zwölf Jungfrawen in Diſciplin und Schuldſachen, ſo ſich über 200. Marck nicht er-

erſtrecken, wie denn auch in puncto ſuſpenſionis erkandt, nicht wiederſprechen, noch davon appelliren, oder Uns umb Proceſſe und Mandata anlauffen, Allermaſſen auch dieſelbe ihnen nicht mitgetheilet, ſondern ſie wiederumb an das Cloſter remittiret, und was alſo geurtheilet durch die Obrigkeit in den Clöſtern alsbald exequiret, und zu Werck gerichtet werden ſoll. nicht zugelaſſen;

§. 26. Was aber arduæ cauſæ ſeyn, als die Ehr und Glimpff, oder ſonſt die privation betreffen, oder obige Summen übertragen, ſoll die Appellation an Unſer Landgericht, auff form und weyſe, wie in der Landgerichts Ordnung verſehen, geſtattet und zugelaſſen werden. Und in welchen Fällen dieſelbe verſtattet.

§. 27. Zum eilfften, Wann etwa die Abtiſſin oder Priorinne, ſich verbrechen würden, darüber ſie zu ſtraffen ſeyn konten, ſoll reſpectivè von dem Vorbitter, Cloſtervoigt und Probſten, nebenſt zwölff der Eltiſten, an der Sachen nicht intereſſirten Jungfrawen, was Rechtens, erkant und außgeſprochen werden, Doch dem Theil, ſo ſich beſchweret zu ſeyn vermeinet, bevorſtehen, an Unſer Landgericht zu appelliren, bey deſſen Erkäntnuß es denn ohne weiter appelliren, allerdings zu laſſen. Wie und wogegen Aebtißin und Prieurin zu klagen und ferner zu verfahren.

§. 28. Zum Zwölfften, Iſt Unſer ernſtlicher Wille und befehlende Meynung, daß die Abtiſſin zu Itzehoe, und die Priorinnen in den andern Clöſtern, bey vermeidung Unſer Ungnade, auch auff der Cloſter Jungfrawen Geſinde, ein Auge zu haben, und wann ſie von denſelben etwas unziembliches vernehmen würden, darin die Gebühr anordnen. Aebtißin und Prieurin haben auf der Conventualinnen Geſinde ein Auge zu haben.

§. 29. Doch was peinliche, und andere Unterthanen Sachen betrifft, dieſelbe ſollen zu Dinge verwieſen, und daſelbſt in beyſeyn des Voigts, oder Probſten des Cloſters, dem das Dinge zuſtehet, erörtert werden. Inmaſſen dann den Cloſter Jungfrawen gantz ernſtlich aufferlegt wird, ſich in ſolche Sachen nicht zum iſchen, ſondern der Dinge und Gerichte ſich zu enthalten undd amit dem Cloſtervoigte oder Probſt, allein gewehren zu laſſen, Jedoch Welchergeſtalt in peinlichen und der Unterthanen Sachen zu verfahren.

doch ſoll zu Itzehoe die Juſtitz im Namen der Abtiſſin, durch den Cloſtervoigt adminiſtriret, auch die Citationes, Gebotsbrieff, Beſcheidt, Urtheil, Executiones und andere Cloſterliche Sachen, in dero Namen abgegeben auch mit dero Rath und Vorwiſſen, an- und fortgeſetzt, in den andern Clöſtern aber, die adminiſtratio der Juſtitz durch den Probſt im Namen der Priorin verrichtet und mit abgebung der Citationen, Mandaten und andern vorbemeldten Intimationen, wie es hergebracht verfahren, Dann auch die Dinge und Recht an gewöhnlichen Orthen und Dingſtetten, auch vor der Abtiſſin Fenſter, öffentlich gehalten werden.

In weſſen Nahmen und durch wen die Juſtitz zu adminiſtriren.

Wo die Dinge und Rechte zu halten.

Wie und von wem die Haushaltungs-Sachen zu reſpiciren.

§. 30. Betreffend die Haußhaltung, Vorwercks Sachen, Verwaltung Cloſterlicher Güter, Ackerbaw, Holtzung, Maſtung, Viehzucht, auf und abſetzung der Bawervögte, Diener und Geſindes, vermietung Cloſterlichen Güter, erſteigerung der Accidentalien und Annehmungs Gelder, außweiſung des Holtzes, abbrennung der Schweine und was deme mehr anhängig, Solches, und inſonderheit was auſſerhalb Cloſterhofes zu verrichten, ſoll ebener geſtalt von dem Cloſtervoigt, jedoch auff der Abtiſſin zu Itzehoe, mit zuziehung der Priorin, Befehlich, und in den andern Clöſtern, wie es hergebracht effectuiret;

Des Cloſter-Schreibers Amt.

§. 31. Auch umb verhütung aller Confuſion, die Citationes, Gebotsbrieffe, und alle, zu gemeinem Cloſter gehörige Schrifften, wie zuvor gemeldet, von den beeydigten Cloſterſchreibern, und ſonſt niemand, es wäre denn daß der Cloſterſchreiber nicht gegenwärtig oder nothwendig behindert, verfertiget werden.

Des Probſten Betragen gegen Aebtiſſin und Priorin, wie auch überhaupt.

§. 32. Wie dann der Cloſtervoigt und Probſt, der Abtiſſin und Priorin, alle gebührende Ehre erweiſen, des ganzen Convents Nutz und Beſtes in den Clöſterlichen Geſchäfften wiſſen, und alle ſeine actiones zu gemeinen Wolweſen des Convents in allen Dingen dirigiren und richten.

Wie gegen ſelbigen allenfals zu verfahren.

§. 33. Da aber der Cloſtervoigt und Probſt in ihrer Adminiſtration ſich dergeſtalt nicht verhielten, ſo ſoll die Abtiſſin und Prio-

Priorin mit zuziehung des reſpective Vorbitters auch da die Sache dermaſſen wichtig der zwölff ältiſten Jungfrawen, ihn dem Cloſtervoigt und Probſt darüber zu Rede ſtellen, ſeiner Gebühr erinnern und das jenige, was zu des Cloſters Wolfarth gereichet verabſcheiden, darnach ſich alsdenn der Cloſtervoigt und Probſte zu achten. und er zurecht zu weiſen.

§. 34. Zum dreyzehenden, Was Abtiſſin, Priorinnen und Conventualinnen, mit ihren Cloſtervoigten und Probſten, bey der Annehmung und Beſtallung, wegen ihres Wiederabſtandes hiebevor verabredet, ſolchem hat man zugeleben. Der mit dem Probſten wegen des Abſtandes genommenen Abrede iſt nachzukommen.

§. 35. Wenn aber hiernechſt ein Vorbitter, Cloſtervoigt oder Probſt zubeſtellen, ſollen dieſelbe wieder und über alt Herkommen, mit dem Beding der freyen Aufkündigung nicht, ſondern purè angenommen werden, und alſo die Cloſter Jungfrawen nicht bemächtiget ſeyn, ins künfftig ihren einmal beliebten und elegirten Probſt, auſſer Unſers Land-Gerichts Cognition, bey deme denn die Dijudicatur über ſeiner Dimiſſion, alſo daß von deſſen Urthel nicht zu appelliren, ſtehen ſoll, wieder zu repudiiren und abzuſetzen. Wie mit deren Annehmung es hinkünftig zu halten. Ohne des Land-Gerichts Erkentniß kan derſelbe nicht abgeſetzet werden.

§. 36. Was zum vierzehenden betrifft, die Cloſterliche Præbenden und Gefälle, ſoll einer jeden Jungfrawen das ihrige, zu rechter Zeit, an unſträfflichen Victualien, in rechter Maaß und Gewicht, und wie es von alters und nunhero gebräuchlich geweſen, gereichet werden, darvon auch jedliche Conventualin, von den übrigen Einkunfften und deren Verbeſſerung ſo eins und andern Jahres geſchehen mochten, das jenige zu genieſſen haben, was ſie davon allewege biß auff itzige Zeit genoſſen, und ihnen Rechtswegen beykommen kan. Wie die Præbenden und Gefälle zu reichen.

§. 37. Wie dann auch, da eine Jungfraw ihrer Verbrechung halber, ſuſpendiret und die Hebung ihr auff eine Zeit entzogen würde, oder etwas des ihrigen in commiſſum fiele, ſolches alles Wie es mit dem Theil ſo einer Conventualin entzogen, zu halten.

dem gantzen Cloſter zum beſten auffgelegt, nicht aber, der Abtiſſin oder Priorinnen allein, zu theil.

Imgleichen mit dem Windfallenden Holtze.

§. 38. Und ſonſten des Windfälligen Holtzes wegen, es beym Herkommen gelaſſen. Doch da ſich ein extraordinar Sturm und Schade zutrüge, die helffte des Holtzes dem Cloſter zu Nutzen und Guten gereichen, wie ſolches auch mit dem Holtze, welches im vergangenen ungewöhnlichen Sturm gefallen, Wofern man ſich noch nicht darüber verglichen, gehalten werden ſoll.

Die Kirchen-Einkünfte ſind lediglich zu der Kirchen Beſten zu verwenden.

§. 39. Was aber wegen der Cloſter Kirchen zu erheben ſeyn mag, davon ſollen Abtiſſin, Priorinnen oder Conventualinnen, über alt Herkommen, nichts participiren, ſondern Wir wollen, daß alles, deſſen die Abtiſſin, Priorinnen und Conventualinnen von alters nichts genoſſen, und welches doch von den Cloſterkirchen herrühret, ihnen den Kirchen zum beſten angelegt und verwendet werde.

Welchergeſtalt die Cloſter-Rechnungen abzulegen.

§. 40. Damit auch ins künfftig, alle Unrichtigkeit, koſtbahre Rechts-Proceſſen, und in etlichen Clöſtern, dardurch eingeriſſene Zerrüttung, deſto beſſer abzuwenden; So ſoll auffs fünffzehend, eines jeden Cloſters-Schreiber, wegen ſeines Ampts und Verrichtung, der Abtiſſin und Convent und in denen Clöſtern ſo mit keiner Abtiſſin verſehen der Priorin und Convent, mit einem Special-Eyd und Pflicht verbindlich gemacht werden, unter andern auch alle und jede des Cloſters Einnahme klein und groß ſpeciatim verzeichnen, dieſelbe Einnahme zu Itzehoe der Abtiſſin, gegen Quittung überreichen, damit was eingelieffert wird, alsfort den Jungfrawen, auff maaſſe wie es von alters im Cloſter hergebracht, von der Abtiſſin gebührlich und rechtmäſſig diſtribuiret werde, und alſo die Abtiſſin vor die Außgabe gehalten, deßhalb auch gebührliche Rechnung abzulegen, der Schreiber aber wegen der Einnahme zu antworten, ſchüldig ſeyn, Inmaſſen es auch in den andern Clöſtern, mit der Einnahme und Außgabe, dem Herkommen nach, zu obſerviren, Darauff dann ſo wol der Einnahm, als auch der

Außgabe halben, jedes Jahr in allen Clöſtern, auff einem darzu beſtimbten Tage, und nemblich zu Itzehoe
zu Pretze den zu Uterſen den
folgenden und zu Schleßwig den
richtige Rechnung gethan, ſelbiger Tag dem Herrn Unſers Mittels, bey welchem die Regierung pro tempore beſtehet, zum wenigſten 14. Tage vorhero, von der Abtiſſin zu Itzehoe, und in andern Clöſtern von der Priorinnen gehorſaimbſt eröffnet werden, darbey derſelbe zwey Unſerer Räthe, einen von Adel, und einen Rechtsgelehrten verordnen, welche auff des Cloſters Unkoſten, in præſentz der Abtiſſin, Priorin ſämptlicher Conventualen des pro tempore Vorbitters, wenn einiger verhanden Cloſtervoigten oder Probſten, ſelbiger Rechnung beywohnen, gute und genawe achtung geben, Ob die Cloſterliche Inkunfften, und welcher geſtalt dieſelbe gemehret, richtig und rechtmäſſig diſtribuiret, außgetheilet, oder ſonſten nützlich und zu des Cloſters beſten angewendet, auch wie mit den geſambten Clöſterlichen Gütern und Untergehörigen verfahren, die Rechnung, wenn ſie richtig befunden, mit unterſchreiben, oder dero Mangel außſetzen, und von allen Umbſtänden und gravaminibus, ſo darbey vorfallen, oder gemelte Unſere Räthe vermercken werden, auch der fürgehenden exorbitantien, dem pro tempore regierenden Herrn, neben beylegung eines Exemplars von der Rechnung, zu forderſambſter remedirung, unterthänigſt und unterthänige relation einſchicken ſollen.

§. 41. Fürs ſechzehende, Wegen Proviſion und Collation der vacirenden Præbenden, Item option der Wohnhäuſer, hat man ſich nachdem zu richten, was in vorigen Jahren, durch Uns die Landes-Fürſten conſtituiret, oder auch an Unſerm Landgericht, nach reiffer Erwegung aller Umbſtände, erkant und außgeſprochen worden. Wie die erledigte Præbenden zu vergeben.

Von den Cloſter-Gütern iſt ohne Herrſchaftl. und des gantzen Convents Conſens nichts zu veräuſern.

§. 42. Fürs ſiebenzehende, Wollen Wir verordnet haben, daß auſſer Unſerm und der ſämptlichen Conventualen Conſens und Beliebung, von den Cloſter-Gütern, Rechten und Gerechtigkeiten, nichts vereuſſert oder verſchrieben.

Cloſter-Gebäude ſind in guten Stand zu halten.

§. 43. Aber die Cloſter, deren Gebäwde und Meyerhöfe, forderlichſt repariret, und in gutem Stande erhalten.

Die Cloſter-Urkunden ſind in der Cloſter-Lade zu bewahren,

§. 44. Die zu den Clöſtern gehörige gemeine Documenta, in den allgemeinen Cloſterkaſten gebracht, und daſelbſt verwahrlich aſſerviret.

Und die Cloſter-Höltzungen wohl zu conſerviren.

§. 45. Die Cloſterholtzungen nicht verwüſtet, darein nur zu der Cloſter und deren Hinterſaſſen nötigen Gebrauch, gehawen, aber kein Holtz andern, auſſer erheblichen Urſachen geſchencket, oder zu privat-Nutzen gefellet, die Stämme der gefelleten Bäumen, jederzeit mit des Cloſters Hammer unnachläſſig bemercket.

Die Clöſterl. Unterthanen ſind über Gebühr nicht zu beſchweren,

Und die Cloſter-Jagden mäßig zu gebrauchen.

Wo beym Widrigen die Remedur zu ſuchen.

§. 46. Daß auch die Clöſterliche Unterthanen von der Abtiſſin, Priorin, Conventualin, Vorbitter, Cloſtervoigten, Probſten und andern Clöſterlichen Bedienten, mit ungewöhnlichen unhergebrachten Fuhren, es wäre denn, daß der Cloſter kundbare Verbeſſerung, ein anders (worbey gleichwol das Vermügen nicht auſſer acht zu laſſen) erforderte, beſchweret, weiniger durch den Vorbitter, Cloſtervoigt, die Probſte, oder ſonſt jemand, mit Ablager, Zehrung, Unterhaltung, Jagtpferden, Jagthunden, und in andere dergleichen Wege, über und wider den alten Gebrauch, und das kundbare Herkommen zu der Leute beſchwer beleget, alſo die Jagd mäſſig gebraucht, auch den Cloſter Untergehörigen, mit reitung über und durch das Korn, auch deſſelben verpett- und zutretung mit Jagtpferden oder ſonſten kein Schade oder Nachtheil zugefüget, Sondern da ſolches von jemand geſchehe und vorgienge, durch die pro tempore Vorbitter, Pröbſte und Voigte, alſofort unnachläſſig bey der Regierung, den Schaden æſtimiren zu laſſen, und dem Landgericht anzubringen und zu klagen, wo-

woſelbſten denn, wie imgleichen, wenn es ſonſt in Erfahrung gebracht, nicht allein gebührende Erſtattung, ſondern auch gehöriges Einſehen, wider die Verbrecher verordnet werden ſoll.

§. 47. Geſtalt auch bey beſtraffung der Cloſter-Untergehörigen begangenen exceſſuum, ſo eine moderatio gehalten werden, daß gleichwol die Unterſaſſen für ſich und die ihrige, etwas übrig haben, und vermügſamb bleiben mögen den Clöſtern auch ins künfftig zu leiſten, was denſelben gebühren mag, und von ihnen mit fuege gefodert werden kan.

Bey Straffung der Cloſter-Unterthanen iſt moderate zu verfahren.

§. 48. Wann zum achtzehenden, andere Fälle ſich zutrügen die hierinnen in ſpecie nicht begriffen, ſo ſollen in denſelbigen das alte vernünfftige Herkommen oder die redliche ehrbarliche Gewohnheiten, welche vorhanden, attendiret und in acht genommen werden.

Wegen der hierinn nicht begriffenen Fälle wird das Herkommen und redliche Gewohnheiten attendiret.

§. 49. Alles obvermeltes iſt Unſer wolbedachter Wille und ernſtliche Meynung. Gebieten darauff der Abtiſſin, den Priorinnen, Cloſter-Vorbittern, Voigten und Probſten, ſo nun ſeyn und künfftig ſeyn werden, Item andern Unſern getrewen gehorſamen Ständen, Unſerer Hertzogthumbe Schleßwig, Hollſtein, ꝛc. daß ſie ob dieſer wolgemeinten nützlichen Ordnung, ſteiff und fäſt halten, deroſelben in keine wege contraveniren, noch andern, daß ſolches geſchehe, geſtatten, Darüber auch oder darwider nichts verhengen, vielmehr die jenige denen es gebühret, die Verbrecher ſtraffen, oder Uns zur beſtraffung nahmkündig machen, in ſpecie die vom Adel, ihre Freunde und Anverwandten, deren in den Clöſtern, welche über Zuverſicht, vermeintlich Bedencken tragen möchten, deroſelben zugeleben, ſich nicht annehmen, noch all ſolche in ſothaner Hartnäckigkeit ſtercken, dagegen aber dieſelbe zum Gehorſamb und ſchuldiger obſervantz ermahnen, und an das Cloſter und Cloſterliche Obrigkeit verweiſen, darin auch allerdings nicht ſeumig ſeyn, als lieb ihnen iſt Unſere Ungnade und unnachläſſige harte Beſtraffung zuvermeiden.

Dieſe Cloſter-Ordnung iſt in gehöriger Obſervantz zu halten.

Von allen zum Cloſter gehörigen Perſonen bey deren Eintrit zu beſchweren.

§. 50. In ſpecie mandiren Wir zu deſto mehrer unverbrüchlicher Haltung dieſer Unſerer Ordnung, daß die Abtiſſin zu Itzehoe, Wie auch die Priorinnen in allen Clöſtern bey antretung ihres Ampts, Jmgleichen die Conventualen, wenn ſelbige zur preception verſtattet, Denn des Cloſters Officirer und Bediente, auff itzige Unſere revidirte Cloſter-Ordnung, dero nachzukommen einen leiblichen Eyd leiſten ſollen.

Und jährlich am dritten Oſter-Tage von der Cantzel zu verleſen.

§. 51. Auff daß nun dagegen ſich niemands mit Unwiſſenheit zu entſchüldigen haben müge, Alſo ſoll dieſe Cloſter-Ordnung, alle Jahr in dem dritten Feyertag der heiligen Oſtern, in gemeiner Verſamblung, und beyſeyn des Cloſtervoigts oder Probſten des Cloſters, öffentlich verleſen, auch im Namen der Abtiſſinnen oder Priorinnen, den Frembden, ſo etwa in die Cloſter kommen möchten, daraus was ſie berühren mag, zu ihrer Nachrichtung einmahl für alles, angezeigt und vermeldet werden. Solches alles meynen Wir ernſtlich, Urkundtlich Unſerer untengeſchriebenen Königl. und Fürſtl. Handzeichen und auffgedruckten und zu den Gerichten verordneten Secreten. Geben den 18. Octobris, Anno 1636.

Declaration vorſtehender Verordnung in einigen Puncten.

Jhro Königl. Mayeſt. und Fürſtl. Gnaden darauff ferner erfolgte gnädigſt und gnädige Reſolution.

Den Pröbſten wird dadurch an ihren rechtmäßigen Prærogativen nichts benommen.

Eltern, ſo ihre Kinder im Cloſter beſuchen, mögen daſelbſt übernachten.

Was in Be-

§. 52.

Unſere nach befundenen itzigen Clöſterlichen Zuſtand, nothwendig renovirte und ernewerte, zu Itzehoe bereit publicirte Cloſter-Ordnung, berührend, ſeyn Wir nicht gemeinet den Probſten, an ihrer hergebrachten prærogativ und worzu ſonſten ſolche Pröbſte, beſag eines jeden Cloſters fundation befugt, ichtwas zu derogiren, können auch aus angezogenen Urſachen, die Benächtigung der Eltern, in allen Unſerer Fürſtenthumben Clöſtern, wann ſolche ihre Kinder daſelbſt beſuchen, wie nicht weiniger daß die

Jung-

Jungfrawen ſich in ſchwartzen ſeiden Tafft jedoch ſchlecht, und nur mit einem kleinen Schnürlein beſetzet, bekleiden, zugeben, Jmgleichen aus bewegenden Conſiderationen gut ſeyn laſſen, daß die Auffnehmung Jährlicher Rechnung, von Unſern darzu in ſelbiger renovirten Ordnung benanten Räthen im Cloſter Pretze eingeſtellet werde, jedoch Uns daneben, da der Rechnung halber daſelbſt Streitigkeit vorfallen würde, oder ſonſt, wann und wie es Uns nach dieſem deßhalb Anordnung zu thun belieben möchte, vorbehaltend, Jm übrigen laſſen Wir es bey angeregter Ordnung und deren Jnhalt allerdings verbleiben.

tracht der Kleidung den Conventualinnen nachgelaſſen.

Das Cloſter Preetz bleibet von Aufnahme jährlicher Rechnung zwar diſpenſiret;

Doch vorbehältl. anderer Diſpoſition bey nachhero desfals vorfallenden Streitigkeiten.

Renovirte Landes-Matricul über beyder Fürſtenthümber Schleßwig und Hollſtein.

Wir Friederich der Dritte, von Gottes Gnaden zu Dennemarck, Norwegen, der Wenden und Gothen König, Und von deſſelben Gnaden Wir Friederich, Erbe zu Norwegen, beyde Hertzogen zu Schleßwig, Hollſtein, Stormarn und der Dithmarſchen, Graffen zu Oldenburg und Delmenhorſt, rc. Vettere, Brüdere und Gevattere, Entbieten allen und Jeden Unſerer Fürſtenthümber Schleßwig, Hollſtein, und dero incorporirten Länder, Prælaten, denen von der Ritterſchafft, Städten, auch allen andern Unſern Unterthanen, welches Standes und Condition die ſeyn, Unſere Königl. und Fürſtl. Gnade, Ehrwürdige Ehrnveſte, Ehrbare, Ehrſambe, liebe Getrewe, Euch iſt ohne das bekandt, und bedarff keiner Erwiederung: Welcher maſſen nun eine geraume Zeit und von vielen Jahren hero die Landes Contributiones und Collectæ wegen Unrichtigkeit der Matricul ſehr beſchwerlich gefallen, und dem gemeinen Nutzen zu Schaden und Nachtheil, viele Confuſiones und Unordnungen draus entſtanden, derogeſtalt, daß bald dieſer bald Jener ſich der Ungleichheit und Unvermögens beſchwert, und Wir umb remedirung und Abhelffung faſt täglich ſehr angelauffen, behelliget und flehentlich erſuchet worden.

Daß

Daß Wir demnach zu Vorkommung dieſes alles, und eine durchgehende Gleichheit, damit kein Standt für dem andern beſchweret, und der Abgang in gehörige Conſideration gezogen würde zu machen, auch bereits in Anno 1643. und fürters Anno 1650. verſchiedene Zuſammenkunfften deswegen angeordnet, das Werck aber dennoch zu keiner perfection gebracht worden, ſolches dennoch nicht gar ſtecken, ſondern ſo viel an Uns geweſen, aus Landes Fürſtl. Väterlicher Fürſorge, Liebe und Affection zu dem gemeinen beſten, und Unſere von Gott anvertrawte gehorſambe Landſtände und Unterthanen immer weiter fortſetzen, und noch newlich Unſere reſpectivè Stathalter, Land Räthe und Hoff Cantzler, benebenſt der Prælaten, Ritterſchafft und Städte Deputirten in Unſer Königs Friedrichs als jetzo regierenden Herrn Stadt Rendßburg den 18. des abgewichenen Monats Februarij zuſammen geſchicket, und in Gottes Nahmen ferner zum Werck geſchritten, zuforderſt aber die in Anno 1643. den 18. Octobris von damalig Unſern verordneten Commiſſariis unterthänigſt erſtattete Relation, und dero Zeit abgefaſſete ohnverfängliche Matriculam mit ſchuldigſtem Fleiß revidiret, der erſchienenen Intereſſenten Nothturfft (wiewol ſie bey vorgeweſenem actu commiſſionis ſchon außführlich gehört) nochmahls zum Uberfluß vernehmen, nicht weniger die durch zufällige caſus abgangene Pflüge fleiſſig examiniren, und Uns von allem außführliche untethänigſte Relation erſtatten laſſen. Und dann darbey befunden, daß von denſelben nicht weniger als den vorigen bey dieſen Unſerm Fürthumben und Landen, hochwichtigen und nützlichen Werck mit angelegener fleiſſiger Sorgfalt alle Umb- und Zuſtände, ihrer Beſchaffenheit nach reiflich und wol erwogen, und die von ihnen projectirte, und zu Unſer allergnäd- und gnädigſten ratification abgefaſſete, und gehorſambſt überſchickte Landes-Matriculam allergnäd- und gnädigſt approbiret, und ratificiret, wie Wir ſie dann hiemit approbiren, und ratificiren, Dieſelbe auch hiernechſt pro normâ & formâ aller ins künfftig bewilligenden Anlagen obſervirt und gehalten haben wollen. Geſtalt Wir dann dieſelbe zu eines Jeden, dem

dem dran gelegen, Wiſſenſchafft und Nachricht durch öffentlichen Druck publiciren und kund machen wollen, wie folget:

Renovirte Matricul des Fürſtenthums Schleßwig.

Das Thumb-Capittel zu Schleswig — —	341	Pflüge
Das Grawe Cloſter daſelbſt —— ——	18	= =
S. Johannis Cloſter für Schleßwig — —	70	= =

und daneben Erlaſſung auff noch andere 10 Pfl. auf zehen Jahr lang.

Königl. Aempter

Das Amt Haderßleben mit den 7 Nübelſchen Pflügen –	1563½	= =
Klingenberger und Schloßgründer daſelbſt — —	10½	= =
Das Ambt Flenßburg ſampt den Norgesharderꝛn ——	729½	= =
Das Amt Schwabſtede mit den 19 Pflügen zu Sebloe und Stabelsbull auff Alſſen ſo jetzo an Jh. Fürſtl. Gn. Ernſt Günthern zu Schleßwig Hollſtein verkaufft —	270	= =

Fürſtl. Aempter.

Das Ambt Gottorff —— ——	885½	= =
Das Ambt Huſumb — — —	190	= =
Das Ambt Tundern —— —— ——	999	= =
Das Guth Sollwig — — — —	57½	= =
Lugumb Cloſter —— —— ——	165	= =
Apenrade — — —	275	= =
Mohrkirchen —— —— ——	23	= =

Starupholm und Dollroth vide infra.

Hertzog Philippen Güther.

Glücksburg — — — — —	180	= =

Das Adeliche Guth Nübell.

Das Adeliche Guth Norgahrt.
Das Guth Unewath vide infra.

Hertzog Hans Chriſtians Güther.

Das Ambt Sonderburg — — 370 Pflüge
Das Adeliche Guth Rumohrsgarde infra.
Das Adeliche Guth Gottesgabe infra.
Das Adeliche Guth Wudrup infra.
Arröhrköping infra bey den Städten.
Das Adeliche Guth Grawenſtein.
Schebüygardt ein Adeliches Guth infra

Hertzog Friederichs Güther.

Norburg — — — 303½ = =

Chriſtian, Graffen zu Rantzowen, Adeliche Güther.

Lindewith — — — — 36 = =
Davon bereits ein Pflug abgezogen und Lückenhorn zugeleget, hingegen von Freyenwillen 1 Pflug zu Sterup wieder beygekommen.
Ellundt — — — — — 2 = =
Kehracker — — — — ½ = =
Merebuel — — — — 12 = =
Klixbull — — — — — 10 = =
Boverſtede — — — 10 = =
Huxbroe, Weſterbieck und Spandit, weiln davon 4 Pflüge nach Koxbuel verleget ſeyn, verbleiben — — 20 = =

Königl. Schleßwigiſche Städte.

Stadt Haderſchleben — — — 100 = =
Die Kirche daſelbſt — — — 29 = =
Das Hoſpital daſelbſt — — — 33 = =

Die

Die Stadt Flenßburg — — — —	306 Pflüge
S. Marien Kirche daſelbſt — — —	9 = =
S. Nicolai Kirche — — —	11½ = =
Das Hoſpital daſelbſt — — —	32 = =

Fürſtl. Schleßwigiſche Städte.

Die Stadt Schleßwig — — —	100 = =
Und über das wegen der abgebrandten auff dem Holm Erlaſſung 20 Pfl. auff zehen Jahr lang.	
Das Dorff Sandtbeck — — —	6 = =
Die Stadt Tundern — — —	100 = =
Die Stadt Apenrade — — —	75 = =
Die Stadt Eckernfoerde — — —	70 = =
Die Stadt Huſumb — — —	75 = =
Hertzog Hans Chriſtian gehörige	
Stadt Sonderburg — — —	100 = =
Arröhrköping — — —	5 = =

Gottorffſche Marſchländer.

Eyderſtedt — — — —	797 = =
Ohne dem Guthe Hoyerswohrte ſo hierunter ſub lit. H. mit 3 Pflügen abſonderlich zu finden, wie dann auch beſagter Landſchafft abzuſchreiben, wann derogleichen mehr privilegirte Pflüge vorhanden wären.	
Das Land Fehmarn mit der Stadt Burg — —	290 = =
Pillworm im Nordt Strandt — — —	30 = =

Folgen die Adelichen Güther,

ſecundum Seriem Alphabeti.

A.

Aſchow — — —	1 = =
Arlewath — — —	30 = =

Aven Büllgarde — — —	11	Pflüge
Altenhoff mit Bornſtein — — —	12	„ „

B.

Bülck — — —	21	„ „
Buckhagen — — —	18	„ „
Brunsholm — — —	4	„ „
Burchorſt — — — —	20	„ „
Bulsbull im Karharde — — —	1	„ „
Blandtsgarde — — —	12	„ „
Binenbeck — — — -	12	„ „
Boverſtedt vide ſupra.		
Bullgahrt, dem Hertzog von Sonderburg zugehörig.		

C.

Criſebüy — — —	10	„ „
Cronsgarde vide Düttebüll		

D.

Dampe — — —	17	„ „
Düttebüll und Cronsgarde — —	23	„ „
Dörpt — — —	8	„ „

E.

Eſchelsmarck mit Ormun — —	32	„ „
Eſpenis - - - - -	1	„ „
Ellundt vide ſupra.		

F.

Freyenwillen — — —	5	„ „
Frieſenhagen - - - -	20	„ „

G.

Grünewaldt - - -	14	„ „
Gerebüy mit dem von Dörpt erkaufften Pfluge -	26	„ „
Geltingen — — —	50	„ „

Gram

Gram — — — -	30	Pflüge
Weiln 10 Pflüge vor der Zeit an das Amt Haderſchleben gekommen, daſelbſt unter die Anzahl der Pflüge wie obſtehet, gebracht, hieſelbſt aber nicht deliret worden, die Pflüge auch ohne das gar gering, und den Nachbarn nicht gleich ſeyn, etc.		
Grawenſtein auff Arröhe — —	69	= =
Grünholtz — —	23	= =
Grünhoff oder Lundsgarde — —	7	= =
Grünholtz dem von Thynen gehörig —	1½	= =
Gottesgabe auff Arröhe — —	30	= =
Grawenſtein zu Sehegardt gehörig, jetzo Ihr. Fürſtl. Gn. Hertzog Philippen zu Schleßwig Hollſtein zuſtändig —	45	= =

H.

Hütten — — —	17	= =
Hackesbröhe, Weſterbieck und Spandit vide ſupra.		
Hemmelmarck und Möhlhorſt — —	27	= =
Hohenliedt — —	26	= =
Hoyersworth — — —	3	= =

K.

Kehracker vide ſupra.		
Königsförde — —	17	= =
Kohövet — — —	30	= =
Knoep — —	20	= =
Koxbull und Sildt, mit 4 Pflügen von Haxbroe, Weſterbieck und Spandit — —	34	= =
Klixbull vide ſupra.		
Karharde — — —	8	= =

L.

Lindow — — —	26	= =
Lindow in Angeln mit Nutfeldt und Crieſebüy —	34	= =
Lütkenhorn, mit 1 Pflug von Lindewith —	19	= =
Lindewith vide ſupra.		

M.

Mirebull vide ſupra.
Maeßleben — — — 30 Pflüge

N.

Nohrgardt — — — 4 . .
Nöhr — — — 8 . .
New, und Kaltenhoff —— —— 56 . .
Nohrbüy — — — 8 . .
Nübel — — — 9 . .
Nübel Hertzog Philipſen zuſtändig —— 20 . .

O.

Oehe — — — 19 . .
Olpeniß — — — 44 . .
Oſtergarde — — — 6 . .
Ohrfeldt — — — 13 . .
Ornum vide Eſchelsmarck

R.

Röeſtie — — — 45 . .
Rundthoff mit Widtkiehl — — — 41 . .
Revenſtorff, Detleff von Ahlefeldt zur Lindow gehörig.
Rathmanſtorff — — — — 2 . .
Rumohrsgarde 54 Pfl. iſt bißhero ſtreitig

S.

Sehebügardt auff Arröhe —— —— 61 . .
Satrupholm und Dollroth — — 89 . .
Schinckel — — — — 4 . .
Schwenßbüy — — — 11 . .
Seheſtädt mit Schirnow — — — 29 . .
Sehegarden mit Stoldelunt und 1 Pfl. von Avenbulgarde — 56 . .
Sehegarden Fr. von Ahlefelden gehörig —— 90 . .
Süeden-Sehe — — — — 9 . .

Stubbe

Stubbe — — — —	21 Pflüge
Sehekampff — — —	22 " "
Schubelgaard — — — —	5 " "
Saxtorff und Zoyen —— ——	50 " "
Süedergaard — — —	6 " "

T.

Tofftun — — —	5 " "

U.

Unewath — — — —	6 " "

W.

Windebüy —— — —	27 " "
Widtkiehl vide Rundthoff.	
Weſebüy —— ——	1 " "
Wudrumb auff Arröhe —— ——	69 " "

Renovirte Matricul des Fürſtenthumbs Hollſtein.

Stifft Lübeck, St. Johannes Cloſter, Heiligen Geiſt Dörffer, Calandt zu Lübeck und Stifft Eutyn — —	517 " "

Clöſter.

Das Cloſter Itzehoe — —	201 " "
Das Cloſter Pretz — — —	268 " "
Das Cloſter Uterſen — — —	29½ " "

Königl. Aembter.

Rendeßburg — — —	517 " "
Segeberg — — — —	492 " "
Hannerow —— —— ——	50 " "

Fürſtl.

Fürſtl. Aembter.

Kiehl mit Warleberg — — 76 Pflüge
Das Kirchſpiel Newmünſter — — 127 . .
Bordesholm — — — 180 . .
Trittow — — — - 172½ . .
Weiln 6½ Pflüge an Wandesbeck verkaufft.
Reinebeck — — — 129½ . .
Weiln 6½ Pflüge an Wandesbeck verkaufft.
Zißmar — — — — 69½ . .
Kohoff - - - - - 27½ . .
Koſelow vide infra.

Hertzog Jochim Ernſten Güther.

Reinefeldt — — — 153 . .
Rethwiſch vide infra.
Arensböeck - - - - 147 . .
Ambt Ploen — — — 24 . .
Clevetz vide infra.
Poemen vide infra.

Chriſtian Graffen zu Rantzowen Güther.

Breytenburg mit Beyenfleth und den S. Jürgens Güthern — — — 101 . .
Roſtorff mit Lohe Barbecke — — 29 . .
Stellow — — — — 8 . .
Drage mit Wedeldorff — — - 26 . .
Newendorff in der Marſch — — 45 . .
Welling ohne Paſcheburg aus dem Königl. Amt Steinburg erkaufft — — — 22 . .
Mühlen, Barbecke und Renſing aus dem Königl. Ambt Rendeßburg erkauffet — — 13 . .

Mönke-

Mönkeloe, aus dem Fürſtl. Ambt Bordesholm erkauffet — — —	3 Pflüge
Schrevenborn vide infra.	
Erffrade vide infra.	

Königl. Städte.

Rendesburg — — —	75 " "
Der Stadt Lanſten - — -	18 " "
Kirchen und Armen Lanſten — —	8 " "
Itzehoe — — —	110 " "
Oldeſchloe — — —	75 " "
Crempe — — —	60 " "
Wilſter — — —	66½ " "
Segeberg — — —	25 " "
Heiligenhaven — — —	35 " "
Lütkenburg — — —	35 " "

Fürſtl. Städte.

Kiehl — — —	160 " "
Oldenburg — — — —	35 " "
Newſtadt — — — —	25 " "
Hertzog Jochim Ernſt angehörige Stadt	
Ploen — — — —	35 " "

Königl. Hollſteiniſche Marſchländer.

Süeder Dithmarſchen — —	712½ " "
Cremper Marſch — — —	203 " "
Wilſter Marſch — — — —	276 " "
Noch wegen des Becklandes — —	1 " "

Fürſtl. Marſchländer.

Norder Dithmarſchen — —	712½ " "

Adeliche Güther.

Secundum ordinem Alphabeticum.

A.

Aſcheberg	30	Pflüge
Arensburg	34	. .

B.

Borſtel mit Grobow	25	. .
Bothkampff	41	. .
Beckmünde	5	. .
Breitenburg mit Rentzig, Mühlen Barbeck und Mönkelohe vide ſupra.		
Boſſehe	13	. .
Brodow	30	. .
Büerow	6	. .
Banckendorff	1	. .
Brambſtedte, Stedingshoff mit dem vom Ambte Segeberg zugelegten 7 Pflügen	18	. .
Bahrenfleth	27	. .
Becke	4	. .
Lohe Barbecke vide ſupra Breitenb.		
Bluhmendorff	6	. .

C.

Crummendieck	25	. .
Cluvenſieck	14	. .
Clethkampff	32	. .
Clevetz	4	. .
Clauſtorf bey Heiligenhaven	2	. .
Clampe	3	. .
Cühren	15	. .

Cam-

Campen, zu Heiligenſtetten gehörig — — 1 Pflüge
Campen, zu Collmer gehörig — — 2 „ „
Collmer — — — 45 „ „

D.

Drage mit Wedeldorf vide ſupra.
Depenow — — — 30 „ „
Doverſtorf und Wulffſtorf — — 19 „ „

E.

Ehlerſtorff — — — 8 „ „
Ehmbkendorff — — — — 20 „ „
Erffrade mit Reckling und Daldorf — — 15 „ „

F.

Farbe — — — — 22 „ „
Frieſenburg — — — 18 „ „
Futterkampf, mit zugekaufften 12 Pflügen von
Neverſtorf — — — 37 „ „

G.

Glaſow — — — — 23 „ „
Grönenberg — — — — 10 „ „
Gniſow — — — — 12 „ „
Gadelandt — — — — 1 „ „
Gierichsbeck und Stegen — — — 25 „ „
Gartz — — — — 19 „ „
Güldenſtein — — — — 20 „ „
Grünenhauß und Kirchmühl — — — 3 „ „
Groſenbrode — — — — 16 „ „

H.

Hagen — — — —	19	Pflüge
Helmſtorf — — — —	22	⸗ ⸗
Haſelov und Caden weiln 8 Pflüge an Seſtermühe verkaufft — — — —	26	⸗ ⸗
Haſeldorf — — — —	28	⸗ ⸗
Hohenfelde — — — —	19	⸗ ⸗
Haſſelburg — — — —	25	⸗ ⸗
Hornſtorff — — —	20	⸗ ⸗
Hölzern Klincken — — —	6	⸗ ⸗
Heiligenſtedte mit 2 Pfl. von Drage — —	40	⸗ ⸗
Hoyesbüttel — — —	3	⸗ ⸗

K.

Koeſſelow — — — —	18	⸗ ⸗

L.

Lammershagen mit Wittenberg — —	56	⸗ ⸗
Lehnſan — — —	30	⸗ ⸗
Lehmkuhlen — — — —	40	⸗ ⸗
Löhrſtorff — — — — —	12	⸗ ⸗
Laßbeck — — — —	4	⸗ ⸗

M.

Müggesfelde — - — - -	23	⸗ ⸗
München⸗Neverſtorff - - - - -	22	⸗ ⸗
Mehlbeck - - - - - -	13	⸗ ⸗

Mühlendorf vide Embkendorf.

Mühlenkampf vide Sierhagen.

N.

Nienhof — — —	11	⸗ ⸗

Never⸗

Neverſtorf, weiln 12 Pflüge an Futterkampf verkaufft — — —	30	Pflüge
Newenhauß — — —	62	. .
Groſſen Nordſee, mit Krohnberg und Owdorf — — — —	31	. .
Nembten — — —	12	. .
Newmünſter oder Brammer — —	2	. .
Newendorff — — — —	13	. .
Kleinen Nordſehe — — —	25	. .
Nußkow — — —	8	. .

Newendorff in der Marſch vide ſupra.

O.

Obbendorff — — — —	8	. .
Ovelgönne — — — —	24	. .
Oeſterrade — — — —	14	. .

P.

Paſcheburg ohne Welling — — —	10	. .
Perdöel — — — —	27	. .
Prombſtorff mit 2 Pflügen von Segeberg —	26	. .
Putloß — — — —	30	. .
Peterſtorff — — — —	6	. .
Pancker — — —	28	. .
Proyenſtorff — — — —	4	. .
Peemen — — — —	2	. .

Q.

Quarnebeck mit Maruthendorff — —	28	Pflüge

R.

Rixtorff mit Tram — —	38	= =
Rantzow — — —	32	= =
Rethwiſch — — — —	30	= =
Roſenhoff und Mannhagen — — —	15	= =
Roleffſtorf mit den zugelegten 8 Pfl. — —	28	= =
Roſtorff vide ſupra.		
Raſtorf — — —	25	= =
Rahe vide Mehlbeck.		

S.

Seedorf — —	28	= =
Sierhagen mit Mühlenkampff — —	34	= =
Siggen — — —	20	= =
Schmol — —	32	= =
Saltzow — —	41½	= =
Stendorff — — —	28	= =
Schöneweide — —	23	= =
Stockſehe — —	14	= =
Schlammin — — —	4	= =
Schirenſee — — —	8	= =
Seſtermühe mit 8 Pfl. von Haſelow —	44	= =
Satiewitz - - - -	20	= =
Sarlhuſen — — —	4	= =
Schönhorſt — — —	8	= =
Schrevenborn — —	22	= =

Schu-

Schulenburg mit Schmachthagen	—	—		6	Pflüge
Stellow	—	—	—	8	= =

T.

Tralow	—	—	—	11	= =
Teſtorff	—	—	—	25	= =

W.

Wenſien	—	—	—	20	= =
Welling ohne Paſcheburg	—	—		22	= =
Wittemoldt	—	—	—	6	= =
Weiſſenhauß	—	—	—	25	= =
Weſten-See	—	—	—	8	= =
Wahlſtorff	—	—	—	14	= =
Wulffſtorff vide Doberſtorff.					
Wulffsfeldt 15 Pfl. ſeyn ſtreitig.					
Wandesbeck mit den erkaufften 13 Pfl. in den Aembtern Trittow und Reinebeck belegen.	—	—		18	= =

Die Edelleute, ſie haben Landes-Gühter oder nicht, zahlen ihre Contributiones abſonderlich, beſage der bey dem Landgerichts-Notario vorhandenen Deſignation von ihren freyen Zinſegeldern, dabey die Einnehmer zu beobachten, daß die Contributiones von den Gütern nicht anzunehmen, es werde dann der gewöhnliche Eyd wegen der Contribution von Zinßbahren Geldern in debitâ formâ zugleich offeriret.

Die Bürgere und Einwohnere in den Städten, Landſchafften und Aembtern bringen ihre Contributiones Bürgermeiſtern und Rath auch den Beambten unter deren jurisdiction ein jeglicher reſpe-

ſpectivè geſeſſen, auff ihren Eyd ein, und liefern dieſelbe das erhobene in den Landkaſten, ꝛc.

Gebieten und befehlen darauff Unſern reſpectivè Stathaltern, Regierung in den Fürſtenthumben, Prælaten, denen von der Ritterſchafft, Ambtleuten, Stallern, Landvoigten, Bürgermeiſtern und Raht in den Städten, und allen und jeden Unſern Unterthanen, daß ſie ſich nach dieſer renovirten Landes-Matricul alleinig richten, und darob reſpectivè fäſt halten, und niemand darwieder beſchweren ſollen, Geſtalt dann auch Unſere Einnehmer bey dem Land-Kaſten dieſelbe vor eine beſtändige Richtſchnuer ihrer Einhebung ſeyn laſſen, und darwider, bey vermeidung Unſer ernſter arbitrari Straff nicht gehen, noch jemand graviren ſollen, Solches meynen Wir ernſtlich, und wird daran Unſer allergnäd- und gnädigſter Will und Meynung erſtattet. Uhrkundtlich unter Unſern angedruckten Königl. und Fürſtl. Regierungs-Secreten, So geben in Unſer König Friederichs, als dieſes Jahrs regierenden Herrn Veſte Glückſtadt, den 26. Maij, Anno 1652.

Unſer

Unſer
von GOttes Gnaden,
Otten,
Grafen zu Holſtein-Schauenburg und Sternberg,
Herrn zu Gehmen und Bergen ꝛc. ꝛc.

Hoff-Gerichts-Ordnung.

Gedruckt
in Unſer Stadt Rinteln
durch Petrum Lucium, der Univerſität beſtellten Buchdrucker daſelbſten,
Im Jahr 1640.

Deuteron. Cap. I. v. 17.

Keine Perſon ſollet ihr im Gerichte anſehen, ſondern ihr ſollet den Kleinen hören, wie den Groſſen, und vor niemands Perſon euch ſcheuen. Denn das Gericht⸗Ampt iſt GOttes.

Von GOttes Gnaden, Wir OTTO, Graf zu Holſtein, Schauenburg und Sternberg, Herr zu Gehmen und Bergen, ꝛc. Fügen hiermit Unſern Unterthanen und Männiglichen, welche an Unſer Cantzeley- und Hoff-Gericht in Rechthängigen Sachen zu ſchaffen und zu verrichten haben, zu wiſſen. Nachdem Wir bey angetretener Unſer Regierung mit nicht wenig Mißfallen angemercket, und erfahren müſſen, daß alle, ſowol extraordinaire, alſo auch ordinaire Sachen, zu der Partheyen groſſen Schaden durch einander gemiſchet, und eine jede Sache, wie ſich gebühret, nicht expediret, und zu einer ſchleunigen Endſchafft befördert, ſondern durch die extraordinari Supplicationes Unſere Rähte dermaſſen diſtrahiret, überhäuffet und aufgehalten worden, daß die ordinari Sachen dadurch faſt zu einem Stecken gerathen, und der Gebühr nach nicht referirt, expediret und zu gedeyhlicher Endſchafft befördert

werden können. Als haben Wir deme zu remidiren und Rath zu ſchaffen, zu ſchleuniger Expedition der extraordinari Sachen, eine Cantzeley-Ordnung, aber zu mehrer Beförderung der ordinari und Hoff-Gerichts-Sachen nachgeſetzete Hoff-Gerichts-Ordnung begreiffen, und Männiglich zur Nachricht in öffentlichen Druck publiciren und ausgehen laſſen, darnach ſowol dieſelbige, welche an Unſerm Hoff-Gericht den Partheyen dienen, als auch die Partheyen ſelbſten, welche an Unſerm Hoff-Gericht zu handeln und zu thun haben, ſich zu reguliren und zu achten. Iſt auch Unſer gnädiger Befehlig- und Meynung, daß dieſer Unſer Ordnung, ſowol in dem receſſiren, als andern Handlungen ſteiff und feſt nachgangen, die Verbrechere geſtrafft, und männiglich zu gedeyhlichen Rechten ſchleunig verholffen werden ſolle. Daran geſchicht Unſere wohlgefällige Meynung. Geben auf Unſerm Schloß Bückeburg, den 8. Novembris, Anno 1639.

Ver-

Verzeichniß und Regiſter
aller Titel und Rubriquen
dieſer
Hoff-Gerichts-Ordnung.

Erſter Theil.

Tit. I. Wasgeſtalt Unſer Hoff-Gericht mit Richtern und Beyſitzern beſetzet und bekleidet werden ſoll, und von ihrem Amt. . . pag. 9
T. II. Von Unſerm Hoff-Gerichts-Secretario und ſeinem Amt . 11
T. III. Von des Hoff-Gerichts-Fiſcali und ſeinem Amt. . . 13
T. IV. Von den Advocaten und ihrem Amt. . . . 15
T. V. Von den Procuratoren und ihrem Amt. . . . 18
T. VI. Von des Hoff-Gerichts-Bothen, oder Briefftråger und ſeinem Amt. 26
T. VII. Von der Belohnung Unſers Hoff-Gerichts-Bothen und Briefftrågers. 31
T. VIII. Von Unſers Hoff-Gerichts-Pedellen Amt, und ſeiner Bedienung. 32
T. IX. Von der Straffe deren Perſohnen, welche Bruchfållig werden, und Straffe verwircken. . . . 34
T. X. Von den Armen-Parthenen, und wasgeſtalt dieſelbe mit Advocaten und Procuratoren verſehen werden ſollen. . . . 35

Zweyter Theil.

Tit. I. Was vor Perſohnen und Sachen vor dieſes Unſer Hoff-Gericht gehörig, und daſelbſt gerechtfertiget und verhandelt werden ſollen. . 36
T. II. Von der Citation und Ladung. 38
T. III. Wie der Klåger in dem angeſetzten Termino im Rechte erſcheinen und handeln ſoll. 39
T. IV. Was zu handeln, wann der Klåger ungehorſamlich ausbleibet, und in dem geſetzten Termino nicht erſcheinet. . . 40
T. V. So der Beklagte auf die ausgelaſſene Citation und Ladung erſcheinet, was derſelbige handeln ſoll. . . . 41

T. VI. Von Caution, Vorſtand und Sicherheit. . pag. 42
T. VII. Was zu handeln wann der Beklagte ſich ungehorſahm bezeiget, und nicht erſcheinen würde. 43
T. VIII. Von der litis conteſtation und Kriegs-Befeſtigung. . 45
T. IX. Von der Reconvention und Wider-Klage. . . 46
T. X. Von dem Eyd vor Gefehrde, Juramentum Calumniæ genannt. 47
T. XI. Was nach geleiſtetem Eyd Calumniæ gehandelt werden ſoll. . 48
T. XII. Von des Beklagten Defenſional-Articuln, und wasgeſtalt darauf ſoll geantwortet werden. . . . 50
T. XIII. Von dem Beweißthum und wasgeſtalt derſelbe geführet werden ſoll. 50
T. XIV. Von dem Beweißthum per evidentiam facti, und durch den Augenſchein. 52
T. XV. Von dem Beweißthum durch briefliche Uhrkunde. . . 53
T. XVI. Von Kundſchafft, ſo vor Befeſtigung des Kriegs ad perpetuam rei memoriam eingenommen. . . . 55
T. XVII. Von Benennung oder Fürſtellung der Gezeugen. . . 55
T. XVIII. Form und Erinnerung des Meineydes. . . 57
T. XIX. Form des Zeugen-Eydes. . . . 58
T. XX. Von den Interrogatoriis und Fragſtücken. . . 58
T. XXI. Von dem Examine und Zeugen-Verhör an ſich ſelbſten. . 61
T. XXII. Von Eröffnung der Gezeugen Sage, und was darnach gehandelt werden ſoll. 62
T. XXIII. Ob und wasgeſtalt publicatis atteſtationibus weiter Zeugen verhöret werden mögen. 63
T. XXIV. Von dem Juramento in ſupplementum probationis. 64
T. XXV. Von Recht-Satz und Beſchluß der Sachen. . . 65
T. XXVI. Wie die verſchloſſene Sachen referiret werden ſollen. . 66
T. XXVII. Von Publication der Urthel. . . . 69
T. XXVIII. Von den Expenſis und Gerichts-Koſten. . . 69
T. XXIX. Von Taxation und Mäßigung der Gerichts-Koſten. . 70
T. XXX. Von Unſers Hoff-Gerichts Taxa, und was Unſern Secretarien und Hoff-Gerichts Verordneten an Termin-Geld, und ſonſten an Cantzeley-Gebühr entrichtet und bezahlet werden ſoll. . 72
T. XXXI. Von Execution und Vollnſtreckung derer an Unſerm Hoff-Gericht abgeſprochenen Urthel, . . . 73

T. XXXII. Von Angreiff- und Pfandung, und was vor Ordnung darinn gehalten werden ſoll. . . . . pag. 75
T. XXXIII. Von der Nullität und Nichtigkeit-Klage. . . 76
T. XXXIV. Von der reſtitution in integrum, ſowol contra lapſum fatalium, als auch contra ſententiam latam. . . 77

Dritter Theil.

Tit. I. Wasgeſtalt von Unſern Städten und Unter-Gerichten, an Unſer Hoff-Gericht appelliret werden ſoll. . . . 78
T. II. In was Sachen und Fällen von Unſern Städten und Unter-Gerichten, an Uns und Unſer Hoff-Gericht nicht appelliret werden ſoll. . 79
T. III In was Sachen und Fällen Unſere Hof-Gerichts-Räthe keine Inhibition erkennen ſollen. . . . 81
T. IV. Von Neuerungen und Attentaten. . . 82
T. V. Von den Fatalibus appellationis introducendæ. . 83
T. VI. Was in dem erſten termino in cauſis appellationum a ſententia definitiva gehandelt werden ſoll. . . . 84
T. VII. Wasgeſtalt in Appellation-Sachen ab inter locutoria in primo termino procediret und gehandelt werden ſoll. . . 86
T. VIII. Was an Seiten des Appellaten auf erhaltene Zeit in ſecundo termino gehandelt werden ſoll. . . . 86
T. IX. Was von dem Appellaten im dritten Termino gehandelt werden ſoll. 86
T. X. Was an Seiten des Appellaten im vierdten Termino vorgebracht und gehandelt werden ſoll. . . . 87
T. XI. Von Vacantien und Ferien. . . . 88

Vierter Theil.

Tit. I. Wasgeſtalt von Urtheilen, an Unſerm Hoff-Gericht abgeſprochen, an die Römiſch-Kayſerliche Majeſtät und das hochlöbliche Kayſerliche Cammer-Gericht appelliret werden ſoll. . . 89
T. II. Form des Eydes, ſo der Appellant zu ſchweren ſchuldig. . 90
T. III. Daß dieſem Unſern Hoff-Gericht ſein ſtarcker, unverhinderlicher Lauff gelaſſen, und über dieſe Ordnung ſteiff und feſt gehalten werden ſoll. 91
T. IV. Hoff-Richters und Beyſitzer-Eyd. . . . 92

T. V. Hoff-Gerichts-Secretarii Eyd. . . pag. 93
T. VI. Hoff-Gerichts-Fiſcalis Eyd. . . . 94
T. VII. Hoff-Gerichts-Advocaten Eyd. . . . 94
T. VIII. Hoff-Gerichts-Procuratorn Eyd. . . 95
T. IX. Hoff-Gerichts-Bothen Eyd. . . . 96
T. X. Hoff-Gerichts-Pedellen Eyd. . . . 97
T. XI. Der Armen Partheyen Eyd. . . . 97
T. XII. Formula Juramenti Calumniæ. . . . 98
T. XIII. Formula Juramenti malitiæ. . . 98
T. XIV. Formula Juramenti Dandorum. . . 99
T. XV. Formula Juramenti Reſpondendorum. . . 99
T. XVI. Formula Juramenti Tutoris der Vormünder-Eyd. . 99
T. XVII. Formula Juramenti Curatoris ad litem. . . 100

Fünfter Theil.

Tit. I. Pinnenbergiſche Kirchen-Conſtitution. . . . 101
T. II. Conſtitutio von den Marckt-Tägen. . . . 110
T. III. Conſtitutio betreffend die Stadt Altona, über die Succeſſion der Eheleute, und andere Paſſus. . . . 111
T. IV. Conſtitutio wegen der Sachen, wovon nicht appelliret werden ſolle. 115
T. V. Verordnung, wenn und wie offt das Ober-Appellation-Gericht ſoll gehalten werden. 116
T. VI. Conſtitution wegen Adminiſtrirung der Juſtitz, in der Herrſchafft Pinnenberg. 117
T. VII. Conſtitutio von Pfand- und Schuld-Protocollo. . . 128
T. VIII. Taxa Sportularum. 138
T. IX. Conſtitutio, wegen der Kirchen-Viſitation. t . 143

Gräflich-

Gräflich-Holſtein-Schauenburgiſcher

Hof-Gerichts-Ordnung,

Erſter Theil.

Titulus I.

Wasgeſtalt Unſer Hof-Gericht mit Richter und Beyſitzern beſetzet und bekleidet werden ſoll, und von ihrem Amt.

Von dem Præſide und Aſſeſſoribus dieſes Hof-Gerichts, und deren Amt.

Unſer Quartal-und General-Hof-Gericht, auch ſo offt in beſchloſſenen Sachen Acta referiret werden, ſollen Unſer Cantzler, auch alle andere Unſere Räthe das Gerichte beſitzen und bekleiden: die wöchentliche Ordinari-Audientz aber, ſoll durch zwey Unſer gelehrte Rähte, neben Unſerm Hof-Gerichts-Secretario gehalten werden, und damit Unſer Cantzler, Unſern und der Cantzelley Sachen deſto beſſer abzuwarten habe, ſoll Unſer pro tempore älteſter Rath, (oder den Wir ſonſten ins künfftig dazu verordnen werden) über Unſer Ordinari und Hofgerichts-Sachen die Direction haben, und an ſtatt eines Hof-Richters gebrauchet; auch davor von männiglichen reſpectiret und gehalten werden, und ſoll derſelbige mit Fleiß daran ſeyn, daß die an Unſerm Hoff-Gerichte rechthängige Sachen, in guter Ordnung zu der Endſchafft befördert, die Partheyen mit ſchleunigem gedeylichen Rechten verholffen, und darinne nicht verhindert oder aufgehalten werden, hierunter aber mit ſonderlichem Fleiß beachten, daß dieſer Unſer Ordnung in allen Puncten und Articuln ihres Einhalts eingefolget und gelebt werde.

Die Zeiten des Quartal Hof-Gerichts.

§. 2. Unſer Quartal-Hoff-Gericht ſoll viermal im Jahr, als das erſte am 17. Tage des Montags Januarii, das andere auf den Montag Quaſimodogeniti, das dritte auf den nächſten Tag nach Johannis Baptiſtæ, und das vierte den erſten Tag Monaths Octobris gehalten, und dabey in den beſchloſſenen Sachen ſententiæ definitivæ, und interlocutoriæ referiret, die Urtel begriffen, und den Partheyen publiciret werden.

Die wöchentlichen Seſſiones.

§. 3. Aber die wöchentliche Hofgerichts-Audientz ſoll jedesmahls aufm Dinſtag (ſofern derſelbige zu feyern nicht geboten) ſonſten den nächſten Tag hernach, im Sommer von 8. biß 11. Vormittags, und von 1 bis 5 Uhr Nachmittags, in Winters-Zeiten aber von 9 bis 11. und von 1 bis 4 Uhren öffentlich gehalten, und ſollen Anfangs in den ſubmittirten und referirten Sachen, durch Unſern Secretarium die Beſcheide eröffnet; und wann ſolches vorgangen die Partheyen oder ihre Procuratores mit ihren An- und Vorbringen in ihrer Ordnung gebührlich gehöret werden.

Dabey wird bis zur End-Urtheil procediret.

§. 4. Wir geben auch beſagten unſers Hofgerichts Directori und beyſitzern vollenkommene Macht und Gewalt, alle gerichtliche Handlung aufzunehmen, davon den Partheyen Abſchrifften und Termin zur Gegenhandelung zu ertheilen, auch ob der Libel, exceptiones replicæ, duplicæ zuläſſig oder nicht, auch ob der Krieg Rechtens zu befeſtigen, auf die Articul gnugſam geantwortet, Zeugen oder Kundſchafft zu führen, Commiſſion und Commiſſarien zu ertheilen, Dilation zu indulgiren, auch andere dergleichen Decreta, (darinnen Unſer ſämtlichen Räthe Bedencken nicht nöthig,) zu decretiren und zu erkennen.

Die Haupt-Urtheil und wichtige Interlocuta werden vom Quartal-Gericht abgeſprochen.

§. 5. Was aber die ſententias definitivas in cauſis ordinariis oder ſonſten wichtige Interlocutorias betrifft, ſollen dieſelbige, wann in der Sachen concludiret und geſchloſſen, oder ſonſten darüber ſubmittiret, in geſamten Raht referiret, und damit, wie darunter in einem beſondern Titul, was Geſtalt beſchloſſene Sachen referiret werden ſollen, vermeldet, gehalten werden.

§. 6.

§. 6. Da auch einer Unſerer Räthe einer Parthey mit Sipſchafft, Schwiegerſchafft oder dergeſtalt verwandt, daß er füglich recuſiret werden mögte, oder aber derſelbige mit einer Partey in öffentlicher Feindſchafft ſtünde, in der Sache einem Theil advociret, conſuliret oder in andere Wege bedienet, ſoll ſich derſelbige ſolcher Sachen gänzlich entſchlagen; Es ſollen auch Unſere Räthe in den Sachen, darinnen ſie advociret, oder ſich anderer Geſtalt darinnen gebrauchen laſſen, ferneren advocirens und conſulirens enthalten, es wäre dann, daß die Sache ſie ſelber oder diejenigen, die ihnen mit nächſter Sipſchafft oder Schwiegerſchafft verwandt, antreffe, in denen ihnen zu rathen unverbothen, aber des votirens ſich enthalten ſollen.

Wenn die Recuſation eines oder andern Raths ſtatt findet.

Räthe ſollen nur in eignen oder der Ihrigen Sachen advocando vel conſulendo bedienet ſeyn; wobey ſie doch des votirens ſich zu enthalten.

§. 7. Würden auch Unſere Hofgerichts-Räthe ſämtlich aus rechtmäſſigen Urſachen vor verdächtig gehalten, und Uns deswegen die Urſachen recuſationis in Schrifften vorgebracht, wollen Wir denſelbigen einen oder mehr andere Gelahrte, erfahrne und unverdächtige Perſonen (jedoch auf des Recuſantis und begehrenden Theils Koſten) verordnen und adjungiren, oder die Sachen anderen committiren, und auszuüben auftragen.

Wird das ganze Gericht verdächtig gemacht, ſollen andre Beyſitzer verordnet, oder die Sache andern aufgetragen werden.

§. 8. Und nachdeme Unſere Cantzler und Räthe Uns und der Juſtitz mit Pflichten und Eyden verwandt, ſollen ſie zu dieſem Gerichte weiter mit Eyden nicht beleget werden; ſolten Wir aber denſelbigen andre beyordnen, welche Uns mit Pflichten und Eyden nicht verwandt, dieſelbige ſollen den gewöhnlichen Eyd de recte judicando abzuſtatten ſchuldig ſeyn, deſſen auch nicht erlaſſen werden.

Neue Aſſeſſores haben den gewöhnlichen Eyd abzuſtatten.

Tit. II.

Von Unſerm Hof-Gerichts-Secretario und ſeinem Amt.

§. I.

Wir wollen auch dieſem Unſerm Ordinari Hofgericht einen aus dem Mittel Unſer Secretarien, zu einem Hofgerichts-Secre-

Der Secretarius hat über alle eingebrachte Sachen ein

ordentlich Protocoll zu halten,

cretario bey und anordnen, deſſen Amt ſeyn ſoll ein rechtmäſſig vollſtändig Protocoll zu halten über alle Sachen, welche an Unſerm Hof-Gerichte ſowohl ſchrifft- als mündlich eingebracht werden.

alle Schriften zu regiſtriren, und wohl zu verwahren, auch davon ohne des Gerichts Erlaubniß keine Copeyen zu ertheilen;

§. 2. Demnächſt ſoll Unſer Secretarius alle Acta, Gerichtliche Handelung, ſchriftliche Documenta und was Gerichtlich eingebracht wird, mit Fleiß aufnehmen, gebührlich regiſtriren und verwahren, aber ohne vorgangen Decret, oder Unſer Räthe Vorwiſſen und Befehl niemand davon Abſchrifft ertheilen und folgen laſſen.

Die in duplo übergebene Documenten nur einmahl ad acta zu bringen;

§. 3. Solte ſich aber begeben, daß etliche Documenta zweyfach ad Acta gebracht würden, ſoll Unſer Secretarius darauf Aufmerckens haben, daß dieſelbige nur einmahl ad Acta gelegt, und kürtzlich verzeichnen, an was Orth der Acten der Receſs, oder ſolche Beylagen andermahls eingebracht, und bey den Actis zu befinden ſeyn, damit Unſere Räthe mit vergeblichen Nachleſen nicht graviret oder beſchweret werden.

Alle Acten richtig zu deſigniren, und mit dem Producto zu bezeichnen.

§. 4. Es ſoll auch Unſer Secretarius über alle Acta eine richtige Deſignation und Verzeichniß halten, die Producta, wann die einkommen, ordentlich ſigniren und zeichnen, damit der Referens, auf dem Fall er ein oder mehr Stücke daraus zu erſehen, nöthig haben würde, ſolches ſigniret finden könne, die Acta auch demehr complet und richtig können gehalten werden.

Die Copeyen mit den Originalien fleiſſig zu collationiren;

§. 5. Wenn auch Acta zu conſcribiren, ſoll Unſer Secretarius die Copeyen mit dem Original mit Fleiß collationiren, damit keine Diſcrepantz oder Ungleichheit darinn befunden werde.

Bey vorfallenden Verhinderungen einen Kantzelliſten zu ſubſtituiren;

§. 6. Solte auch Unſer Hof-Gerichts-Secretarius durch Leibes-Schwachheit oder in andere Wege verhindert werden, der gerichtlichen Audientz beyzuwohnen, ſoll er einen aus den Mittel der Cantzelley-Schreiber zu ſubſtituiren ſchuldig ſeyn.

Dem Directori von allen Expediendis

§. 7. Es ſoll auch Unſer Secretarius jedesmahl, ſo offt Hof-Gericht gehalten wird, Unſerm Directori Unſers Hof-Gerichts,

eine

eine ſchrifftliche Deſignation und Verzeichnis vorlegen, was vor Sachen vor ſeyn, darinne in ſolcher Audientz in præfixis ſoll und muß gehandelt werden, damit Unſer Director des Hof-Gerichts ſich daraus nothdürfftig zu erſehen, auch anzumercken, ob auch in allen Sachen die Nothdurfft beachtet, und gehandelt werden, und wenn ſolche Ordo præfixarum herum, ſollen die Partheyen in andern auch neuen Sachen zu procediren und zu handeln Macht haben. eine Deſignation zu behändigen;

§. 8. Was decretiret und verabſcheidet worden, ſoll Unſer Secretarius mit Fleiß expediren, und vor billige ſeine Belohnung die Partheyen ſo ſchleunig als möglich befördern, auch über Gebühr die Partheyen nicht damit aufhalten. Die decretirte Sachen fleiſſig zu expediren und zu fördern;

§. 9. So bald in einer Sachen ſubmittiret und geſchloſſen, ſoll Unſer Secretarius die Acta compliren, ad referendum præſentiren, und ſollen dieſelbige darauf unter Unſere Räthe, die Urtel darüber abzufaſſen diſtribuiret und ausgetheilet werden. Die Acten in concludirten Sachen zu compliren, und ad referendum zu præſentiren;

§. 10. Wann auch die Acta ad referendum ausgetheilet worden, ſoll Unſer Secretarius diem præſentationis, auch den Nahmen, bey wem die Acta verhanden, und ſonſten der Sachen Beförderung zu ſollicitiren, mit Fleiß verzeichnen, aber ſolches in guter Geheim halten, und ſollen alle Sachen in Unſern Nahmen ausgefertiget, mit Unſerm Cantzelley-Siegel beſiegelt, und von einem Unſer Räthe ſubſcribiret werden. Und wenn ſelbige ausgetheilet, den Tag nebſt des Referenten Nahmen zu annotiren, jedoch geheim zu halten. Welchergeſtalt die Ausfertigung geſchiehet.

Tit. III.

Von Unſerm Hof-Gerichts-Fiſcali und ſeinem Amte.

§. 1.

Damit auch Unſer Hof-Gericht in gebührlichem Reſpect gehalten, und dieſer Unſer Ordnung in allen ihren Puncten und Articuln demehr beſtändig eingefolget und gelebet werde, wollen Wir einen Gelahrten, und der Rechten graduirten, oder ſonſten Der Fiſcal hat die Execution der erkañten Straffen fleißig zu ſuchen, und

darüber ein Protocol zu halten, auch jährlich Rechnung zu thun.

ſten der Rechten und dieſer Ordnung wohlerfahrne Perſon zu Unſerm Hof-Gerichts-Fiſcali verordnen und anſtellen, welcher mit getreuem Fleiß ſeinem Amt vor ſeyn, und die von Unſerm Hof-Gerichts-Räthen den Partheyen, deren Advocaten, Procuratorn und anderen Perſohnen des Gerichts auferlegte und erkannte Straffen und Pönen und was Wir ihme ſonſten darüber an anderen verwürckten Pönen und Straffen einzufordern, ſonderlich befehlen werden, getreulich und zu rechter Zeit, wie es ſich Vermöge der Rechten und der Ordnung gebühret, einmahnen und fordern, und ſoll derſelbige Uns dazu mit Pflichten und Eyden verwandt ſeyn, auch ordentliche Protocolla und Regiſter halten, und jedes Jahrs zu Unſerm Gefallen davon aufrichtige und beſtändige Rechnung thun.

Derſelbe hat in gewißen Fällen ex officio zu agiren, wobey ihm vom Gericht und andern Bedienten hülfliche Hand zu bieten.

§. 2. Und ſoll Unſer Fiſcalis in angezeigten Fällen nicht allein auf vorgehende Klagen, ſondern auch vor ſich ſelbſt von Amts wegen in anderen Fiſcaliſchen Sachen und Pönfällen ſich ſeines Amts gebrauchen, dieſelbe fürderlichſt einmahnen und fördern, darzu auch ſeines zugeordneten Procuratoris Fiſci Amts und Dienſts bedienen, und Wir wollen auch Unſer Hof-Gericht, Unſere Beamte und andere Bediente ſollen ihnen die hülffliche Hand darinne bieten, und beförderlich ſeyn.

Ihm wird verſtattet, in andern Sachen advocando bedienet zu ſeyn.

§. 3. Es ſoll auch Unſerm Hof-Gerichts-Fiſcali frey ſtehen und erlaubet ſeyn, in anderen Sachen, welche ſein Amt nicht berühren, den Partheyen advocando an dieſem Unſerm Hof-Gerichte bedienet zu ſeyn, aber nicht weniger, dann andere Unſere Advocaten, ſich dieſer Unſer Ordnung gemäß verhalten oder gebührliche Straffe gewärtig zu ſeyn.

Fiſcaliſche Sachen haben vor andern den Vorzug.

§. 4. Unſer Hof-Gerichts-Fiſcalis ſoll allewege in ſeiner Ordnung vor anderen Unſers Hof-Gerichts-Procuratoren zu Recht gehöret, und darauf mit Beſcheide verſehen werden.

Wozu die dem Fiſco anheim fallende Gelder mit zu verwenden.

§. 5. Von dieſen Fiſcaliſchen Fällen ſollen jederzeit, was zu Verrichtung der Fiſcaliſchen Proceſs, und auf die Fiſcaliſchen Sachen hin und wieder gehet, auch der Bothen-Lohn und andere nothwendige dieſes Hof-Gerichts Ausgaben genommen und Uns berechnet werden.

TIT. IV.

Von denen Advocaten dieſes Hof-Gerichts und ihrem Amt.

§. 1.

Zu beſſer Bedienung Unſers Hof-Gerichts, ſollen drey Hof-Gerichts geſchwohrne Advocaten angeordnet werden, welche erbahre, aufrichtige Gelehrte, und der Rechten gewürdigte Doctores oder Licentiaten ſeyn, und ſollen dieſelbige den gewöhnlichen Advocaten-Eyd in der Perſon abzuſtatten, und zu leiſten ſchuldig ſeyn. Die Zahl und Qualitæt der zu beeydigenden Hof-Gerichts-Advocaten.

§. 2. Es mögen zwar die Partheyen in ihren an Unſerm Hof-Gerichte rechthängigen Sachen, auch wohl andere und fremde Advocaten gebrauchen, und bey denen Rahts leben, aber es ſollen an Unſerm Hof-Gerichte keine Supplicationes, Producta und andere ſchrifftliche Handelung übergeben, oder aufgenommen werden, es ſeyn dann dieſelbige von einem Unſers Hof-Gerichts geſchwohrnen Advocaten ſubſcribiret. Partheyen mögen ſich auch fremder Advocaten bedienen, doch müſſen die Schriften von einem Advocato ordinario,

§. 3. Solten aber die Partheyen keinen Unſer geſchwohrnen Advocaten zur Subſcription können ermächtiget ſeyn, ſoll zum wenigſten durch den Procuratorem, welcher ſolche Schrifft übergiebt, dieſelbige unterſchrieben, aber ohne Subſcription bey Straffe der Ordnung nicht übergeben werden. oder wenigſtens von dem Procuratore unterſchrieben werden.

§. 4. Die Advocaten, welche an dieſem Unſerm Hof-Gerichte den Partheyen dienen, und libelliren, oder die Klage einſtellen, ſollen müglichen Fleiß vorwenden, daß das Factum oder Geſchicht, daraus die Actio oder Forderung herfleuſt, klar, lauter und gründlich vorgebracht, auch auf und nach ſolcher Erzehlung der Geſchichte, eine rechte und förmliche Petitio oder Bitte angehencket werde, und in alle Wege vermeyden viele unnothdürfftige gemeiner Rechten allegation der Klage einzumengen, aber Statuta, löbliche Gebräuche und alte Gewohnheiten mögen, wie andere Ge- Welchergeſtalt der Klag-Libel einzurichten.

Geſchichte angezogen, deduciret und vorgetragen werden, wann dieſelbe nicht in den gemeinen beſchreibenen Rechten (welche ohne der Partheyen Erinneren der Richter wiſſen kan und ſoll) ſondern in Facto und der Geſchichte zu beruhen, darab der Richter oder Urtheil-Faſſer billig berichten.

Welche Clauſuln hinführo wegzulaſſen, oder doch nicht zu attendiren.

§. 5. Alsdann auch die Advocaten in cauſis ordinariis zu Zeiten die Klage mit dieſer Clauſul formiren und ausfertigen, daß die Klage nicht in Geſtalt eines zierlichen Libelli, ſondern ſchlechte Erzehlung der Geſchicht, & aliqualis petitionis übergeben werde, darüber vielmahls Diſputationes eräuget, und die Sachen mit groſſem Beſchwer der Partheyen remoriret und aufgehalten werden; ſo iſt Unſer gnädiger Befehl und Meynung, daß in cauſis ordinariis ſolche Clauſula ins künfftig ausgelaſſen, oder auf den Fall dieſelbigen geſetzet, und die Klage ſonſten förmlich abgefaſſet, darauf judicando nicht ſoll geſehen werden.

Clauſulæ ſalutares ſind jedoch in fine zu annectiren.

§. 6. Es ſollen aber die Advocaten zu End der Klage allewege ſalutarem und andere gewöhnliche und nothdürfftige Clauſulas zu annectiren ſchuldig ſeyn, damit auf dem Fall die Petita der eingebrachten Klage über Zuverſicht inept, unförmlich oder nicht gnugſam befunden werden ſolten, dennoch auf die vorgebrachte narrata und erzehlete Geſchichte abgeſprochen und erkannt werden möge, was Recht iſt.

In zugelaſſenen Fällen können actiones cumuliret werden.

§. 7. Es ſoll auch Unſern Advocaten erlaubet und zugelaſſen ſeyn, in einer Klage eine, zwey oder mehr Actiones zu cumuliren, ſofern dieſelbige ſich mit einander compatiren und ſich nicht zuwider ſeyn, wann aber dieſelbige, vermöge gemeiner Rechten nicht können cumuliret werden, ſollen auch Unſere Advocati die Partheyen dadurch vergeblich nicht aufhalten, ſondern über eine jede Action, eine beſondere Klage und Libell abzufaſſen und zu übergeben ſchuldig ſeyn, bey Straffe nach Ermäſſigung.

Advocatus hat ſeine Producta zu ſigniren, und dafür zu ſtehen.

§. 8. Wie dann auch Unſers Hof-Gerichts-Advocaten, ihre Producta und ſchrifftliche Handelung, ſo ſie jederzeit eingeben laſſen, ſelbſt, wie ſichs gebühret, unterſchreiben, und ſo entweder

die

die Unterſchreibung, als obſtehet, unterlaſſen, oder aber nach gethaner Unterſchreibung das Product dieſer Ordnung nicht gemäß befunden wird, und dahero billig nicht ſoll unterſchrieben ſeyn worden, ſo ſollen dieſelbige Uns und Unſerm Hof-Gerichts-Fiſco in einen halben Reichsthaler Straffe verfallen; und nicht deſtoweniger gehalten ſeyn, mit dem Product nach dieſer Ordnung ſich zu halten, und daſſelbe unterſchrieben alſo von neuen gebührender Weiſe einzugeben.

§. 9. Dieweil ohne wichtige Urſachen an Unſerm Hof-Gerichte, ultra triplicas insgemein keine ſchrifftliche Handelung zugelaſſen werden ſoll, werden Unſere Advocati, ſowohl auch frembde insgemein hiedurch erinnert und verwarnet, ihre Producta und Schrifften anderer Geſtalt nicht, als Exceptiones, Replicas, Duplicas, Triplicas zu intituliren und zu rubriciren, dann andere getauffte Schrifften, als Anzeige, Gegen-Anzeige, Bericht, Gegenbericht und dergleichen, ſollen nicht allein nicht aufgenommen, ſondern die Procuratores, welche aus Unfleiß dieſelbige mit ſolcher verbothenen Rubric übergeben, mit Straffe der Ordnung beleget werden.

Wie die Rubric einzurichten.

§. 10. Damit der Partheyen Sachen ſo ſchleunig, als müglich fortgeſetzet und befördert werden, ſollen Unſere Advocati der Partheyen Sachen gefährlich nicht aufhalten, ſondern in termino præfixo die Nothdurfft jedesmahl handeln, und nach Gröſſe und Wichtigkeit der Producten darzu gebührliche Zeit bitten, dieſelbige ihnen auch nach Geſtalt der Sachen darzu indulgiret und zugelaſſen werden ſoll, aber von dem einen Termin zu dem andern dieſelbige zu verſchieben, prorogationes prorogationum ohne verificirte Ehehafft zu bitten nicht geſtattet, ſondern ſie, nach Befindung, deswegen beſtraffet werden.

Aller unbilliger Aufenthalt der Sachen iſt abzuſtellen, und ohne Anzeige rechtmäßiger Ehehaften keine Prorogatio termini zu bitten.

§. 11. Nachdem auch in den gemeinen beſchriebenen Rechten der Römiſch-Kayſerlichen Majeſtät und des H. Reichs Cammer-Gerichts-Ordnung heilſam und wohl verſehen, daß die Advocaten in Verfertigung ihrer Partheyen, Producten und ſchrifftlichen Hand-

Eingemiſchte Allotria und Anzüglichkeiten ſind bey der Relation anzumerken u. zu ahnden.

Handlungen daſſelbige einführen, anbringen und handelen ſollen, was der Sachen Nothdurfft erfordert, aber aller undienlichen, anzüglichen Reden, Schimphirens, Schmähens und Scheltens ſich gäntzlich müſſigen und enthalten, ſo iſt Unſer gnädiger Befehl und Meynung, daß ſolches von Unſern Hof-Gerichts-Räthen bey den Relationibus cauſarum in fleiſſige Acht genommen, und nach Befindung die Verbrecher darüber ernſtlich zu Rede geſtellet, auch ſowol die Advocaten als Procuratores, welche ſolche Schrifften ſubſcribiret, und wieder die Ordnung übergeben, beſtraffet werden.

Advocati haben das begehrte juramentum Calumniæ in ihre eigene Seele zu ſchweren.

§. 12. Solten auch die Partheyen vermuthen, daß die Advocaten, wider ihr beſſer Wiſſen und Gewiſſen in Sachen advociren und dienen, dieſelbige ſie in Recht nicht fundiret wiſſen, und zu dem Ende den Advocaten das calumniæ Juramentum abfordern laſſen, ſollen Unſere Advocaten ihre conſcientiam zu exoneriren, und das Juramentum calumniæ in ihre Seele zu ſchweren ſchuldig ſeyn.

Tit. V.

Von den Procuratoren Unſers Hof-Gerichts und ihrem Amt.

§. 1.

Die Zahl und Eigenſchaften der Procuratorum ordinariorum.

Es ſollen an Unſerm Hof-Gericht vier der Rechten und gerichtlichen Proceſſus geübete und wohlerkohrne Procuratores angeordnet werden, dieſelbig Uns und Unſerm Hof-Gerichte mit Pflichten und Eyden verwandt, auch dieſer Ordnung nachgeſetzten Eyd in der Perſohn abzuſtatten ſchuldig ſeyn.

Eigene oder ſeiner Verwandten Sachen mag jeder ſelbſt vortragen.

§. 2. Nicht deſtoweniger aber ſoll einem jeden erlaubet und zugelaſſen ſeyn, in ſeiner ſelbſteigenen, oder ſeiner nahen Anverwandten Sachen, die Nothdurfft vorzubringen und zu handelen.

Proceſſus müſſen per ſu-

§. 3. Und ſollen unſere Procuratores, da ſie die Citation, Ladung oder andere Proceſs zu bitten nöthig haben, ſolches jedes-

desmals per ſupplicationem ſuchen, und unſern Hof-Gerichts Räthen mit verdrießlichen dictiren nicht moleſt oder beſchwerlich seyn. plicas geſuchet werden.

§. 4. Unſere Procuratores ſollen alle und jedes Gerichts-Tage und Audientz zu rechter Zeit und Stunde erſcheinen und aufwarten, bis die Audientz aufgehoben wird. Procuratores haben zu rechter Zeit u. bis zum Schluß der Seſſion beym Gericht zu seyn, mit Vollmacht gefaſt zu erſcheinen, wenigſtens de rato zu caviren.

§. 5. Es ſollen auch unſere Procuratores allemahl mit Vollmacht gefaſt erſcheinen, oder zum wenigſten ſub rati cautione handlen, und folgends ihre Vollmachten cum ratificatione retroactorum zu rechter Zeit einbringen.

§. 6. Die Vollmachten ſollen allemahl ad totam cauſam, und alſo auf die gantze Sachen, und nicht auf einen Actum gerichtet seyn, es wäre dann, daß zu ſolchem Actu eine Special-Vollmacht erfordert würde. Die Vollmacht muß auf die gantze Sache gerichtet seyn.

§. 7. Damit auch unſere Procuratores deswegen ein gewiß Formular vor ſich haben mögen, wie und was Geſtalt ſolche Vollmacht formiret und eingerichtet seyn ſoll, wird ihnen hiemit frey gelaſſen, des Kayſerlichen Cammer-Gerichts Styli ſich zu gebrauchen, oder folgender Geſtalt die Vollmacht zu verfertigen laſſen. Formular einer ſolchen Vollmacht.

Ich N. N. bekenne und thue kund männiglichen, daß ich zu Vollführung meiner hievorigen, itzigen und künfftigen an dem Gräfl. Hollſtein-Schauenburgiſchen Hoff-Gericht rechthängigen Sachen, gegen weme ich die haben und überkommen möchte, zu meinem ohnzweiflichen Procuratorn und Anwald conſtituiret habe, conſtituire, ſetze und benenne auch, Krafft dieſem, hiemit den Ehrenveſten und Wohlgelahrten N. N. alſo und dergeſtalt, daß ich zuvorderſt ratificire und vor genehm halte, alles und jedes was durch ihn N. N. in angeregten Sachen von meinetwegen gehandelt worden, daß auch ermeldter N. N. in angeregten Sachen meinetwegen active & paſſive erſcheinen, allerley Proceſs aus-

die wieder einbringen, fori declinatorias und andere Exceptiones übergeben, libelliren, litem conteſtiren, articuliren, reſpondiren, Juramentum veritatis, malitiæ, calumniæ, dandorum, reſpondendorum, in litem, affectionis, æſtimationis, purgationis, in ſupplementum, expenſarum, damnorum & intereſſe, quartæ dilationis, ejusdemque prorogationis, auch einen jeden anderen ziemlichen, in Rechten zugelaſſenen und mit Urtheil und Recht auferlegten Eyd, etiam ſi litis deciſorium fuerit, in meine Seele erſtatten, allerley Beweiß einbringen, derowegen alle Nothdurfft verhandelen, dieſelben tuiren, wider der Gegentheil Beweiſung, auch ſonſten excipiren, und reſpective repliciren, tupliciren, tripliciren, &c. Sigilla & manus recognoſciren oder dificiren, in contumaciam prcediren, dieſelbige purgiren, zu Bey- und Endurtheil beſchlieſſen, die zu eröfnen bitten, anhören, anmahnen, ſo ferne die Urthel mir zuwieder lauffen ſolte, davon zu appelliren, dawider auch ſonſten reſtitutionem in integrum (ſo von Nöthen) begehren, expenſas damna & intereſſe deſigniren, zu taxiren bitten, und dieſelbige, auch was in der Haupt-Sachen taxiret und erkannt, erheben, annehmen, dafür quittiren, in executionem active procediren, biß zu endlicher Vollſtreckung der Urtheilen, auch paſſive, da die Urthel mir zuwider ginge, und darauf wider mich in executionem procediret würde, von meinentwegen alle Nothdurfft, bis zu endlicher Erörterung des puncti executionis verhandelen, einen oder mehr Affter-Anwalde, ſo offt ihm geliebet, ſubſtituiren, revociren, auch alles anders handlen, thun und laſſen ſoll, daß ich ſelbſten zugegen jederzeit handeln, thun und laſſen ſolte, könte oder möchte, und da erwehnter mein Anwaldt eines weiters Gewalts, dann hierinnen begriffen, bedürfftig wäre, oder ſeyn würde, denſelben will ich ihm hiemit am allerkräfftigſten und beſtändigſten, wie das Vermöge der Rechten,

und

und de ſtylo hochermeltes Gräfl. Holſtein-Schauenburgiſchen Hof-Gerichts beſchehen ſoll, kan oder mag, auch gegeben haben. Und was alſo ermeldter N. N. mein Anwaldt und ſeine ſubſtituirte handeln, thun und laſſen werden, das verſpreche ich ſtet, feſt und unverbrüchlich zu halten, auch gedachten meinen Anwaldt, und ſeine ſubſtituirte aller Bürden der Rechten, præſertim ſatisdationibus, de judicio ſiſti & judicatum ſolvi zu entheben, und allerdings ſchadlos zu halten, bey habhaffter Verpfändung meiner Haab und Güter, ſo viel deren jederzeit hiezu vonnöthen ſeyn werden. Und deſſen zu wahrem Urkund ꝛc.

Wie es mit den auf mehrere Sachen geſtellten Vollmachten zu halten.

§. 8. Wann auch unſere Procuratores ſolche Vollmacht einmal ad Acta übergeben, und in anderen Sachen deren auch zu gebrauchen haben, ſollen ſie jedesmahls vidimirte Abſchrifft davon ad Acta legen, und ſoll Unſer Secretarius kürtzlich ad Acta verzeichnen, bey was Acten und Sachen die Original-Vollmacht zu finden ſey.

Pœn der ohne Vollmacht handlenden Procuratorum.

§. 9. Solte unſer Hoff-Gerichts-Procurator ohne Vollmacht litem conteſtiren, und darauf verfahren, ſoll ſolche Handelung nicht allein als nichtig verworffen, ſondern derſelbe ſchuldig ſeyn, der Gegen-Parthey alle Unkoſten und Schaden von den Seinen zu erſtatten, und noch drüber mit zween Goldgülden Straffe beleget werden. Welches Wir nicht alleine von denen Rechts-Sachen, welche inkünfftig an unſerm Hoff-Gericht angebracht werden mögten, ſondern auch von den Sachen, ſo daſelbſt ſchon Rechthängig ſeyn, dieſergeſtalt verſtanden haben wollen, daß unſere Procuratores ſich mit beſondern Fleiß erkundigen ſollen, daß in denen Sachen, darinnen ſie bedienet, Vollmacht ad Acta gebracht werde, dann ſo offt Acta ad referendum præſentiret werden, daran die Vollmachten ermangeln, ſollen ſolche Acta den Procuratoren nicht allein zurück gegeben und nicht referiret werden, bis dahin ſolcher Mangel erſetzet, und die Vollmachten cum ratificatione retroactorum ad Acta gebracht, ſondern ſoll der Procurator,

daran der Mangel, ſeines Unfleiſſes halber, nicht allein mit den obgemeldten zween Goldgülden, ſondern auch ſonſten nach Ermäſſigung beſtraffet werden.

Vormünder haben nebſt dem Actorio ihr Tutorium oder Curatorium,

§. 10. Wann aber Vormünder wegen ihrer Pflege-Kinder entweder Proceſs führen, oder von anderen beklaget werden, ſollen dieſelbige neben ihrem Actorio, ihr Tutorium oder Curatorium, zugleich zu übergeben ſchuldig ſeyn.

Städte oder Commünen aber ihr Syndicat beyzubringen;

§. 11. Wie dann auch, ſo offt eine Stadt oder Gemeine entweder klaget oder beklaget wird, dieſelbige ihren Syndicat, nach des Kayſerl. Cammer-Gerichts Stylo, oder dieſer Ordnung gemäß, ſollen einrichten laſſen.

Desgleichen Curatores ad litem ſich zu legitimiren, und ſolennia zu præſtiren.

§. 12. Würde auch ein Curator ad litem angeordnet, ſoll derſelbige ſeine Perſon zu qualificiren, und vor allem die gewöhnliche ſolemnia zu præſtiren und abzuſtatten ſchuldig ſeyn.

Von wem die Vollmachten auszufertigen.

§. 13. Es ſoll aber in der Partheyen Willkühr und Gefallen ſtehen, ſolche Vollmachten unter ihre Hand und Petſchafften, oder durch die Obrigkeit jedes Orts, auch vor einem Notario und Gezeugen inſtrumentiren und ausfertigen zu laſſen.

Bey Ausſtellung einer Gerichtlichen Vollmacht darf man ſich nur auf das §. 7. angeführte Formular beziehen.

§. 14. Sollten aber die Vollmachten apud acta, oder vor Unſerm Hof-Gerichts-Secretario gerichtlich geſchehen, ſollen die Partheyen, auf obgedachte dieſer Ordnung in ſpecie einverleibte Form der Vollmacht ſich beziehen, und alſo ſolche Relatio in allen Puncten und Clauſulen den Referenti gleich geachtet, und dahero ſolche Vollmachten vor gnugſam aufgenommen und gehalten werden.

Welche Ordnung unter den Procuratoren in Verhandlung der Sachen zu halten.

§. 15. Wann dann alſo Unſere Hoff-Gerichts Procuratores ſich zu einer jeden Sachen der Gebühr legitimiret, alsdann ſollen ſie in ihrer Ordnung gehöret werden, dieſergeſtalt, daß, wann Unſer Fiſcalis zuerſt ſeine Nothdurfft angebracht, alsdann der älteſte Procurator, und folgends die übrigen in ſolcher Ordnung,

wie

wie ſie Anfangs geſetzet, gehöret werden. Sollte aber die Ordnung in derſelbigen Audientz nicht herum gehen, ſoll in der nächſten Audientz poſt Fiſcum die Ordnung bey den Procuratoren wieder angefangen werden, dabey ſie bey der vorigen und letzten Audientz gelaſſen worden.

Fiscalis hat allemal den Vorzug.

§. 16. In dem Receſſiren und Vorträgen ſollen Unſere Procuratores ſich der Kürtze befleißigen, über 6 Zeilen nicht ad Protocollum dictiren, und daſſelbige dermaſſen verſtändlich und langſam, daß es von Unſerm Hoff-Gerichts-Secretario könne füglich aſſequiret und geſchrieben werden: Wann aber der Vortrag ſich weiter extendiren ſollte, ſoll derſelbige nicht mündlich dictiret, ſondern an deſſen Statt eine Schrifft an ſtatt mündlichen Receſſes übergeben werden, bey Straffe der Ordnung.

Die ad protocollum zu dictirenden Receſſe ſollen nicht über 6 Zeilen betragen; Und falls ſie weitläuftiger, in einer Schrift übergeben werden.

§. 17. Es ſollen auch Unſere Procuratores alle Producten und ſchrifftliche Handlung, welche gerichtlich vorgebracht werden, gedoppelt übergeben, damit dem Gegentheile alſobald Abſchrifft davon ertheilet, und die Sachen dadurch demehr fortgeſetzet und befördert werden.

Alle Producta ſind in duplo zu übergeben;

§. 18. Wann auch ſolche Producta und Schrifften dem Gegentheile communiciret, ſollen die Procuratores dieſelbige ſo zeitlich ihren Partheyen zufertigen, daß ſie gegen die beſtimmte Zeit die Gegen-Nohtdurfft darauf können verfertigen laſſen, ſonſten ſollen ſie mit ihrem verzüglichen Suchen ad proximam, oder dergleichen einzukommen nicht gehöret werden.

Und die Inſinuation der Communicandorum in Zeiten zu beſchaffen.

§. 19. Damit auch die Partheyen aus Mangel der Sportulen und Cantzley-Gebühr nicht aufgehalten werden, ſollen die Procuratores ſich nohtdürfftige Mittel an Geld von den Partheyen geben laſſen, und dieſelbige mit der Cantzley Zetteln berechnen, kan darauf in puncto expenſarum deſto füglicher erkannt, und die expenſæ moderiret werden.

Was von den Procuratoren wegen der Gerichts-Gebühren in Obacht zu nehmen.

§. 20. Unſere Procuratores ſollen in ihrem Receſſiren und Vorbringen einer dem andern in der Ordnung nicht vorgreiffen, ſon-

Procuratores müſſen beym Receſſiren ih-

re Ordnung beobachten; ſondern ein jedweder ſeine Ordnung abwarten, oder deswegen geſtraffet werden.

Bey der Audientz ſich alles Unterredens enthalten, und auf die Receſſe mercken; §. 21. Wann auch Unſere wöchentliche Hoff-Gerichts-Audientz gehalten wird, ſollen Unſere Procuratores ſich alles Unterredens, ſowol unter ſich, als mit andern, gäntzlich enthalten, ſondern auf die Receſſe und der Partheyen Vorträge acht haben, damit ſie unerinnert ihrer Partheyen Nohtdurfft darauf anzubringen und zu verhandeln wiſſen.

Ohne Erlaubniß des Gerichts ſich nicht abſentiren, und ſodann jemand zu ſubſtituiren; §. 22. Es ſoll auch keiner Unſerer Procuratoren unter währender Hoff-Gerichts-Audientz ſich abſentiren oder abgehen, es ſey ihme dann von Unſern Hoff-Gerichts-Räthen in ſpecie erlaubet, und wenn er alſo erlaubet wird, ſoll er nicht weniger einen andern aus dem Mittel Unſerer Procuratoren an ſeine Statt ſubſtituiren, und von aller Handlung nohtdürfftige Inſtruction geben, bey Straffe, nach Ermäßigung. Es ſoll aber ſolche Subſtitutio jedesmahl in Schrifften oder mündlich ad Acta geſchehen, damit die Acta davon Nachrichtung geben und zeugen können.

Bey ſchriftlichen Handlungen deren Inhalt nicht mündlich wiederholen, ſondern das Petitum aufs kürtzeſte formiren; §. 23. So offt Unſere Procuratores ſchrifftliche Handlungen gerichtlich übergeben, ſollen ſie den Einhalt ſolcher Schrifften mündlich zu repetiren ſich gäntzlich enthalten, ſondern folgender geſtalt receſſiren und ihrer Partheyen Nohtdurfft vorbringen:

In Sachen N. contra N. übergebe ich Libellum Except. Replic. &c. bitte, wie darinn; und ſoll darauf der Gegentheil mit gleicher Kürtze copiam & terminum bitten.

Und in Rubricirung ihrer Schriften eben das obſerviren, was wegen der Advocaten verordnet. §. 24. Dieweilen auch droben unter dem Titel Advocaten §. 10. ausdrücklich verordnet, daß die Producta und Schrifften unter der Rubrica Exception, Replic-Duplic-und Triplic-Schrifften übergeben werden ſollen; So werden Unſere Procuratores an dieſem Orte nochmahls darob erinnert, ſolches in ſchuldiger Acht zu halten und ſich vor Straffe zu hüten.

Welchergeſtalt lis zu conteſtiren. §. 25. Das Klag-Libell, ſoll allemahl cum affirmativa litis conteſtatione übergeben werden, und wann der Beklagter dar-

darauf litem zu conteſtiren angewieſen wird, ſoll er daſſelbe durch ſich, oder ſeinen Bevollmächtigten mündlich thun, ungefährlich mit folgenden Worten:

In Sachen N. contra N. bin ich der Klage, immaſſen vorgebracht, nicht geſtändig, bitte meinen Principalen von derſelben mit Abtrag-Koſten und Schaden zu abſolviren und zu erledigen.

§. 26. Und ſollen unſere Hoff-Gerichts-Procuratores mit Fleiß in Acht halten, daß in denen an unſerm Hoff-Gericht Rechthängigen Sachen, die litis conteſtatio allerſeits ad Protocollum mündlich geſchehe, obgleich in den Producten der litis conteſtation gedacht worden, bey Straffe der Ordnung.

Litis conteſtatio muß allemahl mündlich geſchehen, wenn deren gleich in den Producten gedacht worden.

§. 27. Alsdann auch zu Zeiten durch die Procuratores unnothdürfftige Submiſſiones und Recht-Sätze geſchehen, dadurch die Sachen mercklich protrahirt und verlängert, auch Unſere Hof-Gerichts-Rähte mit vergeblicher Mühe und Relationen beſchweret werden, ſo ſoll ein jeder Procurator bey Straffe eines halben Thalers ſein Protocoll mit Fleiß vorhin beſichtigen, und keine unnohtdürfftige Receſſe halten.

Ueberflüßige Einſtreuungen ſind zu vermeiden.

§. 28. Es ſollen Unſere Procuratores die Parthey'n einer dem andern nicht abpractiſiren, bey Straffe nach Ermäßigung.

Einer ſoll des andern Parteyen nicht abſpenſtig machen.

§. 29. Wann auch ein Procurator einiger Partheyen Grund oder Heimlichkeiten erfahren hätte, der ſoll ſich wider dieſelbige Partheyen, in ſolcher Sachen zu dienen, nicht gebrauchen laſſen, noch ſolche Heimlichkeit dem Gegentheil oder deſſen Verwandten nicht offenbahren.

Wer einiger Partheyen Heimlichkeiten erfahren, muß ſich in ſolcher Sache nicht wider ſie gebrauchen laſſen, noch ſolche entdecken.

§. 30. Solte aber ein Procurator erfahren, daß ſeine Parthey eine unbefugte Sache habe, und daß er, vermöge geleiſteten Eydes, derſelbigen mit guten Gewiſſen nicht dienen könne, ſoll er die Partheyen mit Fleiß abmahnen, und im Fall dieſelbige ſich nicht wollen unterſagen laſſen, ſolches Unſern Hoff-Gerichts-Räh-

Von ungerechten Sachen ſind die Partheyen abzumahnen; allen-

fals ſolches dem Gericht anzuzeigen. ten anzeigen, ſeine Exoneration und Erlaſſung ſuchen, und darüber Beſcheides gewärtig ſeyn.

Die extrahirte Verfügungen ſind zu rechter Zeit auszulöſen. §. 31. Unſere Procuratores ſollen die Proceſs und Handelung, welche ſie aus Unſerm Hoff-Gerichte begehret, und ihnen zugelaſſen, zu rechter Zeit redimiren, und nach Verfertigung derſelben keines wegs liegen laſſen; dann im Fall ein Procurator um das, ſo er begehret, nicht anſuchen würde, ſoll er nicht deſtoweniger ſolche Proceſſe aus der Cantzley zu löſen, mit gebührender Straffe angehalten werden.

Die Procuratores haben ſich aller Anzüglichkeiten zu enthalten. §. 32. Nachdem auch zu Zeiten die Procuratores unter ſich zancken, oder mit hitzigen anzüglichen und faſt injurioſen Reden einander angreiffen, damit den Partheyen und der Sachen wenig gedienet; Als ſollen Unſere Procuratores ſich deſſen gäntzlich enthalten, oder, ſo offt ſie darwider handeln, durch Unſere Hoff-Gerichts-Rähte ernſtlich beſtraffet werden.

Verſtirbt ein Principal iſt davon ad reaſſumendam litem ſofort Anzeige zu thun, §. 33. Sollte auch einer der ſtreitigen Partheyen unter währender litispendentz Todes verfahren, ſollen die Procuratores ſolches zu rechter Zeit gerichtlich anzeigen, damit die Sache der Gebühr reaſſumiret, und über die Gebühr nicht aufgehalten werde.

nicht weniger, wann eine Sache extra judicialiter verglichen. §. 34. Wann auch die Procuratores erfahren, daß die Partheyen ſich in Güte vergleichen, ſollen ſie gleichfalls darüber Anzeige zu thun ſchuldig ſeyn, damit Unſere Hof-Gerichts-Räthe ſich darnach zu achten, und weiter nicht bemühen.

Tit. VI.

Von Unſers Hof-Gerichts-Bothen oder Brief-Trägern, und von ſeinem Amte.

§. 1.

Die Eigenſchaften eines Hof-Gerichts-Bothen. Nachdem Unſere Cantzelley mit einem beſondern Cantzelley-Bothen verſehen, ſoll derſelbige biß zu weiterer Unſerer Verordnung zu einen Hof-Gerichts-Bothen zugleich mit gebrauchet werden.

den. Es ſoll aber Unſer Hof-Gerichts-Bothe eine ehrbahre Perſohn ſeyn, der Schreibens und Leſens erfahren, deſſen Amt ſeyn ſoll, dieſes Hof-Gerichts Proceſs der Gebühr zu exequiren und zu verkündigen.

§. 2. Und da ſich begebe, daß er mit Citation, Inhibition, Mandaten, oder anderen dergleichen Proceſſen, an eintzige Perſohn abgefertiget würde, ſoll derſelbige von den Proceſſen, welche er verkündigen ſoll, jedesmahl eine glaubwürdige Copey, neben dem Original, bey ſich haben, und damit an dem Ort, da derjenige, wider den die Proceſs ausgangen, ſeine Haußhaltung hat, oder zu Hauſe ſitzet, ſich verfügen, ihm getreulich nachfragen, und da er ihm in der Perſohn antreffen mag, das Original vorzeigen und vorleſen, und ihm alsdann die gleichlautende, und durch Unſern Hof-Gerichts-Secretarium unterſchriebene Copey, davon überantworten, und zurück auf das Original und die Copey die Execution, nehmlich auf welchen Tag, Monath und Jahr, auch ob die unter Augen, oder in ſeinem Hauſe verurkundt, wer die Proceſs von ihm empfangen, mit Vermeldung ſeines Nahmens (ſo fern er den wird erfahren können) auch dasjenige, dem er die Verkündigung gethan, und welchergeſtalt dieſelbige geſchehen, auch ihme eine Antwort oder ſonſten darauf begegnet, auf das kürtzte ordentlich und getreulich aufſchreiben, und das Original mit dem Executo dem, ſo ihn damit abgefertiget, wiederum überantworten.

Deſſen Verhalten bey Inſinuation der Proceſſen &c. an eine einzelne Perſon;

§. 3. Auf den Fall mehr dann auf eine Perſohn die Proceſs gerichtet, ſollen ſo viel unterſchriebene Copeyen gefertiget werden, als der Perſohnen ſeyn, welchen die Proceſs zu verkündigen, und einem jeden, deme die Verkündigung geſchicht, eine beſondere Copey überantwortet, und mit dem Originali, wie obgemeldt, gehalten werden, und ſolche Copiam ſoll unſer Gerichts-Secretarius jederzeit fertigen, und ohne Unterſchrifft nicht heraus geben.

Und an mehrere;

§. 4. Wäre es Sache, daß Unſer Bothe, ohn Still-Liegen, den Partheyen die Proceſs in der Perſohn nicht inſinuiren könte, ſo ſoll er dieſelbige Proceſs in der Partheyen gewöhnliche Behau-

Desgleichen in Abweſenheit der Parthey;

ſung, jedoch nicht einem unmündigen Kinde, ſondern ſeiner Hausfrauen, oder einem andern verſtändigen, ſo in ſeinem Hauſe dient und wohnet, zuſtellen, und befehlen, die auf das forderlichſte dem Citirten zu überantworten, oder ihme nachzuſchicken, Koſten und Schaden, ſo ihm daraus erfolgen möchte, zu verhüten.

Und wann die Inſinuation nicht will verſtattet werden.

§. 5. Begäbe ſich aber, daß niemand ſolche Proceſs von dem Bothen aufnehmen wolte, ſoll er dieſelbige in der Behauſung, (doch in Beyſeyn eines des Haus-Geſindes) liegen laſſen; So aber das Haus vor ihm geſchloſſen, und er nicht darinn gelaſſen, oder niemand ſich ſehen laſſen würde, ſoll der Bothe ein oder zweyen der Nachbahrn (ſofern er dieſelbige haben mag) zu ſich beruffen, und die Briefe oder Proceſs in ihrem Beyſeyn, an das Haus hefften, oder anſchlagen. Wo aber ſolche Zeugen nahe bey dem Hauſe nicht zu bekommen, mag der Bothe auch ohne der Gezeugen Beyſeyn, ſolche Proceſs, wie jetzt gemeldet, an das Hauß feſten und anſtecken, und ſolches auf die verkündigte Proceſs ſchreiben, und damit handelen, wie jetzt gemeldet.

Betrift die Sache einen ganzen Magiſtrat, geſchiehet dieſelbe entweder in pleno,

§. 6. Da auch einige Proceſs wider Bürgermeiſter und Räthe einer Stadt oder Flecken ausgewürcket würden, ſoll der Bothe an dieſelbige Stadt oder Flecken ſich verfügen, und ſofern er den Rath daſelbſt verſammlet findet, die Proceſs oder Citation in ſitzendem Rathe verkündigen, und die Copiam davon, mit Verleſung des Originals überantworten.

oder dem Bürgermeiſter;

§. 7. Wann aber der Bothe den Rath nicht gleich verſammlet fünde, und ihm allda zu verharren ungelegen fallen möchte, ſoll er ſich bey den Burgermeiſter, oder den Vorweſer des Raths angeben, und begehren, etliche des Raths bey ſich zu beruffen, und wenn ſolches geſchehen, ſoll der Bothe den Burgermeiſter, oder Vorweſer in Beyſeyn ſeiner Rathsfreunde die Verkündigung thun. Würde ihm aber ſolches verweigert, oder gar abgeſchlagen, (das doch nicht ſeyn ſoll) ſo ſoll unſer Bothe ſolche Proceſs ihme Burgermeiſtern oder Vorweſern alleine verkündigen und überantworten, und wo derſelbige die auch nicht annehmen wolte, alsdann die Proceſs vor ihm legen, und davon gehen.

§. 8. Aber auſſerhalb der Stadt, ob er gleich den Bürgermeiſter und etliche des Raths antröffe, ſoll der Bothe die Proceſs oder Citation ihnen nicht verkündigen, ſondern die Execution obberührter maſſen in der Stadt oder Flecken thun; Und ſoll darauf der Bothe die Execution mit Vorzeigung der Nahmen und Zunahmen, ſo er daſſelbige erfahren könte, des Bürgermeiſters oder Vorweſers und der Raths-Freunde, die er zu ihm erfordert, mit allen begegneten Umſtänden, nach dieſer Ordnung auf die Proceſs und Citation fleiſſig ſchreiben, und alſo in ſeine Relation und Execution bringen. Aber nicht auſſerhalb dem Orte.

§. 9. Begäbe ſich auch, daß der Bothe einem Gericht Inhibition, Compulſoriales, Mandata oder andere Proceſs, zu verkündigen abgefertiget würde, ſoll der Bothe dieſelbige dem gantzen Gericht, ſoferne es bey einander wäre, an ſelbigen Ort, mit Zeigung und Vorleſung des Originals und Ueberantwortung deſſen unterſchriebener Copey, wie jetzt gemeldet, verkündigen. Wäre aber das Gericht nicht beyeinander, ſoll der Bothe an dem Orthe, da daſſelbige Gericht gewöhnlich gehalten und beſeſſen würde, nach dem Richter oder Haupte des Gerichts, oder in Abweſen derſelben, nach dem Aelteſten des Gerichts fragen, demſelben anzeigen, daß er Brieffe und Proceſs habe, dem Gericht zu verkündigen, mit Begehr, daß er zwey oder drey des Gerichts zu ihm nehme, und ſo das geſchicht, ſoll der Bothe in Gegenwärtigkeit deroſelben ſeine Execution und Verkündigung thun. Wo ihm aber daſſelbige verweigert oder abgeſchlagen werden ſollte, ſoll er der Bothe die Proceſs dem Richter, oder dem Aelteſten des Gerichts inſinuiren. Wo auch deren einer ſolche Proceſs nicht annehmen wollte, ſo ſoll er alsdann dieſelbige vor ihnen legen, und davon gehen, und dieſes Falls die Execution verzeichnen, wie obſtehet. Wie die einem Gericht zu thuende Inſinuation zu bewerkſtelligen.

§. 10. So auch wider eine gantze Gemeine Proceſs ausgehen würde, ſollen dieſelbige dem Bürgermeiſter und Rath, wie vorgemeldt, durch den Bothen verkündiget werden. Aber dieweil in des Bothen Macht nicht ſtehet eine Gemeine zu beruffen, ſoll der Bothe der Citation oder Proceſs Copiam an das Rath-Hauß daſelbſt, Imgleichen bey einer Commüne.

ſelbſt, oder ſo des Orths kein Raht-Hauß iſt, an die Pfarr-Kirchen, oder einen offenen gemeinen Orth, da dergleichen Edicta oder Proceſs angeſchlagen werden, und die Execution allenthalben ſchreiben.

Nicht minder einem ganzen Kirchſpiel.

§. 11. Ferner auf den Fall, einem gantzen Kirch-Spiel Proceſs und Citation zu verkündigen, ſoll die Verkündigung dem Voigte, Paſtorn, oder ſeinem Capellan und Kirchen-Dechanten geſchehen, mit Anzeige, dieſelbige Copiam der ausgegangenen Proceſſen (welche er ihnen zu dem Ende zu verlaſſen) auf den nechſtfolgenden Sonntag oder Feyertag, den ſämtlichen Kirchſpiels-Leuten öffentlich zu verleſen und zu verkündigen, ſich darnach wiſſen zu richten. Und ſoll gleichwol zu mehrer und völliger Execution, damit ſich niemand der Unwiſſenheit zu entſchuldigen, durch denſelben Bothen noch eine Copey an die Kirch-Thüren ſolches Kirchſpiels deſſelbigen Tages, als der Paſtor oder der Capellan die ihm zugeſtellte Copey zu verleſen ſchuldig, mit aufgeſchriebener Execution angeſchlagen, und ſoll von Zeit an ſolches Anſchlags und aufgeſchriebener Execution, und nicht eher den Kirchſpiels-Leuten Terminus lauffen und angerechnet werden.

Welchergeſtalt Edicta zu affigiren.

§. 12. Trüge ſichs auch zu, daß dem Bothen Edicta oder andere offene Briefe zu verkündigen befohlen würde, ſoll er dieſelbige in Originali, an den Orten, die in ſolchen offenen Edicten benennet, oder deren er ſonſten durch den Gerichts-Secretarium beſchieden, öffentlich anſchagen, und die Execution darauf, wie auch auf die Copeyen, laut dieſer Ordnung, verzeichnen. Dabey aber dieſes in gebührlicher Acht halten, wenn ſolche Edicta oder Patenta auſſerhalb unſer Hoch- und Bohtmäßigkeit in benachbahrter fremder Herrſchafft Landen angeſchlagen werden müſſen, daß unſer Bohte ſich bey der Obrigkeit jedes Orths anmelden ſoll, und auf Erſuchen mit deren Erlaubniß ſolches Anſchlagen geſchehen möge.

Alle Inſinuationes ſind durch den Gerichts-Bothen

§. 13. Und ſoll an dieſem Unſern Hof-Gerichte keine andere Executio oder Verkündigung der Proceſs zwiſchen den Partheyen gültig ſeyn oder angenommen werden, ſie ſey denn nach dieſer Ordnung

nung durch unſern geſchwohrnen Bohten, unſerm Hof-Gerichts-Pedellen oder durch Notarien und Gezeugen in glaublicher Form geſchehen. oder Notarien und Zeugen zu beſchaffen.

§. 14. Da aber Unſer Bote oder Pedell die Execution und Verkündigung nicht wie ſich, Vermöge dieſer unſer Ordnung, gebühret, thun würde, ſo ſoll er von neuen dieſelbige auf ſeine ſelbſt-eigene Koſten zu thun ſchuldig ſeyn, und nicht weniger nach Ermäſſigung geſtraffet werden. Verſiehet der Bothe dabey etwas, muß er die Inſinuation wiederhohlen auf eigne Koſten, und iſt ſtraffällig.

§. 15. Würde auch Unſerm Bohten ichtes beſchwerliches in Verkündigung der Proceſſe, die ihm zu exequiren aufgegeben, begegnen, daſſelbige ſoll er bey ſeiner Relation anbringen und vermelden, und ſollen die Verbrechere ernſtlich und dergeſtalt darüber angeſehen werden, daß männiglich zu erkennen, daß uns Unſern und Unſers Hof-Gerichts Reſpect zu erhalten ein Ernſt ſey. Die ihm geſchehene widrige Begegnung iſt ernſtlich zu ahnden.

Tit. VII.

Von Belohnung Unſers Hof-Gerichts-Bothen und Briefträgers.

§. 1.

Es ſoll Unſerm Hof-Gerichts-Bothen und Briefträgern, wann demſelben von Unſerm Hof-Gerichte Citation, Mandata, und andere Proceſſe zu inſinuiren aufgegeben werden, von einer jeden Meile bis an den Ort, daſelbſt die Verkündigung zu thun, und nicht wiederum zwey Fürſtengroſchen, und darzu vor die Inſinuation und Verkündigung ſolcher Proceſſe, ſofern nicht mehr als eine Perſon darinnen benennet, und dieſelbige an einem Ort geſeſſen, drey Fürſtengroſchen gegeben werden. Des Bothen Gebühr, wenn die Inſinuation einer Perſon,

§. 2. Wo aber mehr als eine Perſon in den Proceſſen benennet, und dieſelbige an einem Ort geſeſſen, ſollen Unſerm Hof-Gerichts-Bothen vor dieſelbige alle pro actu Inſinuationis 6. Fürſtengroſchen entrichtet und bezahlet werden. oder mehrern an einem Orte,

§. 3.

oder an verſchiedenen Orten geſchehen.

§. 3. Sofern die in den Proceſſen begriffene Perſonen nicht an einem Orte geſeſſen, ſondern Unſer Bohte weiter über Feld reiſen und die Verkündigung thun müſte, ſoll vor jede Meile ſein gewöhnlich Weg-Geld, und vor die Verkündigung von jeder Perſohn drey Fürſtengroſchen ihm gegeben werden.

Nicht minder, wann an einem Orte mehrern Parteyen etwas zu inſinuiren.

§. 4. Im Fall der Bothe mehr dann von einer Parthey Proceſs zu verkündigen, aufgegeben werden, ſo ſoll das Weg-Geld nur einmahl von den ſämtlichen Partheyen entrichtet, aber das Verkünd-Geld von allen Proceſſen und vor jede Perſohn ihm vergnüget werden.

Bey Straffe der Remotion darf derſelbe über ſolche Gebühr von den Partheyen nichts fordern.

§. 5. Ueber ſolche ſeine Gebühr ſoll der Bothe die Partheyen nicht beſchwehren, ſolte ſolches geſchehen, ſoll er ernſtlich darum angeſehen, und mit Entſetzung ſeines Dienſtes, auch ſonſten geſtraffet werden.

Tit. VIII.

Von Unſers Hof-Gerichts Pedellen Amte, und ſeiner Bedienung.

§. 1.

Wie der Gerichts-Pedell beſchaffen ſeyn,

Unſer Cantzelley-Pedell ſoll auch an Unſerm Hof-Gericht zu den beſtimmten Tagen, bis zu weiterer Unſer Verordnung, aufwarten. Und ſoll Unſer Hof-Gerichts Pedelle Schreibens und Leſens erfahren ſeyn, damit er im Abweſen Unſers Hof-Gerichts-Bothen an deſſen Statt zu Zeiten Proceſs zu inſinuiren, auch andere Nothdurfft zu verrichten, könne gebrauchet werden.

und ſein Amt verrichten ſoll.

§. 2. Es ſoll Unſer Hof-Gerichts Pedell bey den Hof-Gerichts-Audientzien fleißig aufwarten, die Audientz-Stuben zu rechter Zeit eröffnen und hinwieder verſchlieſſen, und was ihme befohlen wird, mit getreuen Fleiß verrichten.

Beym Votiren der Räthe darf derſelbe

§. 3. Wann Unſere Hof-Gerichts-Räthe im Rath ſitzen, Sachen referiren oder votiren, ſoll Unſer Pedell nicht aus und einlauf-

lauffen, ſondern jedesmahl vor der Rathſtuben aufwarten, wenn er etwas anzudeuten, allemal anklopffen, und ſich anmelden. ungefordert nicht ein- und ausgehen.

§. 4. So offt gerichtliche Audientz gehalten wird, ſoll Unſer Hof-Gerichts Pedell allewege gegenwärtig ſeyn, die Producta und Schrifften ſo die Procuratores übergeben, von ihnen aufnehmen, empfangen, und dem Hof-Gerichts-Secretario übergeben. Er empfängt die Producta und übergiebt ſie dem Secretario.

§. 5. Würde auch wider eine citirte Parthey Ruffen erkennet, ſolch Ruffen ſoll jedesmal von Unſerm Pedelln verrichtet werden, nehmlich mit dieſen Worten: Auf ausgelaſſene und reproducirte Citation ruffe ich N. N. zum erſten, andern und dritten mahl an dieſem Hof-Gericht zu erſcheinen. Und wann diß Ruffen alſo ergangen, ſoll Unſer Pedell davon Unſerm Hofgerichts-Secretario Relation thun, welche Relation der Secretarius alsdann in das Protocoll verzeichnen ſoll. Da auch einig Ruffen in Eventum geſchehen, ſoll die Executio deſſelben biß auf die beſtimmte Eventual-Zeit eingeſtellet werden, und da alsdann der Ungehorſame abermals nicht erſcheinen würde, ſoll der Pedell daſſelbige Ruffen ohne weitere Erkäntniß zu thun ſchuldig ſeyn. Wie das Rufen in contumaciam zu verrichten.

§. 6. Wann Unſer Hof-Gerichts-Pedell erkannte Proceſs verkünden oder inſinuiren wird, ſoll ihm eben die Belohnung, welche Unſerm Hof-Gerichts-Bothen verordnet, gefolget und gegeben werden. Aber von einem jeden Ruffen, ſoll Unſerm Pedellen ein Fürſtengroſchen gegeben werden. Des Pedellen Gebühr wegen der Inſinuandorum und des Rufens.

§. 7. So offt Unſer Hoff-Gerichts-Bothe mit Leibes-Schwachheit behafftet, oder wegen Vielheit der Sachen, die erkannte Proceſs alle nicht verkündigen könte, ſollen die Proceſs unter ihnen getheilet, und Unſer Pedell deren etliche zu inſinuiren Macht haben, aber in und mit der Verkündigung, dieſer Unſer Ordnung, wie daroben von den Bothen geſetzt, ſich gemäß halten. Wenn der Gerichts-Bothe behindert, kan die Inſinuation durch den Pedellen beſchaffet werden;

Derſelbe hat auch die Straf-Gelder einzutreiben.

§. 8. Wann auch an Unſerm Hof-Gericht Partheyen in Brüche geſchlagen werden, ſoll Unſer Hof-Gerichts-Pedell ſchuldig und gehalten ſeyn, auf Unſers Fiſcalis Befehlich ſolche Brüche und Straffe einzufordern, Unſerm Fiſcali einzuantworten, dieſelbige Uns haben zu berechnen.

Tit. IX.

Von Straffe deren Perſohnen, welche Brüchfällig werden, und Straffe verwürcken.

§. 1.

Was durch die Straffe wider die Ordnung verſtanden ſey.

Nachdem in dieſer Ordnung nach Nohtdurfft verſehen, wie die Gerichts-Perſonen und Partheyen vor Gericht in ihren Proceſſen und Handlungen ſich verhalten ſollen; Damit dann dieſer Unſerer Ordnung deſto gebührlicher nachgeſetzet und gelebet werde, ſetzen und ordnen Wir, daß ſo offt einer oder mehr dawider verbrechen und handeln würde, und die Straffe in dieſer Unſer Ordnung in ſpecie nicht exprimiret oder geſetzet, die gemeine Rechte auch keine beſondere und ſchwere Straffe dieſes Falls verordnet, daß alsdann durch die Worte bey Straffe der Ordnung, jedesmahl ein halber Reichsthaler gemeynet, und dadurch ſolche Straffe einmal vor alle declariret und erklähret ſeyn ſoll.

Solche iſt unter commini-rung des dupli ſofort einzutreiben.

§. 2. Damit auch die verwirckten Straffen deſto ſchleuniger eingetrieben werden, ſollen die Delinquenten dieſelbigen ſub pœna dupli, jedesmahl auf Erfordern ungeſäumt zu bezahlen ſchuldig ſeyn.

Tit. X.

TIT. X.

Von den armen Partheyen, und wasgeſtalt dieſelbige mit Advocaten und Procuratoren verſehen werden ſollen.

§. 1.

Damit auch Unſere und andere arme Unterthanen ſich nicht zu beſchweren haben, daß ſie Armuht halber den Rechten nicht nachkommen, und derohalben Rechtloß ſtehen müſſen; So ſetzen, ordnen und wollen Wir, ob einige Parthey Armuht halber dem Advocaten, Procuratori, oder auch Unſer Cantzley ihre gebühr-liche Belohnung zu geben nicht vermöchte, ſondern den Eyd der Armuht, wie derſelbige hierunten geſetzet, zu erhalten und zu ſchwe-ren, ſich anerbietig machen würde, daß derſelbige, ſofern er ſeiner Armuht ein glaublich Urkund in Schrifften von ſeiner Obrigkeit, darunter er geſeſſen, vorbringen würde, oder ſonſten ſeine Armuht notori, kündig und beweislich wäre, auch er ſeine Siegel, Brie-fe und andere Beweis-Stücke, darauf er ſich hauptſächlich fundi-ret und begründet, vorbringen, und Unſere Hof-Gerichts-Räh-te Vermählung ſeiner Befugniß daraus empfinden werden, als-dann und nicht eher ſoll derſelbige von Unſern Hof-Gerichts-Räh-ten zum Eyde der Armuht verſtattet, und mit einem Advocaten und Procuratoren aus dem Mittel Unſer geſchwornen Advoca-ten und Procuratoren verſehen werden.

Das Armen-Recht iſt nur unter gewiſſen Bedingungen zu verſtatten.

§. 2. Und ſollen Unſere geſchworne Advocaten und Procura-toren unweigerlich ſich mit ſolcher Mühe beladen laſſen, darinne auch mit nichten wenigern Fleiß, als in andern Partheyen Sa-chen, anwenden.

Armen-Sachen ſind von Advocaten u. Procuratoren mit gleicher Treue als an-dere zu führen;

§. 3. Wann aber die Sache zu gedeylichem Ende ausgeführet, ſollen ſolche Bediente nicht weniger ihrer gehabten Arbeit und Mü-he halber der Billigkeit nach erkannt, und von Unſern Hof-Gerichts-Rähten in adjudicatione expenſarum ſolches in beſondere Acht genommen werden.

Dagegen ſie beym Gewinſt der Sachen ein billiges Sala-rium zu ge-wärtigen.

Gräflich-Holſtein-Schauenburgiſcher
Hof-Gerichts-Ordnung,
Andrer Theil.

Titulus I.
Was für Perſonen und Sachen vor Unſer Hof-Gericht gehörig und daſelbſt gerechtfertiget und gehandelt werden ſollen.

§. 1.

Vor das Hof-Gericht gehören alle Sachen, ſo in erſter Inſtantz nicht anders wohin gehören;

An dieſem Unſerm Hof-Gerichte ſollen alle und jede Sachen angebracht und ausgeübet werden, dieſelbige vor Unſere Cantzley, (Vermöge Unſer Cantzley-Ordnung) auch Unſere Städte und andere, welche Jurisdiction und Bottmäßigkeit in Unſern Grafſchafften hergebracht haben, in erſter Inſtantz nicht gehörig ſeyn.

Oder worinn die Juſtitz verſaget;

§. 2. Solte aber von Unſern Städten, oder andern, welche Gerichtbarkeiten haben, jemand auf ſein Anſuchen, das Recht verweigert und kündlich verſagt werden, auf den Fall, wann ſolche Rechtsverweigerung gebührlich beſchienen, ſollen Unſere Hof-Gerichts-Rähte, als das Ober-Gericht an Unſer Statt, ratione denegatæ Juſtitiæ Proceſs zu erkennen, und darauf zu procediren Macht haben.

So mögen auch daſelbſt Injurien-Klagen angeſtellet werden;

§. 3. So wollen Wir auch, da einer den andern Unſer Unterthanen, Actione injuriarum zu beklagen gemeynet, daß er ſolches vor Unſerm Hof-Gerichte vorzunehmen bemächtiget ſeyn ſoll, und ſoll ſolche Action und Sachen in dem Fall von Unſerm Hof-Gerichte auf- und angenommen werden.

So findet auch die Prorogation, und compromittirung

§. 4. Auf den Fall Partheyen, welche vor andere Unſer Grafſchafft Gerichte gehören, und doch in erſter Inſtantz in Unſere Hof-Gerichts-Jurisdiction bewilligen, oder andere Ausländiſche, gegen

gen gnugſames Belohnen, in Unſer Hof-Gerichte compromitti-ren würden, mögen Unſere Hof-Gerichts-Räthe ſolche Sachen aufnehmen, und was Recht iſt darinn erkennen und ſprechen. auf daſſelbe ſtatt.

§. 5. Wann auch Güther beſprochen werden, dieſelbige theils in Unſer Hoch-und Bohtmäßigkeit, theils auch unter Unſern Städten und Unter-Gerichten, oder aber unter unterſchiedenen Untergerichten Stück-weiſe belegen, alſo daß die Sache füglich nicht kan dividiret oder getrennet werden, in ſolchen Fällen, ne continentia cauſæ dividatur, ſoll die Sache vor Unſerm Hof-Gerichte angebracht und daſelbſt ausgeführet werden. Wie dann auch propter continentiam cauſæ eine Sache

§. 6. Desgleichen ſollen vor Unſerm Hof-Gerichte ventiliret und ausgeübet werden, alle Fiſcaliſche Sachen, in welchen Unſer angeſetzter Fiſcali, Vermöge der Rechten und dieſer Unſer Ordnung zu procediren, zu klagen und zu fordern hat. nebſt allen fiſcaliſchen Sachen fürs Hof-Gericht gezogen wird.

§. 7. Aber geiſtliche Conſiſtorial-ſowol auch peinliche und Lehen-Sachen, ſollen an Unſerm Hof-Gerichte nicht angenommen, ſondern eine jeder an ſeinem Ort zu gebührlicher Ausfuhr remittiret und verwieſen werden. Geiſtliche, Peinliche und Lehn-Sachen ſind zu ihren reſp. Inſtanzen zu verweiſen.

§. 8. Was geſtalt durch die Appellation von den Unterthanen an Unſerm Hof-Gerichte die Sachen angebracht werden ſollen, davon ſoll im dritten Theil der Hof-Gerichts-Ordnung an ſeinem Ort gehandelt werden. Wegen der Appellations-Sachen wird P. III. diſponiret.

§. 9. Dieweil aber der Ausſchlag des Rechtens zumahl ungewiß, über das auch, leyder! mit dem Juſtitien-Weſen im Heil. Römiſchen Reiche es alſo beſchaffen, Quod lites fere ſint immortales, und daß zu Zeiten an Unkoſten mehr verwendet wird, als aus dem Gewinn der Sachen zu hoffen; Alſo ſetzen, ordnen und wollen Wir, daß Unſere Cantzler und Rähte zu Anfangs einer jeden Rechts-Sache die Güte unter den Partheyen mit beſonderem Fleiß verſuchen, Bericht und Gegen-Bericht anhören, daraus Urſache nehmen, einem oder andern Theile zu unterſagen, und ſie vor Weitläufftigkeit und Schaden zu verwarnen. In allen Sachen iſt vorgängig ein Vergleich zu tentiren.

Vergleiche ſind in duplo zu expediren, und einem beſondern Protocol einzuverleiben.

§. 10. Solte alsdann die Güte nicht verfangen, ſoll und muß den Rechten ſeinen Lauff geſtattet und gelaſſen werden. Würde aber die Güte zulangen, ſollen richtige und beſtändige Vertrag-Receſſe darüber gefertiget, beyden Theilen ein Exemplar davon mitgetheilet, und ſolcher Receſs in Unſer Cantzley in ein ſonderbar Buch eingeſchrieben werden, damit man inkünfftig davon jedesmahl beſtändige Nachrichtung haben könne. ꝛc.

Tit. II.

Von der Citation und Ladung.

§. 1.

Beym Hof-Gericht werden Citationes und andre Proceſſe erkannt, und nomine der Herrſchafft expediret;

Wann Unſer Hof-Gerichts-Jurisdiction fundiret, ſoll den Partheyen von Unſern Hof-Gerichts-Rähten auf ihr Anſuchen Citation und Ladung, und andere nöhtige Proceſſe erkandt werden, und dieſelbige unter Unſerm Namen, Titul und Unſers Hof-Gerichts-Secret ausgehen.

Doch müſſen ſie ſchriftlich und gebührend geſuchet,

§. 2. Es ſollen aber ſolche Citationes und andere Proceſſe nicht mündlich, ſondern in Schrifften geſuchet und gebeten werden, durch eine formliche Supplication von einem Unſers Hof-Gerichts geſchwohrnen Advocaten oder Procuratoren, oder zum wenigſten von dem Principalen ſelbſt, unterſchrieben.

auch die Sache gründlich angeklaget werden.

§. 3. Und ſoll in der Supplication, darinn Ladung in erſter Inſtantz gegeben wird, die Sache mit Urſachen der Forderung, darum der Beklagter geladen wird, dermaſſen klar und deutlich vermeldet werden, daß die Citation daraus genommen, und dieſelbige derogeſtalt ausgefertiget werden könne, damit der Citirte daraus gnugſamen Bericht zu empfangen habe, warum er geladen werde, und ſich der Antwort der Unwiſſenheit deſto weniger zu entſchuldigen haben möge.

Alle Citation ſoll peremptoriſch und alſo eingerichtet

§. 4. Der Citation und Ladung ſoll allewege die Erſcheinung peremptorie, und zu früher Tages Zeit zu geſchehen einverleibet werden, doch alſo, daß die Tage und Zeit in der Ladung benannt

in

in 3. Termine getheilet, und jeder Termin dermaſſen erlängert ſey, daß der Geladene zu jeden der drey angeſetzten Termine von ſeiner Behauſung an das Gerichte bequemlich erſcheinen möge. ſeyn, daß der Citirte bequemlich erſcheinen könne.

§. 5. Werden aber einer Sachen halber viele Perſonen geladen, ſo ſoll in derſelbigen Ladung der Tag etwas geraumer und dergeſtalt geſetzet werden, damit auf ſelbigen Tag die Geladene alle füglich erſcheinen können. Wann mehrere citiret, muß der terminus geräumiger ſeyn.

§. 6. Wir ordnen und wollen auch, daß in allen Ladungen ausdrücklich gemeldet werden ſoll, daß der Geladene in termino præfixo erſcheinen, der Sachen in allen ihren Terminen, und zu allen Gerichts-Tagen, bis nach endlichen Beſchluß und Urtheil, auswarten ſolle. Clauſul, ſo allen Citationen zu inſeriren.

§. 7. Wann aber der Krieg Rechtens befeſtiget, und ein Procurator ad Acta conſtituiret, alsdann ſoll nicht der Principal, ſondern der Procurator citiret und geladen werden. Wann lis conteſtiret und Procurator beſtellet, wird ſelbiger,

§. 8. So offt auch die Pupillen, Minderjährige zu citiren und abzufodern ſeyn, ſollen die Tutores oder Curatores und nicht die Unmündigen abgeladen werden: Wann aber die Unmündigen mit Vormündern nicht verſehen, müſſen denſelben vorerſt Vormünder gebeten und verordnet werden. und in Pupillen-Sachen Tutor oder Curator citiret.

Tit. III.

Wie der Kläger auf dem angeſetzten Termino im Rechte erſcheinen und handeln ſoll.

§. 1.

Erſtlich ſoll des klagenden Theils Procurator ſeine Perſon legitimiren und Vollmacht ad Acta übergeben, bey Straffe der Ordnung. Demnächſt und zum andern ſoll der Procurator die ausgelaſſene Proceſs cum executo reproduciren, und darauf des Citirten Erſcheinens erwarten. Zum dritten ſoll der Kläger ſeine Klage, welche allemahl ſummariſch oder articuliret und formlich abgefaſſet ſeyn ſoll, gerichtlich übergeben und Inhalts derſelben bitten und begehren. Es legitimiret Procurator perſonam, reproduciret die erkannte und inſinuirte proceſſus, und übergiebt den rite abgefaßten libel.

Tit. IV.

Was zu handeln, wann der Kläger ungehorſam ausbleiben, und in dem angeſetzten Termino nicht erſcheinen würde.

§. 1.

Bleibet Actor aus, bittet reus das Ruffen, und erhält expenſas termini, auch allenfalls Abſolutoriam von der Ladung.

Wann der Kläger oder deſſen Anwald auf den angeſetzten Rechts-Tag nicht erſcheinen würde, ſoll Beklagter Macht haben, Ruffen zu begehren, welches ihn auch erkandt werden ſoll. Und auf den Fall alsdann auf beſchehenes Ruffen der Kläger nicht erſcheinen würde, ſoll der Terminus pro Circumducto gehalten, Kläger vor ungehorſam erkläret, und in ſolches Tages Gerichts-Koſten verdammet, auch, auf den Fall Beklagter ſolches begehren würde, von der Ladung abſolviret und erlediget werden.

Doch mag Actor eine neue Citation ausbringen;

§. 2. Es ſoll auch dem Kläger dadurch unbenommen ſeyn, den Beklagten folgends von neuen zu citiren und verladen zu laſſen, und ſeine Sache wiederum rechtlich zu ſuchen und wahrzunehmen.

Wie dañ auch Beklagter den Kläger ſub pœna perpetui ſilentii fordern laſſen kan.

§. 3. Wie dann auch in des Beklagten Willkühr und Gefallen ſtehen ſoll, zu bitten, Klägern nochmahls einen ſichern Terminum zu præfigiren und anzuſetzen, mit ſeiner Klage, da er deren zu haben vermeynet, einzukommen, mit dieſer Verwarnung, auf dem Fall er deme alſo nicht nachkommen würde, zu ſehen und anzuhören, wie ihme ein ſilentium perpetuum und ein ewig Stillſchweigen eingebunden werden ſolle.

Und wird ihm bey abermahligen Auſſenbleiben nach erfolgten Ruffen ein ewiges Stillſchweigen aufgeleget, und er in die Koſten condemniret.

§. 4. Wann dann ſolches geſchehen, und der Kläger gleichwol nach gethaner Verkündigung mit Einlegung ſeiner Anſprach und Klage ſäumig bleiben würde, ſoll ein Ruffen alsbald erkannt, und darnach ihme auf ſolch ſein Ungehorſam, durch Urthel und Recht ein ewig Stillſchweigen auferlegt werden, und er daneben den Beklagten alle erlittene Gerichts-Koſten zu entrichten und zu bezahlen ſchuldig ſeyn.

Tit. V.

So der Beklagte auf die ausgelaſſene Citation und Ladung erſcheinet, was derſelbige handeln ſoll.

§. 1.

Solte der Beklagter in termino Citationis auf die ausgelaſſene Ladung erſcheinen, ſoll derſelbige oder ſein Procurator ſich ad Acta legitimiren, oder zum wenigſten de rato caviren, und auf den Fall er gefaſt, auf des Klägers übergebene Klage zu antworten, kan er damit gehöret werden.

Reus oder deſſen Procurator legitimiret ſich ad acta, u. läſſet ſich ein;

§. 2. Solte er aber von des Klägers Anbringen und Klage Abſchrifft und Zeit ſich zu bedencken begehren, ſoll dieſelbige Zeit ihme erlaubet und zugelaſſen werden.

Oder bittet copiam libelli cum ſpacio deliberandi.

§. 3. Hätte dann der Beklagter wider des Klägers angebrachte Klage gebührende Exceptiones dilatorias einzuwenden, ſoll er dieſelbige in dem angeſetzten Termino, nicht nach und nach, ſondern auf einmahl in Schrifften vorzubringen ſchuldig ſeyn, ſonſten hernacher damit nicht gehöret werden.

Die dilatoriſche Exceptiones müſſen auf einmal ſchriftlich vorgebracht werden.

§. 4. Würde aber der Beklagter andere Exceptiones peremtorias, litis finitæ, rei judicatæ, transactionis, pacti de non petendo, und dergleichen vorbringen, dieſelbige in continenti zu beweiſen, ſoll er damit gehöret werden, auf den Fall aber ſolche Exceptiones nicht alſobald zu beweiſen, ſondern dieſelbigen altioris indaginis, und alſo beſchaffen, daß ſie die litis conteſtation nicht zu removiren oder aufzuſchürtzen, ſoll die Sache damit nicht aufgehalten, ſondern dem Beklagten die litis conteſtatio durch Beſcheid injungiret, und ſolche exceptiones poſt litis conteſtationem einzuwenden, reſerviret und vorbehalten werden.

Zum Beweis peremtoriſcher Exceptionen in continenti iſt reus zu admittiren; falls ſie aber altioris indaginis ſind, ſolche poſt litem conteſtatam zu opponiren.

§. 5. Es ſoll aber dem klagenden Theil von ſolchen Exceptionibus auf ſein Begehren Abſchrifft ertheilet werden, geſtalt replicando ſeine Nothdurfft darauf zu verhandeln.

Davon der Kläger Copiam bekomt;

Auf deſſen Verneinungs-Fall muß reus ſeine Exceptiones erweiſen, ſonſt wird nur auf des Klägers Replic von Beklagten dupliret.

§. 6. Würde aber der Kläger die eingewandte Exceptiones zum Theil, oder gantz verneinen, ſoll er gehalten ſeyn, dieſelbige (ſoferne ſie ſonſten erheblich und zuläßlich) in einer geſetzten Zeit zu beweiſen :, auf den Fall aber die Exceptiones nicht verneinet, ſondern replicando alleine angefochten werden, ſoll der Beklagter darauf zu dupliciren und zubeſchlieſſen ſchuldig ſeyn.

Ein gleiches findet ſtatt bey der Replic, wenn ſolche von Reo verneinet wird.

§. 7. Dieſelbige Beſchaffenheit ſoll es auch haben, da die Replicæ verneinet würden, alsdann ſoll der Replicant dieſelbige (ſoferne ſie erheblich) zu beweiſen zugelaſſen, aber vor der Kriegs-befeſtigung weiter zu tripliciren nicht geſtattet werden.

Weñ Reo ſeine Exceptiones aberkannt, iſt er in expenſas zu condemniren, und in temperario litigio arbitrarie zu beſtraffen.

§. 8. Solten aber dem Beklagten ſeine eingewandte dilatoriæ, aut litis finitæ, und andere Exceptiones gerichtlich aberkandt werden, ſo ſoll er nicht allein in die abgenötigte Gerichts-Koſten verdammet, ſondern auch, da ſich befinden ſollte, daß dieſelbige muthwillig, ohne Grund, und allein zu Aufenthalt der Sachen fürgewandt, nach Ermäſſigung und Befindung der Sachen, beſtraffet werden.

Tit. VI.

Von Caution, Vorſtand und Sicherheit.

§. 1.

Actor caviret reo pro reconventione et expenſis durch Bürgen oder Gütern,

Wann der Beklagter von dem Kläger Caution und Vorſtand begehret, durch ſich oder ſeinen Anwald des Rechtlichen Streits auszuwarten, und ob er der Sachen niederfällig würde, alle Koſten und Schaden ihme zu entrichten, ſoll der Kläger ſolche Caution mit Bürgen oder Gütern damit der Beklagter gnugſam geſichert, zuleiſten ſchuldig ſey.

und dieſer jenem de judicio ſiſti et judicatum ſolvi.

§. 2. Desgleichen ſoll auch der Beklagter auf des Klägers Begehren, gnugſamen Vorſtand zu beſtellen ſchuldig ſeyn, der Sachen richtlichen Ausſchlag auszuwarten, und was erkannt wird, abzutragen.

§. 3.

§. 3. Wann aber der Kläger oder Beklagter in Unſer Grafſchafft, mit liegenden und beweglichen Gütheren, an welchen ſie ſich nach Nothdurfft gnugſam zu erholen, geſeſſen, ſoll er obgemeldte Caution und Vorſtand zu thun, nicht pflichtig, aber auf Anſuchen eines oder anderen Theils, ein gewiſſes Stücke Gutes pro hypotheca zu ſtellen und zu benennen ſchuldig ſeyn.

Dergleichen Caution iſt unnöthig, weñ der eine oder andre gnugſam angeſeſſen; u. wird auf Begehren nur ein gewiſſes pertinens zur hipothec conſtituiret.

§. 4. Solte aber Kläger oder Beklagter ſolche Caution der Gebühr zu beſtellen nicht vermögen, und mit einem Eyde erhalten, daß er über allen angewandten Fleiß Bürgen nicht haben möge, ſondern ſich zu der Juratory und eydlichen Caution erbiethen, ſoll er damit gehöret, und dieſelbige von ihm auf- und angenommen werden.

In Ermangelung dergleichen findet juratoria ſtatt.

TIT. VII.

Was zu handelen, wann der Beklagter ſich ungehorſam bezeigen, und nicht erſcheinen würde.

§. 1.

Würde der Beklagter, auf die ausgelaſſene Citation nicht erſcheinen, ſondern gar ausbleiben, auch ſich nicht entſchuldigen laſſen, ſoll der Kläger wider denſelben Ruffen bitten, daſſelbige auch erkandt und exequiret werden ſoll.

Erſcheinet Reus nicht, wird das Ruffen erkannt;

§. 2. Und mag darauf der Kläger wider den Beklagten in der Haupt-Sachen in contumaciam verfahren, oder ein Mandatum bitten, bey nahmhaffter Pœn, den Beklagten nochmahls zu citiren und abzuladen, mit Verwarnung, auf den Fall er alsdenn alſo nicht erſcheinen würde, zu ſehen und anzuhören ſich in dieſelbige comminirte Pœnen gefallen zu ſeyn, mit Urtheil und Recht zu erkennen und zu erklären.

Alsdañ Actor wider ihn in contumatiam procediret, oder auf eine andre Citation anträget.

§. 3. Wann auch der Beklagter dardurch zu ſchuldigem Gehorſam nicht zu bewegen, ſoll der Kläger Macht haben, Immiſſionem in des Beklagten Güter zu nehmen.

Bey fernern Ungehorſam kan er immiſſion verlangen;

Entweder ex primo decreto, wenn über liegende Gründe geſtritten, und wird Beklagter ad videndum immitti citiret;

§. 4. Darunter aber dieſer Unterſcheid mit Fleiß anzumercken, auf den Fall über liegende Güter der Streit beſtehet, mag der Kläger begehren, ſich in dieſelbige Güter aus erſter Erkänntniß, & ex primo decreto immittiren und gerichtlich einweiſen zu laſſen; darauf ſoll der Beklagter ad videndum immitti citiret und geladen werden, Geſtalt der erkannten Immiſſion gewärtig zu ſeyn, oder Urſachen anzuzeigen, warum ſolche Immiſſion nicht geſchehen ſolle.

Auch binnen Jahrs, weñ er contumatiam purgiret, und Schaden und Koſten vergütet, noch zur Haupt-Sache zugelaſſen.

§. 5. Wann dann ſolche Immiſſio ex primo decreto geſchehen, erſcheinet dann der ungehorſame Beklagte innerhalb Jahres Friſt, dem nächſten nach der erſten Einſetzung, und entrichtete dem Kläger Koſten und Schaden, und thäte Verſicherung, die Sachen, wie Recht, auszuführen, alsdann ſoll die erkannte Einſetzung abgethan, und in der Haupt-Sache, wie Recht, verfahren werden.

Nach ſolcher Friſt wird Actor ex ſecundo decreto immittiret, und dabey geſchützet; genieſſet auch alle fructus, jedoch vorbehältl. dem Kläger ſein Eigenthum zu verfechten.

§. 6. Wo aber ſolches nicht geſchehe, mag der Kläger, nach Verlauff eines Jahrs, nach der erſten Einſetzung aus dem zweyten Decret procediren, und ſoll er alsdann ex ſecundo decreto immittiret und eingeſetzet, auch dabey manuteniret und geſchützet werden, bis dahin er deren mit Rechte deſtituiret und entſetzet wird: Immittelſt auch alle fructus und Abnutzung genieſſen, davon auch ichtwas herauszugeben, oder an ſeine Schulde abzuſchlagen, nicht ſchuldig ſeyn, jedoch ſoll dem Beklagten auf den Eigenthum zu handeln, nicht benommen, ſondern vielmehr erlaubet und zugelaſſen ſeyn.

Wegen perſoneller Forderungen kan immiſſio in genere in des Bekl. Güter geſchehen, nach Proportion der Forderung, wenn gleich ſelbige mehr werth ſind;

§. 7. Aber in Perſonal-Forderungen, als da einer dem andern um Schuld oder anders, aus fürgehendem Tractat, ichtwas zu thun oder zu geben ſchuldig, mag der Kläger in des Beklagten Güter insgemein Immiſſion begehren, nach Maſſe und Gröſſe ſeiner geklagten und liquidirten Glaubſchuld, und bedarff ſolche Immiſſion nicht eben ſo viel Güter und nicht mehr, als die beklagte Haupt-Summe ſich beträget, ſondern mag dieſelbige wol in ein mehres geſchehen, von wegen der aufgelauffenen Zinſe, Koſten und Schadens, alſo, wo die Forderung ein hundert Reichsthaler ſich

beträ-

beträget, mag die Einſetzung in die Güter auf anderthalb hundert, auch wol zwey hundert Reichsthaler geſchehen. Es ſoll und muß aber der Beklagter ad videndum immitti zuforderſt citiret und abgeladen werden. Und wann gleich ſolche Immiſſion ſchon erkannt wird, hat dieſelbige weiter keinen Effect, als daß der Kläger cuſtodiæ cauſa, und zu mehrer ſeiner Schuld-Verſicherung ſolche Güter unter hat: Und verbleibet alſo ſolche Immiſſio ex primo decreto, ab immiſſione, quæ fit ex cauſa judicati billig unterſchieden.

Doch wird Beklagter gleichfals ad videndum immitti citiret; Und iſt der Effect hievon nur, daß die Güter in Sicherheit bleiben.

Tit. VIII.

Von der litis Conteſtation und Kriegs-Befeſtigung.

§. 1.

So nun der Beklagter auf den angeſetzten Termin keine Exception vorbringen würde, oder da er die vorgebracht, dieſelbige aberkannt und verworffen, ſoll die eingebrachte Klage und das Libell mit Fleiß beſichtiget und erwogen, und ſoferne daſſelbige zuläßig, ſoll alſobald von beyden Theilen der Krieg Rechtens darauf befeſtiget werden.

Wenn keine Exceptiones angebracht, oder ſolche verworffen, wird zur litis Conteſtation geſchritten;

§. 2. Und nachdeme die litis Conteſtatio das rechte weſentliche Stück eines jeden Proceſſus iſt, dieſelbige auch in den Rechten ihre nützliche Operationes und Würckung hat, ſoll dieſelbige jedesmahl ad protocollum mündlich geſchehen, und ſolches keinesweges unterlaſſen werden, obgleich in Schrifften deren gedacht worden.

Welche dann allemal mündlich ad protocollum geſchehen muß.

§. 3. Und wann der Kläger ſeine Klage cum affirmativa litis conteſtatione repetiret, ſoll Beklagter oder deſſen Anwald darauf ungefährlich folgendergeſtalt antworten:

Wie ſolche ohngefehr einzurichten.

In Sachen N. contra N. bin ich der Klage, immaſſen vorgebracht, nicht geſtändig, bitte meinen Principalen davon zu abſolviren und zu erledigen, cum expenſarum refuſione.

Und durch dieſe Worte ſoll alsdenn der Krieg Rechtens, obgleich der litis conteſtation in ſpecie keine Meldung geſchicht, vor befeſtiget aufgenommen und gehalten werden.

Auf den Weigerungs-Fall geſchiehet ſolches per Decretum, unter Beſtraffung der Partheyen.

§. 4. Wann aber die Partheyen ſich hierinne ungehorſam und ungebührlich bezeigen werden, ſoll nicht allein der Krieg Rechtens in contumaciam per decretum vor befeſtiget auf- und angenommen, ſondern auch die Partheyen nach Befindung darüber ernſtlich geſtraffet werden.

Tit. IX.

Von der Reconvention und Wieder-Klage.

§. 1.

Die Reconvention kan ante litis conteſtationem, oder in dem nächſten termino angeſtellet,

Solten auch Sachen vorfallen, darum einer an Unſerm Hof-Gerichte beſprochen würde, und der Beklagter zu dem Kläger hinwieder zu ſprechen hätte, und die Gegen-Klage dieſer Sachen anhängig daraus flüſſe, oder in andere Weiſe dieſelbige betreffen thäte, alsdann ſoll und mag der Gegenkläger dieſelbige ſeine Reconvention und Gegenklage vor Kriegs-Befeſtigung, oder alſobald, und in dem nächſten Termino darnach, wohl einbringen.

und wann ſie erheblich, ſimultaneo Proceſſu tractiret werden;

§. 2. Dieſelbige ſoll auch (im Fall ſie erheblich und zuläßig) an unſerm Hof-Gerichte angenommen, und neben der Haupt-Klage ſimultaneo Proceſſu ausgeführet und entſchieden werden.

Wird aber, falls ſie nachher erſt angebracht, ad ſeparatum verwieſen.

§. 3. Wann aber ſolche Reconventio oder Gegenklage lite conteſtata folgends ex intervallo angebracht würde, ſoll die Haupt-Klage dadurch nicht remoriret oder aufgehalten, die Reconvention auch ſimultaneo Proceſſu ausgeführet, ſondern, Vermöge gemeiner Rechten, ad ſeparatum proceſſum verwieſen werden.

TIT. X.

Von dem Eyd vor Gefährde, Juramentum calumniæ genannt.

§. 1.

Wann der Krieg Rechtens beyderſeits befeſtiget, würde dann durch beyde Partheyen, oder ihrer eine, der Eyd vor Gefährde, im Rechten Juramentum calumniæ genannt, zu ſchweren begehret, das ſoll alsbald geſchehen, und nemlich alſo, wann die Principalen ſelbſt perſönlich zugegen, ſollen ſie in der Perſon ſolchen Eyd abſtatten, wo aber die Principalen beyde, oder ihrer einer nicht gegenwärtig, alsdann ſoll deſſen Anwald auf ſpeciale Vollmacht ſolchen Eyd in ſeines Principalen und ſeine eigene Seele, in der Form und Maſſe, wie ſolcher Eyd zu Ende dieſer Unſer Ordnung befindlich, zu leiſten und zu ſchwehren zugelaſſen werden.

Das deferirte juramentum calumniæ wird entweder von dem Principal oder deſſen ſpecialiter dazu bevollmächtigten Mandatario præſtiret.

§. 2. Es mag aber dieſer Eyd vor Gefährde ſtillſchweigend wol umgangen und unterlaſſen werden, und wird der Proceſs dadurch nicht vernichtet, wann aber derſelbige gefordert wird, ſoll er nicht unterlaſſen, ſondern ein jeder Theil denſelbigen zu ſchweren ſchuldig ſeyn.

Solcher Eyd kan zwar, dem Proceſs ohnſchädlich, præteriret, muß aber, wenn er deferiret, geleiſtet werden,

§. 3. Und iſt nicht genug, ob gleich das Juramentum in dem Product, oder ſonſten in Schrifften gefordert worden, ſondern wann es geleiſtet werden ſoll, muß es mündlich gebeten werden.

welches dann mündlich zu bitten.

§ 4. Und ob ſich der Kläger des Eydes weigerte, ſo iſt er damit von ſeiner Klage gefallen, und ſollen Unſere Hoffgerichts-Räthe den Beklagten darauf alsbald von der angeſtellten Klage abſolviren und ledig erkennen, mit Abtrag-Koſten und Schaden.

Wegert actor ſich zu ſchweren, wird reus abſolviret;

§. 5. Wäre aber die Verwiederung dieſes Eydes bey dem Beklagten, ſo ſoll er dermaſſen geachtet ſeyn, als ob er ſich zu der Klage bekennet hätte, und darauf wider ihm procediret und erkannt werden.

Recuſiret aber reus, wird er pro confeſſo gehalten.

§. 6.

Zuweilen ſind auch die Advocati zu ſolchen verbunden;

§. 6. Es ſollen aber nicht allein die Principalen und Procuratores, ſondern (da es die Nothdurfft erforderen, auch ein oder ander Theil ſolches aus Urſachen begehren würde) die Advocaten ihre Gewiſſen zu exoneriren und ſolchen Eyd in ihre Seele zu ſchwehren ſchuldig ſeyn.

Nicht weniger kan Judex ex officio juramentum malitiæ einer Parthey deferiren.

§. 7. Wie dann auch Unſere Hoff-Gerichts-Räthe bey Macht ſeyn ſollen, nicht allein auf der Partheyen Anſuchung, ſondern auf den Fall ſie vermercken ſollten, daß die Partheyen gefährliche Aufzüge zu ſuchen, oder ſonſten einander unbillig umzutreiben ſich unterſtehen würden, einer oder beyden Partheyen den Eyd, Boßheit zu vermeiden, Juramentum malitiæ genannt, aus Richterlichem Amt aufzulegen, ob gleich die Partheyen ſolches nicht begehren würden, und ſolches in der Form, wie die formula Juramenti Malitiæ zu Ende dieſer Unſer Ordnung zu finden iſt.

Tit. XI.

Wie nach geleiſteten Eyd Calumniæ gehandelt werden ſoll?

§. 1.

Wie von Klägern juramentum dandorum,

Wann der Krieg Rechtens alſo befeſtiget und das Juramentum calumniæ abgeſtattet, oder tacite übergangen worden, ſoll der Kläger, ſoferne er gegenwärtig in der Perſon, in ſeinem Abweſen aber durch ſeinem Anwald auf Special-Vollmacht den Eyd dandorum abſtatten, und darauf ſeine articulirte Klage repetiren, und eydlich erhalten, daß die Articul, ſo viel deren ſeiner ſelbſt eigenen Geſchichte betreffen, wahr ſeyn, was aber deren fremder Geſchichte belangen, daß er gläube die wahr zu ſeyn.

und von Bekl. juramentum Reſpondendorum abzuſtatten.

§. 2. Desgleichen ſoll auch der Beklagter, oder deſſen Anwald den Eyd der Reſpondendorum würcklich abſtatten und leiſten, daß er des Klägers Articul, ſo viele deroſelbigen ſeine eigene That oder Geſchichte betreffen, wahr ſeyn oder nicht, und ſo viele deren frem-

fremder Geſchichte belangen, daß er glaube die wahr zu ſeyn oder nicht antworten wolle.

§. 3. Solten auch ein oder mehr der Partheyen ſich verweigeren, die Eyde dandorum oder reſpondendorum reſpective abzuſtatten, oder terminum ad reſpondendum colligiren, aber dennoch mit ihren reſponſionibus nicht einkommen, ſollen ſie von Unſern Hof-Gerichts-Rähten beweglich erinnert und vermahnet werden, den Rechten und dieſer Ordnung ſich zu accommodiren, wann ſolch Erinnern und Ermahnen nicht verfangen wolte, ſollen die Articul in contumaciam per decretum vor bekannt aufgenommen und gehalten, und drauf ferner, wie Recht, procediret und verfahren werden.

Auf den Weigerungs-Fall werden ſolche per Decretum als præſtiret angenommen.

§. 4. Dieweiln auch durch die Reſponſiones zu Zeiten die Sachen nicht wenig remoriret und aufgehalten werden, ſetzen, ordnen und wollen Wir, daß die Reſponſiones allewege pure, abſolute, clare und ohne Anhang geſchehen ſollen.

Reſponſiones müſſen rein und ohne Reſtriction ſeyn.

§. 5. Dahero ſolche und dergleichen Reſponſiones, als gläubt, wie geſetzet, nicht wahr, Item Articulum eſſe facti alieni, generalem, negativum, obſcurum, dubium, impoſſibilem relativum, captioſum crimnoſum, nicht allein nicht zugelaſſen, ſondern ſollen die Partheyen darüber beſtraffet werden, und die Procuratores hierdurch aviſiret und verwarnet ſeyn, ſich wohl vorzuſehen, und die Reſponſiones mit Fleiß zu beſichtigen, ehe und bevor ſie ſolche Proceſs unterſchreiben und übergeben, oder zum wenigſten davon zu proteſtiren und ſich bedingen.

Deren verworffene Formuln.

§. 6. Wann aber ein Articul unterſchiedene Geſchichte in ſich begreiffen, ſoll die Reſponſio getheilet, und auf jedes membrum diſtincte geantwortet werden: Wie dann auch im Fall in einem Articul auf eine ſichere Summen articuliret, aber die gantze Summa nicht geſtanden werden wollen, ſoll dennoch Kläger oder Beklagter de quota ſumma credat, auf den Articul zu antworten ſchuldig ſeyn: Sofern auch den Reſponſionibus verbothene Anhänge

Was ſonſt ſolcherhalben zu beobachten.

hänge annectiret werden, ſoll darauf judicando nicht geſehen, ſondern dieſelbige per decretum abgethan und verworffen werden.

Ultra replicas wird deßfals keine Handlung zugelaſſen.

§. 7. Solte ein Theil wieder die Reſponſiones excipiren, ſoll replicando darauf gehandelt werden, und damit über ſolchen Reſponſion-Punct ſubmittiret und geſchloſſen, auch ultra replicas keine Handlung zugelaſſen oder aufgenommen werden.

Tit. XII.

Von des Beklagten Defenſional-Articulen, und wasgeſtalt darauf ſoll geantwortet werden.

§. 1.

Nachher übergiebet reus ſeine Defenſionales gleichfals mittelſt Eydes.

Wann der Kläger alſo ſeine Klag-Articul repetiret, und der Beklagter Vermöge geleiſteten Eydes Reſpondendorum darauf der Gebühr geantwortet, ſoll der Beklagter ſeine Defenſionales Articulos dandorum juramento übergeben, der Kläger auch ſchuldig ſeyn, Reſpondendorum juramento darauf zu antworten.

Was darunter zu verſtehen.

§. 2. Wir verordnen, ſetzen und wollen auch, was von den Defenſional-Articulen an dieſem Ort geſaget wird, daß ſolches auch von Additionalibus, Declaratoralibus, Correctionalibus und anderen Articulen gemeinet und verſtanden werden ſoll.

Nach übergebenen Reſponſionibus wird entweder interloquiret, oder weitere Handlung injungiret.

§. 3. Und wann alſo allerſeits Reſponſiones und Antworten einkommen, ſoll über den Reſponſion-Punct interloquiret und geſprochen, oder ſowol Kläger als Beklagter ad ulteriora verſtattet werden.

Tit. XIII.

Von dem Beweißthum, und wasgeſtalt derſelbige geführet werden ſoll.

§. 1.

Das Gericht ſetzet einen hinlänglichen

Soferne nun Klägere von dem Beklagten ſeine Klage nicht geſtanden, dem Beklagten auch ſeine Defenſionales von den

Klä-

Klägeren nicht wahrgeſaget, oder geglaubet worden, ſollen ſowol Klager als Beklagter ihre abgeſtandene Articul zu beweiſen ſchuldig ſeyn. Und ſollen Unſere Hof-Gerichts-Räthe ihnen dazu eine ſichere Zeit, welche ſie darzu genugſam ermeſſen werden, pro prima probandi dilatione præfigiren und anſetzen. Termin zum Beweis an,

§. 2. Dabey Unſere Procuratores mit Fleiß aviſiret und verwarnet ſeyn ſollen, wann pro prima probandi dilatione den Partheyen von dem Gericht eine ſichere Zeit beſtimmet und angeſetzet iſt, daß ſie ſolche Zeit in fleißiger guter Acht halten, und dieſelbige nicht ablauffen laſſen, oder deren Prorogation oder Erſtreckung bitten, dieweilen ſie dieſelbige nicht zu hoffen, auch im Rechten nicht kan erkannt werden, dann ob wol ein gemeiner Terminus, darinne einem oder anderm Theile etwas zu handeln auferleget, zu zeiten prorogiret und erſtrecket werden mag, ſo hat es doch mit dem probandi dilationibus viel eine andere und dieſe Beſchaffenheit: Quod ſua natura ſunt peremtoriæ, ideoque prorogari non poſſunt. welcher nicht kan prorogiret werden.

§. 3. Es wird aber den Partheyen und deren Anwalden dadurch nicht benommen, wann unter der Zeit primæ dilationis probandi der Beweisthum nicht geführet werden kan, alsdann vor Ablaufs des termini primæ dilationis aus billigmäſſigen Urſachen, ſecundam auch wol tertiam probandi dilationem zu bitten, dieſelbige ihnen auch ohne wichtige Urſachen nicht verweigert, ſondern zugelaſſen werden ſollen. Doch wird aus billigen Urſachen die 2te und 3te Dilation.

§. 4. Die vierdte probandi dilatio aber ſoll anderer Geſtalt nicht, niſi cum ſolennitate legali, und dieſer Geſtalt erhalten werden, daß der Impetrant einen leiblichen Eyd zu GOTT zu ſchweren ſchuldig ſeyn ſoll, daß er ſolche vierdte Dilation nicht malitioſe, gefährlich, und zu vergeblichen Verzug der Sachen ſuche, daß er auch weder durch ſich, noch jemand anders der abgehöreten Zeugen Ausſage erfahren, auch von dem jetzigen Zeugen vor deme nicht gewuſt habe. ja auch die 4te unter gehöriger Solennität verſtattet. Formul des abzulegenden Eydes;

Welche Solennität aber, wenn die Gegen-Parthey darauf nicht dringet, remittiret werden kan.

§. 5. Wann aber der Gegentheil ſolchen Eyd nicht fordert, ſondern die vierdte Dilation gutwillig nachgiebt, alsdann kann dieſelbe ohne den Eyd wohl zugelaſſen werden.

Procurator muß dazu ſpeciale Mandatum haben.

§. 6. Solte aber der Eyd gefordert, und durch den Procuratoren geſchworen werden, ſoll der Procurator ſpeciale Mandatum vorbringen, auch anderer Geſtalt darzu nicht verſtattet oder zugelaſſen werden.

Komt ſolcher Dilation halber Streit vor, wird darin ſecundum jura Communia & ſtylum Cameræ verfahren.

§. 7. Solte aber wegen Prorogation der vierdten Dilation Streit vorfallen, ſoll darinne, vermöge gemeiner Rechten und des Kayſerlichen Cammer-Gerichts Stylo gemäß verfahren werden.

Die Rotuli ſind, ſo bald ſie eingebracht, dem Gericht zu übergeben.

§. 8. Wann aber die Beweißthumben, und ſonderlich die Rotuli atteſtationum, auch vor Ablauff der Zeit, præfixarum probandi dilationum einkommen werden, ſollen Unſere Procuratores dieſelbige nicht hinter ſich halten, biß dahin die præfigirte Zeit völlig ablauffen würde, ſondern dieſelbige alſobald zu der Cantzley einliefern, die Publication dadurch demehr zu befördern, bey Straff der Ordnung.

Tit. XIV.

Von dem Beweißthum per evidentiam facti, und durch den Augenſchein.

§. 1.

Das Gericht veranſtaltet den Beweis zum Augenſchein.

So offt die Nothdurfft erfordert, über die ſtreitigen Gebrechen den Augenſchein einzunehmen, ſoll ſolches durch Unſere Hof-Gerichts-Räthe ſelbſt oder durch ſichere darzu verordnete Commiſſarien geſchehen, und ſoll ſolches alles, was bey dem Augenſchein ſich befinden wird, durch Unſern Hof-Gerichts-Secretarium mit Fleiß verzeichnet, und ſolche Verzeichniß den Acten beygefüget werden: Da aber nöthig einen Abriß zu machen, ſollen darzu verſtändige Mahler, und andere ſolcher Sachen erfahrne Leute gebrauchet, dieſelbige auch ſonderlich aufgenommen und beeydiget werden.

§. 2.

§. 2. Und kan der Augenſchein jedesmahls und zu jederzeit, etiam elapſis probandi dilationibus, imo concluſione facta (ſoferne ſolches vor beſchehenem Beſchluß begehret worden) eingenommen werden. Solcher findet zu aller Zeit, auch beym Beſchluß der Sachen ſtatt.

Tit. XV.

Von dem Beweißthum durch Briefliche Urkunden.

§. 1.

Es begiebt ſich offte, daß der Kläger oder Beklagter ſeine Klage oder Exception durch Inſtrumenta, Handſchrifften, Siegel und Briefe, Quitungen, Zahl-Bücher, Regiſter und andere Briefliche Urkunden beweiſen müſte, ſolches alles ſoll er unter der Zeit der præfigirten Dilation probandi zu thun ſchuldig ſeyn. Beweis durch Documenten muß binnen dem termino probatorio geſchehen.

§. 2. Und mögen auch zwar ſolche Documenta, Siegel und Brieffe hernach, und bis zum Beſchluß der Sachen eingebracht werden, ſoferne der einbringende Theil mit ſeinem Eyde erhalten und betheuren kan, daß er ſolche Briefe gefährlicher Weiſe oder ſeinen Widertheil dadurch in weiter Koſten zu führen, nicht hinterhalten habe. Unter gewiſſer Solennität werden ſolche auch bis zum Schluß angenommen.

§. 3. Doch ſollen hierinne die Fälle, in welchen auch nach dem Beſchluß der Sachen, vermöge der gemeinen beſchriebenen Rechten, Inſtrumenta und briefliche Urkunden können vorgebracht werden, nicht gemeinet ſeyn, ſondern ſoll zu Unſer Hof-Gerichts-Räthe Erkäntniß ſtehen, ob und wie weit ſolches zu admittiren und zuzulaſſen ſey, oder nicht. Nachher ſtehet deren Zulaſſung zu des Gerichts Ermeſſen.

§. 4. Und wann alſo briefliche Uhrkunden, Obligationes, Quitungen, Bücher oder Regiſter, daran den Partheyen gelegen, an Unſerm Hof-Gerichte vorgebracht; Und damit ſolche Acta, Briefe und Schrifften nicht verletzet oder verlohren werden, auch die Partheyen derſelben an andern Oerthern ihrer Nothdurfft nach zu gebrauchen haben; Wollen Wir, daß die Partheyen, wider welche Briefe oder Schriften eingebracht worden, die- Die Documenta werden parti adverſæ ad inſpiciendum offeriret,

ſelbige alsbald beſichtigen, und ihre Einreden, ob ſie darwider ſichtbahre Argwohnigkeit oder Mangel der Siegel oder Signeten oder dergleichen hätten, alſobald oder zum nächſten Gericht einbringen ſollen.

und nach genommener vidimirten Copie retradiret.

§. 5. Wann aber wider die vorgebrachte Siegel und Briefe nichts erhebliches vorgebracht wird, ſollen durch Unſern Hof-Gerichts Secretarium von ſolchen Siegeln und Briefen glaubhaffte Abſchrifften gemacht, die Abſchrifften bey dem Gericht behalten, und die Originalia dem Producenten hinwieder abgefolget werden.

Wenn Hand und Siegel diffitiret werden wollen, wird comparatio literarum zugelaſſen, und darauf rechtl. verfahren.

§. 6. Würde aber ein oder ander Theil an den vorgebrachten Documentis Hand und Siegel diffitiren, oder daß dieſelbige ihm unbekandt, und alſo nichts beweiſen, vorwenden, ſoll der Producent ad comparationem literarum verſtattet, auch ſonſten, wie Rechtens, darauf procediret und verfahren werde.

Editio documentorum communium ſtehet frey zu begehren.

§. 7. Solte auch einer oder mehr der ſtreitigen Partheyen angeben, daß ſein Widertheil Siegel und Briefe, auch ſchrifftliche Documenta hinter ſich habe, dieſelbige communia und ihm mit gemein ſeyn, dahero deren Edition und Ausfolgung begehren. Wo dann ſich finden würde, daß dem Angeben nach, die Documenta und Briefliche Urkunden ihre beyder gemein ſeyn, ſo iſt die Wider-Parthey pflichtig, die an das Gerichte zu bringen und verleſen zu laſſen.

Betreffen ſolche auch andere Sachen werden ſie nur Extracts-weiſe communiciret.

§. 8. Es ſoll aber hiebey dieſe Beſcheidenheit gehalten werden, ſoferne die Documenta Kauffmanns-Bücher, Regiſter oder weitläufftige Schrifften wären, die auch andere geheime Sachen in ſich hielten, daß alsdann mit gebührlichem Fleiß die Articul, ſo gemein ſeyn, von Unſern Hof-Gerichts-Rähten oder ihren darzu Deputirten, aus dem Original gezogen, das übrige in geheim und verborgen gehalten, und ſoll alsdann ſolchen Extract, gleich dem Original ſelbſt, Glauben beygemeſſen werden.

Tit. XVI.

Von Kundſchafft, ſo vor Beveſtigung des Krieges ad perpetuam rei memoriam eingenommen.

§. 1.

Wiewol vor der Kriegs-Beveſtigung keine Zeugen abgehöret werden ſollen, dannoch wann es Sachen wären, daß die Zeugen mit ſorgfältiger Kranckheit oder mit hohem Alter beladen, dieſelbige in den Krieg, oder ſonſten an weit abgelegene Oerter zu verreiſen Vorhabens, auch in Sterbens-Läufften zu beſorgen, es mögten die Gezeugen mit Tode abgehen, und man deren inkünfftig nicht mächtig ſeyn, in welchen Fällen auch vor der Kriegs-Beveſtigung ad perpetuam rei memoriam, Gezeugen abgehöret werden mögen, ſo ſoll in der Partheyen Gefallen ſtehen, welche ſolche Zeugen ad perpetuam rei memoriam abhören laſſen, den Rotulum examinis verſchloſſen gerichtlich vorzubringen, und poſt litem conteſtatam der abgehörten Gezeugen Ausſage publication zu begehren, deren ſeiner Nohtdurfft nach haben zu gebrauchen. In welchen Fällen Zeugen in perpetuam rei memoriam abhören zu laſſen permittiret, und wie es damit zu halten.

§. 2. Wann das Examen dann gebührlich verrichtet und die Gezeugen rechtlicher Gebühr abgehöret werden, ſoll die Publicatio erkannt, auch dem Producenten Abſchrifft der Gezeugen Sagen auf ſein Begehren gefolget werden. Nach vollbrachten Verhör wird die Eröffnung decretiret, u. dem Producenten Abſchrift ertheilet.

Tit. XVII.

Von Benennung oder Fürſtellung der Gezeugen.

§. 1.

Wann der Kläger oder Beklagter Vorhabens, ſeine Klage oder Defenſional-Articul durch Gezeugen zu beweiſen, ſoll er, ſo bald durch Unſere Hof-Gerichts-Rähte ihme pro prima probandi dilatione eine ſichere Zeit præfigiret und angeſetzet, ſein directorium probationis cum deſignatione & nominibus teſtium an Unſerm Hof-Gerichte übergeben, davon dem Gegentheil Der Zeugenführer hat binnen dem termino probatorio Directorium cum Deſignatione & nominibus teſtium dem Gericht ad com-

municandum zu übergeben.

theil Abſchrifft zu ſeiner Nohtdurfft communiciret und mitgetheilet werden ſoll.

Worauf reus mit ſeinen Exceptionen contra perſonas teſtium noch vor deren Verhör zuzulaſſen;

§. 2. Solte dann der Widertheil wider der deſignirten Gezeugen Perſonen vor dem Examine erhebliche Einreden vorzubringen haben, warum einer oder mehr dieſelbigen Gezeugen zu dem Gezeugniß nicht zu admittiren oder zuzulaſſen, ſollen Unſere Hof-Gerichts-Räthe die Partheyen darüber nöthig hören, und folgends ſprechen und erkennen was Recht iſt.

Wann ſolche aber altioris indaginis, geſchiehet ſalvis hiſce das Examen.

§. 3. Und auf den Fall die Exceptiones etwas zweiffelhafftig, und altioris indaginis angeſehen werden ſolten, ſollen Unſere Hof-Gerichts-Rähte die Sachen damit nicht remoriren oder aufhalten, ſondern ſolche Exceptiones nach Eröffnung der Gezeugen Ausſage zu der Haupt-Sachen Ausfuhr remittiren und verweiſen.

Die Räthe ſollen daſſelbe, ohne erhebliche Urſachen, keinem andern auftragen.

§. 4. Es ſollen auch Unſere Hof-Gerichts-Rähte die Zeugen förderlichſt ſelbſt abhören, oder auf den Fall ſie anderer Ehehafft halber daran verhindert werden, das Examen andern committiren und auftragen.

Nach ergangener Citation ad teſtes wird terminus ſowol dem Producenten, als Producto ad dandum interrogatoria, kund gemacht.

§. 5. Und ſollen darauf die vorgeſchlagene Gezeugen förderlichſt citiret und abgeladen, der Tag zu dem Examine ſowol den Producenten (geſtalt die Gezeugen in termino gebührlich zu produciren) als auch dem Gegentheil zu ſehen und anzuhören, daß die Gezeugen der Gebühr beeydiget, auch da er wolle, ziemliche Interrogatoria und Frageſtücke zu übergeben, denunciiret und verkündiget werden.

Ohne, daß die Parteyen den Zeugen-Eyd remittiren, iſt ſolcher von den Zeugen zu præſtiren.

§. 6. Soferne dann die Gezeugen auf die ausgelaſſene Ladung erſcheinen, ſollen dieſelbige mit dem gewöhnlichen Zeugen-Eyd beleget werden, es wäre dann, daß die Partheyen ſelbſt einen oder mehr der Gezeugen des Eydes erlaſſen würden.

Gegen contumaciter ausbleibende Zeugen finden mandata pœnalia ſtatt.

§. 7. Auf den Fall aber die citirte Gezeugen nicht erſcheinen, ſollen Unſere Hof-Gerichts-Rähte an Unſere Statt dieſelbige pœnalibus mandatis, auch ſonſten in andere Wege compelliren und zu zwingen Macht haben.

§. 8.

§. 8. Da aber die deſignirte Gezeugen nicht unter Unſer Hoch- und Bohtmäßigkeit, ſondern fremder Herrſchafft geſeſſen, ſollen dieſelbige in juris ſubſidium abgehöret, und zu dero Behuf Literæ mutui compaſſus an die Obrigkeit, darunter ſie geſeſſen, ertheilet werden. Auswärtige Zeugen werden ſubſidialiter abgehöret.

§. 9. Nach abgelegten Zeugen-Eyd ſollen die Gezeugen ſowol vor als auch bey dem Examine, ſo offt es die Nohtdurfft erfordern wird, in nachfolgender Form für die ſchwere Straffe des Mein-Eydes mit ſonderlichem getreuen Fleiß verwarnet werden. Zeugen ſind des Mein-Eydes fleißig zu verwarnen.

Tit. XVIII.

Form, Erinnerung und Warnung des Meyn-Eydes.

§. 1.

Es ſollen Unſere Hof-Gerichts-Rähte mit geblöſſetem Haupte und hohem Ernſte den Gezeugen, ehe und bevor ſie den gewöhnlichen Zeugen-Eyd abſtatten, dieſe nachſolgende Erinnerung und Verwarnung des Mein-Eydes vorſtellend vorleſen laſſen, nemlich, daß da einer ſeinem Eyd nicht nachkommt, ſondern denſelbigen falſch und meineydig ſchwehret, daß derſelbige die Allmächtigkeit GOttes läſtere und ſchände, auch ſich dadurch beraube aller Gnaden GOttes, und lade auf ſich die Straffe und den Fluch, welchen GOTT den Verfluchten auferleget hat, darzu daß GOTT ihnen in allen ihren Sachen und Nöhten nimmermehr zur Hülffe noch zu Troſt kommen wolle, ſondern mit Leib und Seel ewiglich verflucht ſeyn, und nimmermehr Theil haben ſollen an der Verheiſſung, die GOTT den Chriſten gethan hat, und darum die Zeugen ſich wohl bedencken ſollen, alle Argeliſt und Betrieglichkeit bey Seite zu ſtellen, und die lautere Wahrheit, wie ihnen die mit ihren Sinnen bewuſt, GOTT zu Ehren, der Gerechtigkeit zu Steuer und Vermeydung ihrer ſelbſt eigenen Verdamniß ſagen, und hierinnen keine Gabe oder zeitliche Nutzbarkeit, Freundſchafft oder Art ſolcher Verwarnung.

Feindſchafft, oder ichtwas anders ſich bewegen laſſen, ſondern vielmehr die Gerechtigkeit, die Wahrheit und ſeine eigene Seligkeit betrachten, vor Augen haben und fürſetzen.

Tit. XIX.

Form des Zeugen-Eydes.

§. 1.

Formul des Zeugen-Eydes

Wann ſolche Vermahnung vorgangen, ſoll der Gezeuge ſeine Finger aufheben, eine Frauens-Perſon aber dieſelbige auf ihre Bruſt legen, und ſchweren den gewöhnlichen Zeugen-Eyd folgender geſtalt:

Ich ſchwere einen Eyd zu GOTT, daß ich in dieſer Sachen N. contra N. darinn ich vor einen Gezeugen vorgeſtellet worden, ſowol über die Articul und Fragſtücke, als auch über die gantzen Sachen, darüber ich gefraget werde vor beyde Partheyen, keiner zu Liebe oder zu Leyde, die Wahrheit ſagen wolle, ſo mir wiſſend und ich mir beſinnen kan, und das nicht unterlaſſen um Gabe, Geſchencke, Nutz, Gunſt, Haß, Feindſchafft, Furcht noch anders, wie das Menſchen Sinnen erdencken mögten, alles getreulich und ohn Gefährde. So wahr mir GOTT hilfft und ſein heiliges Wort.

Tit. XX.

Von den Interrogatoriis und Fragſtücken.

§. 1.

Interrogatoria ſind in Zeiten zu übergeben.

Nachdeme einem jedweden, wider deme Zeugen geführet werden, erlaubet und zugelaſſen iſt, zuläßige Interrogatoria und Fragſtücke zu übergeben, darüber die Gezeugen nicht weniger, dann über die Articul examiniret und abgehöret werden ſollen, ſo wird den Advocaten freygeſtellet, ſolche Fragſtücke der Sachen Nohtdurfft nach abzufaſſen, und vor dem Zeugen-Verhör ſo zeitlich zu übergeben, damit dieſelbige von unſern Hof-Gerichts-

Rä-

Rähten, oder den zu dem Examine verordneten Commiſſariis können erſehen, und wie weit dieſelbige zuläßig oder nicht, erwogen werden.

§. 2. Als aber zu Zeiten faſt mißbräuchlich verſpühret wird, daß der Beklagter ſeine vornehmſte Defenſional-Articul unter dem Schein Interrogatoriorum generalium ad cauſam, in examine Actoris, und durch deſſen Gezeugen, desgleichen der Kläger ſeine Klage-Articul unter ſelbigem Prætext, durch des Beklagten Gezeugen in examine Rei erfragen laſſen, welches Rechtens wegen nicht geſchehen ſoll, ſondern jeder Theil ſchuldig, ſuis ſumptibus ſein Beweisthum zu führen; ſo verordnen, ſetzen und wollen Wir, daß Unſere Hof-Gerichts-Rähte, oder ihre nachgeſetzte Commiſſarii, darauf fleißig Aufſehen haben, ſolches nicht geſtatten, ſondern wann es ſich befinden ſolte, ſolche Fragſtücke übergehen, per decretum verwerffen, auch die Gezeugen darüber nicht verhören ſollen, mit den übrigen zuläßigen Fragſtücken aber nicht weniger verfahren.

Was den Commiſſariis dieſerhalben oblieget.

§. 3. Es ſollen auch Interrogatoria criminoſa und ſolche Frageſtücke, welche vor ſich ſchwehrhafft und anzüglich ſeyn, nicht zugelaſſen, auch auf den Fall die Anzüglichkeit des Gezeugen Perſohn ſelbſt betrifft, Gezeuge darauf zu antworten nicht ſchuldig ſeyn.

Anzügliche Interrogatoria werden verworffen.

§. 4. Aber über die Qualitæt der Mit-Gezeugen, ob dieſelbige einen defectum hätten, daß ſie nicht Zeugen ſeyn könten? der Gezeuge vermittelſt geleiſteten Eydes zu antworten ſchuldig ſeyn, und wann der Defect ſich befindet, ſoll ſolche Ausſage den Gezeugen ohne Nachtheil und Gefahr ſeyn.

Ueber die Beſchaffenheit des Mit-Zeugen kan jemand befraget;

§. 5. Auf den Fall auch die Gegen-Parthey einen Notarium dem Examini adjungiren wolte, ſoll ſolches ihm zugelaſſen, aber der Notarius adjunctus den gewöhnlichen Adjuncten-Eyd zuforderſt abzuſtatten und zu ſchwehren, auch fidelitatem & taciturnitatem anzugeloben gehalten ſeyn.

Auch unter gewiſſer Solennitæt ein Notarius dem Verhör adjungiret werden.

Wenn keine Interrogatoria formiret, werden teſtes ex officio über nachſtehende generale Fragſtücke vernommen.

§. 6. Solten gar keine Frageſtücke übergeben werden, ſollen demnach die vorgeſtellte Gezeugen über nachgeſetzte Fragſtücke ex officio abgehöret und befraget werden.

Interrogatoria perſonalia, der Ordnung.

I. Wie alt Gezeuge ſey?

II. Ob er ſich auch wie ein bußfertiger Chriſt verhält, GOttes Zorn und Straffe fürchte, und wie neulich er zu GOttes Tiſche geweſen?

III. Was ſeine Handthierung und Nahrung ſey, und womit re ſich und die Seinigen ernähre?

IV. Ob er der Partheyen, die ihme zum Zeugen führet, mit Blut-Freundſchafft, Schwägerſchafft, Gevatterſchafft oder ſonſten verwandt ſeye, und wie nahe?

V. Ob ihme auch etwas verſprochen, gegeben, nachgelaſſen, oder ſonſten zugeſaget und verheiſſen worden, Kundſchafft in dieſer Sachen zu geben?

VI. Ob er auch etwas Nutzens oder Schadens aus dieſer Sachen, da der führender Theil würde gewinnen, zu hoffen oder zu beſorgen habe?

VII. Ob er einem Theil mehr günſtig ſey als dem andern, und welchem?

VIII. Ob er auch von dem führenden Theil oder jemand anders unterrichtet ſey, was er zeugen und ſagen ſolle?

IX. Ob er auch mit ſeinen Mit-Gezeugen über die ſtreitige Sache ſich beredet, beſprochen und verglichen, was ſie zeugen oder ſagen ſolten?

Tit. XXI.

Von dem Examine und Zeugen=Verhör an ſich ſelbſten.

§. 1.

Wann nun die vorgeſtellte Gezeugen alſo beeydiget, ſollen ſie abſonderlich nach einander vorgefordert, und über die Articul und Fragſtücke nach Einhalt des Directorii verhöret werden. Jeder Zeuge wird beſonders examiniret.

§. 2. Es ſollen aber unſere Hof=Gerichts=Rähte, oder deren verordnete Commiſſarii, ſonderlich aber unſer Hof=Gerichts=Secretarius, ein abſonderlich Aufmerckens haben auf der Gezeugen Sitten und Gebehrden, wie ſie ſich unter dem Examine verhalten, auch der Gezeugen Ausſagen mit den eigentlichen Worten, wie der Gezeuge redet, und nicht in definite durch die Worte affirmat, negat, neſcit oder ad præpoſita verzeichnen, dann zu Zeiten die Articul unterſchiedene Capita in ſich begreiffen, zu Zeiten auch dieſelbige alſo abgefaſſet, daß der Gezeuge nicht recht verſtehen kan, wie oder was er darauf deponiren oder ſagen ſoll, dieweil dann an dem Zeugen=Verhör und der Gezeugen Ausſagen hoch und mercklich gelegen, wird ſonderlicher Fleiß darzu erfordert, daß die Ausſagen extenſe und mit den eigentlichen Worten, dieſelbige der Gezeuge gebrauchet, verzeichnet und beſchrieben werden. Was Commiſſarii bey Niederſchreibung der Ausſagen in acht zu nehmen.

§. 3. Solte auch vermercket werden, daß der Gezeuge den Articul, oder deſſen Einhalt nicht recht verſtehet, ſoll derſelbe von dem Examinatore ihm unterſchiedlich vorgeleſen, und nach Nohtdurfft, daß er ihn recht verſtehen kan, erkläret werden. Articul, ſo Zeugen nicht faſſen, ſind ſelbigen wohl zu erklären und zu wiederhohlen;

§. 4. Wann auch das Examen expediret, ſoll dem Gezeugen, ehe und bevor er erlaſſen wird, ſeine Ausſage von Worten zu Worten neben dem Articul und Fragſtücken, vorgeleſen, und alſo derſelbige der Gebühr repetiret werden, auf den Fall er ſich eines beſſern in einem oder anderem zu erinnern, er ſolches anzuzeinen, und ſeine Ausſage zu erklären und zu ändern Macht habe. Auch vor deren Dimittirung die Ausſage wieder vorzuleſen.

Das Examen hat ſeinen Fortgang, wenn gleich Productus nicht erſcheinet;

§. 5. Ob aber derjenige, wider welchem das Zeugen-Verhör angeſtellet, auf die ausgelaſſene Citation nicht erſcheinen würde, ſollen die Gezeugen nicht deſto weniger aufgenommen, beeydiget und abgehöret werden.

Begehret er nachhero der Zeugen Auſſage ad interrogatoria, wird ſolches auf ſeine Koſten, doch ohne fernern Eyd verſtattet.

§. 6. Und da der Ungehorſame folgends begehren würde, daß die Gezeugen über ſeine Fragſtücke repetiret und abgehöret werden, ſollen die Gezeugen bey deme einmahl ad totam cauſam gethanen Eyd über des ausbleibenden Fragſtück, auf ſeine Koſten repetiret und abgehöret werden.

Tit. XXII.

Von Eröffnung der Gezeugen Sage, und was darnach gehandelt werden ſoll.

§. 1.

Nach eingereichten Rotulo wird terminus ad aperiendum præfigiret;

Wann nun die Gezeugen alſo abgehöret, und ihre Kundſchafft und andere Beweiſung an unſerm Hof-Gericht eingebracht worden, ſoll den Partheyen Terminus ad publicandum angeſetzet, darauf auch der Gezeugen Ausſagen publiciret, und den Partheyen auf ihr Begehren Abſchrifft darvon mitgetheilet werden.

Alsdenn ſtehet Producenti frey, darauf zu ſubmittiren, oder daraus hienächſt zu deduciren.

§. 2. Es ſoll aber in des Producenten Gefallen ſtehen, da er wolle, ſolchen Rotulum in vim probationis ſchlecht zu repetiren, und darauff in der Sachen zu beſchlieſſen; würde aber Producent mehr nöthig erachten, nach beſchehener Publication in Proximo Termino eine Probation und Deduction-Schrifft einzubringen, ſolches ſoll ihme auch erlaubet ſeyn, und frey gelaſſen werden.

Was ſolcher Deduction halben von Klägern

§. 3. Dabey aber Unſere Advocati erinnert ſeyn ſollen, dieweilen der Probation und Deduction-Schreiben nach Ordnung der Articul vor eine unnöthige Arbeit gehalten wird, darauf am Kayſerlichen Cammer-Gerichte und andern wohlbeſtallten Gerichten nicht, ſondern auf die Reſponſiones und die Beweiß-Stücke geſehen wird, ſollen ſie ſolche Probation und Deduction-Schrifften derogeſtalt einrichten, daß der Kläger ſein intentatum genus actio-

actionis exprimire und erweiſe, daß ſeine Actio erwieſen ſey, demnechſt daß deſſelben Klage durch des Beklagten Defenſionales nicht elidiret oder hintertrieben.

§. 4. Der Beklagter aber ſoll ausführen, daß Kläger ſeine Klage nicht erwieſen habe, und wann gleich dieſelbige erwieſen wäre, dennoch dieſelbige durch ſeine Defenſionales perimiret und abgeſtellet, darauf würde dann der Schluß an ſich erfolgen, und würde den Herren Referenten viel Mühe und Arbeit benommen werden. und Beklagten zu obſerviren.

§. 5. Und mag der Beklagter ſeine Exception-Schrifft, und hinwieder der Kläger ſeine Replic, desgleichen der Beklagter ſeine Duplic in gleicher Form einbringen, und ſoll es bey ſolchen vier Schrifften, nach Eröffnung der Gezeugen Sagen, gäntzlich verbleiben, und darauf mündlich concludiret und geſchloſſen, aber weiter keine ſchrifftliche Handlung ohne ſondere und wichtige Urſachen nicht aufgenommen werden. Ultra duplicas iſt dabey nicht zu verfahren.

§. 6. Auf den Fall aber die Sache ſo wichtig und weitläufftig, oder in der Duplic-Schrifft dermaſſen Neuerungen (welches doch ohne groſſe Ehehafft und rechtmäßige Urſachen, nicht geſchehen ſoll) fürgebracht werden, daß fernere Schrifften vonnöthen, alsdann mag der Kläger Loco triplicarum eine Concluſion, desgleichen auch den Beklagten Loco quadruplicarum gleichfalls eine Submiſſion-Schrifft zugelaſſen werden, in welchen beyden Schrifften die Partheyen omnia zu produciren und endlich zu beſchlieſſen ſchuldig ſeyn. Wenn aus erheblichen Urſchen ad nova zu antworten zugelaſſen, wird mit der Triplic und Quadruplic geſchloſſen.

Tit. XXIII.

Ob, und wasgeſtalt publicatis atteſtationibus weiter Zeugen verhöret werden mögen.

§. 1.

Insgemein, wann die Gezeugen abgehöret und deren Ausſage eröffnet, ſollen publicatis atteſtationibus ſuper iisdem arti- Nach eröfneten Rotulo ſind über dieſelben oder contraire Ar-

ticul keine andre Zeugen zu vernehmen.

articulis, aut his directo contrariis, propter metum ſubornationis weiter keine Zeugen abgehöret werden.

Solches findet aber gegen die Perſonen der Zeugen ſtatt.

§. 2. Doch ob einer wider die Gezeugen ihrer Perſohnen halber, einzureden hätte, und die anfechten wolte, der mag zu Ausführung derſelben Einreden wol weiter Zeugen ſtellen, die im Rechten bekennen werden, Teſtes reprobatorii probatoriorum, und ſoll in dem Fall der Gegentheil wider ſolche reprobatorios auch Zeugen zu ſtellen erlaubet ſeyn, welche reprobatorii reprobatoriorum genennet werden, aber weiter werden zu Widerfechtung der Gezeugen-Perſohnen in Rechte keine Zeugen zugelaſſen.

Dunkle und zweifelhafte Ausſagen können von Zeugen erkläret werden;

§. 3. Es mögen auch zu Zeiten die abgehörete Gezeugen, wann ſie obſcure, und nicht lauter oder zweiffelhafftig deponiret, repetiret werden, ſich etwas beſſer zu expliciren und zu erklären.

Wobey doch das Gericht alle Argliſt zu verhüten hat;

§. 4. Es ſollen aber Unſere Hof-Gerichts-Rähte hiebey ein fleiſſiges Aufmercken haben, daß keine Gefährlichkeit oder Argeliſt hierunter geſuchet oder gebrauchet werde.

Sonſt kan ſolches ſowol ad inſtantiam als ex officio verfüget werden.

§. 5. Sonſten aber, ſoferne ſie ex inſpectione actorum ſolches nöhtig zu ſeyn befinden werden, ſollen ſie ſolche Repetition auf Anhalten der Partheyen nicht allein geſtatten und zulaſſen, ſondern auch vor ſich ſelbſten ex officio und Amts halber, zu thun Macht haben.

Wird ein Rotulus verlohren, geſchiehet, prævio juramento, auf des ſchuldigen Theils Koſten eine neue Abhörung.

§. 6. Desgleichen, wann das Protocoll und die Kundſchafft bey dem Gericht verlegt oder verlohren worden, und ſolches vermittelſt Eydes erhalten werden konte, mögen die Gezeugen auf des verurſachenden Theils Koſten wol andermahl verhöret werden.

Tit. XXIV.

Von dem Juramento in ſupplementum probationis.

Hat Actor ſemi plene bewieſen, kan er ſich ad ſuppletorium offeriren;

§. 1.

Wann der Kläger ſeine Klage nicht völlig, ſondern ſemi plene erwieſen, kan derſelbig ad Juramentum in ſupplementum ſich erbiethen.

§. 2.

§. 2. Ob aber und welchem Theile ſolcher Eyd aufzulegen ſey, ſolches ſtehet zu des Richters Erkäntniß, und ſollen Unſere Hoffgerichts-Räthe in dem Fall die Sachen mit allen ihren Umſtänden reifflich, und wohl erwegen, was Qualitäten die Perſohnen ſeyn, die ſich zu dem Juramento erbiethen, wer von den ſtreitigen Sachen die beſte Wiſſenſchafft habe, und was der eine Theil vor dem andern erwieſen, und derhalben beſſere Vermuthung vor ſich habe, darauf mögen Unſere Hof-Gerichts-Räthen aus erzehleten und andern dergleichen Bewegniſſen einem Theile ſolchen Eyd in ſupplementum zu erſtatten, wohl aufflegen. — Welches jedoch zu des Gerichts Ermeſſen, und welcher Parthey derſelbe zu deferiren ſtehet.

Tit. XXV.

Von Rechtſatz und Beſchluß der Sachen.

§. 1.

Wann die Partheyen ihre Nothdurfft alſo vorgebracht, ihren Beweißthum geführet, und alles was ſie zu Erhaltung einer ſieghafften Urtheil zu haben vermeinen, verhandlen laſſen, ſollen ſie in der Sachen zu der Urtheil beſchlieſſen. Auf den Fall aber einer oder der ander, auch beyde Theile in dieſem Termino nicht beſchlieſſen wolten, ſoll die Sache aus Richterlichem Amt vor beſchloſſen auf- und angenommen und nach ſolchem Beſchluß den Partheyen nicht geſtattet werden, etwas weiters ad Acta zu bringen. — Wenn Partheyen nach verhandelter Nothdurft zu concludiren weigern, wird die Sache ex officio für beſchloßen angenommen;

§. 2. Es wäre dann, daß einer Parthey etwas zuſtünde, daß ſie ad Acta zu bringen je vonnöthen zu ſeyn erachtete, alsdann möchte der begehren, den Beſchluß in ſo weit hinwieder zu reſcindiren und aufzuheben; welches dann, ſofern das Begehren auf rechtmäßigen gegründeten Urſachen beſtehet, oder er mit ſeinem Eyde betheuren möchte, daß ſolches nicht gefährlicher, oder verzüglicher Weiſe begehrte, ſondern zuerſt nach dem Beſchluß ſolches erfahren, und zuvor davon keine Wiſſenſchafft gehabt, und anders nicht durch Unſere Hof-Gerichts-Räthe erkannt werden. — Es ſey dann, daß noch etwas erhebliches erweißliches maſſen vorzubringen wäre;

Worüber jedoch die Gegen-Parthey zu vernehmen.

§. 3. Es ſoll aber dem Gegentheile ſolches denunciiret und kund gethan werden, Geſtalt auf den Fall er beſtändige Einrede darwider zu haben vermeinet, dieſelbig einzuwenden.

Der Richter kan auch zuweilen ex officio concluſionem in cauſa aufheben.

§. 4. Es mögen auch Unſere Hof-Gerichts-Räthe wol vor ſich und Amts halber, ſo offt ſie ſolches gut und nöthig befinden werden, den Beſchluß der Sachen reſcindiren und aufheben, und den Partheyen zu handeln auferlegen, was der Sachen Nothdurfft erfordert.

Informationes, Conſilia und Reſponſa werden poſt concluſionem nicht ad acta gebracht.

§. 5. Solten die Partheyen in formationes conſilia & reſponſa juris ad acta zu übergeben gemeinet ſeyn, ſollen dieſelbige ante concluſionem cauſæ ad acta gebracht, ſonſten aber folgends judicaliter ad acta nicht aufgenommen werden.

Tit. XXVI.

Wie die beſchloſſene Sachen referiret werden ſollen.

§. 1.

Wenn die Acten geſchloſſen, werden ſolche von dem Secretario compliret, und dem Directori ad diſtribuendum zugeſtellet, wobey eine Egalität zu beobachten.

So bald nun in einer Rechthängigen Sachen definitive oder interlocutoriam geſchloſſen, ſoll Unſer Hof-Gerichts-Secretarius die Acta compliren, und dieſelbe Unſerm Hof-Gerichts-Directori ad referendum auszutheilen vorbringen.

§. 2. Darauf ſoll Unſer Hof-Gerichts-Director die Acta unter Unſere Räthe austheilen, ſeinen Theil ſelber davon behalten, die übrigen Acta aber andern ad referendum übergeben, und darinne niemand überſehen, ſondern ſo viel möglich gute Gleichheit halten, daß darob niemand ſich füglich zu beſchweren habe.

Den Tag der Austheilung, mit des Referenten Nahmen, annotiret der Secretarius ins geheim.

§. 3. Wann ſolche Austheilung geſchehen, ſoll Unſer Hof-Gerichts-Secretarius den Tag und des Referenten Nahmen verzeichnen, ſolches aber in ſonderem Geheim halten, damit auf den Fall den Actis Nachfrage geſchehen müſſe, man jederzeit wiſſen möge, bey wemie die Acta enthalten.

In wichtigen Fällen, und wo definitive zu

§. 4. Die Relationes an ſich aber, ſonderlich in Sachen darinn definitive und hauptſächlich geſprochen werden ſoll, ſollen dieſer

ſer Geſtalt geſchehen, daß eine jede Sache ſo etwas wichtig, durch einen Referenten und Correferenten referiret, ſolche Relationes ſchrifftlich abgefaſſet, den Actis beygefüget, communiciret, und folgends durch alle Unſere Räthe darüber votiret, die Relationes cenſuriret, und der Urtheil halber ſich darüber einer Meinung vergleichen ſollen.

ſprechen, wird ein Re- und Correferent beſtellet, und darüber in pleno votiret.

§. 5. Und ſollen die Relationes kurtz und derogeſtalt eingerichtet werden, daß der Referent erſtlich mit Fleiß aus den Actis ſich erkundige, ob die Partheyen ſelbſt oder durch ihre Bevollmächtigte gehandelt haben, und auf den Fall durch Vollmachten gehandelt worden, ob gnugſahme Vollmachten bey den Actis ſich befinden, und alſo die Perſohnen zu den Proceſs gehörig, ſich gnugſam legitimiret haben.

Was bey Abfaſſung der Relation zu obſerviren; 1mo Ratione der Legitimation,

§. 6. Wann ſolches alles ſich richtig befindet, ſoll der Referent mit Fleiß inquiriren und erkundigen, ob die Citatio und Ladung wie Recht abgangen, und zu rechter Zeit hinwieder reproduciret worden.

2do der Citation,

§. 7. Demnächſt und zum dritten, was an Seiten des Klägers vor eine Action oder Klage intendiret und angeſtellet, auch ob ſolche Klage wie recht erwieſen ſey?

3tio der angeſtellten Action,

§. 8. Zum vierten was der Beklagter excipiendo & defendendo darwider eingebracht, und ob dadurch des Klägers Klage perimiret, elidiret und erloſchen ſey?

4to der eingewandten Exceptionen,

§. 9. Was dann endlich über die Acta, und ſonderlich auch in puncto expenſarum zu erkennen und abzuſprechen ſey, die Urthel abfaſſen und neben der Relation übergeben, ꝛc.

5to wie darauf zu ſprechen.

§. 10. So bald der Referente mit ſeiner Relation fertig, ſoll er die Acta neben ſeiner Relation Unſerm Hof-Gerichts-Directori verſchloſſen und wohlverwahrlich hinwider einſchicken, derſelbige alsdann Macht haben ſoll, nach Befindung und der Sachen Wichtigkeit nach, ſolche Acta einem Correferenten zu untergeben.

Der Referent übergiebt die Relation dem Directori, der nach Befinden einen Correferenten zu ernennen.

§. 11. Und wann der Correferente mit ſeiner Relation auch fer-

Die Relationes ſind in pleno zu ver-

leſen, die Urtheil ſecundum majora abzufaſſen und beym Quartal-Gericht zu publiciren.

fertig, ſollen die Acta ungefehr 8 Tage vor dem gemeinen Quartal-Gericht, in pleno Senatu præſentiret, die Relationes des Referenten und Correferenten verleſen, angehöret und daraus votiret werden, wohin dann die meiſten Vota ſtimmen, dabey ſoll es gelaſſen, die Urthel darnach abgefaſſet, und bey dem bevorſtehenden Quartal-Gerichte den Partheyen publiciret werden.

Kan das Gericht nicht conveniren, ſind die Acten an eine Univerſität zu ſenden.

§. 12. Sollten aber Unſere Räthe in den Votis ſich nicht können vergleichen, ſollen die Acta an eine berühmte Juriſten-Facultät verſchicket, und die Urtheil eingeholet werden.

Was der Referent bey den Sachen, worüber nur zu interloquiren, in acht zu nehmen.

§. 13. Wann aber ad interlocutoriam ſubmittiret, ſoll der Referente die ſubſtantialia proceſſus mit Fleiß anmercken, und im Fall Mangel gefunden werden ſolte, darob bey ſeiner Relation allein vermelden, worüber vornehmlich controvertiret und geſtritten werde, und was allerſeits excipiendo, replicando, duplicando & triplicando deswegen angebracht, darüber ſeine Meinung eröffnen, was den Rechten und der Billigkeit nach, darüber zu interloquiren, zu erkennen und zu ſprechen ſey, darauf auch ſolch Decretum abfaſſen, und neben ſeiner Relation ad acta legen;

Hiebey kan, nach Beſchaffenheit der Sachen, auch ein Correferent beſtellet werden.

§. 14. Solten nun die controvertirte Puncta etwas præjudical und wichtig angeſehen werden, ſoll es bey Unſers Hof-Gerichts-Directoris Gutachten und Gefallen ſtehen, die Acta einem Correferenten unter die Hand zu geben, ſonſten aber in gemeinen Sachen ſoll es bey eines Referenten Relation gelaſſen, in pleno conſilio die Relation angehöret und darauf votiret und geſchloſſen werden.

Ordinaire Beſcheide werden von den gegenwärtigen Räthen abgegeben.

§. 15. Aber andere ſchlechte Bey-Urtheile und Beſcheide, mögen Unſer Hof-Gerichts-Räthe, ſo jedesmahls zu Gericht ſitzen, ertheilen, oder auf den Fall der Sachen Beſchaffenheit nach ſie es mehr nöthig befinden werden, mit andern Unſern Räthen daraus communiciren und ſich einer Meinung vergleichen.

In ſententionando iſt dem juri communi

§. 16. In Abfaſſung der Urthel ſollen Unſere Hof-Gerichts-Rähte

Räthe auf das gemeine beſchriebene Recht, und dieſer Grafſchafft Herkommen und Gewohnheit, ſoferne dieſelbige bey den Actis ausgeführet seyn: Nach dem Sächſiſchen Recht aber nicht geſprochen werden, ſofern ſolches als eine Gewohnheit beſtändig nicht hergebracht und zu erweiſen.

und den erwieſenen Gewohnheiten zu folgen, und gilt das Sachſen-Recht nur in ſoweit es durch Gewohnheit recipiret.

Tit. XXVII.

Von Publication der Urthel.

§. 1.

Wann ein Urtheil auf vorgegangene Relation an Unſerm Hof-Gericht alſo bedacht und beſchloſſen, ſoll Unſer Hof-Gerichts-Secretarius ſolche Urtheil in ein ſonderlich darzu gemachtes Urtheil-Buch einſchreiben, und zum nechſten Quartal-Hofgericht in Unſer und aller Unſers Cantzlers und Räthe Gegenwart den Partheyen publiciren.

Die Urtheil publiciret Secretarius bey öffentlichem Gericht.

§. 2. Es ſollen aber ſolche Urtheil, wie auch alle andere Proceſs, als Citation, Inhibition, Compulſoriales, Commiſſiones, Compaſs, Executoriales, Gerichts-Acta, Mandata ſo aus Unſerm Hof-Gerichte ausgehen in Unſerm Nahmen erkannt, mitgetheilet, abgehen und exequiret, aber allemahl von einem Unſer Hof-Gerichts-Räthen revidiret und unterſchrieben werden.

Welchergeſtalt es mit Expedirung der Proceſſe zu halten.

Tit. XXVIII.

Von den Expenſis und Gerichts-Koſten.

§. 1.

Solte ſich befinden, daß unter wehrendem Proceſs einige Parthey Unkoſten verurſachte, darinn dieſelbige condemniret und verdammet worden, ſolche expenſæ retardati Proceſſus ſollen jedesmahls durch Unſere Hof-Gerichts-Räthe moderiret, und die Partheyen hinwieder darzu verholffen werden.

Expenſas retardati proceſſus hat das Gericht zu moderiren;

§. 2. Würde aber durch eine Definitivam und Haupt-Urtheil oder eine Interlocutoriam und Bey-Urtheil, eine Parthey in ex-

Wenn aber jemand ſonſt in expenſas condemniret,

ſind ſolche von dem Gegentheil zu deſigniren,

penſas verdammet, ſoll der obſiegenden Parthey, welcher die expenſæ erkannt, frey ſtehen, die Expenſas gerichtlich zu deſigniren, und zu dem Ende eine Deſignationem expenſarum ſchrifftlich zu übergeben.

Und dem andern zu communiciren.

§. 3. Von ſolcher Schrifft ſoll dem Gegentheile Abſchrifft ertheilet werden, ob er ſich darüber füglich zu beſchweren, oder mit Beſtand dawider zu handeln; was er alsdann einbringen und handeln wird, davon ſoll dem andern Theile auch Abſchrifft ertheilt, und Zeit per generalia darauf zu ſchlieſſen zugelaſſen werden.

Was das Gericht in moderando zu obſerviren.

§. 4. Wann ſolches vorgangen, ſoll über den Expenſs-Punct erkannt werden, und ſollen Unſere Hof-Gerichts-Räthe dabey in Acht haben, was die Partheyen durch Cantzley-Zetteln, auch ſonſten zu beweiſen, das vor Cantzley-Gebühr, auch den Procuratoren, Advocaten und andern Bedienten worden und gegeben werden müſſen, ſolches ohne Moderation hinwider erkant und erſtattet werde.

Können die Unkoſten per Documenta nicht dargethan werden, findet juramentum in litem ſtatt.

§. 5. Soferne aber ſonſten die Expenſæ ſich etwas hoch belauffen und nicht alle Poſten können verificiret und beleget werden, ſoll der Deſignante mit leiblichem Eyde erhalten, daß ihme ſo viele, und faſt ein mehrers als taxiret und moderiret, an Expenſen aufgangen. Und wann ſolcher Eyd abgeſtattet, ſoll es bey deme, was alſo eydlich erhalten wird, gelaſſen werden.

Tit. XXIX.

Von Taxation und Mäßigung der Gerichs-Koſten.

§. 1.

Die Moderation der Koſten ſtehet zu Ermäſſigung des Gerichts.

Wiewol in Taxation und Mäßigung der Gerichts-Koſten nicht wohl eine gewiſſe Regel zu halten, ſondern dieſelbige vornemlich zu Ermäßigung des Richters ſtehet, dennoch, damit Unſers Hof-Gerichts Verordnete etlichermaſſen Information haben mögen, nach Gelegenheit der Sachen die taxirten Koſten zu moderiren, und die Billigkeit darüber zu verabſcheiden, ſo haben

Wir

Wir nachfolgende Ordnung insgemein hierinne geben und erzeigen wollen.

§. 2. Und erſtlich ſollen alle Ladungen, Mandata und andere Proceſſe, auch des Hof-Gerichts Secretarii taxirter Lohn und Copeyen-Geld, auch was ſonſten vor die ergangene Beſcheide und Urtheil erlegt, item das Ruff-Geld, Bothen-Lohn, Notarien- und Adjuncten-Gebühr, und was ſonſten beweißlich ausgelegt, nach beſage Unſers Hof-Gerichts Taxa, davon in dem nächſtfolgenden Titul abſonderlich gehandelt wird, erkandt und taxiret werden. Doch ſind die Sportuln nach der Kantzley-Taxe zu ſetzen

§. 3. Zu dem andern ſollen den Advocaten ihre Schrifften, wann dieſelbige mit Fleiß und dieſer Ordnung nach eingeſtellet, der Billigkeit nach taxiret und erſtattet werden. und der Advocaten Schriften nach der Billigkeit zu taxiren.

§. 4. So ſoll auch den Procuratoren vor jeden Subſtantial-Receſs, als reproductione Citationis ſive introductionis cauſæ, libelli exhibitione, litis conteſtatione, reſponſione ad libellum, Juramento calumniæ, petitione commiſſariorum pro examinandis teſtibus, publicatione eorundem, accuſatione contumaciæ, inſtrumentorum productione, concluſione cauſæ, appellationibus 6 Fürſtengroſchen, aber vor ſchlechte Receſs, als Begehrung der Copeyen, petitione termini, recognitione Sigillorum, pro prima, ſecunda vel tertia probandi dilatione, pro termino dando aut prorogando 3 Fürſtengroſchen, dieſelbige ſie jederzeit von ihren Partheyen zu erheben und zu erfordern Macht haben ſollen. Von der Procuratoren gewöhnlichen,

§. 5. Soll auch ſonſten den Procuratoren ihre gehabte Mühe und Arbeit, nachdem ſie der Sachen treulich, fleißig und wohl vorgeſtanden, billiger Weiſe taxiret und erſtattet werden. und auſſerordentlichen Salario.

§. 6. Woferne auch der obſiegender Theil, deme die Unkoſten zuerkannt, in ſolcher Rechtfertigung von Haus ziehen und vor Gericht erſcheinen müſte, ſo ſollen ihm vor eines jeden Tages Zehrung, nach Standes Gebühr, die Zehrungs-Koſten hinwieder gut gemacht und entrichtet werden. Von den Reiſe-Koſten.

Tit. XXX.

Von Unſers Hof-Gerichts Taxa, und was Unſern Secretarien und Hof-Gerichts Verordneten an Termin-Gelde und ſonſten an Cantzley-Gebühr entrichtet und bezahlet werden ſoll.

§. 1.

Die Sportul-Taxe.

Erſtlich ſoll Unſerm Hof-Gerichts Secretario vor einen jeden Termin, wann Gericht gehalten wird, von jedem Theil, ſowol Klägern als Beklagten, vor ſeine Mühe 3 Fürſtengroſchen gegeben werden.

Vor eine Citation und Ladung ſub Sigillo	1 Rthaler.
Pro Copia	3 Fgroſchen.
Vor ein Monitorium zu ſchreiben	6 Fgroſchen.
Vor eine Citation, Inhibition & compulſoriales in einer Appellation-Sachen	3 Rthaler.
Vor ein pœnale mandatum mit oder ohne Clauſula	1 Rthaler.
Vor einen Compaß-Brief	1 Rthaler.
Pro Commiſſione ad examinandum teſtes	1 Rthaler.
Pro Citatione an die Gezeugen, vor jede	1 Orthaler.
Vor Verhörung eines jeden Gezeugen Commiſſario	1 Rthaler.
Secretario	1 Orthaler.
Secretario vor jede Sextern in Zeugen-Sage zu ſchreiben	$\frac{1}{2}$ Rthlr.
Vor eine jede Sextern Copiæ der Gezeugen Ausſage	$\frac{1}{2}$ Rthlr.
Dem Commiſſario vor jede Tage-Reiſe auſſerhalb der Zehrung, ſo der Producente auszurichten ſchuldig,	1 Rthaler.
Secretario	$\frac{1}{2}$ Rthaler.
Pro Mandato Executoriali cum annexa Citatione	1 Rthaler.
Pro Documento Immiſſionis ex primo Decreto	1 Rthaler.
Pro Documento Immiſſionis ex ſecundo Decreto	2 Rthaler.
Vor eine Vollmacht, die Hülff-Gelder nach dem alten Herkommen und wie gebräuchlich ad Acta aufzunehmen, Secretario	9 Fgroſchen.
Vor jede Sextern Actorum dem Secretario	$\frac{1}{2}$ Rthlr.

Auch

Auch vor jede Sextern Copiæ actorum = = ½ Rthlr.
Vor ein Definitiv-Urtheil nach Beſchaffenheit der Acten und der Sachen Wichtigkeit = = 1 Rthlr.
Pro ſententia interlocutoria regulariter und insgemein 1 Rthlr. ſonſten nach Beſchaffenheit der Acten und Relationen.
Vor einen jeden Bogen Copeyen = = 1 Fgroſchen.
Vor eine Urkund eines Tutorii oder Curatorii = 1 Rthaler.
So offt Sachen ſub Sigillo ausgehen, ſoll jedesmahl pro Sigillo 3 Fgroſchen entrichtet und gegeben werden.

§. 2. Andere Stücke und Handelung, ſo allhie nicht ſpecificiret, ſollen Unſere Hof-Gerichts-Rähte zu moderiren und zu ſetzen Macht haben. *Das übrige wird nach Gutfinden reguliret.*

TIT. XXXI.

Von Execution und Vollſtreckung derer an Unſer Hof-Gericht abgeſprochener Urtheilen.

§. 1.

In welchen Fällen Executoriales, und welchergeſtalt ſelbige abzugeben.

Dieweiln es vergeblich ſeyn würde, Urtheile abzuſprechen, wann dieſelbige der Gebühr nicht exequiret werden ſolten, ſo iſt Unſer Befehl und Meynung, wann ein Urthel an Unſerm Hoff-Gericht abgeſprochen, davon nicht appelliret, oder dieſelbig ihrer Art und Eigenſchafft alſo beſchaffen, daß davon nicht appelliret werden kan und ſoll, und alſo ſolcher Appellation nicht deferiret oder Statt gegeben werden, oder aber ſoferne der Appellante dem remedio appellationis ausdrücklich renunciiret, die Appellatio deſert geworden, die Appellatio extrajudicalis und in 30 Tagen nach Eröffnung der Urtheil Unſerm Hof-Gericht nicht inſinuiret worden, in ſolchen Fällen ſollen den obſiegenden Partheyen executoriales pœnales erkannt, ausgefertiget und mit Ernſt darüber gehalten werden, und ſoll ſolchen excutorialibus jedesmahls Citatio einverleibet werden, geſtalt in termino præfixo zu erſcheinen, und zu dociren daß den ausgelaſſenen executorialibus ihres Inhalts gelebet ſey, oder zu ſehen und anzu-

hören, ſich um ſolches Ungehorſams willen, in die comminirte Pœn gefallen ſeyn, zu erklären und zu verdammen.

Wird jemand propter contumaciam in die comminirte Pœn verurtheilet, werden Proceſſus arctiores erkannt.

§. 2. Solte aber die verluſtigte Parthey ihres Ungehorſams halber in die comminirte Pœn erklähret werden, ſoll dem obſiegenden Theile frey und bevor ſtehen, arctiores Proceſſus zu bitten, dieſelbige ſollen auch erkannt werden, und auf den Fall, die Güter, darüber der Streit iſt in Unſer Hoch- und Bothmäßigkeit belegen, die Parthey auch, dawider die Urtheil ergangen, unter Uns geſeſſen, ſollen Befehlige an Unſere Beamte, auch Bürgermeiſter und Richter jedes Orts, ergehen, den obſiegenden Theil würcklich davon zu bringen, auch an Unſere Statt dabey zu manuteniren, zu ſchützen und zu vertreten.

Unter-Obrigkeiten u. ſonſt jedermänniglich hat den abgegebenen Executorialibus Gehorſam zu leiſten.

§. 3. Und befehlen darauf hiemit und in Krafft dieſer Unſer Ordnung allen Unſern Amtleuten, Vögten, Bürgermeiſtern, Richtern und Befehlighabern, auch allen Unſern Unterthanen insgemein, daß ein jeder der alſo durch Unſers Hof-Gerichts Executorial-Briefe erſuchet, und einigen Theil zur Execution erlangter Urtheil zu verhelffen angelanget würde, daß er demſelben ohne Weigerung nachkommen, und ſich daran weder Liebe, Gunſt, Freundſchafft oder wie das ſeyn möchte, auch ohne Zulaſſung einiger Diſputation (als die vor den Executoren nicht gehöret) oder rechtlicher oder gütlicher Verhör, oder für Beſcheid oder Vornehmung ichtes anders, daß den Executorialen zuwieder, oder hinderlich ſeyn möchte, verhindern laſſe, bey Vermeidung Unſer Ungnade und Straffe, auch der Pœn, welche durch Unſer Hof-Gericht gedräuet, die auch, im Fall der Executor ſäumig würde, durch Unſern Hof-Gerichts-Fiſcal eingefordert, und unnachläſſig eingebracht und Uns berechnet werden ſoll.

Iſt der Gegen-Theil unter fremder Jurisdiction, werden literæ mutui compaſſus erkannt.

§. 4. Wäre aber das ſtreitige Guth, oder die verluſtigte Parthey fremder Jurisdiction und Bothmäßigkeit unterworffen, ſollen alsdann den obſiegenden Theile auf ſeyn Begehren, literæ mutui compaſſus erkannt werden, alles wie Recht und Gewohnheit iſt.

§. 5.

§. 5. Es ſoll aber in Vollziehung der abgeſprochenen Urtheile durch die Executores nachfolgende Maſſe und Ordnung gehalten werden: Wann die Urtheile in Actione reali, auf Haab und Güther ergangen, und der verluſtigte Theil den ausgangenen Executorialen nicht pariret, alsdann ſoll durch die angeordnete Executores die Vollſtreckung der Urtheil dieſergeſtalt geſchehen, daß das Guth dem Beklagten mit der That genommen, und dem Kläger zugeſtellet werden ſoll.

Wenn in Real-Actionen den Executorialibus keine Parition geleiſtet, wird den Gewinnenden das Guth eingethan.

§. 6. Wo aber die Urtheil in Actione perſonali, als um Schulden, Injuri, Schmähe, und dergleichen geſprochen, und darauf Executio geſchehen ſoll, wo dann der Beklagter in ein gewiß Ding verdammet, und den ausgegangenen Executorialen nicht pariret, ſo ſoll alsdann durch die verordnete Executores die Vollziehung in ſolch Ding, ſofern es vorhanden, würcklich und mit der That geſchehen.

In actione perſonali geſchiehet die Execution in diejenige Sache, worinn die Condemnation geſchehen.

§. 7. Wäre aber der Beklagter oder verluſtigte Theil nicht dermaſſen in ein gewiß Ding verdammet, oder nach Gelegenheit der Sachen die Execution in andere ſeine Güther geſchehen müſte, alsdann ſoll zum Angriff und Pfändung, wie im nächſtfolgenden Titul vermeldet wird, geſchritten und verfahren werden.

In andern Fällen hat die Pfändung ſtatt;

Tit. XXXII.

Von Angriff und Verpfändung, und was vor Ordnung darinn gehalten werden ſoll.

§. 1.

Wann der Beklagter ein gewiß Ding zu geben mit Urtheil und Recht fällig erkannt worden, ſoll die Execution und Vollziehung in ſolch Ding, wie im vorigen Titul §. 6. vermeldet, würcklich geſchehen. Wann aber die Execution in andere des Beklagten Güther geſchehen müſte, alsdann ſoll zum erſten die fahrende Haab, und ſo die nicht zureichen würde, die liegende Güther, auch andere, ſo denen nach Recht und Gewohnheit verglichen wer-

Und zwar alſo, daß 1) die Mobilia, 2) die Immobilia, u. 3) des Bekl. Schuldner angegriffen werden;

Fals in Rechten und Gewohnheiten nicht etwas beſonders verſehen.

den, und zu dem dritten des Beklagten Schuldener, welche der Schuld geſtändig ſeyn, gepfändet und angegriffen werden, es wäre dann im Rechten in ſondern Fällen ein anders verſehen, oder ſonſten in Unſern Grafſchafften durch eine Gewohnheit in ſondern Fällen und Güther anders her gebracht.

Die am leichteſten zu entbehrende Güter ſind zuerſt anzutaſten.

§. 2. Es ſoll aber mit Diſtraction der Pfände dieſe Beſcheidenheit gehalten werden, daß ſolche Güther, ſo dem Beklagten am wenigſten Schaden bringen, und doch dem Kläger zu Vollenziehung der Urtheil gnugſam ſind, diſtrahiret und verkauffet werden.

Wird die gepfändete Sache von jemand ſonſt vindiciret, ſind die Partheyen zu Gericht zu verweiſen.

§. 3. Und wäre es Sache, daß jemand erſchiene, und das gepfändete Guth vor ſein eigen Guth anſpräche, zur Zeit der Pfändung oder hernach, ſo ſollen die verordnete Executores die Sache an Unſer Hof-Gericht remittiren und weiſen, daſelbſt nach Ordnung der Rechte darüber verabſcheidet und erkennet werden ſoll.

Uebertritt Executor die Schranken, iſt derſelbe nach Befinden zu beſtraffen.

§. 4. Solten die Executores gefährlicher Weiſe in exequendo modum excediren, ſoll der beſchwerte Theil ſich darüber bey Unſerm Hof-Gericht beklagen, welches darauf die Sachen in Verhör ziehen, und die Billigkeit darinnen zu verabſcheiden ſchuldig ſeyn ſoll. Und da ſichs befinden würde, daß der Executor gefährlicher Weiſe hierinne gehandelt, ſoll er darüber mit Ernſt angeſehen und beſtraffet werden.

Uebrigens iſt der Diſtractions-Ordnung nachzugehen.

§. 5. Damit aber in diſtraction der aufgezogenen und gepfändeten Stücke die Rechtliche Maſſe deſto mehr obſerviret und gehalten werde, haben Wir eine ſonderliche Diſtraction-Ordnung hierüber begriffen und Unſern Beamten zuſtellen laſſen, deroſelben ſie einzufolgen und zu geleben ſchuldig ſeyn ſollen.

Tit. XXXIII.

Von der Nullität und Nichtigkeit-Klage.

§. 1.

Wenn eine Nullitäts-Klage zu interponiren.

So jemand ein abgeſprochenes Urtheil einer Nullität oder Krafftloſigkeit anfechten wolte, ordnen und wollen Wir, daß ſol-

ches

ches nach abgeſprochener Urtheil in 6 Wochen und 3 Tagen geſchehen ſoll, und wo ſich die klagende Parthey daran verſäumet, ſoll dieſelbige damit weiter nicht gehöret werden, es wäre dann, daß ein Urtheil aus falſcher Gezeugniß, oder falſchen Inſtrumenten, oder ex cauſa erronea ergangen, alsdann mag in gebührlicher Zeit Rechtens ſolches vor Unſerm Hof-Gerichte angebracht und gerechtfertiget werden.

§. 2. Und wann ſuper nullitate principaliter geklagt wird, ſollen die Urſachen der angegebenen Nullität ſpecifice ausgedrückt, und darauf wie in cauſis ſimplicis quærelæ verfahren werden. Deren Urſache iſt ſpecialiter anzuzeigen.

§. 3. So aber die vorgewandte Nullitæt-Klage muthwillig zu der Hand genommen würde, ſo ſoll die Parthey, welche die Nichtigkeit-Klage vorgebracht, neben Entrichtung aller Gerichts-Koſten, Uns in eine anſehnliche Geld-Straffe, nach Beſchaffenheit der Sachen und Handels, gefallen ſeyn, dieſelbige auch von Unſerm Hof-Gerichts Fiſcali eingefodert und Uns berechnet werden ſoll. Geſchiehet ſolche temere, wird Actor in die Koſten und andre Pœn verurtheilet.

Tit. XXXIV.

Von den Reſtitution in integrum, ſowol contra lapſum fatalium, als auch contra ſententiam latam.

§. 1.

Nachdem ſich zu Zeiten begibt, daß wider abgeſprochene Urtheile reſtitutio in integrum gebeten wird, ſo ſoll kein Procurator reſtitutionem in integrum bitten, er habe den ſpeciale Mandatum, bey Straffe der Ordnung. Reſtitution zu ſuchen, muß Procurator ein beſonderes Mandatum haben.

§. 2. Wann aber Reſtitutio in integrum gebeten wird, ſollen Unſere Hof-Gerichts-Rähte fleißig Aufmerckens haben, aus was Gründe ſolche Reſtitutio gebeten werde, und auf den Fall ſie befinden, daß die Reſtitutio calumnioſe oder gefährlicher Weiſe, oder aus Urſachen, ſo in den Actis ſchon angezogen und deduciret worden, oder ſonſten aus neuen unrechtmäßigen und uner- Das Gericht hat zu vigiliren, daß ſolche nicht gefährlicher Weiſe geſuchet werde.

Die aus erheblichen Urſachen gebetene iſt articulatim vorzubringen, und ſodann den Rechten und der Cammer-Gerichts Ordnung gemäß zu verfahren.

unerheblichen Urſachen begehret würde, ſollen ſie, ſolcher Reſtitution unangeſehen, mit der Execution, Vermöge der Rechten, verfahren, und die Procuratores oder die Partheyen, welcher unter ihnen daran ſchuldig, in die Expenſas verdamnen.

§. 3. Wann aber einige Parthey die Reſtitution aus rechtmäſſigen erheblichen Urſachen zu bitten vorhätte, ſoll dieſelbige articulatim vorgebracht, und Vermöge der Rechten und der Cammer-Gerichts-Ordnung darauf verfahren werden.

Gräflich-Holſtein-Schauenburgiſcher

Hof-Gerichts-Ordnung,

Dritter Theil.

Titulus I.

Wasgeſtalt von Unſern Städten und Unter-Gerichten an Unſer Hof-Gericht appelliret werden ſoll.

Proceſſus appellatorii werden per ſupplicas geſuchet.

§. 1.

Fals ſtante pede & viva voce von einem End-Urtheil appelliret, beziehet Supplicans ſich ratione fatalium auf die Acta inferioris.

Wenn ein Urtheil von Unſern Städten oder andern Unter-Gerichten abgeſprochen, und der beſchwehrte Theil darab an Uns und Unſere Hof-Gerichte ſich beruffen würde, ſoll derſelbige durch eine Supplication in Schrifften, um Proceſs anhalten, und ſofern ſtante pede & viva voce von einem End-Urtheil appelliret, ratione fatalium interpoſitæ appellationis, ſich auf die Acta prioris inſtantiæ berufen.

Wird aber ex intervallo appelliret, muß ſolches ſchriftl. unter Beylegung des inſtrumenti appellationis geſchehen.

§. 2. Auf den Fall aber ex intervallo intra decendium appelliret, ſoll ſolche Appellatio in Schrifften geſchehen und darüber das inſtrumentum appellationis beylegen.

§. 3. Wo aber von einem Bey-Urtheil appelliret worden, ſoll ſolche Appellation allewege, es ſey vorſitzendem Gericht alſobald,

bald, oder darnach vor Notarien und Gezeugen, in Schrifften und nicht mündlich geſchehen, in welcher Appellation die Urſachen zugefügter Beſchwerungen ausgedruckt und ſolches nicht unterlaſſen werden ſoll. Die Appellation von einem Interlocuto muß allemal ſchriftlich geſchehen.

§. 4. Sofern dann die Sache an ſich appellabel iſt, und die Fatalia richtig befunden werden, alsdann ſollen durch Unſere Hof-Gerichts Räthe dem Appellanten auf ſein Anſuchen, gewöhnliche Appellation-Proceſs, als Citatio, Inhibitio, & Compulſoriales in communi forma erkannt und mitgetheilet werden. In einer appellablen Sache ſind, wenn fatalia obſerviret, proceſſus zu erkeñen.

Tit. II.

In was Sachen und Fällen von Unſern Städten und Untergerichten an Uns und Unſer Hof-Gericht nicht appelliret werden ſoll.

Sachen, wovon nicht zu appelliren, ſind:

§. 1.

Erſtlich wann die Sache an ſich alſo beſchaffen, daß vermöge der Rechten, davon nicht kan appelliret werden. 1) ſolche, wovon den Rechtẽ nach keine Appellation ſtatt findet.

§. 2. Demnach und vor das ander, wann die Sache an ſich geringſchätzig, und die Summa an Haupt-Stuel über 50 Rthler nicht austragen, ſoll davon von den Untergerichten an Unſer Hof-Gericht nicht appelliret werden. 2) Deren Hauptſtuhl nicht über 50 Rthlr. beträget.

§. 3. Wann nach eröffnetem Urtheil 10 Tage verfloſſen, und darnach zuerſt appelliret worden, ſoll weiter nicht appelliret, ſondern die Urtheil, welche in rem judicatam ergangen, exequiret werden. 3) Wesfals das Decendium verſtrichen.

§. 4. Wann der appellirende Theil ſich der Appellation per pactum ausdrücklich begeben, ſoll er folgends, wider ſolch Pactum zu appelliren, nicht verſtattet werden. 4) Wenn der Appellation per pactum renunciiret.

§. 5. Da die Sachen Interdictorum adipiſcendæ, retinendæ & recuperandæ poſſeſſionis; da alleine in nudo poſſeſſorio, welches nicht plenarium præjudicium gebiehret, ſondern 5) Wenn blos in poſſeſſorio erkannt, welches perpetitorium zu redreſſiren.

dern perpetitorium repariret werden mag, abgeſprochen worden.

6) Wenn jemand ex L. fin. C. de Edicto Divi Hadriani tollendo immittiret.

§. 6. Wann erkannt, daß der Kläger in Krafft eines vorgebrachten Teſtaments, daß an Schrifften und Siegeln unverletzet, Remedio L. final C. de edicto Divi Hadriani tollendo, immittiret und eingeſetzet werden ſoll.

7) Wann publicatio teſtamenti erkannt.

§. 7. So ferne erkannt, daß ein Teſtament publiciret und eröffnet werden ſoll.

8) Wider die Execution einer in Kraft Rechtens getretenen Urthel.

§. 8. So ſoll auch ab executione, quæ fit juxta tenorem ſententiæ, quæ tranſivit in rem judicatam, aut alias de Jure exequenda eſt, nicht appelliret werden.

9) Liquide u. zugeſtandene Schuld-Sachen.

§. 9. Wann auf beſtändige Glaub-Verſchreibung dieſelbige Gerichtlich agnoſciret und bekannt, und darauf vermöge Unſer Policey-Ordnung Cap. 12. die Bezahlung erkannt, und die Immiſſio oder Executio befohlen worden, ſoll davon an Uns nicht appelliret, und die Executio verhindert oder ſuſpendiret werden. Wann aber die Bezahlung oder Executio geſchehen, ſoll der Beklagter folgends mit ſeinen exceptionibus gehöret, und was recht und billig, darüber erkannt werden.

10) Alimenten-Sachen.

§. 10. Es ſoll auch in cauſis alimentorum, die Leibs-Unterhalt und Nahrung betreffen, wann darinne geſprochen, keine Appellatio zugelaſſen werden.

11) Wann ein Vergleich eydlich beſtärcket.

§. 11. Wie dann auch, wann auf einen Vertrag oder Zuſage, ſo mit einem leiblichen Eyde beſchwohren, erkannt iſt, ſoll keine Appellation ſtatt finden.

12) Fals eine Zahlung eydl. dargethan.

§. 12. Wann durch leiblichen Eyd erhalten, daß die Bezahlung geſchehen, und darauf erkannt worden.

13) In Fällen, da in contumaciam erkannt.

§. 13. Wann in contumaciam wider jemand erkannt, ſoll derſelbige dawider mit ſeiner Appellation nicht gehöret werden.

14) Von einem Decreto mandatæ tutelæ.

§. 14. So ſoll auch a decreto demandatæ Tutelæ, die aus erheblichen Urſachen nicht recuſiret, nicht appelliret werden.

§. 15.

§. 15. Wann auch jemand auferleget, ichtwas zu exhibiren daß der Kläger wolle vindiciren, ſoll darwider keine Appellatio angenommen werden. 15) Wann ad exhibendum rem vindicandam geklaget.

§. 16. Da der Appellante innerhalb 30 Tagen die Appellation nicht inſinuiret noch Apoſtolos gebeten, ſoll er folgends mit ſeiner Appellation nicht gehöret werden. 16) Wann die Appellation binnen 30 Tagen nicht introduciret.

§. 17. Wann jemand nach eröffnetem Urtheil Zeit zu der Bezahlung gebeten, oder ſonſten ſich erbothen, dem Urtheil ein Gnügen zu thun, ſoll er folgends zu appelliren, oder die Appellation zu verfolgen nicht verſtattet werden. 17) Wann der Urtheil zu geleben verſprochen.

§. 18. Und ſoll in obgeſetzten Fällen nicht alleine da definitive, ſondern auch interlocutorie geſprochen, die Appellatio refutiret, und nicht geſtattet werden. Obiges findet bey definitivis und Interlocutis ſtatt.

§. 19. Sonſten in andern Fällen ſoll es mit der Execution vermöge der Kayſer-Rechten und dieſer Unſer Ordnung gehalten werden. Sonſten wird mit der Execution den Rechten und dieſer Ordnung nach verfahren.

Tit. III.

In was Sachen und Fällen Unſere Hof-Gerichts-Räthe keine Inhibition erkennen ſollen.

§. 1.

Dieweil aber nicht in allen Fällen die Inhibitio zugleich mit erkannt wird, damit dann Unſere Hof-Gerichts-Rähte, auch die Partheyen ſelbſt wiſſen mögen, in was Sachen und Fällen keine Inhibitio zu erkennen ſey, ſetzen, ordnen und wollen Wir, daß in nachgeſetzten Fällen den Appellanten auf ſein Anſuchen keine Inhibitio erkannt werden ſoll. In welchen Fällen bey einer erfolgten Appellation die mitgeſuchte Inhibition nicht ſtatt hat.

Erſtlich, wann der Appellante ſich über die Nullität des Proceſſus beklagt, aber die Nullitas nicht offenbahr, ſondern altioris indaginis und dahero weitere Ausfuhr erfordert.

Vor das Ander, in poſſeſſorio retinendæ, da vor den Appellanten geſprochen worden.

Zum Dritten, wann die Appellatio injuſta & plane frivola iſt, auch in Rechten verbothen.

Zum Vierten, in denen Fällen, da die Appellatio de jure communi verbothen.

Zum Fünfften, wann von einem Bey-Urtheil appelliret iſt, dieſelbe keinen effectum definitivæ bey ſich führet, auch kein periculum aut damnum irreparabile in mora iſt.

Zum Sechſten, ſo ferne von einem gravamine extra judicali appelliret worden.

Zum Siebenden, wann die Inhibitio contra tertium innocentem gebethen wird.

Auſer ſolchen und andern in Rechten verbotenen Fällen wird die Inhibition zugeſtanden.

§. 2. Auſſerhalb dieſen, auch andern in den gemeinen Rechten nicht verbothenen Fällen, kan und ſoll nach Befindung dem Appellanten die Inhibitio, neben den anden gewöhnlichen Appellation-Proceſſen, als Citation und Compulſorialibus erkannt und ausgefertiget werden.

Tit. IV.

Von Neuerungen und Attentaten.

§. 1.

Pendente appellatione iſt keine Neuerung zuläßig, und die vorgenommene für allen Dingen zu ändern.

In hangender Appellation ſoll keine Neuerung, ſo man zu Latein attentata nennet, fürgenommen werden. Darum ſo einer appelliret von einem End-Urtheil und der Appellate dieſelbige Judici a quo & parti inſinuiren laſſen, was alsdann nach gethaner Appellation, oder für der Appellation, doch alſobald nach dem End-Urtheil an Neuerung und Attentaten in der Sachen fürgenommen und beſchehen, ſolches ſoll als eine unbefugte That und eigenes Vornehmen, vor allen Sachen, auch ehe und bevor die Appellation erlediget, nach Ordnung der Rechten aufgehoben und abgeſchaffet werden.

Auch ein ſolches Attentat ſub pœna de-

§. 2. Solte aber der Appellante attentiren, ſoll er von ſeiner

ner Appellation gefallen ſeyn und dieſelbige deſert declariret und erkläret werden. ſertæ appellationis appellanti unterſaget;

§. 3. Es wäre dann daß die Attentata alſo beſchaffen, daß ſie altioris indaginis, und Unſere Hof-Gerichts-Räthe befinden würden, daß dieſelbige neben der Hauptſachen zugleich zu ventiliren und auszuüben, auf ſolchen Fall ſoll der Punct attentatorum zu der Hauptſache verwieſen, und wie am Hochlöblich-Kayſerlichen Cammer-Gericht geſchicht, darinne procediret und verfahren werden. Es wäre dann daſſelbe altioris indaginis, da es ſodann zur Hauptſache verwieſen wird.

§. 4. Wo aber von einem Bey-Urtheil muthwillig, freventlich, und ohne erhebliche Beſchwerung appelliret und unverhindert ſolcher freventlichen Appellation im Rechte billig gehandelt und fortgefahren würde, daſſelbige ſoll vor kein attentatum oder Neuerung gehalten, dahero auch nicht abgeſchaffet, ſondern bey Kräfften bleiben, ſo lange bis durch Ober-Richter erkannt daß wohl appelliret und übel geurtheilet worden. Was für dergleichen nicht zu achten.

Tit. V.

Von der Fatalibus Appellationis introducendæ.

§. 1.

Wann die Appellatio a definitiva, ſtante pede & viva voce ad acta geſchehen, iſt weiterer Inſinution nicht vonnöthen, auf den Fall aber dieſelbige ex intervallo, intra decendium coram Notario & teſtibus eingerichtet, ſoll der Appellant ſchuldig ſeyn, ſolche Appellation judici & parti unter 30 Tagen inſinuiren zu laſſen, dann ferner innerhalb 3 Monathen a Die interpoſitæ Appellationis, vor jeden Monath 30 Tage gerechnet, dieſelbige an Unſerm Hof-Gerichte ſo zeitig anzubringen und anhängig zu machen, daß die Proceſs unter præfigirten 3 Monathen hinwieder können reproduciret und wieder eingebracht werden, alles bey Straffe der Deſertion und Verleſchung. Was ratione fatalium bey einer ſowol ſtante pede als ex intervallo interponirten Appellation zu obſerviren.

§. 2. Solte aber die Zeit kurtz fallen, ſoll der Apellante pro- Prorogatio fatalium iſt

 roga-

zeitig zu ſuchen; rogationem fatalium ſo zeitig ſuchen, daß er ſich nicht in Gefahr ſtelle, dieſelbige auch, wann die Urſachen erheblich, erkannt werden.

Selbige kan auch nach Umſtänden ex officio geſchehen. §. 3. Es wäre dann, daß Unſere Hof-Gerichts-Räthe aus wichtigen Urſachen und der Sachen Beſchaffenheit nach, eine geraume Zeit darzu indulgiren und beſtimmen würden, welches ihnen hierdurch nicht benommen, ſondern zugelaſſen ſeyn ſoll.

Sind fatalia verſäumet, tritt die Urtheil in Kraft Rechtens; §. 4. Im Fall der Appellante ſeine Appellation an Unſerm Hof-Gerichte alſo nicht anhängig machen würde, alsdann mag der Appellatus nach Ablauff der 3 Monathen bey dem Unter-Richter um die Execution anhalten, darzu ihme auch würcklich verholffen werden ſoll.

Und kan auf Anſuchen der Parthey zur Execution gebracht werden. §. 5. Und ſollen daneben Unſere Hof-Gerichts-Räthe auf Anſuchen der Partheyen, ſolche Urtheil, welche in ihrer Krafft ergangen, zu exequiren Macht haben, nicht weniger, als wenn dieſelbe an Unſerm Hofgericht erkannt und geſprochen worden.

Tit. VI.

Was in dem erſten Termin in cauſis appellationum a ſententia definitiva gehandelt werden ſoll.

§. 1.

In primo termino legitimiret Appellans perſonam, produciret proceſſus, und juſtificiret formalia, Auf den erſten Rechts-Tage in der Citation benannt, ſoll des Appellanten Anwald, vor allem ſeine Perſohn legitimiren, und Vollmacht ad totam cauſam, nach Innhalt Unſer Ordnung, ad Acta übergeben; Darauf alsdann die erkannte Proceſs mit den Executis produciren, und die Formalia appellationis dadurch juſtificiren.

übergiebet den articulirten Appellations-Libel, u. conteſtiret litem affirmative. §. 2. Demnächſt ſoll auch der Appellante ſeine Gravamina appellationis oder Libellum appellationis, Articulsweiſe verfaſſet, cum affirmativa litis conteſtatione übergeben, und Innhalts zu erkennen begehren.

§. 3.

§. 3. Dabey aber in Acht halten, daß acta prioris inſtantiæ zu articuliren, dem Appellanten nicht geſtattet, ſondern bey Straff nach Ermäßigung ſolches verbothen ſeyn ſoll. Doch ſind acta priora nicht zu articuliren.

§. 4. Es ſoll aber der Appellante ſchuldig ſeyn, ſeine Gravamina, und ſonderlich, wodurch er ſich durch voriger Inſtanz Richter beſchwehret erachte, auch was er von neuen zu deduciren und zu beweiſen gemeynet, in ſpecie zu articuliren und anzubringen. Was in gravaminibus zu deduciren;

§. 5. Soferne auch der Appellante die Acta erſter Inſtanz auf die ausgelaſſene Compulſoriales ſchon überkommen, ſoll er dieſelbige in dieſem Termino auch einzubringen und zu übergeben ſchuldig ſeyn. Zugleich werden acta priora exhibiret.

§. 6. Solten aber dieſelbige von dem Unter-Richter unter der geſetzten Zeit nicht gefolget werden, ſoll der Appellante arctiores Compulſoriales bitten, damit die Sache über Gebühr dadurch nicht remoriret oder aufgehalten werde. Sind ſolche von dem Unter-Richter verweigert, werden compulſoriales arctiores gebeten.

§. 7. Es ſoll auch den Appellaten oder deſſen Anwald auf ſein Begehren, des Appellanten eingebrachter Handlung Abſchrifft und Zeit zur Gegenhandlung communiciret und zugelaſſen werden. Der Appellations-Libel iſt parti adverſæ zu communiciren;

§. 8. Solte aber der Appellatus auf die ausgelaſſene Citation in termino præfixo nicht erſcheinen, ſoll Ruffen wider denſelben gebethen, auch erkannt werden, und wann daſſelbige vorgangen, ſoll der Appellante wider den Appellaten in contumaciam zu procediren Macht haben, wie droben Part. II. Tit. 7. mit mehrern ausgeführet worden. Erſcheinet Appellatus nicht, wird nach erfolgten Ruffen in contumaciam procediret;

§. 9. Auf den Fall appellatione interpoſita von dem Richter, oder a parte attentiret, kan in dieſem Termino Imploratio officii Judicis pro revocatione attentatorum übergeben und darauf verfahren werden. So findet auch in dieſem termino imploratio contra attentata ſtatt.

Tit. VII.

Wasgeſtalt in Appellation-Sachen ab Interlocutoria in primo termino procediret und gehandelt werden ſoll.

§. 1.

Iſt von einem Interlocut appelliret, geſchiehet die Juſtification blos ex actis prioris inſtantiæ und dem Inſtrumento appellationis.

Dieweilen die Appellationes a ſententia interlocutoria ex ipſis actis primæ inſtantiæ, und durch das Inſtrumentum appellationis und darinn eingeführte Gravamina zu juſtificiren, und zu behaupten ſtehen, ſo ſoll der Appellante oder deſſen Anwald, auf vorgebrachter Gewalt, in primo termino, ſub pœna abſolutionis, ſein Inſtrumentum appellationis, loco libelli repetiren, und zu libelliren nicht verſtattet noch zugelaſſen werden, ſondern productis actis & lite conteſtata per generalia zu concludiren ſchuldig ſeyn.

Tit. VIII.

Was an Seiten des Appellaten auf erhaltene Zeit in ſecundo termino gehandelt werden ſoll.

§. 1.

Im zweyten termino oponiret Appellatus ſeine Exceptiones contra appellationem; conteſtiret eventualiter litem negativæ, und widerleget den Libel.

Wann der Appellatus des Appellanten Handlung, Abſchrifft und Zeit überkommen, ſoll er in termino præfixo exceptiones deſertæ & non de volutæ Appellationis, da er deren zu haben vermeinet, übergeben, juncta in eventum litis conteſtatione negativa, Reſponſionibus ad Libellum nec non defenſionalibus articulis, übergeben und bitten, wie darinn.

Tit. IX.

Was von dem Appellanten im dritten Termino gehandelt werden ſoll.

§. 1.

Im dritten übergiebt Appellans ſeine Replic;

In dieſem dritten Termino mag der Appellant ſeine Replicas in puncto Deſertionis & devolutionis übergeben, wider die

die Reſponſiones ad Libellum excipiren, auch auf des Appellaten Defenſionales antworten, auch da er wolle, additionales oder declaratoriales articulos übergeben und darüber ſubmittiren.

TIT. X.

Was an Seiten des Appellaten im vierten Termino vorgebracht und gehandelt werden ſoll.

§. 1.

Der Appellatus ſoll in dieſem Termino, ſowol in puncto devolutionis, als auch in puncto Reſponſionum ſubmittiren, da er wider die Reſponſiones ad Defenſionales zu excipiren, ſolche Exceptiones anzubringen, und auf die Additionales und Declaratoriales articulos zu antworten ſchuldig ſeyn, und in puncto Reſponſionum ultra replicas zu weiterer Handlung nicht verſtattet werden. Und im vierten Appellatus ſeine Duplic.

§. 2. Wann dann der Reſponſion - Punct erlediget, oder darüber decretiret und erkannt worden, ſollen ſowol der Appellant als der Appellatus zu dem Beweisthum verſtattet, und bis zu dem Beſchluß der Sachen, darauf, Vermöge dieſer Ordnung, procediret und verfahren werden. Iſt darüber erkannt, werden partes zum Beweis zugelaſſen.

§. 3. Wann auch in der Sachen geſchloſſen, alsdann ſoll, gleichwie in cauſis ſimplicis querelæ droben gemeldet, die Sache referiret, die Urtheil begriffen, und den Partheyen eröffnet, ſonſten auch in puncto executionis, bis zu völliger Vollſtreckung der Urtheil gehandelt werden. Iſt in der Sache concludiret, wird damit wie in andern vom Gericht procediret.

§. 4. Solte ſich dann befinden, daß wohl geurtheilet und übel davon appelliret, ſo ſoll der Appellante ohne Unterſcheid in Unköſten verdammet, auch nach Ermäßigung unſer Hof-Gerichts-Rähten in eine Geld-Pœn declariret und geſtraffet werden. Erfolget Confirmatoria, wird Appellans in die Koſten, auch dem Befinden nach in eine Geld-Poen verurtheilet.

Tit. XI.
Von Vacantien und Ferien.

§. 1.

Die Gerichts-Ferien.

Damit auch Unſere Unterthanen und männiglich, die an Unſerm Hof-Gericht zu handeln haben, Wiſſenſchafft haben mögen, an welchen Zeiten und Tagen an Unſerm Hof-Gericht kein Gericht gehalten werden ſoll, ſetzen, ordnen und wollen Wir, daß von dem Tage St. Thomæ bis auf Trium Regum.

Vom Sonntag Eſto mihi, bis Sonntag Invocavit.

Von Palmarum, bis auf den Sonntag Quaſimodogeniti.

Vom Sonntag Vocem Jucunditatis, bis auf den Sonntag Exaudi.

Von Pfingſt-Abend, bis auf den Sonntag Trinitatis kein Gericht ſoll beſeſſen noch gehalten werden.

So ſoll auch von dem Tage St. Jacobi bis auf den 1. Septembris, wegen der Erndte-Ferien, gefeyret werden und die Gerichte geſchloſſen verbleiben.

Fällt ein Feſt auf den Gerichts-Tag, wird des folgenden Tages Gericht gehalten.

§. 2. Solte der Ordinar-Gerichts-Tag gefeyret werden, ſoll das Gericht den nächſten Tag darnach gehalten werden.

Zwiſchen ſolchen Ferien mögen wohl Proceſſus und Mandata erkannt, aber keine Termine angeſetzet werden;

§. 3. Damit aber in den Feriis magnis und in den Erndte-Ferien die Partheyen nicht gäntzlich Rechtlos gelaſſen werden, wollen Wir, daß auf Anſuchen der Partheyen Supplicationes aufgenommen, Mandata und andere Proceſſ erkannt werden, aber der Terminus Comparitionis nicht in, ſondern nach den Ferien, angeſetzet werden ſoll.

Es wäre dann, daß die Partheyen ſich ſolcher Ferien begeben.

§. 4. Solten auch die Partheyen den Feriis magnis renunciiren und ſich deren begeben, ſollen Unſere Hof-Gerichts-Rähte Macht haben, darauf in den Sachen zu procediren und zu verfahren.

Gräflich-Holſtein-Schauenburgiſcher

Hof-Gerichts-Ordnung,

Vierter Theil.

TITULUS I.

Was geſtalt von Urtheilen, an Unſerm Hof-Gericht abgeſprochen, an die Röm. Kayſerl. Majeſtät und an das Hochlöbliche Cammer-Gericht appelliret werden ſoll.

§. 1.

Wann jemand von einem Urtheil an Unſerm Hof-Gericht abgeſprochen ſich beſchweret befindet, oder durch andere rechtliche Beſchwerung, durch Bey-Urtheile oder ſonſten, welche durch die Appellation von dem End-Urtheil in der Haupt-Sachen nicht wiederbracht werden könnte, wie das in den Kayſerlichen Rechten geordnet iſt, zugefüget würde, dann ſoll an die Röm. Kayſerl. Majeſtät oder Jhro Majeſt. Kayſerl. Cammer-Gericht im Heil. Reiche zu appelliren zugelaſſen und geſtattet, und davon nicht verhindert werden; ſofern die Sache ſua natura appellabilis iſt, und in den Rechten und dieſer Ordnung nicht verbothen, auch wann ein oder ander Theil ſich der Appellation ausdrücklich nicht begeben.

Von dem Hof-Gericht findet cæteris paribus die Appellation ad Cæſarem et Cameram ſtatt.

§. 2. Es ſollen aber Unſere Hof-Gerichts-Rähte keine Appellation zulaſſen noch geſtatten, es ſey dann, daß der Appellante zuerſt nach folgenden Eyd zu GOTT ſchwehre, daß er gäntzlich gläube und es dafür halte, daß ihm appellirens Noht ſeye, und daß er ſolche Appellation nicht freventlich, noch zu Auffenthalt oder Verlängerung der Sachen, vornehme;

Doch wird ſolche ohne vorgängigen Eyd,

§. 3. Daß er auch dem Appellaten und Uns Caution und Sicherheit leiſte, im Fall das Urtheil confirmiret würde, alsdann das Judicatum, zuſammt Koſten und Schaden, nach rechtlicher Ermäßigung dem Appellaten zu bezahlen, auch Uns die Straffe temere appellantis nach Ermäßigung abzutragen und zu geben.

und der erforderlichen Caution,

es ſey nun pignoratitia, fidejuſſoria oder juratoria, nicht verſtattet.

§. 4. Wo aber der Appellante mit liegenden Güthern oder Bürgen ſolche Caution nicht leiſten könte, alsdann ſoll er ad juratoriam cautionem zugelaſſen werden, doch daß er zuvor einen Eyd ſchwehre, daß er nicht ſo viel an liegenden Güthern habe, auch über gebührlich angewandten Fleiß keine Bürgen bekommen können.

Tit. II.

Form des Eydes, ſo der Appellante zu ſchwehren ſchuldig.

§. 1.

Formul des Appellations-Eydes.

Der Appellante ſoll zu GOTT ſchwehren einen Eyd, daß er gäntzlich gläube und es dafür halte, daß ihm appellirens Noth ſey, und daß er ſolche Appellation nicht freventlich noch zu Verlängerung der Sachen vorgenommen; daß er alle ſeine unbewegliche Güther, ſo er in dieſen Unſern Grafſchafften und anderswo beſitzet, hiemit obligiret haben, oder in Mangel derſelben ſonſten gnugſame Caution und Verſicherung mit Bürgen oder Pfänden, für Proſequirung der eingeworffenen Appellation thun wolle, auf den Fall er niederfällig, und in voriger Inſtantz abgeſprochenes Urtheil confirmiret würde, nicht allein den Appellaten Koſten und Schaden zu erſtatten, ſondern auch Uns nach Ermäßigung die Straffen und Brüch abzutragen, alles getreulich und ohne Gefährde.

Procurator muß zu Abſtattung derſelben mit ſpecieller Vollmacht verſehen ſeyn, und zugleich in ſeine eigene Seele ſchweren.

§. 2. Solte auch ein Procurator ſich anmelden, ſolchen Eyd in ſeines Principaln Namen zu ſchwehren, ſoll derſelbige nicht gehöret werden, er habe denn von ſeinem Principaln eine ſpeciale Vollmacht, ſolchen Eyd zu leiſten, und wo er deswegen gnugſame Gewalt vorbringen würde, ſoll ſolcher Eyd durch ihn nicht allein in ſeines Principaln, ſondern auch ſeine ſelbſt eigene Seele ſchwehren und würcklich leiſten.

In Sachen, wo Appellatio nicht ſtatt hat,

§. 3. In den Sachen, davon an das Kayſerliche Cammer-Gericht nicht kan appelliret werden, ſoll dem beſchwerten Theil in-

innerhalb zehen Tagen formlich zu ſuppliciren unbenommen, ſondern zugelaſſen ſeyn, doch dieſergeſtalt, daß die Supplicatio aus den vorigen Actis juſtificiret, und, Vermöge der Rechten und Reichs-Abſcheid, ſonderlichen dem Deputation Abſcheid de anno 1600 und anderer Geſtalt nicht darinne procediret und verfahren werden ſoll. mag doch remedium ſupplicationis ergriffen werden.

Tit. III.

Daß dieſem Unſerm Hof-Gerichte ſein ſtarcker unverhinderter Lauff gelaſſen, und über dieſe Ordnung ſteiff und feſt gehalten werden ſoll.

§. 1.

Damit auch Unſere Unterthanen und Angehörige, ſowol auch andere, ſo vor dieſem Unſerm Hof-Gerichte zu ſchaffen haben, verſichert ſeyn mögen, daß nicht allein dieſer Unſerer Ordnung fleißig nachgegangen, derſelbigen auch ihr ſtarcker unverhinderter Lauff gelaſſen, von Uns oder Unſern Nachkommen davon keine Sperrung oder Verhinderung geſchehen ſoll, ſo wollen Wir, und Unſere Erben ſollen, in Sachen, dieſelbige an Unſerm Hof-Gerichte Rechthängig ſeyn, keine Befehlige, Mandata oder Reſcripta ausgehen laſſen, dadurch die Sachen avociret, aufgehalten, oder in ihrem ſtarcken Lauff behindert, ſondern da und ob demſelben zuwider ichtwas von Uns oder Unſern Erben vorgenommen oder geſchehen würde, daſſelbige ſoll hiermit unwürdig und Krafft-los ſeyn, auch keinesweges durch Unſere Hof-Gerichts-Räthe angenommen oder darauf geſehen werden. Sachen ſo vor dieſem Gericht rechtshängig, ſollen nicht avociret oder aufgehalten werden.

§. 2. Wir behalten Uns aber ausdrücklich bevor, dieſer Unſere Hof-Gerichts-Ordnung, ſo offt es die Nohtdurfft erfordern wird, durch weiteren zeitigen Raht zu ändern, zu mehren und zu verbeſſern, zum Theil aber gar abzuthun und eine andere zu machen, jedoch ohne Beſchwer der Partheyen, auch jedermänniglich unverletzt an ſeinen Rechten. Dem Landes-Herrn bleibet die Aenderung dieſer H.G.O. vorbehalten.

Die Räthe haben über ſelbige genau zu halten.

§. 3. Und ſollen Unſere Hof-Gerichts-Räthe ſchuldig ſeyn, darüber zu halten, und da ſie in deme bey einem oder mehren gebührlichen Reſpect und Folge auf ihre Unterſagung nicht haben können, ſollen ſie ſolches an Uns gelangen laſſen, wollen Wir Uns gegen die Ungehorſamen mit gebührlicher und ernſtlicher Straffe dermaſſen zu verhalten wiſſen, damit ſie ſpühren, daß Wir dieſer Unſer Ordnung ihren Reſpect gehalten, und dieſelbige unverbrüchlich obſerviret und unterhalten haben wollen. Urkund der Wahrheit und zu ſteter feſter Haltung haben Wir OTTO, Graf zu Holſtein, Schaumburg und Sternberg, Herr zu Gemen und Bergen, ꝛc. dieſe Unſere Hof-Gerichts-Ordnung aus wohlbedachtem Muht und freyen Willen mit eigener Hand unterſchrieben, und mit Unſerm angebohrnen Gräflichen Inſiegel wiſſentlich beglaubigen laſſen. So geſchehen am Tage Monaths Maji, Anno 1639.

TIT. IV.

Unſers Hof-Richters und Beyſitzers Eyd.

§. 1.

Formul des von Præſident und Räthen zu leiſtenden Eydes.

Unſere verordnete Hof-Richter und Beyſitzer ſollen Uns nachfolgenden Eyd zu GOTT ſchwehren, daß ſie wollen ihren Aemtern getreulich und redlich vorſeyn, nach gemeinen beſchriebenen Rechten, des Heiligen Reichs Conſtitutionen und Abſcheiden dieſer Unſer, und anderer ehrbahrn Ordnungen, Statuten und löblichen Gewohnheiten, ſo vor ſie gebracht werden, nach ihrem beſten Verſtändniß, männiglichen wes Standes ſie auch ſeyn werden, gleich urtheilen, ſprechen und handeln, ſich weder um Lieb, Leyd, Freundſchafft, Gabe, noch keinerley Sachen dawider bewegen laſſen, auch niemanden einigerley Anhang oder Zufall im Urtheilen gefährlicher Weiſe ſuchen noch machen. Von denen Partheyen, ſo vor ihnen zu Rechten und zu handeln haben, oder von ihrentwegen keinerley Geſchenck, Gaben oder Nutzen durch ſich ſelbſt oder andere nehmen, oder in ihren Nu-

tzen

tzen nehmen laſſen, die Partheyen, in ihren Rechten zu vernachtheilen, oder zu verkürtzen, die Nahmen der Referenten, und was in den Sachen votiret und gerathſchlaget, den Partheyen oder andern, vor oder nach dem Urtheil nicht offenbahren, ſondern in groſſer Geheimniß treulich behalten, die Sachen und Urtheil böſer Meynung nicht verziehen, und ſonſten alles anders thun und laſſen, was einen frommen Richter und Urtheiler zum Ehren gebühret und wohl anſtehet, alles getreulich und ohn Gefehrd.

Tit. V.

Unſers Hof-Gerichts-Secretarii Eyd.

§. I.

Der Secretarius Unſers Hof-Gerichts ſoll ſchwehren einen Eyd zu GOtt, daß er in ſeinem Amte und Befehlich im Schreiben und Leſen mit getreuen Fleiß obſeyn, der Partheyen Vorträge und Gerichts-Decreta, desgleichen alle Briefe, Schrifften, Abſchrifften und anders, ſo gerichtlich einkommen, auf Unſers Hof-Gerichts Befehl getreulich protocolliren, aufſchreiben und verwahren, dieſelbige oder Abſchrifft davon, ohne Erkänntniß Unſers Hof-Gerichtes oder Beyſitzer, niemand geben, noch ſonſten was heimlich eröffnen und leſen laſſen, auch keinerley Partheyen kein ander Warnung thun noch rahten, auch von den Partheyen keine andere Belohnung oder Nutzbarkeit denn dieſe Ordnung mitbringet und zuläſſet, oder aber Unſere Hof-Richter und Beyſitzer ihme deputiren werden, nehmen laſſen, in was Weiſe es geſchehen und Menſchen Sinne immer erdencken können. Und dann der Belohnung halber zwiſchen ihme und den Partheyen Zanck oder Irrung entſtünde, daß er darüber Unſers Hof-Richters und ſeiner Beyſitzer Erkänntniß leyden und es dabey ohne Widerſprechen verbleiben laſſen wolle, auch den gerichtlichen Audientzien in eigener Perſon (ſoferne er Leibes Schwachheit halber daran nicht verhindert, oder aus erheblichen Urſachen von Unſern Hof-Richter darum verurlaubet) jederzeit getreulich zu rechter Zeit beywohnen, die Partheyen gefährlicher Weiſe nicht

Formul des Secretairen Eydes.

aufhalten, und ſonſten alles anders getreulich thun und laſſen wolle, was einem getreuen Secretario, nach Recht und Vermöge dieſer Unſer Hof-Gerichts-Ordnung, in allen denſelben Articuln, Clauſulen und Puncten, ſeine Perſon betreffend, gebühret, und zum Ehren wohl anſtehet, ohne Gefährde und Argeliſt.

Tit. VI.

Unſers Hof-Gerichts Fiſcalis Eyd.

§. 1.

Formul des Fiſcalen-Eydes.

Unſer Fiſcal ſoll ſchwehren einen Eyd zu GOTT, daß er allem demjenigen, ſo ihme dieſe Unſere Ordnung auflegt, als mit Einforderung der Gerichts-Gefällen, darzu der erkannten und verfallenen Pœnen, und was ihme ſonſt für Sachen und Händel, als Fiſcalen fürkommen, und Amts halber zu handeln gebühret, mit gutem treuem Fleiß nachkommen, handeln und vollführen wolle, auch ſeines Amts und der Fiſcaliſchen Sachen halber von den Partheyen kein Gab, Geſchenck oder einigen Nutzen, durch ſich ſelbſt oder jemands von ſeinentwegen nehmen laſſen, ſondern in dieſem und allem andern ſich dieſer Ordnung, ſo viel ihme dieſelbe belangeu thut, gemäß verhalten, ohne Gefähr und Argeliſt.

Tit. VII.

Der Advocaten Eyd.

§. 1.

Formul des Advocaten-Eydes.

Die Advocaten dieſes Gerichts ſollen einen Eyd zu GOTT ſchwehren, daß ſie den Partheyen, der Sachen ſie auf- und angenommen, in denſelben mit getreuem Fleiß und nach ihrer beſten Verſtändniß ihre Nothdurfft und Gerechtigkeit, ſchrifftlich vorbringen, darinn wiſſentlich keinerley Falſch noch Unwarheit gebrauchen, oder gefährlichen Aufſchub zu Verlängerung der Sachen ſuchen, noch die Parthenen ſolches zu thun unterweiſen, mit den Partheyen kein Geding oder Fürwort machen, einen Theil

von

von der Sachen, deren ſie Advocaten ſeyn, zu haben oder zu erwarten, der Partheyen Geheimniß und Behuff ſo ſie von ihnen vernehmen und empfangen oder ſonſt erlernen, ihnen zu Nachtheil niemand offenbahren, ſich in ihrem Advociren und Schreiben der Ehrbahrkeit gebrauchen, ſich vergeblichen Einſtreuens, Schimpfirens und Injuriiren gäntzlich enthalten und verbleiben laſſen, die Partheyen nicht übernehmen, ſondern der Belohnung halber ſich beſcheidentlich halten, und ob des Soldes oder Lohns halber zwiſchen ihnen und den Partheyen Irrungen und Mißverſtändniß entſtünden, darüber Unſers Hof-Gerichtes und der Beyſitzer Erkäntniß erwarten, und wie ſie durch dieſelben entſchieden werden, damit begnügig ſeyn, und es dabey bleiben laſſen, auch ſich der Sachen, ſo ſie einmahl angenommen, ohne redliche Urſache und Erlaubniß Unſers Hof-Richters, nicht entſchlagen, ſondern derſelben biß zum Ende auswarten, und ſonſt alles andere thun und laſſen wollen, das einen aufrichtigen und ehrlichen Advocaten eignet und gebühret ohne Gefährde.

Tit. VIII.

Der Procuratoren Eyd.

§. I.

Formul des Procuratoren-Eydes.

Dieſes Hof-Gerichts Procuratoren und Redner ſollen ſchwehren einen Eyd zu GOTT, daß ſie die Partheyen, derer Sachen zu handeln ſie annehmen, mit gantzem und rechten Treuen meynen, und nach ihrer beſten Verſtändniß dieſelben mit Fleiß fürbringen und handeln, keinerley Falſch oder Unrecht gebrauchen, noch gefährliche Schub und Dilation zu Verlängerung der Sachen ſuchen, und das den Partheyen zu thun oder zu ſuchen nicht unterweiſen, auch mit den Partheyen keinerley Fürgeding oder Fürwort machen, einem Theil von der Sachen, deren ſie im Rechten Redner ſeynd, zu haben oder zu gewarten, und Heimlichkeit und Behelff, ſo ſie von den Partheyen empfangen, oder Unterrichtung der Sachen, ſo ſie von ihnen oder ſonſten ſelbſt mercken werden, ihren Partheyen zum Schaden, niemand offenbahren, Ehrbahr-

keit vor Gerichten gebrauchen, ſich Schimpfirens, höniſcher Reden, Injurien und Schmähens bey willkührlicher Straffe gäntzlich enthalten, dazu auch die Partheyen über den Lohn und Sold, der ihnen nach Laut dieſer Ordnung gebühret, oder ſonſten an Unſerm Hof-Gericht taxiret, mit Mehrung der andern Geding nicht beſchwehren noch erhöhen, und wo ſie darüber etwas mehr eingenommen, ſolches ihnen wiedergeben wollen, und ob des Solds oder Lohns halber zwiſchen ihnen, den Partheyen, Irrunge und Spen entſtanden, darüber der Hofrichters und Beyſitzers Erkäntniß Unſers Hof-Gerichts nicht entſchlagen, ſondern bey derſelben biß zum Ende verharren, und ſonſt alles anders thun und laſſen wollen, das einen ehrlichen Procuratoren und Redner von Rechtswegen zum Ehren gebühret und wohl anſtehet, getreulich und ohn Gefährde ꝛc.

Tit. IX.
Der Bothen Eyd.

§. I.

Formul des Bothen-Eydes.

Der Bothe oder Brieffträger, ſo in dieſem Unſerm Hoff-Gericht angeordnet wird, ſoll einen Eyd zu GOtt ſchwehren, Unſerm Hof-Richter und Beyſitzer gewärtig zu ſeyn, ſeinem Bothen-Amt und Befehl fleißig und getreulich auswarten, ſeine Bothſchafft, Citation und Gerichts-Briefe oder Proceſs, ſo ihme zu verkunden aufgeben und befohlen werden, treulich und fleiſſig denjenigen, an welche ſie halten, in ihr eigen Perſohn da ſie die betreten mögen, oder in ihr häußliche Wohnung, oder ſonſt nach dieſer Ordnung, oder auch, wie es ihme ſonſten von Unſerm Hof-Richter oder Beyſitzern befohlen wird, ohn gefährlich Verziehen und Aufenthalt zu überantworten und zu verkündigen, Jahr-Zahl, Tag, Mahlſtat, ſolcher Ueberantwortung auf die Proceſs handeln, das ihme Inhalt dieſe Unſer Ordnung gebühret, alles getreulich und ungefährlich.

Tit. X.

Des Pedellen Eyd.

§. 1.

Der Pedell dieſes Gerichts ſoll ſchwehren einen Eyd zu GOTT, ſeinem Pedellen-Amt getreulich vorzuſeyn, und alles anders, was ihme von Unſerm Hof-Richter, Beyſitzern, Secretario und Adjuncto auszurichten befohlen, ernſtlich und getreulich auszurichten, und wiederum anzuſagen, auf das Gericht und Audienz gut Aufmerckens und Achtung haben, Unſerm Hof-Richter und Beyſitzern getreulich und gehorſam zu ſeyn, die Partheyen nicht zu warnen, oder was er von ihren Sachen im Raht gehöret und vernommen, ohne Befehlich Unſers Hof-Richters ſolches den Partheyen nicht zu offenbahren, auch von den Partheyen über ſeinen taxirten und gebührlichen Lohn nichts abzufordern oder zu nehmen, und ſonſten alles anders zu thun und zu laſſen, was ihm nach dieſer Ordnung zu Ehren gebühret, ohne Gefährde ꝛc. Formul des Pedellen-Eydes.

Tit. XI.

Der Armen Partheyen Eyd.

§. 1.

Da ſichs begäbe und zutrüge, daß an Unſerm Hof-Gericht arme Partheyen erſchienen, ſo Bezahlung zu thun Unvermögenheit fürwenden, die ſollen ſchwehren einen Eyd zu GOtt, daß ſie alſo arm ſeyn, auch an fahrenden und liegenden Hab und Gütern, oder Schulden nicht vermöchten, die Cantzley und nothdürfftige Briefe, noch den Advocaten und Procuratorn zu belohnen, daß ſie auch um Leiſtung willen dieſes Eyds, ihres Guths oder Hab nichts veräuſſert oder andern übergeben haben, und ſo ſie im Rechten obliegen, oder ſonſt zu Vermögen kommen, alsdann jedem nach ſeiner Gebühr ehrbahrliche Ausrichtung thun wollen, alles getreulich und ohne Gefährde ꝛc. Formul des Armen-Eydes.

Tit. XII.

Formula Juramenti Calumniæ.

§. 1.

Formul des Juramenti calumniae wie er von Klägern

Ich N. ſchwehre zu GOtt, daß ich gläube, daß ich eine gute und aufrechte Sache zu klagen habe, daß ich auch zu gefährlicher Verlängerung der Sachen keinerley Aufſchub und Verzug begehren, die Wahrheit gebrauchen, und ſo offt ich im Recht gefraget werde, dieſelbige ſagen und nicht verhalten, und daß ich niemand etwas geſchenckt, verheiſſen oder verſprechen will, damit ich das Urtheil in dieſer Sachen erlangen oder erhalten möge, anders denn das Recht zuläſt, alles treulich und ohngefährlich.

und Beklagten zu leiſten.

§. 2. Imgleichen ſchwehret der Beklagter, allein mit der Aenderung, daß er gläube, er habe eine gute Sache, ſich gegen dem Kläger zu wehren.

Procurator wird zu Leiſtung deſſelben in ſeine und des Principalen Seele unter ſpecieller Vollmacht zugelaſſen.

§. 3. Wann aber die Hauptſächer beyde, oder ihrer einer nicht zugegen ſeynd, ſoll des abweſenden Wombar den Eyd in ſein eigen, auch des Principalen, Seel (ſofern er gnugſame Gewalt, ſonderlich den Eyd für Gefährd zu thun, von ihm hat) ſchwehren.

Tit. XIII.

Formula Juramenti malitiæ.

§. 1.

Formul des Juramenti malitiæ.

Ich ſchwehre einen Eyd zu GOtt und das heilige Evangelium, daß ich daſſelbige, was ich in dieſer Sach vorbringen und ſuchen laß, nicht aus Gefährd oder böſer Meynung, zu Verlängerung der Sach, ſondern zu deren höchſten Nothdurfft, ſolches vorbringen, handeln und begehren möge, ſo wahr mir GOtt helff.

Tit. XIV.

Formula Juramenti dandorum.

§. I.

Ich ſchwehre einen Eyd zu GOtt und auf das heilige Evangelium, daß die Articul in meinem Nahmen und meinentwegen übergeben, ſo viel deren meiner ſelbſt eignen Geſchichte wahr ſeyn, ſo viel aber deren andere Geſchichte betreffen, ich glaube dieſelbige wahr und beweißlich zu ſeyn. Formula Juramenti dandorum.

Tit. XV.

Formula Juramenti Reſpondendorum.

§. I.

Ich ſchwehre einen Eyd zu GOtt und das heilige Evangelium, daß ich auf des Klägers Articulen, ſo viel deren meine ſelbſt eigene Geſchicht betreffen, dieſelbe wahr ſeyn oder nicht, aber ſo viel deren fremde That und Geſchicht belangen, daß ich gläube dieſelbe wahr ſeyn, oder nicht antworten wolle. Formula Juramenti Reſpondendorum.

Tit. XVI.

Formula Juramenti Tutoris.

§. I.

Ich N. ſchwehre und gelobe einen Eyd zu GOTT, daß ich N. deren Vormünder ich verordnet bin, Perſohn und Güthern, getreulich und ehrbahrlich vor ſeyn, ihre Perſohn und Güther vertreten und verwahren, die Güther in meinen Nutz nicht kehren oder wenden, darüber ein rechtmäſſig Inventarium aufrichten laſſen, ſie inn- und auſſerhalb des Rechten treulich beſchirmen, was ihnen gut und nützlich iſt, thun und handeln. Was ihnen unnütz und ſchädlich iſt, vermeyden und verhüten, ihre liegende Güter, Zinß und Renthen, ohne Regiſterliche Erkänntniß und Decret nicht veräuſſern, verpfänden, oder beſchwehren, und ſo gemeldte un- Formul des Vormünder-Eydes.

unmündige Kinder, zu ihrem gebührlichen Alter kommen, oder wo es darzwiſchen nöthig oder nützlich ſeyn würde, auf Erforderung des Gerichts gebührliche Rechenſchafft thun, und von meiner Verwaltung Rede und Antwort geben, mit vollkommener Ueberlieferung alles deſſen ſo der Vormundſchafft halber zu meinen Handen kommen, und obgedachten meinen Pfleg-Kindern zuſtehen würde, und ich ihnen ſchuldig, und ſonſt alles das thun und laſſen, das einen getreuen Vormünder eignet und zuſtehet, alles bey Verpfändung und Verpflichtung meiner Haab und Güther, ohne alle Gefährde, als mir GOtt helff.

Tit. XVII.

Formula Juramenti Curatoris ad litem.

§. 1.

Formula Juramenti Curatoris ad litem.

Die Curatorn ad litem, ſollen einen Eyd zu GOtt und auf das heilige Evangelium ſchwehren, daß ſie alles und jedes, ſo ihnen, deme ſie zu Curatorn der Sachen geben ſeynd, gut und nützlich iſt, nach ihren beſten Verſtändniß, getreulich und mit Fleiß handeln, fürbringen und über ſich der Warheit ohne Falſch und Gefähr gebrauchen. Was ihnen unnütz und ſchädlich iſt, vermeyden, und alles das in den Sachen zu ihren Handen kommet, den gedachten N. gäntzlich zuſtellen wollen, und ſonſten alles das thun und laſſen, was getreuen Curatorn zuſtehet.

Gräflich Holſtein-Schauenburgiſcher

Hof-Gerichts-Ordnung,

Fünffter Theil. (*)

Nehmlich

Die Königlich Dännemarckiſche in der Herrſchafft Pinnenberg ausgelaſſene Verordnungen.

Tit. I.

Kirchen-Conſtitution, ſub dato Copenhagen den 19. Mart. 1662.

§. 1.

Wir Friderich der Dritte, von GOttes Gnaden, zu Dännemarck, Norwegen, der Wenden und Gothen König, Hertzog zu Schleßwig-Holſtein, Stormarn und Dithmarſchen, Graf zu Oldenburg und Delmenhorſt ꝛc. Thun kund hiermit, wasmaſſen uns glaubwürdiger Bericht zugekommen, daß in Unſer Herrſchafft Pinnenberg bey den Kirchen, ſowohl Lehrern als Zuhörern, groſſe Unordnungen und ärgerliche Mißbräuche eingeriſſen und ſich befunden; Darüber Wir, als die von dem allerhöchſten GOtt vorgeſetzte höheſte Obrigkeit, billig ein Chriſtlich Einſehen haben, und ſolchem Unweſen durch heilſahme zureichende und gute Ordnungen einen Wandel ſchaffen. Conſtituiren, ordnen und befehlen demnach hiermit gantz ernſtlich, und wollen:

(*) Dieſer fünfte Theil gehöret zwar, wie der Augenſchein giebt, an und für ſich nicht eigentlich zu der Gräfl. Schauenburgiſchen Hof-Gerichts-Ordnung; Weil jedennoch man bereits ſo geraume Zeit die darinn begriffene Conſtitutiones neben derſelben zu ſuchen gewohnet, hat man Bedencken getragen, damit eine Aenderung zu machen, und dannenhero ſothane Conſtitutiones hieſelbſt in extenſo, und hingegen in dem Corpore Conſtitutionum ſuis locis nur remiſſive eingeführet.

Das Beichtſitzen ſoll des Sonnabends geſchehen.

§. 2. Daß der etlicher Oerter eingeſchlichener Mißbrauch, indeme nicht des Sonnabends Nachmittages öffentlich in der Kirchen, ſondern des Sonntags frühe allererſt, auch wohl in den Häuſern die Beicht und Abſolution verrichtet, und offtmahls aus Eilfertigkeit 6. 7. ja 8. Confitenten auf einmahl in den Beichtſtuhl genommen und abſolviret werden, dadurch der ordentliche Gottesdienſt des Sonntags ſehr verzögert, und die Vormittags Predigt öffters erſt um die Zeit, da ſie ſchon ſolte geendiget ſeyn, ihren Anfang nimmt, und die Nachmittags-Predigten desfalls eingeſtellet werden müſſen, ſofort, nach Publicirung dieſes, gäntzlich und zumahlen eingeſtellet und abgeſchaffet, und ſolch Beichtſitzen den Sonnabend Nachmittags allemahl in den Kirchen im Beichtſtuhl eintzelen, keinesweges aber des Sonntag Morgens in der Kirchen oder im Hauſe, ohne den äuſſerſten Nothfall, geſchehen, und die ſich am Sonntage frühe zur Beicht einſtellen, die Prediger jeden Orts abweiſen, dero Behuef dann, und damit auch die Confitenten ſich ſo viel deſto zeitiger in der Kirchen einfinden können, auch die Prediger in den ſpäthen Abend nicht aufgehalten, die Veſper bey Winters-Zeit um 12 Uhren, im Sommer aber um 1 Uhr allemahl geläutet werden ſoll: Der Gottesdienſt auch abſonderlich in denen Kirchſpielen, wo die Eingepfarreten weit entſeſſen, des Sonntags jederzeit ſo frühe und zeitig, damit derſelbe mit Ablauff einer Stunden geſchloſſen, angefangen werden ſolle, derogeſtalt daß derſelbe zu Sommers-Zeit um 11 Uhr, zu Winters-Zeit aber um 12 Uhr præciſe geendigt ſeyn ſoll.

Alle Monate iſt ein öffentliches Catechismus-Examen zu halten.

§. 3. Das Examen Catecheticum zum wenigſten alle Monat einmahl daſelbſten in der Kirchen öffentlich gehalten und getrieben.

Verlöbniſſe ſollen in der Kirche vor dem Prediger geſchehen.

§. 4. Die Verlöbniſſen auch, fürs dritte, publice in der Kirchen in Gegenwart des Prieſters geſchehen.

Desgleichen die Copulationes, falls des-

§. 5. Keine Copulationes in den Häuſern privatim, beſondern allemahl öffentlich in der Kirchen verrichtet werden, worüber

keine

keine Diſpenſation zu gewinnen, es ſey dann, daß der Braut oder des Bräutigams Eltern etwa kurtz verſtorben, oder ſonſt wichtige und erhebliche Urſachen vorhanden: Alsdann Unſerm Droſt und Amtmann, ſammt dem Probſte, ſolches nachzugeben ſoll erlaubet und zugelaſſen seyn.

falls nicht Diſpenſation erhalten.

§. 6. Sollen die Copulationes und Hochzeiten hinführo nicht mehr am Sonntage, ſondern an den Werck-Tagen in der Wochen, celebriret und gehalten werden.

Selbige nebſt den Hochzeiten ſind in der Wochen zu celebriren,

§. 7. Auch die Denunciationes publicæ und öffentliche Abkündigungen ſollen zu jederzeit drey Sonntage nach einander obſerviret und in Acht genommen werden.

auch die Abkündigungen 3 Soñtage nach einander zu beſchaffen.

§. 8. Wo einer mehr als 3 Gevattern bittet, darüber gebührlich angeſehen und geſtraffet, auch vom Prediger nicht mehr als 3 Gevattern bey der Tauffe admittiret werden, es geſchehe dann ex ſpeciali conſenſu & diſpoſitione Superiorum, und ſoll die Tauffe allemahl publice in der Kirchen, auch nicht in den Häuſern privatim verrichtet werden, es geſchehe dann in Caſu neceſſitatis, wann die Kinder kranck ſeyn, oder da die Eingepfarrete von der Kirchen weit entlegen, und die Kinder, bevorab zur kalten Winters-Zeit, nicht ohne Gefahr und Ungelegenheit zur Kirchen können gebracht werden.

Auſſer dem Nothfall iſt die Tauffe in der Kirchen zu verrichten, und ſind nicht mehr als 3 Gevattern zugelaſſen.

§. 9. Weil ſich befindet, daß bey allen Kirchen in Unſerer Herrſchafft Pinnenberg die Juraten und Kirch-Geſchwohrne bey ihren Aemtern perpetuirlich verbleiben, ſolches aber aus vielen bewegenden Urſachen hinfürter nicht gut zu heiſſen, ſo ſollen alle und jede Kirch-Geſchwohrne in gerührter Unſer Herrſchafft, abſonderlich in Unſer Stadt Altona, hinkünfftig nur auf 3 Jahr lang in ſolcher ihrer Beſtallung bleiben, und alsdann umgewechſelt, jedoch folgendermaſſen, daß alle Jahr von den Juraten und Kirch-Geſchwohrnen einer, ſo 3 Jahr dabey geweſen, abgehe, gleichwol ſofort an deſſen Stelle ein ander wieder erwählet und angenommen werde,

Die Kirchgeſchwornen ſollen 3 Jahre bey ihrem Officio bleiben.

werde, damit zu jederzeit einer von den Alten verbleibe, der den Zuſtand der Kirchen wiſſe, und den Neu-antretenden Nachricht geben könne, doch ſoll bey Unſerm Droſt und Amtmann ſtehen, die Jahre der Kirch-Geſchwohrnen zu prorogiren, wann ſie ſolches für gut befinden: Zuforderſt aber bey den Viſitationen oder Kirchen-Rechnungen für Unſerm Droſten und Amtmann, auch Probſten, gebührlich beeydiget und in Pflicht genommen werden, als ohngefährlich nachfolgende Puncten melden:

Selbige ſind gehörig in Eyd zu nehmen.

Deren Pflichten.

I. Daß ſie ihre Regiſter recht halten, und die Kirchen-Gefälle fleißig verzeichnen.

II. Alle Jahre richtige Rechnung thun, und dieſelbe ins Kirchen-Buch einſchreiben laſſen.

III. Das Glocken-Geld alſofort, ehe noch geläutet wird, von den Eingepfarreten einfordern und anſchreiben, oder in deſſen Verſäumniß von dem Ihrigen bezahlen, diejenigen aber, ſo notorie arm und unvermögen, damit nicht beſchweren.

IV. Die Kirchen-Gelder an Renten und ſonſten nicht laſſen aufwachſen und ſich überhäuffen, beſondern alle Jahr auf beſagte Zeit einnehmen und verzeichnen.

V. Dem Paſtor, Diacono und andern Kirchen-Dienern in allen ihren Nöhten und Chriſtlichen Sachen willig, behülff- und beförderlich erſcheinen.

VI. Den Predigern ihre Aecker, Wieſen, Holtzung und andere liegende Gründe mit in fleißige Auffſicht nehmen, damit an denſelben von andern nicht etwas entwendet werde, wie dann deswegen ſie alle Jahr einmahl die Scheide zu begehen.

VII. Alle und jede Jahre mit einander die Kirchen, Wiedeme und andere Kirchen-Gebäude, den Kirchhof und Zeune der Kirchen-Diener fleißig beſichtigen, was ſchadhafft und baufällig werden will, anmelden, und die Verſehung thun, daß es bey Zeiten repariret und gebeſſert werde.

VIII.

VIII. Das Kirchenſchap und Block, da welche vorhanden, nicht von einem oder andern, ſondern in ihrer ſämmtlichen und des Paſtoren Gegenwart eröffnen und beſichtigen, da aber keine vorhanden, und kein Vorrath bey den Kirchen iſt, dieſelbige verfertigen laſſen.

IX. Von den Armen-Geldern, welche ſowol vor den Kirchen-Thüren in den Becken, als in den Kling-Beutel geſammlet werden, richtige Rechnung halten, und allemahl mit der Kirchen-Rechnung ablegen ſollen.

§. 10. Die Kirchen-Diſciplin ſoll nicht allein gegen diejenige, welche contra ſextum præceptum pecciret und geſündiget haben, beſondern wider die Todtſchläger, ſo absque dolo, oder latiſſima culpa, einen Todtſchlag committiret, und Blaſphemanten und ärgerliche GOttes-Läſterer, doch auf Erkänntniß des Conſiſtorii, exercirt und gehandhabet, auch darein kein Anſehen der Perſonen, ſie ſeyn Groſſe oder Geringe, geachtet werden.

Gegen welche die Kirchen-Diſciplin ſtatt findet.

§. 11. Inſonderheit aber ſollen die Verächtere der Sacramenten, und die, ſo auf vorher vom Paſtore loci beſchehenes fleißiges Anmahnen, ſich gantzer zwey Jahren des heiligen Nachtmahls vorſetzlich enthalten, ſollen honeſta Sepultura nach ihrem Tode, beym Leben aber honeſta Converſatione priviret, auch zu keinem Gevatterſtande zugelaſſen werden, da dann die Prieſter befehliget ſeyn ſollen, wann ſie vermercken, daß unter ihren Kirchſpiel-Leuten ſich dergleichen befinden, ſelbige in privato zuforderſt ernſtlich zu ermahnen und zu erinnern, da aber auch die privita admonitio nichts verfangen wolle, alsdann ſollen ſie ad Conſiſtorium remittiret werden, welches darüber zu erkennen.

Wie gegen die Verächter der Sacramente zu verfahren.

§. 12. Was die Copulationes der Fremden und nicht Eingepfarreten betrifft, werden zwar dieſelbe denen Prieſtern auf Altona und Ottenſen, auch den übrigen in der Herrſchafft zugelaſſen und geſtattet, jedoch anderer geſtalt und in gantz keine wege nicht, es

Was wegen der Copulationen fremder Perſonen in acht zu nehmen.

es haben dann diejenige, ſo die Copulation ſuchen, entweder von beyderſeits Eltern, da die in Leben ſeyn, oder ihren Vormündern und nächſten Anverwandten, einen ſchrifftlichen Conſens und Vollbohrt, zunebſt einem beglaubten Atteſtato von dem Magiſtrat des Orts, woſelbſt die Copulandi gelebet und ſich aufgehalten, vorzuweiſen, aus welchem allen man dann hell und klar erſehen möge, daß ſie freye Leute, und nach allen Rechten copulirt und zuſammen verſtattet werden können: Da aber der Atteſtaten halber einiger Zweiffel vorfiele, oder dieſelbe den Prieſtern verdächtig vorkämen, oder gar keine vorzuzeigen hätten, ſollen ſie die Copulandos an Unſere Pinnenbergiſche Beamten verweiſen, ſo ſich vorher mit Fleiß der Perſonen, auch ihrer Conditionen und Standes halber, ob ſie irgend anderweit verſprochen, oder ſich zu nahe verwandt, zu erkundigen, und ihnen darauf nach Befindung ein Atteſtatum zu ertheilen, welche aber dergleichen Conſens von den Eltern oder Vormündern und Anverwandten, mit der Obrigkeit Atteſtation oder Unſerer Beamten, nicht vorzuzeigen haben, ohne alles Nachdencken abgewieſen, und ſub pœna ſuſpenſionis ab Officio nicht copuliret werden ſollen.

Wenn die ehelichen und unehelichen Kinder zu tauffen.

§. 13. Mit der heiligen Tauffe der jungen Kinder wollen Wir es alſo gehalten haben, daß an den Oertern in Unſer Herrſchafft Pinnenberg, da die eheliche Kinder vor der Predigt getaufft werden, die uneheliche erſt nach der Predigt zu tauffen; In den Kirchen aber, da die Tauffe nach dem GOttes-Dienſt verrichtet wird, ſollen die Uneheliche vor der Predigt die heilige Tauffe empfangen.

Reglement wegen der Prediger Accidentien.

§. 14. Damit auch wegen der Prieſterlichen Accidentalien eine gute Ordnung und Richtigkeit obſerviret und gehalten werden, die Paſtores und Diaconi wiſſen mögen, was ſie fordern, und die Eingepfarrete was ſie geben ſollen, conſtituiren und verordnen Wir Krafft dieſes, daß aller Orten in Unſer Herrſchafft Pinnenberg, auch abſonderlich in Unſer Stadt Altona, gegeben und entrichtet werden ſoll:

I. Für

I. Für eine Leich-Predigt, wann des Todten Anverwandten in guten Vermögen ſeyn, 2 Reichsthaler. Wann ſie aber nicht allerdings in Vermögen haben, einen Reichsthaler.

II. Für eine Leich-Sermon auf dem Kirchhofe 1 Marck 8 Schilling.

III. Für ein Kind zu tauffen, von den Vermögenden 12 Schilling, den Geringern 6 Schilling.

IV. Für eine Copulation zu verrichten, von den Vermögern ein Rthaler, von den Geringern 2 Marck, auch 1 Marck 8 Schillinge.

V. Zum Opffer- und Beicht-Pfenning, was eines jeden guter Wille iſt.

VI. Dem Diacono, wann eine Leich-Predigt wird gehalten, allemahl von den Vermögern ein Reichsthaler, von den Geringern 1 Marck 8 Schilling.

VII. Dem Küſter bey denen Copulationen und Kind-Tauffen, die Kirche auf- und zuzuſchlieſſen, 4 Schillinge, und ſoll ihm dieſe Accidens ebenwol gereichet werden, wann gleich die Copulatio oder Kind-Tauffe aus bewegenden Urſachen per diſpenſationem im Hauſe mögte ſeyn verrichtet worden.

VIII. Dem Schulmeiſter, den Geſang bey den Leich-Begängniſſen zu führen, von den Vermögern ein Marck 8 Schillinge, von den Geringern 1 Marck, von den Armen 12 Schilling.

Und ſoll ihm dieſes Accidens, wann es die Armen nicht ſelbſt zu bezahlen haben, aus der Armen Kaſten gut gethan werden: bey einer Leich-Sermon den Geſang zu führen, 12 Schilling.

IX. Dem Kuhlen-Gräber für eine groſſe Leiche im Sommer 1 Marck 4 Schilling, im Winter 2 Marck, für eine kleine Leiche im Sommer 12 Schilling, im Winter 1 Marck 4 Schilling.

X. Für die groſſe Glocke 2 Marck.

XI. Für die kleine Glocke allein 12 Schilling.

XII. Für alle Glocken zuſammen 1 Reichsthaler.

Jedoch wird hiemit niemanden benommen, wann er dem Paſtorn oder Diacono und andern Kirchen-Bedienten ein mehrers aus guten Willen und Affection geben will.

Bey den Leichen-Beſtätigungen ſollen die Prediger vor ſelbiger hergehen, wo nicht ein anderes hergebracht.

§. 15. Wie Wir es dann auch bey dem alten Herkommen und Gebrauche in Unſer Herrſchafft Pinnenberg, daß die Prieſter und Diaconi allemahl in der Leich-Beſtätigung vor der Leiche hergehen, durchaus gelaſſen haben wollen: Es wäre dann Sache, daß an einem oder andern Orte ein anders hergebracht und üblich geweſen, da es dann bey der alten Obſervantz, ohne Neuerung, ſein Verbleiben hat.

Welchergeſtalt es hinführo mit den Klingbeutel- und Armen-Geldern und deren Austheilung zu halten.

§. 16. Und weiln ſich auch befindet, daß bey den Armen-Geldern und deren Austheilung, ſo in Becken vor den Kirchthüren, von den Kirch-Geſchwohrnen in der Kirche geſammlet, und in den Blocken gefunden werden, abſonderlich in Unſer Stadt Altona bishero groſſe Unordnung vorgelauffen und verſpühret worden, daß man daſelbſt ohne Vorwiſſen und in Abweſenheit der Beamten, die Blöcke und Gottes-Kaſten nicht allein geöffnet, und die Armen-Gelder herausgenommen, beſondern auch dieſelbe nach eigenem Gefallen ausgetheilet und gegeben, wohin und weme man gewollt, und davon gantz keine Einnahme nur die Ausgaben berechnet: So wollen Wir ſolche Unrichtigkeit gantz und durchaus abgeſtellet haben, conſtituiren und verordnen demnach hiemit ernſtlich, daß bey allen Kirchen in Unſerer Herrſchafft Pinnenberg, inſonderheit bey der Evangeliſchen Kirche in Altona, es hinkünfftig mit den Armen-Geldern folgender Geſtalt gehalten und obſerviret werden ſolle. Daß drey Schlüſſel zu den Armen-Kaſten und Blocken verfertiget werden, davon einer bey dem Amte zu Pinnenberg, der ander bey dem Paſtorn und der dritte bey den Kirch-Geſchwohrnen, oder der Armen Proviſoren ſtetig in Verwahrung ſeye, und wann der Armen-Kaſte oder die Blöcke zu eröffnen, und die Gelder heraus zu nehmen, ſolcher allemahl in Gegenwart eines Unter-Beamten, des Paſtorn und der Kirch-Geſchwohrnen, geſchehe,

ſchehe, von der darinn befindlichen Summa einen Theil, in aller Anweſenheit, unter rechte Haus-Arme vertheilen, etwas vor Exulanten, ſo gute Gezeuchniß haben, behalten, welchen fremden Bettlern, jedoch ohne Vorwiſſen des Paſtoris, Diaconi, und des näheſten Unter-Beamten jeden Orts nicht gereichet, beſondern die Ausgabe mit deren Zettel beſcheiniget werden ſoll: Einen Antheil der Armen-Gelder zu Behueff und Nothdurfft der Kirchen, ſonderlich in Altona, da dieſelbige annoch in groſſer Schulden-Laſt ſtecket, anwende, und die Kirch-Geſchwohrne von allen richtige Rechnung, in welcher ſowol die Einnahme als Ausgabe geſetzet, halten, und jedesmahl, wann die Kirchen-Rechnung abgeleget, zunebſt und mit derſelben zu juſtificiren.

Ueber dieſe Puncten ſamt und ſonders wollen Wir hinkünfftig überall in mehrberührter Unſerer Herrſchafft Pinnenberg bey allen Kirchen, inſonderheit zu Ottenſen und Altona, ernſtlich gehalten haben, inmaſſen wann Unſere jetzige und pro tempore ſeyende Droſt und Amtmann, wie auch der Probſt und Prieſtere, und männiglich der Unſrigen, ingemein fleißig darauf zu ſehen verbunden ſeyn ſollen, damit ſelbiger alſo gehorſamlich nachgelebet werde: Zu was Ende Wir ihnen dann auch dieſes gnädigſt intimiren laſſen.

Uhrkundlich unter Unſerm Königl. Handzeichen und Secret Inſiegel, geben auf Unſer] Reſidentz zu Copenhagen, den 19. Mart. 1662.

Friderich.

L. S.
R.

Tit. II.

Conſtitutio, daß die Marck-Tage nicht an Sonn- oder Feyer-Tagen, ſondern in der Wochen, ſollen gehalten werden, ſub dato Glückſtadt den 14 Auguſti, 1682.

Wir Chriſtian der Fünffte, von GOttes Gnaden, König zu Dännemarck, Norwegen der Wenden und Gothen, Hertzog zu Schleswig, Holſtein, Stormarn und der Dithmarſchen, Graf zu Oldenburg und Delmenhorſt, ꝛc.

Thun kund hiemit und zu wiſſen, wasgeſtalt Wir Uns allerunterthänigſt referiren laſſen, daß an verſchiedenen Orten in Unſer Herrſchafft Pinnenberg die böſe und ärgerliche Gewohnheit eine Zeithero eingeriſſen, daß darinn auf den Sonn- und andern Feyer-Tägen die Marck-Täge gehalten, und dadurch wie auch ſonſten der GOttes-Dienſt ſehr prophanirt werde. Wann Wir nun hierüber eine ſonderliche Diſplicentz empfinden, und dannenhero für höchſtnöthig erachten, daß ſolche Unordnung und Entheiligung des Sabbaths gäntzlich verbothen und abgeſchaffet werden.

Jahrmärckte ſollen künftig nicht an Sonn- und Feſttagen, ſondern in der Woche gehalten, und die dawider handlende gebührend geſtraffet werden.

Als mandiren und befehlen Wir hiemit ernſtlich und wollen, daß hinführo an allen Orten in Unſer Herrſchafft Pinnenberg einige Marckt-Täge auf den Sonn- und Feyer-Tagen weiter nicht, ſondern allemahl in der Wochen gehalten, auch diejenige, welche durch Kauffen und Verkauffen oder ſonſten auf andere Weiſe den Sabbath zu entheiligen ſich unterſtehen mögten, von jedes Ortes Obrigkeit andern zum Exempel gebührend abgeſtraffet werden ſollen; Wornach ſich männiglich zu richten. Uhrkundlich unter vorgedruckten Unſerm Secret. Geben in Unſer Veſte Glückſtadt den 14 Auguſti, 1682.

(L. S. R.)

Tit. III.

Tit. III.

Conſtitutio, betreffend die Stadt Altona, über die Succeſſion der Eheleute, und andere paſſus, ſub dato Glückſtadt den 14 Maji, 1691.

Wir Chriſtian der Fünffte, von GOttes Gnaden, König zu Dännemarck, Norwegen, der Wenden und Gothen, Hertzog zu Schleswig, Holſtein, Stormarn und der Dithmarſchen, Graf zu Oldenburg und Delmenhorſt, ꝛc.

§. 1. Thun kund hiemit: Demnach die Erfahrung bezeuget, daß bey dem Gerichte in Unſer Stadt Altona unter den Partheyen deshalber, wie es ſowol ratione Succeſſionis inter Conjuges, als auch anderer paſſuum halber zu halten, bishero ein und andere Weitläufftigkeiten und Proceſſus entſtanden, und Wir dann allen weitern desfalls etwa entſtehenden Inconvenientien aus hoher Landes-väterlicher Vorſorge in Zeiten vorzubeugen nicht umhin können. Als haben Wir nachgeſetzte Verordnung in vim pragmaticæ Conſtitutionis verfaſſen und publiciren zu laſſen für gut befunden.

§. 2. Erſtlich, weiln Wir vermöge der unterm 29ſten Auguſti 1665. ertheilten Conceſſion allergnädigſt verordnet, daß bey dem Altonaiſchen Stadt-Gerichte, was den Proceſſum betrifft, auf die Schauenburgiſche Hof-Gerichts-Ordnung, ſo weit dieſelbe bishero in Obſervantz gebracht; was aber die Rechte anbelanget, nachdem das Lübiſche und Sächſiſche in der Grafſchafft Pinnenberg niemahln Statt gefunden, erſtlich auf die eingeführte Gewohnheiten, ſo weit dieſelbe der Vernunfft und Billigkeit nicht zuwidern, und erweislich confirmiret und beſtätiget, im übrigen aber nach den allgemeinen beſchriebenen Kayſerl. Rechten, in den vorfallenden Sachen judiciret und geſprochen werden ſoll; Als laſſen Wir es annoch ferner dabey, und bis zu Unſer anderweitigen allergnädigſten Verordnung, bewenden.

Beym Altonaiſ. Stadt-Gerichte wird in Proceſſualibus der Sch. Hof-Gerichts-Ordnung, und was die Rechte belanget, zuforderſt den eingeführten vernünftigen Gewohnheiten, und ſodann den gemeinen Kayſ. Rechten nachgegangen.

§. 3.

Bey Erb-Fällen, wo zwiſchen Eheleuten keine parta dotalia oder Teſtamente errichtet, werden vor anzuſtellender Theilung vorerſt aus der gemeinen Maſſe die Schulden abgeführet.

§. 3. Nachdem auch in den Erb-Fällen, da keine Ehe-Pacten oder Ehezärter zwiſchen Ehe-Leuten aufgerichtet, auch keine teſtamentaria Diſpoſitio gemacht, (welche ſonſten den Nachlebenden, ſo weit ſie den Rechten nach gültig, gewiſſe Maſſe in der Erbtheilung geben) bis anhero vielfältige Rechtfertigungen und Streitigkeiten bey Ermangelung gewiſſen eingeführten Rechtens, oder beſtändiger Gewohnheiten, zu nicht geringen Koſten und Nachtheil der Intereſſenten, entſtanden; So wollen Wir, daß, wenn nach dieſem Ehe-Leute, es ſey Mann oder Frau, mit oder ohne Leibes-Erben verſterben, vor anzuſtellender Theilung zuforderſt aus denen nachgeblieben geſammten Gütern die paſſive Schulden ſollen ausgezogen und voraus bezahlet, mit den übrig-ſeyenden Mitteln aber folgendergeſtalt gehalten werden:

Wie demnächſt zu theilen, wenn der Mann vor der Frau, jedoch ohne Kinder, ſtirbet;

§. 4. Stirbet vorerſt der Mann, und hinterläſſet ſeine nachlebende Ehe-Frau, aber keine von ihnen erzeugte Kinder, ſtehet der nachgeblieben Wittiben frey, und hat ſelbige die Wahl, ob ſie ihr eingebrachtes Gut, nach Abtrag der Schulden, allein wiedernehmen, oder daſſelbe in gemeiner Theilung conferiren und mit einwerffen, und ſodann das geſammte Guth mit ihres verſtorbenen Mannes nächſten Erben theilen, und den Halbſcheid haben wolle.

Und hingegen, wenn Kinder nachbleiben.

§. 5. Wann aber von ihnen erzeugte Kinder im Leben, hat die hinterbliebene Wittibe ihr eingebrachtes Guth zu nehmen, und dabey, wofern drey oder mehr Kinder, eines Kindes Theil, wo aber nur eines oder zwey Kinder verhanden, den vierten Theil aus des verſtorbenen Mannes Nachlaſſe zu genieſſen.

Ferner, wenn die Frau vor den Mann mit Tode abgehet.

§. 6. Würde aber die Frau vor ihrem Ehe-Manne mit Tode abgehen, und unter ihnen keine Ehe-Pacten oder Teſtamentariſche Verordnung gemachet ſeyn, alsdann behält der Mann allewege die freye Wahl, ob er die geſammte Güther, ſo viel nach Abzug der Schulden verhanden, mit ſeinen Kindern oder andern nächſten Erben ſeiner verſtorbenen Ehe-Frauen auf die Hälffte theilen, oder

denen-

denenſelben das von der Frauen eingebrachtes und ererbtes Guth herausgeben wolle.

Das Beyſpruchs-Recht über verkaufte Häuſer u. Erben, ſtehet zuforderſt den nächſten Verwandten, und ſodann den nächſten Nachbahren zu.

§. 7. Ferner, als auch bishero in dem Beyſpruchs-Recht verkaufter Häuſer und Erben einige Ungewißheit ſich befunden, ſo verordnen Wir hiemit, daß nach dieſem zuforderſt denen nächſten Bluts-Verwandten des Verkäuffers, und darnach den nächſt-angelegenen Nachbahren, der näher Kauff nur zugeſtanden, von denen aber, ſo zur Haur und Miethe wohnen, kein Beyſpruchs-Recht oder Vorzug vor Fremden prætendiret werden ſoll.

In Concurſen werden nur 2 Jahres Zinſen mit dem Capital eodem loco gut gethan.

§. 8. Dieſemnächſt befinden Wir auch für gut, daß bey angeſtellten Concurſibus Creditorum in Unſer Stadt Altona, wie bisanher, alſo ferner gehalten werde, daß zuforderſt die Capitalien, ohne einige Renten oder Intereſſe ſecundum ordinem prioritatis, aus denen verhandenen Güthern bezahlet, und wenn alsdann etwas übrig, in eben derſelben Ordnung auch die rückſtändige Zinſen, und zwar nur nicht als von zweyen Jahren, wenn die Mittel zu völliger Bezahlung aller Zinſen nicht zulänglich, denen Creditoribus ſollen gut gethan werden.

Wie in Wechſel- und Kaufmanns-Sachen zu procediren.

§. 9. So viel nun weiter die Wechſel- und Handelungs-Sachen betrifft, wollen Wir, daß zu Beforderung des Credits und der Negotien ins künfftig ſowohl wider die Wechſel, darinn die Valuta entrichtet zu ſeyn, enthalten, die Exceptione non numeratæ pecuniæ in conventione nicht admittiret, als auch in denenſelben Wechſel- und Handelungs-Sachen jederzeit ſummario proceſſu und mit prompter Execution verfahren, und die Exceptiones ſo altioris indaginis ad Proceſſum reconventionis verwieſen werden ſollen: Jedoch mit dieſem Beyfügen, ob wohl ſonſten nach Einhalt der Schauenburgiſchen Hoff-Gerichts-Ordnung Actor pro reconventione Cautionem zu beſtellen nicht gehalten, daß ſelbige dennoch in hoc Proceſſu Cambii, oder andern Executivis & ſummariis, da die Reconventio, wann dieſelbe altioris indaginis iſt, muß abſonderlich, und nicht wohl

ſimultaneo proceſſu ohne Verzögerung der Sachen kan ausgeführet und erörtert werden, nicht ſoll attendiret noch gefolget werden, ſondern in ſolchen Fällen der Actor dem Reo, auf ſein Erfodern in foro conventionis cautionem pro reconventione & Expenſis zu beſtellen ſchuldig und gehalten ſeyn.

Die vor den Prætoribus u. Secretario ausgeſprochene u. beſchriebene Teſtamenta nuncupativa ſind ohne andre Solennitäten gültig; doch muß eine Frauens-Perſon einen Curatorem adhibiren.

§. 10. Endlich ſollen auch alle Teſtamenta nuncupativa ſo vor denen p. t. Prætoribus nebſt dem Secretario der Stadt Altona ausgeſprochen, und in Schrifften verfaſſet, ohne andere Solennitäten, nur daß dabey eine Frauens-Perſohn einen gewiſſen Beyſtand und Curatorem adhibiren müſſe, quoad formalia oder ſolennitates gültig ſeyn, und in Unſern Ober- und Unter-Gerichten darnach erkannt werden.

Befehlen hierauf ſowohl Unſern bey dem Altonaiſchen Ober-Appellation-Gerichte verordneten Præſidenten und Aſſeſſoren, als auch denen zu Altona p. t. Præſidenten, Bürgermeiſter und Rath, allergnädigſt und ernſtlich, daß ſie bey künfftig vorkommenden Fällen über dieſe Unſere in vim pragmaticæ ſanctionis verfaſſete Verordnung jederzeit halten, und ſich in judicando darnach richten, auch wider dieſelbe weder inn- oder auſſerhalb des Gerichts das geringſte nicht verhängen ſollen; Maſſen Wir dann auch zu dem Ende, und damit ſolches alles zu männiglichen Wiſſenſchafft gelangen möge, dieſe Verordnung der wiederum aufzulegenden Schauenburgiſchen Hof-Gerichts-Ordnung beyzudrücken befohlen. Uhrkundlich unter Unſerm aufgedrückten Königl. Regierungs-Secret. Glückſtadt den 14ten Maji, Anno 1691.

L. S.
R.

TIT. IV.

Tit. IV.

Conſtitutio, daß wenn die Summa nicht 50 Rthaler Capital, und von bloſſen Scheltworten, oder wenig zu bedeuten habenden Schlägen, ſo zwiſchen des Pinnenbergiſchen Amts-Unterthanen vorfallen, an das Ober-Appellation-Gericht nicht appelliret werden ſolle. Sub dato Glückſtadt, den 20 Novembr. 1694.

Wir Chriſtian der Fünffte, von GOttes Gnaden, König zu Dännemarck, Norwegen, der Wenden und Gothen, Hertzog zu Schleßwig, Holſtein, Stormarn, und der Dithmarſchen, Graf zu Oldenburg und Delmenhorſt, ꝛc. ꝛc.

In Sachen, ſo nicht über 50 Rthlr., wie auch in leichten Injurien-Sachen darf nicht ans O. A. G. appelliret werden.

Thun hiemit kund, welchergeſtalt Uns allerunterthänigſt reſeriret worden, daß in Unſerer Herrſchafft Pinnenberg die Gewohnheit eingeriſſen ſeyn ſoll, daß, ungeachtet in der Schauenburgiſchen Hof-Gerichts-Ordnung ausdrücklich enthalten, daß von geringſchätzigen, und die Summa an Hauptſtuhl über 50 Rthlr. nicht austragenden Sachen, von den Unter-Gerichten nicht appelliret werden mögen, dennoch ein und andere Pinnenbergiſche Unterthanen, mit denen in dergleichen Sachen in erſter Inſtantz abgeſprochenen Urtheilen ſich nicht begnügen laſſen wollen, ſondern davon, um nur ihren Gegentheil zu fatigiren, und in beſchwehrliche Expenſen zu führen, frivole an das Pinnenbergiſche Ober-Appellation-Gericht appelliren ſollen; Wann Wir aber ſolchem, bloß zu Beſchwehr- und Schwächung der Unterthanen gereichenden weitläufftigen litigiren, gewiſſe Maſſe und Ziel zu ſetzen, die Nothdurfft befunden; Als conſtituiren und verordnen Wir hiemit und in Krafft dieſes, daß die Appellationes ſowol in Sachen, ſo nicht 50 Rthlr. Capital austragen, als auch in Injurien-Sachen, ſo von bloſen Scheltworten, oder wenig zu bedeuten habenden Schlegereyen herrühren, und zwiſchen Unſern Pinnenbergiſchen Unterthanen hinführo vorfallen, nicht Statt haben, noch ſelbiger deferiret werden, ſondern es bey denen in erſter Inſtantz abgeſprochenen Urtheilen ſein endliches Verbleiben haben ſolle. Wornach ſich männiglich

niglich zu achten. Uhrkundlich unter Unſerm aufgedruckten Königl. Regierungs-Secret. Geben in Unſer Stadt und Veſte Glückſtadt, den 22 Novembr. Anno 1694.

(L. S. R.)

Tit. V.

Verordnung, zu welcher Zeit das Ober-Appellation-Gericht des Jahres ordinaire zweymahl ſoll gehalten werden. Sub dato Glückſtadt den 21 Auguſti 1691.

Das Ob. App. Gericht wird zweymahl im Jahr, nämlich am Montage nach Oculi nnd nach Ægidius gehalten.

Demnach zu mehrer Befoderung der heilſamen Juſtitz für gut befunden, daß jährlich zweymahl, als am Montage nach Ægidius, und am Montage nach Oculi, ein Pinnenbergiſches und Altonaiſches Ober-Appellations-Gericht gehalten, und damit hinführo beſtändigſt continuiret, auch der Anfang auf den Montag nach Ægidius lauffenden Jahres gemachet werde; Als wird männiglichen, die vor ſolchem Gerichte ins Künfftige zu thun und zu handeln haben, auch auf ſolches hinführo peremptorie abgeladen werden, hiemit ein für allemahl kund gethan, daß ſie in vorbenannten, beſtändig verordneten jährlichen Juridicis, allemahl ohne weitere Notification, bey obberührten Pinnenberg- und Altonaiſchen Ober-Appellations-Gerichte, zu Folge der erhaltenen Citationen unausbleiblich zu erſcheinen ſchuldig, oder, daß nach der ihnen beſchehenen Commination wider ſie alsdann allemahl verfahren werde, gewärtig ſeyn ſollen; Wornach ſich ein jeder, dem daran gelegen, zu richten; Uhrkundlich unterm aufgedruckten Königl. Regierungs-Secret. Geben in Glückſtadt den 21ſten Auguſti, Anno 1696.

(L. S. R.)

Tit. VI.

Tit. VI.

Conſtitutio, wie es in Adminiſtrirung der Juſtitz in der Herrſchafft Pinnenberg zu halten. Sub dato Glückſtadt den 27ſten Junii, Anno 1699. und publiciret den 4ten Aug. d. a.

Wir Chriſtian der Fünffte, von GOttes Gnaden, König zu Dännemarck, Norwegen, der Wenden und Gothen, Hertzog zu Schleßwig, Holſtein, Stormarn und der Dithmarſchen, Graf zu Oldenburg und Delmenhorſt, ꝛc. ꝛc.

§. 1. Thun hiemit kund; Demnach Uns allerunterthänigſt vorgetragen, wie daß in Unſer Herrſchafft Pinnenberg, nicht allein die von Alters her geordnet geweſene Gerichte und erſte Inſtantien eine Zeithero in Abgang gekommen, ſondern auch über dem ſowohl in gerichtlichen Handlungen, und in puncto executionis, als auch bey den Concurſs-Sachen, wegen der Præferentz unter den Creditoren und litigirenden Partheyen, und ſonſten allerhand Unordnungen eingeriſſen, daß Wir dannenhero zu Adminiſtrir- und Befoderung der Juſtitz, die vorhin ausgelaſſene Verordnungen revidiren und nachſehen, auch darauf nachgeſetzte Conſtitution zu publiciren und zur Obſervantz bringen zu laſſen, allergnädigſt für gut befunden:

§. 2. Weiln von Alters her in jeder Verwaltung und Voigthey, eine erſte Inſtantz, ſo das Land-Gericht genennet worden, gehalten, ſo wollen Wir auch ſolches Gericht wieder introduciret haben, und ſoll ſelbiges von einem Ding-Voigt und acht Kirchſpiel oder Achts-Leuten, welche der p. t. Land-Droſt, oder an deſſen Statt der Amtmann, da Wir hiernechſt einen zu verordnen, allergnädigſt für gut befinden ſollten, zu benennen, und jedesmahl in Eyd zu nehmen haben, beſetzet, auch wenn Sachen verhanden, oder Partheyen dahin remittiret, aus jeder Verwaltung und Voigthey ſolch Land-Gericht, des Jahres zweymahl,

In jeder Voigthey wird das Land-Gericht zur erſten Inſtantz wieder eingeführet.

Von wem, und zu welchen Zeiten ſolches zu halten.

als zwiſchen Oſtern und Pfingſten, und zwiſchen Martini und Weyhnachten zum Pinnenberg gehalten, die Zeit aber, wenn dergleichen Gericht ſeinen Anfang zu nehmen, 14 Tage vorhero, in der Voigthey, von deſſen Eingeſeſſenen ſolches Gericht gehalten wird, von der Cantzel, im Nahmen des p. t. Land-Droſten publice intimiret werden.

Davon wird ans Göding appelliret.

§. 3. Von dergleichen Land-Gericht iſt von jehero an das ſogenannte Göhdings-Gerichte, ohne Unterſcheid der ſonſten in der Herrſchafft Pinnenberg befindlichen Jurisdictionen, appelliret, wobey es auch zu laſſen, und ſelbiges Göhdings-Gericht, wozu auch ein Ding-Voigt, und dann 26 Männer, aus allen vorigen Voigtheyen, auch dem Clöſterlichen, nicht weniger aus den Capittuls-Leuten der uhralten Obſervantz nach zu nehmen, und welche gleich vorigen, zu beeydigen, ebener Geſtalt des Jahres zweymal, um vorberegte Zeit, und wenn an ſelbiges Provocationes geſchehen, zum Pinnenberg angeſetzet, auch 14 Tage vorhero, in allen Kirchſpielen der Herrſchafft Pinnenberg, der Terminus von den Cantzeln, im Nahmen des p. t. Land-Droſten, kund gethan werden.

Von was für Perſonen ſolches zu beſetzen, und wie oft zu halten.

Des Amts-Verwalters Officium dabey, wie auch von den Gerichts-Sportuln und Koſten.

§. 4. Bey ſolchen Gerichten hält der p. t. Amts-Verwalter, das Protocollum, publiciret die von den Dings-Leuten, in einer Acht eingebrachte Urthel, und genieſſet die dabey vorfallende Sportulen, welche von Uns der Billigkeit nach, ſollen geſetzet, und bey den Gerichten, mittelſt einer öffentlich affigirten Sportulen-Taxt, zur männiglichen Notitz gebracht werden; Was die Dings-Perſohnen aber betrifft, ſo wird einer jeden vor Reiſe- und Zehrungs-Koſten, des Tages in allen ein Marck Lübſch, aus der gemeinen Anlage des Kirchſpiels, oder Voigthey, aus welcher dieſelbe benannt, gut gethan.

Von der Appellations-Summe beym Land-Gericht

§. 5. Die Partheyen nun, welche ſich durch eine der erſten Inſtantz oder dem Land-Gericht abgeſprochene Urtheil graviret zu ſeyn vermeynen, ſollen die Appellation, welche von ſolchem Land-

Ge-

Gerichte nur und nicht anders, als wenn die Sache, worauf Anfangs geklaget 50 Marck Capital austrägt, oder ſo hoch æſtimiret wird, zuläſſig ſtante pede, und viva voce interponiren, das juramentum appellationis und cautionem ſofort offeriren, und noch vor Aufhebung ſelbigen Gerichts beym Protocollo, oder längſten innerhalb 10 Tagen, a die publicatæ ſententiæ, nach vorberegtem, bey dem p. t. Amts-Verwalter, in Gegenwart, oder auf beſchehene Ladung des Appellati, würcklich præſtiren, und darauf, wenn ſolchergeſtalt cauſa appellabilis, und die Solennia richtig, der Appellation deferiret werden, auch dann beyde Partheyen eo ipſo bey dem zuerſt haltendem Göhdings-Gericht, ohne weitere Citation, zu erſcheinen, und der Appellans ſub pœna deſertionis die Appellation zu proſequiren ſchuldig ſeyn. und deren Formalitæten.

§. 6. Wann aber eine Urthel beym Göhdings-Gerichte abgeſprochen, und jemand davon provociren will, ſo wird es deshalber, und was die Summam vel cauſam appellabilem anlanget, bey der ſchon in der Schaumburgiſchen Hof-Gerichts-Ordnung Part. III. tit. 2. enthaltenen Diſpoſition gelaſſen, nur daß ratione formalium interponendæ, & introducendæ appellationis, an ſtatt ſolcher Ordnung, dieſes zu beobachten; Ob zwar nach ſelbiger vor dieſen die Appellation auch in ſcriptis interponiret, und nachgehends annoch innerhalb 3 Monath bey dem Ober-Appellation-Gerichte introduciret werden können, ins Künfftige damit ratione interponendæ, alſo, wie oben wegen des Land-Gerichts, verordnet, gehalten werden ſoll, daß nehmlich der gravirte Theil ſolche ſeine Appellation, wenn die Summa über 50 Rthlr. austräget, oder die cauſa, der angeregten Schaumburgiſchen Hof-Gerichts-Ordnung nach, ſonſten appellabilis, ſtante pede & viva voce zu interponiren, das juramentum & cautionem ſofort zu offeriren, und noch vor Aufhebung des Göhdings-Gerichts bey dem Protocollo oder längſtens innerhalb 10 Tagen in Gegenwart oder auf beſchehene Abladung des Nicht weniger beym Göding.

des

des Appellati, bey dem p. t. Amts-Verwalter würcklich zu præſtiren, und darauf innerhalb 6 Wochen, a die publicatæ ſententiæ, ſolche Appellation bey dem Ober-Appellation-Gerichte zu introduciren, und die Proceſſus judici & parti zu inſinuiren ſoll ſchuldig ſeyn, und ſolches alles ſub pœna deſertionis.

Wie die Criminalia zu tractiren;

§. 7. Dieſemnächſt die Criminalia anlangend, weiln bishero Herkommens, daß darinnen von einem aus den Unterthanen beſetztem Peinlichen Gerichte, ſo auf Arth und Weiſe des Göhdings beſetzet, geſprochen, und der Proceſs vor Unſerm p. t. Land-Droſten, mit Zuziehung des Amts-Verwaltern dirigiret werde, ſo laſſen Wir es bey ſolchem auch zwar weiter bewenden, doch, daß wen cauſa ardua vorkömmt, darinnen ſchrifft- oder mündlich, auf Ermäſſigung des p. t. Land-Droſten, gehandelt, die Acta allemahl zuförderſt auf eine unpartheyliche Univerſität verſchicket, und darinnen, wie es ſonſten der Peinlichen Hals-Gerichts-Ordnung gemäß, verfahren werden ſolle.

Desgleichen die Brüch-Sachen.

§. 8. Was aber die Brüch-Sachen betrifft, ſo ſollen die Brüche zweymahl im Jahr, als die ordinaire in der Faſten, und die Holtz-Brüche um Michaelis, von dem p. t. Land-Droſten in Beyſeyn des Amts-Verwalters und Voigts eines jeden Orths, worunter der Bruchfällige ſeßhafft, gedungen, darauf alſofort eingetrieben, und richtig berechnet; Wenn aber Frembde und nicht Seßhaffte in der Herrſchafft delinquiret, ſolche alſofort zur Straffe von dem p. t. Land-Droſten gezogen, und vor derſelben Erlegung nicht erlaſſen werden.

Was wegen Annotation und Denunciation der delinquirenden Perſonen ſonſt überhaupt zu obſerviren.

§. 9. Maſſen dann auch ein jeder Voigt, die unter ſeiner Verwaltung Bruchfällige Perſohnen fleiſſig zu notiren, und das Regiſter davon mit einer kurtzen Anzeige des Verbrechens, dem p. t. Land-Droſten innerhalb 14 Tagen, a die Commiſſi delicti, ſchriftlich zu übergeben ſchuldig ſeyn ſoll, damit darauf den Befinden nach auch von dem p. t. Land-Droſten könne nothdürfftige

tige Verfügung ergehen; Wobey auch den Voigten in ſolchen Fällen, wenn Frembde delinquiret, und periculum in mora, ſonſten aber nicht, über die Schuldige Arreſta zu verhängen, oder ſelbige ſonſten anzuhalten, erlaubet wird, bis ſolches von ihnen, und zwar innerhalb 24 Stunden, dem p. t. Land-Droſten angezeiget, und von ihm weitere Verordnung eingeholet worden.

§. 10. Solte aber in ſolchen bruchfälligen Sachen jemand das Factum, weſſen er beſchuldiget wird, läugnen, und er davon nicht durch gnugſame Documenta oder andere Beſcheinigung könte in continenti überwieſen werden, alſo ſich der Bruchdingung nicht in der Güte unterwerffen wolte, ſondern ordentlich der Beſchuldigung halber, prætendirte gehöret zu werden, ſoll ihm ſelbiges nicht anders frey ſtehen oder verſtattet ſeyn, als wann er zuforderſt gnugſahme Caution, durch Bürgen oder Pfände, judicatum ſolvi beſtellet habe. Worauf ein Fiſcalis, welchen der Amts-Voigt, ſo es in ſeinem Regiſter denunciret, in probatione zu aſſiſtiren, wieder dergleichen Perſohn beſtellet, und darinnen, was Rechtens, erkannt werden ſoll. Vermöchte aber jemand nicht, ſolche Caution ſofort bey der angeſetzten Brüchdingung zu beſtellen, ſoll der Land-Droſt, mit Zuziehung des Amts-Verwaltern, die Beſcheinigung des angegebenen Verbrechens, nur ſummariter unterſuchen, und darauf die Brüche, ſecundum qualitatem delicti, und ex a quo & bono determiniren; Bey welchen allen es dann, wenn ſelbige dictirte Brüche nicht die Summam appellabilem erreichet, nehmlich über 50 Rthlr. iſt, allerdings gelaſſen; Sonſten aber, wenn jemand in höhere Brüche condemniret, und er vorberegter maſſen gnugſahme Caution beſtellet, auch die Solennia, ſo oben wegen der Provocation vom Göhdings-Gericht verordnet, obſerviret, die Appellation an das Ober-Appellation-Gericht verſtattet werden.

In dergleichen Sachen iſt die Provocation ans Gericht nicht zu verwehren.

§. 11. Die Concurſs-Sachen anlangend, weiln ſchon vorhin das Löſungs-Recht in dieſer Unſer Herrſchafft Pinnenberg intro-

Wie in Concurs-Sachen zu verfahren.

troduciret, damit die Höfe den Unterthanen zu Unſerm Nachtheil nicht zeriſſen werden, ſo laſſen Wir es auch dabey weiter bewenden, doch daß damit alſo zu verfahren ſey: Wenn jemand ſeinen Creditoren nicht weiter gerecht werden kan, werden von dem p. t. Land-Droſt, gleichfalls mit Zuziehung des Amts-Verwaltern die Proclamata verhänget, darinnen den Creditoren ein Terminus ad profitendum & deducendam prioritatem, ſub pœna perpetui ſilentii, præfigiret wird. In welchen Termino ſofort die Creditores ihre Jura angeben, dabey ihre habende præferentiam ſummariter deduciren, und wenn darauf dieſelbe nach dieſer Unſer Conſtitution lociret, in ſelbiger Ordnung die Löſung vornehmen ſollen; Es wäre dann daß Unſer Land-Droſt nebſt dem Amts-Verwalter, zum Beſten der Creditoren ſolte für gut befinden, daß die zum Concurſs gekommene Güter durch eine öffentliche Licitation alieniret, und das daraus gelöſete Geld denen Creditoren, nach ihrer Præferenz, und ſo weit es zureichlich, diſtribuiret würde, auf welchen Fall Wir ſolches auch hiedurch allergnädigſt verſtattet haben wollen.

Und wenn darinn remiſſio ad iudicium ſtatt hat.

§. 12. Weiln aber bey ſolchen allen auch einen Löſer frey ſtehet, wenn er vor die gethane Löſung gnugſame Caution beſtellet, ihm zu reſerviren, dasjenige nicht zu bezahlen, was er mit Recht aus der vor ihme gethanen Löſung auswerffen kan, ſo ſoll Unſer p. t. Land-Droſt auf des Löſers Provocation ans Gericht, denſelben mit ſolchen ſtreitigen Poſten ad primam inſtantiam, worunter der gelöſete Hof oder Güter gehören, zu einer rechtlichen Erörter- und Entſcheidung zu verweiſen ſchuldig ſeyn.

Wie liquide Sachen, und von wem ſelbige zu tractiren.

§. 13. In Sachen, ſo liquide ſind, und auf klarer Hand und Siegel beruhen, oder ſonſten paratam executionem mit ſich führen, darinnen bleibet Unſerm p. t. Land-Droſten alleine die Cognition, alſo, daß vor ihm desfalls die Klagten anzuſtellen, die benöthigte Mandata zu ertheilen, und die Execution zu verhängen, doch, daß dabey von ſelbigen dieſes in Acht zu nehmen, wenn derjenige,

jenige, ſo auf liquide Forderungen klaget, in Unſer Herrſchafft Pinnenberg nicht geſeſſen, und der Beklagte zwar wider ſolche Foderungen nichtes Erhebliches, ſo die Execution hindern könne, einzuwenden, doch ex alio capite einige Gegen-Prætenſion an den Kläger hätte, und ſolche nahmhafft machen, auch einiger maſſen beſcheinigen würde, der Kläger alsdann auf des Beklagten Begehren, demſelben vor der Execution desfalls gnughaffte Caution zu beſtellen, oder in deſſen Entſtehung das bezahlte, oder durch Execution eingetriebene Quantum zu verhypotheciren und in depoſito zu laſſen, bis ſolche Reconventions-Klage durch ordentliches Recht in prima inſtantia, wohin ſelbige Sache alsdann, der p. t. Land-Droſt allemahl zu remittiren, iſt erörtert worden; Maſſen dann auſſer obigen Criminal-Brüch- Concurſs- und liquiden oder Executions-Sachen, und was desfalls im vorigen verordnet, alle übrige vorkommende Streitigkeiten jederzeit, und wann beyde Partheyen nicht freywillig Unſers p. t. Land-Droſten Cognition oder Vermittelung zur Güte, anfänglich in allen vorkommenden Sachen zu tentiren, ſich unterwerffen wollen, auf einer oder anderer Parthey beſchehene Provocation, ſo dieſelbe ſchrifftlich ad Protocollum verzeichnen zu laſſen, ſofort ad judicium & primam inſtantiam, wohin die Sache gehörig, remittiret werden ſollen. Wenn überhaupt remiſſio ad judicium ſtatt findet;

§. 14. Auf welchen Fall auch die klagende Parthey, nach ſolcher Remiſſion, ſofort innerhalb 14 Tagen, der nächſten, eine Ladung an ſeinen Gegentheil, bey Unſern p. t. Amts-Verwalter, welchen Wir die Directiones und Haltung der Protocollen bey obberührten Gerichten, wie auch alle andere Expeditiones, als Conſtitutiones tutorum, Aufnehmung derſelben Rechnungen, und was ſonſten in dergleichen Privat-Juſtitz-Weſen mehr auszufertigen, ausgenommen was in cauſis liquidis, & debitis confeſſatis, earundemque executione vorkommt, deren Cognition und Verhängung Unſerm p. t. Land-Droſten gehörig, anvertrauet und überlaſſen, zu extrahiren ſchuldig ſeyn. Worauf dann binnen 14 Tagen Citation auszubringen. Welcherley Expeditionen dem Amtsverwalter, und hingegen dem Landdroſten beykommen.

Was von den Advocaten u. Procuratoren ratione modi procedendi zu beobachten.

§. 15. Dieſemnächſt aber wird denen Advocaten und Procuratoren, welche zu Vortragung der Partheyen Nohtdurfft, es ſey vor Unſerm p. t. Land-Droſten, oder vor den Gerichten, ſich wollen gebrauchen laſſen, hiedurch ernſtlich und bey Vermeydung willkührlicher Pœn, injungiret, daß ſie gantz ſummariter de ſimplici & plano in den vorkommenden Sachen, und ſonderlich bey den Unter-Gerichten zu procediren, das Factum und die übrige Nothdurfft denen Dings-Perſonen kurtz und deutlich, daß ſie es begreiffen können, vorzuſtellen, und zwar allemahl hinc inde mit zweyen mündlichen Handelungen, wo in der Duplic kein neues Factum oder Documentum vorgebracht, zu concludiren ſchuldig ſeyn ſollen.

Bey dilatoriſchen Exceptionen iſt ordentlich nur 1 Tag Friſt zu verſtatten.

§. 16. Wie dann auch, wann einige dilatoriſche Exception, als editio libelli, documentorum, ſpatii deliberandi, und dergleichen, ſo einen Aufſchub in der Sachen machen kan, mögte opponiret werden, ſoll niemanden dazu mehr Zeit, als bis auf den andern Tag, es wäre dann, daß das Gericht zu Einräumung einer weitern Dilation gnugſame und erhebliche Urſachen mögte befinden, gegeben werden, und alsdann jede Parthey ſofort zu antworten gehalten ſeyn.

Was wegen der Arreſten zu obſerviren.

§. 17. Was noch die Arreſta anlanget, ſo ſind ſelbige, ſo weit ſie den Rechten zuläßig, und wenn darinnen das, was die Rechte verordnen, obſerviret wird, von Unſerm p. t. Land-Droſten zwar zu verhängen, doch aber derſelben proſecution ad primam inſtantiam allemahl zu remittiren, und iſt darauf der Arreſtant mit extrahirung der Citation, wie oben verordnet, zu verfahren ſchuldig.

Ohne in wichtigen Sachen iſt alles mündlich vorzutragen.

§. 18. Weiln die Handelungen in ſcriptis nicht allein koſtbar, ſondern auch offtmahls weitläufftig und lange währen, ſo ſollen die ſchrifftliche Proceſſus bey den Unterthanen, ausgenommen was oben wegen der Criminal-Sachen, ſo von groſſer Wichtigkeit, verordnet, gantz abgeſchaffet, und die Sachen nicht anders als durch

durch mündliche Propoſitiones und Receſſen vorgetragen und erörtert werden; Doch daß auch gleichwol in Sachen, ſo vor Unſerm p. t. Land-Droſten zur Cognition kommen, und die Partheyen etwa darauf prorogiren, derſelben Wichtigkeit und Beſchaffenheit nach, zu Zeiten eine ſchrifftliche Handlung, auf des Land-Droſten Ermäßigung, zu admittiren ſey.

§. 19. Was die Eingeſeſſene im Hertzhorn, Sommer- und Grönland betrifft, denſelben wird ihre prima inſtantia für ihren 21. Schöpffen-Gerichte gelaſſen, von welchen ihnen an Unſer Ober-Appellation-Gericht zu proviciren, dem Herkommen nach, frey bleibet. Doch daß ſie ratione interponendæ & proſequendæ appellationis die fatalia, ſo oben wegen des Göhdings-Gericht verordnet, hinführo auch zu obſerviren ſchuldig seyn ſollen. Das Schöpfen-Gericht in Hertzhorn bleibet beybehalten, davon wird ans O.A.G. appelliret. Was wegen der Fatalien in Acht zu nehmen.

§. 20. Belangend das Credit-Weſen, ſo wird zwar denſelben, ſo ihre eigene Güther und Höfe haben, nicht benommen, wenn ſie einige Gelder höchſt-benöhtiget, dieſelbe ihren Creditoren zu verpfänden, jedoch haben die Herren-Gelder für allen andern Schulden die Præferentz, und ſollen die Creditores, welchen die Höfe adjudiciret werden, die Schatzungen-Dienſt und andere Gebührniß, gleich den vorigen Beſitzern, davon zu leiſten und richtig abzutragen ſchuldig ſeyn. Herren-Gelder haften auf den Höfen und haben vor andern Schulden den Vorzug.

§. 21. Damit nun ferner auch eine Gewißheit ſey, wenn zwiſchen den Gläubigern der Priorität halber Streit vorfällt, wie eine Schuld vor der andern bezahlet werden ſolle, ſo conſtituiren und verordnen Wir hiemit, daß es damit nachfolgender geſtalt zu halten ſey: Welche Ordnung in Concurſibus unter den Creditoren zu halten.

1) Die Uns gebührende ordinaire und extraordinaire Gefälle und Contributiones von zwey Jahren, ante tempus moti Concurſus, und im Fall ein mehres reſtiret, das übrige Unſere Bediente und Beamte, welchen ſolche Gefälle zu exigiren beygekom-

men, Unſerer Rent-Cammer ex propriis zu bezahlen, und deßfalls cum omni cauſa gerecht zu werden.

2) Soll dasjenige, was Unſere Beamte und Bediente, oder ſonſten jemand Unſeren Unterthanen, zu Bezahlung ſolcher vorberührten uns zukommenden Intraden, vorgeſchoſſen, auf ein Jahr die Prælation, nebſt eines Jahrs Zinſe, ex jure fiſci zu genieſſen haben, doch das ſolches Creditum unter Unſers p. t. Amts-Verwalters Atteſtation allemahl beſcheiniget werde.

3) Darnach ſind zu bezahlen, was Kirchen, Schulen und Armen, wie auch einem Guths-Herrn an jährlichen Abgifften zu entrichten, doch aber was die Capitalien, ſo ſolchen Kirchen, Schulen und Armen zukommen, und ſonſten nur Zinsbar beleget werden, hierunter nicht begriffen, ſondern die Vorſtehere, ſo ſolche unter der Adminiſtration haben, ſelbige allemahl ſicher zu belegen, und behörig den Schuld- und Pfand-Protocollen der Höfe und Häuſer, worauf dieſelbe beleget, inſeriren zu laſſen, oder deshalber ſelbigen Kirchen, Schulen und Armen, wegen alles Schadens gerecht zu werden ſchuldig ſeyn.

4) Dasjenige, was auf des Schuldeners Begräbniß, wie auch ſonſten in ſeiner letzten Kranckheit, worinnen er geſtorben, aufgegangen, imgleichen eines Jahres Dienſt-Lohn und Haur-Geld, wie auch das Saat-Korn, ſo im letzten Jahr vor dem Concurs reſpective verdienet, ſchuldig geworden und angeliehen.

5) Hierauf folgen alle und jede Gläubigere, deren Contracten, Obligationes und Verpfändungen, dem Schuld- und Pfand-Protocollo inſeriret, nach das Datum wie die publica hypotheca conſtituiret worden, und ſollen zugleich mit den Capitalien hinführo in Concurſibus nicht mehr als 2 Jahr Zinſen, vorgeſchriebener maſſen, gut gethan, mit den übrigen aber die Creditores nach alle Schulde, tam hypothecarios quam chirogra-

grapharios, eo ordine, wie die Capitalia folgen, geſetzet werden.

6) Hiernächſt ſollen die Creditores, ſo perſonaliter privilegiret, als worunter anvertrautes und deponirtes Guth, das der Schuldener verändert oder verthan hat, und alles, was zu Alimenten gehöret, welche pro rata, ohne Unterſcheid des Privilegii und der Zeit, ihre Zahlung erlangen.

7) Endlich werden noch die Gläubigere bezahlet, ſo allein Siegel und Briefe, und ſonſten erweisliche Schulden haben, und chirographii genennet werden, jedoch daß dieſelbe pro rata ohne einige Præferentz concurriren.

Schließlichen mandiren und befehlen Wir Unſern bey dem Pinnenbergiſchen Ober-Appellation-Gerichte verordneten Præſidenten, Rähten und Aſſeſſoren, wie auch p. t. Land-Droſten, Amts-Verwaltern und ſonſten männiglichen, daß ſie über dieſe Conſtitution ernſtlich halten, in judicando ſich darnach richten, auch daß ſonſten derſelben einigermaſſen zuwider gelebet werde, nicht zugeben noch geſtatten, nicht weniger dieſelbe zur Nachricht eines jeden zur öffentlichen Publication befodern ſollen. Urkundlich unterm aufgedruckten Unſern Regierungs-Secret. Geben Glückſtadt den 27ſten Junii, Anno 1699.

Tit. VII.

Tit. VII.

Conſtitutio, betreffend das Pfand- und Schuld-Protocollum in der Herrſchafft Pinnenberg. Sub dato Glückſtadt den 4ten Decembris, 1699.

Wir Friederich der Vierte, von GOTTES Gnaden, König zu Dännemarck, Norwegen, der Wenden und Gothen, Hertzog zu Sleßwig, Holſtein, Stormarn und der Dithmarſchen, Graf zu Oldenburg und Delmenhorſt, ꝛc. ꝛc.

Thun hiemit kund, wasgeſtalt Wir zu Befoderung des Credit-Weſens, und der davon Unſern Unterthanen zuwachſenden Wohlfahrt allergnädigſt für gut befunden, ein Pfand- und Schuld-Protocollum in Unſer Herrſchafft Pinnenberg einzuführen, und desfalls nachgeſetzte Verordnung verfaſſen zu laſſen: Als

Wie das Protocoll einzurichten.

§. 1. Soll Unſer p. t. Land-Droſt die Verfügung thun, daß von dem Amts-Verwalter, mit Zuziehung des Amts-Voigts einer jeden Voigthey, und einigen andern verſtändigen und dazu geſchickten Leuten, alle in der Herrſchafft Pinnenberg liegende und unter das Amt gehörige unbewegliche Gründe, ohne Unterſcheid der Perſohnen, ſo dieſelbe beſitzen, genau und accurat, mit Benennung der Poſſeſſoren Namen, des Orts, wo jedes belegen, und der Situation, wie nemlich das Haus, Hof oder Hufe begräntzet und an allen Seiten benachtbahret, mögen ex officio und ohne einiger ſpecialen Belohnung, auſſer was wegen der darauf zu wendenden erweißlichen Zehrungen und andern Koſten der Billigkeit nach mögte erfordert werden, ſo ein jeder Kirchſpiel oder Voigthey abhalten ſoll, aufgeſchrieben, und in ein, oder da es wegen der Weitläufftigkeit nöhtig, mehrere dazu bequeme Bücher in Folio, von guten ſtarcken Papier, welche mittelſt einer Schnur gantz durchgezogen, und am Ende mit des p. t. Land-Droſten und Amts-Verwalters Sigillis verſiegelt, eingezeichnet, auch zu einem

nem jeden Hauſe und Hufe, auch andern abſonderlichen Plätzen, dem Befinden nach ein oder mehr Blätter Raum, worauf die Credita nach und nach zu annotiren, gelaſſen, nicht weniger zu deſſen fertigern Gebrauch und Nachſchlagung die Folia ſolcher Bücher numeriret, und hinten ein Regiſter mit den Nahmen der Poſſeſſoren ſolcher Immobilien, nach das Alphabeth eingerichtet werde.

§. 2. Solches Schuld- und Pfand-Protocoll, wenn es alſo verfertiget, ſoll allemahl bey der Amt-Stube zum Pinnenberg verbleiben, und dem p. t. Amts-Verwalter übergeben und anvertrauet werden, daß er in ſelbigen die Verpfändung ſpecifice an datum an Tag, auf ſeinen Uns geleiſteten Amts-Eyd, getreulich zu annotiren, und dann kürtzlich den Einhalt der Obligationen, Kauff-Briefen, Contracten, Theilungs-Certen, und was beym Protocollo zur Verbindlichkeit einiger Verpfandung, produciret wird, nicht allein aufrichtig einzuverleiben, ſondern auch die Originalia mit Anzeigung des Folii, wo es zu finden, in fidem zu ſubſcribiren, von allen ſolchen die beglaubte Abſchrifften zu behalten, und ſelbige in ein abſonderliches Amt-Buch einzuführen; Nicht weniger ſolche Bücher in der Amt-Stube an einen wohlverwahrten Orte aufzuheben und beyzulegen, und im Fall von ihm darinnen etwas mögte verſehen werden, daß dadurch ein Creditor an ſeiner ihm publice verſicherten Pfandes-Gerechtigkeit gefährdet würde, oder ſonſten jemand Schaden litte, er oder ſeine Erben dafür in ſubſidium, und zwar ein jeder in ſolidum zu hafften ſchuldig und gehalten ſeyn.

Von wem und wie die Schulden darinn zu verzeichnen.

§. 3. Alle und jede Contracten, Obligationen, Kauff-Brieffe und Theilungs-Certen, oder ſonſten alle und jede Handelungen, wodurch vorberührte Häuſer oder liegende Gründe, mit einer Hipothec oder Verbindlichkeit ſollen afficiret werden, ſeyn die Contrahenten zuforderſt auf gehörigen geſtempelten Papier verfertigen, und dann dieſem Pfand- und Schuld-Protocollo obiger maſſen durch den p. t. Amts-Verwalter inſeriren zu laſſen ſchul-

Vorzüge, ſo die protocollirte Schulden haben.

ſchuldig, geſtalt dann alle dieſelbe, ſo ſolchen einverleibet, nach ihren Datis, als ex publica hypotheca eine præferentiam vor alle andere Privat-Verpfändungen, ob ſchon dieſelbe tempore anteriores, und wann ſie alſo nicht publica hypotheca muniret, haben und genieſſen, auch darnach, und wie es Art. XX. n. 5. in der unterm 27ſten Junii 1699. publicirten Amts-Conſtitution verordnet, allezeit in judicando geſprochen, nicht weniger ſelbige vor den Privat-Verpfändungen jedesmahl paratiſſimam executionem mit ſich führen ſollen.

Was wegen Verpfändung und deren Protocollation zu obſerviren.

§. 4. Wiewol ein ſolches Schuld- und Pfand-Protocollum eigentlich auf die unbewegliche Güther und Gründe gerichtet, und ordinaire ſonſten darinnen keine andere Verpfändung ſtatt hat, ſo ſoll doch auch vergönnet ſeyn, daß auf des Creditoris und Debitoris Begehren, die Mobilia und Moventia, wie auch andere nomina und actiones ſpecialiter mit benannt und exprimiret werden, und deme zu Folge in ſelbigen der Creditor das Privilegium publicæ hypothecæ mit genieſſe, nur ſolches alles dergeſtalt, daß weiln erſtlich denen p. t. Beſitzern der gantzen und halben Hufen nicht erlaubet, das zu derſelben Beſitz und Bauung, lebendige Haabe, und andere dazu benöthigte Bau-Geräthe, als Wagen, Pflug, Egge, und dergleichen, von denen Hufen zu veräuſſern, oder ſpecialiter zu verpfänden, alsdann wegen der übrigen beweglichen Güther, die dem Debitori zu ſeiner freyen Diſpoſition in ſo weit gelaſſen, bey eräugenden Concurſen diejenige, welche davon beweißlich einige Stücke zum handhabenden Pfand verſetzet, dabey zu ſchützen, und der Creditor, deme dergleichen Immobilia im Schuld- und Pfand-Protocollo verhypotheciret, an ſelbige übrige bewegliche und abſonderlich verſetzte Güter keinen weitern Anſpruch, als ſo fern darinnen etwas überſchieſſet, wenn derjenige, ſo darauf zum handhabenden Pfand geliehen und geborget, an Capital, Zinſen und Koſten zuförderſt befriediget, zu machen ſolle befugt ſeyn.

§. 5.

§. 5. Was die Conſtitution der Tutoren anlanget, ſo haben die Pupillen in bonis Tutorum keine andere hypothecam als tacitam, a die Conſtitutionis, doch ſoll zu Verhüt- und Abkehrung alles den Creditoren und Pupillen ſonſt zuwachſenden Schadens und Præjuditz, der p. t. Land-Droſt die Aufſicht und Vorſorge zu tragen ſchuldig ſeyn, daß nicht allein in Zeiten und wie im §. 6. weiter verordnet, den Pupillen allemahl tüchtige Vormündere von dem p. t. Amts-Verwalter, deme Wir die Conſtituirung ſolcher Tutoren, vermöge vorangezogener publicirten Amts-Conſtitution, biß zu Unſerer weiteren Verfügung aufgetragen, beſtellet, und nicht allein das Datum, an welchem jemand zum Vormund hinführo verordnet, ſofort, die aber vorhin conſtituiret, innerhalb 6. Wochen, nach der Publication dieſes, an behörigen Orthe einer jeden Perſohn notiret, als von welcher Zeit an ſolche Pupilli in bonis Tutorum, auch præferentiam ex publica hypotheca zu genieſſen, ſondern auch darauf innerhalb 6 Wochen der nächſten, nach erhaltenen Tutorio, von derſelben durch Adhibirung des Land-Notarii ein behöriges Inventarium über aller Pupillen Güther errichtet, und wie viel davon einem jeden abſonderlich zu Handen geſtellet ſey, daſelbſt ſpecificiret und eingeführet, nicht weniger von den Tutoren jährlich vor dem p. t. Amts-Verwalter, von der Pupillen Güther richtige Rechnung abgeleget werde; und im Fall hierunter den Pupillen zum Præjuditz und Nachtheil in deſſen Beforderung von dem p. t. Amts-Verwalter mögte einige Fahr- oder Nachläßigkeit begangen werden, ſoll derſelbe und ſeine Erben in ſolidum den dadurch Schaden leidenden allemahl in ſubſidium gehalten ſeyn.

Wie mit Beſtellung der Vormünder zu verfahren.

§. 6. Der p. t. Amts-Verwalter hat in Beſtellung der Vormündere dahin fleißig Acht zu haben, das denen unmündigen Kindern allemahl, ehe die Eltern wieder zur andern Ehe ſchreiten und ſolche würcklich vollenziehen, behörige Tutores verordnet, und was ihnen alsdann von des Verſtorbenen wegen zukommt, gebührend ausgewieſen und im Protocollo verſichert werde, im Fall

Solche ſind den Kindern, ehe deren Eltern zur zweyten Ehe ſchreiten, zu beſtellen.

aber jemand ſich deſſen wegert, hat er ſolches dem p. t. Land-Droſten, zu Verfügung der desfalls benöthigten Zwangs-Mittel, in Zeiten anzuzeigen, oder da von ihme darunter etwas ſolte verſäumet werden, daß die Unmündigen dadurch Schaden leiden, iſt er vor ſich und ſeinen Erben denenſelben deshalber allemahl ebenfalls in Subſidium gehalten.

Die Schulden müſſen mit beyder Intereſſenten Einwilligung protocolliret werden.

§. 7. Es ſollen keine vorhin privatim errichtete Obligationes oder Contracten, ohne der Debitoren und Creditoren ausdrücklichen Convention und Conſens, von dem Amts-Verwalter in dieſes Schuld- und Pfand-Protocoll gebracht, und dahero in fine ſolcher Verſchreibung allemahl gedacht werden, daß die Inſerirung in das Schuld- und Pfand-Protocoll von beyderſeits Contrahenten beliebet, oder der Debitor, da er abweſend, mittelſt ſeiner eigenhändigen Subſcription unter dem Inſtrumento beſcheinigen, daß er dergleichen Einverleibung im Protocollo ihme gefallen laſſe, maſſen deme zuwidern von dem jetztgemeldten Amts-Verwalter nichtes vorgenommen, oder wo dergleichen nichtes deſtoweniger einſeitig geſchiehet, ſolches vor ungültig und unkräfftig gehalten werden.

In welchen Fall ſolches jedoch wider des Debitoris Wiſſen und Willen geſchehen kan.

§. 8. Solte aber jemand, der vorhin einem Debitori auf eine Privat-Verſchreibung getrauet, nachgehends wegen deſſelben etwa ſich eräugenden Zuſtandes, oder ſonſten anderer erheblichen Urſachen halber, für nöthig ermeſſen, von demſelben ſeinem Debitore mehrere Sicherheit zu begehren, und derſelbe auf vorgegangene gütliche Vorſtellung ſolche ſeinem Creditori zu geben ſich entlegen, wird auf ſolchem Fall dieſem zwar freygelaſſen, per modum proteſtationis, und mittelſt Aufweiſung ſeiner in Händen habenden Verſchreibung, bey dem Amts-Verwalter das Protocollum ſeines Debitoris, ſo zu ſagen, zuſchlieſſen, daß von ſolchem dato an, da ihm angeregtes Inſtrumentum mit dem Producto verzeichnet, in ſelbigen Schuld- und Pfand-Protocollo ihme zum Præjuditz nichts weiter ſolle verzeichnet werden, doch daß deswegen

gen dieſes weiter in Acht zu nehmen, daß dergleichen Angab beym Protocollo nicht anders, als in modum & vim Arreſti zu conſideriren, und wann ſolchemnach ſelbige Einſage nicht innerhalb 6 Wochen, mittelſt extrahirung einer Citation an das zuerſt haltendes Gericht, worunter der Debitor in prima inſtantia gehöret, proſequiret und affter folget wird, angeregte Proteſtation weiter nichts operiren, ſondern Macht- und Krafft-los gehalten, auch dem Debitori ſein Schuld- und Pfand-Protocollum wieder geöffnet, und ſolches nach wie vor zu ſeiner freyen Diſpoſition gelaſſen werden ſolle.

§. 9. Weiln auch bey vorkommenden Gerichtlichen Handelungen öffters befunden, daß die Privat-Verſchreibungen nicht auf geſtempelt Papier ſofort geſchrieben, ſondern nachgehends erſt ea occaſione, wann etwa Streit darüber entſtanden, daß geſtempelt Papier um ſelbige geſchlagen, ſolches aber Unſerer desfalls ausgelaſſenen Verordnung ſchnur ſtracks zuwider, ſo ſoll der p. t. Amts-Verwalter, dergleichen nicht auf geſtempelt Papier von Anfang geſchriebene Contracten und Obligationen, ſo innerhalb Unſerer Herrſchafft Pinnenberg und Hertzogthümer ausgegeben, und nach Publication dieſes Unſerer Conſtitution, datiret, beym Protocollo gar nicht annehmen, noch ſelbige, ob ſchon dergleichen nachgehends darum geleget, ſolchem inſeriren, vielmehr aber ſelbiges dem p. t. Land-Droſten zu deferiren, und dieſer darauf gegen die Contravenienten nach Einhalt Unſers angezogenen Edicts, den Uns ſchuldigen Pflichten und Eyden gemäß, auch bey Vermeydung arbitrairer Pœn, procediren zu laſſen ſchuldig ſeyn.

Was wegen des geſtempelten Papiers in acht zu nehmen.

§. 10. Was die Einrichtung der vor ſolcher Protocollirung, dem Amts-Verwalter behörigen Gebühr betrifft, ſo ſollen, was in cauſa mutui die Obligationen concerniret, die Debitores ſolche Gebühr dem Creditori abzuhalten, und eine behörige Pfand-Verſchreibung gegen Empfang des Geldes ohne Koſten einzuliefern ſchuldig ſeyn; doch, wo etwa der Creditor auch ſofort in dem

Die Gebühren haben beyde Theile gleich zu tragen.

erſten Jahr, da das Capital nicht auf eine gewiſſe Zeit, ſondern mit der gewöhnlichen Clauſul, der beyden Theilen vorbehaltenen halb-jährigen Loßkündigung, aufgenommen, dem Debitori wieder reſigniret, und loß kündiget, iſt dieſem dem Debitori von dem Creditore die Helffte der vor Einrichtung der Obligation ausgegebenen Gebühr und Koſten billig wieder gut zu thun, und jener ſolche bey Abtragung des Capitals in den Renten zu kürtzen befugt. Wegen aller andern Kauff-Contracten, Theilungs-Certen, und ſonſten aber, ſeyn beyde Contrahenten die Koſten gleich zu ſtehen und abzuhalten ſchuldig.

Wie es mit Delirung der Schulden im Protocol zu halten.

§. 11. Wie nach obigen ohne eines Debitoris Conſens dem Pfand-Protocollo nichts zu inſeriren, alſo iſt auch, zu Verhütung aller Confuſion und Præjuditz, wegen Delir- und Caſſirung der Obligationen, weiter in Acht zu nehmen, daß entweder ohne des in Obligatione benannten Creditoris, oder getreuen Einhaber ſelbigen Brieffes würcklicher Gegenwart beym Protocollo, oder da er abweſend, oder auch ſonſten dabey perſöhnlich zu erſcheinen verhindert wird, durch gnugſahme ſchrifftliche Beſcheinigung ſeines Conſens, dergleichen Tilg- und Caſſirung vom Ampts-Verwalter nicht geſchehen noch vorgenommen werden ſolle.

Imgleichen, wenn ein Inſtrument verlohren worden.

§. 12. Solte aber etwa dergleichen im Protocollo inſerirtes publicum Inſtrumentum verlohren, oder ſonſten durch andere Zufälle von Handen kommen ſeyn, daß es zur Tilgung von dem Creditore ad protocollum nicht könte wieder produciret werden; Soll zwar dem Creditori auf Beſcheinigung des bloſſen Protocolli die Schuld nicht ſtreitig gemacht werden, doch aber auch der Debitor zu deren Abtragung nicht eher ſchuldig ſeyn, bevor der Creditor, auf ſeine eigene Koſten, ein publicum proclama wegen der abhanden gekommenen Original-Obligationen, cum termino von 6 Wochen, ſub pœna præcluſi & perpetui ſilentii extrahiret, und ſolches in dreyen Kirchſpieln dieſer Herrſchafft Pinnenberg zur Publication befordert habe.

§. 13.

§. 13. Wegen der dem Amts-Verwalter vor Einſchreibung der Inſtrumentorum ins Protocoll und Amt-Buch, zu entrichtenden Gebühr, iſt es folgender Geſtalt zu halten: Des Amtsverwalters Einſchreibungs- u. Delirungs-Gebühren.

Vor eine Obligation von 500 Marck incluſive, und darunter = = =	1 Marck.
Vor eine Obligation von 1000 Marck incluſive, und darunter = = =	1 Marck 8 ßl.
Vor eine Obligation von 1500 Marck incluſive, und darunter = = =	2 Marck
Vor eine Obligation von 2000 Marck incluſive, und darunter = = =	2 Marck 8 ßl.
Vor eine Obligation von 2500 Marck incluſive, und darunter = = =	3 Marck.
Alles was aber über 3000 Marck Capital, davor ſoll ſowol vor Verfertig- und Inſerirung dergleichen Obligationen, worinnen gemeiniglich nur ein gemeines Formular gefolget wird, = =	4 Marck.

und nicht mehr entrichtetet werden.

Vor die Kauff- und Theilungs-Certen, wie auch Hauer-Contracten, wovon 2 oder mehr Exemplaria auszufertigen, ſoll von jeder Parthey die Gebühr erleget werden, und zwar wegen einer vollen Hufe	2 Rthlr.
Vor eine ¾ Hufe = = =	1 = = 16 ßl.
Vor eine halbe Hufe = = =	1 = =
Vor eine ¼ Hufe = = = =	32 =
Vor einen Hauer-Contract von einer gantzen Hufe	1 = =
Vor eine ¾ Hufe = = = =	36 =
Vor eine halbe Hufe = = = =	32 =
Vor eine ¼ Hufe = = = =	24 =

We-

Wegen Caſſirung eines Inſtrumenti aber bezahlet ein Debitor, ohne Unterſcheid der Summa, nicht mehr als 4 ßl.

Vor die Notirung einer Proteſtation wird auch nicht mehr gegeben als = = = 4 =

Und vor deſſen Caſſirung wieder = = 4 =

Vor Nachſchlagung des Protocolli ebenfalls = 4 =

Wie ein Document zu caſſiren.

Wobey wegen der Caſſirung dieſes von dem Amts-Verwalter in Acht zu nehmen, daß in ſolchem Fall das producirte Inſtrumentum eingeſchnitten, und dann nicht allein auf ſelbigen, ſondern auch im Protocollo in margine das Datum, da ſolche Caſſirung geſchehen, notiret wird: Maſſen zu beſſerer Securitet und Richtigkeit in dem Schuld- und Pfand-Protocollo zwar mit dünnen zierlichen Strichen cancelliret und überzogen, nicht aber als unleſerlich gar getilget und ausgeleſchet, vielmehr ſowol die Caſſir- als Einverleibung der Inſtrumentorum, mit deutlichen Worten an Datum und Tag, allemahl angezeichnet und exprimiret werden ſoll.

Wie dieſe Einrichtung zu intimiren.

§. 14. Endlich damit wegen der bisherigen Creditoren in Einrichtung obigen neuen Schuld- und Pfand-Protocolli keine Irrungen entſtehen, oder ihrem ſchon habenden juri quæſito, in ihrer Debitoren Güter einiger Præjuditz zugefüget werden möge, wollen Wir zwar, daß ein jeder die Præferentz der hypothec, nach den bis zur Zeit dieſer Publication enthaltenen datis, wie auch das bis hieher dadurch, daß ſie ſich im Amt-Buch einſchreiben laſſen, gehabtes Privilegium, vor andern, ſo ſolches bishero nicht gethan, ſolle behalten und zu genieſſen haben, doch alſo und dergeſtalt, daß ein einheimiſcher und in dieſer Herrſchafft Pinnenberg ſich aufhaltender Creditor, innerhalb 6 Wochen, und ein ander auſſer derſelben währender, innerhalb 3 Monath Friſt, von Zeit dieſer Publication anzurechnen, bey das Schuld- und Pfand-Protocoll zum Pinnenberg, ſich in Perſon, oder durch

einen

einen Mandatarium, anzugeben, das von ſeinem Debitore in Händen habendes Inſtrumentum, woraus er zu fordern, und darinnen Verſicherung zu haben vermeynet, in Originali zu produciren, und mit Zuziehung und in Gegenwart der Debitoren, welche auf des Creditoris Denunciation, eines gewiſſen Tages, bey Vermeidung arbitrairer Pœn, und Erſtattung der ſonſt dem Creditori weiter verurſachten Koſten, ſich deſſen nicht entlegen ſollen, dem Protocollo nach obberührter Anweiſung inſeriren und anzeichnen zu laſſen ſchuldig ſeyn ſollen; Mit dieſer ausdrücklichen Commination und Verwarnung, daß nach Verflieſſung ſolcher præfigirten Zeit keine hipotheca publica weiter, als von dem dato, da das Inſtrumentum bey dieſem neuen Protocollo produciret, und denſelben einverleibet, ohngeachtet es ſchon dem vorigen Amt-Buch mögte inſeriret ſeyn, gelten, und davor in judicando gehalten werden ſolle.

Mandiren und befehlen demnach hiemit nicht allein Unſem p. t. Land-Droſten und Amts-Verwalter in Unſer Herrſchafft Pinnenberg, über dieſe Unſere Verordnung ſteiff und feſte zu halten, und ſich derſelben allerdings conform zu bezeigen, ſondern auch männiglichen deme daran gelegen, und vorjetzo bereits eine Foderung an die Einwohnere und Eingeſeſſene ſolcher Unſer Herrſchafft Pinnenberg haben, oder hiernächſt überkommen mögten, ſich nach obigen allen zu richten, und für den ſonſt daraus ihnen zuwachſenden Schaden und Nachtheil hinführo zu hüten. Urkundlich unterm aufgedruckten Unſerm Regierungs-Secret. Geben Glückſtadt den 4. Decembr. an. 1699.

Tit. VIII.

Taxa Sportularum, wornach man ſich bey den Pinnenbergiſchen Amts-Gerichten in Judicial- und Extrajudicial-Vorfällen richten ſoll. Sub dato Glückſtadt den 4. Decembr. 1699.

Wir Friderich der Vierte, von GOttes Gnaden, König zu Dännemarck, Norwegen der Wenden und Gothen, Hertzog zu Schleswig, Holſtein, Stormarn und der Dithmarſchen, Graf zu Oldenburg und Delmenhorſt, ꝛc.

Thun hiemit kund, demnach Wir die Gerichts-Gebühren, ſo nach dieſen von Unſern Unterthanen und ſonſten männiglichen bey Adminiſtrirung der Juſtitz, in Unſer Herrſchafft Pinneberg ſollen entrichtet werden, der Billigkeit nach moderiret und geſetzet, auch darüber nachfolgende Taxam zur öffentlichen Notitz und Nachricht bringen zu laſſen, allergnädigſt für gut befunden, welche alſo lautet:

Taxa, wornach die Gerichts-Gebühren in Unſer Herrſchafft Pinnenberg, bey den daſelbſt verordneten Gerichten und ſonſten, zu bezahlen.

I.

Bey dem Land-Gerichte.

§. 1.

Sportul-Taxe beym Land-Gericht;

Pro Citatione, item remiſſionis Decreto,	=	12 ßl.
Pro mandato executoriali von ſolchen Sachen erſter Inſtantz, wenn die Summa nicht appellabilis,	=	16 =
Pro Extractu Protocolli, wenn es nur ein Bogen, ſonſten aber vor jeden Bogen eines Protocolli	=	4 =

Pro

Pro interlocuto, wenn die Summa nicht appellabilis, = 4 Lßl.
Wenn aber die Summa appellabilis bis ans Göhdings-Gericht = = = = 16 =
Wenn die Summa an Capital aber über 50 Rthlr. = 24 =
Pro ſententia definitiva, wenn die Summa nicht appellabilis, oder unter 50 Rthlr. Capital, = 32 =
Wann aber die Summa über 50 Rthlr. Capital, = 1 Rthlr.
Für einen Zeugen abzuhören, = = 24 Lßl.
Pro præſtatione Juramenti, = = 12 =
Pro Juramento appellationis, = = 24 =
Pro præſtatione Cautionis zu notiren = = 8 =
Appellations-Gebühr, = = = 32 =
Pro Apoſtolis, = = = 8 =

II.

Bey dem Göhdings-Gerichte.

§. 2.

Beym Göding.

Pro Citatione, item Remiſſions-Decreto, = = 16 Lßl.
Pro mandato executoriali, wenn die Sache unter 50 Rthlr. Capital, = = = 24 =
Pro Extractu Protocolli, wenn es nur ein Bogen, = 8 =
Sonſten vor jeden Bogen eines Protocolli, = = 4 =
Pro Interlocuto, wenn die Summa unter 50 Rthlr. Capital, = = = = 16 =
Wenn die Summa appellabilis, = = = 24 =
Pro Sententia, wenn die Summa nicht appellabilis, = 1 Rthlr.
Wenn die Summa über 50 Rthlr. Capital, = = 2 Rthlr.

Vor jeden Zeugen abzuhören, = = = 24 Lß.
In einer Sache aber, ſo über 50 Rthlr. vor jeden Zeugen = 1 Rthlr.
Pro præſtatione Juramenti, = = = 24 Lß.
Pro Juramento appellationis, = = 1 Rthlr.
Pro præſtatione Cautionis zu notiren, = = 16 Lß.
Appellations-Gebühr, = = = 1 Rthlr.
Pro Apoſtolis, = = = 16 Lß.

III.

In Extrajudicial-Sachen.

§. 3.

Und in Extrajudicial-Sachen.

Pro Citatione, = = = = 12 Lß.
Pro mandato de ſolvendo cum clauſula ut & Inhibitione, = = = = 16 =
Pro mandato executoriali, in Sachen, das Land-Gericht angehend, = = = 16 =
In Sachen, das Göhding angehend, = = 24 =
Wenn aber die Summa 100 Rthlr. und darüber, 1 Rthlr.
Pro Extractu Protocolli, = = 8 Lß.
Sonſt vor jeden Bogen = = = = 4
Vor Locirung der Creditores in einer Prioritæt-Urthel, wenn die Summa über 100 Rthlr. = 2 Rthlr.
Wenn aber die Summa höher, dann noch von jeden 100 Rthlr. = = = = = 24 Lß.
Vor einen Extrajudicial-Beſcheid = = 16 =

Vor

Vor ein ſummariſches Zeugen-Verhör, von jeden Zeugen = = = 1 Rthlr.

Pro ſubſidialibus, Interceſſionalibus = = 1 Rthlr.

Pro mandato Arreſtatorio, wenn die Summa unter 100 Rthlr. = = = = 24 Lß.

Wenn etwa die Summa über 100 Rthlr. = 1 Rthlr.

Pro Commiſſione zu einer Beſichtigung, oder Land anzuweiſen, = = = = 1 Rthlr.

Pro Decreto Immiſſionis, wenn die Summa unter 100 Rthlr. Capital, = = = 1 Rthlr.

Wenn die Summa aber über 100 Rthlr. Capital, 2 Rthlr.

Dem Land-Notario, ſo die Immiſſion verrichtet, 1 Rthlr.

Dem Amts-Voigt, in deſſen Voigthey die Immiſſion geſchiehet, = = = 1 Rthlr.

Pro Inſtrumento Immiſſionis, = = 1 Rthlr.

Pro Proclamate, = = = 1 Rthlr.

Und wenn mehr als 1 Exemplar ausgefertiget, noch vor jedes = = = 8 Lß.

Vor Angebung jeden Poſtes beym Concurs, = 4 =

Pro Actu licitationis & adjudicationis eines vollen Baues, = = = 2 Rthlr.

Vor einen halben Bau und geringen Sachen = 1 Rthlr.

Vor ein Tutorium und Curatorium, ſo ein vollen Baues Erben, oder andere höhere Perſonen concerniret, 1 Rthlr.

Vor die vormündliche Rechnung, wenn ſie das erſtemahl abgenommen wird, wenn ſie eines gantzen Baues, und andere höhere Perſonen Erben angehet, ohne

Unterſcheid, wie viel Kinder da ſeyn mögen, insgeſammt . . . 2 Rthlr.

Hernacher aber alle Jahr . . . 1 Rthlr.

Vor eines halben Baues Poſſeſſores, oder geringere Perſonen aber, zum erſten mahl . . 1 Rthlr.

Hernacher alle Jahr . . . 24 Lß.

Einen Gebuhrts-Brief . . . 2 Rthlr.

Depoſitions-Gebühr von 100 Rthlr., die Summa möge ſo lange deponiret ſeyn, wie ſie wolle, . 1 Rthlr.

Wenn aber die Summa höher, noch von jeden 100 Rthlr. 24 Lß.

Was bey dieſer Taxe wegen des geſtempelten Papiers in acht zu nehmen.

§. 4. Bey welchen allen in Acht zu nehmen, daß unter obſpecificirte Gerichts-Gebühren, daß geſtempelt Papier, ſo bey den Expeditionen gebrauchet wird, nicht mitgerechnet oder angeſchlagen, ſondern ſelbiges allemahl dergeſtalt, wie es der Papier-Verordnung gemäß, und ſigniret iſt, abſonderlich, und über obberührte Taxam von den Partheyen ſolle entrichtet und bezahlet, ſonſten aber gleichwol nichts weiter an Schreib-Gebühr, oder ſonſten das geringſte, wie es Nahmen haben mag, bey arbitrairer Pœn, von Unſern Officialen oder deren Dienern gefodert, noch von den Partheyen gegeben werden.

Als mandiren und befehlen Wir hiemit Unſern p. t. Land-Droſten und Amts-Verwalter, daß ſie dieſe Unſere obinſerirte Taxam Sportularum zur männiglichen Notitz bringen, und nicht allein die Verfügung thun, daß von ſolcher Taxa jederzeit ein Exemplar unter Unſerm Sigillo vor der Amts-Stube öffentlich affigiret ſey, ſondern auch dabeneben darüber halten, daß derſelben allerdings nachgelebet, und die Partheyen, ſowol bey den Gerichten als ſonſten, mit keiner weitern Gebühr, als in obſpecificirter Taxa enthalten, beſchweret und überſetzet werden: Wobey Wir Uns

Uns gleichwol expreſſe reſerviren, dieſe Taxam, über kurtz und über lang, in einem und andern, dem Befinden nach zu verändern. Wornach ſich männiglich zu achten. Urkundlich unter Unſerm aufgedruckten Regierungs-Secret. Geben Glückſtadt den 4 Decembr. Anno 1699.

L. S. R.

Tit. IX.

Conſtitutio, Wegen der Viſitation der Kirchen, und derſelben Koſten. Sub dato Glückſtadt den 11 Decembr. Anno 1699.

Wir Friederich der Vierte, von GOttes Gnaden, König zu Dännemarck, Norwegen, der Wenden und Gothen, Hertzog zu Schleßwig, Holſtein, Stormarn und der Dithmarſchen, Graf zu Oldenburg und Delmenhorſt, ꝛc.

Thun hiemit kund, demnach Uns allerunterthänigſt referiret, daß bey denen in Unſer Herrſchafft Pinnenberg vorgenommenen Kirchen-Viſitationen eine Zeithero übermäßige Koſten verwandt worden, und Wir dann zu Abſchaffung der darüber eingekommenen Beſchwerden allergnädigſt zu verordnen für gut befunden, wie Wir dann in Krafft dieſes conſtituiren und verordnen, daß in beſagter Unſer Herrſchafft Pinnenberg hinführo alle 2 Jahre bey den Kirchen eine Special-Viſitation gehalten, und jeden Viſitatori an ſtatt desjenigen, was ſie bishero etwa genoſſen, nur 2 Rthlr. gereichet, ſodann für die Speiſe und Zehrung auch 2 Rthlr., alſo in allen

Die Kirchen-Viſitation iſt alle 2 Jahre zu halten, jedem Viſitatori aber desfals in allem 4 Rthlr. zu vergüten, und werden die Vorſpann-Pferde aus den Kirchen-Fuhren geſchaffet.

allen nicht mehr als 4 Rthlr. gut gethan, und die Vorſpann-Pferde aus den Kirchen-Fuhren geſchaffet werden ſollen: Als wird ſolches männiglichen hiedurch kund gethan, und haben Unſere p. t. Land-Droſt und Amts-Verwalter nebſt dem Kirchen-Probſten ſich darnach zu achten, und darüber zu halten, daß obigen gelebet werde. Urkundlich unter Unſerm Königl. aufgedrucktem Regierungs-Secret. Geben in Unſer Stadt und Veſte Glückſtadt, den 11 Decembr. Anno 1699.

Dat
Dittmarſch
Landt-Recht.

Anno 1567. verordnet.

Nota:

Die am Rande bey jedem Articul befindliche Römiſche Zahl bedeutet den Articul des Codicis Juris Dithm. de 1447. wie ſolcher in des Hrn. Geh. Raths von Weſtphalen Mon. ined. T. III. abgedrucket worden; ſo wie hingegen die Teutſche Zahl den Articul des von Wiebe Peters Anno 1539. zum Druck befor= derten Land=Bockes anzeiget.

Regiſter der Articulen Dithmarſiſchen Land-Rechtens.

Art. I. Van der Lehre des reinen Gottlichen Wordes und Chriſtlicher Ordnung unde Ceremonien in den Kerckhen Unſes Landes Dittmarſchen. . . pag. 11
A. II. Van den Wedderdopern, Sacramentierernden und andern inſchlickenden vervöriſchenn Sectenn. . . 12
A. III. Van Straffe der Upröriſchen und Mottwilligen. . 14
A. IV. Verordnung der Gerichts-Perſonen und welcker geſtalt vor denſülven Rechtlich proteſtirt werden ſchall. . . 14
A. V. Watt vor Perſonen tho Tügen geleidett werdenn mogenn 17
A. VI. Efft ſick woll weigerte Tüchniſſe tho geven. . . 18
A. VII. In watt geſtalt Tügen ſcholen geleidet werdenn. . 19
A. VIII. Wo vele Perſonen tho einer vulkamenden Tücheniſſe vannodenn. 20
A. IX. So de Tügen in einem andern Drüdden-Deel geſethenn werenn. 21
A. X. Watt vor Perſonen Tüchniſſe tho geven ſick entſchuldigen mogen. 22
A. XI. Efft ein Tüge Kranckheit halven tho Rechte nicht kamen konde. 22
A. XII. Van Bewiſinge dorch Segell, Breve und Handſchrifften. 23
A. XIII. Van Eidenn. 23
A. XIV. Van geſprakenen Ordell und der Ordell Executionn. . 24
A. XV. Van geſchuldenen Ordeln. . . 25
A. XVI. Van den Rechtstagen ock der Teringe der Gerichts-Perſonen. 26
A. XVII. Van geringen Saken, ſo vor den Vaget und de Rede kamen. 26
A. XVIII. Van Vertogering des Rechten. . . 27

A. XIX. Van Vormunderſchop und weme Vormundere ſchollen gegeven werdenn. 27
A. XX. Van wehme Vormunder gegeven werden. 28
A. XXI. Watt vor Perſonen ſick der Vormundſchop entſchuldigen konnen. 30
A. XXII. Van Macht und Gewalt der Vormundere. 31
A. XXIII. Van vordechtigen ungetruwen Vormundern. 32
A. XXIV. Van Endſchop der Vormundſchop und der Vormundern Reckenſchop. 33
A. XXV. Van Ehelichker Vormundſchop. 35
A. XXVI. Van Teſtamenten, und watt geſtalt de Teſtamente ſchollen gemaket werdenn. 36
A. XXVII. Wat einer in ſinem Teſtamente vergeven moge. 37
A. XXVIII. Wat Perſonen nehn Teſtament maken konnen. 38
A. XXIX. Uth watt Orſaken de Teſtamente gebraken, und van Unwerden gemaket werdenn. 38
A. XXX. Van Erffſchichtingen und wo men Erven nehmen ſchall. 39
A. XXXI. Van Hergeweide und Gerade. 44
A. XXXII. Van Kinderdeell, dat de Oldern ehren Kindern nicht enthteen konnen. 45
A. XXXIII. Watt Erffgutt ſy, und wo ein Man ſyn Erffgutt vorgeven mach. 45
A. XXXIV Wo Man und Fruwe eine den ander ervett. 46
A. XXXV. Van Erffſchichting manck twierley Kinder. 48
A. XXXVI. Van Erffthall der Unechten Kinder. 49
A. XXXVII. Van Belatinge effte Lifftucht twiſchen Ehelûdenn und van Erffbelatinge. 49
A. XXXVIII Van Jungfrowen, de ſick ſûlvenn vorlaven. 52
A. XXXIX. Van Inbringende thor Erffſchichtinge, und watt men inthobringende ſchuldig iß. 53
A. XL. Van dem Teinden Peninge. 54
A. XLI. Van Gaven effte Geſchenckhen manck levendigen Lûden, und watt ock wovele einer dem andern by levendigen Liue gegeven moge. 55

A. XLII. Van Brudſchatt und Medegifft. . . 56
A. XLIII. Van geſetteden uud geſondden Sakenn. . . 57
A. XLIV. Van gelendem Gelde und Gude, unde ſo woll ümme Geltſchuldt beclaget worde, und van witlicker Schult. . 57
A. XLV. We des Verſtorvenen Schult gelden und betalenn ſchall. 59
A. XLVI. Wennehr einem ethwas thogebruken gelehnt werdt. 59
A. XLVII. Van Börgeuſchop und Geloffte. . . 60
A. XLVIII. Effte ein Borge de Schulde darvor he gelavet hedde, betalenn muſte. . . . 61
A. XLIX. Van Heterenn. . . . 61
A. L. Van Verpandinge effte wen ein Gutt verpandet wehre. 61
A. LI. Wenner nodige Unkoſten up datt vorpandete Gutt gedan werden muſte. 62
A. LII. Efft einer datt vorpandette Gutt einem andern verkoffte. 62
A. LIII. Effte de Pande de einem geſettet ſyn, vorqvemen effte vorderven. 62
A. LIV. So de Egendomer datt Pandt nicht loſen wolde. . 63
A. LV. Datt neen Pandt vorſtan mag. . . 63
A. LVI. Van vortruweden und hinderlechtem Gude. . 64
A. LVII. Watt in eines Gaſtgevers Hus, effte in ein Schip gebracht wert. 64
A. LVIII. Wannehr erer vele etwas tho truwen Handen hinderleggen. 64
A. LIX. Efft we by einem tho getruwen Henden hinderlechts Geldes effte Gudes mißbrukhede. . . . 65
A. LX. So hinderlecht Gutt vordervet effte ummekomet. . 65
A. LXI. Van Kopen und Vorkopen. . . 65
A. LXII. Van Kopgelde. . . . 66
A. LXIII. Van Leveringe und Averlatinge verkoffter Güder. . 66
A. LXIV. Wo man den Kop bewiſen ſchall . . 67
A. LXV. Effte einer mit dem andern Gutt tho gemein hadde. 67
A. LXVI. Van Acker und Huskopp. . . 68
A. LXVII. Van bedreechlikem Kope. . . 68

A. LXVIII. Van Byſproke des Kopes und van vorkofftem Erffgude. 70
A. LXIX. Van doder Have, de tho Marckede kumpt. . 72
A. LXX. Efft we einem andern ein gebrecklick Perdt vorkoffte. 72
A. LXXI. Van Unmündiger Kinder Gūdere thoverkopenn. . 73
A. LXXII. Van Kope, darinn ener baven de helffte vorvordeleth werth. 73
A. LXXIII. Van unbeweglicken Gūdern, de mit dem Gedinge des Wedderkops verkofft werden. . . 74
A. LXXIV. Datt de Vorkoper den Koper datt vorkoſte Gutt gewehrenn ſchall. 74
A. LXXV. Van Mate, Gewicht, und Eln. . . 75
A. LXXVI. By wehme ſy de Geſhar des gekofftenn Gudes. . 75
A. LXXVII. Van Būtenſchopp. . . . 76
A. LXXVIII. Van Hūergude. . . 77
A. LXXIX. Uht wat Orſaken de Gutthere denn Hūrling vor ſiner beſtemmeden Tidt moge affdriven. . . 77
A. LXXX. Efft unfruchtbare Jare wehren. . . 78
A. LXXXI. So we bavende beſtemmede Tidt up dem Hūrgude beſittenn bleve. . . . 79
A. LXXXII. Efft dem Hūrmanne up dem Hūrgude Schaden geſchege. 79
A. LXXXIII. Van Denſtvolck tho medende. . . 80
A. LXXXIV. Van Maſſchoppy. . . . 80
A. LXXXV. Van Wegen und Stegen tho makende. . 81
A. LXXXVI. Van Dickhenn. . . . 83
A. LXXXVII. Van Buweten tho ſettende, und van den gemeinen Markenn. 84
A. LXXXVIII. Van Thoworpe eines Stromes. . . 86
A. LXXXIX. Van Verjaringe. . . . 86
A. XC. Van Beſittinge und hebben der Gewehr. . 87
A. XCI. Van Arreſt und Beſatinge. . . . 89
A. XCII. Van einem berūchtedem Veeh. . . 89

A. XCIII. So wem Schade geſchege an ſinem Acker edder Wiſcke. 90

A. XCIV. Van Lifflicken Schaden. . . 91

A. XCV. Efft de ſo Lifflicken Schaden gewonnen hedde vorſtorve. 92

A. XCVI. Van Bewiß up Schaden. . . 92

A. XCVII. Wo hoch man Schaden uthgeven moge. . 93

A. XCVIII. Wo Schaden deit unwarlich. . . 93

A. XCIX. Van dadtlicker Vorunrechtinge und Gewalt. . 93

A. C. Wan einer clagede ümme einen Nedderfall. . 94

A. CI. Efft einer dorch ſine Kleder vorwundet worde. . 94

A. CII. Efft einer einen andern in ſyn Recht edder ſoß worhen uthbede. 95

A. CIII. Effte ſick Schade twiſchen twen gelicke hoch vorlope, wol den Frede betern ſchall. . . . 95

A. CIV. Efft einer gejaget worde van einer Veltmarck aver de ander. 95

A. CV. We dem andern ſinen Ploch thohowet. . 96

A. CVI. Van Dickfrede. . . . 96

A. CVII. Van Husfrede. . . . 96

A. CVIII. So whe den andern van dem Perde worpe. . 97

A. CIX. Van unehrlicker Antaſtinge. . . 97

A. CX. Van genomenem Gude. . . . 98

A. CXI. We dem andern ſyn Ekenholdt ennthferett. . 98

A. CXII. So we dem andern mit Worden Hon ſprickt. . 99

A. CXIII. Datt henforder alle Broke an de Hern fallen ſchollen. 99

A. CXIV. Efft we ſine Clacht verſchwege. . . 100

A. CXV. Van Pinlicken Saken, und erſt van Gefengnis begangener Ovelldaeth halvenn. . . . 100

A. CXVI. Van Borgetucht des Pinlicken Anklegers. . 101

A. CXVII. Van Pinlicker Frage. . . 101

A. CXVIII. Vam Dodtſchlage. . . . 102

A. CXIX.

A. CXIX. Van Mein-Eide. . . . 103
A. CXX. Van Gadeslaſterunge. . . 103
A. CXXI. Van Mordern. 104
A. CXXII. Van Kerkenbrekern. . . 104
A. CXXIII. Van Mordbrennern. . . 104
A. CXXIV. Van Toverye und Gifft. . . . 104
A. CXXV. Van Deverye. . . . 105
A. CXXVI. Van Roverye. . . . 105
A. CXXVII. Van Jungkfrawen Schender. . . 106
A. CXXVIII. Vam Ehebrock. . . . 106
A. CXXIX. So einer by Leven ſynes Ehewiues ſick noch ein andere thor Ehe geven lete. . . . 107
A. CXXX. Van dem Laſter des Falſches. . . 107
A. CXXXI. Van denen, de ſick in anhengiger Pinlicke Clage vam Leven thom Dode brinngen. . . 108
A. CXXXII. Van den Fellen, de ſick vor der jüngſten Vheide, in welcker dat Landt Dittmarſchen erovert worden, thogedragen. 108
A. CXXXIII. Datt alles, wat diſſer Rechtesſettinge thoweddern, affgedan, und upgehaven werden ſchall. . . 109
A. CXXXIV. Dat de Hern dat Recht in tokümpſtiger Tidt vorendern, vormehren und vorbetern werden. . . 109
A. CXXXV. Van Fellen, de in duſſer Rechts-Vorordnunge uthdrücklick nicht begrepen. . . . 110

Wy Frederich der Ander,

von Gades Gnaden, Konig tho Dennemarcken, Norwegen, der Wenden und Gothen, und van denſülven Gnaden **Johans** und **Adolff**, Erven tho Norwegen, alle Hartogen tho Schleßwigk-Holſtein, Stormarn und der Dithmarſchen, Graven tho Oldenburgk unde Delmenhorſt, ꝛc. Geveddern und Gebrüdere, Entbeden Unſen verordentten Landvogeden, Reden und ſüſt allen und jeden Ingeſethen Unſers Landes Dittmarſchen Unſere Gnade, und geven Juw hirmede tho erkennen: Nachdeme Wy tho Gemote geföreth und betrachtet, dat der Allmechtiger Uns Unſere Ryke, Fürſtendömen und Landen Köningliker und Forſtliker Regierung darumb vorgeſettet, dat Wy de Lehre ſines Gottlicken ſalichmachenden Wordes, damit he Uns tho düſſen Tiden ricklich begavet, handthaven und darover holden ſchollen, dat in Geiſtlickenn und Werdtlickem Regimente gude Tucht und Ordninge erholdenn, de Framen by Glück und Rechte beſchüttet und beſchermet, de Boſen geſtraffet, und einem jderen tho deme, worto he befoget, ane jenige Anſehendt woll he ſy, glickmetiges Rechtens verholven werde. Und averſt de Menſchlicke Vernunfft durch den Fall des Erſten Menſchens dermaten verdunckert, dat in Erkenthniß, der Underſcheidt des Rechtens und Unrechtens, Guden und Boſens mannigfoldig gearret wert; Derwegen eines beſtendigen beſchrevenes Rechtes, worna ſick ein jder, alſe na einer Richtſchnor tho holden wete, unde dorch ſiner Sinne und Vorſtandes Schwackheit nicht vorleidet werde, thom hochſten vonnoden. Dat Wy demna ock tho gnedigſter und gnediger Folge de Vertroſtunge, de jo vorlanget dorch Uns geſcheen is, for nodig unde nüttſam angeſehenn; Dewile datt olde Dittmarſche Landt-Rechte in velen Artickelenn der natürlichen Billicheit, unde anderen beſchrevenen

vernunftigen Rechten tho weddernn, ock thom dele upgehaven, thom dele in velen Vellen darvan nichtes klarhafftiges geſettet, manngelhafftig, uth gnedigſter und gnediger Thoneigunge juw mit einem nyen gewiſſen beſchrevenen Rechte tho begnaden. Und hebben demnah datt olde Dittmarſche Landt-Rechte dorch Unſere Råde und Rechtesgelerdenn fürnemen, mit vlite beſichtigenn, und watt darinne befunden worden, dat afgeſtellt werden ſcholde, caſſeren und affdhoen; Watt averſt der Vernufft und Billicheit gemete, in eine richtige Ordnunge bringen, und denn Mangell ſodanes Landt-Rechtens up watt Felle de gefunden worden, uth Anwiſing natürlicher Billicheit, dem Sachsſiſchen ock gemeinen beſchrevenen Rechten, erſetten latenn. Welcke Rechts-Verordnunge, in maten de Wy ſülven leſen horen, und an ſick richtig, recht, billich unde unſtrafflich befunden, Wy juw hirmit vor ein beſtendig beharlich Recht, darna gy juw vordtan tho richten hebbenn mogen, hirmede gegeven und geſettet hebben willen. Und befelen juw demna uth Koninglicker und Forſtlicker Macht, Averichheit und Hochheit, dat gy in Handthavinge guder Policey, und Verhelpinge des Rechtens und Juſtitien, ock ſüß allenthalven demſülven folgen, darna ordelen, ſprecken und richten, und darwedder nicht dohn, noch idt andert holdenn, alſe leff einem jedern ſy Unſere Ungnade und ernſtlyke Straffe tho vormiden, dat mehnen Wy ernſtlick. Gegeven under Unſerenn Koninglicken und Forſtlicken Inſegeln im Jare nah CHriſti Unſers HErn und Saligmachers Geborth Vofftein hundert und im Söven und Soſtigſten, Sondages nah Omnium Sanctorum.

(L. S. R.) (L. S. D.) (L. S. D.)

Art. I.

Vam der Lehre des reinen Gottlichen Wordes und Chriſtlicher Ordnung unde Ceremonien in den Kerckhen Unſes Landes Dittmarſchen.

Nahdeme dat Allerhochſte und Vornemſte iſt, darvor Wie in düſſen tidlichem Levende mit allem flite waken und ſorgen ſchollen, dat in düſſen lateſten gefahrlicken Tiden de Lehre des Gottlicken Wordes lutter und rein erholdenn, und den vorforiſchen Secten, de an allenn Orden, eins deels apenbar inriten, thom deel heimlick inſchlicken, gewehret werde, tho der behoff ock gude Tucht und Ordenunge in dem Kercken-Reglemente geholden, de Sacramente Chriſtlick und na Unſes HErn und Heilandts Inſettinge, ahne menſchlicke argeliche Opiniones verreicket, unde de Ceremonien Goddes Worde gemete beſtellet werden.

Die Landes-Herrſchaft hat für die Reinigkeit der Lehre des Göttlichen Wortes, und gute Zucht und Ordnung im Kirchen-Regiment zu wachen;

§. 1. So willen und befelenn Wy hirmede ernſtlich, dat alle Lerer unde Dener des Gottlicken Wordes in Unſem Lande Dittmarſchen in ehrer Lehre folgen ſchollen der Evangeliſchen Prophetiſchenn und Apoſtoliſchen Schrifft des Olden und Nyen Teſtamentes, der Augſpurgiſchen Confeſſion und Cathechißmo des Gottſeligen Mannes Doctoris Martini Luttheri, ſchollen ſick entholden alles Calviniſchen Wahnes, und anderer mehr uth menſchlicker Vernufft den Gottlichem Worde herfletender Diſputationen, ſonder alleine by dem Worde einfoldig bliven, unde unnödig Hader und Gezencke vermiden.

Dahero ſollen Lehrer und Diener des göttlichen Wortes der Evangeliſch-Lutheriſchen Religion beygethan ſeyn, und unnöthig Gezänke meiden.

Die Kirchen-Gebräuche wie überhaupt in dieſen Fürſtenthümern gewöhnlich einrichten; Der Gemeine mit einem guten Wandel vorleuchten;

§. 2. Dat ſe ock de Karcken-Gebrucke und Ceremonien Unſen Forſtendohmen Schleßwig und Holſtein gemete anſtellenn, und ſüß in ehrem Levende und Wandel ſick unſtrafflich ertogenn, und der Gemeinde mit guden Exemplen vorghan ſchollen.

Und ſich in allen Stücken nach der in dieſen Fürſtenthümern eingeführten Kirchen-Ordnung richten;

§. 3. Thodeſſen wider behoff, up dat ſe nicht alleine in deme, ſondern ock in den Eheſaken, und watt ſüß mehr ehres Amptes iſt, thodonde wethen, willen Wy ehnen hirmede befahlen hebbenn, Dat ſe ſick richten und holden ſchollen nha der Karcken-Ordnunge, dorch wylandt Koning **Chriſtian den Drüdden**, tho Dennemarck ꝛc. Unſem gelevedem Hern Vadern und Brodern Chriſtlicker und hochmilder Gedechtnus, in Unſern Fürſtendohmen upgerichtet.

Worüber die Königl. Bediente genau zu halten haben.

§. 4. Wy willen ock hirmede den Landvogeden und Reden mit Ernſte upgelecht hebben, flitige und gude Upſicht tho donde, dat ſodanen allenthalven getruwe und unſtraffliche Folge geſchehe, und an deme nichts verkeret noch verſümet werde.

Art. II.

Van den Wedderdopern, Sacramentierernden und andern inſchlickenden vervöriſchenn Sectenn.

Der Obrigkeit lieget ob, die Lehre des Göttlichen Nahmens zu vertheidigen.

Idt geboret der Avericheit mit dem Schwerde, dat GOtt derſülvigen befalen hefft, watt wedder de Ehre des Gottlichen Nahmens und de erſte Taffel der Gottlichen Gebade dorch falſcher Lerer, und gottloſen Lüde gehandelt werde, affthowenden und tho ſtraffen.

Da nun vielerley Secten einſchleichen:

§. 1. Dewyl den leider mehr den al thoveele am Dage, datt allerhandt Secten ſick errogen, unde mit dem Giffte ehrer falſchen vervoriſchen Lere, de Lande darinne de reine Evangeliſche Lerhe beth hertho gepredigt worden, beſchmitten.

So ſollen die Königlichen Bediente auf dergleichen

§. 2. Verordnen und ſetten Wy, datt Unſe vorordente Landvogede und Rede darup eine flitige Achtinge geven ſchol-

ſchollen, efft ſick welcke Inheimiſche effte Uthlendiſche, alſe bavenn berorden Schwermmeryen anhengig, und thoge=dhann worden vermercken lathen, dat deſülven dem Paſtor des Caſpels vorgeſtellet, und ehres Gelovens mit flite exa=minirt werden.

Schwärmer acht haben, und ſie den Predigern, um von ihrem Glau=ben Rechenſchaft zu geben, vorſtel=len.

§. 3. Efft ſick denn befunde, datt ſe ehres Gelovens nicht rein, und in ungottlicker Schwermmerey ſteken, ſick ock eines betthern nicht underwiſenn, und van ehren Erdohm wolden affleiden laten, de ſchollen ane Middel des Landes verwieſet werden.

Fals ſie nun als ſolche befunden, und nach beſſerer Belehrung von ih=rem Irrthum nicht abſtehen, haben ſie das Land zu räu=men.

§. 4. Were idt ock Sake, datt ein edder mehr van ſo=dane Rotten=Geiſtern ſick underſtunden, apenbahr ſine ver=vohriſche Lehre tho predigen, uththobreidenn, und ſick einen Anhangk tho maken, und up unſere Landvogede und derſül=ven Reden Befelich datt Landt geſtrakes und ungeſümet nicht rühmen wolden, de ſchall gefenglich angenommen, und Uns de Gelegenheit und Umbſtende ſiner Mißhandelinge tho=geſchreven werdenn, worup Wy, damit deſülvige in ſiner verdeeneten Straffe genommen werden müge, widern Be=fehl dhon willen.

Die da öffentlich ihre verführiſche Lehre ausbreiten, ſich einen Anhang machen, und aus dem Lande nicht weichen wollen, ſind zu gefängli=cher Haft zu brin=gen, und der Lan=des=Herrſchaft zu fernern Einſehen anzuzeigen.

§. 5. Eth ſchollen ock de Paſtorn und andere Karcken=Denere achtunge geven, effte manck ehren Caſpellüden ettli=ke wehren de nicht in de Predige gingen, noch alſe andere Chriſtenn ſick des hochwerdigen Sacramentes des Lives und Blodes Chriſti gebrukedenn, deſülven alſe ſe ſick dardorch verdechtig maken, ſchollen de Paſtorn und andere Karcken=denere vor ſick vorderen, und umme ehren Geloven eigent=lick befragen.

Die Prediger und andre Kirchen=Diener ſollen die in ihren Kirchſpie=len ſich findende Verächter des göttl. Wortes und der Sacramenten anmerken, vor ſich fordern und um ih=ren Glauben be=fragen;

§. 6. Und effte deſülven in Erdum befunden worden, ſchollen ſe flit ankheren, dorch vernufftige Underrichtunge, wat dem reinen Gottlicken Worde gemete ſy, van ehren Schwermmerey und gevatedem falſchen Whan ſe affthowenden, und tho der rechten Lere und Chriſtlichem Leven und Wandell tho bekherenn.

Die Irrende mit Fleiß auf den rech=ten Weg bringen;

Wenn aber alle Vermahnung fruchtlos, ſolches dem Land-Voigt zu vorbemeldter Ahndung anmelden.

§. 7. So averſt ſolcke Vermahnunge by ehnen nene ſtede hebben wurde, ſchall idt dem Landvagede werden angetoget, de ſick alſeden verholden und ertogen ſchall, alſe baven vermeldet.

Art. III.

Van Straffe der Uprôriſchen und Mottwilligen.

Weil zu Erhaltung eines guten Regiments die Unterthanen der Obrigkeit Gehorſam zu erweiſen ſchuldig:

Dewile tho Erholden aller Regimendt nodig iſt, dat de Underthanen ehrer Overigkeit ſchuldigen Gehorſam ertôgen, und der Ungehorſam affgeholden und geſtraffet werde, wordorch ein ider des Rechtens uud fredlyken Weſens ſick tho erfrowen hebbe.

So ſollen alle dieſenige, ſo ſich gegen ihre Landes-Herrſchaft empören, oder ſich gegen ſelbige mit unziemlichen Worten vergreiffen, oder auch Dero nachgeſetzte Bediente thätlich beleidigen,

§. 1. Settenn und verordnen Wy hirmede, und willen XXVI.
dattſúlvige feſtiglichen geholden hebben, Datt ſo jemandes 8.
in Unſem Lande Dittmarſchen wurde ſick wedder Uns effte Unſe Erven upwerpen, Uplop und Mûtereye maken, effte mit andern Anſchlegenn und Practicken maken, de Uns an Live, Lebende, Landen und Lûden tho Schadenn gerekedenden, effte gereken mochten, effte ſich mitt unthemlicken Worden, jegen Uns vergripenn, effte Unſe Vogede edder Rede, Schrivers, Baden unde Deners, de Wy im Lande hebben, effte darhen ſenden worden, mit der Datt beleidigen worden;

ſamt ihren Helfers Helffern, Leib und Gut verwircket haben.

§. 2. Deſûlvige ſchall ſampt alle dennjennigen, ſo dartho geholpenn effte geraden, ahne alle Gnade, Liff und Gutt vorbraken hebben, und dattſúlvige tho Unſen Handen gefallen ſynn.

Art. IV.

Verordnung der Gerichts-Perſonen und welcker geſtalt vor denſúlven Rechtlich proteſtirt werdenn ſchall.

Nademe Wy Uns freuntlich Vetterlich und Broderlick vereiniget und Unſe Land Dittmarſchen, an Geeſt

und

und Marſch, in drey glickmetige Deele, alſe datt Süder-Deel, Middel-Deel, und Norder-Deel van einander ſetten und deelen laten, hebben Wy idt gelaten by der Verordnunge des verledenen Vöffteinhundert Negen und Vofftigeſten Jahrs, Sonnavendes nah Viſitationis Mariæ tho Rendesburgk uffgerichtet (*), dat in einem iden Drüddendeel, Wy ſetten und verordnen willen ein ider in ſinem Drüddendeel, ſinem ermeten nah, einem Vaget und achte Rede uth Unſem Lande Dittmarſchen gebarenn, de ſchollen Macht und Gewalt hebben van Unſentwegen tho richten, in Pinlicken und Borgerlicken Sacken, aver Liff, Ehre und Gut, na düſſem Unſern beſchrevenen Rechten.

In einem jeden Theil von Dithmarſchen ſoll ein Landvoigt und gewiſſe andere Gerichts-Perſonen aus den dortigen Landes-Eingebohrnen beſtellet werden.

§. 1. Se ſchollen averſt tho Gade und ſinem hilligem
Evangelio Uns und Unſen Erven und Nakomelinge Hertogen tho Holſtein, Stormarn und der Dittmarſchen, thovorn und eher ſe ſick der Gerichtlichen Gewalt undernehmen,
X. einen Eidt dohn, dat ſe nicht willen richten noch de Lüde
190. tho Rechte tho helpen nah Gave, Gunſt effte Fründſchop, ſünder ahne alle Middel na Lude und Inholt düſſes Unſen beſchreven Rechtens einem jederem, he ſy Arm effte Rick datt Recht ane Vertogeringe mededeelen.

Deren Eyd.

§. 2. Unnd ſchall forder mit dem Rechtlichen Proces der geſtalt und mate geholden werdenn, So jemandes denn andern mit Rechte worumb thobeſprecken, de ſchall by ſinem Vagede, in ſinem Drüddendeel, darinne he geſethen, eine Citation und ſchrifftliche Steffinge forderen, darinnen de Beklagede geeſchet werde, up dem nechſtfolgendem Rechts-Dage vor dem Vagede, und ſinen thogeordenten Reden tho erſchienen, und dem Cleger up ſine Clage im Rechten Antwurth tho geven, und na vorgebrachter wider Rechtlicher Notturfft beiderdeel, Rechtlickes Sprokes und Erkeniſſe thogewarden, Und ſchall ſolche Steffinge, als baven be-

Wenn jemand den andern gerichtlich belangen will, muß er bey deſſen Landvoigt eine Citation fordern.

Deren Beſchaffenheit.

Selbige wird ohne weitere Dilation von einem

(*) Siehe dieſe Verordnung in dem dieſem Bande præmittirten Hiſtoriſchen Bericht, im Capitul vom Dithmarſiſchen Land-Recht.

Rechts-Tage zum andern gegeben.

berort, uthgegeven werdenn van einem Rechtsdage tho dem andern, und dem Beklageden nene lengere Dilation und Vortoch gegunnet werden.

Die Inſinuation geſchiehet durch 2 angeſeſſene glaubwürdige Leute.

§. 3. Düſſe Steffing ſchall de Cläger dem Beklageden dorch thwe Erfgeſetene loſwerdige Lüde averantwurden laten, de im Gerichte dat tügen mögen, efft dat de Beklagede verlochenen wolde, datt ſe ehme de Stefinge thogeſtellet, effte thom weinigſten in ſin Hus averanwurdet.

Der beeydigte Landſchreiber wohnet dem Gerichte bey, und beſchreibet alle gerichtliche Handlungen.

§. 4. Edt ſchall ock de Schriver welckeren Wy idertidt, tho beſchrivinge der Gerichtes-Händell, Ordell, Bröke, und andern gemeinen Saken, verordnen werdenn welcker den glick wo baven van den Vogeden und Reden geſettet, in geborlicke Eidt und Plicht genamen werden ſchall; alletidt, wannehr Gerichte geholden wertt, darby ſyn, Clage, Antwurtt und alle Gerichtliche Handlung und Ordell beſchriven, und darvon ein ordentlich Richtes-Boek holden.

Das Gericht wird durch den Landvoigt von Gottes u. der Landesherrſchaft wegen geheget und gebannet.

§. 5. Und ſchall alletidt, wannehr datt Gerichte angahn ſchall, dattſülvige durch den Vaget, geheget und gebannet werdenn, van Gades wegen, darna van Unſerntwegen, alſe der Landfürſten und Erfheren.

Alle Unanſtändigkeit im Gericht iſt verboten; ſo darf auch niemand dabey bewafnet erſcheinen.

§. 6. Ock ſchall de Vaget vorbeden Scheldeworde, In- 204.
rede, ungeſtüm Ropen, und Averbulderen des andern, und dat nemandt mit kortter effte langer Where by effte in dat Rechte treden, by Bröke dorttich Marck.

Wenn Kläger ſeine Klage angebracht, und Beklagter ohne Anzeige erheblicher Urſache ausbleibet, wird er ſo lange friedlos geleget, bis er ſich mit der Herrſchaft und dem Kläger abgefunden.

§. 7. Wan den ſodanes geſcheen, ſchall he Macht geven, den jenen de Citationes genommen, tho clagen. So nun de Beclagede nicht erſcheine, unde nene Notſake dardorch he tho erſchinen verhindert worde, antogen und bewieſen lethe, ſchall he Fredeloß gelecht, und ehm de Frede nicht eher wedder gegeven werden, he hebbe ſick den thoforderſt mit Uns uthgeſohnet, ock mit dem Cläger vordragen, und daraver van Uns gnochſamen Schin und Bewieß bekhammen.

§. 8.

§. 8. Wurde averſt de Beclagede erſchienen, und der Clage nicht geſtändig ſyn willen, ſo ſchall de Cleger tho ſiner Bewiſinge werdenn thogelathen; und ehme ſodanen Bewiß tho vollenfören ein Tügedach werden angeſettet, up welckerm Tügedage he nicht alleine ſine Tügen vorſtellen, ſündern ock, wat he met Segeln, Breven und anderen loffwerdigen Orkunden tho bewiſen vermeinet vorthobringen, nahgegeben ſyn ſchall.

Erſcheinet er, und iſt der Klage nicht geſtändig, wird Kläger zum Beweis zugelaſſen und ihm dazu ein Tag angeſetzet.

§. 9. Gelicker Geſtalt ſchall idt geholden werden, effte de Beklagede jennige Exception und Uthflucht ſochte, welckere de Cleger nicht geſtändig ſin wolde, Alſe ſo einer clagede umme Schuldt, de Beclagede were der gemaketen Schult nicht in afreden, averſt wendede vor, dat he de Schult betalet hedde, Solckes Valles und in andern glickmetigen Fellen, gebührt ſick dat de Beclagede bewiſe, worum ehmt, in mathen bevorn vam Cleger geſettet, ein enckeder Tügedag benöhmet werden ſchall.

Gleichergeſtalt beweiſet Beklagter diejenige Exceptiones welcher Kläger nicht geſtändig iſt;

§. 10. Wo ock de Beclagede jegen den Cleger ichteswes wedder clagen wolde, darmede ſchall he gehoret werden, und mit Bewiſung der Wedderclage geholden werden, alſe van Clage baven und herna geſchrevenn.

Mit des Beklagten Reconvention und deren Beweis wird es wie bey der Convention gehalten.

Art. V.

Watt vor Perſonen tho Tügen geleidett werdenn mogenn.

222. Tho Tügen mogen geleidet werden, frame ehrliche Lüde, de geſunder Vernufft und Sinne, ock betimmert und betüget ſin.

Die Zeugen ſollen fromme, ehrliche und vernünftige Leute ſeyn.

§. 1. Darum mogen de Perſonen, de apenbarer Lifſtraffliche Mißhandling mit Rechte averwunnen, tho Rechte nene Tücheniſſe geven.

Es werden dahero nicht zugelaſſen, offenbahre Miſſethäter;

§. 2. Ock mogen nene Affinnige, nene Blinden, efte Do-

Aberwitzige, Blinde und Taube auch keine unter 18

Jahren, wo ſie nicht mündig erkläret worden.

Doven, edder de under achtein Jarn ſin, ethwere den, datt ſe datt Recht thovorn mündig gekent, tho Rechte Tüchenisſe geven.

Niemand mag in ſeiner eigenen oder in ſeiner Eltern und Kinder Sache zeugen;

§. 3. Ock mach nemandes tügen in ſiner eigen Sake, edder in ſines Vaders, Moders, Sohne, effte Dochter Sake.

Noch ſein Haus-Geſinde zu Zeugen führen;

§. 4. Jdt mach ock nemandes van ſinem Hußgeſinde, datt in ſinem Brode iſt tho Tügen forehn.

So kan auch niemand gegen ſeinen Feind, oder wenn er eine gleichmäßige Sache hat, zeugen.

§. 5. De ock mit deme wedder denn de Tücheniſſe geit, in groter Findſchop geſtan, effte eine glikmetige Sake heft, mogen nicht tügen.

Endlich wird keiner, der ſich ſelbſt zur Zeugenſchaft anbiethet, zugelaſſen.

§. 6. Inglickenn de nicht Rechtlick van einer Sake Tüchniſſe tho geven geeſchet wert, ſündern ſick ſülveſt tho tügen anbütt, ſchall thor Tüchniſſe nicht werden thogelaten.

Art. VI.

Efft ſick woll weigerte Tüchniſſe tho geven.

Wer ſich der Zeugenſchaft entleget, wird dazu bey Brüche angehalten;

So idt ſick thodroge, dat einer einen andern tho tügen leiden wolde, und deſülve ſick worde weigeren Tücheniſſe tho geven, dem ſchall de Vaget tho twen reiſen vor dat erſte by Broke vofftein Marcken, und thom andern mal by Broke dorttig Marcken gebeden, datt he vor datt Recht kame, und ſiner Wittſchop Tücheniſſe geve. 208.

Bey fernern Ungehorſam wird er bey Straffe des Bannes citiret, und

§. 1. Wurde he averſt ungehorſam, ſchall ehme gebaden werden, by dem Frede, dat he ſick inſtelle und Tücheniſſe geve.

fals er alsdann nicht erſcheinet, des Landes verwieſen, bis er ſich ſubmittiret.

§. 2. Kumt he avermals nicht, ſo ſchall men ehne fredeloß leggen, und ehnenn im Lande, in watt Drüddendeele datt ock ſy, nicht liden, he hebbe ſick denn mit Uns uhtgeſonet, und mit dem Partte, dat ehme tho Tügen vorſtellen willen, vordragen.

Art. VII.

In watt geſtalt Tügen ſcholen geleidet werdenn.

Wannehr einer ſine Sake dorch Tügen war maken und bewieſen will, ſchall he de Tügen im Rechten namkündig maken.

Jeder muß ſeine Zeugen beym Gerichte anzeigen;

§. 1. Worup ehme van dem Landtvagede eine Steffinge an den Tügen mede gedeelet werden ſchall, dat he up einen benomeden Dagh alſo beſcheidentlich den nechſten Gerichtsdagh darna, vor Rechte erſchiene, und ſiner Wittſchop Tüchniſſe geve.

Darauf der Landvoigt ſelbige auf den nächſten Gerichts-Tag,

§. 2. Ock ſchall dem andern Deele, darwedder de Tücheniſſe geforett werdt, angeſecht werden, datt he up deſülvige Tidt vor Gerichte khame, und de angegevene Tügen ſeeh und hore vorſtellen, upnehmen und verreidenn.

nebſt der Gegen-Parthey, vorladet.

§. 3. So den de Tügenförer mit den Tügen up de beſtemmede Tidt vor Recht kumtt, ſchall de Vagede, van einem jederen Tügen einen liflicken Eidt nehmen, datt he tho Gade und ſinem hilligen Evangelio ſchwere, in der Saken, daraver he tho Tügen beſcheiden, tho ſeggende de Warheit, ſo veele ehme wittlick iß, und ſodanes nicht tho underlaten, umme Fründſchop, Feindſchop, Gunſt, Gabe, noch uth nener ander Orſake willen.

Der Zeugen-Eyd.

§. 4. Wannehr ſodanes geſchehen, ſchollen de Partten aftredenn, und ein jeder Tüge, inſonderheit Afweſens des anderen, durch den Vaget efte Rede mit flite gefraget werdenn, wat ehme van der Sake, darinne he thom Tügen vorgeſtellet, wittlick ſy.

Darauf treten die Partheyen ab, und wird jeder Zeuge beſonders mit Fleiß abgehöret;

§. 5. De Tüge ſchall ock thovorn ſines gedhanen Eides, und wat vor eine grawlicke Straffe, im Tidtlichen und Ewigen up ſick hebbe, verwarſchowet werden.

Auch vorhero des Meyn-Eydes verwarnet.

§. 6. Wanner he den ſine Wittligheit uhtſecht, ſchall men ehmede Orſake derſülven fragen, effte he iht uht ſehendt edder

Der Zeuge ſoll bey einer Ausſage nach der Urſache

ſeiner Wiſſenſchaft gefraget;

edder horend hebbe, effte wo ehme datſülve thowetthen worden.

Wenn er aber von der Sache nichts weiß, auf das, was er von andern vernommen, nicht gefraget werden.

§. 7. So ock de Tüge ſeggen worde, dat he van der Sake nene Wittſchop hebbe, ſchall he up ander frembde Geſchichte nicht gefraget werden.

Die Außage wird gebührlich protocolliret, und dem Zeugen das Stillſchweigen auferleget.

§. 8. Und watt ſo allenthalben des tügens Uthſage geweſen iß, datt ſchall de Gerichtsſchriver mit flite anteken und beſchriven, und dem Tügen by dem gethanen Eide uperlecht werden, wat he getüget hefft, tho vorſchwigenn, und nemande tho apenbaren.

Mit dem Verhör wird fortgefahren, wenn gleich die mit citirte Gegen-Parthey nicht erſchienen.

§. 9. Und eft idt Sake were, datt de ander Deel, darwedder de Getüchniſſe geföret werdt, up vorgande Steffinge tho dem Tügedage nicht qveme, So ſchollen de Vaget unde Rede nichts deſto weiniger mit upnehminge der Getüchniſſe fortfaren.

Wenn der Zeugenführer in termino ſeine Zeugen nicht produciret, iſt er ſeiner Zeugniß fällig; doch wird er zu Beybringung ſeiner Entſchuldigung zugelaſſen, und ihm dem Befinden nach ein ander Teminus angeſetzet.

§. 10. Effte ock de Tügenförer up den angeſetten Tügendach ſine Tügen nicht vor Gerichte bringen worde, ſo ſchall he ſiner Tücheniſſe fellig ſin, yt en ſy, datt ehme Nohtſake daranne entſchüldigen, de mach he Gerichtligk vorbringen, und bewiſen, wannehr den deſülven erhefligk befunden werden, ſchall ehme ein ander Tügedach werden angeſettet. 3. 4.

Art. VIII.

Wo vele Perſonen tho einer vulkamenden Tücheniſſe vannodenn.

Zu einem vollkommenen Beweiß werden wenigſtens 2 glaubwürdige Zeugen erfordert.

Ein ider de eine volnkame Tücheniſſe fören, und darmede ethwas bewyſen willen, de ſchall ſodanes dhon thom ringſten dorch twe lofwerdige Tügen.

Und iſt eines Mannes Zeugniß allein nicht hinlänglich,

§. 1. Und mach eines Mannes Tücheniſſe alleine tho Rechte ethwas tho bewiſenn nicht gelden.

§. 2.

§. 2. Doch ſo idt ſick thodroge, datt de Tůgenforer baven einen Tůgen nicht vorthobringen wuſte, ſo deſůlve Tůge were eine frame unſtraffliche Perſone, ſo makett ſine Tůcheniſſe einen halven Bewiß.

doch wenn kein Zeuge mehr zu haben, und dieſer untadelich, ſo machet ſein Zeugniß einen halben Beweis;

§. 3. Will den de Tůgenfőrer by ſinem liflickem Eide erholdenn, dat dat jennige whar iß, watt de eine Tůge getůget heft, ſo wert idt vor eine vulenkamene Bewiß angenommen.

Beſtårcket ſodann der Zeugenführer die Zeugenſchaft mit ſeinem Eyde, wird der Beweis vollſtåndig.

Art. IX.

So de Tůgen in einem andern Drůdden-Deel geſethenn werenn.

Offte idt ſick begebe, dat de Tůgen, welcker einer vor Recht tho leiden willens iß, in einem andern Dordendeel, und alſo buten des Vagedes und der Rede, vor denen de Sake tho Rechte henget, befahl ener Richte Gewalt beſeten. So ſchall de Vaget dem andern Vaget, in demſůlven Dordendeel, darinne de Tůgen wanen, under ſinem Segell beſchlatenn thoſchicken, worup de Tůgenfőrer de Tůgen leiden willen, thoſamtt den Nhamen der Getůgen, und an ehn begeren, dat he deſůlven Tůgen darup wo Recht eſchen und verhoren willenn.

Wenn die Zeugen in einen andern Theil der Landſchaft angeſeſſen, wird deren Abhőrung durch Requiſitoriales verlanget;

§. 1. Und ſchall idt den mit Eſchunge der Getůgen, vorſtellen, upnemende, ock vőrder befragende ehrer Wittligkeit, allerding holden, wo baven geſchreven.

Und wird ſodann abgeſetzter maſſen damit verfahren;

§. 2. Solche Getůcheniſſe ſchal de Schriver deſſůlven Gerichtes mit flite upſchriven, welcker de Vaget dem Vagede des Drůddendeels, darinne de Sake tho Rechte henget, under ſinem Segel vorſchlaten wedderumm averſchicken ſchall.

Und das Verhőr der requirirenden Obrigkeit verſiegelt zugeſandt.

Art. X.

Watt vor Perſonen Tůchniſſe tho geven ſick entſchuldigen mogen.

Leibliche Stief- und Schwieger-Eltern und deren reſp. Kinder, imgleichen Geſchwiſter können ſich der Zeugenſchaft gegen einander entlegen;

So de Vader wedder den Sone, und de Sone wedder den Vader, Broder und Sůſtern wedder einannder: Inglickenn de Dochterman wedder ſiner Fruwen Vadder, unde der Fruwen Vader wedder ſinen Dochtermann, de Stiffſône wedder ſynem Stiffvader, und de Stiffvader wedder ſynem Stiffſône Tůcheniſſe tho geven tho Rechte gefordert werdenn, konnen ſe ſick darvan entſchuldigenn und erledigen.

Desgleichen das Hausgeſinde gegen ihrer Haus-Herrſchaft;

§. 1. Imgelykenn iß nemand ſchůldig wedder ſiner Herrſchop, effte ſinen Werdt, deſſen gedingende Geſinde he iß, Tůcheniſſe tho geven.

Es wåre dann, daß keine andere Zeugen zu haben, und die Sache von Wichtigkeit wåre.

§. 2. Edt were den, datt menn eltens nene andere Tůcheniſſe und Kundſchop der Warheitt hebben konde, und de Sake grott und wichtich were, ſo ſyn deſůlvenn Perſonen ſchuldigk gelick andern im Rechten Tůchenis tho geven.

Art. XI.

Efft ein Tůge Kranckheit halven tho Rechte nicht kamen konde.

Die Abhörung eines krancken Zeugen geſchiehet in ſeiner Behauſung durch einige dazu vom Land-Voigt Committirte aus dem Gerichte.

Begeve idt ſick, dat einer de tůgen ſcholde, ſo ſchwack und kranck were, dat he uht ſiner Behůſing vor Recht nicht kamen konde, ſo ſchall de Vaget dartho geven thwe van ſynen Reden, und den Gerichtsſchriver, de ſchollen tho ehme in dat Hues gahn, darſulveſt den Tůgen-Eidt van ehme nehmen, und ehme um ſine Wittlickeit fragenn, und watt he uthſecht, flitich upſchriven und wedderumme inth Recht bringen.

Art. XII.

Van Bewiſinge dorch Segell, Breve und Handſchrifften.

Woll ſine Sake dorch loſwerdige vorſegelde Breve und Handſchriften bewiſen will, datt wertt ehme billich thogelaten, und iß ſo vele, effte he dorch Tůge watt bewiſen konde.

Beweiſe durch Urkunden wird zugelaſſen,

§. 1. Et ſcholde averſt de Originalia der verſegelden Breve und Handſchrifften im Rechten vorgebracht und ingelecht werden, Und iß nicht genoch, dat men Copien effte de glick dorch ein Notarium auſcultirt weren, tho Vorſchiene bringenn.

es můſſen aber die Originalia im Gerichte produciret.

§. 2. Men ſchall ock ſodane Breve und Handſchrifte dem jenigen, wedder dem ſe ingelecht werden, togen und ſehen laten, effte he an dem Segel edder der Schrifft mangel hedde, ſolches anthotogende.

und von der Gegen-Parthey recognoſciret werden.

§. 3. Jmglicken ſo de Tůcheniſſe gefőret werden, ſcholen deſůlven im Rechten vorleſenn werden, und dem Jegendeel fryſtan, alſovorth ſtandes Vothes ſine Jnſage darjegen vůrthowenden, edder averſt Affſchriffte tho nehmen, und up dem nechſten Rechtsdage, ſolcke Jnſage mundtlyk vorthodragen, darwedder de Tůgenforer ſinen Rechtlicken Nothturfft hefft vorthowenden, darmit ſe dorch twei effte thom meiſten dorch drei Weſſellrede thom Ordell beſchluten ſcholen.

Der geführte Beweis iſt im Gerichte zu verleſen, da dann der Gegentheil entweder gleich antworten, oder bis zum nächſten Gerichts-Tage Abſchrift nehmen kan. Worauf das nöthige von beyden Partheyen durch 2 bis 3 wechſel-Reden beobachtet, und zur Urthel beſchloſſen wird.

Art. XIII.

Van Eidenn.

So woll henfordan worum beſchuldiget wert, edt ſy umb Geld, Schuld effte Schadenn, ſo ſchall de Cleger, wo baven geſettet, ſine Clage durch Tůgen, beſegelden Breve, Handſchrifften, und andere loffliche Uhrkundenn bewiſen.

Alle Klagen ſind durch Zeugen oder Briefliche Urkunden zu beweiſen;

§. 1.

Da denn, wenn der Beweis vollkommen, der Beklagte zu keinen Eyd admittiret; auch hiemit alle gegenſeitige Diſpoſition des alten Land-Rechts aufgehoben wird.

§. 1. Und ſo de Bewis genochſam und volnkomende is, mach ſich de Beklagede mit nenem Eide darvan entwarcken, Darum heven Wy hirmit up und Caſſern allent wat in dem olden Dittmarſchen Land-Rechte, van denn Schlachtnemenden, Klufftnemenden, Karcknemenden und der andern Eidenn, behalven deren, de Wy in düſſen Unſerm beſchrevenen Rechte tholaten, geſettet, effte ſüß bruklich geweſen.

Vide paſſi[m] in Jure Dith[m.] veteri.

Hat Kläger keinen Beweis, und leget es dem Beklagten zur Eydes-Hand, iſt ſolcher Eyd zugelaſſen; es kan derſelbe auch dem Kläger referiret werden; da dann, wann Kläger nicht ſchweret, Beklagter von der Klage entbunden wird.

§. 2. Würde idt ſick averſt begeven, dat einer, de clagede, nenen Bewis hedde, und dem beclagеden Deel ſine Clage thor Eideshandt leggen wolde, ſo mach ſich de Beklagede mit ſinem Eide erwerehn, wolde he ock dem Cleger den Eidt wedderum heimſchuven, und in ſyn Geweten ſtellen, datt ſteidt ehm fry, Und ſo de Cleger nicht ſchweren wolde, wirt de Beclagede van der Clage billich loß gefunden.

Art. XIV.

Van geſprakenen Ordell und der Ordell Executionn.

Nach geführten Beweis oder geleiſteten Eyd ſoll das Gericht die Sache wohl erwegen, die Urthel beſchlieſſen, und bey offenen Gericht verleſen laſſen.

Wannehr beide Partte, Cleger und Beclagede ehrn Bewis ingebracht, edder datt ehiner den Eidt, de ehne tho Recht iß uperlecht worden, geleiſtet hefft, ſchall de Vaget mit den Reden, Clag, Antwurt, Bewis und alle andere der Saken Umbſtende mit flite bewegen, und darup ſick eines Ordels entſchluten, welches he dorch den Gerichtsſchriver ſchriftlyk ſchall verfaten, und beiden Partten apenes Gerichtes afleſen laten.

Wenn die Urthel von beyden Seiten beliebet, geſchiehet nach 10 Tagen auf Anſuchen der obſiegenden Parthey vom Land-Voigt

§. 1. So den beide Deel darmede thofreden, alſo datt ſodane Ordeel nicht geſchulden würde, ſchall de Vaget na Uthgang tein Dagen, in welcker Tidt de Ordell in ehre Krafft gegahnn iß, up anſokent des Deels, ſo datt Recht gewunnen, de Execution dohn, und tho dem jennigen, wat

wat ehm thoerkandt iß, werckclich verhelpenn, alſo und dergeſtalt: *die Execution dergeſtalt,*

§. 2. So up unbewechlyk Guht, alſe ligende Gründe und ſtande Erve geklaget worde, ſchall he denſülvigen, de datt Ordeel gewunnen, in ſodan Gutt inwiſen und inſetten, und datt verluſtige Deel, effte datt darinne ſethe herutherwiſen. *daß wenn auf immobilia geklaget worden, die Immiſſion und Exmiſſion veranſtaltet,*

§. 3. Were averſt geclaget umme Geltſchulden, Schaden und dergelicken, ſchall ehme de Vaget, uth des verluſtigen Deels Gudern Pande verreiken lathen, de ſo vell werht ſin, alſe ſick de Geltſchult, effte de Schade, darumme geclaget worden, erſtrecken dheit. *wegen Geld⸗Schulden, Schaden und dergleichen, aber die Pfändung verhänget;*

§. 4. Hedde averſt de Verluſtige ſo veel bewechliches Gudes nicht, datt men ſo hoch achten konde, alſe de Schult effte de Schade is, ſo ſchall de Vaget dem gewinnedem Deel, ſo vele van ſtanden Erven und ligenden Gründen uthſettehn und anwiſen, alſe dartho vannoden iß, daruth ſchall ſick deſülve tho erhalen hebbenn, wat he mit Rechte gewunnen. *Wenn aber ſo viel beweglichen Gutes nicht verhanden, ſo viel als erforderlich, von den Immobilibus angewieſen wird.*

Art. XV.

Van geſchuldenen Ordeln.

Die Appellation von einer nicht auſtändigen Urthel, ſtehet beyden Partheyen an die Landes⸗Herrſchaft frey;

IX. Wannehr dorch den Vaget und Rede de Ordell eröpnett,
2. 5. und einichem Deel nicht daran genogen worde, edder ock dat beide Deel ein jeder van einem beſundern Punct in ſotaner Ordell tho appellern vornehmen, So ſchall idt einem iden fryſtan na geſprachener Ordell deſülven tho ſchelden, und ſick an Uns thoberopende. *Da denn dieſelbe durch dero nachgeſetzte Räthe die Partheyen vorladen, die Sache verhören, und nach Befinden die vorige Urthel reformiren oder beſtätigen und ad exequendum remittiren laſſen will.*

§. 1. Worup Wy tho erſter Gelegenheit beyde Parte citiren, und de Sake dorch Unſere Rede verhoren laten willen, dorch welche de Ordell reformiret, edder ock na beſindung beſtediget und tho exequiren an den Vaget und ſine Rede wedderumbe gewiſet werden ſchollen.

Art. XVI.

Van den Rechtstagen ock der Teringe der Gerichts-Perſonenn.

Damit das Recht nicht verzögert werde, ſoll alle 14 Tage Gericht gehalten werden; die Erndte-Zeit

Darmede einem ideren, de den andern worum thobeſprecken, unvortogerlickes Rechtens verholpenn, und de Saken den Partten thom Schaden, und tho deſtomehrer verhwor nicht upgehupet werde, ſchall vermoge Unſer der weinigern Tall, Anno Negen und Vofftigk tho Rendesburgk upgerichteder Ordnung, dat Recht in iderm Drüddendeel geholden werden, van vertein Dagen tho vertein Dagen, uthgenahmen de Ahren.

desgleichen Sonn- und Feſt-Tage ausgenommen.

§. 1. Ock ſchollen de Sondage und hoge Vheſte, de Wy na Chriſtlichem Gebruke vhiren, uthbeſchedenn ſin.

Der Gerichts-Beyſitzer und deren Bediente Zehrungs-Koſten.

§. 2. Und darmede de acht Rede, wannehr ſe in ehrem Drüddendeel Recht ſittenn, ock de Schriver, ſo fern deſülven nicht thor ſtede wahnen, ehre Underholdinge bekamen, ſchollen ſe dachlich ein ider van den Vogeden, Reden und Schrivern twolf Schilling, und up ehre Knechte und Jungen ſo vel ehnen deren Amptswegen tho holden geboret, acht Schilling van den Gerichtsgefellen und Broken hebben, up dat nener Schadens ſick tho beklagen.

Art. XVII.

Van geringen Saken, ſo vor den Vaget und de Rede kamen.

Geringe und Armen-Sachen können dem Befinden nach ſummariter tractiret werden.

Begeve idt ſick, datt dem Vagede und Redenn gar geringe Saken vorkemen, de nicht ſo vell werdt weren, dat men ſo vell Unkoſtung, alſe de vorgeſchrevene Proceß und Rechtgang vannödden hebben wolde, darum dhon ſcholde, Willen Wy hirmitt dem Vagede und Reden Macht gegeven hebben, ſodane geringſchettige Sake, inſonderheit, ſo

de clagenden Parteien arm und unvormoglich weren, tho horen und na vornammener Gelegenheit ſchlünich tho entſcheiden.

Art. XVIII.

Van Vertogering des Rechten.

I. I. Wannehr ſick ock thodroge, datt in einem Drüddendele, aldar einer beclaget worde, dat Recht verſecht edder vertagen worde, Setten und verordnen Wy, datt de Cleger ſick deſſen jegen Unſern Amptmann, de aver denſülven Dordendeel Bevel hebben werdt, beclagen ſchall, welckern an den Vaget tho ſchriven, und dem Cleger unvertoglickes Rechtens thoverhelpenn, thobevelen, hirmit upgelecht ſin ſchall.

Wegen verſagter oder aufgehaltener Juſtitz haben ſich die Beſchwerte bey dem Gouverneur zu melden, der dann das nöthige zu reſcribiren und zu verfügen hat.

Art. XIX.

Van Vormunderſchop und weme Vormundere ſchollen gegeven werdenn.

Vormunder ſchollen gegeven werden, unmündigen Kindern, Junckfrowen, und Frawen, de nicht begeven ſindt, ſinloſen Menſchen und den jennigen de Vorbringere ſin ehrer Güdere.

Unmündigen, Jungfrauen, Witwen, Unklugen u. Verſchwendern werden Vormünder beſtellet;

§. 1. Diſſe Perſonen ſint ohne Vormundere nicht mechtigk tho Rechte tho ſtande, efte jemandes mitt Rechte anthoſprecken, noch ock tho kopenn, tho vorkopen, edder up jennige andere Wege ehr Güdere ſülveſt tho verwalten.

Als ohne welchen ſie keine gerichtliche Handlung vornehmen, noch ſonſt contrahiren oder ihre Güter ſelbſt verwalten können,

§. 2. Und watt alſo ahne Vormundere geſchütt, dat werdt tho Rechte vor unkrefftig geholdenn.

ſondern es werden dergleichen Actus für unkräftig gehalten.

CXCII. 107. §. 3. Unmundige averſt ſindt, de benedden achtein Jare, de averſt achtein Jare olt is, de heft de Jare ſiner Mundigkeit erreiket, und is ſiner Güder alſe ein Mundiger mechtigk.

Wer 18 Jahr alt, iſt mündig, und kan ſeine Güter ſelbſt verwalten.

Art. XX.

Van wehme Vormunder gegeven werden.

Jeder vernünftiger Mann der ſeiner Güter mächtig mag ſeinen unmündigen Kindern im Teſtament nach beſten Befinden Vormünder verordnen.

Ein ißlick vernuftig Mann, de ſiner Güder mechtich iß, mag by ſiner Vernunfft in ſinem Teſtamente ſinen unmündigen Kindern Vormunderhe verordnen, dartho he dattſülvige Vortruwen ſettet, dat ſe ſinen Kindern getrulick und woll werden vorſtan.

Welche dann zuforderſt von der ordentlichen Obrigkeit beſtätiget und in Eyd genommen werden;

§. 1. De den alſo dorchs Teſtamente tho Vormunderen verordnet werden, ſchollen mitt Beſtättigung und Erkeniß des Rechtens de Verwaldinge der unmündigen Kinder Güder annehmen, und thovorderſt demjenigen, welckerm datt Recht van der hogen Overigkeit bevalen, mit Flite und Truwen vorthoſtande, und getrulick by ehren Güdern tho handlenn, vermiddels Eides anlaven:

Alsdenn ſie ein förmlich Inventarium von der Unmündigen Güter errichten und ſelbige taxiren zu laſſen.

§. 2. Darna ſchollen ſe een formlich Inventarium effte Findeboek verfaten laten, alſo, datt dat Recht einen Schriver darby ſchicke, de in Jegenwerdigkeit twier lofwerdigen Lüde alle und jede der unmundigen Kinder Güdere beſchrive und wardeere:

Wenn ſolches unterbleibet; können die Güter von den mündig gewordenen vermittelſt Eydes von den Vormündern gefordert werden.

§. 3. Efft ſodanes averſt nicht geſchege, und ſick einer der unmündigen Kinder Güdere tho vorweſen underſtunde, So mogen de Unmündigen, wennehr ſe tho ehren mündigen Jarn khammen, mitt ehrem Eide datt Gutt van den Vormundern wedderümme uthmanen.

Welches aber nach etrichteten Inventario und erfolgter Wardirung keine ſtatt hat.

§. 4. Hefft he averſt dat Inventarium uprichten, und de Güdere wardeern lathenn, konnen ſe ehnen baven dattſülvige, unde folgende unſtraffliche Reckenſchop nicht beſchüldigen.

Wenn im Teſtament keine Vormünder verordnet, lieget ſolche Pflicht den nächſten Bluts-Freunden

§. 5. So averſt de Vader in ſinem Teſtamente ſinen unmündigen Kindern nene Vormundere hedde verordnet, ſo ſchollenn de neghſte Blodtfründe, by denen de Anwarung CLXIV. 108.

des

des Erbteils der Unmündigen is, de Vormunderſchop up ſick nehmen, und vam Rechten beſtehdiget werden, ock ſick vorpflichten, by denn Unmündigen und ehren Güdern getrulick tho handelen, gelyk alſe baven geſchreven, welcker maten ock deſülven Vormünder tho vorfatinge des Inventarij verplichtet ſin ſchollen.

und Erben der Unmündigen ob, die dann gleich den teſtamentariſchen zu beſtätigen zu beeydigen, und mit der Inventirung, Taxation u. Verwaltung zu verfahren pflichtig ſind.

§. 6. Im fall averſt de Unmündigen nene Blodsfründe hedden, de tho der Vormundſchop düchtigk weren, ſo ſchall datt Recht denſülven Vormundere tho verordnen hebben de Perſonen, ſo den Unmundigen nüttligk ſin mögen, de idt mit dem Gelofte und Inventario den anderen baven geſchreven Vormundern, de im Teſtament geſettet, edder negſter Sipſchop halven dartho khamen, glyk holden ſchollen.

Sind unter den Bluts-Freunden keine zur Vormundſchaft tüchtig, ſetzet das Gericht dergleichen, u. wird es mit dieſen wie mit den andern Vorm. gehalten.

CLXIV. §. 7. Und ſo düſſe Vormunder, idt ſin Blodesfründe,
108. efte de datt Recht geſettet heft, nen Inventarium, alſe baven berört, worden uprichten, de Güdere beſchriven und wardieren lathen, und ahne datſulvige der Unmündigen Kinder Güder ſick undernehmen, ſchollen de Kinder, wo thovorn gemeldet, wennehr ſe tho ehren mündigen Jarn gekhamen ſintt, ehre Güdere van denſulven mit ehrem Eide uhtthomanen hebben.

Und können die Kinder bey erlangter Mündigk. ſowol von dieſen als den andern, wenn ſie ohne Inventario ſich der Verwaltung unterzogen, die Güter mittelſt Eydes erfordern.

§. 8. Jungfrowen und Wedwenn, wo deß vonnoden, ſchall datt Recht ehre Vormundere vorordnen: Darümb kann ene Jungfrow edder Wedwe tho Rechte ſtann, effte ethwas vorgeven; Se mott datt dohn dorch ehren gekohren und im Rechten beſtedigten Vormunder:

Jungfrauen und Wittwen ſetzet das Gericht die nöthige Curatores, ohne welchen ſie nichts zu Recht beſtändiges vornehmen können.

§. 9. Sinloſe Lüde, und de ehre Güdere ovell vorbringen, ſin ehrer Güder ock nicht mechtigk, den ſchall datt Recht, up der Fründe Anholdenn, efte Amptshalven, Vormundere ſtellen, ahne welckere Vorweten, Willen und Thodonde ſe der Verwaltinge ehrer Guder nicht mechtig ſin.

Unklugen u. Verſchwendern werden auf der Freunde Anhalten, oder auch Amts wegen, gleichfals vom Gericht Vormund. beſtellt, ohne deren Conſens ſie ihre Güter nicht verwalten dürffen.

Art. XXI.

Watt vor Perſonen ſick der Vormundſchop entſchuldigen konnen.

Diejenigen, ſo wenigſtens 5 und mehr Kinder haben;

§. 1.

Deſülven vele Kinder hefft viffe thom ringeſten.

die in den öffentlichen Aemtern ſitzen;

§. 2. Item de in Emptern ſitten, ſo de Regiering, und gemeinen Nutte bedrependt.

Die von der Obrigkeit des allgemeinen Beſten halben verſchicket;

§. 3. De van der Overigkeit in deme gemeinen Beſten verſchicket werden.

Schon 3 andere Vormundſchaften haben;

§. 4. De ock ſüß mit anderen mehren Vormundſchop, dren thom weinigſten, belaſtigt ſyn.

Oft kranck und ſchwach;

§. 5. De veel kranck und ſchwack.

In groſſer Armuth;

§. 6. De, ſo in groter Armutt ſyn.

Ueber 60 Jahr alt,

§. 7. Welckere ſoſtigk Jare oldt ſyn.

mit den Unmündigen im Proceſs begriffen, oder mit deren Vater in tödlicher Feindſchaft geſtanden,

§. 8. De mit den Unmündigen tho Rechte henget:

§. 9. Effte mitt des Unmündigen Vadere, van dem he thom Vormunder verordnet, in Todfindſchop gelevet hedde.

oder ſonſt einfältige und unerfahrne Leute ſind,

§. 10. Effte ſüß gar ſchlicht, eenfoldich, und unerfahren were:

können ſich der Vormundſchaft entlegen;

§. 11. Duſſe alle konnen ſick der Vormundſchop entſchüldigenn:

Doch müſſen ſie ihre Entſchuldigungen innerhalb 6 Wochen im Gerichte beybringen;

§. 12. Doch datt ſe ſodane Entſchüldiging binnen ſöß Wekenn dem Rechten vorbringen, und beſchienen.

Welche aber ohne dergleichen Urſachen ſich der Vormundſchaft entziehen, ſind durch rechtlichen Zwang dazu anzuhalten.

§. 13. Welckere averſt ſodane Entſchüldiging nicht hebben, und der Vormundſchop ſick weigern wolden, de ſchollen dorch Rechtlichen Dwangck dartho werden angeholden.

Art. XXII.

Van Macht und Gewalt der Vormundere.

De Vormunder ſchollen de Unmůndigen vortreden im Rechten, wor ſe tho clagen hebben, efte van andern beclaget werden.

Vormůnder ſollen die Unmůndigen im Gericht vertreten;

§. 1. Jmglicken ſchollen ſe van wegen der Unmůndigen bewilligen, watt Kop, Bůthenſchop, Hur, uthgelendt Gelt, und ſůß andere Contract betrepen mach, de tho Beteringe der Unmůndigen Gůdere inthogande vannöden ſyn werth.

Desgleichen in deren Namen alle Contracte ſchlieſſen;

§. 2. Darům ſchall nen Ordell wedder de Unmůndig geſpraken werden, idt ſin den de Vormunder an ſtede der Unmůndigen dartho indt Recht geeſchet; Und ſo darentbaven wedder de Unmůndigen wes tho Recht erkendt worde, datt ſchall vor unbůndich und machtloß geholden werden.

Dahero ſoll gegen Unmůndige kein Urtheil geſprochen werden, es ſey dann ſtatt demſelben der Vormund dazu citiret. Was dem entgegen wider Unmůndige erkannt wird, iſt unkråftig;

§. 3. Jngeliken ſo ein Unmůndiger ſick tho ſinem Schaden mit einem andern im Kop, Bůtenſchop, efte anderer Contracte worde inlaten ahne Vorweten und Bewilliging der Vormunder de blift dardorch unverbunden, und iß ſodane Handlunge van unwerden.

Wie denn auch alle Handlung, wodurch ein Unmůndiger ohne Conſens des Vormundes ſich zu ſeinem Schaden zu etwas verbindet, ungůltig iſt.

CLXXXVI. §. 4. Jdt ſchall averſt nehn Vormunder der Unmůndi-
110. gen Huſe, Hoffe, Ackert, und andere liggende Grůnde verkoppen;

Kein Vormund ſoll der Unmundigen Immobilia veråuſern,

§. 5. Jdt ſy denn, datt der Unmůndigen Vader den Kindern ſo veele Schůlte nagelaten, datt de bewecklichen Gůdere tho bethalunge derſůlven nicht konnen tholangen:

es ſeyn dann ſo viel Schulden nachgelaſſen; daß die Mobilia zu deren Bezahlung nicht hinreichen,

§. 6. Effte datt idt ſůß eine andere dringende Nottſake, edder der Unmůndigen vorſtande ůtherſte Schade erforderde.

oder daß ſonſt eine dringende Urſache ſolches erfordert;

§. 7. Doch ſchollen glickwollde Vormunder an ſodane der Unmůndigen Kinder ſtanden Erven und liggenden Grůnden

Alsdenn zwar ſolches unter Er⸗

kenntniß des Gerichts geſchehen kan.

den nichtes vorkopen, edder in andere Wege verütheren; Idt geſchege den mit Erkenthnis und Verlöfnis des Rechtens, dem ſodahne Orſake angekündiget und beſchienet werden ſchallen.

Art. XXIII.

Van vordechtigen ungetruwen Vormundern.

Untreue Vormünder,

De Vormundere, de by den unmündigen Kindern verdechtig handlen, alſo datt deſülven den Nütt ſodaner Güder in ehr eigen beſtes vorwenden, und den Unmündigen ſolche der Güdere Verbeteringe entheen, efte ehre Inkamen underſchlann.

und diejenige ſo der Pupillen Güter verwahrloſen,

§. 1. Ock de jennen, de ſo unachtſam unde vorwarloſet ſyn, datt der Unmündige Güdere dardorch tho ſchinbarlicker Vorringerunge unde Afgang gerekenden:

ſollen abgeſetzet, und zur Rechenſchaft gezogen,

§. 2. Schollen na befundener warhafftiger Gelegenheit, wannehr der Unmündigen Fründe ſodanes dem Rechten ankündigen, edder datt idt de Befelchhebber des Rechtens ſülveſt erfaren van der Vormundſchop afgeſettett, und tho geborlicker Rekenſchop angeholden werdenn.

und zu Erſetzung des verurſachten Schadens angehalten, auch ſtatt ihrer andere Vormünder geſetzet werden.

§. 3. So idt ſick den befünde, dat ſe mitt ehrer Untruwe efte Unflidt, und Vorwarloſinge den Unmündigen an ehren Güderen Schaden thogefoget, dartho ſcholl he im Rechten tho andtwurden plichtig ſyn, und heft dat Recht ann ſine Stede einen andern Vormundern Macht tho ſetten.

Wenn Vormünder der Pupillen Immobilia ohne Noth verkauffen, können ſelbige von den neuen Vormündern oder auch von den Mündiggewordenen wieder in Anſpruch genommen werden;

§. 4. So ock de Vormunder ane Nottſake der Unmün- CLXXXVI.
digen ſtande Erve und liggende Gründe vorkoft hedden, de 109.
mach de Unmündige, ſo he tho ſinen Jarn kommet, efte ock de nyen Vormunder, de an ſtede der afgeſetteden, wedderum dorch datt Recht verordnet ſin, ſodane Erve efte Gründe mit Rechte antaſten, und tho ſick nehmen.

§. 5.

§. 5. Und mach de Koper de Vormundere, de idt ehme vorkoft hebbenn, wedderům ſöken, und vann denſülven ſynn uhtgegeven Kopgeld manen. Und hat der Käuffer ſeinen Regreſs an die Vormünder zu nehmen.

Art. XXIV.

Van Endſchop der Vormundſchop und der Vormundern Reckenſchop.

CXCII. 107. Wannehr de Unmündige achttein Jar olt gewordenn, ſo worth he vor Mündig geachtet, und iß dardorch de Vormundſchop dodt und erloſchenn. Nach Ablauf des 18 Jahrs ceſſiret mit der Minderjährigkeit die Vormundſchaft.

§. 1. Darumb mach alſeden deſülvige, de nu mündig geworden, ſinen geweſenen Vormundern ümme de naſtande Reckenſchop und Jnandwordinge ſiner Güder fodern, ſolcke Rekenſchop ſchall de geweſen Vormunder unſtrafflich tho donde ſchuldig ſin. Und mag der Mündiggewordene den Vormund zu Ablegung der Rechnung und Einlieferung der Güter,

§. 2. Wannehr ſodane Rekenſchop nicht gnochſam were, heft ehne der Mündige mit Recht darům thobeſprecken. allenfals ihm Gerichtlich anhalten.

§. 3. Glicker Geſtalt ſchall idt geholden werdenn, ſo einer benedden achtein Jaren ſick in den Eheſtandt begeven wolde, und derwegen dorch datt Recht ſick Mündig tho erkennen, und de Verwaltinge ſiner Güder ehme tho verlöven bidden worde, de dan alſo, eft he glick achtein Jare nicht oldt ſye, mündich erkandt und ehre Güdere anthotaſten, und ſülveſt thovorwalden verlof vam Rechten erlanget, dem ſchollen de Vormundere de naſtendigen Rekenſchop tho donde, und ſo deſülve ſtrafflich befunden, tho Rechte ehme darum tho andtworden verplichtet ſin. Gleichergeſtalt iſt es zu halten, wenn jemand noch vor dem 18ten Jahr ſich in den Eheſtand begiebt, und derohalben Veniam aetatis geſuchet und erhalten.

§. 4. Und ſchall ock dem, de alſo dorch verlop der achtein Jare, efte erkentnuſſe und verlofnuſſe des Rechtens Mündig geworden, alle und jede ſiner Güdere, beweglich und unbeweglich, inantwurden, und unweigerlich folgen laten. Den Mündiggewordenen und dafür erklärten ſind alle bewegliche und unbewegliche Güter unweigerlich abzuliefern;

Doch bringet der Vormund zur Rechnung alles was zum Beſten des Pupillen und ſeiner Güter hat müſſen verwandt werden.

§. 5. Doch hebben de Vormundere thor Rekeninge tho bringen, watt den Güdern tho Nütt und Nott verunkoſtet, watt ock tho underholdinge des Unmündigen beth up deſülvige Tidt upgelopen, unde watt ſe ſüs den Unmündigen thom beſten in ſynen Werven und Saken vorteret, ſodanes alles ſchall de geweſene Unmündige up ſick nehmen und dregen.

Die Vormünder ſollen jährlich den nächſten Bluts-Freunden den Statum bonorum anzeigen und das erübrigte mit deren Rath auf Rente belegen.

§. 6. Süß aldewyle de Vormundſchop noch ungeendiget iß, ſchollen de Vormundere des Unmündigen nechſten Blodtsfründen alle Jar vann den Güdern unſtrafliche Rekenſchop dohn, und watt vann Upkumpſt derſülven verovert, an gewiſſe Orde mit Rade derſülven Blodesfründe up Rentte beleggen.

Bey deren Ermanglung werden zu Aufnehmung der Rechnung dazu von der Obrigkeit einige verſtändige Leute geſetzet.

§. 7. So averſt de Unmündige nene Blodesfründe hedden, ſchall dejennen, dem de Richtewalt bevalenn, etlicke gude Lüde dartho verordnen, de de Rekenſchop horen, und wo datt Gelt tho beleggen ſy, inraden helpen.

Wenn ein Vormund ſich entleget Rechnung abzulegen, wird er dazu gerichtlich angehalten.

§. 8. Worde ſick ock ein Vormunder Jarlicke Rekenſchop tho donde weigern, de ſchall dorch Dwangk des Rechtens dartho angeholden werden.

Nach völlig geendigter und berichtigter Vormundſchaft iſt der Pupill ſeinen Vormündern zu einer Erkenntlichkeit verbunden;

§. 9. Und ſo dan der naſtanden Rekenſchop, ock Inantwordung der Güder beider Theil entſcheiden, ſchall de Mündige, dem edder den geweſen Vormundern, na gelegenheit ſiner Güder, tho billicher Danckbarheit for ſiner gehapten Mohe und Arbeit eine Voreheringe dohn.

Welche allenfals gerichtlich zu determiniren iſt.

§. 10. Efft idt ſick averſt thodroge, datt ſe ſick malkeinander ſodaner Bekendniſſe und Vereheringe nicht verglicken konden, ſchall de Befehlhebber des Rechtens darinne middeln, und ſolcke Vorehrunge up eine billicke Matt tho ſetten hebben.

Stirbt der Pupill währender Minderjährigkeit, geſchiehet den erbenden nächſten

§. 11. Were idt Sake, datt de Unmündige vorſtorve, eher he tho ſinen mündigen Jaren keme, edder dorch dat Recht Mündich erkendt worde, ſo ſchollen de Vormundere den

den nechſten Blodtfrůnden, welckern de Gudere tho Erfdall anfallen, verplichtet weſen unſtraflicke Rekenſchop tho donde, und ehnen de Gůder tho averantworden. Efft nu deſůlvigen an der Rekenſchop nehne benogen hedden, mogen ſe de Vormunder, wo baven gemeldet, darumme tho Rechte anſpreken, und vorfolgen.

Bluts-Freunden die Rechnung und die Ablieferung der Gůter, und mögen ſie die Vormůnder dieſerhalben nöthigenfals gerichtl. belangen;

§. 12. So ock de Vormundere de Guder ahne Inventarium und vorgande Werderunge an ſick genamen, konnen ſe deſůlven mit ehrem Eide van ehnen uttmanen.

Auch, wenn kein Inventarium errichtet, die Gůter mittelſt Eydes von ihnen fordern.

§. 13. Welcke Verordnunge ock ſtede hebben ſchall by denjennigen, de Jungfruwen, Wedwen, Sinloſer Lůde, und Vorbringere ehrer Gůder Vormundſchop up ſick genamen, unde ehre Gůder under Handen gehabt hebben.

Dieſe Verordnung erſtrecket ſich auch auf die Curatel über Jungfrauen, Wittwen, Unkluge und Verbringer.

Art. XXV.

Van Ehelichker Vormundſchop.

De Mann iß ſiner Ehelicken Hußfruwen Vormunder, ahne des Willen und Vulborth ſe wedder kopen, verkopen, noch ſůs contrahern kan.

Der Mann iſt ehelicher Curator ſeiner Frauen und mag ſie ohne ſeinen Conſens weder kauffen noch verkauffen, oder ſonſt contrahiren;

§. 1. Ock mach ſe vor ſick ſůlven nicht tho Rechte ſtan, ſonder idt mutt ſodanes geſcheen dorch ehren Ehelichen Vormunder, efte ſinen Volmechtigen.

So kan ſie auch fůr ſich nicht fůr Gericht erſcheinen, ſondern geſchiehet ſolches durch ihren Mann oder deſſen Gevollmächtigten;

§. 2. Doch heft de Man nenen Macht van der Fruwen ſtande Erven und liggenden Grůnde ane der Fruwen Willen und Vulborde tho vorkopen, efft in andere Wege tho vorůtheren.

Dagegen darf der Mann ohne der Frauen Conſens von ihren Immobilibus nichts veräuſern.

§. 3. Idt ſchollen ock ſodane Kope und Verlatinge der unbewechlicken Gůder tho Dinge und tho Rechte geſcheen, und dorch dat Recht beſtediget werden, ſůß is datſůlve van Unwerden.

Vielmehr ſollen dergl. über Immobilia zu treffende Contracte gerichtl. vollzogen u. beſtätiget werden.

Art. XXVI.

Van Teſtamenten, und watt geſtalt de Teſtamente ſchollen gemaket werdenn.

Jedem ſtehet frey ſeinen letzten Willen in einem Teſtament zu bezeugen; dergeſtalt,

Jdt is natürlicker Pillicheit gemete, datt ein ider ſinen la- 125
teſten Willen erklehren, und deſſülven einen beſtendigen Schin nalaten moge, Darum ſetten und verordnen Wy, datt einem iden fry ſtan ſchall ſin Teſtament tho maken, und darin ſinen lateſten Willen tho betügen, welckes nu dergeſtallt geſcheen ſchall:

daß er ſeinen Prediger mit 2 oder 3 glaubwürdigen Zeugen zu ſich fordere, und

§. 1. Datt dejenige, de datt Teſtamente maken will, he ſy kranck edder geſundt, tho ſick fordere ſinen Karckhern mit twen efte dren Tügen, dat frame und beſetene Lüde ſin, de alſe baven geſchreven binnen Gerichtes tügen konnen.

vor ſelbigen ſeine letzte Willens-Meynung eröfne;

§. 2. Vor dennſülven ſchall he ſeggen und betügen ſinen lateſtenn Willen, wo he idt mit ſinen Güdern, na ſinem Dode will geholden hebben.

Dieſes ſchreibet der Prediger nieder; und wenn bey nachmaliger Vorleſung er dabey beharret, wird das Teſtament durch ihn, den Prediger und die Zeugen verſiegelt;

§. 3. Dattſulvige ſchall de Karckher upſchriven.

§. 4. Und wennehr idt ehme noch einmal vorgeleſen is;

§. 5. Und he bekennet und beſteidt, dat ſodane ſin lateſte Wille ſy.

§. 6. Schall datt Teſtamente dorch ehnen ock den Karckenhern und de Tügen verſegelt werden.

Jn Mangel eines Siegels aber dazu eines der übrigen gebraucht;

§. 7. Und im Mangel ſines Segels ſchall van ſynentwegen einander datſülve thoſegelen.

Alsdann daſſelbe bis zum Abſterben des Teſtirenden beym Voigt beygeleget;

§. 8. Und ſchall dorch de Tügen dem Vagete ſodane Teſtament thogeſtelt, und by demſülven hinderlecht werdenn, ſo lange, dat, de idt gemaket, mit Dode affgha, und dat Teſtament eroffenet werde:

Und geſchiehet die Eröfnung auf Imploration der Erben des nächſten Gerichts-Tages im öffentlichen Gericht.

§. 9. Welckes den up anrogen der Erven geſcheen ſchall, des nechſten Rechts-Dages in apenem Gerichte.

Art.

Art. XXVII.

Wat einer in ſinem Teſtament vergeven moge.

123. 124. Van Erfgûdern mach nemande in ſinem Teſtamente ich-
125. teswas vergeven, he hebbe Kinder edder nicht.

Von Erb-Gûtern kan keiner teſtiren;

§. 1. Uthgenamen, ſo einer ſine Ehelicke Husfrowe erflick belaten wolde, unde hedde nene Kinder, ſo mach he ehr geven ſyn Erfgutt half.

Nur mag der Frauen das halbe Erbgut zugewandt werden, wenn keine Kinder verhanden;

§. 2. Wo den ock imglicken de Fruwe ehren Manne in ehrem Teſtamente mit ehrem halven Erfgude erflich thobelaten mechtich iß; Doch mit der Beſcheidenheit, dat ſolcke helffte der Erfgûdere up Gelt geſettet werden moge, wo ſodahnes de ſouen und dorttigeſte Art. herna wider uthwiſet.

Ein gleiches ſtehet der Frauen frey: doch daß nach Maaßgebung des 37 Articuls die gedachte Hâlfte zu Gelde geſetzet werde.

§. 3. Wat averſt is ſin wolgewunnen Gutt, datt mach he geven na ſinem Gefalle, und Gudtbedûncken, tho Gades Ehre und in milden Saken, alſe tho Underholdunge der Kerckendener, armer Scholer, tho Uhtſtûring armer Mâgde, tho Spittelen und Seekenhûſern, tho Kercken-Gebuwde, tho Wege und Stegen. Item he mach geven ſinen Frûnden, ock ſinen Denſtbaten van wegen ehrer getruwenn Denſte.

Von wohlgewonnenen Gûtern kan ein jeder nach freyer Willkûhr diſponiren.

§. 4. Doch ſolches mit der Beſcheidenheit, ſo he Kinder hedde, dat he ehne ehren Kinderdeel lathe, alſe herna verordnet is.

Doch dergeſtalt, daß den Kindern ihr Kindes-Theil verbleibe.

§. 5. Hedde he averſt nene Kinder, ſo mach he mit ſinem wolgewunnen Gude dohn, und vermaken datſûlvige in ſinem Teſtamente, wem he idt gûnnet, uhtgenamen der unehrlyken Perſonen, daran mogen ehne ſine Erven nicht verhindern.

Sind keine Kinder verhanden, kan er ſeine Gûter vermachen wem er will, nur nicht an unehrliche Perſonen.

Art. XXVIII.

Wat Perſonen nehn Teſtament maken konnen.

Unabgetheilte Kinder, Unmündige, Unſinnige, Stumme und Taube können nicht teſtiren; Welches doch nicht von denen welchen die Sprache ſchwer fällt oder von Harthörigen zu verſtehen. Imgleichen nicht von ſolchen, die dann und wann bey guter Vernunft ſind. Ein Blinder kan nach der Diſpoſition des Art. 26 gültig teſtiren.

Unaffgedeellde Kinder, imglicken de under achtein Jar und unmündig ſyn, idt were den, dat ſe datt Recht mündich gekendt.

§. 1. Item Unſinnige, Stumme und Dove Lüde, de mögen nene Teſtamente maken.

§. 2. Welckes doch dergeſtalt tho verſtande van denen, de gantz Stum und Doeff ſin, und nicht dejennen, den de Rede watt ſchwar fellet, efte de harthörich ſin.

§. 3. So ock ein Affſinniger tho der Tidt, wenner he by ſiner goden Vernufft is, ſin Teſtament gemaket heft, datt blifft ſtede, und werth dorch folgende Unſinnigheit nicht gekrencket.

§. 4. De Blindt is, mach ſin Teſtament maken dergeſtalt, datt he, alſe vorgeſchreven, vor ſinem Kerckheren, und twen efte dren loffwerdigen Tügen ſinen lateſten Willen bekennet, welcker verſegelt, und by dem Vagede hinderlecht werden ſchall, wovor angetoget.

Art. XXIX.

Uth watt Orſaken de Teſtamente gebraken, und van Unwerden gemaket werdenn.

Jeder kan bis zu ſeinem Abſterben ſein Teſtament verändern. Fordert demnach einer daſſ. von dem Voigt zurück, und declariret, daß er ſeinen Willen geändert, iſt das Teſtament unkräftig; Macht er ein zweytes und leget es gerichtlich ein,

Einem jeden ſteit fry ſinen lateſten Willen und Teſtament vor ſinem döddlicken Affgang tho voränderenn.

§. 1. Darüm eft einer by ſinem Levende ſin Teſtament van dem Vagede forderen, und ſick uthdrücklich erkleren worde, datt he ſinen Willen verwandelt, ſo iß herna ſolck Teſtament in nenen Werden.

§. 2. Ingelicken eft he ein ander Teſtament makede, und

und dattſülve by dem Vagede hinder leggen lete, ſo is datt erſte Teſtamente dorch datt lateſte gedodet.

iſt dadurch das erſte aufgehoben.

§. 3. Ock ſo einer ein Teſtamente gemaket hedde, und darna eine ſodane Mißhandling beginge, darümme ſine Güdere ahn Uns, alſe der Overicheit vorfallen, ſo mach datt Teſtamente ock nene Kraft hebben.

Das Teſtament ſo jemand gemacht, deſſen Güter nachhero confiſciret werden, iſt ungültig.

Art. XXX.

Van Erfſchichtingen und wo men Erven nehmen ſchall.

CLVII bis Verſtervett einer, edt ſy Man efte Wiues Bilde, und hed-
CLXII. de Kindere, de nemen glicken Deel an dem Erve, idt
CLXV. ſin Sone efte Dochtern.
CLXXI.
114. 115. §. 1. Doch datt na Unſere vorige Metinge de Sones
127. 133. by den Hoven, und liggenden Gründen blyven, unde ehren
137. 138. Süſteren na gebörlickem Werdt ehres Andeels der Billichkeit
139. na mit Gelde affdeelen.

In der Erbſchaft gehen die Söhne und Töchter zu gleichen Theilen; Doch bleiben die Söhne bey den Höfen und finden die Schweſtern mit Gelde ab.

§. 2. So averſt einer effte mehr van den Sonen efte Dochtern vor der Tidt des Erfalles verſtorven weren, de Kinder in gelicker efte ungelicker Anthall verlaten hedde, ſo treden des Verſtorven Sone und Dochtere in ehrer Olderen Stede, und nemen neveſt ehren Vader effte Moder, Süſter und Broderenn, ſo vele van dem Erve, alſe ehr Vader efte Moder, ſo de den Fall afgelevet hedden, hedden erven konnen.

Stirbt eines oder mehr von den Kindern vor der Zeit des Erbfalls, und hinterläſſet Kinder, treten ſelbige in der Eltern Stelle, und erben deren Antheil mit ihrer verſtorbenen Eltern Geſchwiſter.

§. 3. So averſt de Verſtorvene, de datt Erve nagelaten, nene Sone efte Dochtere, ſündern van dem einem Sone efte Dochter Neffte edder Nifftell, und van dem andern Sone, efte einer andern Dochter Underneffen edder Undernifftelen nagelaten: ſo erven de Underneuen, und Undernifftelen in de Stammen an ſtadt ehrer Oldern.

Sind keine Kinder nachgeblieben, ſondern von dem einem Kindes-Kinder und von einem andern Kindes-Kindes-Kinder, ſo werden dieſe ſtatt ihrer Eltern zur Erbſchaft zugelaſſen nach Stam̃-Zahl.

§. 4.

Hinterläſſet der Verſtorbene keine Kinder, Enckel u. ſ. w. ſo ſind die am Leben ſeyende Eltern die nächſten; In deren Ermangelung die Groß-Eltern.

§. 4. Im fall aver der Vorſtorven nene Sone, Dochtere, Neffen, Niffteln, Underneffen, Underniffteln noch derſülven Kinder nahlete, ſo ſindt tho dem Erve de nechſten Vader und Moder tho gelicken Deelen, effte de Vader und Moder allene, wol van denſülven alſeden by Leven ſyn werdt.

§. 5. Were Vader und Moder dodt, und idt levede noch Grotevader efte Grotemoder, ſo ſin deſülven des Erves nechſte;

Doch erben des Verſtorbenen lebende vollbürtige Geſchwiſter zugleich mit den Eltern und Groß-Eltern nach Kopf-Zahl; und von den Eltern bekomt jeder Kindes-Theil;

§. 6. Doch mit dem Beſcheide, ſo van des Verſtorvenen Süſtern, und Brodern van vuller Geborthe wellicke by Levende wehren, de kamen mit Vader, Moder, efte Grotevader und Grotemoder mede tho dem Erve na Hovethall. Wente de Vader, Moder, Grotevader, efte Grotemoder, allene efte beide, ſo ſe noch by Lehven, nehmen ein ider Kindes Deel.

Welches von abgetheilten Kindern oder denen ein gewiſſes ausgewieſen zu verſtehen;

§. 7. Und ſodanes is tho verſtande van den Kindern de affgedeelet, edder mit beſcheidenem Gude beraden ſin.

wenn aber ein Kind mit den Eltern in geſammten Gute geblieben, fällt deſſen Nachlaß in die Communion.

§. 8. Efte averſt ein Kindt ſtorve, datt mit den Olderen in ſamenden geſethen, ſo ſtarvet ſin Gutt wedder in dat ſamende.

Es können auch in obigen Fall die vollbürtige Brüder ihre Schweſtern mit Gelde abfinden;

§. 9. Doch mogen ock de Brodere van vuller Geborth ehre Süſtern, na Uthwiſinge Unſerer gegeven Metigunge, na billicker Warderungk der Landtgüder, mit Gelde afflegen, und datt Landtgutt by ſick beholden.

Allein ein Vater oder Groß-Vater nimmt einen Theil von dem Land-Gute; die Brüder aber vererbfällen die Land-Güter einer auf den andern, u. müſſen ſich die Schweſtern mit Gelde abhandlen laſſen.

§. 10. Overſt de Vader efte Grotevader nemen van dem Landtgude ehren Deel, und de Brodere, ſo lange einer by Leven is, ervet einer datt Landtgutt up den anderen, und nicht up de Süſteren, ſündern idt moten de Süſteren, alſe baven gemeldet, na dem billichem Werdt ehres Andeels ſick mit Gelde laten affhandlen.

§. 11. Wenn er averſt neen Broder efte Broder-Kindere by Leven, ſo falt ſodan Landtgutt an datt nechſte Blott.

Sind aber keine Brüder oder Brüder-Kinder am Leben, ſo fällt ſolches Land-Gut an den nächſten Bluts-Verwandten.

§. 12. So ock ein Broder efte Süſter van vuller Gebordt vor dem Erffhall vorſtorven were, und de Kinder idt weren Sons efte Dochtere, nagelaten hadde, de threden in ehres Vaders efte Moders Stede, und nemen van dem Erve ſo vele, als ehrem Vader efte Moder thokhamen mogen, ſo ſe gelevet hedden.

Stirbt ein vollbürtiger Bruder oder Schweſter vor dem Erbfall, repræſentiren deren Kinder ihres Vater oder Mutter Stelle.

§. 13. Und ſolckes ſchall ock ſtede hebben, wennehr nehn Broder efte Süſter van vuller Geborth ſünder alleine Süſter und Brodere van halver Gebort im Leven weren, de treden tho dem Erve mit Vader, Moder efte Grotevader und Grotemoder, alſe baven vermeldet iß.

Gleichergeſtalt iſt es zu halten, wenn nur halbbürtige Geſchwiſter am Leben ſind, die dann, wie obgemeldet, mit den Eltern zur Erbſchaft admittiret werden, ſind aber vollbürtige Geſchwiſter vorhanden, ſchlieſſen ſie die Halb-Geſchwiſter aus.

§. 14. Sindt dar averſt Broder und Süſtern van vuller Geborth, de ſchluten uth duſſe Halffbrodere und Halffſüſtern, doch dergeſtallt, datt alletidt de Grotevader Moder und Süſtern ehren Erffdeel in Gelde nehmen ſcholden.

Großvater, Mutter und Schweſtern bekommen ihr Erbtheil allemahl an Gelde.

§. 15. Wannehr ock de Verſtorvene Vader efte Moder vorlete, und de Grotevader und Grotemoder ock noch by Levende weren, ſo treden Vader efte Moder tho dem Erve vor dem Grotevader efte Grotemoder.

Eltern erben vor den Groß-Eltern.

§. 16. Droge edt ſich averſt tho, dat einer verſtorve, de nene Kinder, Kindes-Kinder, edder de vordan van denſülven gebaren weren, na ſick lethe, ock nen Vader, Moder, Grothevader, Grothemoder, unde ſo vordann nen Perſon in upſtigender Linien by Leven wehren: Overſt he hedde Süſtern unde Brodern van vuller Geborth, deſülven nehmen datt Erve, alſe baven gemeldet, und de Königlyke und Fürſtlyke Reſolution (*) mitbringet, und wert hirinne twiſ-

Bey Ermangelung der Verwandten in nieder- oder aufſteigender Linie, erben die vollſtändige Geſchwiſter ohne Unterſcheid, nur daß di-

(*) Hierunter iſt diejenige Reſolution zu verſtehen, welche auf die proponirte X. Art. zu Rendsburg Dienſtags nach Michaelis 1559 ertheilet worden. Es iſt ſolche im 12. Cap. des vor dieſer Sammlung befindl. Hiſtoriſchen Berichts vom Dithmarſ. Land-Recht, anzutreffen.

Schweſtern ihren Antheil an Gelde erhalten;

twiſcken den Süſtern und Brodern nene widern Underſcheidt gemaket, behalven datt de Acker, Item Hus, Hoff und Wurdt by den Brodern bliven, und de geborlyke Werdt ehres Anparts einer jedern Süſtern, an Gelde vorgnoget werdt.

So bleibet ihnen auch, wenn ein Bruder ohne Kinder verſtirbet, ihr erblicher Antheil und wird zu Gelde angeſchlagen.

§. 17. Storve ock einer van denſülven Broderen, de nene Kinder nalete, ſo ſchall den Süſteren, efte ehren Kinderen ehre erflicke Andeel an deſſülven vorſtorvenen Broders hinderlatene Güder unafgeſchneden ſin: Doch datt ſe, wo baven berört, na billigker Warderung Geld darvor nehmen, und datt Landtgutt, Hus und Gehoffte by den Brodern, ſo lange van denſülven einer by Leven is, blive.

Sind vollbürtige Geſchwiſter und vollbürtiger Geſchwiſter-Kinder verhanden, hat ratione dieſer das Jus repræſentationis ſtat.

§. 18. So averſt de Verſtorvene Süſter und Broder van vuller Geborth, und van Süſter und Brodern ock vuller Geborth, Kinder nalete, de ſchollen in ehres Vaders edder Moder Stede treden, und mit des Verſtorvenen Süſtern und Brodern tho Deele gahn, und tho hope van dem Erve ſo veel nehmen, alſe ehrem Vader effte Moder, ſo de gelevet heddenn, bygekahmen were;

Halbgeſchwiſter kommen nicht zur Erbſchaft, ſo lange vollbürtige Geſchwiſter oder deren Kinder da ſind.

§. 19. Und al dewile Süſtern und Broder van vuller Geborth, effte ehre Kinder by Levend ſin, ſo konnen de Halffſüſtern und Halffbrodern tho dem Erve nicht kamen.

Fals keine vollbürtige Geſchwiſter, ſondern nur verſchiedener Geſchwiſter Kinder verhanden, theilen ſelbige die Erbſchaft unter ſich nach Kopf-Zahl; und wird dabey kein Unterſcheid gemacht, ob ſie von Schweſtern oder Brüdern gebohren.

§. 20. So ock nen Broder effte Süſter van vuller Geborth by Levende, ſünder twier, drier edder mehr Süſter-Kinder in unglicker Anthall, alſo dat de eine Broder, edder Süſter ein Kindt, de ander drei effte mehr nagelaten, dewile ſe alle glicke na ſin, werdt datt Erve na Hovetthall gedelet, und nehmen al thoſamen glicken Deel daran.

§. 21. Und ſchall henfordan, twiſcken ſodane Perſonen, effte ſe van Süſtern edder Brodern gebaren ſind, nehn Underſcheidt gemaket werden.

§. 22.

§. 22. Na Brodern und Süſtern van vuller Geborth, und ehren Kindern, volgen de Broder und Süſtern van halver Geborth und ehre Kindere. Darüm ſo de Verſtorvene nene Broder efte Süſteren van vuller Geborth, noch derſülven Kinder nalete, ſo erven de Halfbrodere und Halfſüſtern na Anthal, alſe baven van den Vullbrodern und Vullſüſtern verordnet.

Nach Vollgeſchwiſtern und deren Kindern folgen Halbgeſchwiſter und deren Kinder, und wird es ratione der Theilung unter den Halbgeſchwiſter,

§. 23. Und eft ein Halfbroder, effte Halfſüſter, effte mehr, thovorn vorſtorven, und Kindere nagelaten hadden, deſülvigen Kinder treden in ehrer Oldern Stede, und erven in de Stammen, alſo, dat eines idern Halfbroder efte Halfſüſter Kindere ehrer ſindt veel efte weinig, ſo vele, alſe der levendigen Halfbroder efte Halfſüſtern ein van dem Erve nimmet, und werd ſodanes falles under Brodern und Süſtern gelicker geſtalt, wo mit den Brodern und Süſtern van vuller Geborth, geholdenn, alleine, datt de Broder by den ſtanden Erven und liggenden Gründe bliven, und den Süſtern ehr erflich Andeel mit Gelde vorgenogen.

desgleichen ratione repræſentationis und ſonſt wie wegen der Vollgeſchwiſter verordnet gehalten.

§. 24. Und aldewile duſſe vorgeſchreven Perſonen dalſtigender und upſtigender Linien, ein effte mehr vorhanden, efte datt Broder und Süſter van vuller und halver Geborth unde derſülvigen Kinder noch averich und im Levende ſin, ſchollen de andern Vedderen, und Oheime des Vorſtorvenen Erfſchop ſick nicht hebbenn anthomaten.

So lange der vorgeſetzten Perſonen jemand verhanden, können ſich die andern Vetter der Erbſchaft nicht anmaſſen;

§. 25. Und eft in dem beſchrevenen olden Dittmarſchen Landt-Rechte demſülven thoentjegenn wes verordnett, effte wedderige Gewanheiden weren geholden worden, de wille Wy hirmede gentzlich vernichtiget und upgehaven hebben.

Alle widrige Diſpoſition des alten Land-Rechts und Gewohnheit aufgehoben;

§. 26. Wehnner averſt in affſtigender und upſtigender Linien nene Perſonen by Leven, ock nene Brodere, und Süſtern van vuller und halver Geborth, noch derſülven Sohne effte Dochtere mehr verhanden ſyn, ſo falt datt Erve an de

Hiernächſt aber fällt die Erbſchaft den Bluts-Freunden zu, die in dem nächſten Gliede der Verwandſchaft

ſind, und ſchlieſſet der nähere den weiteren aus, ohne Unterſcheid der Seiten; Blodtsfründe, de in dem nechſten Gelede der Sipſchop ſin, und de nechſte iß, de ſchlutt uth den, welcke an den Thall der Glede fürder ſteidt, und ſchall henforder der nehn Underſcheidt der Schwerdtſiden, efte Spillſiden gemaket werden.

Und mag alsdenn das Kind den Vater nicht repræſentiren. §. 27. Ock kan datt Kindt in des Vaders efte Moder Stede nicht treden, ſünder werth alleine datt nechſte Glidt angeſehen.

Zu gewiſſer Nachricht iſt ein Stam-Baum angefüget, wornach auch in judicando zu gehen. §. 28. Darmit den ein ider gewiſſe Narichtinge hebben moge, in watt Glede ein ider ſy, hebben Wy tho der Behoff nahfolgenden Stambom laten anhefften, daruth datſülvige tho vernehmend, nademe ſick ock de Landvogede und Rede im Richten und Rechtſpreken verholden ſchollen.

Art. XXXI.

Van Hergeweide und Gerade.

Wie ohne Unterſcheid der Seiten die nächſten Freunde zur Erbſchaft, es ſeyn Erb- oder Bau-Güter, zugelaſſen werden; Dewile Wy van den Erffſchichtingen geſettet und verordnett, dat ane Unterſcheidt der Schwert- und Spillſiden dat nechſte Bloth tho den Erfgüdern, ſo woll alſe den Buwgüderen henforder berechtiget ſin ſchall. CCXXI bis CCXXVII. 142 bis 147.

Alſo wird auch die Diſpoſition des alten Land-Rechts wegen des Heergewedde und der Gerade aufgehoben, und hat keine Seite den Vorzug; §. 1. So hebben Wy ock alles watt in dem olden Dittmarſchen Landrechte van dem Hergeweide und Gerade upgeſettet, edder datt ſüs na Gewanheit geholden worden, hirmit upgehaven: alſo datt de Schwertſide mit dem Hergeweide vor dehr Spillſiden, und de Spillſide mit der Gerade vor der Schwertſiden keinen Vortritt noch Vordeel mehr hebben ſchall.

Sondern Heergewedde und Gerade gehören hinführo zu den beweglichen Gütern, wozu die in einem Gliede ſtehende Verwandte von beyden Seiten gleich nahe ſind. §. 2. Sünder idt ſchall Hergeweide und Gerade tho denn beweglichen Güdern, de ſüs Buwgüder genomet ſin, werden gereckenet, dartho de nechſten Blodtsfründen, ſo in einem Gelede ſtan, ſe ſyn van der Schwerdtſiden edder Spillſiden, gelicke nah tho holden.

Art.

Art. XXXII.

Van Kinderdeell, dat de Oldern ehren Kindern nicht enthteen konnen.

De Oldern, effte ſe ehre Güdere, dat nene unbewegliche Erfgüder ſin, vorgeven, unde anderen Lüden, als ehren Kindern thokehren wolden, ſo ſindt ſe ſchüldigk datt ſe ehren Kindern ehren thobehorigen Kinderdeel fry lathen, den ſindt ſe den Kinderen tho entwenden nicht mechtigk. Wer ſeine bewegliche Güt. Fremden vermachen will, muß den Kindern dennoch ihr Kindes-Theil laſſen.

§. 1. Solcke Kinderdeel averſt hefft de beſcheidene Mate, ſo einer ſtorve, de nicht baven veer Kinder, idt ſin Son efte Dochtere, nalethe, idt ſy den ein Kindt, twei, drei, efte veer, ſo is ehr Kinderdeel de Drüddedeel aller ſiner Güder, dat nicht unbeweglicke Arfgüder ſyn. Das Kindes-Theil macht, wenn jemand 1. 2. 3. oder 4 Kinder hat, einen dritten Theil aus;

§. 2. Hefft averſt einer baven veer Kinder, ſo veel der ock ſyn mogen, ſo is datt Kinderdeel de helffte aller Güder, de nicht ſtande unde liggende Erue ſin. Sind aber mehr den 4 Kinder da, iſt es die Hälfte.

§. 3. Sodan Drüddedeel is dat Drüddedeel, welckes de Vader efte Moder in nenerlei wiſe den Kindern enthteen konnen. Solches Theil kan den Kindern nicht entzogen,

§. 4. So nu hirbaven de Vader efte Moder ehre Güder vorgeven, und in andere Hende bringen wolden, datt de Kinder ehr geborlick Kinderdeel, alſe vorgeſchreven is, nicht kunden bekahmen, dat hebben de Kinder mit Rechte tho wedderfechten, und ehnen ſchall ehr Kinderdeel vulgemaket, und ane Affbruck gelaten werden. ſondern allenfals gerichtlich gefodert werden.

Art. XXXIII.

Watt Erffgutt ſy, und wo ein Man ſyn Erffgutt vorgeven mach.

Huſe, Hoffe, ſtande Erve, und liggende Gründe, ock Erf-Rente, de einem Erfthals halven, idt ſy van ſinen Oldern, Kindern, edder Brodern, Veddern, edder Oh- Stehende und liegende Gründe auch Erb-Rente, ſo einem aus der Erbſchaft der Bluts-Verwandten zufallen, imgleichen

was jemand mit ſeiner Frauen befreyet, wird Erbgut genannt.

Ohmen, watt Nahmen de Sipſchop hebben mach, ankumpt, ock watt he mit ſiner Frowen befriehet, datt werdt Erffgutt genomet.

Dagegen iſt wohlgewonnen Gut; die Revenüen von den Erb-Gütern und was einer durch Kaufmannſchaft und allerley Handthierung erwirbet, es ſey beweglich oder unbeweglich.

§. 1. Watt averſt einer an ſinem Gude mit den Früchten und Nüttingen van dem Erffgude an ſick bringet, und darmede ſin Gutt vermehret:

§. 2. Watt he ock mit Kopmanſchop, Deenſten ſiner Handtarbeidt, und anderer Handtering erwervet. Dat is wolgewunnen Gutt, idt ſy bewechlich effte unbewechlich.

Erbgut kan ohne Conſens des nächſten Erben nicht alieniret werden.

§. 3. Datt Erffgutt kan nemandes ane Willen und Verloff des nechſten Erven vorgeven.

Dahero Eltern ihren Kindern ſolches nicht entziehen können, hingegen mag einer vom Wohlgewonnenen nach Belieben diſponiren; wenn nur den Kindern ihr Theil verbleibet, und dieſes mit Beybehaltung des Erblaſſungs-Rechts.

§. 4. Alſo mach de Vader effte Moder ehren Kinderen nichtes uth den Henden bringen, watt Erffgutt is, averſt van den wolgewunnen Gůdern kan ein jeder vorgeven, watt he will.

§. 5. So fern he ſinen Kindern, alſe hir vor geſettet, ehr Kinderdeel leth.

§. 6. Doch ſchall duſſe Vorordnunge deme, watt baven van Erfbelatingen geſettet iß, unaffbrocklick ſyn.

Art. XXXIV.

Wo Man und Fruwe eine den ander ervett.

Stirbt die Frau vor dem Manne, muß dieſer ihren nächſten Erben alles Eingebrachte herausgeben.

Stervet de Frowe vor den Man, ſo ſchall de Man ehren nechſten Arven heruthgeven allent, watt ſe tho ehme gebracht hefft, idt ſy Medegifft, Cleder und Cleinodher. CLXXIII 118.

Nicht weniger alles währender Ehe Angeſtorbene.

§. 1. Efft ock in ſtander Ehe ehr van ehren Frůnden ehtwas were angeſtorven, datt in ehres Mannes Gůder gekamen, datt ſchall he ehren nechſten Erven folgen laten.

Von dem Nießbrauch aber iſt der Mann zu keiner

§. 2. Watt averſt de Nůttichեit und Bruking des Brutſchattes, und anderer ehrer Guder in ſtander Ehe bedrepen mach, CLXXV

mach, efft glick des Mannes Gudere dardorch verbetert, darvan is he ehren Erven nene Rekenſchop, edder Wedderſtadinge tho donde ſchüldig. Rechenſchaft verbunden.

CLXXIV. CLXXVII. 119. §. 3. So averſt de Manne vor der Fruwen mit Dode affginge, ſo nimpt de Fruwe uth den Güdern ehren ingebrachten Brudtſchatt, und thor Wedderlage noch ſo vele, alſe ſick de Brutſchatt belopt, idt ſy den, dat ſünderlicke Beſchede und Vreue in der Eheſtiffting upgerichtet, de ſodaner Jegenvermakinge eene gewiſſe Mate geven, darby werth idt pillich gelatten.

Nach des Mannes Tode nimt die Frau ihren Brautſchatz nebſt dem Gegenvermächtniß aus des Mannes Gütern, fals keine beſondre Ehe-Stiftung gemacht;

§. 4. Tho ſolckem, alſe vorgeſchreven is, nimpt de Fruwe den halven Deel van dem Buwgude.

Hiernächſt bekommt ſie die Hälfte des Bau-Gutes;

§. 5. Averſt watt unbewechliche Güder ſin, werden vor Erfgüder geholden, daran mach der Fruwen nichts geboren.

Nicht aber von unbeweglichen Gütern.

§. 6. Watt Man und Fruwe ein ſtander Eheſchop mitt einander verwerwen, und ehr Guht verbeteren, des ſchollen beide Deele, unde ehre Erven billich tho gelicke geneten.

Was Mann und Frau während der Ehe mit einander erworben, haben ſie und ihre Erben zu genieſſen, daher wenn ein Mann oder Frau ohne Kinder und ohne Belaſſung verſtirbt, ſo verbleibet dem Hinterbliebenen die Halbſcheid des wohlgewonnenen Gutes.

§. 7. Darümme, ſo einer ſtervet, idt were de Man effte Fruwe, de nene Kinder hedden, und ein dem andern nene Belatinge gemaket hedde, ſo beholt de by Leven blifft, de Hellffte des wolgewunnenen Gudes, und de ander Helfte fellet an des Verſtorvenen negſte Erven, idt ſy de Mann, efte de Fruwe.

§. 8. Effte nu de Mann Schulde nalethe, ſo ſchall de Fruwe ehren ingebrachten Brudſchatt vor allen Gelovigern uth den Güderen nehmen, efft gelick den Gelovigern de Güdere uthdrücklick verpandet werenn.

Sind Schulden verhanden, nimmt die Frau ihren Brautſchatz voraus, wenn er gleich ausdrücklich verpfändet worden.

§. 9. Watt averſt der Fruwen in ſtander Ehe angeſtorven, effte gegeven were, dat bewislick in des Mannes Güder gekamen, hefft ſe mit des Mannes Gelovigern datſülve tho foderen, tho den Gödern glicken Thodridt.

Wegen des ihr Angeſtorbenen oder Geſchenkten u. in des Mannes Gütern erweislich gekomenen, hat ſie mit andern Creditoribus gleiche Jura.

§. 10.

Wie auch wegen des Gegen-Vermächtnißes.

§. 10. Ingelicken ſchall idt geholden werden mit der Beteringe jegen den Brudſchatt.

Wären dieſe Güter aber expreſſe den Gläubigern verpfändet, gehen ſie der Frauen vor.

§. 11. Effte averſt de Geloviger uthdrückliche Verpandinge up de Gûdere hadden, ſo werden ſe der Fruwen vorgetagen.

Hat ſie dergleichen Hypothec auch, gilt die älteſte.

§. 12. Hedde de Fruw ock uthdrückliche Pandſchop up de Gûder vor ſick, ſo geit dejenige vor, des Pandtſchop am oldeſten is.

Verſchrieben ſich Mann und Frau zugleich vor öffentlichen Gerichte, iſt ſolches kräftig, und kan der Frauen dawider nichts zu ſtatten kommen.

§. 13. So idt ſick averſt begeve, datt Mann und Fruwe tho glicken vor apenem Gerichte ethwas verpanden, effte ſick worvör ſülffſchüldig vorſchreven, edder een vor den andern Burge worde, unde ſodanes, wo berort, vor Gericht geſchege: Datt is krefftigh, und hefft de Fruwe darjegen ſick mit Recht nicht thobehelpenn.

Art. XXXV.

Van Erffſchichting manck twierley Kinder.

Stirbt ein Mann und hinterläßet aus 2 Ehen Kinder, ſo nehmen die Kinder der erſten Frauen ihr Mütterliches voraus;

So ein Man mit einer Frowe, de ehme affgeſtorven were, Kinder hedde, und nehme ein ander, de ehme ock verſtorve, und bliven van derſulven Fruwen ock welcke Kinder im Leven, ſo ſchollen de Kinder van der erſten Frowen voruth nemen ehrer Moder Gutt, datt ſe tho ehrem Vader gebracht hefft. CLXXI. 127.

Darauf folgen die Kinder zweyter Ehe mit ihrem Mütterlichen.

§. 1. Gelicker wiſe ſchollen de Kinder van der ander Frowen ehr Moder Gutt ock voruth nehmen;

Das übrige wird, als Väterliches Gut, gleich getheilet.

§. 2. Und watt averich is, dat is des Vaders Gutt, dar ſindt ſe alle gelicke na tho.

Gleichergeſtalt wird es gehalten, wenn aus mehrem Ehen Kinder verhanden ſind.

§. 3. Und ſodannes ſchall ock alſo geholden werden, efft einer van dreen, effte mehr Ehe-Frowen Kinder nalethe.

Art.

Art. XXXVI.

Van Erffthall der Unechten Kinder.

So woll ſtorve, de nene Ehelicke Husfrowen, Kinder effte Kindes-Kinder nalethe, he hedde averſt unechte Kinder van einer Byſchleperiſchen ertüget, ſo idt witlick is, datt he man allene dattſülvige Wiff in ſiner Behüſinge by ſick gehadt, und ſick tho derſülven allene geholdenn, de Kinder ock, de ſe van ehme bekhamen, vor de ſinen upgetagen, ſo erven deſülven Kinder, ſo vele ehrer ſindt, mit ehrer Moder den Soſtendeell ſiner Güder an Erve und wolgewunnenem Gude.

Wenn einer ohne eheliche Haus-Frau und eheliche Kinder oder Kindes Kinder verſtirbt, und hinterläſſet von einer Concubine uneheliche Kinder, erben ſelbige mit ihrer Mutter den 6ten Theil der erblichen und wohlgewonnenen Güter.

§. 1. Efft averſt des wolgewunnenen Gudes ſo veel vorhanden were, datt de Soſtedeel der Wardering aller Güder damit konden werden afgelecht, ſo ſchollen de Erffgüder vor ſick bliven, und alſo, watt baven den Soſtendeel averich is, an des Verſtorvenen nechſte Blottsfründen fallen.

Könnte der 6te Theil bereits aus dem Wohlgewonnenen genommen werden, bleibet das Erbgut mit dem Reſt den nächſten Bluts-Freunden.

§. 2. So averſt woll ſtorve, de echte Kinder, effte ein echte Wiff nalete, ſo hebben de unechten Kindere, und ehre Moder an den Güdern nenen Erffthall.

Es erben aber unehel. Kinder u. deren Mütter nicht, wenn ächte Kinder u. eine ächte Frau am Leben;

§. 3. Idt mach averſt de Vader den Kindern van ſinem wolgewunnenem Gude ſo vele geven, alſe he will, bet thor Helffte der Güder.

Doch kan der Vater jenen bis auf die Hälfte des Wohlgewonnenen vermachen;

§. 4. Averſt van den Erfgüdern is he nicht mechtich wes thovergevenn, idt were den ſodanes van den nechſten Blodesfründen bewilliget.

Nichts aber von Erb-Gütern, es wäre denn mit Bewilligung der nächſten Bluts-Freunde.

Art. XXXVII.

Van Belatinge effte Lifftucht twiſchen Eheludenn und van Erffbelatinge.

CV-CCXVI. CCXXXVI-CCXXXIX. So ein Man ſtervet, de ſin Wif belifftuchtet hadde mit allen ſinen Güdern, ſo mogen der Fruwen nechſte Blods-

Wenn einer ſeiner Frauen den Genuß ſeiner Güter vermachet, ſo

bekommt ſie ihren Braut-Schatz und das Gegen-Vermächtniß aus dem Bau-Gute.

Blodsfrůnde ehren ingebrachten Brudſchatt, thoſamt der Wedderlage ehr vermaken uth dem Buwgude, effte deſſen ſo veele vorhanden is. CCXLV-CCXLVII. 119. 120. 148. 149.

Heyrathet ſie wieder, nimmt ſie den Brautſchatz, Gegen-Vermächtniß u. das halbe Bau-Gut, und wird damit die Belaſſung getödtet;

§. 1. So den de Fruwe ſick in den Eheſtandt wedderum verenderen worde, ſchall ſe uth den ſampten Gůdern nehmen, den vermakedenn Brudtſchatt und Wedderlage, und darna datt halve Buwgutt, darmit ſchall ſe van den Gůderen affgeſcheiden, und de Belatinge gedodet ſin.

Wenn aber wohlgewonnene Güter da ſind, genießet ſie die Hälfte nach Inhalt des 34. Art.

§. 2. Idt weren denn wolgewunnen Gůder verhanden, daran heft de Fruwede helffte, und werdt geholden, alſe baven under dem veer und dorttichеſten Artikel verordnet.

Verbringet die Frau den Brautſchatz und das Gegen-Vermächtniß, hat ſie ſich es beyzumeßen;

§. 3. Efft den de Fruwe, wile ſe up der Belatinge ſittet, ehren Brutſchatt und de Wedderlage vorbrachte, des mach ſe entgelden.

Sie darf aber die ihr zum Nießbrauch eingeräumte Güter nicht verringern, oder ſie kan desfals belanget werden, und muß dieſelben eydlich, oder durch Inventaria oder ſonſt manifeſtiren.

§. 4. Se ſchall averſt de andere Gůdere, daran ſe allene de Liffbelating heft, nicht verringeren, effte vorbringen, geſchege datt, ſo hebben ehres Mannes necheſten Blodesfrůnden ſe mit Rechte darůmme thobeſpreken, Und ſe is ſchůldige mit ehrem Eide de Gůder inthobringen, idt weren den dorch Inventaria, effte ſůs clare Bewis verhanden, darby werdt idt billich gelaten.

Stirbt die Frau bey ſolcher Leibzucht, erben ihre Freunde den Brautſchatz, das Gegen-Vermächtniß und das halbe Bau-Gut.

§. 5. Wenn ehr ock de Frowe ſick nicht wedder befrihede, ſůnder up der Liftucht beſitten bleve, bet ſe mit Dode afginge, ſo erven ehre nechſten Blottfrůnde ehren Brudtſchatt mit der Wedderlage, und dem halven Buwgude.

Wenn die Frau die ihr eingethane Güter verringert, wird es den Erben an dem ihnen ſonſt beykommenden gekürzet.

§. 6. So nu de Frowe by ehrem Levende de Gůder verringertt hadde, datt mothen ehre Erven an der Weddererſtadinge des Brudtſchattes, Wedderlage, und halven Buwgude ſick laten affkorttenn.

§. 7.

§. 7. Efft ock ein Fruwe, de up der ehrer Lifftucht ſittet, darvan toge, und doch nenen Man nehme, wor ſe im Lande tůth und ſick entholt, ſo mach ſe doch ere Belatinge, alſe vorgeſchreven is, nůtten und gebrukenn.

§. 8. Alle Erffbelatinge und Liffbelatinge ſchollen henforder und na duſſer Tidt geſchenn vor apenem Rechte, edder ſe ſchollen unkrefftich und van Unwerden weſen.

§. 9. Und efft dejennige, de ſine Fruwe belifftuchtet, nene Kinder hedde, mach he de Fruwen erfflicken belaten mitt ſinem halven Gude an Erff und Eigen, datt konnen de nechſten Blodsfrůnde nicht anfechten.

§. 10. Doch mit der Metigung, datt ſodane helffte dorch veer unparteieſche Lůde, welcker deh Vagett wo ehne de Sake nicht mit bedript neffen ſick dartho fogen ſchall.

§. 11. Up einen billicken Weerdt an Geldhe geſettett, welches Gelt de Fruwe vor ehre Belatinge erfflick beholdenn, unde de Gůdere by dem nechſten Erven bliven ſchollen. Und ſchall dorch den Vagett, und Warderes Lůden by ehren Eiden und Plichten de flitige upachtinge gedahn werdenn, datt nehn Deel in der Warderung geferett, effte vorfordelet werde.

§. 12. Und gelicker geſtalt, alſe idt van dem Manne geſettet, datt he ſine Fruwe mach belifflaten, ſo ſchall idt ock mitt der Belatinge, ſo de Fruwe dem Manne deidt, geholden, und watt demſelben in dem olden Land⸗Rechte thowedder, hirmede caſſert und upgehaven ſyn.

§. 13. Doch ſchall na oldem Dittmarſchen Landt⸗Rechte nehn Man ſiner Fruwen, und nehne Fruwe ehrem Manne mehr alſe eine Belatinge maken mogen.

§. 14. Alſe Uns ock vorgebracht, datt ettlyke Fruwen vor der nechſten Veide, dardorch Wy dorch Gnade des Allmech⸗

Wenn eine Frau von der Leibzucht, ohne ſich zu verheyrathen, abziehet, genießet ſie deñoch ſelbige, ſie halte ſich im Lande auf wo ſie wolle.

Alle Erb⸗ u. Leib⸗Belaſſung ſoll vor Gericht geſchehen.

Wenn jemand, der ſeiner Frauen ſeine Guter obiger Geſtalt vermachet, ohne Kinder ſtirbet, kan derſelbe ſein halbes Gut an Erb⸗u. Eigen ohne Einrede erblich hinterlaſſen; welche Hälfte dennoch durch 4 unparteyiſche Männer und den Voigt zu Gelde geſetzet werden ſoll; da dann die Güter den nächſten Erben bleiben.

Auf gleiche Weiſe kan die Frau dem Mann den Genuß des Ihrigen verlaſſen, und wird alles widrige des alten Land⸗Rechts caſſiret.

Doch mag keiner dem andern mehr als eine Belaſſung thun.

Diſpoſition wegen der Belaſſung ſo vor der letzten Fehde geſchehen.

mechtigen Unſes Landes Dittmarſchen mechtig geworden, mit Güdern belaten, effte belifftuchtet, und ehr Ehemannes ock vor ſodaner Veide verſtorven, averſt de Wedewen bet na der Veide up der Belatinge geſetten, und darna ock mit Dode affgegan, und in Twivel getagen worden, efft deſulvigen Güdere na dem olden Dittmarſchen Landt-Rechte, effte Unſer nyen Conſtitution, na der jüngſten Veide upgerichtet, verervet werden. So ſettenn und vorenderen Wy, dewile de Egendom na des verſtorven Mannes Dode an dejennigen, de tho der Tidt ſine nechſte Erven geweſen, gefallen is, und de Frowe, alleene de Nuttinnge Tidt ehres Levendes gehadt, ſo ſchollen ſodane Güder erven und fallen an dejennigen, de na dem olden Dittmarſcken Rechte de nechſte tho den Güderenn geweſen, alſe de Man vorſtorven, und alſo de Egendohm na Land-Rechte up deſülvigen gefallen is.

Art. XXXVIII.

Van Jungfrowen, de ſick ſülvenn vorlaven.

Die Ehe-Verlöbniß, ſo eine Jungfer ohne ihrer Eltern oder der nächſten Freunde Conſens eingehet, iſt unkräftig; und jeder der Verlobten erleget 30 Marck Brüche.

Wo eine Jungfrowe ane Rath und Bewilligunge ehrer 132.
Oldern effte necheſten Blodesfründen ſick mit jemandes inn den echten Standt vorlaven würde, ſodan Löfte ſchall unkreftich und unbündich ſyn, unde ſchollen beide Deele darmit ein ider dorttich Marck in de Armen-Kiſten der Carſpellkarken, darunder ſodan Verlofniß geſchen is, verbrakenn hebbenn.

Wenn aber die Eltern oder Freunde ihre Einwilligung verweigern, ſollen Probſt und Land-Voigt darinn dem Befinden nach decidiren;

§. 1. Efft idt ſick averſt begeve, datt einer Jungfrowen Olderen effte nechſte Blodesfründe mit Unbillicheit ſick wedderſettede, de in de Fryeſeiner Jungfrowen, dartho ſe geneget were, tho vullborden, ſchall de Jungfrowe, effte de na ehr friet, ſodahnes dem Supertendenten und Landtvaget deſſülven Drüddendeels, darin de Perſonen ſitten, tho erkennen geven, de ſchollen tho beiden Deelen ſick der gelegenheit er-

erkündigen, und na befinding, wat billich is, darinnen entſcheiden.

§. 2. Den idt is nicht geborlick, ſo deh Oldern, efte de nechſte Blodtfründe nene billike Inſage hedden, datt dorch ehre Eigenſinnicheit de Jungfrowe van dem echten Stande affgeholden und verhindert werde.

Maſſen aus Eigenſinn keine Ehe zu behindern iſt.

§. 3. Eine Wedewe averſt, de ſick wedderümme in den Eheſtand begeven wolde, mach ſodanes vor ſick woll dohn, efte de Oldern, efte nechſten Blodtfründe datſülve nicht bewilligen wolden.

Eine Wittwe aber kan ohne ihrer Angehörigen Bewilligung ſich wieder verheyrathen;

§. 4. Hefft ſe averſt noch Vader und Moder, ſo mach ſe ane derſülven Rath und Bewilliging ſick ſülven nicht verlaven.

Doch müſſen Vater und Mutter dabey nicht übergangen werden.

Art. XXXIX.

Van Inbringende thor Erffſchichtinge, unnd watt men inthobringende ſchuldig iß.

Wenn ein oder ander Kind mit gewiſſem Gut ausgegeben iſt, die andern Kinder aber mit den Eltern in gemeinſamen Gütern geblieben, müſſen bey der Theilung jene das Empfangene beybringen, und gehen hernach mit dieſen zu gleichen Theilen.

CXCIV. 134. So woll ſyn Kindt mit beſchedenem Gude uthgeve, de andern Kinder averſt bleven by dem Vader edder Moder im ſamenden beſitten, ſtorven den de Olderen, unde de uthgegevene Kinder, wolden datt Erve nehmen beneveſt den andern Kindern, de in dem ſamenden gebleven, ſo ſchollen ſe thovorn inbringen, wormede ſe uthgegeven, unde darna mit denn andern tho glicker Deelinge gahn.

CC. 141. §. 1. Hedde ock einer twei effte mehr Dochtere, unde der einen mehr mede geve, alſe der anderen, Efft de Vader denne ſtorve, will de Dochter der dee mehr mede gegeven is, ſick an der Medegifft nogen laten, ſo mach ſe de beholdenn. Averſt will ſe thor Erfſchop, ſo ſchall de Süſter, der ſo vele nicht medegegeven is, ſo vele voraffnemen, alſe de ander Vordeel gehat, und mogen denne tho glicker Deelinge ghann.

Hat eine Tochter mehr als die andre mitbekommen, und will ſich damit begnügen, ſtehet ihr ſolches frey; Will ſie aber miterben, nehmen die andern erſt ſo viel voraus und theilen nachhero gleich.

Gleichergeſtalt muß ein Sohn, dem der Vater Geld zur Handlung oder ſonſt gegeben, weñ er erben will, ſolches conferiren.

§. 2. So ock de Vader ſinem Sohne ein Stücke Geldes dede, darmede tho handlenn, unde Neringe tho ſokende; will he, wenn ſin Vader geſtorven, mit den andern ſinen Süſtern und Brodern erven, ſo muth he dattſulvige thovorn inbringen.

Ebenfals muß derjenige, ſo dem Vater groſſe Koſten verurſachet, ſich ſolche vorgängig kürtzen laſſen;

§. 3. Were idt ock Sake, datt einer einen Sohne hadde, de grote Unkoſt und Teringe dede, de ehme ſin Vader uth den Güdern verſtreckede, ſo he denne na des Vaders Dode mit ſinen Süſtern und Brodern erven will mott he ſick dattſülvige kortten laten, und nageven, datt de anderen ein itlick ſo veele thovorn heruthnehmen, datt averige mogen ſe tho gelicke deelen.

Was aber ein Vater an ſeine Söhne auf Schulen und zum Studiren verwandt, wenn es nicht unnöthige Koſten ſind, wird nicht angerechnet.

§. 4. Wat averſt ein Vader wendet up ſinenn Sohne, den he thor Schole und Lere holdet, dat ſchall dem Sone nicht gekorttet werden, idt enn ſy, datt he unnodigen Uncoſt gedahn, de wertte ehme billich an ſinem Erffdeel affgetagen.

Unter einander abgetheilte Kinder dürfen nicht conferiren, ſondern theilen den Nachlaß gleich;

§. 5. Affgedeelde Kinder manck einander darfen nicht inbringen, ſünder delen de nagelatene Erffſchop tho gelickem Deele.

Auch wird nicht eingebracht, was einer durch ſeinen Fleiß und Arbeit ohne daß es aus der Maſſa gekommen, erwirbet.

§. 6. Watt ock ein Kind ſülven dorch ſinen Flith und Arbeit verwarvett, datt nicht uth den ſamenden Güdern gekamen is, datt werdt nicht ingebracht.

Art. XL.

Van dem Teinden Peninge.

Erben ſo auſſer Dithmarſchen und dieſen Fürſtenthümern wohnen, ſind verbunden, von der Erbſchaft den zehenden Pfenning zu erlegen;

So einer ſtorve in Unſem Lande Dittmarſchen, und ſine Erven, de tho den nagelaten Güdern de negeſten weren, waneden butem des Landes Dittmarſchen und Unſer Forſtendome Schleßwig und Hollſtein ꝛc. kamen den deſülven, und willen de Güder, buten Landes bringen, ſo ſchollen ſe Uns laten den Teinden Pening van ſodanen Güdern.

§. 1. Darup dem Vagede ider Tidt flitige upachtinge tho geven, by ſinem Eide hirmit ſchall ſyn uperlecht.

Worauf die Voigte bey ihren Eyden fleißig Acht haben ſollen.

Art. XLI.

Van Gaven effte Geſchenckhen manck levendigen Lüden, und watt ock wovele einer dem andern by levendigen Liue geven moge.

Van ſinem wolgewunnen Gude mach einer, de ſin eigen Man is, und ſinen Güdern ſülven vorſtan kann, by geſunden Live geven watt he wil, tho Karcken, Scholen, Armenhüſern, ock ſinenn Fründen, ock andern den he idt gönnet.

Vom Wohlgewonnenen kan einer der ſein eigen Herr iſt, und ſeinen Güthern ſelbſt vorſtehet; bey geſunden Leibe nach Belieben diſponiren.

§. 1. Jdoch eft he Kinder hedde, datt he denſulven ehren Kinderdeel late, darvan mach he nichtes vergeven.

Doch muß den Kindern ihr Erbtheil bleiben.

§. 2. Eft ock de Gave mehr bedrepe alſe hundert Marck, ſo ſchall ſe gegeven werdenn vor apenem Gerichte, und dorch den Gerichtsſchriver in ſin Denckellboek, darinne he andere Contracte und Händell tho ſchriven plecht, vertekent werden.

Betrift ein Geſchenck mehr denn 100 Marck ſoll es vor Gericht geſchehen, und niedergeſchrieben werden.

§. 3. Und eft he nene Kinder hedde, mogen ehne ſine Erven an ſodaner Gaven nicht verhindern, idt en were datt he unehrlicke Perſonen ſodane Geſchencke dohn wolde.

Erben können denjenigen, der keine Kinder hat, an ſeinen Vermächtniſſen nicht behindern, fals es nicht an unehrliche Perſonen geſchiehet.

§. 4. Watt ock alſo einer by levhendigen Live vergifft, unde verſchenckt, datt ſchall he alſovorth van ſick dohn, und demjenigen, deme he idt gegeven, averantwurden, ſüß is de Gave unkreftich.

Was einer bey lebendigen Leibe weggiebt, muß alſofort tradiret werden, ſonſt iſt das Geſchenck unkräftig.

§. 5. Overſt, watt Erffgutt is, darvan kan nemandt by levendigem Live, ſo woll alſe up ſinen Dodtsfall ethwas vorgeven, ahne Verloef und Willen ſiner Erven.

Von Erbgut kan aber ohne Conſens der Erben, niemand etwas, es ſey bey lebendigen Leibe noch auf den Todesfall wegſchencken.

Art.

Art. XLII.

Van Brudſchatt und Medegifft.

Eltern können ihren Kindern einen Brautſchatz aus Erbgut oder dem Wohlgewonnenen conſtituiren, doch muß dadurch den übrigen ihr Kindes-Theil nicht verkürtzet werden.

De Olderen mogen ehren Kinderen, wannehr ſe de thor Ehe beraden, einen benomeden Brudſchatt medegeven, idt ſy uth dem Erffgude, effte wolgewunnenen Gude, idoch datt de Brudſchatt ſo veel nicht bedrepe, datt de andere Kindere an ehrem Kinderdeel verkorttet werden.

Sie können auch einem Kinde zwar mehr als dem andern mitgeben, doch muß es hiernächſt zur Theilung gebracht werden.

§. 1. Und idt mogen de Oldern ſüß woll einem Kinde mehr geven, alſe dem anderen, averſt watt eine mehr kricht, alſe datt ander, ſodanes mutt idt wedder inbringen, ſo idt mit den anderen Kindern wil thor Deelinge gann. CC. 141.

Wenn einer ſeiner Tochter oder Bruder-Tochter Acker mitgiebet, mag derſelbe aus dem verhandenen Bau-Gute gelöſet werden.

§. 2. Efft dar ock weh ſiner Dochter effte Broderdochter Acker ſettede vor Medegifft, wennehr men den Acker löſen wil, ſo ſchall men eneloſen, uth dem gemeinen Buwgude, efft des ſo vel vorhanden is. CXCIX. 135.

Die Frau mag, wenn der Mann in Verfall ſeiner Nahrung geräth, ſich ihren Brautſchatz verſichern laſſen.

§. 3. Efft de Man in ſtander Echtſchop betengede tho kamen in Ungedei ſiner Güder, ſo mach de Fruwe datt Recht anropen, den Man darhen tho holden, dat he ehr ehren Brutſchatt vorſekere, up dat deſülvige nicht ock vorbracht werde, darto ſchall ehr datt Recht behülplich ſin, und den Man darhen holdenn, datt he den Hovetſummen des Brudſchattes vorwiſſe, up datt ſe des ſeker ſin moge.

Doch behält der Mann den Genuß davon zu ſeiner und der Frauen Unterhaltung.

§. 4. Doch ſchall de Man de Upkumpſt und Nütticheit thogebruken hebben ſick und de Frowe darmede thoerholdende.

Die Frau hat den Vorzug wegen des Brautſchatzes vor alle ihres Mannes Gläubiger, wenn auch ſelbiger gleich mit verpfändet, oder erſt nach an-

§. 5. Storve ock einer, de Schülde nalete, ſo hefft de Fruwe tho ehren Brudſchatt den Vortrede vor allen Gelovigern, efft gelick denſülvigen des Mannes Güdere uthdrücklick verpandet weren, und ock denſülvigen de Güdere des Man-

Mannes weren verpandet geweſen, eher und thovorn datt de Brudtſchatt in deſſülvigen Güder gekhamen. dern conſtituirten Hypotbequen inſeriret werden.

CLXXIII. 118. §. 6. Begeve idt ſick, datt de Fruwe ſtorve vor dem Manne, und nene Kinder nalethen, hefft ſe ehre Medegifft tho vullen ingebracht, ſo nemen ehre nechſte Erven deſülven Kleder, Medegifft, unde Wedderlage, unde de helffte der wolgewunnen Güdere, idt en ſy den in Breuen und Eheſarten ein anders bededinget. Wenn die Frau ohne Kinder vor dem Manne verſtirbet, ſo nehmen die nächſten Erben deren Kleider, den eingebrachten Brautſchatz, das Gegenvermächtniß und die Hälfte der wohlgewonnenen Güter, wenn nicht ein anders ſchriftlich verabredet worden.

Art. XLIII.

Vatt geſetteden und geſondden Sakenn.

XVII. 10. Alle Saken de geſettet und geſonet ſyn, dat bewislick is, de ſchollen geſettet und bygelecht bliven, claget dar we entbaven, dar ſchal men ehme nicht mehr ümme tho Rechte ſtann. Beweißlich verglichene Sachen ſollen nicht wieder gereget werden;

§. 1. So averſt ein Deel vorwendede, und bewiſen konde, datt he mit lutter Gewalt, ſin Liff und Levent tho redden, tho ſolckem Vordrage gedwungen were; Wäre aber jemand zu dergleichen Vertrag gezwungen;

§. 2. Edder ock datt he ſo hoch bedragen, datt he nicht de helffte gekregen, van deme datt ehme eigent: So is de Vordracht kraftlos, und van Unwerden. Oder dabey über die Hälfte betrogen, iſt der Vergleich ungültig.

§. 3. Alle Vordrege ock konnen ſo woll dorch Tügen bewiſet werden, alſe dorch ſchrifftlicken Schin, darüm ſo blift de Vordracht in ſynen Werden, ſo man mit Tügen denſülven bewiſen mach, alſe wen he beſchreven were. Der Beweiß eines Vergleichs kan ſowol durch Zeugen als durch Schriften geſchehen.

Art. XLIV.

Van gelendem Gelde und Gude, unde ſo woll ümme Geltſchuldt beclaget worde, und van witlicker Schult.

CCXVIII. 195. Effte einer beklaget worde umme Geltſchuldt, und de Cleger konde de Schult nicht bewiſen, ſo mach he idt dem Be- Wird jemand um eine Geld⸗Schuld, welche nicht kan bewieſen werden, be⸗

langet, muß er ſich mittelſt Eydes davon befreyen;

Beclageden in ſin Geweten ſchuven, de is plichtich ſick der Schult mit Eides-handt thobenemen.

Doch kan der deferirte Eyd dem Kläger referiret werden.

§. 1. Wil ock de Beclagede ſodanen Eidt dem Cleger CCXIX.
wedder thoſchuven, datt ſteit ehm fry, und de Cleger is ſine Schult plichtich mit ſinem Eide whar tho maken.

Auf eine erweißliche Schuld-Klage hat der Voigt ein Mandatum innerhalb 14 Tage bey 18 ßl. Brüche zu bezahlen, abzugeben.

§. 2. So ock woll ümme wittlicke Schult aver einen andern clagede, dem ſchall de Vaget geven einen Gebottsbreff an den Schüldener, und ehme gebehden, datt he denn Cleger binnen Veertein Dagen tho frede ſtelle, by Broke Achtein Schilling.

Bey nicht erfolgter Zahlung oder angezeigter genugſamer Urſache, warum ſolches nicht geſchehen, erfolget ein dergleichen Mandat bey 3 Marckl. Brüche.

§. 3. Betalt he denne nicht, und erſchinet ock nicht vor dem Vagede, und toget genochſam Orſake an, worüm he tho betalen nicht ſchüldig ſy, ſo ſchall de Vaget dem Cleger noch einen Breff geven, unde dem Beclageten gebeden by Broke drei Marck in den nechſten veertein Dagen den Cleger tho freden tho ſtellen.

Im nicht Paritions-Fall ergehet der dritte Befehl bey 40 Marckl. Brüche.

§. 4. Efft he den avermals nicht betalde, ock dem Vagete nene redlicke Entſchuldiging, worümme he nicht betälen wolde, vorbrechte, ſo ſchall de Vaget dem Cleger den drüdden Gebottsbreff mede delenn, und dem Beclageden gebeden by Broke Verttich Marck in den nechſten verttein Dagen van dato des Breues tho betalen.

Auf fernern Ungehorſam ergehet die Pfandung auf die eingeklagte Schuld, mit Verwürkung aller dreymahligen Brüche.

§. 5. Werdt de Beclagede den avermals ungehorſam, alſo datt he nicht betalet, edder vor dem Vaget erſchinet, und erheflicke Orſake, worüm he nicht betalen wil, vorbringet; So ſchall de Vaget dem Cleger uth des Beclageden Güder ſo veel Pande reken, alſo hoch ſick de Schult belopt, und ſchall nichts deſtoweiniger de Beclagede ſchüldig ſin, vor alle drei Broke dem Heren upthodingen.

Sind die beweglichen Güter nicht zureichend, werden die unbewegliche angegriffen.

§. 6. Hedde ock de Beclagede, ſo vel nicht an bewechlickem Gude, alſe de Schult were, ſo ſchall de Vaget dem Cleger van ſinen unbewechlicken Güdern ſo vele anwiſen, dat de Schult betalet werdt.

Art. XLV.

We des Verſtorvenen Schult gelden und betalenn ſchall.

XC. 149. §. 1. 2. 3. So des Verſtorvenen Frůnde des Verſtorvenen nagelaten Gůdere, alſe de nechſten Erven antaſten worden, ſo ſindt ſe plichtich ſine Schulde thobetalen, denn we datt Erve nimmet, de mott de Schuldt gelden und betalen.

Wenn die Freunde ſich eines Verſtorbenen Güter als Erben anmaſſen, můſſen ſie auch die Schulden bezahlen;

§. 1. Und eft de Schuldt groter were, alſe datt Erfgutt, ſind ſe doch ſchůldich tho betalenn baven den Weerte des Erfgudes, watt der Schulde mehr is.

Wenn gleich ſelbige den Werth der Erbgüter überſteigen;

§. 2. Idt ſy den, datt ſe dorch den Gerichteſchriver, in Jegenwerdicheit twier loſwerdigen Tůgenn, des Verſtorvenen Guht thovorne, eher ſe deſůlven antaſten, hebben beſchriven, und daraver ene rechtmetige Vertekenis und Inventarium verfaten latenn, ſo dorven ſe nicht mehr betalen, den ſo witt ſe mit den nagelaten Gůderen mogen thoreken.

Es wäre dann, daß ſie vorhero ein Inventarium gerichtlich verfertigen laſſen; da ſie ſodann nicht mehr bezahlen, als die Güter betragen.

§. 3. De ſick averſt des Erves nicht annimmpt, de darf ock vor des Verſtorvenen Schulden nicht antworden.

Hingegen wer ſich der Erbſchaft nicht annimmt, haftet auch für keine Schuld.

Art. XLVI.

Wennehr einem ethwas thogebruken gelehnt werdt.

So einem ein Peerdt, edder wat anderſt up eine beſcheidene Tidt thogebruken gelenet werdt, dat ſchall he ſo gutt, alſe idt ehme gelenet wordenn, demſůlvigen wedder averantwurden.

Gelehnt Gut muß in gleich guten Stande wieder überliefert werden.

§. 1. Lethe he idt ummekhamen, edder vorderven, und he hedde idt doch woll levendich effte unvordorven beholden mogen, wo he ſo veel Flites nicht darby gedhan, alſe enem tho=

Kommt es um oder verdirbet durch des Leihers Verwahrloſung, iſt er es zu bezahlen gehalten;

thodonde were mogelyk geweſen, ſo is he ſchüldich ehme datſülvige thobetalen.

Fals es aber durch Unglücks-Fälle zu Schaden käme, iſt er dafür nicht reſponſable; es wäre dann ein anders verabredet.

§. 2. Efft overſt ane allen Unflit datt gelenede Gutt ümmekeme dorch Gades Wedder, effte andere Thofelle, de dorch Menſchlicke Vorſickticheit nicht konden verhodet werden, ſo is de, deme datt Perdt, effte ander Gutt tho gebruken gelenet worden, darvor tho antwordenn nicht plichtich, idt were den thovorn, alſe he idt ehme lenede, anderſt beſcheiden.

Art. XLVII.

Van Börgenſchop und Geloffte.

Hat jemand Bürgen für ſeine Geld-Schuld und der Selbſtſchuldener iſt ſäumig in der Zahlung, mag er von den Bürgen, den er will, anſtrengen.

So we Borgen nimmpt vor Geltſchult, unde de rechte 212.
ſülfſchüldige effte Sakewolde mit der Betalinge ſümich worde, ſo mach de Geloviger van den Borgen vornemen, welckern he will, und denſulven ümme de Betaling fordern.

Iſt ſelbiger nicht ſufficient kan er die andern anſprechen; imgleichen den Selbſtſchuldener, und haften die Bürgen dennoch bis zur gänzlichen Befriedigung.

§. 1. Efft he nun van denſülvigen ſine vullenkamene Betalinge nicht erlangen konde, ſo iß ehme unbenamen einen effte mehr van den andern Borgen ock anthoſpreckenn; ock den ſülffſchüldigen ſo tho fordern, und blift der Borgen Geloffte glick woll by Macht, ſo lange beth de Geloviger ſiner vullenkamenen Betalinge thofreden geſtellet.

Ein Bürge ſoll über ſein Erbieten zu nichts angehalten; ſondern der daher entſtandene Schade ihm erſetzet werden.

§. 2. Efft ock jemandt einen Borgen uthſettede up Recht, CCXIX.
und bode allene watt Recht were, und ſin Borge worde dar- 196. §. 1.
baven in den Kroch gemanett de ehnen alſo darin mahnet, und dwunge, de ſchall ehnen darwedder uthloſen, und de Borge ſchall ſünder Schaden ſin.

Hält aber derſelbe mehr als er gelobet, hat er den Schaden ſich ſelbſt beyzumeſſen.

§. 3. Wolde ock de Borge mehr holden, alſe he gelavet 196. §. 2.
hadde, datt bewislick were, nimpt he des Schaden, den ſchall he ſulven dragen.

§. 4.

§. 4. Idt ſchall ock henforder den Borgen nicht mehr, alſe Dach und Nacht acht Schillinge thor Teringe gerekenet werdenn.

Zur Zehrung ſoll einem Bürgen nicht mehr als 8 ßl. täglich angerechnet werden.

Art. XLVIII.

Effte ein Borge de Schulde darvor he gelavet hedde, betalenn muſte.

212. So we de gelavet hedde, betalen muſte, und darjegen den Schultbreff effte Handſchrifft tho ſick neme, de mach darmede mahnen den ſülffſchüldigen, und de Borgen, glick alſe de Geloviger ſülveſt dohn mogen.

Ein Bürge der bezahlet hat und die Handſchrift zu ſich nimmt, hat mit dem Gläubiger gleiches Recht wider den Debitoren und die übrigen Bürgen.

Art. XLIX.

Van Heterenn.

We einen hettet laven vor einen andern, und ſede, datt deſülvige, darvor he laven ſchall, gut were, und tho betalen hadde; und de Borge darna nicht benomen worde, und in Schaden keme, ſo mach he ſinen Heter wedder anſpreken, de is ehnen des Gelofftes thobenemen, und ſchadelos tho holden ſchüldig.

Beredet jemand einen der Bürge wird, als wenn der Debitor zahlbar ſey; und es zeiget ſich nachher ein anders, iſt er verbunden den Bürgen ſchadlos zu halten.

Art. L.

Van Verpandinge effte wen ein Gutt verpandet wehre.

So idt ſick begeve, datt einer ſin Hus, Acker, edder Wiſch, Wurdt und dergliken unbewechlike Güdere einem tho Pande ſettede, und darna ſo vorpande he idt noch einem andern, ſo geidt de vor, de de erſte Vorpandinge heft.

Verpfändet jemand dieſes oder jenes Stück ſeiner Güter an mehrere, gehet derjenige vor, dem es zuerſt verpfändet worden;

§. 1. Wenner averſt deſülvige ſin Gelt uth dem Gude bekompt, watt averich is, dat is dem, de de andere Vorpandinge heft, thom beſten.

Hat ſelbiger aber ſein Geld aus dem Pfande bekommen, ſo kommt der Ueberreſt dem andern zum Beſten.

Art. LI.

Wenner nodige Unkoſten up datt vorpandete Gutt gedan werden muſte.

Die Unkoſten ſo auf ein Pfand verwendet werden müſſen, erſtattet der Eigenthümer, und hat nicht ehender Recht ſein Pfand wieder zu fordern.

So wol ein Hus effte ander unbewechlich Gutt vorpandet, und tho ſinem Gewere geſettet werdt, Und de pandlicke Inhebber nodigen Koſten darümme dede, idt were an gebuwte, efte ſüß: ſodahner Koſtenn ſchall ehme de Eigendohmer wedderſtadenn, und he is dat Pandt nicht eher affthotreden ſchüldig.

Allenfals ſollen ſothane Koſten durch 4 unpartheyiſche Männer wardieret werden.

§. 1. Und eft ſick derwegen, wo hoch de Unkoſt anthoſchlannde beyde Deel nicht verdragen konden, ſchall ſodane nothwendige Beteringe dorch veer frame Lüde, de Unparteiiſch, Und welckere de Vaget dartho vögen ſchall, wardeset, und up ein ſeker Gelt geſettet werden.

Art. LII.

Efft einer datt vorpandette Gutt einem andern verkoffte.

Wenn einer das Gut, ſo er einem andern verpfändet hat, dem dritten verkauffet, ſo ſtehet demjenigen, dem das Gut verſetzet iſt, frey, ob er den Schuldner um Befreyung ſeines Pfandes beſprechen, oder das Pfand von dem jetzigen Beſitzer repetiren will.

Wan einem ein Gutt tho Pande geſettet werde, und de idt vorpandet, verkoffte idt einem andern, und brochte idt in ſine hebbende Wehre, ſo ſteidt, dehme datt Gutt tho Pande geſettet is, fry, effte he den Schüldener, ehme ſin Pandt tho fryen, will anſpreken, edder efft he ſin Pandt, van deme welckerm yt gekofft ys, mit Recht will an ſick bringen.

Art. LIII.

Effte de Pande de einem geſettett ſyn, vorqvemen effte vordorven.

Kommt ein Pfand durch Unglücks-Fälle ohne des Innhabers Schuld zu Scha-

Vorkhumt datt Pandt, effte vordervet dorch unvermudliche Thofelle, Wedders, Fürers, Deverye, effte Rofs: ſo de Pandlicke Beſitter bewiſen kan, dat he allen mo-

mochelicken Flith darby gedan, und idt, ſo vele einem andern mogelyk geweſen, verwaret, ſo ys he wider tho antworden nicht plichtich.

den, iſt er dafür nicht reſponſable;

§. 1. Js averſt ſodaner Schade dorch ſinen Unflith und Verwahrloſinge verorſaket, des moth he entgelden, und dem Egendohmer vor den Schadenn antworden.

Dahingegen zu Erſetzung des daran durch ſeine Verwahrloſung verurſachten Schadens verbunden.

Art. LIV.

So de Egendomer datt Pandt nicht loſen wolde.

Ein ider ſchal up de Tidt, alſe idt beſtemmet is, ſin Pandt loſen, geſchütt idt nicht, ſo mach de Pandlicke Beſitter datſülvige in apenem Rechte upbeden lathen dre Rechtsdage na einander, efft idt de Schüldener, welcker dartho rechtlich citert werden ſchall, wedder loſen wolde.

Zu geſetzter Zeit ſoll das Pfand eingelöſet werden, oder der Innhaber kan es gerichtlich dreymahl nach einander aufbieten, und den Schuldner dazu mit citiren laſſen;

§. 1. Efft he denne midler Tidt dat Pandt nicht loſet, ſchall de Gelovige dorch datt Recht an ſin Pandt gewiſet werdenn, und ehme fry ſtan, dat Pandt tho vorkopen, unde ſine Betalinge daruth tho ſoken.

Nach der Zeit wird der Gläubiger in das Pfand gerichtlich eingewieſen, und ſtehet ihm frey, durch Verkauff daraus ſeine Bezahlung zu ſuchen.

Art. LV.

Datt neen Pandt vorſtan mag.

Alſe idlicke ock den Joden nafolgen, und mit den Lüden, van denen ſe Pande nehmen, den Beſcheidt maken, wennehr de Pande in einer gewiſſen Tidt nicht geloſet werden, datt ſe ſchollen vorſtan ſin: dewile averſt ſodanes der Natürlicken Billicheit entjegen, ſodan Beſcheidt ock in gemeinen Rechten vorbaden, ſo ſchall ſodan Contract van nenen Werden ſin.

Der Contract, daß ein Pfand, ſo zu geſetzter Zeit nicht eingelöſet wird, verfallen ſeyn ſolle, iſt von keinem Würden.

Art. LVI.

Art. LVI.

Van vortruweden und hinderlechtem Gude.

Deponirtes Gut muß treulich wieder überliefert, und fals es in andre Hände gebracht worden, auf Anfordern des Deponenten herbey geſchaffet werden.

Watt einer dem andern tho truwer Handt beuelet, und by ehme hinderlecht, datt is he demſülven truwelick tho wedder averandworden ſchüldig. Worde he idt averſt ane Befelch desjennigen, de idt tho truwen Handen hinderlecht hefft, einem andern thoſtellenn, ſo is he plichtich up forderunge desjennigen, de idt ehme vortruwet, idt ehme wedderum thobeſchaffen.

Art. LVII.

Watt in eines Gaſtgevers Hus, effte in ein Schip gebracht wert.

Güter ſo in eine offene Herberge oder in ein Schiff gebracht, und dem Wirth oder Schiffer angezeiget, müſſen dieſe, wenn ſie abhanden kommen, reſtituiren.

Watt einer in eine apenbare Herberge bringet, und dem Werde antoget:

§. 1. Ock watt vor Whare und Gudere in ein Schipp gebracht, und dem Schipper angetoget werden, ſo darvan ethwas geſtalen, efte affhendich gemaket worde, ſo ſin de Wehrt, unde ock de Schipper, de dattſülvige Schipp foret, plichtich darvor tho antworden.

Art. LVIII.

Wannehr erer vele etwas tho truwen Handen hinderleggen.

Ein von vielen bey jemand deponirtes Gut hat dieſer abfolgen zu laſſen, wenn gleich nicht alle ſondern nur der mehreſte Theil es wieder abfodern; doch ſind diejenige, ſo es ab-

So ehrer vele ſin, de tho glicke wor tho horen, idt ſy Gelt, edder ſüs beweglick Gutt, und dattſülvige by einem tho truwen Handen hinderleggen worden, Wennehr de meiſte Deell van denſülven idt wedder eſchen, efft ſe gelick allthomale, de idt hinderlecht hebben, nicht wedder forderen, ſo ſchall doch de getruwe Inhebber ſolck hinderlecht Gelt effte Gutt van ſick dohn.

§. 1.

§. 1. Doch ſin dejennigen, de idt wedder tho ſick nehmen, ſchüldig, dem getruwen Inhebber genuchſamen Vorſtandt tho donde van der andern wegen, de idt mede hinderlecht, efft de darup ſpreken woldenn, ehnem ſchadelos thoholdende. fordern, ihm wegen der Schadloshaltung gegen die übrigen gnugſame Verſicherung zu geben ſchuldig.

Art. LIX.

Efft we by einem tho getruwen Henden hinderlechts Geldes effte Gudes mißbrukhede.

Wennehr by enem Geldt, datt verſegelt were, tho getruwen Handen hinderlecht worde, und de getruwe Inhebber dat Segell opende, und datt Gelt in ſinen eign Saken uthgeve, de hefft ſo veel verbraken, alſe efft he einen Deefſtall began hedde. Wer Geld, ſo bey ihm verſiegelt deponiret iſt, entſiegelt, und in ſeinen Nutzen ausgiebet, wird als ein Dieb angeſehen und beſtraffet.

Art. LX.

So hinderlecht Gutt vordervet effte ummekomet.

De watt tho truwen Handen annimpt, is ſchüldich den Flit darby anthowenden, darmit ſolck hinderlecht Gutt nicht verkame effte vorderve, alſe einer by ſinem eigen Güderen dohn konde. Bey deponirten Gütern muß einer gleichen Fleiß als bey den Seinigen anwenden.

§. 1. So averſt datt hinderlecht Gutt dorch einen plotzlickenn Thofall alſe Brandt, Watersnott, Roverye, Deefſtall, und dergelickenn ane des truwen Innehebbers argliſtigen Vorſate, effte grave apenbare Verwarloſunge tho nichte worde, und verqveme, ſo mach dejennige, de datt Guth hinderlecht, denjennigen, de idt tho verwaren angenamen, darümme nicht beſprekenn. Käme es aber durch Unglücksfälle ohne des Innhabers Vorſatz u. offenbahre Verwahrloſung zunichte oder abhanden, ſo kan er desfals nicht beſprochen werden.

Art. LXI.

Van Kopen und Vorkopen.

XXXVIII. 97. Woll dem andern Gutt verkoft, edt ſy bewechlich, edder unbewechlich, wennehr ſe des Kopes unde Kopgeldes eins Ein geſchloßener Kauf, worauf der Gottespfenning gegeben worden,

muß von beyden Theilen gehalten werden.

eins ſindt, unde de Gadespenninge darup gegeven is, ſo ſindt ſe beide den Kop tho holdende ſchüldigk.

Tritt der Käuffer zurück, iſt er des Gottespfennings verluſtig;

§. 1. Wil de Koper nicht holden, ſo iß he verluſtich des Gadespening, den he up den Kop gegeven heft.

Thut ſolches der Verkäuffer, ſoll er den Gottespfenning gedoppelt wieder geben;

§. 2. Wolde averſt de Vorkoper den Kop nicht holdenn, ſo ſchall he dem Koper des nechſten Dages darna den Gadespeningk dubbelt wedder geven.

Und den wegen nicht geſchehener Lieferung dem Käuffer erweißlich verurſachten Schaden erſtatten.

§. 3. Und ſo de Koper noch baven datt dardorch in Schaden gekamen, dat ehme dat verkofte Gutt nicht gelevert worden: wes des bewislick is, datt is ehme de Vorkoper upthorichten, und tho gelden verplichtet.

Art. LXII.

Van Kopgelde.

Ohne ein beſtimmtes Kaufgeld wird kein Kauf für geſchloſſen gehalten;

Nen Kop is vor beſtendich tho holdenn, idt ſy den darby ein gewis Kopgelt beſtemmet.

dahero ein ſolcher Kauf nicht kräftig, wobey nur verabredet wird, daß, was recht und billig iſt, ſolle gegeben werden.

§. 1. Darům is idt nen kreftich Kop, wannehr de Vorkoper ſede, du ſchalſt my geven watt recht und billick is, und de Koper ſede Ja dartho, datt will ick dy geven.

Wenn aber beyde Theile die Setzung des Preiſes auf einen dritten ankommen laſſen, ſo iſt damit der Kauf vollzogen.

§. 2. So averſt beide Deele, de Inſettinge des Kopgeldes willkohrlich up einen andern ſtellen wohrdenn, watt deſülvige uthſecht, darby werth idt gelaten, und is darmede de Kop vollentagen.

Art. LXIII.

Van Leveringe und Averlatinge verkofften Güder.

Das Verkaufte muß geliefert werden, wenn das Kaufgeld empfangen, oder verabredeter maſſen Termins-weiſe entrichtet wird.

Ein ider de watt verkoft, und datt Kopgelt entfangen heft, eft derwegen mit dem Koper thofreden is, up beſchedene Stede und Tidt tho betalende, is ſchüldich dattſülvige tho leuereen edder averthoIatende.

§. 1.

§. 1. Were idt beweglich Gutt, datt mach he ehme averandworden tho ſinem Gewern, ſo alſe ſe ſick daraver vergliket hebben.

Bewegliche Güter können überliefert werden, nachdem man dieſerhalben übereinkommt;

§. 2. Wannehr averſt einer unbewechlicke Güder, alſe ſtande Erve und liggende Gründe verkoft, ſo kan de Egendom derſülven Güder nicht overlaten werden, idt geſchee den vor apenem Gerichte, und werde in des Gerichts Denckelboek dorch den Gerichtsſchriver vertecket.

Immobilia aber müſſen vor Gericht überlaſſen und ſolches annotiret werden.

Art. LXIV.

Wo man den Kop bewiſen ſchall.

XXXVIII. 97. Effte dar weh dem andern affkoffte ein Perdt, edder Oſſenn, edder jenniche Have, edder welckerley Güdere datt were ſünder Hus und Hoff, Molen edder jennige Buwete efte liggende Gründe, de ſodanen Kop vortügen mochte, efte konde mit den Winkopeslüden, edder worde dartho nen Winkop gedrunken, ſo mach he den Kop betügen mitt guden ſekeren Tügen.

Ein Kauff der keine Immobilia betrift, kan durch diejenige, ſo beym Weinkauff geweſen, in deſſen Ermanglung aber mit andern ſichern Zeugen erwieſen werden;

§. 1. Und wan de Kop vortüget is, ſo ſchall men den Kopman den Kop holden.

Da dann der Verkäuffer den Kauff zu halten ſchuldig;

§. 2. Weren ock Kopbreve upgerichtet, ſo de ane Mangell befunden worden, kan de Kop dar ock mit bewiſet werden.

So wird auch durch untadelhafte Kauf-Briefe ein Kauff dargethan.

Art. LXV.

Effte einer mit dem andern Gutt tho gemein hadde.

CLIII. 98. Efft dar weh mit dem andern Gutt tho gemene hedde, und dem einen ſin Deel und Partt veill worde, ſo mach de ander, dem idt mede horet, datt eine Deel mit dem andern beholdenn, üm ſo vele alſe ehme ein ander darüm geven will, dat bewiſlick is.

Soll ein Part eines gemeinſamen Gutes verkauffet werden; mag derjenige, ſo mit daran Antheil hat, ſolchen für das, was andre dafür erweislich geben wollen, behalten.

Art. LXVI.

Vatt Acker und Huskopp.

Erb-Güter, ſo verkauffet werden ſollen, müſſen erſt den nächſten Erben für das von andern gebotene angetragen werden.

We ſinen Acker effte ſin Hus, und Hoff, datt ſin Erfgutt is, verkopen will, de ſchall idt erſt beden ſinen nechſten Erven, efft ſe in den Kop treden wolden, ümme datt jenne, watt ein ander bütt. CXLVII. 100.

Machen dieſe darin Zögerung, wird es von der Cantzel publiciret.

§. 1. So den de Erven darinne Vertogeringe ſoken, und nicht clerlich van ſick ſeggen willen, efft ſe willen kopen edder affſtan, ſo ſchall he den nechſten Sontag van dem Predigſtoll laten affkündigen, dat ehme ſodane Gutt tho kope ſy, unde datt he idt vorerſt ſinen nechſten Erven tho kope will gebaden hebbenn ümme ſodan Gelt, alſe he darvör van andern bekamen konde.

Wenn ſodann innerhalb 8 Tagen ſie nicht in den Kauf treten, können ſothane Güter an fremde gerichtl. überlaſſen werden.

§. 2. So denne in den nechſten achte Dagen darna ſine Erven nicht worden in den Kop treden, ſo ſchall de Man mechtich ſyn einem frembdenn ſolck Gutt thovorkopen, und ehme den Egendohm vor apenem Gerichte tho averlaten.

Wohlgewonnene Güter dürffen beym Verkauff nicht erſt den Erben angeboten werden.

§. 3. Weren averſt deſülvigen Güdere, de einer vorkopen wolde, idt en ſy den Acker, Hus efte Hoff, nene Erfgüdere ſünder de einer ſülven gewunnen und erworven hedde, ſo de Eigendome deſülve verkopenn wolde, is he nicht plichtich deſülven ſinen Erven anthobeden, ſünder he mach ſe verkopenn, wem he will he ſy Fremd effte Fründt.

Art. LXVII.

Van bedreechlikem Kope.

Wenn der nächſte Bluts-Freund erweiſen kan, daß zwiſchen Käuffer und Verkäuffer über ein gewiſſes Stück nur zum

Efft de nechſte Blodesfründt beſchüldet worde, datt ehm de Ackher erſt tho Kope baden were, averſt darjegen vorwenden worde, datt ehme datt Kopgelt tho hoch geſteigert, und de Acker ümb den geborlyken Wert nicht angebaden were, und dem Vorkoper und Koper Schult geven worde, CXLVIII. 101.

worde, datt ſe bedrecklicker wyſe einen vermeenten Kop manck den ander gemaket, dat ſe ehme under dem Schynn den Acker uth den Henden bringen mochten; will de nechſte Blodtfründt ſodanes bewyſenn, dartho worde he pillich geſtadet, unde he khan den Kop darmede updriven.

Schein ein hoher Kauff geſchloſſen, damit ihm ſelbiges aus den Händen gebracht würde; wird ein ſolcher Kauff dadurch zernichtet.

CXLIX. 101. §. 1. Were idt averſt Sake, datt he datt nicht bewyſen konde, ſchollen beide Vorkoper und Koper ſchwerenn, datt ehr Kop recht und redelick, ſünder allen falſch und bedrechlicheit geghan ſy, ſo hoch alſe ſe ſeggenn, ſo ſchall den de nechſte Blottfründt in den Kop thotreden, unde dat Kopgelt darvor, alſe in dem Kope beſtemmet geweſen, dem vorigen Koper tho wedderleggen, und darvor den Ackher anthonehmende ſchüldich ſyn.

Im Mangel Beweiſes haben Käufer und Verkäufer die Redlichkeit des Kauffes zu beſchweren, und tritt ſodann der nächſte Bluts⸗Freund in den Kauff.

CLI. 103. §. 2. Wor ock ein Mann einem frembden ſinen Ackher verkoft, ſo ſchall datt nechſte Blodt den frembden Kopman wedder afdriven in den erſten ſoß Weken, van der Tidt an, datt ehme tho wetten wert, dat de Ackher verkofft ſy.

Er hat aber ſein Recht in den erſten 6 Wochen, nachdem er von dem Verkauff Nachricht erhalten, zu proſequiren.

§. 3. Und ſodanes ſchall ſcheen binnen Jar und Dage, ſchütt idt binnen Jar und Dage nicht, ſo blift de erſte Kop ſtede, eft gelick datt nechſte Blott vorthowenden hedde, datt idt nicht binnen Landes geweſen were.

Auch muß ſolches, wenn er auſſerhalb Landes, binnen Jahr und Tag nach geſchloſſenen Kauff geſchehen;

§. 4. So ock Koper effte Vorkoper dem nechſten Blottfründe nicht geſtendich ſin wolden, dat he allererſt up de Tidt ſo he benomen wirdt, den Kop tho wethen gekregen, efft he des nicht avertüget worde, ſo mach he ſodanes mit ſinem ſülveſt Eide whar maken.

Und hat er auf Erfordern die Zeit der von dem Kauff erhaltenen Wiſſenſchaft eydlich zu erhärten.

§. 5. Und ſchall de nechſte Blodtsfründt, de den frembden Koper affdrifft, hirinne keine Gefahr noch Hinderliſt gebruken, enem andern frembden denn Acker under ſinem Nhamen tho gude tho kopenn.

Der nächſte Verwandte ſoll unter ſeinen Namen nicht einem andern Fremden zu gute kauffen;

§. 6. Geſchege averſt ſodanes, und de Blodesfründt desſülven averwiſet worde, ſo ſchall de Kop vann Unwerden ſyn,

Allenfals iſt dieſer Kauff ungültig, und bleibet der er⸗

ſte Käuffer beym Kauff;

ſyn, und de erſte Koper, den he affgedreven, ſchall Macht hebben datt Kopgelt wedderúm thoerleggen, und in den Kop tho treden. Wente de nechſte Blodesfründt hefft dorch ſodane bedrechliche und argeliſtige Handlung ſine Gerechtigheit, datt he des Kopes nechſte was, verbrakenn.

Iſt ihm aber ſolche Betrieglichkeit nicht zu überführen, mag er ſich davon mittelſt Eydes entledigen.

§. 7. Worde ock de nechſte Blodtsfründt ſodaner Bedrechlicheit, alſe vorgeſchreven, genochſam nicht averwiſet, ſo mach he ſick des entleggen mit ſinem Eide.

Art. LXVIII.

Van Byſproke des Kopes und van vorkofftem Erffgude.

Ein Beyſpruch geſchiehet binnen 6 Wochen nach erhaltener Wiſſenſchaft, iſt einer aber auſſer Landes innerhalb Jahr und Tag vor offenen Gericht mit Erbieten denſelben behörig zu proſequiren.

Wolde jemandes einen Koep byſpreken uth Orſake, dat CLI.
he vormende des Kopes nechſte tho ſynde, de ſchall datt 103.
dohn, ſo balde ehme de Kop thoweten wert binnen ſoß Weken, ſo he binnen Landes iß, is he nicht inheimiſch, ſo hefft he Jar unnd Dag den Kop bythoſpreken.

Worauf das Gericht ein Inhibitorium wegen nicht Vollziehung des Kauffes, (fals es nicht ſchon geſchehen,) abgiebet, und den Beyſpruch annotiret.

§. 1. Unde ſodane Byſproke ſchall geſchen vor apenem Rechte, und ſchall ſick vorth erbedenn ſolcke Byſproke, wo Recht, tho achterfolgenn.

§. 2. Worup datt Recht dem Koper, und Verkoper gebeden ſchall, ſo fern de Kop nicht geſchen, und vollentagen, bet up rechtlicken Beſcheidt darmede ſtill tho holdenn, und ſodane Byſproke ſchall in datt Gerichte Boek vortekent werdenn.

Die Proſecution des Beyſpruchs geſchiehet in den nächſten 3 Gerichts-Tagen, und muß das Kauff-Geld entweder deponiret, oder desfals Caution geſtellet werden.

§. 3. Unde de den Kop byſpreckt, ſchall de Byſprake achterfolgen in den nechſten dren Rechtsdagen.

§. 4. Ock ſchall de den Kop byſpreckt, dat Kopgeldt, darúm datt Gutt verkoft is, by dem Rechte hinderleggenn, efft dem Rechte genochſame Borgen ſtellen up ſodanes Kopgelt jegen averlattinge des Gudes thobetalen.

§. 5.

§. 5. Efft nun de Byſprôke in Tidt ock up Wiſe und Mathe, alſe vorgeſchreven, nicht geſchege, ſo ſchall ſe van Unwerden ſyn, und de erſte Kop beſtediget bliven.

Ermangelt es an einem dieſer Stücke, iſt der Beyſpruch unkräfftig.

§. 6. So ock we binnen Landes in ſoß Weken und dren Dagen, dar he tho Wege und Stege geghan, den Kop nicht byſproke, und vorwendede, dat he den Kop nicht gewuſt hadde, datt ſchall he by ſinem ſülveſt Eide in apenem Gerichte erholdenn, ſo ſchollen de ſoß Weken, drei Dage allererſt van der Tidt, alſe ehme de Kop tho weten worden, angerekent werdenn.

Erhärtet einer, der im Lande iſt, eydlich, daß er den Kauff nicht gewuſt, ſo gehen die 6 Wochen 3 Tage erſt von der Zeit der Wiſſenſchaft an;

§. 7. Gelicker Geſtalt ſchall idt werden geholden, ſo einer buten Landes aver Seeh und Landt were, binnen Jar und Dag den Kop nicht byſpreke, und ſick mitt Unwetenheit entſchüldigen wolde.

Gleichergeſtalt wird es mit den Ausheimiſchen wegen der verſtatteten Jahr und Tag gehalten.

CL. 102. §. 8. Und ſchall hirmede de Vortritt, den de Schwerdtſide na dem olden Dittmarſchen Landtrechte vor der Spillſiden gehatt, deger und alle ſin upgehaven, und allene datt necheſte Bloth, idt ſy van der Spillſiden, efte Schwerdtſiden werden vorgetagen.

Aller Unterſcheid der Schwerd- und Spill-Seite wird hierbey aufgehoben, und nur der nächſte Verwandte zugelaſſen.

§. 9. So ock woll Erfgutt an ſtanden Erven und liggendenn Gründen, efte Erfrenthen vorkopen wolde, datt mach he nicht dohn ahne Loff ſiner necheſten Erven.

§. 10. Und ſo he mit derſulven Willen und Vullborth Erfgutt vorkofte, mutt he idt vor apenem Gerichte, alſe baven geſchreven, uplathen.

Erbgut, es mag in Häuſern, Gründen oder Renten beſtehen; kan ohne Erlaubniß der nächſten Erben nicht verkauffet werden, und muß es dabey vor Gericht geſchehen.

§. 11. Begeve idt ſick averſt, datt einer uth Nothſaken ſin Erfgutt vorkopenn muſte, und ſine necheſte Erven datt ſülve nicht kopen, ehme ock einem frembden tho verkopen nicht geſtaden woldenn, ſo mach he mit Verloff des Rechtens wol vortfaren, und bringen datt Gutt an einem andern, de ehme den geborlicken Wertt darvor geven willen.

Wird von den Verwandten darin Hinderung gemacht, iſt gerichtlicher Conſens darüber zu ſuchen.

Art.

Art. LXIX.

Van doder Have, de tho Marckede kumpt.

Wer ungeſund oder ungekommenes Vieh, faulen Hering, falſch Ziñ oder Kupfer oder andere untaugliche Wahren zu Marckte bringet, iſt in 30 Marck Straffe verfallen, muß dem Käuffer ſein Geld wieder geben, und das Gut zurück nehmen.

Efft dar ein Man kogiſch Quick, drencket Quick, geworget Quick, effte datt de Süke geſchlagen hedde. XXIII. 24.

§. 1. Effte vule Heering,

§. 2. Valſch Tinne,

§. 3. Gefalſcht Copper.

§. 4. Edder andre Whare, datt nene Kopmanns Gutt were, na Marckede bringen worde, de ſchall betern dem Rechte dorttich Marck Lübiſch.

§. 5. Und efft he idt vorkoft hedde, ſchall he dem Koper ſin Gelt weddergeven, und datt Gutt tho ſick nehmen.

Art. LXX.

Efft we einem andern ein gebrecklick Perdt vorkoffte.

Wer einem ein Pferd als unſchadhaft ſeyend verkaufft, muß es auch ſolchergeſtalt liefern.

Vorkofft einer einem ein Perdt, und ſecht idt ehme tho, dat idt Unſchadehafftich ſy an Leden und Ogen, ſo is he ſchüldig dem Koper datt alſo tho leverenn.

Zeigen ſich aber hernach dergleichen Fehler daran, ehe der Käuffer es gebrauchet hat, muß er es wiedernehmen.

§. 1. Befindt ſick aver herna, thovorn, und eher de Koper dat Perdt ritt, effte drifft, datt idt an Ogen effte Lede Mangel hedde, ſo ſchall de Vorkoper dat Perdt wedder tho ſick nehmen, und dem Koper ſin Gelt wedder geven.

Hat er den Fehler betrieglicher Weiſe verheelet, erleget er den 4ten Theil des Betrages des Kauff-Geldes an Brüche.

§. 2. Und efft idt bewiſlich were, datt de Vorkoper den Feil gewuſt, und glick woll den Feil bedrechlicher Wyſe verſaket, ſo ſchall he ſo veel an datt Recht verbrakenn hebben, alſe is de veerde Pening des Kopgeldes, darüm he datt Perdt vorkoft hadde.

Art. LXXI.

Van Unmündiger Kindere Güdere thoverkopenn.

De Unmündiger Kinder Vormunder iß, heſt Macht der Unmündigen Kinder bewechliche Güder, wo idt ehne der Kinder beſt tho ſin düncket, idt ſy Husgerade, Ingedömbte, Kleder, farende Have, und dergelicken thoverkopen. Vormünder können ihrer Pupillen bewegliche Güter nach Befinden verkauffen,

§. 1. Und datt Gelt tho Betalinge der Kinder Schülden, edder efft dar nene Schulden wehren, den Kindern thom Beſten up Renthe anthowenden, und tho beleggen. und das Geld zu Bezahlung der Schulden anwenden, oder auf Rente ſetzen.

CLXXXVI. 109. 110. §. 2. Wat averſt ſin liggende Gründe, und ſtande Erve, de mach ſin Vormunder nicht vorkopen, idt en ſy datt der Kinder ütherſte Nott dattſülvige erforder. Unbewegliche aber ſind nur in der äuſſerſten Noth zu verkauffen.

§. 3. Und in ſodanem Fall ſchall er de Vormunder ſodane Nottſake vor apenem Gerichte antogen, und vam Rechten Verloef erlangen ſolcke unbeweckliche Güdere thoverkopen. Die Urſachen dem Gerichte vorher anzuzeigen,

§. 4. So nu dat Recht ſolcke vorgebrachte Nottſaken vor erheflich und genochſam erkennen, und darüm de Güdere tho verkopenn vorlouen worden, ſo mogen de Vormunder mit dem Kope vortfaren. und nach erhaltener Erlaubniß allererſt zu alieniren.

§. 5. So averſt ſodanes, alſe vorgeſchreven, vorby gegahn, und darentbaven Unmündiger Kindere liggende Gründe, und ſtande Erven vorkofft wordenn, ſo ſchall de Kop van Unwerden ſyn. Widrigenfals iſt der Kauff ungültig.

Art. LXXII.

Van Kope, darinn ener baven de helffte vorvordeleth werth.

So whe in einem Kope baven de helffte des rechten Werdes, watt datt verkoffte Guth na gemeiner gewondlicker Ein Kauff, wobey der andere über die Hälfte verletzet

worden, iſt nutüchtig.

cker Warderung gelden mochte, bedragen und vervordelet worde, ſo iß de Kop undüchtich.

Iſt aber die Vervortheilung nicht über die Hälfte, ſo bleibet der Kauff bey Kräfften.

§. 1. Wenner averſt einer vervordelet worde, datt ſick baven de helffte des rechten Werdes nicht belepe, ſo blift nichts deſtomen ſolcker Kop by Werden.

Art. LXXIII.

Van unbeweglicken Güdern, de mit dem Gedinge des Wedderkops verkofft werden.

Wiederkäufflich verkauffte Immobilia können, ohne das eine Verjährung obſtire, zu allen Zeiten wieder um gleiches Geld gelöſet werden;

Verkoffte einer Acker, Hus, Hoff, Wordte und dergelicken unbewechlicke Güdere, und beholt ſich vor, datt he unde ſine Erven, ſolch Gutt ümme datt Kopgelt darümme idt verkofft wert, wennehr idt ehme efte ſinen Erven gelevet, tho loſen, edder wedder tho kopen mechtigk ſyn willen, ſo mach de Vorkoper und ſine Erven, in watt Tiden ehne gelevet, idt ſy korth efte lange darna, vor ſodanen ſummen Geldes, datt Gutt wedderümme kopen, und an ſick bringen, und kan dem Verkoper effte ſinen Erven nene verjarung tho Schaden effte Verhindering gereken.

Iſt aber eine gewiſſe verabredete Zeit zum Wiederverkauf verſtrichen, iſt ſolches Recht damit verloſchen.

§. 1. Behelt he ſick averſt und ſinen Erven den Wedderkop allene up ehne beſchedene Tidt thovor, und leth de Tidt vorſleten, datt he datt Gutt nicht loſede, ſo mach he darna up den Wedderkop nicht ſprekenn.

Geeſt-Acker muß um Lichtmeſſen gelöſet ſeyn.

§. 2. Und ſo we Geiſtacker loſen wolde, de ſchall datt 105. §. 2.
dohn up Lichtmeſſen, deit he datt nicht, ſo ſchall dejenige de den Acker hefft, denſülven Acker de ghar uthbruken.

Art. LXXIV.

Datt de Vorkoper den Koper datt vorkofte Gutt gewehrenn ſchall.

Wegen verkauffter unbeweglicher Güter muß Jahr und Tag die Gewehr geleiſtet werden.

Watt einer dem andern verkofft, datt ſchall he ehme warende weſen, in Jar und Dach, van Tidt des Kopes anthorekende.

§. 1.

§. 1. Queme ein ander, und ſpreke datt vorkofte Gutt mit Rechte ann binnen Jar und Dage, ſo iß de Vorkoper ſchůldich den Koper im Rechten thovortreden, welckes tho vorſtande is van bewechlicken Gůderen. Wird es binnen ſolcher Zeit angeſprochen, hat der Verkåuffer dem Kåuffer zu vertreten.

§. 2. Overſt unbewechlicken Gůderhe, ſtande Erven, und liggende Grůnde, ſo de vorkoft werden, is de Vorkoper ſchůldich dem Koper em warend tho ſin, ſo lange datt ſodaner Gůder Egendohm verjaret werdt. Unbewegliche Gůter werden bis zur Verjåhrung eviuciret;

§. 3. Wannehr den de Koper des verkoften Gudes halven, idt ſy bewechlick efte unbewechlick tho Rechte wertt angeſpraken, ſo ſchall he denn Vorkoper tho Rechte forderen laten, de is darup ſchuldich thoerſchinen, und den Koper by dem vorkoften Gude tho vorbiddenn. Der Kåuffer des angeſprochenen Gutes hat den Verkåuffer zur ſchuldigen Vertretung vor Gericht zu provociren.

Art. LXXV.

Van Mate, Gewicht, und Eln.

199. Edt ſchall ein ider in Kopen und Vorkopenn gebruken vulle Mate an Tunnen und anderer Mate. Beym Kauff und Verkauff ſind rechte Maſſe und Gewichte zu gebrauchen.

§. 1. Und ſchollen henforder im gantzen Lande Dittmarſchenn de Tunnen up Rendesborger Mate geſettet werdenn. Und werden die Toñen auf Rendsburger Maſſe geſetzet;

200. §. 2. Eln-Mate, Punde und Wacht, datt ſchall all vullenkamende weſen na Lubiſchen Eln, Punden und Wachten. Hingegen Lůbiſche Ellen, Pfunde und Wachten eingefůhret.

§. 3. Weret, datt dar emandt Valſcherye an brukede, de ſchall darvor betern dortich Marck. Wer falſche Maſſe braucht, verfållt in 30 Marck Brůche.

Art. LXXVI.

By wehme ſy de Gefhar des gekofftenn Gudes.

Wennehr de Kop vullentagen, und dat gekofte Gutt geleuert is, ſo is de Gefahr by dem Koper. Nach vollzogenem Kauffe und geliefertem Gute iſt die Gefahr des Kåufers,

§. 1. Darům ſo datt verkoffte Gutt verbrende, dorch und iſt der Verkåuffer, wenn ſol-

ches verlohren geſhet, dafür nicht reſponſable.

Waters Nott vorginge, effte gerovet edder geſtalen worde, edder ander geſtalt tho nichte qveme, ſo darff de Vorkoper darvor nicht andworden.

Fals auch ein verkaufftes bewegliches Gut, welches der Käuffer in des Verkäuffers Hauſe gelaſſen, zu Schaden kommt, ohne des Verkäuffers Schuld, iſt der Verluſt des Käufers.

§. 2. Efft ock einer bewechlick Gutt verkoffte, welckes de Koper in ſinem des Verkopers Huſe lete, ſo ehme dat Gutt alleine angewieſet is, datt he idt mach halen laten, wen he will, und he leth idt nicht halen, begifft idt ſich darover, datt ſolck Gutt dorch Vüer, effte Watersnott verkumpt, efte gerovet efte geſtalen werdt, effte anderer Wiſe gantz efte thom Dele tho Vordarff keme, ſo ferne dattſülvige dorch des Verkopers arge Hinderliſt nicht geſchen, ſo beholt he ſin Kopgelt, und iſt dem Koper des Gudes halven nicht ſchüldich tho andworden.

Und muß er das annoch ſchuldige Kauff-Geld entrichten.

§. 3. Efft de Koper ehme datt Kopgelt gantz edder thom Dele ſchüldich were, datt kan he mit Rechte van ehme mhanen.

Art. LXXVII.
Van Bütenſchopp.

Bewegliche Güter können gegen andere vertauſchet, und müſſen geliefert werden, wobey gleichfals die jährige oviction gilt;

Idt ſteit einem idern fry bewechliche Güdere umb andere Güdere tho vorbüten, und ſchall ein ider ſin Gutt einem andern averandworden und leuern.

§. 1. Dattſülvige ehm ock warende ſin Jar und Dach, gelick als de Vorkoper dem Koper einwarende tho ſin verplichtet is.

imgleichen die Verletzung über die Hälfte;

§. 2. Und ſo einer in einer Butenſchop baven de helfte des rechten Werdes vorvordeilt worde, werdt idt darmede gelick womit dem Kope geholdenn.

Nicht weniger wird es, weñ ſchadhafte Güter als gute vertauſchet, wie beym Verkauffen gehalten.

§. 3. Ock ſo einehr einem ein ſchadehafftich Perdt, effte ungeſundt ſchadehafftich Quick, effte falſche edder vordorvene Whare, de nicht Kopmans-Gutt were, vor geſundt und ungebrecklick, und vor Kopmans-Gutt anbüthede, werdt idt gelick, alſe baven vam Kope vorgeſchreven, darmede geholden.

Art.

Art. LXXVIII.

Van Hüergude.

De einem ſin Gutt verhüret vor eine beſchedene Hüer, de is ſchüldich ehme de Tidt tho holden, ſo lange he datt Gutt verhuret hefft.

§. 1. He ſchall und muth ock ehme des einwarende ſin, dat he idt alſo fry gebruken moge, alſe idt ehm verhüret is.

§. 2. Und ſodanes is de Erve tho holden ſchüldich, ſo dejennige mit Dode affginge, de datt Gutt vorhüret hefft.

§. 3. Watt de Hurling van ſinem beweglichem Gude, in datt Hus edder Gehoffte, dat ehm verhüret is, inbringet, datt is dem Gudtheren vor de Hüre verpandet.

§. 4. Und ſo de Hürling wegthen wolde, und ſine Hüre nicht hedde uhtghegeven, ſo mach de Gudthere ſolcke Güder an ſick holden.

Die bey einer Hauer verabredete Zeit muß gehalten, und der freye Gebrauch des Gehäuerten gewähret, auch von dem Erben des Verhäuerers erfüllet werden. Die von dem Häuerling eingebrachte Mobilia haften für die Hauer; Und können beym Abzuge allenfals angehalten werden.

Art. LXXIX.

Uht wat Orſaken de Gutthere denn Hürling vor ſiner beſtemmeden Tidt moge affdriven.

So de Hürling de bedagede Hüre tho beſchedener Tidt nicht uhtgifft, mach ehne de Gudthere afdriven, unangeſehen datt ehme datt Gutt lengere Tidt edder Jarſchar verhüret ſy.

§. 1. So idt ſick ock begeve, datt de Gudthere des Gudes ſülven hoch vonnoden hadde.

§. 2. Edder datt he dat Hus, welckes he vorhuret, wedder buwen muſte; ſo moth de Hürling rühmen, efft gelick de Tidt, alſe he idt gehuret hefft, noch nicht verflaten were.

§. 3. Gelicker geſtalt effte einer des verhürenden Gudes misbrukede, datt he datt Hus dal wonende, Brede und Delen van den Wenden und Bonen vorbarnede, und dergelickenn.

§. 4. Item ſo he Holtinge thom Gude hedde, deſülvigen

Wenn die verfallene Hauer zur rechten Zeit nicht bezahlet wird, kan der Häuerling auſſer der geſetzten Zeit aus der Hauer geſetzet werden. Hat der Eigenthümer des Verhäuerten ſelbſt hoch vonnöthen; oder muß das verhäuerte Haus bauen laſſen; ſo muß der Häurer vor verfloſſener Zeit weichen; Imgleichen, wenn er das Haus und Gut übel bewohnet und gebrauchet. Oder die Höltzung

und fruchtbahre Bäume verhauet; gen verhowde, effte fruchtbare Bome ümmehowe, und dergelicken andere Misbruke beginge; De kan vor der beſtemmeden Tidt werden afgedreven.

So bricht auch Kauff die Hauer. §. 5. So ock einer ein Gudt, dat he thor Hüre uthgedan, vorkofte, ſo is de Koper nicht ſchüldig, dem Hürlingk de Tidt uththoholden, idt en were denn in dem upgerichtem Kope beſcheden: Wente frye Kop drifft Hüre up. CLII. 104. §. 1. p.

Die in dem verhäuerten und nun zu verkauffenden Acker verhandene Gahre wird dem Häurer vergütet. §. 6. Effte dejenne de den Acker tho dem Hüre gedan hedde, den Acker vorkofte, unde de ehne thor Hure hedde, hedde Ghare darinne, und he muſte van dem Acker, ehe he de Gahr uhtgebuwet hedde, ſo ſchall men de Gar dem Hurmanne uprichten und betalen, datt ſy Sommerfeldich Klei, efte kortt Stro, unde anderſt nene Gare. CLIV. CLV. 104. §. 1.

Welchergeſtalt ſolche Vergütung geſchiehet. §. 7. Und dat erſte Jar nimpt deh halven Gare, und de andern twe Jare iſlick Jar dem andern gelicke.

§. 8. Und begeve idt ſick, datt einer hedde Acker thor Hure, effte thom halven, und hedde dar nene Gar anne, und he Windterfaldige ehne, und de Acker worde ehne nicht upgeſecht thovorne, ſo ſchall men dem Landteſten geven vor de Winterfallige vor datt Schepel Sath achtein Peninge. 105. §. 2.

Art. LXXX.

Efft unfruchtbare Jare wehren.

Bey einem Mißwachs von etlichen Jahren kan der Häurer eine billige vom Gericht allenfals zu ſetzende Remiſſion verlangen. Begeve idt ſick, datt ettliche Jare nah einander ſehr unfruchtbar wehren, und de Früchte des Veldes dorch Drocheniſſe, efte Unwedder vordorven, mach de Hürmann bidden, datt ehme an der Hüre ethwas werde nahgegeven, welckes denna billicker Ermetinge des Gerichtes geſchen ſchall.

§. 1. Were averſt ein Jar unfruchtbar, und de Hurling hedde ein ander fruchtbar Jar darjegen gehatt, ſo darff man ehme nichts nageven, ſündern idt werdt ein Jar jegen dem andern vorgüdet.

Iſt aber ein Jahr unfruchtbar und das andere fruchtbar, wird jenes dadurch vergütet.

Art. LXXXI.

So we baven de beſtemmede Tidt up dem Hürgude beſittenn bleve.

Hefft de Gudther dem Hürmanne datt Hürgutt nicht upgeſecht, und lett ehne alſo ſchwigende up dem Gude beſitten, ſo mach he datt Jar den Hurling nicht afdriven, wente ſin ſtillſchwigendt werdt ſo veel geachtet, alſe hedde he ehme dat Gutt up datt nie verhüret.

Sagt der Gutsherr den Hauersmann nicht auf, kan er das Jahr ihm nicht abtreiben.

§. 1. So averſt dem Hüermanne datt Gutt were upgeſecht, und he mit Wrevel darup ſitten bleve, und nicht eher rühmen wolde, beth ehne de Gudthere dorch Rechtlicke Erkenntnis darvan afdrifft, de is ſchüldich ſodanes Mothwillen halven dem Gudther ſin Gutt afthotreden, und folgen tholatenn.

§. 2. Und darentbaven dem Werdt des Gudes thobetalen, darvan de helffte an den Gutheren, und de andere helffte an datt Rechte verfallen ſin ſchall.

Iſt das Gut aufgeſaget und der Hauersmann will muthwillig nicht weichen, muß er nebſt Abtretung des Gutes, deſſen Werth halb dem Guts⸗Herrn halb dem Gerichte zur Straffe erlegen.

Art. LXXXII.

Effte dem Hürmanne up dem Hürgude Schaden geſchege.

So dem Hürmanne up dem Hürgude Schade geſchege an ſinem eigen Gude, alſe datt ehme watt geſtalen, efte afgerovet worde, darvor is de Guther ehme tho andwurtten nicht plichtich.

Den Schaden, der dem Häuersmann auf dem Gehäuerten betrift an ſeinem eigenen Gute, träget er ſelbſt.

§. 1.

Dagegen, wenn dem Hauer-Gute durch Unglücks-Fälle ohne des Hauersmannes Zuthun ein Schade zuſtöſſet, träget ſelbigen der Guts-Herr.

§. 1. So ock datt Hürgutt Schaden neme an Brande, Unwedder, edder dorch andere unverſehentliche Thofelle, ſo ferne idt nicht dorch Unachtſamheit des Hürmannes geſchenn, ſo muth de Gudther ſülveſt den Schaden tragen, und mach den Hürman darüm nicht beſpreken.

Art. LXXXIII.

Van Denſtvolck tho medende.

Wer Dienſt-Volk miethet und hernach nicht nimmt, muß ihnen das halbe Lohn geben.

Efft woll Denſtvolck medede an ſine Arbeitt, welcker datt XXXVI.
nicht holt, de ſchall dem andern datt halve Lohn geven. 187.

Beſchuldiget jemand ſein Geſinde einiger Untreue, ſoll er ſolches thun entweder da es noch in ſeinem Brodte oder 8 Tage hernach; nach dieſem wird er damit nicht gehöret.

§. 1. Were idt ock Sake, datt dar weh ſinem Volcke LXI.
Schult geve, ümme jennich Gutt, datt ehme entferet were, 188.
datt ſchall he dohn, wan datt Volck by ehm noch inn ſinem Brode iß, edder acht Dage darna, alſe datt Denſtvolck vann ehm geith, na dem Dage averſt ſchall de Werdt darnene Clage mehr uphebben.

Art. LXXXIV.

Van Maſſchoppy.

Treten einige unter ſich in Maſcopey theilen ſie den Vortheil gleich;

So welcke under ſick Geldt tho hope leggen worden, und Maſſchop maken, Kopmanſchop und Handterung darmit tho driven, gebort ehnen an allen Deelen gelicken Vordeel darvan.

Es wäre dann anders verabredet; maſſen es dabey verbleibet, wenn auch der eine mehr als der andere an Geld zugeſchoſſen.

§. 1. Idt en were den manckt ehnen anders beſcheden, datt einer mehr hebben ſcholde, alſe de ander, darby blift idt pillich, und watt vor Beſchede by ſodaner Maſſchoppy gemaket, de ſin by Wehren, ſe hebben gelicke tho hope gelecht, edder einer mehr alſe de ahnder.

§. 2.

§. 2. Unde alſe idt ümme den Gewinſt is, ſo hoch idt ein ider geneten ſchall, ſo veele moth he ock ann Schaden dregenn.

Wie der Gewinſt, ſo wird auch der Schade repartiret.

§. 3. Were idt ock Sake, dat ehrer twei dermaten eins worden, datt de eine Gelt lede, de ander datt Arbeit dede, und glickewol den halven Deel, edder ſüs ein gewis Anpartt des Gewins hebben ſcholde, dat blifft ock by Macht.

Desgleichen bleibet es bey der Abrede wegen der Theilung, wenn der eine das Geld herſchieſſet, der andere die Arbeit thut.

§. 4. Unde ſo einer uth der Maſſchoppy dorch graven Unflith, und Unachtſamheit Schaden verorſachete, den ſchall he ſülven dregen, des ſchollen de andere, de dar nenen Schult an hebben, nicht entgelden.

Wer durch ſeine Schuld der Maſcopey Schaden thut, träget ſelbigen allein.

Art. LXXXV.

Van Wegen und Stegen tho makende.

Jeder muß die Wege in ſeiner Feld⸗Marckt, wenn es befohlen wird, bey Brüche von 90 ßl. machen.

XXV. 159. Ein ißlicker ſchall in ſiner Veltmarck maken Wege und Stege, wen ehme datt gebaden wirdt by Broke negentich Schilling.

160. §. 1. Efft ock jennich Man efte Burſchop clagede, datt Wege und Stege nicht gemaket werden in einer andern Veltmarkede, ſodanes ſchollen beide Burſchoppe beſehen, und wo twe Deele van den beiden Burſchoppen henſtemmen, dem ſchall datt dorde Deel folgen.

Klaget eine Bauerſchaft, daß der andern ihre Wege und Stege nicht gemachet, wird es von beyden Bauerſchaften beſehen, und was 2 Theile belieben, dem folget der dritte Theil.

225. §. 2. Und ſo ein Landtwech tho beteren unde gutthomakende, ſchollen dejenigen, de den Acker up beiden Sieden hebben, den Wech nicht maken, men dat Erdricke uth der gantzen Groven mach de Burſchop nhemen tho dem Wege ſünder Broke.

Den Landweg repariret die Bauerſchaft, und kan die Erde aus den Graben,

ib. §. 3. Were datt Sake, datt de Wech ſo gar boſe were, datt men ehne allene uth der Groven nicht maken konde, ſo

auch aus dem Acker, wenn es nöthig iſt, nehmen,

und ſoll ihnen ſolches bey 60 Marck Brüche nicht verwehret werden.

ſchall de Burſchop taſten in den Acker, und maken den Wech, dar des behoff is, und nemandt ſchall ehme Verweringe daranne dohn by Broke ſoſtich Marck Lüb. an Uns alſe de Herſchop thofallende.

Eben ſo iſt es zu halten, wenn die Wege ausgetheilet worden.

§. 4. Und denjennigen, dehn Wege thogeſettet ſin na Hovettalde, datt ſchall men holden na derſülvigen Wiſe. ib.

Den Feld.-Weg ſollen die Anliegers im Stande halten bey 90 ßl. Brüche;

§. 5. So ock wohr upgande Veltwege ſin, de me ghan, riden, efte faren ſchall, dejennen, de denn Ackher tho beiden Siden hebben, de ſchollen den Wech holdenn und maken by Broke 90 Schilling. 226.

Wenn Grabens aufgekleyet werden, iſt die eine Hälfte der Erde auf den Weg, die andere auf den Acker zu werffen.

§. 6. Und wan ſe Groven upkleien, ſo ſchollen ſe de helffte des Erdrichks werpen up den Wech, all hefft de Wech des nicht behoff, und dhe andere helffte ſchollen ſe werpen up den Acker. ib.

Kan er dadurch nicht gut gemacht werden, wird das Benöthigte aus dem Acker genommen.

§. 7. Were idt ock Sake, dat de Wech ſo qvadt were, und men konde ſo vele nicht nehmen uth der Groven, dat he gutt worde, ſo ſchall men taſten in den Acker, dar de Wech des bedarf heft, und ſchall den Wech gutt maken. ib.

Die Graſung des Weges komt dem bey, der den Weg beſſert.

§. 8. Und der, Graſinge in demſülven Wege ſchall nehmant anderſt bruken, alſe de den Wech gemaket hefft. ib.

Ungewöhnliche Wege ſoll niemand bey 90 ßl. Brüche machen.

§. 9. Nemandes ſchall ock thom andern einen ungewonntlichen Wech maken aver ſinen Acker, Wiſcken, noch aver einer Burſchops meine Marcke, dar thovorn nehn gewontlichker Wech geweſen is, deit dar weeh entbaven, de ſchall negenttig Schilling vorbraken hebben, und vordan ſich ſodanes Weges entholdenn.

Und hat er den durch ſein Ueberfahren oder Reiten und Gehen ver-

§. 10. So ock de Acker mit Korn ſtunde, effte de Wiſcke mit Howe, datt noch nicht gemeiet were, und einer, alſe vor geſchreven is, wedder desjeningen, dem de Acker edder Wiſch

Wiſch thoſteidt, guden Willenn daraver gahn effte riden, und Schadenn dohn worde, den is he beneffen baven geſchrevener Broke upthorichten verplichtet.

urſachten Schaden dem Eigenthümer zu vergüten.

Art. LXXXVI.

Van Dickhenn.

Wer deichen muß, kan benöthigten Falles die Erde aus dem Auſſen-Teichs Lande gegen ſeinen Teich zu nehmen;

CXXXIII. Efft einer Dicken ſcholde, ſo mach he nemen Butendick je-
153. gen ſinem Dicke, woferne ehme des Nodt is.

Doch muß er damit 4 Ruthen vom Teiche abbleiben; es ſey dann, daß der Auſſen-Teich ſo ſchmahl wäre, daß ers näher nehmen müſte.

Ibid. §. 1. Overſt nicht neger dem Dicke mach he de Eeher
ib. nehmen alſe veer Roden, idt were den, dat de Butendick ſo ſchmall were, datt he idt vannoden nicht forder nehmen konde, ſo mach he idt neger nehmen.

Hat jemand keine Auſſen-Teichs-Maſſe mag er binnen Teichs 6 Ruthen lang dazu nehmen.

ib. §. 2. Were yt ock Sake, dat he des Butendickes nene Mate hedde, ſo mach he Binnendickes nemen tho Dickes Behof ſos Roden langk.

Jeder ſoll in der Feld-Marck, wo ſein Acker lieget, ſeinen Deich Morgens gleich bey guten und böſen Zeiten machen;

CXXXVI. §. 3. Vorder ſchall idt ſo geholden werden, in watt
157. Veltmarcke eines jewelicken Acker licht, dar ſchall he ſine Dicke wiſen und maken Morgent gelick in argem und gudem.

Auch Nachbar Nachbars gleich bey 90 ßl. Brüche.

CXXXVII. §. 4. So ſchall ock ein itlicker ſinen Dick ferdich hol-
158. den, Nabers Nabersgelick by Broke negenttich Schilling.

Machet einer unwiſſend eines andern Teich, ſoll dieſer auf Erkenntniß 4 unpartheyiſcher Nachbarn eben ſo viel von des andern Teich machen, oder ihm Geld dafür geben.

156. §. 5. Begeve idt ſick ock, datt einer des andern Dick makede unwaringes und unwethen, und mende, datt idt ſin eigen Dick were, ſo ſchall dejenne, des Dick alſo unwetendt gemaket is, na Erkendtenis veer Unpartilicker Naberen, deſſülven Dick, de den ſinen gemaket hefft, wedder ſo gutt makenn, alſe de ſine is, Effte ehme an Gelde ſo vele wedderleggen, alſe ſin Dick, den de ander gefardiget hefft, thomaken gekoſtet.

Wer eines andern Teich vorſetzlich durchgräbet, hat den Hals, wenigſtens ſein halbes Gut verwürcket.

§. 6. Efft ock einem ſyn Dick worde dorch gegraven mitt CXXXIV.
Gewaltt, effte heemlickes gefarlickes Vorſates, de datt CXXXV.
deith, ſchall dardorch ſunder Gnade, ſinen Hals, und ſo 154. 155.
he darvan qveme, ſin halve Gutt an de Herſchop verbraken
hebben.

Wer zum Teichen fähret, ſoll daran auf keine Art geſtöret werden, weder hin noch zurück;

§. 7. Und wannehr einer tho Dicke vahren will, ſo XVIII.
ſchall he Frede hebbenn, uth und tho Hus, by dubbeldem 152.
Gelde, beide Schade und Frede.

Bey Strafe von 60 Marck.

§. 8. Und is de dubbelde Frede ſoſtich Marck, welckere ib.
he an de Herſchop ſchall verbraken hebben.

Art. LXXXVII.

Van Buweten tho ſettende, und van den gemeinen Markenn.

Wer zu nahe an Straſſen, Wegen und Wurthen bauet, muß auf Erkenntniß des Gerichts das Gebäude abbrechen, und überdem 90 ß. dem Gericht erlegen;

So dar eine buwede an Straten effte an Wegen, an CXXXVIII.
Worden, dar de Buren nicht medde liden wolden, 178.
ſo ſchollen de Buren ſodanes vor dem Rechten clagen, und
de ſodanes Gebuwdte geſettet hefft, ſchall up Erkendnus des
Rechten dattſülvige afbreken, und dem Rechte dattſülvige
beteren mit negenttich Schilling.

Dieſerhalben muß beym Gericht ein Inhibitorium ausgebracht werden,

§. 1. Unde ſo einer ſinem Nabern edder Burſchoppe tho CXXXIX.
nah buwede, ſo ſchall men datt biſpreken vor apentlickem 179.
Rechten, und dem durch datt Recht vorbeden laten mitt dem
Gebuwede nicht vortthofaren.

ehe das Gebäude gäntzlich aufgerichtet iſt;

§. 2. Und ſolckes ſchall geſchen, eher datt Buwete upgerichtet is.

Nach Jahr und Tag gilt keine Einſprache.

§. 3. Beſitt he averſt datt Gebuwete Jar und Dach ſünder Byſprake, ſo ſchall he des gebruken, und nemandes wider darup andworden.

§. 4.

CXL. 180. §. 4. We up eines andern Gründt buwet, wennehr de Grundther darmede nicht tho freden is, ſo moth he ſin Gebuwede afbreken, und henwech fohrenn.

Hat jemand auf eines andern Grund wider Willen des Grund⸗Herrn gebauet, muß er das Gebauete abbrechen und wegführen;

§. 5. Will he idt averſt verkopenn, ſo is de Grundheer des Kopes nechſte, ſo fern dat Hus gewarderet werde, und de Grundhere idt üm denſülven Werdt beholden wolde.

Will er es verkauffen, iſt der Grund⸗Herr dazu der nächſte.

§. 6. So ock woll ein Gehoffte koffte in einem Dorpe, dartho ein gemeine Marcke gehorett, up der Geiſt, de mach de gemene Marck gelick ſinem Nabern geneten, und gebruken, inmaten Unſer vor duſſen Tidt darup gegevene verclerunge mitbringett.

Wer auf der Geeſt einen Hof kauffet, hat der gemeinen Marckte mit zu gebrauchen.

§. 7. Idt ſchollen averſt de Kottener ſick ſollicker gemeinen Marck nicht gebruken, ſe hebben den der Burſchop Willenn.

Nicht aber die Köthner ohne mit der Bauerſchaft Willen;

§. 8. Und ſchall hirmit den Vogeden upgelecht ſin, datt ſe by ehren Eiden datt Inſehen dohn, datt de Lüde baven de Pillicheit nicht beſchweret werden.

Worüber die Voigte zu halten haben;

§. 9. Idt ſchall averſt nemandes he ſy Hovener effte Kottener frembd Gutt up ſolcke gemeine Marcke driven, ſündern allene ſin eigen Qvick darup weiden mogen.

Auf ſolche gemeine Marckt ſoll kein fremd Gut geweidet werden.

§. 10. Ock ſchall nener, de by einem Gehoffte ethwas thobuwet, der gemeinen Marck thogebruken hebbenn, idt geſchege den mit willen der gemeinen Burſchop, wo vorgeſchreven.

Wegen eines Anbaues an einem Hof hat keiner der Mehnte zu genieſſen, als unter der Bauerſchaft Bewilligung.

§. 11. Ingelicken ſchall idt ock in der Marſch geholden werden, ſo ein Broder den ander Broder edder ſiner Süſter vor ehr Erffthal ettlicken Acker thodeelde, unde de Broder effte Süſter darby ein Husbuwen worde, ſo ſchall doch ſolck, Broder efte Süſter der gemeinen Marcke ſick nicht hebben anthomaten, den alleine mit Willen der Burſchop.

Bekommt jemand in der Marſch aus der Erbſchaft zu ſeinen Theil etwas Acker, worauf er ein Haus bauet, hat er eben ſo wenig ſich der Mehnte anzumaſſen, als mit Conſens der Bauerſchaft.

Wem ſein Vieh ſtirbet mag ſo viel Stück von andern annehmen, als billigermaſſen zu ſeiner Miſtweichung vonnöthen und er den Winter durchfuttern kan.

§. 12. Und ſo einem ein Unglück an ſinem Krupe thoſtunde, datt idt ehme affſtorve, und nein ander Krupe tho kopen vormochte, efte tho borge krigen konde, damit he glickwoll ſiner Mißwekinge tho Behuff ſines Ackers hebben moge, ſo ſchall ein pillig Vorſchlag gemakett werden, wo vele Hövede Krupes deſülvige den Wintter aver hedde konnen uthfodern, ſo vele mach he van andern Lüden innehmen, beth he ſülven wedder tho ſo veele Qvickes kamen konne, alſe he ein Jar in datt ander tho rekenen, de Winttertidt uthfodern kann.

Die Gerechtigkeit an der gemeinen Weide bleibet beym Hofe, und mag nicht alieniret werden.

§. 13. Idt ſchall ock nemandes ſine Gerechticheit an der gemeinen Mark einem andern vorkopen, efte vorpanden, ſünder de ſchall by dem Gehofte bliven, und woll den Hoff kofft, edder in ſyne pandlyte Gewher nimet, dem ſchall ſolcke Gerechtichkeit mede folgenn.

Art. LXXXVIII.

Van Thoworpe eines Stromes.

Wie derjenige, dem der Strom etwas Land wegſpühlet, deſſen entbehren muß, ſo bleibet der Anwurff dem es zugeworffen.

So ein Strom ginge twiſcken twen Gründen, und dem XXXVII.
einem thoworpe, unde dem andern affneme, ſo ſchall 182.
dejenne, dem idt affwerpet, des entberen, und weme idt thowerpet, de ſchall datt beholden.

Art. LXXXIX.

Van Verjaringe.

Beweglich Gut, welches man durch Kauff, Tauſch ꝛc. an ſich gebracht, wird in Jahr und Tag verjähret.

So weeh bewechlich Gutt mit einer guden Annkunfft an ſick bringet, idt ſy dorch Kop, Butenſchop, edder ein andre unſtrafliche Ankunfft, und hefft idt Jar und Dach ſünder Anſprake in ſinem Gewere, ſolck Gutt is verjaret, und de Beſitter is neger dattſülvige thobeholdenn, als jennich ander ehme datt affthowinnen.

§. 1.

CLI. §. 1. Hedde averſt einer mit guder Ankunfft, alſe baven Unbewegliche Güter aber nach zehen Jahren.
103. geſchreven, unbewechlich Gutt, idt ſy Hus, Hoff, Wordt, Acker, Wiſchen, Weiden, effte Holtingen an ſick gebracht, unde hedde ſünder Anſproke den Acker tein Jar gebruket, und worde darna darúm angeſprakenn, ſo kan he ſick mit der Verjaring erweren.

§. 2. Effte den de Cleger vorwendete, he were nicht binnen Landes geweſen, ſünder ettlicke Jar hedde he ſick buten Landes an frembden affgelegenen Ortten upentholdenn, ſo mach den dem Beclageden de teinjarige Beſitt und Gebruck nicht helpenn. Iſt derjenige, der die Anſprache macht, einige Jahre auſſer Landes geweſen, iſt ein 10 jähriger Beſitz nicht zulänglich;

§. 3. Wer et averſt Sake, dat he ſodanes Gutt beſeten und gebruket hadde ein und twinttich Jar, ſo is he dem Cleger forder tho antworden nicht ſchúldich. Sondern es werden 21 Jahr zur Verjährung erfordert.

§. 4. An aller Gerechticheit und Thoſprake kan ſick einer verſchwigen binnen dorttich Jarn, und is dem welckerem de Verjarung tho gude kumpt, nicht nodich einiche Ankunft thobewiſen. Hat einer 30 Jahr geſchwiegen, brauchet der Beſitzer auch nicht einmal ſeine Ankunft zu beweiſen.

§. 5. Overſt jegen de Kercken wert ſodane Verjarunge nicht eher, denn binnen veertich Jarn vullenbracht. Gegen die Kirche wird eine Verjährung erſt nach 40 Jahren erlanget.

Art. XC.

Van Beſittinge und hebben der Gewehr.

Nemandt ſchall ane vorgande rechtlicke Erkendtnis denn andern mit der That ſiner hebbenden Gewehr, und Beſittes enthſetten by Broke des dubbeldes Fredes. Niemand ſoll ohne gerichtliche Erkänntniß bey 60 MarckBrüche den andern gewaltſamer Weiſe aus ſeinem Beſitz treiben,

§. 1. Und ſo de Enttſetter van dem Gude, darvan he den andern mit Gewalt entſettet, egendomliche Gerechticheit hedde, de hefft he dardorch, datt he den andern entſettet heft, verlaren, de fallet up denjennen, de entſettet is. als wodurch ein Eigenthümer ſeiner Gerechtigkeit verluſtig wird;

§. 2.

Und wird er mit ſeiner Eigenthums-Klage nicht ehender gehöret, bis der Entſetzte wieder in den Beſitz geſetzet worden.

§. 2. Wennehr ock ſodane Entſettinge vor Recht gebracht, und geclaget worde, und de Entſetter wolde vorwenden, datt he an dem Gude eigenddömliche Gerechticheit hedde, ſo ſchall he doch darmede nicht gehoret werden, ſünder de Cleger ſchall erſt und thovorn in ſinem Beſitt wedderüm werden ingeſettet, darna mach de Beclagede up ſinen Egendom ſpreken.

Sind mehrere des Beſitzes wegen ſtreitig, ſo daß dieſerhalben Thätlichkeit zu beſorgen; ſo haben ſich beyde Theile des Beſitzes ſo lange zu enthalten, bis desfals vom Gericht ſummariter erkannt worden.

§. 3. Efft ſick idt ock thodroge, datt welcke ümme den Beſitt eines Gudes ſtridich werenn, alſo datt ein ider ſede, he were in dem Beſitte des Gudes, unde men hedde ſick uth vorſtander Gelegenheit unde Umſtenden thovermoden, datt de Parten tho dadlicker Widerung mochten geraden, ſo ſchall de Vaget, und de Rede beiden ſtridigen Deelen gebehden, des Beſittes an ſolckem Gude ſick tho entholdende, und ſchall folgendes up datt ſchlünigeſte ane alle Wietlofticheit, up vorgebrachten Bewis aller Dele tho Rechte erkennen, weme de Beſittinge wedderümme inthorümende, deſülve ſchall ock dorch datt Recht darinne gewiſet werden.

Worauf dann die Partheyen wegen des Eigenthums ihr Recht ordentlich fortſetzen.

§. 4. Watt den forder des Eegendoms halven de eine effte ander berechtiget tho ſinde vermeinet, datt ſchall einer jegen dem ander mit ordentlickem Rechte uhtforen.

Indeſſen, und bis wegen des Beſitzes erkannt iſt, wird das Gut ſequeſtiret; und von einer unpartheyiſchen Perſon gehörig verwaltet.

§. 5. Midler Tidt averſt thovorn und eher tho Rechte erkennet werdt, weme de Beſittinge ſy inthorümende, ſo ſchall datt Gutt, welckes, alſe vorgeſchreven, ſeqveſtrert werdt, einer andern ehrlichen und unpartyſchen Perſonen werden ingedahn, dattſülvige ſo lange up richtige und geborliche Reknunge thoverwaldenn, beth tho Rechte erkennet werde, welckerm Deel van den twiſticken Partten de Beſittinge ſy inthorümen.

Art. XCI.

Art. XCI.

Van Arreſt und Beſatinge.

Men ſchall nemandt ſin Gutt, datt he in ſinem Beſitt und Geweren hefft ahne vorgande Erkenttenis des Rechtens beſaten, den allene in den Fellen, darinne gemeine beſchrevene Rechte ſolckes tholaten.

Ein Arreſt iſt nur in den in jure beſchriebenen Fällen zuläßig: als,

§. 1. Alſe nomlich, ſo dejenniche, by dem datt Gutt is, verdechtich were, dat he darmede darvan lopen, und datt Gutt entfehren muchte.

wenn einer im Verdacht iſt, daß er mit dem Gute entweichen mögte;

§. 2. Ingelicken ſo einer in einem Gude ſittet, darům ein ander ſprickt, vorbringet de Frůchte, und vorwőſtet dat Gutt.

it. wenn jemand in dem Beſitz eines ſtreitigen Guts iſt, welches er deterioriret;

§. 3. Solckes falles ſteit by dem Rechten den Beſitt tho ſeqveſtrern, und einem andern tho befelen, bet tho rechtlicker Uthdracht der Saken.

So kan das Gericht ſolches bis zu Austrag der Sachen ſequeſtiren.

§. 4. Overſt alle Beſattinge ſyn Borgerlich, darům ſo woll erbodich iſt vor de Anſprake genochſame Borgen thoſtellen ſo werdt dorch ſolcke Borgehſchop de Beſattinge upgehaven.

Alle Arreſte werden gegen Caution gehoben.

Art. XCII.

Van einem berůchtedem Veeh.

VI. CVII. Efft dar ein Veeh Schaden dede, dat unberůchtet were,
CXI. dahr ſchall nemandt vor beteren.

Den Schaden den unberůchtigtes Vieh thut, darf man nicht erſetzen;

. 83. 84. §. 1. Is idt ock, datt datt Veeh berůchtet were, datt bewislich is, ſo ſchall de Wert, edder wem datt Veeh thohoret, den Schaden beteren.

Iſt es aber berůchtiget geweſen, muß der Herr die Erſetzung thun;

§. 2. Worde he averſt datt Veeh, effte Deert, dat den Schaden gedan hefft, loßlagen, und ſick des nicht annehmen, ſo blift he ane Schadenn.

oder muß das Vieh Preis geben.

Iſt er aber nicht geſtändig, daß ſein Vieh Schaden gethan, ſo kan er, Mangel Beweiſes, ſich von der Klage durch einen Eyd loß machen.

§. 3. So ock einer ein berüchtet Veeh hadde, datt Schaden dede, und dejenne, dem idt thokumpt, dattſülve nicht wolde loßlagen, darüm he den Schaden tho betern angeſpraken worden, ſede he neehn dartho, datt ſin Veeh den Schadenn nicht gedan hedde, und worde des nicht genochſam erwiſet, ſo mach he der Clage entgan mitt ſinem Eide.

Art. XCIII.

So wem Schade geſchege an ſinem Acker edder Wiſcke.

Wenn jemanden an Acker oder Wieſen durch einen andern gewaltthätiger Weiſe Schade geſchiehet, muß er ihn durch 2 unpartheyiſche Leute ſofort beſehen und wardiren laſſen,

Efft dar weeh mit Gewalt den andern ſin Korn, edder LXII.
Wiſck upettet, ſo ſchall de Man, ſo denn Schaden ge- LXIII.
leden heft, alſobalde he denſulven thoweten krigt, tho ſick 85. 86.
nehmen twei ſeker frame Lüde, und den Schaden beſeen, und wardern laten.

welchen der andere gut machen, und dem Gerichte 90 ßl. Brüche erlegen muß;

§. 1. Sodanen Schaden ſchall ehme dejennen, de datt Veeh darinne gedreven, uprichten, dartho brickt he dem Rechten negenttich Schilling.

Mangel Beweiſes purgiret er ſich mittelſt Eydes.

§. 2. Wurde he ſeggen, datt ſin Veeh den Schaden nicht gedann hedde, und konde des nicht avertüget werdenn, ſo mach he ſick mit ſinem Eide entleddigen.

Geſchiehet aber der Schade ohne Vorſatz, ſo wird derſelbe nur erſtattet, ohne desfals zu erlegende Brüche.

§. 3. Were idt averſt, datt eins Man Krup, datt tho Felde ginge, van ſick ſülveſt in eines andern Korn efte Wiſche lepe, und Schaden dede, de Schade ſchall, als vorgeſchreven is, beſehn und werderet werden; Denn is dejenne, dem datt Krup tohoret, tho beteren ſchüldig, und ſchall wider an den Cleger, effte datt Recht nichts vorbraken hebben.

Läſſet derjenige, dem der Schade geſchehen, ſolchen nicht ſofort beſehen und wardiren, geſchiehet ihm keine Erſtattung.

§. 4. So averſt dejenne, de in ſinem Korne effte Wiſcken Schadenn geleden hedde, alſo vorſteit, ſodanen Schaden, ſo balde he den tho weten gekregenn, nicht ſehen effte warderen leth, ſo ſchall he dem andern ſolckens Schadens halven nicht hebben anthoſpreken.

Art.

Art. XCIV.

Van Lifflicken Schaden.

XCIV. Efft einem ſin Oge wurde uthgeſteken, effte uthgeſchlagen, Erſtattung der
55. dar ſchall men ehme vor betern vofftich Marck. Schaden.
Für ein Auge,
§. 1. Js ehme de Handt affgehowen, datt is ock vof- für eine Hand,
tich Marck.

§. 2. Werdt ehme de Voth, effte datt Ohr affgehowen, für einen Fuß
ſo is ein ißlick vofftich Marck. oder Ohr,

XCVII. §. 3. Efft ock einer hedde Schaden geleden up eines Si- für einen Schaden
56 pr. den, edder wor he ſüs an ſinem Live den Schaden geleden an der Seiten oder
hedde, ſo ſchall men einem ißlicken Schaden uthgeven up ſonſt am Leibe.
ſine volle Bothe.

56. §. 4. Efft ock woll Schaden krege, dar he lame Lede Hat jemand die
affclagede, edder darvan he were Doff geworden, und de Erſetzung für Läh-
Schade worde uthgegeven, und betalet vor lame Lede, eff- mung oder Taub-
te vor Douinge, und me darna in der Warheit befunde, dat heit erlanget, und
deſülve Schade nene Lemnus effte vordouinge gemaket hedde, es befindet ſich an-
ſo ſchall dejenne, de den Schaden gewonnen hefft, dem an- ders, muß er das
dern ſin Gelt weddergeven, datt he baven den Ogenſchinli- Geld reſtituiren,
cken Schaden gebort hefft, dartho ſchall he dem Rechte be- und 90 ßl. Brüche
tern negenttich Schilling. erlegen.

XCVIII. §. 5. Effte enem ſin Dume worde affgehowen, datt is Für einen Dau-
57. viff und twinttich Marck, de Finger nechſt dem Dumen is men, oder dieſen
acht Marck und ſoſtein Witte; De lüttke Finger acht Marck und jenen Finger
und ſoſtein Witte, und de middelſten twei Finger een itlik an der Hand,
veer Marck, und acht Witte.

57 inf. §. 6. Efft einer Schaden gewunne up ſinem Vohte effte oder am Fuß.
Thonen, datt ſchall he betern, glick, wo van der Handt,
und Finger vor geſchreven is.

XCIX. §. 7. Worde ock einer geſtodt edder geſchlagen up ſinem Wie auch, wenn
58. Finger, effte up ſinem Theen, dar ehme de Nagel van af- einem die Nägel
ginge, dar ſchall me vor betern dorttich Schilling. abfallen.

Wem dergleichen Schade zugefüget worden, hat ſelbigen ſofort durch unpartheyiſche Zeugen beſehen und beſchreiben zu laſſen;

§. 8. Unde ſo woll Schaden krege, de were lüttich edder grotth, by Nacht, edder by Dage, ſo ſchall dejennige, de den Schaden bekumpt, efft einer van ſinentwegen, de des belovet ys, nogehafftige Tügen dartho nehmen, de den Schaden beſeen, de Tügen ſchollen den Schaden beſeen, wo veel der ſyn, und up watt Stede de Schade geſcheen is, und ſolkes underſcheidlicken beſchriven laten. CCXXXIV. 59. 63.

Welche dieſerhalb ihren Eyd abzuſtatten haben;

§. 9. Wannehr ſe den vor Gerichte geeſchet werden, ſchollen ſe darſülveſt ſchweren, datt ſe ſolcken Schaden geſeen, getaſtet, und geudlet hebben.

Stehet zu erweiſen, daß einer des zugefügten Schadens halber in der Rede variiret, kan er von keinen eine Erſtattung fordern.

§. 10. Efft ſick ock begeve, datt einer de Schaden gewunnen hadde, twyerlei Worde forede, alſe datt he den Schaden geue des Avendes up einen, und des Morgens up einen andern, iß dat bewislich, ſo ſchall he van nehnem Dele jenigen Schaden tho manen hebben.

Art. XCV.

Efft de ſo Lifflicken Schaden gewonnen hedde vorſtorve.

Stirbet einer nachher, doch nicht von ſolchen Schaden, können die Erben nichts mehr als die Erſetzung des eigentlichen Schadens verlangen.

So jemandt up einem andern einen Liffleken Schaden gewonne, und na der Tidt, doch nicht van demſülven Schaden vorſtorve, eher de Schade uthgegeven worde; So mogen des Doden Erven nicht hoger up den Schaden ſpreken, den alſe de Ogenſchinlich thobeſeede is. 61. 62.

Art. XCVI.

Van Bewiß up Schaden.

Iſt der Beweis, den jemand wider den andern des empfangenen Schadens halber führet, nicht vollkommen, wird er ad ſuppletorium gelaſſen;

So einer dem andern Schaden thobringen wolde, und Bewis darup forde, doch nicht vullenkamen, und genochſam were, ſo mach he den Bewis ſtercken, und vollenkamen maken mit ſinem Eide. C. CI. CII. 65.

§. 1.

§. 1. Efft averſt de Cleger eltens nenen Bewis hedde, is de Beclagede neger als de Cleger mit ſinem Eide thobenehmen, den als de Cleger ehme den Schaden mit ſinem Eide thothobringende. Bey ermanglenden Beweis, mag ſich der andre mittelſt Eydes purgiren.

Art. XCVII.

Wo hoch man Schaden uthgeven moge.

CCLIV. 91. §. 2. 3. Efft woll betherto na dem olden Dittmarſchen Landrechte idt alſo geholden wordenn, da baven achttig Marck nene Schaden, ſo grot und ſo vele de ock geweſen ſin, uthgegeven worden, ſo is doch ſolch Landtrecht und Gebruck der Natürlicken Billickeit thowedder, worům et henforder upgehaven, und caſſert ſin ſchall. Obgleich nach dem alten Land-Recht keine Schaden über 80 Marck ausgegeben werden mögen;

§. 1. Und mogen vordan na Gelegenheit und Befindinge der Schaden deſülven ock baven tachtentich Marck uthgegeven werden. So wird doch ſolches jetzo zugelaſſen.

Art. XCVIII.

Wo Schaden deit unwarlich.

CV. 68. So wol unwarnungs Schaden deit, und doch darby befunden worde, ſo he flitige upachtinge gegeven, dat de Schade woll were nagebleven, ſo ſchall he gelickwoll den Schaden beteren tho halvem Gelde. Wer unvorſichtiger Weiſe dem andern Schaden zufüget erſetzet denſelben zur Hälfte.

Art. XCIX.

Van dadtlicker Vorunrechtinge und Gewalt.

CII. 66. Efft einer den anderen mit Muttwillen in datt Water ſchove, alſo, datt ehme datt Water aver datt Hovet ginge, de ſchall betern dem Cleger negentich Schilling, und dem Rechte negenttich Schilling. Stöſſet einer dem andern muthwilliger Weiſe unter Waſſer, muß er ſowol dem Kläger als dem Gerichte 90 ßl. erlegen.

Iſt kein Beweis verhanden, kan er ſich durch einen Eyd reinigen.

§. 1. Secht he dar nein tho, und kan nicht gnochſam averwiſet werden, ſo mach he ſick der Clage enthwercken mit ſinem Eide.

Art. C.

Wan einer clagede ümme einen Nedderfall.

Schläget einer den andern zu Boden, ſo daß er von ſelbſten nicht aufſtehen mag, erleget er ſowol dieſem als dem Gerichte 90 ßl.

Wan einer geſchlagen worde, ſo datt he clagede einen Ned- CVIII.
derfall, und van ſiner eigen Macht nich konde up- 70.
ſtan, worde he des averwiſet, ſo ſchall he darvor beteren dem Rechte negenttich Schilling, und negenttich Schilling dem Cleger.

Allenfals kan er ſich durch einen Eyd frey machen.

§. 1. Is he der Clage nicht geſtendich, ſo mach he ſick derſülven mit ſinem Eide benemen.

Iſt dem andern dadurch ein Schade entſtanden, muß derſelbe erſetzet werden; und hat der Kläger die Wahl, ob er dieſes oder das obige will.

§. 2. Hedde he ock Schaden gewonnen, van dem Nedderſchlage, ſo ſchall men ehme den Schaden betern.

§. 3. Und he mach keſen tho welckerem he will.

Art. CI.

Efft einer dorch ſine Kleder vorwundet worde.

Wird jemand durch die Kleider bleſſiret, ſo wird der Schade an Kleidern nicht erſetzet, ſondern der Haupt-Schade;

So einer Schaden lede dorch ſine Kleder, he worde ge- CX.
ſteken, effte gehowen, ſo ſchall men ehme den Scha- 72.
den betern, und nicht de Kledere.

Es wäre dann, daß die Kleider überdem zerrißen worden;

§. 1. Were idt Sake, datt ſe ehme ock anders ſine Kle- CIX.
der thorethen hedden, datt bewislich were, ſo ſchollen ſe 71.
ehme deſülven bethalen, watt ſe wertt ſin.

Welche in ſolchem Fall wardiret werden.

§. 2. Und de Kleder ſchollen tho der Behuff, dorch twei frame Lüde, de datt Recht dartho vorordnet, beſehen und warderet werden.

Art. CII.

Efft einer einen andern in ſyn Recht edder ſoß worhen uthbede.

Keiner kan von einem andern, der ihn wō hin genöthiget, wegen Schadens eine Schadloshaltung fordern, als in ſofern er zum Schaden contribuiret, wovon er ſich allenfals eydlich purgiren kan.

CXIV. CXV. 73. 74. So einer den andern uthbede in ſin Recht, edder wo he ehn ſüß hen bede, und dejennige, de alſo uthgebeden were, dede Schaden, und ſpreke denjennen, van den he gebeden worden an, datt he ehne ſcholde Schadelos holden, ſo denne nicht bewiſet worde, datt he ehme thom Schaden geholpen, ſo mach ſick de Beclagede der Anſprack mit ſinem Eide erwerhen.

Art. CIII.

Effte ſick Schade twiſchen twen gelicke hoch vorlope, wol den Frede betern ſchall.

Wenn zweene ſich gleich groſſen Schaden zufügen,

76. Dar ſick twe ſchlogen, und de Schaden an beiden Siden glicke grott weren, we dar de beſte Bewiſing heft, datt he nenen Frede hedde gebraken, ſonder datt he ſick hebbe wehren mothen, de darf den Frede nicht betern.

ſo erſetzet der Anfänger dem andern den Schaden.

§. 1. De averſt erſt up den andern geſchlagen, de is den Schaden tho betern ſchüldich.

Art. CIV.

Efft einer gejaget worde van einer Veltmarck aver de ander.

Jäget einer den andern über eine oder mehrere Feldmarckten, erleget er dem Kläger und dem Gerichte ſo viele 90 ßl. als der Feldmarckten geweſen;

CXII. 77. Efft dar ein Man ginge an einer Veltmarckede, und he worde gejaget an derſülven Veltwarkede, efte aver mehr Veltmarkede, efft he den des genochſam averwiſet werdt, ſchall he ſchüldig ſin, dem Cleger und dem Rechten idern ſo mennich negenttich Schilling tho beteren, aver ſo mennige Veltmarcke he den andern gejaget.

Wovon er ſich, Mangel Beweiſes, eydlich purgiren kan.

§. 1. Worde he averſt des nicht genochſam avertüget, ſo mach he ſick mit ſinem Eide enthleddigen.

Art. CV.

We dem andern ſinen Ploch thohowet.

Wer dem andern ſeinen Pflug, Wagen, Schlitten, Stürtzen oder Sehlen-Zeug zerhauet, verbricht 30 Marck ans Gericht, und erſetzet dem Kläger den Schaden.

Efft dar we dem andern ſine Ploch thohowede; CXXXII.

§. 1. Efft ſine Wagen, Schleden, Storten, effte Seletowe. 162.

§. 2. De ſchall betern dem Rechte dorttich Marck;

§. 3. Und dem Cleger ſinen Schaden uprichten.

Art. CVI.

Van Dickfrede.

Ueberfällt und beſchädiget jemand einen der ausgehet, ſeinen Deich zu machen, ſo verwirket er 60 Marck Brüche, und erſetzet den Schaden.

Wor ein Man uthgeitt ſinen Dick tho maken, und worde XVIII.
van einem andern beſchedigt, effte vorweldiget, de XIX. XX.
Deder ſchall dem Rechten beteren vor den dubbelden Frede 152.
Soſtig Marck.

§. 1. Und dem Cleger ſinen Schaden uprichten.

Art. CVII.

Van Husfrede.

Der Haus-Friede ſoll ungeſtöhret ſeyn; Thut jemand dem andern in ſeinem Hauſe freventlich Schaden, muß er denſelben erſtatten, und 30 Marck Brüche erlegen; Doch muß die Gewalt und Schaden erwieſen werden; Mangel deſſen kan ſich der Beklagte durch einen Eyd reinigen.

Ein jewelicker ſchall Frede hebben in ſinem Huſe. XVI.

53.

§. 1. Weret averſt Sake, datt einer dem andern fre- CXXIV.
ventlicken ſin Hus upſtotte, idt geſchege by Dage effte Nach- CXXV.
te, ſo ſchall he dem Cleger, watt he toſtodt, effte tobraken 175.
hefft, uprichten.

§. 2. Und wedden dem Rechte dortich Marck.

§. 3. Sodanen Gewalt und Schaden averſt ſchall de Cleger bewiſen.

§. 4. Is nicht genochſam Bewis vorhanden, ſo mach he ſick entleggen mit ſinem Eide.

§. 5.

CXXII. §. 5. Gelicker geſtalt ſchall idt geholden werden, ſo einer
CXXIII. by Dage efte Nachte in eines andern Huſe Gewalt ovede.
174.
CXXVI. §. 6. De ock licht in ſinem Kopſchepe;
177. §. 7. Efte by ſinem Viſchgarnde,
§. 8. Edder an ſiner Vogelboden,
§. 9. De ſchall Frede hebben.

§. 10. Worde he mit Gewalt averfallen, ſo ſchall ehme de Waldener den Schaden gelden.

§. 11. Und ſchall darbenevenn dorttich Marck an dat Recht vorbraken hebben.

Eben alſo wird die in eines andern Hauſe gethane Gewalt geahndet. So ſoll auch jeder in ſeinem Schiffe beym Fiſchgarn und Vogel-Heerd Friede haben, im Gegentheil der Schade erſetzet, und dem Gericht 30 Marck Brüche erleget werden.

Art. CVIII.

So whe den andern van dem Perde worpe.

CXVII. De einem andern averfelle, und ehne mit Gewalt van
167. dem Perde ſtotte, efte worpe, de ſchall beteren dem Rechte dorttich Marck.

§. 1. Und heft de Cleger Schaden geleden, de ſchall ehme wo recht is, upgerichtet werdenn.

Stöſſet jemand den andern mit Gewalt vom Pferde, verwirkt er 30 Marck Brüche, und erſetzet den cauſirten Schaden.

Art. CIX.

CXVIII.
Van unehrlicker Antaſtinge.

CXIX.
CXX. Efft dar ein Fruwe effte Jungfrowe clagede, de unbe-
CXXI. rüchtigt were, dat ſe einer unehrlicker mate angetaſtet,
CCXXXII. und ſodans bewiſet worde, de ſchall darvor dem Rechte be-
170. 171. teren dorttich Marck.
172. §. 1. Secht he nen dartho, und idt konde nicht werden bewiſet, ſo moth ſick de Beclagede mit ſinem Eide benemen.

Wer eine unberüchtigte Frau oder Jungfer unehrlicher Weiſe antaſtet, erleget 30 Marck Brüche; Mangel Beweiſes purgiret er ſich durch einen Eyd.

Art. CX.

Van genomenem Gude.

Wer dem andern gewaltthätiger Weiſe ſein Gut raubet, muß ihm ſolches wiedergeben,

We dem andern mit Gewalt ſin Gutt nimbt, datt he mit Rechte nicht erclaget hefft, ſyn Kleder effte Husgerade, edder ander beweglich Gutt, wo datt Namen hebben mach. Werdt ſolchs geclaget, und bewiſet, ſo ſchall de Beclagede, dem Clegern ſin Gutt wedder gevenn: CXXVII–CXXIX. CXLI. CXLII. CXLV. CXLVI. 163. 165. 176.

und 30 Marck Brüche erlegen,

§. 1. Und betern dem Rechte dorttich Marck.

auch den daran verurſachten Schaden erſetzen.

§. 2. Were ock an ſodanem genomenem Gude watt Schade geſchen, efte datt Gutt ſchlimmer geworden na der Tidt, alſe idt was wechgenamen, den Schaden ſchall de Beclagede dem Cleger uprichten.

Raubet aber jemand auf freyer Heerſtraße mit Gewalt und Bedrohung, wird er als ein Räuber am Leben geſtrafet.

§. 3. De averſt dem andern mit Gewalt und Bedrowung tho Liff und Leven up frier Heerſtrate watt neme, de ſchall, wo hierna folgen wert, alſe ein Rover am Levende geſtraffet werden.

Art. CXI.

We dem andern ſyn Ekenholdt ennthferett.

Wer eines andern Eichen-Holtz abhauet, und entführet, muß es bezahlen,

We dem andern ſin Ekenholt affhowet, und entferet, de ſchall dem Cleger datt Holt betalen: CXLIII. CXLIV. 164.

und für jeden Baum 30 Marck Brüche erlegen;

§. 1. Und breken an datt Recht vor idern Bom dorttich Marck.

In Mangel Beweiſes, wird er ad purgatorium zugelaſſen.

§. 2. Und kan he ſolcker Dath nicht genuchſahm averwiſet werden, ſo mach he ſick der Clage erweren mit ſinem Eide.

Art. CXII.

Art. CXII.

So we dem andern mit Worden Hon ſprickt.

CCLIX. CCLX. 201. 202. 203. We dem andern in ſine Ehre redet, und mit unthemelicken Wordenn ſinen Gelimp antaſtet;

§. 1. Effte vor Gerichte Logen ſtraffet,

§. 2. De ſchall betern dem Rechten half negenttich Schilling.

Wer den andern mit ehrenrührigen Worten antaſtet, oder ihn vor Gericht Lügen ſtraffet, erleget dem Gericht und dem Kläger 90 ßl.

§. 3. Und dem Cleger halff negenttich Schilling thom Afdrage vor ſolcke Scheldeworde betalen.

§. 4. So de Beclagede de Schmeworde tho bewiſen ſick berepe, darto werdt he pillich gelaten.

§. 5. Werdt he averſt in dem Bewis nedderfellich, ſchal he dorttich Marck dem Rechten,

§. 6. Und dem Cleger dorttich Marck thoentrichten ſchüldig ſin.

Provociret der Beklagte auf einen Beweis, wird ſolcher zugelaſſen; Succumbiret er aber darinn, erleget er ſowol dem Gericht als dem Kläger 30 Marck.

Art. CXIII.

Datt henforder alle Broke an de Hern fallen ſchollen.

Dewile Uns und Unſen Nakomelingen, als Herttogen tho Hollſtein de Landesforſtlicke Overicheit, ock alle Rechte und Gerichte in Unſem Lande Dittmarſchen thoſtändich;

Der Landesherrſchaft

25. §. 1. So ſchollen henforder alle de Broke, de an datt Recht kamen, effte thovorn dem Lande, effte den Caſpeln ſin vorbeholden geweſen, an Uns, Unſe Erven, und Nakamen, als Herttogen tho Hollſtein, kamen und fallen.

fallen hinführo alle ans Gericht fallende Brüchen anheim.

§. 2. Und welk Deel van denen, de im Rechten gehenget,

Von jeder Marck wird bey einer im

Gericht verlohr- nen Sache 2 ßl. Brüche erleget.

get, ſiner Saken verluſtigt werdt, ſchall, wo betherthо ge- bruklich geweſen, van ider Marck, alſe de Sake drecht, und up ſick hefft, twe Schilling an datt Recht breken, und uht- thogevende ſchůldig ſin.

Art. CXIV.

Efft we ſine Clacht verſchwege.

Brüchfällige Sa- chen ſollen nicht verſchwiegen wer- den, oder derjenige dem Schade und Unrecht zugefüget, muß die Brüche ſelbſt abführen; So ſind auch alle Barbierer, denen die zugefügte Lei- bes-Schäden be- kannt werden, da- von gehörige An- zeige zu thun ge- halten.

We Schaden lede, effte in andere Wege vorunrechtet wor- de, darvan Uns, alſe der Overicheit, Broke egede, ſo deſulve datt vorſchwegen, und nicht dem Vagede tho Re- giſter thobringen anthogede, de ſchall de Broke ſůlven uth- geven ſůnder Gnade.

§. 1. Jdt ſchollen ock alle Barberer in Unſern Lande Dittmarſchen by ehren Eiden und Plichten ſchůldig ſin, wat vor Liffliсken Schaden ehnen vor kamen, deſůlvigen ane Middel, wo ſe deſůlven gichten und kennen konnen, dem Vagede wittlick thomaken, und anthokůndigen.

Art. CXV.

Van Pinlicken Saken, und erſt van Gefengnis begangener Ovelldaeth halvenn.

Wenn jemand ei- ner Uebelthat be- ſchuldiget, oder auch ſolches dem Land-Voigt ſonſt bekannt würde, ſoll derſelbe, wenn auch nur ſtarcke Indicia gegen ihn ſind, zur Haft ge- bracht werden.

So einer ůmme Oveldaeth beſchůldiget worde, effte ſo gelickedem Vagede nicht geclaget worde, dem Vage- de dattſůlvige vorqveme, und de Datt, darůmme de becla- get worde, edder van deme datt Gerůchte ginge, nicht apen- bar worde, idoch ſtarcke Vormodungen verhanden weren, datt he an der Dath ſchůldich ſin muſte, den ſchall de Vaget gefenglich lathen inthen. LIV.

Art. CXVI.

Van Borgetucht des Pinlicken Anklegers.

De einen andern begert ümme Pinlicker Sake willen geſengklick intothennde, de ſchall mit genochſamen geſeten Lüden Borgetucht dohnn;

Will jemand einen andern einer peinlichen Sache halben zur Haft bringen laſſen, muß er durch angeſeſſene Leute Caution ſtellen,

§. 1. Datt he ſin Recht vorfolgen,

daß er das Recht fortſetzen und die

§. 2. Und dehn Unkoſten des Rechtens betalen wil.

Gerichtskoſten bezahlen,

§. 3. Ock, ſo de Angeclagede van der Anſprake losgeſpraken worde, datt he ehme nicht alleine ſine Terunge und Unkoſten betalen,

nicht weniger, wenn der Beklagte frey geſprochen, ihm wegen Zehrungs⸗Koſten, Schmertz und Schimpf gebührlichen Abtrag thun wolle.

§. 4. Sonder ock vor ſine Schmerte und Schimp na Erkendtnis des Rechtens Affdracht don will.

Art. CXVII.

Van Pinlicker Frage.

LV. Wannehr de Angeclagede der Dath nicht geſtendich ſin wolde,

Läugnet ein Angeklagter die That,

§. 1. Und de Ancleger worde genochſame Vermodinge vorbringen, daruth thovernemen, datt he Schult hebben mochte, ſo mach de Vaget den Gefangenen Pinlick vorhoren laten.

und der Ankläger bringet gnugſame Indicia wider ihn vor, wird er Peinlich vernommen,

§. 2. Und ſo he den nicht bekennet,

bekennet er ſodann nicht,

§. 3. Ock vorder nene wider Antoge effte Vormodunge vorgebracht worden,

und es werden keine ſtärckere Indicia vorgebracht,

§. 4. Schall he nicht wedderum gepiniget werden;

wird er nicht weiter torquiret,

§. 5. Beqveme men averſt nie Vermodunge, ſo mach men ehne wider Pinlick fragen.

es wäre dann, daß neue Indicia ſich zeigten.

Art. CXVIII.

Vam Dodtſchlage.

Vorſetzlicher Todſchlag wird mit dem Schwerdt beſtraffet; Wenn derſelbe offenbahr iſt.

De den andern Vorſathlich vam Leven thom Dode bringet, de ſchall mit dem Schwerde wedderům gerichtet werden, LXVIII- LXXVIII. 25 bis 49.

§. 1. So ferne de Dodtſchlag apenbahr geſcheen, und neen heemlyk Mord ys.

Entwiſchet der Todſchläger, wird ſein Gut zur Hälfte confiſciret.

§. 2. Kůmpt de Dodtſchleger darvan, ſo ſchall de Helffte ſines Gudes an de Hern vorfallen ſin.

Wird einer von vielen überfallen, und er ſtürbe von einer Wunde, ſo ihm dieſer oder jener erweiſlich zugefüget, wird ein ſolcher als ein Todſchläger geſtraffet, und werden die andern Wunden, wie das Recht mit ſich bringet, bezahlet.

§. 3. Und ſo erer vele up einen ſchlogen, und idt were widtlick, datt he van einer Wunden geſtorven, de man weten mochte, wol ehme de geſchlagen hedde, ſo ſchall deſůlvige, de deſůlvigen Wunden geſchlagen, alſe ein Dodtſchleger darům geſtraffet werden;

§. 4. Und de andern Wunden ſchollen de andern, de mitt geſchlagen, wo recht is, betern.

Iſt es aber unbekannt, wer die Haupt-Wunde zugefüget, werden ſie alle als Todſchläger geſtraffet.

§. 5. Kan men averſt nicht weten, wol de Wunde geſchlagen hebbe, darvan de Verwundede geſtorven is, ſo ſindt ſe alle gelicke ſchůldich, und ſchollen alle de geſchlagen hebbenn, alſe Dodtſchleger darům geſtraffet werden.

Nothwehr muß durch glaubwürdige Zeugen erwieſen werden, und dergeſtalt, daß beyde Theile gleiche Wehr gebraucht, der Todte zuerſt auf ihn geſchlagen, und er nicht weichen können; Alsdenn erleget er die Brüche,

§. 6. Were idt ock Sake, datt ſick einer berepe up Nodtwere, de mach mit loffwerdigen Tůgen de Nothwere bewiſen, dergeſtalt,

§. 7. Dat beide Dele glickmetiger Wehren ſick gebruket;

§. 8. Datt de Dode erſt up ehne geſchlagen.

§. 9. Und datt he ehme nicht wiken konnen.

§. 10. Werdt de Nohtwere alſo bewiſet, ſo ſchall he den Hern de Broke geven,

§. 11.

§. 11. Und des Doden halven mit ſinen nechſten Fründen ſick uthſonen, und vordragen.

§. 12. Und ſchall up ſodanem fall am Levende nicht geſtrafft werden.

§. 13. De averſt ſine egene Kinder, Oldern, Süſter effte Broder ümme dat Levendt bringen worden, de ſchall levendich under den Galgen begraven, und ein Pall ehme dorch ſin Liff geſchlagen werden.

muß ſich mit des Entleibten Freunden ausſöhnen, und wird ſolchenfals nicht am Leben geſtraffet.

Tödtet jemand ſeine nächſte Verwandte, wird er unterm Galgen begraben, und ein Pfahl ihm durch den Leib geſchlagen.

Art. CXIX.

Van Mein=Eide.

XLII. LX. Nademe idt ein grotth und erſchrecklich Laſter und Sünde is, den Namen des Allmechtigen Gades tho mißbruken.

§. 1. So ſchollen hen fordan dejennigen, de des averwiſet werdenn, datt ſe einen falſchen Eidt geſchwaren, am Live geſtraffet, und ehne de twe forder Finger an der fordern Handt dorch den Scharprichter apentlich affgeſchlagen werden.

Weil der Mißbrauch des göttlichen Namens ein erſchrecklich Laſter iſt:

So ſollen denen, die deſſen überwieſen, daß ſie einen falſchen Eyd geſchworen, durch den Scharfrichter zween Finger aus der Hand geſchlagen werden.

Art. CXX.

Van Gadeslaſterunge.

De ock mohtwilliger Wiſe mit floken und ſchweren den Namen Gades misbruken, de ſchollen, wenner ſodanes dem Vagede vorkumpt, ſo vaken idt geſchutt, Viff Marck an datt Recht verbraken hebben.

§. 1. Were idt Sake, datt einer thom drüddenmal wedderqveme, und averwiſet worde, den ſchall men mit Roden apentlick ſtupen, und ehn des Landes verwieſen.

Mißbrauchet jemand muthwilliger Weiſe den Namen Gottes durch Fluchen und Schweren, erleget er jedes mahl 5 Marck Brüche, zum dritten mahl aber wird er mit Ruthen geſtrichen und des Landes verwieſen.

Art. CXXI.
Van Mordern.

Die Wege-Lagerung, und wenn einer bey Nacht in jemands Haus bricht, und ihn vorſetzlich umbringet, wird mit dem Rade beſtraffet.

De eines andern Levende naſtellet, und up Wegen und Stegen up ehn luret,

§. 1. Eft by Nachtſchlapenen Tiden in ein Huß brickt, LXIX. 26.
und ehnen vorſadtlich und argeliſtich, vam Leven thom Dode bringet, de ſchall als ein Morder mit dem Rade gerichtet werdenn.

Art. CXXII.
Van Kerkenbrekern.

Auf Kirchen-Einbruch und Beraubung, darüber einer ertappet oder deſſen überführet, ſtehet gleiche Straffe.

We by Dage efte Nachte in Kerken brickt, und dar watt uth entferet, idt ſy Gelt effte Geldes werdt;

§. 1. So he darover begrepen, edder averſt herna des averwonnen worde, ſo ſchall he Pinlyk an ſinem Levende mit dem Rade geſtraffet werden.

Art. CXXIII.
Van Mordbrennern.

Wer vorſetzlich Haus oder Hof anſtecket, oder ſonſt Feuer anleget, wird verbrannt.

De mit Vorſaeth des andern Hus effte Hoff anſticket;

§. 1. In ſin Korn, datt he in ſine Bergen ſtan hedde, Für henlede, de ſchall mit dem Füre vam Leven thom Dode gerichtet werdenn.

Art. CXXIV.
Van Toverye und Gifft.

Wer durch Zauberey dem Viehe, oder Feldfrüchten, Schaden thut,

De Toverye gebruken, und mit Hülpe und dorch Ingeven des leidigen Düvels Lüden, effte dem Qvecke Schaden doen:

§. 1. Effte Wedder maken, dardorch datt Korne und andere Früchte up dem Velde beſchediget worden;

§. 2.

§. 2. Edder de einen Minſchen mit Giffte ümmebringet.

§. 3. De ſchall werden mit Füre verbrandt.

§. 4. Hedde he averſt allene Segen, und Boteri gebruket, dartho he den Düvel nicht tohülpe genamen, ock nemandes nenen Schaden gedan hedde, efte hedde don willen, de ſchall thor erſten Reiſe dem Rechte betern dorttich Marck.

§. 5. Worde he averſt glickwoll darvan nicht afflaten, ſo ſchall he des Landes verwieſet werden.

wie auch der einen Menſchen mit Gift umbringet, wird verbrannt. Gebrauchet ſich jemand ſonſt aberglåubiſcher Künſte, ohne jemands Schaden, erleget er das erſte mahl 30 Marck, låſſet er aber davon nicht ab, wird er des Landes verwieſen.

Art. CXXV.

Van Deverye.

LVII. LVIII. 185. So weeh by Dage, edder Nacht, heimlicker bedrechlicker Wiſe einem andern ſin Gutt ſtilt und wechnimpt, wert he daraver begrepen, edder mit Rechte des Defſtals averwonnen, iſſet de erſte Reiſe, ſo ſchall men deme ſin Gutt wedder geven, welckerm idt de ſlick entferet is, und den Deef thor Stupe ſchlagen, und des Landes verwieſen.

Der erſte Diebſtahl wird unter Erſtattung des geſtohlnen mit dem Staubbeſen, und der Landesverweiſung,

§. 1. Iſſet dat he darna wedder ſtole, und im Lande bekamen worde, ſchall he mit dem Strange am Galgen gerichtet werden.

§. 2. Und ſodan is thovorſtann van Deffſtall, de tein Marck effte daraver bedrepen.

Ein mehrmahliger aber mit dem Galgen beſtraffet; Es muß aber der Diebſtahl den Werth von 10 und mehr Marck betroffen haben.

Art. CXXVI.

Van Roverye.

De einem andern up frier Herſtrate effte ſüs im Felde und Wolden, dar einer ſiner gelegenheit na wandelt, und tho ſchaffen hedde, mit gewerter Handt anfallen, und ehme datt ſine mit Gewalt nimpt, de werdt vor einen Rover geholden, und ſchall darümme mit einem Schwerde gerichtet werden.

Derjenige, ſo auf freyer Heerſtraße, auf dem Felde oder im Holtze jemand mit gewaffneter Hand erfållet, und ihm das Seine nimmt, wird mit dem Schwerdt gerichtet.

Art. CXXVII.

Van Jungkfrawen=Schender.

Wer eine ehrliche Jungfer oder Wittwe erweißlicher maſſen geſchändet, wird mit dem Schwerdt hingerichtet.

De eine ehrlicke Junckfrowen, effte Wedwe nottaget und CCXXXII
ſchendet, und des averwonnen worde, de ſchall am Levende pinlich mit dem Schweerde geſtraffet werden.

Iſt es mit ihren Willen geſchehen, erleget er 30 Marck Brüche, und giebt der Perſon nicht mehr als ein paar Schuhe und eine Mütze.

§. 1. De averſt einen nicht notthaget, und mit der Per= CCXXX.
ſonen willen deſülven ſchendede de ſchall dorttich Marck an CCXXXI.
datt Recht vorbraken hebben, 173.

§. 2. Und der ungeerden Perſonen nicht mehr den ein par Scho und eine Mütze tho gevenn ſchüldich ſin.

Das Kind einer geſchwängerten womit mehrere zu thun gehabt, wird von dem ernähret, auf welchen ſie in den Nöthen erweißlich ausgeſaget hat.

§. 3. Und efft eine worde geſchwengert, darmede mehr alſe einer allene todonde gehadt, ſo ſchall dejenne datt Kindt beholden, up dene ſe idt in ehren Kindes=Noden geven werdt.

§. 4. So ferne ſolckes dorch erlicke Frowen, de in den Kindes=Noden by ehr geweſen, kan betüget werden.

§. 5. So ſchall deſülvige ſchüldich ſin datt Kind vor datt ſine anthonemen, und tho foden.

Art. CXXVIII.

Vam Ehebrock.

Wird einer über Ehebruch ertappet oder deſſen überführet, verwirckt er 60 Marck Brüche, das erſte mahl,

De in dem Laſter des Ehebrockes begrepen efte deſſulven wo Recht averwunnen worde, de ſchall thor erſten reiſe dem Rechte betern Soſtich Marck.

das andere mahl wird er mit Ruthen geſtäupet, und des Landes verwieſen.

§. 1. So he averſt anderwerff ſodanes Laſters averwunnen worde, ſo ſchall he apentlich an dem Kake mit Roden geſtupet, und des Landes verwiſet werden.

Art. CXXIX.

So einer by Leven ſynes Ehewiues ſick noch ein andere thor Ehe geven lete.

De by Leven ſynes Ehewiues ſick noch ein ander ehelick vertruwen leth, de ſchall darümme mit dem Schwerde am Levende geſtraffet werden. Vielweiberey wird mit dem Schwerdt beſtraffet.

Art. CXXX.

Van dem Laſter des Falſches.

236. We de Münte beſchnitt effte befilet, und alſo an erem Gewichte verringert, Wer die Müntze am Gewicht verringert, oder falſch Silber verarbeitet, wird am Leibe nach Befinden beſtraffet;

§. 1. Edder de falſch Sülver, datt an ſick Sülvers Gude nicht hefft, alſe de ſin ſchall, vorarbeidet, de hefft dardorch einen Falſch begahn.

§. 2. Und ſchall na Ermetinge des Rechtens am Live geſtraffet werden.

§. 3. We averſt falſche Münthe ſchlagen worde, de hefft ane Middel datt Levendt verwerckt. Falſche Müntzer aber verwircken das Leben.

§. 4. Und alſe beth hertho befunden Nademe allerhandt Goltſchmede im Lande Dittmarſchen uth und in getagen, und ehres Gefallens gearbeidet datt vele Falſcherei, und Bedrages darunder geſchehen, und den Lüden gering und boſes Sülver för gutt gelevertt. Damit der Verarbeitung des falſchen Silbers deſto beſſer vorzukommen, ſollen die Goldſchmiede ein Amt halten, und jeder für das verarbeitete reſpondiren;

§. 5. Alſe ſetten und verordnen Wy, datt henforder de Goltſchmede in Dittmarſchen ehr Amt holden und hebben ſchollen.

§. 6. De ock ider Tidt, watt ein ider verarbeidet hefft, darvör Rede und Antwort geven.

§. 7. Und ſchall forder nicht geſtadet werden, datt fremde Goltſchmede, de in- und uth dem Lande then, alſe beth Fremde ab- und zureiſende Goldſchmiede ſollen ih-

res Handwercks nicht gebrauchen;

beth herto geſcheen is, datt Goltſchmede-Handtwerck gebruken mogen.

§. 8. Wo Wy den Inholdes eines beſondern Breues darup gegeven, eine gewiſſe Mate und Ordnunge, verfaten laten, up datt ſodan Falſcherei und Bedroch henvordan moge nabliven.

Art. CXXXI.

Van denen, de ſick in anhengiger Pinlicke Clage vam Leven thom Dode bringen.

Die Güter desjenigen, der ſich aus Furcht der Straffe umbringet, ſind zur Hälfte verfallen,

De ſick ſülven ümmebringen uth Fruchte der Straffe edder Mismoeth, dewile de Pinlicke Sake noch tho Recht nicht entſcheiden is, ſo fallen de helffte deſſülven Güdere an de Herſchop,

und wird an den Todten dennoch die verdiente Straffe vollzogen,

§. 1. Und ſchall dem Doden glickwol de vordente Straffe werden angelecht.

desgleichen werden die Güter deſſen, der ſich aus Deſperation umbringet, zur Hälfte confiſciret, und er unehrlich begraben

§. 2. Gelicker geſtalt ſchall idt geholden werdenn, wo einer, de nicht pinlick beclaget were, uth Mismoeth ſick ſülven ümmebrochte, datt ſine Güder ſchollen thom halven Dele fallen an de Hern.

§. 3. Und de dode Lichnam ſchall dorch den Bodell, effte Racker under denn Sühllen, uth dem Huſe gebracht, und in datt Velt begraven werden.

Art. CXXXII.

Van den Fellen, de ſick vor der jüngſten Vheide, inn welcker dat Landt Dittmarſchen erovert worden, thogedragen.

In allen vor der letzten Fehde ſich begebenen Fällen, wird dem alten Land-Recht,

Alle Felle, ſo belangen Erffgutt, Belatinge, Contracten, effte watt idt ſüs ſin mochte, de ſick vor der nechſten Veide, darin datt Landt Dittmarſchen erovert worden, begeven,

geven, ſchollen na dem olden Dittmarſchen Landrechte entſcheiden und gerichtet werden.

§. 1. Watt ſick averſt in wehrender Veide und herna thogedragenn, datt ſchall na duſſer Rechtsverordnunge werden vorrichtet, und erorttert.

hinführo aber dieſer Gerichts-Ordnung nachgegangen.

Art. CXXXIII.

Datt alles, wat diſſer Rechtesſettinge thowedden, affgedan, und upgehaven werden ſchall.

So in dem olden Dittmarſchen Landrechte, edder in gewandtlickem Gebruke des Landes Dittmarſchen vor duſſer Tidt ethwes geholden wordenn, datt duſſer Rechtsverordnung ungemett, und entjegen were,

§. 1. Datt ſchall in den Fellen, de ſick na der jüngſten Veide begeven, bet up diſſe Tidt.

§. 2. Und de ſick ock henforder thodragen werden, gentzlich und alle gedodet, und affgedan, upgehaven, und genichtiget ſin.

Alles, was in dem alten Land-Rechte oder im Gebrauch dieſer Ordnung zuwider, wird in den nach der jüngſten Fehde ſich zugetragenen Fällen, und auch fürs künftige caſſiret.

§. 3. Und idt ſchall in allen Fellen, forder angeregten jüngſten Veide, und watt ſick kümſtig thodragen werdt duſſe Rechtsverordnunge geholdenn, darna geordelt, und erkandt werdenn, by vormiding der Straffe, wo baven beſchreven.

Dagegen aber nach dieſer Ordnung erkannt.

Art. CXXXIV.

Dat de Hern dat Recht in tokümpſtiger Tidt vorendern, vormehren und vorbetern werden.

Efft in thokümpſtigen Tiden, Wy edder Unſe Erven, und Nakamen uth erhevelick Bedencken, und Orſaken an duſſer Unſer Rechtsverordnunge ethwas tovorandern, thovorbetern, efte thovormehren uth ſemptlicken Rade Uns mit einander voreinigen, und enthſchluten worden, willen Wy Uns

Die Landesherrſchaft behält ſich dem Befinden nach die Veränderung und Vermehrung dieſer Verordnung bevor.

Uns dattſülvige hirmit tho allen thokümſtigen Tiden hebben vorbeholdenn, ſolcke Voranderunge mit ſämptlichen Rade, und Todonde anthoſtellenn.

Art. CXXXV.

Von Fellen, de in duſſer Rechts-Vorordnunge uthdrücklick nicht begrepen.

In Fällen, ſo hierinn nicht begriffen, wird dem Sächſiſchen Recht gefolget;

So ein Fall vorqveme, de in duſſer Rechtsvorordnung nicht begrepen, ſo ſchollen Unſere Gerichts-Befelchhebbere anſeen,

§. 1. Watt up ſolche Felle datt Saſſiſche Recht vorordnet, und demſülvigen folgen.

Wo aber auch ſelbiges keine Verſehung thut, ſollen die Richter nicht ihrem Gutdüncken, ſondern dem gemeinen Rechte folgen;

§. 2. Eft averſt dattſülvige in den Saſſiſchen Rechten uthdrücklich ock nicht vorſehen:

§. 3. So ſchollen de Vogede und Rede in ehrem Richten nicht ehren Sinnen und Gutt bedüncken,

§. 4. Sonder den gemeinen beſchrevenen Rechten folgen, unde darna ordelen.

Welches ihnen hiemit ausdrücklich auferlegt wird.

§. 5. Welckes ehnen hirmede, alſe by ehren Plichten uperlecht, und befalen ſin ſchall.

(L. S. append.)

Dat

Dat Lübeckſce Recht-Bock,

de

MCCLIV.

continuiret

MCCCLXX.

In deme iare vnſes Heren MCCLIV. do ſetenn de Heren vnnde Ratmanne to Lübeck to ſamende ſcriven duſſe nageſcrevene rechte vmme ſunderliker bede willen erer fründe alſe des Erlickenn Meſters vnnd Bröders des Düdeſchen Ordens willen vann Lifflande, welcke rechte beſtedigeth vnnd denn van Lübeck gegeven ſynt vann dem Durchluchtigeſtenn Fürſtenn vnn buwer der Stadt Lübeck Hertoch Hinrick Hertoch van Swaven vnnde Beyeren Hertoch van Saſſenn vnnde Angarien vnnd Nordelwingien, dat ys Saſſenn Landt vp deſſe ſytt der Elve, vnnd dar na vann denn Erentrikem Heren Romeſchenn Keiſer Frederico vpp dat nigge beſtediget vnnde mit ſiner Privilegio geſtarcket vnnd vorth dar nha vann Konigenn vnnd Forſtenn vnnd Herenn befulbordeth vnnd to gelatenn, vnnd vpp dat lateſte vann denn klarenn Heren vnnd Forſtenn Romeſchenn Keiſer Frederico vpp dat nigge privilegiereth to ewigenn tydenn to brukende. Hierumme de rechte vnd jura de an deſſem boke vmme leve willen des vorgeſcrevenn Meſters vnnd Broders des Dudeſchenn Ordens vann Lifflande vnnde der Stadt Momelenborch alſe ſe vnns gegeven ſyndt vnnd vnnſenn Innwaneren ſo geve wy ſe juv vorth ann to brukende vnde to holdennde to ewigenn tydenn vnnd alle den de deſſe rechte vnnd jura willen holdenn denn ſy frede vnnd frewde ann vnſenn Heren JEſu Chriſto to ewigenn tydenn, Amen.

Art. I. Welcker man enen ſone offte dochter van ſick ſundergeth, wo men de medegifft manen vnnde verforderenn ſchall.

Datt Erſte Artikell.

Wor eyn man ſinen ſone offte dochter vthgifft vnnd vann Em geſundergeth warth, ſodane guth alſe me eme mede lavet, dat ſy vann des ſons wegenn edder vann der Dochter, werth datt nicht geforderth bynm dem erſtenn jar, So mach men nenes ſtades rechte darvmme bruken dat men holdenn dorve ſunder id ſy dat me ydt vmme früntſchopp willenn donn will.

II. Welck frowe offte man de vnrechte mith echteſcopp beruchtet warth.

Welcker frouwe offte man logentlikenn offte valſlikenn beruchtet werth van echteſcopp wegen vann yemande vor deme geiſtlikenn offte wertlikenn rechte vnd kann man deme dat rechte avergeith nicht verwinnen mith rechte, de enhe ynn dat rechte gebracht hefft de ſcall der ſtadt dat beteren mith X Mark ſilvers hefft he dat gelth nicht ſo ſcall me ene ſetten vpp denn Kack, iſſet dat de beruchtigeth ys vnſchuldich is.

III. Wo ſick man offte frowe to hope lauen mogenn de kynder hebbenn.

Welck frowe offte man ſick to hope lauen an eyn echteſcopp vnde iſſet alſo dat erer eynn edder alle beide kinder hebbenn de echte gebaren ſyndt, So mach noch man noch frauwe ere gudt nicht verlauen edder vergeuen ſunder der kinder willen edder vulbordt, edder der kinder vormünder willenn vnnd vulborth.

IV. Wo eynn man ſcal delen mith ſinen kinderen na ſines wiues dode.

Steruet eynen manne ſynn wiff aff vnnd bevelth em dat gudt to delende mit den kinderen ſo ſcal he tovorne vth deme gude nemen ſynen Harnſck vnnd ſine beſten kleder, wat denne dar baven ys dat ſcal me to like delenn mith denn kinderen. Welcker frowen affſterveth

veth ere man vnnd ſe delenn ſcal mith den kinderen ſo nimpt ſe to-vorne vth ere hanttruwe, dat ander ſcal ſe like mith den kinderen delen.

V. Van liggenden grunden de im Brutſcatte gegeven ſyndt.

Nemant mach verſettenn edder vergeuen liggende grunde de he mith ſinem wiſe hefft genamen ſünder ſines wiues willen vnnd erer kinder offte ſe kinder to hope hebbenn. Ane dat ſy grote noth alſe geſenekeniſſe hunger offte ſcult dar me enen mochte vmme to egen nemen vor deme gerichte.

VI. Van gude to vergeuende dath vaſt bliuen ſcall.

Dat ſy welck man ſynn guth vergifft vor Ratmanne na ſtades rechte, mith wath vnderſchede he dat gifft dat ſcall ſtede vnnde vaſt bliuen.

VII. Van eynen valſchen tüge.

Warth deme Rade witlick gedan dat jemant valſche tüget hefft vnnd düncket deme Rade dat de tücheniſſe valſk ſy, de valſche tüg ſcall dat beteren mith LX. ßl. vnnd ſcal dar na nemande mer helpenn tügenn edder vor einen tüch ſtann.]

VIII. Wat lüde to enen vullenkomen tücheniſſe donn ſcolenn.

Welcke lüde de ene vullenkomen tücheniſſe don ſcolenn dat ſtede bliuen dem ſcall eyn erue toſcreuen ſtan in der Stadt bock.

IX. Woll egenn geuen warth vnnd wo me enn holdenn ſcall.

Welck man wart to egene geuen denn ſcal me ann ſpiſe vnnd koſt holdenn vnde men ſcall ene bewaren vnnd ſpannen vnnd verderuen en nicht vnnd de egenn man ſcal ſines heren werck donn, iſſet dat me ene gan leth loß vnnd kan he ſick wedder loſenn dat mach he wol donn, weret ſake dat he entlege vth der entholdinge dat gerichte der ſtadt ſcall me nicht hindern edder touen.

X. Welck man vormunder ſettet vnnd teſtament maketh.

Iſſet dat jemant ſteruet de ſinen kinderen vnnde ſinem wiue vormunder ſettet ſunder eyn teſtament ann denn Raet geantwortet, der vormunderſcopp mach ſick nemant vnderwinnen ſunder orloff des Rades edder richte wente de macht horth denn overſtenn.

XI. Van gude to verkopende.

Iſſet dat wol dem anderen gudt verkofft inn vnſer Stadt dat ſy welckerleye id ſy de ſcal dat dem anderen frig waren vor alſweme.

XII. Eyn Knecht de ſines Heren guth verkofft.

De ſines Heren guth verkofft alſe eynn gemedet knecht vnnd wil de Here by deme kope nicht bliuen, de knecht mach dat behol⸗denn by denn Hilligenn, dat he denn kopp nicht holdenn moche dar is de knecht des kopes mede loes.

XIII. Dede enen gades penninck nympt vp enen kopp.

De dem anderen gifft enen gades penninck vpp enen kopp offte vpp eyn lofte dat ys alſo vaſte alſe eyn ander kopp omhe dat ſy al⸗ſo dat ſe vpp beiden ſidenn des kopes wedder kamenn mith gudenn willenn vnnd denn gades penninck wedder don eyn dem anderen.

XIV. Weme eine brügge behorth to mackende.

Weme ſine brügge to brakenn is edder to gledenn by ſynem Huſe vnnd borth em dat to makende vnnd deith dat ſinem naber to verdrete vnnd anderenn lüden dat ſick dat quick darmede wee dede vnd verderuede ſick, denn ſcadenn ſcall he ſinem naber vnnd borger betalenn dede brügge maken ſcall, vnnd nicht vromden lüdenn.

XV. Van einem Hurperde wo me dat gelden ſcall.

De eynn perth hurth vnnde dat perdt verarget worde he en dorff dat perdt nicht betalen, ane dat wanner em dat perdt ſtolen worde edder eynn beenn to broke edder anders verwarloſet worde.

XVI.

XVI. Eyne ſake to verlikende dar broke ynne ys.

Nemant mach ene ſake verſcheden edder verliken dar heren broke ynne ys ane he do dath mith rechter vulborth vnnde der ſake by broke LX. ßl.

XVII. Van einen ſwerde to verlenende vnd dat verlarenn wart.

Welck man dem anderen eynn ſwerth lenth vnnd wart dat verlarenn vnnd kann he des nicht wedder hebbenn, he en dorff dat nicht hoger geldenn wenn III. ßl. lüb.

XVIII. Welck man borge werth vor eynn erue offte erueguth.

De ſick verbindet vor einen borgen vom erue gude edder vor eynn erue de motenn ſtan vor borgenn jar vnnd dach. Iſſet dat ſe jar vnnde dach ane anſpracke bliuen ſo ſyndt ſe der borge tuge loß, kumpt dar na anſprake ſo mach de koper dat mit ſines eyns handt beholdenn vor ſinenn kofftenn kopp, kann he der winkopes lüde nicht hebbenn, ane dat he buten Landes geweſet ſy de dar anſprickt.

XIX. Eruen to verkopende vnnd borgenn to ſettende.

Wor eyn man eyn erue verkofft vnnd borgenn ſettet to warende jar vnnd dach, de borgenn ſcolen bewarenn alle dinck dat dar to horeth to bewarende, ſunder allene de ſtede offte dat Hus affbrende vnnde enhe wolde ſculth darumme geuenn, de borge ſcall bewaring don mith denn de dat verkofft hefft offte me enhe hebben mach, kann me ene nicht hebben, ſo moth de borge dar vor antwordenn.

XX. Welke lüde ſynt ynn waters noth dar me guth werpeth.

War lüde ſynt ynn waters nootth und ere guth verwerpeth van nooth wegen, dat guth dat dar geworpenn warth mith beide ſcipp vnnd dat ander guth dat beholdenn blifft ymm ſcepe wenn ſe kamenn yn de haue dar ſe denken to weſende.

XXI. Nemande yn den Raet to keſende de eyn ampt heefft.

Dat ſy witlig dat nemant de eyn ampt hefft vann denn Herenn ſcal weſenn imm rade Lübl.

XXII. Welck man der ſtadtdener ouel handelt ane ſcult.

Offte yemant vnſes rades vnnd ſtades dener ouel handelt mith worden offte mith werkenn ſunder ſchult vnnd kann me en dat owertügen, he ſcall em dat beterenn LX. ßl. vnnd der ſtadt mith III. Mark ſülvers vnnd einen jweliken ratmanne mit II. ßl.

XXIII. Wol den anderen ouel handelt vnn ſleit vp den marckede.

We den anderen vpp den marckede ouel handelde mith worden edder mith werckenn edder mith ſlande edder ſtotende dat me betugenn mach ſunder ſcult de ſcal dat beterenn na denn broke vnnd der ſtadt mith II. Mark ſülvers.

XXIV. Welck mynſche de ſick ſelven dodet.

Is dar yemandt de ſick ſulvenn dodet edder verdrencket ſick ſulvenn edder warth mith ordel vann deme leuende gebracht ſine eruen ſcolen hebbenn all ſynn guth.

XXV. Welck man edder frowe vmme boſer worth vth der ſtadt gewiſet warth.

Welck man offte frowe vmme boſe wordt willen edder vmme anders brokes willen werth vth der ſtadt gewiſeth van dem rade ſunder fuerdeloes de raedt mach enhe wedder ynn de ſtadt nemenn ſunder dat gerichte wen ſe willen.

XXVI. Wor ſick kinder van XII. jaren blothwundenn.

Wor ſick kinder vann XII. jarenn vnder anderenn blothwunden dar hefft dat recht nicht anhe men de olderenn der kinder de ſcolenn ſe vleſliken tüchtigenn vmme denn broke mith gudenn ſcarpenn rodenn.

XXVII.

XXVII. Welck man eynenn deue affjaget guth.

Welck man einem deue guth affjageth dat deme hefft gehoreth egenn, de ſcal hebbenn dat drůdde deell, werth ock deme deue ſtalenn gudt affgeiaget, weme dat hort deme ſcal me dat altomale weddergeben. Js dat guth ock eines gaſtes, de vaget edder dath recht ſcall hebbenn dat drůdde deell, vnnd de twee deel ſcal de gaſt wedder hebbenn.

XXVIII. Van rente to geuen.

Welck man in eneme huſe ſyth vnnd hefft alle jar renthe vth ſinem huſe gande dat lůttick edder vell vnnd gifft he ſine renthe nicht vth XIV. dage na paſkenn edder XIV. dage na michelisdage, wil de Rentener dat forderenn, vpp denn yennen de ym huſe ſith, he moth weddenn dem rechte IV. ßl. vnnd ſcal de rente tweuoltig vthgeuenn, he mach dat buwete nicht verkopenn he entbeidet erſten deme rentener.

XXIX. Welck man den anderen mith egge vnd mith orde wundett.

Wundet eynn man denn anderen mith egge vnd mith orde vnd warth he darvmme velth flůchtich vnnd vredeloes gelecht, all ſynn gudth ſcal me werderenn dat dat ſy. Vynth man yn deme rechte dat he denn man heefftt gewundeth, des ſcolen ſyne negeſten konnen hebbenn de helffte des gudes vnnd dat drůdde deell ſcal hebbenn dat recht vnnd dat verde deell ſcall hebbenn de ſacke wolde.

XXX. Eynen vorſpraken to biddende vor deme rechte in ſacken de liff vnd ſunth geldenn.

Wor eyn man to einen gehegedenn recht warth geladenn vnn eynn ander ene anſprickt vmme ſake willenn de ehnn an ſinen Hals gan biddet me denne enen vorſprakenn de ſynn wort holde de vorſprake denn he biddet de moth dat don vnnd mach en des nicht weigerenn.

XXXI.

XXXI. Wor eyn man vnd frowe ſteruen vnde erue na latenn.

Wor eyn man vnnd frowe verſteruenn dede eruenn nalatenn van beidenn ſidenn allike nha ſynt gebarenn de nemen dat erue guth vnnd delenn dat like. Js ouer de enhe neger wen de ander dede negeſte is blifft by deme gude.

XXXII. Van wande to kopende.

Welck mynſche dede enen want kofftt vnnd beſuth dath, wen he dat ynn ſine were bringet, ys dar denne wat wanckelbariges mede vnnd ſpreck deme to denn dar he dat vann gekofftt heefftt wil de wantſnider dat vpp denn hilligenn holdenn, dat he dat wanckelbar nicht en wüſte, ſo darff he en nenen ſcaden beteren.

XXXIII. Dede borge wart vor eynenn ſummen geldes.

Warth eyn man borge vor denn anderen vor eyne ſummen geldes, de borge moth holdenn de ſculth alſo dar he vor lauet heefft vnnd darff to nenen anderenn ſcadenn antwordenn effte de houetman dar ſcadenn vmme gedan heefftt, men de ſculdener moth antwordenn to denn ſcadenn.

XXXIV. Van richteren dede gaue nemet.

Witlich ſy dat neen Ratman noch richter moget giffte offte gauen nemen vmme ſake willen, de dat recht andregenn vnnd der ſtadt andregende, vnnd dat ſcal eynn juwelick ratman beholdenn mit ſinen eiden ſo vacken alſe de raat van ander geith vnnd wenn ſe wedder ynn denn raet gaen willen ſo ſcolenn ſe dat ſulue don dat ſe denn wilkor holdenn willeth vnnd vmme eyn ſake de de ſtadt nicht angeith edder dat recht dar ſcal nemant mer van nemenn wen eyn ſtoucken wyns.

XXXV. Welck man de verſammelinge maketh yegenn denn raett.

Welcker man ſammelinge maket edder eyn ſlechte ſick to hope vergadderde dat ſe des rades vnnde der ſtadt geſette krenckenn wolden, worde dar yemant ouer begrepenn edder befundenn de ſcal dat

beterenn mith hundert Mark lüb. vnnd dar to der ſtadt entberenn. Heefftt he ock der penninge nicht ſo ſcal me en ſettenn ynn den torne vnnd geuen em to etende water vnnd broott ſo lange he werth frunde dar to vermogenn dede hundert Mark vor em vthgeuenn des ſcall de ſtadt hebbenn de twe deel vnnd dat recht dat drůdde deell.

XXXVI. Wo eynn jewelick borgere ſchatenn ſcall.

Eynn jewelick borger ſcall ſchatenn vor ſyn guth dat he ſulueſt hefftt vnnd dar negeſt vann vormunderſcopp wegenn dat guth ſy bynnen Lůbeck offte butenn Lůbeck he hebbe dat vann Herenn edder vorſtenn. Id ſy wor van Id ſy he moth der ſtadt darvann ſcatenn alſe vam ſinen anderen guderen.

XXXVII. Eynn gaſt de eynen borger pandt ſettede.

Were eynn gaſt de eynen borger eynn pandt ſettede, edder eynn borger ſettede eynem gaſte eyn pant mith denn pandenn ſcal me all na einer wiſe vorthvarenn. In deme rechte LX. ßl. ſo vere alſe me ene dat auertůgenn kann.

XXXVIII. Welck man de dar eyn ſwerth offte meſt thuth.

Welck man ſynn ſwerth offte meſt thuth vth inn der wiſe dat dar yemant mede gewundet werth, all wundede he dar ſuluen nemande mede, he ſcall doch darvmme weddenn III. Mark ſůluers vnnd deme rechte LX. ßl. ſo vere me ene dat ouertůgenn kann.

XXXIX. Wo eyn man delen ſcal mith ſinen Kyndern nam dode der frowenn.

Steruet eynen man ſynn wiff aff vnnd kinder hebbenn wil he ſick veranderenn wedder ſo ſcal he rekenſcopp don den frůnden, wil he des nicht don ſo mach me enhe dar to mith rechte bringenn, ſo moth he rekenſcopp donn, Syndt ock de kinder vnmůndich edder fram edder unmechtich dat ſe dat nicht vorderenn kont, ſo behorth dat deme rade vnnd richterenn to voruorderende vnnd dat me denn kinderenn ere guth verware. Lykerwiſe yſſet ock ſake offt eyner frouwen er man affſterueth vnnde ſe kinder haddenn.

XL. Wo me eynn ordel ſchelden mach vor Lübeſck recht.

Sodane recht alſe wy hebbenn ann vnnſer ſtadt alſodane recht hebbe wy ock alſo verne alſe vnnſe wickbelde recht kerth dat ſcal me aldus verſtaen, offte in denn ſtedenn vnnd wickbolden dar vnnſe recht ys eynn ordel gefundenn ys dat wiſet me denne vor denn raedtt, worth enhe denne geſundenn van deme rade dat id em nicht behageth ſo mach he dat ſceldenn, vor vnnſen raett to Lübeck.

XLI. Me mach nemande dwingenn to klagende.

Welck richte vageth ys, mach nemande dwingen to klagende vmme eyn broke anhe dat ſy em geklageth edder dat de froue darby gekamen edder dat id vor denne rechte bewiſeth wert.

XLII. Van vnnmündigen kinderenn.

Alſe eynn knecht ys XVIII. jar olth ſo ys he ſuluenn mundich vnde wenn eyne juncfrav ys XII. olth ſo ys ſe to eren, wo doch ſo werth ſe ſuluenn nicht mundich als eynn mans name men ſe blifftt deme by erenn olderenn edder by denn vormunderenn wente to der tytt dat ſe behorden werth.

XLIII. Van erue to verlatende.

De eynn hus wil verlathenn edder eynn erue, de ſcolenn beide vor denn ſittendenn raett gan vnnd verlathen enn dat dar, ſo is id vpp beidenn ſydenn vaſt.

XLIV. De nicht heefftt geſchatet ſyn guth.

Gifft me yemande ſchult dat he nicht geſcatet hefftt, vnnd werth he mede berüchtet, he mach ſick des entledigenn, werth he noch eyns mede beruchtet dat he nicht vull geſcatet heefftt vnd bekent des denne ſcal he dat affweddenn mith III. Mark ſúluers de nemet de ſtadt de twe deell vnnd dat richte dat dridde deel.

XLV. Van eynen ordelle.

Wat ordel dath de gantze raett vthſmudeth dat enn mach nemant ſceldenn ſunder de ſake wolde denn anderen geſcoldenn heefftt.

XLVI.

XLVI. Eyn panth to verſetten dath ſtalen offte roueth ys.

Hefftt yemant eyn pandt dat vor beer edder vor rede ſpiſe geſettet were vnnd kumpt eynn ander vnnd ſegt id ſy em geſtalenn edder affgerouetth de denn dath pandt anſprickt de ys des neger to beholdende mith ſiner egenn edes handt denn de ander deme dath geſettet ys, were ydt ock ſake dat id eynn pandt were, dat nicht deefflikenn offte roefflikenn angeſprokenn worde, dat ys eyn yewelick neger to beholdende vor beer vnnd gar koſt wen eyn ander vth ſyne hebbende were to vinden.

XLVII. Wol ſick der Herene guth vnderwint.

De ſick vnderwint gudes eruen liggende grunde vnnde holtinge wiſck weide edde ander guth yd ſy wat id ſy dat der ſtadt to horeth edder der Herſcopp to horeth bynnen edder buten dat ſcal me klagenn vor gerichte vnnde de richter ſcal dat richtenn.

XLVIII. Wo men de lúde vpnemen ſcall.

De vageth ſcal nemande gripenn edder gripenn latenn mith eynes echtemans wiue, men dat ſcal don des wiues mann edder ere frúnde edder des mannes wiff edder ſine frúnde, wen dat geſcheen ys ſo ſchal de vageth dar to kamenn vnnde richten denne na der ſtadt rechte vnnd wilkore.

XLIX. Vrede to bedende tween borgeren.

Wenn ſick twe borger ſceldenn mith wordenn edder vneyns ſyndt de raett ſcal ſe vor ſick verbadenn latenn vnnd ſcolenn en frede beden by eres ſulues halſe vnnd by LX. Mark geldes vnnd beden en dat en dat ſe to hope komme mith erenn frúnden vnnde verliken ſick mith erer frúnde rade. Mach des auer nicht geſcheenn ſo ſchal de raedtt dar twe rathemen to vogemn de ſcolenn ſick des vnderwinnenn vnnd derna dath de eyne denn anderen gebrokenn hefftt darnha ſcolenn ſe id verbeterenn.

L. Van ſtalen vnde roueden gude.

Stalenn edder roueth guth mach nemant wedder nemenn ſünder des rechtes willenn anders moth he dat beterenn mith LX. ßl.

LI. Welck man dem anderen ſcadenn deith ynn ſinem kope.

Deith eynn dem anderen ſcadenn ann eynem kope dat ſy perdekopp edder welckleye dat id ſy he moth em beterenn vnnde de vogeth heefftt dar nene broke aff. Men yſſet dem vagede geklageth ſo mothen ſe den vogeth biddenn dath he dar orloeff to geue dat ſe dat vnder ſick verlikenn.

LII. Verlent eyn man eyn geſtalen perdt.

Leneth eynn man einem anderen eynn perdt vnnd de yenne de dat perdt geleneth heefftt de ſprickt dat ſy em geſtalenn vnnd he konde dat perdt nergene ankamenn, ſedder der tytt dat eme dat perdt geſtalenn warth vnd he hebbe des gude tůge dat ynn ſynem ſtalle were leuendich vnnd doth, vnd dat idt dar vth genamen vnnd ſtalen were vnnd de ander de dath perdt verleneth heefftt ſecht dat he des gude tůge heefftt van weme he dat perdth gekofftt hefftt vnnd bringeth ock ſinen warenn vnnd tuch vor den de dat perdt geleneth heefftt, ſprickt he wil ock ſyne tůge vorbringenn ſo kumpt de de dat perdt gekofftt heefft deme de dat verleneth heefftt de wil ock ſine tuge vnnd warenn vorbringenn, en yewlick recht na der tuge ſeggende vnnd der warenn ſeggende, de dat perdt geleneth hefftt bringeth ſyne tuge vor dat dat perdt leuendich vnnd doott ynn ſinem ſtalle gevodet were, als denne deſſe nicht is komem wordenn, ſo ys de yenne de dat perdt verleneth heefftt vnnd ynn ſiner were fry was ſunder anſpreckent is des perdes neger to beholdende wenn de ander wenn de dat geleneth heefftt vnnd dat anſprickt.

LIII. Wo me der ſtadt wylkor richten.

Alle denn wilkor denn de raedt ſettett, denn mogenn vnnd ſcolenn de ratmanne richtenn vnnd wat ſe dar vor nemenn dar ſchal

dath

dath recht dat drudden deel vann hebbenn van denn yennen de denn wilkor brekenn he ſy borger edder gaſt.

LIV. Wat raetlude mogenn weſenn.

Twe broder mogenn nicht beide ratmanne weſenn to lyke edder to eyner tytt, vnnd ock nicht vader vnnde ſone, ſunder ſteruet erer eynn edder vertyett des rades mach wol denn anderenn keſen ſo verne alſe he deme rade dűncket vellich dartho weſenn.

LV. Van gaſtes vnnd borgers tűcheniſſe.

Neenn gaſt mach tűgenn vpp eynen borger, man yewelick borger mach tűgenn vpp enenn gaſt, vnnd eyn gaſt mach vpp denn anderenn gaſt tűgenn.

LVI. Wo eyn weduer offte wedue anfallen guth delen ſcal mith den kynderen.

Wor eyn weduer edder eyne wedue ys dede Kinder hebbenn vnnd ville denn kinderenn guth an dat were van gaue edder van erue edder van gewinne dath ſcolenn ſe ſchikkenn vnnd delenn mith denn kinderenn er ſe ſick veranderenn ane dat ſy alſo dat dar vnder ſcheeth anne ſy.

LVII. Welck man offte frowe de van eren ſynnen kamen ys.

Welck man offte frowe de van eren ſynnen kamen ys van kranckheit edder van ſukedage wegen de mogenn nicht vergeuen ere guth dat id ſtede vaſt bliuenn moge.

LVIII. Welck man begrepen wert mith eynes dochter offte mageth.

Welck man begrepenn warth mith enes mannes dochter offte modderen edder mageth de eynen manne bevalenn offte frowen bevalen were vnnd de beuelinge to gedan were dath ſe mith dem manne offte frowe by der tafelen ſittenn ſcolde vnnde ſe mith der frowen to der kerken ginge we denne ſo begrepenn worde de moſte ſe to echte nemen edder he ſcal geuen XL. Mark ſűluers.

LIX. Welck man mit rechte getüchtiget is vnnd eme dar na dat verweten wart.

Welck man offte frowe de dem anderen wat wyteth dat he geſlagenn edder getuchticht ys mit rechte vnnd verſprickt ene vnd ſecht he moge nicht weſenn ſyn gelike vnnd wart des verwunnenn mith tügen he moth dat wedden der ſtadt LX. ßl.

LX. Van priueten edder ſwyneſtalle to makende.

Nemant mach priuetenn edder ſwinnſtalle der ſtratenn edder denn kerkhaue neger maken denn twe vothe.

LXI. De dem anderen ſchuldich ys.

De dem anderen ſculdich is vp einen beſchedenem dach vnd kan em vp den beſchedenenn dach nicht betalenn alſo lange alſe he dat gelth ynne holth na deme dage alſo lange moth he em ſo vele pennynge wedder lenenn, edder he moth em den ſchaden wedder beterenn, wil he dat klagenn edder he moth dat ſchwerenn dat he nenen ſcaden gedaen hefftt mith der ſchulth.

LXII. Welck man verachtet dem anderen ynn ſinem affweſende.

Gifft ene denn anderen ſculth dat he ſines hebbe oude gedacht edder achter rügge geredeth vnnd verſpraken dat an ere vnnd guth geith all iſſet behorth mith beſetenenn borgerenn vnd komenn to hope to rechte vnd de kleger ſteith to dat he dat wort van em ſeluen nicht gehorth heefft he en darff darvmme nicht weddenn edder denne antworden de eme ſchult gifftt.

LXIII. Welck man des anderen klederen vthſettet.

Deit yemant dem anderen kledere edder anders wat to makende, verkopeth he dat edder verſettet he dat dem dat to makende dan ys, de yenne de dat vann ſick gedan heefftt ys neger to beholdende mith ſinem rechte wen de yenne de dat gekofft heefftt.

LXIV.

LXIV. Wo me pandt vpp beden vnd veruolgen ſchal.

Welck man eyn pandt vpbedeth vor denne rechte de ſcal dat holdenn XIV. dage na der vppbeidinge, men he moth de erſten vpbedinge to ſeggenn denn dat pandt to horth mith beſetenenn borgerenn alſe de XIV. dage vmme kamen ſyndt ſo ſcal he auerſt dat pandt vpbeden yn dem rechte vnde verkundigen dat mith beſettnenn borgeren dem dat pandt horeth ſo ſcal he dat pandt noch VIII. dage holdenn nha den VIII. dagenn ſcal he dat tom drůdden male vpbeden vnd ſcal de III. vpbedinge toſeggenn mith beſetenenn borgerenn ſo mach me dat to marckede don wes dar vor badenn warth den kopp ſcal to erſtenn bedenn dem dath Pandt to horeth wil he dat nicht loſenn ſo mach he dat vmme denn kopp geuen weme he wil vnnd is dat pandt ſo guth nicht alſe dat gelth dat he em ſchůldigh is ſo moth eme de ſchuldener ſynn vulle borden vnnd dar tho alle vngelth wes em dath veruolgent koſtet heefftt.

LXV. De enen ynn den hechte ſettet vnuorſculdes.

Settet eynn man den anderen ynn de hechte vmme ſake willenn de eneme ann ſynn lyff vnnd ſundt geith vnnd kann de belediger ene nicht auerwinnen, alſo vakene alſeme ene vpp vnnd to ſluth ſo vakenn moth he weddenn LX. ßl. de ene heefftt ſettenn latenn.

LXVI. Van einer muren to leggende.

Will en man leggenn ene mure dem ſcal ſynn naber helpenn yſſet alſo dat ſynn naber dath nicht vermach eme to helpende ſo ſcal he ſinem nabere de de muren leggenn wil to ſeggen IX. Mark lůb. de ſcal he em geuenn wenn he kann vnnd alle jar VIII. ßl. to tynſe alſo lange dat he edder ſine makomelinge de IX. Mark vthgeuenn.

LXVII. Van eneme loß drifftigenn queke.

Werth ſchelinge twiſkenn lůdenn vmme eynn perdt edder vmme eynn ander quick dat ſy watterleye id ſy, alſe dat dat quick erer nien wille hebbe vnnd werth dat quick loßdrifftich gefunden dat horeth

reth dem vagede tho vnnd heefft ſynn recht daranne, wereth ock ſake dat yemant eyn quick vphelde edder hadde verlaren, de ſcal dath verkunndigenn latenn ynn der hilligenn Kerckenn, kumpt auerſt denne nicht denne dat quick to horeth ſo ſcal me id verkopenn vnnd leggenn dat gelth ynn dat gades hus jar vnnd dach, kumpt denne nemant, ſo ſcal dat gelth by deme gades huſe bliuenn.

LXVIII. Welck man kranck vnnde ſchuldig ys.

Js eynn mynſche kranck vnnd licht vppe deme bedde vnnd is velen lüden ſchuldich, he ſcal des nene macht hebbenn dat he yemande dem enen ſculdener vor dem anderen yennich vordeel ynn der betalinge do, weret ſake dat he ſtorue vnnd hadde weme wat hemeliken gedan, dat ſcal me wedder to dem anderen gude bringenn vnnd de ſculdener ſcolen alle to licker delinge gaen van dem ſamende gude eyn yewelick na marck talenn.

LXIX. Welck borger edder borgerſche de to vnſen viendenn theen.

Js eyn borger edder borgers kindt vnnd thût vth vnſer ſtadt to vnſenn vyendenn vnnd deith mith em ſcaden vns edder vnſen borgerenn, hefft he erue offte guth ynn vnſer ſtadt, dat guth ſcal weſen der ſtadt vnnde an vnſer ſtadt gewalth, vnde de ſulue ſcal nimmer vnſe borger weſen edder werdenn ſunder he hebbe vnſen borgerenn den ſcaden wedder guldenn den he em hulpenn heefft gedaen.

LXX. Wo me renthe offte liggende grunde gades huſen geuen mach.

Gades huſen ſcal nemande renthe verkopenn an ſinen erue edder erue geuen, men me ſcal dat erue verkopenn vnnd geuen dath Gelth ynn de gades huſe, weret ſake dat he erue hadde dede alſo guth wolden geuen yn gades huſe de eruen mogenn dat beſprekenn, wente ane eren vulborth heefftt dat nene macht ſunder dat dede grothe noeth.

LXXI.

LXXI. Welck man ſyck tho eden bůdt vn dar na tho lyke nicht ſweren wolde.

Is dat ein man den anderenn verklaget vor rechte edder vor rade vmme eine ſake dat ſy wat dat ſy vnde dede beklaget bode ſyck to eden vor de ſake vnde de ſulue worde vnd erwiſet darna dat he nicht ſweren wolde he wolde leuer den ſchaden gelden ſo ſchall he dat dem rechte beterenn myt IV. ßl. offt er de vaghet nicht entberen wolde.

LXXII. Wo men ſchaden klagen vnde beteren ſchall.

Welck man den anderen ſchult gyfft dat he em ſchaden dan hebbe den ſchaden moth he na bringhen alſo recht is myt II beſetenen Borgeren wenn he auerwunnen is alſo recht is ſo ſchall he den bewisliken vull vnde all beterenn.

LXXIII. Wor eyn man vor deme rechte bekenneth.

Wor ein man vor deme rechte bekenneth eines Dinges des mach me eme denne beth auertůghenn wen he ſick des enleggen konne.

LXXIV. Wor eyn man myt eynes echten mannes wyue bogrepen worde.

Wor ein man myt eines echten mannes wiue bogrepen werth vnnd dat nicht beteren kan na wilkore des rades vnde der ſtadt, den ſchall me vp deme kake ſetten myt dem wiue vnde ſchall ſo denne beide de einen ſtraten vpptheen vnde der anderen dall.

LXXV. De eynen anderen ſyn praem nympt an ſynen orloffe.

De eines anderen pram nympt ſunder orloffe vnde upp der Thrauen mede vareth will he eme dat vorkeren deme de praem tho horeth he moth dar hur vorgeuen will he des myt willen nicht don vnde klaget dejenne dat vor gerichte dem de praem tho horet ſo ſchall he den vngehorſam beterenn myt IV ßl. vnde moth denne allykewol hur gheuen.

LXXVI. Welck gudt dat weddeſchat hedth.

Welck man dem anderen deit gelt effte gudth edder ander gudth dath ſy wat dat ſy vpp ſine erue edder Kleder, ſo het dat weddeſchat, ſcedet ock de jenne dat gelt vthgedan hefft dat dat gudth kameth vth der ſtede dar eme de pande geantwerdet ſinth edder bewiſet werth edder dat dat gudth kumpt van dem jenne de eme des warenn ſchall offte ein ander gudth gewandelt wert ſo is dat neen weddeſchat, wenn dat in andere ware kumpth.

LXXVII. Van der Matthen in der Mollen.

In vnſer mollen ſchall weſenn ene mate der VIII einen ſcheppell maken vnde ſo ſchall me von II ſcheppel Kornes geven I matthenn vnde van III ſcheppellen I matthe vnde von IV ſcheppelen I matthe vnd ſo wert von allenn IV ſcheppelen I matthen.

LXXVIII. Van eynem valſchen tüge.

Wert dem rade witlick gedann dat jemant valſk betüget hefft vnde duncket deme rade dat idt warlickenn valſk ſy ſine tüchniſſe de valſk getüget hefft ſchall beteren myth LX ßl. vnde ſchal darna nemande mer helpenn tüghenn.

LXXIX. Van eyner valſchen mathe.

De valſche mathe hefft edder valſche wicht dat ſy wat mate dat idth ſy werth he darmede bevundenn he ſchal dat beteren mit LX. ßl. vnn iſſet ock ein de dar rechte mathe hefft vnde deit den Lüden nicht vull mede he ſchall dat weedden mith I. pundth wedders.

LXXX. Van loffte dat ſtede blyuen ſchall.

Wor I. lofſte wert gedann vor twen radtlüden dat lofſte ſchall ſtede bliuenn by broke LX. Mark lüb. vnde de radtlüde ſcolen beide gan vp dat radthuß tho den anderenn radtmannen vnnd ſcholen dath withlick donn wo dat lofſte ſchen is vnde wenn dat geſchenn is ſo ſchall dat ſtede vnde faſt bliuen.

LXXXI. Van radtmanne tüge.

Wor radtmanne auer ſake ſinth geweſt vnde ſe ſteruen alle vpp enen na de ene kan ſo vele tůghenn alſe twe in ſolker ſake wolde me ene nicht to louenn ſo moſte he dat ſweren dat de anderenn myt em dar ouer weren vnnd geweſt hebbenn.

LXXXII. De dem anderen eyne lemeniſſe ſleidt.

De dem anderen eine lemniſſe ſleith edder houweth vnde dat klagen will de geſlagenn is de jenne de denn anderen geſlagen hefft de ſchal beterenn dem rechte myth LX. ßl. vnde ſchall dar tho gheuenn dem yennen de lemeth is III. mark Sůluers vor ſine lemede wereth dat he van armode ſodane gelt nicht geuen mochte ſo ſchal he darvor eten water vnde broth X. weken vnde darna ſchal me ene vth der ſtadt wyſenn vnde he mach dar nicht wedder inkamen ſůnder dat ſy des lemers willenn.

LXXXIII. Van borgheren de ſick buten der ſtadt ſlann.

Sleit de ene borger den anderen buthen der ſtadt all wer dath ock in einem anderen rechte de ga men wedder in de ſtadth vnde ſchůldige de anderenn darvmme vor deme rechte ſo moth he dath beterenn likewiß offte idt in der ſtadt geſchenn is.

LXXXIV. Vyndt jenych vorſprake ein vnrecht ordell.

Werdt ein vnrecht ordell gevunden vor dem richte dat ſchall me beteren myt IV. ßl. will he dat ock ſwerenn vp to den hilligen de dath gevunden hefft dat he dat to der tidt nicht beter; wuſte ſo blyfft he der IV. ßl. loß ſůnder ſchadenn.

LXXXV. Wo men eyn geſchulden ordele vorderen ſchall.

Wen man ein ordell vp dat Radthus geſchlatenn werdt vth dem richte dat ſchall de vorſprake vorderen to dem negeſten rechte dage vnn weret ſake dat idt myt vorſate lenger togert worde vnde me des to warde queme ſo ſchall de ſakewolde dat affwedden myth III. Mark Sůluers.

LXXXVI. Welck man dem anderen ſyn acker offte Landt entweldygeth.

Js jemant de dem anderen bekümmerth ſin erdrike myth buwethe vnde darvmme klaget werth vor dem richte he ſchall dar vor wedden LX. ßl. dat ſche myth palen to ſtotende edder wo dat ſche. Weret ock ſake dat de ene naber dem anderenn myt vorſate vorworde ſinen hoff dat ſinem naber ſchadenn dede an ſinem buwethe edder gude wo dat myt vorſate ſcheghe ſo ſcholde he ſinem naber bewißlikenn ſchadenn gelden vnde in dat rechth LX. ßl. weret ock ſake dat ſines nabers huß tho em negeth edder ſines nabers druppen vall volt vp ſine muren edder buwethe des nabers ſchaden. ⁰ꝛc (*)

LXXXVII. Wo twe manne eyn huß hebbenn.

Js dat twe manne eyn huß hebbenn to ſamende vnde ſe ſick nicht wol konen vordreghenn vnde nicht willen ſo is des nene noth dat ſe dat huß vort vorkopenn edder to breken men de ene wane in dem huße I. jar de ander ock I. iar vnde darna alſo lang he alſe ſe des auer en kamen.

LXXXVIII. Wo men ein erue vp gelt ſettett vnde gelden ſchall.

Js dat twe lüde hebbenn ein erue vnde dreghenn nicht auer ens vnde wilker van den anderen will ſcheden de ſchall auer ſetten vppe penninghe vnde laten dem anderen keſenn der eine de pennynghe edder dat erue de denn kor hefft de ſchall binnen VIII. dagen keſenn dede penninghe vtgeuenn ſchall de ſchal ſe an derſuluen wekene vthe geuenn.

LXXXIX. Wo me ſcheppe vppe gelt ſetteth.

Lykewiß is dath wor lude ſcheppe tho hope hebben dat ein ſchypper der mede part ane hebbe edder hefft vnde de ſchipper den rede-

(*) Die Schluß-Worte fehlen im Text und iſt dafür dieſes Zeichen befindlich, ſo vermuthlich anzeigen ſoll, daß es damit wie in dem vorigen Fall zu halten ſey.

rederenn nicht behagheth ſo moghenn de redere dem ſchipper dat ſchypp ſettenn to nemende vnde to geuende alſo dat de ſchipper mot keſen dat ſchipp edder dat gelth.

XC. Dar me nenen ſone maken mach vmme bekla⸗ gen broke.

Wen dar klaghe werth vmme wunden edder vmme dodtſchlach vor dem rechte de vormundere edder negeſten erue des dodenn mog⸗ henn nenerleie wiß ſonen edder vligen ſick myt den hantdadighenn ane dat ſy ock der richter wille ane dat ſy ock alſo dat de genne de klaghet hebben ſinth leddich vnde loß gedelet van den Richter vnde darna ſo moghen ſe de ſone makenn na erer beide willen.

XCI. Welck man twe echte wyue hefft, vnde de beide beſclapen heffth.

Wor ein man twe echte wiue hefft vnde hefft de beide beſla⸗ penn wart he darmede bevunden he ſchal der lateſten vortien vnde auergeuenn vnde ſe ſchall ene ock vorlathen vnde de lateſte nympth wedder allent weß ſe tho em brochte hefft vnde dar tho des mannes gudth halff vnde de man ſchall betherenn dem rechte ſine boßheit myt II. Mark ſüluers vppe dat me ene nicht enſette vp den kake.

XCII. Welck man buwen wyll vnde brandtmuren tho buwende.

Welck man ſin huß dale brickt vnde will dat wedder buwen vnn is brandtmure to ſines nabers hus weckenn is edder to ſinem huße wert alſo dat nicht loth rechte ſteit ſo ſchal me de muren mede wedder buwen dar mot de eine naber dem anderen helpen ſo verne alſe he eme jar vnde dach to vorne hefft to geſecht myt boſetenenn borgherenn hefft he des nicht gedan ſo moth de jenne dede buwenn will de muren wedder vpmuren laten vp ſine eghene koſt alſo hoghe alſe erer beide buwethe is will he denne hoger muren dath mach he doen vp ſine eghenn koſt vnde weß de brandtmure gekoſteth hefft dat mot ſin naber de helffte betalenn na jar vnde na daghenn.

XCIII. Welck man neger buwet dat nie wen dat olde.

Welck man neger buweth dat me buwethe wen dat olde geweſth hefft de ſchall dat affwedden myth III. Mark ſúluers vnde buwen denn dat ſulueſte buwethe na des Rades anwißinghe.

XCIV. Woll buwett vnde dar vnrade ſchuth.

Welck man buweth ſin huß offte kamer offte wat buwethe dath idt ſy vereth ſake dat dar vngelúcke ſchege dat ſick dar we ane dede edder dat buwethe beuelle alſo dat dar jemandt auer van deme leuende to denn dode queme vor den ſchaden vnde vngelúcke en darff de genne nicht antwerden ſunder he mach des ſick weren ſiner eghenn handth dat is ſúnder ſynen willen ſchen is.

XCV. Welck man beſcryget wert van hunden edder vee yn anderen hußen.

Welck man de dar geit in eines anderen mannes huße vmme werues willenn vnde wert geſcrieth van eines mannes hunde edder vee idth ſy denne welkererleie vee idth ſy de here des hundes offte des quekes en dorff dar nicht vor antwerden wat in ſinem huße ſchuth men weret alſo dath yeniges mannes hunt offte quick dem anderen ſchriede offte we dede vppe der ſtrathen vnde will de man dat quick edder hundth edder perth vorlathen vnde vorſaken ſo en darff he nicht tho dem ſchadenn antwerden noch to edenn bringhenn.

XCVI. Nen man mach kleger vnd túge weſen.

Wor ein man vor gerichte des anderenn worth ſpreketh edder ſpraken hefft de en mach vp de ſuluen ſake nen tuch weſenn.

XCVII. Wat man túge en man geuen mach.

Welck man de vor gerichte vele túge nemeth vnde wert em denn túge em vpgeworpen he mach der anderen woll gemethenn ane he were dar vnder gan dath he midth alle den túghenn ſin recht wolde winnenn vnde vorleſen.

XCVIII. Welck frouwe ſick vortruweth an erer frúnde orleeff.

Welck vrouwe edder junckfrouwe ſunder ere frúnde willen edder der frúnde radt willenen man nemen de ſchal van eren gudth nicht mer hebben wen ere dachlikes kleder ſo ſchall ſe dath beteren myth X. Mark ſúluers dat ander gudt ſchall hebben ere frúnde.

XCIX. Welck Frouwes name van buthen yn vnſe ſtadt beraden werdt.

Welck frouwe offte junckfrouwe de buten vnſer ſtadth waneth vnde nemeth enen man van vnſen borgeren offte in vnſe ſtadth thom manne wert ghegeuen dar na ſtarueth de man vnde hebbeth nene kinder toſamende will denne de frouwe wedder vth der ſtadt then ſo ſchall ſe nicht mehr vth der ſtadt bringen wen ſe tho dem manne gebracht hefft alſe erenn brudtſchatt wat dar bauen auerblifft dat ſchall bliuen by ſinen negeſtenn eruenn na ſtades Rechte wereth ock dat en man dorch ſines dummes ſinnes willen wulde deſſe wilkore breken vnde wolde ſinem wiue mer geuen wen ſe tho em brochte de ſchall der ſtadt dat beterenn myth hundert mark ſúluers.

C. Wo me den kinderen gudt delen ſchall na dode der olderenn.

Wor ein man vnde frouwe kinder tho hope hebben vnde erer ein vorſterueth idt ſy man offte wiff welck ere de dat leuent beholth van den beiden myth den kinderenn ſodane gudth dar denne na blifft dat hort deme manne offte der vruwen myth den kinderen ſteruet der kinder ein dewile vader offte moder yn dem ſamenden ſettet ſin andell gudes blifft by den den anderen kinderenn ſo verne alſe de vader offte moder myth den kinderenn dat gudth geſitteth hebbenn ſteruen ock de kinder alle ſo verne de olderenn vorſtaruen ſo nemet de negeſtenn erue dat gudth na ſtades Rechte.

CI. Wor ein man offte frouwe vorſteruet de mundyge kynder hebbenn.

Welck man vnde wiff dede kinder tho hope hebben vnde erer ein vorſterueth dat ſy man effte wiff is dat alſo dat der Kinder ein

ed-

edder alle mündich ſyn vnde eſchenn ere andell offte erue men mach en des nicht vorweſenn in düſſenn Rechte.

CII. Welck man ſyn wiff affſteruet vnde nene kinder tho hope hebbenn.

Steruet en man ſyn wiff vnde hebben nene kinder to ſamende de man ſchall wedder gheuenn der frouwen negeſte erue de helffte des gudes dat he myt der fruwen genamen hefft dat ſy gelt kleder klenode varen haue dat ſy wat idt ſy nicht buthen beſchlatenn.

CIII. Welck frouwe er man affſteruet de nene kinder tho hope hebbenn.

Lykewiß iſſet ock offte ener frouwen ere man affſtoruede de nene kinder tho hope hebben de frouwe nympt alſodanich gudth alſe ſe tho dem manne brachte is dar denne gudt auer dat deleth de negeſtenn eruenn ſo verne ſe binnen der ſtadt bliuenn willen.

CIV. Van ungehorſamygen kynderen.

Welck man ſittet na ſines wiues dode offte ein wiff na eres mannes dode myth kinderen vnde der kinder ein ſyn dinck ſo anſchleith dat de frunde an beidenn ſiden darauer klaghen werden ſe denne des tho rade dat kind ſchall nemen ſin andell an enem ſtucke edder an gelth vnde moth darmede ſchedenn weſen van ſinen anderen broderen vnde ſuſterenn.

CV. De des rades leide bryckt.

Wen de gantze radth leidet enen man in de ſtadt vnde de ſulue de geleideth is de brickt ſin leide myth ſlande edder deuerie offte myth anderen qwaden daden de ſchall wedden X. Marck ſuluers vnde enen jeweliken Radtmann XX. ßl. vnde den jennen dar he vor leideth is LX. ßl. vor ſyn ſmaheith.

CVI. Van erue tho verkopende vnde dat tho vorlatende.

Wor ein man ſin erue vorkofft enen anderen de ſchall em dath vorlaten vor dem Rade vnde ſchall em des geweren jar vnde dach, wert de jenne auer vorvluchtich binnen IV weken na der vorlatinghe

ſo

ſo ſchall dat erue liggen binnen de ſuluen IV weckenn tho allenn rechte alſe dat em vorkofft is.

CVII. Van erue tho vorkopende.

Settet jemanth dem anderenn ſin erue vor ſchult dat ſchall he em ſetten vor dem rade ſo blifft dat by macht vnde ſtede in der ſtadt Lübeke.

CVIII. Steruet ein man ſunder erue.

Sin gudt ſchall me dem Rade antworden to bewarende kamet ock nemanth bynnen dem jare vnde daghe de ſick to dem gude echte myth rechte ſo hort dat gudth dem rade.

CIX. Van kinderen wo me delen ſchall nam dode der Olderenn.

Wor ein man vnde vruwe kinder tho hope hebben vnde de beradenn offte van ſick ſunderghen by erer beider wolmacht vnde ſterueth dar na de vader der kindere ſo beholth de moder alle dat gudth dat ſe myth dem manne gehat hefft men dat gudth mach ſe nicht vorkopenn noch vorgeuen noch vorſetten ſunder idt ſy erer erue wille ane dat ſy dat des der frouwen grodt nodt ſy alſo van lifftuch vnde dat moth ſe to den hilligen ſwerenn vnde will ſe ock enen man wedder hebbenn ſo ſchal ſe dat delen myth den Kinderenn na ſtades rechte edder in ein kloſter geuenn.

CX. Nene vrouwe mach erue koppen offte vorgeuen ſundere vormundere.

Nen vruwe mach erue vnde gudt vorkopenn noch vorſetten ſunder ere vormundere willen vnde ock hoger nicht vnde mer nicht wen III. penninge ane de jenne de kopenſchopp hebbenn alſo dat ſe kopenn vnde vorkopen wat ſe lenet vnde borget dat ſcholen ſe geldenn wat ock ein man leneth vor twen Radthlüden dat ſchall ſin wiff gelden.

CXI. Van vormunderen de vor dem Rade ſettet ſynt.

Wor ein vader leuendich blifft vnde ſettet ſine kindere vormundere enen offte twe vor dem Rade vnde dar gekaren werden de

en mach nen man affdriuen ock nen man wedder ſpreken delwile dat de vormundere eren dinghenn recht don ſo lange wenthe de kinder mundich werden offte dat knechtken weren don de vormundere auer der vormunderſchopp nicht recht vnde klaget de frunde dath dem Rade ſo hefft de Radth de mach de vormundere affthoſettende vnde andere nutte vormundere wedder ſetthenn.

CXII. Wat lüde vormundere weſen ſcholt.

Nen gaſt offte vrommeth man mach weſen ein vormundere eines borges kinde men de negeſt gebarenn ſinth ſcolen weſen vormundere vnn ſcolenn noch gebarenn weſen van der ſwert ſiden offte de dar ſindth.

CXIII. Erue gudt by tho ſprekende.

Erue gudth mach men woll byſprakken binnen jar vnde dage in dem gehegeden dinge to drenn tidenn tho dem drudden male winneth me dath offte vorluſt dath iſſet dat me dar mer anſpreket offte anlanget dat ſchall men beterenn myt LX. ßl.

CXIV. Wo men ein erue vorkopenn ſchall dat van erue.

Welck man en erue hefft vnde will dat vorkopen de ſchall dat erſten beden denn negeſtenn borgeren offte ſe dat willenn kopenn vmme ſo vele alſo ander lüde darvor bedenn willenn ſe ock nicht ſo mogen ſe er erue vorkopen na ſtades rechte.

CXV. De vnechte barn ys wat de eruen kan.

De vnechte gebaren is de nemeth nen erue men dath erue nemeth de negeſtenn magen de dar tho ſinth gebarenn.

CXVI. Van herwedde vnde gerade.

Herwedde vnde gerade ſchall men nicht mede vthſundergem men iwee de negeſte erue is de nemeth beide herwedde vnde gerade.

CXVII. Wo me gudt geuen ſchall na doder handth.

Steruеth wor ein mynſche vnde gifft ſin gudt den gades huſſen offte ſinen frunden dat ſulue dat he vorgifft dath ſchall men vthgeuenn van ſinen gude tho dem aldererſthen vnn darna de allmiſſen wat dar denne bauen is dat ſchal me delen na ſtades rechte.

CXVIII. Woll des Rades bodt breket.

We dar brickt des Rades both vnde will dat nicht ſtede holden dat ſchall de Radt richtenn vnde wes darvan kameth des hefft dat recht dat drüdde dell vnde de ſtadt de twe dell ock licht dat by dem Rade wat ſe to broke nemenn willenn.

CXIX. Welck man ein ordell ſcheldet vpp dat hus.

Welck man ein ordell ſcheldeth vp dat huß van dem Rechte vor dem Rade ſchall IV. ßl. weddenn windt he dat ordell vor dem rade ſo ſchall he em ſine IV. ßl. wedder geuen.

CXX. Wo vormundere na doder handt ſchult vorandtwerden.

Welck man ſinenn kinderenn ſettet vormundere vnde de kinder worden na des vaders dode geſchuldenn vmme ſchult vmme ſake de de den vormunderen edder den negeſtenn eruenn vnwitlick werenn vnde dath me dar recht vor donn ſcholde ſo ſchollen de vormundere dat recht don vnde nicht de kindere vnde de vormundere ſcholenn vnder ſick darvmme lathenn wem dat loth to volt de ſchall dat recht donn.

CXXI. Van einem hurhuße dat affbrent.

De eines anderenn mannes huß hureth edder medet vnde dat bewareth to rechtenn tidenn barnet dat huß aff de yenne de dar ynne wanth he is plichtich ein halff jar hur hefft he ock ein halff jar dat huß bewanth ſo is he ſchüldich dat ganze jar hur. Js ock ein man in einem huße vnde will de jenne dem dat huß egen is ene dar vthwerpen de man mach dat huß ſine tidt myt ſiner geue hant beholdenn vp den hilligen vnde des mot em gunnen de jenne de dem dat huß ſinn egen is ſunder idt were ſake dat dat huß vorkofft were.

CXXII. Welck man betyget wert myt dyffte effte myt roue.

Js der yemant de denn anderen betiget myt dyffte effte myt roue vnn nicht by em wert bogrepen vnde ſecht he is vnſchuldich vnde is he ein man de ein quadtruchte hefft gehadt den mach men

pinigen vppe III. pundth. Is he awerſt ein man van gudem geruchte geweſen me ſchall em nicht pinigen vnde mach ſick des entleddigen myt ſiner egener hant dat he der ſake vnſchuldich ſy vnde ſo mot de klager dat affweddenn myt LX. ßl. des behoret der ſtadt dat drůdden dell vnde dem vagede dat drůddt dell.

CXXIII. Van einem pande dat geſtallen offte rouet is.

Nemet ein man ein pandt vor ſine ſchult offte in vormynringe ſiner ſchult vnde kumpt den ein ander vnde ſecht idt ſy em geſtalen edder affgerouweth he mach ſick des entleddigenn vpp denn hilligenn ſo verne alſe he ſine warſagen nicht hebben kan ſo mot he de pande vorlaten kan he wat wedder manen dat mach he don.

CXXIV. De olde vader vnde moder to eruende.

De olde vader vnde de older moder ſint neger erue to borende wenn ohme offte vedderenn offte yenigerleie vrunde vtgenamen broder vnn ſuſteren vnde vader vnde moder.

CXXV. Van einem pande vor gare koſt geſat.

Wert ein pant geſettet vor win offte ber offte gare koſt wert idt vpgebadenn vor dem rechte men ſchal dat holdenn auer twe nacht vnde nicht lenger.

CXXVI. Van lenden pennigen vnde auerwiſet gelth.

Kamet klage vor gerichte vmme lende penninge offte auerwiſede pennynge de ſchall me betalenn binnen enem daghe offte twe.

CXXVII. De ghedinges lůde ſake tho vlyende.

Nen voreſprake ſchall darmede weſen wor men ſake vorliken ſchall.

CXXVIII. Van echten lůden de kynder hebben wo ere ſchult tho betalen.

Wor ein man vnde vruwe in echteſchop tho ſamende ſint vnde kinder tho ſamende hebbenn is dem manne noth anliggende dat me ene tho egen geuen ſcholde offte apenbar ordell anliggende were den ſchall men loſenn myt ſodanenn gude alſo ſe beide hebben wert de

man

man ock denn vorvluchtich vann ſchult wegen vnde is de ſchult witlich ſo ſchal men de ſchult betalenn vann alle dem gude dat ſe beide hebben. Iſſet auerſt ſake dat ſe nene kinder to ſamende hebbenn vnde vorvluchtich wert ſo nympt de frouwe ere medegifft to vorne vth van dem anderen gude gelt me de ſchult hefft ſe de ſchult mede maket ſo mudt ſe de ſchult mede betalen ſe ſy beeruet offte nicht.

CXXIX. Welck man de de ſpreket vppe vrouwen offte junckfrouwen.

Sprecket iemant vp vrouwen offte junckfrouwen dat he ſe hebbenn beſlapen vnn ſecht ſe ſy ſin echte werth he dar auer vorwunnen myt rechte dat des nicht en is he ſchall dat wedden myt LX. Mark lúb. des ſchall hebbenn de vrouwe offte junckfrouwe de twe dell vnde dat drúdde dell dat gerichte hefft he des geldes nicht he ſchall dar vor water vnde brodt ethenn II. jar lanck darna ſchall me ene ſetten vp den kack vnn wiſen en darna vth der ſtadth.

CXXX. Welck frouwe offte junckfrouwe vp enem ſprecken.

Lickerwiß ſchall dat weſen offte eine frouwe offte junckfrouwe ſpreke vp einem knapenn offte vnberůchtigenn perſonen wente de vrouwen ſin gerne lichtuerdich van worden mer wen de manne vnde an mennygen luden mach vnde werdicheit mer licht an den einen wen in dem anderen darumme ſo ſchall de Radt prouinghe doen des vnderſchedes vnde ſchal liggen an dem rade an wenn de benomede broke ligge vnde woll den broke hoger offte ſider beteren ſchall.

CXXXI. Welck man tho hope myt ſyner leuet XX. Jar vnde he ſteruet wo ſe denn bruthſchat eſſchenn mach.

Wo ein man nemeth eine junckfrouwen offte eine frouwen vnde bliuen tho ſamende XX. yar vnde dar en bauen vnde hebbenn nene kinder vnde ſterueth de man vnde mannes vrunt willen der frouwen des nicht myt ſchlichten wordenn louenn dat ere medegifft nicht ſy in de were gekamen ſo mach ſe ere medegifft beſwerenn vnde beholden vppe den hilligen myt eres ens hant wo ſe ſy ene de loff-

werdich ſy ock wor twe lude in echteſchopp kamenn vnde wert gelauet medegifft de medegifft ſchall men manen binnen den erſten twen iaren wert dar na ſiner tho kort vnde eſſchet de vrouwe ere medegifft vth der were vnde willenn ſine vründe nicht louen dat ere medegifft ſy in de were gekamen vnde kan ſe denne dat betüghen dat er ſo vele gudes mede gelaueth is mer ſchall er gudt alſo er mede gelaueth is vthrichtenn vnde volgenn lathen an dat wert ſake kan me dat bewiſenn dat he vmme gudt vele gemant hefft vnde myth gudt willen hebbenn dat lathenn beſtann.

CXXXII. Welck man eyne frouwe nympt na der anderen, wo he delenn ſchall myt den kynderenn.

Welck man eine frouwe offte junckfrouwe nympt vnde kinder tho ſamende hebbenn vnde ſteruet de vruwe de man ſchall delen myth den kinderen ſo verne alſe he ene fruwen wedder nemen will. Nympt he auerſt eine ander Frouwen vnde darmede beerueth wert vnde ſterueth de ander Frouwe ock ſo ſchall de man delenn myt denn lateſtenn Kynderen vnde nicht myt denn erſten ſo verne alſe he dat drůdde wiff nicht will nemen. Nympt he auerſt dat drůdde wiff vnde hebben Kinder toſamende vnde ſteruet dat drůdde wiff he moth io delen myt denn lateſten hedde he ock myt der lateſten nene Kinder vnde ſteruet de man ſo nympt de frouwe erenn brudtſchat to vorne wes ſe tho em gebracht hefft vnde hefft he er dar wes to gegeuenn dat mach ſe ock nemen wes dar denne bauen is dat nemet beiderley kindere halff vnde de vrouwe halff.

CXXXIII. Wo eine frouwe eres doden mannes ſchült betalenn ſchall.

Nympt ein man ein wiff tho echte vnde ſteruet in korter tidt dar na dat de vrouwe nicht ſwanger is vnde was de man gelt ſchuldich er he de frouwen krech dat ſchall der frouwen nicht hinderlich ſin vnde men ſchall der frouwen genßlich weddergeuenn wat ſe to dem manne gebracht hefft darna ſchall me von ſinem gude betalen de ſchult de de man ſchuldich was do he leuede wes dar denne aver blifft dat ſcholen delen de negeſten ſine erue.

CXXXIV.

CXXXIV. Wo me erue vorlaten unde vorſettenn ſchall.

De ein erue vorlatenn will offte vorſettenn dat ſchall he don vor dem ſittendenn rade anders hefft idt nene macht.

CXXXV. Lyggende gründe vnde ſtande erue de geeruet ſynt tho vorkopende.

Welck man dem eruet wert ein erue offte lyggende grundth de ſy welckerleie grundt idt ſy vnde deit de man dat vorth vp renthe alſo dat gelden mach de rente mach he nicht vorkopenn dat idt ſtede bliue ſünder ſiner erue willen ſünder idt ſy alſo dat he dat gelt wed=der anlegge vnn datt is des rades wilkor.

CXXXVI. Wat ſacke vor den radt kamet dar radtmanne de ghedynge ane holdenn hebbenn.

Js jemant Radtman edder twe myt jemande vor gerichte offte vor rade offte an ſynen de gedingen in rechtes wiſe wen ſick de radt beſprickt vmme de ſacke ſo ſchollenn de radtmanne dede er auer den ſacken geſtan hebben vtgan lickerwiß alſe ſweger vnde magen ſunder idt ſy dat dat de radt ſe dartho geſadt hedde tho de degedingenn.

CXXXVII. Van vthbadth tho thende dat ſy borger offte radtmann.

Wan de radt einen vthbot but einem radtmanne offte borgere dat ſy to lande offte to water weren denne welcker van den borgeren dede alſo dane reiſe nicht mede thenn kondenn offte van ſückedage wegenn offte van andere ſacke wegenn dat ſe dem rade bewiſen kon=den dat ſe de reiſe nicht doen kondenn ſo ſteit idt noch by dem radth werem de radt em des vordregenn wille edder nicht vnde de dar van borgerenn vth then edder van Radtlüdenn dat ſteit ock by dem rade wat de radth en geuen will edder nicht.

CXXXVIII. Woll yn deme rechte breket.

Wenn de vaget vnde Radtmanne ſettenn in dem rechte breket dene iemant vor ene in dem rechte wo he denn broke weddenn ſchall dat is dubbelth alſo ein buten breket entfolt. Ock welck man den an=deren vorladenn let vor dem rechte offte in borge hande bringet vor

ge=

gerichte de ſchall to dem negeſten dage alſe dar recht wert ſine klage doen deit he des nicht he ſchall dath weddenn myt IV. ßl. dem vagede dar na ſchall he ſine klage don des negeſten recht dages deit he des nicht ſo is he neddervellich alſo ſchall dat ock weſenn midt denn de dar antwerdenn ſchall.

CXXXIX. Wo ein man myt ender hant klagen ſchall.

Welck man ſine klage deit vor gerichte vp einem anderenn dat is einer hant de ſchall benomen alle ſine ſake vnde de beklaget wert ſchall em anthwerdenn vnde ſchedenn myth rechte van em kan de klager ſin ſake ock nicht alle bedenckenn vp eine tidt he mach vriſt biddenn to denne negeſtenn recht dage vnn klagenn denne myth einer klacht ock ſo mach de vaget offte de radtmanne nemande dwingenn to klagende ane ſy dat denn richter edder dem rade dat ſy geklaget offte dat des richters bade darby geweſt ſy.

CXL. Wo ein mynſche myt duffte bogrepen warth.

Welck man mith duffte bogrepenn werth vnn de duffte beter is denn IV. ßl. denn ſchall men hangen is auer de duffte benedden IV. ßl. ſo ſchall me ene ſtupenn is ock dat he ſick darvan kofft myt gelde des wert dat druddenn dell dem gerichte vnn dath drudde dell der ſtadt vnde dem ſakewoldenn.

CXLI. Wol gevunden wert myt egge.

Welck man gevundenn wert myt egge offte myth orde vnn gifft he enen dar ſchult vmme vnn kan me em dat auertügen myt beſetenen borgerenn ſo moth he dat beterenn alſo recht is na legenheit der wundenn alſo en lemede vor eren broke en benbroke blodtwunden vor erenn brocke ene lemede is II. Mark ſuluers dem ſakewoldenn LX. ßl. des nympt de ſakewolde XX. ßl. vnde dat recht XX. ßl. vnn de ſtadt .XX ßl. welcket enkenn broke is.

CXLII. Van einer vorſate wo de ſchen mach vnde gelden ſchall.

Eetlike Lüde don vndertidenn vnhoueſſche dincken myt dem anderenn darna drouwet de ene dem anderenn na der drouwinge kamet

met de dem anderenn gedrouwet hefft vnn mißhandelt ene mydt werkenn effte midt wordenn vnde werket blodt vnde blav lemede offte benn broke vnde kan de kleger denne tugenn dat he em vor gedrouwet hebbe, ſo ſchal he dat weddenn alſo ene vorſate dat ſint X. Mark ſuluers vnn ein voder wines.

CXLIII. Wo me vorſate betůgen ſchall.

Nemanth ſchall en vorſate tůgenn ſunder he ſwere dat dat he vore gehoret hebbe vnn na dat ſlant geſenn hebbe he ſy radtman offte borger.

CXLIV. Wem nene vorſate ſlan mach.

Nen leie mach vorſate an einem papen offte eiñ pape mach vorſate ſlan an einem leien.

CXLV. Van enes borgers dodtſlachtynge buten der ſtadt.

Wor ein borger butenn der ſtadt velde wert dodt geſlagen vnn de dode wert in de ſtadt gedregenn vnde dar ein ander borger wert mede betegen vnde geſchuldiget mach denne de de beſchuldiget wert betůgen dat he vnſchuldich ſy des dodenn des tuges mach he woll genethenn vnn ſchall dat donn myt XI. bederuenn lůden vnde he ſchal de XII. weſenn de ander auer to tůgende.

CXLVI. Van vnmundigen kynderen beſorgers tho hebbende.

Wann einer to ſinenn XVIII. jarenn gekamen is ſo ſchall he van dem rade entfangen boſorgers vt ſinem ſchlechte offte andere frame lůde twe de em de Radt gifft to beſorgen de moten ene vorweſenn wenthe ſo ſinenn XXV. jaren vnde der ock olt is binnen den jaren en mach he nicht den ſunder des borgers willen vnn erenn rade vnn wenn he denne der XXV. jar olt is kofft he denne wes edder lauet he wes edder vorgyfft he wes dat is denne ſtede vore hefft idt nene macht vnn na den XXV. jare ſchall de jungelinck ſuluenn radenn offt em godt de wißheit geue vnde he dar tho dochte weret

ouer alſo dat he ſin gudt ſpildenn wolde offte affſinnich were ſo ſchall he ſo lange vnder den borgers weſen wente to der tidt dat dem rade dat gude duncket vortmer allen ludenn de nicht wiß offte redelick ſinth den ſchal men beſorgers geuen vnde den ock de nicht donn konen de ſin olt offte junck ock ſo mach nenn man beſorgers ſetten in ſin teſtamenth men vormunders de mach ein jewelick woll ſettenn in ſinem teſtamenthe.

CXLVII. Welck man ſyn Teſtament maket.

Welck man de ſin teſtament maket de ſchall dat antwerden twen radtmannen woll dat denne is maket ſo is dat vaſt ſo verne alze he vorgifft ſin wollwunnen gudth wes em geeruēth is van liggenden grundenn van ſtande erue dat mach he nicht vorgeuen ſunder ſinen egen negeſtenn erue ock ſo moth en man yo ſo mechtich weſen wen he ſin teſtament maketh dat he macht hefft ein marckpunt ſwars to borende van der enen ſtede to der anderen ock mot ein man io borgeren ſetten vor vormundere vnde nicht vthheimiſche lüde wenthe vnboſethenn mogen nicht hoger teſtamente vormunderenn wen van XV. Mark Lüb. vnde dar en binnen vnn nicht hogher.

CXLVIII. Welck man de kynder hebben vnde ein dell beraden ſynt.

Welck man ein teſtament maket vnde benomet ſinem wiue beſcheden gudt edder gifft vnde ock ſinen kinderenn boſchedenn gudt vnn wert darna der kinderenn ein vt der were gegeuen vnn ſteruet denne de frouwe ſo ſchall denne der frouwen gudt bliuen by den kinderen de in der were ſint vnde nicht vppe dede vth der were ſinth ſunder were idt ſake dat de frouwe ere del gudes entfenge van der kinderen gude alſe der moder gudt vnde der kinder gudt vorſcheden is ſteruet denne de moder ſo ſteruet der moder gudt ſo woll vppe de kinder de vt der were gekamen ſint alſe vppe de noch in der were ſitten.

CXLIX. Wo vormundere enes mannes gudt ſchollenn antaſtenn.

Welck man ein teſtament maket vnde vormundere ſettet wert ſiner tho kort de vormundere ſcholen ſick ſines to malen vnderwinnen erues komenſchopp rede gelt rente teſtamentes beſte idt ſy welckerley idt ſy to des teſtamentes beſte vnde duncket den vormunderenn vnde den negeſten dat me de kopenſchop vort holde dat ſteit by der vormundere wille.

CL. Van eynem Teſtamente dat nicht yn dem radt gekamenn.

Welck man kranck wert vnde is vnn leth entwerpenn ein teſtament na ſinem willen vnde benomet alle gaue als he dat hebben wyll dat ſy inn gades ere edder frunde gaue ſchall weren denne ſine frunde edder des wiues frunde vntovreden vnde ſeggen he do dar vnnegeliken ane vnde ſpreckenn tho deme krancken leue ohm edder leue vedder geuet juw to freden wente morne will wy hy wedder kamen vnde wilt dat wol ſlien dat idt gudt werde, ſteruet de man darna, men ſchall alle gaue vullenbringen alſe he dat hefft ſcriuen laten ſo verne alſe dat behoret is van boſetenen borgerenn vnde dat betugen kan vor gerichte.

CLI. So wat tůge de en man offte frouwe bruken mach.

Welck man offte frouwe de tuge bringet vor gerichte vmme gudt tho wriende edder vmme vorguldenn gudth vnde wert dar ein tuch vpgedreuen wen ſe genomet ſint ſo mach he wol ander tuge vorbringen de de mede benometh ſinth wert ock ſake dat de beſetenen borgeren tuchniſſe brochten de nicht recht weren vnn alle man ſecht dat ere tuchniſſe valſck ſy ſo is de klage vorwunnen in der ſchult vnde ſchal beteren myt LX ßl. vnn jewelick tuch ock LX ßl.

CLII. Van Vormunderſchopp an to nemende.

Is dar jemant de ſinem wiue vnde ſinenn kinderenn nene vormundere in ſinem lateſten offte in dem teſtamente der vormunderſchopp mach ſick nemant vnderwinden ſunder des rades orloff wente de macht ſteit by dem rade.

CLIII. Vnnutte vormundere aff tho ſetten.

Wy Radtmanne to lübeke merken an mennigen ſaken de vor vns kamen dat billiken etlike lüde offte vormundere an ſick hebben dat ſe nene vormundere weſen konen ock vnderwilen ſint nicht ſo willich edder ſo truwe in der vormunderſchopp alſe ſick dat wol borde vnde bewilen ſchaffen ſe darvnder er egenn noth vnde framen ock ſo bevinden wy des vele dat jungelinge de to kamende ſinth to XVIII jaren wen denne ere vormundere aff kamen dat ſe denne noch klocheit nicht en hebbenn to vorſtande ere gudt vnde van der wegenn mennich jungelinck van ſinen gude kumpt hadde he beſorgers gehadt ſo were ſin gudt ſo ouel nicht to gekamen darvmme ſo entfan wy als wy van rechte ſcholen in duſſen ſtucke de Keiſers recht aldus wenner dat vnſe borgere hebbenn vnnutte vormundere dat ſchall men vor den Radt bringenn de ſcholenn ſe affſettenn ſinth ſe ock nutte ſo ſchall ſe de rad beſtedigen tho bliuende vnde wilker nen vormundere hefft den ſchall de radt vormundere ſetten de en gudth duncketh.

CLIV. Vulle ſuſter kynder vnde vulle broder kynder.

Fulle ſuſter kinder vnde vull broder kinder ſint neger to eruende de ene vppe den anderen wen vedderenn offte ohme offte modderenn ꝛc.

CLV. Wat gudt ein man van ſinen olderenn kricht.

Iſſet dat jemant gudt entfanget van ſinen olderenn dar he andere gudt mede winnende wert wat he dar mede winnet dat ſchall he delenn myt ſinen broderenn vnde ſuſterenn de noch nicht affgeſundert ſint winnet he ouerſt wat myt bloter hant dat is ſin allene.

CLVI. Vppe lyke bate welcker de den anderen vorletht.

Wedderlegget ein dem anderen an kopenſchopp an ſelſcopp vnn ſe ſchichten edder delenn ſcolen is dar dat houeth gudt vnde de winninge ſo ſchall he erſt vp boren wes he hefft vtgelecht wes dar denne van winninge is dat ſchall men like delenn, wert ock ſake dat ſe allicke vell hadden vtgelecht ſo delen ſe alle gudt alſe ſe likes konenn.

CLVII.

CLVII. Welck man mydt dem anderenn ſelſchopp maket.

Welck man mydt enem anderen ſelſcop makenn will de ſe wol to weme he ſines gudes beloue wente wat de ene kofft offte vorgifft dat mot de ander betalenn ſo verne alſe ſin gudth kerth wente ſodan ſelſcop geit bauen vader vnde moder ſuſter vnde broder wente de ene ſelſcop mach gan to des anderen kiſtenn vnde nemen gelt vnde gudt darvth des mach vader vnde moder nicht doenn noch ſuſter offte broder. Darvmme ſe malck woll to wem he ſines gudes beloueth ane dat were ſake dat ſe vnder ein ander beſchedenheit hebben gemaketh alſo myt ſtroffen edder breuen erer ein vp dem anderen to vorſchele alſo dat de ene nicht hoger kopenn moghe wen erer beider gudt wert ſy edder enenn ſummen geldes mer wen ere gudt wert ſy vnde de ſumme met vorſegelt werde ſo kan de ein nicht mer borgenn wen de ſchraffe in holven wert dat ſo nicht vorwart to vorne wes de ene borget dat mach de ander betalenn ſo verne alſe ſin gudt kerth.

CLVIII. Welck man enen ſyn gudt belauet buten landes.

Deit ein borger einem anderen borgere offte gaſte gudt mede to der ſe werth to vorkopende to ſinem beſten de genen de dat gudt vorkopenn ſchall de is mechtich to donde vnde to latende in aller mathe vnde de em dat gudt belouet hefft de mot em ock de rekenſchopp belouen darvmme ſe ock malck tho wen he ſin gudt belouet offte beueleth.

CLIX. Van wyne tho tappende.

Nemant moth wine in ſinem kelre laten bringen den he vorſellen will ſunder he do dat myt vulbort des rades.

CLX. Van geſtenn gudt to kopende vnn vorkopen.

Wen ein gaſt kamet an vnſe ſtadth myt ſinem gude de mach ſin gudt vorkopen wert he ock des to rade dat he ſin gudth vor an vnſer ſtadth bewerenn will edder butenn will de voranderinge ſchall he an vnſer ſtadt nicht vorkopenn lick vnſen borgeren deit dat jemant de ſchall dat beterenn myt X. Mark.

CLXI. Van rente to nemende.

Wor ein man van den anderenn ein wort tho tinſe nimpt ſunder vorwort will he denne den vortins wedder kopen ſchal io he em geuen X. Mark ſuluers vor de Mark.

CLXII. Van valſchen ſuluer.

Is dat jemant vorbringem vngeue ſuluer vnde de munſtemeſter dat valſck delet vnde de genne dat vorkofft hefft ſprickt he hebbe dat nemen mydth ſinem velen gude he mach ſick des bet entſeggen myt ſiner hant wenn ene de muntemeſter auer to gande alſo ſo beſchedelickenn wo dat ſuluer an ſine hant nycht bogrepenn worde.

CLXIII. Van valſchen ſcheppelen maten vnde elenn.

De enenn valſchenn ſcheppell hefft vnde darmede begrepen werdt he ſchal dat beteren myt LX. ßl. vnde denn ſchepell ſchal me denn boddem vthſchlaen vnn henger ene an den kack lickewiß ſchall dat weſenn myt den pundenn vnde vmme de ele vnde mathe reph wert ock ſake dat ein man gevunden werdt midt II. ſchepelen vnde myth dem grothenn inmethe vnde myt dem klenen vth denn ſchall men richtenn na rechte alſe einenn valſchener.

CLXIV. Welck becker tho klen brot backet, van vnrichtigen bakken ꝛc.

Wen me den beckerenn dat broth nympt dat id tho luttick is edde vngeue is, vnd is dat broth der meiſtere, dede eede dar vor gedaen hebbenn, vnd hebbenn ſee vor gebrakenn er ſe den eet deden, vnd na denne eede mede bevunden werden, ſe ſcholen dubbelt wedden, dar eyn ander eyn wedde gyfft, dar tho ſcholen ſee eres amptes entberen eyn gantz jar lanck, willet de heren ene nicht begnaden des.

CLXV. Wo me eyn ordel betugen ſchall dat de Radt affgeſecht hefft.

Wen de Radt affſecht eyn ſchuldenn ordel vp deme Rathuſſe, alſo dat me vor deme richte ſchal dar noch vp tügenn edder ſweren, dat ſchal geſcheenn to deme ſuluen richte dage, vnd hefft de genne,

de antwerden ſchal ſiner tuge nicht, edder nimpt he des eedes eyn beradt dat ſchall nicht lenger ſtan, wen to deme negeſten rechtdage, ſchut dat nicht, ſo ſchal he nedderuellich weſen ſynes rechtes.

CLXVI. Welck man beklaget wert vmme VIII. ßl.

Schuldiget eyn den anderen vmme VIII. ßl. edder dar erbinnen, vnd hefft he nene borgen de geſchuldiget, me mach ene wol ſetten yn de ſlote kamet he denne vor gerichte, vnd bekennet de ſchult vnd hefft nicht, dar he mede betalen moge, ſo en mach me ene nicht ander werue ſetten yn de ſlothe noch to egene geuen, men dat ouerſte kleth, dat he ane hefft, dat vnbegordet is, dat mach men eme vth thenn, vnd ſo vakene alſe me des bekamen kan, wen de ſchult alle betalt is, men dar moth jo by weſen der ſtadt bade, vnd ſo dorff me dar nen recht mer vmme vorderen.

CLXVII. Welck man ſick borgen dachdynges dat is to egene ſick begyfft.

Iſſet ouer ſake, dat jenich man geſchuldigert wert vmme gelt, dat ſy lüttick edder vele vnd bekent he der ſchult yn deme richte ſo mach me ene wol an de ſlote ſetten, ſo lange dre rechtdage vorſchemen ſynt, offt he borgen hebben kan vor ſyne ſchult, men na dren rechtdagen ſchal me ene vor recht bringen, iſſet dat he ſick denne begifft borgen dachdynges, dat mach de kleger ſchryven laten, vnd dar na mach he ſick denne holden yn ſyn ouerſte kleth, dat he vnbegorldet drecht, jo moth der ſtadt bade dar by weſen, weret ock ſake dat em dar na gudt an ville, dat were van gaue edder van erue edder wor he recht tho hadde, dar mach he ſick an holden, wente ſo lange de ſchult alle betalt is.

CLXVIII. Wor geſte to rechte kamen eyn vp den anderen.

Synt wor geſte yn vnſer Stadt, de tho rechte kamen vmme ſake willen, de an vnſer Stadt geſchen ſynt, edder ſchult to manende, dar moth he ene ouer tügen myt borgeren, vnd nicht myt geſte, wat buten geſchen is, dat moth he na bryngen myt nothafftigen breuen, ock heren broke mach gaſt vp gaſt tugen.

CLXIX.

CLXIX. Welck denſt ſynen heren vntgeit er to rechten tyden.

Dar ſchal nement ſyneme heren entgan noch entlopen vth ſyneme denſte, welcker dat deyt de ſchal eyn myſdedich man weſen, na der heren rechticheit, vp ſo vele loenes, alſe eme gelouet is.

CLXX. Welck man ſynen naber vorwordet.

Welck man ſyn huß hoger worden will wen eme borth, de ſchal dat wedden myt LX. ßl. ane dat were ſake, dat he ſyn huß nye buwen wolde, ſo mach he worden na der hogede ſyner brantmuren, wente de hogeſt muret, de moth io bauene blyuen.

CLXXI. Vader vnd moder to eruende.

Vader vnd moder ſynt neger to eruende, wen halff brodere vnd halff ſuſtere.

CLXXII. Vul ſuſter vnd vul broder vth der were.

Vulbroder vnd vulſuſter, de vth der were geſunderghet ſynt, de ſynt neger tho eruende erer eyn vp dath ander, wen vp de vulſuſter vnd broder, de noch yn der were ſynt vnberaden myt den olderen.

CLXXIII. Vulſuſter vnd vulbroder yn der were offte vth.

Vul broder vnd vulſuſter ſynt neger tho eruende, erer eyn vp dat ander, ſe ſynt yn der were edder vth der were, wen halff ſuſter vnde halff broder.

CLXXIV. Vader vnd moder, grote vader vnd grote moder.

Vader vnd moder, grothe vader vnd grothe moder ſynt neger to eruende, wen halff brodere kynt edder halff ſuſter kynt.

CLXXV. Halff ſuſter vnd halff broder.

Halff ſuſter is neger to eruende, wen vulſuſter kynt, vnd halffbroder is ock neger wen vulbroder kynt.

CLXXVI. Vul ſüſter kyndere vnd vul broder kyndere.

Vul ſüſter vnd vulbroder kyndere ſynt neger tho eruende, erer eyn vp dat ander, wen vedderen offte ohme offte modderen.

CLXXVII. Vedderen offte ohme van vader vnd moder.

Vader broder vnd vader ſüſter, vnd moder broder vnd moder ſüſter, ſynt neger erue wen halff brodere kynt vnd halff ſüſter kynt.

CLXXVIII. Van bekappeden lüden erue to borende.

Dat is ene wyllekore des rades vnd der wyttegeſten der borgere, dat nen bekappet perſone, ſe ſyn welckerleye ſe ſyn, de erue boren ſcholen, men gaue mogen ſe wol boeren.

CLXXIX. Van morgen ſprake.

Welcke ampte den de radt hefft gegeuen morgenſprake dar ſe ynne vorderenn der Stadt nuticheit, vnd ock eres amptes nutticheit, dat de ſwaren olderlude truwelicken doen ſcholen, wert ſake, dat ſe dar bauen ene ander morgenſprake makedenn, dede wedder de Stadt were ſo ſcholenn de meſtere all gelyke weddenn, eyn Jwelck III. Mark ſuluers der Stadt, vnd ſchoelen dar na entberen der morgenſprake, wath ſe deme rade weddenn ſchoelenn dath ſteyt by deme rade.

CLXXX. We des nachts vp der ſtraten quaden anfanck deit.

We des nachtes vp der ſtratenn geyt vnd wert van jemande vpgeholdenn edder getouet vnd moth gheuen gudt edder gelt deme de ene touet vnd werth deme rechte nicht geantwordet, kan men des tho der warde kamen vth, is de genne dar nicht tho geuoget, dat he mede vp de wacht geit me ſchal ene an den richtenn, Jſſet ock eyn edder twe van den de tho der wacht geuoget ſynt, eyn Jwelck ſchal dat affwedden, alſe ene vorſate, dat ſynt X. Mark ſuluers vnd eyn voder wyns.

CLXXXI. Wo me beſate deyt yn enes mannes gudt de wykafftich ys.

Js jemant de dar beſate deit an enes mannes gudt dede vorluchtich is geworden van ſchult weghenn ſo hefft de erſte ſo vele an der beſate, alſe de andere, vnd de ander ſo vele alſe de drudde.

CLXXXII. Wo lent gudt egen werth.

Eyn jewelick menſche ſe to, weme he ſynes dynges, edder ſynes gudes wat vorlene, wente kumpt dat alſo, dat de jenne, de dat gudt gelenet hefft dat vorkofft, edder dat vorſettet, edder wert bekummert myt rechte, de jenne de deme anderenn dat gelenet hefft, moth dat wedder loßen edder vrgen van den jennen, de dat bekummert hebben, ſo verne alſe he dat wedder hebben will, vnd ock de jenne de dat gudt gelenet hefft, mach dat gudt beth loßenn edder vrgen, wen de jenne de dat verlenet hefft.

CLXXXIII. Welck man enes anderen gudt vorluſt mit ſynen egenen.

Welck man deme anderenn deyt gudt tho makende, welcker gudt dat id ſy vmme loenn vnd vorluſt de genne dat gudt, de dat maken ſchal myt ſyneme gude, na deme dat he dar loenes affwarende is, de ſchall deme manne dath gudt wedder geuen, kan he dat nicht don, he ſchal eme dat gudt gelden alſo gude lůde degedyngen koenen, wes dat gudt werdich is geweſenn, koenen ſe des nicht, ener eyn dregen, vnd wil de ghenne, de dat maken ſcholde ſyn recht dartho don, dat dat ſulue gudt noch beter en were, wen he em dar vor buth, myt deme eede ſcholen ſe ſchedenn weſenn.

CLXXXIV. Welck man valſch werck maket dat ſy wat dat ſy.

Wor eyn hantwercker edder eyn amptmann valſck werk maket, de ſchall wedden vor juwelck ſtucke X. ßl. vnde dat valſche werk ſchal me bernen.

CLXXXV. Valſk gudt van butene yn de Stadt to bryngende.

Welck man buten landes gudt kofft vnd brynget yn vnſe Stadt tho vorkopende, vnd dat ſulue gudt wert valſch gedelet, wil he denne dat ſweren vp den hilgen, dat he dat nicht en weſte, dat id valſſch were, do he dat gudt kofften, ſo en dorff he dar nene noth vorder vmme lydenn, wil he ock des nicht don, ſchal he dat deme vagede beteren myt LX. ßl.

CLXXXVI. Orſlach vnd vorachtinge.

Orſlach vnd hartaghent vnd ſchalck ſcheuell boue vnd hore, vnd dergelyke, eyn juwelck is XII. ßl. weddes.

CLXXXVII. Blaw vnd blot, to retene kledere 2c.

Blaw vnd bloth tho retene kledere ſchal menn beterenn myt LX. ßl. vnd ſo mennich blaw alſo mennich mach me beclagenn, kraden hoerenn ſone, kraden ſchallck, kradenn deff, vnd dergelyke LX. ßl. eyn juwelck.

CLXXXVIII. Welck man yn houeden vnd yn handen gewundet wart.

In houeden edder an handen kan me nene vulkamen wunden werken, dar eyn ſyne handt mede vorleſen kan, ſunder me mach dar ane werken wunden myt egge vnd myt orde, edder myt anderen wapen, edder kuelenn edder ſtakenn, de de var des leuendes ynbringet, blaw vnd bloth III. punt broke, egge vnd orth VI. Mark lüb. ene lemede XX. Mark brokes, dar horth deme richte nicht van tho, vnd dar to ene lemede III. punt, dar kricht de kleger I. punt aff, eyn benbroke brynget ock XX. Mark vnd III. punt, ene vorſate X. Mark ſuluers vnd eyn voder wyns.

CLXXXIX. Welck man denſt deme anderen to ſegget.

Welck man deme anderen denſt lauet tho ener beſchedene tydt eyn jar edder eyn halff, de ſchal de tydt vul denen, ane dat were ſake dat de dener peregrinarien wolde, edder echteſchopp an ſlan edder eyn geiſtlick leuent anſlan, ſchedet he anders van ander ſake we-

wegene he ſchal geuen dat halue loen, wes eme gelauet is, ſo verne alſe he nicht togan is yn den denſt, men is he yn deme denſte, vnd ſchedet denne van ſynenn heren edder frowen ſunder deſſe vorgeſchreuen ſtücke, he ſchal denne dat vulle loen weddergeuen, lykerwiß yſſet ock myt den de tho ener ſtunde edder tho eneme dage, edder tho lenger tydt werden gemedet.

CXC. Welck ſchypper enen ſturman wynnet, edder enen anderen.

Wor en ſchypper wynnet enen ſturman, edder enen Loſtman, edder enen anderen ſchepes knapen, dat ſy wat mane he ſy, deme ſynt ſe to rechte ſchuldich de reyſe vul tho donde, alſe ſe des eyns ſynt, welcker eyn deme anderen dat nicht holdenn wolde, de ſchal deme anderen dat gantze loen edder hure wedder geuen, dat he vpgeboret hefft, vnd noch vpboren ſchal, vnd dartho ſo ſchoelen ſe geuen van erem egenen gelde halff ſo vele alſe em gelauet is, Ock ſo ſchal nen ſchypper enes anderen ſturman edder boßman vntwynnen, were der jemant, de dat deme anderen dede, de ſchal den man van ſick lathen, vnd ſchall deme anderen dat beteren myt ſo vele geldes alſe em de erſte gelauet hefft, deme he den erſten denſt togeſecht hefft, ſunder kan he dat myt ſyneme rechte beholdenn, dat he des nicht en wuſte, dat he ene erſt gewunnen hadde, vnd de gewunnen man ſchal deme erſten ſchipperen ſyne reiſe vuldoen, vnd des ſchipperen willen maken vor ſyne myßdat vnd dar tho ſo ſchal dat an deme ſchipperen ſtann wat loens dat he eme geuen wille, wente he ſyn rechte lon vorlaren hadde, do he ſick twen herenn vormedede.

CXCI. Welck Seeuarne man ſynes amptes nicht kan alſe he gewunnen is.

Iſſet ock ſake dat jennich ſturman edder boßman, edder ſchypman ſick beſtedyget, vnd he ſynes amptes nicht en kan, dar he ſick vor beſtediget hefft, kan de ſchypper ene ouerwynnen myt den gennen de mede an deme ſchepe weren, he ſchal deme ſchypperen ſyn gelt wedder geuen, vnd dar to halff ſo vele van ſyneme egene gelde alſe de ſchipper eme gelauet hadde.

CXCII. Eyn Schypper de ſynem volcke orleff gyfft wat lons.

Ock ſo mach nen ſchypper ſynes volkes beorlouen yn der hauene, dar he ſe wunnen hefft, ſunder dat halue loen vnd buten der hauene dat hele loen ane dat ſy ſake, dat he eme ſchaden kan bewyſen edder mach.

CXCIII. Van Schepes luden.

Ock ſo ſchal nen ſchepes volck vp denne Lande ſlapen ſunder des ſchypperen orleff vnd nemant ſchal dat both edder eſping by nacht tyden van deme ſchepe voren ane orleff des ſchipperen, edder des jennen deme de ſchipper dat ſchyp beuelt, queme dar ſchade aff, den ſchaden mach ſick de ſchipper vorhalen yn denne ghennen den dat both edder eſping van der borth brochte.

CXCIV. Van Schypluden.

Ock ſo ſchal neman ſlapen vp deme lande ane orleff des ſchypperenn.

CXCV. Van prime gelde.

Ock ſo ſchal men geuen deme ſchypvolcke tho ſchoue wart IV. pennige van der laſt ſwares yn dat ſchyp, vnd IV. pennige vth deme ſchepe, vnd van ener laſt leddiger tunnen I. pennig yn dat ſchip vnd I. penn den vth deme ſchepe vor ere arbeit.

CXCVI. Van ſchypuolcke to roſterende.

Ock ſo ſchal nemant den ſchypman edder ſturman edder jeniger hande man van den ſchepes volke vth deme ſchepe nemen, wen dat ſchyp geladen is, vmme ſchult willen, men de ſchypper ſchal van ſick antwerden, wes dar yn deme ſchepe is, dat deme thohort de gemant wart, dar me ſchulde mede betalen mach, by ſwaren eden, vnd de genne de gewunnen is, ſchal ſyne reiſe holden alſe he dat gelauet hefft, vnd des ſchal de ſchypper eyn richter ſyn.

CXCVII. Welck man vorvluchtych van ſlachtynge wegen.

Sleit eyn borger den anderen doth, vnd werth he darvmme vorvluchtich, vnd vredeloß gelecht, na vnſer Stadt rechte, alle

ſyn gudt, alſe erue, kopenſcop ſchoelen nemen ſynenn negeſten erue de helffte, vnd de anderen helffte ſchal me yn dre dele delenn des nympt de Stadt eyn del, vnd de vaget eyn deel, vnd des doden mannes erue eyn del.

CXCVIII. Weme ſyn gudt genamen wert dat witlyck is den richteren.

Weme ſyn gudt genamen wert edder affgerouet wert, vnd de richter edder vaget nicht dar by is dat eme dat ſchut, de ſchal dat klagen guden lüden, vnd de ghenne deme dath gudt genamen is, meſte dat gudt auergheuen dorch noth willen ſynes lyues, vnd kumpt dar na de rouer edder weldener yn de ſtadt, ſo ſchal he ene beclagen vor deme rechte bynnen dren rechtdagen, alſo verne alſe me ene hebben kan, weret ock ſake dat me ene nicht hebben kan, ſo ſchal de kleger dat apenbaer don vor deme gehegeden richte, vnd me ſchal den weldener vredeloß legghen vnd kan me ene dar na myt rechte beſlann, me ſchal ene an dat houet richten.

CXCIX. Wen men enen vredeloß leggen wil.

Wen men wil enen vredeloß legghen, den ſchal men tho dren rechtdagen vorbaden latenn tho rechte, kumpt he denne nicht, ſo mach deme vredeloße folgen.

CC. Van rente vth to loſende.

Dor nutticheit to hant na deme grothen brande warth dat recht gemaket, dat me alle wikbolde rente mochte wedder vth koepenn, vmme alſodan gelt, alſo dat erſt gekofft is.

CCI. Eyn juwelck borger mach rente kopen.

Koepet iement wickbelde gudt, vnd wil dat wedder vorkopen, dath mach he don lick ander kopenſcop, ſunder to gades huſen, vnd den geiſtlicken nicht to vorkopende.

Eyne willekore van ordelen de na beſchreuen ſtan. Anno Dni MCCCLXX. des dages vor Sunte Felicianus dage, do wordenn deſſe nageſchreuenn ordele beſchreuen, vnd belenet vp dat nye, alſe ſee beſegelt ſynt myt Keyſer Fredericus ſegele vnd tho vorne ſynt ſe beſtediget van Hartoge Hynricke de de lowe is gehetenn.

CCII.

CCII. Wo me de Ratlude keſen ſchal.

To ſunte Peters dage alſe me den Radtman keſen ſchal, ſo ſchoelen XVI. weſen, mit den Borgermeiſterenn, vnd de ouerſte Borgermeiſter vpſtan, vnd keſen enen man, vnd ſeggen dat he by ſyneme eede, dat he nenen nutteren man wethe, tho der Stadt rechte vnd nutticheit, ſo ſchal he vthgan, vnd alle ſyne frunth, vnd ock des ghenen frunde de gekaren is, de dar denne ſittende bliuen, de ſchoelen ſick beraden, offte he der Stadt nutte ſy vnd recht ſy, ſo wenne ſe wedder eſſchet werden, vnd yn kamen, vnd ſynt des vulbordes begerende, de dar ſittende ſynt gebleuen, ſwyget ſe ſtille, ſo is de man nicht gekaren dar na ſo ſtat de ander Borgermeiſter vp, vnd ſprickt alſe de erſte gedann hefft, vnd dar na de dar negeſt ſytten, beth ſo lange, dat de ghennen gekaren ſynt de de me dartho hebben will.

CCIII. Wat lude me nicht keſen ſchal.

Noch vaget noch muntemeiſter, noch tolner, noch nemant dede ampte, edder belent ſynt geweſen van vnſeme Rade, ſchal me keſen an den Radt, ock ſo ſchoelen ſe nicht tho deme Rade kamen, ſunder me ſende en baden, men wen he des lenes vortyet vnd is deme Rade vellich, ſo mach he wol an den Radt alſe eyn ander borger.

CCIV. Ene wilkore des rades vnd der gantzen gemente.

Dar ſchal nen riddermatich man wanen an vnſeme wickbelde, dat hebben de wittegeſten, vnd de Radt bewillekort.

CCV. Welck borger der heren gudt vorſettet.

De wittegeſten vnd de gemene Radt, ſynt des tho rade worden, dat nen borger ſchal vorſetten edder vorkopen vnſer heren gudt, noch an den molen noch an deme tolne, noch an neneme gude, dat ſy wyſſche, weide, an holtingen an garden, weret ſake, dat hier wol en jegendede mit wetenheit, ſo ſchal de broke ſtan by deme rade, wo ſe dat richten willet, wente ene willekore ener Stadt, dat maket eyn recht.

CCVI.

CCVI. Eruen edder huſe vorlaten vor deme rade.

Welck man erue edder huſe kopen wil edder vorkopen wil, dat ſchal me vorlathen vor deme Rade vnd der vorkoper ſchal waren jar vnd dach, vnd dar na ſchal me dat ſchriuen lathen yn der Stadt erue booke, queme denne na Jar vnd dage jenige anſproke van jemande vp dat erue, ſo is de beſitter des erues neger tho beholdende myt ſynes ens hant, wen yenich afftowynnende, ane dath were ſake, dat de yenne, de de anſprake deit koene bewißen, dat he buten landes geweſen is do de kop vnd vorlatinge geſchen is, vnd he nene vormundere hadde yn ſyneme afftweſende, ſo hadde he ſyne klage nicht vorſumet.

CCVII. Welck man ſyn gudt twen lůden vor weddeſchat ſettet.

So wor eyn man vordinget, offte tho weddeſchatte ſettet ſyn erue edder welckerleye gudt dat ſy twen lůden deme enen vor, deme anderen na, vnd dar na twedrachtig ouer worden, de ſo den erſten kop edder weddeſchat tugen mach, de ſchal den kop edder weddeſchat beholden, darvmme ſee en juwelick tho, dat he twe beſetene borgere darby hebbe, wen em wes geſettet werth.

CCVIII. Erue to kopende vnd vorkopende vnd dat to vorgeuende.

So wor eyn man vnd vrowe in deſſer Stadt erue kopet, des ſynt ſe weldich to geuende, vnd to ſellende weme ſe willen, de wile dat ſe beide leuen, me kumpt dat alſo, dat erer eyn vorſteruet, ſo het dat erue gudt wente allerleie erue gudt dat eneme manne, edder ener vrouwen anvallen mach van eren olderen edder van frunden, dat hetet erue gudt, alſodan erue hir beſchreuen is, dat mach nemant vorſetten noch vorkopen ane ſyne erue orleff edder vormunder, ane dat were ſake, dat eme noth anliggende is, vnd he de noth bewiſen kan myt beſeten borgeren.

CCIX. Van hure to geuende.

Welck man edder vrouwe eyn huß huret edder enen hoff, edder wyſche vnd weide, de ſchal ſyne hure geuen tho rechter tydt, wert he darvmme beclaget, he ſchal de hure geuen bynnen twen daghen, Iſſet ock alſo, dat he vth deme huße varet ſunder ſynen willen, den broke ſchal he beteren myt III punt brokes, noch ſchal he de hure geuen bynnen twen dagen. Iſſet ock alſo, dat he vthvaret myt willen des houetmans, ſo moth he der hure manen gelick anderen ſchulden, vnd ſo hefft he XIV. dage dachlick anderen, Iſſet ock ouer alſo, dat he hemelyken vth der Stadt varet, ſo is de hushure allent wes me yn der were vyndet, dat deme ghenen thohoret, de vorweken is, dat moth gan vor allen ſchuldenn.

CCX. Wor lude twedrachtich ſyn van buwete.

Wor eyn man edder borger buwet, vnd ſyne naber ſprickt, gy buwet my tho na, vnd nympt darto gude lude, vnd der Stadt baden, vnd vorbuth eme de buwynge, vnd vorbadet ene tho rechte, vnd buwet he daren bauen, dat ſchal he beteren mit III punden, Let he ene ander werue vorbaden vnd buwet he vort, he ſchal dat ouer wedden mit III punden, leth he ene drudde werue vorbaden, vnd buwet he noch vorth, he ſchall dat echter wedden mit III punden, vnd denne ſchal de vaget gan myt deme Radtmannen by dat buwethe, vnd helpen deme manne rechtes, alſo dat de andere nicht mer en buwe alſe recht is, vnd hefft he wes gebuwet, dat nicht recht is, na der ghenen ſeggende, de dar to ſwaren hebben, dat ſchal he altomale wedder affbreken, vnd wen de vaget vnd Radtmanne dar by geweſen ſynt, ſo ſchoelen ſe darna to rechte kamen vnvorbordet beide kleger vnd antwerdes man, vnd nemen dar wes em dath recht gyfft. Iſſet ock alſo dat de ghenne de deme anderen dat vorbaden hefft vnrecht werth, vnd ſynen naber touen wolde myt ſynem buwete, de ſchal dat afwedden myt LX ßl. alſo verne alſe dar bauen recht nicht gebuwet is.

CCXI. Wo eyn man ſynen lateſten willen beſtellen mach vnde ſtede blyfft.

Welck man vnſer borgere ſeck is offte geſundt, vnd ſyn erue edder gudt vorgeuen wil, des he ſuluen vormunder is vnd weldich is, vnd leth darto halen ſyne negeſten erue, dar dat gudt vp vallen mochte na ſyneme dode, vnd de to eren jaren kamen ſynt vnd mundich ſynt, vnd de benomet alle ſyne gaue, weme he wat geuen wil, vnd fraget ſynen eruenn war en ock dat entiegenn is, dat he alſo vorgeuen wil, vnd weme dar wat vp ſchelet, dat de ſpreke, ſwyget denne de rechten erue alle vnd wedderſpreket de delinge edder gaue nemant van den eruen, ſo ſchal alle gaue ſtede blyuen, ſunder dat were ſake, dat dar welck mede were, dede nicht mundich were, edder vrowen, dede vormundere hebben, mogen wol ſpreken, ſe wilt myt eren vormunderen ſprekenn ꝛc.

CCXII. Welck man pande voruolgen wil mit rechte, dat ſy wat dat ſy.

Welck manne deme pande geſettet ſynt, edder erue vorpandet ſynt, vnd wil he dat voruolgen mit rechte, ſo ſchal he dat vpbeden, tho dem erſten male, vnd ſchal dat pant io vpbedenn deme dat hort myt twen beſetenen borgerenn, dar na auer XIV. dagen, vnd enem dach, ſo ſchal he dat ander werue vpbedenn, vnd ſeggen em io tho mit beſetenen borgeren, de ander vpbedinge, vnd ſchal denne noch VIII. dage beiden vnd enen dach vnd beden den dat vp tho dem drudden male yn deme rechte, ſo ſchal me ene dachdyngen auer II. nacht, vnd dar na vorkopen, Js dat eyn erue, ſo ſchal de vaget vnd de Radtmanne deme Rade wytlick don, dat id voruolget is, alſo vorſchreuen ſteith, ſo ſchal de vaget em des erues mechtich maken, vnd de Radt, vnd beden deme de darynne want, dat he dar vthvare, vnd ſittet he dar en bauen yn der were XIV. nacht, de walt ſchal he beteren mit LX. ßl. vnd de radt ſchal eme tho deme anderen male to beden vth to varende bynnen VIII. dagen, vnd deit he des nicht, dat ſchal he ouer beteren mit LX. ßl., vnd ſchal eme de radt beden vthtouarende tho deme drudden male, blyuet he dar

dar en bauen darynne, he ſittet vp ſynes ſulues hals, vnd dat beſcheden gudt, dat eyn man alſo voruolget van liggenden grunden, vnd ſtanden eruen, dat mach en man wol vorkopen, edder vorgeuen, ſunder ſyner erue willen edder vulbort, vnd weret ſake, dat he dat erue konde dürer geuen, wen ſyn gelt, dat he darvp gedan hefft, ſo mach he em wol aff recken, wes em dat koſtet hefft van vngelde, vnd wes he dar en bauen kricht, dat ſchal he deme ghennen to keren, deme dat mit rechte affgewunnen is, vnd de Radt ſchal den man dwyngen, dat he dat huß edder vorth vorſchryven late yn der Stadt-boke na der drudden vpbedinge.

CCXIII. We by ſlapender tydt vth der Stadt varet.

Welck man by ſlapender tydt varet vth der Stadt vnd wil he ſyn gudt vorſetten, dat mach he nicht don ſunder he moth dar by hebben beſetene borgere, dat blifft ſtede, an varenden gude, vnd an kyſtenn pande, men erue vnd ſchepe, ſchal me verſettenn vor deme ſitteden Rade.

CCXIV. Wen eyn borger ſchuldich ys, vnd ſyne neringe buten der Stadt hefft.

Welck man deme anderen ſchuldich is, vnd dar ſchuldich is varet vth der Stadt, vmme ſyne neringe, vnd beclaget men den vmme ſyne ſchult, vnde hefft he eruen yn der Stadt, de Radt ſchal deme klegere enen breff geuen, vnd yn deme breue enen dach leggen, dar he vnder kamen moge, de ghenne de dar ſchuldich is, vnd kumpt he bynnen deme dage nicht, ſo wat de kleger denne betugen mach, dar ſchal me deme klegere bewyſen yn ſyn erue gelicker wiß offte id eme geſettet ſy, vnd dar ſchal he mede varen, alſe der Stadt recht is.

CCXV. Wat tuge na doder hant gan mach.

Na doder hant, dat is vp gudt, dat dede dode ſchuldich is geblenen, dar mach nen man tugen ane Radtmanne, vnd vp X. Mark ſuluers mogen wol tugen gude lüde, de beſeten ſyn yn vryen eruen, dat is dede nene rent vth eren huſen geuen.

CCXVI. Rente to kopende vnd vth to loſende.

So wor eyn man vorkofft an ſyneme erue rente dat ſy luttick edder vele, de ghenne de de rente vthgeuen ſchal, helpet em godt, dat he to vorne queme an ſyneme gude, dat he de rente, vnd den houetſtol wedder vtloſen wolde, des mach me eme nicht vorweſen, wen he denn erue tyns wil loſen, alſe he gekofft is.

CCXVII. Welck man vp rente ſyt vnd nicht to tyden gyfft.

Welck man vp rente ſittet alle jar vthtogeuende gyfft he nicht de rente tho ener beſcheden tydt, vnd beclaget me ene darvmme, ſo ſchal he de rente dubbelt geuen, vnd de ſchal eme dachdyngen XIV. nacht, vnd gyfft he de rente nicht vth, ſo ſteit dat an deme ghennen, de de rente dar ynne hefft, offte he ene vthdryuen wil.

CCXVIII. Welck man borgen ſetten ſchal.

Welck man vppe erue tyns ſittet, dat is rente de dorff nene borgen ſetten, vmme ſchult willen der he ſchuldich is, edder beſchuldiget wert, wente ſyn gudt mach ene wol borgen, ock mach eyn man de vp rente ſyt wol tugen, vp ſo vele gudes, alſe ſyn gudt werdich is, bauen den erue tyns, edder rente an ſaken dar he auer weſet hefft, vnd ohme witlick is.

CCXIX. Welck man borge werth vmme bruthſchat.

Welck man borge wert vor bruthſchat dat heet medegifft, wert de medegifft nicht gefordert bynnen twen jaren, ſo doruen de borgen nicht mer to antwerden.

CCXX. Welcke lüde kyndere van ſick gheuen.

Wor lůde an echteſcop to hope ſynt, de kindere tho hope hebben, vnd de eyn edder twe van ſick ſundergenn edder beradenn, vnd de andere yn der were blyuenn, ſteruet der olderen eyn edder beide, dat gudt blifft by dem, de yn der were ſitten, vnd nicht vp de de van den olderen geſunderget ſynt.

CCXXI.

CCXXI. Welck man ſyn wyff ſleit ſunder ſchult.

Welck man ſyn wyff ouel handelt ſunder ſchult, dat witlick is den naberen, vnd guden lůden, vnd ock deme Rade, vnd wert darvmme beclaget, de man ſchal ſynes gudes nicht mechtig weſen. Iſſet ock der vrowen ſchult, de man ſchal de vrowen yn ene kamer ſluten, vnd geuen er ene nottorfft, alſo lange alſe erme dynge recht deit.

CCXXII. Wor ene vrowe gudt vorgifft.

Wor ene Frowe nene kynder, vnd ock nenen man hefft, wil ſe ere gudt vorgeuen, edder hefft dat vorgeuen, vnd byſpreket dat nemende bynnen jar vnd dage, van eren negeſten eruen, ſo verne alſe en de gifft witlick werth, ſo blyfft de gaue ſtede vnd vaſt.

CCXXIII. Wo ene vrowe delen ſchal na des mannes dode.

Wor lůde an echteſcop ſynt, vnd nene kyndere thoſamende hebben, vnd ſteruet de man de vrowe ſchal nemen to vorne ere gudt dat ſe tho deme manne brochte, vnd ſynt ere kledere, offte ere huſinge vorergert de ſchade is er, is dat ock wat vorbetert, de vrame is er, dat ſulue deit de man ock offt de vrowe ſteruet, men me ſchal io erſt de ſchult geldenn, van deme gantzen gude, is dar denne wat bauen de ſchult, dat ſchal de vrowe halff hebben, vnd des mannes frunt halff, vnd iſſet ſake, dat de vorſteruinge ſchut bynnen X. jaren, ſo ſchal en juwelck ſine medegifft vort bringen, mit warafftigen guden lůden, weret ock alſo dat erer eyn wat tho der godt geuen wolde, dat ſchal he geuen, van deme gude, dat vp ſine negeſten erue vallen mochte, ane dat were ſake, dat eme liggende grunde, vnd ſtanden erue, van erue wegen angeuallen were, der mach he nicht vorgeuen ſunder ſiner erue vulborth.

CCXXIV. Welck man kyndere van ſick ſunderget.

So wor eyn man vnd vrowe an echteſcop ſynt, vnd kyndere to hope hebben, vnd wert der kynder welck affgeſunderget, mit beſchedene gude, vnd de anderen kyndere leuendich de blyuen mit den ol-

olderen yn deme ſamende ſittende, weret ock ſake, dat der kyndere welck vorſtorue, de vth der were geſunderget ſynt ſunder eruen, dat gudt ſcholde wedder vallen an de olderen, ſo verne alſe me dat nabringen kan, dat ſe nicht to eneme gantzen ende geſcheden ſynt, kan men ock dat nabringen, dat ſe tho eneme gantzen ende geſcheden ſynt, dar ſchriffte aff ſteit, in der Stadt boke, vnd dat de vorſchedinge vor deme Rade gehandelt is, ſo ſchal dat gudt vallen vp de brodere vnd ſuſtere vnd nicht vp de olderen.

CCXXV. Welck man kyndere van ſick ſunderget na dode der moder.

So welck vrowe vnd man, an echteſcop ſynt, vnd kyndere tho hope hebben, vnd de vrowe vorſtorue, vnd de man neme en ander wiff, vnd bleuenn ſyne kindere mit em vngeſcheden, vnd vngedelt, ond worden ſyner kindere darna welck mit beſchedenen gude vthgeſunderget, dat were er he ſyn leſte wiff neme, edder na, de ſcholen beſitten mit deme gude, vnd hedde he ander kyndere myt ſynem leſten wyue, vnd ſtorue darna de man, vnd weren ſyner erſten kyndere noch welck yn der were, vngedelt vth deme gude, vnd wolde me dat gudt delen, dat dar were, ſo ſcholde de lateſte vrowe mit eren kynderen vpnemen ere gudt dat ſe tho erem manne brochte, wat dar denne ouer were, dat ſchal de vrowe mit eren kinderen halff hebben, vnd ſyne erſten kinder, de noch yn der were ſitten vngeſcheden, de ſchoelen de ander helffte hebben, vnd io ſchal me de ſchult gelden, van deme gantzen gude.

CCXXVI. Bekappede lude to erue to borende.

Nen monnick, offte kloſter vrowe mogen erue boren edder delen, is he yn dat kloſter geuen, er ſynen mundigen jaren, vnd thut he dar wedder vth, er ſynen mundigen jaren, ſo mach he wol erue boeren, men bekappede lude mogen wol gaue boeren, vthgenamen liggende grunde vnd ſtande erue, anders mogen ſe alle gaue wol boeren.

CCXXVII. Vrowen vor rade to ſprekende.

Ene wedewe mach wol vor deme Rade ſunder wedderſprake vorgeuen ere gudt, alſe varende haue vnd yngedomede, dat ſe. ſuluen gewunnen hefft, men liggende grunde vnd ſtande erue mach ſe nicht vorgeuen ſunder willen vnd orleff ere negeſten erue vnd nenerleie gudt, dat er geeruet is.

CCXXVIII. Wo me rouet offte ſtalen gudt gelden ſchal.

Kofft ock en man vnwetende rouet gudt vnd ſtalen gudt, vnd queme dat alſo, dat he na der tydt dat betalenn ſcholde, vnd hadde de man anders nen gudt, dar he dat mede gelden mochte, dat mach he wol yn ſyn erue wyſen, ſunder vulborth vnd willen ſyner negeſten erue vnd dar mogen ſe nicht wedder ſprekenn.

CCXXIX. Ene wedewe de vmme gades willen geuen wyl.

Eyne wedewe mach wol yn ereme dotbedde dorch godt geuen, van eren klederen vnd yngedomede, alſo vele alſe ſe wyl alſo beſchedelicken, is dat ſe nene kynder hefft.

CCXXX. Wen de Radt eyn ordel affſegt vnd gudt vorlaten wert.

So welck hande gudt vor deme Rade vpgelathenn werth, vnd wat ordel van deme Rade gevundenn werth, dar to antwerde is de ghenne, deme dath angeit, vnd wedderſprack he dat nicht, dat blifft alle ſtede vnd vaſt.

CCXXXI. Welck man ſynen ſone offte dochter van ſick ſunderget.

Welck man ſynen ſoene edder dochter vthgifft mit beſchedenen gude, vnd dem ſoene, edder der dochter, vnd eren vormunder noeget to der tydt mit der medegifft, de en boeren mochte, dat ſy myn offte mer vnd kan me dat betugen, mit twen Radtmannen, ſe ſchoelen dar mede beſitten, vnd we yn der were blifft van kynderen, de ſchoelen hebben alle des vaders gudt dat dar bauen is.

CCXXXII.

CCXXXII. Welck man nen wyff hefft vnd wil delen mit ſinen kynderen.

Welck man nen wyff hefft, vnd wil delen mit ſynen kynderen, dat ſchal he don yn jegenwardicheit der kindere negeſten vormundere van der moder wegen, vnd deit he dat anders, ſo is dat machtlos.

CCXXXIII. Eyne ſwanger vrowe na des mannes dode.

Eyne vrowen ſchal me nicht wyſen vth des mannes huſe vnd gude, de myt kynde is, er ſe des geneſet hefft,

CCXXXIV. Welck lude vor deme Rade borgere keſen, de ere wort ſpreken.

Kamet eyn menſche offte twe vor den Radt vmme klage willen, vnd erer eyn, offte beide keſen vormundere, edder lude, de ere worth ſpreken, vor deme Rade vp de klage, vnd ghenne de dat wort ſpreken ſchal willekoret, dat recht to veruolgende, de ſulue mach dat recht nicht ouergeuen, aldewile dat de klage wart, an beiden ſyden, ſo verne alſe dat en nene Kranckheit benemet.

CCXXXV. Wo vormundere wedewen vnd weſen vorſtan ſchoelen.

Welck man vormundert wedewen vnd weſenn vnd vor ere gudt raden wil, de ſchal dat gudt beſettenn myth erue, alſo dat dat gudt nicht erger werde, wen he de vormunderſcop vpgyſſt, vnd de negeſte vrunt van borth wegen, is de negeſte vormunder, ſunder dat ſy alſo, dat de olderen by eren leuende willen fromede lude dar tho hebben, edder yn dat teſtamente ſetten, anders ſo ſchoelen jo de negeſten erue van vader vnd moder dat weſen.

CCXXXVI. Wat lude mechtich ſynt vor deme Rade, vnd ſake vorderen.

Noch pape, noch vrowe, noch mannes houet benedden XVIII. jaren, mach ſake vorderen vor rechte noch vorantwerden, noch gudt vplaten, offte vorgeuen ane vormundere, vnd den vormunder mothen ſe io keſen vor deme Rade.

CCXXXVII. Van denſtbaden vormunder to weſenn.

So welck man denet, vnd vallet vp ene vormunderſcop, he moth wol vth deme denſte gan, vnd geuen wedder, wat he van loene geboret hefft, wente tho der tidt, alſe he vth deme denſte geit, vnd me ſchal eme io ſyn lon geuen, wente tho der tidt.

CCXXXVIII. Van macht der vormundere.

Welck man to vormunder karen werth vor deme Rade vp welkere ſake dat dat ſy, vnd wat ſake he endiget im rechte, edder yn vruntſcop, dat ſchal ſtede blyuen.

CCXXXIX. Wo me enen man mechtich maket, ſyn recht to vorderende.

Hefft en man ene klage vor rechte, edder vor rade, vnd hefft he wat tho donde, an eyn ander wech, he moth ſyne ſake eneme anderen manne beuelen, de dar vellich tho is, vnd den ſchal he ſyn recht mechtich maken tho wynnende vnd to vorleſende, vnd wat deſulue vorderth mit rechte, dat ſchal ſtede blyuen.

CCXL. Welck man vmme ſchult myt tuge angeſpraken wert.

So welck man beclaget wert vmme gelt, vnd wert mit tugen angeſpraken, de en mach ſick des nicht entleggen ane he hebbe beſetene borgere to tuge, dat he eme dat gudt edder gelt betalet hebbe.

CCXLI. Welck man ſin teſtamente antwerdet twen Radtmannen.

So welck man ſeeck is, vnd licht an ſyneme leſtenn vnd deit ſyn teſtamente twen Radtmannen, vnd ſtorue dar na der twyer Radtmanne eyn, de ander mach wol tugen allene, wo dat teſtamente beſet is, offte was, vnd ſchal dar mede ſtede weſen, vnd de leuendige radtman ſchal den doden radtman nomen by namen, vnd ſweren, dat he mit eme dar auer vnd an was.

CCXLII. Welck man van einer ſake ſchedet myt rechte.

So wor en man deme anderen ſchult gyfft vmme ſake, dat ſy wat dat ſy, vnd wert he van der beſchenen ſchult leddich vnd loß gedelet vor gerichte, vnd wert he dar noch eyns vmme geſchuldiget, vnd kan he denne na bringen, dat he dar loß van gedelet ſy, he ſchal dar nene noth vmme lyden.

CCXLIII. Welck man angeſpraken wert vmme vorlechte ſake.

Vylle dat alſo, dat en man deme anderen ſchult geue, vmme ienige ſake, vnd de ſake vorſonet were, mit willen des Rades, vnd des klegers willen, de ſettede ſone is he neger to beholdende mit ſynen tugen, wen eyn andere, de ene beclaget mit ſynen op em brin- gen kan edder mach.

CCXLIV. Mit welcken ſaken eme ouertugen kan ene ſlachtynge.

Welck man deme anderen ſchult gyfft bynnen deſſen weckbelde, vmme ene wunden, offte vmme enen dotſlach, vnd kan me em dat tho tugen mit twen beſeten borgeren, dat he begrepen ſy mit der dadt, edder beſeen ſy mit egge vnd orde, edder beſeen ſy mith vorуluchtigen vothen, dat ſy des nachtes edder des dages, dar mach me ene mede vorwynnen, vnd kan me deſſe dryerleie nicht op en tugen, edder eyn van den dren, ſo mach he ſick des entleggen myt ſynes ens hant, ouer kan he ock hebben beſetene borgere, dat he op de ſulue tidt, do dat ſchichte ſchude mit den luden was, edder yn der Stadt nicht en was, de ſchal dar mede leddich vnd loß weſen.

CCXLV. Wo eyn gaſt deme anderen ſchult to tugen ſchal.

Wo en gaſt den anderen gaſt ſchuldiget vmme jeniger hande pennige ſchult, de en mach he nicht eme to tugen ſunder mit vnſen beſetenen borgeren, wes he dar mede vpbringen kan, dath moth he lyden, dat were ſake, dat he yn anderen ſteden, edder weckbelden enen

enen roff gedaen hadde, offte ene morth gedaen hadde, offte ene kercken gebraken hedde, offte mordtbrenth hedde, hefft he düſſer ſtucke eyn gedaen, bynnen beſlaten weckbelden, vnd he darvmme vredeloß is gelecht, vnd kan me eme des auerwynnen, mit deme richtere, dar dat geſchen is, ſo en dorff me eme des nicht to tugen mit beſeten borgeren yn vnſer ſtede, men dat mothe weſenn ſyne eghene bekanteniſſe edder beſetene borgere vth der Stadt, dar dat geſchen is, de mogen en ouertugen.

CCXLVI. Welcken, vnd wo me ſchaden beteren ſchal.

Welck man den anderen ſchuldiget vmme ſchadenn vnd bekent he des ſchaden, he ſchal en eme to rechte beteren, vnd vorſaket he des ſchaden, he mach mit ſyneme rechte entgan, men me mach nenen ſchaden tugen vp nenen man, men willekort en man deme anderen ſchadeloß to holdende, vor twen Radtmannen, van welken ſtucken dat dat ſy, dar en mach nemant vor vorſweren.

CCXLVII. Wes de richteuagede ſeggen to ener ſake.

So wan twe manne vor rechte ſynt, vnd ſchuldiget de ene den anderen, vnd wes dar denne de Radtmanne bekennen, dat ſchal ſtede weſen, ane dat were alſo vele, dat ſe nicht endrachtich werenn, ſo were de ghenne, de vp ſe tucht ſyne klage, neger to beholdende, den ſe eme jenich man afftowynnende.

CCXLVIII. Wen en ordel van dem Huſe geſent wert vor den ſtapel.

Kamet eyn ordel vppe dat huß vor den Radt vnd de vorſpreken lude tho antwerde ſynt, vnd de Radt dar en ordel vpſpreke, vnd dat vor richte ſenden offte de vorſpraken denne ens weren, vnd dat ordel alſo nicht ynbringen, alſe de Radt dat vthſpraken hefft, vnd wolde dat alſo welck man tugen, dat mach nicht ſyn, men wes de twe del der Radtmanne bekennen, dat ſchal ſtede blyuen.

CCXLIX. Wo me myt eneme ordel wedder then mach.

So wen de gemenen Radtmanne en ordel van deme huſe ſendet vor dat richte, alſo vorgeſchreuen ſteit, vnd mißhaget dat eneme manne hir wat ane, he moth dat wol wedder then an dat bock, vnd me ſchal eme dat bock leſen lathen, men beſcheldet he dat ordel yn denne bocke, ſo ſchal ſyn broke ſyn by deme Rade, Jtem werth ock de gantze Radt endrachtich vmme en ordel, dat nicht yn deme bocke ſteit, vnd beſcheldet dat dar na jenich van den Radtmannen, de ſcholenn nicht mehr yn dem rade weſen, vnd he ſchal wedden enem juwelcken Radtmanne IV. ßl., vnd he mach nerne then ſunder orleff des rades.

CCL. Wat lude de anderen de ere afftugen.

Dar mach nemant deme anderen ſyne ere afftugen, de de en beropen man is ſines ruchtes, mit nener hande ſake, ſunder dat de ſake ſy witlick deme gantzen Radt, ander is he neger ſyne ere to beholdende, vp den hilgen, wen eme jenich man afftowynnende van beſetenen borgeren, men me mach deſſte offte roff vp enen man tugen, de mit der apenbar ſchult begrepen is, vnde is ouer en vnberuchtet man, dem me ſchult gifft, de mach ſick wol des entleddigen mit ſynes eyns handt.

CCLI. De deme anderen ene wyllekore deit.

So wat en man deme anderen lauet mit wat willen vnbedwungen, dat ſchal he em rechte leſten edder holden, dat ſy an kope, edder an hure vnd yn allen dyngen.

CCLII. Welck man des anderen gudt vorſettet, dat he vmme lon maken ſchal.

So welck man ſin gudt deit eneme amptmanne, de amptman mach dat gudt nicht hoger vorſetten, den vor ſyn lon, vnd vore he ock vth der Stadt, ſo en mach de ghenne, deme dat gudt geſettet is nicht hoger holden, den ſyn lon, dat he dar ane vordenem ſcholde, edder vordenet hefft.

CCLIII. Welck man vorhure nen ſecht.

Sowelck man ſyn huß edder garden, edder wiſſck vorhuret vmme beſcheden gelt, vnd de gehuret hefft wolde dar na vorſaken de hure, ſo mach de ghenne, de dat erue vorhuret hefft, mach mit ſynes ens hant beholden, dat he eme alſo vele gelauet hefft to hure, vnd moth ock den ſummen beſweren, wes he vorrichtet, dat ſchal de ander geuen.

CCLIV. Van geſten koſtgelt to manende.

So welck man ſynen gaſt ſchuldiget vmme koſtgelt vnd de gaſt bekennet de ſchult nicht, vnd kan de wert tugen, dat he mit eme an ſyner koſt hefft geweſen, ſo mach de werth dat mit ſynes ens handt beholden, dat he eme ſo vele ſchuldich is, Jo doch ſo en mach he nicht mer beſweren, wen eyn jar koſt.

CCLV. Wert jemant aueruaren vp der ſtraten.

So wor en wagen vp der ſtraten vart, vnd deit he weme ſchaden, den ſchaden ſchal de ghenne beterenn de den wagen drifft, wert he dar mede begrepen vnd mach me des mannes nicht hebben, dat he entkumpt, ſo ſchoelen de perde den ſchaden beterenn.

CCLVI. Welck man deme anderen louet enen kop, vp ene tydt.

Kofft en man van deme anderen tho eneme beſcheden dage, vnd truwet me eme tho der tidt alſe ſe des ens worden, vnd leth men eme dat gudt yn ſine were bryngen, vnd eſſchet me eme dar na enen borgen aff, de en dorff nene borgen ſetten, ſunder dath ſy witlick deme Rade, dat he en voruluchtich man ſy.

CCLVII. De enen to rechte borget.

So welck man enen anderen borget to rechte to bringende, vnd kumpt de man vor recht ſunder ſyne borgen, vnd vor but ſick tho rechte, vnd kan de borgen dat na bryngen mit beſetenen borgerenn ſo ſchal de borge loß ſyn.

CCLVIII. Welck man enen borget to rechte de ſteruet.

Borget en man den anderen vor recht to bringende to ener beſcheden tidt, vnd ſteruet de man vnder der tidt, de borge ſchal dar nene noth vmme lidenn, ſunder hefft he ene vor gelt geborget, dat mot he geuen.

CCLIX. Steruet ein pert offte quick dat geborget is.

Item ſteruet ock en perdt edder en quick dat geborget is, de borge bringe de huth vor rechte, vnd dar mede ſchal de borge loß weſenn.

CCLX. Welck man borge wert vor ede.

De borge wert vor ede, vnd ſteruet denne, de den edt don ſchal, ſo ſchal ſyn negeſte erue den edt don edder de borge, vnd de ſcholen darvmme lathen, welck er eme dat dat thovalt.

CCLXI. Welck man perde offte ander quick kofft buten dem dore.

So en ſchal nemant noch borger noch gaſt vth der Stadt gan, vnd gudt to kopende, dat ſy perde edder quick, vth ener drifft, edder vth den koppelen, weret ſake, dat dar wol mede beuunden wert, de ſchal dat beteren myt IV marck ſuluers.

CCLXII. Wat gudt en kofft dat he beſut vnd dat en gelden ſchal.

So welcker hande gudt en man kofft vnd beſut dat vnd bringet dat an ſyne were, dat moth he geldenn. Is over korne edder holt an eneme ſchepe, dat bauene beter were, wen dat neddene, wes des en man an ſyn huß kricht, dat moth he gelden, vnd dat valſche gudt dat he an deme ſchepe hefft, dat ſchal he wedden myt III punt brokes.

CCLXIII.

CCLXIII. Welck man quick vorkofft vnd wat me waren ſchall.

Kofft en man quick vnd beſut dat, he ſchal dat gelden, eyn man möth wol ſwyne beſeen lathen, dar he ſe kofft, offt ſe geue ſint, ſunder kofft en man en perdt, dar en dorff en man nicht ane waren, men alſe me dat ſut ſunder houet ſeer, ane ſe mogen ander vorwort vnder en ander makenn.

CCLXIV. Eyn juwelck ſe to weme he ſyn gudt vorkofft.

Eyn juwelck ſe to weme he ſin gudt vorkopenn wil, van vthheimiſſchen luden, wente queme dat alſo, dat dar wol klachtich wurde, vnd mach eme vnſer Stadt breeff helpen, alſe der Stadt recht edder lantrecht vthwiſet, dar de koper wanet, de ſchal dar na nene pandinge edder recht vmme bruken yn vnſer Stadt, men konde em nen recht ſchen, na der Stadt rechte, dar he dat gudt manede is, mit vnſer Stadt breue, ſo ſchal me eme alles rechtes gunnen.

CCLXV. Van ſaken, dar mage vnd vrunde vthgan moten.

Kumpt ene ſake vor den Radt vp dat huß, vnd wert gegeuen, dat mage vnd ſwegere ſcholen vthgan, ſo ſchal en juwelck man, de dar mage vnd ſwager tho is affgan, vngenomet, vnd en juwelck ſchal ſick ſuluen manen, bleue eyn ſo ſittende, de dar mage offte ſwager tho were, he ſchal dat beteren mit XII. ßl. ſunder dat en were alſo, dat he des nicht en wuſte, dat he dar ſwager tho were, vnd dat ſchal he myt ens handt loſenn.

CCLXVI. Nen Radtman mach enes anderen mannes wort ſpreken.

Dar ſchal ock nen Radtman enes anderen mannes wort ſprekenn, de eme en fromet man is, ſunder dat were alſo, dat he dar mage edder ſwager to were, vnd ſcholde vmme der ſwegerſcop, edder

der mageſcop vthgan, ſo mach he wol ſyn worth ſpreken, vnd eme byſtant doen, alſe he beſte kan.

CCLXVII. Wol ſick enes tuges beropet edder tuch delet wert.

So wol ſick enes tuges beropet, edder tuch gedelet wert, vor rechte, vnd deit he dat ſynem wedderſaten to wetende, mit beſetenen borgeren, dat he ſyne tuge des anderen dages bringen wille, vnd kame ſyn wedderſate des anderen dages nicht vor gerichte, vnd kan he denne tugen, dat he eme dat hefft to wetende dan, de vaget vnd de Radt ſcholen de tuge hoeren, vnd richten denne na ſiner klage.

CCLXVIII. Wat yn deme erue boke ſteit iar vnd dach.

So wat yn deme erue boke der Stadt ſteit beſchreuen Jar vnd dach, dar mach nemant vpſpreken, ſunder dat ſy alſo, dat he buten landes geweſet hefft, do he dat byſpreken ſcholde, vnd mach he dat tugen, ſo en hefft he noch ſyn recht nicht vorlarenn.

CCLXIX. Nen tuch geit baue der ſtadt bock.

So wat ſchulde vor deme Rade bekennet werdt, vnd an des Rades bock geſchreuen wert, dar geit nen tuch bauen, ock wen he ſchult betalt hefft, ſo ſchal he de ſchrifft dilgen laten, vnd wat ſchult, alſo an der ſtadt bock geſchreuen wert, dar ſchal me dat mynſte recht nicht vmme bruken, men vor deme Rade klagen, vnd de Radt ſchal alſodan ſchult wiſſen an ſyn redeſte gudt, dat ſy huß, hoff, vnd rede gelt, ſuluer, alſo vele, alſe de ſchult groth is, vnd dat ſchal he hebbenn IV weken, vnd ſo ſchal me dat vorkopenn.

CCLXX. Men kan nicht tugen mit luden de mit eine yn ſiner achte hebben geweſen.

Welck man den anderen yn ſine achte biddet, vnd ſecht eme alle ſyne hemelicheit, vnd wolde he darna myt deme manne wat tugen, des mach nicht ſyn.

CCLXXI.

CCLXXI. Van dagen, dar me nen recht edder ede nemen ſchal.

Bynnen der beuunden tidt en ſchal nen borger deme anderen ſweren, men ſchal ouer den edt ſtudden tho deme negeſten rechtdage, men en borger deme gaſte vnd wedderumme de gaſt deme borgere, vnd en gaſt deme anderen, ſchoelen to allen tiden recht don.

CCLXXII. Welck man ouerbodich recht to donde.

Is eyn man rede to leſtende ſyn recht vor gerichte, alſo eme beſcheden is, vnd is de ghenne dar nicht deme de edt angeit, de vaget de ſchal eme ſtauen den edt, vnd he ſchal ſweren vnd veſen leddich, mach he dat tugen.

CCLXXIII. Welck man en berat vp enen edt nympt vnd nicht vorkumpt.

Welck man ſick to eden but vmme ſake willen, de mach wol en berat nemen vp den edt to deme negeſten recht dage, vnd kumpt he to deme negeſten rechtdage nicht, vnd vullenbringet ſynen edt nicht, he moth darna antwerden to allen ſacken dar me ene vmme to ſpracken hefft, vnd mot ock alle ſchult gelden dar me ene vmme antoſprecken hefft, und hefft he em ock gudt affgetuget, dar mot he vor wedden XII ßl. in dat recht, will he ock dat mit eden war macken, dat he to deme rechtdage nicht kamen konde, he ſchall de noth benomen, vnd ſchall de noth beſweren, vnd ſchall noch des negeſten rechtdages ſyn recht don.

CCLXXIV. Welcke lůde lauen vor gelt mit ſamender Hant offte nicht.

So wor twe lůde offte III offte IV lude lauen enem manne enen ſummen geldes, den mothen ſe alle gelden, juwelck ſyn del alſo vele, alſe eme tobehort, men lauet weme IV lude myn offte mer lude, myt ener ſamender hant enen ſummen geldes alle de men hebben

ben kan edder mach, de ſchoelen geldenn den gantzen ſummen, weret ock ſacke, dat he enen wolde beſchonen, dorch leve, edder dorch bede willen vnd koenen de anderen dat vortbringen, alſo recht is, ſo dorff ein juwelck nicht mer betalen, den ſyn andel. Iſſet ouer ſacke, dat der louere welcke vorſtoruenn ſynt vnd vorarmet ſynt, ſo mothen gelden, de de gelden koenet, vnd leuendich ſynt.

CCLXXV. Welck man gudt ouer ſee vnd ſandt brynget, dat vor deffte offte roff angeſpraken werth.

So welcker hande gudt eyn man brynget an deſſe vryen Stadt, ouer de ſolten ſee, vnd ſpreket dat iemant an vor deffte, offte vor roff, des is he neger to beholdende yn ſyner hebbende were myt ſyneme worde, offte mit ſyneme kumpane, offte myt der Stadt breue, dat dat gudt gekofft is, mit eneme van deſſem is he neger to beholdende, den eme jenich man dat aff to wynnende, Iſſet ock alſo, dat id ſodane gudt is, dat en man dat myt intucht beholden ſchal, vnd ſpreket me ſe an mit tuge, de man dede ſulue intucht an ſyner were hefft, de is de neger to beholdende mit ſynen tugen, den ſe em jenich man afftowynnende, Iſſet ouer ſake, dat en man vp waren tucht vmme gudt, dat men vor deffte, offte vor roff anſpreket, de mach nen vurder warent hebben wen om de drudden hant, vnd de drudde hant ſchal antwerden, Iſſet ouer alſo, dat en tucht vp den vryen market vmme deffte offte roff, de ſchal des vryen markedes geneten, men kan he ſynen warenn hebben, dar he dat gudt van gekofft hefft, den ſchal he vorbryngen, kan he ock nicht, ſo ſchal he des vry markedes nethen.

CCLXXVI. So wat en man yn eneme ſtryde wynnet.

Ith wat en man vnder enes heren bannere wynnet, yn eneme ſtride, ſprickt dat gudt ienich man an vor deffte offte vor roff, des is en man neger to beholdende mit ſyner ſelſcop de mit eme an deme ſtryde geweſen hebben, den em jenich man to to tugende, edder afftowynnende.

CCLXXVII. Van enes knechtes tuge.

Nen knecht mach nicht tugen helpen ſyneme heren yn des brode, dar he ynne is, vmme ſlege vnd vmme dechtinge, dat by dage is geſchen, men dat by nacht geſchut, dar mach he ſyneme heren tugen helpen, gelick eneme beſetene borgere.

CCLXXVIII. Van eneme tuge vor to bringende.

Welck man deme en tuch to gedelet wert, vnd iſſet alſo, dat de tuch vmme ſyne neringe varet yn andere ſtede, den ſchal he vorbringen yn VI. weken, deit he des nicht, ſo ſchal he tuch vorſtich weſſen, tucht ock en vnſer borgere vp den anderenn, vnd varet ſe beide vmme ere neringe edder eyn van beidenn, ſe en hebben dar er recht nicht vorlaren, desgelicken varet ock en man vth de beclaget werth vmme ſyne neringe, he blifft des ock ane ſchaden, men he ſchal to rechte ſtan, wen he wedder tho huß kumpt.

CCLXXIX. Van waren vor to bryngende.

Tuth en man vp waren, van welcken ſtuckenn dat dat ſy, vnd is de waren bynnen der Stadt, he ſchal ene vorbringen bynnen XIV. dagen, is he vmme ſyne neringe, he ſchal ene vorbringen bynnen VI. weken, is he auer ſee vnd ſanth, he ſchal bruken iar vnd dach, vnd bringet he en denne nicht, ſo is he vellich ſynes warendes, vnd moth antwerden, ſo hoch alſe me ene anſprickt.

CCLXXX. Dar mach nemant vp den anderen tugenn, de mede beclaget wert.

Dar mach nen man den anderen auertugen de de mede hefft geweſen yn vlocken vnd voren, vnd anvechtinge geweſet hebben, ock mach nen man den anderen auertugen vmme ſchulde, de myt den anderen enen kop gekofft hefft, offte deme de ſake angeit.

CCLXXXI. Van egenen luden borger to werdende.

Welck man yn vnſer Stadt wanet iar vnd dach vnd queme jemande, de ene ſchult geuen wolde, dat he ſyn egene were, vnd ſpreke ene an mit tugen, vnd mach de, den man anſpreket, tugen myt twen Radtmannen, dat he hir bynnen weſen hefft borger vnd gewant hefft jar vnd dach ſunder byſprake, he en ſchal dar nene noth vmme liden.

CCLXXXII. Wo en man rekenſcop don wil yn ſyneme lateſten.

Lege en man ſick, vnd is he ſchuldich, vnd ſent he baden, deme he ſchuldich is, vnd wil myt eme reken, vnd wil de andere nicht to eme kamen, vnd ſteruet he, ſyne eruen ſchoelen van der ſchult nene noth liden, ſunder dat were ſake, dat en man ſieck were offte nicht gan mochte, vnd kan he dat tugen, he blifft des ane ſchadenn.

CCLXXXIII. Van vorworde to tugende.

So welck man nympt twe man, de erffſeten ſynt ouer vorworde, vnd vellet dat alſo, dat id to klage queme, vnd tugede me vp de lude, de dar auer weren, vnd were der tuger welck de ſyn huß offte erue vorkofft hadde, van noth wegen, vnd wolde de andere, de dar mede ouer was, ſweren, dat he mit eme an vnd auer was, vnd de eyn beſeten borger was, ſo mach he deme klegere to rechte helpen, alſo vele alſe em witlick is.

CCLXXXIV. Van knechten vnd megeden to vordryuende er der rechten tydt.

Welck man ſynen knecht vordrifft er der rechten tydt, de ſchal eme ſyn vulle lon gheuen, ane he en hebbe dat vorboret mit vnhorſam, dat de here bewyſen kan, entgeit ock de knecht ſyneme heren mit vnwillen, er der rechten tidt, he ſchal ſyneme heren wedderkeren,

ren, wes em ſyn here gegeuen hefft, van deme jare, offte van der vart edder reiſe, vnd dar to ſo vele, alſe he eme gelauet hedde, dat ſulue ſchal weſen twiſken vrouwen vnd megeden, ock we ouer huret enen knapen, offte ene maget, vnd kumpt he offte ſe an ſynen denſt nicht, vnd wil myt eme nicht weſen, de ſchal halff wedder keren, wes eme gelauet is.

CCLXXXV. Wo hoch en denſt ſweren mach iegen den heren.

Eyn juwelck minſche de dar denet, mach wol recht don vp den hilligen iegen ſynen heren, alſo gudt, alſe XL. penninge, vnd nicht hoger, wes he hoger ſchuldiget, heren vnd vrouwen, ſo ſchal me alletidt deme heren offte der vrouwen beth louen, wen deme knecht offte der maget, ſunder is dat vordent lon, dar de knecht, edder maget vpſpreket, dat beſcheden lon is, dat ſchal de here offte vrouwe yn II. dagen gelden, wen me darvmme claget, Jſſet ouer dat dar nen lon beſcheden is, vnd vp gnade denet, ſo mach de here edder vrouwe geuen wath ſe willen, wente de vp gnade denet, de moth ock gnade vorbeiden, ſteruet ock de medede menſche, me en is ſynen eruen ock nicht mer plichtich to geuende, wen alſe he vordenet hadde, vppe de tydt alſe he ſtarff, hedde he ock vele vpgeboret, de eruen dorfen nicht wedder keren, ſtorue ock de here offte de vrouwe, deme denſte ſchal me alſo vele geuen, alſe ſe vp de tidt vordenet hebben, wen heren vnd vrouwen ſteruen.

CCLXXXVI. Wat ſaken dat denſtbaden auergeuen mot.

Welck knape offte maget yn dat echte gan wil, de mothen wol vth eren heren denſt gan, vnd boeren lon, ſo vele alſe ſe vp de tidt vordenet hebben, vnd hebben ſe ock to vele lons vpgeboret, dat ſchoelen ſe wedder geuen.

CCLXXXVII. Enes borgers knecht vor enen borger to vorde gedyngen.

So welck knape an vnſes borgers denſte is, worde he geſlagen, de wile he an ſyneme denſte is, buten der Stadt, vnd were de knecht nen borger, dat were doch alle like ſtede, offte he borgere were, de wyle he yn des borgers denſte is, me ſchal eme helpen mit allem rechte.

CCLXXXVIII. Welck en denſt ſick vorwarloſet.

Is en man an vnſes borgers denſte, vnd ſchut eme wat, van vngelucke an ſyneme liue, offte an ſyner ſunt, de here ſchal des ane ſchaden blyuen, men de here ſchal eme ſyn vulle lon geuenn.

CCLXXXIX. Wo en man ſynen denſtbaden tuchtigen mach.

Wo welck man ſynen knecht offte ſynen denſt tuchtiget mit ſlegen, de ſyne ſchottelen waſſchet, vnd worde he darvmme beclaget, he ſchal dar nene noth vmme liden, men wundede he ſynen denſt mit egge vnd myt orde, offte ſloge ene doth, dat ſchal he beteren alſe recht is.

CCXC. Welck man den anderen ſleit yn deme rechte, edder ene vorachtet.

So welck man den anderen vor rechte ſleit by dat houet, edder yn deme rechte enen horenſoene het, vnd de richte vaget dat hoeret, edder legen het, vnd wert dat ock behoret, van den dinck luden, he ſchal dat beterenn deme Rade mit III. Mark ſuluers, ſchut dat ouer buten den boemen, ſo is en juwelck III. punt brokes, vnd juwelck de deme anderen vntogen worth to ſpreket, de ſchal dat beteren mit XII. ßl. Item ſleit en den anderen yn deme gehegeden rechte, dat he blot edder blaw kricht, he ſchal dat wedden mit X Marck ſuluers deme rechte, vnd deme kleger mit III punden, vnd alle de dar mede weſen hebben, en juwelck ſchal alſo beteren, ſo verne alſe me en dat overtugen kan mit beſeten vnd vnbeſetenn.

CCXCI. Van wunden mit egge vnd orde blaw vnd bloth.

So welck man den anderen wundet mit egge vnd myt orde, edder mit wapene, deme ſchal me de handt affhowen, welck ouer den anderen ſleit myt ſtaken, offte mit kulen, offte werpet mit ſtenen, alſo dat he ene blot wundet, edder blaw maket, dat is III punt, ſleit ouer en den anderen ſunder bloth vnd blaw, offte vorachtet he enen mit boſen worden, offte mit werken, dat ſchal he beteren mit XII ßl. deme Rade, vnd deme klegere, ſo welck over III. punt ſchal wedden, vnd hefft des over nicht, dar he mede betalenn kan, dem ſchal men IV weken geuen water vnd broth yn des woltbaden huſe, vor ſynen broke.

CCXCII. Lude dwyngen to klagende.

Noch vaget, noch Radt de en mogen nenen man dwyngen tho klagende van ſtucken, dat vp XII ßl. geit vnd dar benedden, ſunder dat ſy alſo, dat id deme vagede edder denne Rade geclaget ſy, vnd ſe darto kamen ſynt, vnd de woltbade, ſo mogen ſe ene wol tho klage dwingen, vnd wat hoger ſake is, wen XII ßl., dar mogen ſe wol enen juwelken man dwingen to klagende.

CCXCIII. Welck man beclaget wert vnd weldichliken van deme rechte geit.

So wen en man vor recht kamet, vnd wyl we vp ene klagenn, vnd de vaget offte richter eme buth, dat he rechtes plege deme, de vp eme klaget, vnd geit en wech weldichlyken, vnd wert dynckvluchtich, de walt ſchal he beteren mit XII ßl. vnd ſchal darto der ſchult vorwunnen weſen, de men eme gifft, Iſſ he ock beclaget vmme ſchult, de eme an ſyn liff geit, edder an ſyne ſunt, ſo ſchal me ene altohant vorveſten, vnd vredelos ſeggenn.

CCXCIV. Welck man nicht to rechte kumpt de vorbadet wert.

So welck man to rechte vorbadet wert, vud kumpt he nicht vore,

vore, he ſchal wedden IV ßl. ſunder dat ſy alſo, dat he dat nicht en wuſte, offte yn der Stadt nicht en were, do he vorbadet worth, ock weret ſake, dat he ock nicht en queme, de vorbadet wert, de vaget vnd de Radtmanne ſchoelen tho ſynen weren gan, vnd panden dar vth XII ßl. yn dat recht, vnd ſchoelen dar en bauen deme manne rechtes helpen, ſpreke ouer en man, dat he nicht vorbaden were, ſo ſchal dat ſtan to ſynes ens handt, vnd nicht to des rechtbades ens handt.

CCXCV. Welck man III. dachdyng vorſit wo me den to rechte brynge.

So welck man to rechte vorbadet werth dre dachdinge, vnd auer dat drudde dachding vorſit, vnd wil de vaget dorch fruntſcop, offte dorch loue willen, to ſinen weren nicht gan, vnd wert dat deme Rade geclaget, de Radt ſchal den man beſenden, vnd ene dar to dwingen, dat he alto handt geue penninge offte pande.

CCXCVI. Alle man mot to rechte ſtan ſunder vmme laue truwe.

Bynnen der Stadt ſo ſchal en juwelck man to rechte ſtan vmme ſchult, dar me ene vmme anſpreket, dat ſy wat dat ſy, ſunder vmme lowede truwe, de en dorff nene borgen ſetten, vnd vurder vmme erue dat buthen der Stadt is belegen, ſchal me to rechte kamen, dar dat gudt belegen is, ſunder dat en were alſo, dat id vnſe borger beide weren, den dat gudt to horde, de ſchoelen beide hir vmme dat gudt to rechte gan, men deit en gaſt vnſem borgere wedderſtatt an ſyneme gude, dat buthen deſſeme weckbelde belegen is, vnd werth he hir yn vnſeme rechte beclaget, he ſchal eme darvmme hir to rechte ſtan.

CCXCVII. En vnbeſeten man ſchal borgen ſetten.

Eyn juwelck vnbeſeten man ſchal borgen ſetten vmme ſchult, dar me eme vmme ſchuldiget, vnd de ſchult ſchal me deme borgen be-

benomen, mer en hefft en man nenen borgen, ſo ſchal de waltbade ene ſetten yn dat Jſeren, wente to deme negeſten rechtdage vnd ſo ſchal he eine voreſſchen, de ghenne, de ene hefft laten ſetten, vnd deit he des nicht tho deme erſten rechtdage, vnd blifft den erſten rechtdach beſittende, ſo ſchal he XII. ßl. wedden, de ene hefft ſetten lathen, den anderen dingdach ock XII. ßl. den drudden dyngdach ock XII. ßl. ſunder dat were ſake, dat id eme noth werff benamenn hadde, vnd de noth ſchal he benomen, vnd den hilgen ſweren, vnd de man ſchal dar mede leddich vnd loß weſen van ſiner klage.

CCXCVIII. Wol den anderen ſetten leth.

Men ſettet en man den anderen yn dat Jſeren weldichliken, de borgen buth vnd de ander den borgen entſegget, de ſchal dat beteren mit III. pynden.

CCXCIX. Dar nemant borgen vor neten mach.

Vor deffte, offte vor roff, offte mort, kerkenbreken, dar ſchal nemant borgen vor neten, ſunder de konickliche walt ſchal ene borgen.

CCC. Welck man beſate deit deme borgen buth.

So welck man deme anderen ſyn gudt beſettet, vnd he eme borgen but, vnd de borge ſo vele erues hefft alſe ſyne klage wert is, vnd wedderſpreket he den borgen, dat ſchal he beteren mit III. punden.

CCCI. We enes borgers gudt beſettet, de de erue vnd egen hebben.

Dar ſchal ock nemant vnſer borger gudt beſetten, de de hefft eruen vnd egene, vnd deit he dar en bauen, dat ſchal he beteren alſe mit III. punden.

CCCII. Welck man ſo vele erues hefft alſe he ſchuldich is.

Eſſchet en man van deme anderen borgen vmme gelt, vnd hefft de andere ſo uele erue bynnen der Stadt, alſe de ſchult is, vnuorſettet, vnd dwynget he ene dar en bauen, vnd nemet eme borgen aff, dat ſchal he affwedden myt III. punden.

CCCIII. Wo me enen man to egene gheuen vnd holden ſchal.

Welck man vp den anderen ſchult vorderet, de he nicht betalen kan edder mach, vnd he en kan ock nene borgen hebben vmme de ſchult, de vaget ſchal en den man antwerden vor ſin gelt, vnd den ſchal he holdenn vnvorderuet mit ſpiſe ſyneme geſinne, wil he ock ene ſpannen, mit ener holden, dat mach he ock wol don, anders ſchal he ene nicht pynigen, leth he ene ock gan mit willen, dat he eme dach gifft, offte entlopt he eme ſunder ſynen danck, dar mede is he nicht leddich van ene aldewile dat he eme nicht en gifft ſyn gelt, men ſchal ock nene vrouwen to pande nemen vor gelt, de nicht gelden mach mer wen er de man vororlofet, men er auerſte kledt mach me er wol nemen, bet ſo lange dat he ſyn gelt hefft.

CCCIV. Van vrouwen kopenſcop, wat mechtich de is offte nicht.

Dat mach ock nene vrouwe gudt kopen, dat ere man gelden dorff, ane wat ſe kofft mit vulborth erer vormunder, dat ſy wunpele edder doke edder vlaß, hefft ere man dat nicht beleuet edder ere vormundere, de man dorff dar nicht tho antwerden, ſunder wat ene vrouwe kofft ane eren vormunder, dat mach ſe wol vorkopen ſunder eren vormunder, vnd dat ſchal ſtede weſen.

CCCV. Wo me lende penninge vnd dachdynget gelt manen ſchal.

Vmme lende penninge vnd auerwyſet gelt ſchal me juwelcken manne dachdingen ouer II. nacht, men van ſchult, de en gaſt deme an-

anderen ſchuldich is, offte en gaſt deme borgere, offte en borger deme gaſte, dat ſchal me dachdyngen auer XIV. nachten, vnd ſit he darauer, dat ſchal he beterenn mit IV. ßl. vnd me ſchal ene andere werue dachdyngen auer achte dagen, vnd ſyt he dar auer, dat ſchal he beteren mit IV. ßl., vnd ſo ſchal men echter dachdyngen auer II. nacht, vnd ſit he dar auer, dat ſchal he beteren mit IV. ßl., vnd denne ſchal eme de vaghet vnd de Radtman vthpanden vth ſynen weren alſo vele, alſe der ſchult is.

CCCVI. Borgere vor geiſtlicke rechte to vorklagende.

So welck vnſer borgere den anderen borger vorclaget vor geiſtlykeme rechte vmme ſodane ſchult, alſe dem wertlykem rechte borth to richtende, vnd bringet he ene an ſchaden, vnd wert he darvmme vor rechte vorclaget, vnde wert eme dat auertuget, he ſchal dat beteren mit IV. punt, vnd ſchal dar to benemen allen ſchadenn, den he dar vp geleden hefft.

CCCVII. Welck man den anderen vorachtet achter ſyneme rugge.

Spreket en man quadt achter enes mannes rugge, edder affweſende, vnd vorſakede he des vor ſynen ogen, he ſchal dar mede leddich weſen, vnd he ſchal dar nicht vor ſweren, bekent he des ock, he ſchal dat beteren na rechte.

CCCVIII. Ville eyn huß edder bode, edder ſwanrode edder en ſchyp dat ſchaden dede.

Velle en hengelroder, offte en ſchip, dat vpgeſtuttet were, offte en huß, dat were wat dat were, vnd dar ſchade aff geſchege, vnd were dat, vor van deme Rade nicht beſchuldiget, dem dat tohort, de ſchal des loß weſenn, vnd ſunder ſchadenn weſen, men were dat vor beſchuldiget van deme Rade, he ſchal dat beteren, alſe recht is, vnd denn ſchaden vprichten, were ock enes mannes brugge van deme Rade beſchuldeget, vnd to breke wol ſyn been dar ane

entwey, dat were mynſche offte quick, wat vngelucke dat dar ſchude, dat ſchal de beteren, deme de brugge to hort, is de brugge vnbeſchuldeget, he blifft des ſunder ſchaden.

CCCIX. Nen Knecht mach ſynes heren gudt voruechten.

Nen knecht mach ſynes heren gudt voruechten noch vordabelen, noch vorgeuen bynnen landes edder buten landes, ſunder ſyn here geue dar ia worth tho, he en mach ock nen gudt vp eme kopen, de here geue ſyne breue darup, ſo wat he kofft, dat he dat gelde.

CCCX. Wo en man bekande ſchult gelden ſchal.

So welck man den anderen ſchuldiget vmme gelt vnd bekent de ander der ſchult, vnd but he eme erue tho pande, dat en dorff he nicht nemen, ſunder he willet don, de andere moth mit ſyneme rechte beholden, dat he noch penninge, noch kyſten ware noch varene gudt nicht en hebben, ſo ſchal he eme en vt II. erue ſetten, offte he dat hefft.

CCCXI. En kleger dorff nicht antwerden er ſe mit rechte vorſcheden ſynt.

So welck man den anderen beclaget yn deme rechte, de en dorff deme nicht antwerden, den he beclaget, ſunder he ſy erſten vann eme geſchedenn.

CCCXII. Weme lent gudt ſtalen wert offte vorkofft wert.

So welck man lent deme anderen ſyn perdt offt ſin kleth, offte welker hande gudt dat dat ſy, vnd to welker wiß he dat vth ſynen weren leth, mit ſynen willen, vnd vorkofft dat de ghenne, deme he dat gelenet hefft, offte verſpelet he dat, offte werdt id eme geſtalenn, offte affgerouet, deghenne de dat erſt vth gelenet hefft, de mach dar nene vorderinge vmme don, men allene vp den, deme he dat gelenet hefft, edder vp ſyne eruen de mothen dar to antwerden.

CCCXIII.

CCCXIII. Welck man des anderen kleth offte wat dat ſy vnwetende nympt.

So welck man des anderen ſwerth, offte kleth, offte badelacken, offte des geliken van deme ſtauene droge, ſyneme gelike, offte ſack, idel offte vul, van der molen vorede, offte ſadel, thome, offte ſpare, edder ander gudt, enes anderen mannes nympt vor dat ſyneme gelike, edder bedde edder kuſſene, offte ſlaplakene, edder ſegel offte kabel, offte touwe, ſo welker hande gudt, dat id were, dat dar is toſamende gelecht, vnd dat ſyn dar liggen leet, vnd beholt id denne yn deme wane, dat id ſyn ſy vnvorhalen, vnd dar to ſin recht to don wil, dat he des nicht en wuſte, he mach dat wedder geuen ſunder broke, men he ſchal dat tugen, dat he dat vnvorhalen gehat hefft, vnd apenbare gehat hefft.

CCCXIV. Wor eyn ruchte wert by nachte edder by dage.

So wor en ruchte ſchut in der Stadt, dar geſchryet wert, vnd kamet de naber dar nicht to, de dar by beſeten ſynt, dat ſchoelen ſe beteren mit III. Mark ſuluers en juwelck tho der Stadt kore, we ouer ſweren wil, dat he des nicht en horde, de en dorff nicht wedden.

CCCXV. Wo de vaget vragen mach.

De vaget ſchal hoeren vor rechte twyer manne wort, vnd mach wol enen man vragen, twiſken erer twyer rade eyn recht ordel, he en ſchal nemande ſchaden offte helpen to ſyner klage, offte to ſyner antwerde, he ſchal ock vragen, offte enes mannes worth alſo ſy, alſe ſyn vorſprake geſecht hefft, en man mot ock hebben III. achte, er he antwerden geue.

CCCXVI. En juwelck man mot wol ſynes ſulueſt wort ſpreken.

Ein juwelck man moth wol ſynes ſulues worth ſpreken ſunder vare, de des vorwaren is, lyker wiß offte he vorſpraken hadde, men wert he vorſnelleth van den dyngluden, dat he ſyneme dynge nicht recht en deit, dat ſchal he affwedden myt IV. ßl.

CCCXVII. Wat lon en vorſprake hebben ſchal.

Eyn vorſprake ſchal hebben VIII. ßl., dat eneme manne an ſyn liff geit, vnd IV., dat eme an de ſunt geit, vnd I. ßl. dat vp III. punt geit, vnd III. penninge ſchult to manende enem borgere, vnd van eneme gaſte VI. penninck ſchult tho manende, van anderen klenen ſaken III. penninge.

CCCXVIII. Wo me broke gelt delen ſchal.

Alle de broke, dede weddet werden vor gerichte, des ſchal me deme klegere erſt gelden, vnd dar na dem Rade, vnd dar na deme vagede.

CCCXIX. Wo en man ſyn wyff tuchtigen mach.

Tuchtiget en man ſyn wyff, offte ſleit he ſe, vnd ſe des verſchult hefft, dat moth he wol doen, men ſleit he ſe dodt, he ſchal dat beteren myt ſyneme lyue.

CCCXX. Wo de richter enem juwelken ſchal rechtes behelpen.

De Radtmanne de vor rechte ſittet ſeen to by ereme eede, dat ſe dat bewaren, dat eneme juwelken recht geſchee, dat ſy van ſchult, dat ſy van ſlegen, offte van welken ſtucken, dat id ſy, deme armen alſe dem ryken, deme vrunde, alſe deme vrommeden, alle gelyke,

ſe ſcholen ock bewaren, dat de vaget nemande vnrecht do, vnd dat nemant vorſnellet werde yn ſyneme rechte.

CCCXXI. Welck man enen myßdeder wechhelpet.

So welck man yn deme richte beclaget wert vmme ſake, de eme an ſyn lyff, edder ſunt gan, edder geit, vntforet den jemant weldichliken, vth deme gerichte, vnd wert he darinne wedder vangen, he ſchal lyke pyne dogen deme myßdedigen, vnd kumpt he ock en wech, de deme myßdedigen hefft wech geholpenn, me ſchal ene vredeloß leggen, lick deme ſchuldigen.

CCCXXII. Welck enen vorueſteden man vpholt.

So wol enen vorueſten man herberget, offte ſpyſet, de ſchal dat beteren mit dren punden, vnd weth he dar nicht aff, he wert des loß mit ſyneme ede.

CCCXXIII. We ene vrouwen noth taget.

So wol ene vrouwen nothtaget ane eren danck, vnd dar ouer begrepen wert, offte eme dat geſchrichte ouer tuget wert, mit den naberen, offte mit guden luden, he ſchal dat beteren mit ſynes ſulues lyue, ſchut dat bi dage, ſo ſcholen dar vnbeſeten tugen, de gude lude ſint vnd ynwaners.

CCCXXIV. We enes mannes dochter offte vrundynnen entforet.

So welck enes mannes dochter, offte enes mannes vrundynnen entforet, vnd is der ſuluen perſonen wille, vnd nympt ſe vorth to echte, vnd is de perſonen XVI. Jar olt dar en bauene, he endeit nenen broke, men is ſe nene XVI. jar olt, he ſchal dat beteren mit ſynes ſulues halſe, vnd vorder welck perſone aldus entfaret

ret mit mannen, de ſchal nen deel hebben, an der olderen gude, vnd an erer vrunde gude, ſunder me willet er geuen.

CCCXXV. We na echte mannes wyue geit offte Dochter.

So wor en man geith na enes mannes wyue, offte na ſyner dochter, offte na ſyner nichteken, de to ſchendende, de vor den olderen tho der kerken gan, vnd wert dar mede begrepen, he ſchal dat wedden mit ſynes ſulues halſe.

CCCXXVI. Welcke vrouwe offte man, de twe echte gaden hefft.

So welck menſche enen echten gaden hefft, vnd by des leuende nimpt enen anderen, vnd wert he vor deme Rade vorwunnen, he ſchal dat beteren na willekore des landes vnd der Stadt.

CCCXXVII. Enen vrede vorwyllekoret wente vor den Radt.

Schut ene ſchelinge hir yn deſſer Stadt vnder guden luden, vnd kamet dar to twe beſetene borgere, offte twe Radtmanne, vnd nemet enen dach, wente vor dem Radt, vnd wert he dach baden to holdende, dat ſy by lyue offte by gude, vnd mer ſchut ene ſchelinge vnder borgeren buten landes, vnd wert dar en vrede baden to holdende van vnſen borgeren, de mit eme beſetten ſynt, wente ſe to huß kamen, vor den Radt, den vrede ſchal me holden, alſe he baden werth.

CCCXXVIII. Wen man vnd wyff mechtich ſynt erer kyndere.

Alle dewile dat en man vnd vrouwe beide leuendich ſynt in echteſcop,

teſcop, de ſynt mechtich myt eren kynderen to donde wat ſe willen, to guder wiß to kloſter tho geuende, edder dem knapenn wiff tho geuende, men wen erer eyn ſteruet, ſo mach de andere nicht, offte nen vrund, de dar to hort, allene ene junckfrouwen, offte ene wedewen, dar gudt vp geſtoruen is to manne geuen, offte enen knapen tho wiue geuen, de nicht mundich is, ane radt der vrunde van beiden ſyden, alſe van vader vnd moder, de me denne hebben mach, vnd dat gude lude ſynt, ſo we dar en bauen deit, vnd we iemende vthgifft ſunder alſe hir ſchreuen ſteit, de ſchal dat beteren myt ſyneme lyue, dat ſy wiff offte man, vnd ock welcke wedewe offte Junckfrouwe man nympt, den gudt an vorſtoruen is, de ſchal van ereme del gudes nicht hebben, men ere del ſcholen hebben ere negeſten erue, van vader vnd moder, halff de ene, halff de ander.

CCCXXIX. Welck man walt vnd wolt deit enen.

So wor en man mit beradenn mode vnd mit beladen vrunden an des anderen were geit, vnd eme ſleit, vnd wert he yn der were beholden, he ſchal dat beteren myt ſynes ſulues halſe, kumpt he ener vth der were, vnd wert he des myt tugen ouerwunnen, he ſchal beteren ene gantze vorſate, vnd vor den huß vrede X. Mark ſuluers to der Stadt kore, vnd deme manne ſynen broke, wo danich de wunden ſynt, vnd alle de myt eme ſynt, en juwelck ſo vele, men kamet wor lude an enen veilen kroch, vnd ſchut deme werde wat van vngerade, offte jenigen manne, daren is nen hußvrede ane braken, ock nicht voruochten.

CCCXXX. Ene vorſate to tugende vnd to beterende.

Ene vorſate ſcholen tugen beſetene borgere, vnd ſcholen erffſeten weſen, vnd ſchoelen tugen beide ſchelinge vnd na ſlege, dat ſy geſchen by nachte offte by dage, vnd wol ſo ene vorſate ſleit blaw

offte blot, dat ſchal he beteren mit enen voder wyns van VI. Amen, vnd X. Mark ſuluers deme vagede, vnd dem Rade, vnd deme klegere myt III. punden vnd is dat deme Rade witlick, dat id en ſleger vnd en vechter is, vnd dat weldichlyken braken hefft, ſo ſchal dar nene gnade by weſen, weret ouer en bedderue man offte knape, vnd yn haſten mode dat breke, de ſchal dat beteren mit XII. Mark, vnd nicht myn, vnd de richter ſynen broke, vnd welck man ene vorſate ſleit, vnd alſo dan gelt nicht en hefft to beterende, de ſchal XII. weken eten water vnd brot yn der hechte, vor ſynen broke, vnd dar to ſchal he de koſt betalen, de weken VIII. ßl.

CCCXXXI. De den anderen anlopet offte ſleit mit ſtaken.

Welck man den anderen ſleit myt eneme ſtocke offte enen vngewaret anlopet, de ſchal beteren ene gantze wunden, vnd me ſchal eme nicht to laten, vnd ſchut dat des nachtes, dat mogen wol tugen aller hande lude, dat ſy borger, offte borgers knecht.

CCCXXXII. Welck man ſynen vyent ſleit buten vnſen rechte.

So welck man enen vyent hefft, dat nen borgere ſynt, vnd kundiget he eme ſyne veide to vorne, vnd des vullenkamen mach, vnd ſleit he ene dar na buten deſſen weckbelde doth, he en dorff dar nene noth vmme lyden, men wat ouer vnſer borgere en deme andere deit buten der Stadt dat is lyke ſtede, offte dat bynnen der Stadt geſchen ſy.

CCCXXXIII. Wor ſick lude vormordet yn der herberge.

Herberget en man den anderen, edder lude van buten, vnd ſleyt erer eyn den anderen doth ane des werdes ſchult, vnd bynnen

ſynen

ſynen weren, offte ſo welck vngeruchte dar denne ſchut, de werth ſchal blyuen ſunder ſchaden, offte he den vredebreker nicht vphol-den konde, vnd he dat mit ſyneme rechte beholden.

CCCXXXIV. Welck man yn vlocken vnd voren is, dar en dat geſlagen werth.

Wort bynnen deſſer Stadt en doth geſlagen, alle de dar mede ſynt, de ſchoelen dat beteren mit ereme lyue, de des myt rechte vor-wunnen werden, men ene wunden mach me eneme manne geuen, vnd alſo mennige wunden, alſe de man hefft, alſo mennigen man mach me dar mede beclagen, vnd alſo mennich blaw, alſo mennich man, vnd nenen mer.

CCCXXXV. Wat en hantdadich man weſen ſchal.

De hantdadyge, dat is, ſo wor en man myt der apenbaren ſchult, offte mit der vorulucht overwunnen wert, offte mit egge-den wapene beſeen werth, offte begrepen wert, offte me deffte offte roff an ſynen weren begrepen wert, dar he ſuluen den ſlotel to drecht, vnd offt men dar na vraget, vnd he des vorſaket.

CCCXXXVI. De deffte offte roff apenbar gekofft hefft.

So wer over den anderen dach offte auer den drudden dach deffte offte roff, de eneme manne nomen is, vnder deme anderen vyndt, edder by dem anderen, dat he apenbare gekofft hefft, vnd vnvor-halen hefft, den en mach me nicht hantaftyggen ſchuldigen, vnd des tuch hefft ſpreket ouer en man, dat he dat gekofft hefft, vp deme ſetteden markede, he en wete nicht, wer he is, dar he dat aff-gekofft hefft, vnd wor he is, he ſchal dar na nene noth vmme ly-

den, men he ſchal ſweren vp den hilgen, dat he des nicht en weth, ſo moth he der penninge myſſen, de he dar vor gegeuen hefft, vnd de kleger ſchal tugen mit guden luden, dat dat ſyn gudt ſy, vnd he ſchal ſweren allene, dat id eme affgerouet ſy, offte geſtalen, ſecht he ouer, dat id eme gegeuen ſy, ſo ſchal he ſynen waren bryngen, vor bynnen XIV. nachten, vnd deit he des nicht, de ſchade is ſyn, vnd he is des gudes en deff.

CCCXXXVII. Van roueden gude vnd ſtalen gude to meldende.

So wat me eneme deue offte mordere affiaget, dat ſtalen gudt is, dat ſchal me witlick don deme vagede, vnd deme Rade, vnd kumpt de ghenne deme dat genamen is, vnd is he vnſe borger, me ſchal eme dat wedder geuen, vnd wat koſte de ghenne, de dat wyndt darumme deit, dat ſchal de borger eme geldenn, vnd em ſynes arbeides lonen, wes deme Rade mogelick duncket weſen, were ock dat dar nemant na en queme, ſo ſchal me dat gudt holden jar vnd dach, vnd dar na ſchal de vaget hebben, dat drudden del, vnd de Radt dat drudde del, vnd de dat gemeldet hefft, dat drudde del, weret ſake, dat en gaſt queme bynnen jar vnd dage, deme dath geſtoelen is, offte affgerouet is, vnd wynnet dat myt rechte, ſo ſchal de vaget vnd Radt hebben dat drudden del, vnd de dat meldet dat drudde del, wente wat van deffte, offte van roue, offte van dabelſpele vor gerichte klaget wert, des behoret deme richte dat drudden del.

CCCXXXVIII. Van deuen, roueren, kerckenbrekeren vnd anderen myßdaden.

Eyn deff, de mit der deffte begrepen wert, vnd vangen vnd bunden vor gerichte kumpt mit der ſchynbaren dadt, deme ſchal me de vorſprake affdelen, alſo ſchal me ock den roueren don, vnd den

deff

deff ſchal me hengen, vmme deffte de beter is wen VIII. ßl. is, vnd want id bynnen VIII ßl. is, ſo ſchal me ene to der ſtupe ſlan, vnd myt eneme gloyeden ſlotel an ſyne lere ſetten, vnd bernen, dar⸗ tho ſchal he de Stadt vorſweren, vnd eneme rouere ſchal men ſyn houet aff ſlan, vmme roff de dryer penninge werdt is, offte dar en bauen, vnd eneme mordere, vnd enen kerckenbreker den ſchal me ere lede tho ſtoten myt eneme rade, vnd dar vorth vpſetten, vnd vmme valſche penninge, vmme valſche munthe, dat ſy ſuluer edder golt, vnd ock valſſch gelt offte ſuluer, ſchal me vp denne markede vor bernen.

CCCXXXIX. Wickerye vnd toverye vnd byloven.

So welck kryſten man, offte wiff, de vnlouich is, offte myt toueryе vmme geit, offte mit vorgyfftеniſſe, vnd myt der dat begrepen werth, den ſchal me vp dat herte bernen, vnd alſo ſchal me ock don eneme vorredere.

CCCXL. Wo me wunden beteren ſchal vor mort, edder lemede.

Wert en man geſlagen, vnd gewundet, dat he legerafftich wert, vnd kumpt he vp, vnd wert he na der tidt beſeen yn der kercken, offte yn deme ſtauene, offte vp deme markede, vnd ſtor⸗ ue he dar na, de ghenne de ene ſlagen hefft, de en dorff nenen mort beteren, men de wunden, vnd blot vnd blaw, alſe ere broke vth⸗ wyſet.

CCCXLI. Welck man den anderen anſprickt vor mort vnd deffte.

So welck man den anderen anſprickt myt deffte offte myt ro⸗

 ue,

ue, offte mort, offte ander ſake, de eneme an ſyn lyff gan, vnd kan he ene nicht ouerwynnen, vnd wert des nedderuellich, de ſchal dat affwedden myt III. punden.

CCCXLII. Welck man vor roff offte deuerye angeſpraken wert.

So welck man vorclaget wert vmme roff, offte ieniger hande dadt, deme ſchal me dyng vnd recht leggen, vnd vth deme eyn dat ander, vnd deme anderen dat drudde dyng, vnd dre werue ene laden tho dem erſten dynge, to deme myddel dynge, to deme leſten dynge, vnd ſchut dar vnder richte, vnd kumpt he vore, me ſchal ene to rechte vorueſten, Js id ouer dat he is vnſe borger, me ſchal eme enen dach leggen, dar he vnder kamen moge, vnd me ſchal dat eme to entbeden, vnd kumpt he nicht vp ſyn recht, me ſchal ene vorueſten, vnd ſo we des vorwunnen wert mit twen guden mannen, dat he bynnen deſſeme wyckbelde vorueſtet is, de ſchal to rechte en vorwunnen man weſen.

CCCXLIII. Welck man enes anderen gudt myt ſyneme vorluſt.

So welck man deme anderen deit ſyn gudt to holdende, vnd wert dat eme geſtalen, offte gerouet, offte vorbrant, offte vorluſt myt ſyneme egenen gude, dar mede, vnd wil he dat vp den hilgen warmaken, dat he dat ſyne myt deme andere gude vorlaren hefft, vnd is ane ſynen danck geſchen, he ſchal dar nene ſchult offte noth vmme lydenn, vnd is dat vee, offte quick, vnd ſteruet dat deme id to holdende dan is, he ſchal dat ſweren, dat id ane ſyne ſchult dot gebleuen is, ſo wat ouer en man deme anderen lenet, dat ſchal he io vnuorworren wedder antwerden, offte gelden na ſyneme werde, offte dat vorſtalen wert, men eyn perdt bynnen der beſettinge,

van

van weddeſchatte, dat en dorff nen man wedder gelden, men he ſchal dat tugen, dat id ane ſyne ſchult ſy to deme dode gekamen, ſo vorluſt he dat gelt, dat id eme ſtunt, ſunder ere vorwart ſynt mit anderen beſchede to gegan.

CCCXLIV. Wat wunden me werken kan yn houeden.

In handen noch yn houeden kan me nene vullenkamen wunden werken, dar eyn ſyne handt mede vorleſen mach, men me mach dar ane werken, wunden myt egge vnd mit orde, edder myt anderen ſtaken vnd kulen, de de var des leuendes bryngen, vnd blaw vnd blot bryngen.

CCCXLV. Blaw vnd blot, egge vnd ort broke.

Blaw vnd bloth is III. punt, egge vnd orth VI. Mark Lub. lemede is XX. Mark vnd III. punt, de XX. Mark hort deme klegere, vnd nicht deme gerichte, vnd deme klegere I. punt van den dren, de anderen twe punt nympt dat gerichte.

CCCXLVI. Van deffte dar en pennick XVIII. maket.

Ene ploch de beſtalen wert, vnd de molede beſtalen wert, vnd ſtauen de beſtalen wert, vnd de wynkeller, de beſtalen wert, dar wert en pennick vp XVIII. pennige gerekent.

CCCXLVII. Welck menſche ſyck ſuluen dodet.

Welck menſche ſick ſuluen dodet, van myſmode offte van twyuelmode den ſchal me vp dat velt grauen, vnd mit ener egeden bedecken, vnd de eruen ſchoelen ſyn gudt hebben.

CCCXLVIII. Van gude to kopende dat nicht vor ogen is.

Dyt is ene willekore des Rades, vnd der gantzen gementhe, dat nen man he ſy borger edder gaſt ſchal kopen, edder vorkopen ieniger hande gudt, dat nicht vor ogen is, edder nicht ſittich is, alſe hoppen to vorkopende, de noch nicht gewaſſen is, edder korne, dat nicht gewaſſen is, edder viſſche, de noch nicht geuangen ſint, alſe heringk vp ſchonen, men wen de heringk yn deme ſolte is, vnd de hoppe edder korne gebloyet hefft, ſo mach en juwelck wol kopen, vnd vorkopen, vnd ſtan denne ſyn euentuer, men kofft jenich man anders edder vorkofft alſe vorgeſchreuen ſteit, dat ſchal en juwelck affwedden mit III. Mark ſuluers, beide de koper vnd vorkoper.

F I N I S.

Der

Der

Keyſerlichen Freien und des Heiligen Reichs-Stadt Lübeck

STATVTA

und

Stadt-Recht.

Aufs neue

überſehen, corrigiret, und aus alter Sechſiſcher Schrach in Hochteudſch gebracht.

Gedruckt zu Lübeck, durch Johann Balhorn,
im Jahr nach Chriſti Geburt, 1586.

Das Lübiſche Recht erſtrecket ſich in unſer Stadt und in den Stetten, dar Lübiſch Recht gebraucht wird, ſo fern als unſer und ihr Weichbildt, Feldtmarcke und Landtwehr reichet. Conf. Art. XL. Cod. Jur. Lub. de 1254. et Art. 110. Cod. de 1240 in Weſtph. Mon. in T. III.

Nota:

Die bey dieſem revidirten Lübiſchen Rechte ad marginem geſetzte Römiſche Zahlen bedeuten die Articulos des dieſer Sammlung beygefügten Codicis Jur. lub. de 1254; ſo wie die Teutſche Zahl auf den von dem Hrn. Geheimten Rath von Weſtphalen in Mon. ined. T. III. eingerückten Codicem de 1240 nachweiſet.

Ad Lectorem.

Günſtiger Leſer, ob wohl der Keyſerlichen und des heiligen Reichs-Stadt Lübeck Recht und Statuten dermaſſen jedermenniglichen bewuſt und bekandt, ſonderlichen aber denjenigen, welche ſich an der Oſtſee deſſelben in Lifflandt, Preußen, Pommern, Meckelnborg, und den vier Stetten in Holſtein gebraucht haben, auch noch gebrauchen, auf welches Recht ſie ſich dann auch von Urtheil von ihrer Obrigkeit ausgeſprochen, an einen Erbarn Rath gemelter Reichs-Stadt Lübeck prouocirt und appellirt, auch ſonſten aus täglicher Practica und Erfahrung, alle frembde Nationes von Oſten und Weſten, Süden und Norden, welche ſich alldar wider Inwohner und Fremde Rechtens erholen müſſen, innen worden, ſintemahl die Gerichte und Audientien nicht heimlichen, ſondern öffentlichen vor menniglichen, auch bey eröffneter Thür gehalten werden, dar-

zu jedermann treten, die Sachen tractirn, und die Publicitung, der Beſcheid und Urtheil anhören mögen, daß es derwegen nicht nöthig geweſen, daſſelbe in Druck bringen zu laſſen. Dieweil aber bey dieſer argen Welt und böſen Zeit, die Leute auch alles dasjenige, was ſonſten an ſich ſelbſt gut, zu meiſtern und zu tadeln wiſſen, alſo, das gemeltes Lübiſche Recht dem einen zu ſcharff, dem andern zu linde geweſen, ein Theil ſich auch, welches doch die Klügſten und Erfahrenſte ſein wollen, gantz ſpöttlich davon vernehmen laſſen, welches vieleicht daher kommen, daß allerley unrichtige geſchriebene und gedruckte Exemplaria, doch unrecht aufgemercket, hin und wieder geſprenget und umgetragen worden, und ſie alſo ſemptlichen davon keinen rechten wahren Grundt wiſſen. So haben viel gutherzige Recht liebende anſehentliche Stedt und Communen bey einem Erbarn Rath um mehr etzliche Jahr angehalten, damit gemeltes Recht möchte an den Tag kommen, und von allerley ſeltzamen Nachreden vindicirt werden, daſſelbe dem Druck zu befehlen. Als hat ein Erbar Rath hindan geſetzt aller ihrer teglichen Auflie-gen der Vielheit der Geſchefte, welche gleich wohl dieſes Werck etwas aufgehalten, ſich dahin bewegen laſſen, vornemlichen ihrer gemeinen lieben Bürgerſchafft, Inwohner und Unterthanen zu gute, und daß ſich dieſelben vor übrigen Gezenck, unnötigen Rechtfertigung und Geldſpieldung hinförder hüten mögen, dann auch denjenigen, welche ſich ihres Rechtens gebrauchen zu beſſerer Nachrichtung, ſo wohl den algemeinen Fremden handtierenden und Wandersmann, von was Nationen und Königreichen, dieſelben allhier anlangen, und in dieſer Stadt vor Recht zu thun und zu ſchaffen haben möchten, zum beſten, ſolch ihr Recht von vierdehalb hundert Jahren anfangend, und

von

von Keyſer Friederichen dem Erſten mit anhangenden güldenem Siegel auch den andern und allen nachfolgenden Keyſern beſtetiget und confirmirt, auf das Neue wiederum überſehen, was darinnen antiquirt, und ſich der Zeit halben nicht wohl leiden wollen, abgethan, und alles welches hiebevorn vormenget geſetzet, in eine richtige Ordnung in unterſchiedtlichen Büchern und Tituln Deutſch und Lateiniſch vorfaſſen laſſen, damit ein jeder leichtlichen den Fall, damit er umgehet, zufinden, und ſich nach denſelben zu richten haben, und bey ſich ſelbſt Rath nehmen und finden mögen. Es wird zwar ein jeder Mann in fleißiger Durchleſung und Erwegung der Articul an ſich ſelbſt befinden, daß ſolch Recht des mehrentheil den beſchriebnen Keyſern, ſo wohl auch den Sächſiſchen Rechten und Gewohnheiten nicht allerding ungemeß, und ob wohl darinnen etzliche ſpecialia, in Abſonderung der Kinder zugebrachtem Gut, der Frauen, welchen die Keyſerrecht ſonderlichen favoriſirn, in Erbtheilung, und etzlichen andern wenig Puncten begriffen, welche von den beſchriebenen Rechten diſcrepirn, und dem Leſer zu geſchwinde und ſcharff zu ſein Bedencken machen möchten, ſo iſt aber ſolches alles alſo befunden, darzu teglichen in viridi obſervantia gehalten, und practicirt worden, daß es ſich zu endern keines weges gebühren wollen. Et licet lex dura videatur, tamen ita ſervanda eſt. Wie dann auch an ſich ſelbſt wahr und richtig, wann die Urſache dieſer geſchwinden Statuten beleuchtet und erwogen werden, ſo ſeind derſelben rationes vornemlichen daher genommen, weil dieſe Stadt Lübeck eine Kauffmanns-Stadt, auf Handel und Wandel gewiedmet iſt, dabey Treu und Glauben ſein muß, daß die erſten und alten Conditores ſtatutorum darauf geſehen, damit Treu und Glauben ge-

gehalten, und viel beſſer ſey, daß Privat-Perſohnen, ſonderlichen aber die Frauen an ihren Gut und Patrimonia etwas Schaden leiden, dann daß der Glaube in Kauffhändel geſchwechet, oder gar bey dieſer Stadt fallen ſolle, zu derſelben Unheil und Untergang. Dann auch weil in dieſer Stadt ein großer Zulauff iſt, von fremden Volck, ſo wol Böſen als Frommen, daß die Böſen deſto mehr, wegen Schärffe des Rechten, in Scheu und Zwank gehalten, und aber die Frommen dabey geſchützet werden können, ohne welches kein Regiment zu führen iſt, wie dann auch wohl bey andern Reichs-Stetten Statuta exorbitantia à jure ſcripto, nach Gelegenheit ihrer Gemeinden, und der Lande darinnen ſie liegen, befunden, und darum nicht zu tadeln ſeyn. Es wolle ſich auch niemand irren laſſen, ob bißweilen bey den Titulis affinis vel cognata materia geſetzt worden iſt, die ſich nicht eben zu der Rubrica reimen, ſo hat man es doch vor dißmahl, weil von den benachtbarten zur Edition eilendt zu ſchreiten, embſig angehalten, nicht anders machen können, wie dann dergleichen auch, bey den Digeſtis und Codice bißweilen zu finden iſt. Die Zeit wird es vielleicht einmahl beſſer und richtiger wieder bringen, weil es bey dieſer Diſpoſition und Reviſion in der Eile nicht geſchehen können. Und wolle alſo der günſtige Leſer vor dißmahl damit zufrieden ſeyn, alles zum beſten wenden, und zu ſeiner anſtehenden anliegenden Nothdurfft, in Gottes Furcht und Liebe gegen ſeinem Neheſten mit Vernunfft gebrauchen.

Vale.

DI-

DISPOSITIO LIBRORVM, TITVLORVM ET ARTICVLORVM TOTIVS OPERIS STATVTORVM LVBECENSIVM.

LIBER PRIMVS, CONTINET DECEM TITVLOS.

I. De Conſulibus & decurionibus, von Bürgermeiſtern und Radtmannen. Dieſer Erſter Titul begreifft dreyzehen Articul. . . . pag. 11

II. Ad Municipales & de Incolis, von Bürgern und Einwohnern. Dieſer Titul begreifft ſieben Articul. . 14

III. De his, qui ſui vel alieni Juris ſunt, von denen, welche aus fremder Gewalt ihr eigen Mann worden, oder noch in fremder Gewalt ſeyn, und darin gerahten. Dieſer Titul hält in ſich drey Articul. 15

IV. De ſponſalibus, nuptiis & cauſis matrimonialibus, von Verlöbniſſen und Eheſachen. Dieſer Titul begreifft in ſich fünff Articul. 17

V. De dote eiusque privilegiis, von Brautſchatz und ſeiner Befreihung. Dieſer Titul hat in ſich funfzehen Articul. 19

VI. De donationibus inter virum, & uxorem, von Gaben zwiſchen Eheleuten. Dieſer Titul hat zwey Articul. . 23

VII. De tutelis, tutoribus, & curatoribus, von Vormundſchafften, Vormündern und Beyſorgern. Dieſer begreifft in ſich vierzehen Articul. 23

VIII. De præſcriptionibus, von Verjahrungen. Hat in ſich zwey Articul. 27

IX. De donationibus, von geſchenckten Gaben. Begreifft fünf Articul in ſich. 28

X. Quibus alienare licet vel non, wer das Seine zuveräuſſern mächtig oder nicht mächtig iſt. Begreifft ſechs Articul. 29

LI-

LIBER SECVNDVS,
CONTINET TRES ARTICVLOS.

I. De teſtamentis & legatis, von letzten Willen und milden Gaben. Begreifft in ſich ſechzehen Articul. . . 31
II. De Succeſſionibus abinteſtato, & hæreditatis diviſione, von Succeſſionen und erblichen Anfällen, und wie dieſelbigen zu theilen. Hält in ſich vier und dreißig Articul. . . 35
III. De bonis Reipublicæ, von gemeiner Stadt-Gütern. Hat in ſich ſechs Articul. . . . 44

LIBER TERTIVS,
CONTINET TREDECIM TITVLOS.

I. De mutuo & concurſu Creditorum eorumque Privilegiis, von gelehntem Gelde, Vorzug der Creditorn, und derſelben Freyheit. Begreifft in ſich dreyzehen Articul. . 45
II. De commodato, von Ausleihen. Hat zwey Articul. 48
III. De Depoſito, von treuer Handt. Begreifft zwey Articul. 49
IV. De pignoribus & hypothecis, von Verpfandungen. Hat in ſich zehen Articul. . . . 50
V. De fideiuſſoribus, von Bürgen. Hat ſechs Articul. 52
VI. De emptione & venditione, von kauffen und verkauffen. Begreifft ein und zwantzig Articul. . . 54
VII. De jure protomiſeos, von dem Rechte, welches vermag, daß einer den andern von gethanem Kauff abtreiben mag, Kauffs-einſtandt-Recht genant. Hat zwey Articul. . 58
VIII. De locationibus & conductionibus, von Mieten und Vermieten. Hat in ſich ſiebenzehen Articul. . 58
IX. De ſocietatibus, von Geſelſchafften und Maſchopeyen. Begreifft fünff Articul. . . . 62
X. De mandato Conſilii, von Befehlich, welcher Rathsweiſe geſchicht, hat ein einigen Articul. . . 64
XI. Si quadrupes pauperiem feciſſe dicatur, von Thieren, welche Schaden zufügen. Hat zwey Articul. . 64
XII. De ædificiis privatorum, von Privat-Gebäuden und Bauſachen. Begreifft funffzehen Articul. . . 65
XIII. De communione absque ſocietate, von Gemeinſchafft ohne Geſellſchaft. Hat ein einigen Articul. . . 68

LIBER QVARTVS, CONTINET DECEM ET OCTO TITVLOS.

I. De furto, von Diebſtall. Hat in ſich zehen Articul. 69
II. De rapina, von geraubeten Gute. Hat zwey Articul. 72
III. De lege aquilia, von zugefügtem Schaden. Hält in ſich fünff Articul. 72
IV. De iniuriis, von Schmeheſachen. Begreifft ſechzehen Articul. 74
V. De ſtupro, von Jungfrauen oder Witwen Schwechung. Hat in ſich ſechs Articul. 77
VI. De adulteria, vom Ehebruch. Hat vier Articul. 80
VII. De raptu, von Nothzucht. Hat zwey Articul. 81
VIII. De homicidio, vom Todtſchlach. Begreifft neun Articul. 82
IX. De his, qui ſibi ipſis mortem conſciverunt, von denen, welche ihnen ſelbſt den Todt anlegen. Hat zwey Articul. 84
X. De veneficis, maleficis, & incantatoribus, von Vergifften, Zaubern und Wickerey. Hat ein einigen Articul. 85
XI. De incarceratis, von dem Gefangenen. Begreifft fünff Articul. 85
XII. De falſo, von Falſch. Hat in ſich fünff Articul. 86
XIII. De conventiculis illicitis & licitis, von gebürlichen und ungebürlichen Zuſammenkünfften und Verſamlungen. Hat in ſich drey Articul. 88
XIV. De his qui notantur infamia, von anrüchtigen Perſohnen. Hat ein Articul. 89
XV. De pœnis & mulctis, von Buſſe und Wette. Hat vier Articul. 89
XVI. De privatis delictis ex propoſito commiſſis, von vorſetzlichen Verbrechungen. Enthält ſechs Articul. 90
XVII. De Banno & proſcriptis, von Verfeſtung. Hat drey Articul. 92
XVIII. De Carnifice & executore juſtitiæ, von den Fronen und Scharffrichtern. Hat zwey Articul. 92

LIBER QVINTVS, CONTINET DVODECIM TITVLOS.

I. De judice, von dem Richter. Hat zwey Articul. 93

II. De Procuratoribus & Poſtulando, von Procuratorn und Vorſprachen. Begreifft acht Articul. . . 93
III. De conventione & reconventione, von Klage und Wieder-Klage. Hat ſieben Articul. . . 95
IV. De contumacia, von Ungehorſahm. Begreifft vier Articul. 96
V. De confeſſione Judiciali, von gerichtlicher Bekändtniß. Hat ein Articul. . . . 97
VI. De fide Inſtrumentorum, von Krafft und Wirckung Briefflicher Urkunden. Hat vier Articul. . . 97
VII. De teſtibus & atteſtationibus, von Zeugen und Gezeugniſſen. Begreifft zwantzig Articul. . . 98
VIII. De Jure jurando, von Eidesleiſtung. Hat ſechs Articul. 101
IX. De ſententia & rejudicata, von den Urtheilen, welche in ihre Krafft ergangen. Hat drey Articul. . . 102
X. De Appellationibus, von Appellationen. Ein einiger Articul. 103
XI. De pœna temere litigantium, von Straff derjenigen, welche muthwillig und vergeblich klagen. Ein einiger Articul. 104
XII. De Arreſtis, von Arreſt und Beſatzung. Begreifft zwölff Articul. 104

LIBER SEXTVS,

CONTINET QVINQVE TITVLOS.

I. De Navarchis & Nautis, von Schiffern und Schiffsvolck. Begreifft dreyzehn Articul. . . . 106
II. De jactu, von geworffenen Gütern. Hat in ſich ſieben Articul. 109
III. De Naufragio von Schiffbruch. Hat ſieben Articul 111
IV. De Navibus & Navigiis, von Schiffen, Böthen und Pramen. Hat ſechs Articul. . . 113
V. De Nave, quam fures vel pyratæ deprædantur, von Schiff und Guth, welches von Seeräubern genommen. Begreifft fünff Articul. . . . 114

LIBER PRIMUS.

Titulus Primus.

DE CONSULIBUS ET DECURIONIBUS.

Von Bürgermeiſtern und Rathmannen.

I.

Art. XXI. Es ſoll niemand zu Lübeck in den Raht gekohren
CCIII. werden, welcher Ampt oder Lehen von dem
3. 52. Rahte hat.

Dem Rath verpflichtete ſind des Raths nicht fähig.

LIII. II. Was ein Raht ſtatuiret und ordnet, ſoll unver-
CXVIII. brüchlich gehalten werden; wird von jemand darwieder ge-
30. 126. handelt, den hat ein Raht nach ihren Ordnungen und Wil-
kühren zu ſtraffen.

Verbrechere werden Geſetz- oder willkührlich geſtraffet.

LXXXI. III. Wann Rahts-Perſonen bey Sachen, Händeln
53. und Teſtamenten geweſen, davon einer oder mehr biß auf einen verſtorben würden ſeyn, ſo ſoll des überbliebenen Zeugniß ſo viel gelten und Krafft haben, als ſonſten ihrer zweyer. Da man ihm aber ſolches nicht zu trauen würde, mag er mit ſeinem Eyde bekräfftigen, daß die verſtorbenen Herrn mit ihm über ſolcher Handlung geweſen ſeyn. Welches dahin zu verſtehen, wann ſie von dem Raht zu den Sachen verordnet. Und was alſo verhandelt, darbey ſol es ſtets und feſt bleiben.

Raths-Perſonen finden in Handlungen, vor ihnen geſchehen, völligen Glauben, auch einer allein, allenfals mit ſeinem Eyde.

XXXIV. IV. Es ſol kein Rahtmann Gifft oder Gabe nehmen,
104. von wegen der Sachen, die gemeiner Stadt, derſelben Freyheit, Gerechtigkeit, Gericht und Recht betrifft; des ſol ſich

Der Stadt- und Gerichts-Sachen wegen, iſt alle Geſchencksnehmung

verboten, auch eydlich zu beſtärcken.

ein jeglicher bey ſeinem Eyde entlegen, wann der Raht umgeſetzet wird, daß ſie ſolches gehalten haben.

Näheſte Bluts-Freunde können nicht zugleich im Rath ſeyn, wol aber ſucceſſive;

V. Vater und Sohn, ſo wol auch zwene Brüder, kön- LIV.
nen zugleich nicht Rahtmann ſeyn, noch gekohren werden. 127.
Verſtirbet aber der einer, oder verzeihet ſich mit Wiſſen und Willen des Rahts, ſo mag man den andern, wann er des Standes würdig, wol zu Rahte kieſen.

Niemand kan ſich der Raths-Bedienung entlegen, bey Verluſt der Stadt-Wohnung und 10 Marck Goldes.

VI. Niemand der zu Rahte oder Bürgermeiſter gekohren wird, kan ſich deſſen erwehren, bey Verluſt der Stadt Wohnung, und zehen Marck lötiges Goldes.

Des zur Wahl ernannten Bluts-Freunde müſſen ſich der Wahl enthalten.

VII. Würde jemand im Rahte benennet, den man in CCII.
den Raht erwehlen wil, ſo ſollen ſeine Blutfreunde und 134. 135
Schwäger im Rahte aufſtehen, und in die Hörkammer gehen, damit eine freye Wahl ſeyn möge.

Die einer Rechts-Sache theilhaftig geweſen, müſſen beym Votiren abtreten, wie auch Schwägere und Verwandten, ſie ſeyn dann vom Rathe dazu deputiret.

VIII. Wann ein Rahtmann einer oder mehr einem an- CXXXVI
dern vor Gericht oder ſonſt in Handlung Beyſtand leiſtet, CCLXV.
und alsdann dieſelbe Sache vor den Raht gebracht und 206.
alda tractiret wird, da ſich nun der Raht darüber berahtſchlagen würde, ſo ſollen dieſelben Rahts-Perſonen, welche hiebevorn vor Gericht Beyſtand geleiſtet und bey der Handlung geweſen, von dem Rahte in die Hörkammer weichen, gleich dem andern ſeinen Blutfreunden und Schwägern, es wäre dann, daß ſie der Raht darzu verordnet hätte.

Näheſte Freunde ſind die im 3ten Grad gleicher Linie Verwandte.

IX. Unter den Blutfreunden und Schwägern, welche 223.
ſich des Rathſchlages wegen ihrer Freunde, zu euſſern ſchuldig, ſollen diejenigen gemeinet ſeyn, welche einander im dritten Glied gleicher Linie, wie in Eheſachen, ſo wol der Blutfreundſchafft als Schwägerſchafft verwandt ſeyn.

Der Geſandſchafften können Raths-Glieder ſich nicht entziehen; ohne Ehehafften und Raths-Erkänntniß.

X. Da ein Raht ein oder mehr Rahts-Perſonen zu ei- CXXXVI
ner Legation verordnen würde, zu Waſſer oder zu Lande, 188.
es ſey wohin es wolle, die ſollen ſich ſolcher Reiſe nicht verweigern, es verhindere ſie dann ſolche Kranckheit oder Ehehaffte Noth, die dem Rahte erwieſen iſt; So ſtehet es alsdann

dann bey dem Rahte ob ſie die Perſonen der Reiſe erlaſſen wollen, ſo wol auch, ob nach ihrer Wiederkunfft ſie dafür verehret werden ſollen oder nicht.

CV. 16. XI. Wann jemand von dem Raht oder Worthabenden Bürgermeiſter Gleid gegeben wird in die Stadt zu kommen, und demjenigen, welcher mit der vergleidten Perſon in Widerwillen ſtehet, angekündigt wird, ſo iſt er ſich auch gegen ihn gleidlich zu verhalten ſchuldig. Bricht er aber an ihn das Gleid alſo, daß er ihn mit den Frohnen angreiffen und einziehen, und ſonſten mit Stadt-Rechten vornehmen wolte, ſol er zehen Marck Silbers dem Rahte wetten, und einer jeglichen Rahts-Perſon einen Lübiſchen Gülden an Gold, und dem Vergleidten $7\frac{1}{2}$ Lübiſche Gülden an Gold. Wann ſich auch die vergleidte Perſon nicht gleidlich noch friedlich halten würde, ſondern in ſtraffbahren Thaten betroffen oder überzeuget, den kan ſein Gleit nicht dienen, ſondern ſol nach Gelegenheit der That geſtraffet werden.

Wer ſich an vergleitete Perſonen vergreifft, muß brüchen.

Doch müſſen dieſe ſich auch gleitlich verhalten.

139. XII. Würden zween Rahts-Perſonen wider Gebühr, ihrem Stande zu Verkleinerung, vor dem Rahte und in dem Rahte zancken, an welchen die Schuld befunden, der ſol dem andern Abtrag thun, mit zween Lübiſchen Gülden, und dem Rahte wetten zehen Lübiſche Gülden. Da aber einer dem andern Hand anlegen, oder an ſeinen Ehren angreiffen würde, ſo ſoll er ihme mit achtehalben Gulden Lübiſch Abtrag thun, und dem Rahte dreyßig Lübiſche Gülden zum Gemeinen Beſten ohne Nachlaß zu bezahlen ſchuldig ſeyn.

In dem Rath ſich zanckende Raths-Verwandte, Brüchen.

CLXVI. 123. XIII. Es ſoll kein Rahtmann eines andern, der ihme nicht Verwandt iſt, vor dem Rahte ſein Wort reden, es were dann, daß er ihm im dritten Glied gleicher Linien von Blut oder Schwägerſchafft zugethan ſey, und er ſeinetwegen, wann die Sachen berahtſchlaget, aus dem Rahte gehen würde, in dem Fall mag er ihm mit Raht und That helffen.

Im 3ten Grad verwandte Raths-Männer können eines andern Sache betreiben, doch daß ſie der Aburtheilung ſich enthalten.

Titulus ſecundus.
AD MVNICIPALES ET DE INCOLIS.
Von Bürgern und Inwohnern.

I.

Kein Bürger mag ſich ohne Vorwiſſen des Rahts in fremde Kriegs-Dienſte begeben.

Es ſol kein Bürger zu Lübeck in Kriegs-Züge ſich beſtellen laſſen, ohne Urlaub des Rahts, ſondern ſol zu ſeiner Wehre ſtehn, ſeine Stäte vertreten, und ſich alſo gemeiner Defenſion nicht entziehen. 174.

Niemand Frembdes kan ſich mit ſeiner Familie über 3 Monathe ohne Bürger zu werden zu Lübeck aufhalten.

Deſſen Conferirung dependiret von dem Rath.

II. Welcher Mann mit ſeinem Weib und Kindern in die Stadt kommt, oder ſich alda befreyet, ſo wol auch ein ledig Geſelle, oder ander Perſon, wes Standes die ſeyn mögen, ſo Rauch und Feuer halten wil, der oder die mögen wol drey Monat darinnen wohnen. Nach der Zeit, wollen ſie länger bleiben, ſo ſollen ſie die Bürgerſchafft gewinnen. Doch ſtehet es bey dem Rahte, ob ſie ihnen die Bürgerſchafft gönnen wollen oder nicht. 186. 236

Wer von Stadts-Leuten zum Feinde übergeht, verlieret was er eigenes in der Stadt, und wird nicht eher wieder angenommen, bis er Schaden gebeſſert.

III. Würde der Stadt Bürger einer, oder ein Bürgers Sohn, freventlicher Weiſe ſich aus der Stadt zu derſelben Widerwärtigen und Feinden begeben, alſo, daß er unſern Bürgern mit denſelben Schaden zufügte, hat er Erb und eigen in der Stadt, das iſt dem Rahte und der Stadt verfallen, und er ſol nimmermehr zu dem Bürgerrecht verſtattet werden, er hab ſich dann nach Vermögen mit dem Rahte und denjenigen, welchen er Schaden gethan, gebührlich abgefunden. LXIX. 153.

Ein, auſſer Kriegsgefangener Bürger, darf ſich ſelbſt oder durch ſeine Freunde nicht löſen, ſondern deſſen Befreyung ſtehet zu des Rahts Gutfinden.

IV. Wird einiger Bürger von Lübeck gefangen auſſerhalb des Kriegs, der ſol ſich nicht löſen mit einigem Gute, weder durch ſich, noch durch ſeine Freunde oder Frembde von ſeinetwegen. Würde Er ſich aber löſen, oder jemand anders von ſeinetwegen, ſein Leib und Gut ſol in des Rahts Gewalt ſein: Es ſol aber bey dem Rahte ſtehen, was ſie ſelbſt dabey thun wollen. 215.

V. Es

230. 247. 248. V. Es ſoll kein Bürger ſein Erbe, Rente und Eigenthum einem Gaſt, oder Frembden, oder andern, welche unſer Bürger nicht ſeyn, verſetzen oder verpfänden, verkauffen, oder zu treuen Handen demſelben zum Beſten zuſchreiben laſſen, es geſchehe auch durch was Weiſe und Unterſchleiff es wolle. Wer darüber ſich zu handeln unterſtehen würde, der ſoll des Erbes zuvorderſt verluſtig ſeyn, und darzu dem Rahte Straf geben funfftzig Marck Silbers. Gleicher geſtalt ſol es auch gehalten werden, wann einem Frembden ein Erbe alhier anſtirbet, der ſol daſſelbe auch nicht an Frembde veräuſſern, ſondern an Bürgere bringen.

Einem Frembden iſt kein Erb- noch Eigenthum zu zuſchreiben bey Verluſt des Geſchriebenen und 50 Marck Silber. An Frembde Vererbte Unbewegliche Güter müſſen nur an Bürger überlaſſen werden.

LXX. CLXXVIII. CCXXVI. 29. 247. VI. Stifft und Klöſter, auch andere Perſonen, welche unſere Bürger nicht ſeyn, ſollen nicht mehr Wohnung in der Stadt Lübeck bauen, dann itzo ſtehen, ihre Räume auch, die ſie nun haben, nicht erweitern noch gröſſer machen, ſondern laſſen wie ſie ſeyn, ſollen auch ihre Häuſer, Höfe und Wohnungen nicht von der Stätte dar ſie itzo liegen, auf andere verändern oder mit andern verbeuten; Dann ſolches keinem, wer der auch ſey, in keinerley Weiſe verſtattet oder verhänget werden ſol.

Geiſtliche, die keine Bürger, können nicht neue Gebäude errichten, noch ihre Plätze erweitern, noch auch die Habende mit Andere vertauſchen.

VII. Wann ein Jüngling vor dem Rahte ſich wil mündig erkennen laſſen, ſo ſol er alsdann auch alsbald in continenti Bürger werden, nach Lübiſchen Rechte.

Sobald einer mündig, muß Er auch die Bürgerſchafft gewinnen.

Titulus Tertius.

DE HIS QVI SVI VEL ALIENI JVRIS SVNT.

Von denen, welche aus frembder Gewalt ihr eigen Mann worden, oder noch unter frembder Gewalt ſeyn und darin gerahten.

I.

CLXVII. Wann einer ſein Gut aufftragen, und bonis cediren wil, von Schulde die ihm mit Rechte abgemahnet wer-

Wie es mit denen, ſo bonis cediren, zu halten, beſon-

ders mit denen Frauen.

werden, ſo mag der Kläger und Gläubiger ſich des bedencken, biß zu dem neheſten Gerichte, ob er ſich wolle an das Gut halten, oder aber die Perſon zu eigen annehmen. Auf den erſten Fall mag er das Gut ſetzen und wardiren laſſen, und ſeine Bezahlung daraus ſuchen. Zum andern, nimmt er die Perſon an, mag er denſelben gefänglich einziehen laſſen, und halten als einen Schuldgefangenen: Wil er ihn IX.
aber zu eigen annehmen, und alſo Gerichtlich übergeben CCCIII.
wird, ſol er ihn ſpeiſen als das Geſinde, und verwahren, 75.
wie man am beſten kan, auch wol anlegen, wann er wil, doch, daß ihm an ſeiner Geſundheit kein Schade geſchehe. Er ſol ſeinem Herrn ſeine Arbeit thun. Würde er aber entlauffen aus ſeines Herrn Verwahrung, ſo ſoll ihn an ſeiner Erledigung das Gericht nicht verhindern. Wil er ihn aber gehen laſſen, damit er ſich löſen möchte, das ſtehet auch in ſeinen Gefallen. Würde er darnach auch von jemand anders gehalten, hat er dennoch etwas anders von dem ſeinen übrig, ſo mag er ſich damit ohne Widerrede desjenigen, dem er erſtlich an die Hand gegeben iſt, wol löſen. Hiermit aber iſt verboten Frauens-Perſonen den Creditorn an die Hand zu geben, die nicht bezahlen können. Doch mag der Creditor zu allen Zeiten, wann er ſie betrifft, ihr das öberſte Kleid abnehmen, biß ſo lang ſie bezahlet hat. Sonſten aber mögen die erſten zwey Mittel wider Frauens-Perſonen, welche ihrer eignen Schuld halben vertiefft, gebraucht werden.

Wird ein Bürger als Leibeigen beſprochen, kan er ſich mit Eyden befreyen.

II. Würde ein Bürger angeſprochen, daß er eines andern eigen were, kan er mit ſeinem Eydt erhalten, daß er des Klägers eigen nicht ſey, ſo iſt er der Anſprach loß.

Wer erweiſen kan, daß Er Jahr und Tag Lübiſches Bürger-Rechts ruhig genoſſen,

III. Wann aber ein Bürger in einer Stadt, da Lübiſch Recht gebraucht wird, Jahr und Tag geſeſſen hat, und alsdann von einem andern als ſein eigen Mann angeſprochen, und ſolches mit Zeugen, daß er eigen wäre, beweiſet würde; CCLXXXI

de; kan dagegen der Bürger durch Rahtmanne oder beſeſſe- bleibet ledig und
ne Bürger wahr machen, daß er über Jahr und Tag am frey.
Bürgerrecht und Bürger geweſen, und in der Zeit unbeſpro-
chen blieben, ſo bleibet er der Anſprache ledig und frey.

Titulus Quartus.
DE SPONSALIBVS, NVPTIIS ET CAVSIS MATRIMONIALIBVS.
Von Verlöbniſſen und Eheſachen.

I.

II. Wann ein Mann oder Weibs-Bild vor dem Conſiſto- Wer in Ehe-Sa-
2. rio fälſchlich und mit Unwarheit wird angegeben und chen ungegründt
beklaget auf eine Ehe; kan man dieſelbe auff ihn oder ſie klaget, brüchet 20
mit Rechte nicht erhalten, ſondern werden loß erkannt. Der- Marck Lübiſch,
jenige, der ihn oder ſie beklaget oder angegeben, ſol dem oder wird nach 4
Raht, zwantzig Marck Lübiſch wette geben; Hat er es an Wöchentlicher Ge-
Gelde nicht, ſo ſol er vier Wochen im Gefängniß verwahret, fängniß verwieſen.
und darzu der Stadt verwieſen werden. Hiemit aber wer-
den nicht verboten richtige Eheſachen dem Conſiſtorio vor-
zubringen.

XCVIII. II. Wann eine Wittfrau oder Jungfrau ohne ihrer Wie es mit Frau-
10. Freunde Raht, die ſich deſſen aus wichtigen erheblichen ens-Perſonen zu
Urſachen verweigern, (welches doch bey Erkäntniß des halten, die wider
Rahts oder Conſiſtorii ſtehen ſol, ob die Urſachen wichtig der Freunde wol-
genug ſeyn oder nicht) ſich in die Ehe begibt, die ſol von bedächtliches Ab-
allem ihrem Gut nicht mehr haben dann ihre tägliche Klei- rathen, ſich vereh-
der. Von ihrem Gute gebühret dem Rahte zwantzig Marck, lichen.
das übrige ſollen ihre neheſten Erben haben.

CXXIX. III. Würde ein Mann eine Jungfrau oder Frauens- Wie die zu ſtraf-
CXXX. Perſon berüchtigen und beklagen, daß er ſie erkannt, und fen, ſo mit jeman-
daß ſie ihme die Ehe verſprochen habe, wird er des überwei- den Unzucht ge-
ſet, daß deme nicht alſo ſey, und daß er mit Unrecht über- trieben zu haben,
und daß die Ehe

verſprochen, unerweißlich berüchtigen.

ſaget, oder würde er ſelbſt bekennen, daß er ſie mit Unrecht beſprochen, ſo ſol er um ſolcher That willen wetten achtzig Marck Lübiſch, davon zwey Theil die berüchtigte Perſon, und ein Theil gemeine Stadt haben ſol, da er nun ſolches an Gelde nicht vermögen würde, ſol er ein halb Jahr im Gefängniß bey Waſſer und Brod geſpeiſet, nach dem halben Jahr aber der Stadt verwieſen werden. Gleicher geſtalt iſt es auch zu halten, wann dergeſtalt ein Frau oder Jungfrau einen Geſellen oder Mann beſprechen würde.

Wird zu des Raths Beurtheilung verſtellet.

Und weil man viel leichtfertiger Jungfrauen, Frauen, Männer und Geſellen findet, und doch ofte an einem wegen ſeines Standes, Ehren und Würdigkeit mehr gelegen, denn an dem andern: So ſoll bey dem Rahte ſtehen, den Unterſcheid nach allen Umſtänden zu machen, wer die Straffe (wie oben vermeldet) geben, und bey welchen man dieſelbe verhöhen oder verringern wolle.

Wer eine Jungfrau ohne der Vormünder und näheſter Freunde Einwilligung verlobet, wird mit 50 Marck Lübiſch oder Gefängniß und Verweiſung beſtraffet. Dem Rathe verbleibet aber die Verminderung u. Vermehrung der Straffe.

IV. Würde einer oder mehr ſo verwegen ſeyn, daß ſie eine Jungfrau ohne Willen der Vormunden, da ſie dieſelbe hat, verlobten, oder ohne Willen und Vollwort ihrer neheſten Freunde: ſol er zur Straffe geben funfftzig Marck, davon gehören der Jungfrauen zwey Theil, und gemeiner Stadt der dritte Theil, darzu der Stadt Wohnung verluſtig ſeyn, er würde dann in deme von dem Rahte begünſtiget, daneben vor dem Rahte und Gerichte öffentlich bekennen, daß er darau unredlich gethan habe. Vermag er geſetzte Straffe an ſeinem Gut nicht, ſo ſol er ein Jahr im Gefängniß mit Waſſer und Brod unterhalten, nach dem Jahr aber, aus der Stadt verwieſen werden, er möge dann Gnade von dem Rahte erlangen. Seynd ihrer aber mehr, welche ſich dergeſtalt verbrochen, ſol einen jeglichen die volle Straffe betreffen. Wann aber an etlichen Jungfrauen mehr dann an andern gelegen, ſo ſtehet es bey dem Rahte, ob man die Straffe verhöhern oder verringern wolle. CCCXXVI. 225.

V. Da

CLXXXIX. 189. V. Da ſich ein Dienſtbohte in ſeinem wehrenden Dienſte mit einem Ehelich verſprechen würde, ſo ſtehet es ihm frey aus ſeines Herrn Dienſt zu gehen, und empfähet ſeyn Lohn nach Wochenzahl, die er bedienet. Hat er zuvor etwas zuviel von ſeinem Lohn aufgehoben, daß muß er zurück geben.

Wie es mit einem Dienſtboten zu halten der ſich verlobet?

Titulus Quintus.

DE DOTE EJVSQVE PRIVILEGIIS.

Von Brautſchatz und ſeiner Befreyhung.

I.

I. I. Gibt einer ſeinen Sohn oder Tochter in die Ehe, und ſondert ſie von ſich mit beſcheidenem Gute; was ihnen alſo mit gelobet worden iſt, von des Sohns oder Tochter wegen. Würde daſſelbe nicht gefordert binnen den erſten zweyen Jahren, ſo haben ſie darauf keine Forderung oder Anſpruch, darzu man verbunden, nach Lübiſchem Rechte; Es wäre dann, daß ſie es mit guten Willen hätten ſtehen laſſen, und ſolches durch ehrliche Leute oder briefflicher Urkunde beweiſen würden.

Ausgeſagtes Gut muß biñen 2 Jahren gefordert werden, wo es nicht, ſtehen zu laſſen, erweißlich beliebet iſt.

171. II. Verehlicht ſich ein Mann mit einer Jungfrau oder Wittwen, den Brautſchatz, welcher ihm mit gelobet wird, ſol man mahnen binnen den erſten zweyen Jahren, thut er aber das nicht, ſo iſt man ihme nichts pflichtig, dieweil er denſelben zuwider dem Lübiſchem Rechte, ſtehen laſſen: Stirbet alſo der Mann, ob nun wol ihr Braut-Schatz in ſein Gut nicht gefloſſen iſt, wann ſie aber gleichwol erweiſen würde, daß ihr ſolcher Brautſchatz mit gelobet, wann ſie es ihr nicht trauen wollen, ſo ſol ihr dennoch derſelbe aus ſeinen geſammten Gütern folgen. Es könten denn ſeine Freunde erweiſen, daß er den Brautſchatz gemahnet hat, und habe denſelben mit guten Willen ſtehen laſſen, oder aber

Gleichfals der Brautſchatz, welcher, ob er gleich nicht zu des Mannes Güter gekommen, dennoch daraus erſtattet werden muß. Es erweiſen dann die Freunde, daß desfals rechtlich gefordert oder proteſtiret worden.

der auch innerhalb Jahr und Tag, ſich bey den Bürgermeiſtern angegeben, und darvon proteſtirt, daß er ſolches in der Güte gefordert, aber nicht bekommen können.

Ein Bürge vor Brautſchatz iſt über 2 Jahr nicht gehalten.

III. Wann einer Bürge wird vor Brautſchatz, und derſelbe nicht gefordert wird innerhalb zweyen Jahren, ſo darf der Bürge darzu weiter nicht antworten. CCXIX.

Wie es mit einer Wittbe, wegen ihres eingebrachten Brautſchatzes, zu halten.

IV. Wann ein Mann eine Jungfrau oder Frau zu der Ehe nimmt und ſitzen in der Ehe zwantzig Jahr oder darüber, und zeugen keine Kinder mit einander, ſtirbet der Mann, und wollen ſeine nachgelaſſene Freunde der Frauen nicht trauen, daß ihr Brautſchatz in ihres Mannes geſammt Gut gekommen, ſo mach ſie ſolches, ſo ſie keine andere Beweiſung hat, und ſie eine glaubwürdige Frau iſt, mit ihrem Eyde erhalten. Und ſeynd ihre Kleinodia, Kleider oder Erbe in ſtehender Ehe verringert, den Schaden muß ſie tragen, ſeynd ſie aber verbeſſert, das iſt ihr frommen. Desgleichen ſol es auch gehalten werden, wann dem Manne ſein Weib abgeſtorben wäre. CXXXI. CCXXIII. 170.

Mit des Mannes Schulden hat eine unbeerbte Wittwe nichts zu ſchaffen.

Nach erhaltenen Eingebrachtē und bezahlten Schulden, wird der Reſt nach Stadt-Recht getheilet.

V. Begibt ſich ein Mann mit der Frauen in die Ehe, ſtirbet der Mann, und läſſet keine Kinder von ihr, oder daß ſie ſchwanger ſey, die Schuld, damit er jemand verhafftet, kan die Wittfrau nichts hindern, ſondern ſie ſol alles wieder nehmen was ſie zu ihrem Manne gebracht hat. Darnach ſol man von ſeinem Gute alle ſeine Schuld bezahlen, die er bey ſeinem Leben und in ſtehender Ehe gemacht, bleibet etwas übrig, wird getheilet nach der Stadt-Rechte. CXXXIII. 198.

Ein im Krieg gefangener Mann, wird aus der Ehe-Leute geſammten Gute gelöſet.

VI. Nimmt ein Mann ein Weib zur Ehe, und der Mann wird in offenen Kriege gefangen, den ſol man löſen mit dem Gute, welches ſie beyde zuſammen gebracht, es ſey der Frauen zugebrachtes Gut oder was ſie mit einander vor Gut haben. CXXVIII. 162.

Wie es mit der Frau zu halten,

VII. Wird ein Mann wegen Schuld flüchtig, hat er Ibidem. ib.

dann mit ſeinem Weibe Kinder und iſt die Schuld bekentlich, oder wie Recht erwieſen, ſo ſol dieſelbe bezahlet werden von ihrer beyderſeits Gute. Haben ſie aber mit einander keine Kinder, und iſt der Mann flüchtig, ſo nimmt, die Frau ihren Brautſchatz, Kleider, Kleinodia, und Jungfräulich eingedömte welches ſie ihme zugebracht, zu voraus. Von dem andern Gute zahlet man die Schuld, es wäre dann, daß die Frau mit gelobet, welches doch dahin zuverſtehen, wann ſie eine Kauff-Frau geweſen, oder ihrer Fräulichen Gerechtigkeit erinnert, und ſich derſelben verziehen, ſo muß ſie mit zahlen helffen.

wann der Mann Schuld wegen, flüchtig.

199. VIII. Nimmt ein Mann eine Frau zu der Ehe mit Erbgütern, welche ihm ihre Freunde æſtimiret und an Geld geſetzt fahrende übergeben, ſo ſol der Mann nach der Zeit mächtig ſeyn ſolch Erbe und Güter zu verkauffen und zu verpfänden wem er wil, nicht anders als ſonſten Kauffmanns-Wahren.

Geſchätzte Güter der Frauen, mag der Mann, als anderes Kauff-Gut, veräuſſern.

V. IX. Kein Mann mag verpfanden, noch verkauffen,
7. noch verſchencken liegende Gründe, und ſtehende Erbgüter, die ihm von ſeinem Weibe zugebracht worden, ohne ihren und ihrer Kinder Willen, da ſie der einige hätten, es wäre dann, daß ihn Ehehafft, Gefängniß oder Hungers-Noth darzu dringen thäte.

Unbewegliche Güter aber, ſo die Frau Ihm zugebracht, ſind nicht ohne der Frauen und Kinder Vorwiſſen, zu veräuſſern, es ſey dann zur höchſten Noth.

X. Es darf niemand gegen ſeine Ehefrau, damit er unbeerbet oder auch ihren Freunden ihren Brautſchatz verbürgen, es were dann, daß er ihr beyderſeits Gut unnützlich verſchwendete mit böſer Geſelſchafft, Doppelſpiel und andere Unart, und ſolches beweislich wäre, dann auch, wann er um Schuld willen arreſtiret oder ſonſten vor flüchtig würde, und er ſeine Frau gerne mit ſich nehmen wolte, auf dieſe Fälle ſol er der Frauen und den Freunden

Wie es mit der Verbürgung einer unbeerbten Frauen Brautſchatz zu halten?

den Brautſchatz zu verbürgen, und ſie ihme zu folgen ſchuldig ſeyn.

Item mit einer unbeerbten Frauen eines in Schulden vertiefften Mannes, Brautſchatzes.

XI. Alſo auch, wann eine Frau mit ihrem Mann, welcher in Schulden vertiefft, unbeerbt iſt, mag ſie ihren Brautſchatz repetiren, freyen, und aus den Gütern fordern. Wann ſie aber noch in den Jahren iſt, darinnen ſie Kinder gebehren kan, ſo muß gemeldter Brautſchatz, wiederum an gewiſſe Oerter beleget werden, und mag die Frau davon die jährliche Abnützung zu ihrem Beſten unverhindert gebrauchen.

Wie und von wem der Brautſchatz bezeuget werden könne?

XII. Ehrliche Bürger, beſeſſen und unbeſeſſen, können Brautſchatz bezeugen, jedoch, ſo fern ein öffentlich Verlöbniß gehalten worden iſt: Desgleichen mögen auch den Brautſchatz bezeugen helffen der Vater dem Sohne oder Tochter, hinwieder auch der Sohn dem Vater oder der Schweſter, doch, ſo fern ſie kein geſamt Gut mit einander haben: Alſo auch werden zu Zeugen zugelaſſen Ohme und Vettern.

Eine unbeerbte Wittwe hat das Jus rententionis an ihres Mannes Güter.

XIII. Es kan keine unbeerbte Wittfrau nach Abſterben ihres Mannes aus ſeinen Gütern getrieben werden, ſie ſey dann vor allen Dingen ihres Brautſchatzes und zugebrachten Gutes vergnüget und verſichert.

Stirbt die Braut vor der Hochzeit, wird der verſprochene Brautſchatz nicht erleget.

XIV. Wird einem eine Braut mit gewiſſen Brautſchatz zugeſagt, ſtirbet ſie dann ehe und zuvorn das Beylager vollnzogen, ſo darff man den Brautſchatz nicht erlegen.

Wañ nach verſtorbenen Ehegatten der Brautſchatz und Eingebrachtes gefodert wird, wie es zu halten?

XV. Wann Freunde einer verſtorbenen Frauen oder Mannes Brautſchatz oder zugebrachtes Gut, wieder fodern wollen, denſelben müſſen gemeldte Freunde beweiſen, oder dem Beklagten ſolches zur Eydes Hand legen.

Titu-

Titulus Sextus.

DE DONATIONIBVS INTER VIRVM ET VXOREM.

Von Gaben zwiſchen Eheleuten.

I.

III. 4. Weder Mann noch Weib, wann die in der Ehe ſitzen, und Kinder mit einander erzeuget haben, können ihre Güter einander geben noch ſchencken, daß es zu Recht kräfftig ſey, es verwilligen dann die Kinder darin.

Ehe-Leute können ſich einander nichts ſchencken, ohne der Kinder Einwilligung.

II. Welcher Mann oder Frau, die da keine Kinder mit einander im Eheſtande gezeuget haben, vor dem Rahte treten, und ihr Gut gegen einander reciprocé doniren und auflaſſen, iſt dann die Frau bevormündet, ſo iſt die Ubergab kräfftig, von ihrem beyderſeits erworbenen Gute, doch ſollen ſie ihren neheſten Erbnehmen einem jeglich acht Schilling vier Pfenning verlaſſen. Da aber ſolche Donation jemand anfechten wolte, iſt er binnen Landes, ſo ſol er das thun in Jahr und Tag: Iſt er aber über See und Sandt, ſo bleibet er unverſäumet.

Wie donationes reciprocae zu errichten, und was den Freunden daraus zu zukehren iſt.

Von deren Beſtreitung.

Titulus Septimus.

DE TVTELIS, TVTORIBVS ET CVRATORIBVS.

Von Vormundſchafften, Vormündern und Beyſorgern.

I.

CXI. 22. Wann ein Vater bey ſeinem Leben ſeinen Kindern Vormünder ſetzet, die mag niemand auftreiben noch abſetzen, er ſey wer er wolle, ſo fern ſie ihren Dingen recht thun, biß die Kinder mündig werden, wann ſie Manns-

Per-

Wie es mit denen vom Vater ſelbſt benanndten Vormündern, auch wann ſie etwa verklaget werden, zu halten?

Perſonen ſeyn: Thun ſie aber bey der Vormundſchafft nicht recht, klaget denn der eine Vormund über den andern, oder die Freunde; Würde dann der Raht befinden, daß ſie ſchüldig ſeyn, ſo iſt der Raht mächtig ſie abzuſetzen, und einen andern an ihre Stete zu verordnen; Werden ſie aber auch richtig befunden, ſo bleiben ſie gleicher geſtalt der Jungfrauen Vormünder, biß ſie zu der Ehe ſchreiten.

Frembde können nicht Vormünder ſeyn. Vormündere müſſen confirmiret werden.

II. Es ſol kein Frembder, ſo dieſer Stadt Bürger nicht iſt, zu unmündiger Kinder Vormundſchafft zugelaſſen werden; und da etliche von der Schwertſeiten alhier vorhanden ſeyn, ſollen dieſelbe allen andern vorgezogen werden; Seynd aber keine von der Schwertſeiten, ſo ſollen die von der Spielſeiten an ihre Ståte treten; Doch müſſen ſie beyderſeits von dem Rahte confirmirt werden. Wann ſich aber einer oder mehr eine Vormundſchafft unterwünden, ohne Beſtätigung des Rahts, ſollen ſie dafür in Straff genommen werden. CXII. CCXXXV. 23.

Der Mündlinge Streit-Sachen wegen, ſchweret nur einer durchs Loß erwehlter Vormund.

III. Werden Kinder nach ihres Vatern Todt um Schuld und andere Sachen angeſprochen; Haben dann derſelben verordnete Vormünder davon keine Wiſſenſchafft oder Nachrichtung, und wird ihnen ſolches zur Eydes-Hand geleget vor Gerichte; ſo ſol nur ein Vormünder ſchweren, und ſonſt keiner mehr; doch ſollen ſie ſämptlich das Loß darum werffen, auf welchen es fället, der ſol alsdann den Eyd thun. CXX. 32.

Von den Eltern unbevormünderte Kinder, ſo keine Verwandten haben, verſorget der Raht.

IV. Stirbt jemand, der ſeinen Kindern und Ehefrauen keine Vormünder gibt; Wann ſie nu auch keine Freunde haben, ſo ſol ſich niemand ihrer Vormundſchafft unternehmen, ſondern ſtehet dem Rahte zu, dieſelben zu geben und zu beſtätigen. CLII. 76.

Unnütze und verdächtige Vormünder können vom Rathe abgeſetzet werden.

V. Es ſol auch bey dem Rahte ſtehen, auf Klage der Freunde, auch ſonſten von Ampts wegen, da keine Freunde ſeyn, und es dem Rahte wiſſend oder kund gethan wird, unnütze, unfleiſſige und verdächtige Vormünder abzuſetzen, CLIII. 204.

und

und an ihre Stette düchtige, fleiſſige und richtige anzu-
ordnen.

XLII. VI. Ein Jüngling unter fünf und zwantzig Jahren kan
CXLVI. ſein Gut nicht verkauffen noch alienirn ohne ſeine Vormün-
114. 205. der Conſens und Willen: Derwegen, verkaufft er etwas
von ſeinem Gute, oder verſpricht er etwas, oder ſtecket ſich
in Bürgſchafft, ohne der Vormünder Vollwort, das iſt zu
Rechte unkräfftig: Wann aber die fünf und zwantzig Jahr
verfloſſen ſeyn, ſo ſol der Jüngling ſein Gut ſelbſt entfangen,
und ihme alsdann zum Beſten ſelbſt rahten und vorſtehen,
doch, ſo fern er kan, und darzu tüchtig iſt; Iſt er aber dar-
zu ungeſchickt, oder ſonſten ſeiner Sinne beraubet, oder kin-
diſch, oder ein unnützer Verſchwender ſeiner Güter, ſo ſol
er gleichwol unter der Gewalt der Vormünder bleiben, ſo
lange, biß der Raht befinden würde, daß es ſich mit ihm
gebeſſert, und er zu andern Sinnen möchte gegriffen haben.
Sonſten ſol man alle denjenigen, die an ihrer Vernunfft ge-
kräncket, und die in ſteter anfallender Kranckheit liegen ſine
intervallis, da kein Aufhörn iſt, auch diejenigen, welche
von Geburt taub oder ſtumm ſeyn, ſie ſeyn alt oder jung,
Beyſorger geben, ohne welcher Willen, alles obgemeldter
X. Perſonen Thun, machtloß iſt: Doch müſſen alle Curatorn,
ſie werden auſſerhalb oder innerhalb Teſtaments von jemand
ſeinen Kindern oder Freunden geſetzt, davon bleiben, ſie
werden dann von dem Rahte, immaſſen mit Vormündern
geſchicht, beſtettiget.

Minder-Jährige können ohne Conſens nichtes mit Effect alieniren.

Mangelhafften Perſohnen werden Curatores zugegeben.

CCXXXV. VII. Der Unmündigen Kinder Vormünder, ſollen der-
ſelben Güter nicht anders auff Renten nehmen, noch damit
Kauffſchlagen, ſie haben ihnen dann gnugſame Verſicherung
gemacht, durch liegende Gründe und ſtehende Erbe, für
Rente und Häuptſtuel: Von den Renten aber ſollen die
Kinder nohtdürfftig unterhalten, und was davon übrig
bleibet, ihnen zur Rechenſchafft gebracht und bezahlet
werden.

Vormünder können ohne ſattſames Pfand der Pupillen Capital nicht gebrauchen.

Unmündige und Frauens-Leute können nicht Gerichtlich handeln.

VIII. Es ſol kein Manns-Perſon unter fünff und zwantzig Jahren, wie ſonſten Frauen und Jungfrauen, zu keinen Zeiten Macht haben, Sachen im Gericht zu führen, weder durch Klage, noch durch Antwort, ſollen auch nicht auflaſſen vor dem Rahte, noch jemand vollmächtig machen, ohn ihrer Vormünder Conſens und Willen. XLII. CCXXXVI. 114. 205.

Vormundſchafft befreyet einem Dienſtbothen gleich die Verehligung.

IX. Iſt jemand in ſeines Herrn Dienſte, welchen mitlerweil eine Vormundſchafft anſtirbet, ob er wol noch etliche Zeit zu dienen ſchuldig, ſo mag er ſich doch durch ſolche Vormundſchafft ſeines Dienſtes erledigen, ohne Straffe und Entgeltniß, nicht anders, als wann er ſich verehlicht hätte, und ſol ihm ſein Lohn, ſo viel Zeit er gedienet, nach Wochenzahl unweigerlich gereichet werden: Hätte er aber etwas zuviel empfangen, gebühret ihm wieder zurück zu geben. CCXXXVII.

Was conſtituirte Vormünder für dem Raht ſchlichten, bleibet Rechtskräfftig.

X. Was mit gekohrnen Vormündern vor dem Rahte, in was Sachen es seyn mag, getheilet wird, mit Rechte oder in Freundſchafft, das ſol zu Rechte kräftig, beſtändig und unangefochten bleiben. CCXXXVIII.

Ein Kriegs-Beyſtand kan vor geendigter Sachen, Vormündere und Curatores aber, vor geendigter Unmündigkeit nicht erlaſſen werden.

XI. Welcher Curator ad litem wird, und dieſelbe curam einmahl annimmt, der kan ſich forthin derſelben nicht ledig machen, weil der Krieg währet: Gleich wie ſich die Tutorn und Curatorn ihrer Tutel und Curæ, die ſie einmahl angenommen, nicht los machen können, es ſey dann die gebührliche Zeit im Rechten verfloſſen, auch die Rechenſchafft und Verlaſſung geſchehen.

Eine Wittwe muß binnen 3 Monathen ihren Kindern Vormünder wehlen und beſtätigen laſſen.

XII. Eine jegliche Wittfrau, ſol nach Abſterben ihres Ehemanns, binnen einen virtel Jahr Vormünder für ſich und ihre Kinder erwehlen, und von dem Rahte beſtetigen laſſen, bey Straffe gemeldtes Erbarn Raths.

Teſtamentariſche Vormünder verwalten alle ihrer

XIII. Machet jemand ſein Teſtament, und gibt darin ſeinen Kindern Vormünder; ſtirbet der Mann, ſo ſollen die CXLIX. 185.

die Vormünder ſich alles des verſtorbenen Gutes anmaſſen, es ſey an Erbe, Kauffmannſchafft oder Rente, zu der Kinder beſten: Würden dann die Vormünder erachten, daß die Kinder von der Kauffmannſchafft können unterhalten werden, ſo mögen die Vormünder die Kinder darvon halten, die jährlichen Rente aber wiederum belegen, und ſolches alſo in acht haben, und damit verfahren, als ſie darzu wollen antworten. Pupillen Güter, wie ſie es ſich zu verantworten getrauen.

XIV. Vormünder oder Beyſorger, ſie ſeyn verwandt oder nicht verwandt, ſollen für ihre Vormundſchafft oder Beyſorge keine Beſoldung nehmen oder gewärtig ſeyn. Vormünder und Curatores werden nicht ſalariret.

Titulus Octavus.

DE PRÆSCRIPTIONIBUS.

Von Verjahrungen.

I.

CCLXXV. Alles das Gut, welches in dieſe Stadt kommt, doch nicht über See und Sand, und ein Mann bey ſich hat Jahr und Tag; mag er ſolches beweiſen, ſo kan ihme das niemand mit Rechte abgewinnen, oder für geſtohlen und geraubt Gut anſprechen; Doch ſo ferne derjenige, der ſolch Gut anſprechen wil, auch binnen Landes geweſen. Was man Jahr und Tag ruhig beſitzet mag nicht angeſprochen werden, ohne von dem, der auſſer Landes geweſen.

II. Wann über Jahr und Tag ein Gebäude unangeſprochen geſtanden, das kan nach Jahr und Tag nicht mehr angefochten werden. Gebäude werden mit Jahr und Tag verſichert.

Titulus Nonus.

DE DONATIONIBUS.

Von geſchenckten Gaben.

I.

Nach abgetragenen Schulden werden milde Gaben entrichtet, der Reſt wird getheilet.

Würde jemand ſein Gut zu Gottes-Häuſern, oder ſonſten ſeinen Freunden vergeben, und ſtürbe darauf, das ſol man entrichten von ſeinem Gute; Doch ſol zuvorn die Schuld, darnach die Allmoſen bezahlet werden. Was darüber ſeyn wird, ſol man theilen nach Lübiſchem Rechte. CCXVII. 28.

Wie wolgewonnen Gut zu vergeben?

II. Wer da wil ſein wolgewonnen Gut vergeben, der muß zuvorn ſeinen neheſten Erben geben 8 Schilling 4 Pfenning. Wann er auch liegende Gründe und ſtehende Erbe mit ſeinem wolgewonnem Gute erkaufft hätte, die mag er auch vergeben, entweder vor Rahtmannen, oder in ſeinem Teſtamente, ſo fern er ſo mächtig iſt, als dieſer Stadt Recht mit ſich bringet; Er thue nun ſolches auf welche Art er wolle, ſo ſol es krafftig und beſtändig ſeyn. VI. CCVIII. 9.

Ihrer Sinnen beraubte können nichts vergeben.

III. Weder Frau noch Mann, die ihre Sinne beraubt ſeyn, es komme von Kranckheit oder andern Zufällen, können ihr Gut vergeben, dann ſolche Donationen zu Rechte unkräfftig ſeyn, und niemand gewehren kan. 133.

Wie und was eine Wittwe verſchencken könne?

IV. Eine Wittfrau kan mit Volwort ihrer Vormünder, ohne ihrer Erben Einſprach, vor dem Rahte fahrende Haab und Ingedömbt doniren und vergeben, ſo fern ſie daſſelbe erworben hat. Erbgut aber, das kan ſie ohne ihrer Erben Willen nicht vergeben. Sonſten mag eine jegliche Wittfrau, welche ohne Kinder iſt, von ihren Kleidern oder Ingedömbt, es ſey ererbet oder erworben, vergeben in ihrem Todtbette, auf ſechs und dreißig Marck Lübiſch, darunter wol, aber nicht darüber. Würde aber eine Frau mit ihrer Erben und Vormünder Lobe und Willen etwas von ihren wolgewonnen CCXXII. CCXXVII. CCXXIX.

nen Gütern vergeben, ſolches ſol bey Würden und Kräfften bleiben.

CCXI. V. Wann ein Bürger oder Einwohner, kranck oder geſund, etwas von ſeinem Erbgute vergeben wil, der ſol ſeine neheſte Erben, auff welche das Gut nach ſeinem Tod fallen möchte, zu ſich beſcheiden, ihnen dasjenige, was er verſchencken, und weme er wil, nahmkündig machen, ſie darum fragen, ob es ihnen auch zuwider; Alsdann ſols der Erbe, dem es zuwider, widerfechten, und nicht ſtille ſchweigen; geſchehe ſolches nicht, ſo iſt die Gabe kräfftig. Es wäre dann, das unter den Erben Unmündige oder Frauens-Perſonen wären, die mögen ſich erklären, daß ſie ſolches erſtlich mit ihren Vormündern bereden wollen. Erbgut kan nur mit der Verwandten Einwillig vergeben werden. Wie dieſe geſchehen ſoll?

Titulus Decimus.

QVIBVS ALIENARE LICET VEL NON.

Wer das Seinige zu veräuſſern mächtig oder nicht mächtig iſt.

I.

CX. CCCIV. 21. Es mag keine Frau ihr Gut verkauffen noch verſetzen, ohne ihrer Vormünder Vollwort Wiſſen und Willen; So mag auch keine Frau höher Bürge werden, ohne Willen der Vormünder, dann vor drittehalb Pfennig, auſſerhalb derer, welche Kauffmannſchafft, Handel und Wandel treiben, was dieſelben geloben, das müſſen ſie gelten und bezahlen. Eine Frau kan ohne Vormund nichtes veräuſſern, noch über drittehalb Pfenning werth Bürge werden, es ſey dann eine Kauff-Frau.

CXXXV. 192. 250. II. Stirbet jemand ein Haus oder andere liegende Gründe und Erbe an, von ſeinen Freunden, die mag er nicht verkauffen, er lege dann das Geld, welches davon kommen, wiederum an andere Rente; Es wäre dann, daß ſeine Erben Angeerbte unbewegliche Güter, wie die zu veräuſſern.

ben in das Verkauffen der Güter, ohne Beding, verwilligen würden.

Wolgewonnen Gut kan frey veräuſſert werden.

III. Hat ein Mann wolgewonnen Gut, es ſey liegende Gründe oder ſtehende Erbe, welches ihme in dem oberſten Stadtbuch, als verkaufft Gut, zugeſchrieben ſtehet, der mag damit ſeines Gefallens gebähren, nicht anders, als mit ſeiner fahrende Habe: doch ſo ferne er zu Wege und Stege gehet, und ſeiner Sinne und Gliedmaß mächtig iſt, nach Lübiſchem Rechte. CCVIII. 9. 242.

Unrechtmäßig erworbenes mag aus Erb-Gut wol erſtattet werden, da ſonſt nichts verhanden.

IV. Hat jemand Gut bey ſich, darüber er ihme Gewiſſen macht, das mag er in ſeinem Todbette wol widerum anweiſen in ſein Erbe, da er ſonſten kein ander Gut hätte, darin er die Wiederkehrung thun könte, und das können ihm ſeine Erben nicht wehren.

Ungerathener Kinder Erbgut, wird von denen wohlgearteten Geſchwiſter, bis an der erſten Beſſerung, verwaltet.

V. Stirbet Kindern Erbtheil an, und eines oder mehr unter denſelben ſich übel anſtellet; Wird ſolches ein Raht und die Freunde vor gut anſehen, ſo ſol der, oder dieſelbe, ſeines Gutes nicht mächtig ſeyn, ſondern ſeine Brüder und Schweſtern ſollen das Gut verwalten ſo lang, bis ſie oder er, ſich zur Beſſerung ſchicken und wol anſtellen würden. CIV.

Was Wolgewonnen- und was Erbgut ſey? Wann und wie dieſes zu veräuſſern?

VI. Alles iſt nach Lübiſchem Rechte wolgewonnen Gut, was kein Erbgut iſt. Erbgut aber wird geheiſſen allerhand Gut, welches einem Menſchen anfallen mag von ſeinen Eltern, oder Blutfreunden, in aufſteigender, niederſteigender und Seidlinien: Solch Erbgut mag man ohne der Erben Erlaubniß nicht alieniren, es erforderte dann ſolches die euſſerſte Ehehaffte Noth. Dem nun das Erbgut zugehöret, muß bey ſeinem Eyde erhalten, daß er ſonſten kein ander Gut habe, darzu er greiffen könne. Wann ſolches geſchicht, ſo haben die neheſten Erben den Kauff daran, wann ſie wollen, doch für ſo viel Geld, als Frembde dafür geben wollen. LXX. CCVIII. 154.

LI-

LIBER SECVNDVS.

Titulus Primus.

DE TESTAMENTIS ET LEGATIS.

Vom letzten Willen und milden Gaben.

I.

LVII. Welch ein Mann ein Teſtament machen wil, der ſol Wer teſtiren will, muß bey Sinnen ſeyn.
9. ſeyn bey voller Vernunfft und mächtig ſeiner Sinnen.

LXXX. CXLVII. CCXLI. 161. II. Wann jemand ein mündlich Teſtament Nuncupativum genannt, machen wil, der ſol es thun in Gegenwärtigkeit zweer Rahtmannen, und wann er ſolches vor ihnen machet von ſeinen wolgewonnen Gute, ſo iſt es beſtändig, als wenn er ein Teſtament in ſcriptis gemacht hätte. Wie ein mündlich Teſtament zu machen?
53. Entſtehet nun Irrung über dieſem Teſtament, was alsdann gemeldte Rathmanne, oder einer nach des andern Tode, von dem Teſtatore eingenommen und gehöret hätten, bey ihrem Eyde ausſagen würden, das alles ſol kräfftig und bey Macht bleiben: Könte man aber ſo eilends die Rahts-Perſonen nicht haben, ſo können zweene beſeſſene Bürger ein ſolch Teſtament bezeugen, doch allein von zehen Marck Silbers, darunter und nicht darüber.

CXLVIII. 172. III. Ordnet jemand ſeyn Teſtament, und gibt ſeiner Frauen ihr beſcheiden Theil, oder aber auch ſeinen Kindern; bleibet dann die Frau mit den Kindern in Gedey und Verderb beſitzen; werden nun etliche der Kinder aus dem geſammten Gute abgeſondert, und ſtirbet alsdann die Frau, das Gut ſol bleiben bey den Kindern, welche noch in dem geſammten Gute ungeſcheiden ſitzen, und nicht bey denen, welche abgeſondert ſeyn. Nimmt aber die Frau ihr Theil zu ſich, und ſtirbet darnach, ſolch ihr Theil fället zugleich Wohin einer verſtorbenen abgetheilten Wittwen Güter fallen?

auf

auf alle Kinder, geſondert und ungeſondert, nach Hauptzahl.

Wie es mit denen Legaten aus einen widerſprochenen Teſtamente, zu halten?

IV. Iſt ein Mann kranck, und ordnet ſein Teſtament, darinnen er die Legata benennet ſeinen Freunden, oder zu milden Sachen, oder wo er die ſonſten hin vergibt, und übergibt daſſelbe den Rahtmannen, welche es auch, wie gebräuchlich, empfangen: Widerſprechen dann ſolch Teſtament alsbald ſeine oder ſeiner Frauen Freunde gegenwärtig, und der Teſtator die gantze Sache begehret ſtehen zu laſſen, biß auf den folgenden Tag, darüber er unverändertes Teſtaments verſtürbe: Würden dann die Legatarii ihre Legata zu Recht fordern, nach Inhalt des Teſtaments, ſollen ſie ihnen gereichet werden: dann ſolche Legata welche in die Schrifft kommen, ſollen alle kräftig ſeyn, auſſerhalb derer Legaten, die da ſonſten aus andern Urſachen Gerichtlich beſprochen werden. CL. 200.

Ein Teſtament, ſo ein unbeerbter Mann gemachet, zerfället von ſelbſt, wenn ihm Kinder gebohren werden.

V. Stirbet ein Mann, welcher ein Teſtament aufgerichtet hätte ehe und zuvor er Eheliche Kinder gezeuget; Verändert er dann folgends, wann er Eheliche Kinder bekommen, ſolch ſein Teſtament nicht, ſo iſt daſſelbe machtloß, und von Unwürden, und ſol ſein Gut getheilet werden, nach Verordnung Lübiſchen Rechtens.

Ein nach Verfertigung des Teſtaments gebohrnes Kind, gehet mit dem andern zu gleichen Theilen.

Wie es mit der Mutter zu halten.

VI. Machet einer ein Teſtament, der Eheliche Kinder hat, eines oder mehr, und ſeine Haus-Frau iſt ſchwanger, ihme unwiſſend zu der Zeit, als er das Teſtament verfertiget, ſo ſol das Kind, welches nach ſeinem Tode gebohrn, zu gleicher Theilung gehen mit dem andern: Gebe er auch der Kinder Mutter in dem Teſtament ein Kindes-Theil, ſo ſol man alles das Gut theilen nach Hauptzahl: Würde er aber ſie, die Mutter, mit beſcheidenem Gute abtheilen, von den Kindern, ſo ſol ſie behalten was er ihr gegeben hat, und ſol von den Kindern alſo abgetheilet werden.

VII. Ord-

28. VII. Ordnet jemand ſeinen letzten Willen und Teſtament, er ſey geſund oder kranck, ſo ſol man von dem Teſtament, erſtlich bezahlen die Schuld, darnach was zu GOttes Ehr und milden Sachen gegeben iſt; Um das übrige ſol es ergehen nach laut des Teſtaments.

1.) Muß die Schuld 2.) Was ad pias cauſas verordnet, entrichtet. Dann erſt das übrige des Teſtaments exequiret werden.

VIII. Machet jemand ein Teſtament nach Ordnung Lüb. Rechts, und er hat zuvorn eine Ehefrau gehabt, davon noch Kinder leben; Nimmt er dann ein ander Weib, und zeuget mit derſelben auch Kinder; Was er aldann ſeinen zuvorn abgeſonderten Kindern in ſeinem Teſtament darzu giebt, es ſey wie viel oder wenig es wolle, daran müſſen ſie ſich begnügen laſſen. Und gibt er alsdann ferner ſein Gut ſeiner nachgelaſſenen Wittfrauen und ihren Kindern; Woferne er ihr der Frauen nicht dabey ein Vortheil macht von 8 Schilling 4 Pfenningen vor den Kindern, mit welchen ihr das Gut gegeben iſt, ſo nimmt ſie alsdann das halbe Gut und ihren Trauring. Benennet er aber ſeiner Wittfrauen zuvor aus ihre Gabe oder Legatum, welche mehr werth iſt dann 8 Schilling 4 Pfenning, ſo gehöret ihr nicht mehr als ein Kindes Theil.

Was Rechtens bey abgefundenen Kindern? Item bey der Frauen anderer Ehe?

IX. Gibt jemand in ſeinem Teſtament ſeinen neheſten Erben, ein Legatum, doch mit dem Beſcheide, daß ſie ſich die Neheſten darzu zeugen laſſen ſollen, ſo müſſen die dem alſo nachkommen und ſich in gebührender Zeit binnen Jahr und Tag, von dem Tage an zu rechnen, auff welchen der Teſtator verſtorben zu deſſelben nachgelaſſenen Gütern die neheſten zeugen laſſen: Geſchicht das nicht, ſo iſt ſolch Legatum dem gemeinen Gute verfallen.

Wer aus einem Teſtament was erheben will, muß binnen Jahr und Tag ſich dazu als Nächſter zeugen laſſen.

X. Wann ein Mann und ſeine Ehefrau ein Teſtamentum reciprocè machen, ob daſſelbe wol nach beſchriebenen Rechten beſtändig, ſo wird doch ſolch Teſtament nach Lübiſchem Rechte nicht zugelaſſen: Sondern ſo ferne die Frau zuvorn einen Mann gehabt, der ihr von dem Gute, wel-

Teſtamenta reciproca gelten nach L. R. nicht. Es habe dann eine Frau von ihren erſten Mann Mittel, und dabey Freyheit zu teſtiren.

Welchenfals auch der Mann etwas dagegen vermachen kan.

welches er in ſeinem Teſtament beſcheiden, auch ein Teſtament zu machen ausdrücklich erlaubet hat, ſo mag ſie ſich ſolcher ihres verſtorbenen Mannes gegebener Macht gebrauchen, und von gemeldten Gütern ihrem andern Manne, oder weme ſie wil, Legata verordnen. Alſo mag auch der Mann für ſich ein beſonder Teſtament machen, und ſeiner Ehefrauen was er ihr gönnet, geben und legiren.

Teſtamente müſſen in Monaths-Zeit publiciret und ſolches von den Teſtamentarien befördert werden.

XI. Alle Teſtamente ſollen durch die verordnete Teſtamentarien binnen Monats Zeit Gerichtlich producirt und verleſen werden, es wäre dann, daß Ferien oder andere Verhinderungen dem Rahte vorfielen, ſo ſollen ſie ſich gleichwol bey dem Worthabenden Herrn Bürgermeiſter angeben, daß ſie damit gefaſt, und daß an ihnen die Schuld nicht ſey, und alsdann den folgenden Rechts-Tag mit dem produciren verfahren.

Inſtitutio heredis iſt im Teſtamente unentbehrlich.

XII. Nach Lübiſchem Rechte, muß ein jeglich Teſtament inſtitutionem hæredis haben, welche in dieſer clauſul in forma begriffen ſeyn ſol: **Und gibt ſeinen neheſten Erben, ſie ſeynd einer, zwey oder mehr, die ſich, wie recht, die Neheſten zeugen laſſen werden, N. N.**

Legata ad pias cauſas müſſē auch, aus nicht beſtehenden Teſtamenten bezahlet werden.

XIII. Unangeſehen, daß etliche Teſtamente aus rechtmäſſigen Urſachen, und aus Mangel der gebührlichen Reqviſiten nicht confirmirt werden können, ſo ſollen doch nicht deſtoweniger die Legata zu GOttes Ehr und milden Sachen gegeben, die Teſtamentarien zu bezahlen ſchuldig ſeyn.

Wie die Frauens nach Lüb. R. teſtiren können?

XIV. Es kan keine Frau nach Lübiſchem Rechte ein Teſtament machen, es ſey ihr dann die Macht von ihren verſtorbenen Manne in ſeinem Teſtament gegeben: Doch von denen Gütern, welche ihr der Mann gegeben, und zu verteſtiren vergönnet hat und nicht von Erbgütern. Were ſie aber eine Kauff-Frau, und alſo vor dem Rahte gezeuget, ſo mag ſie ein Teſtament machen, von ihren wolgewonnen

Gute,

Gute, doch mit ihrer Vormünder und neheſten Erben Bewilligung.

XV. Ausheimiſche frembde Leute, welche dieſer Stadt Bürger nicht ſeyn, können zu Teſtamentarien nicht verordnet werden, zu den Teſtamenten, welche binnen dieſer Stadt Jurisdiction gemacht ſeynd.

Fremde können nicht Teſtamentarien in Lübeck ſeyn.

XVI. Stürbe unſer Bürger einer an einem frembden Ohrte, und machte ein Teſtament nach deſſelben Ohrts Rechte, ſolch Teſtament ſol bey Kräfften auch in unſerm Rechte erkant werden: Allein daß ſolch Teſtament aus Noht angehendes Todes an frembden Ohrten, und nicht vorſetzlicher, betrieglicher Weiſe den Erben zu Nachtheil angeſtellet ſey.

Wie eines Bürgers an fremden Ohrt gemachtes Teſtament, bey Macht bleibe.

Titulus Secundus.

DE SVCCESSIONIBVS AB INTESTATO, ET HÆREDITATIS DIVISIONE.

Von Succeſſionen und erblichen Anfällen, und wie dieſelben zu theilen.

I.

Wann einer ſtirbt, ſein Gut das er nachläſſet, das empfahen ſeine neheſten Erben oder Erbnehmen. Die
CLXXI. erſten ſeynd des Menſchen Kinder Söhne und Töchter: die
CLXXII. andern Kindeskinder: die dritten Brüder und Schweſter
CLXXIII. wann ſie abgeſondert ſeyn: die vierdten Vater und Mutter:
CLXXIV. die fünfften Halbbrüder und Halbſchweſtern: die ſechſten
CLXXV. Großvater und Großmutter: die ſiebenden Vater und Mut-
CLXXVII. ter, Brüder und Schweſter: die achten derſelben Kinder.
Hierinnen ſeynd beſchloſſen alle Erben und Erbnehmen.

Wie die Erben ab inteſtato auf einander folgen.

IV. II. Stirbet ein Mann ſein Weib, und er ſol theilen mit
5. ſeinen Kindern, ſo nimmt der Mann zuvoraus ſeinen Har-

Wie ein Wittwer mit ſeinen Kindern theilet?

niſch und beſte Kleider: Was alsdann übrig bleibet, das ſol er zugleich theilen mit den Kindern, nemlich, der Vater die Helffte, die Kinder die andere Helffte.

Wie eine Wittwe?

III. Stirbet einer Frauen ihr Mann, daß ihr alſo gebühret zu theilen mit ihren Kindern, die Frau nimmt zuvor ihren Trauring, was drüber iſt, es ſey an Kleidern oder anderm Eigenthum, das ſol ſie zugleich theilen mit ihren Kindern, die Mutter die Helffte, die Kinder die Helffte. 6.

Eine Frau ſo von andern Orthen nach Lübeck hin heyrathet, kann als Wittwe nicht mehr mitnehmen dann ſie eingebracht.

IV. Nimmt eine Frau oder Jungfrau, die auſſerhalb unſer Stadt auf dem Lande wohnet, einen unſerer Bürger zu ihrem Ehemanne, ſtirbet der Mann mit ihr unbeerbet, und ſie wil wiederum auf das Land ziehen, die ſol mit ſich nicht mehr Gutes ausführen, dann ſie zu ihrem Manne gebracht hat in die Stadt: Was ſonſten an Gut und Erbe wird übrig ſeyn, das ſol bey ihres verſtorbenen Mannes Erben, und alſo bey dieſer Stadt bleiben. Wäre nun ein Mann ſo kühn und verwegen, daß er ſich unterſtehen dürffe, dieſes unſer Recht zu brechen, und ſeinem Weibe deſto mehr und gefährlichen zu geben, der ſol der Stadt wetten hundert Marck Silbers, oder es ſol nach ſeinem Tode ſo viel aus ſeinen Gütern genommen werden. XCIX. II.

Wie es zu halten, wenn ein Mann aus verſchiedenen Ehen Kinder hat? auch wann er ſtirbet?

V. Wann ein Mann ein Weib nimmt, und ſie Kinder CXXXII. mit einander zeugen, ſtirbt die Frau, der Mann muß thei- 193. len mit ſeinen Kindern: Verehlicht er ſich zum andern mahl, und zeuget Kinder, ſtirbt die Frau, er theilet gleicher geſtalt mit den Kindern der andern, und nicht mit der erſten Ehe: Nimmt er zum drittenmahl ein Weib, und zeuget auch Kinder mit ihr, ſtirbt dann die Frau, ſo muß der Mann theilen mit den letzten Kindern: Würde er aber keine Kinder haben mit der letzten Frauen, ſtirbt alsdann der Mann, ſo nimmt die Frau zuvorn ihren Brautſchatz, und was ſie ſonſten zu ihm gebracht, hat er ihr darüber etwas gegeben, das mag ſie auch behalten, was übrig ſeyn wird, darvon neh-

men

men die Kinder erſter und ander Ehe die Helffte, und die Frau die ander Helffte.

C. CCXXIV. 12. VI. Wann ein Mann oder Frau Kinder mit einander haben, verſtirbet ihres eins, es ſey Mann oder Weib, welches über bleibet, das theilet das Gut mit den Kindern, ſo nicht abgeſondert ſeyn: Verſtürbe nun der Kinder eines, mit welchen die Eltern dermaſſen getheilet, ehe und zuvorn die Kinder unter ſich ſelbſt getheilet hätten, ſo vererbet daſſelbe ſein Theil auf die andern, welche mit ihme im geſammten Gute geſeſſen, zu gleichen Theilen wes, Alters ſie auch ſeyn, jung oder alt: Hätten ſich die Eltern aber nicht abgetheilet von den Kindern, ſo verfället das Gut auf die Eltern ſo noch im Leben. Wie der nachlebende Ehegatte mit den Kindern theile? und wohin eines verſtorbenen Kindes Gut verfalle?

Ibid. CLXXII. ib. VII. Seynd Kinder von ihren Eltern abgeſondert, und der eine ohne Leibes Erben verſtürbe, das vererbt ſein nachgelaſſen Gut auf ſeine mit abgeſonderte Brüder und Schweſtern: Wo aber derſelben keine verhanden, alsdann auf die Unabgeſonderten. Wäre aber kein abgeſondertes oder unabgeſondertes Kind, oder derſelben Leibes Erben, mehr im Leben, ſo fället das Gut auf die Eltern. Wie abgeſonderter Kinder Erbgut vererbet werde?

CIX. 20. VIII. Haben Mann und Weib Kinder mit einander, und werden alle in den Eheſtand begeben, ſtirbet der Mann, die Frau bleibet beſitzen in allen Gütern: Sie mag aber derſelben keine weder verkauffen, verſetzen noch vergeben, ohne der Erben Erlaubniß, es wäre dann, daß ſie dieſelben bedürffte zu Unterhaltung ihres Leibes, welches ſie zuvorn eydlich erhalten muß. Wil ſie ſich aber anderweit verehlichen, oder in ein Kloſter oder Gottes-Haus bekauffen, ſo muß ſie theilen mit den Kindern. Wie eine Wittwe nach des Mannes Todt im geſammten Gute bleibe?

CXV. 26 IX Unehliche Kinder nehmen kein Erbe, aber derſelben verlaſſen Gut erben ihre neheſten Blutfreunde, die darzu gehören. Unehliche Kinder erben nicht.

Ein frembder Wittmann der anderswo mit ſeinen Kindern nicht getheilet, noch rechtlich dazu erboten hat, theilet nach Lübiſchen Recht.

X. Würde einig frembder Mann allhier in dieſer Stadt (oder in eine andere Stadt, welche ſich Lübiſchen Rechts gebraucht) kommen, und ſich aldar ſetzen, und derſelbige wäre ſeinen Kindern Erbſchichtung zu thun ſchuldig, hätte er nun dieſelbe nicht gethan, ehe und zuvorn er in das Lübſche Recht kommen, ſo muß er nach der Zeit mit ſeinen Kindern theilen, als Lübiſch Recht ausweiſet. Es wäre dann, daß er zuvorn ſolche Erbſchichtung zu thun, ſich vor Raht und Gerichte an dem Orte, da er theilen ſollen, und ehe er ſich in unſer Jurisdiction geſetzt, verpflichtet hätte.

Wenn eines der Eltern todt, können die mündigen Kinder ihr Theil fordern.

XI. Wann Vater und Mutter Kinder haben, und als- CI.
dann der Eltern eines verſtirbet, ſeynd der Kinder eines oder CIV.
mehr zu ihren mündigen Jahren kommen, und wollen ihr 13.
Erbtheil haben, von dem verſtorbenen Vater oder Mutter,
man ſol ihme daſſelbe nicht verweigern.

Wie unbeerbte Ehegatten nach des einen Ableben theilen?

XII. Stirbet einem Mann ſein Weib, und ſie haben CII.
keine Kinder mit einander, der Mann ſol der Frauen nehe- CIII.
ſten Erben wieder geben den halben Theil Gutes, welches CCXXIII.
er mit ihr bekommen. Gleicher geſtalt ſtirbet der Mann, 14.
welcher mit ſeiner Frauen keine Kinder gezeuget, die Frau
nimmt zuvorn ihr zu dem Manne gebrachtes Gut, ſo ferne
es verhanden iſt: Da noch etwas vom Gute darüber, das
ſol ſie zugleich theilen mit des Mannes Erben.

Eltern gehen dem Geſchwiſter von einer Geburth, auch von zweyen Banden, wenn ſie nicht abgeſondert, vor.

XIII. Wo Vater und Mutter verhanden, ſo ſeynd ſie CLXXI.
näher ihrer Kinder Erbe zu nehmen, dann Halbbrüder und 18.
Halbſchweſtern. Vollbrüder und Vollſchweſtern aber ſeynd
näher, wann ſie abgeſcheiden ſeyn, dann Vater und Mutter:
So ferne ſie aber von den Eltern nicht abgeſondert, ſo
ſeynd die Eltern näher dann Brüder und Schweſtern.

Erbloſe Güter müſſen binnen Jahr und Tag beſprochen werden, oder fallen dem Rath heim.

XIV. Stirbet jemand ohne kündige Erben, ſein nach- CVIII.
gelaſſen Gut ſol man dem Rahte überantworten zu bewah- 160.
ren, Jahr und Tag. Würde ſich aber binnen Jahrs und
Tags niemand angeben, noch, wie recht, dazu zeugen laſſen,
ſo iſt das Erbgut dem Rahte heimgefallen.

XV. Her-

CXVI. XV. Hergewett und Gerade, darff man ſonderlich nicht
27. ausgeben ſondern wer der neheſte Erbe iſt, der nimmt alles Erbe, Hergewett und Gerade.

Der neheſte erbet alles, auch Hergewette und Gerade.

LVI. XVI. Fället einem Wittwer oder einer Wittwen, wel-
130. che Kinder haben, Erbgut an, oder wird ihnen etwas gegeben, durch was Weiſe es ſey, oder ſie ſonſten gewinnen und erwerben, ſolches alles ſollen ſie mit den Kindern zugleich theilen, doch mit dieſen Kindern, welche nicht abgeſondert ſeyn, dann diejenigen, welche von den Eltern abgeſchieden, haben nichts zufodern.

Was Verwitteweten zufält, müſſen ſie mit den unabgeſagten Kindern theilen.

CXXIV. XVII. Der Eltervater und Eltermutter seynd näher Er-
156 be zu nehmen dann Oheim und Vettern, und ihre Kinder: Halbbrüder und Halbſchweſtern aber, ſeynd näher denn Großvater und Großmutter, nach unſerm Recht.

Wer die Näheſten unter Eltervätern und Oehmen, Halb-Brüdern und Groß-Eltern?

CLIV. XVIII. Des verſtorbenen Voll-Bruders oder Schwe-
CLXXVI. ſter Kind iſt näher Erbe zu nehmen, als des Verſtorbenen
173. Mutter oder Vatern Schweſter und Bruder.

Item Voll-Brüder- und Schweſter-Kind als Mutter und Vater Schweſter und Brüder.

XIX. Halbbrüder und Halbſchweſter Kinder ſeyn näher dann Vaters oder Mutter Vollbrüder oder Vollſchweſter Kinder.

Halb-Brüder, als Vater-Bruders-Kinder.

XXXI. XX. Stirbet jemand es ſey Mann oder Weib, die da
100. Erben haben von beyden Seiten gleich nahe verwandt, ſeyn dann dieſelben Erben in gleicher Anzahl, ſo theilen ſie das Erbe in zwey Theil: Seynd ihr aber auf der einen Seiten mehr dann auf der andern, ſo theilen ſie das Erbe in Capita nach Hauptzahl.

Erben von beyden Seiten theilen nach Hauptzahl.

XXXIX. XXI. Stirbet einem Mann ſein Weib, und haben ſie
113. mit einander Kinder gezeuget, greifft er denn zur andern Ehe ſo ſol er Rechnung thun den Freunden ſeiner Kinder: Wil er das nicht thun, ſo ſol man ihm mit Rechte fürnehmen, und darzu zwingen, daß er Rechenſchafft thun muß: Wären auch die Kinder frembde, und hätten keine Freunde, welche die Rechenſchafft befordern konten, ſo ſol der Raht,

Ein Mann, der zur andern Ehe ſchreitet, muß den Freunden ſeiner Unmündigen Rechnung thun.

wann ihnen daſſelbe zuwiſſen gethan, und darum erſüchet werden, ihn von Ampts wegen zur Rechenſchafft halten, und alſo beſchaffen, damit den Kindern das ihre bleibe. Gleicher geſtalt ſol es auch zugehen mit der Frauen und ihren Kindern, wann ihr der Mann ſtirbet.

Volle unabgeſundene Brüder-Kinder, nehmen Erbe vor Halb-Brüdern ꝛc.

XXII. Voll-Brüder und Schweſter Kinder, nehmen CLXXV.
Erbe vor Halb-Brüdern und Schweſtern, ſo ferne der Erb- 217.
nehmenden Kinder Vater oder Mutter unabgeſondert geweſen: Seynd ſie aber abgeſondert geweſen mit ihrem Theil Gutes, ſo iſt Halb-Bruder und Schweſter näher Erbe zu nehmen, dann Voll-Brüder und Schweſter-Kinder.

Abgeſonderte Kindes-Kinder gehen in Großelterlicher Erbſchaft der Groß-Eltern Geſchwiſter vor.

XXIII. Obgleich Kindeskinder abgeſondert ſeyn mit 231.
ihrem beſcheidenen Theil Gutes, doch ſeynd ſie näher Erbe zu nehmen von ihrem Großvater oder Großmutter, dann derſelben Großeltern Brüdern und Schweſtern.

Neidiſche Auſſage des Sterbenden, ſchadet den rechten Erben nichts, wañ ſie nur ihr Recht beweiſen.

XXIV. Da einer auf ſeinen Todtbette liegen würde, und wolte um Haß und Neides willen, ſeine neheſte Erben verleugnen, und Frembde zu ſeinen Erben erwehlen, könte man ſolches nach ſeinem Abſterben zeugen, welche ſeine neheſten Erben wären, die bleiben billiger vor den Frembden bey ſeiner nachgelaſſenen Erbſchafft.

Wie es zu halten, wann bemittelte unbeerbte Leute zurück kommen, nachhero wieder was vor ſich bringen, und dann eines verſtirbt?

XXV. Kommen Mann und Weib in den Eheſtande zuſammen mit etlich eigem Gut, wie viel auch deſſen ſeyn mag: Haben ſie keine Kinder mit einander, und verarmen dazu, alſo daß ſie von bloſſer Hand und von neuem wiederum etwas an ſich bringen und erwerben: Stirbet alsdann die Frau, der Mann ſol ihren neheſten Erben geben den halben Brautſchatz, den er mit ihr bekommen hat: Stirbet aber der Mann eher als die Frau, ſo nimmt ſie ihren gantzen Brautſchatz zuvorn: und theilet darnach das Gut, halb und halb mit ihres Mannes Erben.

Wie? Wann Verwittwete Kinder zuſam̃en bringen,

XXVI. Alſo auch, wann Mann und Weib in die Ehe treten, und haben beyderſeits Kinder, der Mann ſo wol als

die Frau: Oder aber eines der Eheleute hat Kinder: Zeugen ſie dann mit einander auch Kinder, und ihr Gut iſt zuſammen ungeſcheiden: Stirbet alsdann eines von den Eheleuten, es wäre der Mann oder die Frau, die Schuld ſoll man bezahlen von dem gemeinen Gute, die Unkoſten zur Hochzeit aber, und hochzeitliche Kleider, ſollen nicht von der erſten Kinder Gut bezahlet und gegolten werden.

auch nachhero zeugen, inſonderheit mit den Hochzeit-Koſten und Kleidern?

XXVII. Haben Mann und Weib keine Kinder mit einander, ſtirbt dann der Mann, ſo mögen die neheſten Erben deſſelben wol zu der Wittwen in das Haus fahren, binnen dem dreißigſten Tage, auf daß ſie zu dem Gute mit ſehen, daß ihnen und ihren Erben anfallen möchte, und ſoll die Frau mit ihrem Rathe die Begräbniß beſtellen: Sonſten aber ſollen ſie an dem Gute keine Macht haben, bis ſo lange ſie theilen werden, nach dieſer Stadt Rechte: Gleicher Geſtalt wird es gehalten, wann die Frau ſtirbet.

Wann von Eheleuten ohne Kinder eines ſtirbt, dürfen die Freunde zu ihr einziehen. Wann und wie?

CCXXV. XXVIII. Verehligt ſich eine Jungfrau oder Wittfrau einem Mann, und zeugen mit einander Kinder, die ihren Vater überleben, Nimmt ſie dann einen andern Mann, und zeuget auch Kinder bey ihme, und das Gut bleibet ungeſchichtet und ungetheilet; Stirbet die Frau darnach, daß der Mann alſo Theilung halten muß, ſo ſollen die erſten Kinder zuvor nehmen ihres Vaters Gut, ihrer Mutter Gut aber ſollen ſie mit dem andern Manne und ſeinen Kindern gleich theilen nach Hauptzahl: Und welches der Kinder abgeſondert iſt mit beſcheidenem Gute, das ſol mit ſeinem Theil zufrieden ſeyn, und abgeſondert bleiben, es ſey gleich wenig oder viel: Iſt da auch Schuld verhanden, die ſoll man von dem gemeinem Gute zuvor bezahlen. Alſo auch wann die Frau verſtirbet, und der Mann nimmt ein ander Weib, und zeuget abermahl Kinder, und verſtirbet auch, ſo nehmen die Kinder der erſten Ehe ihrer Mutter Gut, und thei-

Verſchiedenes von der Erbfolge der Kinder, vornemlich aus unterſchiedenen Ehen, auch von Abgefundenen.

theilen alsdann ihres Vaters Gut, die Wittwe mit den erſten und andern Kindern nach Hauptzahl. Bleibet aber die letzte Frau oder der letzte Mann unbeerbet, und ſoll theilen mit den Kindern erſter Ehe, ſo nimmt ein jedes, es ſey der Mann oder die Frau, ſein gebrachtes Gut, alſo auch die Kinder der erſten Ehe ihres verſtorbenen Vaters oder Mutter Gut zuvoraus; Was alsdann von der Erbſchafft wird überbleiben, das ſollen ſie theilen in zwey Theil, die Frau oder Mann ein Theil, die Kinder auch ein Theil.

Was ein Mann (oder Wittwe) zu beobachten der (die) mit ſeinen Kindern theilen oder zur andern Ehe ſchreiten wil?

XXIX. Ein Mann, der mit ſeinen Kindern theilen wil, wann er kein Weib hat, oder aber die Kinder unter ſich ſelbſt theilen wollen, das mögen ſie wol thun, doch ſoll eines das ander gebührlich quitiren. Es mag auch kein Wittwer ein ander Weib nehmen, ohne ſeiner Kinder Freunde Vorwiſſen, und ſeines geweſenen Weibes Freunden, und theile dann mit ſeinen Kindern und ſeines Weibes Freunden, nach dieſer Stadt Rechte, ſo mag er alsdann zu der andern Ehe greiffen: Alſo ſoll auch imgleichen eine Wittfrau thun, wann ſie zu der andern Ehe ſchreiten wil. CCXXXII.

Eine ſchwangere Wittwe mag vor ihre Niederkunfft aus denen Gütern nicht gewieſen werden.

XXX. Nach des Mannes Tode, wenn ſeine verlaſſene Wittfrau ſchwanger iſt, ſoll ſie ſo lange in des Mannes Gute bleiben und aus dem gemeinen Gute nicht gewieſen werden, bis ſie der Geburt geneſen. CCXXXIII.

Abgeſagter Kinder-Geld, gehet vor Brautſchatz, wann die Auſſage vorm Rath geſchehen, ſonſt gehet Brautſchatz vor.

XXXI. Sitzen Mann und Weib mit einander in der Ehe, und ihr eines, es ſey der Mann oder die Frau, zuvorn Kinder hat, und denſelben wäre ein Ausſpruch geſchehen, von ihres verſtorbenen Vaters oder Mutter wegen, welcher Ausſpruch ordentlicher Weiſe für dem Rathe nicht geſchehen: Stirbet denn der Mann und die Frau iſt mit ihm nicht beerbet und Irrung ſich erhübe, ob die Kinder mit ihren Ausſpruch, oder die Frau mit ihrem Brautſchatz in des Mannes Gütern ſoll vorgezogen werden, ſo gehet die Frau

mit

mit ihren Brautſchatz vor den Kindern zuvor. Gleicherweiſe ſoll es auch gehalten werden, wann ein Mann vor ſeinem Weibe ſtürbe. Iſt aber der Ausſpruch ordentlicher Weiſe aus ſeinen Gütern vor dem Rath geſchehen, ſo gehet Kinder-Geld vor Brautſchatz.

XXXII. Würde ſich jemand zum Erben fälſchlich zeugen laſſen, ſollen ſo wol der ſich zeugen läſt, als die Zeugen, in die Straffe gefallen ſeyn.

Die ſich falſch zu Erben zeugen laſſen, werden nebſt den Zeugen Bruchfällig.

XXXIII. Würden Eltern, ſo beyde im Leben, ihre Kinder alle, oder etliche von ſich abſondern, oder aber, da einer der Eltern tod, das am Leben bleibende, den Kindern vor dem Rathe ein Ausſpruch thun, ſolches ſoll geſchehen und verſtanden werden, von allem ihrem Gute, Väterlichem und Mütterlichem, ſo wol von dem lebendigen als verſtorbenen, und das ſeyn und heiſſen nach unſerm Recht abgeſonderte und abgetheilte Kinder. Würden aber die Kinder, ihre Freunde und Vormünder, damit nicht zu frieden ſeyn, ſondern ihnen proteſtando entweder das Vater oder Mutter Theil ausdrücklich vorbehalten, das ſeynd keine abgeſonderte Kinder.

Wie den Kindern der Ausſpruch zu thun? und welche eigentlich abgeſonderte Kinder?

CIV. XXXIV. Wann ein Vater ſeinen Sohn oder Tochter
CCXX. zu der Ehe ausſteuret mit ſonderlichem beſcheidenem Gute,
CCXXXI. der Meinung, daß alſo das Kind von ihm ſol abgetheilet und abgeſondert ſeyn, würde damit der Sohn oder die Tochter nebſt ihren Freunden und Vormündern der Zeit begnüget und friedlich ſeyn, ſo iſt ſolche Perſon, Sohn oder Tochter, abgeſondert und abgetheilet, es ſey wenig oder viel. Die andern Kinder aber, welche mit den Eltern im geſammten Gute bleiben, die ſollen haben das ander nachgelaſſene Gut ihres Vaters und ihrer Mutter.

Wann ausgeſteurte Kinder vor abgeſonderte zu halten?

Titulus Tertius.

DE BONIS REIPVBLICAE.

Von gemeiner Stadt-Gütern.

I.

Gemeiner Stadt-Güter müſſen nicht entwand, ſondern der ſich deren anmaſſet geſtraffet werden.

Da jemand entwenden würde, gemeiner Stadt Freyheit XLVII.
an liegenden Gründen und ſtehenden Erben, in- oder CCV.
auſſerhalb der Stadt, das ſol, wann es kund wird, durch 119.
die Kämmer- oder Stallherrn reſpectivè bey den verordneten Herrn der Gerichte geklaget, darüber erkannt und zu gemeiner Stadt Freyheit wiederum gebracht, und der es gethan wilkührlich geſtraffet werden.

Schoß muß von allen Gütern ohne Unterſcheid ein L. Bürger entrichten.

II. Ein jeglicher Bürger zu Lübeck, ſol alles ſeine, ſei- XXXVI.
nes Weibes und Kinder Gut, auch was er, als ein Vor- 157.
mund unter ſeiner Gewalt hat, desgleichen ſeiner Lehngüter, er habe ſie von Fürſten oder Herrn, und wann er gleich davon Roßdienſte leiſten müſte, in und auſſerhalb der Stadt zu verſchoſſen ſchuldig ſeyn.

Der nicht recht verſchoßet muß ſich eydlich befreyen, oder, nebſt gedoppelten Schoß, brüchen.

III. Gibt man einem Schuld, daß er gar nicht, oder XLIV.
nicht recht ſein Gut verſchoſſet habe, iſt er ein unberüchtigter 116.
Mann, ſo mag er ſich des mit ſeinem Eyde entlegen: Bekennet er aber, daß er nicht recht bey dem Schoß gethan, dafür ſol er in des Rahts Straffe gefallen ſeyn, und dazu doppelt Schoß geben.

Der Rath kan von gemeinen Gute nichts veräuſſern.

IV. Es ſol ein Raht von gemeinem Gute keinem Für- 246.
ſten oder Herrn, Geiſtlichem oder Weltlichem, etwas borgen, leihen, oder aber auch für Bürgen ſich einſtellen, auf keinerley Manier noch Weiſe.

Der nicht recht gezollet zu haben beklaget wird, mag ſich mit Eyden purgiren.

V. Wird einer von dem Zöllner angegeben, daß er nicht recht verzollet habe, iſt er ſonſt ein unberüchtigter Mann, ſo mag er ſich deſſen entlegen mit ſeinem Eyde.

VI. Ver-

VI. Verfehret einer den Zoll, und wird des mit Recht überwunden, der ſol neunfältig bezahlen, und darzu wetten vier Marck. Gleiche Straffe ſoll der Zöllner geben, wann er den Zoll empfangen hätte, und wolte denſelben noch einmahl haben.

Was der brüchet, der den Zoll verfähret? item der Zöllner ſo zweymal fordert?

LIBER TERTIVS.

Titulus Primus.

DE MVTVO ET CONCVRSV CREDITORVM, EORVMQVE PRIVILEGIIS.

Von gelehntem Gelde, Vorzug der Creditorn, und derſelben Freyheit.

I.

CXVI.
CCCV.
158. Wann unter Bürgern und Einwohnern um gelehnet Geld und liquidirte Schuld geklaget, und beweiſet wird, ſol dem Beklagten erſtlich vierzehn Tage, darnach acht Tage zur Bezahlung Friſt gegeben werden, bezahlt er alsdann nicht, ſo muß er bey Sonnenſchein Bürge ſtellen, oder ſelbſt Bürge werden.

Wie wegen Bezahlung liquider Schuld Gerichtlich zu verfahren?

LXI.
141. II. Iſt einer dem andern ſchüldig, es ſey an gelehnetem Gelde, oder ſonſt richtiger liquidirter Schuld, auf eine gewiſſe Zeit zu bezahlen, hält er den Termin nicht, ſondern behält das Geld nach dem Tage bey ſich, freventlicher und muhtwilliger Weiſe. Wird er darum gerichtlich beſprochen, ſo ſol er wiederum ſeinem Creditori ſo viel Geld ſo lang lehnen, als er nach dem Tage gehabt, oder er muß ihme den beweislichen Schaden entrichten.

Wer liquide Schuld über die Zeit behält, muß wieder ſo viel leihen, oder das Intereſſe gut thun.

LXVIII.
150. III. Lieget ein Mann in Schülden vertiefft, auf ſeinem Todbette, ſo hat er keine Macht etwas zu bezahlen, zu geben,

Ein in Schulden vertiefter kan keinen Gläubiger gra-

tificiren; als es geſchehen, muß alles wieder conferiret werden.

geben, Vortheil zu thun oder zu gratificiren, weder heimlich noch öffentlich; dann ſeine Creditores ſämtlichen nach ſeinem Tode zu den Gütern berechtiget, die ſich darein theilen ſollen, pro quota, oder nach Marckzahlen. Da er auch jemand in ſeiner Kranckheit, heimlich oder offenbahr gratificiret, oder etwas zugewendet hätte, oder wäre ſonſten etwas aus ſeinem Gute von jemand geholet, ſolches alles ſol wiederum den Creditoren zu gute eingebracht, und unter ſie, wie oben gemeldet, getheilet werden.

Wie es mit eines flüchtigen Schuldners bey ihm betretenem Gute zu halten?

IV. Iſt unſer Bürger einer wegen Schuld flüchtig, und 98.
es wird ſein Gut auſſerhalb der Stadt oder Baumes, und alſo zu Waſſer oder Lande angetroffen, der nun ſolches erſtlich von den Creditorn auffhält und wieder bringet, der ſol an dem Gute allen andern Creditorn vorgezogen werden: Das übrige aber ſollen die andern Creditoren, welche das Gut befaſſen, und ihre Schuld in gebührender Friſt, wie recht, erweiſen, unter ſich nach Marckzahlen theilen.

Gerichts-Herren können bis 15 Marck Schuld exequiren.

V. Wird jemand bey den Gerichts-Vögten um Schuld, CLXVI.
auf fünfzehen Marck und darunter ſich erſtreckend, beklaget, 213.
und der Beklagte deſſen geſtändig, oder ſonſten überwieſen, den mögen die Gerichtsvögte durch den Fronen bis zu der Bezahlung auspfanden laſſen.

Der die von einem ſterbenden offerirte Liquidation verſäumet, wie er der Foderung verluſtig?

VI. Läſſet ein Mann, welcher auf ſeinen Todt-Bette CCLXXX
lieget, ſeinen Creditorn zu ſich fordern, und wil mit ihme Rechnung halten, und er kommt nicht, darüber der Krancke ſtirbet, und die Rechnung illiqvida bleibet, ſo dürfen die Erben zu ſolchem illiqvido nicht antworten, es wäre dann, daß er der Creditor ſeines Auſſenbleibens Ehehafft beweiſen könte, ſo hat er ſich an der Klage nicht verſäumet.

Wie, und wann ein Creditor in des citirten Debitoris Erbe und Gut zu immittiren?

VII. Iſt einer ſchüldig, und zeucht ſeiner Nahrung CCXIV.
nach aus der Stadt, wird er darüber beklaget, und er hat Erbe und Gut in der Stadt, man ſol ihn auf einen gewiſſen und geraumen Tag citiren ad domum, vel per Edictum;

Erſchei-

Erſcheinet er nicht, ſo ſol der Kläger gewieſen werden in ſein Erbe und Gut, der mag damit, als mit ſeinem Pfande verfahren.

VIII. Es ſol niemand um Schuld, die auf gewiſſe Zeit ſtehet, vor der Zeit gemahnet werden; Wer das thut, der ſol zur Straffe geben drey Marck den Gerichten, und ſol die Friſt dem Beklagten drey Monaht erlängert ſeyn: Es wäre dann Sache daß er beweiſen könne, daß der terminus ſolutionis vorbey, oder daß der Schuldener in Unvermögen und Ungewißheit gerahten ſey.

Wann einer (ante diem) vor der verfallenen Zeit fodert, wie es zu halten.

IX. Verſtirbet ein Mann in Schulden, mit ſeiner Frauen unbeerbet, ſo gehet die Frau mit ihrem Brautſchatz, Kleidern, Kleinodien und Jungfräulichem Eingedömte, und was ſie zu ihm gebracht, vor alle Creditorn. Morgengabe aber, und ihre freye Koſt, welche die Frau gethan, die kan nicht gemahnet werden. Die Gabe, welche ihr von den Hochzeitgäſten zu der Koſt geſchencket worden, muß ſie mahnen wie gemeine Schuld. Was aber dem Manne geſchencket, das bleibet den Creditorn.

Wie weit eines in Schulden verſtorbenen Wittwe der Præferentz genieſſe?

X. Stirbet ein Mann in Schulden vertiefft, und ſolches offenbar, ſollen ſeine nachgelaſſene Güter innerhalb ſechs Wochen à tempore ſcientiæ von den Creditorn inventiret, und, ſo man wil, verſiegelt werden: Darnach muß ſich ſeine nachgelaſſene Wittfrau mit Vormündern verſehen, und in ſechs Monaht bergen, und Dachdings auftragen, ſo ferne als ſie beerbet, und muß alſo Haus, Erbe und Güter mit einem Rock und Heucken, nicht den beſten, auch nicht dem ärgſten räumen.

Was eines in Schulden-Laſt verſtorbenen 1) Creditores und 2) beerbte Wittwe zu thun?

XI. Ein Jahr Rente, ein Jahr Häuer, ein Jahr Dienſtlohn, und ein Jahr Koſtgeld, ſtehet zu des Renners, Eigenthümers, Geſindes, und Wirthes ſchlechter Auſſage, ſo ferne ſie redliche unberüchtigte Leute ſeyn, und ge-

Wie und wie weit Rente, Heure, Dienſt-Lohn und Koſt-Geld item Begräbniß-Koſten Vorzug haben?

gehen vor allen Schüldenern, auch den privilegirten zuvor aus. Alſo auch des Debitorn Unkoſten zu den Begräbniſſen, doch nicht über viertzig Marck.

Ordnung der 1) privilegirten Item 2) Pfand-Verſicherten und 3) gemeinen Schulden.

XII. Dieſem folget gemeiner Stadt Schuld, welche alsdann gehet vor alle Creditorn, darnach Kindergeld vor dem Rahte ausgeſprochen. Folgends der Brautſchatz, treue Hand welche durch Untreue verrücket iſt, Kinder- armer Leute- Gotteshäuſer- und ſonſten Geld, welches keine Rente gibt. Nach dieſem die Creditores Hypothecarii, das iſt, welche ausdrückliche ſchrifftliche Verpfandung haben, nach der Zeit, als die Verpfandung geſchehen, alſo daß die Elteſten den Jüngern vorgehen, letztlichen die gemeine Schuld.

Was denen nicht accordiren wollenden zu thun?

XIII. Würde einer in Schulden vertiefft, mit ſeinen Creditorn ſich vergleichen, und etliche der Creditorn darinnen nicht begriffen ſeyn wolten, ſo ſtehet denſelben frey, den Schuldener mit Rechte zu verfolgen.

Titulus Secundus.

DE COMMODATO.

Von Ausleihen.

I.

Geliehene Sachen müſſen unbeſchadet wiederkommen, ſonſt aber muß Hand Hand wahren?

Was ein Mann dem andern leihet, das ſol er ihme un- CCCXII.
verdorben wiedergeben, oder bezahlen nach ſeiner CCCXLIII
Würde, wann es verlohren wäre. Verkauffte, vergebe, verſetzte oder alienirete er aber, das geliehene Gut, es ſey welcher Hand es wolle, ſo hat er Commodans oder Ausleiher keine Anſprache wider diejenigen, welchen es verkauft, vergeben, oder verſetzt worden, ſondern muß bey ſeinem Manne dem Commodatorio dem er es geliehen, oder bey ſeinen Erben auf den Todesfall bleiben, dann Hand muß Hand warten.

II. Ein

CLXXXII. II. Ein jeglicher ſehe wol zu, weme er das ſeine aus- Wie es zu halten,
144. leihe, und vertraue, dann würde es ſich zutragen, daß der- wann geliehen
jenige, deme es geliehen oder vertrauet, daſſelbe verkauffte, Gut von dem Lei-
verſeẞte, oder ſonſten alienirte, wil dann der Ausleiher das her veräuſſert?
Gut wieder haben von dem, welchem das ausgeliehene Gut per Contractum gebracht, ſo muß er es ſelbſt löſen, ſonſten bleibet der es gekauft oder an ſich gebracht, näher dabey, dann derjenige, welcher das Gut ausgeliehen: Dann, da jemand ſeinen Glauben gelaſſen, da muß er ihn wiederum ſuchen.

Titulus Tertius.

DE DEPOSITO.

Von treuer Hand.

I.

Gibt einer dem andern ſein Gut zu bewahren, es ſey was es wolle, dafür kein Lohn, Stett- oder Trinckgeld gegeben, noch gefördert wird, kommt es abhanden durch Diebſtahl, Raub, Brand, oder andere Zufälle, könte alsdann derjenige, dem es vertraut, daß er ſolch vertraut Gut, ſo treulich bewahret hat, als das ſeine, oder aber, das er das ſeine mit verluſtig worden, auf ſeinen Eyd erhalten, ſo darf er darzu nicht antworten.

Was bey deponirten oder anbetrauten Gute, wann es entkommen, rechtens?

II. Wann jemand einem andern ſein Gut, Kauffmannswahren, oder Geld, ohn einigen Vortheil oder Gewinn, zu treuer Hand zuſchicket, oder ſonſten bey ihm läſt, daran derjenige, dem es vertraut, weder Part noch Antheil hat; Würde nun derſelbe das Gut oder Geld gebrauchen, ohn Wiſſen und Willen deſſen, der es ihm vertraut, und nachmahls befunden, daß er in Schulden vertiefft wäre, ſo gehet treue Hand andern Creditorn vor: Würde aber einem

Wann treue Hand andern Creditoren vorgehe? Item Wann es als gemeine Schuld zu achten?

nem Wahren, Gut oder Geld vertraut, damit ſein Beſtes zu wiſſen, mit Kauffen Verkauffen oder allerhand Contract, da er nun demſelben alſo nicht würde nachkommen, ſo iſt das keine treue Hand, ſondern muß gemahnet werden als gemeine Schuld.

Titulus Quartus.

DE PIGNORIBUS ET HYPOTHECIS.

Von Verpfandungen.

I.

Nur die vorm Raht geſchehene Verpfändungen ſind gültig.

Wie die Beſchuldigung ſimulirter Verpfändung abzulehnen?

Wil jemand ſeine liegende Gründe und ſtehende Erbe CVII.
verſetzen oder verpfänden, der ſol es thun vor dem CXXXIV.
Rahte, ſo iſt es kräfftig und beſtändig; Würde aber derje- CCXIII.
nige beſchuldigt, welchem die Güter verpfändet ſeyn, daß 18. 240.
ihm der Verpfänder in nichts verpflichtet, ſondern daß er ihm oder andern allein einen Vortheil thun wollen, und alſo in fraudem tertii mit einander colludirn, ſo ſol er, wie recht iſt, beweiſen, oder mit ſeinem Eyde erhalten, daß ihme das Erbe für rechte Schuld und niemand zu Vortheil verpfändet worden ſey: Wann ſolches geſchicht, ſo bleibet es ſein Pfand, obgleich der Verpfänder darnach Schuld halben flüchtig würde, doch wann ſolche Verpfandung zum wenigſten vier Wochen vor der Flucht geſchehen, und unangefochten geblieben.

Wie verpfändetes unbewegliches Gut Gerichtlich zu achterfolgen?

II. Verpfändet einer dem andern ſein Erbe, iſt er dann 147.
nicht einheimiſch, wann das Pfand ſol gelöſet werden, und wird darüber Gerichtlich geklagt, und das Pfand verfolgt, auch alſo, daß er der Kläger des Erbes im Rechte mächtig wird, ſo kan er doch des Verpfänders Hausfrau innerhalb Jahrs und Tages aus dem Hauſe nicht treiben, es wäre dann, daß die Frau mit gelobet hätte. Iſt es aber kund

und

und wiſſentlich, daß er in der Flucht und fugitivus iſt, ſo mag er das Erbe verfolgen als ein ander Pfand.

CXXV. III. Wird jemand ein Pfand geſetzt, vor Wein, Bier,
157. Brodt, Fleiſch und allerley Koſt und Victualien, und alsdann ſolch Pfand für den Gerichten gleich einem Pfand von acht Schillingen aufgeboten, ſo iſt er es länger zu halten nicht ſchüldig dann zween Tag, und eine Nacht.

Ein vor Victualien geſetztes Pfand, wie es aufzubieten, und wie lange es zu halten?

LXXVI. IV. Wann einer dem andern Geld fürſtrecket, auf ſein
43. bewegliches Erbe und Gut, und daſſelbe tradirt und angewieſen wird, alſo, daß es ſein handhabendes Pfand wäre, daran hat der Verpfänder ſeine Wiederlöſung: Verſtattet aber derjenige, welcher die Wiederlöſung hat, daß das verſetzte Gut an andere Oerter gebracht, oder ſonſten verwandelt oder verändert werden möge, ſo höret die Wiederlöſung auf.

Wann ein handhabendes Pfand mag wieder gelöſet werden oder nicht?

V. Wiederum, verſetzt einer etwas von ſeinem beweglichen Gute, und übergibt es als ein handhabend Pfand. Verſtattet dann derjenige, dem das Gut verpfändet wär, daß daſſelbe Gut an andere Oerter gebracht, oder ſonſten verwandelt oder verändert, und alſo aus ſeiner Gewehr kömmt, ſo iſt es nicht mehr ſein Pfand. Und iſt alſo derjenige, welcher ein handhabend Pfand hat, näher dabey zu bleiben, dann von andern darvon zu treiben.

Wann Creditor an den handhabenden Pfande, das Pfand-Recht verliehren?

146. VI. Verpfändet oder verſetzet jemand ſein Schiff, und ſegelt gleichwol mit demſelben anderswo hin, und verkaufft es, ſo iſt es kein Pfand. Kommt er aber wiederum mit gemeldtem Schiff auf unſer Stadt Ströme, ſo wird es wiederum Pfand.

Wann ein verpfändetes Schiff vor ein Pfand zu achten?

XXXVII. VII. Es ſetzt entweder ein Bürger einem Gaſt, oder
LXIV. der Gaſt einem Bürger ein Pfand, ſo ſol man auf einerley
CCXII. Weiſe, innerhalb drey Wochen, für dem Gerichte, nach
08. 145. üblichem Gebrauch procediren.

Beym Pfands-Achterfolgungs-Proceſſe genieſſet Gaſt und Bürger gleiches Recht.

Wie es mit verpfändeten frembden Gute zu halten?

VIII. Nimmt einer wiſſentlich geſtohlen oder geraubt CXXIII.
Gut für ein Pfand, wird er darum beſprochen, ſo muß er 118.
daſſelbe abſtehen, und verleuret daran ſeine Pfand-Gerechtigkeit, und fället darzu in der Gerichte Straffe: Hätte er 155.
aber deſſen keine Wiſſenſchafft, und könte ſich mit ſeinem Eyde entlegen, ſo fern er ein unberüchtigte Perſon iſt, ſo darf er keine Strafe leyden, das Gut aber folget ſeinem Herrn.

Wann desfals der Eyd ſtatt habe?

IX. Beſitzt jemand ein Gut, es ſey ihm geſchenckt, ver- XLVI.
pfändet oder verkaufft, ſo kan er das auf ſeinen Eyd wider ib.
alle Anſprach wol behalten, es wäre dann geſtohlen oder geraubt Gut.

Wegen verſeſſenen Pfandes, wie Creditor die Summa eydlich verſire?

Mein Pfand mag ich nicht verpfänden.

X. Wird jemanden ein Pfand geſetzt, welches bey ihm ſtehen bleibet, wil er daſſelbe Gerichtlich verfolgen, und er nicht beweiſen kan, mit unverdächtigen Zeugen oder ſonſten, daß es ihm ſo hoch, als er es für gibt, verſetzt, ſo mag er es auf ſeinen Eyd erhalten. Es mag auch niemand ſein Pfand andern verſetzen noch verpfänden, bey Straffe der Gerichte.

Titulus Quintus.

DE FIDEJUSSORIBUS.

Von Bürgen.

I.

Wann und wie weit ein Bürge zu zahlen gehalten?

Wird einer zum Bürgen geſetzt für Schuld auf gewiſſe XXXIII.
Zeit, der Bürge muß auf dem Fall der Nichthaltung, 102.
die Schuld bezahlen: Für den Schaden aber darf er nicht antworten, ſondern der Principal muß denſelben gelten und richtig machen, es wäre dann ein anders ausdrücklich paciſcirt und bedingt.

Wann Bürgen des beneficii diviſionis genieſſen,

II. So zween, drey oder mehr, ingemein Bürge wür- CCLXXIV.
den, für einen, auf eine Summa Geldes, und ſolch Geld

auf

auf die beſtimmte Zeit nicht auskommen würde, ſo müſſen die Bürgen ſämmtlich ein jeder ſeine quotum zahlen. Würden ſie aber ein für all gelobet haben, ſo mag der Creditor alle Bürgen, oder aber einen unter ihnen, welchen er wil, um die Bezahlung anſprechen. Und, da er alsdann nicht bezahlet würde, von den andern, oder ſo etliche darvon verſtorben, von derſelben Erben, ſolches fordern, bis zu der gantzen Bezahlung, des haben ſie doch ihren Regreſs, von dem andern Mitlobern, oder derſelben Erben, ſolches wiederum zu fordern.

oder wann ſie in ſolidum gehalten? Item von derer allein zahlenden Regreſs.

CCLVIII. III. Stellet einer Bürgen, de judicio ſiſti, todt oder lebendig, wider einzubringen, oder aber auch, daß er ſein Recht verfolgen wolle, ſtirbet dann der Principal, ſo iſt der Bürge ledig und loß.

Des Principalen Todt befreyet den Bürgen de judicio ſiſti.

CCLVII. IV. Wann einer Bürge wird jemand zu Recht einzuſtellen, kömmt er, der Verbürgte, dann ſelbſt ohne Bürgen ins Recht, und erbeut ſich das Recht auszuwarten, kan ſolches bezeuget werden, ſo ſeynd die Bürgen loß.

Auch ſo der Principal von ſelbſt ſich ſtellet.

CCXVIII. CCCII. V. Es iſt niemand ſchuldig Caution zu thun durch Bürgen, welcher liegende Gründe und ſtehende Erbe, auch gewiſſe Zinß und Rente in dieſer Stadt hat, und alſo unbeweglich Gut, frey und unbeſchwehret. Dann ſein Gut verbürget ihn an ſich ſelbſt.

Ein bemittelter Mann darf keine Bürgen ſtellen.

CCLVI. VI. Wann einer etwas kaufft von einem, auf eine gewiſſe Zeit zu bezahlen, und der Verkäuffer trauet dem Käuffer alſo, daß er, der Käuffer, ſolch Gut in ſein Gewehr bringet; Wil der Verkäuffer alsdann Bürgen für die Bezahlung haben, ſo darf er ihn dafür keine ſtellen, es wäre dann kund und offenbahr, auch Notorium, daß er flüchtig oder weichhafftig ſeyn wolte.

Wer ohne Bürgen auf Zeit gekauft, darf nachher keine ſtellen, er ſey dann der Flucht kundbahr verdächtig.

Titulus Sextus.

DE EMTIONE ET VENDITIONE.

Von Kauffen und Verkauffen.

I.

Wie mit verkaufften unbeweglichem Gute zu verfahren.

Würden liegende Gründe und ſtehende Erbe verkaufft, ſo müſſen dieſelbe für dem Rahte verlaſſen, und dem Käuffer Jahr und Tag gewehret werden: Da aber der Verkäuffer flüchtig würde, innerhalb vier Wochen nach der Verlaſſung, ſo muß das verkauffte Erbe gemeldete vier Wochen zu jedermanns Rechte ſtill ſtehen, als wann es unverkaufft wäre. XIX. XLIII. CVI. CXXXIV. CCVI. 17. 86. 115. 120.

Wie es disfals mit der Gerichtlichen Verlaſſung und Protocollirung zu halten?

II. Wann einer liegende Gründe, ſtehende Erbe, auch Rente verkaufft, die ſollen dem Käuffer vor dem ſitzenden Rahte verlaſſen werden: Stürbe aber der Verkäuffer ehe die Verlaſſung in der Stadt Erbbuch geſchrieben würde, ſo ſollen doch nichts deſtoweniger deſſelben Erben, dem Käuffer nochmahls verlaſſen, und zu Buch bringen laſſen. Stürbe auch der Käuffer, ſo ſol es gleicher geſtalt mit ſeinen Erben gehalten werden, und ſollen ihnen den Kauff Jahr und Tag gewehren. XLIII. CXXXIV. CCVI. 24. 115.

Verkauffte Immobilia können nach Jahr und Tag nicht angefochten werden.

III. Wil jemand verkauffte, liegende Gründe, ſtehende Erbe und Rente anſprechen, der ſol es binnen Jahr und Tag thun. Nach dieſer Zeit ſol er nicht zugelaſſen werden, er beweiſete dann daß er auſſerhalb Landes geweſen, ſo hat er noch à tempore ſcientiæ Jahr und Tag. XVIII. CXIII. CCVI. 24. 85.

Wie es mit der Eviction zu halten?

IV. Alles Gut, es ſey was es wolle, ſol dem Käuffer von dem Verkäuffer gewehret werden, oder er ſol ſich auf den Fall der Eviction oder Nichtwehrung mit ihm vertragen. XI. XIX. 77.

Was in actione inſtitoria rechtens, und wie weit

V. Verkaufft ein gemieteter Knecht ſeines Herrn Gut, wil denn ſein Herr den Kauff nicht halten, und der Knecht XII. CCCIX. 78.

ſchweh-

ſchwehren würde, daß er ſolch verkaufft Gut nicht geweh-ren könte, wegen ſeines Herren, ſo bleibet er ohn Anſpruch und Schaden. Es kan auch kein Diener ſeines Herrn Gut verſpielen, oder auch verſetzen, ohn des Herrn Wiſſen und Willen.

ein Herr durch des Dieners Handelungen verbunden?

XIII. 79. VI. Wann einer auf gethanen Kauff, Pact, Miete oder Dienſt den Gottes-Pfenning oder Arrham gibt, ſo iſt ſolches alles kräfftig: Es wäre dann, daß alſofort, bald und eher ſie ſich ſcheiden, in continenti die Arrha wiederum zurück gegeben oder gefordert würde.

Was wegen des Gottes-Pfenninges oder Arrhæ rechtens.

CLX. 187. VII. Ein ankommender Gaſt mit ſeinem Gute in unſer Stadt, der kan daſſelbe niemand anders dann unſern Bürgern verkauffen. Wil er auch daſſelbe Gut oder Wahren alhier auflegen, ſo hat er doch die Macht nicht, ſolche alsdann Fremden zu verkauffen, wie unſere Bürger, denen dieſe Freyheit allein zuſtehet. Würde er aber ſolches thun, darüber betroffen oder überwieſen, der ſol bey dem Wette nach Gröſſe der Verbrechung geſtrafft werden.

Fremde müſſen ihr Gut nur an Bürgern verkauffen, ſonſt ſie ſtraffällig.

CCI. 191. VIII. Würde jemand unſer Bürger Rente kauffen in dieſer Stadt Häuſern, der mag dieſelben Rente auch unſer Bürger einem vergeben, verſetzen oder verkauffen, und ſonſten damit thun und handeln, als mit andern Kauffmanns-Wahren.

Rente zu kauffen, und zu verkauffen iſt erlaubet.

CLXI. CC. CCXVI. 193. 195. 196. IX. Alle verkauffte Rente auf der Bürger Häuſer, mag der Verkäuffer wiederum zu ſich löſen für das Geld, darum die Rente verkauft worden ſind.

Von Wiederkauff der Rente.

87. X. Welcher ſich einer Gewehr berühmet, der ſol den nahmhafftig machen, durch welchen er die Gewehr thun wil: Iſt er über See und Sand, ſo hat er eines Jahrs und Tages Friſt; Wo er aber innerhalb unſer Jurisdiction iſt, ſol er den in vierzehen Tagen fürbringen; Iſt er aber in fremden Fürſtenthümern und ausländiſchen Provincien, ſo hat er ſechs Wochen und drey Tage, oder nach Gelegenheit der Ferne

Was bey der Gewehrs-Leiſtung zu beobachten?

Ferne bey den Gerichten um geraumere Termin anzuhalten, die ihm mitgetheilet werden ſollen.

Der Eyd wegen unwiſſend verkauften zerriſſenen Lackens hat ſtatt, wo nichts anders bedungen.

XI. Verkauft einer dem andern Lacken oder Gewandt, XXXII.
welches der Käuffer in ſeine Gewehr empfangen, wird dann 101.
in dem Laken ein oder mehr Riß befunden, ſo kan ſich der Verkäuffer, daß er es nicht gewuſt, mit ſeinem Eyde entlegen, und darff den Schaden nicht entgelten, es wäre dann ein anders unter ihnen bedinget und abgeredet.

Wie es mit dem Wein-Handel zu halten?

XII. Bürgern und Einwohnern dieſer Stadt, iſt frey CLIX.
allerley Wein für ihren Mund anderswoher bringen, und 201.
in ihren Kellern legen zu laſſen, doch daß er dem Rahte dafür die Weinacciſe erlege; Sonſten aber kan niemand Wein einlegen und verzapffen, ohne des Rahts ſonderliche Belehung.

Was Frauen zu kauffen befugt?

XIII. Es kan keine Frau, ſie ſey dann eine Kauffrau, mehr kauffen, ohn ihres Mannes oder ihrer Vormünder wiſſen, dann Leinwand und Flachs zu ihres Hauſes Nothdurfft.

Verkaufftes ungeſundes Vieh wird wieder gegeben, und der Vorſatz beſtraffet.

XIV. Werden verkauffte Ochſen, Schweine, Ham- CCLXIII.
mel und ander Vieh, ungeſund befunden, die muß der 243.
Verkäuffer wieder zu ſich nehmen: Hat er darum Wiſſenſchafft gehabt, und alſo vorſetzlich ungeſund Vieh verkaufft, ſol er derentwegen für dem Wette geſtraffet werden.

Wie es mit verkaufften ſchadhafften Gute zu halten?

XV. Kauft jemand, es ſey was es für Gut wolle, wann CCLXII.
er daſſelbe zuvorn zur Gnüge beſehen, da es kan beſehen wer- CCLXIII.
den, ſolches muß er bezahlen: Können aber die Gebrechen ib.
mit menſchlichen Sinnen nicht begriffen, und gleichwol hernachmahls die Wahren untüchtig befunden werden, ſol man die Bezahlung dafür zu thun nicht ſchuldig ſeyn, unangeſehen daß der Käuffer das Gut in ſein Gewehr gebracht: Wäre aber der Verkäuffer in dolo, ſo wird er darum billig geſtraft.

XVI. Es

XVI. Es mag einer zwey Häuſer kauffen, und eines daraus machen, und giebt als von einem Hauſe Wachtgeld: Seynd aber mehr Leute mit den Käuffer innen, ſo mannig Jnwohner iſt, ſo mannig Wachtgeld ſol gegeben werden: Was aber wüſte und ledig ſtehet, darvon gibt man kein Wachtgeld. Zwey Häuſer zu combiniren. Wacht-Geld wird nach Zahl der Einwohner entrichtet. Ledige Häuſer ſind frey.

CCLXIII. XVII. An verkauften Pferden darf der Verkäuffer nichts mehr gewehren, als dreyerley, nehmlich: daß es nicht Anbrüſtig, Stettiſch, noch Schnöbiſch ſey. Jſt es aber geraubt oder geſtohlen, darzu muß er jederzeit antworten. Was beym verkaufftem Pferde zu gewehren.

232. XVIII. Was einer verkauft an unbeweglichem Gute, das iſt er dem Käuffer zu gewehren, oder ihm den zehenden Pfenning von der Kauf-Summa zu bezahlen ſchuldig, doch da Rente darinnen wären, iſt er davon nicht zu geben pflichtig. Würde aber der Verkäuffer das Kauffgeld empfangen, oder aber auch der Käuffer das Haus darauf befahren, ſo muß zwiſchen den Contrahenten Kauff, Kauff bleiben, und kan ſich mit dem Zehenden nicht freyen. Wie verkaufftes unbewegliches Gut zu liefern, und wenn der Kauff beſtehe?

XIX. Würde jemand ſein Haus, in welchem er Rente hat, ohn des Rentners Willen verkauffen, ſo iſt der Kauff nicht allein von keinen Würden, ſondern der Verkäuffer iſt darüber auch in des Rahts Straffe gefallen. Ein mit Rente beſchwertes Haus mag ohne des Renteners Willen nicht verkauffet werden.

CLVIII. XX. Gibt ein Bürger oder Gaſt einem andern Bürger oder Gaſt ſein Gut mit zunehmen über See und Sand, ſolches zu verkauffen, und damit ſein Beſtes zu wiſſen und zu ſchaffen, derjenige, welchem das Gut eingethan, iſt mächtig damit zu thun und zu laſſen, gleich dem Seinen: Denn wer ihm das Seine vertrauet, muß ihme auch die Rechenſchafft vertrauen. Wozu ein Bevollmächtigter bey anvertrautem Gute berechtiget?

XXI. Eine Kauff-Frau was ſie kaufft muß ſie zahlen. Ein Kauff-Frau aber iſt, welche aus- und einkaufft, offne Laden und Fenſter hält, mit Gewicht, Wage, Maaß und Elle aus- und einwäget und miſſet. Was eine Kauff-frau und wozu ſie gehalten?

Titulus Septimus.
DE JVRE PROTOMISEOS.
Von dem Recht, welches vermag, daß einer den andern von gethanem Kauff abtreiben kan, Kauffs-einſtandt-Recht genannt.

I.

Erbgut muß zum gebotenen Preis den nächſten Erben angetragen werden. Und wie? vor allen dem Rentner.

Wer frey Erbgut oder liegende Gründe verkauffen wil, der ſol ſie für allen Dingen anbieten dem neheſten Erben, durch zwene beſeſſene Bürger, ob ſie das annehmen wollen für den Preiß, was andere darum geben: Wollen ſie ſolches nicht thun, ſo mag er das Gut ſo theuer als er kan, verkauffen, wem er wil, ohn alle Gefahr, dem Rentener vorbehalten ſeine Gerechtigkeit, wo Rente in dem Erbgut ſeyn, deme es für allen andern muß angeboten werden. CXIV. 25. 232.

Erkaufftes iſt frey vom Beyſpruch. Erbgut nicht.

II. Es kan kein Sohn oder Erbe verhindern oder beyſprechen ein Haus, oder ander Erbe, welches der Vater ſelbſt erkaufft, und darnach wiederum verkauffen wil: Wäre ihm aber das Haus oder Erbe von ſeinen Vorfahren angeerbet, ſo kan er daſſelbe ohn ſeiner Kinder und Erben Erlaubniß nicht veräuſſern, ſondern muß bey dem Erbgang bleiben. IX.

Titulus Octavus.
DE LOCATIONIBVS ET CONDVCTIONIBVS.
Von Mieten und Vermieten.

I.

Wie von einem gehäuerten nachmals abgebrandten Hauſe, die

Hat einer ein Haus geheuret oder gemietet, und hat daſſelbe befahren, brennet das Haus darnach ab, ohn ſeine Schuld, ſo iſt der Mieter ſchuldig, eines halben Jahrs Heuer CXXI. 33.

Heuer oder Mietgeld zu geben: Hat er aber daſſelbige noch nicht befahren gehabt, ſo iſt er nichts pflichtig: Iſt er aber über ein halbes Jahr im Hauſe geweſen, ſo muß er ein gantzes Jahr Heuer bezahlen. Miete zu bezahlen.

ib. II. Wann einer ein Haus zur Heuer oder Miete beſtanden hat, ſo kan er daraus nicht getrieben werden, es ſey ihme dann zuvor gebührlich aufgekündigt: Iſt es ein Haus, ſo gehöret darzu ein halb Jahr, iſt es aber ein Keller oder Bude, ein viertel Jahr: oder aber auch, daß er unzüchtig und unredlich haushielte, oder unzüchtige und unredliche Leute hegete, ſo mag er bey ſcheinender Sonne mit des Gerichts Erlaubniß ausgewieſen werden. Alſo ſol es auch mit der Aufſagung gehalten werden, wann einer nicht länger im Hauſe, Buden oder Keller zu wohnen bedacht iſt. Wil aber der Mieter nach gebührlicher Aufkündigung nicht räumen, ſo mag der Vermieter oder Hausherr ihn mit ordentlichem Rechte daraus weiſen laſſen. Wie mit der Aufkündigung gemieteter Wohnungen eventualiter desfals mit dem Proceſs zu verfahren?

XXVIII. CCXVII. 95. III. Iſt einer Rente von ſeinem Hauſe zu geben ſchuldig, ſo muß er dieſelben 14 Tage nach Oſtern, und 14 Tage nach Michaelis bezahlen, thut er das nicht, ſo ſol er doppelte Rente geben. Er iſt auch nicht mächtig, ſein Haus zu verkauffen, er habe es dann zuvorn ſeinem Rentner angeboten, dem es frey ſtehet zu kauffen oder nicht, doch für ſich, und nicht für andere. Wann und wie einer Rente zu zahlen ſchuldig. Item des Rentners Recht.

XV. 81. IV. Wer ein Pferd um Geld mietet, ob wol daſſelbige einen Schaden bekommt, er ſey wie er wolle, ſo darf er doch den Schaden nicht gelten, es würde ihm dann geſtohlen, oder er ſelber verwahrloſete es. Was bey einem gemietetem Pferde rechtens?

CLXIX. CLXXXIX. 189. 190. CCLXXXIV. CCLXXXVI. V. Ein jeglich gemieteter Dienſtbot, Knecht oder Magd, muß ſeinem Herrn und Frauen ihren Dienſt, ſo lang ſie deſſen überein kommen, auswarten: Thut er das nicht ſo iſt er dem Herrn oder Frauen den halben Theil des Lohns zu geben ſchuldig, deſſen ſie zuvorn übereinkommen wären: Es wäre dann daß ſie in den Eheſtande treten wolten. Von der Gebühr gemieteter Dienſtboten. Ehe bricht Häuer.

Wozu gemietetes Geſinde, ſo nicht zugehet, Item die Herrſchafft, ſo ſie nicht zuläſt, gehalten?

VI. Alſo auch wann ein gedingter Knecht, Magd oder Dienſtbote ihren Dienſt nicht beziehen wil, ſo muß ſie ihren Herrn das halbe Lohn geben, darum ſie gedinget war: Wil ſie auch der Herr oder Frau nach dem Geding nicht annehmen noch anziehen laſſen, ſo ſeynd ſie ihnen auch das halbe Lohn zu geben pflichtig. CCLXXXIX. CCLXXXIV. ib.

Wie es mit denen zu halten, die ohne bedingten Lohn dienen, item mit deren auch der verſtorbenen Herrſchafft Erben?

VII. Wann Herr und Frau mit ihren Dienſtboten kein Lohn beſcheiden, ſondern dieſelbige auf Gnade dienen, ſo mag man ihnen geben was man wil, dann, der auf Gnade dienet, der muß der Gnade erwarten. Stürbe der Gemieteter ſo iſt man ſeinen Erben nicht mehr zu geben ſchuldig, dann er zur Zeit ſeines Abſterbens verdienet: Hätte er auch etwas mehr über ſeinen Verdienſt empfangen, das ſeynd ſeine Erben heraus zu geben nicht pflichtig. Stürb aber Herr oder Frau, ſo ſol man ihnen ſo viel geben, als ſie verdienet zu der Zeit, da ihr Herr oder Frau verſtarb. CCLXXXV.

Straffe derer, ſo anderer Geſinde verführen.

VIII. Wer dem andern ſein Geſinde abſpannet, oder ohne Noth entlauffend aufhält, der ſol nach Gelegenheit und anſehen der Perſonen, für dem Wette geſtrafft werden.

Wie es mit entlauffenem Geſinde zu halten?

IX. Entläufft Geſinde ſeinen Herrn, und nimmt mit ſich ſein verdient empfangen Lohn, den mag ſein Herr verfolgen an allen Orten und Enden, da Lübiſch Recht gehalten wird: So fern er betroffen, ſol er das Geld ſeinen Herrn wiedergeben: hat er des Geldes nicht, ſol er gefänglichen eingezogen, und vierzehen Tage mit Waſſer und Brod geſpeiſet werden. CCLXXXIV.

Mäßige Züchtigung iſt der Herrſchafft erlaubet?

X. Ein jeglicher Herr mag ſein gedinget Geſinde wegen ihrer Verbrechung mit ſchlägen wol züchtigen, und darff dafür keine Straffe leyden, ſol ihnen aber keine Wunden würcken, lahm ſchlagen, noch Beinbrüche beybringen, dann ſolches iſt ſtraffbahr. CCLXXXIX.

Zufälliger Schade wird von der Herrſchafft nicht gebeſſert.

XI. Geſchehe Mägden, Knechten und Jungen in ihrem Dienſt, ohn des Herrn Schuld, Schade an Leib und CCLXXXVIII.

Ge-

Geſundheit, des bleibet der Herr ohne Schaden, doch muß er ihnen vollen Lohn geben.

222. XII. Wil jemand die Rente aus ſeinem Hauſe oder ander ſtehenden Erben auslöſen, ſo muß er ſolches ſeinem Rentner vor Michaelis, und vor Oſtern, und alſo ein halb Jahr zuvor, aufkündigen: Thut er das nicht, ſo iſt der Rentner, nicht ſchuldig für dismahl die Aufkündigung anzunehmen: Es wäre dann, daß der Eigenthümer ihm ein halb Jahr Rente noch über die betagte Rente geben wolte, ſo iſt er alsdann ſeines Hauſes mächtig.

Wann und wie Rente loßzukündigen?

239. XIII. Weil derjenige, welcher in ſeinem Hauſe oder Erbe Rente ſtehen hat, dieſelbe dem Rentner richtig zahlet, ob wol ſein Haus und Erbe ſich des Gebäudes halber verringert, ſo hat der Rentner doch darum nicht zu reden: Gibt er ihm aber die Rente nicht, ſo mag der Rentner mit dem Hauſe als mit ſeinem Pfande, nach Lübiſchem Rechte verfahren.

Des Rentners Recht bey einem baufälligen Hauſe.

CCIX. CCLIII. XIV. Welcher ein Haus, Garten, oder ſonſten liegende Gründe heuret, der ſol ſeine Heur oder Mietgeld zu rechter Zeit geben: Klaget der Vermieter darüber, ſo iſt er alſofort in zween Tagen zu zahlen ſchuldig: Würde er aber etwas an Heur bahr haben, alſo, daß er zu dem übrigen ſo eilend nicht gerahten kan, ſo werden ihm billig aus Mitleiden 14 Tage gegönnet: Wäre er nun ohn ſeines Hausherrn Willen heimlich ausgefahren, und hätte die Heur nicht bezahlt, ſo muß er auf Klage des Hausherrn alſobald dieſen oder auf folgenden Tag zahlen, und wettet 60 Schilling: Iſt es mit ſeines Hausherrn Wiſſen und Willen geſchehen, ſo hat er abermahl Friſt 14 Tage: Were er auch heimlicher Weiſe aus der Stadt gewichen, ſo iſt der Hausherr zu ſeinem im Hauſe hinterlaſſenem Gute, mit einem Jahr Heur der neheſte, für allen andern Gläubigern.

Wie es mit Zahlung der Hausheur und dem, ſo heimlich ohne Richtigkeit auszeucht, zu halten?

Wie frembdes Gut der Hausheure wegen zu behindern?

XV. Wird einem Handwercksmann, zur Heur oder Miete ſitzend, etwas gebracht zu bearbeiten, und er würde weichhaftig, ſo mag der Hausherr das Gut arreſtiren, wegen der Heur doch höher nicht, als was der Handwercksmann daran verdienet hat.

Wozu Heurer wegen verdingten Gute gehalten? und wann desfals der Eyd ſtatt habe?

XVI. Wann einer verdinget Gut um Lohn verleuret, CLXXXIII.
ſo muß er es demjenigen, welcher es ihm verdinget hat, wie- 184.
derſchaffen, oder den billigen Wehrt dafür, als gute Leute erkennen mögen: Können ſie ſich aber darüber nicht vergleichen, wil dann derjenige, welchem das Gut verdinget war, wie recht, ſchweren, daß das verlohrne Gut nicht beſſer geweſen, dann er darum geben wil, ſo iſt die Sach damit verrichtet.

Wenn ein Handwerker das bedingte Gut verkaufft was rechtens?

XVII. Verdinget einer Kleider, oder etwas anders, LXIII.
einem Handwercksmann zu machen, und derſelbige verkaufft CCLII.
oder verſetzt das Zeug, welches er bearbeiten ſol, ſo iſt der 143.
näher darbey, welchem das Zeug gehöret, zu bleiben, dann derjenige, dem es verkaufft oder verſetzet worden, und darf demjenigen, bey welchem er ſein Zeug findet, nicht mehr als das Machelohn, ſo viel er daran verdienet, bezahlen.

Titulus Nonus.

DE SOCIETATIBVS.

Von Geſellſchafften und Marſchopeyen.

I.

Wie Geſellſchaftere mit einander theilen?

Machen etliche Geſellſchafft mit einander, dergeſtalt, CLVI.
daß einer oder mehr Geld legen, der oder die andern 167.
thun die Arbeit, wann ſie alsdann ſcheiden wollen, ſo nimmt derjenige, welcher das Geld geleget, den Häuptſtuhl zuvorn, den Gewinn theilen ſie zugleich: Iſt aber kein Gewinn, ſo theilen diejenigen mit einander, die das Geld zuſammen getragen, die andern aber haben die Arbeit umſonſt gethan.

II. Es

II. Es ſol kein Hänſiſcher mit demjenigen, welche nicht Hänſiſch ſeyn, er ſey gleich wer er wolle, Geſellſchaft oder Factoreyen anſtellen.

Hänſiſche ſind mit Hänſiſchen allein Geſellſchaffts fähig.

III. Sitzen Brüdern und Schweſtern in gemeiner Geſellſchafft, was ſie alſo gewinnen oder verliehren, das geſchicht ihnen allerſeits zu Frommen und ſchaden: Und da eines das ander wegen der Geſellſchafft beſchuldigen wil, das mag es wol thun, auch ſonder und ohne Zeugen: Doch mag der Beſchuldigte wiederum den andern Brüdern und Schweſtern heraus geben was er wil, ſo fern er ſchweren würde, daß er nichts mehr aus der Geſellſchafft zu geben pflichtig iſt: Würde er aber beſchuldiget, daß er ſein Gut unnütze zugebracht hätte, mit vergeblichem übrigem Zehren, Huren, Spielen, Straffen, Verwetten oder dergleichen: Kan ſolches bewieſen werden mit glaubwürdigen Leuten, ſo ſol ſolches von ſeinem Theil allein bezahlet werden, es wäre dann, daß die andern in die Unthaten bewilliget hätten.

Von der Geſellſchafft der Geſchwiſter. Item wie es zu halten, wenn einer darinn ſich ungebührlich aufführet?

CLV. 166. IV. Wann jemand handelt mit gemeinem Erbgut, was er gewinnet, das muß er mit ſeinen Brüdern und Schweſtern, welche nicht abgeſondert ſeyn, theilen. Gewinnet er aber ſonſten etwas aus freyer Hand, und nicht mit Erbgut, das iſt er zu theilen nicht pflichtig.

Der Vortheil aus gemeinem Erbgut iſt zu theilen. Freyer Gewinn theilet nicht.

CLVII. V. Wollen etliche mit einander eine gemeine Geſellſchafft aller Güter anrichten, die mögen wol zuſehen, mit wem ſie dieſelbige anſtellen; Dann was der eine kaufft, muß der ander bezahlen, ſo fern ſein Gut reichet: Solche Geſellſchafft gehet über Vaters, Mutter, Brüder und Schweſter Gemeinſchafft: Dann, ein Geſell mag wol zu des andern Kaſten gehen, Geld und Gut daraus nehmen; Das mögen aber Vater und Mutter, Brüder und Schweſtern nicht thun: Es wäre denn, daß die Geſellſchaffter ein anders bedinget, verbriefet oder verſiegelt, dann darnach müſſen ſie ſich alsdann richten.

Ein Geſellſchaffter hafftet für dem andern, es ſey dañ anders verbriefet.

Titu-

Titulus Decimus.

DE MANDATO CONSILII.

Vom Befehlich, welcher Rahtsweiſe geſchicht.

I.

Wer jemand bey Handlungen lobet, wird gleichſam Bürge.

Wil jemand einen Frembden ſein Gut nicht verkauffen, 229.
und ein ander ſtehet dabey und ſaget, ihr möget es ihme wol vertrauen, die Bezahlung wird euch wol: Wird der Verkäuffer von dem Käuffer nicht bezahlt, ſo muß derjenige zahlen, welcher den Frembden loben thät, dadurch der Verkäuffer verführet worden.

Titulus Undecimus.

SI QVADRVPES PAVPERIEM FECISSE DICATVR.

Von Thieren, welche Schaden zufügen.

I.

Wozu der Eigner des Viehes, ſo Schaden thut, gehalten?

Wird jemand in eines Mannes Hauſe von ſeinem Hun- XCV.
de, andern Thieren oder Viehe beſchädiget, der 69.
Wirth darff darzu nicht antworten, ſo fern er nicht weiß,
daß ſie beiſſig ſeyn, oder Schaden pflegen zu thun: Geſchicht 70.
es auf der Straſſen, wann ſich der Herr des Hundes oder Viehes nicht annimmt, ſo bleibet der Herr auch ohn Schaden: Das ſchadhaffte Vieh aber bleibet die Helffte dem Beſchädigten, die ander Helffte den Gerichten.

Wann es auf Marcktagen geſchicht?

II. Wann auch jemand von Pferden, Ochſen oder Schweinen, auf freyen Marcktagen beſchädiget wird, ſo darf der Herr darzu nicht antworten.

Titu-

Titulus Duodecimus.

DE AEDIFICIIS PRIVATORVM.

Von Privat-Gebäuden und Bau-Sachen.

I.

XCIII. Wer von neuen etwas gegen die Straſſe bauen wil, der
65. ſol nicht weiter mit ſeinen Gebäude heraus rücken
dann es zuvorn geweſen, ſondern nach dem Schnur, auf die alte Form und ſolches bey Strafe des Rahts, und ſol gleichwol nicht deſtoweniger wieder einrücken.

Neues an der Gaſſe muß nach der alten Maaß und bey Straffe nicht weiter ausgebauet werden.

II. Bauet oder beſſert jemand etwas auf gemeiner Erben Grunde, das Gebäude bleibet den gemeinen Erben, es könte dann erwieſen werden, daß es mit gemeiner Erben Willen geſchehen, oder, daß es auch ſonſten nothwendige Gebäude waren, welche dem Erbe zu gut kommen, ſo werden ihm von gemeinen Erben die Baukoſten billig bezahlt.

Was auf gemeinem Grunde gebauet wird, wann und wie es allen Erben gemein?

LXXXVI. III. Wann jemand bauen wil, der ſol auf ſeinem Grun-
CLXX. de und Boden bleiben, und ſein Fundament alſo legen und
8. 68. faſſen, daß er ſeinem Nachbahr nicht zu nahe ſey, und keinen Schaden oder Nachtheil zufüge, dabey allezeit die Alter-Leute der Zimmer- und Mauerleute erfördert werden ſol, damit dem nicht zuwider gehandelt werde.

Damit man niemanden zu nahe baue, müſſen die Alten der Zimmer- und Mauer-Leute darzu genommen werden.

LXVI. IV. Gehöret ihrer zween eine Mauer aufzuführen, das
149. ſollen ſie thun auf gleiche Koſten: Wil aber der eine höher oder länger fahren, als der ander, das ſtehet ihm frey, doch auf ſeinen eigenen Koſten, und auf ſeiner Grund-Seiten, ſeinem Nachbarn ohn Schaden und Nachtheil.

Wie eine gemeinſchafftliche Mauer aufzuführen?

LXVI. V. Würde auch befunden, daß eine gemeine Brand-
XCII. maur zwiſchen zween Nachbahrn nothwendig müſte gebauet
84. 67. werden, wil der eine bauen, der ander aber nicht, ſo iſt

Wer nicht bauen will iſt ſeiner Gerechtigkeit verluſtig, und wie?

derjenige, der ſich verweigert, ſeiner Mauren-Gerechtigkeit verluſtig, ſo fern er es ihm durch zweene beſeſſene Bürger ein Jahr zuvor ankündigen laſſen, und der ander mag die Mauer wiederum aufführen, und zu ſeinem Beſten allein gebrauchen. Würde er aber in Jahr und Tag ſeinem Nachbar den halben Koſten wiederum erſtatten, ſo hat er Macht, wiederum in ſeine alte Gerechtigkeit zu treten. Die gemeine Glinde aber oder Scheidmauren, ſeynd beyde Nachbarn, ſo oft es die Noht erfordert, zugleich auffzubauen ſchuldig.

Gemeine Befriedigungen werden auf gleiche Koſten gebauet.

Wer ohne Wiſſen des Nachbahren bricht, muß nebſt dem Handwerckern brüchen.

VI. Bricht jemand eine gemeine Maur, ohn Vorwiſſen ſeines Nachbars, ſo ſol nicht alleine der ſie bricht, ſondern auch Zimmer- und Mauer-Leute, welche die Arbeit gethan, und darzu gerahten und geholffen haben, von der Wette ernſtlich geſtraft werden.

Wer zu Schaden bauet muß niederbrechen.

VII. Wer bauen wil, der ſol ſolch ſein Gebäude an- LXXXVI.
ſtellen, daß er ſeinem Nachbar nicht zu nahe und ſchaden 58.
baue: Wird darüber geklagt, und alſo befunden, ſo muß er daſſelbige Gebäude wiederum niederbrechen und in vorigen Stand bringen.

Des Nachbahren Gerechtigkeiten müſſen unverkürtzt bleiben.

VIII. Hat einer einen Trüpfenfall, Abzug, oder andere Jura und Gerechtigkeiten vor ſeinem Hauſe oder Mauren, nach ſeines Nachbars Seiten, wil denn der Nachbar bauen, ſo ſol es mit der Maaß geſchehen, daß der Trüpfenfall, Abzug, und andere Gerechtigkeit und Jura, frey und unverkürtzet bleiben.

Was gebauet wird muß Brandmauer ſeyn, auch Privete dabey.

IX. Es ſollen alle Gebäude, ſo wol zur Straſſen als Hoffwerts mit Stein und Kalck aus dem Fundament an Brandmauren, Giebeln, Schorſteinen und Feuerſteten, aufgeführet werden. Die Mauren aber in Leim und Stenderwerck zu ſetzen, ſol gäntzlich verboten ſeyn: Darzu ſollen die Gebäude dermaſſen der Gelegenheit nach angeſtellet wer-

den,

den, daß man darbey Privát oder Heimlichkeiten anrichten könne.

LX. X. Privát oder Heimlichkeiten ſollen den Kirchhöfen
140. und Straſſen näher nicht, dann auf fünff, und ſeinen Nachbarn auf drey Fuß gebauet werden.

Wie weit Private von publiquen Gebäuden, der Gaſſen und Nachbaren zu bauen?

241. XI. Alſo ſollen auch keine neue gemeine Badſtuben noch Backhäuſer, ohn ausdrückliche Bewilligung des Rahts und der Nachbarn gebauet werden.

Bad-Stuben und Back-Häuſer nicht ohne Conſens.

XII. Niemand ſol von neuem Brau- Schmiede- Töpffer- oder Sehmhäuſer mit ihrer Zugehörung anrichten, da vor keine geweſen, ohne ſeiner Nachbahrn willen. Item, Fiſchweicher, Tallichſchmeltzer, Gold- und Kupfferſchläger, Grapengieſſer, Knochenhauer, Böttiger, Seiffenſieder, Branteweinbrenner, Krüger und dergleichen gefährliche unleidliche Handwercke, mögen in denen Häuſern nicht angerichtet, noch geübet werden, da ſie zuvorn nicht geweſen, ohne der Nachbarn willen: Und wann gleich die Häuſer zuvorn alle dieſe Gerechtigkeit gehabt hätten, wann ſie aber in zwantzig Jahren nicht gebraucht, ſo iſt dieſelbe verloſchen.

Welcher Art Gebäuden die Nachbahren nicht dulden dürfen, wann ſie nicht geweſen, item von deren Verjahrung.

XIII. Es mögen auch keine neue Gänge, Wohnungen oder Wohnkeller, Fenſter, Thüren, Schure, da vormals keine geweſen, angerichtet werden; Wie dann auch keine Schorſtein oder Feuerſtetten, da hiebevorn keine geſtanden, ohne der Nachbarn Willen und Vergünſtigung.

Item welche Theile der Gebäude?

237. XIV. Bauet einer in ſeinem Hofe einen Spicker oder Stall auf eine Maur, alſo daß er ſeinen Trüpfenfall über die Mauren hat, wil dann ſein Nachbar darneben gleicher geſtalt einen Spicker bauen, ſo kan er den andern, welcher allbereit ſeinen Spicker ſtehen hat, nicht zwingen, mit ihme eine Maur zu legen, auch ihm ſeinen Trüpfenfall zu nehmen.

Wie es mit dem Trüpfenfall zu halten?

Wie die zu ſtrafen, ſo dem Bürgermeiſter in Bau-Sachen nicht gehorſamen?

XV. Wann der Bürgermeiſter im Wort einem in Bau-ſachen die Arbeit verbieten läſt, der iſt zu gehorſamen ſchuldig, thut er darüber, ſol der Principal in die angekündigte Geldſtrafe verfallen, und die Arbeiter ihres Ampts verluſtig ſeyn: Alſo auch, wann derjenige, welcher das Verbot thun läſt, darzu keine Urſach gehabt, und alſo ſeinen Nachbar vorſetzlich Schaden zu gefüget, ſol derſelbige gleicher geſtalt in Strafe genommen werden, und ſol allwege, wann ſie ſich unter ſich ſelbſt nicht vertragen wollen oder können, derjenige, welcher das Verbot ausgebracht, in 14 Tagen zu klagen, und die Sach auszuführen ſchuldig ſeyn. CCX.

Wie der ſo unrecht klaget?

Von dem Termin die Sache auszuführen.

Titulus Decimus tertius.

DE COMMVNIONE ABSQVE SOCIETATE.

Von Gemeinſchafft ohne Geſellſchafft.

I.

Wie gemeinſchaftliches Erb und Gut zu theilen?

Können ſich gemeine Erben über ihrem Erbe an ſtehenden und liegenden Gründen nicht vertragen, ſondern der eine wil von dem andern ſich ſcheiden, ſo mag derſelbige, welcher ſcheiden wil, das Erbe, auf ein Geld ſetzen, und ſol den andern die Option und Wahl laſſen, ob ſie zu dem Gute kieſen, oder Geld nehmen wollen, doch welcher die Wahl hat, ſol kieſen binnen acht Tagen, das Geld aber ſol man in vier Wochen erlegen: Gleichergeſtalt ſol es auch mit gemeinen Schiffen gehalten werden. Wann ſich aber gemeine Erben aus einem Gute nicht ſcheiden wollen, und können ſich doch mit einander in der Güt nicht vertragen, ſo ſol daß Loß darüber geworffen werden, wer ſetzen ſol, alsdann hat der ander die Option. LXXXVII. LXXXVIII. 59. 60. LXXXIX.

Item gemeinſchaftliche Schiffe.

Wann desfals und wie zum Loß zu greiffen?

LIBER QVARTVS.

Titulus Primus.

DE FVRTO.

Von Diebſtal.

I.

CXXII. Da jemand eine unberüchtigte Perſon Diebſtals oder
CCCXLI. wegen geraubten Gutes, bezichtigt, und er ihn we=
34. der auf friſcher That begriffen, noch das Gut, wel=
ches geſtohlen oder geraubt ſeyn ſol, bey ihm betroffen, ſo
kan ſich der bezichtigte mit ſeinem Eyde des Diebſtals oder
Raubes entlegen, und hat alsdann wieder denjenigen, wel=
cher ihn zur Ungebühr beſchuldigt, Actionem injuriarum
anzuſtellen, darüber ſol nach Gelegenheit der Action gerich=
tet werden.

Unberüchtigte Perſohnen können beſchuldigten Diebſtahls, ſich eydlich purgiren, und wider den diffamanten Injurien-Klage anſtellen.

XXVII. II. Würde einem Diebe ſein eigen Gut abgejaget, da=
CCCXXXVII. von gehöret der dritte Theil demjenigen, welcher es ihm ab=
94. gejaget hat, die andere zwey dritte Theile gehören dem Wet=
te, und dem Gerichte. Wäre es aber geſtohlen Gut, ſo
ſol daſſelbige wiederum an ſeinen rechten Herrn kommen,
doch dergeſtalt: Wann das Gut einem Frembden in andern
Königreichen und Fürſtenthümern zugehöret, und ſolch Recht
auch alldar den unſern wiederfähret, ſo ſol es allhier auch
alſo den Frembden wiederfahren: Wo aber nicht, ſo blei=
ben zwey Theil deſſelben Gutes ſeinem Herrn, und das drit=
te Theil dem Gerichte.

Wenn einem Diebe was Gut abgejaget wird 1 Sein eigenes. 2 Geſtohlnes. 3 Eines Fremden; wie es zu halten?

LII. III. Wird ein Pferd für geſtohlen angezogen, kan der=
125. jenige, bey dem es betroffen, bezeugen, daß es ihm auf=
richtig über die dritte Hand zukommen, daß alſo drey Per=
ſonen, und eine jegliche derſelben einander haben gewehren
können, ſo bleibt der Beſitzer billig bey ſeinem Pferde.
Würde er aber das nicht thun können, ſondern derjenige,

Was Rechtens bey Beſprechung geſtohlnen Pferdes?

welcher es anſpricht, könte beweiſen, daß er gemeldtes Pferd auf ſeinem Stall für das ſeine gehalten, gefüttert, und daß es ihme unwiſſend aus ſeiner Gewehr kommen und er deſſen bis auf dieſe Zeit nicht wiederum anſichtig werden können, ſo muß ihm das Pferd wiederum gefolget werden.

Fünff Gülden hangen den Dieb.

IV. Wer über fünff Lübiſche Gülden an Goldwehrung CXL.
ſtiehlet, der ſol mit dem Strange gerichtet werden; Iſt der CCCXXXVIII. CCCXLVI.
Diebſtall darunter, ſo bleibet die Strafe wilkürlich. 176. 235.

Frauens-Perſonen richtet desfals das Schwerdt.

V. Wann eine Frau Diebſtalls halben ihr Leben ver- 177.
würcket, iſt die Summa über fünff Lübiſche Gülden in Gold, man ſol ſie um Weiblicher Zucht willen mit dem Strange verſchonen, ſondern mit dem Schwerdte richten.

Wann geſtohlenes Gut bey einem dritten ſich findet, wie es zu halten?

Item, Der, ſo es hat, auch der, ſo es anſpricht, zum Eyde zu laſſen.

VI. Findet jemand ſein Gut, daß ihm geſtohlen oder L.
geraubt, bey einem andern, welchen es verkauft, verſetzt, CXXIII.
oder zu treuen Handen gegeben worden, ſolch Gut ſol dem 123.
Gericht gebracht werden: Derjenige aber, bey welchem das
Gut befunden, muß ſchweren, ſo fern er die Strafe wil ent- 155.
gehen, daß er nicht gewuſt, das es geſtohlen oder geraubt Gut geweſen, da er es empfangen hat; Er muß aber nichts deſtoweniger ſeines Geldes und obgemeldten Gutes entbehren: Der ander aber, welcher das Gut angeſprochen, wofern er ſonſten mit zween glaubwürdigen Zeugen nicht beweiſen kan, daß es ſein Gut, und ihm geſtohlen oder geraubt ſey, er auch deſſelbigen für dieſer Zeit, und ehe es zu den Gerichten kommen, nicht wiederum habhafftig werden mögen, ſo mag er ſolches mit ſeinem Eyde thun, dazu er gelaſſen werden ſol.

Wenn Schiffere, Fuhrleute ꝛc. als Diebe zu ſtrafen?

VII. Wird Schiffern, Fuhrleuten und andern, Gut überzubringen vertrauet, liefert er daſſelbige nicht ſo vollkommlich an dem Ort, dahin er es bringen ſolte, ſondern verleugnet ein Theil Gutes, welches hernachmals bey ihm befunden wird, man ſol ihn ſtrafen als ein Dieb.

VIII. Wann jemanden etwas in Feuers-Nöhten geſtohlen oder entfremdet wird, ob wol derjenige, welcher das Seine dergeſtallt verlohren, einen aus beweglichen Urſachen bezichtiget, oder beargwohnet, ſo ſol er doch damit nicht geſündiget haben, daß er zu Rechte darum beſprochen werden könne. Der einen wegen Gut, ſo in Feuers-Noth entkomen, beſchuldiget, brücht nicht.

CCLXXV. IX. Hat jemand etwas auf freyem Marckt offenbahr erkaufft, und ſolches unverholen gehalten, und einander, da es ihm geſtohlen oder geraubt, beſchweren oder beweiſen würde, kan alsdann der Käuffer den Kauff beweiſen, wie gemeldet, ſo mag er derwegen nicht beſchuldigt werden: Wie dann auch, wann er nicht beweislich darthun könte, von wem, oder wo der wäre, von dem er es erkaufft haben wolle, und er doch ſchweren würde, der Kauff wäre rechtſchaffen ergangen, ſo ſol er auch der Straf unſchuldig geacht und gehalten werden, Geld und Gut aber muß er zugleichen entbehren: Würde auch derjenige, bey welchem das Gut angetroffen, daß es ihm geſchenckt ſey, ſich vernehmen laſſen, aber doch den Schencker innerhalb 14 Tagen weder fürſtellen noch nahmhafftig machen können, ſo iſt der Schade ſeyn, und wird für einen Dieb gehalten. Von Gut, ſo auf öffentlichen Markte gekauffet. Item davon einer vorgiebt es ſey ihm geſchencket.

CCLXXVI. X. Wann einer im offenen Kriege unter eines Herrn Fähnlein etwas gewinnet, und ſolch Gut von einen andern für geraubt und geſtohlen Gut angeſprochen wird, ſo iſt der Kriegs-Mann, wann er ſolches mit etlichen ſeiner Spieß-Geſellen beweiſen kan, näher dabey zu bleiben, dann derjenige, welcher die Anſprach gethan. Von dem im Kriege genommenen Gute.

Titulus

Titulus Secundus.
DE RAPINA.
Von geraubten Gute.

I.

Wie zu verfahren, wann einer auf freyer Straſſen beraubet?

So fern jemand auff freyer Straſſen beraubt würde, da er den Richter nicht haben kan, ſo mag er ſolchen Raub, Leuten, ſo auf der Nähe verhanden, kund thun, folgends in der Stadt, da er zu Hauſe gehöret, oder ſonſten in der neheſt angelegenen Stadt, da man ſich Lübiſchen Rechts gebraucht, ein Peinlich Gericht anſtellen, und die Thäter beſchreyen laſſen, kommt er alsdann auf den dritten Tag nicht, ſo mag man ihn in die Acht bringen, und friedlos machen; Würde er darauf folgend betroffen, ſo gehet es ihm an ſein Höchſtes, an Leib und Leben. CXCVIII. 180.

Vom Salvo conducto, und welche deſſen fähig.

II. Alle diejenigen, welche vom Raht oder Bürgermeiſter im Wort vergleitet, denen ſol ihr Geleit gehalten werden, doch ſofern, daß ſie ſich auch gleidlich verhalten. Aber Straſſen-Räuber, und welche in den Städten, da Lübiſch Recht iſt, wegen ihrer Ubelthat Friedlos geleget ſeyn, mögen keines Geleits genieſſen; Dann Straſſenräuber ſollen nirgend Friede oder Zuflucht haben. CV. 245.

Titulus Tertius.
DE LEGE AQVILIA.
Von zugefügtem Schaden.

I.

Wann wegen Schaden Privat-Vergleich ſtatt habe oder nicht?

Thut einer dem andern Schaden an ſeinem Pferde oder Viehe, es ſey was es für Viehe wolle, die mögen ſich ohn Zuthun der Gerichte mit einander vergleichen: Iſt aber darüber Klage dem Gericht fürgekommen, ſo muß mit LI. 124.

Wiſ-

Wiſſen und Urlaub der Gerichte, die Sache vertragen, o-
der ſonſten mit Recht geendiget werden.

II. Beſchläget ein Huf-Schmid oder ſein Knecht um Lohn einen andern ſein Pferd, und vernagelt es, der Schmid ſol es auf ſeinen Stall, und eignen Koſten halten und heilen: Wird das Pferd alsdann wiederum zurecht gebracht, ſo ſol es ſein Herr wiederum zu ſich nehmen: Bleibet aber das Pferd verdorben, ſo muß es der Schmid bezahlen nach billigem Werth, als daſſelbige nach der Schmide gebracht ward, auf guter Leute Erkäntniß.

Wann ein Schmid ein Pferd vernagelt was rechtens?

CCLV. III. Würde jemand beſchädigt von einem Fuhrmann, Kutzſcher und Wagentreiber, und ſolches aus ſeiner Verwarloſung und argen Gefehrde, den Schaden muß er beſſern und gelten, es wäre denn, daß er ſchweren könte, und wolte, daß es nicht mit ſeinem Willen geſchehen: Da aber der Fuhrmann flüchtig, daß man ſeiner nicht mächtig werden könte, ſo iſt der, welchem der Wage und Pferde zugehörig, zu dem Schaden zu antworten ſchuldig, wil er nicht, ſo muß Wage und Pferde dafür ſelbſt halten. Gleicher geſtalt ſol es auch gehalten werden, wann jemand mit Pferden reitend oder rennend Schaden zufügt, ausgenommen, wann es auf dem Pferdemarckt, auf Marcktagen, und ſonſten da eine groſſe Verſammlung an Pferden wäre, geſchehen mögte; Dann auf dieſe beyde Fälle ſich ein jeglicher für Schaden zu hüten ſelbſt pflichtig.

Wie Schaden ſo von Fuhrleuten geſchehen zu beſſern.

Auf Marckt-Tagen ſtehet jeder ſeine Gefahr.

XCIV. IV. Trüge ſich ein Unfall zu von eines Mannes Gebäu-
CCCVIII. de an Menſchen oder Viehe, derjenige, welchem das Ge-
66. 80. bäude zugehöret, darf zu ſolchem Schaden nicht antworten,
ſo fern er ſchweren würde, daß es ohne ſeinen Willen geſchehen.

Schade, ſo von jemandes ſchadhaften Gebäude unwiſſend entſtehet, darf man nicht erſtatten.

XIV. V. Da jemand hätte alte Gebäude, oder etwas anders,
CCCVIII. davon man ſich Fallens und Schadens zu vermuhten, und

Wol aber, ſo der Eigner deſſen vorher erinnert.

der Beſitzer derwegen vermahnet, daſſelbige zu verändern und zu beſſern: Würde er die Verbeſſerung nicht thun, und darüber einfallen, oder ſonſten Schade entſtehen, den ſol er gäntzlich zu erſtatten und abzutragen ſchuldig ſeyn: Würde er aber nicht verwarnet, ſo darf er zu dem Schaden nicht antworten.

Titulus Quartus.
DE INJVRIIS.
Von Schmähe- und Schelt-Worten.

I.

Wer einen andern injuriret, wird willkührlich geſtrafet.

Wann einer den andern vorſetzlich auſſerhalb oder binnen LIX.
der Stadt an ſeinen Ehren gröblich verletzet und 35. 138.
ſchmehet, kan er ſolche Schmach über ihn nicht ausführen noch beweiſen, ſo ſol er nach gröſſe der Verbrechung arbitrairè geſtrafft werden.

Wie und in welcher Zeit wegen real injurien wieder den mandaten (Verurſacher) zu klagen, item wann beklagtens Eyd ſtatt habe?

II. Wird unſer Bürger einem auſſerhalb der Stadt 55.
Schläge und andere Uberfahrung zugefüget, wil er derowegen unſern Bürgern oder Einwohnern Schuld zumeſſen, und ſie beklagen, daß es durch ihre Verurſachung geſchehen, ſo ſol er ſolches ſo bald er in die Stadt kommt, in den neheſten dreyen Gerichts-Tagen thun: Geſchicht ſolches nicht, ſo darf derjenige, welcher beſchuldiget worden, ihm hinfürder nicht antworten: Erſcheinet er aber zu rechter Zeit im Gerichte, ſo kan ſich der Beklagte, daß er daran unſchüldig mit ſeinem Eide entledigen.

Injurien (atroces) ſo an befreyten Orten geſchehen, werden zwiefach beſtrafet.

III. Da jemand auf dem Marckt oder andern befreyeten XXIII.
Oertern, mit Schlägen, Stöſſen oder anderer Zunöhtigung CCXC.
einem injurien zufügen würde, der ſol erſtlich dem Beſchä- 90.
digten Abtrag thun, und daneben in des Rahts und der Gerichte wilkürliche Strafe zugleich gefallen ſeyn, alles nach Gröſſe der Verbrechung.

IV. Ver-

XLIX. IV. Veruneinigen ſich gute Leute mit einander, ſo Wer bey Leibes- oder Geld-Strafe, Frieden gebieten kan und wie hoch?
CCCXXVII. mögen die Bürgermeiſter im Wort, ſo wol auch die Ge-
122. richts-Herrn, Frieden gebieten laſſen, nach Gelegenheit
bey einer Leibs- oder namhafften Geld-Strafe; Mitlerweile
ſollen ſich die Parten vor ihren Freunden vereinigen und ver- Item, wie ein Vergleich ſtatt habe?
tragen, können ſie ſolches nicht thun, ſollen ſie das Recht
ſuchen, und dadurch entſchieden werden: Hätte auch einer
den andern verletzet, ſol demſelbigen dafür Abtrag geſchehen,
Wann man aber die Herrn Bürgermeiſter, oder
Gerichts-Herrn, ſo bald nicht haben kan, und ein Rahtmann
dazu kommen, oder ſonſten auf den Nohtfall erſucht
würde, der kan gleicher geſtalt doch nicht höher, dann bey
Pön 20 Thaler, Frieden gebieten, ſo offt es die Noth erfodert:
Bricht einer darüber den Frieden, und wird geklaget,
er muß ſo viel wetten, als hoch das Fried-Gebot
geweſen iſt.

CLXXXVI. V. Backenſchläge, Haarrauffen und Stoſſen, gehö- Schlägerey ꝛc. wird vom Gerichte beſtrafet.
CLXXXVII. CCXC. ret dem Gericht zu ſtrafen, es ſey mit oder ohn Blut,
CCXCI. und da ihr der Thäter mehr geweſen, ſeynd ſie alle nach Ge-
CCCXXXI. legenheit der That ſtrafbar, es ſey geſchehen in Krügen, oder
164. wo es wolle.

LXXII. VI. Wer den andern beklagen wil, das ihm Schade Der Beklagte nahmhaft, kan ſich eyblich purgiren.
CCXLVI. geſchehen, der muß demſelben nahmhafftig machen, und iſt
38. Beklagter ſchuldig, ihm dafür Abtrag und Erſtattung, oder,
da er den verneinen würde, ſolches mit ſeinem Eyde zu
thun.

LXII. VII. Beklaget einer dem andern, daß er ihm habe übel Injurien müſſen bewieſen werden.
CCCVII. nachgeredet, hat es der Kläger ſelbſt nicht gehört, ſo iſt es
142. eine machtloſe Klage; Es wäre denn, daß der Beklagte
der Wort geſtändig, oder gnugſam überwieſen, ſo iſt ſolches
zu ſtrafen, gleich als were es in ſeiner Gegenwärtigkeit geſchehen.

XXII. VIII. Vergreifft ſich jemand mit Worten, oder Wer ohne Urſach ſich des an Raths-Bedienten ver-
89. 224. cken an denen, welche in des Rahts Dienſt ſeyn, ohn ihre

 Schuld,

greifft, wie er zu ſtrafen? Schuld, der ſol dem Verletzten Abtrag, Chur und Wandel thun, und darzu geſtraft werden, ſo wol von dem Gerichte, als dem Rahte zu gemeinen Gute: Geſchicht es bey nachtſchlaffender Zeit, ſo iſt die Strafe deſto gröſſer.

Wann beyde Theile verletzt, wie die Compenſatio ſtatt habe?

IX. Schlügen ſich etliche mit einander, und bekommen Blut und Blau, wann ſie wollen, mögen ſie es zugleich aufheben: Es were denn, daß der ander nicht geſtändig ſeyn möchte, daß er dem andern Blau und Blut zugefüget, ſo wäre er nicht ſchuldig, ſeinen Schaden fallen zu laſſen, doch alles den Gerichten an ihrer Straf unſchädlich.

Wie es wegen Nothwehre zu halten?

X. Würde einer geſchlagen, Blut, Blau oder Lahm, und ſolches klagend für das Gericht gebracht, könte dann der Beklagte beweiſen, daß er eine rechte Nothwehr gethan, ſo darf er zu dieſer Sache nicht antworten, ſondern der Verwundete muß den Schaden ſelbſt tragen, und darzu dem Gerichte Abtrag thun.

Real-Injurien werden arbitraire beſtrafet.

XI. Würde einer alſo geſtoßen oder verwundet, Beinſchrötig, oder daß daraus Lahmniß erfolget, ſo ſol der Thäter dem Gerichte Abtrag thun, ſo wol auch den Beſchädigten, nach Gelegenheit des Schadens, hat er es an Gelde nicht, ſo ſol er in den Thurm geſetzt, und zehen Wochen mit Waſſer und Brod geſpeiſet werden, darnach der Stadt verwieſen werden, und darin nicht wieder kommen, ohn Bewilligung des Rahts und des Beſchädigten. LXXXII. CLXXXVII. CCXCI. CCCXLIV. CCCXLV. 54.

Wer Geld und Bürgen hat darff Injuriurien halber nicht zu Loch.

XII. Stellet einer wieder den andern in dem Nieder- oder Gaſtgerichte ſeine Injurien-Klage an, obgleich dieſelbige erwieſen, wann aber die Injurie nicht gehet an Leib und Leben, ſondern mit Geld abzutragen iſt, ſo ſol der Injuriant mit dem Gefängniß verſchonet bleiben, und mag Bürgen genieſſen.

Wie es mit des weichhafften Injurianten Gute zu halten?

XIII. Wundet einer den andern gefährlicher und vorſetzlicher Weiſe mit Ecke und Ort, und wird flüchtig, würde er darauf verfeſtet, und friedlos geleget, all ſein Gut in dieſer jurisdiction ſol man beſchreiben und wardiren, da- XXIX. 211.

von

von ſollen die Helfte ſeine Erben nehmen, die ander Helfte theilen das Gericht und der Sachwalter.

XXXVIII. 109. XIV. Wer ſein Schwerdt oder Meſſer zuckt, in willens jemand damit zu beſchädigen, ob er wol damit nichts ins Werck bringet, ſo ſol er jedoch, wann er deſſen überzeuget, zwey Thaler zur Strafe den Gerichten zu erlegen ſchuldig ſeyn. Der Vorſatz Schaden zu thun iſt auch ſtrafbahr.

LXXXIII. CCCXXXII. XV. Schläget oder verwundet ein Bürger den andern, auch in frembden Gerichten, ſo mag der Verwundete oder Geſchlagene den andern gleichwol für unſern Gerichten beklagen, und ſol die That geſtraft werden, als wann ſie in der Stadt geſchehen wäre. Auch auswärtige Verbrechen können von den Stadt-Gerichten beſtrafet werden.

CLXXXVI. CLXXXVII. 185. XVI. Wer einen ehrlichen Mann oder Frau an ihrer Ehr und Glimpff ſcheltet, ein jeglich ehrrührig Wort wird geſtraft mit zween Thalern, und muß darzu im Gericht einen Wiederruf thun, und alſo den Kläger ehrlich erkennen. Die aber einander mit geringen Worten injuriiren, als: Du Bettler, Stümper, Droch, und dergleichen Wort, welche auf Injurien und auch keine Injurien können gezogen und gedeutet werden, aber doch guten Sitten zuwider ſeyn, die ſollen mit zwölff Schillinge geſtraft werden. Wie Scheltworte zu beſtrafen und von deren Unterſcheid.

Titulus Quintus.

DE STVPRO.

Von Jungfraun- und Wittwen-Schwächung.

I.

LVIII. CCCXXV. 136. Würde ein Geſell oder Wittwer beſchlagen mit einer unberüchtigten erbarn Wittwen oder Jungfrauen, die bey ihren Eltern, Vormunden, oder ſonſten ehrlichen Leuten iſt, und mit denſelben zur Kirchen, Tafel und Straſſen gehet, und er ſolches geſtändig, oder ſonſten überwieſen würde, ſo ſol Wer unberüchtigte Frauens-Leute ſchändet, muß ſie entweder heyrathen oder dotiren (begiftigen) nebſt obrigkeitlicher Strafe.

ſol er ſie zu der Ehe nehmen. Wolte er aber das nicht thun, oder die Eltern wolten ſie ihm aus erheblichen Urſachen nicht geben, ſo muß er die Geſchwächte nach ihres Standes Gelegenheit, und wie ihre Eltern hätten thun können, dotiren und begifftigen: Er ſey nun des Vermögens oder nicht, ſol er in der Obrigkeit Geldſtrafe verfallen ſeyn, oder nach Gelegenheit der beyden Perſonen, mit Gefängniß bey Waſſer und Brod geſtrafet werden, und das zum erſten mahl. Würde er nun zum andern mahl mit dergleichen Perſonen, wie oben angezogen, betroffen, und er die zu Ehelichen ſich abermahl verweigern, oder die Eltern ſie ihm aus bedencklichen Urſachen nicht geben wolten, ſol er ſie gleichwol dotiren, und im Fall ſeines Vermögens oder Unvermögens, ohne Geldſtrafe eine Zeitlang bey Waſſer und Brod gefänglich enthalten werden. Würde er ſich zum dritten mahl dergeſtalt, wie oben vermeldet, vergreiffen, ſol er die Zeit ſeines Lebens verwieſen werden.

Item, ſo es zum 2ten und 3ten mal geſchiehet.

Wann ein gleiches an geringere Frauens-Perſohnen geſchieht, wie es zu halten zum 1ten 2ten und 3ten mahl.

II. Alſo auch, würde ein Geſell oder Wittwer eine ledige Dienſt-Magd, die ſonſten ihrer Ehren unbeſchulden, beſchlaffen, die ſol er zu der Ehe nehmen, oder aber, da er ſich deſſen verweigern würde, ihr einen gebührlichen Brautſchatz, nach der Magd Eltern Vermögen, geben, und ſol nichts deſtoweniger der Wittwer oder Geſell 30 Marck Lübiſch dem Gerichte verfallen ſeyn: Hätte er aber kein Geld, das er die beſchlaffene Perſon dotiren, und den Gerichten die Strafe erlegen könne, ſol er 14 Tage im Gefängniß mit Waſſer und Brod geſpeiſet werden, und diß für das erſtemahl. Würde er aber zum andern mahl begriffen, ſol er ohn Geld ſechs Wochen bey Waſſer und Brod gefänglich enthalten werden. Zum dritten mahl ſol der Verbrecher aus der Stadt-Gebiete die Tage ſeines Lebens verwieſen werden.

Weibes-Perſohnen, ſo mehrmahlen ſich bethören

III. Alſo auch würde die beſchlaffene Perſon wiederum zum andern und dritten mahl ſich in Unzucht bethören laſſen, ſol

ſol ſie mit Gefängniß bey Waſſer und Brod, oder aber bey der Stadt Verweiſung die Zeit ihres Lebens reſpectivè wie oben von Geſellen und Wittwern geſatzt, geſtraft werden.

laſſen, wie zu beſtrafen?

IV. Und weil dann in ſolchen Fällen die Wittwen gemeines Standes, welche mit Ehren in den Eheſtand gerahten, etwas verſtändiger und eingezogener leben ſollen, dann unverſtändige Dienſtmägde; Da nun ſolche Wittwen in Unehren beſchlafen, ſollen ſie zum erſten mahl mit Gefängniß bey Waſſer und Brod 14 Tage, zum andern ſechs Wochen bey Waſſer und Brod, und dann zum dritten mahl mit der Stadt-Verweiſung, geſtraft werden.

Item, Wittwen geringen Standes wegen gleiches Verbrechen.

V. Offenbahre, unzüchtige Weiber, ſollen in dieſer Stadt nicht gelitten, weder gehauſet noch beherberget, ſondern da eine oder mehr betroffen, und überweiſet, die ſol der Stadt verwieſen, und da ſie in die Stadt wiederum kommet, und in ihren ſündlichem Leben verharren, ſol ſie an den Pranger geſtäupet, und bey ihrem freyen Höchſten der Stadt verwieſen werden, es wäre denn, daß ſie glaubige Anzeige thun könte, daß ſie ſich jemands zur Ehe verſprochen hätte. Diejenigen aber, welche mit ſolchen offenen Huren beſchlagen, oder ſchuldig befunden, die ſollen in wilkührliche ernſte Strafe gefallen ſeyn.

Wie es disfalls mit offenbahren Huren zu halten?

VI. Alle diejenigen, ſie ſeyn Mann oder Frauen, welche Laſter des Ehebruchs, Unzucht und Hurerey helffen procuriren, ſtaffiren, kuppeln, fortſetzen, die Perſonen der Huren und Buben hauſen, herbergen, ihre Wohnung, Keller und Buden wiſſentlich verheuren, verlehnen, aufhalten, verſchweigen, Hülff oder Raht darzu geben, verdecken, für ſich ſelbſt oder durch andere, durch was Liſt und Vortheil ſolches zugehen mag, wann ſie deſſen, wie recht überwieſen, oder ſelbſt bekennen werden, ſollen ſie gleich den Huren und Buben angehalten, und nach Erkäntniß geſtraft werden.

Wie Kupler und Hurenwirthe zu beſtrafen?

Titu-

Titulus Sextus.

DE ADVLTERIO.

Vom Ehebruch.

I.

Der zwey Weiber nimmt verliehret den Kopf.

Hat einer ein Ehelich Weib und nimmt vorſetzlich und XCI.
freventlich noch eine andere dazu, daß er alſo zugleich CCCXXVI.
zwey Eheweiber hat, der ſol mit dem Schwerdte gerichtet 63.
werden.

Strafe des gedoppelten Ehebruchs oder Ober-Hurerey zum 1ten

II. Wird ein Ehemann mit einer andern Ehefrauen XLVIII.
auf ſcheinbarer That beſchlagen, oder, wie recht überwie- LXXIV.
ſen, oder aber auch den Ehebruch ſelbſt bekennen, dieſe CCCXXV.
beyde Perſonen, Mann und Frau, ſollen von dem Gerich- 41. 121.
te erſtlich mit Gelde geſtraft werden: Wo fern ſie nun obgemeldte Strafe an Gelde, welche doch unter 6 Marck Lübiſch nicht ſeyn ſol, nicht erlegen könten, ſollen ſie auf dem Kaeck männiglichen zum Spectakel geſetzet werden. Da ſie aber zum andern mahl betroffen, ſol die Geldſtrafe gar keine Statt haben, ſondern ſo wol die Reichen, als die Armen, ohn Reſpect der Perſonen auf den Kaeck geſetzet werden, es were denn, daß ſie ſich lieber der Stadt die Zeit ihres Lebens verziehen wolten. Da ſie dann abermahls und zum dritten mahl wiederkommen würden, ſollen ſie erſtlich auf den Kaeck geſetzet, und hernach der Stadt die Tage ihres Lebens verwieſen ſeyn und bleiben.

2ten und

3ten mahl.

Strafe des einfachen Ehebruchs.

III. Ferner, würde ein lediger Mann oder Knecht mit einer Ehefrauen; oder eine Jungfrau, Magd oder Wittwe, mit einem Ehemann, Ehebruch treiben, darüber beſchlagen, überzeuget, oder ſelbſt bekennen, der oder dieſelben ledigen Perſonen, ſollen zum erſtenmahl 14 Tage mit Waſſer und Brodt im Thurm geſtraft, zum andern ſollen ſie den Kaeck mit 60 Marck zum geringſten löſen, zum drittenmahl aber auff den Kaeck geſetzet, und der Stadt die

Zeit

Zeit ihres Lebens verwieſen: Die ehelichen Perſonen aber ſollen als Ehebrecher, wie im vorhergehenden Artickul gemeldet, geſtraft werden.

IV. Wann auch ein Ehemann mit einer Ehefrau des Ehebruchs halben bezichtigt, und durch ſtarcke Vermuhtung und Indicien, daß ſie bey Nacht oder Tage, an verdächtigen Oertern offt ärgerliche Zuſammenkunfften und Sprache halten, ſich verdächtig machen, wofern ſie nun ſich des Verdachts mit ihren Eiden nicht entledigen können, oder wollen, ſollen ſie für Ehebrecher gehalten und wie oben gemeldt, geſtraft werden.

Die des Ehebruchs wegen in Verdacht, müſſen ſich eydlich purgiren, oder werden für Ehebrecher gehalten.

Titulus Septimus.

DE RAPTV.

Von Nohtzucht.

I.

CCCXXIII. Nohtzüchtiget ein Mann eine Frau, Jungfrau oder Magd, darüber Geſchrey ergehet, oder gehöret, und darbey betroffen, oder ſonſten, wie recht, überzeuget wird, hat der Thäter keine Ehefrau, er ſol die Perſon zu der Ehe nehmen: Im fall aber, daß er ein Ehemann wäre, aber die Perſon nicht ehelichen, oder auch ihre Eltern und Freunde ſie ihm nicht geben wolten, ſol er mit dem Schwerdte um der böſen That willen gerichtet werden.

Nothzüchtiger wann er die Geſchwächte nicht heyrathen kan oder will, wird mit dem Schwerdt gerichtet.

CCCXXIV. II. Wird einem Manne ſeine Tochter, Schweſter oder Freundin, mit ihren Willen entführet, da ſie anders kein Gut mit ſich nimmet, dann ihre tägliche Kleider: Nimmet dann der Entführer ſie zu der Ehe, iſt ſie 16 Jahr alt und darüber, ſo können ſie an Leib und Leben nicht geſtraft werden: Iſt ſie aber unter 16 Jahren, ſol der Thäter mit

Wie es mit entführten Perſonen und dem Raptore zu halten?

dem Schwerdte gerichtet werden: Die entführte Perſon aber, hat ſich in beyden Fällen dadurch ihrer Erbſchafft, von Eltern und Freunden unfähig gemacht; Sie wolten ihr dann etwas aus gutem Willen geben, ſol aber in der Stadt nicht gedüldet ſeyn.

Titulus Octavus.

DE HOMICIDIO.

Vom Todſchlag.

I.

Vom Sühne-Geld wegen Todſchlag und Verwundung.

Ueber Todtſchlag oder Wunden mag ſich der Thäter mit XC.
des Entleibten oder Verwundeten Freundſchafft, und 62.
ſie wiederum mit ihm nicht vertragen, ohn des Gerichts Vorwiſſen.

Wie geſchehene Verwundung zu beweiſen?

II. Wird einer verwundet, und derſelbige gibt einem CXLI.
andern die Schuld, daß er ihm die Wunden gewürcket: 202.
Kan er das mit zween unbeſchuldenen Mannen beweiſen, ſo gibt ſolcher Beweis mehr denn des andern Verneinen.

Wie es mit des flüchtigen Todtſchlägers Gute zu halten?

III. Tödtet ein Bürger oder Einwohner den andern, CXCVII.
böſer, gefährlicher oder vorſetzlicher Weiſe, und wird der 96.
Thäter darauf flüchtig, ſo ſol derſelbe Friedloß geleget werden: Alsdenn ſol der dritte Theil all ſeines Gutes, welches in dieſer Stadt Jurisdiction iſt, an Erbe, Kauffmannſchafft, an ſeine des Thäters Erben, die andere zwey Theil an das gemeine Gut, und des entleibten Erben verfallen ſeyn.

Wegen eines auſſerhalb der Stadt entleibten.

IV. Würde ein Bürger auſſerhalb der Stadt Gebiet CXLV.
erſchlagen, und todt wiederum herein gebracht, und ſeine 182.
Erben und Freunde wolten einen andern unſer Bürger aus rechtmäſſigem Verdencken des Todtſchlags halber beſchuldi-

gen; Kan der Beſchüldigte mit ehrlichen Leuten bezeugen, daß er der That unſchüldig, ſo iſt er der Anſprach frey und los.

CCCXXIX. V. Wann einer vorſetzlich mit ſeinen Helffern und Helfers Helffern in eines Bürgers Haus fiele, und ſchlüge den Wirth oder ſein Weib, Geſinde, Inwohner oder Gaſt, und wird betroffen, der ſol an ſeinen freyen Höchſten geſtraft werden, mit allen denjenigen, die damit und neben ihn geweſen, und die Gewalt üben helffen. In offenen Krügen aber, ob ſich wol Schläge mit dem Wirthe, ſeinem Weibe, Geſinde und liegendem Gaſte zutrügen, ſo iſt daran kein Haus-Friede verbrochen, es wäre denn, daß es geſchehe in ſeiner Stuben, Schlafkammer oder Bette, daran iſt auch das Leben verwürcket.

Wer Haus-Frieden bricht wird am Leben geſtrafet.

Wie ſolches bey Wirthen gebrochen werden könne.

CCCXXXIII. VI. Wenn ſich ein Todtſchlag zutrüge unter den Gäſten in eines Wirthes Haus oder Krügen, geſchicht es ohne ſeinen Willen ſo iſt er ohne Gefahr, doch muß er mit Rufen ein Geſchrey machen, wann er darbey iſt, oder deſſen innen wird, daneben bey ſeinem Eyde erhalten, daß er den Thä-
CCCXIV. ter nicht aufhalten können: Wird nun ſolch Gerüchte von beyderſeits neheſten Nachbarn gehört, und ſie nicht zulauffen, die ſollen in des Gerichts Strafe gefallen ſeyn, ſie könten dann mit ihrem Eyde erhalten, daß ſie das Geſchrey nicht gehöret.

Der Wirth muß beym Todtſchlage Geſchrey machen.

Die Nachbahren ſo nicht zu Hülfe kommen, werden geſtraft.

CCXXI. VII. Wil ein Mann ſein Weib oder Kind züchtigen,
CCCXIX. und er ſchlägt es gar tod, der ſol wieder am Leben geſtraft werden.

Uebermäßige Züchtigung der Männer und Eltern.

CCCXXXIV. VIII. Wird in der Stadt Lübeck Weichbilde jemand todtgeſchlagen, von zween, dreyen oder mehr, ſo viel ihr nun begriffen und wie recht, überwunden, daß ſie in der That mit geweſen, alle dieſelbigen ſollen beſſern mit ihrem Leibe.

Alle ſo beym Todſchlage intereſſiret leiden am Leibe.

Wie der, ſo Todtſchlags halber in Verdacht, ſich davon befreyen könne.

IX. Welcher beſchuldiget wird, in dieſer Stadt Weich- CCXLIV.
bild, um Wunden oder Todtſchlag, kan man ihn deſſen ü- CCCXXXV. CCCXXXVI.
berzeugen mit zween ehrlichen Männern, daß er in der That, oder ſonſten mit bloſſer Wehr geſehen, oder aber, daß er auf flüchtigem Fuſſe geweſen, es ſey bey Tag oder Nacht, damit kan er der That ſchuldig erkannt und überwunden werden: Kan man aber dieſe drey Stücke, oder eins von denſelben, auf ihn nicht bringen, ſo mag er ſich mit ſeinem Eyde purgiren: Da er auch Zeugen haben würde, daß er der Zeit anderswo geweſen, dann an dem Ort, da der Mord geſchehen, ſo iſt er der Bezüchtigung oder Verdachts ledig und los.

Titulus Nonus.

DE HIS, QVI SIBI IPSIS MORTEM CONSCIVERVNT.

Von denen, welche ihnen ſelbſt den Todt anlegen.

I.

Das Gut der ſelbſt Mörder und gerichtlich Abgethanen bleibet denen Erben.

Wann ſich einer ſelbſt um das Leben bringet, oder durch XXIV.
Urtheil und Recht enthäuptet, gehangen, oder ſon- CCCXLVII.
ſten gerichtet wird, ſeine Erben behalten all ſein Gut un- 91.
verkürtzet, und gehöret davon dem Gerichte nichts.

Selbſt-Mörder Grab.

II. Wer ſich ſelbſt tödtet, der ſol in das Feld begraben werden.

Titu-

Titulus Decimus.

DE VENEFICIS, MALEFICIS, ET INCANTATORIBVS.

Von Zauberey, Wickerey und Vergifften.

CCCXXXIX. Wo ein Mann oder Weib mit Zauberey, Wickerey, oder Vergifften umgehet, darůber betroffen oder ůberweiſet, der oder dieſelbigen ſollen nach der Verbrechung Grǒſſe, und gethanen Schaden, entweder mit dem Feuer, Schwerdte oder Staupen geſtraft werden. Strafe der Zauberer, Wicker und Vergifter iſt arbitrair.

Titulus Undecimus.

DE INCARCERATIS.

Von Gefangenen.

I.

LXV. 148. Lǎſſet einer den andern gefǎnglich annehmen und in die Eiſenſchlieſſen, von wegen Sachen, die da gehen an Hals und Hand, kan ihm der Klǎger das nicht ůberbringen, ſo offt man ihn, den Beklagten, auf- und zuſchleuſt, ſo ſol der Klǎger dem Gerichte 60 Schilling verfallen ſeyn, und dem Injuriaten dafůr nach Erkǎntniß gebůhrliche Abtrag thun. Wer jemanden zu Gefǎngniß bringet, muß beweiſen oder dafůr leiden.

CCXCIX. CCCXXI. 233. II. Welcher ein Ubelthat begehet, daß er an Leib und Leben zu ſtrafen, der kan keiner Bůrgen genieſſen, ſondern muß nach dem Gefǎngniß gehen: Es erlaſſe ihm dann der gantze Raht. Wer an Leib und Leben zu ſtrafen, kan keiner Bůrgen genieſſen.

III. Welcher einen Miſſethǎter heimlich oder ǒffentlich weg hilfft, alſo, daß er zu peinlicher Strafe nicht gebracht werden kan, der ſol dem Miſſethǎter gleich geacht, und geſtraft, und da er flůchtig, verfeſtet und friedlos geleget werden. Wer Miſſethǎter befreyet tritt an deren ſtatt.

Verſchuldete, ſo keine Bürgen ſtellen können, oder contumaces ſind, müſſen zur Hafft.

IV. Wann einer den andern mit Recht in Bürgen Handen gebracht, ſtellet er Bürgen vor, man ſol denſelben benennen, wie hoch ſich die Schuld erſtreckt, dafür ſie Bürgen werden ſollen. Würde er aber keine Bürgen vermögen können, ſo mag ihn der Kläger gefänglich einziehen laſſen. Ob ſich auch zutrüge, daß der Beklagte für Gericht nicht erſchiene, ſondern ungehorſam auſſen bliebe, und der Contumacie halber in Bürgen Handen verurtheilet würde, und der Beklagte alſo keine Bürgen haben könte, ſo mag er ihn auch einziehen laſſen, doch dergeſtalt, daß er den Beklagten den folgenden erſten Rechtstag für Gericht citiren laſſe: Thut er, der Kläger, das nicht, ſondern läſt den Beklagten ſitzen, ſo ſol er dem Gerichte 12 Schilling wetten. Alſo auch ebenermaſſen zum andernmahl. Zum drittenmahl ſol er gleichwol die 12 Schilling wetten, und der Beklagte los ſeyn von der Klage: Es würde dann der Kläger, wie recht, beweiſen, oder ſchweren, daß er durch Ehehaffte Noht verhindert worden. CXXXVIII.

Was der Kläger ſodann zu thun?

Wer einen Bürgen-fähigen Mañ einziehet muß davor brüchen.

V. Läſt ein Mann den andern gefänglich einziehen der gnugſame Bürgen ſtellen kan, und ſich darzu erbeut, ſchläget er die freventlich aus, er ſol dem Gericht dafür Abtrag thun. CCXCVIII.

Titulus Duodecimus.

DE FALSO.

Von Falſch.

I.

Strafe falſcher Maaße und Gewicht.

Wer da begriffen wird auf ſcheinbarer That mit falſcher Maas zu Wein, Bier, und allerley Geträncke, Wage, Pünder, Gewicht, Elle, Scheffel, Schnur, Tonnen und Säcke, der iſt der Wette zehen Thaler, ſo offt ſolches geſchicht, zu geben ſchuldig: Daneben ſollen alle die falſche LXXIX. CLXIII. 45. 46. 178.

falſche Maas, wie oben gemeldt, zu nichte gemacht, zerſchlagen, verbrennet und verderbet werden. Wann einer auch gleich rechte Maaſſe führet, und doch dieſelbige nicht voll giebet, ſo ſol er zu jedermahl 2 Thaler zur Straf der Wette verfallen ſeyn. Wer aber mit zweyerley Maas, Gewicht, und dergleichen betroffen wird, mit einem kleinen, damit er ausmiſſet und auswieget, und dann mit einem gröſſern, damit er ihm zumeſſen und einwegen läſſet, den ſol man richten gleich einem Diebe.

Wer zweyerley Maaße und Gewicht brauchet, iſt Dieben gleich.

CLXXXIV. II. Welcher Handwercksmann falſche Wahr machet,
194. der ſol fünff Thaler, ſo offt er betroffen, zur Straf geben, und das falſche Werck ſol verbrennet werden.

Wie es mit falſcher Waare zu halten?

CLXXXV. III. Kaufft auſſerhalb Landes jemand falſch Gut oder
ibid. Wahren, was Manier oder Hand die ſeyn mögen, kan er mit ſeinem Eyde erhalten, daß er die Zeit des Kauffs nicht gewuſt, daß es falſch Gut oder Wahren geweſen, ſo darff er der Strafe wegen keine Noth leiden, das falſche Gut aber ſol verbrennet werden. Da er ihm aber nicht zu ſchweren getrauete, oder ſonſten nicht wolte, ſo ſol er, nach Gelegenheit der Wahren, die Straf geben, und gleichwol dieſelbigen verbrennet werden.

Item, wegen dergleichen, ſo an fremden Orten gekaufft?

120. IV. Wird ein Müntzmeiſter bezichtigt, daß er falſche Müntz ausgegeben, würde nun gemeldter Müntzmeiſter damit nicht betroffen, wann er das Geld ausgezehlet hat, oder ſonſten mit unbeſchüldenen Leuten überwieſen, ſo mag er ſich der That, und daß er der unſchuldig ſey, mit ſeinem Eyde purgiren.

Wann der Müntzer falſchen Geldes wegen in Verdacht;

CLXII. V. Würde jemand durch unſere Müntzmeiſter, War-
175. dein, Wechßler oder Goldſchmiede, mit falſchen unrechten Silber, welches doch in ſich kein Silber iſt, betroffen und angeben, wann nun derſelbige ſich entſchuldigen wil, er hätte es für gut Silber erkaufft, ſo ferne dann keine Müntze deſſelben Silber bey ihm befunden, ſo kan er ſich mit ſeinem Eyde

Wann bey andern der Eyd falſchen Silbers und Müntze wegen, ſtatt habe?

Item derer ſchuldig befundenen Strafe.

Eyde entledigen: Würde aber die Müntze bey ihm angetroffen, und daß er dieſelbige ausgeben, dem ſol die Hand abgehauen werden: Hat er aber die Müntze ſelbſt gemacht, von falſchen Gold oder Silber, oder hat ſie von dem falſchen Müntzer wiſſentlich und boshafftig ausgewechſelt, und in Ausgeben die Leute betrogen, ſo ſol er mit dem Feuer geſtraft, und die Müntze, ſo wol alles betroffene falſche Gold und Silber, auf dem Marckt verbrandt werden.

Titulus Decimustertius.

DE CONVENTICVLIS ILLICITIS ET LICITIS.

Von ungebührlichen und gebührlichen Zuſammenkünfften und Verſammlungen.

I.

Verbotene Zuſamenkünfte wie zu beſtrafen?

Würde jemand binnen oder auſſerhalb der Stadt, heim- XXXV.
liche oder öffentliche ungebührliche, verbotene Zuſammenkunfft und Verſammlung machen und anſtellen, der, oder dieſelbige ſollen der Stadt verwieſen werden, und darin wiederum nicht kommen, ſie haben denn nach Geſtalt der Sachen, und Erkäntniß des Rahts, Willen und Abtrag gemacht.

Item derjenige, ſo freventlich wider der Stadt-Rechte was unternimmt.

II. Alſo auch würde jemand, Reich oder Arm, hohes 105.
oder niedriges Standes, etwas thätliches und freventliches vornehmen, damit dieſer Stadt Recht gekräncket, durch ſich und ſeine Verſammlung, daß an Blut gehen mögte, der, oder dieſelbigen ſollen gefänglich angenommen, und auf Erkäntniß des Rahts an ihrem freyen Höchſten geſtraft werden.

Von denen Zuſammenkünften der Aempter.

III. Die Aempter in unſer Stadt, und da Lübiſch CLXXIX.
Recht gehalten wird, wann dieſelbigen wollen Morgenſprach 36.
halten,

halten, zu dieſer Stadt und ihres Ampts beſten, denen ſollen die Wetteherrn jederzeit beywohnen, doch daß ſie dieſelbigen von dem Rahte losbitten. Und, weil die Aelterleute jedes Ampts, zu jederzeit wann ſie erkohrn, geſchworen haben, dem Ampt treulich vorzuſtehen, und daß ſie ſolches alſo halten wollen; ſo iſt ihnen doch damit über die ordentliche Morgenſprach keine andere zu halten, welche der Stadt zuwider ſeyn, und ihrer habenden Rollen mehr unordentliche Zuſätze geben, oder dardurch ſonderliche Geſetze und Verbündniß gemacht werden könten oder wolten, nachgelaſſen, ſondern ſolche Conventicula und Zuſammenkunfft ſollen ihnen gäntzlich verboten ſeyn: Würde aber ſolches geſchehen, ſo ſollen die Alterleute der Stadt verwieſen werden, die andern aber ſämmtlich, welche darmit an und über geweſen, ein jeder in drey Thaler Strafe genommen, und darzu der Morgenſprach verluſtig und das Ampt frey ſeyn.

Titulus Decimusquartus.

DE HIS QVI NOTANTVR INFAMIA.

Von anrüchtigen Perſonen.

I.

163. Welche falſch geſchworen und Meineidig worden, Item, welche anderswo geraubt und geſtohlen, und daſelbſt dafür Abtrag gethan und gebeſſert, würden ſolche in dieſe Stadt kommen, ſo ſollen ſie doch andern ehrlichen Leuten nicht gleich, ſondern anrüchtig gehalten und geachtet werden.

Welche Perſonen vor infames oder anrüchtig zu halten?

Titulus Decimusquintus.

DE POENIS ET MVLCTIS.

Von Buß und Wette.

I.

XXV. 92. Wann jemand um Scheltwort oder ander Verbrechung halber aus der Stadt verwieſen wird, ſolche kan der

Wann Verwieſene wieder eingelaſſen werden können?

Dddd dd

der Raht aus beweglichen Urſachen wieder einkommen laſſen, doch ſo fern, daß ſie zuvorn nicht gerichtlich verfeſtet, oder bey ihrem freyen Höchſten die Zeit ihres Lebens verwieſen geweſen.

Vom Burgfrieden und welche Oerter deſſen fähig.

II. Verbricht einer für dem Raht oder dem Gerichte, CXXXVIII.
mit Worten und Wercken, desgleichen in der Kirchen und CCXC.
Kirchhöfen, auf dem Rahthauſe, Gerichtbuden, in der 207.
Marcktzeit, Weinkeller, Fleiſchſchrancken, Wagen, oder auf dem Stade bey der Traven, der ſol, nach Gelegenheit der Verbrechung mit mehrer Straf dann ſonſten bräuchlich beleget werden, dann dieſe Oerter haben Burgfrieden.

Unmündiger Beſtrafung.

III. Wann ſich Kinder unter 12 Jahren verwunden, XXVI.
daran haben die Gerichte keine Straf, ſondern die Eltern 93.
ſollen ſie mit Ruten züchtigen.

Strafe der Becker ſo nicht recht backen.
In ſpecie der Aelterleute.

IV. Wann der Becker Brod beſichtiget, gewogen und CLXIV.
geſchnitten, iſt es zu leicht, unſauber, Teig und nicht gar 203.
ausgebacken, iſt unter ſolchem Brod der Alterleute Brod mit, die ſollen doppelte Strafe, da die andern nur einfach, geben, und darzu des Ampts ein gantz Jahr entbehren; Dann ſie einen ſonderlichen Eyd für andern Meiſtern gethan, ſo iſt auch die Strafe deſto gröſſer.

Titulus Decimusſextus.

DE PRIVATIS DELICTIS ET PROPOSITO COMMISSIS.

Von vorſetzlichen Verbrechungen.

I.

Wie die Wächter zu ſtrafen die nächtliche Tumultutanten vor Geld loß laſſen?

Wird jemand bey Nacht auf der Straſſen von der Wacht, CLXXX.
der ſich ungebührlich und ſtrafbar verhalten, ange- CCCXXX.
troffen, da von demſelbigen Geld oder Geſchencke genommen, 71.
damit er dem Gerichte nicht fürgebracht, kan daſſelbige dargethan werden, derjenige, welcher Geſchencke genommen,

und

und ihn gehen laſſen, der hat einen Vorſatz gethan, und ſol derowegen zehen Thaler, und ein Fuder Weins von ſechs Ahmen zur Strafe, dem Rahte geben, hat er es nicht an Gelde und Wein, zu bezahlen, ſo ſol er Jahr und Tag dafür im Thurm ſitzen, und darnach der Stadt verwieſen werden.

165. II. Veruneinigen ſich ihrer etliche, und kommen doch wieder von einander, würde dann einer den andern darauf wegelagern und übel handeln, der verneuet zum andern die Straf, würde er deſſen mit zweyen beſeſſenen Bürgern überzeuget, der hat einen Vorſatz gethan, und ſol geſtrafet werden an Geld und Wein, wie Vorſatz Recht iſt.

Von vorſetzlicher Wegelagerung.

CXLIII. III. Wann ein Mann einer Vorſatz bezeugen ſol, als
CCCXXX. nemlich, daß einer vorher gedräuet, und darauf die Hand-
218. that folget, er ſey im Raht oder auſſerhalb, der ſol einen
leiblichen Eyd ſchweren, daß ihm ſolches wiſſent ſey, und
man ſol ihn des Eydes keines weges erlaſſen.

Zeugen Eyd iſt auch den Herren des Raths nicht zu erlaſſen.

IV. Dräuet jemand, und kan ſolches erwieſen werden, der muß dafür Bürgen ſtellen, daß er ſich am Recht begnügen, und mit ſeinem Widertheil ausführen wil: Kan er keine Bürgen haben, ſo muß er ſelbſt Bürge werden.

Wer dräuet, muß Bürgen ſtellen oder ſelbſt Bürge werden.

CXLII. V. Bekennet jemand die Dräuwort, und wird darauf erwieſen, daß auch Schläge gefolget, ſo iſt es ein Vorſatz: Wil er aber der Schläge nicht geſtändig ſeyn, und können auch nicht erwieſen werden, können aber gleichwol die Dräuwort erwieſen werden, ſo muß ſich der Beklagte der Schläge halber mit ſeinem Eyde purgiren, thut er das nicht, ſo iſt er des Vorſatzes überwunden.

Wann und wie der Dräuende ſich eydlich purgiren könne?

VI. Da einer in ſeiner Kleidung mit bloſſer Wehr zu einem Nacketen in die Badſtuben kähme und ſchlüge demſelben Blut und Blau, der hat eine vorſetzliche Gewalt gethan, und ſol am Leben mit dem Schwerdte gerichtet werden.

Der jemanden in der Badſtuben ſchlägt, wird mit dem Schwerdt geſtraft.

Titulus Decimusſeptimus.
DE BANNO ET PROSCRIPTIS.
Von Verfeſtung.

I.

Wie wider flüchtige Miſſethäter zu verfahren?

Wird einer flüchtig um Miſſethat willen, alſo daß man ihn verfeſten ſol, der ſol zu dreyen Rechts-Tagen citiret und vorgeladen werden: Wil er ſich entſchuldigen, und trauet ſeinem Rechten, ſo mag er vorkommen ohne Geleid: Wo aber nicht, ſo wird er zum dritten Geding friedlos geleget. CXCIX. 181.

Verfeſtete muß niemand häuſen oder hegen.

II. Wer einen verfeſteten Mann hauſet, heget, ätzet oder träncket, der ſol ernſtlich geſtraft werden, er ſchwüre denn, daß ihm des Mannes Verfeſtung unbewuſt geweſen. CCCXXII.

Verfeſtete an einem Orte Lübiſ. Rechts, werden aller Orten Lübiſ. Rechts verfeſtet gehalten.

III. Welcher verfeſtet iſt in einer Stadt, da man ſich Lübiſchen Rechts gebraucht, es ſey um waſſerley Miſſethat es wolle, der ſol verfeſtet ſeyn an allen Orten Lübiſchen Rechtens.

Titulus Decimusoctavus.
DE CARNIFICE ET EXECVTORE JVSTITIÆ.
Von den Fronen und Scharffrichtern.

I.

Wer ſich am Scharfrichter und ſeinen Leuten vergreifft, wird am Leben geſtraft.

Würde ſich jemand ſo keck düncken laſſen, er ſey jung oder alt, der ſich an den Bödel oder Fronen, oder auch ſeinen Knechten, in Verrichtung ſeines Ampts der Juſtitien, unangeſehen ob ihme mißgelingen mögte mit der That und Hand, in was Weiſe ſolches geſchehen könte oder mögte, vergreiffen, beſchädigen oder verletzen, der oder dieſelbigen ſollen mit ihren Helffern und Helffers Helffern, wo ſie angegeben und überwieſen, am Leben mit dem Schwerdt geſtraft werden.

II. Da

II. Da ſich auch jemand an den Fronen, ſeinem Weib und Knechten, in gerichtlichen bürgerlichen Sachen, im Vorladen, Pfanden und ſonſten, ungebührlich erzeigen und verhalten würde, der ſol mit doppelter Straf beleget werden. In bürgerlichen Sachen hat desfals gedoppelte Strafe ſtatt.

LIBER QVINTVS.

Titulus Primus.

DE JVDICE.

Von dem Richter.

I.

CCCXV. CCCXVI. CCCXX. Wo Recht gehalten, Klag und Antwort gehöret wird, da ſollen ſich die Richter unparteilich erzeigen, ſonderlich da Entſcheidung durch Urtheil von nöhten, und von ihnen gefodert wird, ſollen ſie dieſelbe für die Finder weiſen. Die Richter ſollen unpartheyiſch ſeyn.

Ibidem. II. Die Gerichts-Vögte ſitzen im Gerichte auf ihre Ehr und Eyd, und ſollen wol zuſehen, daß einem jeglichen nach Klag und Antwort recht geſchehe, ſonderlich aber, daß die Vorſprachen niemand in ſeinem Rechten vervortheilen oder überſchnellen. Sollen nach Klag und Antwort recht urtheilen und auf die Advocaten ſehen.

Titulus Secundus.

DE PROCVRATORIBVS ET POSTVLANDO.

Von Procuratorn und Vorſprachen.

I.

XCVI. 47. Die Procuratorn, Vorſprachen und Vollmächtigen, welche für dem Raht oder Gericht die Sachen vortragen, oder darin dienen, die können in derſelben zu keinen Zeugen zugelaſſen werden. Advocat und Zeuge kan keiner in einer Sache ſeyn.

Wann Advocati bey gütlichen Handelungen zu zu laſſen?

II. Es ſollen auch die Procuratorn und Vorſprachen, CXXVII.
wann die ſtreitigen Sachen zu gütlicher Handlung für Com- CCXCII.
miſſarien verwieſen, ſich darbey nicht finden laſſen, es ge- 82. 159.
ſchehe denn mit Erlaubniß des Rahts, und der Gerichte, oder aber, daß ſie zu der Sachen gevollmächtigt worden.

Wann ſelbige Vormünder seyn können?

III. Wie ſie ſich dann auch keiner Vormundſchaft ohn Erlaubniß anzunehmen, ſie wären dann den Perſonen ſo nahe mit Blut oder Schwägerſchafft verwandt, daß es ihnen gebühren wolte.

Peinlich Beklagte können ſich einen wehlen.

IV. Wird einer peinlich beklagt, der um einen Vor- XXX.
ſprachen bittet, wann ihm ſolches vergönnet, ſo mag er ei- 99. 296.
nen erwehlen, welchen er wil, und der gekieſte ſol es ihm nicht weigern.

Advocati und Procuratores müſſen beeydiget werden.

V. Wird einer zum Procuratorn, und Vorſprachen 219.
angenommen, der ſol ſeinen Eyd vor dem Raht leiſten, nach Inhalt der ihnen vorgeſtellter Ordnung.

Wer ſelbſt ſeiner gerichtlichen Sache nicht abwarten kan, muß Vollmacht geben.

VI. Wer vor dem Rahte oder Gerichte in Bürgerlichen Sachen zu thun hat, muß er verreiſen, oder wird mit Kranckheit beladen, ſo ſol er einen Vollmächtigen ſtellen, zu Gewinn und Verluſt.

Prævarication wird bey ernſter Strafe verbothen.

VII. Wann ein Vorſprach oder Vollmächtiger eines Mannes Sachen Grund und Gelegenheit erfahren, ſo kan er in derſelben Sachen künfftig ſeinem Gegentheil nicht dienen, und, da er ſolches thun würde, ſol er, wann er deſſen überwieſen, in ernſte Strafe genommen werden.

Ein Vater kan ohne Vollmacht, ſeines abgeſonderten Sohns Sache, nicht treiben.

VIII. Ein mündiger Sohn, wann er ſeine Sachen wider andere gerichtlich angefangen, die muß er ſelbſt verfolgen, und der Vater mag ſich darein nicht mengen, es wäre dann, daß er von dem Sohn gevollmächtiget, und daß der Sohn von ihm nicht geſondert.

Titu-

Titulus Tertius.

DE CONVENTIONE ET RECONVENTIONE.

Von Klage und Wiederklage.

I.

CXXXIX. 209. 212. Wird eine Klage angeſtellet, darauf der Krieg befeſtiget, die kan man darnach nicht ändern noch verhöhen, verringern mag er ſie aber.

Klage kan nach der litis conteſtation nicht vermehret, wol vermindert werden.

XLI. CXXXIX. 112. 168. II. Raht und Gericht kan niemand zu klagen zwingen, es ſey dann, daß darüber von den Nachbarn ein Geſchrey gehört, und der Richter derwegen erſucht worden.

Ob einer zum Klagen könne gezwungen werden?

CCCXI. III. Wer erſtlich geklaget hat, der darff dem andern auf ſeine Gegenklag und Reconvention keine Antwort geben, er ſey dann zuvorn mit Recht von ihm geſchieden; Doch ſol er ſchuldig ſeyn, namhafftig zu machen, warum er den Kläger zu Reconveniren.

Reconvention hat erſt nach geendigter Klage ſtatt. Deren Grund muß benahmet werden.

CCXCVI. CCCVI. IV. Ein jeglicher Bürger ſol den andern für ſeinem ordentlichen Richter beſprechen, und nicht für fremden, thut es aber jemand, und wird darüber geklagt und überwieſen, er ſol darum Straf leiden, darzu dem Part Abtrag thun, und ſeiner Action der Oerter verluſtig ſeyn.

Für fremde Gerichte ſoll man niemand ziehen.

CCXCVI. V. Ob wol unſere Bürger Landgüter, oder Erbe in fremdem Weichbilde oder Gebiete, liegen haben, wann derwegen Zwieſpalt einfallen, ſo ſollen ſie doch einander in dieſen Gerichten beſprechen.

Wie wegen unbewegliches Gut fremder Jurisdiction zu klagen?

CCXXXIX. VI. Einmahl vor dem Rahte angeſtellte Rechtſachen, müſſen auch allda geörtert ſeyn, und können in das Niedergericht wiederum ohn Strafe nicht gebracht werden.

Was einmal vor dem Rath anhängig, muß daſelbſt geendiget werden.

VII. Einem jeglichen Bürger ſtehet frey, vor dem Niederngericht oder dem Rahte, ſeinem Kläger zu antworten: Wil er vor dem Rahte ſeyn, ſo muß er es dem Kläger vor der Citation des Niederngerichts mit zween beſeſſene Bürgern ankündigen laſſen.

Was zu thun, wenn einer ſeine Sachen vorm Niedergericht haben will?

Titu-

Titulus Quartus.

DE CONTVMACIA.

Von Ungehorſam.

I.

Wie es wegen der Contumacia beym Obergerichte zu halten?

Wann der Kläger den Beklagten vor den Raht nach Bürgerrecht, das iſt, dreymahl citiren läſſet, ſo ſol er auf das neheſte Gericht ſeine Klage anſtellen, thut er das nicht, ſo fällt er in des Gerichts Straf: verfähret er dann zum andern Gericht auch nicht, ſo iſt er ſeiner Sachen fällig, es wäre denn, daß die Verzögerung nicht bey ihm ſondern dem Gericht ſtünde, oder er ſonſten aus bewegenden Urſachen Dilation erhalten: Der Beklagte aber, wann er dreymahl citirt, erſcheinet er alsdann nicht, ſo wird ihm Dilatio ad proximam gegeben, bey Straf: Kommt er dann aber nicht, ſo iſt die Straf dem Rahte verfallen: Bleibt er zum drittenmal aus, ſo ſol er der Sachen fällig erkannt, doch ihm die Ehehafft vorbehalten werden. In Appellation-Sachen aber vom Niederngericht, wann der Appellat citiret, und durch den Diener eingezeuget wird, daß ihm die Citatio perſönlich verkündigt, erſcheinet er alsdann nicht, ſo ſol von ihm ein Urtheil-Pfand geholet werden, kommt er dann zum andernmahl nicht, ſo iſt er der Sachen fällig zu erkennen. CCXCIV. CCXCV. 208. 227 238.

Wie beym Nieder-Gerichte?

II. Im Niederngericht aber, wann der Beklagte, einmahl citiret, und im Gericht geeſchet, bleibet er dreymahl nach einander ungehorſamlich aus, ſo mögen auch drey Rechts-Pfande geholet werden: Erſcheinet er dann zum viertenmahl nicht, ſo mag ihn der Kläger in der Bürgenhand dingen laſſen. Im Gaſtrecht aber, wann der Beklagte einmahl perſönlich citirt, erſcheinet er nicht, ſo wird er in Bürgen Handen gedinget. Ibidem.

Wann einer in Bürgerlichen Sachen entläuft?

III. Entlaufft einer aus den Gerichten, wann er beklaget worden, und wird alſo in bürgerlichen Sachen Dingflüch- CCXCIII. CCCXLII.

flüchtig, ſo ſol er dafür den Gerichten die Straf geben, und der Sachen verluſtig ſeyn. In peinlichen Sachen aber, die da gehen an Hals und Hand, wird er alſo flüchtig, ſol er verfeſtet und friedlos geleget werden. Item in Peinlichen Sachen, wie es zu halten?

CCXCVII. 208. IV. Wann einer ſein Gegentheil in Verhafftung gebracht, ſo ſol er ihn alsdann auf den nechſten Rechtstage beſprechen, und ſeine Klage vollführen, thut er das nicht, ſo fället er in der Gericht Strafe: Alſo auch zum andernmahl: Zum dritten fähret er mit der Klag abermahl nicht fort, ſo muß er zum dritten auch die Strafe geben, und iſt der Gefangne von der Klag und Hafft ledig und los, es wäre dann, daß der Kläger ſchweren wolte, er wäre durch Ehehaffte Noht verhindert worden. Was der zu beobachten der ſeinem Gegner zur Hafft bringen laſſen?

Titulus Quintus.

DE CONFESSIONE JUDICIALI.

Von gerichtlicher Bekäntniß.

LXXV. 40. 61. Was einer vorm Gericht bekennet und überzeugt wird, das kan er hernachmahls nicht wiederum verläugnen. Gerichtliche Bekänntniß ſtehet feſt.

Titulus Sextus.

DE FIDE INSTRUMENTORUM.

Von Krafft und Wirckung brieflicher Urkunden.

I.

CCLXVIII. Wird etwas in des Rahts Oberſtes Stadtbuch geſchrieben, und ſolches würde in Jahr und Tag nicht angefochten, ſo kan darauf künftig niemand einige Einrede thun, es wäre denn, daß derjenige, welcher daran intereſſiret, auſſerhalb Landes geweſen, der wird à tempore ſcientiæ innerhalb Jahr und Tag billig zugelaſſen. Autoritæt des Stadt-Buchs, ob und wie dawider zu ſprechen?

Von jenen dem Stadt-Buch einverleibten Schulden und wie ſolche ohne Weitläuftigkeit zu erlangen?

II. Wann Schuld vor dem Raht bekannt, oder ſonſten überwieſen, condemnirt und zu Buche gebracht wird, darüber wird ferner kein Zeugniß zugelaſſen: wird die Schuld bezahlt, ſo mag er auch vor dem Buche quitiren laſſen: Was nun von dergleichen Schuld in gemeldtes Stadtbuch geſchrieben wird, darum darff er zu Erlangung gemeldter Schuld das Niedergericht nicht erſuchen, ſondern ein Raht ſol ihm darüber die Hülffe thun, hat ers nicht an Gelde, und beweglichen Gütern, ſol er verwieſen werden, an Haus, Hof und Erbe: Wird es in vier Wochen nicht entſetzt, ſo mag es verkaufft werden, ſo theur als er kan, ſeine Schuld daraus zu ſuchen, und das übrige bey dem Gericht zu allemanns Rechten niederlegen; Wil es aber nicht zureichen, mag er aus andern ſeinen Gütern ſeine Bezahlung ſuchen. CCLXIX.

Copien allein beweiſen nichts.

III. Man mag mit Copeyen nach unſerm Recht nichts beweiſen, wann ſie auch gleich auſcultiret, und unterſchrieben, ſie werden denn mit den Originalien beſtärcket.

Kramer-Bücher bis auf 30 Mrckl.

IV. Gewandſchneider und Kramerbücher ſeynd zur Schuld zu beweiſen genugſam, bis auf 30 Marck.

Titulus Septimus.

DE TESTIBUS ET ATTESTATIONIBUS.

Von Zeugen und Gezeugniſſen.

I.

Alle Zeugen müſſen zugleich producirt werden.

Wer Zeugen im Gericht führen wil, der ſol ſie alle auf einmahl nahmhafft machen, und ob ihm gleich etliche widerleget würden, ſo hat er doch der übrigen Zeugen zu genieſſen: Wil er aber mehr Zeugen hernachmahls vorſtellen, ſo muß er ſolches bey Benennung der erſten Zeugen mit ſeiner Proteſtation vorbehalten, oder gar entbehren. XCVII. CLI. 48.

Falſche Zeugen verderben die Sache, und werden geſtraft.

II. Wird jemand überwieſen, daß er falſcher Zeugen gebraucht, der iſt ſeiner Sachen verluſtig, und fället in die Straf, ſo wol auch die Zeugen, welche abwetten ſollen, und hinfürter zu keinem Zeugniß zugelaſſen werden. VII. LXXVIII. CLI. 49. 179.

III.

ib. III. Würde jemanden etwas, es ſey was es wolle, durch falſcher Zeugen Auſſage im Rechten abgenommen, welches hernachmals offenbar gemacht wird, die Zeugen ſollen in die Straf des Rahts gefallen ſeyn, und demjenigen, dem ſie das ſeine abgezeuget, ſo viel von dem ihren wieder gelten, als ſie ihm Schaden zugefüget. Wie falſche Zeugen zu beſtrafen?

VIII. LV. 73. 74. 129. 214. IV. Zeugen ſollen ehrliche unbeſchuldene Leute ſeyn. Wie Zeugen beſchaffen ſeyn ſollen.

V. Welche an eines Mannes Brod ſeyn, die können Wie Hausgenoſſen zeugen köñen?

CCLXXVII. in deſſelben Sachen nicht zeugen, in demjenigen, was ſich bey Tage zugetragen hat: Wäre aber etwas bey Nacht geſchehen, darbey niemand anders geweſen, dann ſein Hausgeſinde, ſo können ſie zugelaſſen werden, zu Zeugen: Seynd ſie aber aus ſeinen Brodte, ſo können ſie zeugen auch dasjenige, was in ihrem Dienſt geſchehen iſt.

VI. Verpfänder, und dem verpfändet iſt, die können einander um Geld und Gutes willen nicht zeugen, es ſey denn das Pfand gelöſet. Creditor und Debitor wie ſie zeugen mögen?

CCXL. VII. Wenn einer überzeuget, daß er ſchuldig iſt, der muß bezahlen, es wäre dann, daß er durch Gegenzeugen, oder ſonſten die Solution, und daß der Sachen in ander Wege abgeholffen, beweiſen könte. Von Schulden überzeugter muß zahlen oder Solution beweiſen.

CCLXVII. VIII. Wird einer Zeugniß zu führen zugelaſſen, ſo iſt er ſchuldig ſein Gegentheil darzu zu citiren, bleibet er auſſen, und kan erwieſen werden daß er ihn citiren laſſen, ſo mag er mit ſeinem Gezeugniß verfahren, und ergehet auf ſolche Auſſage und Eyd ferner, was recht iſt. Zum Zeugen-Eyd muß Gegner citiret werden.

CCLXXIX. IX. Wil jemand Zeugen führen, und die Zeugen ſeyn binnen Landes, ſo hat er darzu dilation 14 Tage, ſeynd ſie auſſerhalb Landes, ſo hat er Zeit 6 Wochen 3 Tage, ſeynd ſie aber über See und Sand, ſo iſt die Zeit dieſelbigen fürzubringen Jahr und Tag, es wäre denn, daß ihm auf alle drey Fälle mehr Zeit nöhtig, die ſol er gerichtlich bitten, welche ihm nach Gelegenheit zu oder ab erkannt werden ſol. Die Zeit, darin Zeugniß geführet werden muß.

Ein Zeuge darf wegen Zeugſchaft ſeine Nahrung nicht verſäumen.

X. Wann ein Bürger ſeiner Mitbürger einem zum Zeugen fürſtellen wil, ſo mag er, der Zeuge, derentwegen ſeiner Nahrung nachzuziehen nicht aufgehalten werden, ſondern hat der Producent denſelben in ſeiner Wiederkunft gleichwol fürzuſtellen. CCLXXVIII.

Keinem Zeugen wird ohne der Intereſſenten Willen der Eyd erlaſſen.

XI. Es ſol kein Zeuge, wes Standes der ſey, ohne Eid zugelaſſen, noch ihm einiger Glaube zugeſtellet werden, es wäre denn, daß ſich des Zeugen-Eydes der Producent begeben, ſonſten ſol er deſſen von dem Richter nicht erlaſſen werden.

Wie krancke Zeugen zu verhören?

XII. Wird ein Krancker zum Zeugen benannt, zu dem ſol man auf Erlaubniß den Gerichtſchreiber ſchicken, vereyden und ſeine Auſſage abhören laſſen, ſolches kan der Gerichtſchreiber ferner im Gericht oder für dem Raht einzeugen.

Wie ein Wirth ſeines Gaſtes Gut ihm zuzeugen könne?

XIII. Es kan kein Wirth oder Wirthinne ſeines Gaſtes und Einwohners Gut beſchweren, daß es ihr Pfand ſey, ſondern müſſen daſſelbige bezeugen, es wäre dann, daß der Gaſt oder Einwohner verſtorben, oder flüchtig worden, ſo mag er es bey ſeinem Eyde erhalten.

Wie mit Zeugen, ſo in der Auſſage differiren, zu verfahren?

XIV. Kommen Zeugen für Gericht, und die ſtimmen in ihrem Zeugniß nicht überein, alſo, daß man hinder die Warheit nicht wol kommen kan, ſo ſtehet es dem Gerichte frey, dieſelbigen für den Raht zu ſchicken, da ſie mögen heimlich, durch die dazu deputirte Commiſſarien, oder ſonſten öffentlich verhöret werden.

Wer der Sachen theilhaft, kan nicht zeugen.

XV. Da jemand in einer Sachen in Rahten und Thaten geweſen, oder Part und Theil daran hat, der kan in derſelben Sachen nicht zeugen. CCLXX. CCLXXX.

Wer nicht zulänglich beweiſet, wird Sachfällig.

XVI. Wer mit ſeinen angegebenen Zeugen, die Sache, darum er ſie vorſtellet, nicht wie recht und gnugſam beweiſet, der iſt derſelben Sachen fällig.

Welche Brautſchatz bezeugen mögen.

XVII. Vater dem Sohn und Tochter, Sohn und Tochter dem Vater, wann ſie geſondert, desgleichen Vettern

tern und Oheimen, und alle unbeſchuldene Leute, können Brautſchatz bezeugen, ſo fern ein Ehegelübniß gehalten worden.

CCXV. XVIII. Wil Kläger nach des Beklagten Tod ſeine
228. Schuld beweiſen, darzu kan er durch Zeugen, glaubwürdige Briefe und Siegel, Stadtbücher: oder ſeinen Eyd, gelaſſen werden: daß ihm der Beklagte ſchuldig geweſen und noch.

Wie Kläger nach Beklagtens Todt beweiſe?

XIX. Es kan keiner, welcher Schulden halben, flüchtig, zum Zeugen, den Creditorn zum beſten, oder zuwieder, zugelaſſen werden.

Ein flüchtiger Schuldner mag in ſeinen Sachen nicht zeugen.

XX. Vormünder, Schwäger, Blutsverwandte, wann man andere Zeugen nicht haben kan, werden zu Zeugen zugelaſſen, doch ſollen ſie auf den Zeugenzettel vor dem Rahte ihren gewöhnlichen Eyd leiſten.

Wie Vormündere und Verwandte zum Zeugniß zu admittiren?

Titulus Octavus.

DE JURE JURANDO.

Von Eydesleiſtung.

I.

LXXI. Wann einer beſchuldigt wird, und er ſich erbeut, mit
37. ſeinem Eyde ſich der That zu entlegen, wil er alsdann ſeinem Erbieten nicht nachkommen, ſo iſt er dem Gericht in die Straf gefallen.

Des offerirten Eydes kan einer ungeſtraft ſich nicht entlegen.

CLXV. II. Wann jemanden etwas im Gericht zur Eydeshand
CCLXXI. geleget, und gleich die Ferien einfallen, und das Recht ge-
238. ſchloſſen wird, ſo ſol nach eröffneten Recht, auf den erſten Gerichts-Tag, ein Bürger oder Einwohner, ein Gaſt aber innerhalb 14 Tagen ſeinen Eyd leiſten: Thut er das nicht, er wird ſeiner Sachen fällig, es wäre ihm dann mit Urtheil und Dilation gegeben.

In welcher Zeit Bürger und Gaſt zuerkandte Eyde ablegen.

III. Würde jemanden ein Eyd zuerkannt, und derſelbige erbötig den Eyd zu leiſten, da nun das Gegentheil ihn ſol-

Erlaſſener Eyd kan nicht wieder gefodert, noch des

Meineydes beſchuldiget werden.

ſolches Eydes erläſt, ſo kan er ihn ferner zu ſchweren nicht dringen, weniger aber ihn beſchuldigen, daß er Meineyd geleiſtet würde haben, ſo er hätte geſchworen, auf den Fall er dann darum von dem Gericht ſol geſtraft werden.

Ein Gaſtwirth wañ und wie hoch er ſeines Gaſtes wegen zum Eyd zu laſſen?

IV. Würde ein unberüchtigter Wirth in einer offenen Herberge ſeinen Gaſt um ſeine Zehrung für Eſſen und Trincken beſchulden, der Gaſt ihm aber dieſelbe bezahlt haben, oder ſonſten nicht geſtändig ſeyn wolte, würde der Wirth dann erweiſen, daß er bey ihm zu Tiſch gangen, und ſchweren, daß ihm der Gaſt gleichwol ſchuldig, ſo ſol er damit zugelaſſen ſeyn, doch nicht höher dann auf eines Jahres Koſt. CCLIV.

Wie Eyde ohne des Gegners Beyſeyn, zu leiſten?

V. Wann einer auf einen beſtimmten Tag ſchweren ſol, und er kommt auf die Zeit ins Gericht dem Eyde folge zu thun, ſein Gegentheil aber nicht, ſo mag er gleichwol ſeinen fürgeſtelleten Eyd leiſten, und damit ledig ſeyn: Würde aber derjenige, welcher ſchweren ſol, auſſen bleiben, ſo iſt er der Sachen fällig, er könte dann, wie recht, ſeine Ehehafft beweiſen, ſol er den neheſten Rechtstag darnach zu ſchweren zugelaſſen ſeyn. CCLXXII.

Und wie derjenige, ſo ſich des ſchwerens entleget, Sachfällig.

Bedenckzeit usque ad proximam.

VI. Wann einem zu ſchweren auferleget wird, der mag ſein Bedacht nehmen, biß auf den neheſten Rechts-Tag. CCLXXIII.

Titulus Nonus.

DE SENTENTIA ET RE JUDICATA.

Von Urtheiln, welche in ihre Krafft ergangen.

I.

Wie Urtheile auszulöſen?

Ein jeglicher mag für das Stadtbuch gehen, und ihm ſein Urtheil für dem Raht geſprochen, vorleſen laſſen, und davon Copey nehmen, doch daß es zuvorn im Raht verleſen worden iſt: Beſchuldet er aber alsdann, daß das Urtheil nicht recht zu Buche gebracht ſeyn ſolle, der iſt dardurch in des Rahts Strafe gefallen. CCXLIX. 31.

Beſchuldigung des Protocols.

II. Wo

CCXLII. II. Wo jemand eine Sache, durch ein Urtheil, welches in ſeine Krafft gangen, geendigt, oder ſonſten vertragne Sachen im Stadtbuch verleibt, wiederum zu Recht vornehmen wil, derſelbige, ſo wol auch der Procurator, ſol in die Strafe gefallen ſeyn.

Abgethanene Sachen können ungeſtraft nicht wieder aufgewärmet werden.

CCXLIII. III. Weil auch alle vertragene Sachen und geſprochene Urtheil, welche ihre Krafft erreicht, im Rechten vergleicht, ſo ſeynd alle diejenigen ſchuldig, welche ſich vor Commiſſarien, oder glaubhafftigen Bürgern, ihrer Irrung halber vertragen, für das Stadtbuch zu gehen, und ſolche Vergleichung einſchreiben zu laſſen, darbey es bleiben, und dawider weder Zeugen noch Eydes Hand zugelaſſen werden ſol: Würde ſich nun jemand deſſen verweigern, im Schein, als wann die Sache nicht alſo vertragen, und die Commiſſarien, auch andere Unterhändeler, welche unbeſchuldigt, bekennen und auſſagen würden, daß der Vertrag alſo geſchehen, ſo ſol derjenige, welcher ſich verweigert, in Straf genommen, und gleichwol der Vertrag zu Buch gebracht werden.

Wer ſeines Rechts und Vergleichs geſichert ſeyn will, der laſſe es zu Buch bringen, und wie?

Titulus Decimus.

DE APPELLATIONIBVS.

Von Appellationen.

I.

XL. 101.117. Wird in den Städten, da man ſich Lübiſchen Rechts gebraucht, von den Untergerichten ein Urtheil geſprochen, welcher ſich dadurch beſchwehret findet, der mag für den Raht derſelben Stadt appelliren, und wann der Raht daſſelbige confirmiret, ſo mag davon abermahl an den Raht zu Lübeck appelliret werden, und von dannen nirgend anders hin dann an die Röm. Käyſerl. Majeſtät, oder derſelben hochlöbligſt Cammergericht, doch dergeſtalt, daß es dem Lübiſchen Privilegio nicht zuwieder ſeyn möge. Und damit daſſelbige jederman wiſſend ſeyn möge, ſich darnach zu

Wie es mit der Appellation bey Städten, ſo ſich Lübiſchen Rechts gebrauchen, zu halten?

zu richten, haben wir daſſelbige, ſo wol auch Formulam Cautionis und Juramenti zu Ende dieſes Buchs mit andrucken laſſen.

Titulus Undecimus.
DE POENA TEMERE LITIGANTIVM.
Von Straf derjenigen, ſo muhtwillig und vergeblich klagen.

Wie muthwillige Rechts-Proceſſe zu beſtrafen?

Wann befindlich, daß ſich jemand mit Unbilligkeit, muhtwilliger Weiſe unterſtehet zu litigiren, er ſey Kläger oder Beklagter, der oder dieſelbigen ſollen die Unkoſten dem andern Theil auf Mäſſigung des Richters zu erlegen pflichtig ſeyn, und darzu bey Erkäntniß des Rahts ſtehen, welcher geſtalt, nach Verordnung beſchriebener Rechten, und nach Inhalt ihrer publicirten Ordnung, ſolcher Muhtwill zu ſtrafen ſey, indem niemand überſehen werden ſol.

Titulus Duodecimus.
DE ARRESTIS.
Von Arreſt und Beſatzung.

I.

Wie ein Arreſt anzulegen?

Wann ein Gut zu beſetzen iſt, das ſol durch den Fronen 50.
in Beyſeyn zweer Bürger oder Zeugen geſchehen, auf der Stette, da das Gut gelegen iſt: So fern aber diejenigen, welche das Gut in ihren Häuſern und Höfen liegend hätten, und des Fronen Gegenwärtigkeit Beſchwer trügen, die mögen, auf vorgehendes Erfordern, an gewönliche Oerter kommen, oder ſchicken, und den Arreſt anhören.

Von Verbürgung und proſecution der Arreſte.

II. Ein jeglicher Arreſt und Beſetzung kan Bürgen genieſſen, und iſt derjenige, welcher den Arreſt anleget, die Bürgen, ſo ſie gnugſam ſeynd, anzunehmen ſchuldig, und muß der Arreſtant innerhalb 4 Wochen im Gericht erſcheinen, ſeinen Arreſt verfolgen, ſeine Schuld beweiſen, und dar-

darüber erkennen laſſen, es wäre dann, daß er wegen vorfallender Ehehafft gerichtliche Prorogation erlangen würde.

III. Nach todter Hand, oder aber, wann die Debitorn flüchtig werden, oder ihre Güter den Creditorn cediren und aufftragen, ſo müſſen gemeldte Güter allen Creditorn zum beſten Jahr und Tag liegen bleiben, wann dieſe Zeit herum iſt, ſo ſol alsdann ferner kein Arreſt oder Beſatzung verſtattet werden. Das Jahr fehet ſich an, von Zeit ſeines Debitorn Todes, oder Flucht, & à Tempore ſcientiæ, ſo fern es notorium, daß er in Schülden vertieft geweſen, wo aber nicht, ſo hebet ſich Jahr und Tag an von dem erſten Beſatze, welcher auf die Güter gethan worden.

Wie mit Arreſt bey verſtorbenen oder weichhaften Debitoren zu verfahren?

Item binnen welcher Zeit?

IV. Wer ohn Erlaubniß der Gerichte einen Arreſt thut, oder ein Pferd ausſpannet, der iſt in der Gerichte Strafe gefallen und der Arreſt und die Ausſpannung von keinen Würden.

Arreſte müſſen Gerichtlich geſchehen.

50. V. Geſchicht ein Arreſt oder Beſatzung von jemand auf Gut, mit Erlaubniß der Gerichte, aus bewegenden Urſachen, daß ihm vielleicht die Perſon und Herr des Gutes nicht entweichen, ſondern zu Recht allhier auswarten ſolle, in dem Fall ſol der Arreſtant ſeinen Arreſt den neheſten Rechtstag, wie recht, verfolgen; Thut er das nicht, ſo ſol der Arreſt durch die Gerichts-Herrn los gelaſſen werden.

Wer Fremder Gut beſchlägt, muß beym erſten Rechtstage den Arreſt juſtificiren.

VI. Die Beſatzung auf die Güter geſchicht durch die Gerichts-Herrn, der Perſonen Arreſt aber, von den Burgermeiſtern, welche jederzeit das Wort haben.

Richtere arreſtiren die Güter, Bürgermeiſter die Perſonen.

CCC. VII. Hat unſer Bürger einer Erb und Eigen, ſein Gut
CCCI. ſol nicht beſetzet werden, es wäre denn, daß ſein Haab und
Gut nicht ſo viel werth, als die Schuld anbetrifft.

Wer genugſam angeſeſſen darf nicht arreſtiret werden.

CLXXXI. VIII. Verſtirbet jemand in Schulden, oder wird flüchtig;
72. Alle diejenigen, welche in gebührender Zeit auf ſeine Güter
Beſatzung gethan, und dieſelbigen zu recht verfolget, die ſeynd alle gleich, ſo wol die letzten als die erſten, doch mit Unterſcheid der privilegirten, und nicht privilegirten Creditorn.

Was für Recht eines Debitoris arreſtirende Creditores haben?

Arreſtirtes Gut ſoll nicht verrücket werden.

IX. Brächte jemand beſetzet Gut von der Stete, darauf es beſetzet worden, an andern Ort, ohn des Gerichts Erkäntniß, derſelbige ſol von dem Gerichte geſtraft werden, und das Gut wiederum dahin bringen, von wannen er es geholet.

Wann Bürgere Bürger perſönlich arreſtiren laſſen können?

X. Keines Bürgers Perſon kan von andern unſern Bürgern oder Einwohnern arreſtiret werden Schuld halben, es wäre dann, daß er allbereit mit Recht überwunden, oder, daß er etlichemal citiret, und ungehorſam auſſen blieben wäre, oder daß er flüchtig werden wolle.

Wie der zu beſtrafen, der ſeinen Arreſt nicht ordentlich proſequiret?

XI. So ferne jemand Gut beſetzen würde, als geraubt und geſtohlen, und ſolches unter der Gerichte Verſchlieſſung bringen würde, Verfolget und beweiſet er alsdann nicht in dreyen nach einander folgenden Gerichtstagen, daß es geraubt und geſtohlen Gut ſey, ſo iſt er dreymahl in Straf gefallen, und iſt daneben das Gut von der Beſatzung ledig und los.

Wo Arreſte angeleget, da müſſen ſie auch entſchieden werden.

XII. Es müſſen die Beſatzung oder Arreſt in und mit dem Gerichte, darinnen ſie geſchehen, verfolget, entſetzet oder gefreyet werden.

LIBER SEXTVS.

NAVTICA. Von Seehändeln.

Titulus Primus.

DE NAVARCHIS ET NAVTIS.

Von Schiffern und Schiffsvolck.

I.

Wer demjenigen, davor er ſich ausgiebt, nicht Genüge thun kan, iſt ſtraffällig.

Giebet ſich einer für einen Schiffer, Steurmann oder Bothsmann aus, und beſtehet nicht dafür, kan er deſſen überwieſen werden, mit demjenigen, welche in dem Schiffe ſeynd, der ſol das Geld, dafür er gedinget worden, wiedergeben, und darzu noch halb ſo viel. CXCI.

II. Din-

CXC. II. Dinget ein Schiffer einen Steurmann oder Bohtsmann, dieſelbigen ſeyn ſchuldig, dem Schiffer die volle Reiſe zu halten, wie ſie gelobt haben: Wäre aber einer der ſolches nicht halten wolte, der ſol dem Schiffer das gantze Lohn wieder geben, das er von ihm entpfangen, und darzu noch die Helffte, als ihm der Schiffer gelobt hatte.

Bedungene Schiffs-Leute ſind zur gantzen Reiſe verbunden, und wie?

CXC. III. Es ſol kein Schiffer eines andern Steurmann, Gleitſager oder Piloten, oder auch einen Bothsmann abſpannen; Thut jemand das, ſo ſol er gemeldten Steurmann, Piloten, Bothsmann wieder überantworten demjenigen, welcher ſie erſtlich gedinget, und dieſelbigen Gedingte einer oder mehr, ſollen dem erſten, der ihn angenommen hat, Abtrag thun mit ſo viel Gelde, als er ihm bey dem Gedinge zugeſaget hatte, oder er ſol ſchweren, daß er von dem erſtlich beſprochen bey dem er iſt befunden worden: Welcher ſich nun zu zween Herrn vermietet hatte, der ſol demjenigen die volle Reiſe leiſten, der ihn behalten wird: Dieweil er ſich aber ſeines gantzen Lohns verluſtig gemacht, dardurch, daß er ſich zu zween Herrn vermietet gehabt, ſo ſol doch bey dem Schiffer ſtehen, was er ihm für die Reiſe aus gutem Willen geben wil, doch ſol er dabey auch um dieſer That willen in des Rahts Strafe verfallen ſeyn.

Keiner ſol des andern Schiffsvolck abſpenſtig machen.

Wie es zu halten wanns dennoch geſchicht?

CXCII. IV. Binnen des Havens, darin das Schiffvolck gehöret, mag er daſſelbige wiederum enturlauben, doch daß er ihnen den halben Lohn gebe, ſo fern ſie über 14 Tage in den Hafen dem Schiffer zugefallen liegen würden: Kommen ſie aber aus gemeldtem Haven mit der vollen Ladung, ſo muß er ihnen vollen Lohn geben, oder in ſeiner Koſt behalten, ſo lang, daß er ſeine Reiſe vollenbringen kan, welches doch bey dem Schiffer ſtehen ſol, ſie zu bezahlen, oder aber zu enturlauben.

Wann und wie der Schiffer ſein Volck wieder erlaſſen könne?

CXCIII. V. Es ſol kein Schiffsvolck nach der Verheurung, auſ-
CXCIV. ſerhalb des Schiffs, ohn ſeines Schiffers Erlaubniß, bey Nacht ſchlaffen, wie dann auch niemand bey Nacht des

Das Schiffsvolck wanns gemiethet, muß im Schiff ſchlafen.

Schiffers Both oder Eſping von dem Schiff führen, oder aus dem Schiff ablaſſen ſol, ohn des Schiffers Erlaubniß, alles bey deſſelben Straf.

Eines ſegelfertigen Schiffers Volck mag nicht arreſtiret werden.

VI. Wann ein Schiffer von hier nach der Heringwick oder Travemünde kommt und Segelrede iſt, ſo ſol niemand ſein geheurtes Schiffsvolck aus des Schiffsbort nehmen Schuldſachen halber: Wäre aber etwas von ſeinem Gute in dem Schiffe, das ſol man bey dem Eyde ausantworten, und ſeine Schuld damit bezahlen, nichts deſtoweniger aber ſollen dieſelbigen Schiffskinder, einer oder mehr, dem Schiffer die volle Reiſe leiſten, wie ſie geheuret worden. CXCVI.

Wie es mit deren Gütern zu halten?

Wie Schiffsvolck ſo entläuft, zu beſtrafen?

VII. Es ſol auch ohne Noht dem Schiffer ſein Bohtsvolck nach empfangener Heur nicht entlauffen, noch vorſetzlich auf dem Lande bleiben, der Meinung, zu Schiff nicht wieder zukommen, wie dann auch derſelben einen oder mehr, niemand aufnehmen noch aufhalten ſol, und welcher alſo muhtwillig mit der Heur entläuft, und deſſen überwieſen, der ſol dem Schiffer ſeine Heur wiedergeben, und drey Monat in dem Thurm mit Waſſer und Brod darzu geſtrafet werden, der ihn aber aufgehalten, in wilkührliche Straf gefallen ſeyn.

Schiffer der Korn einſchiffet iſt es zu kühlen gehalten.

VIII. Wann ein Schiffer Korn in ſein Schiff einnimmt, ſo ſol er mit ſeinen Schiffskindern ſchuldig ſeyn, daſſelbige über Bord einzubringen, und ſo offt es Noth, auf der Reiſe kühlen: Würde er der Schiffer ſolches verſäumen, ſo ſol er darzu antworten, es wäre dann, daß er durch Wetter oder Wind, oder ſonſten durch ehehaffte Verhinderung davon abgehalten, die er rechtmäſſig zu beweiſen ſol ſchuldig ſeyn: So offt nun als ſie ſolches Korn kühlen werden, dafür ſol der Kauffmann dem Schiffer und Bothsleuten zu jederzeit geben, von jeglicher Laſt anderthalb Schilling.

Wem der Schiffer das eingeſchifte Gut zu liefern ſchuldig?

IX. Welchem Schiffer an Gütern etwas eingeladen wird, die ſol er wiederum überantworten, demjenigen, der ſie eingeſchiffet, oder einem andern von ſeinetwegen, der

dar-

darzu antworten wil, auf daß ſie zu rechte bracht werden ohn Schaden: Dann, würde etwas von den Gütern verlohrn, oder ſonſten Schade darzu kommen, ſo muß der Schiffer davon Rechnung geben: Hätte auch der Schiffer etlich Gut im Schiff darzu ſich niemand ziehen thäte, ſol er ſolches dem Raht der Oerter, oder den Alterleuten des Kauffhandels, da er loſſen wird, überantworten.

X. Verſchweiget ein Schiffer eingeladen Gut vorſetzlich in ſeiner Rechnung mit den Freunden, und ſolches darnach bewieſen wird, ſol er einem Diebe gleich geſtrafet werden.

Gut verſchweigen iſt einem Diebſtahl gleich.

XI. Wann einem Schiffer, Steurmann, Bothsmann oder anderen, welche um Heur ſegeln, die See-Kranckheit alſo ankommt, daß ſie ihre Arbeit und Dienſt nicht leiſten können, die ſollen auch der Heuer entbehren, die ſol aber dem andern Schiffsvolck unter ſich zu theilen zugeſtellet werden

Lohn, geheurter Schifsleute, ſo nicht Dienſt leiſten, fället ihren Geſellen zu.

XII. Wo der Böning gebrochen, das iſt, wo zu loſſen angefangen wird, da iſt man die Fracht zu bezahlen ſchuldig.

Fracht wird bezahlet, wann man anfängt zu loſſen.

XIII. Wann ein Schiffer ſeine volle Fracht bekommt, ſo muß er auch alsdann den Schiffskindern volle Heur geben, es wäre denn, daß ein anders zuvorn beredet.

Volle Fracht, volle Häuer.

Titulus Secundus.

DE JACTV.

Von geworffenem Gut.

I.

xx. 88 Iſt ein Schiff in Waſſers-Noth, alſo, daß man Güter auswerffen muß, ſolcher Schade der geworffenen Güter gehet über Schiff und Gut, welches im Schiff erhalten wird, dergeſtalt, daß die Schiffsfreunde, und auch der Kauffmann denſelben, ein jeglicher an ſeiner quota, ſo viel er an Schiff und Gut haben mag, bezahlen muß, als das

Wie geworfenen Guts wegen, Haverey zu berechnen?

Gut gelten möchte, in dem Hafen, dahin ſie zu ſegeln bedacht waren, da dann auch alſofort die Vergleichung und Bezahlung geſchehen ſol.

Wann der Schiffer ꝛc. mit darzu zu ziehen?

II. Wann Gut fürſtehender Noht halber, in die See geworffen wird, da darf der Schiffer, Steurmann und Bothsmann den Schaden nicht gelten helffen, ſo fern über eine halbe Laſt ſchwer nicht geworffen wird, iſt es aber darüber, ſo müſſen ſie nach ihrer quota mit bezahlen helffen, ſo viel ſie über ihre Führung darin haben werden.

Wie ſolchemfals Schiff und Fracht zu taxiren?

III. Die Wardirung aber des Schifs, ſol alſo gehalten werden, daß der Schiffer das Schiff an Geld ſchlagen ſolle dafür er es gedencket zu behalten, daran die Kaufleute die Wahl haben ſollen, ob ſie es dafür annehmen oder dem Schiffer laſſen wollen, alſo ſol auch des Schiffers Fracht, ſo wol von den Gütern, welche geworffen, als behalten worden ſeyn, gerechnet werden.

Von Sachen, ſo umſonſt mitgenommen.

IV. Würde auch Gut geworffen, welches der Schiffer einem guten Freunde überzuführen auf ſich genommen, aus Gunſt und Freundſchafft, dafür keine Fracht bedungen, ſo darf der Schiffer darzu nicht antworten.

Durch Sturm verlohrner Maſt wird nicht erſtattet; wol aber aus Noth gehauener ꝛc.

V. Verleuret der Schiffer ſeine Maſt oder Segel in der 152.
See, Sturms oder andern Unglücks halber, darzu darf der Kauffmann nicht antworten; Wäre aber die Maſt durch Noht gehauen und geworffen, doch mit Willen derjenigen, welche im Schiff geweſen, zu Errettung Schiffs, Leibs und Guts, ſo ſol der Schade gehen über Schiff und alles Gut, wie oben gemeldet.

Zulänglich Schiffs-Geretſchafft iſt der Schiffer zu halten ſchuldig.

VI. Ein jeder Schiffer iſt verpflichtet, ſich mit Ancker, Takel, Tau und anderer Schiffsbereitſchafft zu verſorgen, damit er des Kauffmanns Güter durch die See, zu begehrtem Haven bringen möge, und wann zu ſolcher Schiffsbereitung Schade kommen würde, ſo iſt der Kauffmann denſelben mit zu ertragen nicht allein nicht ſchuldig, ſondern der Schiffer ſol auch dem Kauffmann zum Schaden antworten,

es wäre denn zwiſchen dem Schiffer und Kauffmann ein anders bedinget.

VII. Es ſol auch ein jeglicher Schiffer einen reinen Uberlauf halten, dann würde darüber geklaget, daß derſelbige zu viel beladen, und daraus Schade entſtanden, alſo, daß daſſelbige Gut auf dem Uberlauf in der Noht müſte geworffen werden, ſo ſol der Schiffer zu dem Schaden allein antworten, es wäre denn, daß es mit Willen und auf Ebentheuer des Kaufmanns, welcher das Gut auf den Uberlauf geſetzet, geſchehen, ſo muß der Kauffmann den Schaden ſelbſt tragen, nichts aber deſtoweniger iſt der Schiffer in des Rahts Straf gefallen. Der Ueberlauff muß rein und nicht überladen ſeyn, und wie?

Titulus Tertius.

DE NAVFRAGIO.

Von Schiffbruch.

I.

106. 132. Frachten Kauffleute oder ſonſten jemand ein Schif, ſo haben ſie daſſelbige nach ihrem Willen zu gebrauchen: Bricht das Schif in der See, alſo, daß es ſeine Reiſe nicht vollenbringen kan, ſo ſeynd die Frachtleute mehr nicht dann die halbe Fracht von den geborgenen Gütern zu geben ſchuldig. Von geborgenen Gütern, wird nur halbe Fracht bezahlet.

II. Wann aber ein befrachtet Schif in der See Schaden nimmt ohne Schuld und Verſäumniß des Schiffers, und bringet doch des Kaufmanns Gut zur Stett, ſo ſol er davon volle Fracht geben, das Gut aber, welches nicht zur Stette kommt, ſondern in der See bleibet, oder ſonſten durch Schuld des Schiffers verdorben, davon gibt man keine Fracht. Wann und wie bey entſtandenem Schiffbruch Fracht zu zahlen?

III. Würde ein Schiffer einen Schifbruch erleiden, ſo ſol er mit ſammt ſeinem Volck verpflichtet ſeyn, dem Kaufmann ſein Gut bergen zu helffen, nach allem ihrem Vermögen, dafür ſol er der Kaufmann ihnen geben ein redlich Arbeits- Beym Schiffbruch iſt Schiffer und Volck zu bergen ſchuldig.

beits-Lohn, nach Erkäntniß guter Leute, können aber über den Lohn ſich der Kaufmann und das Schifvolck nicht vertragen, wo ſie nun würden kommen zu der erſten Hanſee-Stadt, oder zu Conthorn, da der Kaufleute Alterleute ſeyn würden, ſollen ſie alldar geſchieden, und einem jeglichen nach ſeinem Verdienſt gegeben werden, der auch nicht gearbeitet hat, ſol nichts haben, und darzu ſeiner Heur verluſtig ſeyn.

Wer nicht hilfft, krieget nichts und verliehrt die Heur.

IV. Findet jemand ſchifbrüchig Gut am Strande oder in der See an das Schif treibend, und ſolch Gut auffiſchet, das ſol er überantworten der neheſten Obrigkeit, ey ſey in einer Stadt oder auf dem Lande, oder den Alterleuten des Kaufhandels: Von ſolchem aufgefiſchtem oder gefundenem Gute ſol man geben demjenigen, welcher die Arbeit gethan, das zwantzigſte Theil, holet er aber das Gut in der See von einem Reff, ſo gehöret ihm das dritte Theil dafür.

Wie es mit geborgenem Gute zu halten, und was des Bergers Lohn.

V. Leidet auch einer einen Schifbruch in der See, ſo ſol der Schiffer zum erſten die Leute mit ſeinem Bote oder Eſping an das Land führen, darnach bergen Takel, Tau, und des Schifs-Redtſchaft, können alsdann die Frachtleute etwas von ihrem Gut bergen, darzu ſol der Schiffer ſein Both und Volck lehnen gegen billig Berglohn, nach Erkäntniß guter Leute.

Ordnung die beym Schiffbruch im Bergen zu halten.

VI. Alſo auch, wann ein Schiffer in Noht mit Schifbruch oder ſtranden kähme, und einer oder etliche wolten dem Schiffer nicht bergen helffen, ſondern entlieffen ihm, der oder dieſelbigen, wo ſie angetroffen, in einer Hanſee-Stadt oder Conthorn, und deſſen überwieſen, ſollen zum erſten im Gefängniß zwey Monaht mit Waſſer und Brod geſtrafet werden, kommt er zum andernmahl, ſol er drey Monat obgemeldte Straf leiden, und ihm darzu ein Zeichen an ſeinen Backen gebrannt werden.

Strafe derjenigen, die nicht bergen helffen.

VII. Bleibt ein Schif in der See, und gleichwol ſo viel von des Schifs Redtſchaft geborgen wird, daß der Heure werth iſt, ſo iſt der Schiffer dem Volck die gantze Heuer zu geben ſchuldig.

Volcks Heuer wird bezahlt, wañ nur ſo viel Redtſchafft geborgen.

Titu-

Titulus Quartus.

DE NAVIBVS ET NAVIGIIS.

Von Schiffen, Böhten und Prahmen.

I.

LXXV. 42. Wann einer eines andern Prahmen nimmt ohn ſein Wiſſen, und braucht ihn auf der Traven, wil der Prahmherr darum ſprechen, ſo muß er ihm Heur dafür geben, und darzu 8 ß. Es wäre denn, daß ihn Feuers- oder ander Ehehafte Noht darzu gebracht hätte.

Wer fremden Prahm gebraucht, muß Heuer und Strafe geben.

97. II. Heuret einer ein Schif auf eine gewiſſe Zeit, der kan daſſelbige weder verpfänden, verkauffen, noch etwas anders damit thun, daß es kräftig ſeyn könte; Allein er mag es wol wiederum verheuren, wem er wil, biß zu ſeiner beſtimmten Zeit.

Gehäurtes Schif mag wol wieder verhäuret, nicht alieniret werden.

131. III. Thut jemand mit ſeinem Schiffe einem andern an ſeinem Schiffe Schaden, es geſchehe im ſegeln oder rudern, oder ſonſten womit es wolle; Wird geklagt über den, welcher dem Schiffe den Schaden zugefügt, wil er dann ſchweren, daß es wider ſeinen Willen geſchehen, und er es nicht endern können, ſo ſol er ihm die Helfte des Schadens erſtatten, ſchwüre er aber nicht, ſo ſol er für den gantzen Schaden Abtrag thun.

Wie Schade, ſo durch Schiffe an Schiffen geſchehen, zu beſſern?

und was der Eyd diesfals wircke?

216. IV. Heuret jemand ein Schif zu gebrauchen den Sommer über, welcher ſich nach See-Recht auf Martini endet, kommt er auf Martini zu Haus, ſo hat die Heur ein Ende, und das Schif kommt wieder an ſeinen Herrn; Iſt er nach Martini damit noch in der See, oder in einem andern Haven, und doch des Willens zu ſegeln an den Ort, da er das Schif geheuret, ſo ſol er derwegen nicht gefährdet werden.

See-Recht hält bis Martini Sommer, wornach auch die Heuer bezahlet wird.

V. Wir wollen auch für uns ſelbſt gute fleißige Aufſicht thun laſſen, auch ſollen die Fracht-Herrn, ſo wol die Alterleute in den Conthorn ſchuldig ſeyn zuzuſehen, und die Schiffer warnen zu laſſen, daß ſie die Schiffe nicht zu tief laden,

Kein Schiff muß zu tieff beladen werden.

ſie ſeyn groß oder klein: Würde nun darüber ein Schiffer betreten, daß er ſein Schiff zu tief geladen, und derenthalben in Schaden gerathen wäre, ſolchen Schaden ſol der Schiffer ſelbſt bezahlen: Würde aber auch ein ſolch überladen Schiff ohn Schaden wol überkommen, ſo ſol er doch von einer jeglichen Laſt damit er die Ueberladung gethan, ſofern es beweislich, der Hanſee-Stadt, oder Alterleuten in den Conthoren, allda er anlangen wird, ſo viel Fracht als er an den übrigen Laſten verdient, zur Straf ſeines Frevels und Geitzes zu bezahlen ſchuldig und pflichtig ſeyn.

Strafe derer, ſo dawider handeln.

VI. Wann etliche Schiffs-Freunde ſeyn zu einem Schiff, welche ungleiche Anpart daran haben, etliche mehr, etliche weniger, ſo ſollen alle, welche den wenigſten Theil haben, den andern am meiſten Theil folgen, oder aber das Schiff auf ein Geld ſetzen, dafür man es geben oder nehmen wil; Welch Theil nun bey dem Schiff bleiben würde, das ſol den andern Rehdern ſolch Geld in 6 Wochen darnach bezahlen, ohne Einrede oder Rechtgehen, und das Schiff zu ihrem Beſten gebrauchen.

Wer das größte Theil im Schiffe hat, gehet den kleinern Redern vor.

Wanns Schiff zu Gelde geſetzet wird, wie es zu halten?

Titulus Quintus.

DE NAVE QVAM FVRES VEL PYRATÆ DEPRÆDANTVR.

Von Schiff und Gut, welches von See-Räubern, genommen.

I.

Wann Kauffleuten in der See ihr Gut genommen wird, einem mehr, dem andern weniger, ein jeglicher muß ſeinen eigenen Schaden tragen, und dürffen diejenigen, welche keinen Schaden gelitten, ſo wol auch der Schiffer wegen des Schiffes, nichts dem Benommenen erſtatten, es wäre dann, daß ſie ſich zuvorn eines andern untereinander verglichen.

Wie es zu halten, wann durch See-Räuber Gut genommen?

II. Wür-

II. Würden Seeräuber Gut in der See nehmen, und ihnen ſolches wiederum abgejagt durch etliche Ausliegre auf ihre eigne Koſt, ſo ſollen ſie die Helffte des Gutes behalten, und die andere Helffte dem beſchädigten Kauffmann zuſtellen: Wäre aber der Städte Auslieger in der See, und die würden das genommene Gut erobern, die ſollen dem Kauffmann alles wiederum zuſtellen.

Wie? wann es durch Ausliegere wieder genommen wird?

III. Niemand ſol ſeetrifftig oder geraubt Gut kauffen, an ſich bringen, oder verhandeln, bey ſeinem freyen Höchſten, und das Gut iſt verfallen der Stadt, alldar er ſein Recht ausſtehet, ſofern ſich niemand zu dem Gut, wie recht, ziehen kan: Kaufft auch jemand ſolch Gut unwiſſend, ſo fern er nun ſchweren würde, daß er es nicht gewuſt, ſo iſt er frey, und das Gut iſt verfallen wie oben gemeldt.

Seetriftig und geraubtes Gut darf bey Verluſt Lebens niemand kauffen.

Was der Eyd hie nütze?

IV. Was man für Gut bringet über See und Sand, wird daſſelbige als geſtohlen und geraubt Gut angeſprochen, ſo iſt derjenige, welcher das Gut gebracht, näher dabey zu bleiben, dann ihn der ander abtreiben kan, doch ſo fern er beweiſen kan mit zween ehrlichen Leuten, oder mit ſeinem Wirthe, oder aber auch durch ſchrifftliche glaubwürdige Urkund der Stadt, darinnen er das Gut gekaufft hat, daß er daſſelbige redlich an ſich gebracht habe.

Was Rechtens, wann zur See gekom̃enes Gut angeſprochen wird?

V. Alſo auch alles Gut, welches über See und Sand kommen, und jemand Jahr und Tag bey ſich gehabt, kan er ſolches beweiſen, ſo bleibet er billig darbey, ob es gleich für geſtohlen oder geraubt angeſprochen, doch ſofern derjenige binnen Landes geweſen, welcher die Anſprach thut.

Und was? wenn einer es Jahr und Tag beſeſſen?

DEO Optimo Maximo ſit laus honor & gloria, in ſempiterna ſecula, AMEN.

PRIVILEGIUM APPELLATIONIS.

Wir Carl der Fünfte, von GOttes Gnaden, Römiſcher Käyſer ꝛc. zu allen Zeiten, Mehrer des Reichs, König, zu Germanien ꝛc. ꝛc. Bekennen öffentlich mit dieſem Brief und thun kund allermänniglichen, wiewol Wir allezeit geneigt ſeyn, allen und jeglichen Unſern und des Heil. Reichs Unterthanen und Zugewandten Unſer Gnad und Mildigkeit zu erzeigen, ſo iſt doch Unſer Käyſerlich Gemüth vielmehr begieriger, die ſich bey Uns, und dem Heiligen Reich in getreuem Gehorſam, und mit Darſtreckung ihrer Leib und Güter, in mannigfaltige Wege williglich erzeigt und bewieſen haben, mit noch mehr Gnaden und Freyheiten zu begaben und zu verſehen.

Wann Uns nun die Ehrſame Unſere und des Reichs liebe getreue Bürgermeiſter und Raht der Stadt Lübeck, durch ihre Ehrbare Bottſchafft haben fürbringen laſſen, wie daß Weilandt der Durchleuchtigſte Fürſt Kayſer Maximilian Unſer lieber Anherr löblicher Gedächtniß die Stadt Lübeck aus etlichen beweglichen Urſachen und ſondern Gnaden, die er zu derſelben um ihrer getreuen Gehorſam und Dienſt willen getragen genädiglich befreyet und fürſehen haben, daß niemand von einiger Interlocutoria oder End-Urtheil, Erkäntniß, Entſcheid oder Decret, ſo durch die von Lübeck in ihren Rechten und Gerichten geſprochen, ſo die anfängliche Klage nicht über viertzig Gülden Lübiſcher Wehrung antreffe, weder an Uns oder Unſere Nachkommen am Reiche nicht appelliren ſolle, alles laut Seiner Majeſtät Briefe darum ausgangen, und aber bisher von etlichen unangeſehen, und über das alles, und auch daß ſie einem jeden, ſo das Recht bey ihnen, in der gemeldten Stadt Lübeck ſuchet, forderlich und gebührlich Recht ergehen laſſen, und wiſſentlich niemand im Rechten beſchweren, von ihnen und ihren Gerichten aus keiner Nohtdurfft, ſondern zu gefährlichem Verzug und Ausflucht, und um klein und geringe Sachen muhtwilliglich und unnohtdürfftig, Appellation an Uns, und Unſer Käyſerlich Cammer-Gericht gethan, und deßhalben nicht allein Vollenziehung rechtlicher Urtheil verzogen,

ſon-

ſondern ſie und ihre Bürger in unbilligen Koſten, Schaden und Verderben geführet; Auch dieweil die Stadt Lübeck am Ende des Römiſchen Reichs gelegen, viel Trauens und Glaubens der Kauffleute, ſo ihr Gewerb, Handthierung und Kauffmanns-Handel daſelbſt brauchen und treiben, dadurch geſchwächet, die Händel in Abnehmen und Abfall geſetzet und gebracht werden, und Uns darauf demühtiglichen anrufen und bitten laſſen, daß wir zu Verhütung des alles, ſie hierin zu verſehen, und die obbeſtimmte Summa der vierzig Gülden zu erhöhen gnädiglich geruheten, das haben Wir, angeſehen, ihre demühtige Bitt, auch die gehorſame, getreue und willige Dienſte, ſo ihre Vorfordern und Sie, Unſern Vorfahren Römiſchen Käyſern, Königen und Uns, in mannigfaltige Weiſe, die dem Heiligen Reiche zu treflicher Wohlfahrt und Nutz kommen ſeyn, beweiſet und erzeiget haben, und daſſelbig hinführo in künfftiger Zeit wol thun mögen. Und darum mit wolbedachtem Muht, gutem Raht und rechtem Wiſſen, den gemeldeten Bürgermeiſtern und Raht der Stadt Lübeck, dieſe beſondere Gnade und Freyheit gethan und gegeben, thun und geben ihnen die alſo, von Römiſcher Käyſerlicher Macht, Vollenkommenheit. Meinen, ſetzen und wollen, daß hinführo in Ewigkeit niemand, von was Würden, Stand oder Weſen er ſey, von einer Interlocutoria, oder endlichen genandt Definitiva Urtheil, Erkäntniß, Entſcheid oder Decret, durch die vorgemeldten von Lübeck, in ihren Rechten oder Gerichten geſprochen, darin die Appellation wider ihr eigen Handſchrifften oder Bekänntniß für dem Stadt-Buch oder Meckler-Buch geſchehen, gemeinen Rechten zugegen ſich muhtwilliglich berufen würde, oder ſo die Klage und Anforderung anfänglich nicht über zweyhundert Gülden Lübeſcher Schuld, Geld oder Werth beruhete oder antreffe, weder an Uns, Unſer oder Ihr. Käyſerliche, Königliche Cammer- oder Hoff-Gerichte, noch jemand anders nicht weigern, dingen, appelliren. ſuppliciren oder reduciren, in keine Weiſe, ſondern dieſelbe Urtheiln, Erkäntniß, Entſcheidt oder Decret gantz kräfftig und mächtig ſeyn, ſtets bleiben, gehalten, vollenſtreckt und vollenzogen werden ſollen, und die obgenandten von Lübeck, darauf für und für im Rechten als ſich gebührt, vollenfahrn und procediren mögen, von allermänniglich unverhindert. Und ob darüber, ſo die Klage oder Hauptſach nicht über zweyhundert Gülden Lübeſcher antreffe, von einigem Theil appelliret, gedinget, ſuppliciret oder reducirt würde, welcher Geſtalt und von weme das geſchehe. So ordnen,

ſetzen und wollen Wir, daß ſolche Appellation, Dingen, Supplication und Reduction, krafftlos, untauglich und nichtig ſeyn, die Wir auch itzo als dann, und dann als itzo von obbeſtimmter Römiſcher Käyſerlicher Macht Vollenkommenheit, in Krafft dieſes Briefs krafftlos und untauglich erkennen und erklähren.

Ob aber jemand auſſerhalb dem Fall vorgemeldter Articul in Sachen, darzu Unſer und des Reichs gemeine Rechte und Ordnung im Reiche das zugeben, zu appelliren, zu dingen, rc. vermeinte, derſelbige ſol zuvor an dem Rahte zu Lübeck einen Gülden Lübiſch darlegen, und daſelbſt gelübde und Eyd thun, daß er vor ihrem Urtheil, Erkäntniß, rc. nicht gefährlich, oder der Wider-Partey ihre Gerechtigkeit zu verhindern, appellire, dinge, rc. ſondern daß er nicht anders wiſſe oder verſtehe, dann daß er eine gute Sache habe, und ihm nach Satzung der Rechte, ſeine Gerechtigkeit zu beſchirmen, zu appelliren, zu dingen, und weiter Recht zu ſuchen noht ſey, daß er auch derſelben Appellation, Dingung, rc. ob er mit ſeiner Widerpartey gütlich nicht vertragen würde, nach ſeinem beſten Vermögen in geſatzter Zeit der Rechten fürderlich nachfolgen, und der Widerpartey Gewißheit und Sicherheit thun, mit gnugſamen Bürgen oder Pfanden, daß er ihr um ihr gehabt Recht, ſo ſie wider ihn mit Urtheil erlangt hätten, auch Koſten und Schaden derhalben empfangen, und ihr mit Recht zuerkannt, wo er ſeiner Appellation im Rechten verluſtig, oder in obberührter Zeit dero nicht nachkommen oder folge thun würde, Gnüge und Ablegung thun wolle, oder ob er gemeldte Gewißheit und Sicherheit zu thun nicht vermöchte, ſich dafür mit ſeinen Eyden und Verhafftung ſeines Leibs verpflichten, daß alles wie obſtehet, eine jede Parthey, ſo appelliren, dingen, rc. wil, zu thun pflichtig und ſchuldig ſeyn ſolle, und ſo das geſchicht, ſollen alsdann und nicht eher, ſolche Appellation aufgenommen und zugelaſſen werden, welcher aber ſolches in vorgeſchriebener Form und Maſſe nicht thäte, oder thun wolte, ſo ſollen und mögen die gemeldten von Lübeck ihr geſprochen Urtheil, Erkänntniß, rc. mit ihrer Vollenſtreckung und Execution unverhindert ſolcher Appellation, Dingung, rc. nachfolgen, und zu endlichem Austrag, wie ſich mit Recht gebühret, proſequiren, und dardurch gegen Uns, Unſere Nachkommen, das heilige Reich, noch jemand anders gar nicht verhandelt noch mißgethan haben, auch dieſelbe Appellation, Dingung, rc. darüber in Unſerm oder Unſer Nachkommen am Heil. Reiche, Cammer- Hoff- noch andern Gerichten, wie

die

die zu Zeiten genannt würden, im Rechten nicht aufgenommen, zugelaſſen, noch darauf geurtheilet werden, in keine Weiſe, dann Wir die alsdann hiemit gantz vernichten, wiederrufen und krafftlos erkennen und erklähren, von obbeſtimmter Römiſcher Käyſerlicher Macht, Vollenkommenheit, wiſſentlich in Krafft dieſes Briefs, doch Uns, Unſern Nachkommen am Reiche, und dem Heil. Reiche, Unſer Obrigkeit und Gerechtigkeit, in Sachen, ſo je zu Zeiten in Unſer und des Reichs Nahmen gehandelt werden, hierzu vorbehalten.

Und gebieten darauf allen und jeglichen Unſern und des Reichs Churfürſten, Fürſten, Geiſtlichen und Weltlichen, ꝛc. und ſonſt allen andern Unſern und des Reichs Unterthanen und Getreuen, in was Würden, ꝛc. ernſtlich mit dieſem Brief, und wollen, daß ſie die obgenandte Bürgermeiſtere und Rath der Stadt Lübeck, an dieſen unſern Gnaden und Freyheiten nicht hindern noch irren, ſondern ſie deren, wie vorſtehet, geruhlichen gebrauchen, genieſſen, und gäntzlich dabey bleiben laſſen, und hierwider nichts thun, noch des jemandes anders zu thun geſtatten, in keine Weis, als lieb einem jedern Unſer und des Reichs ſchwehre Ungnad und Strafe, und darzu ein Pön, nemlich viertzig Marck lötiges Goldes zu vermeiden, die ein jeder, ſo offt er freventlich dawider thäte, Uns halb in Unſer und des Reichs Cammer, und den andern halben Theil den obgenandten von Lübeck unabläßlich zu bezahlen verfallen ſeyn ſolle. Mit Urkund dieſes Briefs, beſiegelt mit Unſerm Käyſerlichen anhangenden Inſiegel.

Geben in Unſer und des Reichs Stadt Speyer, den drey und zwantzigſten Aprilis nach Chriſti Gebuhrt, Ein Tauſend Fünffhundert, viertzig und vier. Unſers Käyſerthums im vier und zwantzigſten, und Unſer Reiche im neun und zwantzigſten.

CAROLVS.

Ad mandatum Cæſ. & Cathol. Majeſt. proprium.

Vt. Naues,

Johan Obernbürger, ſubſc.

FOR-

FORMVLA JVRAMENTI.

Ich lobe und ſchwere, daß ich von eines Erbarn Rahts geſprochener Urtheil nicht gefährlich, oder meiner Widerpartey Gerechtigkeit zu verhindern appellire, und nicht anders wiſſe oder verſtehe, denn daß ich eine gute gerechte Sache habe, und mir nach Satzung der Rechte nöhtig ſey, meine Gerechtigkeit zu beſchirmen, und weiter Recht zu ſuchen; Daß ich auch derſelben Appellation (wofern ich mich nicht mit meinem Gegentheil vertragen würde) in geſatzter Zeit der Rechten nach meinem beſten Vermögen wil nachfolgen, ohn Gefährde.

FORMVLA CAVTIONIS.

Wir loben und ſeynd Bürge, im Fall Appellant ſeiner Appellation verlüſtig, oder in rechter Zeit nicht nachkommen würde, daß wir alsdann vor alle dasjenige, was in dieſer Sachen gerichtlich erkannt, ſammt den Unkoſtungen gehalten ſein wollen, ohn Gefährde.

In der Kayſerlichen freyen Reichs Stadt Lübeck, druckts
Johan Balhorn.
Anno Domini MDLXXXVI.

X IV, 98

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Cronhelm, Friedrich Detlef Carl von [Herausgeber]

Corpus Constitutionum Regio-Holsaticarum, oder allerhöchst-autorisirte Sammlung der in dem Hertzogthum Holstein, königl. Antheils, samt incorporirten Landen, wie auch der Herrschafft Pinneberg, Stadt Altona und Graffschafft Rantzau in Krafft eines beständigen Gesetzes ergangenen, Constitutionen, Edicten, Mandaten, Decreten, Resolutionen, Privilegien, Concessionen und andern Verfügungen nebst einem Historischen Bericht von
Bd.: [4]

Altona 1750

4 J.germ. 38 b-4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10509298-3
VD18 90869648